~~Bav. 1805 ~~

Tagblatt

Eph. pol. 39 v

4°

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 1. Abonnementspreis Mittwoch den 2. Januar vierteljährig 30 kr. **1867.**

BIBLIOTECA REGIA MONACENSIS

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 29. Dez. Die praktische Prüfung für den Staatsbaudienst im Jahre 1867 findet am 25. Februar 1867 statt und sind die Gesuche um Zulassung bis längstens 4. Febr. bei der kgl. obersten Baubehörde mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen über die bestandene theoretische Staatsprüfung und die zweijährige Verwendung in der Praxis belegt, einzureichen. — Mit Stipendien der Universität München je im Betrage von 100 fl. sind für die Studienjahre 1866/67 zum erstenmale bedacht worden 45 Hörer, und zwar 20 Juristen, 3 Mediziner, und 22 Philosophen, darunter aus dem Kreise Schwaben und Neuburg: Johann Hebler aus Dillingen, Loth. Kempter aus Lauingen, Joh. Brenner aus Günzburg a. d. D, Max Diemayer aus Augsburg, Ludw. Lammel aus Wallerstein, Joh. Zeller aus Neuburg a. d. D., Max Hebberling aus Augsburg, Rainer Beck aus Wallerstein, Anton Gebhart aus Dillingen und Karl Winter aus Neuburg a. d. Donau; im ferneren Fortgenusse solcher Stipendien sind 18 Hörer — 13 Juristen und 5 Mediziner — geblieben, darunter aus Schwaben und Neuburg: Adolph Haas aus Neuburg a d. D. und Hermann v. Böckh aus Illertissen. — Die Gesammtzahl der Stipendiaten aus Universitätsmitteln beträgt also 63.

München, 29. Dez. Der im Treffen bei Kissingen schwerverwundete Korporal des 3. reit. Artillerie-Regiments, Andreas Fuchs, welcher früher schon mit der goldenen Medaille dekorirt wurde, wurde vergangenen Montag von Sr. Maj. dem König im Wintergraben zur Tafel geladen und nach derselben mit einer goldenen schweren Kette beschenkt. (N. Nachr.)

Der „Allg. Ztg." wird bestätigt, daß Frhr. v. d. Pfordten die Genehmigung auf sein Entlassungsgesuch erhalten hat. Bis zur Ernennung seines Nachfolgers wird Hr. Ministerialrath v. Daxenberger die Geschäfte des Ministeriums des Aeußern führen. Die Ernennung des Fürsten v. Hohenlohe zum Minister wird nach dieser Zeitung längstens bis zum Zusammentritt des Landtags erwartet.

München, 28. Dez. Von den beiden Mördern des Hausmeisters Angerl hat einer, nämlich Schwarz, ein Geständniß abgelegt, der andere, Schweitl, beharrt bei seinem bisherigen Läugnen. Nach den Angaben des Schwarz haben Beide den Mord, und bezüglich der Ausführung, Folgendes vorher verabredet: „Sie benutzten eine Blase Brasiltabak, welchen Schwarz kurz vorher von seinen Eltern geschickt erhalten hatte, und offerirten dem Angerl in seiner Wohnung einen Theil davon." Während nun dieser am Tische stehend, sein Glas zu füllen im Begriffe war, ergriff hinter seinem Rücken der Soldat Schweitl ein kleines Beil und versetzte dem Angerl von hinten einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, so daß er sofort bewußtlos zusammenstürzte. Schwarz eilte davon, Schweitl aber nahm die Schlüssel zu den Behältnissen aus Angerls Taschen und raubte verschiedene Kleider, Obligationen und baares Geld, das er dann mit Schwarz theilte.

München. Das Cigarrenspitzchen, welches der Raucher abzuschneiden, abzuwickeln oder abzubeißen pflegt, ehe er sich die edle Cigarre in die Physiognomie steckt, ist ein so geringfügiges Ding, daß man es ohne alle Umstände von sich wirft und der Vernichtung preisgibt; und doch wurden in München in der Weihnachtszeit

Digitized by Google

dieses Jahres mit Hilfe der verachteten Cigarrenspitzchen drei arme Kinder von Kopf bis zu Fuß neu gekleidet. Es klingt fabelhaft, aber es ist wahr. Es haben sich nämlich 20 Männergesellschaften verabredet, ihre Cigarrenspitzchen sorgfältig zu sammeln. Der Vorrath wurde im Laufe eines Jahres so bedeutend, daß man von einem Kaufmann zu Nürnberg, welcher die Tabak-Abfälle zur Schnupftabak-Fabrikation verwerthet, die zur Kleidung der obengenannten Kinder benöthigte Summe erhielt. Die Herren welche diesen Gesellschaften angehören, haben sich durch das erfreuliche Resultat angespornt, nun angewöhnt, mit großer Gewissenhaftigkeit die Cigarrenspitzchen zu sammeln, und es kömmt nicht selten vor, daß ein Freund oder Bekannter eines solchen Sammlers, der von dem neuen, höchst ungefährlichen politischen „Cigarren-Bund" keine Ahnung hat, durch ein donnerndes Halt! erschreckt wird, wenn er eben im Begriffe ist, seine Cigarre abzubeißen und das unbekannte Kleinod Cigarrenspitzchen genannt, schnöde wegzuwerfen. Die Sammellust ist im Wachsen begriffen, und vielleicht können im nächsten Jahre sechs arme Kinder vollständig neu gekleidet werden. Wir theilen die Geschichte von dem originellen Verein unseren verehrten Lesern in der Ueberzeugung mit, daß sie nicht ohne Nachahmung bleiben wird. „Wer wenig nicht ehrt, ist viel nicht werth, und wird das Cigarrenspitzchen nicht auf die Erd'!"

Mühlenbach, bei Weilheim, 27. Dez. Heute schwebte unser Pfarrdorf in großer Gefahr, denn in der Früh 3¼ Uhr kam in einem Hause ganz nahe der Pfarrkirche Feuer aus, doch gelang es der angestrengten Thätigkeit der Ortsbewohner des Feuers in so ferne Herr zu werden, daß nur dies Haus sammt Stallung allein abbrannte. Die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt. Die Pfarrkirche war in sehr großer Gefahr, da der hohe Spitzthurm mit Holz bedeckt ist und die Hitze so groß war, daß in einem Fenster im Chore beinahe alle Scheiben zersprangen. Zum Glücke herrschte vollkommene Windstille.

Kaufbeuren, 27. Dez. Am Weihnachtsheiligabend geschah in der Mech. Spinnerei das bedauerliche Unglück, daß der ledige Arbeiter Joseph Meyr aus Buchenberg bei Kempten beim Oelen einer Transmission von einem vorstehenden Verschlußbolzen an der Blouse erfaßt wurde und einige Male um die Welle geschleudert war wobei er mehrere Beinbrüche und Quetschungen erlitt, die Tags darauf eine Amputation des rechten Fußes nöthig machten. Obgleich dieselbe glücklich gelang, gab Meyr dennoch einige Stunden darauf seinen Geist auf.

Einem Arbeiter in der Porzellanfabrik bei Amberg, Namens Beisteiner, sprang bei dem Unfuge des Weihnachtsanschießens die wahrscheinlich überladene Flinte und zerschmetterte die linke Hand der Art, daß sie oberhalb des Gelenkes noch in der Christnacht abgenommen werden mußte. Der Mann ist verheirathet und Vater von zwei Kindern.

Schweinfurt. Sicheren Nachrichten zufolge begann am 28. d. Mts. die Uebergabe des Territoriums des bisherigen k. b. Landgerichts Orb an Preußen, zu welchem Behufe die beiderseitigen Landeskommissarien, und preußischerseits insbesondere verschiedene Forstbedienstete zu Orb bereits eingetroffen sind. Am 4. Januar 1867 erfolgt die förmliche Besitzergreifung von Seite Preußens und ist zu diesem Akte ein nicht unbeträchtliches Detachemeats preußischen Militärs kommandirt. (Schw. T.)

Karlsruhe, 29. Dez. Bei der heute vorgenommenen Gewinnziehung der badischen 35 Gulden-Loose sind folgende 10 Nummern mit je 100 fl. Gewinn gezogen worden: Nro. 122, 154, 217, 475, 217, 482, 229, 424, 252, 358, 265, 173, 304, 266, 304, 266, 304 589, 318, 759, 352, 871.

(Brutalität einer Mutter.) Das „Berliner Fremdenblatt" erzählt: Die in der Frankfurter Straße wohnende Ehefrau eines Töpfergesellen hatte bereits vor der Ehe einen jetzt fünf Jahre alten Knaben, welcher sich bei ihr in Pflege befand. Dieses unschuldige Kind war das Ziel ihres Hasses. Schon mehrfach hatten die Nachbarn des Kindes sich annehmen müssen wenn es von der leiblichen Mutter in rohester und brutalster Weise gemißhandelt wurde. Es wurde endlich bei der Polizei hievon Anzeige gemacht und begaben sich zwei Beamte in die betreffende Wohnung. Sie fanden das Kind in gehengter Stellung mit auf den Rücken gebundenen Händen auf dem Fußboden an einem Bettpfosten angebunden. Die Bindestricke hatten sich tief in das Fleisch eingeschnitten und die Händchen selbst waren ganz dick angeschwollen. Gesicht und Augen waren anscheinend von Schlägen und Stößen blutunterlaufen. Beim Erscheinen der Beamten bat das Kind nur um Wasser und trank nach und nach in großen Zügen mehrere Gläser aus. Von Mitleid bewegt, ließ einer der Beamten ein Butterbrod holen, um des Kindes Hunger zu stillen, doch konnte es nur unter großen Schmerzen schlucken. Der hinzugerufene Arzt fand Rücken, Gesäß und Arme

Digitized by Google

von Schlägen braun und blau gefärbt, die Beinchen vollständig geschwollen, und wird das Kind sofort der Mutter abgenommen und anderweitig in Pflege gegeben. Beim Anblick der Mutter verkroch es sich, Schutz suchend, ängstlich hinter die Beamten. Es wurde in der Wohnung ein lederner, dicker geflochtener Kautschuk vorgefunden und in Beschlag genommen.

Spät entdeckte Unschuld. Aus dem Comptoir eines damals bedeutenden Geschäftshauses auf dem neuen Steinwege in Hamburg verschwand vor etwa 30 Jahren ein Packet mit Werthpapieren im Betrage von 500 Marco Banco. Der Hausknecht, welcher bei seinem früheren Brodherrn sich verschiedener Unterschleife schuldig gemacht, und ein 18jähriger Commis aus Altona, der unter der Angabe, eine Sechslingsterne gewonnen zu haben etwas flott lebte, geriethen in den Verdacht, jenes Packet entwendet zu haben und wurde entlassen, 30 Jahre sind seitdem verflossen und das erwähnte Haus erfordert nun umfassende Reparaturen, welche auch zum Abbruch eines neben dem Komptoir in der Mauer angebrachten Schrankes führten. Da geschah es denn, daß plötzlich aus der Mauerritze ein vergilbtes Packet nebst einem an den damaligen Chef des Hauses adressirten Briefe vor die Füße der erstaunten Arbeiter fiel. Das Packet enthielt die damals vermißten Werthpapiere, von welchen, da sie meist längst außer Cours gesetzt sind, nur ein einziges noch einen Werth von etwa 120 Marc Banco hat. Der Brief lautete: „Der Hausknecht und Commis sind unschuldig. Ich wollte die Papiere nehmen, wurde dabei überrascht, steckte sie in die Ritze und fügte später, da ich dieselben nicht wieder herauszuziehen vermochte, diesen Brief auch hinzu, damit einst dennoch, wenn auch Keiner von uns mehr leben sollte, die Unschuld des Beschuldigten an den Tag komme. Hamburg, 14. Dez. 1836." Unterschrift. Der einzig noch lebende Sohn dieses Chefs jenes Hauses, dem dieser Fund zugestellt wurde, glaubt die Handschrift für die einer seinem Vater befreundet gewesenen, aber längst verstorbenen Person zu erkennen. Auch der Hausknecht ist seit Jahren todt; der flotte Commis aber lebt noch in New-York als geachteter Kaufmann.

Ein Magazin in Zürich hatte mehrere Korbflaschen voll Naphtalins (Leuchtgas aus Petroleum = Naphta) neben einer das gesetzliche Quantum wahrscheinlich bedeutend übersteigende Quantität gewöhnlichen Petroleums stehen. Eine dieser Flaschen explodirte; da der verdunstete Aether die Flamme allein schon unterhält, kann man sich die konzentrirte Kraft des brennenden Stoffes vorstellen. Sofort zersprangen andere Flaschen; die gewaltige Flamme trieb die Wände auseinander und leckte an dem Treppengeländer fast bis zum Dache hinauf. Man wurde zwar bald der Flamme Meister, allein sie hatte bereits schreckliches Unheil angerichtet, 5 bis 6 Personen wurden gräßlich verbrannt, so der Verkäufer, ferner die Kinder der Pförtnerin, welche dicht neben dem Magazin schliefen und ganz verkohlt wurden. Ein Waschmädchen, welches Wäsche ins Haus trug, soll gleichfalls lebensgefährlich verbrannt sein. Geringere Verletzungen erhielten drei Personen, welche eben die Treppe herabkamen, als die Flamme emporloderte.

Aus Syra vom 23. Dez. wird gemeldet: Mit dem „Panhellenion" sind abermals 800 Freiwillige, darunter viele Garibaldiner, unter Major Petropolachi abgegangen. — Aus Kanea vom 19. Dez. wird gemeldet, daß die Türken in den letzten Gefechten bei Kares und Meskla 1500 Mann verloren. Mustapha Pascha ist in Suda, Verstärkungen erwartend. Sein Antrag, die Pforte wolle der Insel Autonomie bewilligen, wurde von der Nationalversammlung verworfen. Alle nach den Provinzen Selinos, Sfakia und Kissamos fahrenden Pässe sind von den Christen stark besetzt. Das Hauptkorps der Insurgenten steht in der Provinz Kanea und unter dem Befehl von Koronos'. — Die neueste Londoner „Times" erachtet den Ausbruch eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland für bevorstehend, bezweifelt aber die sofortige Betheiligung der übrigen Großmächte an diesem Kriege. Oesterreich könnte nur mit Deutschland verbündet seine bisherigen Verluste im Osten ersetzen; eine Allianz Oesterreichs mit Frankreich aber würde Preußen in die Arme Rußlands drängen. Rußland würde die untere Donau, Preußen die obere Donau erobern. England werde hoffentlich bei dem unvermeidlichen Falle der Türkei ein Einschreiten weder beschleunigen, noch verzögern.

Aus Vera-Cruz, 28. Nov. wird gemeldet: Der Kommandant der österreichischen Korvette „Dandolo" ist von Orizaba zurückgekehrt und hat die Nachricht überbracht, daß die Reise des Kaisers Maximilian nach Europa auf unbestimmte Zeit vertagt wurde. — Nachrichten aus Mexiko vom 2. Dez. besagen: Maximilian war entschlossen, das Reich nicht zu verlassen. Am 1. Dezember erschien in Vera-Cruz eine Proklamation des Polizei-Präfekten dieser Stadt, welche dem Publikum von diesem Beschlusse Kenntniß gibt. Darin heißt es: „Der Kaiser opfert sich für uns, er stellt in den kritischen Zeiten, welche das Land durchläuft, seine Pflichten als Mensch

Digitized by Google

jenen des Staatsoberhauptes nach; er erklärt entschlossen, daß er an der Spitze der Regierung bleiben, und ohne Unterlaß kämpfen werde, müßte er auch seinen letzten Blutstropfen für sein theures Volk vergießen." Man glaubt, daß er sich hauptsächlich auf die klerikale Partei stütze, welche ihm, nach der „Estafette", 3,000,000 Dollars angeboten hätte.

Ein weiser Salomo. Ein eigenthümliches Urtheil wurde neulich in Memphis in Kalifornien gefällt. Ein Dieb hatte sich in einer Schlinge gefangen, welche man an der Thüre eines Getreideschobers befestigt hatte. Seine Absicht war unverkennbar, denn er hatte sich zwei leere Getreidesäcke mitgebracht, an deren Füllung er freilich durch die fatale Schlinge und seine darauf erfolgte Festnahme verhindert wurde. Der Richter sprach indessen den Angeklagten frei, weil die leeren Säcke eben ein Beweis seien, daß derselbe nicht gestohlen habe, und weil es Jedem freistehe, in eine Schlinge hineinzugehen, wenn es ihm Vergnügen mache.

Gemeinnütziges.

Mäuse aus Schennen und Getreidebiemen fern zu halten.

Vor dem Aufschichten des Getreides, sei es in Diemen oder in Schennen, lege man auf den Boden einige Stengel des gewöhnlichen Pfeffermünzkrautes oder in Ermanglung dessen einige kleine Läppchen, auf welche je 3 bis 4 Tropfen Pfeffermünzöl geträufelt sind. Einige Ellen höher wiederhole man solches bis zur Vollendung des ganzen Lagers. Dieses billige und durchaus nicht mühsame Mittel hält alle Mäuse und überhaupt das Ungeziefer durch seinen starken Geruch ab. Auch in jungen Baumschulen wurde dieses Mittel mit bestem Erfolg angewendet.

Brummschnacken.

Kochrecept.

Wie macht man am besten boeuf á la mode?

Man gebe einem Stutzer einige Stücke gesottene Kartoffel in die Tasche und das boeuf á la mode ist fertig.

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen kgl. Pfarrämter des Amtsbezirkes.

Evidenthaltung der Pfarrmatrikel-Duplicate betr.

Es wird ersucht, die erwähnten Duplikate bis zum Kalenderjahre 1866 incl. zu ergänzen.

Die Duplikate selbst, welche binnen 2 Monaten wieder anher eingesendet werden wollen, mögen durch die Gemeindediener dahier abgeholt werden.

Den 27. Dezember 1866.

Kgl. Bezirksamt Wertingen.

Vanderome.

Bekanntmachung.

Stamm- und Brennholzversteigerung betr.

Donnerstag den 3. Januar, Vorm. 9 Uhr, werden in der Magistratskanzlei dahier folgende Holzgattungen versteigert:

Aus dem Lauingerberg bei Weisingen
7 Fichtenblocke von 29' Länge und 15—17" Durchmesser,
3 Eichenblöcke von 18' Länge und 18—22" Durchmesser,
4 Eichensäulen,
28 Fichtene Scheitholzklastern,
4½ „ Prügel,
8 Klastern weiches Stockholz,
700 Nadelholzwellen und
8 Haufen Daasstreu.

An zufälligen Ergebnissen im Kühstellenholz.
1 Eichenblock 15' Länge, 24" Durchmesser,
5 Fichtenscheitholzklastern,
2 Eichen „ „ „ und
250 gemischte und weiche Wellen.

Das Holz kann in der Zwischenzeit eingesehen werden, wozu Holzwart Lipp von Weisingen beigezogen werden kann.

Lauingen den 28. Dez. 1866.

Der Stadtmagistrat.

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein im besten Zustande befindliches

Söldanwesen,

bestehend in einem gut gebauten Wohnhause, Stadel, Stallung, Garten ꝛc. aus freier Hand zu verkaufen.

Donaualtheim, 31. Dez. 1866.

Ulrich Schaller.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 2. Abonnementspreis vierteljährig 30 kr. Donnerstag den 3. Januar 1867.

Auswärtige Amtstage des k. Bezirksamts Dillingen.

Am 8. Januar 1867 in Lauingen. — Am 9. Januar in Höchstädt. — Am 10. Januar in Dillingen. — Am 22. Januar in Lauingen. — Am 23. Januar in Höchstädt. — Am 24. Januar in Dillingen.

Wenn an diesen Amtstagen Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder Aufschlüsse über aktenmäßige Verhältnisse gewünscht werden, so haben die Partheien rechtzeitig dem k. Bezirksamte Anzeige behufs der Mitnahme der Akten zu erstatten.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 31. Dez. Die Ernennung des Fürsten von Hohenlohe zum Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern vom 1. Januar ab ist am heutigen Abend erfolgt.

München, 31. Dez. Das k. Kadettenkorps veranstaltete zum Jahresschlusse eine einfache aber würdige Todtenfeier, bestehend aus einer Trauerrede und Seelenmesse, gehalten von Kanonikus und Professor Türk, für jene gefallene oder später an ihren Wunden erlegenen Offiziere, welche in dieser militärischen Anstalt ihre Bildung genossen. Erwähnt sei, daß unter den 58 auf dem Felde der Ehre gebliebenen Offizieren 23 sind, welche ehemalige Zöglinge des k. Kadettenkorps waren. Zugegen waren der Kriegsminister, viele Generale, Stabsoffiziere, sowie Offiziere, welche aus dem k. Kadettenkorps hervorgingen.

München. In einer Versammlung der Postboten des Bezirkes Bruck wurde an Seine Maj. den König eine Adresse beschlossen, welche folgende Bitte enthält: Se. Maj. der König wolle allergnädigst geruhen: 1) den Gehalt der Postboten, einschließlich der Mouturvergütung, auf monatlich 30 fl. zu erhöhen; 2) in Krankheitsfällen eine Vergütung eines Aushilfsboten im Betrage von 30 kr. täglich zuzusichern; 3) die Postboten in die nächst höhere Kategorie der Postbediensteten auszudehnen und 4) bei eingetretener körperlicher Gebrechen, die Verwendung der Postboten im innern Postdienste, als Norm anzuordnen.

Augsburg. Bei der im laufenden Jahre für die Errichtung von Freiplätzen in den Taubstummen-Anstalten zu Augsburg und Dillingen in den katholischen und protestantischen Kirchen, sowie in den Synagogen des Regierungsbezirks von Schwaben und Neuburg vorgenommenen Kollekte hat sich nach Ausweis ein Ertrag von 1749 fl. 36 kr. 3 pf. ergeben, welcher unter die genannten beiden Institute gleichheitlich vertheilt wurde.

Vom bayr. Innthale. Auch bei uns wächst das müßige Volk zu einer wahren Landplage heran. In erster Reihe stehen die Handwerksburschen und Hausirer, — meistens junge, ganz rüstige Leute, — die mit einer solchen Zudringlichkeit einem auf den Leib rücken, daß man derselben kaum mehr erwehren kann. Viele von den Handwerksburschen, die jetzt wirklich in unglaublicher Anzahl vagiren, spielen dann seit dem Kriege chargirte Bettler und beanspruchen auf Grund ihrer Schirmmütze oder irgend eines schmierigen Papierstreckes und natürlich auch ihrer patriotischen Verdienste eine größere Gabe, darunter gewiß Leute, die im ganzen Krieg kein

Digitized by Google

Pulver gerochen haben. Wie bald können unter gegenwärtigen Zuständen aus diesen Handwerksburschen-Kitten Diebsbanden werden, was um so eher in Aussicht steht, da seit dem Krieg die Sicherheit selbst von Seite gewesener Landesvertheidiger, — wie mehrere öffentliche Skandale darthun, nicht größer geworden ist. Der andere Theil des beregten Müßiggänger-Volkes sind die sogenannten Stübelweibsbilder. Ich wünschte nur, daß sie zu Zeiten, wie auf Weihnachten, die ganze Schaar dieser Privatierinnen sehen könnten, wie sie aus 4 bis 6 Pfarreien zusammenlaufend, das Almosen holen zur Schande ihrer Jugend, ihrer blühenden Kräftigkeit und ihres Geschlechtes. Das kann nur in der Gegend vorkommen, wo ein besonder Wohlstand und eine ebenso große Gutmüthigkeit und Freigebigkeit herrscht, wie im Inn- und Rotthale. Diese jungen, handfesten und faulen Personen hocken dann gegen bedeutende Miethzinse in die Stüblein hinein, wissen von keiner Noth, kleiden sich modemäßig und sind nicht selten die empfindlichsten Leute eines ganzen Dorfes. Dienen mögen sie nicht, sondern selber Herr sein und zur Rechtfertigung ihres Müßiggangs und ihrer Dienstscheue muß dann ein Marketenderpatent gelöst werden, und so haben wir bald hier mehr Eierhändlerinen, als Hühner! Daß die Polizei so was sanktioniren kann! Was aber ist die Folge? Gesteigerte Unsittlichkeit; denn aus dieser schlammigen Quelle schöpft so manche Stübeldirne ihren Hauptunterhalt. Gesteigerte Unsicherheit; denn wenn der Fleck nicht langt, muß so ein Bursche bis zur Verwechslung von Mein und Dein kommen und Getreide und mancherlei Brauchbares aus dem Diensthause in den Schlupfwinkel seiner Zuhälterin hinüberzaubern. Gesteigerter Dienstboten-Mangel. Kommt ein noch so mittelmäßiger Dienstbote weg, so thun drei oder vier andere Bauern die Arme unter den schönsten Offerten darnach auf. Kommt ein Kind aus der Schule, so langt man von dort und daher darnach und die Eltern wissen kaum, wie sie dem Verdruß entgehen können, so groß ist dieser Mangel. Zerstört die Nester dieser läderlichen Weibsbilder, und bildet auch aus dem hungernden Stadtproletariat Landdienstboten, und ihr habt Dienstboten genug und weniger Bettler und mehr Ruhe. Endlich wird durch dieses Handeln lediger Dirnen mancher armen Hausmutter das nöthige Brod entzogen und die Lebensmittel werden auf dem Land zuletzt theurer als in Städten. (Donauztg.)

Stuttgart, 31. Dez. Heute Nacht starb die Frau Gräfin Marie von Taubenheim, geborne Gräfin v. Württemberg, eine Cousine Sr. Maj. des Königs, Gemahlin des Oberstallmeisters Grafen v. Taubenheim. (Sie war geboren den 29. Mai 1815.) Die Neujahrsfestlichkeiten sind abbestellt.

Karlsruhe, 29. Dez. Die „Karlsr. Ztg." schreibt. „Bei einem Eisenbahnunglück, das am 23. bs. zwischen Besançon und Dijon stattgefunden hat, sind 5 Personen getödtet und 10 andere verwundet worden, die in den französischen Zeitungen als „badische" und „deutsche" Soldaten bezeichnet werden. Bisher ist noch ungewiß, ob diese Leute wirklich Badener sind, und würde nach dem Bericht des großh. Konsuls, H. Doll zu Mühlhausen, vorauszusehen sein, daß dieselben zu einem Transport von Mannschaften verschiedener Nationalitäten, die im Elsaß für den Dienst in der römischen Armee, resp. in der französischen Fremdenlegion angeworben werden, gehören. Uebrigens ist, wie wir vernehmen, Seitens der großherzoglichen Regierung für die Feststellung der Identität und die etwa erforderlichen Unterstützung der nach dem Spital von Besançon verbrachten Verwundeten bereits Anordnung getroffen.

Mainz, 30. Dez. Während mehrere Blätter das Landwehr-Bataillon des 32. Regiments schon vor, bestimmt auf Weihnachten nach Hause reisen ließ, stehen diese hartgeprüften Männer noch immer hier im Garnisonsdienste und sind in völliger Ungewißheit über die nächsten Tage, während in den Familien der Unbemittelten derselben Armuth und Elend zunehmen. Das Militärkabinet in Berlin soll auf die letzten Tage des laufenden Jahres über die Führung der Mannschaften bestimmt haben, indessen ist unter diesen nichts bekannt, daß ein solcher aufgenommen worden ist. Dieses harte Verfahren mit Leuten, welche Heerd, Familie und Existenz vor acht Monaten verließen, um mit Muth, Ausdauer und Tapferkeit, wie das ihnen allseitig gegebene Zeugniß lautet, dem Rufe des Königs zu folgen, beginnt jetzt unter den hier liegenden übrigen Truppen ihre Wirkung zu äußern, wenn auch der schlechte Eindruck, denn dieses Spielen mit 1100 Existenzen der Strammheit eines militärischen Begriffes wegen nur höchst vorsichtig in Worten sich kundgiebt.

Der Papst hat an das Adelskomite ein eigenhändiges Schreiben gerichtet um den Herren für die Bereitwilligkeit zu danken, mit welcher sie im Namen der Wehrpflicht des Adels und der Bürgerschaft in Rom ihre Personen zur Vertheidigung des heiligen Stuhls zur Verfügung gestellt. Der Papst erklärt, unter Umständen von dem edelmüthigen Anerbieten Gebrauch zu machen.

Digitized by Google

Die neuesten zuverlässigen Nachrichten aus Mexiko haben der französischen Regierung die Gewißheit gegeben, daß Kaiser Maximilian fest entschlossen ist, bis auf Weiteres in jenem Lande zu verbleiben. Alle entgegengesetzten Nachrichten sind als apogryph zu betrachten. Der verlängerte Aufenthalt des Mouarchen in seinem Reiche ist natürlich nur eine Quelle neuer Verlegenheiten für Napoleon, der nicht mehr recht weiß, welches von zwei gegebenen Worten er halten soll. Vorläufig finden seine Agenten für gut, zu verbreiten, daß man getreu dem Engagements der Vereinigten Staaten gegenüber den Rückzug des Expeditionskorps rechtzeitig ausführen werde. Die der Fremdenlegion Maximilians angehörigen französischen Soldaten werden gleichzeitig mit den Truppen Bazains nach Frankreich zurückkehren Kaiser Max aber organisirt inzwischen die weitere Vertheidigung seines Reiches. Zu diesem Behufe theilte er das ihm noch gebliebene Heer in vier Kommando's, die er den Generalen Mejia, Miramon, Mendez und Vidaurri mit dem Befehle übergab, sich, um jede Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden, in der Nähe der Hauptstadt zu konzentriren. Gleichzeitig aber gab er seine Zustimmung, zu dem ursprünglich Miramonschen Plane, Kontra-Guerillas ins Leben zu rufen und so Juarez mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Die eine der beiden solcher Weise organisirten Banden unter dem Obersten Dupin hat die Aufgabe, den Weg von Orizaba nach Vera-Cruz zu decken, während die andere unter General Mendez die Liberalen am Rio Grande zu beschäftigen hat. Jedenfalls hat Maximilian noch am 3. Dez. Souveränetätsrechte ausgeübt, da er unter diesem Datum zwei neue Konsuln in Martinique und Havanna ernannt. Bereits sind indeß einige Panzerfregatten aus den französischen Häfen ausgelaufen, welche die Transportschiffe begleiten werden. Mehrere der Panzerschiffe haben die Aufgabe, gegen mexikanische Piraten zu kreuzen, die die französischen Handelsschiffe bedrohen.

(Durchgebrannt.) Drei Verbrecher, worunter ein Todtschläger, so schreibt die „Colonie-Zeitung für Dona Franziska und Blumenau," haben auf eigenthümliche Weise ihre Flucht bewerkstelligt. Das gemeinschaftliche Gefängniß, in welchem alle drei beisammen saßen, ist mit einer starken Bretterdecke versehen. Durch diese Decke hatten sie ein Loch gebohrt und dieses Loch dann mittelst der Oellampe, welche sie des Abends zur Beleuchtung erhielten, nachdem es zuvor mit Oel ausgestrichen worden war, nach und nach so weit ausgebrannt, bis es so groß geworden war, daß sie sich hindurchzwängen könnten, worauf sie leicht das Freie erreichten. Diese Verbrecher sind also im eigentlichen Wortsinne durchgebrannt."

Ein muthiger Knabe.

Als das preußische Heer 1793 am Rhein den Franzosen unter Custine gegenüberstand, schrieb ein Soldat seiner im Magdeburgischen lebenden Frau unter Anderem, daß er lange keine Kartoffeln gegessen habe, und sich sehr nach einem Kartoffelgerichte sehne. Der zwölfjährige Sohn des Soldaten hörte diesen Wunsch und schwieg, aber ließ ihn nicht aus dem Gedächtnisse. Am Abend schlich er sich mit einem Sacke nach dem Keller und sammelte mehrere Metzen der lieben Landeskinder in demselben, in der Absicht, diese dem fernen Vater zu bringen.

Gesagt, gethan. Da er richtig folgerte, daß ihn seine Mutter nicht ziehen lassen würde, machte er sich dann nach Mitternacht, mit wenigen Sparpfennigen, den Sack mit Kartoffel auf dem Rücken, aber wohl weislich mit dem Briefe seines Vaters versehen, auf den weiten Weg.

Er hatte manche beschwerliche Tagreise zurückzulegen, bis er an den Rhein kam, in dessen Nähe die Preußen ein Lager aufgeschlagen hatten. Wahrlich, die Liebe dieses Knaben zu seinem Vater muß groß gewesen sein, daß ihn sein Entschluß während des mühsamen und gefahrvollen Marsches nie reute.

Endlich gelangte er zu den Vorposten des preußischen Heeres, wurde angehalten, wies den Brief seines Vaters als Legitimation vor und ward zu dem Commandeur der Feldwache geführt, dem sein offenes Wesen und seine kühne Entschlossenheit wohlgefiel, und der den Knaben mit seinen Kartoffeln bis zum Zelte des Hauptmanns der Compagnie, in welcher der Vater diente, führen ließ. Auch der Hauptmann bewunderte die heldenmüthige Hingebung des Kindes. Er ließ dessen Vater herbeikommen, und groß war die Freude desselben, den braven Sohn so unerwartet an sein Herz drücken zu können. Der Bursche wollte sich jetzt gar nicht mehr von seinem Vater trennen, sondern mit ihm dem Feinde entgegen gehen; aber Jener verwies ihn auf seine Mutter, welcher seine längere Abwesenheit das Herz brechen, und deren Stütze in schweren Zeiten er sein müsse. So nahm denn der kühne Knabe thränenden Auges vom Vater Abschied, und erhielt von dem Hauptmann desselben ein Goldstück auf die Reise, vor der ihm nicht bangte, da er wußte, das er auf gutem Wege wandle.

Digitized by Google

So heiter der Morgen des Tages der Abreise begonnen, so nebelig war der Abend desselben. Im Umhersuchen nach dem rechten Wege scholl ihm plötzlich der Ruf: „Qui vive?“ entgegen, aus welchem der arme Knabe entnahm, daß er an einen französischen Vorposten gerathen sei. Doch verlor er keinen Augenblick die Gegenwart des Geistes. Obwohl er nur einige wenige französische Brocken in sich aufgenommen hatte, verständigte er sich doch mit den Franzmännern, und brachte es dahin, daß man ihn vor den Oberbefehlshaber Marquis von Custine selbst führte. Mit kindlicher Bescheidenheit und Offenherzigkeit theilte er dem Dolmetscher, den der General kommen ließ, seine Erlebnisse mit und ließ ihn auch den Brief seines Vaters lesen.

Der General Custine ward durch die hochherzige Handlung des Knaben mächtig ergriffen und schenkte ihm zwei Louisd'ors. Wohl stieg dem Burschen das Blut vor Scham in die Wangen, daß er Geld von dem Feinde des Vaterlandes nehmen sollte; aber er gedachte seiner Mutter und der jüngeren Geschwister, über welche die längerer Abwesenheit des Vaters und andauerndem Kriege bald der fühlbarste Mangel hereinbrechen würde, und er steckte das Geschenk dankend zu sich.

Mit der größten Artigkeit führte man den Knaben aus dem Lager. Nach mehr als zehntägigem beschwerlichen Marsche, während dessen er lieber Hunger litt, als daß er seine Goldstücke gewechselt hätte, kam der kleine Held unversehrt zu Hause an und bat seine Mutter tausendmal um Verzeihung wegen seiner unerlaubten Entfernung. Das bittere Leid, welches dieselbe erduldet, wurde sowohl durch das Wiedersehen des Knaben, sowie durch die Nachricht desselben, daß er an der Brust des noch am Leben befindlichen Vaters gelegen, endlich durch den unerwarteten Schatz an Geld reichlich aufgewogen.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem Neujahr 1867 beginnt der III. Jahrgang und das 1. Quartal der humoristisch-satyrischen Wochenschrift:

Die Augsburger Stadtfraubas und des Schwäbischen Stadt- und Landvetters,

mit dem Unterhaltungsblatt der Stadtfraubas.

Wir machen unsere verehrlichen Abonnenten darauf aufmerksam und ersuchen um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements und zum zahlreichen neuen Beitritte. Abonnementspreis vierteljährig 30 kr. und nehmen alle kgl. Postanstalten und Postboten Bestellungen an.

Alle satyrischen Vorkommnisse des Kreises Schwaben und Neuburg sind wir durch eigene Korrespondenten in den Stand gesetzt, schnellstens unseren Lesern zur Kenntniß zu bringen.

Augsburg im Dezember 1866.

Die Redaktion: **Max Fuchs.**

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

In der Buchdruckerei von L. Holzhauser sind zu haben:

Holzabfolgescheine.

Am Neujahrstage hat sich ein kleiner Hund verlaufen. Derselbe ist langhaarig, von schwarzer Farbe, braune Füße, lange Ohren. Wem er zugelaufen, wird ersucht, denselben im Gesellenhause gegen Belohnung abzugeben.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 3. Abonnementspreis Freitag den 4. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Auf das „Tag- und Anzeigblatt" kann noch fortwährend abonnirt werden.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 1. Jan. Heute Nacht entstand im Treibhause des k. Schlosses in Nymphenburg ein Brand, welcher ersteres größtentheils zerstört haben soll; von hier wurden Löschgeräthschaften dahin befördert. Die Gelegenheit wurde dazu benützt, von den beiden Handspritzen die Mundstücke nebst Kniebogen von Messing zu entwenden.

Aus München wird unterm 1. Januar einem Augsburger Blatt geschrieben: Rußland schiebt seine Truppenmassen gegen Odessa und Bessarabien vor. Frankreich hat Marquis Pepoli, den Sturmvogel, den es vor jeder großen Katastrophe zwischen Paris, Turin und Petersburg hin- und herfliegen ließ, ausgesendet. England leistet dem Aufstand Handlangerdienste, Italien bläst nach Kräften in die Flamme des Aufruhrs und das ohnmächtige Oesterreich sieht beklommen die Rührigkeit seines Todfeindes des Nationalitätenprinzips an seiner Südgrenze, außer Stande, dem kranken Mann am Bosporus mit etwas anderem als mit guten Worten und Wünschen in seiner Todesnoth beispringen zu können. — Die erste Rolle bei dem jüngst begonnenen blutigen Drama spielt Griechenland, welches auf Grund des Nationalitätprinzips auf den Löwenantheil der türkischen Erbschaft spekulirt und darum aus allen Kräften schürt und hetzt. Die Pforte hat eine Anklageakte gegen Griechenland bei den Mächten eingereicht, welcher eine Kriegserklärung folgen wird, wenn es Frankreich, dem die Krisis höchst ungelegen kommt, nicht noch zu guter Letzt gelingt, den Losbruch des Unwetters zu beschwören.

Neuburg, 1. Jan. Heute Nachts um halb 3 Uhr wurden wir durch Feuersignale erschreckt. Es brannte in dem Maschinenhause bei Grahamer.

Von der Amper, 26. Dez. Am Abende des Festes des hl. Stephan gegen 6 Uhr brach in dem Stadel des Wirthes von Oberachern Feuer aus und äscherte denselben sammt dem Inhalte gänzlich ein.

Stuttgart, 31. Dez. Wie der „St.-Anz." meldet, hat der König, bemüht das Loos der Verwundeten und der ihrer Stütze beraubten Familien zu erleichtern u. s. w., am Weihnachtsfest unter dem Namen „württembergische Invalidenunterstützung" ein Institut gegründet, das ausschließlich obgedachten Zwecken dienen soll, und seinen Fonds theils auch den hiefür beim Kriegsministerium hinterlegten Geldern früherer Sammlungen, einem von dem Ausschuß des Sanitätsvereins in Aussicht gestellten ansehnlichen Beitrage, theils endlich aus den durch öffentlichen Aufruf unter Vermittlung von Zweigvereinen in den Kreisen und Oberämtern, in Stadt und Land zu hoffenden Erträgnissen schöpfen wird. Die Oberleitung und das Protektorat dieser Stiftung hat Se. k. Majestät sich selbst vorbehalten. Se. Majestät hat dieser Stiftung die Gabe von 1000 fl. zugehen lassen, und die gleiche Summe die Königin.

Leipzig, 30. Dez. Ueber das neueste Eisenbahnunglück bei Zwickau mit seinen 6 Todten und vielleicht 20 Leicht- und Schwerverwundeten berichten die Morgenblätter folgendes Nähere: „Amtlich ist oben angegebene Zahl der Todten. Von Passagieren sollen nur zwei da-

Digitized by Google

runter begriffen sein; es sind dies wahrscheinlich zwei Damen, von deren entsetzlicher Zerquetschung und Verbrühung Berichte sprechen. Diese beiden Unglücklichen wurden aus ihrem Coupe zweiter Klasse auf den Tender geschleudert und dort durch siedendes Wasser jämmerlich verbrannt. Der Zusammenstoß der beiden Lokalpersonenzüge erfolgte Freitag Abends gegen 9 Uhr bei Lichtentanne, und zwar an einem Punkte, wo ein Wäldchen bei einer Kurve die Aussicht unterbricht. Das Wetter war sehr ungünstig. Schneegestöber ließ wohl den Zugführer des von Reichenbach-Hof kommenden Trains das Nahen des auf falschem Geleise befindlichen Zwickauer-Zuges nicht bemerken: mit voller Fahrgeschwindigkeit stießen die beiden Züge auf einander! Der Postwagen des einen Zuges befand sich gleich an der Spitze, wurde wie Glas zerbrochen und auf die Lokomotive geworfen, ein Postkondukteur sofort getödtet, ein Packgehilfe und der fahrende Postsekretär verwundet (verbrüht). Der Oberschaffner des einen Zuges ward beim Zusammenstoß durch das Fenster seines Wagenoberbaues weit auf den Bahnkörper hinaus geschleudert, ohne lebensgefährlich beschädigt zu werden. Drei andere Beamten büßten jedoch ihr Leben ein."

Berlin, 30. Dez. Die Behörden in der Provinz Posen wollen Anzeichen einer neuen Agitation unter den Polen wahrgenommen und entdeckt haben, daß der Verkehr fremder Polen dort neuerdings ein auffallend lebhafter gewesen sei. Die „Kreuzztg." ging vor einigen Tagen noch ein gut Stück weiter und sprach von einer unter Oesterreichs Schutz sich vorbereitenden Erhebung zu Gunsten der Wiederherstellung Polens. Wie viel an diesen Unterstellungen wahr ist, läßt sich von hier aus schwer beurtheilen: Etwas scheint sich in Posen wieder zu regen oder befürchtet zu werden, da der Oberpräsident dieser Provinz sich in diesen Tagen veranlaßt gesehen hat, den Landräthen eine die Beaufsichtigung polnischer Flüchtlinge betreffende Verordnung aus dem Jahre 1852 mit dem Ersuchen in Erinnerung zu bringen, dem Verkehr der auswärtigen Polen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. (Nürnb. Korresp.)

Aus den Motiven zu dem im **Abgeordnetenhause** eingebrachten Gesetzentwurfe über die Invalidenversorgung ersehen wir, daß vom 11. Armeekorps (ein Armeekorps hatte seinen Bericht noch nicht eingesandt) bereits 2125 unterstützungsbedürftige Frauen nachgewiesen sind, welche der letzte Krieg und der dänische zu Wittwen gemacht hat. Unterstützungsbedürftige Kinder unter 15 Jahren, welche in diesem Kriege ihre Ernährer verloren haben, sind 2355 nachgewiesen. Von jenen 2125 Wittwen kommen 1921 auf gemeine Soldaten der Linie, Reserve und Landwehr, also auf Personen, welche das Kriegshandwerk nicht berufsmäßig betreiben. Die unterstützungsbedürftigen Hinterbliebenen der Offiziere so wie überhaupt die Hinterbliebenen von Personen der Marine sind in obigen Ziffern nicht mit einbegriffen. Die Zahl der Invaliden aus dem letzten Kriege, welche auf die Verwundungszulage Anspruch machen können, wird in den Motiven auf 3750 geschätzt, die Zahl der Verstümmelten und Erblindeten aus diesem Kriege auf etwa 300. Die Zahl der noch lebenden Invaliden aus den Kriegen von 1806 bis 1864, welche auf die Verwundungszulage Anspruch machen, beträgt nach den Motiven mehr als 8000.

Zu Ehren des Generals v. Moltke, sowie des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck, deßgleichen des Kriegsministers v. Roon und des kommandirenden Generals des 8. Armeekorps, v. Herwarth, sind auf Befehl des Königs vier vor dem Brandenburger Thor gelegene Straßen Berlins mit den Namen der drei Generale und des Ministerpräsidenten benannt worden. In einem Berliner Wahlkreise haben die Konservativen dem General v. Moltke als Kandidaten für das Parlament aufgestellt. — Man spricht von der Errichtung eines eigenen Marineministeriums.

Die **Wiener** „Presse" beginnt eine Betrachtung zur Jahreswende also: „Trüb und verhängnißvoll ist das ablaufende Jahr dahingegangen, — welch reiche Hoffnungen, eine Welt an Kraft und Stoffe hat es mit sich genommen! Mit einem riesigen Defizit schließt unsere Bilanz, ein Defizit in allen Zweigen staatlicher Rechnung, ein Defizit an Gut und Blut, an Geist und Leib, an moralischer und materieller Kraft. Ein wirthschaftlicher Prozeß ernstester Art spielt sich seit zwölf Monaten in unserem Vaterlande ab. Doch nur die kleinere Hälfte seiner Konsequenzen kann dem Preußenkriege zur Schuld gerechnet werden. Das Jahr 1866 begann in voller Krise. Handel und Verkehr stockten, die Landwirthschaft war herabgekommen, der Bodenwerth tief gesunken. Die Gerichte waren überbürdet durch Exekutionen und Bankerotte. Die Steuerrückstände wuchsen, der Kredit verschwand täglich mehr. Ursache dieser Zustände war die allzurasche Verminderung der Zirkulationsmittel und das Sinken des Silberagios, welches bis dahin die Fehler unserer Handelspolitik gedeckt hatte."

In **Prag** ist am 23. ds. der Lehrling ei-

Digitized by Google

nes Wechslers, der ein Paket mit 3000 fl. Werthpapieren zur Post bringen sollte, nebst dem Gelde verschwunden.

In Nechanitz bei Königgrätz (Böhmen) herrscht der Hungertyphus.

London, 31. Dez. Der erwähnte Brand im nördlichen Flügel des Krystallpalastes brach gestern Nachmittags halb 3 Uhr in diesem Flügel des Gebäudes aus, und entstand wahrscheinlich durch Ueberheizung der Röhren im Treibhause der tropischen Pflanzen. Die Abtheilung und die der egyptisch-nubischen Monumente und Merkwürdigkeiten sind fast ganz zerstört. Erst um 8 Uhr Abends wurde man ganz Herr des Feuers, welches den ganzen Bau zu zerstören drohte. Auch viele tropische Thiere und Vögel sind zu Grunde gegangen. Der Verlust ist sehr beträchtlich.

Der Korrespondent der „Times" bringt in einem Briefe aus Athen, 20. Dez. eine Darstellung der Aufnahme candiotischer Flüchtlinge durch das englische Kriegschiff „Assurance". Nach Schilderung der vorhergegangenen Ereignisse heißt es: Da die türkischen Truppen, bevor sie Canea verließen, die Absicht zu erkennen gaben, keinen Pardon mehr zu ertheilen, so ersuchte der britische Consul in Canea, Hr. Dickson, um den unter diesen Umständen zu erwartenden Grausamkeiten vorzubeugen, womöglich in etwas zuvorzukommen, den Kommandeur der „Assurance", Kapitän Pym, nach der Westküste abzugehen und Flüchtlinge, die nicht die Waffen getragen hätten und dem Gemetzel zu entrinnen suchten, aufzunehmen. Kapitän Pym kreuzte an der Küste entlang und als er die Ruinen von Selinos erreichte, bemerkte er einen Mann, der Signale gab. Sofort ging er ans Land und hörte, daß die Türken, die zu den neun Dörfern von Kissamos vorgedrungen seien und die Einwohner, um ihr Leben zu retten, Haus und Hof und ihr Eigenthum im Stiche gelassen hätten, die Männer waren größtentheils im Lager von Zuroa. Den Einwohnern der Dörfer von Selinos fehlte es an den nöthigsten Lebensmitteln und Schaaren Weiber und Kinder, halbtodt vor Schrecken und Hunger, rasen fortwährend ein. Die Türken standen nur neun Meilen von dem Orte, und wenn sie auch die Flüchtlinge verschont hätten, so war doch vorauszusehen, daß Hunger und Kälte sie bald wegraffen würden. Die Scenen des Jammers, die der Kapitän mit ansehen mußte, waren schrecklich, von allen Seiten wurde er mit Bitten und Flehen bestürmt, wenigstens die Kinder zu retten und er konnte nicht umhin, was in seinen Kräften stand, zu thun, um den Unglücklichen beizuspringen. Englische Seeleute warten nicht lange mit einem Entschlusse, und ihr Entschluß ist gewöhnlich kühn das zu thun, was ihnen der gesunde Menschenverstand als dringend nothwendig eingibt. Ohne Zögern schiffte Kapitän Pym 340 Flüchtlinge ein, worunter 192 Weiber und 37 alte, kranke und wehrlose Männer waren, denn die bewaffneten Griechen, die das Dorf besetzt hielten, wehrten waffenfähige Männer, die in die Boote gelangen wollten, ab. Der Rest bestand aus Kindern. Man glaubt, daß bei dem Mangel an Lebensmitteln, die Wegführung dieser 340 Personen den Zurückgebliebenen noch für einige Tage das Leben fristen wird. Am 12. Dezbr. verließ Kapitän Pym die Insel.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 21. Dezember 1866. Thomas Baumgartner, lediger Bräuknecht von Wunder, wegen Uebertretung des Bettels für nicht schuldig erkannt, Kosten dem Königl. Staatsärar überbürdet.

Am 22. Dez. 1866. Georg Ott, led. Weggesselle von Oettingen, k. Landg. Aub, wegen Uebertretung des Bettels einen Tag Arrest, Kosten dem k. Staatsärar.

Michael Kempfer, Maurergeselle von Diemantstein, wegen Uebertretung des Bettels, drei Tag Arrest, Kosten das k. Staatsärar.

Alois Dirr, Bauer von Nordendorf, wegen Bettels drei Tag Arrest, Kosten das k. Staatsärar.

Buis Morgenländer, Schlossergeselle aus Augsburg, wegen Uebertretung des Bettels 14 Tag Arrest, Kosten bei Staat, und wurde wegen seiner Rückfälligkeit im Betteln die Zulässigkeit der Stellung unter Polizei-Aufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt gegen denselben ausgesprochen.

Am 2. Januar 1867. Paul Fischer, Taglöhner vielmehr Söldner von Schrepfheim, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, verübt an dem Oekonomen Xav. Börner von Dillingen, 1 fl. Geldstrafe und Kosten.

Ulrich Hangg, Zimmergeselle von Holzheim wegen Uebertretung des Versuches zum Diebstahls zu dem Schaden der Gemeinde Holzheim, 3 Tag, dann desselbe und Sebastian Hangg, Schlossergeselle von Holzheim, wegen Uebertretung der Störung der öffentlicher Ruhe im Orte Holzheim, jeder einen Tag Arrest und jeder die ihn treffenden Kosten.

Georg Böckle, ledziger Ziegelarbeiter von Gundelfingen, wegen Uebertretung des Bettels 14 Tag Arrest Kosten das k. Staatsärar und wurde bei seiner Rückfälligkeit die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt im Urtheile ausgesprochen.

Brummschnacken.

Blumensprache.

Gast: „Aber liebes Bierwürmchen, warum tragen denn hier die Kellnerinen Brochen mit Vergißmeinnicht?"

Kellnerin: „Ja sehen Sie, das ist halt für die Gäst' und heißt: „Vergiß mein nicht zu bezahlen!"

Digitized by Google

An die Gemeindevorsteher.

Dieselben werden mit dem Auftrage vorschriftsmäßiger Verkündung auf die allerhöchste Verordnung vom 6 Dezember v. J., die Maßregeln gegen die Rinderpest betr., aufmerksam gemacht.

Außerdem werden sie auf Grund des höchsten Ministerial-Erlasses vom 8. v. Mts. zum Vollzuge der dort getroffenen Anordnung für vorkommende Fälle hiemit angewiesen. —

(Kreis-Amtsbl. 121, Seite 1909—1962.)

Wertingen, den 1. Januar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Banderome, Bezirksamtmann.

An die Gemeindevorsteher.

Im I. Quartale des laufenden Geschäftsjahres sind folgende Personen des Landes verwiesen worden.

Adam, Jakob, von Aurich,
Klei, Heinrich, von Salzungen,
Maier, Paul, von Heimering.
Schleiß, Wenzel, von Kampl,
Bucher, Robert, von Deggingen.
Ringel, Ignatz, von Bitschnitz,
Schoen, Johann, von Gnoitz,
Vogelmann, Ferdinand, von Hohenstadt,
Kosler, Johann, von Ebenthan,
Bäurle, Elisabeth, von Ebingen,
Prielböck, Franziska, von Salzburg,
Lozansky, Anton, von Zanszyn,
Puber, Wenzel, von Winterberg,
Bock, Julius, von Ronneberg,
Steffelmaier, Maria, von Hochberg-Ach,
Klimms, Anna sen.,] von Wisa,
Klimms, Anna jun.,]
Klimms, Christina,]
Baldermann, Johann, von Grulich,
Fibich, Thomas, von Krasau.

Wertingen, den 1. Januar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Banderome, Bezirksamtmann.

Soeben beginnt oder hat vielmehr begonnen:

Des Lahrer Hinkenden Boten

Illustrirte Dorfzeitung.

Jahrgang 1867.

Monatlich in Heften von 4—5 Bogen zu dem billigen Preise von 3½ Sgr. — 12 kr. Die Dorfzeitung kann zu gleichem Preise auch in Wochennummern bezogen werden.

Alle Abnehmer erhalten eine Prämie in Farbendruck.

Bestellungen auf dieses so beliebte Journal nimmt an

L. Keller,
Schreibmaterialienhandlung in Dillingen.

Eine **Wohnung** für einen Herrn Offizier ist sogleich zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. ds. Blattes.

Dr. Patison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c. 2c. In Paketen zu 30 Kr. und zu 16 Kr. bei Fr. Galler, Apotheker in Dillingen, B. von Grundner, Apotheker in Gundelfingen.

Visitenkarten

auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der

L. Holzhauser'schen Buchdruckerei in Dillingen.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 31. Dezember 1866.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Tagespreis.	Wasser Tagespreis.	Mindest. Tagespreis.	Aufschlag.	Abschlag.
	Schäffel.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	fl. kr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	—	5½	5½	5½	—	125 6	24 15	23 15	21 21	1 21	— —
Roggen	—	2	2	2	—	32 42	— —	17 —	15 30	—	— —
Gerste	—	45	45	45	—	644 6	14 31	14 14	13 49	— 16	— —
Haber	—	29½	29½	29½	—	210 21	7 24	7 14	6 52	— 25	— —
Vesen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 4. Abonnementspreis Samstag den 5. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Auf das „Tag- und Anzeigblatt“ kann noch fortwährend abonnirt werden.

Politische und andere Neuigkeiten.

Die in der Volksversammlung in Würzburg am 21. Dez. v. J beschlossene Adresse an Se. Maj. den König um Belassung des Regierungspräsidenten v. Zu-Rhein auf seinem Posten ist, nachdem sie nach zweimal 24stündigem Umlauf nahe an 8000 Unterschriften erhalten hatte, nach München abgegangen.

Letzten Donnerstag wurde in der Nähe von Rorschach, im Rietle, ein Fischfang gemacht, wie seit mehr als 20 Jahren nicht mehr. Gegen 150 Centner Fische mögen es gewesen sein, welche auf einmal erbeutet wurden. Der Gattung nach waren es meistens Brachsmen von 2 bis 3 Pfund Gewicht, doch auch Hechte fanden sich vor, darunter ein Prachtexemplar von 18 Pfund.

Ueber die Versuche, die Eidesslösung der Offiziere durch König Georg zu verhindern, berichtet die „N. A. Z.“ folgende Einzelnheiten: Rittmeister Vogler von den früheren Gardehusaren und der Hauptmann Düring, der sich mit einem Häuflein Hannoveraner im Sommer nach Mainz durchschlug, waren in Wien und suchten vorzustellen, wie die Mehrzahl ihrer Kameraden die Eidesentbindung nicht wünschte, lieber Steine klopfen, als übertreten wolle ꝛc. Auf energisches Andringen der Deputation vermochten sie aber eine nennenswerthe Zahl von Gesinnungsgenossen nicht anzugeben, und so gab König Georg nach langem Verhandeln, wie erwähnt, nach. General v. d. Knesebeck scheiterte vor 14 Tagen mit gleichem Wunsche an den Machinationen der Platen, Meding, Klopp, welche noch immer die vertrauten Rathgeber sind. An dem Tage, an dem der genannte General sich zuerst gemeldet, wurde er gar nicht zur Audienz zugelassen; am zweiten in Gegenwart der erwähnten Personen empfangen. Meding erdreistete sich dabei, Knesebeck im Vortrage zu unterbrechen und ihm eine Injurie zu sagen, worauf Knesebeck mit soldatischer Derbheit in Gegenwart des Königs diesen Günstling zum Widerruf nöthigte.

Wien, 1. Jan. Wenn das neue Wehrgesetz vor allen Dingen durch die Nothwendigkeit der Erhöhung der Wehrkraft des Reichs motivirt ist, so dürfte sein Zweck in sehr ausgiebigem Maaß erreicht werden. Die ersten Altersklassen repräsentiren — nach einer allerdings, da statistische Data jüngsten Datums fehlen, nur ungefähren Schätzung — nahezu 150,000 Köpfe, die so zum Liniendienst heranzuziehenden Klassen also 900,000 Mann, oder, wenn man auch einen jedenfalls hochgegriffenen Abgang von 100,000 Mann in Anschlag bringen wollte, noch immer 800,000 Mann. Dazu die erste Reserve mit wenigstens 300,000, und die zweite mit sicher 300,000 Köpfen gerechnet, würde Oesterreich im Stande sein, sofort eine Feld- und Operationsarmee von mindestens 1,300,000 Mann aufzustellen. Was übrigens die Form der betreffenden kaiserlichen Verordnung betrifft, so ist es aufgefallen, daß dieselbe, obschon fürs ganze Reich gültig — nur die Militärgrenze ausgenommen, die in ihrer bisherigen Verfassung aufrecht erhalten bleibt — bloß die Unterschriften des Kriegs- und des Staatsministers, nicht aber der Hofkanzler von Ungarn, Kroatien und Siebenbürgern trägt. Möglich, daß konstitutionelle Bedenken dabei maßgebend gewesen sind.

Digitized by Google

Die „Wien. Ztg." bringt ein kaiserliches Handschreiben an den Justizminister, worin 170 Sträflinge eines allerhöchst. Gnadenaktes theilhaftig werden, indem ihnen wegen ihrer guten Haltung während des Krieges, in welcher Zeit die Strafanstalten von Militärbewachung fast ganz entblößt waren, theils gänzlicher, theils theilweiser Strafnachlas gewährt wird. — Das Wiener „N. Frdbl." theilt mit: Einem in militärischen Kreisen stark verbreiteten Gerüchte zufolge soll man im Kriegsministerium auf mehrseitige Anregung und analog mit den meisten Armeen in Europa, die Absicht haben, für die Armee ein sichtbares Erinnerungszeichen für die Feldzüge zu kreiren. Es sollen bereits in dieser Richtung Berathungen gepflogen, und so viel bis jetzt bekannt, das Projekt bestehen, das Feldzugszeichen, bestehend in zwei gekreuzten Schwertern, an denen kleine Metallplättchen für je einen Feldzug mit Anführung der Jahreszahl anzubringen wären, am schwarzgelben Bande einzuführen, welches zu tragen jedem streitbaren Individuum der Armee zustehen würde. Nach vollständiger Feststellung der diesjälligen näheren Bestimmungen würde dieses Projekt der allerh. Genehmigung unterbreitet.

Wien, 3. Jan. Ein kaiserliches Patent, datirt vom 2. Januar, ist soeben erschienen Dasselbe erwähnt der von der Regierung mit den Vertretern der ungarischen Kronländer eingeleiteten Verhandlungen. In Hinblick auf den Stand dieser Verhandlungen und in der Absicht, eine gründliche, allseits gerechte und möglichst beschleunigte Lösung dieser hochwichtigen Aufgabe zu erzielen, habe der Kaiser nun beschlossen, auch die Vertreter der anderen Königreiche und Länder zur Mitwirkung zu berufen. Der Kaiser betrachtet es als die erste Pflicht, den gesicherten Bestand der Monarchie als Ziel unverrückt festzuhalten. Die Zeitverhältnisse erfordern vom Reichstage den Abschluß der Verhandlung über die Verfassungsfrage in kürzester Zeit, sonach die Austragung der verschiedenen Rechtsanschauungen über die Ansprüche der nicht-ungarischen Kronländer in einer gemeinsamen Versammlung. Der Kaiser fühlt sich daher bewogen, die Vertreter der nicht-ungarischen Kronländer zu einer „außerordentlichen Reichsrathsversammlung" zu berufen, unter der Ausdehnung der Berufung auf das Herrenhaus, und verordnet demnach: Auflösung der bisher nicht-ungarischen Landtage da die sechsjährige Wahlperiode für dieselben abläuft, Vornahme von Neuwahlen für die Landtage, Einberufung der neugewählten Landtage auf den 11. Februar. Die Vornahme der Wahl für die außerordentliche Reichsrathsversammlung ist alleiniger Gegenstand der Wirksamkeit der neuberufenen Landtage. Der außerordentliche Reichsrath selbst ist auf den 25. Februar nach Wien einberufen Die Berathung der Verfassungsfrage wird der alleinige Gegenstand der Thätigkeit dieser Reichsraths-Versammlung sein.

Zu dem Znaimer Photographen Häusler kam in der vorigen Woche ein Bauer aus der dortigen Gegend mit seinem Sohne, einem achtzehnjährigen Burschen, ins Atelier, und verlangte der Photograph möge seinen zweiten Sohn, der in der Schlacht bei Königgrätz den Tod gefunden hatte, photographiren. Dabei kramte er eine Weile in seiner Rocktasche herum, wodurch der Photograph auf den Glauben kam, der Bauer besitze bereits ein Bild seines Sohnes, das er ihm übergeben wolle, um es auf photographischem Wege vervielfältigen zu lassen. Wie erstaunte aber der Photograph, als der Bauer endlich mit den Worten „jetzt hab' ich's," ihm statt eines Porträts — den Heimathsschein seines Sohnes übergab: „So, do hohns seine ganze Personsbeschreibung, daß sie ihn gewiß treffen werden," sprach er dazu, dem Photographen fragend ins Gesicht sehend. Als dieser nun dem ehrlichen Landwanne die Unmöglichkeit der Erfüllung seines Verlangens mittheilte, meinte der Letztere: „No, i hod mirs gleich dacht, daß es nit gehen wird, aber mein Bub erzählte daß er in der Schule gelernt hätte, es ging auch so. Der Bub sollte die Klasse, in welcher er das gehört haben will, jedenfalls repetiren."

Ueber die Explosion eines Pulverkellers in Helsingfors theilt das „Hel. Dagbl." von dem 17. Dez. folgende nähere Nachrichten mit: „Die ganze Stadt ist durch die Explosion erschreckt, alle Häuser der Stadt sind mehr oder weniger beschädigt, alle Fensterscheiben zertrümmert worden. Die dem Schauplatze der Explosion benachbarten Häuser sind derartig beschädigt, daß die Bewohner derselben ihr Obdach eingebüßt haben. Die eigentliche Ursache dieses Unfalles ist noch nicht ermittelt. Der Pulverkeller, welcher in die Luft gesprengt ist, gehört dem finnischen Garde-Schützen-Bataillon. Da man die Lage dieses Pulvermagazins unbequem gefunden, wurde die Abtragung desselben beschlossen und der dem Garde-Schützen-Bataillon angehörige Vorrath zu Anfang des verflossenen Herbstes in die neue Niederlage gebracht. In dem alten Pulvermagazin war das Pulver zurückgeblieben, welches dem Kaufmann H. Tschetschulin gehörte. Nach der Erklärung des Hrn. Tschetschulin mochten es gegen 30 Pfund gewesen sein. Bei den Nachforschungen hat man in großer Entfernung von der Stelle der Explosion menschliche Glieder, Stücke eines Soldatenman-

Digitized by Google

tels und eine Achselklappe eines Soldaten des Garde-Schützen-Bataillons gefunden. Da diese Stücke in entgegengesetzten Richtungen lagen, vermuthet man, daß zwei Soldaten des finnischen Garde-Schützen-Bataillons Opfer dieser Katastrophe geworden sind. Diese Annahme wird auch dadurch bestätigt, daß zwei Leute dieses Bataillons, die Schützen Hagel und Adolphson, fehlen. Wahrscheinlich sind sie, um Pulver zu stehlen, in den Keller gedrungen und haben so das Unglück herbeigeführt. In den benachbarten Häusern sind die Dächer abgerissen und die Decken eingestürzt. Außer den beiden Soldaten hat sonst Niemand das Leben eingebüßt, aber 36 Personen sind verwundet worden."

Im Hinblick auf den Neujahrsempfang schreibt der „Franz. Corr." unterm 31. Dez. Folgendes: Man wird sich vielleicht noch erinnern, daß der Kaiser Napoleon bei der letzten Neujahrscour Gelegenheit nahm, gegen den russischen Botschafter, wenn auch in schonendster Weise, sein Bedauern über die Art und Weise zu äußern, wie Rußland das nationale Element der Polen vergewaltige. Eben heute, am Vorabende des ersten Januar trifft hier die Nachricht aus St. Petersburg ein, daß die Fusion Polens mit Rußland demnächst offiziel besiegelt werden soll. Man ist hier verfucht, in dieser Analogie der Daten mehr als ein Spiel des Zufalls zu betrachten. Ist doch die polnische Frage schon seit der Stuttgarter Zusammenkunft der Grund einer persönlichen Rancune des Kaisers Alexander II. gegen den Beherrscher der Franzosen! Auf alle Fälle wird der neue Schritt der russischen Regierung nicht dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Paris und St. Petersburg zu erwärmen.

Rom, 25. Dez. Unter den vielen Versionen, die über die erste Audienz des italienischen Unterhändlers Tonello beim Papste herumlaufen, ist die Darstellung des gewöhnlich gut unterrichteten Korrespondenten der „Pall Mall Gazetta" aus Rom bemerkenswerth. Sie lautet: „Die Audienz währte 38 Minuten, und trotz der in der kgl. Thronrede enthaltenen beruhigenden Versicherungen für den päpstlichen Stuhl war das heiligen Vaters Haltung Tonello gegenüber doch eine sehr kalte. Schon bei seinem Eintritt empfing er ihn unwirsch mit den Worten: „Mit wem unterhandle ich und mit wem nicht? worauf Tonello erwiderte, daß er Behufs der Unterhandlungen mit Sr. Heiligkeit von der italienischen Regierung auserwählt worden sei. Darauf der Papst: „Und wen vertreten Sie? den Chef des Ministerrathes, der zum Protestantismus übergetreten ist." Statt einer Antwort überreichte Tonello den Brief von Viktor Emanuel. Der Papst öffnete ihn, blickte in sichtbar übler Laune hinein und hatte kaum die ersten Worte gelesen, die da lauteten: „Nachdem Ew. Heiligkeit den Wunsch gehegt haben, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen," so rief er: „Er fängt mit einer Lüge an! Nicht habe ich Sie hierhergebracht, es war der Wille Ihrer Regierung, Sie zu mir zu schicken." Dann erst nahm er den Brief wieder vor, bei dessen Lesen sein Gesicht heiterer wurde, so daß er im weiteren Verlaufe der Unterredung seine Ruhe nicht wieder verlor.

Die Spaltung der Linken und der eigentlichen mazzinistischen Aktionspartei in Italien wird jetzt von Tag zu Tag größer und unheilbarer. Während die erstere sich rückhaltlos auf den Boden der monarchischen Verfassung stellt und eine gewaltsame Lösung der römischen Frage vermeiden will, erklärt Mazzini in seinem neuesten Manifeste an die Römer der Monarchie wieder den Krieg auf Leben und Tod. Er fordert die Römer auf, sich sofort zu erheben und der Welt zu zeigen, daß sie keine Feiglinge und den entnervenden Einflüssen, denen sie ausgesetzt gewesen, nicht unterlegen seien. Sobald sie aber über sich verfügen könnten, verlangt er, daß sie zu dem Programme von 1849 zurückkehren, der Republick und dann werde die eigentliche Wiedergeburt Italiens von Rom aus beginnen, nachdem sich die Monarchie in eigentlicher Weise unfähig zu diesem Werke erwiesen. Bekanntlich ist der wirkliche Einfluß sehr gering, den Mazzini noch in Italien hat; es wäre aber immerhin möglich, daß er noch im Stande wäre, wenigstens den Versuch zu einer Durchkreuzung der römischen Politik der Florentiner Regierung zu machen, und selbst dieser Versuch könnte bedenkliche Folgen haben.

Ein hochwohlgeborner Knabe. Man hat Beispiele, daß junge Staatsbürger auf dem Schiffe, in dem Eisenbahnwaggon, auf der Straße, ja sogar im Gerichtssaale, das Licht der Welt erblickten; eine Geburt in der Luft dürfte jedoch, so lange die Welt steht, mit Ausnahme des nachstehenden Falles, noch nicht vorgekommen sein — Der berühmte Luftschiffer Gillot stieg am 9. Juli v. J., einem heitern windstillen Tage, mit seinem Riesenballon New-Orleans, welchem er schon so manchesmal sein Leben anvertraut hatte, von der Stadt Boston in dem Staate Louisiana, auf, unter dem Jubel einer unendlichen Volksmenge. Begleitet war Gillot von seiner jungen Gemahlin Mary, einer muthigen Creolin, welche schon mehrmals die gefährliche Reise mitgemacht hatte. Bei dieser letz-

Digitized by Google

ten Auffahrt befand sich dieselbe in interessanten Umständen, jedoch nicht ahnend, daß die Katastrophe so nahe bevorstehend sein könne. Was man nicht erwartet hatte, geschah: in einer Höhe von 21,000 Fuß wurde Frau Gillot Mutter eines gesunden Knäbleins. Man kann sich die tragische Situation des Luftschiffers denken; seine Geistesgegenwart verließ ihn aber auch in diesem, in den Regeln der Aeronautik wohl nicht vorgesehenen Falle keineswegs, sondern er traf sofort die nöthigen Vorbereitungen zur Niederfahrt, welche auch nach Verlauf von 1½ Stunden glücklich von Statten ging. Hr. Gillot befand sich mit seinem Ballon und dessen Insassen 22 Meilen (englische) westlich von Boston in einer ziemlich angebauten Gegend, wo ihm die zu der Ernte auf dem Felde beschäftigten Arbeiter sehr nützlich waren, indem sie die ausgeworfenen Taue erfaßten und den durch das entleerte Gas schon zusammengesuntenen Ballon vollends sanft zur Erde geleiteten. Bei einem in der Nähe wohnenden Farmer fand Frau Gillot mit ihrem Luftnaben die freundlichste Aufnahme und liebevollste Pflege und wächst der Junge fröhlich heran zur Freude seiner Eltern. — Als freier amerikanischer Bürger kann derselbe einstens wohl jedem Potentaten gegenüber behaupten, daß er der hochwohlgeborn'ste Mensch dieser Erde sei.

Scheiden, von Vielem, was uns lieb und werth gewesen, das war das Loosungswort des Jahres 1866. — So manche, die noch den Weihnachtsabend und die Sylvesternacht von 1865 fröhlich mit uns gefeiert, schlafen nun den Todesschlummer auf den fernen Schlachtfeldern oder unter den Leichenhügeln, mit denen die Epidemie unsere Kirchhöfe besät. Aber nicht nur das ganze Jahr, auch jeder einzelne Monat hatte für ein patriotisches Gemüth meist niederschlagendes Schlagwort: Der Jänner: „Trichinen." — Der Februar: „Geldnoth." — Der März: „Judenkrawall." — Der April: „Krieg oder Friede!" — Der Mai: „Zu den Waffen! — Der Juni: „Schlachtendonner!" — Im Juli schallte es: „Verrath!" — Im August: „30 Millionen Kriegskosten!" — Im September: „Cholera!" — Im October: „Fauler Friede!" — Im November: „Kriegsnachwehen." — Im Dezember: „Ministerkrisis." — „Römische Frage." — „Mexito und Orient." — „Jesuitenhetze." — Und doch können wir uns kaum gratuliren, daß dieses Unglücksjahr zu Ende ist, da wir wenig Aussicht haben, daß das Jahr 1867 ein glücklicheres sein werde.

Brummschnacken.

Was ist ein Mikroscop?

Ein Mikroscop ist ein Instrument, mit dem man jetzt unsere Kreuzersemmeln betrachten muß.

Was nennt man naiv?

Naiv nennt man denjenigen Bierbrauer, der sein schlechtes Bier selbst um sechs Kreuzer noch zu billig findet.

Heute Samstag findet bei Unterzeichnetem

Schlacht-Partie

mit ausgezeichnetem **Augsburger-Ausstich-stoff** nebst delikaten Leber-, Blut- und Bratwürsten sowie geschwollenen Würsten statt.

Joseph Pettinger.

Sehr gutes

weißes Flaschenbier

sowie auch **weiße Hefe** ist fortwährend zu haben bei

Wolfgang Manz.

Wichtiges Hausmittel.

Wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften gegen Keuchhusten, Halsbräune, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe, Entzündungen der Luftröhre, Blutspeien, Asthma u. s. w. haben sich die **Stollwerk'schen Brust-Bonbons** seit 25 Jahren eines so ausgebreiteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Familie, namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke nicht gleich zur Hand sind, stets vorräthig sein sollten.

Niederlagen à 14 kr. per Paket befinden sich in Dillingen bei Ant. Wolff; sowie in Burgau bei C. Mack; in Gundelfingen bei Apoth. Grundner; in Höchstädt bei Wittwe M. Sallinger; in Lauingen bei G. M. Ranzenberger; in Wertingen bei Apoth. Fr. Bertele.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 5. Abonnementspreis Montag den 7. Januar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Termin-Kalender.

Am Donnerstag den 10. Januar, Vormitt. 11 Uhr wird im Wirthshause zu Mörslingen aus dem Spitalwalde am Rennwege verschiedenes Holzmaterial versteigert.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 3. Jan. Aus Anlaß mehrfacher Anfragen über die Einreihung und Uniformirung der zum aktiven Landwehrdienste berufenen Insassen der Städte und Märkte hat das k. Staatsministerium des Innern unter dem 1. Januar an sämmtliche Kreisregierungen, K. d. I. und Landwehr-Kreis-Kommandos, eine Entschließung von nachstehendem wesentlichem Inhalte erlassen: Nachdem der Friede hergestellt war, ist die allerhöchste Verordnung vom 21. September v. J., — die Dienstesaktivität der Landwehr betreffend — in der Absicht und zu dem Zwecke ergangen, der Landwehr die durch den Krieg veranlaßte ausgedehntere Dienstleistung wieder zu erlassen, und dieselbe in die früheren Verhältnisse nach den für die Friedenszeit bemessenen Bestimmungen der allerhöchsten Landwehrordnung vom 7. März 1826 zurückzuversetzen. In Betracht jedoch, daß im Vollzuge der allerhöchsten Verordnung vom 9. Juli v. Js. in den mit Magistraten versehenen Städten und Märkten ein Theil der Insassen und der landwehrpflichtigen Einwohner bereits sich uniformirt und bewaffnet hatte, und in der Erwägung, daß in Folge der Einführung der neuen Gemeindeordnung und der Aenderungen des gesammten Wehrsystems des Königreiches und die künftige Verpflichtung der bezeichneten Insassen zum Dienste nicht zweifelhaft erscheine, daß es sohin in mehrfacher Hinsicht unangemessen sei, die kaum uniformirten und exerzirten Insassen zu entlassen, um sie in kurzer Zeit wieder zum Dienste einzuberufen, wurde durch die allerh. Verordnung vom 21. September v. Js. die Fortsetzung des Dienstesaktivität der Insassen in den mit Magistraten bestellten Städten und Märkten und der dortigen, in andern magistratischen Städten und Märkten ansässigen Einwohner ausgesprochen. Hiebei war noch maßgebend, daß in einer Anzahl von Städten durch besondere allerh. Verfügungen gewisse Kategorien von Insassen bereits seit Jahren zur aktiven Dienstleistung berufen sind, und daß durch die Beiziehung der Insassen ꝛc. der Landwehrdienst der Gemeindeglieder wegen Vermehrung der Dienstleistenden erleichtet wird. Doch sollten auch diesfalls die Bestimmungen der Landwehr-Ordnung wieder in volle Kraft treten und gemäß §. 17 Nr. 1 daselbst, gleich den wirklichen Gemeindegliedern, nur jene Insassen, beziehungsweise die Einwohner in Dienstesaktivität bleiben, welche den Magistraten auch in ihren persönlichen Verhältnissen untergeben und vermögend sind, ohne Benachtheiligung ihrer häuslichen Verhältnisse die Uniform und Bewaffnung sich anzuschaffen. In gleicher Weise sollten die Vorschriften im §. 7 Nr. 2 der Landwehrordnung, wonach den Landwehrpflichtigen wegen gefährdeter dienstlicher Stellung oder häuslicher Erhaltung die Befreiung vom persönlichen Landwehrdienste zu gewähren ist, in vollster Ausdehnung zum Vollzuge gelangen. Die vorstehende Darlegung der Motive und des Zweckes der allerh. Verordnung vom 21. September v. J. wird genügende Anhaltspunkte geben, wie bezüglich der in Frage gebrachten Einreihung und Uniformirung der Insassen zu verfahren sei. Dabei werden die k. Regierungen, Kammern des Innern, ermächtigt,

Digitized by Google

den örtlichen und persönlichen Verhältnissen jene schonende Rücksicht zuzuwenden, welche Angesichts der bevorstehenden Aenderungen in der Gemeinde- und Wehrverfassung des Königreichs bedingt erscheint. (Bayer. Ztg.)

München, 1. Jan. Gestern Abends gegen 8 Uhr sprang in der Müllerstraße zunächst des Amberger Hofes eine im bloßen Hemde daherlaufende Weibsperson, welche sich als die geisteskranke Modistin B. St. herausstellte, in den vorbeifließenden Kanal, ohne daß man bis jetzt über ihr ferneres Schicksal etwas erfahren hat. — Heute wurde am Rechen der Köglmühle in der Hofgartenstraße die Leiche eines 19jährigen Mädchens, nur mit Hemd und Unterrock bekleidet, aufgefunden. Nach der Art der Wäsche zu schließen, dürfte die bis jetzt nicht bekannte Unglückliche den bessern Ständen angehört haben.

Augsburg. Mittwoch den 2. d. wurde in einem Fremdenzimmer eines hiesigen Gasthauses der Apotheker Hr. Hollweck von Fürstenfeldbruck, 38 Jahre alt, vom Schlagflusse getroffen und todt im Bette aufgefunden.

Von der Mindel. In der Sylvester-Nacht saß der freiherrl. von Stauffenberg'sche Forstgehilfe zu Freihalden, Clemens Baur, in seinem Zimmer und schrieb mehrere Gratulations-Briefe, darunter auch einen an seinen Revierförster, welchen er sogleich nach dem Hause, wo der Forstgehilfe mit seiner Schwester wohnte. Ein Schuß, den er von dorther hörte, beschleunigte seine Schritte, und dort angekommen, fand er die jammernde Schwester an der Leiche ihres Bruders. Derselbe hatte sich, während sie einige Augenblicke abwesend war, mit seinem Jagdgewehre, auf dem Sessel sitzend, eine Kugel durch die Brust geschossen, und sich zum Losdrücken des Ladstockes bedient. Baur war beiläufig 23 Jahre alt und als ein stiller, in seinem Dienste fleißiger Mann allgemein geachtet. (Postztg.)

Stuttgart, 1. Jan. Im Anschluß an die Reorganisation des Heerwesens kann die „Frankf. Ztg." noch mittheilen, daß der Kriegsminister, General-Lieutenant von Hardegg, darauf hinzuwirken scheint, dem Offizierskorps in Friedenszeit mehr Beschäftigung dadurch zu verschaffen, daß durch umfassendere Unterrichtsertheilung, Haltung von Vorträgen, namentlich in kriegswissenschaftlicher Richtung (wie solches im preußischen Heere ebenfalls eingeführt ist), deren freie Zeit in zweckmäßiger Weise mehr ausgefüllt wird.

Frankfurt, 1. Jan. Die Predigten eines Theiles der hiesigen Geistlichen am gestrigen Neujahrs-Abend und heute Vormittags hatten eine sehr starke politische Färbung von wenig versöhnlicher Natur. (K. Z.)

Darmstadt, 2. Jan. Bei der Ziehung der großh. Fünfzigguldenlooſe kamen bis jetzt folgende Hauptpreise heraus: Nr. 51,033 40,000 fl., Nr. 69 3000 fl., Nr. 98,080, 73,592, 100,711 und 114,540 je 1000 fl.

In der badischen Residenz macht ein Diamantendiebstahl viel Aufsehen. Es stellt sich heraus, daß seit Jahren die verliehenen badischen Orden mit Brillanten verfälscht waren, daß sie nur Glas enthielten. Eine Untersuchung ist im Lauf, ein Angestellter suspendirt; allein den oder die Verbrecher wird man schwerlich überführen können.

Mannheim, 1. Jan. Heute früh ertönte vom Rhein her ein Donner der Geschosse, welcher fast an die Tage von 1840 erinnerte, aber freudigere Veranlassung hatte. Es handelte sich um die Befreiung des Rheins von Abgabenlasten, die erste, seit unter Julius Cäsar's Führung die Römer ihre Adler am Strome aufpflanzten.

Koblenz, 27. Dez. Alle Versuche, den hier versunkenen, explodirten Dampfer zu heben sind bisher gescheitert; fünf andere Dampfschiffe welche vorgespannt waren, vermochten nicht einmal, ihn aus der, dem Strome entgegengesetzten Querlage zu ziehen. Alle Stricke zerrissen wie schwache Bindfäden. Die Kosten der Hebung sollen auf 40,000 Thaler angeschlagen worden sein.

Bonn, 30. Dez. Gestern Abend sprangen zwei junge Männer, von denen der eine vor mehreren Jahren seine juristischen Studien vollendet hat, der andere noch jetzt Philosophie studirt, vom Rheinwerfte in der Nähe des Josephsthores in den Rhein. Sie litten angeblich an Lebensüberdruß, waren aber unzweifelhaft voll süßen Weines; ersterer ertrank, während letzterer durch einen Schiffer gerettet wurde.

In Philadelphia hat man eine beträchtliche Anzahl Sperlinge von England importirt, die im Frühjahre in den öffentlichen Squares freigelassen werden sollen. Man hofft durch die Spatzen der Raupen los zu werden.

Der Bewegung auf Kandia kommt der Umstand sehr zu Statten, daß sie viel Geld zur Verfügung hat. Die reichen, im Auslande etablirten Griechen, und deren giebt es eine große Anzahl, unterstützen nämlich die Insurgenten mit Allem aufs reichlichste, und die Tausende von Freischärlern, die sich nach Kandia begeben, wur-

Digitized by Google

den von ihnen ausgerüstet und bezahlt. Ein Vorgehen Griechenlands selbst würde auch auf deren mächtige finanzielle Unterstützung zählen können.

Die Brüder Mathieu.

Dieselbe Gegend bei Waterloo, welche im Jahre 1815 der Schauplatz des letzten Aktes des großen Dramas gewesen, war zu Anfang der vierziger Jahre die Scene eines Verbrechens, das, obwohl einfach in seiner Natur, nicht aus gemeinen Beweggründen hervorgegangen, und ursprünglich nur einen Mord zum Gegenstand hatte, wie die Gerichtszeitungen aller Länder, man kann sagen leider wöchentlich, von einem solchem zu berichten haben, doch durch die zahlreichen Opfer, die es nach und nach in den Abgrund zog, durch die höchst merkwürdigen psychologischen Vorgänge, die in der Folge zum Vorschein kamen, mit zu den bedeutendsten und mehr für den Psychologen als für den Juristen interessanten Ereignissen gehört. Das Drama wird in seinem Verlaufe so traurig, ja mörderisch, daß der Erzähler es für nothwendig hält, die Versicherung von der Wahrhaftigkeit dieser Geschichte vornehin zu stellen; sie ist ihm, kurz nachdem der Vorhang über das letzte Opfer des Trauerspiels gefallen, im Jahre 1847 von Hrn. v. d. Hoven, dem öffentlichen Ankläger von Brüssel, der in dieser Affaire sein Amt verrichtete, mitgetheilt worden. Uebrigens kann sich der Leser leicht selbst überzeugen, wenn er in den betreffenden Jahrgängen der belgischen Gerichts- und anderen Zeitungen nachschlägt: dort wird er gewiß noch interessante Einzelheiten finden, welche dem Aufzeichner dieser Geschichte entfallen sein mögen.

Im Jahre 1840 hatte das Schlachtfeld, auf welchem einst der Titanenkampf ausgekämpft worden, das friedlichste und glücklichste Aussehen von der Welt: das gehügelte Land ringsumher grünte und blühte, und an jene Katastrophe, an die Wunde von Tausenden und an das Todesröchcln von Zehntausenden erinnerte hier nichts mehr, als höchstens hie und da eine Kugel, die zum Andenken in eine Wand gemauert worden, und in der Mitte der gewellten Ebenen der Löwe, den die Sieger daselbst errichtet haben. Doch nein, die Landleute behaupten, daß die ganze Blüthe und Ueppigkeit der Pflanzenwelt und des Erdreiches eine sich jährlich erneuende Erinnerung an die Schlacht bei Waterloo sei, denn dem Menschenblut danke die Erde jene Fruchtbarkeit und grünende Farbe, die heute den Bewohner der historischen Gegend erfreue und seinen Speicher fülle. Die Menschen vergessen so leicht vergangenes Leid, mit den Geschlechtern wird ihr vergangenes Unglück begraben und auf ihren grünen Gräbern und auf dem Boden, den ihr Leib fruchtbar gemacht, freut sich ein neues und glückliches Geschlecht.

Uebrigens wissen wir nichts Ausführliches über das Glück oder Unglück der Bewohner Waterloos und der Umgegend; wir kennen nur die Geschichte dreier Häuser, mit denen wir es hier allein zu thun haben, und die in ziemlicher Entfernung von einander, mehr und weniger prächtig, mehr und weniger bescheiden, sich auf den welthistorischen Boden erhoben. Von diesen drei Häusern allein wissen wir, daß sie im Jahre 1840 und bis zu diesem Jahre in der That vom Glücke bewohnt waren, wenn auch das Glück, das so viele Gesichter hat, als es Menschengesichter gibt, in den drei verschiedenen Häusern, in verschiedenen Formen, in verschiedene Verhältnisse und Umstände gekleidet, auftrat.

Das eine derselben ist mehr ein Schloß als ein gewöhnliches Haus zu nennen. Es lag am Abhange eines kleinen Hügels, und hob sich mit seiner Façade und seinen zwei kleinen Thürmchen, die mehr den adeligen Neigungen des Besitzers als der Nothwendigkeit und der Zweckmäßigkeit der Entstehung verdanken, glänzend von dem dunklen Hintergrunde ab, den ein rückwärts über den Hügel hinlaufender Park mit seinen Waldbäumen jeder Art bildete. Vor dem Schlosse lief ein frischer Rasenplatz den sanften Abhang hinab, bis wo er sich mehr und mehr ländlich verlaufend und unmerklich an den Rändern der Fruchtfelder verlor, so daß die Feldraine eine Fortsetzung der Sandwege bildeten, die sich vom Schlosse in die Ebene hinabzogen. Graf Eugen Belpoort liebte es, hier seine Sommer zu verleben, denn hier war er geboren, und hier erinnerte ihn der Löwe und die ganze Gegend an den merkwürdigsten Tag seines Lebens, an den Tag, an welchem er seine Jugend als Freiwilliger im Heere der Verbündeten mit Ruhm bedeckte.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Einladung auf Weithinaus.

Der Sternwirth von Bitterheim begleitet seine Gäste bis vor die Thür und spricht: „Adieu, meine Herren; kehren's das nächste Jahr wieder ein! — Darüber von einem Fremden zu Rede gesetzt, erläutert er: „Die Herren kommen allemal nur zu mir im Spätherbst, wenn sie anderswo kein altes Bier mehr bekommen."

Digitized by Google

Bekanntmachung.

An die Gemeinde-Vorsteher des Amtsbezirkes.

Betreff: Die Abrechnung über Monturschuld oder Guthaben verstorbener Unteroffiziere und Soldaten.

Dieselben erhalten unten einen Abdruck des in neben bezeichnetem Betreffe erlassenen höchsten Reskripts des k Kriegsministeriums vom 3. Dezember 1866 zur eigenen Kenntnißnahme und Belehrung der Betheiligten in vorkommenden Fällen in Abschrift mitgetheilt.

Wertingen am 2. Januar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Abschrift.

Ad Num. 8206. **Kriegs-Ministerium.**

Nach §. 161 der instruktiven Bestimmungen über das Administrationssystem der Regimenter vom Jahre 1829 sind die von Unteroffizieren und Soldaten, welche im Felde, in Garnison oder in Krankenanstalten verstorben sind, zurückgelassenen Monturstücke einzuliefern und ist auf Gut oder Schuld abzurechnen.

Der §. 40. der instruktiven Bestimmungen über die Verwaltung der Compagnien vom gleichen Jahre gibt hiezu die näheren Vollzugsvorschriften, wonach von Verstorbenen

a) welche keine Monturschuld haben, die Montur im Ratensystem oder deren Erlös, sowie das verbliebene Monturguthaben den sich legitimirenden Erben, beziehungsweise dem betr. Gerichte verabfolgt,

b) welche noch eine Schuld haben, falls die Erben diese nicht bezahlen, die Montur für das Aerar vereinnahmt werden soll.

Da die Montur im Ratensystem Eigenthum des Mannes ist, das Aerar jedoch für die darauf noch haftende Schuld das Retentionsrecht hat, so ist das bisher eingehaltene Verfahren, wonach in erster Linie die Erben zur Zahlung der Monturschuld gegen Verabfolgung der Montur aufgefordert werden und erst, wenn die Zahlung nicht erfolgt, die betreffende Montur für das Aerar vereinnahmt und dagegen die Schuld abgeschrieben wird, ganz in den bestehenden rechtlichen Verhältnisse begründet.

Da jedoch die Monturstücke der im Felde Gefallenen oder in auswärtigen Spitälern Verstorbenen oft ganz oder doch zum größeren Theile nicht mehr vorhanden sein werden und daher auch den Erben nicht mehr ausgeliefert werden können, so ist in solchem Falle von einer Aufforderung an die Erben ganz Umgang zu nehmen und die verbliebene Monturschuld zu Lasten des Aerars abzuschreiben.

Wenn jedoch noch so viele Monturstücke vorhanden sind, daß eine Aufforderung an die Erben angemessen erscheint, so dürfen doch die erweislich durch den Feldzug in Verlust gerathenen Stücke mit dem noch darauf haftenden Restwerthe in der Montur-Abrechnung dem Manne zu gut geschrieben werden.

Im Falle eines verbliebenen Monturguthabens findet selbstverständlich dessen Auslieferung an die Erben nach den bestehenden Vorschriften statt.

Hiernach ist in allen, bis jetzt noch nicht zur Erledigung gekommenen Fällen zu verfahren.

München den 3. Dezember 1866.

Auf ꝛc. Befehl.
gez. Frhr. v. Pranky.

ꝛc. v. Gönner.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt bei gegenwärtiger Wintersezeit seine auf dem Altwasser hergerichtete **Bahnen** für die HH. Schlittschuhläufer und zum Eisschießen bestens.

Dillingen den 6. Januar 1867.

Lorenz Stoll.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd.	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.
Dollars in Gold	2 „ 26—27 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 7. Abonnementspreis Mittwoch den 9. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 7. Jan. Namentlich unsere Landbevölkerung — übrigens sind auch die Einheimischen nicht ausgeschlossen — unterstützt durch ihre unglaubliche Einfalt die Spitzbubenstriche unserer Gauner aufs Beste, wofür Ihnen, ganz abgesehen von dem, trotz aller Warnungen in den Zeitungen, hier noch immer im höchsten Flore stehenden Betruge durch das sog. „Napoleonsspiel", nachstehender, dieser Tage hier vorgekommener Fall Zeugniß geben mag. Ein Bursche vom Lande kommt mit der Bahn hieher um in einer Streitsache einen Anwalt zu nehmen. Bei seiner Ankunft hier am Bahnhofe wird er von einem eleganten, feingekleideten Herrn um den Zweck seines Aufenthaltes gefragt und lächelnd erwidert der Herr auf des Burschen Rede: „Ei, das trifft sich einmal schön, da kann ich gleich ihr Anwalt werden, ich bin Advokat", worauf der Bursche erfreut einging und sogleich die verlangten zehn Gulden Kostenvorschuß gab. Auf das verabredete Wiedersehen seines Anwaltes wartet der Bursche natürlich heute noch! — Gestern entstand in einem Hause des wegen seiner wirklichen, schwer von allen Seiten zugänglichen Bauart höchst feuergefährlichen Färbergrabens ein Kaminbrand, der jedoch durch schnelle Hilfe gelöscht werden konnte, ehe er weitere Verbreitung gewann. — Gestern Mittags begann die sogenannte Dreikönigsbuhl, welche 14 Tage andauert, bei schöner, aber sehr kalter Witterung (welche sich im Laufe der Nacht zum Regen wandte, so daß wir jetzt Glatteis besitzen) hat aber, wie das wohl nicht anders möglich ist, wieder eine bedeutende Anzahl von Firänten verloren.

Die zum Vollzug des Friedenvertrages mit Bayern ernannten preußischen Kommissäre, Geh. Ober-Regierungsrath Ribbeck, Legations-Rath v. Bülow und Löwe II., sind am 3. ds. von Berlin nach Ord abgegangen, um nunmehr die von Bayern an Preußen abgetretenen Bezirke von Ord, Gersfeld und Kaulsdorf definitiv zu übernehmen. Die feierliche Uebernahme sollte am 5. ds. stattfinden. In administrativer Hinsicht die Bezirke von Ord und Gersfeld dem Verwaltungsbezirk von Churhessen, Kaulsdorf aber dem Kreise Ziegenrück zugewiesen worden. Im Laufe dieser Woche wird die förmliche Besitzergreifung von Schleswig-Holstein erfolgen.

Laupheim. Am letzten Tag des alten Jahres wurde hier ein Pferdediebstahl festgenommen. Schon in der Früh um 4 Uhr kam er in Laupheim hoch zu Roß an, fragte nach einem Gasthof und stellte sein Pferd ein. Kaum war der Tag angebrochen, so kam er zu einem Pferdehändler und bot ihm ein Pferd an; dieser holte ihn aus und schöpfte Verdacht, ließ sich aber das Pferd, einen stolzen Braunen, vorführen und der Raubritter forderte nur 100 fl. für das schöne Thier, das 30 Karolin werth ist. Doch der Polizeidiener wurde schnell bestellt und arretirte den Verkäufer, der beim k. Oberamtsgerichte hinter Thor und Riegel von seinem nächtlichen Ritt ausruht. Der Bauer von Göppingen aber hat am Neujahrsfest sein gestohlenes Pferd in Laupheim wieder abgeholt und wurde von dem treuen Roß mit fröhlichem Wiehern am Neujahrsmorgen begrüßt. Der Bestohlene wird wohl seinen Roßstall nach dem alten Sprichworte: „Wenn die Kuh draußen ist, schließt man den Stall zu", besser verwahren.

Kemnat. In der Nacht vom 3. auf den 4. d. Mts. wurde die hiesige Pfarrkirche ausgeraubt. Man fand am Morgen einen Fenster-

Digitized by Google

stock zur Sakristei und die eichene Thür von dieser in die Kirche erbrochen. Im Tabernakel fehlte die Monstranz, das Ciborium und die hl. Hostien lagen auf dem Altartisch herum. Desgleichen war ein Christusbild und ein Marienbild ihres Schmuckes, darunter 4 silbergefaßte Rosenkränze, ein goldenes Kreuz, ein $3\frac{1}{2}$ Guldenstück, silberne Kettchen u. s. w. beraubt. Die Diebe hatten es nur auf Gold und Silber abgesehen, alles Uebrige ließen sie im wilden Durcheinander liegen. Der Schaden, den die Kirche durch diesen Raub erleidet, beläuft sich auf 200 fl.

Aschaffenburg, 2. Jan. Das sogen. „Neujahrschießen" wurde noch in keinem Jahre so stark vernommen, wie diesmal. Dabei sollen auch mehrfache durch Unvorsichtigkeit hervorgerufene Verletzungen vorgekommen sein.

In Schweinfurt sind die natürlichen Blattern ausgebrochen und ist deshalb, wie aus dem Amtsblatte ersichtlich ist, eine außerordentliche Impfung angeordnet worden.

Der am 1. Januar dem König von Preußen überreichte Lorbeerkranz ist aus Louis'dor-Gold in der Fabrik der Herren Sy und Wagener gearbeitet, nahezu 1 Pfund schwer und wohlgelungen. Die 60 Blätter desselben sind in verschiedenen Größen geprägt und im Feuer an den Hauptzweig angelöthet. Auf der Schleife aus massivem Gold stehen in erhabener Schrift die Widmungsworte: „Die alten Krieger — Ihrem Heldenkönige — Wilhelm von Preußen — zum 1. Januar 1867." Der Fond ist matt gehalten, die Schrift glanzgeschliffen. Der Lorbeerkranz hat die Form einer Triumphkrone des alten Roms.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Zwickau wohl bis jetzt das bedeutendste, das sich in Deutschland seit dem Bestehen der Schienenwege ereignet hat, werden noch folgende Details mitgetheilt: Die beiden Züge rasten mit solcher Gewalt gegen einander, daß wenige Sekunden hinreichten, um die betreffende Stelle zu einem Bilde grauenvollster Vernichtung zu machen, und daß es geradezu wunderbar ist, wie überhaupt Jemand, der dabei gewesen, die entsetzliche Katastrophe überleben konnte. Die zertrümmerten Feuerbuxen, zersprengten Siederohre und Zylinder strömten solche Massen siedenden Dampfes aus, daß die meisten der Zerquetschten und Verstümmelten obendrein noch die fürchterlichsten Brandwunden davontrugen. Welch herzzerreißende Szenen es an der von dunkler Nacht umhüllten Unglücksstätte auf freiem Felde bei tobendem Unwetter trotz der Nähe einer volkreichen Stadt gegeben hat, läßt sich nicht schildern. Ein Augenzeuge, ein sächsischer Kriegsreferist, der aus dem Voigtlande kam, wo er sich seinen Abschied geholt, erzählte über das entsetzliche Ereigniß Folgendes: „Ich kam von meinem Waffenübung auf den Eisenbahndamm hinaus — ich weiß nicht wie — mir that kein Glied weh, nur die Kleider waren zerrissen. Ich sprang schnell auf und wollte den armen Leuten helfen, so gut ich konnte; als ich aber das Kreischen und Wimmern der Weiber und Kinder hörte, raffte ich meine Mütze und den Stock auf und lief querfeld ein, so weit mich meine Füße trugen." Und das war ein Mann, der bei Gitschin und Königgrätz alle Schrecknisse des Schlachtengetümmels erlebt hatte! — Leute, die zur Zeit des Zusammenstoßes auf der Reichenberger Chaussee sich befanden, verspürten eine Erderschütterung.

Die Wahlbewegung hat in den zisleithanischen Provinzen Oesterreichs begonnen, heftig wüthet der Parteikampf in Böhmen und Mähren zwischen den föderalistischen Czechen und den februaristischen Deutschen. In Wien fand eine Versammlung von ehemaligen Abgeordneten statt, in welcher die Nothwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der deutschen Partei in allen zisleithanischen Provinzen und die geeignetsten Mittel hiezu eindringlich erörtert wurden. Aber zu einer Verständigung zu einem Entschluß kam es nicht. Einer Meinung war man vorläufig nur darüber, daß die verfassungstreue Partei sich bei den Wahlen zu den Landtagen nach Kräften betheiligen und Alles aufbieten müsse, um den verläßlichsten und erprobtesten Anhängern der Februar-Verfassung und nur solchen die überwiegende Majorität zu sichern. Eine Nichtbetheiligung an den Wahlen zum Landtag wegen der durch den Wortlaut des Patentes hervorgerufenen Rechtsbedenken würde, darüber war man ebenfalls einig, die Vornahme von Minoritätswahlen nicht hindern, und nur den Gegner, welche den Zerfall des Reiches als ihr politisches Ziel betrachten, zum leichten Siege helfen.

Die Donaufürstenthümer machen unter der Regierung des Fürsten Karl in militärischer Beziehung rasche Fortschritte und große Anstrengungen, ihr Heer möglichst schnell auszubilden und kriegerisch vorzubereiten, was nicht unbeachtet zu lassen ist. Bei allen Verbesserungen gelten natürlich die preußischen Heereseinrichtungen als Muster und rumänische Offiziere wurden in preußische Kriegsschulen geschickt, außerdem wurden Offiziere zur praktischen Dienstleistung auf 2 Jahre im preußischen Heere abkommandirt.

Digitized by Google

Paris, 5. Jan. Gestern in der Frühe ist ein Theil von Algerien durch ein heftiges Erdbeben heimgesucht worden. Die Stadt Blidah ist sehr beschädigt, die Dörfer Dschiffa-Affroun, El-Ain-Ben-Rami und die Stadt Muzaiah sind fast vollständig zerstört. In der letztern zählt man 37 Todte und Verwundete. Auch in Algier verspürte man die Erdstöße; die Provinzen Oran und Constantine blieben davon verschont.

Konstantinopel, 5. Jan. In den Gefechten bei Fonia sind 300 Aufständische gefallen. Ein russisches Kriegsschiff führte 4500 an die Meeresküste zugedrängte Insurgenten, darunter Frauen und Kinder, nach dem Piräus. Der kaiserliche Kommissär wurde zu Selim von dem griechischen Klerus und der Bevölkerung freudig empfangen. Die Nachrichten der ausländischen Journale über die Bewegung in Thessalien sind übertrieben.

Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts Donauwörth.

Montag den 31. Dezember.

Bacher, David, ledige Armenhäusler von Dillingen erhielt wegen 2 Vergehen des Diebstahls und einer Uebertretung der Arbeitsscheue 6 Monate 6 Tage Gefängniß. Die Stellung desselben unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt nach erstandener Strafe wurde für zulässig erklärt.

Donnerstag den 3. Januar.

Link, Michael, led. Zimmergeselle von Schwenningen, k. Ldg. Höchstädt, e hielt wegen 3 Vergehen des Diebstahls 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. Die Berufung des Joh. Brunner, verh. Müllers von Sonderheim gegen das Urtheil des k. Landg. Höchstädt vom 24. Okt. v. J. wornach derselbe wegen Uebertretung der vorsätzlichen Körperverletzung zu 3 Tagen Arrest verurtheilt wurde, wurde im Schuldausspruche verworfen, die Strafe jedoch von 3 Tagen Arrest auf 5 fl. herabgesetzt.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Doch gab ihm dieses so weit fertige und in sich abgerundete Wesen nicht im Geringsten einen dogmatisch starren Charakter; bei all' diesem Wesen war die Bezeichnung eines bon enfant, wie man ihn in und außer dem Hause nannte, eine treffende.

Aber wir wollen uns nicht lange bei der Schilderung eines Charakters aufhalten, der frühzeitig von der Bühne zu verschwinden bestimmt ist.

Eduard war in der Gegend von Waterloo schon so bekannt, wie irgend ein anderes Glied der Familie Belport. Wenn er seinen Abendspaziergang durch die Felder machte, grüßten ihn die Arbeiter, die heimkehrten, wie einen alten Bekannten, und wurde er ebenso in den Häusern empfangen, in die er manchmal einkehrte. Er machte diese Spaziergänge meist, während sein Schüler auf einem Pony neben seinem Vater ins Land hineinritt. Eduard pflegte wohl diese Spazierritte mitzumachen, aber während des zweiten Sommers, den er bei Waterloo verbrachte, zog er diese einsamen Fußwanderungen vor, und vielleicht hätte ein Späher, wenn es einen solchen gegeben, herausgefunden, warum er, dem sonst Alfred immer wie ein treues Hündchen folgte, jetzt die Gegend lieber allein durchstreifte, und sich freute, wenn er die sonst so geliebte Gesellschaft seines Zöglings entbehrte.

Dem Schlosse des Grafen Belport gegenüber, von diesem durch ungefähr eine halbe Stunde lange Entfernung getrennt, lag die Ferme Mathieu. Auf halbem Wege zwischen dem Schloß und der Ferme, erhebt sich mitten aus Getreidefeldern der Löwe von Waterloo. Dort am Fuße des Monuments pflegte Eduard mit einem Buche in der Hand auszuruhen. Das war ihm so zur Gewohnheit geworden, daß man fast sicher war, ihn um diese Stunde dort sinnend oder lesend zu finden. Erst wenn die Sonne sich schon den Hügeln zuneigte, machte er sich auf, um weiter nach der Ferme Mathieu zu wandern.

Die Meierei, wenn das Hauptgebäude derselben nicht in einer Menge von Wirthschaftsgebäuden verschwunden wäre, und wenn sie sich mit Thürmchen herausgeputzt hätte wie das Landhaus des Grafen Belport, hätte sich ebenso wie dieses den stolzen Titel eines Schlosses beilegen können; so aber, wie sie war, obwohl massiv und aus großen Quadersteinen gebaut, und auf einen ziemlich alten Ursprung deutend, verrieth sie doch zu sehr die unmittelbare Beschäftigung mit dem Landbau, und den Betrieb desselben durch die Besitzer. Es war nach der Ansicht der ganzen Gegend eine schöne Ferme, eine prachtvolle Ferme, größer als manches Schloß und jedenfalls mehr werth, aber sie ein Schloß zu nennen, wäre keinem noch so liberalen oder aristokratischen Einwohner von Waterloo eingefallen. Daran mag allerdings der sehr bürgerliche Name ihres Besitzers mit Schuld gewesen sein; denn im Jahre 1840 waren noch nicht so viele belgische Schlösser und ehemals adelige Landhäuser im Besitze von Bürgerlichen wie heute, und war man noch nicht so sehr an den Gedanken gewöhnt, ehemalige Edelsitze von Bürgerlichen bewohnt zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

An die Gemeindevorsteher.

Hundevisitation betr.

Die Hundevisitationen für das I. Semester 1866/67 werden im I. thierärztlichen Bezirke an folgenden Tagen und Orten vorgenommen:

Am 12. Jan. um 8 Uhr Vorm. in Sontheim
„ 12. „ „ 9 „ „ „ Zusamaltheim
„ 12. „ „ 11 „ „ „ Roggden
„ 14. „ „ 12 „ „ „ Wengen
„ 14. „ „ 1 „ Nachm. „ Villenbach mit Hausen
„ 14. „ „ 3 „ „ „ Hettlingen
„ 15. „ „ 8 „ Vorm. „ Asbach
„ 15. „ „ 9 „ „ „ Osterbuch
„ 15. „ „ 11 „ „ „ Affaltern
„ 15. „ „ 1 „ Nachm. „ Feigenhofen
„ 16. „ „ 1 „ „ „ Zusamzell
„ 16. „ „ 2 „ „ „ Hegenbach mit Rischgau
„ 17. „ „ 8 „ Vorm. „ Frauenstetten mit Hinterried
„ 17. „ „ 10 „ „ „ Wortelstetten mit Neuweiler
„ 18. „ „ 9 „ „ „ Herretsried
„ 18. „ „ 10 „ „ „ Lauterbrunn
„ 18. „ „ 12 „ „ „ Emeisacker
„ 18. „ „ 2 „ Nachm. „ Bocksberg mit Modelshausen u. Hinterbuch
„ 19. „ „ 9 „ Vorm. „ Buttenwiesen m. Vorderried
„ 19. „ „ 11 „ „ „ Pfaffenhofen m. d. Schwaigen
„ 21. „ „ 9 „ „ „ Laugna
„ 22. „ „ 9 „ „ „ Unterthürheim
„ 22. „ „ 10 „ „ „ Oberthürheim
„ 23. „ „ 12 „ „ „ Hohenreichen
„ 23. „ „ 1 „ Nachm. „ Hirschbach mit Possenried und Neuschenau
„ 23. „ „ 3 „ „ „ Visensbach
„ 24. „ „ 9 „ Vorm. „ Wertigen.

Die betreffenden Gemeindevorsteher haben die Hundebesitzer geeignet und rechtzeitig zu verständigen und darauf aufmerksam zu machen, daß diejenigen, welche ihre Hunde der angeordneten Visitation entziehen oder nicht rechtzeitig unterstellen, nach Art. 142 des Polizei-Straf-Gesetzbuches eine Geldstrafe bis zu 10 fl zu gewärtigen haben.

Wertingen, den 22. Dezbr. 1866.

Kgl. Bezirksamt.
Vanderome.

Holzversteigerung.

Im städtischen Walde Weihgay wird Mittwoch den 9 Januar Nachmittags 1 Uhr folgendes Holzmaterial versteigert:

Eschenwald 1225 Faschinen.
3 Uhr Fortsetzung im Dopfen:
6 Eichenstämme
2 Weiden
6 Pappeln
1 Eichenstück Säule
4 Parthien Stockholz.

Donnerstag den 10. Jan. Nachmittags 1 Uhr im Spitalwalde Adamswörth:

27 Weiden- oder Felberstämme
32¼ Scheitholzklastern — weiche
6 Parthien Stockholz
5275 Wellen.

Wenn die Versteigerung an diesem Tage nicht mehr zu Ende gebracht werden kann, wird die Fortsetzung am Freitag den 11. ds. Nachmittags 2 Uhr gemacht.

Zusammenkunft bei den kleinen Höfen.

Lauingen am 5. Januar 1867.

Der Stadtmagistrat.
Ranzenberger.

Eine Parthie

Cigarren

das Hundert zu 30 kr. verkauft

J. M. Fürst,
in Dillingen.

Soeben beginnt oder hat vielmehr begonnen:

Des Lahrer Hinkenden Boten

Illustrirte Dorfzeitung.

Jahrgang 1867.

Monatlich in Heften von 4—5 Bogen zu dem billigen Preise von 3½ Sgr. — 12 kr. Die Dorfzeitung kann zu gleichem Preise auch in Wochennummern bezogen werden.

Alle Abnehmer erhalten eine Prämie in Farbendruck.

Bestellungen auf dieses so beliebte Journal nimmt an

L. Keller,
Schreibmaterialienhandlung in Dillingen.

Eine **Wohnung** für einen Herrn Offizier ist sogleich zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. ds. Blattes.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 8. Abonnementspreis Donnerstag den 10. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 6. Jan. In militärischen Kreisen kursirt das Gerücht, daß die ganze Armee demnächst, bis auf die Schußwaffe, nach preußischem Muster uniformirt und bewaffnet werden soll. Dieses Gerücht stützt sich übrigens nur darauf, daß zu Weihnachten viele Offiziere an ihre Angehörigen das Ansuchen stellten, ihnen keine Gegenstände zum Geschenke zu machen, welche zur Equipirung gehören, wie silberne Kuppeln, Epauletten, da sie dieselben höchst wahrscheinlich schon in nächster Zeit nicht mehr benützen dürften. — Am 3. Januar hat die hiesige Post für Postanweisungen weit über 10,000 fl. ausbezahlt.

München. In letzter Nacht vom 3. auf den 4. d. M. sind aus der Frohnveste am Lilienberge gewaltsam ausgebrochen: 1) Georg Ziperli, Maurergeselle von der Vorstadt Au, 2) Joseph Ort, Schneidergeselle von Waldsassen, Gerichts Schweinfurt, 3) Pius Schrott, Taglöhner von Gilching, Gerichts Starnberg. Dieselben erbrachen die Weißdecke des Gefängnisses, kamen durch die entstandene Oeffnung auf den Dachboden und durch diesen mittelst ihrer zusammengebundenen wollenen Decken ins Freie. Es dürfte gewiß nach so vielen alljährlich in dieser Frohnveste sich wiederholenden Ausbrüchen sowohl im Interesse der öffentlichen Sicherheit als auch des Aufsichtspersonal liegen, gründlich zu untersuchen, ob diese Frohnveste zur sicheren Verwahrung gefährlicher Verbrecher in Bezug auf den baulichen Zustand die nöthige Sicherheit bietet, und ob das Aufsichtspersonal seine Pflicht nicht in jeder Beziehung erfüllt hat.

München, 7. Jan. Zu dem diesen Nachmittag stattgehabten feierlichen Leichenbegängniß des am Samstag verlebten k. Stadtkommandanten Generallieutenants v. Manz waren unter dem Oberbefehl des Generalkommandanten von München, Generallieutenants Frhrn. v. d. Tann, sämmtliche Abtheilungen der Linie und der Landwehr unserer Residenzstadt in größter Stärke ausgerückt. Dem mit einem Lorbeerkranze und den zahlreichen Orden des Verlebten geschmückten Sarge folgte der k. Feldzeugmeister Prinz Luitpold, k. Hoh., mit beinahe allen hier anwesenden Generälen, Stabs- und Ober-Offizieren aller Waffengattungen und Chargen. Seit Jahren hatte hier kein so großartiges Begräbniß stattgefunden.

München, 7. Jan. Einem Unteroffiziere des hier garnisonirenden 1. Kuirassier-Regiments wurde zu Weihnachten eine freudige Ueberraschung zu Theil. Derselbe stieß während des letzten Feldzuges auf einen preuß. Reiteroffizier, welcher mehrfach verwundet unter seinem Pferde lag und an dieser Stelle der dringlichen Gefahr ausgesetzt war, von der bayerischen Kavallerie überritten zu werden. Schnell entschlossen stieg der wackere Wachtmeister vom Pferde, befreite den Verwundeten aus seiner gefahrvollen Lage und sorgte für dessen Transport ins Spital wo derselbe vollständig hergestellt wurde. Unlängst traf nun dahier von dem Geretteten mit einem Dankschreiben eine sehr bedeutende Baarsumme an denselben ein, welche willkommene Christbescheerung ihm durch das k. Regiments-Kommando unter Anerkennung seines braven Verhaltens ausgefolgt wurde.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Tagesordnung für die öffentlichen Verhandlungen der I. Schwurgerichtssitzung in dem Jahre 1867. Montag den 14. Januar: An-

Digitized by Google

klage gegen Jakob Hölzle, lediger Bränknecht von Ottobeuren, und Alois Hölzle, led. Schlossergeselle von dort, wegen Diebstahls und bezw. Theilnahme hieran. — Dienstag den 15. Jan.: Anklage gegen Joseph Präbeck, led. Dienstknecht von Iching, Landgerichts Monheim, wegen Diebstahls. — Nachmittags 3 Uhr: Anklage gegen Johann Eisele, Metzgerlehrling von Memmingen, wegen Nothzuchtsversuches. — Mittwoch den 16. Jan.: Anklage gegen Mich. Dietrich, led. Schäfer von Biberbach, Bez.-Amts Memmingen, wegen Nothzucht, Körperverletzung und Diebstahls. — Donnerstag den 17. Jan.: Anklage gegen Anselm Heiß, verh. Wirthschaftspächter von Donauwörth, und Eleonora Heiß, dessen Ehefrau, wegen betrügerischen Bankerottes, bezw. Theilnahme hieran. — Freitag den 18. Jan.: Anklage gegen Heinrich Wankmüller, led. Sattlergesellen von Obergünzburg, wegen Nothzuchtversuches. — Nachm. 3 Uhr: Anklage gegen Anton Stöckle, led. Zimmergesellen von Oberelchingen, wegen Diebstahles. — Samstag den 19. Jan.: Anklage gegen Jakob Zobel, led. Taglöhnerssohn von Memmingen, und Karl Rabus, led. Zimmergesellen von dort, wegen Raubes. — Montag den 21. Jan.: Anklage gegen Georg Schuster, led. Bauerssohn von Gammertshofen, Landg. Weissenhorn, wegen Brandstiftung. — Dienstag den 22. Jan.: Anklage gegen Michael Hurler, led. Dienstknecht von Deiningen, wegen Erpressungsversuchs. — Nachm. 3 Uhr: Anklage gegen Joseph Koch, led. Bäckergesellen von Schopfloche, Landg. Oettingen, wegen Diebstahls. — Mittwoch den 23. Jan.: Anklage gegen Georg Schuster, led. Schuhmachergesellen von Sinning, k. Landg. Neuburg a. d. D., wegen Mißbrauch zur widernatürlichen Wollust. — Nachm. 3. Uhr: Anklage gegen Mich. Hager, led. Metzger von Trochtelfingen, k. württ. Oberamtsgerichts Reresheim, wegen Diebstahls. — Donnerstag den 24. und Freitag den 25. Jan.: Anklage gegen Mich. Anifer, led. Taglöhner von Au, Mich. Hoffmann, led. Taglöhner von Weiterndorf, Jos. Anton Schmid, led. Zimmermann von Imberg, und Anna Maria Moser, led. Weberin von Hindelang, wegen Diebstahls und Hehlerei. — Nachm. 3 Uhr: Anklage gegen Wilhelm Degele, led. Schreinergesellen von Untermeitingen, wegen Diebstahls. — Samstag den 26. Jan.: Anklage gegen Fr. Xav. Klinger, verh. Gütler von Oberbrunn, Lbg. Starnberg, wegen Meineides. — Montag den 28. Jan.: Anklage gegen Georg Friedrich Seider, verh. Kolonisten von Königsbrunn, und Friedrich Lang, verh. Spengler und Taglöhner von dort, wegen Raubes. — Dienstag den 29. Jan.: Anklage gegen Stephan Stegmann, led. Söldnerssohn von Apfetlen, wegen Diebstahls. — Anklage gegen Johann Koch, led. Kaufmannssohn von Leipheim, wegen Nothzucht. — Mittwoch den 30. Jan.: Anklage gegen Joseph Kranzfelder, led. Taglöhner von Stadtbergen, wegen Brandstiftung. — Donnerstag den 31. Jan.: Anklage gegen Anton Zech, led. Schuhmachergesellen von Wemding, wegen Körperverletzung. — Freitag den 1. Februar: Anklage gegen Johann Fischer, led. Schneidergesellen von Augsburg, und Johann Goßner, led. Fabrikarbeiter von Lechhausen, wegen Diebstahls. — Montag den 4. Februar: Anklage gegen Math. Ehemann, led. Dienstknecht von Matsies, wegen Diebstahls.

Krumbach, 4. Jan. Heute Morgens zwischen 1 und 2 Uhr wurde in der Pfarrkirche und im Pfarrhause zu Behlingen eingebrochen. Als der Pfarrvikar von seinem Schlafzimmer aus um Hilfe rief, drohten die Diebe ihn zu erschießen, wenn er nicht schweige. Doch kamen auf den Hilferuf Leute herbei, die Räuber, deren Zahl sich auf 4 belaufen mochte, hatten aber bereits mit den geraubten Effekten die Flucht ergriffen, und konnten bei dem Vorsprung, den sie gewonnen hatten, im Walde nicht mehr eingeholt werden. Der Werth der geraubten Effekten, worunter sich 5 Kelche befinden, dürfte über 1000 fl. betragen.

Krumbach, 9. Jan. Heute Morgens 6 Uhr während des Frühgottesdienstes ertönte Feuerlärm, eine mächtige Flamme röthete den den Himmel. Es brannte das Wohn- und Oekonomie-Gebäude des Metzgemeisters Jubelhauser und drohte dem Markte ein furchtbares Unglück, da dieses Gebäude bereits in Mitte von mehrentheils schlecht gebauten Oekonomiegebäuden steht. Nur durch Gottes Hilfe und der Thätigkeit der Feuerwehr, der Bewohner Krumbachs und Hürbens, sowie mehrerer Nachbargemeinden gelang es, daß sich der Brand nur auf dieses einzige Gebäude erstreckte.

In Wendelstein ist am 8. d. Nachts in der mechanischen Papier- und Pappefabrik Feuer aus bis jetzt unbekannter Ursache ausgebrochen und ein Theil derselben zerstört worden, zum Glück derjenige, welcher auf den Betrieb von weniger Einfluß ist, so daß das Geschäft nur eine kurze Zeit gestört sein dürfte.

Wie der „Fränk. Kur." erfährt, hat die Fabrik von Cramer-Klett bereits die Bestandtheile zu 70,000 Gewehre, welche in Hinterlader umgeändert werden, in Auftrag und hat sich zu diesem Behufe viele spezielle Maschinen selbst gebaut, welche dieser Tage in Thätigkeit gesetzt werden. Außerdem werden die Abänderungen

Digitized by Google

an Pobewils-Gewehren zu Hinterladern bei Riedinger und in der Maschinenfabrik in Augsburg zu 15,000, in München (Landes) zu 5000 und in der Gewehrfabrik Amberg zu 10,000 Stück vorgenommen, dagegen die Abänderung der Schäfte ꝛc. der Gewehre theils in der Gewehrfabrik Amberg, theils bei Büchsenmachern verschiedener Städte besorgt.

Aus dem obern Walde wird geschrieben, daß es dort in den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres so viel Schnee geworfen hat, wie schon seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. Die Häuser auf der Breitenau wurden derart vom Schnee verweht, daß man wie auf ebenem Boden über dieselben hätte hinweggehen können. Die Wohnungen mußten am 30. Dez. den ganzen Tag über mit Kerzen- oder Spahnlicht erhellt werden, weil erst nach großer gemeinsamer Anstrengung durch Entfernung des Schnees von den Dächern und von den Wänden der Häuser dem Tageslichte der Zugang in dieselben eröffnet werden konnte. Unter solchen Verhältnissen erscheint die Verordnung, „die Schulwege stets offen zu halten", als eine, wenn auch gut gemeinte, doch nur auf dem Papier mögliche Forderung!

Aus dem Amte Hadamar (im Nassauischen), 4. Jan., wird dem „Rhein. Kur." geschrieben: „Gestern wurden in Hadamar die beurlaubten Soldaten hiesigen Amtes vereidigt. Es soll hiebei sehr tumultarisch hergegangen sein, indem der größte Theil der Reserveleute förmlich sich geweigert hätte, den Eid zu leisten und erst auf die Drohung hin, sofort unter die Waffen gerufen zu werden, sei unter ziemlich passivem, mitunter sehr unanständigem Verhalten der Schwörenden, die Eidesleistung zu Stande gekommen. Man hörte Spottlieder auf Bismarck und Lebehochs auf Herzog Adolph unter furchtbarem Lärmen und Toben. Auch zu Schlägereien zwischen den Beurlaubten selbst kam es." Von anderer Seite wird dem genannten Blatt über die Vorfälle geschrieben: „Die Unruhe soll der Art gewesen sein, daß es unmöglich war, die Zermonie zu vollführen. Besonders sollen sich an dem Skandal die Burschen aus einigen Orten des Amtes betheiligt haben. Hadamar selbst nahm wenig Antheil und wurden diese Rohheiten allgemein mißbilligt."

In Böttingen (Württemberg) ist am 2. Jan. eine Erdölquelle entdeckt worden. Eine arme Weibsperson hat zuerst ihre Nachbarn auf das Oelbächlein gelenkt, worauf man nachgrub. Der Eigenthümer des ölhaltigen Grundstückes hat bereits 2 Proben an das Oberamt Künzelsau geschickt und unternehmende Industrielle aus Braunsbach Petroleumsfässer zur Füllung gesendet. Es ist in dem Abflußgräblein eine Vorrichtung angebracht, um das Wasser unten durchlaufen zu lassen, und das oben wie eine Fetthaut sich sammelnde Oel wird sorgfältig abgerahmt.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Die Brüder Mathieu gehörten zu den Notablen der Gegend, und dazu machte sie ihre große Wohlhabenheit, der gute Name ihrer Familie, die seit undenklichen Zeiten hier seßhaft war, und endlich der gute Ruf, dessen sich die Besitzer, mit die größten Grundbesitzer der Gegend erfreuten. Was man an ihnen vorzugsweise rühmte war die Eintracht, in der die beiden Brüder zusammen auf denselben Besitze lebten. Als Jacques und Denis Mathieu das Gut zugleich mit einem baaren Vermögen von ihrem Vater überkamen, fiel es ihnen nicht einen Augenblick ein, an eine Theilung zu gehen; sie verwalteten Bewegliches und Unbewegliches nach wie vor gemeinschaftlich, und an diesem Verhältnisse wurde nichts geändert, als Jacques sich verheirathete und Kinder bekam. Der jüngere Denis lebte mit ihm weiter, und dieses innige Familienleben schien ihm so sehr zu genügen, daß er an seine eigentliche Verheirathung gar nicht dachte. So viel war wenigstens gewiß, daß er jetzt schon tief in den Dreißigen stand, ohne sich, so viel man wußte um die Hand irgend eines Mädchens beworben zu haben.

Als sich Jacques verheirathete, prophezeiten die guten Nachbarn, daß es mit dem liebevollen Einverständnisse der Brüder jetzt wohl bald ein Ende nehmen werde; eine Frau bringe ja gewöhnlich solche Veränderungen ins Haus; zwei Junggesellen könnten leicht ruhig neben einander leben; ein Junggeselle und ein Ehemann, das sei etwas ganz Anderes. Und warum sollte Denis die Herrschaft im Hause mit Zweien theilen, und sich mit einem Drittheile des Einflusses begnügen, da er ein Recht auf die Hälfte habe? Aber es war nichts mit diesen Prophezeiungen der besorgten Nachbarn. Die Frau, die Jacques heimführte, war eine gute Frau und eher geeignet, die Eintracht zwischen den Brüdern, wenn diese nicht bestanden hätte, herzustellen, als irgendwie zu stören. Die guten Nachbarn schoben die Prophezeiungen hinaus auf die Zeit, da Kinder kommen würden; denn warum sollte der gute Denis mit seiner Arbeit und seinem Vermögen eine Familie ernähren, die nicht die seinige war? Aber es war auch mit dieser Pro-

Digitized by Google

phezeiung nichts. Auch als Kinder da waren, hörte man nichts von Mißverständnissen oder Zwietracht, und Denis erwies sich als eben so vortrefflicher Oheim, als er sich als Bruder und Schwager erwiesen hatte. Die Kinder Jacques wuchsen heran, Denis wurde älter, man hatte nie von Mißhelligkeiten in der Ferme Mathieu gehört, wohl aber war im Laufe der Zeit die brüderliche Liebe, welche die beiden verband, sprüchwörtlich geworden. Seit dem Tode der Madame Mathieu, welcher nach ungefähr zwölfjähriger glücklicher Ehe erfolgte, nannte der Volkswitz die beiden Brüder Mann und Frau und abgesehen von dem Unglück, eine gute Frau und Mutter verloren zu haben, lebten sämmtliche Einwohner der Freme Mathieu, die beiden Brüder und die drei Kinder des Aeltern, nachdem die Wunde vernarbt war, ruhig weiter: Denis, der die Rolle, die ihm der Volkswitz auferlegt hatte, bereitwillig annahm, vorzugsweise mit den mutterlosen Kindern seines Bruders, während dieser, der in seiner Jugend studirt hatte, sich mehr der Geschäfte annahm, wenn diese nicht den Landbau, sondern die Verbindung mit Fremden, mit der Stadt oder mit Geschäftsfreunden hatte.

Eduard richtete, wie gesagt, seine Schritte meistens dahin. Kurz nach seinem Eintritt in das Haus des Grafen hatte er von den Brüdern Mathieu sprechen hören und sie, da die beiden Häuser in Verbindung waren, bald kennen gelernt. Er wurde in der Freme mit großer Freundlichkeit aufgenommen, und kehrte gerne dahin zurück, denn dort trieb sich ein kleines, zartes, kaum fünfzehnjähriges Geschöpf herum, das sich von dem plumpen großen Haufen ebensowohl, wie von den derben, von Sonnenbrand gebräunten Gestalten der Herren und der Knechte auffallend abstach, und die Aufmerksamkeit jedes Fremden sogleich auf sich lenken mußte. Es war Marion, die älteste Tochter Jacques Mathieus, eines jener interessanten schwächlichen Geschöpfe, von denen man sich sagte, daß eine Ueberfülle des Gemüthes, oder eine zu frühe Reife des Geistes die körperliche Entwicklung nicht aufkommen lasse. In der That drängte sich bei ihr auf den ersten Blick alles Dasjenige hervor, was das Urtheil nur auf Geist und Charakter leukt: ein großes blaues Auge, das im ersten Momente schwarz, und so zu sagen die Hälfte des Gesichtes, das es ganz beherrschte, einzunehmen schien, eine Stirne, die trotz der Jugend schon von einigen feinen, festistehenden Fältchen durchfurcht war, und ihr den Ausdruck ununterbrochenen Nachsinnens gab; zwei feine Lippen, die geschlossen, fest aufeinander lagen, bei der Rede aber, oder wenn Marion einer sie interessirenden Mittheilung horchte plötzlich wie zwei Rosenknospen aufschwollen. Erst wenn man diese Beobachtung gemacht und auf gleich regsames Gemüth wie Geist geschlossen, bemerkte man, daß Marion auch äußerlich schön war, eine feine überaus zarte Gestalt, die schon als solche auch ohne jenen Ausdruck würde gefallen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Flüssiger weißer Leim

von Ed. Gaudin in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Eine freundliche **Wohnung** bestehend aus einem heizbaren Zimmer, Nebenzimmer, Kammer, Küche, Keller, Holzlage und sonstigen Bequemlichkeiten ist bis Lichtmeß zu vermiethen. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Eine **Wohnung** für einen Herrn Offizier ist sogleich zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. ds. Blattes.

Die

Buchdruckerei von L. Holzhauser

in Dillingen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Druckarbeiten, wie namentlich: Circuläre, Preiscourants, Avise, Rechnungen, Verlobungs-, Trauungs- und Todes-Anzeigen, Steckbebilder, Programme, Einladungskarten, Visitenkarten, ferner amtliche Formulare u. s. w. Ferner empfehlen wir das „Tagblatt" zur Inserirung von Annoncen, welche große Verbreitung finden und billigst berechnet werden.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 9. Abonnementspreis ... Freitag den 11. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Nachtrag zur gestrigen Mittheilung.) Der Cuirassier-Wachtmeister soll von dem preußischen Offizier, den er im Felde rettete, nicht bloß ein reiches Geschenk erhalten haben (1000 fl.), sondern er wurde auch von seinem Gönner eingeladen, zu ihm zu kommen und in seine Dienste zu treten.

In der Augsburger Diözese sind im vergangenen Jahre nicht weniger als 37 Priester gestorben.

Ueber die „Bernauer Rosl", welche eine der schwersten Personen gewesen und in den letzten Tagen gestorben ist, wird uns von dem Chiemsee folgendes Nähere mitgetheilt: Die Rosa war eine tüchtige Wirthin, für ihre ungeheure Schwere (einen Monat vor ihrem Tode 319 Pfund) verhältnißmäßig sehr rührig und von Einheimischen geachtet und geliebt. Einige Wochen vor ihrem Tode hatte sie eine Kur zu der Verminderung ihrer Körperschwere begonnen und dieselbe auch bereits auf 300 Pfund herabgebracht, als sie in eine Krankheit verfiel. Sie mußte ihre letzten Tage in einem Lehnstuhl sitzend zubringen und waren 6 kräftige Männer erforderlich, um sie im Bedürfnißfalle wegzubringen. Ihr Sarg mußte mit Stricken zusammengehalten werden, um nicht zu bersten. 8 Mann hatten genug zu thun, um die Leiche die Stiege zum Kirchhof hinaufzutragen.

Durch den Revierförster Johann Martin zu Steigerhof, Forstamts Kaiserslautern, wurde unterm 3. ds. bei einer Treibjagd ein ungewöhnlich starker männlicher Wolf erlegt.

Hanau, 3. Jan. In der Sylvesternacht kehrte ein junger, hiesiger Kaufmann mit seiner Frau vom Tanze heim, als sich ihm plötzlich zwei Soldaten in den Weg stellten und seine Frau auf die unverschämteste Weise mit Zudringlichkeiten belästigten. Die Abwehr des Mannes erbitterte die Angreifer; sie zogen die Säbel und versetzten ihm 6 schwere Hiebe auf den Kopf, deren einer die Schädeldecke beinahe durchdrang. Auch die Frau wurde, da sie sich schreiend dazwischen warf, am Arme verwundet. Die Thäter ergriffen die Flucht. Der Kaufmann schwebt zwischen Leben und Tod. — Auch ein Arbeiter wurde jüngst von zwei Soldaten so schwer am Kopfe verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Die in Mainz delinirten Landwehrmänner des 32. Infanterie-Regiments sind nunmehr wirklich in ihre Heimath entlassen und ist der Eine derselben, der zum Tode verurtheilt war, zu längerer Festungshaft begnadigt worden.

Mainz, 7. Jan. In der verwichenen Nacht brannte die große Bembe'sche Möbel- und Parquetböden-Fabrik ab. Der Vorzüglichkeit unserer Löscheinrichtungen ist es zu verdanken, daß das Feuer, das einen Schaden von mindestens 100,000 fl angerichtet hat, auf seinen inmitten der Stadt gelegenen Heerd beschränkt blieb. Leider ist ein Menschenleben zu beklagen. Ein Feuerwehrmann wurde von einer einstürzenden Mauer so verletzt, daß er schon auf dem Transport zum Hospital den Geist aufgab. Der junge Mann ist der Sohn einer Wittwe und der Ernährer seiner Geschwister. Außerdem kamen noch einige Verwundungen der Löschenden vor. Sechs Häuser der Nachbarschaft der Fabrik sind theils durch das Feuer, theils durch die Operationen der Feuerwehr erheblich beschädigt. (Frkf. Bl.)

Heidelberg, 7. Jan. Der Nachtzug,

Digitized by Google

welcher in der letzten Nacht 11 Uhr 40 Minuten von Würzburg abging, ist bei Auerbach (zwischen Mosbach und Osterburken) von einem Unfall betroffen worden. Der Tender der Lokomotive und die meisten Waggons kamen aus dem Geleise, der Gepäckwagen stürzte über den Damm hinab, und der Gepäckkondukteur wurde am Kopf verwundet; sonst ist Niemand beschädigt. An der Wiederherstellung der Bahn wird eifrig gearbeitet und vorläufig müssen die Züge diesseits und jenseits der beschädigten Strecke halten.

Hannover, 6. Jan. Ueber die traurige Lage der sogenannten Legion Georgs in London, d. h. jener Militärpflichtigen, welche durch Vorspiegelungen zur Flucht dahin verleitet worden sind, kamen jüngst ergreifende Berichte. Wie die „N. Hann. Ztg." jetzt aus sicherer Quelle meldet, hat das preußische Ministerium des Auswärtigen den königlichen Botschafter in London zur umfassenden Unterstützung der Verführten ermächtigt, und hat Letzterer Allen, welche zurückkehren wollen, die erforderlichen Mittel gewährt. Es erwartet dieselben in der Heimath keine harte Strafe, vielmehr ist ihre Begnadigung in Aussicht genommen. Dasselbe Blatt meldet, daß darauf hin eine beträchtliche Anzahl der Betreffenden wieder in ihre Heimath eingetroffen ist. Die Verführer, deren man habhaft geworden, wird man strenge bestrafen. Als Hauptwerber wird der ehemalige hannoversche Lieutenant v. Scriba genannt; nach der „N. Hann. Ztg." steht derselbe mit dem Hofe von Hietzing im regen Verkehr.

Das Loos eines Krüppels. Aus dem Norden, wo vor Kurzem so erbittert gekämpft wurde, hinkte dieser Tage ein zum Krüppel geschossener 35 Jahre alter Soldat, mit nur einem Fuße, eine narbenvolle zur Arbeit untaugliche Hand in der Schlinge tragend, der Heimat in Kärnten zu, wo er — wenn auch einen wehmüthigen, aber auch zugleich liebevollen Empfang und ein bleibend Asyl bei den Seinen zu finden hoffte. In der kleinen elterlichen Behausung angekommen, fand er dieselbe von ganz fremden Leuten bewohnt. Eine trübe Ahnung zog durch die Seele — denn seine Briefe waren seit Langem ohne Antwort geblieben. Auf die bange Frage: „Wo befinden sich meine Eltern und Geschwister?" deutete der neue Besitzer des Elternhauses mit stummer mitleidiger Geberde nach dem Friedhofe hin — — —. Fünf neue Gräber — — — darin ruhte die Hoffnung, die Stütze des armen verwaisten Krüppels. Die Cholera war zu Gast gewesen, und hatte vorzüglich diese Familie heimgesucht. Die am Häuschen haftenden Schulden und Beerdigungskosten hatten die kleine Habe — den Rest verschlungen. Der Aermste sah sich hilflos vor die Thüre gesetzt — und an das Mitleid fremder Menschen angewiesen. Leider dürfte dieser traurige Fall nicht vereinzelt dastehen.

Zur Verständigung der deutschen Parteiführer soll am nächsten Sonntag in Wien eine Versammlung stattfinden, in welcher die Koryphäen der eben aufgelösten Landtage von Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Steiermark, Oberösterreich, Kärnten, Krain, Schlesien und Salzburg erscheinen dürften, um sich über ein gemeinschaftliches Vorgehen gegenüber dem Projekt der „außerordentlichen Reichsrathsversammlung" zu verständigen. Auch die Ruthenenführer werden erwartet. Nach der „Presse" haben sich aber die Führer in zweien dieser Kronländer bereits auf eine für Erreichung dieses Zieles nicht sehr vortheilhafte Weise ausgesprochen. Die Steiermärker sind vorläufig gegen, die Oberösterreicher für die Beschickung des außerordentlichen Reichsrathes. Beide bezeichnen diesen Entschluß als das Ergebniß ihrer verfassungstreuen Rechtsanschauungen.

Seit einigen Tagen — so wird aus Preßburg vom 5. ds. geschrieben — bildet eine militärische Exekution, die heute Vormittags um 9 Uhr im Schlosse stattfinden sollte, hier das allgemeine Tagesgespräch. Das traurige Loos, mittelst Pulver und Blei für fünfmaliges Desertion vom Leben zum Tode gebracht zu werden, sollte einen 23 Jahre alten Jäger, Johann Hatos, treffen. Die Vorbereitungen waren alle getroffen; der Verurtheilte war bereits ausgeführt, er war schon mit verbundenen Augen niedergekniet, als im letzten Augenblicke die Begnadigung kam. Der Pardonirte, der die ganze Zeit über fast ohnmächtig war, wurde von mehreren Offizieren aufgerichtet und in die Kaserne zurückgebracht. Unter Thränen versprach der Begnadigte, welcher in den letzten Lebensmomenten unter dem religiösen Zuspruche eines Mitglieds des Kapuziner-Ordens die aufrichtigste Reue an den Tag legte, die vollständige Besserung.

Der Pariser Nationalgarde ist durch einen Tagesbefehl ihres Kommandanten, des Generals Mellinet angekündigt worden, daß das schönst uniformirte Nationalgarde-Korps der Welt, das von New-York nämlich, in der Stärke von 4 Bataillonen, d. i. mit 2000 Mann, während der Ausstellung in Paris einen Besuch zu machen gedenkt. General Dix, der neue amerikanische Gesandte am französischen Hofe, hat die Initiative für diese Art Verbrüderung ergriffen,

Digitized by Google

mit der ein Flottenfest, wie das frühere in Cherbourg, verbunden werden soll.

Rothschild in Paris wurde am 3. ds. ausgepfändet. Die Sache verhält sich so: Die Interessencoupons der Cavour-Kanal-Obligationen tragen als Bürgschaft die Unterschrift eines italienischen Regierungskommissärs. Die größtentheils französischen Besitzer dieser Papiere, deren Coupons, nachdem die Gesellschaft dieses Kanals zahlungsunfähig ist, unbezahlt bleiben, haben den Gesandten Italiens beim Pariser Handelsgericht eingeklagt. Er wurde zur Zahlung verurtheilt. Auf Grund dieses Urtheils bewilligt das Gericht auch die Pfändung der Summen welche die italienische Regierung bei Rothschild zur Zahlung des Januar-Coupons der italienischen Rente besitzt. Die Pfändung wurde auch vorgenommen.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Ein Pädagoge und ein Mensch wie Eduard Conscience, der überall das Beste voraussetzte und sich gerne nützlich machte, mußte sich beim Anblick eines solchen Geschöpfes sagen, daß daraus etwas zu machen wäre. Mit Vergnügen bemerkte er, wie sie seinen Reden horchte, die allerdings in Form und Inhalt sehr verschieden waren von den Reden, die sie von ihrer ländlichen Umgebung zu hören gewohnt war. Sie las und lernte Mancherlei, und er hatte Gelegenheit, ihr Rath und Lehre zu geben. Und es machte sich im Laufe weniger Wochen wie von selbst, daß seine freie Abendstunde eine Lehrstunde für Marion und er ihr Lehrer wurde. Doch dauerte dieses Verhältniß nicht lange. Herr Jacques Mathieu erklärte ihm, daß er so viel Gefälligkeit nicht gutnehmen könne, und daß außerdem eine Bildung, wie Herr Conscience sie seiner Tochter geben könnte, für seinen und ihren Stand zu viel wäre. Eduard war aufrichtig betrübt; die Stunden waren ihm lieb geworden und er hatte außerdem bemerkt, daß das Mädchen wegen des plötzlichen Verbotes ihres Vaters nicht minder, ja vielleicht noch mehr betrübt war, als er selbst, obwohl sie in Gegenwart des Vaters, als er jene Abschiedsworte aussprach, das gleichgiltigste Gesicht machte. Erst als er im Hofe sich noch einmal umsah, bemerkte er, wie Marion, die am Fenster stand, zwei große Thränen die Wangen herabrollten, und es war ihm, als ob sie ihm ihren Schmerz gar nicht verhehlen wollte. Des Abends theilte er das Vorkommniß der Gräfin Belport mit, welche Marion liebte, und ihn aufgemuntert hatte, ihr zu einer Bildung des Geistes zu helfen, die mit ihrem, wie sich die Gräfin ausdrückte, aristokratisch feinen Wesen übereinstimme. Die Gräfin lächelte zu dieser Mittheilung: „Sie sind zu bescheiden, lieber Eduard," sagte sie, „daß sie die Worte Herrn Mathieu's, die pure Ausflucht sind, für baare Münze nehmen. Die eigentliche Ursache Ihres Abschiedes ist, daß der besorgte Vater, für die Herzensruhe seines Töchterleins fürchtet. So junge Lehrer, wie Sie, lehren so junge Geschöpfe, wie Marion, und noch viel jüngere beim besten Willen noch etwas mehr als Geschichte und Literatur."

Eduard wollte diese Erklärung nicht gelten lassen, er behauptete, Herr Jacques Mathieu betrachte seine Tochter noch zu sehr als Kind, als daß er an dergleichen denken könnte: „Nein," sagte er, „ich bin überzeugt, daß die Ursache meines Abschiedes von seinem Bruder Denis kommt. Ich bemerkte seit einiger Zeit, daß er mich und meine Besuche mit scheelem Auge betrachtete, überhaupt, daß er mich nicht leiden mag."

„Das ist Einbildung," lachte die Gräfin, „was sollte Denis gegen dich haben? Man läßt sich," fügte sie lächelnd hinzu, „immer lieber von einem bösen Onkel als vom Vater der Theuern die Thüre verwiesen, und darum ziehen Sie es vor, sich die Sache so zu erklären."

„Nein! nein!" erwiderte Eduard kopfschüttelnd, „ich wüßte keine Gründe anzugeben, aber ich bin vom Hasse Denis Mathieu's überzeugt; noch mehr, so oft mit ihm in einer Stube bin, überkommt mich ein unheimliches Gefühl, es fröstelt mich, ich habe Ahnungen, mit einem Worte, es ist mir in seiner Nähe nicht wohl."

Die Gräfin wollte wieder lachen, als Alfred, der während der letzten Worte seines Lehrers eingetreten war, ausrief: „Das haben Sie ganz recht, Eduard, hüten Sie sich vor diesem Menschen! Er ist mir bei dem letzten Besuche den ich mit Ihnen bei Mathieu machte aufgefallen, daß Sie Denis nicht so ansieht, wie man Sie ansehen soll." — Und seine Stirne in ernste Falten legend, fügte er alttlug hinzu: „Ich traue diesem Menschen nicht."

Indessen schreckte diese Warnung Alfreds und die eigene Ahnung Eduard von ferneren Besuchen der Ferme nicht ab. Nur der Unterricht, nicht die freundschaftlichen Beziehungen waren ihm abgesagt worden. Er hatte ein Recht wiederzukommen, und so folgte er gerne dem Bedürfniß, es so oft zu thun, als es der Anstand gestattete. Freilich ging er jetzt öfter als sonst an der Ferme vorüber, doch begnügte er sich, Marion von ferne zu grüßen. Er bog

Digitized by Google

dann in einem großen Halbkreise um das Ackerland der Brüder Mathieu, das sich breit und üppig vor ihrem Hause ausdehnte, um auf der Landstraße nach dem Schlosse zurückzukehren.

Auf diesem Wege kam er dann an dem dritten der Häuser vorbei, von denen wir sagten, daß sie im Jahre 1840 zu Anfange unserer Geschichte von der Zufriedenheit, vom Glücke bewohnt waren.

Dieses Haus im Norden des Schlachtfeldes und in ungefähr gleicher Entfernung vom Schlosse, vom Waterlooldwen und von der Ferme Mathieu gelegen, dieses Haus oder vielmehr dieses Häuschen trug das Aushängeschild des Glückes in Gestalt eines jungen, ewig lachenden Mädchens, das man zu jeder Stunde des Tages am Fenster sehen konnte. Das Haus war die bescheidene, aber überaus liebliche Wohnung des Steuereinnehmers der Gegend, Monsieur Folquet, und das ewig lachende Mädchen war seine Tochter, Mademoiselle Célestine Folquet. Der alte Steuereinnehmer war, wie Graf Belport, unter dem er als Sergeant-Major gedient hatte, ein Veteran von Waterloo und hatte sich außerdem, trotzdem er nur den linken Arm besaß, in der brüsseler Revolution der Septembertage als tapferer Kämpfer für die belgische Freiheit ausgezeichnet. Dieser seiner Vergangenheit dankte er die Protection des Grafen Belport und die Rücksicht, die das Ministerium Rogier-Lebeau, ein Kind der September-Revolution, für ihn hatte, und beiden zusammen die ruhige und einträgliche Stellung eines Steuereinnehmers im ganzen Canton von Waterloo. Er miethete das kleine Häuschen mit drei Fenstern Front, welches seine Tochter Célestine bald so auszuschmücken und mit Schlingpflanzen jeder Art zu umgeben wußte, daß es mehr einem großen, im Gebüsch versteckten Vogelneste, als der profaischen Wohnung eines Steuereinnehmers ähnlich war. Der alte Soldat bildete sich ein, daß er in diesem Hause, von dessen Fenstern aus er das Waterloo-Monument, das er als sein eigenes betrachtete, und den Schauplatz seiner Thaten überblicken konnte, sehr glückliche alte Tage hinspinnen werde. Bald aber fand er, daß der beständige Anblick des Schlachtfeldes ihn zu lebhaft an jene französische Kanonenkugel erinnere, die ihm den rechten Arm weggerissen, und er versicherte hoch und theuer, daß er in Folge dieser beständigen Erinnerung fortwährend denselben Schmerz empfinde, den er damals empfunden, als sein Arm dreißig Schritte weit davon flog, als ihn der Chirurg verband, und als er wochenlang im brüsseler Hospital im Fieber lag.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Der Metzger mit der Dame.

Dame (zum erstenmal in der Metzg): Was kostet das Pfund Rindfleisch?

Metzger: Spitz, Knack, Bauchfleck, Vorderes oder Hinteres?

Dame: Fi donc! — gemeines Volk!

Mit der Köchin.

Metzger: Jetzt, mein Fräulein, da ich einen Theil dieses Herzens als Zuwage zu Ihren zwei Pfund Rindfleisch abschneide, fühle ich ebenfalls mein Herz mit scharfem Messer durchschnitten!

Köchin: Ja, sein denn Sö a Ochs?

An die sämmtlichen Gemeindevorsteher.

Dieselben werden unter Hinweisung auf das hohe Regierungs-Ausschreiben vom 31. December v. Js. in Nro. 2 des diesjährigen Kreisamtsblattes Seite 22 — beauftragt, die hiernach angeordnete Collekte für die Abgebrannten von Partenkirchen vorzunehmen und die Ergebnisse binnen der nächsten 14 Tage hieher einzuschicken.

Wertingen, den 7. Januar 1867.

Der k. Bezirksamtmann.

Vanderome.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 12. Januar Vormittags 11 Uhr wird im Kasernhof **Abfallholz** und **altes Loh** gegen Baarzahlung versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Dillingen den 10. Januar 1867.

Eine freundliche **Wohnung** bestehend aus einem heizbaren Zimmer, Nebenzimmer, Kammer, Küche, Keller, Holzlage und sonstigen Bequemlichkeiten ist bis Lichtmeß zu vermiethen. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 10. Abonnementspreis Samstag den 12. Januar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Lauingen, 11. Jan. Heute Morgen gegen 6 Uhr brach in dem Viehhause und Stadel des Engelwirths Feuer aus, welches in kurzer Zeit dasselbe bis auf wenige Ueberreste einäscherte. Entstehungsursache bis jetzt unbekannt.

München, 9. Jan. Bekanntlich befürwortete die preußische Regierung seit längerer Zeit die Aufhebung des Salzmonopols in den verschiedenen deutschen Staaten, ohne daß es ihr bisher gelang, alle Regierungen derselben zu ihrer Ansicht zu bekehren. Namentlich unser Premier, Hr. v. d. Pfordten, war ein entschiedener Gegner dieser Maßregel. Ich kann Ihnen nun aus bester Quelle mittheilen, daß Fürst Hohenlohe in dieser Frage die Ansicht seines Vorgängers im Amte nicht theilt, und daß die Aufhebung des Salzmonopols und die Einführung einer zollvereinsländischen Salzsteuer von der bayerischen Regierung nicht länger beanstandet werden wird.

München, 9. Jan. Der Zustand des schwer krank darniederliegenden, im 81. Lebensjahr stehenden General der Kavallerie von Flotow ist fortwährend bedenklich. — Die Verwesung der Stadtkommandantschaft ist nach dem Tode des Generallieutenants v. Manz einstweilen dem Generalmajor v. Walther übertragen worden. (Allg. Ztg.)

München, 9. Jan. Ueber einen Einbruch, welcher in der vergangenen Nacht zwischen 7 und 9 Uhr in der Wohnung des Hrn. Generallieutenants v. Heß verübt wurde, kann ich Ihnen Folgendes Nähere mittheilen. Es wurden hiebei entwendet 1200 fl. in Silber, 600 Gulden in Gold, sämmtliche Ordensdekorationen im kleinen Format, sonstige Pretiosen und Werthpapiere, deren Betrag der Beschädigte selbst noch nicht genau festzustellen vermochte. Der Gesammtwerth des Gestohlenen kann sich möglicherweise bis auf 20,000 fl. belaufen. Der oder die Diebe, von welchen man bis heute Abends nicht die geringste Spur hat, haben aber auch sämmtliche Anstellungs- und Beförderungsdekrete des Herrn Generals sowie seine Korrespondenz mit dem König mitgenommen

München. Der preußische Offizier, der für eine schöne That einen bayerischen Cuirassier-Wachtmeister so ausnehmend nobel belohnte, (die Summe wird sehr verschieden angegeben: 1000 Gulden, 1100 fl., 1200 Thlr., 1500 Thlr. ꝛc.) soll ein Rittmeister und dabei Fürst Radziwill sein. Die Affaire war bei den Hetzlstädter Höfen.

München, 9. Jan. Vorgestern wurde hier eine Dame im Moment ihrer Abreise verhaftet, welche ihren Bräutigam, einen vermöglichen Kaufmann aus Frauken, der bereits die Vorbereitungen zur demnächstigen Hochzeitsfeier getroffen, um eine bedeutende Werthsumme bestohlen hatte und zu flüchten beabsichtigte. Dabei stellte sich nun heraus, daß die Dame in Berlin unter denselben Umständen einen Bräutigam verlassen und hier und anderwärts mit zahlreichen „Freunden“ liirt war.

Krumbach, 6. Jan. Nachträglich melde ich Ihnen noch bezüglich des Raubes in Bellingen: Nachdem die Räuber die Kirche geplündert, erbrachen sie die Hinterthüre des Pfarrhofs, stahlen dem dortigen Herrn Pfarrvicar sämmtliche Kleider, Stiefel und sonstiges Leichttransportable und verzehrten die im Keller vorgefundenen Viktualien. Durch das Geräusch erwacht, wollte Herr Pfarrvicar die Ursache des-

Digitized by Google

selben erforschen; als er zum Schlafzimmer heraus wollte, versperrte ihm einer der Räuber mit Vorhaltung eines Gewehres den Weg. Herr Pfarrvicar hatte noch so viel Zeit, nach seinem Zurücktreten das Zimmerschloß abzusperren, und rief zum Fenster hinaus um Hilfe, was die Räuber zur Flucht zwang, die sie in östlicher Richtung antraten, wo der nahe Wald sie jeder Verfolgung, die beim ersten Schrecken und ohne Waffen ohnehin nicht rathsam war, entzog. Nun scheinen dieselben Räuber sich nach Kemnat begeben zu haben, welches eine kleine Stunde von Behlingen entfernt ist nnd wo sie die Kirche ausraubten, wie Sie bereits berichtet haben. — Wie viel derartige Verbrechen werden wir noch während dieses Winters bei der großen Menge herumstreunenden Gesindels erleben müssen! Auffallend war, daß als ein Bote von Behlingen bei der 1¼ Stunden entfernten Gendarmeriestation Ichenhausen morgens um 3 Uhr Anzeige über den Einbruch machte, der dortige Commandant wegen der Größe des Vorfalls sich nach Behlingen begab, jedoch mit der Erklärung, daß jenes Pfarrdorf in den 2½ Stunden entfernten Gensdarmeriesprengel des Landgerichts Krumbach gehöre, und er somit nicht die wünschenswerthe Spähe ꝛc. entfalten könne. Möge doch endlich einmal für die k. Gendarmerie eine bessere, der öffentlichen Sicherheit und dem allgemeinem Wohle mehr entsprechende, praktische Instruktion eingeführt werden.

Biechtach. Ende Dezember ging eine noch rüstige Weibsperson, 34 Jahre alt, mit ihrem neunjährigen Knaben von hier nach Krailing über einen Steg des Riedbachs, glitschte, da der Steg bereits unter Wasser stand, aus und fand mit dem Knaben, welchen sie höchst wahrscheinlich an der Hand führte, in den Wellen den Tod.

Am 4 ds. Abends wurde im sogenannten Bergwalde bei Oberhausen, Landgerichts Neuburg, der 16jährige Bauerssohn Michael Feigel aus Sinning erfroren gefunden. Derselbe hatte sich den Tag über an einer Treibjagd als Treiber betheiligt, etwas viel Branntwein getrunken und sich offenbar aus Ermüdung dem Schlafe hingegeben. Alle angewandten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Der Flaschnerlehrling Vogel aus Affalterthal (Ldg. Gräfenberg) hat sich erhängt; man sagt aus Furcht vor Strafe wegen eines aus Hunger seinem Meister gestohlenen Laib Brodes.

Heidingsfeld. Die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Heidingsfeld haben sich veranlaßt gesehen, ihrem Bürgermeister Hr. Otto für sein während der jüngsten Kriegs-Ereignisse und Besetzung der Stadt durch feindliche Truppen, wobei er an den Gefahren des Krieges persönlich Theil nehmen mußte, eben so umsichtiges, unerschrockenes als zum Wohle der Stadt ersprießliches Wirken eine Dankadresse in feierlicher Weise zu überreichen und Namens sämmtlicher Bürger die wohlverdiente Anerkennung auszusprechen.

Die „Pfälz. Ztg." berichtet von einem Akt unerhörter Rohheit, der am Dome zu Speier verübt wurde. Die unteren 6 Skulpturen an den drei Portalen, von der Meisterhand Renn's verfertigt, wurden, wahrscheinlich in der Neujahrsnacht, sämmtlich verstümmelt. Am meisten beschädigt sind die sinnbildlichen Figuren der beiden Seitenportale, denen mit einem schweren Werkzeug die Gesichter abgeschlagen sind.

Der Prinz Wilhelm von Baden hat sich während seiner Anwesenheit in Berlin wiederholt mit seinen militärischen Begleitern in das kgl. Kriegsministerium begeben und fuhr gestern Vormittags mit denselben nach Spandau, um die dortigen Militäranstalten in Augenschein zu nehmen. Nun hat sich auch Prinz Ludwig von Hessen nach Berlin begeben, der jüngst in Karlsruhe weilte. Man bringt die Reise des hessischen Prinzen ebenfalls mit militärischen Angelegenheiten in Verbindung.

Wie eine Wiener Korrespondenz erfahren haben will, ist der kaiserliche Befehl zur Inangriffnahme der Arbeiten für die Befestigung Wien bereits erflossen, und wird gleichzeitig von einer, eigens wegen Erbauung der Werke, zusammengesetzten Geniedirektion die Expropriation der nöthigen Gründe eingeleitet. Die Befestigung der Hauptstadt des Reiches wird in derselben Weise wie in Paris durchgeführt, nämlich durch Anlage detachirter selbstständiger Forts, in weiter Entfernung der Stadt. Doch bemerkt die „Presse": „So viel wir wissen, ist allerdings der kaiserliche Befehl zur Vervollständigung der zur Zeit der Invasionsgefahr aufgeführten Befestigungswerke am linken Donauufer erflossen und auch schon thatsächlich in Ausführung, jedoch über eine Ausdehnung der Befestigung auf das rechte Ufer scheint bis jetzt kein definitiver Beschluß gefaßt."

Florenz, 7. Jan. Ein Bericht des Kriegsministers zeigt Ersparnisse an, mittelst der das Kriegsbudget für 1867 auf 140 Millionen ermäßigt wird. Die gegenwärtig unter den Waffen stehende Mannschaft soll von 300,000 Mann auf 180,000 Mann herabgesetzt werden. Ge-

Digitized by Google

rade die Mißerfolge des letzten Krieges haben die Neigung zu bedeutenden Ersparnissen in dem Budget sowohl im Lande wie auch im Parlament verstärkt. Die Ansprache des Königs am Neujahrstage, worin er sich so natürlich gegen eine namhafte Verminderung der Armee aussprach, unterliegt sehr verschiedenen Deutungen. (Die offiziellen Blätter haben bei der Veröffentlichung der Rede den kriegerischen Satz unterdrückt.) Während die einen darin die Aussicht auf einen Krieg im nächsten Jahre im Orient erblicken, glauben andere Enthüllungen über die Sendung des Generals Fleury und ein Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich, Italien und Oesterreich daraus entnehmen zu können, was eine Verpflichtung Italiens zu militärischen Reformen in sich schlöße. Wäre Viktor Emanuel weniger konstitutionell, so dürfte seiner Ansprache ein gewisses Gewicht nicht abzusprechen sein. Seine Worte lassen sich aber leicht aus der ausschließlich militärischen Umgebung erklären, in der er sich befindet.

Die neuesten Nachrichten aus Miramar melden eine sehr bemerkbare und vor allen Dingen stetig fortschreitende Besserung in dem Zustande der Kaiserin Charlotte. Als ein Symptom derselben mag namentlich auch verzeichnet werden, daß die erlauchte Frau am Neujahrstag ein Glückwunsch-Telegramm an den Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna nach Prag abzusenden im Stande war.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Er war der Ueberzeugung, daß er dieser Qual auf die Länge erliegen müsse, und er zog es vor, um sich zu retten, nach Brüssel und in Brüssel alltäglich in die Bierschenke der Rue des Fiancées zurückzukehren, wo er in Gesellschaft allgewohnter Kameraden glückliche Stunden verlebt, verraucht und vertrunken hatte, bevor ihn seine Septemberheldenthaten in die Höhe eines königlichen Steuereinnehmers erhoben. Doch war mit seiner Rückkehr nach Brüssel sein Amt nicht aufgegeben. Als seinen Stellvertreter ließ er unter dem Schutze einer alten Tante und der ganzen Bevölkerung von Waterloo seine Tochter Célestine zurück, welche, im Besitze ihres rechten Armes und einer vortrefflichen Handschrift, doch auch schon während seiner Anwesenheit die Pflichten seines Amtes erfüllt hatte. Er behauptete, damit der Regierung einen Dienst zu erweisen. Das Steuereintreiben sei von jeher eine beim Volke unbeliebte Operation: wenn diese noch dazu von einem alten Soldaten mit braunem Gesichte, großem Schnurrbart und gewohnten Flüchen ausgeführt werde, bekomme diese Operation überflüssiger Weise noch einen brutalen, gewaltsamen Anstrich, der ein freies, constitutionelles Volk empören und die Regierung unklug und ungerechter Weise verhaßt machen müsse; wenn aber ein junges, heiteres und schönes Geschöpf, wie seine Célestine unstreitig eines sei, die Steuern entgegennehme, so bekomme eine an sich nothwendige aber nichtsbestoweniger unangenehme Sache einen ganz gemüthlichen Charakter und er leiste der Regierung mit Substituirung eines solchen Substituts betreffs der Stimmung des Kantons Waterloo einen wesentlichen Dienst.

Man muß sagen, daß sich der alte Soldat nicht verrechnete. Es hat wohl nie einen beliebteren Steuereinnehmer gegeben, als Célestine Folquet war. Ewig am Fenster an der Landstraße sitzend, mit jedem Vorübergehenden, der dazu Lust hatte, plaudernd, kannte sie alle Welt und war sie aller Welt bekannt und mehr als bekannt.

Diese ewige Heiterkeit, die aus dem von Schlingpflanzen umgebenen Fenster hinter Blumen hervorlachte, mußte selbst Unbekannte für sie einnehmen, die nicht Gelegenheit hatte, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, um wie viel mehr mußte sie auf jene wirken, denen Célestine im Vorübergehen ein freundliches Wort zuwarf oder die Hand entgegenstreckte. Trotz ihrer beinahe schutzlosen Einsamkeit und, was mehr ist, trotz ihrer wirklich großen und auffallenden Schönheit wagte sich die Verleumdung nicht an ihren Ruf, der rein und unbefleckt blieb, wie zutraulich sie auch Jedermann entgegenkam, wie ungezwungen sie sich auch im Wort und Benehmen gehen ließ. Die Verleumdung ahnte wohl, daß Célestine in der ganzen Bevölkerung der Gegend zahlreiche Vertheidiger gefunden hätte. Ihre beste Vertheidigung aber war das glückliche, muntere Wesen, hinter dem selbst das ärgste Mißtrauen nichts Verwerfliches oder Tadelhaftes zu suchen gewagt hatte. Solche Unbefangenheit konnte nur mit dem reinsten Bewußtsein verbunden sein.

Es gibt unglückliche Mädchen, die sich nicht ein einziges Mal in ihrem Leben selbst die unschuldigste Liebschaft erlauben dürfen, ohne um ihren Ruf zu kommen, während andere vom Schicksal so begünstigt sind, daß sie sich von jedem Vorübergehenden dürfen den Hof machen lassen, ohne dadurch ihren Namen im Geringsten befleckt zu sehen, ja je größer die Zahl der Anbeter, desto höher steigen die Begünstigten des Schicksals in der Achtung ihrer Umgebung. Man sagt von ihnen: Seht, wie man ihr schmei-

Digitized by Google

chelt, wie man ihr schön thut, wie man sie belagert — und doch —. Cölestina war unstreitig, von der Zahl dieser Begünstigten. Dazu trug höchst wahrscheinlich die Oeffentlichkeit bei, die sich bei allen Hofmachereien von selbst ergab. Viele ihrer Verehrer kannten nur ihren schönen Blondkopf, ihre wohltönende Stimme, ihre volle Büste, ihren Geist und Witz; von ihrer schlanken und üppigen Gestalt wußten nur Diejenigen, welche sie zufällig einmal in der Kirche, oder auf einem ihrer seltenen Spaziergänge gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung wegen Holzverkauf.

An den nachgenannten Tagen, Vormittags 9 Uhr wird im Bräuhause zu Emmersacker nachstehendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

I. Montag den 14. Januar

aus dem Reviere Hinterbuch und zwar aus den Schlägen: Störing, Fichtenbühl u. Stettener

3	Stück Eichen-Nutzholz	18' lang,	19" stark.
40	„ Buchen- „	9—21' „	10—20" „
204	„ Fichten- „	14—21' „	11—28" „
125	Klafter Birken- und Fichten-Scheit- und Prügelholz,		
89	„ weiches Stockholz,		
34	Schlauen gemischtes Reisig.		

II. Dienstag den 15. Januar

aus den Revieren Emmeracker und Hinterbuch:

850	Stück Fichten Einmachstangen	I. II. und III.	Klasse,
8500	„ „ Hopfenstangen	I. II. und III.	„
5550	„ „ Staketen	I. und II.	„
5000	„ „ Birkenreife	I und II.	„

aus dem Waldorte Dillenberg

86 Klafter Buchen-, Birken-, Aspen- und Fichten-Scheit- und Prügelholz.

Zugleich wird an den bezeichneten Tagen von Seiten der Familienstiftungs-Administration das Holzgeld vom Vorjahre bezogen.

Laugna, den 6. Januar 1867.

Fürstl. und gräfl. Fugger'sches Familienstiftungs-Forstamt.

Leo.

Heute Samstag findet bei Unterzeichnetem

Schlacht-Partie

mit ausgezeichnetem **Augsburger-Ausstichstoff** nebst delikaten Leber, Blut- und Bratwürsten sowie geschwollenen Würsten statt.

Joseph Pettinger.

Ein goldener **Ring**, innen gravirt mit den Buchstaben A. H. und T. H. G. G. G. den 30. Juni 1828) wurde im Gesellenhause oder auf dem Wege desselben verloren. Man bittet um Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 8. Januar 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Schrannpreis.	Wahrer Schrannpreis.	Mittel-Schrannpreis.	Aufschlag.	Abschlag.
	Schäffel.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	—	36	36	36	—	631 48	24 35	23 53	22 6	— 33	— —
Roggen . .	—	19½	19½	19½	—	356 45	18 30	18 15	17 30	1 15	— —
Gerste . .	—	81½	81½	72½	9	1050 33	14 51	14 20	13 57	— 10	— —
Haber . .	—	57	57	57	—	471 51	7 30	7 15	6 54	— 3	— —
Vesen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 11. Abonnementspreis Montag den 14. [illegible]nuar vierteljährig 30 kr. 1867.

GUEN
1867 5

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 7. Jan. Zu den sonderlichen übrigen Glückseligkeiten, welche dem letzten Frieden als Bescheerungen angehängt werden, gehört nicht etwa, wie es sonst nach Friedensschlüssen zu sein pflegte, eine Verminderung der Heere und folglich auch der Ausgaben für die Armee, sondern überall wird der Stiel gerade umgekehrt und alle mögliche Sorge für die Vermehrung der Soldaten und der Militärkosten aufgeboten. In Berlin meldet Bismarcks „Norddeutsche", daß die für den einzelnen Mann des norddeutschen Bundesheeres zu zahlende Rate auf 225 Thaler, also auf 393 fl. 45 kr., festgesetzt ist, worüber die norddeutschen Steuerpflichtigen, zumal in den annexirten Ländern, sich kurios hinter den Ohren kratzen werden. Aber damit uns, die wir noch nicht norddeutsche Bundesgenossen sind, nicht ungefähr der Haber steche, sollen wir von wegen der neuen Heeresverfassung den Brocken von 6½ Millionen Mehraufwand für die Armee erhalten, was auf jeden bayerischen Kopf ungefähr nach der Melodie von 1 fl. 20 kr. per Jahr mehr als bisher geht. In der gegenwärtigen Finanzperiode ist der ordentliche Militär-Etat auf 11,415,000 fl. festgesetzt, wogegen es künftig beinahe 18 Millionen (17,915,000) Gulden heißen soll, wenn anders die Kammern darauf eingehen. (Bltsb.)

München, 9. Jan. Auf unserer Dult werdens durchgehends sehr schlechte Geschäfte gemacht; Vieles von so manchem Daltbesucher wurde in unsere Pfandhäuser, wie dies während andern Dulten schon oft der Fall war, geschickt, aber leider daß diesen Leuten sehr wenig geholfen sein wird; denn unsere drei Pfandhäuser haben sich zum Grundsatz gemacht, ganz wenig auf die werthvollsten Pfänder zu geben; so wurde uns dieser Tage auf das Allerbestimmteste mitgetheilt, daß vor ganz kurzer Zeit auf einen neuen Frauenmantel, der wenigstens 30 fl. gekostet hat und nicht dreimal am Leibe war, 4 Gulden gegeben worden sind.

München, 10. Jan. Wie das neueste „Regierungsblatt" mittheilt, haben Se. Majestät der König zu verfügen geruht, daß dem zu dem Staatsminister des kgl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannten erblichen Reichsrathe Chlodwig ꝛc. v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Durchlaucht, dessen Rang als Standesherr auch für die Zeit seiner Amtsführung als Staatsministers und Staatsrath im ordentlichen Dienste unverändert eingeräumt bleibe. — Ferner erschien folgendes Allerhöchstes Entlassungs-Patent zum Vollzuge des mit der Krone Preußens abgeschlossenen Friedens-Vertrages. Ludwig II. ꝛc. ꝛc. In Folge des mit Seiner Majestät dem König von Preußen am 22. August v. Jahres abgeschlossenen und in Nr. 5 des „Gesetzblattes" Unseres Königreiches publizirten Friedens-Vertrages gehen das Bezirksamt Gersfeld, ein Bezirk um Orb nach Maßgabe der dem Friedens-Vertrage beigefügten Grenzbeschreibung und die Exklave Caulsdorf an Se. Maj. den König von Preußen über. Nachdem nun die förmliche Uebergabe dieser von Uns und Unserem Königlichen Hause seither besessenen Gebietstheile durch Unseren Bevollmächtigten, den Regierungsdirektor Winfried Hörmann von Hörbach, unmittelbar bevorsteht, so erfüllen Wir die Uns obliegende Vertragspflicht, indem Wir die Angehörigen der abgetretenen Gebietstheile vom Tage der Uebergabe an aus dem Staatsverbande Unseres Königreiches entlassen und dieselben ihrer

Digitized by Google

Dienst- und Unterthans-Pflichten gegen Uns und Unsere Regierung feierlich entbinden, zugleich aber dieselben auffordern, den Pflichten der Treue und des Gehorsams gegen den neuen Landesherrn in gleicher Weise nachzukommen. Mit schwerem Herzen und nur durch die Rücksichten der unabweisbaren Nothwendigkeit veranlaßt, haben Wir in die Trennung von diesen Unseren bisherigen getreuen Unterthanen gewilligt, und Wir folgen dem Drange Unserer landesväterlichen Gefühle, indem Wir im Augenblicke des Abschiedes allen Bewohnern der abgetretenen Landestheile für den Uns und Unserem Königl. Hause bewiesenen Gehorsam und die stets bewährte Treue und Anhänglichkeit Unseren Königlichen Dank aussprechen und damit die Versicherung verbinden, daß Unsere aufrichtigen Segenswünsche für ihr zukünftiges Wohl sie stets begleiten werden. Zur Urkunde dessen haben Wir gegenwärtiges Patent Allerhöchst eigenhändig vollzogen und Unser Königliches Insiegel beidrücken lassen. München, den 5. Jan. 1867. Ludwig. (Folgen die Namen der Minister.)

München, 10. Jan. Das Album, das die Offiziere der bayerischen Armee ihrem ehemaligen Feldmarschall, dem Prinzen Karl, zu widmen vorhaben, wird wahrhaft pompös ausgestattet: es wird reich mit Gold und edlem Gesteine geschmückt und ist in der That würdig der Geber und des Beschenkten. Die Zeichnung rührt von dem oft bewährten Meister J. Seitz her der immer neu in Erfindungen, immer geschmackvoll in der Ausführung ist, und die Ausschmückung wurde dem Atelier des Juweliers Hausinger übertragen, das sich in derartigen Arbeiten schon einen bedeutenden Namen gemacht hat. So vereinigt sich Kunst und Gewerbe, um ein wahres Meisterstück des Kunstgewerkes herzustellen.

Von der Maisach. Am 5. Jan. wurde bei Esting schon um 5 Uhr Abends ein Straßenraub verübt. Ein etwa 18jähriges Mädchen von Palsweis führte Mittags ein Fuder Heu nach Fürstenfeldbruck. Auf dem Rückwege sprang kaum 600 Schritte außerhalb des Dorfes ein Bursche auf den Weg, raubte dem Mädchen mit vor die Brust gehaltenem Messer die Baarschaft (21 fl. und etliche Kreuzer) und warf es dann von vorne über den Wagen unter die Pferde und Räder, wahrscheinlich, um es hiedurch schwer zu verletzen und sich vor Verfolgung zu sichern. Zum Glücke blieb das Mädchen ziemlich unverletzt und konnte noch Lärm machen. Es wurde dann alsbald den Eisenbahnstationen von Olching und Maisach, wie auch der Gendarmerie Avisio gegebrn. Wirklich gelang es, den Räuber am andern Morgen in Maisach festzunehmen, als er mit dem Bahnzuge fort wollte. Er heißt Joh. Bapt. Weber, war in letzter Zeit dienstlos und saß am kritischen Nachmittage in dem Wirthshause zu Fürstenfeldbruck, wo das Mädchen das Geld vereinnahmt. Als er wahrnahm, daß das Mädchen allein sei, eilte er voraus und verübte wie oben gesagt den Raub.

Von der Paar. (Raubanfall.) Vergangenen Mittwoch den 2. ds. Abends halb 7 Uhr wurde im Walde unweit Griesbäckerzell, Ger. Aichach der Wirthsknecht Majer, welcher im Auftrage seines Dienstherrn Joseph Lechner, Gastgeber von Igenhausen, eine Ladung Bier aus dem Bräuhause zu Griesbach abzuholen hatte, von drei ihm unbekannten Räubern angefallen mit der Aufforderung: das Fuhrwerk an sie abzugeben oder das Leben zu lassen. Der Dienstknecht erklärte, daß er weder sein Leben noch Fuhrwerk abgeben werde. Nun fielen die Burschen über ihn her, versetzten ihm mehrere Messerstiche in den Unterleib und Oberschenkel, und brachten ihm auch mehrere Kopfverletzungen bei. Zugleich schnitten die Räuber von dem mit zwei Pferden bespannten Wagen die Zugstränge ab, und nahmen ein Faß Bier vom Wagen. Eine weitere Beraubung würde stattgefunden haben, wenn nicht einer der Räuber von dem sich tapfer wehrenden Dienstknechte im Handgemenge eine Stichwunde erhalten hätte. — Aehnlich wurde vor drei Wochen ein Bauernknecht von Frechholzhausen in dem zunächst liegenden Walde Abends 7 Uhr von zwei Burschen angefallen, und durch Drohung am Halse sowie durch Drohung auf Leib und Leben seiner Baarschaft von 8 fl. beraubt. (Postztg.)

Landshut, 8. Jan. Von den verschiedensten Seiten hörte man von der Unsicherheit des Eigenthums, nur hier war es immer so ziemlich stille. Aber gestern wurden in 3 verschiedenen Häusern nicht unerhebliche Diebstähle ausgeführt, und in zweien solche versucht. Bei einem der letzteren überraschte den Dieb der Hauseigenthümer gerade beim Geldzählen, aber der beiderseitige Schrecken war so groß, daß der Dieb zu stehlen und der Zubestehlende den Dieb zu fassen vergaß. Auch der gestrige Tag ging nicht ohne solche Versuche ab, aber die Diebe, Mann und Weib, wurden überrascht und verjagt.

Darmstadt, 8. Jan. In dem Umstande, daß heuer nicht das Edikt, den Rekrutenbedarf betreffend, veröffentlicht worden ist, erblickt man ein Zeichen der Ungewißheit der Regierung, wie sich der Rekrutenbedarf in der Provinz Oberhessen sammt Kastell und Kostenheim gestalten wird,

Digitized by Google

und findet darin eine Bestätigung des sehr allgemein verbreiteten Gerüchts, daß von Preußen die militärische Organisation dieser Landestheile ganz nach preußischem Muster und ohne weitere Rücksicht auf die übrige hessische Militärorganisation verlangt werde. Die sehr bestimmte Sprache, mit der dies gefordert worden, soll hier nicht geringe Erregung veranlaßt haben.

Prinz Philipp von Hanau, jüngster Sohn des Churfürsten von Hessen, ist als Oberlieutenant im 8 Kürassierregiment in österreichische Dienste getreten. Es ist dies das Regiment, welches bis vor Kurzem den Prinzen Karl von Preußen zum Inhaber hatte.

Ueber die schon erwähnten Unruhen in Hadamar berichtet die „Nat.-Ztg.": Am 3. d. Mts. war dort Kontrolversammlung, auf welcher zugleich die Vereidigung der vormals nassauischen Soldaten, welche gegenwärtig beurlaubt oder entlassen sind, stattfinden sollte Zu diesem Zwecke hatte sich der Oberstlieutenant aus der benachbarten Garnisonsstadt Weilburg eingefunden. Die Mannschaft wurde nach der alphabetischen Reihenfolge der Dörfer aufgerufen. Die aus den Dörfern Ahlbach, Dorchheim, Elz antworteten. Als aber der erste Mann aus Frickhofen aufgerufen wurde, schrieen die Burschen: „Wir schwören nicht dem König von Preußen. Wenigstens wollen wir erst wissen, wo unsere Massengelder bleiben!" Bezüglich letzterer (kleine Ersparnisse in Garnison und im Feld) belehrte sie der Oberstlieutenant, der Gegenstand sei in Verhandlung begriffen und gehöre nicht hieher. Als aber das Geschrei und die Widersetzung nicht aufhörte, befahl er, einen Hauptumultuanten zu verhaften. Die Mannschaft drang jedoch unter dem Geschrei: „Unser Herzog Adolph soll leben!" auf den Wachtmeister ein und erging sich darauf in allerlei Unziemlichkeit. Namentlich wechselten Vivats der Masse auf den Herzog Adolph ab, mit Hochs auf den König Wilhelm, das ein Einzelner mit spöttischem Tone ausbrachte, und das die Andern mit Gelächter begleiteten. Dieser Theil des Aufzugs ging wie am Schnürchen und schien vorher eingeübt oder wenigstens verabredet zu sein. Der Oberstlieutenant erklärte darauf die Kontrolversammlung für aufgehoben. Die Tumultuanten, meist mehr oder weniger betrunken, tobten in dem Städtchen Hadamar herum, insultirten die Leute auf der Straße und veranstalteten zu Schluß eine große Schlägerei unter einander Die Justiz schritt energisch ein und verhaftete viele derselben.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Man kannte ihr Fenster und die Blumen davor: das Innere ihrer Stube war ein unbekanntes Land, ein unzugängliches Paradies, vor welchem kein Cherub mit flammendem Schwerte, keine Tante mit wüthenden Augen stand, in das aber trotzdem ohne die Erlaubniß Célestinens kein Anderer einzudringen gewagt hätte, und es war bekannt, daß sie diese Erlaubniß bis auf den heutigen Tag nicht ertheilt hatte. Jedermann mußte sich damit begnügen, sich von der Landstraße aus mit ihr unterhalten; jeder Vorübergehende konnte diese Unterhaltung belauschen; die höchste Gunst, deren sich ein Freund rühmen konnte, war, daß Célestine die Arbeit für einen Augenblick ruhen ließ, und ihre Hand zwischen den Blumen den Kommenden oder Gehenden entgegenstreckte.

Schon bevor Herr Jacques Mathieu Eduard Conscienze als Lehrer seiner Tochter entlassen, konnte man bemerken, daß ihm diese Gunst von Célestine öfter als allen andern Bekannten gewährt wurde, und bald hieß es auch, daß zwischen den Beiden ein ziemlich inniges Verhältniß bestehe, und endlich unterlag es, so viel man versicherte, keinem Zweifel, daß die beiden jungen Leute die Sache ernst nehmen. Man hatte nichts dagegen einzuwenden; man zollte selbst dem vorausgesetzten Verhältnisse seinen ganzen Beifall. Warum, fragte man, sollten die Beiden einander nicht lieben? Und mit der gewöhnlichen Logik fügte man hinzu: Sie sind beide arm, sie passen zu einander. Die Wahrheit an der ganzen Sache war, so viel wir wissen, daß Eduard Anfangs, wenn er von Mathieu's auf dem Umwege nach dem Schlosse zurückkehrte, an dem kleinem Häuschen ganz gleichgiltig vorüberging. Das schöne Mädchen im Rahmen des umschlungenen Fensters unter den Dolden und hinter Blumen war auch ihm ein schönes Bild, aber die auffallende, in ihrer vollen und üppigen Jügendblüthe gewissermaßen lärmende Schönheit Célestinens war nicht der Art, um auf sein Wesen, welches das Stille und Sinnige liebte, irgend welche Anziehungskraft auszuüben. Aber immer wieder vorbeikommend, immer von den ewig freundlichen Augen so angeblickt, als ob sie ihn grüßten, war es ihm, noch ehe er mit Célestinen ein Wort gewechselt, als ob sie Bekannte wären.

Unwillkürlich zog er eines Abends seinen Hut, und war es beinahe zur Nothwendigkeit geworden, daß er auch einmal wie jeder Andere vor dem Fenster stehen blieb. Und nachdem er dieses einige Mal gethan, setzte er seine Besuche

Digitized by Google

mit Vergnügen fort. Das Wohlwollen, das Eölestine der ganzen Welt gegenüber empfand, die Offenheit ihres Charakters, die fortwährend ihre geheimsten Gedanken über die Lippen drängte, und mit der sie ihn versicherte, wie aufrichtig sie sich seiner Bekanntschaft freue; ein gesunder heller Verstand, und alle die guten Eigenschaften, die mit den genannten gewöhnlich verbunden sind, flößten ihm eine so innige Freundschaft für das Mädchen ein, daß sich bald jenes innige Verhältniß einstellte, welches das Gerede der Nachbarn rechtfertigte. Nur wenige Tage vor jener schon mehrmals erwähnten Abschiedsscene in der Freme Mathieu, eines Abends, da Eduard, an das Fenster Eölestinens gelehnt, mit dieser zugleich über einen Scherz auflachte, wurde er auf unangenehmer Weise durch einen unartikulirten Laut gestört, der plötzlich von der Landstraße her ertönte und der sich von einer anderen Stimme kommend wiederholte, noch ehe Eduard sich umsehen konnte. Der Ton hatte etwas Widerliches, etwas von verhaltener Wuth, und Eduard sah mit Staunen Denis Mathieu und den Knecht der Freme, Augustin, die höchst wahrscheinlich eben aus Brüssel vom Markte kamen. Sie standen, ihre großen Stöcke in der Hand, wie zwei Bildsäulen da, und starrten das Fenster an; nach einiger Zeit murmelte Denis etwas zwischen den Zähnen, worauf sein Begleiter auch dieses nachahmte, und als gleich darauf der Herr sich in Bewegung setzte, folgte ihm sein Knecht in gleichem Schritte und gleicher Haltung, die eiserne Spitze des Stockes in den Boden stoßend, den Kopf vorgebückt, Alles wie sein Herr Mathieu, daß es aussah, als ob diesem sein Schatten in aufrechter Stellung folge. Nach ungefähr hundert Schritten sah sich Mathieu um, sofort that es auch sein Begleiter; dann gingen Beide raschen Schrittes vorwärts, bis sie hinter den Vorwerken der Freme verschwanden.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Versteigerung.

Am **Freitag den 25. Januar l. Js. Vormittags 11 Uhr** wird in der Kanzlei des unterfertigten Amtes eine circa 1½ Jahre alte **rothe Kalbe**, geschätzt auf 15 fl., an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Wertingen, 12. Januar 1867.

Kgl. Rentamt Wertingen.

Renner, k. Rentbeamte.

Bekanntmachung.

In Sachen Bauer gegen Gaugenrieder p. d. findet die erstmalige Versteigerung des Anwesens des Michael Kammerer Hs.-Nr. 20 in Meitingen in Folge plötzlich eingetretenen Hindernisses **nicht heute**, sondern am

Mittwoch den 30. dieses Monats,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Keibel'schen Gastwirthshause zu Meitingen statt, was ich mit Bezugnahme auf die öffentliche Bekanntmachung vom 4. November v. Js. zur Kenntniß gebe.

Wertingen, den 9. Januar 1867.

Heimer, k. Notar.

Eine Parthie

Cigarren

das Hundert zu 30 kr. verkauft

J. M. Fürst,
in Dillingen.

An einer frequenten Strasse in der Stadt Dillingen ist ein gutgebautes **Wohnhaus** mit allen Bequemlichkeiten versehen und für jeden Geschäftsmann geeignet aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes zu erfragen.

Mit Allerhöchster Approbation.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Kgl. Medicinal-Collegiums unter Vorsitz des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors Dr. Harleß, sind echt zu haben à 14 kr. per Paket mit Gebrauchs-Anweisung in **Dillingen** bei **A. Wolff**, sowie in **Burgau** bei **E. Mack**, in **Gundelfingen** bei Apoth. **Grundner**, in **Höchstädt** bei Wittwe **Sallinger**, in **Lauingen** bei **G. M. Ranzenberger**, in **Wertingen** bei Apoth. **Fr. Bertele.**

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt bei gegenwärtiger Winterszeit seine auf dem Altwasser hergerichtete **Bahnen** für die HH. Schlittschuhläufer und zum Eisschießen bestens.

Dillingen den 14. Januar 1867.

Lorenz Stoll.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 12. Abonnementspreis Dienstag den 15. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

In Schwaben, Ger. Ebersberg, hat in der Neujahrsnacht ein großes Haberfeldtreiben stattgefunden. Erst, als Sturm geläutet wurde, haben sich die Ruhestörer entfernt.

Die Stadtgemeinde Fürth bereitet eine Petition an den König um Errichtung einer Garnison daselbst vor.

Ueber den früher berührten reichen Fischfang im Bodensee bringt das „Ostschw. Bl.“ einige Details. Der erste große Zug wurde am Donnerstag gemacht, der zweite noch viel größere am Samstag. Bis die Menge Fische mit Zeinen aus dem Netze geschafft waren, dauerte vom Samstag Nachmittags bis Sonntag Nachmittags ununterbrochen. Ein paar Teiche in der Nachbarschaft kamen sehr zu statten, einen Theil der Menge unterzubringen; ein anderer Theil wurde den Weihern und Teichen um Rorschach überliefert. Der erste Netzzug am Donnerstag mag ungefähr 150 Ztr., der zweite am Samstag aber 5—800 Ztr. betragen haben, also nahezu 1000 Ztr. Ein wahrer Fischsang Petri. Die heutigen leichten Verkehrsmittel kamen den glücklichen Fischern sehr zu statten. Am Sonntag sammelten sich eine Menge Menschen, um dem Ausschöpfen der Fische zuzusehen, und sich zugleich ein Quantum billig zu kaufen; dabei ereignete sich der herzlich komische Fall, daß ein Knabe, der sich einen Fisch aus dem Teiche holen wollte, in demselben ausglitschte und plötzlich bis an die Brust unter der dichten Fischmenge stand; da hätte man den Aufruhr unter den großen Fischen sehen sollen! Der junge Pechvogel in dieser fatalen Situation gab den Umstehenden Anlaß zu zwergfellerschütterndem Lachen, unter welchem sie den zweibeinigen Brachsmen auf's Trockene setzten. — Heinrich Müller heißt das Glückskind, dessen scharfes Auge auf der Oberfläche des See's die Symptome wahrnimmt, welche einen glücklichen Fischzug verheißen. Heinrich Müller von Horn hat seit zwanzig Jahren nun wohl das fünfte Mal unsern Fischern den Moment verrathen, wo sie ihr Glück zeinenweis aus dem See heben konnten; der geschickte, erfahrene Jäger ist leider dabei ein armer Mann geblieben, der sich mit den Brosamen begnügen mußte, die von dem Tische der Glücklichen fallen, denn die Anschaffung der kostspieligen Netze ging bis heute über seinen finanziellen Horizont.

Orb, 10. Jan. Die Uebergabe unserer Stadt und des angrenzenden Gebiets, so weit dies im Friedensvertrag zwischen Preußen und Bayern festgesetzt wurde, hat nun stattgefunden und zwar in aller Stille. Preußisches Militär war zu diesem Akte nicht beigezogen worden. Die bayerischen Beamten haben uns größtentheils verlassen, nur an der Saline sind noch einige zurückgeblieben.

Frankfurt, 11. Jan. Ueber bedauernswerthe Vorkommnisse auf dem sogenannten Heiligenstock (b. Bilbel) werden in den Frankfurter Blättern nachstehende Thatsachen mitgetheilt: Die Zahl zu der Kontrolversammlung berufenen Landwehrmänner (Nassauer und Churhessen) betrug etwa 1000; von diesen wollte die überwiegende Mehrzahl (6—809) den Eid nicht leisten; etwa 200 waren bereit, zu schwören. Die Beeidigung sollte auf freiem Felde vorgenommen werden, worauf dann die Weigerung erfolgte und die Unruhen begannen. Zunächst entstanden zwischen den Eidesweigerern und den Gefügigen Wortkämpfe, die dann bis zu Thätlichkeiten ausarteten, welche zu schlichten Militär von Frankfurt aufgeboten wurde. Vorgestern Nacht sollen in

Digitized by Google

den betreffenden Ortschaften die Betheiligten aufgegriffen und nach Hanau verbracht worden sein, woselbst sie nach amtlicher Vernehmung vor dem Auditor theilweise wieder entlassen wurden.

Der „Wes.-Ztg." wird — anscheinend offiziös — von Berlin geschrieben: „Es ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Bevollmächtigten der norddeutschen Regierung bei ihrer ersten Zusammenkunft bei Besprechung eines bis dahin unbekannten Entwurfes keine ihre Regierungen bindende Erklärungen abgeben konnten. Um so weniger kann es überraschen, wenn z. B. der hamburgische Senat, wie jetzt verlautet, die Haltung seines Vertreters gebilligt hat. Dagegen scheint eine Reihe von kleineren Staaten die Bedenken gegen die Höhe der für die Bundesarmee zu leistenden Beiträge aufrecht zu halten. Thatsächlich stellt sich das Verhältniß so, daß fast alle kleineren Staaten in Zukunft eine im Verhältniß zu dem alten Bundescontingent kleinere Anzahl von Truppen stellen werden; die Kosten dagegen werden eine um so größere Differenz zeigen, da diese Staaten im alten Bund meist wenig schwere Truppen stellten."

Bremen, 9. Jan. Bei einem in den letzten zwanzig Stunden stattgehabten Brande sind zwei mit Spirituosen angefüllten Packhäuser total niedergebrannt; der Schaden ist groß. Die versicherte Summe beträgt nur 215,000 Thlr. Lb'or. Das Gerücht bezeichnet den Lagermeister als Brandstifter. Derselbe versuchte sich zu entleiben.

Freiburg. Am 7. Januar des Morgens um halb 4 Uhr löste sich eine Masse gewaltiger Steinblöcke von den Felsen ab, welche einen Theil von Stäfis beherrschen und stürzte mit donnerähnlichem Gepolter in die Tiefe. Zwei Häuser wurden durch den Schutt fast ganz bedeckt und zerstört; zum Glück konnten ihre Bewohner gerettet werden.

Die Warschauer Polizei hat jüngst den Damen das Tragen von rothen Unterröcken, die mit schwarzem Ansatz geziert sind, verboten. Unterröcke werden dort aus dem Auslande eingeführt, und nun da die schwarzrothen der Polizei nicht gefallen, sind alle Vorräthe derselben den Kaufleuten abgenommen worden. Von einer Vergütung für dieselben oder auch nur von Zurückerstattung der dafür erlegten Zölle ist selbstverständlich keine Rede.

In Folge unglücklicher Operationen des Finanzministers Scialoja herrscht in Italien großer Unwille, der an vielen Orten in den letzten Tagen zu erheblichen Tumulten geführt hat, bei welchen die Regierung hart mitgenommen wurde. Der Finanzminister hat nämlich die Salzsteuer erhöht und ein Regierungsoktroi auf Viktualien, Kaffee, Zucker ꝛc. gelegt. An einigen Orten gab es Verwundungen im Konflikte mit den Polizeibehörden. Das Einschreiten der Truppen stellte überall die Ruhe wieder her.

Wie der „Independance" mitgetheilt wird beabsichtigt die griechische Aktionspartei zu Gunsten des in die Enge getriebenen Insurrektionskorps von Kreta eine Diversion auf den andern Inseln des Archipels und auf Cypern zu machen, um dadurch die Pforte zu einer Theilung des Blokadegeschwaders zu nöthigen. Die helenisch-thessalische Grenze ist von den Truppen Halil Paschas hermetisch abgesperrt worden, und seither herrscht auch in Thessalien die vollständigste Ruhe.

In Spanien sieht es äußerst traurig aus. Um neuen revolutionären Erhebungen in diesem von Empörungen schon so oft heimgesuchten Lande vorzubeugen, verfährt die Regierung mit äußerster Strenge. Die Cortes (der Reichstag) wurde aufgelöst und 35 Deputirte, welche dagegen schriftlich protestirt hatten, wurden sammt dem Präsidenten Rio Rosas zur Nachtszeit verhaftet und theils nach den Kanarischen Inseln theils nach den amerikanischen Strafkolonien verbannt.

Aus England wird berichtet: Die mehrfachen Witterungsveränderungen der letzten Tage waren von einer Kette wüthender Stürme begleitet, die von der englischen und irischen Küsten dahin brausend, großes Unheil und schwere Verluste an Menschenleben und Schiffen in ihrem Gefolge gehabt haben. Unter den Verheerungen, welche die Stürme an der Küste angerichtet haben, ist als ein besonders trauriger Fall der Untergang des Dampfschiffes Falcon hervorzuheben. Auf der Fahrt von Glasgow nach Londonderry rannte es in finsterer Nacht auf eine Klippe an der Südwestspitze der Halbinsel Kintyre fest. Die Boote wurden herabgelassen, aber die Fluth verschlang sie. Darauf stiegen der Kapitän, der zweite Steuermann und ein Heizer in das Rettungsboot und arbeiteten sich durch furchtbaren Wogenschwall hinüber nach der Insel Islay. Die übrige Mannschaft (20 Köpfe) und die Passagiere (deren Zahl zwischen 16 und 40 angegeben wird) überließ der pflicht- und ehrvergessene Kapitän ihrem Schicksale: das Schiff riß sich los von der Klippe, trieb's in's offene Meer hinein, füllte sich mit Wasser, sank und über ihm schlugen die Wogen zusammen.

Man liest im „Opinion nation.", daß Marschall Bazaine nach dem Erscheinen der Pro-

Digitized by Google

klamation des Kaisers Maximilian eine Gegenproklamation erlassen hat, der zu Folge die französischen Truppen fortan nicht mehr an den mexikanischen Angelegenheiten betheiligen und die strengste Neutralität beobachten werden. Kaiser Maximilian befestigte sich in Orizaba. Allein in der Nacht vom 4. Dez. fiel ein 300 Mann starker Haufen von Liberalen unter General Rodriguez in Orizaba ein. Sie hätten, wie es heißt, sehr leicht Maximilian gefangen nehmen können, begnügten sich aber damit, 300 Maulesel mit fort zu nehmen.

Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts Donauwörth.

Montag den 7. Januar.

Herb Silvester, Ziegler von Donauwörth, wegen Vergehens der Körperverletzung die Verhandlung der Urtheilung vertagt.

Kraus Andreas, Bauer von Riedlingen, wegen Vergehens der Verleumdung 6 Tage Gefängniß.

Färber Benedikt, Bräuknecht von Berkoldsheim wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung des Vergehens des Diebstahls zum Schaden seines Bruders Jos. Färber freigesprochen; dagegen wegen gleichen Actes zum Schaden des Dienstknechts A. Altenberger von Obrathausen und vorsätzlichen Eigenthumsbeschädigung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Berrenbeiter Peter, led. Taglöhner von Erlingshofen, Späth Joseph, ledziger Schneider von Münster wurden wegen Vergehens und beziehungsweise Uebertretung der Schlägerei Ersterer zu 14 Tage Gefängniß, Letzterer zu 12 Tagen Arrest verurtheilt.

Förg Joseph, led. Taglöhner von Höchstädt erhielt wegen Vergehens der vorsätzlichen Eigenthumsbeschädigung, Beleidigung der Amtsehre und Beleidigung einer öffentlichen Behörde 5 Monate Gefängniß.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

„Was war das?“ fragte Eduard, indem er sich mit erstaunten Gesichte Célestine zuwandte.

Célestine lachte. Anstatt die Frage zu beantworten, rief sie aus. „Sonderbare Leute, die Mathieu's! Nicht wahr?

„Diese Scene und das ganze Benehmen des Herrn und des Knechtes hat allerdings etwas Sonderliches,“ erwiderte Eduard, „aber sonst habe ich nichts an ihnen bemerkt, was mir auffiele.“

„Glauben sie mir,“ sagte Célestine, „wie eben und rechtschaffen Alles in diesem Hause aussieht, ist doch etwas Schiefes da, Etwas, was nicht so ist wie überall und alle Tage.“

„Sind es nicht brave Leute?“

Sehr brave Leute sie thun sehr viel Gutes und in der ganzen Gegend beliebt, und mit Recht beliebt . . . und doch . . .“

„Nun? was haben Sie gegen diese Leute, Célestine?“ fragte Eduard, erstaunt, sie, die er immer nur mit Wohlwollen von aller Welt hatte sprechen hören, zum Ausspruche eines verwerfenden Urtheils bereit zu sehen. „Ich, fügte er hinzu, „habe, seit ich ins Haus komme, nichts Tadelnswerthes bemerkt, und wenn mir Herr Denis Mathieu auch nicht gerade sympatisch ist, so muß ich doch sagen, daß ich ihn sowohl wie seinen Bruder bewundere wegen der Liebe, die sie Beide zu einander . . .“

„Das ist es eben,“ unterbrach ihn Célestine, diese brüderliche Liebe sie ist gewiß höchst ehrenwerth, schön, rührend, Alles was Sie wollen. Einer würde für den andern durchs Feuer gehen, durch Dick und Dünn, durch Gut und Bös. Merken Sie wohl, Herr Conscience, ich sage durch Gut und Bös. Glauben Sie mir, das Haus hat etwas Unheimliches und diese Liebe, die alle Bewohner so wunderbar eigenthümlich verbindet, diese gerade hatte für mich das Unheimliche. Sehen Sie nur diesen Knecht, den Augustin! Er ist der Nichtbruder Denis, und er hängt an dem Hause gerade so, wie die Brüder an einander hängen. Dem Jüngern folgt er wie ein Hund, ahmt ihn in Allem und Jedem nach, empfindet Alles, was er empfindet, und würde sich für ihn in Stücke hauen lassen.“

„Das ist Alles ganz hübsch,“ sagte Eduard in einem Tone, der ein Verweis für den Ton des Vorwurfs sein sollte, in dem Célestine soeben gesprochen.

„Allerdings ist das ganz hübsch,“ sagte sie zugebend, „aber ich kann nichts dafür, daß es mir doch nicht gefällt, und daß mir die Sache so vorkommt, als ob da irgend ein Zauber dahinter stecke.“

Eduard lächelte. Er erlaubte Célestinen einigen Aberglauben, er fragte nur noch: „Und Marion?“

„Marion ist ein Engel,“ rief Célestine, „aber doch auch ein Geschöpf, von dem ich nicht glaube, daß sein Leben so einfach dahinfließen werde, wie das Leben anderer ordentlicher Leute. Sie macht mir den Eindruck, als müßte sie einmal in irgend einem großen Ereignis zu Grunde gehen, verbrennen wie ein zartes Reis, das in eine Flamme geworfen wird.“

„Sie sprechen ja ganz poetisch,“ lächelte Eduard, „und poetisch obendrein; da Sie Alles wissen, so sagen Sie mir auch, was die Scene bedeutete, die wir eben erlebten, dieses gewisse Gewieher von Herrn und Knecht, diese starren Blicke, kurz das Alles zusammen?“

Célestine lachte laut auf, „das errathe Sie nicht?“ rief sie lachend, „das war Eifersucht, die simpelste Eifersucht.

Digitized by Google

„Eifersucht?“ sagte Eduard erstaunt.

„Ihr Staunen“ sagte Célestine mit komischem Zorn, „ist beleidigend und benimmt mir jede Hoffnung, die ich auf Ihnen gebaut habe; aber ich will Ihnen verzeihen, denn Sie sind ein Gelehrter und ein Träumer, und als solcher sehen und hören und wissen Sie nichts von Allem, was um Sie herum vorgeht, selbst wenn es Ihre eigene Person, Ihr höchstes Glück betrifft. So erfahren Sie denn von mir, was jedes Kind in und um Waterloo weiß, daß wir Zwei uns leidenschaftlich lieben, und daß wir einander heirathen, sobald nur Herr Graf Belport eine gute und einträgliche Stelle für Sie gefunden. Ist es nun nicht natürlich, daß Denis Mathieu eifersüchtig ist. Seit zwei Jahren hat er die beste Absicht mir den Hof zu machen, und kommt immer nicht dazu. Da fällt so ein kleiner Gelehrter ohne Gut und Habe vom Himmel, ist liebenswürdig, und droht, ohne die geringste Liebeserklärung, ihm mein Herz wegzuschnappen. Muß ihn das nicht sehr unglücklich machen, den armen Denis? Und ernsthafter fügte sie hinzu: In der That ist der Mann unglücklich, glauben Sie mir es. Er hat ein Herz voll Leidenschaften und diese kochen um so wilder in ihm, als er in seinem Leben nicht den Muth hatte, irgend eines seiner Gefühle oder in seiner Leidenschaft in Wort und That zu äußern. Er ist einer jener Unglücklichen, die sich selbst verzehren und eher zu Grunde gehen, bevor sie ein Wort sprechen, das sie mit Leichtigkeit retten könnte. Wer spricht nicht mit mir?“ fuhr Célestine, wieder in ihren heitern Ton fallend, fort. „Wer hält sich nicht an meinem Fenster auf? wer macht mir nicht den Hof? und weiß Gott, man kann nicht sagen, daß ich es den Leuten schwer mache, — nur Denis Mathieu hält sich seit einem Jahre fern von mir, richtet kein Wort an mich, ja sieht mich kaum an, und das ist mir ein Beweis, daß er mir etwas zu sagen hat.

Wer Denis Mathieu an jenem Abend gefolgt wäre, hätte sich überzeugt, wie sehr Célestine in allen Stücken Recht hatte. Während sein Begleiter in den Pferdestall ging, eilte er mit großen Schritten über den Hof und die Treppe hinauf in seine Stube. Herr Jacques Mathieu, sah ihn so von der untern Wohnstube über den Hof eilen und war erstaunt, ihn, gegen seine Gewohnheit, nicht eintreten, und ohne Gruß so am Fenster vorübereilen zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 15. bis 23. Jan. 1867

Gattung	Metzen		Viert.		Näpfl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	22	1	5	8	—
Semmelmehl	3	33	—	56	6	4
Geringes Mehl	3	3	—	45	5	4
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 14. Januar 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lb.	Qkr.	Lb.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	3	1
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	—	26
„ „ „	3	—	—	13
„ „ „	1	—	—	4
schwarzes Brod	1	17	2	8
„ „ „	—	24	3	—
„ „ „	—	8	1	1
3) Gemischtes Brod	—	4	1	1
„ „ „	—	12	3	2
„ „ „	—	25	2	6

Dillingen den 4. Jan. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	23	36	—	—
Roggen	—	—	17	30	—	—
Gerste	—	—	14	5	—	—
Haber	8	6	8	—	7	54

Augsburg den 11. Jan. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	24	17	22	30	21	30
Kern	23	23	34	15	21	45
Roggen	18	12	17	43	16	59
Gerste	16	24	16	7	15	15
Haber	7	14	7	6	6	15

Lauingen den 12. Januar 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels.		Mittler Preis des Schäffels.		Niedrigster Preis des Schäffels.		Aufschlag	Abschlag
	Schäffel					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	26	8	34	32	2	23	—	22	51	22	9	1 10	— —
Kern	2	169	171	169	2	24	24	22	21	22	27	45	— —
Korn	32	13	45	36	9	18	42	18	18	17	45	— 24	— —
Gerste	6	592	598	587	11	15	24	14	57	14	33	— 24	— —
Haber	4	45	49	49	—	7	30	7	21	7	12	— —	— —
Zusammen	70	827	897	873	24								

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 13. Abonnementspreis Mittwoch den 16. Januar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Termin-Kalender.

Samstag den 19. Januar d. Js. Früh 9 Uhr wird beim Wirth in Beisingen aus dem Forstrevier Beisingen, Walddistrikt Ruprechtshofen und Thiergarten folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert: 1 Eichenblock, 1 Eichenbackklotz, 1 Buchenstamm, 16 Fichtenbauhölzer, 175 Fichten-Blöcke, 15 Klafter hartes und 130 Klafter weiches Scheitholz, 23 Klafter Prügelholz, 4½ Klafter Stockholz und 3800 Wellen.

Politische und andere Neuigkeiten.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Wie die Anklage behauptet und durch das Resultat der öffentlichen Verhandlung in vielen Punkten bestätigt wird, hat sich der 21jährige Bräuknecht Jakob Hölzle von Ottobeuren am 6. Aug. v. J. Abends in das Wohnhaus des des Privatiers David Zettler von dort eingeschlichen und auf dem Heuboden bis zum 11. Aug. versteckt gehalten, bis er eine Gelegenheit zum Stehlen gefunden hatte. An diesem Tage nun, als sich die Zettler'sche Familie aus dem Hause entfernt hatte, sprengte er Thüren, Kästen und eine Schreibpult gewaltsam auf und eignete sich baarrs Geld, Pretiosen und Kleidungsstücke zusammen im Werthe von 161 fl. 5 kr. rechtswidrig an. — Weiters ist derselbe beschuldigt, daß er am 25. Juli v. J. sich in das Wohnhaus des Math. Schalk zu Ottobeuren eingeschlichen, dortselbst ein Schreibpult und einen Kleiderkasten aufsprengte und dem Schalk und dessen Dienstmagd Effekten im Werthe von 49 fl. 42 kr. entwendete. Dessen Bruder, der 20jährige Alois Hölzle, Schlossergeselle von Ottobeuren ist beeinzichtet, daß er seinem Bruder Jakob theilweise Hilfe geleistet und gestohlene Gegenstände in Kempten verkauft habe ꝛc.

[redacted] vorliegenden Geständnissen und nachdem Jakob Hölzle als Gewohnheitsdieb bezeichnet und oft bestraft worden war, lautete der nach n Plaidoyer verkündete Wahrspruch der n Geschwornen schuldig — Obmann war Christ. Böckler, Bierbräuer von Oettingen elchem gemäß Jakob Hölzle in eine fünf- Zuchthaus- und Alois Hölzle in eine ge Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

. Maj. der König haben sich bewogen : dem Bezirksamte Dillingen einen dritten Assessor beizugeben und zum Bezirksamts-Assessor von Dillingen den Regierungs-Accessisten Wilh. Frhrn. v. Pechmann in provis. Eigenschaft zu ernennen. (Bayer. Ztg.)

Von der Mindel, 9. Jan. Seit dem zweiten Brande lebte der Markt Dirlewang in ziemlicher Angst und Furcht. Am Morgen des andern Tages fand man im Schupfen eines dritten Hauses gelegte Zündstoffe zum Theil halb abgebrannt. Vermuthlich sollte das Feuer mit letztem zugleich ausbrechen, und die Verwirrung allgemein machen. Alle Vorkehrungen wurden getroffen, und in den Linien des Fleckens verstärkte Nachtwachen gehalten, da bereits Häuser bezeichnet wurden, welche demnächst an die Reihe kommen sollten. Daß Brandstiftung obwalte, war schon beim zweiten Falle Alles der Ueberzeugung. Am meisten zeichnete sich jedesmal ein Schuhmacher-Geselle aus, der der erste auf dem Platze, mit Retten von Inventar der Letzte aus dem bereits dem Einsturze drohenden Gebäude war. Gestern Abends wurde derselbe — der Brandstiftung dringend verdächtig — festgenommen. Nun wird ihm das gleiche Neat auch in Lamerdingen, wo er zur Zeit des letzten Brandes in Arbeit stand, zugeschrieben, und noch an mehreren Orten seines früheren Aufenthaltes

Digitized by Google

die zur Zeit seiner Kondition von gleichem Unglücke betroffen wurden. Seine eigenen Aeußerungen, daß er schon bei siebenzig Feuersbrünsten gewesen, und kein Ort seines Arbeitsaufenthaltes noch ohne solche geblieben sei, ließen den gerechten Argwohn schöpfen, daß er an Pyromanie leide.

Aus Frankfurt, 9. Jan., schreibt die „Köln. Ztg.“: Unsere lutherische Geistlichkeit kann sich mit der vorgeschriebenen Gebetsformel für den König und sein Haus noch immer nicht zufrieden geben. Die Einwendungen, welche sie erhebt, sind subtiler Art. Im Augenblick geht sie darauf aus, es zu erlangen, daß sie selbst eine Gebetsformel nach ihren Intentionen entwerfen dürfe. In einer ähnlichen Absicht hat sich der Vorstand der französisch-reformirten Gem[einde] nach Berlin gewendet, aber noch keinen B[escheid] erhalten.

Stuttgart. Leider Gottes steht ein[e] Hörtig-Stierlen'scher Prozeß bevor. J[n] Dorfe Gros-Villars bei Knittlingen so[ll] Weib eines im vorigen Jahre verstorbenen [Ma]nes den Mann und ihr eigen Kind durch [Gift] getödtet und bald nach dem Tode einen [an]dern Mann geheirathet haben, mit dem sie [in] Lebzeiten des ersten Mannes sträflichen [Um]gang gehabt hat. Das unsaubere Paar [ge]rieth in Streit im Beisein einer Nachbarin, und [sie] dann der Mann dem Weibe den Gift[tod] vorgeworfen. Jetzt stehen beide vor Gericht und die Leichen sind ausgegraben zur Untersuchung.

Nach den letzten Stürmen ist vor einigen Tagen bei Nidden (Regierungsbezirk Königsberg) ein russisches Schiff ohne Steuer und Mast in dem elendsten Zustande, mit noch zwei Leuten und dem Leichname eines Dritten an Bord, geborgen worden. Die beiden Geretteten erzählten, daß sie 14 Tage hindurch auf der See umhergetrieben wurden, daß sich täglich die Zahl der Schiffsbemannung lichtete, und auch bereits für die noch Lebenden die höchste Noth angebrochen war, zumal da die Nahrungsmittel ausgegangen. Vier Mann waren noch auf dem Schiffe, als eines Tages der Matrose, dessen Leiche noch nach Nidden mitgebracht wurde, durch das Herunterfallen von Stetten getödtet wurde. Der Hunger der Leute hatte bereits den Kulminationspunkt erreicht, und zwei derselben machten sich an den Leichnam, indem sie aus demselben Stücke Fleisch ausschnitten und verzehrten. Den dritten noch lebenden Matrosen erschlug dabei ein solches Grauen, daß er, um dem Hungertode zu entgehen, sich vom Fahrzeuge herab in die See stürzte und den Tod fand. Die Leiche des Matrosen, die den lebenden Leuten zur Nahrung gedient hatte, wurde in diesen Tagen in Nidden beerdigt.

Von dem Prinzen von Wales wird ein schöner Charakterzug erzählt. Während seines Aufenthaltes in St. Petersburg erbat sich der Prinz von dem Kaiser von Rußland als besondere Gunstbezeugung die Freilassung des in Sibirien schmachtenden Grafen Stanislaus Zamoyski, Sohn des Grafen Andreas Zamoyski. Sein Wunsch wurde von dem Czaren bereitwillig erfüllt und schon ist der Graf wieder nach Warschau in den Schooß seiner Familie zurückgekehrt.

Konstantinopel, 13. Jan. Seit gestern gibt es hier eine Ministerkrisis. Die Abberufung des Gesandten von der Pforte in Athen ward beschlossen. — Wie der „Levant Herald“ meldet, landeten zwei griechische Schiffe neuerdings 900 Freiwillige auf Kandia. Die unterworfenen Sphakioten sind abermals aufgestanden.

Aus Konstantinopel ist auf telegraphischem Wege eine, wenn sie sich bestätigt, sehr inhaltsschwere Nachricht eingetroffen. Die Pforte soll in großem Style rüsten und „den im Norden Europa's und im Oriente bevorstehenden Eventualitäten“ gegenüber „vorläufig“ 150,000 Redifs einberufen wollen. Nun hat die Türkei bereits aus Anlaß des kandiotischen Aufstandes und der Gährung in Syrien und auf der Baltan-Halbinsel seit Monaten ihre Streitkräfte vermehrt und ihr Heer größtentheils auf Kriegsstärke gebracht. Mit der „vorläufigen“ Einberufung von weiteren anderthalb hunderttausend Mann Reserven (Redifs) würde das reguläre Heer eine Stärke erlangen, wie es sich selbst im Krimkriege bei der größten Anspannung der Kräfte des Reiches kaum gehabt. Es würde dann nur noch das Aufgebot des mohamedanischen Landsturmes, der „Baschi-Bozuks“, und der Zuzug der Vasallen-Fürsten fehlen, um das Aeußerste, dessen die Pforte im Gebiete der Mobilmachung überhaupt fähig ist, zu leisten.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

„Was mag er haben? sagte Jacques zu Marion gewendet, mit der er allein im Zimmer war, und während er sich umwandte, um nach einigem Nachdenken zu seinem Bruder hinaufzugehen, hörten sie über sich einen dumpfen Schall wie vom Falle eines schweren Körpers; es erzitterte die Decke über ihren Köpfen.

Jacques Mathieu fuhr erschrocken zusammen, war aber gleich in wenigen Sätzen die steinerne

Digitized by Google

Treppe hinaufgeeilt und in das Zimmer seines Bruders gestürzt. Marion folgte ihm, blieb aber auf dem Flur des ersten Stockwerks stehen, da sie die beiden Brüder sprechen hörte. Und sie wollte wieder die Treppe hinabsteigen, da sie sich gleich nach den ersten gehörten Worten sagte, daß das Gespräch von Vater und Onkel nicht für sie war, als sie den Namen Eduard von dem Letztern mit Wuth und Grimm rufen hörte. Sie blieb stehen und blickte durch die Thüre, welche der Hut Denis, der an der innern Seite der Schwelle lag, halb offen erhielt. Sie sah ihren Onkel, ausgestreckt auf dem Boden liegen, wie er mit der Stirne den Estrich schlug, und den Bemühungen seines Bruders, der ihn aufzureißen suchte, widerstand.

Plötzlich richtete Denis Mathieu sich auf und rief: „Deine Schuld, Jacques, Deine Schuld! Du bist an meinem Unglück schuld, Du wolltest, ich solle heirathen. Nun habe ich mir es in den Kopf gesetzt, sie zu heirathen, und Du weißt, daß ich nicht mehr los kann, wo ich mich einmal anklammere. Das zehrt an mir... das frißt mich auf, und wenn ich sie nicht haben kann, schneide ich mir den Hals ab."

Jacques beugt sich zu ihm hinab, und wollte ihm Trost zusprechen, aber Denis ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Kein leeres Gerede!" rief er grimmig, „der Student, der Gelehrte . . . freilich der kann die Worte besser setzen als ich, es ist Alles richtig zwischen ihnen, ich habe es selbst gesehen. O könnte ich ihn mit diesen Händen erwürgen." — Jacques Mathieu blickte um sich, und als er die Thüre offen sah, schob er mit dem Fuße den Hut bei Seite und drückte sie leise zu. Marion hörte und sah nichts mehr, sie drückte beide Hände vor die Augen und ging wie eine Nachtwandlerin die Treppe hinab.

Seit jenem Abend, wenn Marion den Hofmeister des Grafen Belport vom Hause fort- oder am Hause vorübergehen und den Weg nach des Steuereinnehmers Häuschen einschlagen sah, rief sie jedesmal den Onkel, und wies stumm nach dem Wege. Denis schlich dann durch Hecken und über die Fußwege, zwischen den Kornfeldern nach der Richtung, die ihm Marion angedeutet hatte.

So viel wissen wir vom Stande der Dinge und von den Beziehungen der drei Häuser zu einander im Sommer des Jahres 1840.

Zweites Kapitel.

Das Verbrechen.

Am Abend einer der ersten Tage desselben Jahres trat in die Gastzimmer des größten Hotels zu Waterloo ein Reisender, denn man sogleich als einen der hundert Söhne Albions erkennen mußte, welche alljährlich den Schauplatz jenes Sieges besuchen, den sie nur Britanien und dem eisernen Herzog zuschreiben. Er blieb eine Zeit lang an der Schwelle des Speisesaales stehen, und musterte einen Tisch nach dem andern, bis er sich nach langer Ueberlegung an dem entferntesten niederließ, in einem Winkel, in dem er sich am einsamsten fühlen konnte, und dessen Einsamkeit er noch zu erhöhen suchte, indem er dem Saal den Rücken kehrte. Der Kellner reichte ihm die Speisekarte. Nachdem er diese lang studirt, fragte er nach der Bedeutung jedes einzelnen Wortes, und nachdem dieses geschehen, verlangte er ein Beefsteck. Nach vollendeter Mahlzeit, ungefähr eine Stunde nach seinem Eintritt ins Gasthaus, rief er den Kellner abermals, und murmelte ihn wieder nach langer Ueberlegung nur die Worte zu: „Das Monument von Waterloo."

„Ja, Sir," sagte der Kellner mit einer Verbeugung, „das Monument von Waterloo ist etwas über eine englische Meile von hier entfernt."

„O, eine englische Meile," murmelte wieder der Reisende.

„Man kann Ihnen," fuhr der Kellner fort, „morgen den Weg dahin zeigen; Sie wünschen es gewiß zu sehen."

„O," erwiderte aufs Neue der Engländer. Der Kellner stand noch einige Zeit und wollte sich, da jener kein Wort mehr sagte, wieder entfernen, als der Engländer vor sich hinmurmelte: „hab' es soeben gesehen." Der Kellner verneigte sich wieder um zu gehen, als der Engländer sich plötzlich ihm zuwandte und fragte: „Liegt dort immer eine Leiche?"

„Eine Leiche?" Der Kellner erstaunte wieder nicht wissend, was er aus der Frage machen solle, oder ob er da eines der verrückten Exemplare jener Nation vor sich habe.

„Ja, eine Leiche," sagte der Engländer mit größerem Nachdruck.

„Ob immer eine Leiche bei dem Waterloo-Monumente liege?" wiederholte der Kellner und fügte hinzu: Sie meinen wohl, ob man dort noch Todtengebeine findet? Jetzt ist das seltener der Fall, aber sonst stieß man allerdings mit dem Pflluge auf den Feldern dieser Gegend sehr oft auf menschliche Knochen.

„Nein," sagte der Engländer mit der früheren Ruhe, „ich frage, ob dort bei dem Löwen immer ein todter Mann liegt?"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

An die sämmtlichen Kirchenverwaltungen.

Dieselben werden für die Fälle von Anschaffung neuer Gegenstände zur innern Kircheneinrichtung auf die in Nro. 4 des diesjährigen Kreisamtsblattes abgedruckte Ministerial-Entschließung vom 4. v. Mts. aufmerksam gemacht, worin die Leistungen der Kunstgewerbschule zu Nürnberg besprochen und mit Rücksicht auf ihre Trefflichkeit empfohlen werden.

Wertingen, den 14. Januar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Bekanntmachung.

An die Gemeindevorsteher.

Hundevisitation im II. thierärztlichen Distrikte Wertingen betr.

Die Hundevisitation im Lechthal-Distrikte wird vom Thierarzte Mußgnug in nachstehender Reihenfolge vorgenommen:

Am	28.	Januar	Vorm.	10 Uhr	in Biberbach,
„	28.	„	Mitt.	1 „	„ Eisenbrechtshofen,
„	29.	„	Vorm.	10 „	„ Langenreichen,
„	29.	„	Mitt.	1 „	„ Markt,
„	30.	„	Vorm.	10 „	„ Erlingen,
„	30.	„	Mitt.	1 „	„ Herbertshofen,
„	31.	„	Vorm.	10 „	„ Westendorf mit Ostendorf und Waltershofen,
„	4.	Febr.	Vorm.	10 „	„ Kühlenthal mit Fertingen,
„	5.	„	„	10 „	„ Nordendorf mit Blankenburg,
„	6.	„	„	10 „	„ Ehingen mit Ortelfingen,
„	7.	„	„	10 „	„ Allmannshofen mit Holzen,
„	8.	„	„	10 „	„ Druisheim,
„	9.	„	„	10 „	„ Meitingen.

Die Gemeindevorsteher haben die Hundebesitzer rechtzeitig zu verständigen und ihnen zu bemerken, daß Diejenigen, welche ihre Hunde der Visitation entziehen oder nicht rechtzeitig unterstellen, nach Art. 142 des Polizei-Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 10 fl. belegt werden.

Wertingen, den 11. Januar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome, k. Bezirksamtmann.

Bekanntmachung.

In der Gantsache des Brauers- und Gastwirths Josef Zrieschling in Nordendorf ist gemäß neuerlicher gantgerichtlicher Anordnung das Inventar nicht mit dem Wirthschaftsgute, sondern getrennt von diesen zu versteigern.

In Folge dessen werde ich unter Aufhebung des auf den 16. ds. Mts. angesetzten Versteigerungstermins am

Mittwoch den 6. Februar ds. Js.
Vormittags 9 Uhr

das Brauerei- und Wirthschaftsgut sammt Grundbesitzungen, jedoch mit Ausnahme der in der Steuergemeinde Ellgau gelegenen Objekte und, wenn für das Brauerei- und Wirthschaftsgut ein den Zuschlag sichernden Erlös erzielt wird, an demselben Tage Nachmittags den zum Verkaufe bestimmten Theil des Inventars bestehend in Wirthschafts-Einrichtung, Brauerei-Utensilien, Faßzeug, Viehstand und dergleichen, im ungefähren Werths-Anschlage von 3885 fl. im Ganzen der erstmaligen Versteigerung unterstellen, was ich hiemit unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 10. Novbr. v. Js. zur Kenntniß bringe.

Wertingen, den 12. Januar 1867.

Heimer, k. Notar.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Versteigerung des in der städtischen Waldung Inselwörth gewonnenen Holzmaterials wird auf

Montag den 21. Januar l. Jrs.
Mittags 12 Uhr

Termin anberaumt, und besteht dasselbe aus
70 Klaftern Brennholz,
5000 Wellen,
4 weiche Stämme,
6 Parthien Stöcke.

Zusammenkunft beim Turnplatz der Studenten.

Die Herren Vorsteher werden ersucht, die Versteigerung in ihrer Gemeinde bekannt zu machen.

Dillingen den 14. Januar 1867.

Der Stadtmagistrat.

V. v.

Köninger, Rechtsrath.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 14. Abonnementspreis Donnerstag den 17. Januar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Auswärtige Amtstage des k. Bezirksamts Dillingen.

Am 22. Januar in Lauingen. — Am 23. Januar in Höchstädt. — Am 24. Januar in Bissingen.

Wenn an diesen Amtstagen Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder Aufschlüsse über aktenmäßige Verhältnisse gewünscht werden, so haben die Partheien rechtzeitig dem k. Bezirksamte Anzeige behufs der Mitnahme der Akten zu erstatten.

Politische und andere Neuigkeiten.

St. Maj. der König haben sich bewogen gefunden: den Hofkaplan an der Hofkapelle in der Herzog-Marburg, Wilhelminischen und ersten herzoglich Klementinischen Benefiziaten, Priester Frz. Xav. Pfeifer in München, in prov. Eigenschaft zum Professor der Philosophie am Lyzeum in Dillingen zu ernennen.

München, 14. Jan. Bei dem regen Interesse, welches die „Abendz." an der Schulfrage genommen hat und fortwährend nimmt, werden Ihnen nachstehende authentische Nachweise über den Besuch der neuen Präparandenschulen gewiß erwünscht sein und ich gebe sie um so lieber, als dadurch die in anderen Blättern geäußerten Bedenken und Befürchtungen, es möchten diese neuen Fachschulen gerade bei den Schullehrern keinen rechten Anklang finden, sich als grundlos erweisen. Es treffen auf die Präparandenschulen und zwar in Oberbayern auf Freising 45, Landsberg 54, Rosenheim 36 Schüler; in Niederbayern auf Deggendorf 44, Landshut 54, Passau 34, Pfarrkirchen 29 Schüler; in der Pfalz auf Speyer 40, Landstuhl 25, Kirchheimbolanden 11, Kusel 54, Kaiserslautern 53, Edenkoben 31 Schüler; in der Oberpfalz und Regensburg auf Amberg 36, Regensburg 56, Weiden 46 Schüler; in Oberfranken auf Forchheim, 40, Staffelstein 48, Culmbach 47, Wunsiedel 38 Schüler; in Mittelfranken auf Pleinfeld 38, Neustadt a/A. 32, Rothenburg a/T. 16, Schwabach 40, Wasserträdingen 36 Schüler; in Unterfranken und Aschaffenburg auf Arnstein 60, Hafzfurt 70, Lohr 57, Neustadt a. d. S. 38, Marktfest 54 Schüler; in Schwaben und Neuburg auf Lauingen 55, Mindelheim 53, Oberdorf 36, Wallerstein 39, Nördlingen 14, also in Gesammtsumme 1459 Schüler, so daß im Durchschnitt 41,5 auf die Schule treffen, also mehr als im Normativ angenommen ist.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Dienstag den 15. Jan. Angeklagt ist ein wegen Diebstahls schon mehrfach bestrafter Bursche, welcher als Gewohnheitsdieb bezeichnet wird, nämlich der led. Dienstknecht Jos. Präbeck von Itzing, Ldg. Monheim, bei Donauwörth, daß er zu Itzing den Bräuknechten Kleinle und Niedelsheimer 17—18 und 4—5 fl. nach vorherigem Einschleichen in deren Schlafkammer gestohlen habe. Der Beschuldigte leugnet den Diebstahl und will nicht in die Kammer gekommen sein. Die Beschädigten halten ihn jedoch für den Thäter. Ein Zeuge will auch ein Stück Speck bei Präbeck den 16. Oktober v. J. gesehen haben, welches Kleinle miegestohlen wurde. Entgegen der von der k. Staatsbehörde aufrecht erhaltenen Anklage plaidirte die Vertheidigung auf Freisprechung, da kein Beweis von der Schuld ihres Klienten geliefert werden konnte und die vorliegenden Verdachtsgründe nicht hinreichend seien. Durch den von Hrn. Karl Kolb, Kaufmann

Digitized by Google

von Augsburg, als Obmann verkündeten Wahrspruch der Geschworenen, wurde Präbeck schuldig gesprochen und hierauf in eine 4¼jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Ansbach, 12. Jan. Seit mehreren Tagen ist der direkte Verkehr mit Würzburg leider für uns unterbrochen. Der Damm bei Obernbreit (oberhalb Marktbreit) soll in Folge der vielen Regengüsse der jüngsten Tage so beträchtlich gesenkt haben, daß eine Befahrung desselben nicht gewagt werden darf. Die Eilzüge gehen daher nur noch bis Uffenheim, die Personen- und Güterzüge bis Herrenbergtheim. Da nun eine Postverbindung zwischen Uffenheim und Marktbreit nicht mehr besteht, so muß sowohl der Brief- und Güter-, als auch der Personen-Verkehr von hier nach Würzburg den Umweg über Gunzenhausen, Nürnberg, Kitzingen nehmen; und weil die Herstellung des defekten Dammes zur gegenwärtigen ungünstigen Jahreszeit wohl nicht so bald erwartet werden kann, so werden wir noch auf längere Dauer vom direkten Verkehr mit Würzburg abgeschnitten sein.

Köln, 12. Jan. Heute entgleiste auf der Verbindungsbahn zwischen der Trankgasse und dem Thürmchen eine Maschine mit vier leeren Güterwagen. Leider sind bei diesem Unglück 3 Menschenleben zu beklagen. Der schwerverwundete Zugführer starb auf dem Transport nach der Stadt, während die Leichen des Maschinisten und eines Bremsers unter den Trümmern der Wagen liegen.

Aus Berlin, 13. Jan., meldet die „K. Ztg.“: Sachsen wird ein besonderes Armeekorps erhalten, während Dislokation und die anderen einheitlichen Befugnisse der Präsidialmacht auch für dieses Armeekorps vorbehalten bleiben. Die Opposition in der norddeutschen Ministerkonferenz bezieht sich nicht nur auf die finanziellen Forderungen, wenn auch wohl auf diese in erster Linie, sondern auch auf mehrere organische Bestimmungen. Mehrere kleine norddeutsche Fürsten wollen sich nöthigenfalls an den König wegen finanzieller Erleichterung der militärischen Organisation wenden.

Die Gegend um Stubenbach im Böhmerwalde ist in diesem Jahre vom Schneewetter sehr hart mitgenommen. Jede Kommunikation ist fast vollkommen abgesperrt. Einzelne kleine Dörfer, wie z. B. Gesenget und Obersteinbeberg, sind so verschneit, daß von den Holzhauerhäusern nichts zu sehen ist, und würde man nicht förmliche Lauben von Schnee wahrnehmen aus welchen hie und da Menschen durchkriechen, könnte man sagen, daß die ganze Gegend ausgestorben ist. In Mader liegt der Schnee klafterhoch. Frau Bienert, Wittwe nach dem rühmlichst bekannten Resonanzboden-Fabrikanten Frz. Bienert, unterhält täglich mehr als 50 Leute, um nach Außergefild die haushohen Schneequaden durchzuschaufeln, was eine tägliche Auslage von 15—20 fl. ausmacht. Man befürchtet in dieser Gegend in Folge der Verkehrsstörung eine Hungersnoth.

Ein schauderhafter Mord wurde in Geestemünde am zweiten Weihnachtsmorgen verübt. Die Besatzung eines im Hafen liegenden Schiffes hatte sich über einen ihrer Kameraden, einen Spanier, lustig gemacht und ein ihm gehörendes, fußlanges Messer versteckt. Der Mann erhielt dasselbe nach längerem Parlamentiren endlich durch den Steuermann wieder zugestellt, war aber auch dann noch Stichblatt der Hänseleien seiner Kameraden. Bei der nun folgenden Rauferei stürzte der eine Matrose, ein Norweger, in welchem Augenblicke ihm der Spanier sein langes Messer in die Schulter stieß; dasselbe glitt jedoch, eine klaffende Schnittwunde zurücklassend, am Schulterblatt ab, worauf der fast Wahnsinnige noch einmal ausholte und das Messer nunmehr mit schwerer Wucht dem Norweger unter dem Arm bis an das Heft in die Seite stieß. Nach kurzen Augenblicken war der so schwer Getroffene eine Leiche. Obgleich zwei von den Hafenwärtern bei dieser Affaire zugegen waren, war es ihnen doch nicht möglich, den Rasenden an der Ausführung des Mordes zu verhindern, ebenso wurde die Verhaftung des Mannes erst später bewerkstelligt.

Wie verschafft man sich die beste Schafweide?

Im mecklenburgischen Vereine „Friedland“ kam kürzlich u. A. die Frage zur Erörterung, wie man sich die beste Schafweide verschaffe? Beantwortet wurde dieselbe nach lebhafter Debatte dahin: Klee so dicht wie möglich zu säen und zwar nicht allein, sondern mit anderen Grassämereien, den Boden so kulturfähig zu machen, daß alle Grassorten darauf gedeihen. Der Vorsitzende, Hr. v. d. Golz, schlug folgende Mischung vor: Auf strengem Boden pro Morgen 8 Pfund rothen Klee, 3 Pfund weißen Klee, 2 Pfund Thimoteum, 2 Pfund gelben Klee, 2 Pfund Kümmel, 2 Pfund Reygras. Summa: 19 Pfund. Auf leichtem Boden pro Morgen 7 Pfund rothen Klee, 2 Pfund weißen Klee, 2 Pfund Thimoteum, 2 Pfund gelben Klee, 3 Pfund englisch Reygras, 1 Pfund Honiggras, 3 Pfund Knaulgras, 1 Pfund Wiesenschwingel. Summa: 20 Pfund.

Kopenhagen, 10. Jan. Wegen der Ex-

Digitized by Google

oberung der Insel Alsen durch die Preußen im letzten Kriege war dänischer Seits in Betreff der Seevertheidigung der Insel eine Untersuchungskommission niedergesetzt worden. Es handelte sich darum zu untersuchen, wie die Insel von den Preußen mit dem Angriff überrascht werden konnte. Die Kommission hat ihr Erkenntniß nun abgegeben. Darin wird der verabschiedete Orlogskapitän Rothe (früherer Befehlshaber des „Rolf Krake) der Klage des konstituirten Seekriegsprokurators enthoben, der Orlogskapitän Muroll (früherer Geschwaderchef) zu einmonatlicher Festungsstrafe 1. Grades verurtheilt. Beide haben jeder zur Hälfte die Gerichtskosten zu erstatten. Die Verurtheilung des Orlogskapitäns Muroll ist in dem Umstande gegründet, daß der Patrouillendienst auf eine minder wünschenswerthe Weise angeordnet war und daß die Versäumniß nicht ohne Einfluß auf die Vertheidigung Alsens gewesen sein kann. Das Urtheil hat dem König vorgelegen, welcher es bestätigt hat.

Aus Rom bringt die Pariser „France" die Nachricht, daß König Ludwig I. sehr leidend sei. Der Papst lasse sich täglich nach dem Befinden des Königs erkundigen. (An dem Weihnachtsfeste wohnte der König bekanntlich noch den Kirchenfeierlichkeiten bei; die Nachricht der „France" ist anderweitig nicht bestätigt.)

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 2. Januar 1867. Johann Stolz, lediger Gärtner von Lauingen, wegen Uebertretung des Bettels fünf Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 8. Januar 1867. Martin Reiter, lediger Dienstknecht von Krenzanger, wegen Uebertretung des Bettels einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 12. Januar. Karl Mitlehner, lediger Dienstknecht von Dattenhausen, wegen Uebertretung der Landstreicherei einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 14. Januar. Leopold Schell, Schreinergeselle aus Ofen, wegen Uebertretung des Bettels einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 15. Januar. Maria Anna Kast, Dienstmagd von Horgau, wegen Uebertretung der Landstreicherei drei Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 16. Januar. Joseph Grabels, lediger Bäcker von Diemantstein, wegen Uebertretung des Bettels einen Tag Arrest und die Kosten, da er Vermögen besitzt.

Leonhard Schwarzmann, verheiratheter Taglöhner von Altmünster und Jakob Hartmann, verheir. Taglöhner von Violau, wegen Uebertretung des Bettels jeder einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Kreszentia Reicherdt, ledige Armenhäuslerin von Dillingen, von der angeschuldigten Uebertretung des Bettels freigesprochen, Kosten dem Staat überbunden.

Viktoria Lanzinger, Leechäusler-Ehefrau, und Anton Lanzinger, verheir. Feler Maurer, beide von Altenberg, ersterer wegen Uebertretung des Bettels freigesprochen, letzterer wegen Uebertretung des Bettels einen Tag Arrest, Kosten bezüglich beider das k. Staatsärar.

Joseph Scheller, lediger Müllergeselle von Oberschönegg, wegen Bruchs des polizeilichen Aufenthaltsverbotes einen Tag Arrest und Kosten; Barbara Seifert, ledig von Bergheim, wegen Uebertretung in Bezug auf Fremdenpolizei 1 fl. Geldstrafe und Kosten.

Maria Anna Schlosser, ledige Taglöhnerin von Kongenberg und Josepha Kupfer, ledige Taglöhnerin von Türkheim, wegen Uebertretung des Bettels je einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Der Kellner war erstaunt, sah sein Individuum an, und sagte dann mit einer Stimme voll Entschiedenheit: „Nein, Sir, es liegt nie ein todter Mann bei dem Löwen-Monument, niemals."

„Niemals?" fragte der Engländer entrüstet über die Entschiedenheit des Kellners wieder, und setzte mit größerer Lebhaftigkeit hinzu: „Jetzt gerade jetzt liegt ein frischer todter Mann dort."

Dann, als ob er sich seiner Lebhaftigkeit schämte, wandte sich der Engländer wieder dem Tische zu, und fing an seinem Reisehandbuche zu blättern. Der Kellner zuckte die Achsel und ging, um den Gastwirth über den sonderbaren Reisenden und seine Worte Bericht zu erstatten; einige Gäste, die das Gespräch mit angehört hatten, umgaben ihn und bestürmten ihn mit Fragen. Da man aus seinen Antworten ebenso wenig klug werden konnte, als er es aus den Worten des Engländers geworden, forderte man den Gastwirth auf, den Reisenden noch einmal zu befragen, Dieser erschien eben in der Thüre der Gaststube, um sich nach seinem Schlafzimmer zu begeben, der Gastwirth bat ihn, doch zu erklären, was er vorhin gemeint habe. „All right", sagte der Engländer, „dort liegt ein Todter noch ganz von Blut bedeckt", und so sprechend, ging er auf die Treppe los und hinauf in seine Stube.

„Ein Todter beim Löwen!" wiederholte man da und dort, in und vor dem Hause, und bald sammelte sich ein Volksgedränge vor der Thüre und Jeder wollte etwas Näheres wissen, und Niemand konnte Auskunft geben. Die Worte: „Ein Todter beim Waterloo-Monumente," verbreiteten sich mit außerordentlicher Schnelligkeit durch die Gruppen, welche vor allen Thüren der Hauptstraße Waterloos saßen, um nach dem heißen Tage die frische Nachtluft einzuathmen. Und nach kaum einer Viertelstunde strömte eine unendliche Menge aus den Straßen Waterloo's aus Männern, Weibern und Kindern bestehend, lärmend, schreiend, nach der Gegend des Löwen-Monumentes. Die Menge schwoll immer mehr

Digitized by Google

an, da die Rufe: „Ein Todter beim Löwen!“ immer neue Neugierige anwarben. Es war wohl die große Mehrheit der Bewohner Waterloo's welche da hinausdrängte. An der Ferme Mathieu, an der man vorüber mußte, angekommen, rief man auch dahin: „Ein Todter am Monumente!“ Auguſtin ſtand am Hofthore mit den Händen in den Taſchen und regte ſich nicht, als die eiſen Neugierigen mit dem Rufe an ihm vorbeikamen. Da aber der Strom immer dichter und der Ruf öfter wiederholt wurde, ſtieß er ſeine Hände tiefer in die Taſchen und ſtürzte ſich, indem er vor ſich hinmurmelte: „Ich gehe mit,“ mitten in das Gedränge.

Die Menge war ſo groß, daß ſie die Raine und Feldpfade nicht faſſen konnten; rückſichtslos in ihrem Eifer und in ihrer Ungeduld, ſtürzte ſie über die Felder hin, und nach einigen Minuten lagen die hohen Saaten getnickt, zerſtampft darnieder, als ob die wilde Jagd darüber gegangen wäre.

Ein breiter Weg zog ſich jetzt zwiſchen den hohen Aehren wie zwiſchen zwei Mauern in gerader Linie von der Ferme Mathieu bis zum Löwen-Monument. Dort angekommen, riefen die erſten Vorläufer der Menge: „Es iſt wahr, da liegt Einer todt! Eine Minute darauf war das Gedränge ſo groß und drückte alles nach der Leiche hin, die Jeder ſehen wollte, daß es den Erſten, die ſie umgaben, ſchwer wurde, ſie zu ſchützen oder ſie ſo zu legen, daß man das Geſicht erkennen konnte. Dieſes war in das Gras gedrückt, welches rings um den Kopf ebenſo wie die langen Haare des Opfers in Blut getaucht war. Dem erſten Lärm folgte, als man ſich überzeugt hatte, daß hier wirklich ein Todter war, das Schweigen des Schreckens, und während dieſer Zeit wurde es einigen Männern auch möglich, den Todten aufzuheben, und ihn bis an die Stufen des Waterloo-Monumentes zu tragen. Der Mond war noch nicht aufgegangen, und in der erſten Eile hatte Niemand daran gedacht, eine Laterne, ein Licht, welcher Art immer, mitzubringen, ſo daß die Vorderſten, welche die Leiche umſtanden, den dringenden Fragen nach der Perſon des Todten, die fortwährend aus den hinteren Reihen erſchollen, nicht antworten konnten. Endlich brachten einige Männer mit Hilfe ihrer Feuerzeuge eine Beleuchtung zu Stande, die zwar kurz war, aber doch lange genug, um das bleiche Geſicht des Todten erkennen zu laſſen. „Herr Conſcience aus dem Schloſſe! der Hofmeiſter des Grafen Belport!“ ſo lautete der Entſetzensruf, der ſich jetzt vom Monumente aus durch die ganze große Menge verbreitete. Bald darauf wußte man auch, daß der Unglückliche eine tiefe Wunde am Halſe hatte, und daß ſein Kopf an mehreren Stellen geſpalten war. Die Neugierde und was ſonſt bei ſolchen Gelegenheiten die Menge bewegt, war verſchwunden und machte dem unmittelbaren Mitleide Platz. Alle Welt hatte den jungen, ſchönen Mann gekannt, alle Welt ihn geliebt.

(Fortſetzung folgt.)

Eine freundliche **Wohnung** in Mitte der Stadt, beſtehend aus einem heizbaren Zimmer, Schlafzimmer, zwei Kammern, Küche, Holzlage und ſonſtigen Bequemlichkeiten iſt zu vermiethen und kann ſogleich oder bis nächſtes Ziel bezogen werden. Näheres iſt in der Expedition dieſes Blattes zu erfragen.

An einer frequenten Straſſe in der Stadt Dillingen iſt ein gutgebautes Wohnhaus mit allen Bequemlichkeiten verſehen und für jeden Geſchäftsmann geeignet aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes zu erfragen.

Soeben beginnt oder hat vielmehr begonnen:

Des Lahrer Hinkenden Boten

Illuſtrirte Dorfzeitung.

Jahrgang 1867.

Monatlich in Heften von 4—5 Bogen zu dem billigen Preiſe von 3½ Sgr. — 12 kr. Die Dorfzeitung kann zu gleichem Preiſe auch in Wochennummern bezogen werden.

Alle Abnehmer erhalten eine Prämie in Farbendruck.

Beſtellungen auf dieſes ſo beliebte Journal nimmt an

L. Keller,
Schreibmaterialienhandlung in Dillingen.

Dr. Patiſon's Gichtwatte lindert ſofort und heilt ſchnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Geſichts-, Bruſt-, Hals- und Zahnſchmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsſchmerz ꝛc. ꝛc. In Paketen zu 30 Kr. und zu 16 Kr. bei **Fr. Galler,** Apotheker in Dillingen, **B. von Grundner,** Apotheker in Gundelfingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauſer in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 15. Abonnementspreis Freitag den 18. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 15 Jan. Die Unmontirt-Assentirten der diesmaligen Konskription werden zwar sofort einberufen werden, jedoch nur für die Dauer der nothwendigsten ersten Einübung (auf 2 Monate) und dann wieder in Urlaub entlassen werden. Gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht habe ich bis jetzt in Abgeordnetenkreisen noch keine Stimme gehört, wohl aber werden gegen die Art und Weise, wie dieselbe durch den zu erwartenden Gesetzentwurf bezüglich der Heeresverfassung — deren Grundzüge bereits bekannt sind — zur Ausführung gelangen soll, sehr ernste und gewichtige Bedenken laut und das insbesondere vom finanziellen Standpunkte aus. Der Gesetzentwurf selbst wird indessen erst in der nächsten Woche in der Kammer der Abgeordneten vorgelegt werden können.

Zur Berathung der künftigen Formation der bayerischen Armee, wie sich dieselbe nach der eventuellen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu gestalten haben würde, ist vom königl. Kriegsministeriums eine höhere militärische Kommission niedergesetzt, und zu derselben sind auch die auswärtigen Generalkommandanten berufen worden. Die Kommission hat bereits am 15. ihre Thätigkeit begonnen. (Allg. Ztg.)

München, 15. Jan. Soeben vernimmt man, daß der General der Kavallerie, v. Flotow, einer der tapferen Veteranen der alten Armee, der schon nach der Schlacht an der Moskwa im Tagesbefehle wegen ausgezeichneter Tapferkeit ausdrücklich erwähnt wurde, heute Mittags sanft verschieden ist. (Allg. Ztg.)

München 15. Jan. In Schwaben, Bez.-Amts Ebersberg, wurde in der Neujahrsnacht dem Posthalter und anderen Personen „Haberfeld getrieben", d. h. geschossen, gelärmt und an Leib und Leben bedroht. Es ist deshalb gerichtliche Untersuchung eingeleitet und sind drei, nicht auf der That ertappte, sondern der Theilnahme verdächtige Personen in gerichtliche Haft genommen, darunter zwei ansässige Maurer, ein Ziegelmeister von Anzing und ein Wirth von Wurfing, zwei Brüder.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Dienstag den 15. Jan. Wie die Anklage behauptet, hat sich der 15jährige Metzgerlehrling Joh. Eisele von Meumingen am 9. Septbr. v. Js. an der 8jährigen Kreszenz Aprell von Ungerhausen des Verbrechen des Nothzuchtsversuchs schuldig gemacht. Die Oeffentlichkeit wurde beschränkt. Als Endresultat der Verhandlung ist zu konstatiren, daß gemäß des durch Hrn. Stanislaus Zettler von Rottach als Obmann der Geschwornen verkündeten Wahrspruches Eisele in eine 4jährige Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Mittwoch den 16. Jan. Wenn je ein ganz verworfenes Scheusal die Anklagebank zierte, so kann doch nie ein größerer Schurke auf diesem Platze gesessen haben, als der heute wegen Nothzucht, Körperverletzung und Diebstahls angeklagte Mich. Dietrich, led. Schäfer von Biberbach, Bezirksamts Wertingen. Aus der Anklage entnehmen wir auszugsweise Folgendes: Mich. Dietrich, 37 Jahre alt, ein wegen Müssiggang und Unsittlichkeit schon mehrfach bestraftes Individuum, hat am 14. Aug. v. J. die am 9. Jänner 1838 geborne, zwar nicht ganz blödsinnige, jedoch geistesbeschränkte Taglöhnerstochter Maria Kehr von Anstetten, in der Absicht, dieselbe gewaltsam zu mißbrauchen, wider ihren Willen unter der Drohung seinen Hund auf sie

Digitized by Google

zu hetzen, in einen Wald bei Lätzelburg geschleppt und dorselbst nach mehrfachen Mißhandlungen — wie solche nur eine teuflische Bosheit zu erfinden vermag — auch wirklich mißbraucht. Um das Schamgefühl nicht zu verletzen, müssen wir die an der Maria Kehr verübten verschiedenen grausamen Handlungen hier verschweigen, und nur berühren, daß die Maria Kehr in Folge erlittener Mißhandlungen zwar nicht über 60 Tage, jedoch längere Zeit arbeitsunfähig gewesen ist. Nach erfolgter Verübung der verschiedenen unsittlichen und grausamen Thaten hat der Angeklagte sein Opfer noch bestohlen, indem er ihre Tasche, ein Kopf-, Hals, und Sacktuch, ein Taschenmesser und 3½ kr. Baarschaft mit sich fortgenommen hatte. Der Angeklagte gesteht allerdings zu, was die Kehr angegeben hat, nur will er ihre Sachen nicht gestohlen, sondern blos mitgenommen haben, weil sie dieselben liegen ließ. Er habe absichtlich eine schlechte That verübt, um eingesteckt zu werden, damit er seiner Gemeinde, welcher er ein Dorn im Auge sei, auf längere Zeit aus den Augen komme. Die Beschädigte erzählte den ganzen gräßlichen Vorfall und behauptete auch, daß sie hiebei bestohlen worden sei. Michael Dietrich wurde in eine 7jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

In den nächstgelegenen Ortschaften Gablingen, Holzhausen, Batzenhofen und Hirblingen streunte am 11. ds. ein fremder schwarz und weißgefleckter wüthender großer Hatzhund herum, welcher nicht nur in diesen Ortschaften viele Hunde abrauste und biß, sondern sogar auch einen 4jährigen Knaben zu Hirblingen und ein Schwein zu Gablingen gebissen hat. Glücklicherweise ist dieser Hund schon im genannten Orte eingefangen und getödtet worden.

Würzburg. An einem der jüngsten Abende wurde ein dreizehnjähriges Mädchen, welches von seinen außerhalb des Sanderthores wohnenden Eltern in die Stadt geschickt ward, um in der Apotheke Arznei zu holen, am Ererzierplatze von einer unbekannten Mannsperson überfallen, in die Glacisanlagen geschleppt und derart vergewaltigt, daß es trotz der sorgfältigst ärztlichen Behandlung noch immer in Todesgefahr schwebt. Leider fehlen bis jetzt Anhaltspunkte, welche zur Entdeckung des ruchlosen Attentäters führen konnten.

Bei Albach, Pfarrei Laaberberg, fand man am 7. Jan. eine nobel getleidete Dame von ungefähr 40 Jahren mitten auf dem Felde todt auf. Wer sie sei hat man bis zur Stunde noch nicht erfahren können und nimmt man an daß sie sich in der Nacht verirrt habe und erfroren sei. Der Leichnam wurde am 10. Januar in Laaberberg zur Erde bestattet.

Im Dorfe Jamund bei Cöslin litt ein Bauer am Asthma und hatte auf ärztliches Anrathen Blätter vom Stechapfel unter seinen Tabak gemischt. Hiernach empfand er solche Erleichterung, daß er glaubte, Thee von diesen vortrefflichen Blättern werde ihm noch besser bekommen. Er ließ sich in der That von seiner Frau eine Tasse Thee bereiten, nach deren Genuß er verschied.

Ueber das Eisenbahnunglück in Köln am 12. ds. wird weiter berichtet: Außer den getödteten Bediensteten, einem Maschinisten, Rangirer und Güterbegleiter, ist ein Heizer derart verletzt, daß sein Aufkommen für unwahrscheinlich gilt. Die leeren Waggons und die mit Gütern beladenen waren bei der Katastrophe so in einander gefahren (ein Waggon stand auf der Lokomotive), daß sie durch Menschenkraft nicht von einander getrennt werden konnten. Man spannte in entgegengesetzter Richtung Lokomotiven an die verschiedenen Waggons, dieselben auseinanderzuziehen; aber Ketten mit fingerdicken Gliedern sprangen wie Glas von einander, ohne daß die Waggons auch nur von der Stelle kamen. Einige Wagen sind umgestürzt und das Ganze im freien Felde bildet eine hochaufgestapelte, verworrene Masse, um welche eine Menge Arbeiter noch bei Fackelbeleuchtung beschäftigt waren theils um das Bahngeleise wieder herzustellen, theils um vor allen Dingen die Leichen der Verunglückten hervorzuholen, die man zwar unter den Trümmern erblicken konnte, deren Hervorziehen jedoch ohne vorherige Forischaffung des Trümmerhaufens seine Schwierigkeit hatte. Der verstorbene Zugführer hinterläßt Frau und Kinder über die anderen Verunglückten ist noch nichts Näheres bekannt. Wenn der Zug ein Personenzug gewesen, dann würden schwerlich viele Passagiere mit dem Leben davongekommen sein. Die Rheinische Eisenbahn hat in der letzten Zeit viel Pech! Baron von Loe, welcher bei dem vorigen Unglück beide Beine brach, forderte eine Entschädigung von 70,000 und ein Bürgermeister, welcher ein Bein brach, 30,000 Thlr. von dieser Bahn.

Aus Wien schreibt man der „Frkf. Ztg." zur orientalischen Frage: Rußland erklärte schon im Herbst, daß, wenn die Türken sich bis zum Frühjahr nicht fähig zeigten, die Ruhe in der Levante wieder herzustellen, die dortigen Zustände als unhaltbar betrachtet werden müßten und eine Einschreitung unerläßlich sei, denn kein Vertrag könne Rußland der Pflicht entheben, für seine bedrängten Glaubensgenossen einzutreten. — Die,

Digitized by Google

der Pforte gesteckte Frist geht zu Ende, ohne daß sie jene Aufgabe zu erfüllen vermochte, und wenn die Verhältnisse im Orient im Anfang des Winters noch halbwar erscheinen, man mit einer geringen Reparatur wenigstens Zeit zu gewinnen hoffen durfte, so schwindet diese Hoffnung täglich mehr. Selbst Frhr. v. Protesch, der österreichische Internuntius in Konstantinopel, dieser ebenso kaltblütige als erfahrene Veteran unter den orientalischen Kämpfern der Diplomatie, hegt ernste Besorgnisse, und Frhr. v. Beust glaubt, daß, wenn Rußland will, die orientalische Bewegung im Frühjahr in solche Flammen auffodern wird, daß es unmöglich, mit bloßen diplomatischen Löschversuchen dagegen aufzukommen. — Man wird dem Brande den Brennstoff entziehen müssen, indem man die türkischen Provinzen, in denen die Christen dominiren, von der türkischen Herrschaft faktisch vollständig unabhängig gemacht.

In Wien wurde einem Konditeur in einem Spezereiladen vom Commis statt Rum ein Gläschen Schwefelsäure gereicht. Er trank das Gläschen mit Einem Zuge aus, fiel aber zugleich mit einem Schmerzensschrei ohnmächtig zu Boden er befindet sich jetzt im Krankenhause.

Einem Bauer im Dorfe Mladiowitz in Böhmen starben vor einigen Tagen sein Eheweib und zwei Töchter. Wie gebräuchlich auf dem Lande, ließ er die Todten am ersten Tage, da sie Nachmittags verschieden, im Bette beisammen liegen. Abends, als ihn große Bangigkeit und Wehmuth ersaßte, wollte er die Nacht bei seinem Bruder zubringen und verließ das Haus. Als er den andern Tag früh Morgens zurückkehrte und die verschlossene Stube öffnete, saß das todtgeglaubte jüngere Mädchen wieder aufrecht im Bette und streichelte die Wangen ihrer todten Mutter und Schwester.

Das wohlthätige Hospiz auf dem St. Gotthard verpflegte im Jahre 1865/66 beinahe 9000 arme Reisende aller Nationen, worunter 63 Kranke und Halberfrorene längere Pflege in Anspruch nahmen. Die Einnahmen von 8507 Fr. deckten die Ausgaben nicht ganz. Die schweizerischen Regierungen gestatteten daher eine Sammlung milder Gaben.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Ein Schrei aufrichtigen Schmerzes erhob sich aus dieser Menge, und scholl durch die Nacht über die Ebene hin, und wiederholte sich, so oft neue Berichte über das Aussehen des Todten, über die Grausamkeit, mit der er offenbar getödtet worden, in die Menge gelangten. Die Kinder, die mit herausgekommen waren, und weniger das Entsetzliche der That begriffen, als das Schreckliche dieses Lärmens und Gewirres empfanden, brachen vor Angst in Weinen aus und ihnen folgten die Weiber und Mädchen. Indessen diskutirten die Männer, die die Leiche umgaben was mit dieser anzufangen. Die Einen meinten, man müsse sie hier liegen lassen, ja sogar auf dieselbe Stelle und gerade so hinlegen, wo und wie sie da gelegen hat, um der Justiz die Nachforschungen und die Entdeckung des Mörders zu erleichtern. Die Andern meinten, es sei unmenschlich den armen Herrn Conscience so auf freiem Felde liegen zu lassen, und man solle ihn nach dem Schlosse des Grafen Belport tragen, oder wenigstens die Nachricht von dem traurigen Ereignisse dahin schicken und anfragen lassen, was mit der armen Leiche anzufangen sei.

Aber diese Verhandlungen zeigten sich bald als überflüssig, das Geschrei war durch die Nacht bis in das Schloß gedrungen. Alfred, der auf der Terasse saß und seinen Lehrer erwartete, verwundert, daß er heut so lange ausbleibe, fuhr erschrocken auf, als er die ersten Rufe und den ersten dumpfen Lärm vom Löwen-Monumente her vernahm. Als sich dieser Lärm wiederholte und vermehrte, rief er durch die offenen Fenster in das Schloß: „Beim Monument ist ein Unglück geschehen," und lief dann selbst den Abhang hinunter, dem Lärm entgegen. Mit unwiderstehlicher Gewalt drang er durch die Menge und wie eine Bildsäule stand er plötzlich vor der Leiche, die, mit dem Gesichte dem hellen Mondlichte, das indessen aufgegangen war, zugewandt, ihm noch milde aber schmerzlich zuzulächeln schien. Keines Wortes fähig und keiner Bewegung, stand er da, während es rings um ihn murmelte: „Das ist der junge Graf, das ist der Schüler des Todten!" Mit einem Male sank er auf die Leiche nieder und lag, ohnmächtig, selber wie eine Leiche, auf der Brust seines geliebten Lehrers. Die Nächststehenden glaubten, daß sie ihn im Fall den Namen Mathieu hätten aussprechen hören.

Man mußte den Knaben zu seinen Eltern zurückbringen, und da verstand es sich von selbst, daß man auch die Leiche ins Schloß tragen müsse. Ein tüchtiger Arbeiter nahm den bewußtlosen Alfred in seine Arme; Andere hoben Conscience auf ihre Schultern, und so setzte sich der traurige Zug in Bewegung, und ihm folgte die ganze Menge, die so lärmend gekommen war, schweigend durch die stille Nacht. Auf halbem

Digitized by Google

Wege kam ihnen Graf Belport mit mehreren Knechten entgegen. Der Platz, auf welchem die Leiche gefunden worden, war wieder verlassen, bald verhallte der letzte Lärm in der Nähe des Schlosses.

Aber so ganz verlassen war die Umgegend des Monumentes doch nicht. Als der letzte Laut auch aus der Ferne nicht mehr vernehmbar war, bewegten sich plötzlich die Aehren eines Feldes, an dem vorhin die Menge vorbei getobt war, und hervor schlich ein altes Mütterlein, gebeugt, in ärmlicher Kleidung, zitternd und ängstlich. Sie sah scheu um sich, wankte über die zertretenen Halme dorthin, wo die Leiche gelegen hatte, sank daselbst in unmittelbarer Nähe der Blutspuren auf die Knie, erhob beide Hände zum Himmel, und murmelte kaum vernehmbar und doch inbrünstig: „Heiland der Welt und du allerseligste Jungfrau Maria, Mutter Gottes, seid gnädig und gewähret mir die Gnade des Schweigens, daß ich nicht mit Willen und ohne Willen das Schreckliche verrathe, das ich gesehen habe. Verzeih', o lieber Heiland, daß ich schweige, wo ich sprechen sollte; vergib, daß ich nicht als Anklägerin auftrete gegen Diejenigen, die mir Gutes erzeigt; — dann zu dem Blute, welches vor ihren Knien die Gräser färbte, niedergebeugt, murmelte sie weiter: „Und du unschuldig vergossenes Blut, das zum Himmel aufschreit um Rache und Gerechtigkeit, vergib, daß ich dir Rache und Gerechtigkeit nicht verschaffe, vergib deinen Schuldigen, wie der Herr dir vergeben möge deine Schuld. Amen.

(Fortsetzung folgt.)

Brodsatz,
vom 15. bis 22. Jan. 1867.

	Pfund.	Loth.	Cuint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl	—	1	3
Das 1 Kreuzer Röggl	—	3	2
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

An die Gemeindevorsteher.

Dieselben werden, sofferne es nicht geschehen, auf unverzügliches Anbringen der s. g. Schneezeichen erinnert. —

Wertingen, den 14. Januar 1867.

Der Kgl. Bezirksamtmann.
Vanderome.

Bekanntmachung.

Kommenden **Samstag den 19. d. M.** Nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Schloßhofe einige Parthien abgenützter Sattlerwaaren, Wasserstiefel, altes Eisen und sonst entbehrliche Inventargegenstände, u. Nachmittags 3 Uhr bei der hiesigen Donaubrücke mehrere unbrauchbare Schiffe und Abfallholz an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dillingen den 16. Jänner 1867.

Königliche Baubehörde.

Zwei gut erhaltene einspännige

Schlitten

sind zu verkaufen bei den

Nikolin'schen Relikten
in Echenbrunn.

Vorgestern Abends wurde auf dem Wege vom Hrn. Kaufmann Gradl bis in der Nähe des Gärtners Hrn. Hirschberger von einem Taglöhner 39 kr. in Papier gewickelt verloren. Man bittet um Zurückgabe in der Exped. d. Bl.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 15. Januar 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspr.	Mittler Verkaufspr.	Niederster Verkaufspr.	Mittelpr.	Aufschlag	Abschlag
	Schäffel.					fl. kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern	—	35	35	35	—	749 15	26 12	24 30	22 54	— 51	—	—
Roggen	—	2	2	2	—	36 12	—	18 6	—	—	—	9
Gerste	9	60	69	69	—	728 6	15 21	15 —	14 25	— 33	—	—
Haber	—	37	37	37	—	279 15	7 48	7 36	7 24	— 8	—	—
Vesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 16. Abonnementspreis Samstag den 19. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Am 14. ds. Nachts wurde im Gasthause zum „Paradiesgarten" ein schweres Verbrechen verübt; der daselbst wohnhafte Pappendeckelmacher Jos. Meier hörte in dem neben seiner Schlafkammer befindlichen Zimmer ein verdächtiges Geräusch, verfügte sich dahin und traf einen fremden Burschen, welcher offenbar in diebischer Absicht in die verschlossene Wohnung eingedrungen war. Im Begriffe denselben festzuhalten, wurde ꝛc. Meier von dem frechen Räuber durch mehrere Messerstiche sehr schwer verwundet, doch wurde Letzterer durch die alsbald herbeieilenden Civilpersonen und Gendarmen an der Flucht verhindert und verhaftet. Derselbe befand sich im Besitze einer unverhältnißmäßigen Summe Geldes, von Schmuckjachen, Dietrichen und Brechwerkzeugen und war als einer der berüchtigsten Verbrecher, der Taglöhner Mathias Burgstaller von hier, derselbe, welcher vor einigen Tagen aus dem hiesigen Krankenhause entsprang, erkannt. — Gestern gelang es unserer Detectivpolizei, den Kirchendieb von Breitenbrunn in der Person eines Orgelbauergehilfen, welcher im letzten Sommer längere Zeit daselbst beschäftigt war, dahier zu verhaften.

München, 16. Jan. Am Sonnabend hat zwischen einem Studenten und einem Offizier ein Pistolenduell stattgefunden, wobei der Offizier einen nicht unbedeutenden Schuß in den Unterleib erhielt. Von den näheren Umständen können wir so viel sagen, daß die Streitursache eine sehr geringfügige war, und der Student sich zu jeder Satisfaktion bereit erklärte, um die Sache in Güte zu schlichten; an dem starren Beharren des Offiziers, die Sache mit den Waffen in der Hand auszumachen, scheiterten des Studenten Bemühungen. Als der Offizier beim ersten Kugelwechsel fehlte, schoß auch der Student in die Luft. Als aber vom Offizier ein zweiter Gang gefordert wurde und er wieder fehl geschossen hatte, wollte der Student ihn in die Füße schießen, traf aber wider Willen zu hoch und in den Unterleib. Der Offizier, Ehevauxlegerlieutenant Otto v. Baur-Breitenfeld, ward Samstag Nachmittags ins allgemeine hiesige Krankenhaus verbracht. Dem Vernehmen nach wurde demselben die Verwundung in einem in der Nähe der Menterschwaige stattgefundenen Duelle beigebracht. (Als Gegner des Offiziers wird der Polytechniker Widmer aus Ottobeuren genannt.)

Augsburg, 17. Jan. Gestern Nachmittag erregte hier ein Hund großen Schrecken, welcher mehrere Straßen durchlief und dabei mehrere andere Hunde abraufte und biß. Derselbe ist wuthverdächtig und wurde, aber erst nachdem er mehrere Personen gebissen hatte, am Göggingerthorplatz erschlagen. Man ist auf das Ergebniß der Sektion gespannt. Als Personen, welche von der Bestie gebissen worden seien, werden ein Packträger, der das Thier mit einer Schlinge einfangen wollte, ein Kaufmann, eine Frau und zwei Artillerie-Unteroffiziere genannt.

Vom k. Bezirksgericht Augsburg wurde letzter Tage der Wirth Gabler in Wertingen wegen verweigerter weiterer Vierabnahme (von einem Augsburger Bräuer), obwohl er vom k. Bezirksamte Schwabmünchen zur Strafe angehalten worden ist, freigesprochen.

Bamberg, 11. Jan. In der Nähe des Leichenhauses wurde gestern Morgens der Bäckermeister Dippold von Gundelsheim erschlagen aufgefunden. Als der That höchst verdächtig

Digitized by Google

ein 24jähriger Bursche von Gundelsheim, Namens Hofmann, ein Verwandter des Erschlagenen, mit welchem er in einem Wirthshause der untern Königsstraße bis zu seiner Entfernung (gegen 11 Uhr Nachts) Streit gehabt hatte, bereits zur Haft gebracht. Die That wurde mit einem Grabscheit, welches der Thäter aus genanntem Wirthshause mitgenommen hatte, verübt. Bei der gestern Nachmittags vorgenommenen Sektion, zu welcher der Inhaftirte vorgeführt wurde, soll er die Frage, ob er den Erschlagenen kenne, mit Nein beantwortet haben.

Dresden, 14. Jan. 51 Advokaten haben bei der 2. Kammer eine Bittschrift um Abschaffung der Todesstrafe eingereicht. — Man sagt, die sächsische Linien-Infanterie statt der bisher getragenen Tschakos Pickelhauben erhalten soll. Die blaue Farbe der Waffenröcke soll beibehalten, dieselben aber nach preußischem Schnitt gefertigt und auf den Achselklappen die laufenden Regimentsnummern der norddeutschen Bundesarmee aufgenäht werden.

Da in der Kontrolversammlung zu Dossel in Hannover am 4. d. Mts. frühere hannoverschen Soldaten Exzesse begingen, so war auf den 12. ds. eine neue Kontrolversammlung angesetzt und waren zur Aufrechterhaltung der Ruhe aus Einbeck 120 Mann dahin abgegangen. Nach Verfügung des Gouvernements sollen die Exzedenten vom 4. d. M. außer der kriegsrechtlichen Bestrafung der Rädelsführer, sofort auf mehrere Wochen zum aktiven Dienst eingestellt werden, ebenso wird mit den Leuten verfahren, welche bei der zweiten Versammlung sich Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen. Bei größerem Tumult soll die ganze Menge der versammelten Leute zu ausnahmsloser Einstellung in den aktiven Dienst festgehalten werden. — Es wird jetzt die Frage ventilirt, ob die jungen hannoverschen Offiziere, welche erst vor Kurzem, oft erst aber vor oder bei Langensalza Lieutenants geworden und nicht übertreten wollen, zur Erfüllung ihrer Militärpflicht einzustellen sind.

In Paris fängt man in Folge der neuesten kriegerischen Wendung der orientalischen Frage bereits an zu wanken, ob man unter diesen drohenden Umständen die Weltausstellung abhalten solle oder nicht.

Neapel, 15. Jan. In der vergangenen Nacht wüthete ein furchtbarer Sturm, der beträchtlichen Schaden anrichtete. 20 Handelsschiffe sind zu Grunde gegangen. Bis jetzt zählt man 4 Todte. Auch in Bajä sind 4 Schiffe untergegangen. (Schw. Merk.)

Aus London, 12. Jan., wird geschrieben: Die Nachfrage nach weiblichen Dienstboten in Neuseeland nimmt noch fortwährend zu, und obgleich ungemein hoher Lohn geboten wird, so sind doch fast keine guten weiblichen Dienstboten aufzutreiben. Viehmägde besonders sind ein äußerst gesuchter Artikel in der gegenwärtigen Jahreszeit und verdienen einen Lohn von 40—50 Pfund Sterling jährlich. Der Arbeits-Markt ist, was männliche Arbeiter anbetrifft, weit besser versehen und manche thun, aus Mangel an Mägden, weibliche Hausarbeit; die durch eine Miß Rye nach den australischen Kolonien hinüberbeförderten Frauen und Mädchen werden auf diese Weise ihre Dienste sehr lukrativ verwerthen und zu gleicher Zeit einem äußerst dringenden Bedürfniß abhelfen. Die Anmeldungen für diese weibliche Auswanderung sind so zahlreich, daß Miß Rye in den Zeitungen veröffentlicht, das nächste Schiff habe bereits seine Passagierzahl und weitere Supplikantinnen müßten bis Ende Februar oder Anfangs März warten.

London, 15. Jan. Ein schrecklicher Unglücksfall fand auf dem See in Regents-Park statt. Das Eis brach ein. 200 Personen (Schlittschuhläufer) sanken ein und 30 ertranken.

Aus New York, 31. Dez., schreibt man der „Wes.-Ztg.“: In dem ausschließlich von Deutschen (Turnern und Cincinnati) gegründeten Städtchen New-Ulm in Minnesota wurden vorgestern zwei Amerikaner, die im Bierhauszank einen Einwohner des Ortes erschlagen hatten, im Wege der Lynchjustiz, aber leider auf besonders brutale Weise hingerichtet. Da die Neu-Ulmer den Angehörigen der Hingerichteten deren Leichnam nicht herausgeben wollen, darum drohen die Bewohner der benachbarten amerikanischen Niederlassungen, Neu-Ulm mit Krieg zu überziehen.

Vor einigen Jahren, so schreiben amerikanische Blätter, kam ein deutscher Jude, Namens Schwartz, auf die Idee, daß sich in den Abzugkanälen von New-York wohl manche werthvolle Gegenstände finden möchten, stieg hinab in dieses unterirdische Labyrinth und brachte nach einer dreitägigen Expedition Juwelen, silberne Löffeln, Gabeln ꝛc. im Werthe von etwa 27,000 Doll. aus Tageslicht. Er war der Ansicht, seine Ausbeute würde beträchtlich größer gewesen sein wenn er sich nicht in dem Gewirre der Kanäle verirrt und nach seinem ursprünglichen Plane sich nach der Richtung des begüterten Theiles der Stadt, Broadway und Nachbarschaft hätte dirigiren können. Da ihn die überstandenen Gefahren der Tiefe vor einem weiteren Versuche abschreckten, so ließ sich auch Niemand anders zu dem gewinnbringenden Wagniß verlocken, bis

Digitized by Google

jetzt neuerdings eine Expedition, bestehend aus einem jungen Mädchen von 18, ihrem Bruder von 16 Jahren und einem 50jährigen Manne, eine Woche lang in den Kloaken herumstöberte. Nur die beiden jüngeren Mitglieder der Gesellschaft kamen wieder ans Tageslicht und ihre Beute wird auf 1,500,000 Doll. geschätzt Die Geschwister, die so aus dem tiefen Elend plötzlich zu großem Reichthum gekommen sind, beabsichtigen nach England zu gehen.

Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts Donauwörth.

Graf Ulrich, lediger Taglöhner von Gundelfingen, wegen Vergehens des Diebstahls 3 Monate Gefängniß. — Wieland Johann, lediger Müllknecht von Gundelfingen, wegen Vergehens des Diebstahls 2 Monate Gefängniß. — Die Berufung des Vertreters der Staatsanwaltschaft am k. Landg. Höchstädt gegen dessen Urtheil vom 28. November v. J., wornach der prakt. Arzt Dr. Joh. Bg. Bauer von Lauingen von der Anschuldigung der Uebertretung der Ausstellung unrichtiger Zeugnisse freigesprochen wurde, wurde verworfen.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Sie erhob sich, und schwankte dem Flecken entgegen. Es war schon Mitternacht, als sie dort ankam. Trotzdem schellte sie noch an der Thüre des Kirchendieners, und bevor dieser öffnete, zog sie ein kleines Beutelchen aus ihrer Tasche und leerte den ganzen Inhalt in die hohle Hand. So wartete sie, bis er, verschlafen und verdrießlich fragend, wer da sei, am Fenster erschien. Sie streckte ihm die Hand mit dem Gelde entgegen und sagte: „Hier, Meister Meßner, meine ganze Ersparniß, drei Franken und fünfundsiebenzig Centimen, nimm sie und ziehe sogleich das Todtenglöcklein zum Heile seiner armen Seele."

Wenige Minuten darauf erschien der Kirchendiener vor dem Hause und öffnete die Kirchenthüre, die kaum drei Schritte vor seinem Hause entfernt war. Die Alte schlüpfte ihm nach und während das Todtenglöcklein durch die Nacht erschallte, lag sie in der dunklen Kirche vor dem Altar auf den Knieen und betete für den Ermordeten — vielleicht auch für die Mörder.

Drittes Kapitel.

Die Blutspuren.

Da wir bloß die Hauptbegebenheiten dieser merkwürdigen Geschichte, so weit sie nach Außen bekannt geworden, erzählen wollen, und nur sie erzählen können, wenn wir nicht aus einem bloßen Berichte einen Roman machen sollen, so können wir auch nichts Näheres über die Vorgänge in den Gemüthern der Schloßbewohner und in Andern mittheilen. Was die gräfliche Familie bei dem Verluste eines so theueren Mitgliedes gefühlt, kann sich Jedermann vorstellen, und daß das glückliche Haus durch das blutige Ereigniß in eine Wohnung der Trauer verwandelt wurde, läßt sich denken — einer doppelten Trauer, da Alfred sich in einem Zustande befand, der die höchste Besorgniß erregte. Aus seiner Ohnmacht erwacht, verfiel er in ein heftiges Fieber, indem er die schrecklichsten Gesichte und Erscheinungen hatte. Verließ ihn das Fieber für Momente, so war es, als ob es nur einem noch viel traurigerem Zustande, dem tiefsten Schmerze, Platz machen wollte. Im Orte selbst war die Aufregung groß.

Seit Jahren war daselbst kein Verbrechen vorgekommen, und nun trat eines mitten in das friedliche Leben, und zwar ein Verbrechen, das eine beliebte Persönlichkeit vernichtete und in das Glück einer ebenso beliebten Familie eingriff. Den ganzen folgenden Tag sah man in den Straßen und auf den Feldern Gruppen, die das Ereigniß diskutirten, und Vermuthungen über die Thäter und die Ursachen der That aufstellten. Man war beinahe einig darin, daß die That ein gemeiner Raubmord, wenn nicht ein unglückseliges Mißverständniß sein müsse. Denn wer in der ganzen Gegend sollte gegen den guten, liebenswürdigen Herrn Conscience etwas gehabt haben? Wer konnte ihn hassen? Wen hat er beleidigt? Nur irgend ein verzweifelter fremder Strolch konnte die That gethan haben, um sich des wenigen Geldes in seiner Tasche oder seiner Uhr zu bemächtigen. Oder war die That auf Jemand Andern abgezielt, und der Mörder hat in der Dunkelheit den armen Conscience fälschlich für den Andern gehalten? Aber war es auch gewiß, daß Herr Conscience im Dunkeln ermordet worden? Der Engländer fand ihn allerdings als die Nacht schon hereingebrochen war — doch kannte man die Gewohnheiten des Ermordeten und wußte, daß er das Löwen-Monument meist vor Sonnenuntergang zu verlassen pflegte. Auch fand man sein Buch „Bacons Essays," das er an diesem Tage mitgenommen hatte, in der Nähe des Monumentes aufgeschlagen, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn er bis zum Einbruch der Dunkelheit gelesen hätte. Er würde es dann, wenn er nicht mehr lesen konnte, zugeschlagen haben. Alle diese Fragen und Räthsel trugen nur zur Erhöhung der Aufregung bei. Es ist natürlich, daß die Justiz sich der Sache sofort bemächtigte. Schon mit frühem Morgen erschienen ihre Vertreter auf dem Schauplatze der That, aber die

Digitized by Google

genauesten Durchforschungen der Oertlichkeit führten zu keinem Ergebniß. Die große Menge, die Abends vorher sich da zusammengedrängt, hatte alle Spuren verwischt. Das Getreide, die Gräser, die Feldwege, sie zeigten als nur die Spuren der Hunderte von Füßen, die sich da herumgetrieben. Im Gedränge wurden manche bis die Blutlache geschoben, und ihre Füße verbreiteten dann Blutspuren nach allen Seiten. Die Justiz erkannte, daß sie von der Oertlichkeit der That am wenigsten lernen könne. Sie begab sich in das Schloß und mit ihr der Arzt, der die Wunden untersuchen sollte. Das ärztliche Erkenntniß ergab, daß die Wunde am Halse vermittelst eines gewöhnlichen Taschenmessers, wie es alle Männer des Volkes in Brabant und Flandern zu tragen pflegen, beigebracht worden. Die Wunden am Kopfe rührten offenbar von gewaltigen Schlägen mit dicken Knitteln her. Der Schädel war zersplittert, und die Zahl der Schläge, die er empfangen, nicht zu ermitteln. Das Eine schien klar, daß die That nicht von Einem, sondern von Zweien oder Mehreren begangen worden, da die Wunden von verschiedenen Seiten und so zahlreich beigebracht waren. Ob Einer oder Mehrere die That begangen — so viel schien am Abend dieses Tages gewiß, daß es ein Raubmord gewesen; denn obwohl sich in den Taschen des Ermordeten eine kleine Baarschaft vorfand, so fehlte doch die Uhr sammt Kette, die ihm Graf Belport letztes Neujahr zum Geschenke gemacht hatte.

Im Schlosse machte man Vorbereitungen zum Begräbniß, und die ganze Angelegenheit schien auf diesem Standpunkte stehen bleiben zu wollen. Die Autoritäten Waterloos schickten reitende Gensdarmen nach allen Seiten aus, um verdächtiges, fremdes Volk, dem sie etwa begegnen würden, zu beobachten, und Mittheilungen an sämmtliche Aemter in der Umgegend, die zugleich zu ähnlichen Beobachtungen aufforderten.

(Fortsetzung folgt.)

Soeben beginnt oder hat vielmehr begonnen:

Des Lahrer Hinkenden Boten

Illustrirte Dorfzeitung.

Jahrgang 1867.

Monatlich in Heften von 4—5 Bogen zu dem billigen Preise von 3½ Sgr. — 12 kr. Die Dorfzeitung kann zu gleichem Preise auch in Wochennummern bezogen werden.

Alle Abnehmer erhalten eine Prämie in Farbendruck.

Bestellungen auf dieses so beliebte Journal nimmt an

L. Keller,
Schreibmaterialienhandlung in Dillingen.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Eine freundliche **Wohnung** in Mitte der Stadt, bestehend aus einem heizbaren Zimmer, Schlafzimmer, zwei Kammern, Küche, Holzlage und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und kann sogleich oder bis nächstes Ziel bezogen werden. Näheres ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Heute Samstag findet bei Unterzeichnetem

Schlacht-Partie

mit ausgezeichnetem **Augsburger-Ausstichstoff** nebst delikaten Leber-, Blut- und Bratwürsten sowie geschwollenen Würsten statt.

Joseph Pettinger.

Ein **Schäferhund**, männl. Geschlechts, mit 4 Augen, grau und gelb gerollten Haaren, gelben Backen und langem Schweif auf den Ruf „Tiger" gehend, wurde entwendet. Wer Auskunft über denselben geben kann, erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Mich. Kratzer,
Bauer in Hirschbach bei Wertingen.

An einer frequenten Straße in der Stadt Dillingen ist ein gutgebautes **Wohnhaus** mit allen Bequemlichkeiten versehen und für jeden Geschäftsmann geeignet aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes zu erfragen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 17. Abonnementspreis Montag den 21. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 16. Jan. Die Vergütungssätze für die Kostportionen des einzuquartierenden Militärs sind für das Kalenderjahr 1867 in folgender Weise festgesetzt: Für Verabreichung der vollen Kost 33 kr., für die Mittagskost 19 kr., für die Abendkost 9 kr., für die Morgenkost 5 kr., dann für verstärkte Mittagskost, wenn statt der Mittags- und Abendportion das Essen nur einmal genommen werden kann, 28 kr. Hiezu kommt noch die Vergütung für Quartier mit Liegerstatt, Beheizung und Beleuchtung mit 4 kr., wenn die Einquartierung über Nacht stattfindet. Die Vergütungssätze für Fourage sind folgendermassen festgesetzt: die schwere Ration Zugpferde der Artillerie und des Armeefuhrwesens auf 29 kr., die Ration für die schwere Cavallerie auf 26 kr., die Ration für die leichte Cavallerie auf 22 kr.

München. Der Taglöhner Mathias Burgstaller, welcher in der Nacht vom Sonntag auf Montag im Paradiesgarten bei Verübung eines Diebstahls ertappt und verhaftet wurde, hat seit seiner Entweichung aus dem Krankenhause auch einen Einbruchsdiebstahl in der Türkenstraße verübt, von welchem die bei ihm gefundenen Gegenstände herrühren. — Der Pappendeckelmacher Joseph Maier, der von Burgstaller im Paradiesgarten durch Messerstiche verwundet wurde, befindet sich in einem lebensgefährlichen Zustande.

München, 17. Jan. Unter dem Oberbefehl des k. Feldzeugmeisters Prinzen Luitpold, k. Hoh., waren diesen Nachmittag die sämmtlichen Truppen unserer Garnison, vier Bataillone Infanterie, eine Batterie Artillerie mit acht 12-Pfünder Geschützen und je zwei Eskadrons Küraassiere und reitende Artillerie, zum Begräbniß des Generals der Kavallerie, Frhrn. v. Flotow, ausgerückt. Eine größere Anzahl Generäle, Stabs- und Oberoffiziere, mehrere der Herren Staatsminister, Reichsräthe ꝛc, hatten sich eingefunden, um dem hochverdienten und hochgeachteten Krieger die letzte Ehre zu erweisen. Von der Infanterie und Artillerie wurden bei Einsenkung des Sarges die drei üblichen Salven gegeben.

München. Gestern wurde durch den Gendarmen Noichl ein äußerst sicherheitsgefährliches Individuum arretirt, Paul Mair von Rossach, Bez.-Amts Friedberg, welcher dringend verdächtig ist, an dem Raub, welcher vor einigen Tagen an dem Pappendeckelmacher Joh. Maier verübt wurde, Theil genommen zu haben.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Donnerstag den 17. Jan. Anklage gegen Anselm Heiß, 36 Jahre alt, Wirthschaftspächter von Donauwörth und Eleonora Heiß, dessen Ehefrau, wegen betrügerischen Bankerotts und Theilnahme hieran. Bereits am 26. Juli v. Js. wurde dieser Gegenstand verhandelt und damals der Mitangeklagte, Bruder des Heiß, freigesprochen, gegenüber den heutigen Angeklagten aber die Verhandlung vertagt. Auch am 10. Nov. v. J. wurde die wiederholt anberaumte Verhandlung vertagt. Aus der heutigen Verhandlung geht nun hervor, daß Heiß im Jahre 1861 die Kronenwirthschaft in Donauwörth in Pacht nahm. Die Wirthschaft ging nicht nach Wunsch des Pächters und so stellte sich bald eine Ueberschuldung desselben heraus, in Folge derselben er am 24. Nov. 1864 bei Gericht seine Insolvenz erklärte. Nachdem ihm der gerichtliche Auftrag geworden, von den vorhandenen Inven-

Digitized by Google

targegenständen nichts zu veräußern nichts zu verschleppen, hat derselbe dennoch eine Menge Effekten unter Beihilfe seiner Ehefrau verpackt und theils an seinen Bruder Pius abgegeben und theils an Verwandte nach Nürnberg gesendet und auf diese Weise seine Gläubiger zu verkürzen gesucht. Anjetzt Heiß gesteht zu, daß er obiges gethan habe, allein er sei hiezu berechtigt gewesen, indem diese Effekten, welche er abgab und absendete, Eigenthum der Empfänger gewesen seien, weil dieselben das Geld zum Ankauf hergeliehen haben. Eleonora Heiß stellt in Abrede, an der Verpackung der Effekten Theil genommen zu haben, auch habe sie von der Ueberschuldung ihres Mannes nichts gewußt. Zur kritischen Zeit im Wochenbett gelegen. Von einem Zeugen insbesondere wurde ausführlich die ganze Bankerottsgeschichte erklärt, hiemit die Angaben der Heiß'schen Eheleute bestätigt und insbesondere betont, daß dieselben Niemand für fähig halte, einen Betrug zu machen, da beide Eheleute sehr brav und rechtschaffen seien. — Von Seite der k. Staatsbehörde und wurde unter Rekapitulation aller aktenmäßig erhobenen Thatsachen und des Ergebnisses der öffentlichen Verhandlung und klarer Durchführung der Anklage an die Herren Geschwornen den Antrag gestellt, „die beiden ihnen vorgelegt werdenden Schuldfragen zu bejahen. — Von den beiden Herren Vertheidigern wurde mit aller Entschiedenheit auf Freisprechung plaidirt, und hiebei die Spekulationssucht, die Wechselreiterei und ihre Folgen u. s. w. in schärfster Weise beleuchtet. Auch wurde bei Heiß ein unrichtiger Gesetzparagraph angewendet, da ihm nur das Verbot, „verpfändete Objekte nicht zu verschleppen ꝛc.", zugegangen sei, aber Heiß wurde nichts gepfändet. Wenn auch das Handelsgesetz Schuhmacher und Schneider als Handelsleute betrachtet, so könne doch Heiß als solcher nicht betrachtet werden und deßhalb kann von einem Bankerott nie die Rede sein. Hr. Ludwig Lechner, Eisenhändler von Lauingen, als Obmann der Geschwornen, verneinte die Schuldfrage, worauf Heiß und seine Ehefrau freigesprochen wurden.

Am 18. Januar fand Verhandlung gegen den schon öfters bestraften Heinrich Wautmüller, 28. Jahre alt, led. Sattlergeselle von Obergünzburg, wegen Nothzuchtsversuchs statt. Wautmüller ist beschuldigt, daß er am 22. September v. J. die Afra Näher, 20 Jahre alt, von Eggenthal, welche sich beim Schwanenwirth zu Obergünzburg im Dienste befand, zu mißbrauchen versuchte und sohin sich eines Verbrechens des Nothzuchtsversuches schuldig machte. — Derselbe war schon wegen ähnlicher Reate — verübt an einem nicht 12jährigen Kinde — in Untersuchung, welche jedoch eingestellt worden ist. — Hr. Probst, Kaufmann von Kaufbeuren verkündete den verneinenden Wahrspruch der Geschwornen, worauf Wautmüller freigesprochen wurde.

Vom Oberlande, 14. Jan. Vor ungefähr 9 Wochen wurde der seit vielen Jahren im k. Militär-Fohlen-Hof Schwaiganger als Oekonomieknecht verwendete A. Keller von einem fremden Hunde in die Hand gebissen. Da die Wunde eine sehr unbedeutende war, achtete er nicht darauf. In der vergangenen Nacht nun stellten sich Symptome der Wuthkrankheit bei Keller ein, und am 11. erlag er dem fürchterlichen Leiden.

In Chemnitz wurde der Fleischer Landgraf und der Handarbeiter Oeser zu je 3 Jahren Arbeitshaus verurtheilt, weil sie am 15. Oktober v. J. eine an der Cholera verstorbene Frau auf dem Gottesacker ausgruben und sie des ihr mit ins Grab gegebenen Goldschmuckes beraubten.

Seit einigen Tagen werden in Wien fast täglich unter Eskorte polnisch-russische Insurgenten, die als Ueberläufer in Galizien aufgegriffen wurden, eingeliefert und nach kurzer Vernehmung Seitens der Polizeibehörde nach Salzburg abgeführt. Es sind meist junge rüstige Leute aus dem Bürgerstande, blau uniformirt, und tragen graue Mäntel mit Kapuzen. Bisher sind von diesen eingelieferten Insurgenten über 100 Mann bereits aus dem städtischen Gefangenhause nach Salzburg gebracht worden, wo über ihre weitere Bestimmung entschieden wird.

Berliner und Petersburger Berichte sprechen von „geheimnißvollen Truppenzusammenzügen", welche die österreichische Regierung in Galizien vornehme. Diese Berichte wollen zwar die Annahme nicht ausschließen, daß die österr. Regierung diese Maßregeln für nothwendig halte, um Ereignissen in Galizien selbst vorzubeugen, welche dort durch die notorisch wachenden Feindseligkeit zwischen Polen und Ruthenen sich ereignen könnten, sie sagen jedoch auch, daß die fragliche Maßregel, in Verbindung mit der Befestigung Wiens, dahin gedeutet werde, als ob Oesterreich sich für ernstere Eventualitäten vorbereite. Von Berlin wird nun weiter berichtet, daß zwischen dem preußischen und russischen Kabinet Verabredungen stattfinden, um nicht durch ein plötzliches Auftreten einer polnischen Bewegung im Verein mit der orientalischen Frage überrascht zu werden.

In Paris ist das Gerücht verbreitet und wird von dort gemeldet, Garibaldi habe Caprera

Digitized by Google

verlassen und sich auf den Weg nach Kandia gemacht, wo einer seiner Söhne bereits in den Reihen der Aufständischen kämpfe. Bekanntlich hat Garibaldi schon vor einiger Zeit angekündigt, daß er nöthigenfalls „in einem Korbe" nach jener Insel schwimmen werde. Ob er aber jetzt wirklich sein Wort einlöst, muß noch dahingestellt bleiben.

Der von Mohamedanern angezettelte Putsch in Ober-Albanien ist, wie man der „Abp." unterm 2. Januar aus Scutari meldet, von den türkischen Behörden glücklich erstickt worden. Mahmud Pascha hat die Aufständischen von Djakowa geschlagen und 200 Gefangene nach Prizeree gebracht. Es hatten zum Islam sich bekennende Albanesen (Arnauten) die katholischen Nachbarn mit Raub und Plünderung heimgesucht und den Versuch zu einem lokalen Religionskampfe gemacht. Nun hat die Pforte die Bewegung unterdrückt, welche um so gefährlichere Dimensionen hätte annehmen können, als sie von dem muselmanischen Elemente ausging. Die Empörer zählten auf den geheimen Beistand der Behörden im Lande.

Von der Insel Sardinien kommen seit einiger Zeit schlimme Nachrichten über den dort herrschenden Nothstand, der in eine förmliche Hungersnoth ausgeartet sein soll.

Man erinnert sich der rohen Exzesse, welche im vorigen Jahre zu Hostomitz bei Prag von der czechischen Bevölkerung, gegen die Juden begangen worden. Es wurden 46 Exzedenten deshalb vor Gericht gezogen, und nach mehrtägiger Verhandlung von ihnen 3 zu siebenjähriger, 2 zu sechsjähriger, 3 zu zweijähriger schwerer Kerkerstrafe, die übrigen theils zu kürzerer Haft verurtheilt, theils freigesprochen.

London, 15. Jan. Das englische Blatt „Sun" berichtet über die näheren Details des schrecklichen Unglücks im Regents-Park. In dem Augenblicke, als die Katastrophe passirte, spazierte eine Menge fein gekleideter Herren und Damen auf dem Eise; plötzlich, gegen 4 Uhr, brach ein großer Theil des Eises, und etwa 200 Personen brachen ein. Es ist noch nicht möglich, genau die Personen anzugeben, welche ins Wasser gestürzt sind. Das Geschrei der Unglücklichen war herzzerreißend, fast noch mehr aber das derjenigen, welche zu Tausenden um das Bassin herum standen und ihre Freunde und Angehörigen vermißten. Man rief sofort die k. Humanitäts-Gesellschaft zu Hilfe und die Mitglieder derselben entfalteten einen bewundernswürdigen Muth, auch gelang es ihnen, 40 Personen vom drohenden Tode zu erretten. Ein Herr rettete zwei kleine Mädchen im Augenblick als man bereits ihre Rettung aufgegeben hatte. Man glaubt, daß wenigstens fünfzig Menschen ertrunken sind. Zwanzig Leichen hatte man bereits aus dem Wasser gezogen, vermuthet aber, daß noch dreißig unterm Eise sich befinden.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Am Abend selben Tages kam in Waterloo der Procureur des Königs aus Brüssel an. Er benützte den Rest des Tages, um noch den Engländer und andere Zeugen, die gestern auf dem Schauplatz gewesen, zu verhören, und dem Grafen Belport einen Besuch zu machen. Die Oertlichkeit der That selbst zu untersuchen, war für heute zu spät.

In die Stadt zurückgekehrt, erfuhr er von den Agenten, die ihm von Brüssel aus gefolgt waren, daß man hie und da in der Bevölkerung den Namen Mathieu nenne, obwohl Niemand die Ursache angeben könne, warum dieser Name in der Affaire mitgenannt werde. Es war in der That eigenthümlich, wie dieser Name oft ohne Zusammenhang mit in die Geschichte gemischt wurde. Niemand war sich der eigentlichen Ursache dieser Erscheinung bewußt, die doch allem Anscheine nach daher kam, daß Alfred im Momente, da ihn die Ohnmacht überfiel, diesen Namen aussprach, und daß er von der Umgebung wiederholt wurde. Trotzdem nun dieser Name, man wußte nicht wie und warum, im Munde des Publikums fortwährend mit dem Verbrechen in Verbindung gebracht wurde, fiel es doch Niemand ein, das Verbrechen selbst zu irgend einem Träger dieses Namens in Beziehung zu setzen: das verhinderte die hohe Respektabilität der Familie.

Anders war es mit Herrn van de Hoven, dem königlichen Procureur aus Brüssel. Diesem, der aus der Fremde kam, war der Name Mathieu so fremd und gleichgültig, wie jeder andere Name irgend eines Bewohners von Waterloo. Er hatte kein Vorurtheil zu Gunsten oder Ungunsten desselben; er hörte ihn nur bei dieser Gelegenheit nennen und vergaß ihn nicht. Als er am andern Morgen in Begleitung des Maire von Waterloo, des Friedensrichters und des andern Beamten- und Agentenpersonals den Schauplatz des Verbrechens besuchte, fragte er den Maire zuerst nach den Bewohnern verschiedener Häuser, die er von seinem Standpunkte aus sehen konnte. „Wer bewohnt jenes kleine Häuschen dort, uns gerade gegenüber?"

„Des Steuereinnehmers Tochter, Mademoiselle Folquet," erwiderte der Maire.

Digitized by Google

„Welche Art Person ist Mademoiselle Folquet?“

„Ein sehr achtenswerthes, schönes junges Mädchen.“ So sprechend blickte der Maire mit größerer Aufmerksamkeit und angestrengtem Auge nach dem Häuschen hinüber. „Tiens! Tiens!“ rief er dann verwundert, „eine große Veränderung! ihre Fensterläden sind geschlossen und sie selbst ist unsichtbar.“

„Hat das etwas Auffallendes?“ fragte der Procureur.

„Allerdings“, erwiederte der Maire, „denn das ist noch nicht vorgekommen, seit Mademoiselle Folquet das Haus bewohnt. Sie sitzt sonst den ganzen Tag am Fenster und plaudert mit jedem Vorübergehenden, der sie oder den sie anhören will.“

„Sie irren, Herr Maire,“ verbesserte der Friedensrichter, „auch gestern war das Häuschen schon geschlossen und Célestine unsichtbar.“

„Also ungefähr seitdem das Verbrechen geschehen,“ bemerkte Herr van de Hoven. „Stand Fräulein Folquet denn in irgend welcher Beziehung zu dem ermordeten Herrn Conscience?“

„Wenn das Gerücht wahr erzählte,“ antwortete wieder der Friedensrichter, so stand Mademoiselle Folquet zu Herrn Conscience allerdings in ziemlich intimen Beziehungen. Man sagte, daß sie beinahe im Verhältniß von Verlobten zu einander standen.“

„Gut! . . . und dort in jener Ferme? Wer wohnt dort?“ fragte der Procureur weiter.

„Die Brüder Mathieu, zwei der angesehensten und achtbarsten Männer des Cantons,“ nahm wieder der Maire das Wort.

Der Procureur schien nur den Namen gehört zu haben. Prüfend betrachtete er den zerstampften und von geknickten Halmen bedeckten Weg, der zur Ferme Mathieu führte, dann gab er Befehl, daß das zertretene Getreide, welches auf den Feldweg hinabgedrückt wurde und ihn bedeckte, entfernt und der Feldweg so viel als möglich in den Zustand zurückversetzt wurde, in dem er sich am vorgestrigen Tage, bevor ihn die Volksmasse so zugerichtet, befunden hatte.

Sofort machten sich die Agenten und mehrere Leute aus dem Volke, die als Zuschauer die Magistratspersonen umstanden, an die Arbeit.

Während die Einen die Halme entfernten, prüften einige Agenten den Erdgrund des Weges und zwar mit der Anstrengung und dem Eifer von Spürhunden, obwohl Maire und Friedensrichter während der ganzen Zeit den Procureur von der Nutzlosigkeit der Arbeit zu überzeugen suchten. Der Maire zählte ihm die vielen guten Eigenschaften der Brüder Mathieu und die vielen Wohlthaten auf, welche die Armen der ganzen Gegend sozusagen alltäglich von ihnen erfahren, und war eben daran, auch ihre exemplarische brüderliche Liebe zu erwähnen, als einer der Agenten auf dem Boden kniend ausrief: „Eine Blutspur!“ Der Procureur eilte auf die Stelle zu, während Maire und Friedensrichter einander erstaunt ansahen. Doch faßte sich der Erstere, näherte sich der Blutspur, die sich in der That auf einem Steine des Weges deutlich genug zeigte, und erklärte dem Procureur, daß diese wie die andern Blutspuren rings um das Monument von den in das Blut des Unglücklichen getauchten Sohlen herkommen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Aerztliches Zeugniß.

Der Unterfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der Stollwerck'schen Brust-Bonbons bei catarrhalischer Heiserkeit und Luftröhren-Reizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmung an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als vortreffliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.

Dr. **Haus**, Königl. Bayr. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rath, Ritter p. p. 2c.

Zwei gut erhaltene einspännige

Schlitten

sind zu verkaufen bei den

Mikolin'schen Relikten

in Echenbrunn.

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier 2c. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Geld-Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.
Dollars in Gold	2 „ 26—27 kr.
Dukaten	5 „ 35— 37 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 18. Abonnementspreis Dienstag den 22. Januar vierteljährig 30kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 18. Jan. Gestern Mittags 2 Uhr kam Se. Maj. der König unvermuthet in die Brauerei zum „Löwen" von Ludwig Brey angefahren und wurde in Abwesenheit des Hrn. Brey von Hrn. Ludw. Bader, einem seiner Buchhalter, und dem 2. Braumeister Bucher empfangen, der ihn mit den naiven Worten ansprach: „Wenn mir nur gewußt hätte, daß Sie kumma nache hätte mir uns schon darnach eingricht." Der König, der ganz allein war, äußerte, daß er nicht liebe, sich anzusagen, sondern es vorziehe, die Leute bei der Arbeit zu überraschen, denn sonst bekäme Alles einen festlichen Anstrich. Se. Majestät stieg in den Keller hinab und besichtigte sämmtlichen Räumlichkeiten des weitläufigen Etablissements, wobei ihm die naturwüchsigen Auseinandersetzungen des Braumeisters, eines guten Münchenners, nicht wenig ergötzten. Auch begab er sich in das Wohnhaus und unterhielt sich längere Zeit mit der Gemahlin des Hrn. Brey. Sehr erheiternd wirkt es auch auf den König, als der Braumeister die kgl. Hofgarten-Intendanz verklagte, daß sie nicht mehr gestatte, daß aus dem See im englischen Garten Eis an die Bräuer verabfolgt werden dürfe, worauf Se. Majestät Abhilfe zusagte. Se. Majestät unterhielt sich aber in so herzlicher Weise mit seinen Begleitern, daß jede Befangenheit schwinden mußte; er erkundigte sich über die Bierkrawalle und meinte, daß selbe doch nur vom niedrigsten Pöbel und keineswegs durch die fleißigen Arbeiter hervorgerufen würden. Hierauf ließ sich Se. Majestät durch Hrn. Bader zum Sedlmayr (Spatenbräu) hinüberführen und besichtigte auch noch dessen Brauerei. Noch an selbem Abend um 8 Uhr schickte der König sein Porträt zur „freundlichen Erinnerung an seinen Besuch" am nächsten Morgen (den 18. Jan.) Zweihundert Gulden für das Brauerpersonal, die demselben jedoch „an einem Tage ausgehändigt werden möchten, an dem es sich vergnügt machen könnte." Hr. Bader erhielt vom König eine sehr werthvolle Busennadel.

München. Der im Duell mit dem Polytechniker Wibmer von Ottobeuren in den Unterleib geschossene Ehevaulegers-Lieutenant Hr. Otto v. Bann-Breitenfeld ist nach 7tägigem Leiden seiner Wunde erlegen.

München. Bei der Heeresorganisation wird das reitende Artillerie Regiment eingehen, resp. in fahrende Artillerie umgewandelt werden da man sich überzeugt hat, daß diese Waffe bei ihrer außerordentlichen Kostspieligkeit der jetzigen Kriegführung nicht entspricht.

Von dem Orte Haunswies (Schwaben) entfernte sich am 24. Dezember v. Jahres ein 60jähriger Mann, um seine Tochter in Zahling in den Stauden zu besuchen und ihr 50 Gulden Baargeld zu überbringen. Bis heute ist er jedoch nicht zurückgekehrt, auch nicht in Zahlung angekommen, und weiß man nichts über sein Verbleiben Vor einigen Tagen hat der Sohn des Vermißten Anzeige gemacht; ob hier ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, muß sich erst herausstellen.

Pöttmes. Letzten Mittwoch Morgens wurde auf dem Wege von Holzheim hierher ein Mann mit 2 Laib Brod unter dem Arm erfroren aufgefunden.

Schwabmünchen, 16. Jan. Ein junger lediger Mann, Namens Johann Gazler von Langeringen, wollte gestern in der Kanzlei des hiesigen Rentamts Steuern entrichten. In dem-

Digitized by Google

selben Augenblicke, als er in die Tasche greifen wollte, sank er vor dem Rentbeamten zusammen und war augenblicklich todt. Der Mann war schon längere Zeit leidend gewesen und hatte sich wahrscheinlich unterwegs erkaufirt, was mit dem schnellen Temparaturwechsel vom Freien in ein geheiztes Zimmer seinen Tod beschleunigt haben mag.

Aus Thüringen, schreibt man dem „F. J.“: Die bayerische Regierung will den bei Dermbach und Roßdorf Gefallenen ein Denkmal setzen lassen. Ein zu diesem Zwecke abgeordneter Stabsoffizier hat jedoch die Mittheilung erhalten, daß für die auf weimarischem Gebiete Bestatteten der Großherzog bereits die Errichtung eines Denkmals angeordnet, und sind daraufhin bayerischer Seits nur für die bei Roßdorf Gefallenen die erforderlichen Vorarbeiten geordnet.

Bremen, 17. Jan. Im hiesigen Schuldgefängniß am Osterthor hat sich am 15. d. ein Dr. med. Meyer aus Ulm durch Zerschneiden der Pulsader entleibt, nachdem er zuvor seine zum Besuch bei ihm anwesende Frau durch einen Schnitt in den Hals getödtet. Ueber die persönlichen Verhältnisse ist bis jetzt Folgendes festgestellt. Dr. Meyer war Militärarzt in österreichischen Diensten, er machte als solcher den Feldzug dieses Sommers mit und sahte nach dessen Beendigung den Entschluß, nach Amerika auszuwandern. Wie es scheint, war ihm, der nicht die genügenden Mittel hatte, von einer Verwandten die Aussicht eröffnet worden, daß er und seine Frau mit ihr gemeinschaftlich und auf ihre Kosten nach Amerika reisen könnten. Er begab sich zu diesem Zwecke nach Bremen, fand indeß, daß seine Verwandte bereits nach Amerika gereist war. Er gerieth nun in eine hoffnungslose Lage. Ein Brief an eine noch nicht festgestellte, ihm flüchtig bekannte Person dahier um Hilfe war ohne Erfolg. Der Wirth des Hotels hatte ihm vier Wochen lang kreditirt, ließ ihn nun aber in Schuldhaft abführen. Dr. Meyer stand im Alter von 31 Jahren, während seine Frau 45 Jahre alt war. (Wes.-Ztg.)

(Böhmische Bauernkniffe aus der preußischen Requisitionszeit.) Es war am Tage nach dem blutigen Königgrätz. In Placitz, einem Dorfstein in der Nähe von Königgrätz, saß der Bauer Stotlaja an dem Eichentische, den Kopf sorgenvoll in die Hand gestützt. In seinem Schafstalle stand eine Zucht von hundert prächtigen Schafen. Die allgemeine Vorliebe der Preußen für Hammelbraten, das war es, was ihn auf alle erdenklichen Mittel sinnen ließ, seine Prachtzucht den Klauen der Großrequisitoren zu entreißen. Er sah aber keinen Ausweg! In bitterer Hingebung stand er auf, ging hinter die Ställe, um noch einen, vielleicht den letzten Blick auf die weidenden Lämmer zu werfen. Rings herum, so weit sein Auge reicht, sah er die Verheerungen der — Flucht. Niedergetretene Felder, unterliegende Uniform- und Waffenstücke und auf seiner Wiese einige schauerlich zerfetzte Pferdeleichen. Wie ein Blitzstrahl schoß ihm bei deren Anblick ein Gedanke durch die Seele und mit den Worten: „Hilf, was helfen kann!“ trancirte er die Pferde, belud sich mit den blutenden Stücken den Rücken und schleppte sie in seinen Hof. Mit den Fleischfetzen behing er die Außenwände seines Wohngebäude, der Ställe und ließ noch einzelne Fleischklumpen zerstreut im Hofraum liegen. Ruhig legte sich Stotlaja nieder und ruhig stand er den nächsten Morgen auf. Die Sonne brannte mit all ihrer Gluthhitze auf die Erde und um das Haus des Stotlaja entwickelte sich eine Fluth der durchdringensten Gerüche; aber Stotlaja hielt die Nase zu. Auf die neugierigen Fragen seiner Nachbarn antwortete er nur mit einem vielsagenden Achselzucken. Da auf einmal braust es durch das Dorf: „Die Preußen kommen, die Preußen kommen!“ Gab's da ein Jagen, Weinen und Händeringen! Nur Stotlaja stand ruhig in seiner Stube und sah durch die Fensterscheiben die Pickelhauben und Bajonnete der Preußen immer näher und näher blinken. Schon zerstreuten sich die Feinde in die Häuser, jetzt näherte sich auch ein Schwarm seinem Gehöfte. Kaum aber waren die Preußen in den Dunstkreis seines Hofes gekommen, kaum hatten sie die ersten Prisen in den Nasen, kaum hatten sie an den Wänden die von Schmeißfliegen umschwärmten blutigen Fleischfetzen erblickt, als sie entsetzt sich die Nasen verhielten und mit den Worten: „Verflucht! Da wohnt ja der Schinder!“ eiligst das Weite suchten. Der pfiffige Bauer aber kratzte sich lächelnd hinter den Ohren; er ließ den „Schinder“, der ihm von jeder neuen Schaar immer von Neuem zugeworfen wurde, geduldig auf sich sitzen. So ging es einige Tage fort. Jeder neue Tag sah neue Durchmärsche und jede Stunde hatte Stotlaja einen frischen „Schinder“ auf sich sitzen. Und so blieb er der Schinder, bis die Durchzüge beendet und seine Prachtzucht gerettet war.

In den Ortschaften des Gouvernements Warschau ist die sibirische Pest ausgebrochen.

Digitized by Google

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 3. Januar 1867 wurden verurtheilt in eine

a) Geldstrafe von:

3 fl. und in die Kosten, Peter Finkl, Schmiedssohn von Osendorf, wegen Fischereifrevels;

3 fl. und in die Kosten, Aug. Finkl, Schmiedmeister on Osendorf, wegen Theilnahme an einem Fischereifrevel;

5 fl. und in die Kosten, Derselbe, wegen unbefugter Ausübung des Hufschmiedgewerbs;

15 fl. und in die Kosten, Michael Gatter, Schäfer von Gieselsburg, wegen mehrerer Feldfrevel;

3 fl. und in die Kosten, Johann Lang, Schäfer von Pfaffenhofen, wegen Feldfrevels;

2 fl. und in die Kosten, Cg. Hintermaier, Wagnermeister von Hinterbuch, wegen Ehrenkränkung;

3 fl. und in die Kosten, Johann Tischmacher, Weber von Marzellstecken, wegen Ehrenkränkung;

b) Arreststrafe von:

½ Tag und in die Verpflegkost., Ros. Wagner, Taglöhnersfrau von Laugna, wegen Bettels;

1 Tag, Cresc. Schuhmaier, ledig von Weissingen, wegen Bettels;

1 Tag. Wit. Seitzmaier, Häusl'erin von Lauterbrunn, wegen Bettels;

3 Tag und in die Verpflegk., Michael Brandmaier, Schreinergeselle von Unterthürnheim, wegen Fischdiebstahls.

Freigesprochen wurden von der Beschuldigung wegen: Hausfriedensstörung, strafbarer Bedrohung und Ehrenkränkung, Theod. Strasser, Maurer von Ainhling, Xaver Strasser, Lohmüller und Anton Heinrich, Austräger von Thierhaupten;

wegen Diebstahls, Andreas Schwegler, Lokomotivheizer von Hinterried;

wegen Bettels, Cresc. und Wenzel Käsbohrer von Puttenwiesen.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

„Möglich," sagte der Procureur.

„Nicht möglich," behauptete rasch der Agent, der die Blutspur gefunden hatte, „das Blut befindet sich unter den Halmen, die darauf niedergetreten wurden, während die Halme selbst nicht im Geringsten vom Blute bedeckt sind. Als man die Halme niedertrat, mußte das Blut schon auf dem Steine gewesen sein, und zwar im getrockneiem Zustande."

„Die Halme können auch später niedergedrückt worden sein," erklärte der Maire, nachdem das Volk mit den blutigen Füßen über diesen Weg gelaufen."

„Das ist nicht wahrscheinlich," entgegnete der Agent: „denn das Volk verlief sich von der Blutlache aus nicht nach der Seite der Ferme, sondern nach der entgegengesetzten des Schlosses, da es der Leiche folgte."

Während dieser Discussion hatte ein anderer Agent einige Schritte weiter eine zweite und bald eine dritte der ersten ganz ähnliche Blutspur entdeckt, man arbeitete mit größerem Eifer weiter und siehe da, die Blutspuren führten geraden Weges an den Eingang des Hofes der Ferme Mathieu. Die Magistratspersonen, die ihnen gefolgt waren in dem Maße, als sie aufgedeckt wurden, kamen so bis an das Thor der Ferme Mathieu. Procureur und Agenten ließen ihre Blicke über den Hofraum schweifen, aber ohne Erfolg, die Blutspuren waren hier verschwunden. Trotzdem trat Herr van de Hoven mit seinem Gefolge in den Hof, und war eben im Begriffe in das Haus zu gehen, als ihm Jacques Mathieu entgegenkam, und ihn nach höflicher Begrüßung fragte, was ihm zu Diensten stehe?

„Wir kamen," antwortete der Procureur nachdem er sich genannt hatte, „unwillkürlich über die Schwelle Ihrer Wohnung, Herr Mathieu, denn eine Blutspur führte uns geraden Weges vom Orte des Verbrechens hieher. Können Sie mir vielleicht eine Erklärung des Umstandes geben?"

„Herr Procureur," erwiederte der so Angeredete mit Stolz, „Ich bin Jacques Mathieu und dieses hier ist mein Haus."

„Herr Mathieu," sprach wieder der Procureur im verbindlichsten Tone, „ich frage Sie nur meiner Pflicht gemäß, ob Sie mir diesen höchst auffallenden Umstand erklären können?"

„Ich kann es nicht," antwortete Jacques Mathieu mit Nachdruck. Alles sah nach jener Seite, und Augustin, der Pferdknecht, trat hervor und sagte: Herr Procureur und Sie, meine Herrn, wenn Sie mir folgen wollen, bin ich bereit, Ihnen die Fortsetzung der Blutspuren zu zeigen. Es thut mir leid, das ich gestern das Pflaster des Hofes gewaschen und Sie so um das Vergnügen gebracht habe selber bis an das Ende derselben vorzudringen."

So sprechend wandte er sich dem Pferdestall zu und die Andern folgten ihm. Er that zwei Schritte über die Schwelle, und auf einen großen Blutfleck am Stallpflaster zeigend, sagte er: „Hier, meine Herren, sehen Sie die Fortsetzung jener Blutspuren."

„Und woher kommt dieß Blut?" fragte Herr van de Hoven. Augustin faßte den Hinterfuß eines Pferdes, das unmittelbar in diesem Flecke stand, hob ihn in die Höhe, und einen Verband ablösend, zeigte er auf eine kleine Wunde: „Diesem Roß haben wir vor wenigen Tagen, wie man das in der heißen Zeit zu thun pflegt, zur Ader gelassen; vorgestern habe ich mit diesem Pferde auf dem Felde rechts vom Monumente gearbeitet. Bei der Heimkehr auf dem steinigen Feldwege ist der Verband abgefallen,

Digitized by Google

hat sich die Wunde wieder geöffnet, und daher die Blutspuren, die Sie noch gestern Morgen bis in diesen Stall herein hätten verfolgen können." So sprechend ließ der Knecht den Fuß los, gab dem Pferde einen Stoß und ging achselzuckend aus dem Stalle. Maire und Friedensrichter waren durch diese Lösung offenbar wie von einem Alpdrücken befreit und sichtbar erzürnt, daß der Procureur trotz der genügenden Erklärung eine Hausfuchung anordnete.

Um kurz zu sein, wollen wir nur sagen, daß man, wie es alle Anwesenden, Bewohner oder Beamte von Waterloo, nichts anders erwarteten, im ganzen Hause und in allen Nebengebäuden nichts fand, das auf die Brüder Mathieu oder irgend einen ihres Gesindes auch nur den Schatten eines Verdachtes hätte werfen können. Ein trauriger Anblick aber wurde den Magistratspersonen nicht erspart. In einer der Stuben lag Marion mit geschlossenen Augen, und unverkennbar sehr krank. An ihrem Bette saß Denis Mathieu gebeugt, wie von einem unendlichen Schmerze niedergedrückt, die Hände vor beide Augen gepreßt. Er bewegte sich nicht, er that auch die Hände nicht von den Augen, als die Magistratspersonen eintraten. Das Krankenbett des jungen Mädchens achtend, zogen sich diese rasch wieder zurück. Draußen im Hofe konnte der Friedensrichter nicht umhin, Herrn van de Hoven an das schmerzliche Aussehen Denis' zu erinnern: „Sie haben," sagte er, „da ein kleines Beispiel, wie die Mitglieder der Familie an einander hängen. So verzweifelt haben Sie, Herr Procureur, wohl noch keinen Onkel am Krankenbette seiner Nichte gesehen. Die Mathieu sind auch in der ganzen Gegend ihres ungewöhnlich starken Familiengefühls wegen berühmt. Solche Menschen," fügte der Friedensrichter mit einem Tone leisen Vorwurfs hinzu, „solche Menschen sind selten Verbrecher, und ich fürchte, daß es die hiesige Bevölkerung der Justiz lange nicht vergeben wird daß Hans Mathieu auch nur einen Augenblick verdächtigt zu haben."

(Fortsetzung folgt.)

Wortspiel.

(Für gesellige Kreise zum Schnellsprechen.)

Springt der Hirsch über den Bach, brokt ihm drei-drei-doppelt grene blüh Brombeer blätel nach, sagt der Fuchs dös is a Man der ohne drei drieboppelt grene blüh Brombeer blätel nach broke ka.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen
vom 22 bis 29 Jan. 1867.

Gattung	Metzen fl.	kr.	Viert. fl.	kr.	Mäßl. kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	22	1	5	8	—
Semmelmehl	3	33	—	36	6	4
Geringes Mehl	3	3	—	43	5	4
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 21. Januar 1867.

Brodgattung.	Pfd.	lh.	Qkr.	dl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	3	1 —
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1 —
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	26	—
„ „ „	3	—	13	—
„ „ „	1	—	4	1
schwarzes Brod	1	17	2	6 —
„ „ „	—	24	3	—
„ „ „	—	8	1	1 —
3) Gemischtes Brod	—	4	1	1 —
„ „	—	12	3	2 —
„ „	—	25	2	6 —

Dillingen den 18. Jan 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	22	—	—	—
Roggen	—	—	18	30	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	7	54	7	48	7	45

Augsburg den 18. Jan. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	24	17	22	30	21	30
Kern	26	24	24	15	21	45
Roggen	18	12	17	43	16	59
Gerste	16	24	16	7	15	15
Haber	7	14	7	6	6	15

Lauingen den 19. Januar 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen	2	28	30	18	2	23	48	22	51	21	54	—	—	—	—
Kern	2	271	273	266	7	24	33	23	27	22	54	—	6	—	—
Korn	9	53	62	39	23	18	51	17	57	16	51	—	—	—	21
Gerste	11	728	739	739	—	15	24	15	—	14	45	—	3	—	—
Haber	—	58	58	53	5	7	57	7	36	7	21	—	15	—	—
Zusammen	24	1138	1162	1115	47										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 19. Abonnementspreis Mittwoch den 23. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

☛ Auf das „Tag- und Anzeigblatt“ kann für die Monate Februar und März zu 20 kr. abonnirt werden.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 20. Jan. Aus der der Kammer der Abgeordneten vorgelegten Nachweisung über die Verwendung der Staatseinnahmen für das Jahr 1864/65 ergaben sich in diesem Jahr: Gesammt-Einnahmen: 56,194,946 fl. 24 kr. gegen den Budgetvoranschlag Mehreinnahmen 9,674,349 fl. 24 kr. Die Staatsausgaben waren auf 46,022,542 fl. veranschlagt, sie haben aber 50,819,975 fl. 28 kr., und incl. nachträglich bewilligter Kredite für die Armee und für Landbauten 54,548,461 fl. 15 kr. betragen.

München, 20. Jan. In höheren Kreisen erregt es nicht geringes Aufsehen, daß der frühere k. Flügeladjutant Fürst v. Taxis, Oberlieutenant in der Artillerie, mit einer Schauspielerin unseres Volkstheaters vor einigen Tagen nach der Schweiz abgereist ist und die Absicht hat, sich mit dieser Dame dort trauen zu lassen. Der Fürst hat seine Entlassung aus der Armee eingereicht.

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Bei der am 18. Januar anberaumten Verhandlung ist beschuldigt und vollkommen geständig Anton Glöckle, 25 Jahre alt, Zimmergeselle von Oberelchingen bei Ulm, daß er im Laufe des vorigen Jahres dem Wirthe Ulrich Bauder von Thalfingen, bei welchem er in Arbeit stand, mehrere Geldbiebstähle im Gesammtbetrage von 247 fl. 35 kr. unter erschwerenden Umständen zufügte. — Demselben stand bisher der beste Leumund zur Seite. Seine Eltern haben dem Bestohlenen vollständigen Ersatz geleistet, jedoch erst zur Zeit, als Glöckle schon verhaftet worden war. Bei dieser Sachlage lautete der durch Hrn. Ott, Gutsbesitzer von Eggern, als Obmann der Geschwornen verkündeten Wahrspruch „schuldig“, welchem gemäß Glöckle in eine vierjährige Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, wovon jedoch 5 Monat als bereits erstanden abgerechnet werden.

Bei der Verhandlung am 19. Jan. sind angeklagt: 1) Jakob Zobel, 22 Jahre alt, lediger Taglöhnerssohn von Memmingen, und 2) Karl Rabus, 22 Jahre alt, led. Zimmergeselle von dort, und beide überdies geständig, daß sie in der Nacht vom 12. auf den 13. August v. J. nach erfolgter Verabredung und in der Absicht rechtswidriger Zueignung den Bauer Mathias Klotz von Woringen angepackt, in den Straßengruben geworfen und ihm, während der eine ihn festhielt, der andere seine Taschen durchsuchte, eine silberne Spindeluhr sammt Kette, ein Taschenmesser und eine Tabaksdose im Gesammtwerthe von 12 fl. 51 kr. weggenommen haben. — Der unter mildernden Umständen erfolgte Schuldausspruch durch die HH. Geschworenen — verkündet durch deren Obmann Herrn Buck, Bräuer von Kempten — hatte zur Folge daß jeder der Angeklagten in eine vierjährige Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Würzburg. Das „Abdbl.“ erzählt: Vor längerer Zeit schon ging der Sohn einer hier domizilirenden Landrichterswittwe auf ärztlichen Rath nach Algier, um dort Linderung oder Heilung seines Brustleidens zu suchen. Bald benachrichtigte ein Telegramm die Mutter, daß

Digitized by Google

sie kommen möge, indem es mit dem Befinden ihres Sohnes sich verschlimmert habe. Die Wittwe reiste demnach mit einem Augustiner-Pater nach Algier von hier ab, ohne auf ihrem Wege zu erfahren, daß eine zweite Nachricht bereits den Tod ihres Sohnes nach Würzburg gebracht hatte. Auf dem Meer ließ der Pater sie aufs Verdeck rufen, um ihr Algier zu zeigen, das man im Gesichte hatte. Sie sah das Land, rief: O mein Sohn! und stürzte todt nieder.

In Hannover war folgendes Plakat angeschlagen:

Warte, warte, warte,
Es kommt der Bonaparte —
Der wird uns wieder holen,
Was Preußen uns gestohlen;
Es gibt nur 'ne Kaiserstadt,
's gibt nur ein Wien,
Es gibt nur ein Räubernest,
Das ist Berlin.

Ein Turiner Blatt erzählt, daß am Morgen des 9 Januar der Omnibus, der zwischen Cambiano und Villastellone fährt, von 6 Straßenräubern angefallen wurde. Die 6 oder 7 Reisenden wurden gezwungen, auszusteigen, und ihrer Gelder und Uhren beraubt. Inzwischen hatten die Reisenden doch Gelegenheit gefunden, ihre Portefeuilles und größere Werthsachen im Stroh, womit der Boden des Omnibus der Kälte wegen gefüllt war, zu verstecken, so daß die Beute der Räuber nicht so groß war. Der Bericht sagt übrigens, die Räuber hätten eben so sehr gezittert wie die Beraubten, entweder vor Kälte oder vor Furcht.

Paris, 17. Jan. Die offiziellen Nachrichten über den Schneefall in der Provinz bestätigen vollständig, daß alle Verbindungen jenseits Lyon und die zwischen Macon und dem Mont Cenis und Tarascon und Cette abgeschnitten sind. Vorgestern kam kein einziger Zug von Lyon an; in Lyon selbst fiel der Schnee in ungeheuren Massen, und das gläserne Dach des Eisenbahnhofes brach mit donnerähnlichem Getöse unter seiner Schneelast zusammen. Die Eisenbahn von hier nach Calais ist auch nicht fahrbar. In Paris ist im Verhältniß wenig Schnee gefallen. Alles deutet an, daß wir starken Frost bekommen werden. Plötzliches Thauwetter müßte bald Frankreich unter Wasser setzen.

Paris, 18. Jan. Man liest in der „Patrie": Man hat angezeigt, daß die Kavallerie der französischen Armee um die Hälfte vermindert werden sollte, und daß die sofortige Aufhebung der schweren Reiterei bereits beschlossen sei. Diese Nachricht ist durchaus ungenau und da sie sehr wichtige Fragen berührt, so ist es nützlich, daß die öffentliche Meinung in dieser Beziehung keine falsche Richtung nehme. Die Kavallerie war bekanntlich in Reserve-, Linien- und leichte Kavallerie eingetheilt. Ihre Anwendung wird durch die Regeln der Kriegskunst vorgeschrieben und eben weil diese Regeln nicht beachtet worden sind, geschah es, daß die österreichische Kavallerie, die im letzten Feldzug in Böhmen schlecht verwendet wurde, trotz ihres Muthes und ihres Eifers dezimirt und gelähmt wurde. Das Resultat rührt von den Fehlern des Kommandos her. Das ist heute eine festgestellte Thatsache. — Die neuen Waffen werden die Bedingungen der Kavallerie modifiziren aber sie werden nicht ihre Aufhebung nach sich ziehen. Die Kavallerie ist dazu berufen, wie von jeher große Dienste zu leisten, und wir glauben zu wissen, daß alle Fragen, welche ihre Zukunft berühren, in diesem Augenblick ein Gegenstand thätiger und gründlicher Prüfung sind.

London, 18. Jan. Heute noch, am 4 Tage nach der Schreckensscene in Regents-Park muß man auf dem Grunde des Gewässers noch Leichen suchen, denn noch mehrere werden vermißt. Die höchste Schätzung des Unglücks kam der Wahrheit am nächsten; denn etwa 40 Leichname sind schon aufgefunden worden. An jedem Morgen, wenn die Nachforschungen wieder aufgenommen wurden, mußten die Arbeiter erst eine dicke, neugefrorene Eisdecke aufhauen. Manche Züge von Geistesgegenwart und wackerer Todesverachtung wurden bei dem Unglücke bemerkt: Ein Mann sprang mit der größten Gefahr für sein eigenes Leben verschiedene Mals ins Wasser und rettete mehrere Kinder. Ein Herr fiel so, daß er mit Kopf und Oberkörper auf einem Eisblock ruhte, während seine Beine und Unterkörper im Wasser lagen. Zu seinem Heile blieb er ruhig liegen und fuhr fort, seine Pfeife zu rauchen, während die Boote weiter gingen, um die in Sicherheit zu bringen, deren Lage gefährlicher war. Schließlich indessen, als ihm wahrscheinlich seine Position unangenehm zu werden begann, nahm er seine Pfeife aus dem Munde und rief aus: 50 Pfund St. demjenigen, der mich herausholt! Eine Menge vergeblicher Versuche wurden alsbald gemacht mit Leitern, Stangen, Seilen und andern Apparaten zu ihm zu gelangen, indessen ohne Erfolg bis endlich ein Mann, nur in Hose und Hemdärmeln, mit einem Seile um den Leib, unerschrocken ins Wasser sprang und unter gewaltigen Anstrengungen glücklich sich seinen Weg zu dem gleichmüthigen Schlittschuhläufer bahnte. Er umschlang ihn das Seil wurde angezogen, und unter dem nicht en-

Digitized by Google

den wollenden Beifallsgeschrei der Menge gelangte das Paar an das Ufer. Bei den Geretteten, die theilweise längere Zeit im Wasser gegen den Untergang kämpfen mußten, ehe es gelang, sie in Sicherheit zu bringen, zeigten sich, entgegengesetzt den Beobachtungen, die man sonst bei Personen, die vom Ertrinken gerettet werden, macht, mehrfach starke Anfälle von Delirium so daß einzelne der Kranken von verschiedenen Personen im Bett gehalten werden mußten. Einer derselben hatte die Idee, er schwimme mit einem seiner Genossen um die Wette, und machte unter eifrigen Zurufen, auszuhalten, an seinen Gefährten fortwährend die entsprechenden Bewegungen. Großer Schrecken und sehr strenge Kälte sollen häufig ähnliche Erscheinungen zur Folge haben. — In dem östlichen Theile der Hauptstadt, an Mile End Road und zumal in Bethnal Green, der berüchtigten Stätte der Armuth, dem Brütneste ansteckender Krankheiten, hat die unerhörte Strenge des Winters einen furchtbaren Nothstand hervorgerufen. Es hat sich daher ein Verein gebildet; es werden wieder Suppenküchen eingerichtet, welche gegen höchst geringe Bezahlung, zum Theil auch unentgeldlich warme Speisen an die Armen verabreichen. So wird vielleicht der gestern vorgekommene Fall sich nicht wiederholen, daß die Aerzte bei einer Leichenschau erklären müssen, es habe nur eines Tellers warmer Suppe bedurft, um den Unglücklichen vor dem Tode zu retten.

New York, 29. Dez. Offizielle Berichte bestätigen die traurige Nachricht, daß eine Abtheilung Unions-truppen, 87 Mann stark, von Indianer bei Fort Philip Kearney in Dakota, in einen Hinterhalt gelockt und bis auf den letzten Mann niedergemetzelt wurde. Es scheint kaum mehr zweifelhaft, daß ein allgemeiner indianischer Krieg in den westlichen Niederlassungen dem Ausbruche nahe ist. Eine Depesche meldet eine Verbindung von 12 Indianerstämmen, in einer Stärke von 11,000 Streibaren, gegen die weißen Ansiedler in Dakota und Montana. Jede Post bringt Berichte von Metzeleien in Arizona, bald in Idaho, bald in Kansas oder New-Mexiko. Die Eisenbahnzüge und Posten werden unterbrochen, Telegraphen zerstört, und diejenigen Auswanderer, die nicht ihr Leben lassen müssen, können nur nach hartem Kampfe ihren Bestimmungsort erreichen.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Verurtheilt wurden in Arrestklassen

Am 4. Januar: Ottmar Iglinger, led. Taglöhner von Villenbach, wegen Diebstahls und Bettels zu 14 Tag und bezw. 8 Tag doppelt geschärft.

Am 7. Januar: Franz Weber, Schlossergeselle von Lauingen, wegen Bettels zu 3 Tag.

Am 8. Januar: Andr. Baierlein, Schreinergeselle von Bächenbach, wegen Bettels zu 4 Tag;

Johann Taglieber, Steinhauer und Dollrieß, Schuhmachergeselle von Hainsfarth, wegen Bettels zu je 1 Tag und in die Verpflegskosten.

Am 10. Januar: Math. Harthauser, ledtger Taglöhner von Gottmannshofen, wegen Bettels zu 6 Tag;

Ersle. Nörlinger, Taglöhnerstochter von Meitingen, wegen Bettels zu 12 Stunden;

M. A. Nörlinger, Taglöhnerin von Meitingen, wegen Ausschickens ihrer Tochter auf den Bettel zu 2 Tag;

Joseph Kraus, Dienstknecht von Rogden, Kap. Schröder, Gerstenbrän, Hegenbusch, Math. Bschorr, Söldnerssöhne von Markt, wegen Störung der öffentlichen Ruhe, zu 1½ Tag und in die Kosten;

Mich. Stettberger, Dienstknecht von Druisheim, wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu 3 Tag und in die Kosten;

Sebast. Högg, Dienstknecht von Oberglauheim, wegen Bettels zu 24 Tag doppelt geschärft, zugleich wurde Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ob. der Verwahrung in einer Polizeianstalt ausgesprochen.

Am 12. Januar: Felic. Klein, led. Taglöhner von Eppisburg, wegen Bettels zu 8 Tag.

Am 14. Januar: Johann Feuerling, Schreinergeselle aus Kaltenbrunn, wegen Bettels zu 6 Tag.

Am 17. Januar: Jakob Mengele, Bauer aus Burgheim, z. Z. auf dem Demhartenhof, wegen verbot. Umherlaufenlassens von Schafen in eine Geldbuße von 1 fl. und in die Kosten;

Joseph Mengele, Bauernsohn von ebendort, wegen Feldfrevels in eine Geldstrafe von 30 kr. und in die Kosten;

Maria Jaser, Söldnersfrau von Altenmünster, wegen Ausschickens ihrer Tochter auf den Bettel in eine 12stündige Arreststrafe und in die Strafvollzugskosten;

Joseph Laß, Ziegelreiarbeiter von Wertingen, wegen Ausschickens seines Sohnes auf den Bettel, in eine 12stündige Arreststrafe und in die Strafvollzugskosten.

Am 18. Januar wurde E. Jul. Bolle, Zimmergeselle aus Leipzig, wegen Bettels in eine Arreststrafe von 1 Tag verurth ilt, und von der Anschuldigung wegen Landstreicherei freigesprochen.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Die Magistrate hatten das Haus kaum verlassen, als sich oben in der Stube Marion in ihrem Bette erhob, die Augen öffnete und sagte: „Ich weiß sehr wohl, wer die Männer waren, die eben durchs Haus gingen und in diese Stube blickten. Es sind die Sendboten der göttlichen Gerechtigkeit! Sie suchen nach den Mördern dessen, den ich geliebt habe, und der mich geliebt hat. Ja, ja, Onkel Denis, mich hat er geliebt! Mich, wisse es, rief sie mit einer Stimme voll Kraft, die man bei diesem blassen, kranken, erschöpften Aussehen nicht für möglich gehalten hätte, und die deßhalb desto unheimlicher klang. Denis fuhr zusammen und saß zusammengekauert da wie ein Knäuel. Sie hatte die Worte: „Mich hat er geliebt!“ seit der ersten Nachricht von der Ermordung Ebu-

Digitized by Google

arbs wohl schon zehnmal, so oft sie aus ihrem halb bewußtlosen Zustande erwachte, ausgesprochen; sie machten jedesmal die gleiche, niederschmetternde Wirkung auf Denis. Jetzt aber streckte sie noch den Arm aus und rief gebieterisch: „Fort, Onkel Denis, fort von meinem Bette!“ Er stand auf und schwankte, immer die Hände vor dem Gesichte, aus der Stube.

Viertes Kapitel.

Das einfache Kreuz.

Als die Nacht wieder einbrach, erhob sich an der Stelle des Verbrechens ein kunstloses Kreuz, ungefähr wie es die ersten Missionäre in den Wildnissen mögen aufgerichtet haben; ein einfacher Stab, der das Getreide der Felder ringsum etwas überragte, und an den nicht ferne der Spitze der kleine Querstab mit einer einfachen Schnur befestigt war. Niemand sah es errichten und Niemand konnte sagen, von wem es errichtet worden; aber warum sollen wir nicht annehmen dürfen, daß die fromme Seele, jene Alte, die an dieser Stelle gebetet und die mit ihren wenigen Pfennigen, das Todtenglöcklein bezahlt, auch diese fromme That gethan?

Um Mitternacht wurde dieses Kreuz der Mittelpunkt einer eigenthümlichen Versammlung. An seinem Fuße lag eine weiße, kleine, schmächtige Gestalt, die wenige Minuten vorher gleich einem Geiste von der Ferme Mathieu hierhergehuscht war. Ungefähr um dieselbe Zeit kam, langsamern Schrittes und gesenkten Hauptes, Cölestine von ihrem Hause herbei. Als sie aus den Kornfeldern heraustrat und die Gestalt am Fuße des Kreuzes liegen sah, fuhr sie einen Schritt zurück, lispelte „Marion,“ und blieb ruhig hinter den hohen Aehren stehen. Traurig betrachtete sie das arme Kind, das regungslos am Kreuze lag und dessen Fuß umklammerte. Nur wenn manchmal Marions Leib wie in Krämpfen zuckte, seufzte die Lauschende leise auf.

Bald bewegte sich auch etwas vom Schlosse her. Cölestine erkannte im Mondscheine eine höhere und eine kleinere Gestalt, die sich bald deutlicher als die Grafen Balport, Vater und Sohn, erkennen ließen. Cölestine schlich an Marion vorüber und stellte sich an das Ende des Raines, über den die Beiden daherkamen, wo dieser auf den Platz des Kreuzes mündete. Als sie sich näherten, machte sie ihnen ein Zeichen des Schweigens, und als sie dem Zeichen folgend leise hervortraten, deutete sie auf Marion und lispelte dem Grafen ins Ohr: „Es ist Marion Mathieu. Sie hat Herrn Conscience geliebt — Herr Conscience hat auch sie geliebt.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Visitation der Hunde wird in dem bekannten Lokale am Kapuzinerthore Termin anberaumt und zwar auf

Donnerstag den 24. Januar l. Jrs. von Vormittags 8—11 Uhr und Nachmittags 1—4 Uhr dann auf

Samstag den 26. desselben Monats von Nachmittags 1—4 Uhr.

Es werden daher die Hundebesitzer die Vorführung ihrer Hunde veranlaßt finden.

Dillingen den 19. Januar 1867.

Der Stadtmagistrat.

Hüeber.

Bekanntmachung.

In dem städtischen Walde Weihgay werden Mittwoch den 23. Januar Nachmittags 1 Uhr versteigert:

38 harte Scheitholzklaftern Eschen und Eichen,
3 weiche Klaftern,
17 Parthien harte Stöcke,
4775 gemischte und weiche Wellen.

Donnerstag den 24. dess. Monats. Nachmittags 1 Uhr Fortsetzung der Versteigerung mit dem Stammholz:

38 Eschenstämme } von 13 bis 24' Länge
46 Eichenstämme } und von 12 bis 30" Durchmesser.

7 Parthien Eichensäulen.

Lauingen den 19. Jan. 1867.

Der Stadtmagistrat.

Ranzenberger.

An einer frequenten Strasse in der Stadt Dillingen ist ein gutgebautes Wohnhaus mit allen Bequemlichkeiten versehen und für jeden Geschäftsmann geeignet aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes zu erfragen.

In der Buchdruckerei von L. Holzhauser sind zu haben:

Holzabfolgescheine.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 20. Abonnementspreis Donnerstag den 24. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

☞ Auf das „Tag- und Anzeigblatt“ kann für die Monate Februar und März zu 20 kr. abonnirt werden.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 20. Jan. Heute Morgens 8 Uhr bewegte sich vom Hause des Hrn. Rabbiners Aub — wohnhaft in der Frauenstraße — aus ein Trauerzug von 12—15 Wagen, in denen Greise, Männer und Jünglinge saßen, bis zum israelitischen Leichenacker; dort wurde die irdische Hülle des verlebten Herrn Doktor Stein der in hiesiger Königsstadt als praktischer und Armenarzt circa 40 volle Jahre segensreich gewirkt hat, feierlichst zur Erde bestattet. Hr. Rabbiner Aub hielt eine den Verdiensten des Verstorbenen anpassende Grabrede, und viele christliche Collegen des Heimgegangenen haben ihm den letzten Liebesdienst der Begleitung bis zum Grabe erwiesen. Mit dem üblichen Wurf der Erde auf das sich schließende Grab sah man manches Auge von Thränen von mächtiger Theilnahme tief gerührt. Friede seiner Asche.

München, 21. Jan. Das k. württemb. Finanzministerium hat auf Wunsch der k. bayer. Regierung, den Verkehr zwischen den beiden Nachbarstaaten durch gegenseitige Annahme des Staatspapiergeldes bei Zahlungen an öffentlichen Kassen zu erleichtern, laut einer Mittheilung vom 12. ds. die Einleitung getroffen, daß die auf Grund des Gesetzes vom 4. September v. J. emittirten bayer. Kassa-Anweisungen bei den dem größeren Verkehre dienenden Kassen der k. Verkehrsanstalten und der Zollverwaltung, so wie bei den öffentlichen Kassen Würtembergs an der bayerischen Grenze überhaupt, unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit von jetzt an zu Zahlungen benützt werden können. In Folge dessen das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten im Einverständnisse mit dem k. Staatsministerium der Finanzen die Ermächtigung ertheilt, daß auch die von der kgl. württemb. Regierung emittirte Zehnguldenscheine von jetzt an in Bayern bei den dem größeren Verkehre dienenden Kassen der k. Verkehrsanstalten und der Zollverwaltung als Zahlungsmittel angenommen werden und wird die gleiche Ermächtigung auf die bayer. Staatsfinanzämter an der würtembergischen Grenze ausgedehnt werden.

Ein Münchener Landwehrmann, welcher im Dienste gegen seinen Vorgesetzten und eine ihn arretirende Patrouille sich im betrunkenen Zustande zweier Vergehen der Widersetzung schuldig machte, ist vom Münchener-Bezirksgerichte zu 4monatlicher Gefängnißstrafe und Tragung aller Kosten verurtheilt worden.

Die „Bayer. Ztg.“ meldet: Im Vollzuge des Friedens-Vertrages vom 22. August 1866 wurde die Souveränetät über den bisher bayer. Bezirk um Orb am 8. d. Mts. förmlich an die Krone Preußen überwiesen. Sämmtliche Amtsstellen mit Ausnahme der Saline, deren Extradition noch im Gange ist, sind vollständig extradirt, und die Beamten derselben, sowie die Gendarmerie von ihrer Function entbunden. Das k. preußische Besitzergreifungs-Patent war zwar bis dahin noch nicht publizirt, doch sind die betreffenden k. preuß. Beamten sofort in Function getreten. Die Souveränetät über den Bezirk Gröfelb sollte am 14., über die Enklave Kaulsdorf am 24. d. Mts. an die Krone Preußens überwiesen werden.

Digitized by Google

Regensburg, 19. Jan. Vor einigen Tagen begaben sich zwei hiesige fürstlich Thurn- und Taxis'sche Beamte nach Berlin, um die wegen Ablösung der Taxis'schen Posten mit Preußen schwebenden Verhandlungen zum Abschlusse zu bringen. Dem Vernehmen nach will Preußen statt der früher gebotenen Summe von 14 Millionen Thalern nur 10 Millionen bieten.

Preußens Auftreten in letzterer Zeit nimmt einen immer ernsteren Charakter an. Die Erfolge des vorigen Jahres lassen den Urheber der „Blut- und Eisenpolitik" und seinen Anhang nicht ruhen, und es stellt sich immer deutlicher heraus, daß Preußen den Prager Frieden brechen, und auch Süddeutschland unter die preußische Spitze bringen will.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die von Bayern an Preußen abgetretenen Gebietstheile sind nun förmlich dem preußischen Staatsgebiet einverleibt. Für das Gebiet von Orb ist die Uebernahme durch den preußischen Kommissär am 8., für das Gebiet Gersfeld am 14. Jan. erfolgt. Es wurde bei der Vollziehung des Aktes zuerst die Bekanntmachung des Königs von Bayern verlesen, durch welche die Einwohner dieser Landestheile aus ihrem bisherigen Unterthanenverhältniß entlassen werden, und sodann ihre Einverleibung in die preußische Monarchie und die Vereinigung der beiden Bezirke mit der Provinz Hessen verkündet. Von den bisher in diesen Gebietstheilen in Funktion gewesenen bayerischen Beamten sind die meisten zurückgetreten und haben zu Nachfolgern größtentheils Beamte aus dem früheren Churfürstenthum Hessen erhalten. Die Ortsvorstände in Orb und Gersfeld haben an dem feierlichen Uebernahmsakt unter sehr loyalen Kundgebungen des Vertrauens und der Wohlgesinntheit gegen das neue Regiment theilgenommen. In Gersfeld, einem Orte von nur 1600 Einwohnern, wurde der Anschluß an Preußen festlich begangen. Auf allen Straßen waren große schwarz-weiße Fahnen entfaltet und Abends war ein Fackelzug veranstaltet, an welchem sich über 70 Mitglieder der Bürgerschaft betheiligten.

Prag, 21. Jan. Der des angeblichen Attentats auf Se. Maj. den Kaiser beschuldigte Pust ist nach zwölfwöchentlicher Untersuchungshaft vorgestern Abends in Freiheit gesetzt worden. Narodni Listy vernehmen, Pust habe eine Schadenersatzklage überreicht.

Von der polnischen Grenze, 8 Jan. Der „Allg. Ztg." wird geschrieben: Alle neuesten Nachrichten aus dem Königreich Polen melden übereinstimmend, daß dort die katholische Geistlichkeit seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rom und St. Petersburg und der gleichzeitigen Aufhebung des zwischen beiden Höfen abgeschlossenen Konkordats, sich in der schwierigsten Lage befinde. Von einer freien Ausübung des römisch-katholischen Kultus ist kaum mehr die Rede, ja es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß der gesammte kathol. Klerus in Polen, von den Bischöfen bis zu den Dorfpfarrern herab, unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden ist. Namentlich sind den von den Russen ins Land geschleppten schismatischen Popen die kathol. Predigten ein Dorn im Auge, welche bekanntlich die griech.-orthodoxe Kirche ausgeschlossen hat. Fast in jeder Predigt will die russ. Geistlichkeit und die mit ihr verbündeten Polizei politische Anspielungen entdecken und droht den Predigern mit Einsperrung und Sibirien. Ich habe vor einigen Tagen mit einem Pfarrer aus dem Bezirk Sandomirz gesprochen, welcher mir erzählte, daß der dortige Polizeimeister einem katholischen Geistlichen aus der Gemeinde Koprzywniza geradezu verboten habe, die Sonntagspredigt zu halten, wenn er nicht in Ketten nach Warschau geführt werden wolle. Der Geistliche hat zwar wegen dieser Drohung in Warschau sich beschwert, aber es ist fast mit Gewißheit vorauszusehen, daß dieser Schritt von keinem Erfolg begleitet sein wird. Wenn man weiß, wie tief der katholische Glauben eingewurzelt unter dem polnischen Volk ist, so ist unschwer zu begreifen, daß jene Gewaltmaßregeln die öffentliche Stimmung bedenklich verbittern, und den revolutionären Gelüsten Vorschub leisten. Namentlich scheint die polnische Emigration im Ausland diesen Stand der Dinge zur Vorbereitung einer neuen Schilderhebung benutzen zu wollen. So meldet man z. B. aus Lublin, daß dort wiederholt an den Straßenecken revolutionäre Plakate angeschlagen wurden, wo „allen Vaterlandsverräthern" mit dem Tode gedroht wird.

Auf italienischen Eisenbahnen ist jetzt abermals der Fall vorgekommen, daß anscheinend sehr noble Reisende ihre Gefährten im Coupe ausgeplündert haben. Diese neue Sorte von Räubern bedient sich als Waffe des — Schnupftabaks, welcher mit größter Artigkeit dem erwählten Opfer angeboten wird, und dasselbe durch ein starkes Narkotikum betäubt. Das Weitere versteht sich von selbst.

— London, 19. Jan. Aus dem Gewässer des Regents-Park sind gestern noch fünf Leichname hervorgezogen worden, was die Zahl der bekannten Todesfälle auf 41 erhöht. Und doch glaubt man die Nachforschungen nicht schließen zu dürfen; denn noch immer werden in der Stadt

Digitized by Google

Personen vermißt, von welchen es sehr wahrscheinlich ist, daß sie am Dienstag auf jener unseligen Eisdecke waren. Eines unserer Morgenblätter hatte gestern außer einem eigenen langen Artikel nicht weniger als zwanzig Zuschriften, welche entweder charakteristische Züge aus der Unglücksscene erzählen, oder allerlei Wege und Mittel angaben, wie solchen traurigen Ereignissen vorgebeugt werden könne. Viele Augenzeugen legen einen Theil der Schuld auf den Umstand, daß an mehreren Uferstellen und namentlich an den Inseln das Eis aufgehauen worden war. Einer ähnlichen Katastrophe erinnert man sich nicht. Im Winter von 1836 auf 37 kamen freilich in dem St. James Park 21 Menschen, im Hyde Park vielleicht noch einige mehr unter dem Eise um, aber die Unfälle vertheilten sich auf eine enge Frostperiode von zehn Wochen.

Kürzlich ist in Peking, der Hauptstadt China's, die zweite römisch-katholische Kirche eingeweiht worden.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 16. Januar 1867: Heinr. Gruber, Schlossergeselle aus Wien und Johann Huber, Schlossergeselle aus Reutin, k. Bzg. Lindau, wegen Uebertretung des Bettels jeder einen Tag Arrest, Kosten das kgl. Staatsärar.

Am 17. Januar: Alban Bader, Schuhmachergeselle von Stillnau und Georg Roth, Schuhmachergeselle von Tiemannstein, wegen Uebertretung der Landstreicherei, ersterer freigesprochen, letzterer einen Tag Arrest, Kosten bezüglich beider das k. Staatsärar.

Am 22. Januar: Barbara Böckler, ledige Taglöhnerin von Oettingen, wegen Uebertretung der Landstreicherei einen Tag Arrest, Kosten das k. Staatsärar.

Am 23. Januar: Viktoria Hornbrunner, Taglöhnerswittwe von Dillingen, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung verübt an der ledigen Anastasia Sigritz von hier, 2 Tag Arrest und Kosten.

Balthasar Philipp, Schuhmachermeister von Donauelitheim, wegen Uebertretung in Bezug auf Gemeindedienste 30 kr. Geldstrafe und Kosten.

Alois Zimmermann von Fristingen und Joh. Nepomuk Waidmann von Hausen, wegen Ungehorsams gegen das Heergänzungsgesetz durch Nichterscheinen zum Termin der Eintragung in die Conscriptionsliste und zur Vornahme des Messens jeder 25 fl. Geldstrafe, Tragung der Kosten des Verfahrens und der durch ihre Pflichtverletzung etwa erwachsenden besonderen Kosten, und Verlust der in den §. 47, 48, 49 und 59 des Heerergänzungsgesetzes bezeichneten Vortheile.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Alfred vernahm auch die Worte, die nur für das Ohr des Vaters bestimmt waren. Die Hände in einander gelegt, sah er durch Thränen auf das Kreuz und auf die Gestalt, die wie vernichtet an dessen Fuße lag, nieder; dann wandte er sich und eilte einige Schritte zurück in den Gang zwischen den Feldern, und wenn Marion nicht so tief in ihr Elend versunken gewesen wäre, sie hätte ihn ebenso wie seinen Vater und wie Cölestine schluchzen hören.

Cölestine nahm den Grafen am Arm und führte ihn ebenfalls desselben Weges zurück. Fern genug vom Kreuze, daß ihre gedämpfte Stimme dort nicht gehört werden konnte, sagte sie zum Grafen: „Herr Graf, Sie haben das unglückliche Geschöpf gesehen. Marion ist rein wie ein Engel, und doch gibt es heute auf Erden vielleicht kein elenderes Wesen als sie. Herr Graf, was Sie immer denken, welchen Verdacht Sie immer haben mögen, sprechen Sie Ihre Gedanken nicht aus, haben Sie Erbarmen mit dem Kinde, das den Tod en liebt hat. Ueberlassen Sie die Rache dem unsichtbaren Richter und rufen Sie nicht die irdischen Gerichte an. Machen Sie Marion nicht zur Nichte oder vielleicht zur Tochter eines Hingerichteten."

Der Graf sah Cölestinen ins Gesicht und erschrak über den Ernst, ja die unendliche Trauer, die es bedeckte. Cölestine war in diesen zwei Tagen um Jahre gealtert. Sie bemerkte den Schrecken, den ihr Anblick dem Grafen einflößte, und schmerzlich lächelnd sagte sie: „Ja, Herr Graf, ich habe auch viel verloren, vielleicht so viel als Sie und Alfred. Doch werde ich schweigen — und bin die Einzige, die mit furchtbarer Anklage auftreten könnte. Niemand kennt die Gründe dieser That, Niemand als ich und die Thäter. Aber da ich trotzdem schweigen werde, so lassen auch Sie von Verfolgung ab um Marion willen." Der Graf streichelte gerührt ihren Scheitel: „Du bist ein gutes Mädchen," sagte er. „Du wirst jetzt sehr einsam sein, komm zu uns ins Haus, wo Du mit Trauernden trauern kannst." Cölestine schüttelte den Kopf. „Mein Platz," sagte sie, „ist nun dort bei dieser. Gehen Sie jetzt, Herr Graf, und lassen Sie mich mit Marion allein, daß ich sie aufrichte und nach Hause bringe." Der Graf gehorchte, und nach einiger Zeit sah er von einer kleinen Anhöhe, wie die beiden Mädchen, die Eine auf die Andere gestützt, der Ferme Mathieu entgegen gingen.

Cölestinens Barmherzigkeit und Bitten schienen vergebens, obwohl der Graf aus Rücksicht für das unschuldige Kind darauf eingegangen war. In dieser selben Stunde war der Verhaftsbefehl, lautend auf die beiden Brüder Mathieu und den Pferdeknecht Augustin Feldmanns bereits unterzeichnet. Der k. Procureur, als er des Morgens in die Stadt zurückkehrte, sprach seine Absicht, die Genannten verhaften zu

Digitized by Google

lassen, gegen Maire und Friedensrichter unverhohlen aus. Die Beiden zeigten sich darüber im höchsten Grade entrüstet, und ihre Entrüstung theilte sich bald dem ganzen Orte mit, der in wahrhafte Aufregung gerieth. Es bildeten sich überall Gruppen, man discutirte, man wagte selbst Ausfälle gegen die Justiz. Es werde sich, hieß es, die Unschuld der Brüder Mathieu unfehlbar herausstellen. Aber der Schandfleck, einmal auf solchen Verdacht hin verhaftet gewesen zu sein, werde doch immer am Namen der ehrenvollen Männer haften. Man begriff nicht, wie der k. Procureur nur auf den Gedanken kommen konnte, solche Männer zu verdächtigen. Die Sache sei klar, die abhanden gekommene Uhr sei ein sprechender Beweis, daß der Mord ein Raubmord sei, und einen Raubmord werde man doch den reichen und ehrenwerthen Mathieu nicht in die Schuhe schieben wollen? Und wenn nicht dieses, welches andere Motiv zur That sollten sie gehabt haben? Der Procureur sah die Aufregung, wurde schwankend, und gab endlich die Idee der augenblicklichen Verhaftung auf. Célestine wurde noch vorgeladen, und da sie beim Verhöre aus ihrer Liebe für den Todten kein Hehl machte, ihrer Klage freien Lauf ließ, aber doch nicht das Geringste äußerte, was eine Anklage begründen konnte, so entschloß sich der Procureur, sich mit den in solchem Falle gebotenen polizeilichen Vorsichtsmaßregeln und Instruktionen zu begnügen, und die Sache für jetzt, ehe nicht andere Anzeichen hinzukommen auf sich beruhen zu lassen, und noch diesen Abend nach Brüssel zurückzukehren.

Der Engländer war von den Autoritäten ersucht worden, seine Abreise bis zur Beendigung wenigstens der Voruntersuchungen aufzuschieben.

Er zeigte sich bereitwillig; um aber die Zeit in Waterloo auf eine ihm angenehme Weise zu verbringen, holte er aus seinem Reisegepäcke die Angelinstrumente hervor, wanderte vor den Flecken hinaus und blieb am ersten Wasser, dem er begegnete, regungslos sitzen. Es war dies ein Kanal, wie Belgien ihrer so viele besitzt. Vor einer der Schleusen, an der sich ein weites, ruhiges Bassin ausbreitete, konnte man ihn die zwei Tage in jener starren Ruhe sitzen sehen, die man bei dieser Beschäftigung in allen Ländern Europas an seinen Landsleuten bewundert. Selbst das Essen mußte ihm aus dem Gasthause hinausgeschickt werden, damit sein Vergnügen keine Unterbrechung leide.

(Fortsetzung folgt.)

Die Basler Versicherungs-Gesellschaft
gegen Feuerschaden in Basel

mit einem Gewährleistungs-Kapital von **Zehn Millionen Franken** im Königreich Bayern Allerhöchst concessionirt hat mir eine Agentur für die Bezirksämter Dillingen und Wertingen und Umgegend übertragen und empfehle ich mich zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuersgefahr gegen feste, möglich billig gestellte Prämien.

Die Gesellschaft vergütet Schäden, die durch Feuer, Blitzschlag oder Explosion sowohl als durch Retten und Löschen entstehen und gewährt bei mehrjährigen Versicherungen wesentlichen Vortheil.

Prospekte und Antragsformulare können jederzeit unentgeldlich bei mir entgegen genommen werden und bin ich bei der Versicherungsannahme gern bereit, jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen

Lauingen den 23. Januar 1867.

Der Agent
Rupert Wengenmayr,
vor dem Pfarrthor.

Ziehung am 1. Februar:

Augsburger 7fl.-Loose.
Gräfl. Pappenheim'sche 7 fl.-Loose.
(Durch erste Hypothek gesichert.)
Gewinne: fl. 20000, 12000, 10000 ꝛc.
(mit nicht verlierbarem Einsatz.)
Original-Loose billigst, Verloosungspläne gratis bei **Gebrüder Schmitt** in **Nürnberg,**
Bank- und Wechselgeschäft.

Visitenkarten
auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der
L. Holzhauser'schen Buchdruckerei in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 21. Abonnementspreis Freitag den 25. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 23. Jan. Es ist als sicher zu betrachten, daß König Ludwig II. sich mit der Herzogin Charlotte, der jüngsten Tochter des Herzogs Max, (geb. 22. Februar 1847) verloben werde. (A. Z)

München, 22. Jan. Vom kgl. württembergischen Kriegsministerium ist eine aus drei Stabs- und Oberoffizieren der Infanterie, Jäger und Artillerie bestehende Kommission hieher gesendet, welche mit einer gleichen Kommission bayerischer Offiziere in Berathung treten wird, um wo möglich über Annahme einer gemeinsamen Schußwaffe für die Infanterie der beiderseitigen Armeen sich zu verständigen. Zu diesen Berathungen ist auch der Direktor der k. Gewehrfabrik zu Amberg, Oberst Frhr. v. Podewils, hieher berufen worden und bereits eingetroffen. (Allg. Ztg.)

München, 20. Jan. Gestern Morgen zogen 2 Burschen einem Lohnkutscher in der Dachauerstraße ein Pferd aus dem Stalle und boten es sofort einem Roßmetzger zum Kaufe an, der dasselbe jedoch als gestohlen erkannte, zurückbehielt und die Diebe weiter sagte; ein gleich darauf von denselben angestellter Versuch, aus einem Wirthshofraum ein geschlachtetes Schwein zu stehlen, mißlang an der Wachsamkeit des Fanghundes. Bei dem Versuche, die Beute eines sofort ausgeführten dritten Unternehmens, ein Paar Pferdegeschirre, an einen Sattlermeister zu verkaufen, wurden die Gauner endlich auf Veranlassung des Letzteren arretirt.

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Montag den 21. Jan. Die Nemesis hat einen Burschen in den Arm der Gerechtigkeit geliefert, dessen Thaten in Gannertshofen, Gerichts Weissenhorn, nicht aus dem Gedächtniß kommen werden. Es ist dieser Bursche der 21 Jahre alte Bauerssohn Georg Schuster, von Gannertshofen, Vdg. Weissenhorn, der fünffachen Brandstiftung angeklagt und dieser Verbrechen in der Voruntersuchung auch geständig. Er hat nämlich Feuer gelegt: 1) in der Nacht vom 22. auf den 23. Sept. 1863 in den in der nächsten Nähe der übrigen Wohn- und Oekonomiegebäuden des Bauern Bernh. Maug zu Gannertshofen stehenden Pfründehaus, woselbst dieses Pfründehaus, dessen Stadel und die benachbarten Wohn- und Oekonomiegebäude des Söldners Michael Jehle vollständig vom Feuer verzehrt wurden; 2) in der Nacht vom 8. auf den 9. April 1864 das unter einem Dache befindliche Wohn- und Oekonomiegebäude des Söldners Fr. Sailer von dort angezündet, woselbst ein Theil des Dachbodens abbrannte; 3) in der Nacht vom 11. auf den 12. Sept. 1864 einen in der Nähe der Wohngebäude des Söldners Stephan Stocker von dort in Brand gesteckt, woselbst dessen Wohn- und Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen wurden; 4) in der Nacht vom 13. auf den 14. Nov. 1864 einen in der Nähe der Wohngebäude des Söldners Jak. Mayer von dort aufgebeugten Strohvorrath angezündet, in Folge dessen der Strohvorrath, die Wohn- und Oekonomiegebäude des Mayers und sämmtliche Gebäude des Häuslers Sales Schäffel dortselbst eingeäschert wurden; endlich 5) hat er kurz vor Mitternacht vom 8. auf den 9. Sept. 1866 das Wohngebäude des Söldners Donatus Bertele von dort in Brand gesteckt, welche Brandstiftung jedoch rechtzeitig entdeckt und eine weitere Verbreitung des Feuers verhindert werden konnte.

Digitized by Google

Dieser gefährliche Mensch hat jedesmal bei dem Anzünden sich eines sog. Strohwisches bedient und mit seltener Keckheit seine Thaten vollführt. Er wird als ein sehr boshafter und exzessiver Mensch geschildert und hat deßhalb schon mehrfache Strafen erhalten. Er soll etwas geistesbeschränkt sein, aber Recht und Unrecht wohl unterscheiden können. In der Voruntersuchung hat er im ersten Verhör geleugnet, im zweiten Verhör gestand er den Brand bei Bertele, und im dritten Verhör gestand er Alles zu. Hier in der Frohnveste beim Präsidialverhöre leugnete er wieder Alles, und beharrt auch in öffentlicher Sitzung beim Leugnen, legt dagegen ein sehr verschmitztes Gebahren zur Schau, woran sich sein boshafter Charakter zur Genüge abspiegelt. Alle Thatsachen, welche Schuster in der Voruntersuchung in seinen Geständnissen behauptet und angegeben hat, wurden genau durch die Zeugen — 15 an der Zahl — bestätigt, weßhalb über dessen Verbrechen kein Zweifel mehr Platz greift. und Schuster in eine 14jährige Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. — Bei der Verhandlung am 22. Jan. ist beschuldigt der bereits mehrmals polizeilich bestrafte 33jährige ledige Dienstknecht Mich. Hurler von Deinigen, daß er am 27. April v. J. den 21jähr. Pfarrerssohn O. Häßlin von Aleröheim auf dem Heimwege angepackt und gedroht hat: „wenn er ihm nicht einen Gulden gebe oder ein paar Maß Bier bezahle, ihn schlagen — durchprügeln werde." Von diesem sträflichen Vorhaben wurde Hurler von zwei hinzugekommenen Burschen theilweise selbst mit Gewalt abwendig gemacht. — Hurler leugnet die That nicht, will aber von den zwei Burschen — heute als Zeugen anwesend — hiezu veranlaßt worden sein, was Letzterer aber entschieden in Abrede stellen. In Folge des Wahrspruchs der HH. Geschwornen — Obmann war Hr. Jal, Papierfabrikant von Ronsberg — wurde Hurler in eine 3jährige Gefängnißstrafe verurtheilt.

Eichstätt. Aus sicherer Quelle kann der „E. K." mittheilen, daß die Bahnlinie Ingolstadt—Eichstätt (Wasserzell mit Bahnhof Eichstätt)—Dolnstein—Gunzenhausen und Treuchtlingen—Weissenburg-Pleinfeld die allerhöchste Genehmigung erhalten hat. Die Stadt Eichstätt ist somit in die Bahnlinie aufgenommen.

Landshut, 21. Jan. Der in Niederbayern wohlbekannte israelitische Geschäftsmann Weiß wird vermißt. Von Moosburg war derselbe mit einem Fuhrwerk abgefahren. Dieser Lage brachten ein paar Bursche das Fuhrwerk Nachts in ein Gasthaus nach Straubing, später kam briefliche Weisung, dasselbe nach Landshut zu bringen. Hier ist Hr. Weiß bis jetzt nicht eingetroffen. Er soll Geld und viele Werthpapiere mit sich geführt haben. Ob ein Verbrechen oder was sonst immer vorliegt, darüber schwebt noch völliges ungelichtetes Dunkel! Wie wir hören, sind Hrn. Weiß in der letzten Zeit 15 Bauernanwesen auf dem Gantwege zugefallen. Er soll ein Vermögen von 200,000 fl. besitzen.

In Engadin (Graubünden) ist rother Schnee gefallen. (A. N.)

Paris. Die Empfindlichkeit und Gedrücktheit über die preußische Triumpfe, die Eifersucht auf die im Werke begriffene Einheit Deutschlands tritt immer lauter zu Tag, und selbst hervorragende Schriftsteller und Parteiführer, die nichts weniger als für Chauvinisten gelten möchten, (wie Jules Favre, Edgar Quinet und Assolant), lassen durchschimmern, daß auch auf ihrem Herzensgrunde das Gelüste brennt, die Rheinlande vermittelst einer „Grenzberichtigung" zu annektiren. Beachtenswerth sind die bezüglichen Aeußerungen des in London erscheinenden, aber oft von Paris inspirirten „International"; derselbe schreibt: „Frankreich hat nach Sadowa das Wort „Kompensationen" ausgesprochen. Dieses Wort kann es nicht zurücknehmen. Die preußische Allianz, welche dem Kaiser manchmal empfohlen wird, wäre zu theuer erkauft, wenn wir ihr unsere Interessen opfern müßten. Ohne den Rhein sind wir nothwendigerweise die Feinde Preußens. Der Kaiser also hat zwingende Gründe, das Heer und die Freiheit neu zu organisiren. Auch er kann sich sammeln und abwarten, hat aber die Stunde geschlagen, ohne daß er das Berliner Kabinet zu der uns schuldigen Kompensation überreden konnte, so wird er die Friedensfanatiker hinwegweisen, welche dem Frankreich Ludwig's XIV. und Napoleon's eine zahme Selbsterniedrigung zumuthen. Im Jahre 1868 werden wir den Rhein oder den Krieg haben." „Times" ist dieser Ansicht nicht. Nach ihrer Meinung hat Bismarck sein staatsmännisches Talent in's glänzendste Licht gestellt, indem er es verstand, zu rechter Zeit in Bezug auf Sachsen und Nordschleswig nachzugeben und damit den Kompensationsforderungen Frankreichs festen Widerstand zu leisten. Sie hält es dann auch für höchst unwahrscheinlich, daß Frankreich, oder wenigstens Napoleon III., je wieder mit ähnlichen Zumuthungen hervortreten werde.

Paris, 21. Jan. Gestern Sonntag hätte Paris beinahe ein ähnliches Unglück zu beklagen gehabt, wie das, welches die Schlittschuhfreuden der Londoner in so grausiger Weise getrübt hat.

Digitized by Google

Es brach nämlich unter den Füßen der überzahlreichen Menge ein Theil der Eisdecke des Teiches im Bois de Boulogne ein, zum Glück an einer Stelle, die nicht ganz anderthalb Meter tief ist. Etwa zwanzig Personen fielen ins Wasser, wurden aber, so viel man bis jetzt weiß, sämmtlich wieder herausgezogen.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Erst nach Sonnenuntergang des ersten Tages kehrte er in die Stadt und ins Gasthaus zurück; am zweiten Tage kam er etwas früher, und diesmal von einer großen Menge Volkes begleitet, das ihn nicht ins Gasthaus, sondern vor die Wohnung des Maire, in welcher der Procureur abgestiegen war, drängte. An seiner Schulter hoch aufgerichtet trug er die Stange, und am Ende der Leine, die um die Stange verwickelt war, am Angelhacken selbst, hing ein Gegenstand, der nicht ein Fisch sein mußte, da ein Fisch an der Angel schwerlich so große Aufmerksamkeit erregt, so großen Aufruhr hervorgebracht und so viele deutende Finger auf sich gelenkt hätte. An der Angel hing eine goldene Taschenuhr mit Kette und Siegel, und als man diese vor dem Hause des Maire vor der Angel losböste, sah man, daß in das Siegel die beiden Buchstaben E. C. eingravirt waren. Der Engländer hatte diese Uhr anstatt eines Fisches aus dem Kanal gezogen. Kein Zweifel mehr, daß jener Mord kein Raubmord gewesen, daß dem Unglücklichen seine Uhr nur genommen worden, um das Verbrechen zu einem Raubmorde zu stempeln und den Verdacht abzulenken. Diese Ueberzeugung stand in der Menge fest, bevor sie vor der Mairie angekommen. Wie sollte sie der Procureur nicht zur seinigen machen, da er das Siegel mit den Buchstaben des Namens Eduard Conscience in Händen hielt; Maire und Friedensrichter wagten keinen Widerspruch mehr, als er den Verhaftsbefehl unterzeichnete.

Als Marion von Cölestine geführt an der Ferme Mathieu anlangte, jagte eben ein großer, schwarzer, geschlossener Wagen dahin. Rechts und links am Schlage des Wagens galoppirten zwei berittene Gensdarmen. Marion erhob bei diesem Anblicke beide Arme gen Himmel und sank dann bewußtlos auf den Boden hin. Cölestine hob sie auf und trug sie wie ein Kind auf den Armen ins Haus.

Fünftes Kapitel.

Veränderungen.

Man erzählte, daß, als die drei Verhafteten in den Wagen stiegen, Augustin, der Pferdknecht, das Gesinde, welches sich im Hofe versammelt hatte, angeredet habe. Er forderte die Knechte und Mägde auf, nichts in der Wirthschaft zu vernachlässigen, das Vieh gut zu versorgen, und die Ernte zu einem guten Ende zu bringen, dann sagte er: „Eure beiden Herren werden bald wieder zurückkehren, das verspreche ich euch, wenn auch vielleicht ohne mich.“

Aber Tage vergingen und die Brüder Mathieu kehrten nicht zurück, auch schienen die Worte Augustins auf das Gesinde keinen großen Eindruck gemacht haben. Viele der Knechte und Mägde verliefen sich, weil sie in dem Hause nicht mehr dienen wollten, und andere Diener waren in dem Momente schwer aufzutreiben. Ein alter Vetter, der herbeigekommen war, um die Interessen der abwesenden Brüder wahrzunehmen, und der auch vom Gerichte als Vertreter in der Verwaltung des Gutes anerkannt wurde, war nicht im Stande, das Wesen so, wie es bisher geschehen, fortzuführen. Er sah sich gezwungen, einen Theil des Viehstandes zu verkaufen, überhaupt alles zu thun, was Arbeitskräfte erspar te, da es an diesen immer mehr mangelte. Die Ernte kam heran, auf allen Feldern regte sich die größte Betriebsamkeit, nur auf denen der Mathieus war es stille, viele Frucht konnte erst spät, viele nur verdorben heimgebracht werden.

Der Leser ersieht daraus, wie rasch sich die öffentliche Meinung seit Auffindung der Taschenuhr Eduards und seit der Verhaftung gegen die Mathieu gewendet hatte. Selbst das alte, massive Haus hatte jetzt, so redete man sich ein, ein unheimliches Aussehen. Man ging nicht gerne daran vorüber, man machte einen Umweg, um ihm auszuweichen. Es sah in der That auch anders aus als ehemals; das rege, arbeitsame Leben war aus diesen Räumen verschwunden, und sie blickten um so einsamer und so öder, je weitläufiger sie waren. Sonst schollen um diese Zeit die Rhythmen unzähliger Dreschflegel aus den Scheuern, und klangen auf den abgemähten Feldern rings um die Mairei die großen und kleinen Glocken der Rinder- und Schafheerden. Jetzt hörte man den traurigen Takt höchstens zweier Drescher, und irrten auf Feldern die kleinen Ueberreste der Herde zerstreut umher. Es war in der That, als wäre ein Fluch auf dieses Haus herabgefallen; das Schöne, das Mildeinflößende, das es beherbergte, war unsichtbar. In einer Seitenstube des ersten Stockwerckes wohnten wie zwei trauernde Wittwen oder wie Anachoretinnen Marion und Cölestine.

Aber nicht nur hier hatte sich Vieles ver-

Digitized by Google

ändert, auch das kleine Häuschen gewährte jetzt einen Anblick. Das grüne Fenster war zwar wieder geöffnet, aber anstatt des lesenden schönen Mädchenkopfes sah jetzt das braune, schnurrbärtige Gesicht des alten Veteranen, den Célestine aus Brüssel herbeigerufen hatte, daß er sein Amt selbst übernehme, verdrießlich und gelangweilt über die Ebene hin, und anstatt des holden Geplauders und des frischen Gelächters, das sonst hier herausscholl, stiegen jetzt Rauchwolken aus der Thonpfeife des Invaliden auf.

Im Schlosse bereite man sich, gleich nach dem Begräbnisse Eduards, dem Rathe des Arztes folgend, welcher für Alfred eine rasche Veränderung zuträglich hielt, aufzubrechen und früher als sonst in die Stadt zurückzukehren. Die grauen Jalousien waren verschlossen; die Wetterfahnen auf den Thürmchen schrillten im Winde, der über die Stoppelfelder fuhr, und sämmtliche drei Häuser, die wir Eingangs dieser Erzählung als die glücklichen bezeichneten, blickten jedes in anderer Art, das eine geispenstisch, das andere verdrießlich, das dritte traurig, auf das einfache Kreuz, welches jetzt, da die hohen Saaten gefallen waren, hoch, einsam und mager aus der Ebene hervorragte, und im Herbstwinde zitterte.

Plötzlich verbreitete sich durch Waterloo die Nachricht, daß sich Augustin der Pferdeknecht, im Gefängnisse erhängt habe. Er hatte Tags vorher ausgesagt, daß er allerdings Eduard Conscience ermordet und zwar nur, um sich in Besitz seiner schönen Uhr zu setzen, obwohl er diese nach der That aus Furcht, daß sie ihn verrathen könne, in den Kanal geworfen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Versteigerung des nachbezeichneten Brennmaterials wird in der städtischen Waldung Neubau

Freitag, den 25. Januar
Nachmittags 1 Uhr

Termin anberaumt und besteht dasselbe in:

11 Klaftern Holz,
12 halbe Hundert Wellen,
5 Parthien Stöcke.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

Dillingen den 22. Januar 1867.

Der Stadtmagistrat.

Hueber.

Von Kaisheim nach Oberthürheim wurde eine **Wagenwinde** gefunden. Dieselbe kann gegen Ausweis bei August Neuner, Ziegler in Oberthürheim abgeholt werden.

Ein kurzhaariger **Jagdhund** hat sich am letzten Dienstag verlaufen. Wer hierüber Auskunft zu geben weiß oder wem er zugelaufen, wird ersucht denselben gegen Erkenntlichkeit bei Johann Mair auf der Gänsweid abzugeben, vor Ankauf wird gewarnt.

Mit kgl. kais. Ministerial-Approbation.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Gegen Hals und Brustleiden

Vor Fälschungen wird gewarnt!

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

aus der privilegirten Fabrik von Franz Stollwerk, Königl. Hoflieferant in Köln a. R.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, sowie alle Hals- und Brust-Affectionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zuträglichen Kräutersäfte mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medaillen prämiirt. — Es befinden sich Depots dieser Specialität in fast sämmtlichen Städten des Continents. — Lager à 14 kr. à Paquet in **Dillingen** bei **Anton Wolff**; in **Burgau** bei **E. Mack**; in **Gundelfingen** bei Apotheker **v. Grundner**; in **Höchstädt** bei Wittwe **M. Sallinger**; in **Lauingen** bei **C. M. Ranzenberger**; in **Werlingen** bei Apotheker **Fr. Bertele.**

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 22. Abonnementspreis Samstag den 26. Januar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Das neue bayerische Volksblatt schreibt: Also engsten Anschluß Bayerns an Preußen, d. h. freiwilliges Aufgehen der Selbstständigkeit und Freiheit des Thrones und der Nation in den wichtigsten Punkten wollen 39 Abgeordnete in der II. bayerischen Kammer in einer Adresse an den König begehren. Dr. Völk und Genossen verlangen das, jene Männer, die jahrelang als Apostel der Freiheit mit einem großen Apparate von Redensarten und Parteischlagwörtern geprunkt und sich als Volksfreunde gerirt haben! Jetzt habt ihr Herren die Maske abgeworfen und ihr steht da in eurer Nacktheit als Partisanen für preußische Großmachtszwecke, ihr haltet es gar nicht mehr für nöthig, euer Sinnen und euer früher abgeleugneten letzten Ziele zu verschleiern! Ihr benehmt euch als anmaßliche Vormünder des Volkes und habt das in den Motiven zu eurem neuen Annexionsantrage deutlich zugestanden. Die allgemeine Abneigung des bayerischen Volkes geht euch nicht zu Herzen, ihr versteht sie ja nicht, sondern sind nur die Advokaten einer künstlichen fremden Idee und nicht mehr das Organ des bayerischen Volkswillens, was ihr nach der Natur eurer Sendung sein sollte! Die Herren v. Bennigsen und Genossen in Hannover aus dem Nationalverein sind es, die ihr nachahmt, das Schicksal Hannover's ist es, das ihr für unser geliebtes Bayern anzetteln wollt! Die Worte Freiheit, Volksrecht und Volkswille, die so oft aus eurem Munde gekommen, von euren Lippen geflossen, deren Wohlklang euch den Eingang in die Herzen des Volkes erschlichen hat, erweisen sich jetzt als eitel Schein; — ihr werft all diese schönen Güter dem Grafen Bismarck aus Hinterpommern zu Füßen und wollt daran schreiten, das Land an die Kette zu schmieden, welche Deutschland zur Knechtschaft, zum Militärdespotismus, zur rechtlosen Gewaltherrschaft verurtheilt auf unabsehbaren Zeiten und bis das Maß der Staatskünstler [illegible] das Elend der geeigneten mißhandelten Nation deutscher Zunge endlich überfließen soll. Ihr Zukunftspolitiker, ihr wollt jetzt die Einheit der Stämme deutscher Zunge um jeden Preis, seht ihr nicht wie der grausame Sieger den Wohlstand der schon erworbenen Staaten ausgebeutet, den Bürgern unerschwingliche Militärlasten aufbürdet und sie zwingen will, für alle möglichen gegenwärtigen und künftigen hohenzollerische Hauspläne als höriges Volk in Waffen sich drillen und mißbrauchen zu lassen!? Ihr faselt von einem deutschen Parlamente als von eurem Ideale. Als ob das Parlament, das die preußische Regierung die Feindin aller Constitutionen, aufrichtet, mehr werden könnte, als eine rechtlose Jasageranstalt in den Händen der concentrirten Gewalt! Wir haben wenig Vertrauen auf die Fruchtbarkeit unserer patriotischen Worte, die Führer der Nation sind offenbar größtentheils geblendet, der Sirenengesang des Nationalitätenprincips, des kränksten aller modernen Gedanken, hat ihre Seelen eingenommen, die Warnrufe verhallen vielleicht purlos. Aber wir erheben das Wort, wir protestiren, weil wir einer schmerzlichen Pflicht folgen, gegen das Getriebe, welches das Land an's preußische Messer liefern will. Mag der Ausgang wie immer kommen, so sind wir frei in unserm Gewissen, selbst dann, wenn die Polizei noch öfters ihre dienstbeflissenen Hände nach den patriotischen Bekenner der Wahrheit ausstrecken sollte. Noch ein paar Schritte vorwärts auf der abschüssigen Bahn, voran mit der völligen Zerrüttung der

Digitized by Google

innern Zustände und voran mit dem Bruche mit einer ruhmvollen großen Vergangenheit Bayerns dessen Volk als lebenskräftiger Stamm noch lange gedeihlich existiren könnte, — nur voran zum Elende auf allen Seiten und ihr werdet wegen der Antipathi des Volkes der Zukunftspolitik nur mit Hilfe der Polizei den Weg noch brechen können!

München, 23. Jan. Seit langer Zeit hat uns keine Nachricht hier eine so große Ueberraschung bereitet, als die seit diesem Vormittag bekannte Botschaft, daß Se. Maj. der König sich mit Ihrer k. Hoh. der Herzogin Sophie jüngste Tochter des Hrn. Herzogs Max, geboren den 22. Februar 1847, verlobt habe. Man hatte, und das selbst in den höchsten Kreisen, noch gestern keine Ahnung davon, daß die Vermählung des geliebten Monarchen in so naher Aussicht stehe. — Generalmajor Walther der neuernannte Stadtkommandant von München, ist seit gestern, wie ich höre, an der Gesichtsrose so schwer erkrankt, daß das Stadtkommando in interimistischer Weise dem Artillerie-Generalmajor Grafen v. Bothmer übertragen wurde.

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Dienstag den 22. Januar. Als rückfälliger Dieb erscheint auf der Anklagebank der 41jährige led. Bäckergeselle Josep. Koch von Schopflohe, Ldg. Oettingen. Koch hat nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause in der Nacht vom 2. auf den 3. Okt. v. J. dem Söldner Alois Bruckner in Sulzdorf einen und der Metzgerswittwe K. Bald zwei Bienenstöcke, jeder im Werthe von circa 6 fl. gestohlen. — In der Voruntersuchung leugnete derselbe die That, heute legte er ein Geständniß ab, und bestritt nur den Werth derselben, da seiner Ansicht nach dieselben nur die Hälfte werth seien. Dieser That nun durch die HH. Geschwornen schuldig gesprochen — Obmann war Herr Jall, Papierfabrikant von Ronsberg — und wurde Koch in eine 4jährige Zuchthausstrafe verurtheilt. — Mittwoch den 23. Januar. Beschuldigt ist der bisher gut beleumundete Gg. Schuster, led. Schuhmachergeselle von Sinning, Ldg. Neuburg a/D., daß er an einem Kinde, der 4jährigen Therese Schmitt von Haunstetten, mehrmals das Verbrechen des Mißbrauchs zur widernatürlichen Wollust verübt habe. Mehr eignet sich nicht zur Veröffentlichung. — Schuster wurde in Folge des durch Hrn. Bumm, Kaufmann von Donauwörth, als Obmann der Geschwornen verkündeten Wahrspruches in eine 4jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Scheppach, 22 Jan. Gestern 21. Januar Nachts 7 Uhr brannte in Scheppach, kgl. Bezirks-Amts Günzburg, das Anwesen des Schlossermeisters und Krämers Ewald vollständig ab. Nur der schleunigst mit Energie und Umsicht getroffenen Anordnungen des k. Post- und Bahn-Expeditors von Jettingen, Herrn Karl Spenger welcher einer der Ersten am Platz war, gelang es, den Brand, welcher sehr gefährlich zu werden drohte, auf das eine Anwesen zu beschränken, bis auch die wackere Feuerwehr und Turnerschaft der Stadt Burgau mit ihren kühnen Steigern voran, auf der Feuerstätte erschien und das entfesselte Element innerhalb drei Stunden glücklich bewältigte. Ehre und Dank allen diesen wackeren Männern.

Im Orte Schießen, Ger. Weissenhorn, wurde am 19. ds. gelegenheitlich einer Taufhandlung, bei welcher Freudenschüsse abgefeuert werden sollten, der led. Söldnerssohn Leonhard Schnitzler von dort von einem seiner besten Kameraden todt geschossen.

Ingolstadt. Eine Zigeuner-Familie hat seit einigen Tagen nächst dem Donau-Ufer ihr Standquartier aufgepflanzt im Freien bei einer Kälte von ca. 8 Graden! Von Hohen und Niedern, von Großen und Kleinen, von Tausenden war sie der Gegenstand des Erstaunens: Da sah man in zwei lüftigen, offenen Gezelten eine Mutter ihr wenige Tage altes Kind an der Brust stillen —, Mädchen und Knaben beinahe nackend und mit bloßen Füßen gleichsam als wäre das angenehmste Frühlingswetter, im Schnee promeniren ohne irgend Frost an ihnen wahrzunehmen, sowie einen Buben von etwa 5 Jahren — Cigarren rauchend! — Man sagt, daß diese Leute absichtlich das Anerbieten eines Quartiers zurückgewiesen hätten! Kaum hier angelangt, starb der Familienvater, ein Häuptling dieser Nomaden. Ein massiver silberner Scepter bezeichnete ihn in dieser Würde, welcher an seinem Sarge prangte. Die Mitglieder seiner Angehörigen trugen Sorge, ihn mit Gepränge beerdigen zu lassen, nach katholischem Ritus, dabei orientalische Sitten und Gebräuche beobachtend.

Berlin, 23. Jan. Die „Kreuzztg." meldet: Vorgestern unterzeichneten die Bevollmächtigten der norddeutschen Staaten den Bundesvertrag. Morgen dürften die Conferenzen geschlossen werden. — Der König leidet an einer leichten Erkältung. Die „Provinzial-Corresp." sagt: „Die Friedensstärke des Nordheer wird auf einen bestimmten mäßigen Satz der Bevölkerung beschränkt, die Dienstzeit mit dem 32. Lebens-Jahr vollendet. Die Erklärung des Fürsten v.

Digitized by Google

Hohenlohe ist ein erfreuliches Unterpfand für die glückliche Fortentwicklung des Gesammtvaterlandes." Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt bezüglich der Erklärung des Fürsten von Hohenlohe: „Die angeblich von Preußen anerkannte Trennung Deutschlands durch die Mainlinie ist nur eine Fiktion. Wenn die süddeutschen Staaten auf einen Theil ihrer Souveränetät zu Gunsten einer engeren Einigung mit Norddeutschland freiwillig verzichten, so steht Art. 4 des Prager Friedens nicht entgegen.

Wien, 24. Jan. Der Kaiser nahm die Adresse des ungarischen Landtags, betreffend das Heerergänzungsgesetz, entgegen. Die Ansprache erwiderte, sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß die in der Adresse ausgesprochenen Bedenken durch demnächstiges Restript erledigt werden. Er erklärte sich zur Erfüllung der Landeswünsche bereit, sobald es durch wechselseitiges Vertrauen gelungen, die Schwierigkeiten der thatsächlichen Bildung eines verantwortlichen ungarischen Ministeriums zu beseitigen.

Das zwischen Frankreich und Rußland getroffene Arrangement zur Wiederherstellung der großen Kuppel des heiligen Grabes zu Jerusalem ist von der türkischen Regierung bestätigt worden. Wie dem französischen „Moniteur" aus Konstantinopel geschrieben wird, hat der Sultan sein Oberhoheitsrecht geltend gemacht und als Oberherr mehrerer Millionen christlicher Unterthanen will er die Baukosten mit tragen und hat den Gouverneur von Jerusalem angewiesen, den Arbeiten in jeder Art förderlich zu sein. Ferner hat die Pforte Befehl gegeben, daß gewisse, zu einer benachbarten Moschee gehörige Baulichkeiten, die einen Theil der das hl Grab beherrschenden Terrassen bedecken, niedergerissen werden, damit der Tambour der großen Kuppel ganz frei dastehe. Im ganzen Orient ist hierüber große Freude. Die Kuppel des hl. Grabes war in der That so baufällig geworden daß schon betende Pilger durch herabstürzende Steine verwundet wurden. Es wird jetzt im Innern ein Nothdach gespannt, über welchem der Neubau vor sich gehen soll, ohne daß der Gottesdienst unterbrochen zu werden braucht.

Ein großer Raub von 30,000 Gulden wurde am 3. ds. Mts. in Belet bei Oedenburg ausgeführt. In der siebenden Abendstunde kamen 10 Räuber theils mit geschwärzten Gesichtern, theils dieselben mit Larven bedeckt, in die Wohnung der Handelsmannswittwe Rosinger und forderte die nicht wenig erschrockene Frau sammt ihren Kindern und Dienstleuten auf, keinen Laut von sich zu geben, widrigenfalls sie getödtet würden; die Räuber nahmen sodann die im Zimmer befindliche feuerfeste Kasse (aus der Fabrik Olz in Wien), ohne dieselben zu öffnen, und ließen dieselben wegführen. Außerdem nahmen sie viele Waaren und Effekten mit. In der Kasse befanden sich: Ein Escompteschein der Nationalbank per 5000 fl. der Firma Jakob Rosingers Wittwe, Nro. 547 ddo. 23. Aug. 1866, Wechsel im Betrage von 24,000 fl., baares Geld über 1500 fl.; ferner Gold, Silber und verschiedene Schmucksachen. Nach vollbrachtem Raub entfernten sich die Räuber, ohne Jemanden etwas zu Leide gethan zu haben.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Kein Mensch in Waterloo glaubte dieser Aussage, man kannte das Verhältniß des Pferdeknechtes zu den Brüdern Mathieu zu genau, um ihr Glauben zu schenken; man wußte, daß Augustin, wenn er Lust nach einer solchen Uhr verspürte, es nur seinen Herrn sagen dürfte; man wußte, daß es nur von ihm abhing, daß er als Knecht bei den Pferden im Stalle, und nicht mit seinen Milchbrüdern wie ein Bruder im Hause lebte. Namentlich Denis Mathieu versagte ihm nichts, der an ihm hing, wie er selbst an Denis. Man wußte ferner, daß Augustin im Stande war, für Denis das Leben zu lassen. Man wußte das von der brüsseler Revolution her, welche Beide als junge Leute unter dem Zuzug vom Lande her mitmachten. Augustin stürzte sich damals mitten in einen Haufen holländischer Soldaten, um Denis, der von ihnen umgehen war, mit außerordentlicher Tapferkeit herauszuhauen, und stellte sich mitten im Kugelregen immer vor ihn, um ihn mit seinem Leibe zu decken. Daß er sich nun für den Mörder Eduards ausgab, daß er für eine That eintrat, zu der man keine Gründe finden konnte, galt den Einwohnern Waterloos für einen Beweis, daß Denis der Mörder war. Aber die Advokaten der Brüder Mathieu schienen in Brüssel, wo man Personen und Verhältnisse nicht kannte, den Tod Augustins gut benützt zu haben, und bald darauf erschienen sie wieder in ihrer Ferme, entlassen wegen Mangels an Beweisen.

In der Nacht traten sie leise in ihr Haus, und erst am andern Morgen merkte der Rest des Gesindes, daß die Herren wieder da waren. Jacques Mathieu ging schweigend durch das Haus, durch Stallungen und Scheunen, betrachtete den Verfall des Hauswesens, ohne zu fragen, ohne irgend eine Bemerkung zu machen. Anders war es mit Denis. Dieser schien im Gefängniß sein ganzes Wesen verändert zu haben. Er trat lärmend auf, redete Jedermann an,

Digitized by Google

und erzürnte sich sofort mit dem Vetter, der das Gut indessen verwaltet hatte, als mit einem nachlässigen Bevollmächtigten. Er wollte nichts von Entschuldigung hören, schrie und sprach laut, als ob er die Aufmerksam des ganzen Gesindes und der Nachbarschaft auf seine Anwesenheit lenken wollte. Ebenso wie er mit dem Einen böse, war er mit dem Andern ungewöhnlich freundlich, er that, was er früher nie gethan hatte, er scherzte und lachte laut, und machte selbst einige Spässe über das Gefängniß.

Aehnlich benahmen sich die Brüder den Kindern gegenüber. Jacques Mathieu setzte sich an den Frühstücktisch und ließ, wie ehemals, die Kinder herabrufen, als die beiden jüngeren eintraten, schloß er sie schweigend in seine Arme, als aber Marion, die erst durch den Diener von der Anwesenheit des Vaters erfuhr, zur Thüre hereinschwankte, erhob er erschrocken, die eine Hand, während er sich mit der andern an seinem Stuhle festhielt. Marion sah in der That schlecht genug aus, um einen heimkehrenden Vater zu erschrecken, und das Gemisch von Freude und Angst, das sich bei ihrem Eintreten auf ihrem blassen Gesichte malte, und das sich auch in einem krampfhaften Zittern des ganzen Körpers ausdrückte, erhöhte noch das Krankhafte und Bemitleidenswerthe der ganzen rührenden Erscheinung. Ihre Wangen waren eingefallen, und ihre dunklen Augen erschienen in dem abgemagerten Gesichte noch größer als ehemals. Jacques war unfähig, ihr einen Schritt entgegen zu thun, und als sie an seine Brust sank, drückte er einen Kuß auf ihren Scheitel, der in demselben Augenblicke von Thränen überschwemmt war, dann setzte er sie neben sich und hielt ihre Hand in der seinigen, ohne das Vater und Kinder ein Wort gesprochen hätten. Erst als Denis eintrat, wurde es lebendiger.

(Fortsetzung folgt.)

Brodsatz, vom 22. bis 29. Jan. 1867.	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl . . .	—	1	3
Das 1 Kreuzer Röggl . . .	—	3	2
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.

Hirn.

Soeben beginnt oder hat vielmehr begonnen:

Des Lahrer Hinkenden Boten

Illustrirte Dorfzeitung.

Jahrgang 1867.

Monatlich in Heften von 4—5 Bogen zu dem billigen Preise von 3½ Sgr. — 12 kr. Die Dorfzeitung kann zu gleichem Preise auch in Wochennummern bezogen werden.

Alle Abnehmer erhalten eine Prämie in Farbendruck.

Bestellungen auf dieses so beliebte Journal nimmt an

L. Keller,

Schreibmaterialienhandlung in Dillingen.

Heute Samstag findet bei Unterzeichnetem

Schlacht-Partie

mit ausgezeichnetem **Augsburger-Ausstichstoff** nebst delikaten Leber-, Blut- und Bratwürsten sowie geschwollenen Würsten statt.

Joseph Pettinger.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.
Dollars in Gold	2 „ 26—27 kr.
Dukaten	5 „ 35— 37 kr.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 22. Januar 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.		Höchster Dchschprs.		Wahrer Dchschprs.		Mindest. Dchschprs.		Aufschlag.		Abschlag.	
	Schäffel.					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern . . .	—	68	68	67	1	1561	34	25	15	24	—	22	16	—	—	—	31
Roggen . .	—	14	14	14	—	257	12	19	9	18	33	18	18	—	27	—	—
Gerste . .	—	92	92	86	6	1369	43	15	35	15	11	14	32	—	28	—	—
Haber . .	—	58	58	58	—	424	6	8	6	7	45	7	18	—	17	—	—
Vesen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 23. Abonnementspreis Montag den 28. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 20. Jan. General Frhr. v. Flotow, den wir hier vor einigen Tagen mit den ihm gebührenden militärischen Ehren begraben haben, war wohl der letzte der bayerischen Krieger, der in der Schlacht bei Borodino kämpfte an der Seite unseres Ehevaulegers, welche in den dortigen Kriegen ihre Berühmtheit bewährten; wohl auch der letzte, der den furchtbar denkwürdigen Uebergang über die Beresina mitmachte den schrecklichsten Flußübergang, der wohl in der alten und neuen Kriegsgeschichte verzeichnet ist. Es wäre überflüssig, eine der vielen Beschreibungen desselben hier anzuführen; nicht aber einiger Facta derselben kurz zu erwähnen. Napoleon kam ohne alle Hilfsmittel an, den Fluß zu überschreiten; ein Wagen voll Nägel allein sollte die Armee retten. Es mußten erst Häuser eingerissen werden, um Holz zu bekommen. Am 26. Nov. früh 8 Uhr wurde in Gegenwart des Kaisers angefangen, eine Brücke zu schlagen. Die französische Pontoniers haben sich da durch ihre Entschlossenheit und Thätigkeit ein bleibendes Denkmal in der Kriegsgeschichte gesetzt. Bei einer Kälte von 17 Grad standen sie bis an die Brust im Wasser, sozusagen ohne Nahrung und Stärkung. Viele derselben riß das Treibeis mit fort. Doch konnte um 1 Uhr Mittag bereits das zweite Armeekorps unter Oudinot darüber marschiren. Es wurde auch eine zweite gebaut, aber beide rissen von Zeit zu Zeit wieder unter der Last der Kavallerie und Artillerie. Die Russen kamen nach. Wer nicht zur Brücke gelangen konnte, versuchte sein Glück mit Schwimmen; aber wenige kamen durch die Eisschollen sich arbeitend, hinüber. Bald gab es große Unordnung, dann schreckliche Verwirrung, die aufs Höchste stieg, als die Russen die Queues der Colonnen mit Haubitzen beschossen. Marschall Victor, hinter diesem undurchdringlichen Haufen aufgestellt, behauptete den Platz mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen einen fünfmal stärkeren Feind. Die Nacht machte dem Kampf ein Ende. Damit dieses Corps noch in der Nacht übergehen konnte, ließ General Eble durch Pioniere einen förmlichen Laufgraben durch einen Haufen von todten Menschen, Pferden und zerbrochenen Fuhrwerken aller Art hauen. Am 29. Morgens waren nur noch Weiber, Kinder, Verwundete und Kranke zurück; auch diese begannen zur Brücke zu drängen und verstopften durch große Unordnung den Zugang zur Brücke von Neuem. Um halb 9 Uhr, wo keine Zeit mehr zu verlieren war, ließ General Eble die Brücke in Brand stecken. Die Zurückgebliebenen stürzten sich unter lautem Geschrei ins Feuer oder in den Fluß. Der Rest wurde von Kosaken zu Gefangenen gemacht, die da auch unermeßliche Beute machten. Von 70,000 Mann, die Napoleon noch an die Beresina brachte, erreichten kaum 40,000 das diesseitige Ufer! — An dieser verhängnißvollen Stelle mag Flotow wohl manchen seiner bayer. Kameraden verloren haben.

München, 24. Jan. Wie es heißt, wird die Vermählungsfeier Sr. Maj. des Königs am 15. Mai, dem Namenstage J. k. Hoh. der hohen Königsbraut, stattfinden.

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Am 23. Januar fand Verhandlung gegen den Gewohnheitsdieb Michael Hager, 33 Jahre alt, led. Metzgergeselle von Trochtelfingen, kgl. württemb. Oberamtsgerichts Neresheim, statt. Im

Digitized by Google

vorigen Herbste wurden den zwei Kellnerinnen bei Bierbräuer Kühn dahier, ihre im 4. Stockwerke befindlichen Koffer gewaltsam aufgesprengt und hieraus deren Eigenthum, nämlich Baargeld, Schmucksachen und eine silberne Riegelhaube im Gesammtwerthe von circa 150 fl. gestohlen. Diesen Diebstahl verübte der obengenannte Hager, welcher dort logirte, und nach Verübung des Diebstahls nach München flüchtete, wo er wegen Bagirens arretirt wurde, bei welcher Gelegenheit man bei demselben noch Schmucksachen aus diesem Diebstahl herrührend, fand, und er so entlarvt worden ist. — Er gesteht übrigens den Einbruch und Diebstahl zu, nur will er aus einem Koffer nicht 36 fl., sondern nur 25 Gulden baares Geld genommen haben. Es wurde derselbe durch die Herren Geschwornen schuldig gesprochen. Den Wahrspruch verkündete Herr Kaufmann Wartmann von Lindau als Obmann worauf Hager in eine viereinhalbjährige Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Hager wird nach erstandener Strafe des Landes verwiesen.

In Aschaffenburg ist — nach der „A. Z." — eine Zigeunerbande — dieselbe besitzt 7 zweispännige Wagen — verhaftet worden, weil sie sich mit Falschmünzerei befaßt, und bereits in in Ussenheim und Windsheim falsche halbe Guldenstücke verausgabt hatte, wie sie auch in Aschaffenburg noch im Besitze von falschen österreichischen Gulden befunden wurde.

Aus Stuttgart wird geschrieben: Erst mit dem Jahresschluß konnte die genaue Zahl der Opfer unseres Feldzuges sich herausstellen. Auffallend groß erscheint die Zahl der Vermißten; es sind ihrer jetzt noch 64, welche nunmehr ohne Zweifel den auf der Wahlstatt Gestorbenen und von den Preußen Beerdigten beizuzählen sind. Die Stimmung der Angehörigen dieser bisher Vermißten war einige Wochen lang zwischen Hoffen und Fürchten eine qualvolle; einige fanden sich noch im Spätsommer in bayerischen Spitälern. Wohl der Letzte, der seine Heimath wieder sah, ist ein im November nach Ludwigsburg zurückgekehrter Soldat, welcher bei Tauberbischofsheim am Schädel schwer verwundet nach Würzburg und von dort am darauffolgenden Tag bewußtlos nach München gebracht worden war. Hier erfuhr eine Fürstin, eine gebohrne Prinzessin von Hohenlohe-Oehringen, daß er ein engerer Landsmann von ihr sei und ließ ihn in ihrem Palais trefflich verpflegen. Viel ähnliche Liebe haben namentlich auch die Bürger von Nürnberg den Verwundeten gezeigt.

Ehrlichkeit eines Arbeiters.

Vor drei Jahren verlor einmal ein Schwiegersohn der bekannten und überaus reichen Witwe Cliquot in Paris auf der Straße sein Portefeuille, das 40 Billets zu 1000 Franks (im Ganzen etwa 18600 fl.) enthielt.

Er geht zum Polizeikommissär, seinen Verlust zu melden.

„Ich fürchte, das Geld ist verloren", sagte er zu dem Kommissär. „Ich reise heut Abend nach Reims. Mein Name steht in dem Portefeuille. Wird es gefunden, kann man mir es leicht zurückstellen."

Eine Viertelstunde später ist der Hr. Graf auf dem Bahnhofe der Westbahn

„Erste Klasse, Reims — ein Billet."

„Haben Sie etwas verloren, mein Herr?" fragte eine schüchterne Stimme hinter ihm.

„Ja gewiß! in der Straße . . . . . ein Portefeuille mit 40 Billets zu 1000 Frs.

„Ah, mein Herr! Ich freue mich, es Ihnen wieder bringen zu können. Ich habe das Portefeuille gefunden; es war nicht geschlossen; ich habe es geöffnet, ihren Namen gefunden und die Notiz, daß Sie heute Abends nach Reims wollten. Sehen Sie nach, ob Alles in Ordnung ist."

Der Herr Graf grüßte den braven Arbeiter sehr höflich, setzte sich in das Coupe und fuhr nach Reims.

Am Abend beim Zusammensein, gab die Geschichte des verloren gegangenen und wiedergefundenen Portefeuilles den Stoff zur Unterhaltung.

„Und welche Belohnung haben sie dem armen Menschen gegeben?" fragte Madame Cliquot.

„Meiner Treu! . . . nichts — gar nichts — ich habe wahrlich nicht daran gedacht. Der Zug wollte eben abgehen und —"

Dies Vergessen müssen Sie wieder gut machen, mein Freund, kehren Sie morgen nach Paris zurück; suchen Sie den braven Mann wieder zu finden und theilen Sie mit ihm die 40,000 Francs. Ich gebe für meinen Theil 10,000 dazu."

Es kostete dem Grafen und der Polizei viele Mühe, den Blousenmann, der in sein Arbeiterquartier zurückgekehrt war, wieder aufzufinden. Dennoch gelang es. Heute hat derselbe 1500 Franks (etwa 700 fl.) Rente, die er seiner Ehrlichkeit verdankt.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Er küßte die Kinder mit einer stürmischen Hast, auch Marion bei der er that, als ob er ihre Sträuben gegen seine Umarmung nicht bemerkte, indem er ihr, während er ihr die Stirne

Digitized by Google

faßte, wie unwillkürlich beide Arme, die ihn abwehren wollten, herabdrückte. Er sprach viel und scherzte mit den Kindern, was diese, an dergleichen von ihm nicht gewöhnt, mit Staunen aufnahmen, indem sie einander mit großen Augen anjahen. Sein hastiges Wesen, mit dem er Dieß und Jenes angriff, die Beweglichkeit, die ihm sonst so sehr abgegangen war, und von Zeit zu Zeit ein lautes Gelächter, das er bald über das Geringfügigste, bald ohne alle Ursache erschallen ließ, erfüllte sie sichtbar mit großer Angst, und dieß um so mehr, als dieses Benehmen so sehr von der Schweigsamkeit und Trauer des Vaters abstach. Es schien übrigens auch Denis am Familientische nicht wohl zu sein, und es war, als ob er die erste Gelegenheit sich zu erheben ergriffe, als er aufsprang, um einem Knechte, den er im Hof erblickte, etwas zu sagen.

Draußen angekommen, vergaß er den Knecht und starrte einer Person nach, die eben, mit einem Bündel unter dem Arm, an der Hofmauer vorsichtig dahinschlüpfte, als ob sie von dem Zimmer aus, in dem gefrühstückt wurde, auf ihrer Flucht nicht bemerkt werden wollte. Es war Colestine. Als sie plötzlich Denis Mathieu in ihrer Nähe und sich von ihm bemerkt sah, hielt sie einen Augenblick inne, wie unfähig, ihre Flucht fortzusetzen. Denis schien eben so unfähig, sie zu verfolgen; aber als sich Colestine doch aufraffte und plötzlich weiter eilte, erwachte er aus seiner Erstarrung und flog ihr eben so rasch nach, als sie von ihm eilte. Er gab seine Verfolgung nicht auf, bis er an der Thüre des kleinen Hauschens stand, auf deren Schwelle Colestine hochaufathmend stehen blieb.

„Warum fliehen Sie so vor mir, Mademoiselle Colestine?“ fragte er mit einem Anthe, den er einem weiblichen Geschöpfe gegenüber sonst nie gezeigt hatte.

Colestine antwortete nicht, und er fuhr fort: „Ich habe Ihnen etwas zu sagen, was ich seit mehr als einem Jahre auf dem Herzen habe.“

Colestine wandte sich, um in das Innere des Hauses zu gehen.

„Bleiben Sie,“ rief er wieder dringender als vorher, „das Gericht hat uns ja freigelassen — ich bin kein Mörder.“

In diesem Augenblicke fiel die Thüre zu und wurde von innen ein Riegel vorgeschoben, und gleich darauf öffnete sich das Fenster, und erschien hinter den verwelkten Blumen das braune Gesicht des alten Veteranen, das mit zusammengezogenen Augenbrauen düster auf Denis Mathieu und dann von ihm auf das ferne Kreuz blickte, als ob er auch seine Blicke dahin lenken wollte. Denis Mathieu verlor mit einem Male den Muth, mit dem er das Mädchen verfolgt hatte, und ging mit immer rascher werdenden Schritten nach der Ferme zurück.

Er blieb, wie er aus dem Gefängnisse zurückgekommen war; Jedermann bemerkte die gewaltige Veränderung. Während Jacques Mathieu, der ältere Bruder, ehemals der Leutselige, der Jedermann freundlich anredete, jetzt die Gesellschaft der Menschen scheute und die Schwelle seines Hauses kaum überschritt, mischte sich der ehemals menschenscheue Denis überall in die Gesellschaft. Wo er zwei, drei Menschen in der Straße, auf den Feldern, vor einer Schenke zusammen sah, sogleich näherte er sich, um ein Gespräch anzuknüpfen. Er war jetzt weniger zu Hause als anwärts, und selbst daheim verbrachte er ganze Stunden vor der Thüre des Hauses, um jeden Vorübergehenden anzusprechen.

Bald bemerkte man, daß er, ehemals der häuslichste aller unverheiratheten Männer der Gegend, ganze Nächte, ja oft die Tage in den Schenken, wenn auch nicht Waterloo's, doch der ferneren Umgegend, verbrachte. Wenn er nach Brüssel auf den Markt ging, kehrte er oft erst nach zwei oder drei Tagen zurück. All dieses Neue und Ungewohnte an den Brüdern Mathieu verstärkte im Sinne ihrer Mitbürger den Verdacht, der auf ihnen lastete, und wie man am zweiten Tage nach dem Morde die Justiz zu großem Mißtrauen anklagte, so machte man ihr jetzt das Gegentheil zum Vorwurf. Er hieß übrigens, daß die göttliche Gerechtigkeit die Strafe übernommen habe. Im Innern des Hauses Mathieu sollte es sehr traurig aussehen; die Brüder hatten zwar nach ihrer Heimkehr die Lücken ihres Viehstandes durch Ankäufe wieder ausgefüllt, das Gesinde war durch Anwerbung neuer Leute, die man gut bezahlte, wieder vervollständigt; die Verluste, die man bei Vernachlässigung der Ernte, überhaupt bei der Verwirrung, die im Haushalte nach der Verhaftung eingetreten, erlitt, waren bei der großen Wohlhabenheit der Brüder, nur gering anzuschlagen. Trotzdem wollte es, wie man erzählte und wie das Gesinde bestätigt, im Innern nicht vorwärts. Denis war oft abwesend, und Jacques, wenn er den Verfall des Hauswesens merkte, zuckte nur traurig die Achsel, und schien sich über diesen Zustand, als eine unbedeutende Nebensache, wenig zu härmen. Ebenso nahm er es leicht, wenn er bei seinen Dienern, was jetzt oft vorkam, Widerspruch oder Ungehorsam fand. Zu All' dem kam, daß man fortwährend eine Kranke im Hause hatte. Marion siechte dahin, trotz aller Aerzte, die man herbeirief, und die für

Digitized by Google

ihre Krankheit vergebens nach einem Namen suchten.

Alles das machte, daß man sich von dem Hause der Brüder Mathieu ferne hielt, obwohl sie alles Mögliche thaten, um das alte Wohlwollen wieder zu gewinnen. Niemand war so rasch bereit, den Nachbarn mit aller Hülfe beizuspringen, wie sie. Die Armen bezogen von ihnen mehr als je, und wo es irgend eine öffentliche Wohlthätigkeit betraf, standen sie immer mit großen Summen an der Spitze. Je mehr der sie der Art thaten, desto mehr Beweise lieferten sie dem Sinne der Menschen nach von ihrer Schuld und als Denis Mathieu, den die Einheimischen flohen, in den Schenken solche Bekanntschaften machte, denen es genügte, daß er ihre Zeche zahlte, und als nach und nach mehrere dieser Bekannten in der Ferne heimisch wurde, fand man, daß er sich jetzt in der ihm natürlichen Gesellschaft befinde

So verging der Winter, so kam der Frühling heran, und die Saaten begannen wieder zu sprossen und am Kreuze hinaufzuwachsen, als ob sie es, das so traurig mahnend in die Gegend sah, bedecken, und damit nach und nach die Erinnerung an die schauderhafte That verschleiern wollten.

Auf dem Grabe Eduards wuchs Gras; bald aber auch Blumen, welche in stiller Frühlingsnacht zwei Mädchen rings um den Marmorstein pflanzten, der Graf Belport auf den Hügel hatte setzen lassen.

Sechtes Kapitel.

Das Erntefest.

Die Saat, die am Kreuze hinaufwuchs, die Blumen, die den Grabhügel bedeckten, wurden bald geknickt, ein frühes Hagelwetter verwüstete rings um Waterloo Alles, was der Frühling hervorgebracht hatte und mit den Saaten und Blumen wurde auch das einfache und schwache Kreuz gestürzt, das sich unfern dem Löwenmonumente erhoben hatte. Die Hoffnungen der Landleute waren vernichtet, und man hatte sich von diesem Unglücke kaum erholt, als in Folge eines Dammbruches sich die Wasser des Kanals über die tiefer liegenden Theile der Gegend ergossen, und fortschwemmten, was das Hagelwetter übrig gelassen. Wir wissen nicht, was an den Erzählungen von den rasch auf einander folgenden Unglücksfällen, welche in diesem Jahre die Gegend heimsuchten, wahr, was von der Phantasie in späteren Jahren hinzugefügt.

(Fortietzung folgt.)

Brummschnacken.

Ein glücklicher Zufall.

Peter: Aber Seppl hast denn in der Zeitung nit g'les'n, daß in dein Ort d' Viehseuch ausbrochen is?

Seppl: No nit a Wort! S' größte Glück is nur, daß i grad net derham bin.

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,
für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vorrefflichte Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchcarztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Ziehung am 1. Februar:

Augsburger 7fl.-Loose.
Gräfl. Pappenheim'sche 7 fl.-Loose.
(Durch erste Hypothek gesichert.)
Gewinne: fl. 20000, 12000, 10000 ꝛc.
(mit nicht verlierbarem Einsatz.)
Original-Loose billigst, Verloosungspläne gratis bei **Gebrüder Schmitt** in **Nürnberg**, Bank- und Wechselgeschäft.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd.	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.
Dollars in Gold	2 „ 26—27 kr.
Dukaten	5 „ 35— 37 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 24. Abonnementspreis Dienstag den 29. Januar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Bezüglich des wahrscheinlich an dem hier wohlbekannten israelitischen Handelsmanne Max Weiß, welcher seit 16. l. Mts. vermißt wird, begangenen Verbrechens vernimmt man folgendes Nähere: An bezeichnetem Tage Morgens verließ der Genannte die Stadt Moosburg mit einem vom dortigen Jungbräu entlehnten einspännigen Fuhrwerke, um sich angeblich nach Gindelkofen bei Bruckberg, wohin er von einem Unterhändler, Namens Staringer, bestellt worden sein soll, zu begeben; in der darauffolgenden Nacht um 2 Uhr erschienen mit diesem Fuhrwerke beim Steinerbräu in Straubing 2 Unbekannte, welche dasselbe dem Hausknechte zur Aufbewahrung für Weiß übergaben und sich sofort entfernten. Zwei Tage darauf erhielt der bezeichnete Hausknecht einen Brief mit einer 10 fl.-Banknote, worin derselbe angewiesen wird, das Fuhrwerk zum Duschlbräu nach Landshut, wo Weiß sich aufhalte, zu überbringen; die „Max Weiß" lautende Unterschrift dieses Briefes zeigt jedoch nicht dessen Handschrift und es ist um so wahrscheinlicher, daß der Genannte, welcher seit seiner Abfahrt von Moosburg verschollen ist, das Opfer eines Verbrechens wurde, als derselbe nachweislich eine bedeutende Summe in Werthpapieren bei sich geführt hatte. Davon, daß der Verbrecher, wie von einigen Blättern mitgetheilt wird, bereits entdeckt und verhaftet sei, ist hier noch nichts bekannt.

München, 24. Jan. Gestern Abends wurde in einem Hause an der Sendlingergasse, die so stark bevölkert ist, ein frecher Raubanfall verübt. Ein Sattlerlehrling, welcher eben bei einem Nagelschmied im Auftrage seines Lehrherrn eine Baarschaft ablieferte und noch ein Geldsäckchen mit 135 fl. bei sich trug, wurde in dem engen Hausflötz von einem Manne überfallen, der ihm das Säckchen entreißen wollte. Der Lehrjunge wehrte sich aber und schrie heftig um Hilfe, worauf der Räuber, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, die Flucht ergriff. Derselbe wurde aber von den zu Hilfe eilenden Personen eingeholt und verhaftet. Der Räuber ist ein verheiratheter ehemaliger Regenschirmmacher von hier. — Von den Dieben, welche den großen Diebstahl bei General Heß verübt haben, sitzen zwei hinter Schloß und Riegel. Der Dritte, der über 5000 fl. mit sich führt, ist noch flüchtig, sein Name aber bekannt.

München. Der led. 26jähr. Dienstknecht Andreas Schmatzer von Westerhausen, Gerichts Geisenfeld, der einen jungen Menschen auf die grausamste Weise ums Leben brachte und ihn seiner Baarschaft im Betrage von 7 fl. und einer silbernen Uhr beraubte, wurde unter dem 5. Okt. d. J. vom Schwurgerichte von Oberbayern zum Tode verurtheilt. Se. Maj. der König sah keine Veranlassung, den Raubmörder zu begnadigen und wurde das Todesurtheil (das erste während der Regierung des Königs Ludwig II.) bestätigt und dem Schmatzer heute Vormittag bekannt gegeben. Nach dreitägiger Fristzeit wird im Hofe der hiesigen Frohnveste Schmatzer durch das Fallbeil hingerichtet werden.

Passau, 23. Jan. Heute Morgens fand man den Knecht des Tuchmachermeisters von Donmelstadt in der Radhütte der am Inn gelegenen Walchmühle desselben mit zerquetschtem Halse todt neben dem Rade liegend. Derselbe M. Draxinger, 37 Jahre alt, wurde gestern von seinem Herrn zum Abeilen des Rades geschickt; das Rad, welches stille stand, wurde während

Digitized by Google

dieser Arbeit gehend, ersaßte und tödtete den Unglücklichen.

Meister, sagte ein Schasterlehrling in Köln zu seinem Herrn, schenken Sie mir fünf Groschen. — Wozu, dummer Junge? — Ich will mir ein Dombau-Loos kaufen. — Das kostet ja einen Thaler! — Ja, aber 25 Groschen habe ich mir gespart! — Wovon? Du bekommst ja kein Geld. — Von den Brückenpfennigen; jedesmal, wenn Sie mich Abends über die große Brücke nach Deutz geschickt haben, bin ich an der Zahlstelle vorbeigegangen, und habe 4 Pfennige erspart. — Der Meister lachte in sich hinein gab die fünf Groschen und der Lehrling gewann mit seinem Loose — 1000 Thaler.

Aus Schleswig-Holstein, 24. Jan., wird dem „Frkf. Journ." geschrieben: Das kgl. preußische Besitzergreifungspatent ist heute, am 135. Geburtstage Friedrichs des Großen, in den verschiedenen Städten des Landes unter entsprechenden Feierlichkeiten und nebst der kgl. Proklamation durch Anschlag an den Straßenecken zur allgemeinen Kunde gebracht worden. Die Bevölkerung hat sich, wie dieses bei der herrschenden Stimmung kaum anders zu erwarten war, dem Akte gegenüber ziemlich theilnahmslos verhalten; von öffentlichen Lustbarkeiten, Aushängen von Flaggen, Illuminationen und ähnlichen Aeußerungen der allgemeinen Theilnahme, wie sonst bei dergleichen Gelegenheiten üblich ist, so weit uns bisher bekannt geworden, nirgends die Rede gewesen. In Kiel waren die höheren Beamten des Landes, die Räthe der Regierung zu Schleswig, die Mitglieder der Ritterschaft eingetroffen, um dem von dem Oberpräsidenten, Baron von Scheel-Plessen, in Person vollzogenen Einverleibungsakte beizuwohnen. So wäre denn der letzte Akt des schleswig-holsteinischen Trauerspiels zu Ende! An den Grenzmarken des Landes wird der preußische Adler errichtet und von den Dächern der öffentlichen Gebäude weht die schwarzweiße Fahne. Einviertel nach 12 Uhr wurde sie z. B. in Altona auf dem Balkon des Rathhauses aufgehißt. Die zahlreich vor demselben versammelte Menge verhielt sich größtentheils schweigend; nur ein unverständliches Gemurmel war hörbar, ein ironisches „Holup" sollte dem mit dem Aufziehen der Fahne beschäftigten Polizeioffizianten sein Werk erleichtern. Jedoch die alsbald mit vollem Spiel einfallende Musik der zur Parade aufmarschirten Truppen übertönte Alles. Weitere Feierlichkeiten fanden nicht statt. Die Soldaten marschirten ab und das Volk verlief sich, jedoch nicht ohne den neu eingetretenen schleswig-holsteinischen Freiwilligen ein lautes Hoch gebracht zu haben.

Bern, 21. Jan. Vor wenigen Tagen hat man bei Tschappina im Kanton Graubünden und im Engadin das Phänomen eines rothen Schneefalls wahrgenommen. Nach dem rothen fiel wieder weißer Schnee, so daß sich der erstere gleich einem 2 bis 3 Zoll breiten gelbröthlichen Band unter der Schneeoberfläche hinzieht. Als meteorologische Merkwürdigkeit führt das „Bündner Tagblatt" noch an, daß in Wiennaja auf der Südseite des St. Bernhardin von einer aufrecht stehenden Holzstange ein flammenartiges Ausströmen von Elektrizität (Elmsfeuer) und eine Stunde später in der Alp Maccia, oberhalb Bernhardin Dorf, ein Gewitter mit Blitz und Donner beobachtet wurde, wobei der damals gefallene Schnee ebenfalls eine röthliche Färbung zeigte. Ob nun die ungewöhnliche Färbung des Schnees mit dem gleichzeitig beobachteten Gewitter in etwelchem Zusammenhange stand, wird vielleicht noch die Zukunft lehren.

Ein seltenes Beispiel von strenger Selbstbeurtheilung geben mehrere höhere Offiziere der italienischen Freischaaren unter Garibaldi: dieselben lehnen die ihnen von der Regierung zugedachten Ehrenkreuze und Medaillen ab, weil sie sich bewußt seien, im letzten Feldzuge keine Thaten verrichtet zu haben, die solcher Auszeichnung werth seien. Etwelcher Oppositionsgeist mag dabei allerdings auch im Spiele sein.

Aus Konstantinopel sind schlimme Nachrichten im auswärtigen Amte zu Paris eingetroffen. Vor dem Palaste des Staats-Schatzmeisters fand eine Art von Weiberkrawall statt. Die Frauen der Beamten hatten sich nämlich zusammengerottet, um das rückständige Gehalt ihrer Männer zu fordern, so daß man genöthigt war, sie durch die Kawassen und mit Peitschenhieben zurücktreiben zu lassen. Die Garbetruppen des Sultans haben seit vier Monaten keinen Sold mehr ausgezahlt erhalten. Bezeichnend für die durch russische und griechische Agenten gemachten Manöver ist es auch, daß jüngst in Konstantinopel die Bewohner der christlichen Stadttheile durch Plakate in Unruhe versetzt wurden, welche an allen Straßenecken und Kirchthüren angeheftet waren und die türkische Bevölkerung aufforderten, sich massenhaft zu erheben und die Christen zu ermorden. In den Plakaten wurden auch einige Orte bezeichnet, an welchen man Waffendepots zu diesem Behufe finden werde. Die Polizei suchte die sehr aufgeregten Gemüther zu beruhigen, forschte jedoch vergebens nach den Urhebern der Plakate. Ebensowenig fanden sich die bezeichneten Waffenniederlagen vor.

Digitized by Google

Auf einer spanischen Eisenbahn sind in den Waggons 3. Kl., die keine Fensterscheiben haben, fünf Reisende erfroren. einen vollständig Erstarrten hofft man wieder zum Leben bringen zu können.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

So viel ist gewiß, daß noch der Einwohner von Waterloo, wenn man ihm von jener Zeit spricht, alle Uebel aufzählt, von denen vorzugsweise der Landmann erschrickt. Für uns ist nur das von Wichtigkeit, daß man jene Heimsuchungen, die man jedenfalls erfahren, für eine Strafe des Himmels hielt für das auf der Gegend lastende ungesühnte Verbrechen. Um das vergossene Blut, so viel wenigstens in ihren Kräften stand, zu sühnen, beschlossen einige fromme Seelen Waterloo's — man ist hier, wie im übrigen Belgien, sehr fromm katholisch — auf der Stelle des Verbrechens, dort wo das einfache Kreuz gestanden hatte, dessen Urheber Niemand kannte, ein anderes großes und schönes Kreuz zu errichten, dessen Inschrift das Andenken des unschuldig Ermordeten erhalten und zum Gebet um Entdeckung des Mörders auffordern sollte. Der Gedanke fand außerordentlichen Anklang, und die Subscriptionsliste, die von Haus zu Haus ging, ergab bald eine so bedeutende Summe, daß man mit dem Gelde ein kunst- und prachtvolles Kreuz errichten konnte. Demgemäß gab man einem Künstler den Auftrag, eine Zeichnung zu entwerfen, und setzte man sich mit einer Eisengießerei in der Nähe von Mons in Verbindung. Die Ausführung des Monumentes verlangte jetzt allerdings längere Zeit, und war damit Denjenigen, die mit Errichtung des Kreuzes eine fromme Schuld abtragen wollten, nicht ganz genug gethan; aber man tröstete sich mit dem Gedanken, daß die Größe und Schönheit des Kreuzes den allgemein verbreiteten Gefühlen, dem Wunsche, den Todten zu ehren, mit dem größeren und schöneren Opfer, mit der größeren Zier des heiligen Zeichens mehr entsprechen werde.

Das Monument war noch lange nicht aufgerichtet, und es hatte schon den Anschein, als ob das Gebet um Entdeckung des Mörders, das man dem Kreuze als Inschrift anzufügen beabsichtigte, bereits in Erfüllung gehen sollte.

Graf Belport war im Frühling auf sein Landhaus wieder zurückgekehrt. Dießmal ohne Alfred, welcher, da er nach Eduard keinen Hofmeister mehr haben wollte, in einem College der Hauptstadt untergebracht war. Er folgte seiner Familie erst im Hochsommer, als es seine Ferien gestatteten. Man sah und hörte wenig von ihm und seiner Familie; das Schloß und seine Bewohner schienen den Einwohnern bei weitem mehr entrückt als vorher. Dem alten Grafen sah man höchstens seine Felder bereiten, und Alfred wurde nur selten und dann vielleicht nur von Célestine gesehen, wenn er spät am Abend, wie ehemals Eduard, zu dem Monumente wanderte, um dort eine oder zwei Stunden in Gedanken vertieft zu sitzen. Der früh entwickelte Knabe hatte seit dem Tode seines Lehrers und Freundes, seit dieser zu frühen und schrecklichen Erfahrung ein ernstes Wesen angenommen, das mit seiner Jugend — er war jetzt vierzehn Jahre alt — traurig contrastirte. Auf seinem Gesichte lag ein Ausdruck von Energie, der Demjenigen, welcher sein im Grunde mildes Wesen nicht kannte, beinahe unangenehm auffallen mußte, ein Ausdruck, der wie eine fortwährende Kampfbereitschaft gegen alle Welt aussah. Er war auch der, der vorzugsweise an der Zurückgezogenheit, in der jetzt die Familie lebte, schuld war. Er gestand seinem Vater, daß er seiner nicht sicher sei, daß, wenn er den Mathieu begegnete, er etwas thun oder sagen müßte, und vielleicht später bereuen müßte. Dem wollte er ausweichen, weil es ihm war, als hätte er in jener Nacht am Kreuze mit seinen Thränen Célestine das Versprechen gegeben, nichts zur Verfolgung der Mathieu beizutragen, und in Erinnerung an die unglückliche Marion, wie er sie am Kreuze liegen gesehen, an das Mädchen, das seinen unglücklichen Lehrer so sehr liebte, und wie er wußte, langsam dahinsiechte, nahm er sich vor, jenes schweigende Versprechen zu halten. Merkwürdigerweise suchte man von Seiten der Mathieu immer wieder anzuknüpfen und sich dem Hause des Grafen zu nähern. Bei jeder Gelegenheit waren sie dem Grafen zu Diensten bereit.

Wenn die Arbeiten auf seinen Feldern dringend schienen, sofort boten sie ihre Knechte und Pferde mit Hintansetzung ihrer eigenen Arbeiten an. Man hörte einmal, daß der Graf einen Hügel in seinem Parke mit jungen Bäumen bepflanzen wolle, sofort wurden im Garten Mathieus die jungen Bäume entwurzelt und nach dem Schlosse geschickt. Solche Gelegenheiten wußten die Mathieu mit merkwürdigem Scharfsinne aufzufinden, nur um mit dem Grafen wieder in Verbindung zu treten. Aber da war Alfred immer gerüstet, um seinem Vater zur Zurückweisung dieser Gefälligkeiten zu bestimmen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das Anwesen der Kugler'schen Geschwisterte Haus Nro. 44 in Oberthürheim ist gemäß gerichtlicher Anordnung wiederholt dem Verkaufe zu unterstellen.

Ich habe hiezu auf

Mittwoch den 20. k. M.

Nachmittags 2 Uhr

in dem Wirthshause daselbst Termin anberaumt, was ich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 16. Februar v. Js. mit dem Anhange zur Kenntniß bringe, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Wertingen, den 25. Januar 1867.

Heimer, k. Notar.

Für Schuhmacher!

Wiener Papp (Pappleim) per Pfund 18 kr. empfiehlt

Jos. Bruggaier.

In der Stadt Dillingen ist ein **Wohnhaus** mit Stadel nebst 4 Tagwerk Acker und Wiesen aus freier Hand zu verkaufen. Darauf können 600 fl. stehen bleiben. Näh. i. d. Exp. d. Tags- u. Anzbl.

Mit Allerhöchster Approbation.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Kgl. Medicinal-Collegiums unter Vorsitz des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors Dr. Harleß, sind echt zu haben à 14 kr. per Paket mit Gebrauchs-Anweisung in **Dillingen** bei **A. Wolff**, sowie in **Burgau** bei **E. Mack**, in **Gundelfingen** bei Apoth. **Grundner**, in **Höchstädt** bei Wittwe **Sallinger**, in **Lauingen** bei **G. M. Ranzenberger**, in **Wertingen** bei Apoth. **Fr. Bertele.**

Geld-Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . .	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 22. bis 29 Jan. 1867.

Gattung	Metzen		Vierl.		Mäßl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	hl.
Feines Mundmehl .	4	22	1	5	8	—
Semmelmehl . . .	3	33	—	36	6	4
Geringes Mehl . .	3	3	—	45	5	4
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 28. Januar 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lh.	Dkr.	pl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	3	1
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	—	26
„ „ „	3	—	—	13
„ „ „	1	—	—	4
schwarzes Brod . . .	1	17	2	6
„ „ „	—	24	3	—
„ „ „	—	8	1	1
3) Gemischtes Brod . .	—	4	1	1
„ „ „	—	12	3	2
„ „ „	—	25	2	6

Dillingen den 25. Jan. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	—	—	—	—
Kern . .	—	—	—	—	—	—
Roggen .	—	—	—	—	—	—
Gerste .	—	—	—	—	—	—
Haber .	8	12	8	—	7	42

Augsburg den 25 Jan. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	24	6	24	40	24	2
Kern . . .	25	41	24	17	22	36
Roggen . .	19	2	17	34	17	6
Gerste . .	16	24	15	46	14	58
Haber . .	7	26	7	12	6	58

Lauingen den 26. Januar 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels.		Mittler Preis des Schäffels.		Niedrigster Preis des Schäffels.		Aufschlag	Abschlag
	Schäffel					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	12	32	44	43	1	24	9	22	30	21	27	— —	— 21
Kern .	7	281	288	268	20	24	27	23	18	22	39	— —	— 9
Korn .	23	58	81	68	13	18	39	18	6	17	48	— 9	— —
Gerste .	—	717	717	714	3	15	27	15	48	14	51	— 18	— —
Haber .	5	101	106	95	11	7	54	7	48	7	39	— 12	— —
Zusammen	47	1189	1236	1188	48								

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 25. Abonnementspreis Mittwoch den 30. Januar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 27. Jan. In der nächsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird von Mitgliedern der Linken eine Interpellation verlesen, dahin gehend, „ob der k. Staatsminister der Justiz nicht geneigt wäre, einen Gesetzentwurf zur Aufhebung der Todesstrafe den Kammern noch dermalen vorzulegen?"

München, 26. Jan. Der Katarrh des Königs hat zwar etwas abgenommen, doch durfte Se. Majestät auch heute das Zimmer weder verlassen noch Audienz ertheilen. Dem Vernehmen nach werden solche besondere Audienzen zur Entgegennahme von Beglückwünschungen aus Anlaß der hohen Verlobung überhaupt nicht stattfinden, sondern es soll dazu ein zweiter großer Hofball Gelegenheit geben, welcher an die Stelle zweier beabsichtigt gewesenen Kammerbälle treten soll. Die offizielle Verkündigung der allerhöchsten Verlobung steht bevor. Wenn einer Reihe von bayerischer Blättern von hier berichtet wird: die Vermählung Sr. Majestät sei bereits sicher auf den 15. Mai angesetzt, so ist das unrichtig. Aus verläßlicher Quelle kann ich versichern, daß noch gar nichts über diesen Punkt festgesetzt ist. Im Befinden des k. Stadtkommandanten Generalmajors v. Walther, dessen Zustand anfangs nicht unbedenklich gewesen, ist entschiedene Besserung eingetreten, und seine baldige Wiedergenesung sicher zu erwarten.

München. Se. Majestät haben bereits die Befehle zur Organisation des Hofstaates seiner künftigen königlichen Gemahlin ertheilt. — Von Seiten der Stadt München soll beabsichtigt sein, dem königlichen Brautpaar ein kostbaares Hochzeitsgeschenk zu machen; über die Art desselben ist man zwar noch nicht schlüssig, doch heißt es, daß 100,000 fl. für dasselbe bestimmt werden soll.

München, 27. Jan. Die Verkündung des von Sr. Maj. dem König bestätigten Todesurtheil an dem Raubmörder Andreas Schmatzer von Westerhausen, Ger. Geisenfeld, welche von einigen Münchener Blättern als am 25. d. stattgefunden mit allen Einzelnheiten berichtet wurde, hat in Wahrheit nicht stattgehabt. Diese Verkündigung sollte erst morgen Früh vor sich gehen, aber es unterbleibt auch diese, weil sich Se. Maj. der König am 26. bewogen gefunden haben, obwohl durch königliches Signat vom 22. das Todesurtheil bestätigt war, den Verurtheilten zu begnadigen.

München, 26. Jan. Heute Mittags entleibte sich im englischen Garten nächst dem Brunnenhause mittelst eines Pistolenschusses ein Mann, in dessen Rocktasche ein Steuerauszug für Joseph Maier von Thanning, Gerichts-Wolfratshausen, vorgefunden wurde; der bisher noch nicht rekognoszirte Leichnam ist im Leichenhause ausgestellt.

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Freitag den 25. Januar. Beschuldigt und vollkommen geständig ist der bisher keiner strafrechtlichen Untersuchung unterstellte 18jährige Wilhelm Degele, Schreinergeselle von Untermeitingen, daß er im Monat August vor. Jrs. dem Bauern Johann Reiser und der Viktoria Maier zu Breitenbrunn nach und nach an Geld und Werthsachen den Betrag von 237 fl., dann dem dortigen Krämer Xaver Thoma Geld und Effekten im Betrage von über 10 fl. unter erschwerenden Umständen — Einsteigen und Auf-

Digitized by Google

sprengen von Behältnissen — gestohlen habe. Der große Aufwand und Geldbesitz des Degele führte zum Verdacht und zur Verhaftung. Es wurde Degele durch die HH. Geschwornen schuldig gesprochen — Obmann war Hr. Thomann, Vorsteher von Schönau — und hierauf in eine viereinhalbjährige Zuchthausstrafe verurtheilt. — Heute Samstag den 26. Januar ist beschuldigt Xaver Kringer, 31 Jahre alt, verh. Gütler von Oberbrunn, Lbg. Starnberg, daß er in der Untersuchung gegen seinen Bruder Anton Kringer und Compl. wegen Meineids am 17. Nov. 1865 in der öffentlichen Sitzung zu Augsburg mit rechtswidrigem Vorsatze durch den ihm abgenommenen Zeugeneid nachstehende wissentlich unwahre Aussage bekräftigt habe: „er habe gesehen, wie der Wirth A. Goßner von Amberg am 31 Jan. 1861 Nachts in seiner Wirthsstube dem Nachtwächter Eberle die Hellebarde abgenommen und damit über die Gebrüder Kringer auf den Tisch geschlagen habe; auf dem Heimwege habe ihm Ignaz Kringer erzählt, daß er von dem Schlage des Goßner eine Wunde an der Hand erhalten habe, auch habe er einige Minuten später in der Wohnung des Anton Kringer die Wunde an der Hand des Ignaz Kringer gesehen, noch ehe der Zank mit Ludwig Kringer angegangen sei." — Dem Angeklagten wird der beste Leumund ausgestellt. Er beharrt bei seiner damaligen Aussage und behauptet, daß er bei der öffentlichen Verhandlung am 17. Nov. 1865 die Wahrheit gesagt habe. Wie in der Verhandlung v. Js. in der nämlichen Sache nur gegen andere Personen gerichtet, haben die Zeugen die Angaben des Kringers als Unwahrheit bezeichnet. Selbst die Entlastungszeugen konnten denselben nicht aus der Patsche ziehen, da dessen Bruder nicht falsch deponiren wollte und sich deßhalb der Zeugschaft entschlagen hat, um nicht das Loos seiner Brüder theilen zu müssen. Die k. Staatsbehörde blieb bei der Anklage stehen und der Vertheidigung war in Folge des Ergebnisses der Verhandlung jeder Anhaltspunkt zur Abschwächung oder Entkräftung der Anklage entzogen. Von den Herren Geschwornen wurde Franz Xaver Kringer schuldig gesprochen. — Obmann war Köderer von Augsburg — worauf derselbe in eine 4jährige Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Passau, 22. Jan. Heute früh vor 7 Uhr wurde auf einer Stufe der Dom-Kirchenthüre, gegen den Kreuzgang zu, ein neugeborenes Kind (Mädchen) von einer Weibsperson, die eben aus der Kirche gehen wollte, durch das Wimmern aufmerksam gemacht, aufgefunden. Dasselbe, noch ungewaschen, war einfach in ein Leintuch eingewickelt und schon wegen zu starker Kälte ganz starr und blau, konnte jedoch wegen der Frequenz der Stelle, wohin es ausgesetzt wurde, nicht lange gelegen haben. Gegenwärtig befindet es sich in den Händen der Findertin ganz frisch und ganz gesund. (Pass. Ztg.)

Nürnberg, 21. Jan. Gestern war eine Familie von drei Personen durch Kohlenoxydgas-Vergiftung dem Tode nah. Trotz aller Erfahrungen wurde, als noch einige Steinkohlen glimmten, die Ofenklappe (etwa um 2 Uhr Nachmittags) geschlossen. Um halb 3 Uhr zeigten sich beim dreijährigen Kinde die ersten Symptome der Einwirkung des Gases, dann bei der Frau und später bei dem Manne. An zufällige anderweitige Vergiftung glaubend, raffte sich endlich letzterer auf, um in der Apotheke Hilfe zu suchen; zurückgekehrt, taumelte er halb bewußtlos auf den Sessel. Wieder nach einer Weile kroch die Frau mit großer Anstrengung zu den Miethsbewohnern des Hauses, um nach einem Arzte zu schicken. Indeß bis 6 Uhr Abends währte es, während welcher Zeit Niemand auch von den Besuchenden nicht, auf die eigentliche Ursache der Erscheinungen kam, bis der Arzt erschien, der sogleich Thüren und Fenster öffnen ließ. Am andern Tage noch fühlten die dem Tode nahe Gewesenen die Spuren der Vergiftung. Wäre das Schließen der Klappe Nachts vor dem Schlafengehen erfolgt, wäre eine ganze Familie zu Grunde gegangen. (Frk. Kur.)

Aus Paris, 25. Jan., wird geschrieben: Bei den ersten Anzeichen einer Aufregung der Vorstädte wegen der Theuerung konnte man die vollkommene Beruhigung ergeben: die Regierung sei stark genug, um auch über die Brod- und Fleischpreise zu verfügen. Es bestätigt sich. In der vorigen Woche nahm die Aufregung insbesondere im Faubourg Saint Antonine zu. Seit drei Tagen ist die Kornbörse in voller Panik. Der Sack Mehl fiel um 7 Fr. Herr Darblay, der stärkste Händler, verkaufte massenhaft zu herabgesetzten Preisen, und zwar, was kein Geheimniß ist, für Rechnung der Regierung, welche Vorräthe weit über ihren Bedarf aufgekauft hatte. Andererseits besteht, wie schon erwähnt, seit drei Tagen wieder eine Anzahl „ökonomischer Oefen", welche Brod, Fleisch und Gemüse um 50 Proz. unter den Herstellungskosten liefern.

Wie schlecht es mit der griechischen Sache auf Kreta steht, läßt sich aus einer Reihe von Briefen des Insurgentenchefs Zymbrakakis an die Vertreter Englands, Rußlands, Amerikas, Frankreichs, Italiens, Oesterreichs entnehmen. Am Bezeichnendsten für die Fatalität der Situ-

Digitized by Google

ation iſt wohl der Schmerzensſchrei, der aus der Kundgebung an die Vertreter Frankreichs, Oeſterreichs und Italiens tönt. Dieſe lautet: „Herr Konſul! Die Gebirge von Kreta ſind mit Greiſen, Frauen und Kindern gefüllt, die durch den Krieg aus ihren Wohnungen vertrieben und verdammt ſind, vor Kälte und Hunger umzukommen, wenn Sie ihnen nicht zu Hilfe eilen. Der engliſche und ruſſiſche Konſul haben bereits Schiffe entſendet, um dieſe Unglücklichen aufzunehmen und ſie nach Griechenland zu bringen; aber dieſe Hilfe reicht nicht aus. Wir brauchen noch viele Schiffe, um dieſe Unglücklichen zu retten. Wir ſind überzeugt, daß keine geſittete Nation dieſe Menſchlichkeitspflicht unterlaſſen wird, welche Englands und Rußlands Vertreter ſo gut begriffen haben. Wir bitten Sie deßhalb, eheſtens, denn der Winter wird immer ſtrenger, Schiffe zur Aufnahme kretenſiſcher Familien zu ſchicken.“ Sämmtliche Schreiben ſind datirt aus Omalgo vom 3. Januar a. St.

Die Brüder Mathieu.

(Fortſetzung.)

Indeſſen fand der Graf, daß man im Ganzen ungerecht und unfreundlich gegen die gute Bevölkerung benehme, und als das Ernteſeſt herankam, welches in Waterloo immer gefeiert wird, war er entſchloſſen, mit ſeiner ganzen Familie an dem populären Ball Theil zu nehmen. Um die Vernachläſſigung, welche man bisher von ihm erfahren und die ihm im Grunde Niemand übel nahm, wieder gut zu machen, ſchickte er an das Comite des Feſtes ein Faß guten Weines mit der Bitte, ihm und ſeiner Familie Plätze bereit zu halten.

In der That war die Freude groß, als er am Nachmittage des Feſtes an der Seite ſeiner Frau von ſeinen Kindern gefolgt, in den mit Blumen und Kornähren geſchmückten Saal eintrat. Sofort wurden die beliebten Gäſte von der Menge umgeben, und ſtreckte man ihnen, nach der Sitte des Landes, von allen Seiten die Gläſer zum Begrüßungstrunke entgegen. Nur mit Mühe machten die Feſtcommiſſäre Raum, um die Familie an ihre Plätze im oberen Theile des Saales zu bringen. Auch dort oben waren ſie von der freundlichen Zudringlichkeit nicht ſicher; immer wieder drängte ſich Jemand hervor der mit der Familie Belport noch nicht angeſtoßen hatte. Von einem Halbkreiſe freundlicher Geſichter umgeben, ſaß die die Familie ſelber vergnügt da. Man plauderte und ſelbſt das ernſte Geſicht Alfreds hatte ſich aufgeheitert, was von der Gräfin mit beſonderer Freude bemerkt wurde, als ſich die Scene plötzlich änderte.

Die freundliche, aus vergnügten Geſichtern beſtehende Umzäunung, welche den Tiſch umgab, wurde durchbrochen — der vergnügte Ausdruck verſchwand, und machte einem mißvergnügten, ja düſteren Platz; am Tiſche ſtand mit einem Male Denis Mathieu, lächelte verbindlich, und indem er ſagte: „Mit mir haben Sie noch nicht angeſtoßen,“ ſtreckte er ſein Glas über den Tiſch hin, mit oder ohne Willen gerade Alfred entgegen. Der Knabe ſah ihn eine Minute lang mit gläſernen Augen an. Er ſaß regungslos da, und regungslos ſtand ihm Denis Mathieu mit dem vorgeſtreckten Arm, das Glas in der Hand, gegenüber. Die ganze Geſellſchaft ſchien in Erſtarrung verſaken zu ſein; das Gelächter und Geplauder verſtummte; es war ſtille rings um den Tiſch Plötzlich bedeckte eine grünliche Bläſſe Alfreds Geſicht, ſeine etwas ſtarke, vorſpringende Oberlippe zitterte, er erhob ſich, und indem er den Arm und den Zeigfinger gebieteriſch ausſtreckte, im Momente um eine Kopflänge gewachſen, rief er, daß der ganze Saal wiederhallte: „Fort, Mörder, fort!“

Denis Mathieu bog ſich unter dieſen Worten, als ob ihm eine gewaltige Laſt plötzlich auf die Schulter gefallen wäre. Mechaniſch wandte er ſich und folgte der Richtung, nach welcher der ausgeſtreckte Arm Alfreds deutete. Es öffnete ſich eine Gaſſe vor ihm, und er ging unhörbaren Schrittes und ohne ein Wort durch die Reihen der Menſchen, die ſich jetzt nach rückwärts drängten, als ob ſie ſich ſcheuten, von ihm berührt zu werden. Die Gaſſe ſchloß ſich erſt, als er die Thüre des Saales hinter ſich hatte.

Noch immer ſtand Alfred mit ausgeſtrecktem Arme. „Wer zweifelt jetzt noch,“ hörte man eine Stimme in der Menge ausrufen; das war wie eine Löſung des Zaubers, die erſtarrte Menge fing wieder an, ſich zu bewegen, ein Stimmengewirre erfüllte den Saal und Alfred ſank auf ſeinen Sitz zurück.

Denis Mathieu war an dem Tag nicht mehr zu ſehen

Auch am nächſten Tage war er unſichtbar und man erfuhr, daß er auch aus der Ferme verſchwunden war. Man erfuhr das von den Gerichtsperſonen, welche auf die Scene beim Ernteſeſte hin ins Haus gedrungen waren, um Denis Mathieu aufs Neue zu verhaften. Aber bald wußte man, daß er in einer Schenke unfern Waterloo's aufgegriffen, nach Brüſſel ins Gefängniß gebracht worden, und daß der Proceß aufs Neue begonnen.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Das neue Kreuz.

Die Wochen, ja die Monate gingen vorüber, man hatte von dem Processe nichts gehört, man hätte ihn und Denis Mathieu vielleicht vergessen, wenn nicht Célestine oder Jacques Mathieu, die manchmal auf dem Schauplatze der That gewesen, als Zeugen nach Brüssel citirt worden wären. Die Einwohner von Waterloo ärgerten sich über dies Verfahren der Justiz; man lud, wie während des ersten Processes, Zeugen vor, von denen man doch schon wußte, daß sie nichts aussagen konnten, was zur Ueberführung des Verbrechens dienen konnte. Freilich wurden auch der Graf und seine Familie vorgeladen, und andere Zeugen der Scene beim Erntefeste. Diese meinte man, sollten schon hinreichen, um Denis zu verurtheilen. Ein Mann, der eine solche Anklage, wie sie in den Worten Alfreds lag, so ruhig hinnahm, mußte ein Mörder sein, und man sollte nicht so viel Form und Wesen mit ihm beobachten.

Nach und nach kam man in der Gegend auch von diesen Discussionen ab. Es war Alles wieder ruhig. Die gräfliche Familie war fort. Aus Mathieus Hause war Niemand zu sehen, und nichts war da, um die Erinnerung an das Verbrechen wieder aufzufrischen, als das neue Kreuz, welches inzwischen vollendet und im Laufe des Winters aufgerichtet wurde. Aber es stand außerhalb der Stadt zwischen den Feldern die im Winter verlassen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

(Meinungs-Verschiedenheit.) Vater: „Wie gesagt, das stehende Heer in Friedenszeiten scheint mir rein überflüssig zu sein, und wäre es mir anheimgegeben, so würde ich ohne Bedenken alle Soldaten entlassen.“

Tochter: „Um Vergebung, Papa! das geht nicht; denn wer würde dann präsentiren, wenn eine Offiziersfrau mit ihrem Manne bei einer Schildwache vorübergeht?“

Bekanntmachung.

Zum Vollzuge des Art. 11 des Einquartirungsgesetzes vom 25. Juli 1850 hat die Commission die Klasseneintheilung aller Quartierpflichtigen hiesiger Stadt nach dem vorgelegten Maßstabe für das Jahr 1867 vorgenommen.

Vom heutigen Tage an gerechnet liegt die Quartierliste allen Betheiligten zur Einsicht und Geltendmachung etwaiger Reklamationen 14 Tage lang in der Magistratskanzlei auf.

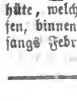
Nach Ablauf dieser Frist ist eine Einsprache nicht mehr zulässig.

Reklamation kann derjenige erheben, welcher behauptet, hier nicht einquartierungspflichtig zu sein und jener, welcher unrichtig klassificirt zu sein glaubt.

Die erste Klasse begreift die Quartierpflichtigen, welche bis einschlüssig 1 fl., die zweite Klasse, welche bis einschlüssig 2 fl. Gesammtjahressteuer bezahlen u. s. w.

Dillingen den 23. Jan. 1867.

Die Einquartierungs-Commission.



Unterzeichnete erlaubt sich ihre werthen hiesigen als auswärtigen Kunden aufmerksam zu machen Strohhüte, welche das waschen und façoniren bedürfen, binnen 8 Tagen einzusenden, indem sie Anfangs Februar in die Fabrik geschickt werden.

Josephine Zunhammer.

Bekanntmachung.

Heute Mittwoch den 30. Januar Nachmittags 2 Uhr werden im unteren Holze wegen Donauabriß versteigert:

15 Eichenstämme,
2 Eichenstämme,
2 Weller,
4½ Klftr. Holz (hartes),
175 Wellen und
375 Faschinen.

Lauingen den 27. Jan. 1867.

Der Stadtmagistrat.

Ranzenberger.

Aechtes wasserhelles amerikanisches

Erdöl

per Pfund 14 kr. empfiehlt

Jos. Stury.

Montag Früh wurde auf dem Wege vom Gasthause zum Kreuz bis zur Kaserne ein weißer **Schirm** verloren. Man bittet um Zurückgabe gegen Belohnung in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. H. Rollmann in Mannheim. (Francatur gegenseitig.)

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Lauingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 26. Abonnementspreis Donnerstag den 31. Januar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 28. Jan. Zu der in Stuttgart stattfindenden Konferenz süddeutscher Staaten bezüglich einer Verständigung über die Heeresorganisation werden der k. Staatsminister des Aeußern Fürst v. Hohenlohe und der k. Kriegsminister Generalmajor Frhr. v. Prankh nächsten Samstag abreisen. In Folge dieser Konferenzverhandlungen muß natürlich die Vorlage des Gesetz-Entwurfes bezüglich der Heeresverfassung an die Kammern ausgesetzt bleiben. — Durch Schreiben des Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern sind beide Kammern des Landtags heute von der Verlobung Sr. Maj des Königs offiziell in Kenntniß gesetzt worden.

Der „Frkf. Ztg." schreibt man aus München, 26. Jan. Nach dem Gesetzentwurf der Regierung soll der Betrag der Kriegskosten-Peräquation durch Erhebung einer direkten Steuer aufgebracht werden. Die benöthigte Summe wird auf etwa 4 Millionen veranschlagt. Die beabsichtigte Deckung würde sonach erfordern, daß ein Beischlag von einigen vierzig Procent zu allen direkten Staatssteuern als außerordentliche Auflage erhoben würde. Dagegen hat sich nun der Finanzausschuß erklärt und schlägt vor vorerst überhaupt gar keine neue Steuer zu erheben, sondern den Getreidereservefond, der etwa zwei Millionen beträgt, dafür zu verwenden, den Rest aber aus den Erübrigungen des im Juni bewilligten Kredits für Kriegszwecke von 31½ Millionen zu decken. Wie verlautet, sollen übrigens mitunter die übertriebendsten Entschädigungssummen erhoben worden sein.

Nachstehende Postillons, welche sich durch Geschicklichkeit im Reiten und Fahren, sowie im Gebrauche des Posthorns und durch gute Aufführung ausgezeichnet haben, erhalten Ehrenposthörner mit Silber durchwirkten Schnüren: Johann Horber in Rott a Inn, St. Doll in Ifeldorf, Seb. Reithmayr in Landshut, Sg. Sebald in Kissingen, J. Gleich in Babenhausen, K. Feller in Zweibrücken.

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Montag den 28. Januar. Ein Verbrechen des Raubes ist Gegenstand der heutigen Verhandlung. Angeklagt sind: Georg Friedrich Seiber, 27 Jahre alt, verheiratheter Kolonist von Königsbrunn und Friedrich Lang, 31 J. alt, verheiratheter Spengler und Taglöhner von dort, daß sie am 27. August 1866 Abends zwischen 8 und 10 Uhr nach vorausgegangener verabredeter Verbindung und in der Absicht rechtswidriger Zueignung die Söldner Johann Männer und Matth. Mattmer von Bobingen auf dem Wege von Königsbrunn nach Bobingen gemeinsam angefallen, mit als Waffe zu erachtenden Zaunstangen durch Schläge auf die rechte Gesichtsseite zu Boden gestreckt, und den Männer seiner Baarschaft von 63 fl. und den Matth. Mattmer seiner Baarschaft von 50 fl; während sie bewußtlos am Boden lagen, beraubt haben. Ersterer war 10 und letzterer 8 Tage arbeitsunfähig. Die beiden Angeklagten besitzen schlechten Leumund, und wurde Lang schon mit mehrjähriger Arbeitshausstrafe und Seiber schon öfter mit Gefängnißstrafe wegen verschiedener Reate belegt. — Beide gestehen das Niederschlagen und Berauben der beiden Bobinger Bauern zu, nur will einer dem andern die Anregung hiezu in die Schuhe schieben und jeder nur Theilnehmer oder „Verführter" erscheinen. Das verdächtige Benehmen der Beschuldigten vor der

Digitized by Google

That im Wirthshause zu Königsbrunn, wo die Beschädigten zechten und einer hievon sein Geld sehen ließ, führten auf die Spur der Thäter und zum Verdacht gegen dieselben. Bei vorliegendem Geständniß wurde auf Vernehmung der meisten Zeugen verzichtet und sohin die Verhandlung abgekürzt, da die Schuld offen zu Tage gefördert worden ist. — Den Wahrspruch schuldig verkündete Hr. Kaufmann Kratzer von Oettingen als Obmann, welchem gemäß Gg. Seider und Friedr. Lang in je eine Zuchthausstrafe in der Dauer von neun Jahren verurtheilt wurden.

Ueber die Errichtung des neuen in der bayerischen Armee einzuführenden Hinterladungsgewehrs will das „Bamb. Tgbl." Folgendes erfahren haben: Das Zündhütchen ist mit der Patrone verbunden. Beim Laden wird zuerst der Rückverschluß geöffnet und aus dem Rohre ein Schlitten hervorgezogen; das Zündhütchen der Patrone wird auf dem seitlichen Zündkegel aufgesetzt, die Patrone abgelöst und in den Schlitten gebracht, bei dessen Vorwärtsbewegung die Patronenhülse zerrissen wird, so daß das Pulver frei liegt. Ist der Verschluß wieder an Ort und Stelle und der Hahn gespannt, so ist das Gewehr zum Schusse fertig.

In Gefrees wurde am 19. ds. eine Frau erschlagen aufgefunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Aus Wien wird berichtet: Es ist in mehr oder weniger verschämter Weise schon bisweilen von einem Verfahren die Rede gewesen, welches gegen den FML. Grafen Gondrecourt, den Führer der „eisernen Brigade" im dänischen Krieg und später Gouverneuer des Kronprinzen, wegen schwerer Mißhandlung eines Feldgeistlichen eingeleitet worden. Das Urtheil ist jetzt ergangen, lautet auf 4monatlichen Profoßen-Arrest ist aber im Wege der Gnade dahin gemildert, daß der General einen viermonatlichen „ununterbrochenen" Aufenthalt in Innsbruck zu nehmen hat.

London, 24. Jan. Hatte die große Kälte, die durch mehrere Tage herrschte, unter der armen und namentlich unter der Arbeiterbevölkerung große Noth erzeugt, so athmet man in Folge eingetretenen Thauwetters wieder auf. Aber auch dieses brachte Unglück und Schaden, indem es von einem Eisgang auf der Themse begleitet war. Verschiedene kleinere Fahrzeuge sind gesunken und ihre Mannschaften fanden durch Ertrinken oder zwischen den gewaltigen Eisblöcken zerquetscht den Tod. Am Dienstag hatte sich gegen Abend unterhalb Londonbridge das Eis um die dort ankernden Schiffe gesetzt, bis mit dem Eintritt der Ebbe unter dem gewaltigen Drucke des Eises und Wassers plötzlich Bewegung in die Masse kam. Die „City of Hamburg" eröffnete den Reigen, zerriß ihre Ankerkette wie einen Faden, trieb von ihrem Ankergrunde, riß drei Schooner in ihrer Nähe mit fort und stieß mit ihnen auf eine Menge anderer Dampfer, die an derselben Seite unterhalb lagen. Hier gab es schon starke Kollisionen und ansehnliche Beschädigungen und je mehr die Anzahl der abwärts treibenden Schiffe und ihre Schnelligkeit zunahm, desto mehr verstärkten sich die Stöße, die successive auf die mehr unterhalb liegenden einwirken. Es trieb ein Chaos von Schiffen, Schiffstrümmern und Waaren den Fluß hinab, darunter manche zerquetschte Menschenleiche auf den Eistrümmern dahin geschoben.

Zur Katastrophe in Regents-Park meldet die „Times" vom 19. ds. Mts., daß am Vortage abermals fünf Leichen aus dem Wasser geholt wurden, worunter der 15jährige Sohn eines Fleischers, dessen Gesichtsausdruck bei dem Anblick des todt wiedergefundenen Jünglings in hohem Grade ergreifend war. Der junge Mann hatte sich einige Monate vorher bei einem ausgebrochenen Feuer dadurch ausgezeichnet daß er in einen brennenden Stall eindrang mit einem Messer das Vieh von den Stricken losschnitt und es dadurch rettete. Der Vater meint nun, daß er in gleicher Absicht, die Verunglückten zu retten, eindrach und in dieser Weise sein Leben verlor. — Eine schöne Dogge, welche ihren Herrn am verflossenen Dienstag verschwinden sah, verließ seitdem nicht mehr den Park, lief in einem Zustande des tiefsten Schmerzes auf und ab, und wollte durchaus keine Nahrung zu sich nehmen. Ihr Wimmern während der Nacht erregte das höchste Mitleid. Ein Hr. Burton nahm sich des Thieres an, während nach dessen Herrn gesucht wurde.

New-York, 9. Jan. Auf dem Mississippi verbrannte der Dampfer „Fassion." 300 Menschen, meist Neger, kamen dabei ums Leben.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 21. Jan. 1867 wurde auf Anschuldigung einer Uebertretung der Landstreicherei Bernh. Haselmaier, Schweizer von Möhingen freigesprochen;

Georg Frank, Weber von Tann, in eine 3tägige Arreststrafe verurtheilt.

Am 24. Jan. wurden

1) verurtheilt:

1. wegen Uebertretung der Führung verbotener Waffen neben dem Ausspruch der Confiskation der zu Gerichtshanden gekommenen Doppelterzerole:

Ignaz Bader, Söldnerssohn von Bertingen, in eine Geldstrafe von 1 fl. und in die Kosten;

Mark. Späth, Schäfer von Lauingen, in eine Geldstrafe von 1 fl. und in die Baarauslagen.

2. wegen Uebertretung feuerpolizeilicher Vorschriften durch Schießen ohne ortspolizeiliche Bewilligung:

obengen. Bader in eine Geldstrafe von 1 fl. und in die Kosten;

Anton Offner, Alois Deffner, Jos. Metzinger, Söldnerssöhne von Laugna, Mich. Schmid und Wagner, Söldnerssöhne von Erlingen, in eine Geldstrafe von je 3 fl. und in die Kosten;

Leonh. Braun, Dienstknecht und Karl Maier, Wasenmeisterssohn von Bleshendorf, in eine Arreststrafe von je 1 Tag und in die Kosten;

obengen. Späth und Anselm Zacher, Dienstknecht von Wortelstetten in eine Arreststrafe von je 2 Tagen und in die Strafvollzugskosten;

Jos. Streil, Schmiedssohn von Zusamzell und Domasius Schwab, Söldnerssohn von Emersacker, in eine Arreststrafe von 2 Tagen und in die Kosten.

3. wegen Uebertretung des Jagdfrevels:

Anton Probst, Bierbrauerssohn von Biensbach, in eine Geldstrafe von 25 fl., zugleich wurde die Confiscation seines Jagdgewehres und wenn solches nicht herbeizuschaffen ist, eine weitere Geldbuße von 25 fl. ausgesprochen.

4. wegen Uebertretung des Diebstahls:

Crescenz Brandmaier, Taglöhnerswittwe von Buttenwiesen, in eine Arreststrafe von 4 Tagen und in die Kosten.

5. wegen Uebertretung der Landstreicherei:

Andr. Stütz, Dienstknecht von Kicklingen, in eine 12tägige, dopp. gesch. Arreststrafe;

Joh. Friedr. Schmidt, Sattlergeselle v. Plauen in eine Arreststrafe von 1¾ Tag.

6. wegen Uebertretung des Bettels:

obengen. Brandmaier in eine Arreststrafe von 1 Tag und in die Kosten;

Felicitas Gruber, Söldnerstochter von Welden, in eine 2stündige Arreststrafe und in die Strafvollzugskosten;

Franz Paul Pantele, Schreinergeselle von Landsberg in eine 4tägige Arreststrafe.

2) Freigesprochen von der Anschuldigung einer Uebertretung der Führung verbotener Waffen neben dem Ausspruch auf Rückgabe der Ueberführungsgegenstände:

Die obengenannten Beschuldigten: Offner, Deffner, Meitinger, Schmid, Wagner, Braun, Maier, Zacher, Streil, Schwab, ferner Jos. Riedauer, Söldnerssohn von Laugna und Anton Utz, Wagnerssohn von Allmannshofen.

Gegen dieses freisprechende Urtheil wurde vom Vertreter der Staatsanwaltschaft Berufung angemeldet.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Es erhob sich prächtig und vielfach verziert mit breitem Stamm und breiten Armen, glänzend schwarz gefärbt, und die ganze Gegend beherrschend. In bronzenen Lettern war an beiden Seiten die Inschrift angebracht. Auf der einen Seite las man:

Hier wurde
Eduard Conscience
ermordet.

Friede seiner Asche!
Seiner Seele selige Auferstehung!

Auf der andern Seite der Ferme Mathieu zugekehrt las man:

Betet, daß der Mörder entdeckt werde!

In der That sah man manchmal einen Betenden am Fuße des Kreuzes; aber das Gebet, wenn es wirklich der Entdeckung des Mörders galt, sollte zur Zeit noch nicht erfüllt werden. Man hörte in Waterloo, daß Denis Mathieu vor die Geschwornen gestellt wurde; man hörte auch, daß die Mitglieder der gräflichen Familie, die als Zeugen vorgeladen waren, von ihrem ermordeten Freunde in einer Weise sprachen, daß den Geschwornen die Thränen in die Augen traten. Aber weil sie gerade nicht eine direkte Anklage gegen Denis Mathieu richteten, weil gerade nicht seine Verurtheilung zu wünschen schienen, weil der Anwalt den Selbstmord Augustins wieder mit Geschick benützte und den Knecht als den wahrscheinlichen Mörder hinstellte, außerdem geltend machte, daß der unschuldigste Mensch vernichtet und keiner Vertheidigung fähig dastünde, wenn plötzlich, während er sich so freundschaftlich nähert, ihm, wie das beim Erntefest geschehen, das Wort „Mörder" entgegengeschleudert würde; in Folge aller dieser Ursachen und Erwägungen wurde, wie man in Waterloo noch am Abend desselben Tages erfuhr, Denis Mathieu aufs Neue freigesprochen. Die Entrüstung war allgemein. Man ging, wie das in solchen Fällen zu geschehen pflegt, so weit, daß man das Gesetz selbst wegen jener weisen Vorsicht anklagt, die lieber zehn Schuldige entwischen läßt, als einen Unschuldigen verurtheilt. Man prophezeite, daß, trotz der Blindheit der Geschwornen, Denis Mathieu doch der Strafe verfallen müsse, und als er am andern Tage nach seiner Freisprechung, am hellen Mittage, stolz durch die Straßen Waterloo's seinem Hause entgegenwanderte, wurde ihm manches drohende Wort und mancher Schimpf entgegen geworfen.

Indessen war trotz der herausfordernden Art, mit der am hellen Tage Waterloo durchwanderte, Denis Mathieu doch anders zurückgekommen, als er gegangen. Er verschwand in seiner Ferme und war jetzt eben so selten sichtbar als sein Bruder. Das Leben in den Schenken mit landstreicherischen Gesellen war aufgegeben; seine Gesprächigkeit, seine Lust sich an andere zu drängen, war verschwunden; man sah ihn nur manchmal gegen Abend vor seinem Hause stehen und unbeweglich nach dem Kreuze hinstarren, dessen bronzene Worte: „Betet, daß der Mörder entdeckt werde!" ihm in der Abendsonne entgegen glänzten. Ja man behauptete, daß er manchmal, als die Saaten wieder höher

Digitized by Google

standen und einen herbeischleichenden, gebückten Menschen decken konnten, besonders in der Nacht herumirrte, selbst stundenlang an seinem Fuße lagerte.

So kam wieder die Zeit heran, daß die Saaten hoch standen, und die gräfliche Familie Belport, und nach ihr auch Alfred das Schloß bezogen. Alfred hatte jetzt schon das Aussehen eines jungen Mannes, und wenn er, seiner alten Gewohnheit gemäß, wieder vom Schlosse herab über die Feldwege dem Monumente zuwanderte, hätte man glauben können, es habe sich in diesen Jahren nichts verändert, und der Spaziergänger sei derselbe, den man vor Jahren in diesen Feldern an diesem Monumente gesehen. Seine Mutter sah diese Spaziergänge ungern, da sie, wie sie behauptete, die traurige Stimmung ihres Sohnes nährten und sie besorgt machten, daß diese dem Charakter ihres Sohnes eine dauernde Färbung gäbe, den Bitten seiner Mutter weichend, gab er diese Spaziergänge oft durch mehrere Tage auf, oder er unternahm sie, um die Mutter nicht zu betrüben, in später Nacht, wenn schon Alles im Hause schlief.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Unterzeichnetem ist eine freundliche **Wohnung** für eine kleine Familie oder eine einzelne Person zu vermiethen.

Rampp, app. Bader.

Lehr-Offert.

Ein Junge kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten bei

F. Greger, Büchsenmachermeister in Dillingen.

Von dem unterfertigten Commissions-Bureau können **Kapitalien** zu jeder Größe gegen Annahme von 4% Staats-Obligationen zum Nennwerthe und stiftungsgemäße hypothekarische Sicherheit verschafft werden.

Dillingen, den 28. Januar 1867.

Das **Ulrich Weiler**'sche Commissions- und Geschäfts-Bureau.

Erscheint in neun Sprachen.

Nützlichste und billigste Moden-Zeitung.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.

Monatlich zwei Nummern in grösstem Format à 8 Seiten.

Mit mindestens gleich vielen Abbildungen, wie die theuersten ähnlichen Journale.

Ausserdem jährlich 12 Beilagen mit zahlreichen Schnittmustern und Musterzeichnungen für Weisstickerei, Soutache etc

Probe-Nummern sind gratis zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Aemter.

Den Inhalt der Modenwelt bilden die neuesten Vorlagen für die gesammte Toilette der Damen und Kinder, für die Leibwäsche, sowie für alle Handarbeiten, unter steter Berücksichtigung einer möglichst billigen Selbst-Anfertigung, um die Ausgabe für theuere, angefangene Arbeiten und die mehr oder minder kostspielige Anfertigung der Garderobe von fremder Hand zu ersparen.

Einfachheit und solide Eleganz der dargestellten Toiletten und Handarbeiten sind neben grösster Klarheit der Abbildungen und Beschreibungen die Hauptvorzüge dieser Zeitung.

Die Modenwelt bringt im Gegensatze zu den anderen bestehenden Moden-Zeitungen nur Toiletten und Handarbeiten, ohne jedes belletristische Beiwerk, das durch die vielen billigen und guten Unterhaltungs-Blätter mindestens auch überflüssig gemacht wird. Für einen Preis, der theilweise um mehr als die Hälfte niedriger ist, liefert die Modenwelt als Moden-Zeitung reichlich ebensoviel, wenn nicht mehr als jene theuren Moden-Journale, welche jährlich allerdings 48 Nummern bringen, davon aber 24 Unterhaltungs-Nummern und nur 24 sogenannte Arbeits-Nummern, während die Modenwelt gleichfalls in jährlich 24 Nummern erscheint (jede mit 50—60 Abbildungen von Toiletten und Handarbeiten).

Deutsch — Französisch — Italienisch — Spanisch — Englisch — Holländisch — Dänisch — Russisch — Polnisch.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 27. Abonnementspreis Freitag den 1. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen, 29. Jan. In Folge b gründeten Wuthsverdachts unter den Hunden dahier wird nach Anordnung des hiesigen k. Bezirksamtes hiemit verfügt, daß sämmtliche Hunde in der Stadt neun Wochen lang entweder zu Hause sicher verwahrt, oder an der Leine geführt, oder wenn sie freilaufen, mit einem aus Metalldraht oder Spangen bestehenden, das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen werden müssen.

München, 30. Jan. Prinz Karl zeigte seinen Austritt aus der Reichsrathkammer an, und zwar mit Bedauern, sich berufend auf seine angegriffene Gesundheit und seinen Rücktritt von jeder öffentlichen Thätigkeit.

München, 27. Jan. Die k. Generaldirektion der Verkehrsanstalten macht bekannt, daß die Postboten für Postanweisungen, welche sie auf ihrem Dienstgange mit dem einzuzahlenden Betrage zur Aufgabe und Einzahlung übernehmen, von den Einsendern dieselbe Gebühr wie für die Ueberbringung einer Baarsumme vom demselben Betrage für sich anzusprechen haben, ganz gleichviel, ob die fraglichen Postanweisungen zur Lokalbestellung oder zur Weiterbeförderung gehören. Ferner hat diese Behörde für die Folge auf die mangelhafte Ausfertigung von Brief- und Fahrpostaufgabescheinen in Bezug auf die bescheinigte Sendung oder wegen undeutlicher Schrift eine Ordnungsstrafe von 30 Kreuzern festgesetzt.

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Dienstag den 29. Jan. fand Verhandlung statt gegen Söldnerssohn Stephan Stegmann von Aysteten, wegen Diebstahl. Stegmann, 28 Jahre alt, ist beschuldigt, daß er im Monat September v. Js. jedesmal nach erfolgter Einschleichens in die Wohngebäude, Aufsprengen von Thüren und Oeffnen von Kästen: 1) dem Söldner Michl. Winkler und seiner Frau und Tochter von Blinsbach Geld und Schmuckſachen im Gesammtwerthe von 280 fl, 2) dem Söldner Blasius Schuster von Boksberg Geld und Effekten im Gesammtwerthe von 54 fl 54 kr. und 3) dem Schmiedjohn Donatus Dürr von Osterbuch Effekten im Gesammtwerthe von 18 fl. 24 Kreuzer entwendet habe. Außer einer kleinen Arreststrafe wegen Exzesses konnte demselben bisher nichts zur Last gelegt werden, besaß daher guten Leumund. Er gesteht, wie in der Voruntersuchung die drei Reate umständlich und reumüthig zu und gibt als Veranlassung zu diesen Thaten seine Noth an, da er dienstlos war und nichts zu leben hatte. Bei dem Diebstahl bei Schuster wurde er ertappt, jedoch wieder freigelassen. In Folge dieses fiel aber bei dem dritten Reate sogleich der Verdacht auf ihn und es erfolgte sofort seine Verhaftung. Auf Vernehmung mehrerer Zeugen wurde verzichtet. Herr Aubele von Gundelfingen verkündete den Wahrspruch der Herren Geschwornen, welchem gemäß Stegmann in eine viereinhalbjährige Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Landshut, 28. Jan. Gestern Nachmittag wurde in der zwischen Staudach und Pfarrkofen, im kgl. Bezirksamt Landshut gelegenen Universitäts-Waldung, durch die hiesige Gensdarmerie-Mannschaft die Leiche des am 16. ds. Mts. auf der Straße von Moosburg nach Landshut, und zwar in der Nähe von Landshut, ermordeten Handelsmannes Weiß aus München in einem Dickicht mit grünenden Aesten bedeckt

Digitized by Google

aufgefunden. Die Leiche war ihrer Baarschaft an Papiergeld im Werthe von mehr als 1500 fl. beraubt. Die Tödtung erfolgte durch einen tiefen Schnitt in den Hals. Wie wir hören, sind mehrere der That Verdächtige verhaftet worden.

Landshut, 29. Jan. Die Leiche des ermordeten Handelsmannes Max Weiß wurde heute an dessen bisherigen Wohnort München verbracht. Wie wir noch ersahren, fanden sich am Halse des Ermordeten 3 Messerstiche, deren jeder einzelne den Tod herbeigeführt haben würde. Als der That dringend verdächtig sind bis jetzt 3 Personen in Haft genommen worden.

Hannover, 27. Jan. Je heftiger die Agitation gegen die Thatsache der Einverleibung des ehemaligen Hannover offen und noch mehr im Trüben zu wühlen versucht, desto energischer tritt jetzt die preußische Polizei auf. Hier war die „Deutsche Volksztg." eigens als preußenfeindliches Organ gegründet, vor einigen Tagen aber nach dreimaliger Verwarnung in der Art gemaßregelt worden, daß Redakteur und Drucker des Blattes bei 500 Thlr. Strafe bedeutet sind, sich der weiteren Herausgabe der Zeitung zu enthalten. Da andere Buchdrucker Anstand nahmen, die Zeitung zu drucken, so geht die welfische Partei jetzt mit dem Plane um, das Blatt in Minden wieder erscheinen zu lassen. Ein Mitarbeiter und Förderer dieses Blattes, der ehemalige Assessor Ulrichs, der in seinem Wohnort Burgdorf Vorträge im antipreußischen Sinne hielt, ist nach Minden gebracht worden. Der Bürgermeister des Orts, Amtsassessor Keil, welcher die antipreußischen Bestrebungen duldete, hat das ihm kommissarisch übertragene Bürgermeisteramt aufgegeben und Burgdorf verlassen müssen. — Der vor einigen Wochen nach Minden abgeführte, dann aber wieder dem hiesigen Obergericht überwiesene Eisenbahnwagenmeister Schulz ist schuldig befunden, zwei hannoversche Militärpflichtige durch Geldunterstützung zu der Entweichung nach England verleitet zu haben. Aus den Verhandlungen in der Strafkammer ging hervor, daß Schulz im Auftrage eines Herrn so und so erfuhr, den er nicht nennen wollte, und die Leute in Hamburg an einen H. v. Marienthal verwies, der eben kein anderer war, als der jetzt wegen Verleitung zur Desertion von dem Amtsgerichte zu Uelzen steckbrieflich verfolgte ehemalige hannoversche Lieutenant Scriba aus Marienthal. Dieser leugnete übrigens, Hannoveraner zur Auswanderung nach England verleitet zu haben oder ihnen dazu behilflich gewesen zu sein.

Düsseldorf, 27. Jan. Gestern war für Hunderte unserer Bewohnern ein bedrohlicher Tag, der glücklicherweise endete, ohne daß ein Menschenleben verloren ging. Die stehende Schiffsbrücke war gegen Mittag wieder aufgefahren worden, obgleich noch einzelne Eisschollen im Fluß trieben. Als sie eben wieder über den Strom reichte und Hunderte von Menschen den langgehemmten Uebergang versuchten, als selbst ein Frachtwagen überzusetzen begann trieb plötzlich eine große Eismasse gegen die Brücke und zersprengte dieselbe in ihre einzelne Joche, welche nun von der Gewalt der Wogen den Strom hinab trieben. Das Geschrei der Leute auf den Brückentrümmern, wie auf den beiden Ufern war herzzerreißend. Die Dampfer, welche gerade am Ufer lagen, stießen in den Strom, die treibenden Joche zu sichern und ins Schlepptau zu nehmen. Es gelang dieses nach einer Stunde angestrengter Arbeit, ohne daß einer der auf den Jochen befindlichen Leute ins Wasser gefallen wäre. Auch der Frachtwagen stand so vortheilhaft auf dem betreffenden Joche, daß das Gleichgewicht desselben nicht gestört wurde, und der Fuhrmann ohne allen andern Schaden, als das Zeitversäumniß, davon kam. (Frkf. Journ.)

Florenz, 29. Jan. Der Senat hat mit 71 gegen 60 Stimmen beschlossen, die Verfolgung des Admirals Persano, wegen Feigheit, nicht Raum zu geben; die Anklagen auf Nachlässigkeit und Ungehorsam wird er morgen prüfen. Gegen Persano war bekanntlich wegen der Seeschlacht bei Lissa im vorigen Jahre, welche er gegen die Oesterreicher verlor, Untersuchung eingeleitet worden, deren Zuständigkeit bei dem Senat ist.

Heroische That österreichischer Matrosen. Bei Buenos-Ayres in Südamerika haben am 29. Oktober österreichische Matrosen unter dem Schiffskapitän Larovich bei größtem Sturme 17 französische Matrosen eines Handelsschiffs, welche bereits unter den Wellen verschwunden waren, durch bewunderungswürdige Entschlossenheit das Leben gerettet. In Buenos-Ayres war große Freude darüber, und wurde sogleich eine Sammlung zu Geschenken für die braven Oesterreicher veranstaltet.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 25. Januar. Anton Schenk, Mühlknecht von Offingen, wegen Uebertretung des Bettels einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 29. Januar. Johann Käfer, led. Bäckergeselle von Gundelfingen, und Joseph Huber, led. Taglöhner von Amerdingen, wegen Uebertretung des Bettels jeder einen Tag Arrest, Kosten das k. Staatsärar.

Am 30. Januar. Magnus Steindinder, Taglöhner von Dillingen, wegen Verleitung eines seiner Kin-

Digitized by Google

der zum Bettel zwölf Stunden Arrest und Tragung der Kosten.

Joseph Wölfle, Söldner von Bergheim, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung verübt an dem Söldner Kaspar Weidmann von dort, 5 fl. Geldstrafe und die Kosten und wird das Urtheil auf seine Kosten im hiesigen Donauboten veröffentlicht.

Katharina Mägerle, Söldnersehefrau von Bittlingen, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung verübt an dem Zimmermann Johann Konrad von dort einen Gulden Geldstrafe und die Kosten.

Xaveria Vogel, Schneidermeisters-Wittwe von Tillingen, wegen Uebertretung des Diebstahls zum Schaden des Wirthes Leonhard Walk von hier freigesprochen, Kosten der Staat.

Anton Almus, led. Korbflechter von Weissingen, wegen Uebertretung der persönlichen Eigenthumsbeschädigung zum Schaden des Zimmermanns Anton Augart von dort drei Tag Arrest und Strafvollzugskosten, während die Kosten des Verfahrens der Staatskassa überbürdet wurden.

Lorenz Grill, led. Taglöhner von Dillingen wegen Uebertretung der Arbeitsscheue 14 Tag Arrest, Kosten das k. Staatsärar.

Johann Fischer, verwittibter Taglöhner von Dorfstemmathen, k. Landgerichts Dinkelsbühl, wegen Uebertretung des Diebstahls zum Schaden des Wirthes Joseph Hauder in Mödingen 1 Tag Arrest, Kosten der Staat.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Es war der Jahrestag der Ermordung Eduards. Die Familie hatte sein Grab besucht, dann in der Stadt eine Messe lesen lassen. Die Stimmung der ganzen Familie war den Tag über eine melancholische. Die Mutter forderte am Nachmittage ihren Sohn zu einer Spazierfahrt ins Land auf, und verlängerte diese bis in die Nacht hinein, um seinen Besuch der traurigen Stelle am Kreuze zu verhindern. Alfred ging zu Bette, ohne gerade heute an dem Gedächtnißtage die Erinnerung an seinen geliebten Lehrer in der Einsamkeit so gefeiert zu haben, wie er es wünschte. Das Bild Eduards wurde immer lebendiger vor ihm, die glücklichen Stunden seiner Kindheit kehrten wieder, eine unendliche Sehnsucht nach dem Verlornen erfüllte sein Herz; es war ihm, als müßte er mit ihm sprechen, und leise erhob er sich aus seinem Bette, kleidete sich an und stieg aus dem Fenster seiner Stube in den Garten. Es war ihm eigenthümlich zu Muthe, es schien ihm, als ob er eilen müßte. Mitternacht war bald da; wenn er nicht eilte, waren die vierundzwanig Stunden des Jahrestages dahin, ohne daß er die Stelle besucht hatte, die das Blut des Freundes eingesogen. So wenigstens erklärte er sich das Gefühl, das ihn zur Eile drängte, obwohl es ihm war, als ob noch etwas in ihm spräche und ihm sagte, daß Eile Noth thue.

Rasch lief er den Rain hinab, rasch aber unhörbar und unsichtbar, denn seine Schritte wiederhalten nicht auf dem bethauten und üppigen Grase des Raines, und rechts und links waren schon die Saaten so hoch gewachsen, daß sie ihn bedeckten.

Mit eins, da er eben aus dem Raine auf den Platz heraustreten wollt, blieb er athemlos stehen. Er hatte ein geisterhaftes Schauspiel. Vor ihm am Kreuze, vom Mond hell beschienen, stand Denis Mathieu mit einer langen Axt bewaffnet, und mit dieser hieb er in wahrhafter Wuth auf die Inschrift:

„Betet, daß der Mörder entdeckt werde."

Unheimlich erklang und seufzte das Metall unter den Schlägen. Mit jedem Hiebe schien Denis Wuth zu wachsen. Er schlug gewaltig auf die Letzern los, unbedacht, daß der Hall immer stärker wurde und aus weiter Ferne gehört werden konnte. So ganz in seine Arbeit versunken, sah er Alfred, der nahe vor ihm stand, ebensowenig, als er jenes zu bedenken schien, oder selbst den Klang der eigenen Axt hörte. Die Muskeln seines Gesichtes zogen sich zusammen, und sämmtliche Züge waren starr auf seine Arbeit gerichtet, nur wenn einer der brozenen Buchstaben, die fest an das Eisen genietet waren, dem Schlage wich und nach der Seite in das Kornfeld flog, oder, auf ein Steinchen fallend, leise auftlang, war es, als ob ein Lächeln, ein Zug der Zufriedenheit über dieses zusammengezerrte Gesicht striche. Das Kreuz war hoch, und Denis mußte sich trotz der Länge des Artstieles strecken, um die Inschrift zu erreichen. Desto unheimlicher sah es aus, wie er sich so lang streckte, und wie die Axt so hoch durch die Luft flog.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Zur Erhöhung der Hundesteuer.

Heraus mit Spieß und Stangen!
Das Hunderl dort zu fangen.
Es ziehet g'rad das Schweiflein ein,
Das Hunderl, g'wiß muß wüthend sein!
Darum gleich die Steu'r erhöht,
Damit dem Hunderl d'Wuth vergeht.

Morgen Samstag findet bei Unterzeichnetem

Schlacht-Partie

mit ausgezeichnetem **Augeburger-Ausstich-stoff** nebst delikaten Leber-, Blut- und Bratwürsten sowie geschwollenen Würsten statt.

Joseph Pettinger.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Betheilung der sämmtlichen Distriktsstraßen im Amtsbezirke wird von nun an bezirksamtlich und zwar einzeln nach Fluren in Akkord gegeben.

Die Akkordbedingungen sind im Neu-Ulmer Anzeigeblatte vom 19. Jänner 1867, Nr. 6 S. 21 und 22 veröffentlicht, jedoch ist dortselbst S. 21 §. 8 Zeile 6 von unten statt des Wortes „recht" vielmehr „nicht" zu lesen.

Die zu liefernden Kieshaufen beziffern in der Flur Dinkelscherben 360 und 240 also in Summa 600 Haufen, Steinekirch 420, Zusmarshausen 660, Wörleschwang 270, Unterschönebeerg 120, Attenmünster 290, Oberschönebeerg 495, Uttenhofen 380 und 240 also in Summa 590, Wollishausen 375, Raitenbuch 210, Ustersbach 495, Ried 120, Breitenbronn 210, Schönebach 300, Lindachwald 240, Rauheforst 450, Adelsried 1050, Streitheim 90, Welden 375, Reutern 75, Kreuzer staatswald 30 Haufen zu je 20 Kubikfuß.

Auswärtige Akkordanten müssen sich über ihre Zulassungsfähigkeit ausweisen und haben einen Insinuationsmandatar von hier sofort zu bezeichnen.

Die öffentliche Verakkordirung findet **Freitag den 22. Februar l. Js. Vorm. 8 Uhr** im Bezirksamtsgebäude dahier statt.

Nachmittags 2 Uhr wird ferner die Wiederherstellung der Rothbrücke dahier, wofür der Voranschlag 200 fl. beziffert, ebendaselbst öffentlich in Akkord gegeben.

Akkordlustige werden hiedurch zur Betheiligung eingeladen.

Zusmarshausen, 24. Januar 1867.

Kgl. Bezirksamtmann.

Rothenhöfer.

Aechten Tyroler Käs per Pfund 20 kr.
Schweizer Käs per Pfund 16 bis 22 kr.
Bei ganzen Laiben billiger empfiehlt
Josef Fichter.

Erlaube mir meinen werthen hiesigen und auswärtigen Kunden anzuzeigen, die **Strohhüte**, welche das waschen und façoniren bedürfen, binnen 14 Tagen einzusenden.
F. Sales Gonay Mayer
Relikten.

Von meinem Wohnsitze aus
Ein herzliches Lebewohl!
allen lieben Freunden und Bekannten Wertingens und des dortigen Amtsbezirkes.
Günzburg am 30. Jan. 1867.
Wilhelm Müller,
kgl. I. Bezirksamtsassessor
und dessen Gattin
Karoline Müller.

Ziehung am 15. Februar:
Gewinne: fl. 50000, 40000, 30000 ꝛc.
Freiburger 7fl.-Loose.
billigst, Verloosungspläne gratis. Alle andern Anlehens-Loose und Staats-Papiere kursmäßig bei
Gebrüder Schmitt in **Nürnberg,**
Bank- und Wechselgeschäft.

Brodtaxe,
vom 31. Jan. bis 6. Febr. 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Rögal	—	1	3
Das 1 Kreuzer Rögal	—	3	2
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 29. Januar 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganze Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspr.	Mittlerer Verkaufspr.	Mindest. Verkaufspr.	Aufschlag.	Nachschlag.
	Schäffel.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	—	16	16	16	—	344 —	23 —	21 —		— —	— —
Kern	1	32	33	33	—	797 45	25 30	24 15	22 55	— 23	— —
Roggen	—	7	7	7	—	130 21	19 18	18 48	18 12	— 3	— —
Gerste	6	49	55	55	—	826 3	15 32	15 7	14 38	— —	— 2
Haber	—	28	28	28	—	205 15	7 52	7 21	7 9	— —	— 16
Besen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 28. Abonnementspreis Montag den 4. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Aus München wird der „Landsh. Ztg." geschrieben: In neuester Zeit bringen leider die Zeitungen aus allen Theilen des Landes Nachrichten über das Vorkommen von wuthkranken oder doch dieser Krankheit verdächtigen Hunden. Meistentheils ist der Nachricht immer beigefügt, daß der verdächtige Hund alsbald getödtet wurde. Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, was in dieser Beziehung Professor Bock in Leipzig in seinem bekannten und vielverbreiteten Buche „Vom gesunden und kranken Menschen" sagt: „Die Untersuchung des todten Hundes kann niemals darthun, daß derselbe im Leben wuthkrank war. Die meisten der krankhaften Veränderungen, wenn solche überhaupt gefunden werden, kommen auch bei andern Krankheiten vor. Sonach ist es eine sehr schädliche Voreiligkeit, einen der Wuth verdächtigen Hund sofort zu tödten; er muß durchaus lebendig eingefangen und in sicherem Verwahrsam genau beobachtet werden, wenn über dessen Krank- oder Gesundsein geurtheilt werden soll.

Vom oberbayerischen Schwurgerichtshofe, wurde der Wilderer Joseph Reiser, Sohn des Husarenwirths in Garmisch, welcher seinen Verwandten, den kgl. Jagdgehilfen Anton Nairz von Partenkirchen auf der Jagd erschossen, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Dienstag den 29. Januar fand die Aburtheilung eines Verbrechen der Nothzucht, dessen der 28jähr. Johann Rösch, led. Kaufmannssohn von Leipheim, angeklagt ist, statt. Rösch ist beschuldigt und der That auch geständig, daß er im Oktober 1865 an den Bürgersfrauen Hegele und Junginger von dort eine solche Handlung begangen habe, aber er will jedesmal die That nur mit deren Einwilligung vollzogen und von denselben selbst hiezu veranlaßt worden sein. Ueber diese Verhandlung wäre ein ganzer Druckbogen zu schreiben. Die Anklage zerfloß wie eine Seifenblase nach dem Ergebniß der öffentlichen Verhandlung, und wurde Rösch in Folge des durch Hrn. Strehle von Schwarzenbach als Obmann verkündeten Wahrspruches der HH. Geschwornen freigesprochen.

Sonthofen, 27. Jan. Auf dem viel besuchten Gründten bei Burgberg ist vorgestern ein Lämmergeier gefangen worden, ein Prachtexemplar. Das Thier ist ganz wohlerhalten, da es vom Fangeisen nur bei einer Klaue gepackt war und mit Aufmerksamkeit aus dem Eisen befreit wurde. Seit seiner Anwesenheit in hiesiger Gegend hatte dieser Raubvogel, soviel man bis jetzt bemerken konnte, bereits zwei Rehe zerrissen.

Bei Griesbach ist am 21. Jan. von mehreren erzessiven Burschen ein Holzarbeiter Namens Joseph Breinsalt so geschlagen worden daß er unter unsäglichen Schmerzen seinen Geist aufgeben mußte. Der rechte Arm wurde ihm zweimal abgeschlagen, auch die Hirnschale zerschmettert Schon in Griesbach war der Geschlagene und sein Genosse fortwährend gefoppt und verfolgt worden.

Würzburg, 29. Jan. Nachdem unsere Polizei dem Urheber des Diebstahls in der Marienkapellen-Sakristei auf die Spur gekommen, wurde in der Nacht vom Sonntag auf den Montag zu dessen Verhaftung geschritten. Derselbe, ein beurlaubter Soldat und noch junger

Digitized by Google

Mensch, hatte eine Tanzgesellschaft besucht und bei dieser Gelegenheit ungewöhnlich viel Geld ausgegeben, sogar die zu seiner Beobachtung anwesenden Polizeisoldaten regalirt. Bei einer nach der Arretirung vorgenommenen Hausfuchung fand sich der größte Theil der entwendeten Summe vor, und wurde vom Bestohlenen an dem Papier, welches zu den Geldrollen verwendet worden; sofort als sein Eigenthum erkannt.

Aus Bockenheim, 28. Jan., schreibt das „Frkf. Journ.“: Der überraschende Ausgang einer heute auf dem sog. Heiligenstock abgehaltenen Kontrolversammlung der ersatzpflichtigen Militärs der Umgegend brachte nicht nur in die zunächst dadurch betroffenen Kreise, sondern in unsere Stadt überhaupt eine große und aufregende Bestürzung. Wie bekannt, ist die am 9. d. M. dort anberaumte derartige Versammlung durch Exzesse, welche Einzelne hier Angehörige in unbegreiflicher Kopflosigkeit veranlaßten, insoweit vereitelt worden, als nur ein Theil der Erschienenen den begehrten Fahneneid geleistet hat. Heute nun wurde nach Verlesung der Kriegsartikel der von hier angetretenen Mannschaft — über 180 Mann — eine Ordre, wie man vernimmt, von Berlin bekannt gegeben und danach die Truppe mit nur wenigen Ausnahmen zu 8wöchigem Dienst bei den bezüglichen Regimentern unter Bedeckung sofort abgeführt. Da die Leute meist verheirathet sind, trifft sie das, zumal in der jetzigen Zeit, sehr hart.

Nach dem bezüglich der Befestigung Wiens angenommenen Plane soll die Stadt von der einen Abgrenzung der Donau (das ist vom Kahlenberg) bis zur andern (das ist bei Stadelau) mit einem Umkreise von 42 detachirten Forts und drei Gürteln versehen werden. Die Höhen des Kahlenberges, des Heuberges, der Sophienalpe, die Höhen bei Ober St. Veit, Simmering, in dessen Nähe sich das Arsenal selbst als Festung befindet, werden mit solchen Forts gekrönt werden. Bei Stadelau soll übrigens ein befestigter Brückenkopf errichtet werden.

Eine Katastrophe auf dem Maskenballe hat dieser Tage in Wien ein peinliches Aufsehen hervorgerufen. Eine große schlanke Domengestalt, in einen weiten düstern Domino gehüllt, verfolgte die halbe Nacht einen jungen Mann, der mit einer kleinen zierlichen Nymphe schäckerte. Das Pärchen verließ endlich den Ballsaal und wollte eben in einen Fiaker steigen, als der schwarze Domino den Herrn am Arme faßte und ihm mit der andern Hand — ein Fläschchen Vitriol in's Gesicht goß. Der Attentäterin die Maske vom Antlitz reißen und — seine erst vor Kurzem von ihm geschiedene Gattin erkennen, war eins! Diese in Wien gar sehr bekannte Dame ist in gewisser Beziehung ein psychologisches Räthsel. Solange sie mit ihrem Gatten lebte, schien sie durchaus nicht — für ihn zu leben, und nachdem sie selbst den Bund trennte, treibt Eifersucht sie zu einer gar nicht zu definirenden That. Während der übersallene Gatte mit leichten Verletzungen am Halse davon kam, hat die ätzende Flüssigkeit die freveinde Hand selbst ereilt, und es heißt sogar, daß die Aerzte eine nöthig werdende Amputation befürchten.

Im Monate Dezember v. Js. wurden in den Bräuhäusern Wiens und Umgebung im Ganzen 307,090 Eimer Bier erzeugt. Hievon steht Klein-Schwechat mit 112,640 Eimer obenan.

Aus Prag wird eine große Ueberschwemmung der Stadt durch den Austritt der Moldau gemeldet. In Folge langandauernden und ergiebigen Regens begann am 28. d. Mts. die Moldau bis fast an den Uferrand zu steigen. Sogleich mußte man die untern Räume der Häuser in den nahe gelegenen Straßen räumen. Indeß hatte sich das Wasser alsbald durch die Kanäle Ausgang verschafft und war in mehrere Häuser eingedrungen. Die Brücken mußten abgefahren werden, wobei einige Piloten umkamen ein Erddam wurde weggerissen Am 30. d. M. wird aus Prag und Umgegend das Steigen des Wassers gemeldet

Auf der Eisenbahn zwischen Obense und Middelfart auf Fühnen geriethen der Lokomotivführer und der Heizer während der Fahrt in Wortstreit miteinander, welcher bald zu Thätlichkeiten überging. Der Heizer ergriff einen Hammer und schlug dem Lokomotivführer zwei Löcher in den Kopf, wonach Letzterer, um sich selbst und das Leben der Passagiere nicht ferner zu gefährden, bei seltener Geistesgegenwart und genügender Kraft den Heizer von der Lokomotive neben die Schienen in tiefen Schnee hinauswarf. Bei Ankunft des Zuges in Middelfart wurde sofort wegen Verhaftung des Heizers zurücktelegraphirt.

In Spanien sind unerhörte Massen Schnee's gefallen, besonders in Valencia und Leon. Die Eisenbahn nach Norden ist ganz verschneit; der Schnee liegt an tiefen Stellen über 12 Fuß hoch. In Oviedo ist so viel Schnee gefallen, daß man fürchtete, er würde die Dächer einbrücken. In Oberitalien und in der Südschweiz unterbricht der Schnee alle Verbindungen und sogar stellenweise die telegraphische Communikation.

Digitized by Google

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Alfred wußte nicht, ob er Wirkliches sah oder ob er nur träumte. Er war verwirrt, und es war ihm, als ob er darüber lachen müßte, daß der Mörder das Gebet um Entdeckung seiner That vereichten wollte. In der That lachte er wie im Fieber laut auf. Denis fuhr zusammen, und wie er Alfred vor sich stehen sah, wandte er sich mit einem Schrei des Entsetzens um und ergriff die Flucht. Ohne zu wissen, was er that, ohne zu bedenken, daß er waffenlos einen bewaffneten Mörder verfolgte, stürzte ihm Alfred nach, indem er ihm unartikulirte Laute nachschrie. Wir wissen nicht, was in Denis Mathieus entsetzter Seele vorging, daß er sich von einem Knaben wie von einer übermächtigen Gewalt jagen ließ, er lief immer weiter, mit der Axt in der Hand, an seinem eigenen Hause vorbei gegen Waterloo zu bis er mitten zwischen den Häusern plötzlich inne hielt, mit der eigenen Axt sich nach der Stirne schlug und bewußtlos und im Blut gebadet zusammenstürzte. Alfred, der ihn so liegen fand, schrie unwillkürlich um Hilfe. Die nächsten Häuser öffneten sich, die Einwohner eilten herbei, und bei dem Lärm, den sie erhoben, als sie Denis Mathieu mit der Axt in der Hand und blutend zu Füßen Alfreds liegen sahen, öffneten sich bald andere Häuser, und nach wenigen Minuten umstand eine große und erschrockene Menge die eigenthümliche Gruppe. Alfred erzählte, was er eben erlebt hatte. Die Leute standen sprachlos, und sahen in All' dem die Gerichte Gottes. Die Einen erhoben den blutenden Denis und trugen ihn auf die Maire, die Andern folgten Alfred zum Kreuze, um sich mit ihm, der selber an das Erlebte nicht glaubte, von der Wahrheit seiner Erzählung zu überzeugen. Aber es war wirklich und wahr, die Inschrift war verstümmelt, und mehrere Buchstaben des Gebetes lagen am Fuße des Kreuzes.

Achtes Kapitel.

Fanchette.

Die Ermordung Eduards selbst hatte wohl nicht so großes Aufsehen gemacht, wie die Entweihung des Kreuzes und die Erzählung von der Selbstverwundung Denis. Schon am frühen Morgen an stand die Menge vor der Mairie, in welcher Denis verwundet gefangen lag. Zwei Gensdarmen standen vor der Thüre, um das Volk abzuhalten, welches den Kreuzentweiher, den Mörder, den von Gott Geschlagenen sehen wollte. Man betrachtet das Ereigniß von allen Seiten, man wunderte sich über die geheimnißvollen Fügungen, man sah in Allem die Hand Gottes, man kam nach und nach aus der Andacht und frommen Betrachtungen in eine Art von religiöser Begeisterung, und am Ende nannte man das Ereigniß der letzten Nacht ein Wunder, ein Mirakel. Und wahrhaft biblisch wurde die Szene, als sich durch das Volk eine alte Frau drängte, und mit einem Male auf den Stufen der Mairie stand, über Alle erhöht, und die Arme ausstreckte, als ob sie zu sprechen, zu predigen beginnen wollte. Ein Ruf der Ueberraschung ging durch die Menge. Alle Welt erkannte die Alte, die arme Fanchette, welche in einem der stillsten Häuschen vor Waterloo lebte und die man meist an der Seite ihrer Kuh zu sehen pflegte; aber die stille, schweigsame Alte stand jetzt wie eine Prophetin da, mit einem Muthe, den man an ihr nicht kannte, vor alles Volk tretend und überhaupt in ihrem ganzen Wesen verändert.

Sie schien plötzlich gewachsen, ihr gebeugter Nacken erhob sich, ihre Augen glühten, und das Tuch, das sonst die Stirne und das ganze Gesicht beschattete, war zurückgeschoben und ließ die Haare sehen, die grau und schlicht an den Schläfen herabfielen. Das Volk verstummte bei ihrem Anblick, und den Fernsten im Gedränge entging kein Wort, als sie die Hand gen Himmel erhob und so zu sprechen begann:

„Der Heiland weiß es und die Heiligen sind meine Zeugen, wie ich gelämpft habe, wie ich zu ihnen gebeten habe, daß ich nicht auftreten müsse als Zeugin, als Anklägerin gegen meine Wohlthäter Jacques und Denis Mathieu. Von ihren Feldern habe ich die Kuh ernährt, die mich ernährt; wie ein Engel trat Marion in Zeiten der Noth in meine Hütte, um Hilfe zu bringen; ohne die Mathieu's wäre ich und mein Thier längst im Elend vergangen. Soll ich sie anklagen? Soll ich „Mörder" rufen gegen diejenigen, für die ich gebetet und den Segen des Himmels herabgefleht? Aber Gott will es.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Der glückliche Thüringer.

„M'r leben in en glücklichen Staate, von Allen krieg'n m'r e Bischen was. Erst hab'n m'r die Trichinen gehabt, dann hab'n m'r die Bayern gehabt; hernach hab'n m'r Preußen gehabt. — Dann hab'n m'r auch e bischen Krieg gehabt; hernach hab'n m'r auch die Cholera gehabt, kurz von Allen hab'n m'r e Bischen was gehabt: un wer weeß, was m'r Alles noch krieg'n, wenn m'r erst e mal ganz preußisch sind."

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auf gerichtliche Anordnung bringe ich am
Montag den 1. April ds. Js.
Vormittags 9 Uhr
in meinem Amtszimmer das Anwesen des Thierarztes Xaver Mayr Hs.-Nr. 219 in Wertingen nach Maasgabe der Bestimmungen des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837 zur erstmaligen Versteigerung.

Dasselbe besteht:

a) aus einem geräumigen Wohnhause und
b) aus zwei massiv gebauten Oekonomiegebäuden — sämmtliche Gebäude in ganz gutem Baustande — und umfaßt
a) in der Steuerflur Wertingen an Gebäuden, Gärten, Aeckern und Wiesen ein Areal von 25,02 Tagwerk,
b) in der Steuerflur Gottmannshofen 1,27 Tagwerk Acker und
c) in der Steuerflur Binswangen 3,45 Tagwerk Waldung.

Es ist mit 53 fl. 14½ kr. Bodenzinsen belastet und wurde auf 10,033 fl. eingewerthet.

Die darauf ruhende Hypothekschuld beträgt 12,825 fl. 36 kr. nebst einer Zinsen- und Kosten-Kaution von 200 fl. und einem Leibgedinge im jährlichen Anschlage zu 20 fl.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Die weiteren Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Wertingen, den 29. Januar 1867.

Heimer, k. Notar.

Nach jüngst getroffener Uebereinkunft habe ich Herrn **J. B. Böck** in Dillingen den Alleinverkauf meiner allgemein bekannten und beliebten

feinen Tafelsenfe

übertragen. Ich erlaube mir daher einem dortigen verehrten Publikum meine

vorzüglichen Estragon- & Sardellen-Senfe

in Gläsern und Töpfen zu 24, 18 und 15 kr., sowie

feinsten Tafelsenf á la Bordeaux

von besonders feiner und pikanter Qualität in Glasfäßchen zu 18 und 30 kr. per Stück bestens zu empfehlen.

Die leeren Töpfe und Gläser werden à 3 kr. per Stück retour genommen.

J. G. Develey'sche Senffabrik
in München.

Bei Unterzeichnetem ist eine freundliche **Wohnung** für eine kleine Familie oder eine einzelne Person zu vermiethen.

Rampp, app. Bader.

Lehr-Offert.

Ein Junge kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten bei

F. Greger, Büchsenmachermeister
in Dillingen.

Von dem unterfertigten Commissions-Bureau können **Kapitalien** zu jeder Größe gegen Annahme von 4% Staats-Obligationen zum Nennwerthe und stiftungsgemäße hypothekarische Sicherheit verschafft werden.

Dillingen, den 28. Januar 1867.

Das **Ulrich Weiler**'sche
Commissions- und Geschäfts-Bureau.

Der bekannte Finder des Schlipses wird aufgefordert binnen 3 Tagen denselben in der Expedition ds. Blattes zu hinterlegen, widrigenfalls dessen Name veröffentlicht wird.

Am Lichtmeßtage wurde vom Gasthause zur Krone bis zur Pfarrkirche ein **Ohrring** mit einem rothen Stein verloren. Um Zurückgabe in der Exp. d. Bl. gegen Erkenntlichkeit wird gebeten.

---

150 bis **200** fl. werden zu 5% gegen hypothekarische Versicherung aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. des Tag- u. Anzbl.

Für Schuhmacher!

Wiener Papp (Pappleim) per Pfund 18 kr. empfiehlt

Jos. Bruggaier.

In der Stadt Dillingen ist ein **Wohnhaus** mit Stadel nebst 4 Tagwerk Acker und Wiesen aus freier Hand zu verkaufen. Darauf können 600 fl. stehen bleiben. Näh. i. d. Exp. d. Tag- u. Anzbl.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 29. Abonnementspreis Dienstag den 5. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Auswärtige Amtstage des k. Bezirksamts Dillingen.

Am 5. Februar in Lauingen. — Am 6. Februar in Höchstädt. — Am 7. Februar in Bissingen.

Wenn an diesen Amtstagen Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder Aufschlüsse über aktenmäßige Verhältnisse gewünscht werden, so haben die Partheien rechtzeitig dem k. Bezirksamte Anzeige behufs der Mitnahme der Akten zu erstatten.

Politische und andere Neuigkeiten.

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Mittwoch den 30. Jan. fand die Verhandlung gegen den led. 35jährigen Taglöhner Jos. Kranzfelder, von Stadtbergen, wegen Brandstiftung statt. Hier steht das am 23. Sept. v. Js. ausgebrochene Brandunglück in Stadtbergen noch im frischen Andenken. In derselben Nacht kurz vor 11 Uhr brannte es auf einmal auf dem Heuboden oder dem Stallgebäude und die Scheune des Mayer und weitere 9 Oekonomie- und 6 Wohngebäude wurden ein Raub der Flammen. Der den Betheiligten hiedurch zugefügte Schaden betrug über 50,000 fl. Als Brandstifter wird nach der Anklage obengenannter Kranzfelder bezeichnet. Derselbe gesteht zu, daß der Brand durch seine Nachlässigkeit entstanden ist, aber absichtlich habe er den Brand nicht gestiftet. Er habe neben dem Stall, wo viel Stroh lagerte, sich eine Cigarre angezündet, habe das noch brennende Zündhölzchen weggeworfen und als er wieder aus der Stallkammer zurückkam brannte bereits das Stroh, welches er zu dämpfen suchte, aber ihm nicht gelang. Daß er sich nicht mehr am Löschen des Brandes betheiligte, sei lediglich Ursache, weil ihn sein Vetter und die anderen Knechte derart mißhandelten, daß er lange Zeit bewußtlos in einem Winkel gelegen sei. Vorher sei er noch in den Stall gelaufen, um die Pferde loszumachen und zu retten. Daß er auf dem Malzboden während des Brandes getroffen wurde, sei ganz richtig, er wollte aber dortselbst dem Feuer entgegen arbeiten, falls der Malzboden in Gefahr käme. Im Kreuzverhör gibt Kranzfelder auf mehrere Fragen des Hrn Präsidenten solche Antworten, welcher die Glaubwürdigkeit seiner Angaben über „fahrlässige Brandstiftung" stark bezweifeln lassen. Vorhalte über bestimmte Vorkommnisse während und nach dem Brande, beantwortet derselbe mit der Entschuldigung, daß er in Folge der erhaltenen Mißhandlungen sich an nichts mehr genau erinnern könne. — Durch die Zeugenaussagen werden die Angaben des Kranzfelder wegen angeblicher Fahrlässigkeit geradezu widersprochen und es als Unmöglichkeit bezeichnet, daß durch Wegwerfen eines Zündhölzchens an der Stelle, wie sie Kranzfelder bezeichnet, der Brand 25 Schuh hievon entfernt hätte ausbrechen können. Auch habe er weder während noch nach dem Brande von einer Fahrlässigkeit etwas gesagt, vielmehr seinem Dienstherrn Bräuer Maier auf seine Frage: „warum er ihm das gethan habe" als Antwort gegeben: „ich habe halt einen Rausch gehabt." — Am Gravirendsten spricht für die Schuld des Angeklagten, daß er das vorsätzliche Anzünden einem ihn arretirenden Polizeisoldaten zugestanden haben soll. Polizeisoldat Ernst von hier, welcher nachträglich vorgerufen wurde, bestätigte dessen Geständniß nur theilweise. Die

Digitized by Google

k. Staatsbehörde bewies durch alle sich ergebenden Momente die vollständige Schuld des Angeklagten bezüglich der absichtlichen und vorsätzlichen Brandstiftung, wobei der Umstand, daß er zur Zeit der That etwas viel getrunken — aber doch keinen eigentlichen Rausch hatte — gleichfalls berücksichtigt worden ist. Von Seite der Vertheidigung wurde gleichwohl die böse Absicht zur gräßlichen That entschieden bestritten, dagegen zu beweisen versucht, daß Kranzfelder durch Fahrlässigkeit dieses für die Bewohner Stadtbergens große Unglück veranlaßt habe und plaidirte in diesem Sinne auf Beantwortung, resp. Bejahung dieser Frage. Die That des Kranzfelders sei eine unverzeihliche, sie könne aber, wenn die böse Absicht wegfalle, nicht nach Art. 348 des Str.-G.-B. bestraft werden. Die Geschwornen traten jedoch der Rechtsausführung der k. Staatsbehörde bei, indem sie sich von der Schuld des Angeklagten im Sinne der Anklage überzeugten, daher durch ihren Obmann Herrn Kolb, Magistratsrath von hier, die Hauptschuldfrage bejahten, welchem Wahrspruch gemäß der Kranzfelder in eine achtjährige Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

In der berühmten Wallfahrtskirche in Gafrath wurde in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch ein unerhört frecher Kirchenraub verübt; die Diebe wußten eine kleine mit eisernem Gitter versehenen Oeffnung mittelst Brechinstrumenten zu erbrechen und so in die Kirche einzudringen. Im Innern wurde der Tabernakel erbrochen, Monstranz und Ciborium mitgenommen, die Hostien jedoch zurückgelassen. Hierauf vergriffen sie sich an dem Reliquienschrein mit den reich gefaßten Gebeinen des hl. Rasso, indem sie das dicke Spiegelglas zerbrachen und sämmtliche Gebeine mit Ausnahme des Hauptes mitnahmen. Aus zurückgebliebenen Spuren ist ersichtlich, daß die Gebeine größtentheils zertrümmert wurden. Vor der Kirche fand man den ausgeraubten Opferstock.

Pappenheim, 1. Febr. Bei der soeben planmäßig pro 1866/67 vorgenommenen sechsten Serienziehung des gräfl. Pappenheim'schen Prämien-Anlehens sind folgende Serien herausgekommen: 266, 596, 808, 818, 1652, 1877, 2420, 2992, 3169, 3214, 3662, 3874, 4070, 4436, 4477, 4804, 4818, 5149, 5205, 5225, 5286, 5320, 5490, 5675, 5964, 6200 und 6751. Gewinnziehung am 1. März.

Hannover, 28. Jan. Kürzlich ist die verborgen gehaltene Korpskasse der hannoverischen Gendarmerie, 150,000 Thaler enthaltend, entdeckt worden.

In Pesth faßten der Urlauber Johann Mayer und seine Geliebte Theresie Engelschalk den Entschluß, gemeinsam freiwillig aus dem Leben zu gehen, weil ihre Heirath von beiderseitigen Eltern nicht gestattet wurde. Zweimal wurde ihr Vorhaben durch Störungen vereitelt; daß dritte Mal erschoß Mayer wohl sein Mädchen und zwar auf dem Friedhofe, der Lauf aber, den er sodann auf sich richtete, zersprang. Er eilte in die Stadt zurück, entlehnte schnell eine andere Pistole, die ihn aber, da er sie in der Aufregung nicht richtig geladen hatte, nur wenig beschädigte. Auf dem Wege, sich ein Messer zu kaufen, das seinem Leben ein Ende machen sollte, wurde er verhaftet.

Die französische Korvette „Salamandre" hatte bekanntlich zugleich mit zwei türkischen Schiffen in der Nähe von Sphakia auf der Insel Kandia 1000 Freiwillige an Bord genommen. Sechs Hundert mußten am Ufer zurückbleiben. Als die Ex-Insurgenten am Piräeus, dem Hafen von Athen, landeten, hatte das kandiotische Komite, um den Verkehr der ermuthigt Rückkehrenden mit den Griechen zu verhüten, das Gerücht verbreitet, diese Freiwilligen seien durch französisches Geld zur Niederlegung der Waffen bewogen worden. Diese waffenlos Ausgeschifften wurden denn alsbald von einer tobenden Volks-Menge erbarmungslos angegriffen und vierzehn von ihnen getödtet. Da ließ der Kommandant des „Salamandre", gemeinsam mit den Führern der im Hafen liegenden russischen und englischen Kriegsschiffe, Marine-Soldaten zum Schutze der Unglücklichen, die wieder an Bord zurückkehrten, ans Land setzen. Am andern Morgen wurden sie dann in der Bai von Salamina aufs Neue ausgeschifft. — Ein anderer Bericht sagt: Viele von den Freiwilligen stürzten sich ins Wasser, um dem Gemetzel zu entgehen; dabei ereignete sich folgende haarsträubende Szene: Ein Unglücklicher befindet sich im Wasser, vom Ufer aus regnen die Pflastersteine über ihn. Ein kleines griechisches Schiff bemerkt ihn, und rudert mit aller Macht auf ihn zu, um den Kähnen zuvorzukommen, welche das französische Schiff, der „Salamander", zur Rettung ausgeschickt hat. Das griechische Boot erreicht sein Ziel am ersten, es wird ohne Zweifel den so ungerecht verfolgten Landsmann retten? Da sieht man es ein Seil um den Hals des Opfers werfen und dasselbe ertränken, bevor die französischen Matrosen die grausame That verhindern können. — Der „Standard" und die „France" bestätigen die traurigen Angaben — ein Beweis, daß dieselben aus amtlichen französischen Quellen herrühren.

Auch in Yorkshire ist ein Eisunglück

Digitized by Google

geschehen; es betraf aber keine Menschen, sondern eine Heerde Vieh. Eine Kuh gerieth auf das Eis eines Teiches und brach durch. Ihr jämmerliches Brüllen lockte die andern Glieder der Heerde herbei, die eines nach dem anderen auf die trügerische Fläche hinliefen, einstürzten und ertranken.

Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts Donauwörth.

Am Montag den 28. Januar:

Mayer Anton, verh. Bader von Obermedlingen erhielt wegen Vergehens staatsgefährlicher Aeußerungen und Gerüchte und Uebertretung der falschen Anzige bei einer öffentlichen Behörde 8 Tage Gefängniß. — Ruf Anton und Hopf Anton, Bierwirthe von Höchstädt erhielten wegen Vergehens der widerrechtlichen Wegnahme eigener Sachen zum Nachtheile Berechtigter und Vergehens der Verletzung amtlicher Siegel je 3 Tage Gefängniß. — Bauriedl Xaver, verh. Holzhändler von Gundelfingen erhielt wegen Vergehens und Uebertretung des Diebstahls 3 Monate Gefängniß. — Schröttle Crescenz, Schuhmacherstochter von Steinheim, wurde von der gegen sie erhobenen Anschuldigung der Uebertretung der Hehlerei freigesprochen, dagegen deren Schwester Rosina Schröttle wegen Vergehens des Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Die Verhandlung und Aburtheilung gegen Marianna Schröttle von Steinheim wurde vertagt. — Frech Xaver, Bauernsohn von Hausen erhielt wegen Vergehens der Körperverletzung 1 Monat Gefängniß. — Lachenmayer Johann, led. Dienstknecht von Blindheim erhielt wegen Vergehens der Eigenthumsbeschädigung und Uebertretung der Störung öffentlicher Ruhe 10 Tage Gefängniß. — Von der weiteren Beschuldigung der Uebertretung der Ehrenkränkung an dem Dienstknechte Ostertag wurde Lachmayer freigesprochen.

Die Brüder Mathieu.

(Fortsetzung.)

Sind nicht Wunder geschehen? Ist das Kreuz nicht entweiht? Sprechen nicht die Zeichen, rufen sie nicht, daß ich zeugen soll und sagen, was ich mit diesen Augen gesehen, und anklagen mit lauter Stimme? So hört! Ich habe es gesehen mit diesen Augen, wie Denis Mathieu und Augustin, sein Knecht, zwischen den Feldern über Eduard Conscience mit Knitteln und Messern herfielen, wie der Unglückliche sich vertheidigte, wie dann auch Jacques Mathieu herbeieilte, und wie die Drei ihr armes Opfer mit Messern und Knitteln zu Tode brachten. Ich habe es gesehen da ich an jenem Abend in den Feldern für meine Kuh Gräser und Unkraut sammelte Ich habe geschwiegen, weil ich nicht Zeugin sein wollte gegen diejenigen, auf deren Feld ich eben erntete; ich habe gesündigt, und ich beichte hier vor Euch Allen."

Nach diesen Worten stieg die Alte wieder die Treppe hinab, um sich durch das Gedränge fortzubegeben. Aber einige Männer faßten sie und führten sie in die Maire, daß sie dort vor dem Magistrate wiederhole, was sie eben erzählt hatte. Andere, vorausseyend, daß nun auch bald vor der Ferme Mathieu ein Schauspiel zu sehen sein werde, machten sich auf und eilten dorthin, um sich vor dem Hofthore wartend aufzustellen.

In der Ferme Mathieu war es noch stiller als sonst, von der Familie war Niemand sichtbar, das Gesinde schlich auf den Zehen durch Haus und Hof. Die Abwesenheit Denis schien Niemand bemerkt zu haben; vielleicht glaubte man, daß er seine nächtlichen Wanderungen von ehemals wieder begonnen. An der großen Ruhe, die da herrschte, konnte man erkennen, daß man in der Ferme von dem nächtlichen Ereignisse noch nichts wußte.

Am stillsten war es oben in der Stube Marions; das arme Mädchen; von dessen langsamen Hinsterben man viel erzählte, schien, wie sie in ihrem Bette dalag, am Ende ihrer Laufbahn angekommen zu sein. Tags vorher, als an dem traurigen Jahrestage, wollte sie sich aufraffen um mit Cölestinen das Grab Eduards zu besuchen; aber sie kam nun bis an die Schwelle ihrer Stube, dort brach sie bewußtlos zusammen, und es trat von dem Augenblicke ein Zustand ein, der auf das Ende ihrer Leiden deutete. Jacques Mathieu und Cölestine saßen schweigend an ihrem Bette: der Vater, gebrochen und in sich versunken, sah aus, als ob er keiner Theilnahme keines Gefühles mehr fähig wäre: Cölestine betrachtete unausgesetzt das schöne Gesicht der Kranken, und lauerte auf jede Bewegung, um rasch beizuspringen, um einem etwaigen Wunsche zu genügen. Die Scene änderte sich auch nicht, als vom Hofthor ein Gemurmel und Gesumme her drang, und endlich ein Diener eintrat und seinem Herrn ins Ohr flüsterte, was das Gesinde draußen von dem Volke aus Waterloo erfahren hatte, daß nämlich Denis als Gefangener und schwer verwundeter auf der Maire liege. Jacques Mathieu schien nur halb zu verstehen und zuckte gleichgültig mit der Achsel. Der Diener ging wieder, bald aber sollte die Scene sich ändern und Jacques aus seinem Brüten mit Gewalt geweckt werden.

Cölestine sprang mit einem Male von ihrem Sitze auf und eilte der Thüre entgegen, die sich öffnete, um einige Personen, die hereintreten wollten, zurückzudrängen. Es waren die Gerichtspersonen. „Um Gotteswillen," sagte sie leise, aber rasch und eindringlich, um Gotteswillen, treten Sie nicht in eine Sterbestube".

Aber schon waren zwei Bewaffnete an ihr vorbei und in das Zimmer getreten, und hatten

Digitized by Google

ihre Hände auf die Schultern Jacques Mathieu's gelegt. Er fuhr zusammen und auf von seinem Sitze. Doch schien er nicht einen Augenblick überrascht, die Diener des Gerichtes vor sich zu sehen; aber daß er jetzt eben fort sollte, das erfüllte ihn sichtbar mit Verzweiflung. In demselben Augenblicke, da er die Gerichtspersonen gesehen, lag er auch schon auf den Knieen, faltete die Hände und flehte: „Jetzt nicht, nur jetzt nicht; lassen sie mich erst mein Kind sterben sehen, dann führen Sie mich gleich fort und geraden Weges auf die Guillotine. Ja, ja, ich bin ein Mörder, ich bekenne es, ich habe Eduard Conscience ermordet, ich bekenne es, und werde das Bekenntniß nicht wieder zurücknehmen, aber reißen Sie mich nicht von dem Sterbebette meines Kindes."

(Schluß folgt.)

Flüssiger weißer Leim

von Ed. Gaudin in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

150 bis **200 fl.** werden zu 5% gegen hypothekarische Versicherung aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. des Tag- u. Anzbl.

Anfrage. Wird den hier das Erdöl nach bayerischem oder nach Zollgewicht verkauft? Um Auskunft wird gebeten.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.
Dollars in Gold	2 „ 26—27 kr.
Dukaten	5 „ 35— 37 kr.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 5. bis 12 Febr. 1867.

Gattung	Metzen fl.	Metzen kr.	Viertl. fl.	Viertl. kr.	Mäßl. kr.	Mäßl. hl.
Feines Mundmehl .	4	24	1	6	8	—
Semmelmehl . .	3	33	—	56	6	4
Geringes Mehl . .	3	3	—	45	5	4
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 4. Februar 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lb	O	kr.	hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	3	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	—	26	—
„ „ „	3	—	—	13	—
„ „ „	1	—	—	4	1
schwarzes Brod . . .	1	17	2	6	—
„ „ „	—	24	3	—	—
„ „ „	—	8	1	1	—
„ „ „	—	4	1	1	—
3) Gemischtes Brod . .	—	12	3	2	—
„ „ „	—	25	2	6	—

Dillingen den 1. Febr. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	—	—	—	—
Kern .	—	—	—	—	—	—
Roggen .	—	—	—	—	—	—
Gerste .	—	—	15	30	—	—
Haber .	7	54	7	42	7	45

Augsburg den 1 Febr. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	23	30	22	20	20	21
Kern . . .	26	15	24	39	23	19
Roggen . .	18	44	18	2	17	19
Gerste . . .	16	23	16	—	15	30
Haber . . .	7	37	7	33	7	22

Lauingen den 1. Februar 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler Preis des Schäffels. fl.	kr.	Niedrigster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen .	1	22	23	8	15	—	—	23	—	—	—	—	30	—	—
Kern .	20	81	101	73	28	24	39	23	57	23	21	—	39	—	—
Korn .	13	24	37	28	9	18	33	18	21	17	57	—	15	—	—
Gerste .	3	263	266	151	115	15	36	15	21	14	54	—	3	—	—
Haber .	11	27	38	38	—	8	—	7	54	7	39	—	6	—	—
Zusammen	48	417	465	298	167										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 30. Abonnementspreis Mittwoch den 6. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 2. Febr. Das große militärische Bankett hat heute, unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs selbst, im Schönsaale der k. Residenz stattgefunden. Die Tafeln, an denen 180 geladene Gäste Platz genommen, bildeten in ihrer Aufstellung ein nach einer Seite in der Mitte offenes Viereck. Das Bankett begann um 4 Uhr Nachmittags und dauerte bis halb 7 Uhr. Der König brachte einen Toast auf die Armee, der Feldzeugmeister Prinz Luitpold Namens der Armee jenen auf Se. Majestät, den erhabenen Kriegsherrn, aus. Beide wurde mit dreimaligen begeisterten Hochrufen, in welche die im anstoßenden Saal aufgestellte Militärmusik einfiel, begrüßt. Während der Tafel trug das Musikkorps ausgewählte Tonstücke in vortrefflicher Weise vor. Nach der Tafel, während der Kaffee gereicht wurde, unterhielt sich der König noch mit vielen Generalen und Offiziere in der leutseligsten Weise. Das glänzende Fest wird allen, denen die Ehre ward, daran theilnehmen zu dürfen, unvergeßlich bleiben.

München. Der Unglückliche, welcher sich vor einigen Tagen im englischen Garten mittelst eines Pistolenschußes entleibte, ist als der Gütler Balth. Weichinger von Thanning, Gerichts Wolfratshausen, erkannt worden; derselbe hat Tags zuvor seine Familie verlassen, um sich angeblich in Wolfratshausen zur Aber zu lassen; sein über sein Ausbleiben bekümmertes Weib ging aus, ihn zu suchen und fand ihn wieder im hiesigen Leichenhause mit zerschmettertem Kopfe! Eine Baarschaft von 18 kr. und ein Hypothekenbuchauszug für sein beträchtlich überschuldetes Anwesen in seiner Tasche erklären wohl zur Genüge die Motive des verzweifelten Schrittes. (Bayer. Ztg.)

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Donnerstag den 31. Jan. Der Körperverletzung angeklagt ist der 28jährige led. Schuhmachergeselle Ant. Zech von Wemding dadurch, daß er am 24. Sept. 1866 Morgens in seiner elterlichen Wohnung in rechtswidrigem Vorsatze, jedoch ohne die Absicht zu tödten und ohne überlegten Entschluß, seinen Bruder Johann Zech mit einem im Griffe feststehenden Küchen-Messer auf der linken Seite des Halses eine 3¼ Zoll lange, 1 Zoll breite und 1 Zoll tiefe Schnittwunde, welche den Kehlkopf, Schildbrüse und die dort liegenden Blutgefäße und Nerven verletzte, beigebracht und durch die damit veranlaßte Verblutung und Lähmung, sowie Aufhebung des Respirationsaktes den Tod des Johann Zech veranlaßt habe. Derselbe ist seiner That geständig und hat sich deshalb des nach Art. 234 und 235 des Str.-G.-B. mit Zuchthausstrafe bis zu 8 Jahren bedrohten Verbrechens der Körperverletzung schuldig gemacht. Als Entschuldigungsgrund dieser That bringt Zech vor, daß er von seinem nun verletzten Bruder gehetzt, verfolgt und vielfach insultirt worden sei und zwar deßhalb, weil er zu dessen Gunsten nicht einen falschen Eid geschworen habe. Am kritischen Tage sei dieß wieder der Fall gewesen und er wußte im Voraus, daß er von ihm werde mißhandelt werden; er habe deßhalb mehr zur Abwehr den unheilvollen Schnitt gemacht, unwissend jedoch, daß er seinen Bruder im Hals verletzte. Die Angaben des Beschuldigten wurden von allen Zeugen bestätigt und derselbe als ein friedliebender Bursche, der Niemand etwas zu leid thue geschildert, während der Getödtete ein rachsüchti-

Digitized by Google

ger Mensch gewesen sei. Zech wurde gemäß des durch den Obmann der Geschwornen Herrn Baudenbacher, Wirth von Kleinwördlingen, verkündeten Wahrspruches freigesprochen.

Lindau, 2. Febr. Aus Graubünden lesen wir, daß nunmehr dortselbst nach rothem und braunem auch ein schwarzer Schnee gefallen sei. Dieser rühre von einem Thierchen her, welches millionenweise auf dem Schnee liege; dasselbe scheine dem sogenannten Gletscherfloh verwandt zu sein. Auch diese Erscheinung wird einer näheren Untersuchung unterzogen. — Vorgestern hatten wir ein heftiges Gewitter mit Blitz und Donner, welches, einer Bauernregel nach, große kommende Kälte bedeuten soll.

In der Gemeinde Bernbeuren (Füssen) mußte die Schule auf 14 Tage geschlossen werden, weil die Kinder allgemein den Keuchhusten haben und schon einige gestorben sind.

Von der Blaubeurer Alp. Wir hören mit Bestimmtheit, daß die im Oberamtsgericht in Blaubeuren in Haft befindliche Kindsmörderin von Merklingen ein Geständniß auch darüber abgelegt hat, wo der Leichnam des Kindes hingekommen ist. Die Rabenmutter habe dasselbe gevierttheilt, habe es den Schweinen zum Futter gegeben und sei so lange dabei gestanden, bis sämmtliche Körpertheile aufgefressen waren. Die nächsten Schwurgerichtsverhandlungen in Ulm dürften diesen grausenhaften Fall mit seinen Einzelnheiten in's Licht stellen.

Im Nassauischen scheint die preußische Regierung einem viel gerügten Unfug ein Ende machen zu wollen. Es soll dort nämlich dem „schimpflichen und verderblichen Anwerben von Personen unter 18 Jahren und von Mädchen zu den durch Vorgeben anderweitiger Beschäftigung verkleideten Zwecken des Bettelns und der Prostitution" aufs Strengste entgegengetreten werden. Jeder, der einen solchen strafbaren Fall zur Entdeckung und Bestrafung bringt, soll eine namhafte Geldbelohnung erhalten. Die benachbarten rheinischen und westphälischen Bezirksregierungen sind veranlaßt worden, ihre Unterbehörden zur Unterdrückung jener Verführung anzuweisen und namentlich verdächtig scheinende Auswanderzüge zu beaufsichtigen.

In Amedorf (Hannover) hat, den „H. A." zufolge, eine Bauersfrau ihren erst vor einem Jahre geheiratheten Mann erst mit Phosphor-Pfannekuchen zu vergiften versucht; dann, da das Gift unschädlich ausgebrochen wurde, Jemanden gedungen mit schriftlichem Kontrakte, für 50 Thaler ihren Mann todtzuschießen. Der gemiethete Mörder trug aber den Kontrakt zum Gericht, worauf die Verhaftung der Frau erfolgte.

(Mit Eis eingemauert.) Man schreibt aus Uelzen: In den letzten Tagen waren hier Arbeiter beschäftigt, die Eiskeller der Krauseschen Brauerei zu füllen, zwei derselben packten im Innern des großen Kellers die von Anderen hereingeschafften Eistafeln zusammen und gewahrten zu ihrem nicht geringen Schrecken, als der Keller ziemlich gefüllt war, daß sie sich ganz mit Eis zugemauert hatten. Erst nach einiger Zeit wurde draußen ihr Hilfruf vernommen und traf man dort sofort Anstalten, sie zu befreien. Allein vergebens! Die Eisstücke waren schon zusammengefroren und bildeten eine nicht mehr fortzubringende Masse. Schließlich kam man noch zu rechter Zeit auf den Gedanken, ein Loch durch die Steinmauer zu brechen, durch welches die vor Angst und Kälte gemarterten Männer befreit wurden.

In Wien wollte ein über dem Wäschestehlen ertappter junger Bursche durch die Belvederegasse entfliehen, als ihm plötzlich ein großer Schneehaufen in den Weg kam, in den er so tief hineinstürzte, daß er von seinen Verfolgern ersaßt wurde, ehe er sich wieder zu erheben vermochte. Als er sich festgenommen sah, rief er mit einem zornigen Blicke auf den Schneehaufen: „Daran ist wieder nur die Schlamperei von dem Magistrate schuld."

In der Theresianumgasse auf der Wieden in Wien gab es vor einigen Tagen Nachts um 1 Uhr einen argen Exceß in Folge eines Faschingscherzes. Ein dortiger Greißler, am ganzen Grunde als Spaßvogel bekannt, hatte sich in Frauenkleidern zugleich mit mehreren seiner Bekannten auf einen Maskenball zu den „drei Engeln" begeben und die Damenrolle so glücklich durchgeführt, daß einige männliche Ballbesucher ihn nicht nur ein splendides Souper bezahlten, sondern die vermeintliche Schöne auch nach Hause begleiteten. Als aber die Frau des Greißler die Ladenthüre öffnete und dieser nun die Begleiter auslachte, nahmen die Gefoppten den Spaß übel, drangen in den Laden und prügelten nicht nur den Greißler, sondern auch die ihm zu Hilfe eilende Frau derart durch, daß die Letztere in Folge der erlittenen Mißhandlungen sich unter ärztlicher Pflege befindet. Auch wurden bei diesem Exceße in dem Greißlergewölbe verschiedene Gerätschaften zertrümmert, worauf die Thäter davon eilten.

Florenz, 29. Jan. In Turin fanden gestern nicht unerhebliche Arbeiterunruhen statt. Ein Haufe unbeschäftigter Arbeiter zog um Mit-

Digitized by Google

tag vor das Stadthaus, und als sie hier nicht zufriedenstellenden Bescheid erhielten, verstärkten sie sich durch andere, die für städtische Rechnung in den Valentinogärten arbeiten, und begannen Bäckerläden zu stürmen. Die Nationalgarde stellte am Abend die Ordnung wieder her. Eigentlich politische Gründe waren nicht mit im Spiel. Doch sucht die spezifisch piemontesische Partei, welche den Verlust der Hauptstadt nicht verschmerzen kann, immer eine künstliche Aufregung in Turin zu unterhalten.

Brüssel, 3. Febr. Ein erheblicher Aufstand ist unter den Metallarbeitern und Bergleuten von Marchienne-au-Pont (Hennegau) wegen Herabsetzung des Lohnes ausgebrochen. Die einschreitenden Truppen haben drei Arbeiter getödtet. (Allg. Ztg.)

Die Brüder Mathieu.

(Schluß.)

Das Geräusch, das die eintretenden Gerichtspersonen verursachten, die laut gesprochenen Worte ihres Vaters hatten Marion geweckt. Sie öffnete die Augen und richtete sich rascher, als ihr erschöpfter Zustand hätte glauben lassen, im Bette auf. Jacques Mathieu, als er sie sich bewegen sah, stürzte sich auf das Bett, begrub sein Gesicht in die Kissen, und die Bewegungen seines Kopfes verriethen es, daß er in Schluchzen ausbrach. Die Gensdarmen griffen, wenn auch zögernd, wieder nach ihm; Célestine faßte den Arm des Einen, um ihn fortzuziehen, und auch Jacques, ohne das Gesicht zu erheben, machte mit dem linken Arm eine heftige Bewegung, um den andern Angreifer von sich zu stoßen. Es sah aus, als sollte sich aus diesem Vorgange ein Kampf entwickeln, aber Marion legte ihre Hand auf den Kopf ihres Vaters und er wurde plötzlich ruhig, nur daß das Schluchzen mit großer Heftigkeit zunahm. „Gehe", lispelte Marion mit schwacher Stimme, indem sie seinen Kopf sanft von sich drückte.

Mathieu erhob sich, als ob er diesem Worte nicht anders als gehorchen könnte, faßte Célestine an der Hand, setzte sie am Bette nieder und ging dann raschen Schrittes aus der Stube. Die Gerichtspersonen folgten ihm. Marion blieb im Bette aufrecht sitzen und horchte, so lange man Schritte im Hofe und vor der Ferme hörte, noch einige Zeit, nachdem die Schritte verhallt waren, dann sank sie aufs Kopfkissen zurück, schloß die Augen und lag so ruhig da, wie vorher.

Das Ende dieser Tragödie ist kurz. Denis, den man verwundet nach Brüssel gebracht hatte, versank im dortigen Gefängniß zu wiederholten Malen in eine Art von Raserei. Man konnte ihn nicht verhindern, den Verband von seiner Wunde abzureißen, und diese, die an sich nicht gefährlich war, wurde in Folge dessen und Folge des Fiebers, aus dem der Gefangene nicht mehr herauskam, vom Brande ergriffen, und er starb nicht ganz vierzehn Tage nach seiner Verhaftung im Wahnsinne, bis in seine letzten Augenblicke von den schrecklichsten Visionen, von einer Schaar von Todten, von dem blutenden Eduard, dem erwürgten Augustin, der hinwelkenden Marion, dem enthaupteten Bruder verfolgt. Der menschlichen Gerechtigkeit blieb nur noch ein Opfer übrig.

Nachdem man noch die alte Fanchette verhört, nachdem man noch eine Commission nach Waterloo geschickt, die auf dem Schauplatz des Verbrechens, da die Saaten eben so hoch standen wie damals, als das Verbrechen begangen worden, untersuchte, ob man von der Stelle, welche die Zeugin angab, in der That den Vorgang so beobachten konnte, wie sie ihn beschrieb, wurde Jacques Mathieu vor die Geschwornen gestellt. Er leugnete nichts. Er erzählte, was man bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal erfuhr, daß Denis den unglücklichen Eduard aus Eifersucht ermordete, und daß er, der Bruder und Augustin, der Milchbruder, ihm bei dieser That behülflich gewesen und daran so viel Theil genommen, wie er selbst. Er, Jacques habe das Verbrechen begangen, weil er, wie er seinen Bruder kannte, wußte, daß er an diesem Gefühle zu Grunde gegangen wäre. Sein Advokat machte diesen Umstand als einen mildernden geltend. Aber die Geschwornen sprachen trotzdem ihr schuldig aus. König Leopold, in Anbetracht der vielen Opfer, die in dieser traurigen Geschichte gefallen waren, verwandelte die Todesstrafe in lebenslängliche Haft. Den übrigen Kindern wurde von Gerichtswegen ein Vormund gesetzt, der es aber gerne zugab, daß Célestine, wie sie es der sterbenden Marion versprochen hatte, die Ueberwachung und Erziehung derselben übernahm. Sie war noch mit ihnen, als man nach einigen Jahren erfuhr, daß Jacques Mathieu im Gefängnisse gestorben war.

Marion liegt auf dem Kirchhofe von Waterloo, Dank den Bemühungen Célestinens, neben Eduard Conscience.

Wir versäumen nicht, auf die nachtheiligen Folgen der Vernachlässigung des Hustens wiederholt aufmerksam zu machen; man vergesse nie, daß jeder Catarrh eine Krankheit ist und gar leicht in Lungenentzündung oder Lungensucht und Auszehrung übergehen kann. Es ist erwie-

Digitized by Google

fen, daß die größere Hälfte aller Krankheiten dadurch entsteht, daß man ein catarrhalisches Uebel vernachlässigt! Bei allen Leiden der Athmungs-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, ja selbst bei Asthma und beginnender Lungenschwindsucht leisten vor allen ähnlichen bekannten Mitteln die **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** so außerordentliche Dienste, daß wir nicht unterlassen wollen, wiederholt darauf hinzuweisen.

Brummschnacken.

Feiner Geruchsinn.

„Was meine Frau für einen feinen Geruchsinn hat! Gestern schreibt mir mein Freund, er werd' mir einen Extra-Wachholder schicken; bravo denk' ich mir, und stecke den Brief in die Tasche. Kaum bin ich zu Haus in meinem Zimmer, sagt meine Frau: „Ich weiß nicht, woher, aber es riecht erbärmlich nach Schnaps in dem Zimmer!" Aha, hab' ich mir gedacht, und hab' den Brief sogleich weggeworfen!"

Bekanntmachung.

Heute Mittwoch den 6. Februar Nachmittags 1 Uhr werden in der Sandel verkauft:

12 Eichenstämme } 12—17' Länge,
6 Eschenstämme } 10—29" Durchmesser.
1 Pappelstamm,
1 Apfelstamm,
16 Parthien harte Stöcke,
5225 Wellen.

Der Verkauf beginnt mit dem Stammholz.

Am Mittwoch den 13. Februar Nachmittags 1 Uhr werden im Spitalwalde Biblis im Weißgay verkauft:

2500 Wellen,
34 Parthien hartes und weiches Stockholz,
10 Spanhaufen.

Donnerstag darauf den 14. Febr. Nachmittags 1 Uhr im nämlichen Walde:

32 Eichenstämme } 11—24' Länge,
24 Eschenstämme } 12—40" Durchmesser.

Lauingen den 3. Febr. 1867.

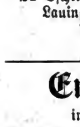
Der Stadtmagistrat.
Ranzenberger.

Ementhaler Käs

in feinster Qualität

ist wieder eingetroffen und empfehle denselben per Pfund 26 kr.

Josef Fichter.



Künftigen **Samstag den 9. Febr.** wird bei Unterzeichnetem die

Fastnacht

abgehalten. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Georg Klaiber,
Gastgeber zum Mondschein.

Gebrüder Clauß

in Nürnberg

empfehlen bei herannahender Frühjahrdüngung ihre chemischen Düngerfabrikate:

Kali-Dünger (schwefelsaure Kali-Magnesia),
guanisirtes feinstes **Knochenmehl**,
Superphosphat,
Kali-Superphosphat,
Kali-Superphosphat-Ammoniak (Phosphorguano),
schwefelsaueres **Ammoniak**,
zu gefälliger Abnahme.

Sämmtliche Dünger werden stets in gleichmäßiger Qualität unter Garantie für deren Gehalt und Reinheit geliefert und unter Controlle des landwirtschaftlichen Vereins und der agrikultur-chemischen Versuchs-Station gestellt.

☞ Analysen, Preislisten u. Proben gratis. ☜

Bestellungen nimmt entgegen

Joseph Häusler,
Maurermeister in Dillingen.

Ziehung am 15. Februar:

Gewinne: fl. 50000, 40000, 30000 ꝛc.

Freiburger 7fl.-Loose.

billigst, Verloosungspläne gratis. Alle andern Anlehens-Loose und Staats-Papiere kursmäßig bei

Gebrüder Schmitt in **Nürnberg,**
Bank- und Wechselgeschäft.

Bei Unterzeichnetem ist bis Ziel Georgi eine **Wohnung**, bestehend aus einem heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, Küche, Keller und Holzlege zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch eine Kammer dazu gegegeben werden.

Ch. Götz, Schlossermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 31. Abonnementspreis Donnerstag den 7. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 4. Febr. In der nächsten Zeit wird, wie wir aus bester Quelle erfahren, die Festungseigenschaft der Stadt Landau aufgehoben werden und Landau nur mehr Garnisonsstadt bleiben, nachdem die Unhaltbarkeit des Platzes gegenüber den Belagerungsgeschützen der Neuzeit von sachwissenschaftlichen Autoritäten schon lange anerkannt ist. Als Garnisonstruppe ist das 15. Infanterieregiment bestimmt, während das gegenwärtig noch in Landau liegende Bataillon des 12. Infanterieregiments nach Ulm verlegt wird, woselbst bereits 2 Bataillone und der Stab dieses Regiments sich befinden.

München, 4. Febr. Gestern während des Vormittagsgottesdienstes wurde in Langenbach, — Anhaltstation der Ostbahn zwischen Moosburg und Freising, — ein gräßliches Verbrechen verübt. In ein Bauernhaus, woselbst nur die hochschwangere Bäuerin mit ihren zwei Kindern von drei bis vier Jahren zu Hause war, wurde gewaltsam eingedrungen, die Bäuerin durch acht Stiche auf Kopf, Brust und Arme ermordet, die beiden armen Kinder wurden ebenfalls mit Stichen auf die Brust ermordet und deren Leichname in den Keller geworfen; hierauf 81 fl. an Baarschaft und silberne Knöpfe aus mehreren Kleidungsstücken geraubt. Der Thäter ein lediger Bauernbursche und Liebhaber einer im Hause bedienstenten Magd soll dem Vernehmen nach bereits verhaftet sein.

München, 2. Febr. Gestern Früh wurden einem Holzbauern in der Neuhausergasse die Pferde scheu, rannten eine lange Strecke auf dem Trottoir fort, wobei ein Herr am Kopfe so verletzt wurde, daß er stark blutete und zum Bader gebracht wurde. Am Karlsthor fuhr die Wagendeichsel durchs Fenster in einen Cigarrenladen, zum großen Schrecken einer eben dort mit einem Kinde sitzenden Frau, denen Beiden die Glasscherben ins Gesicht flogen, zum Glück aber ohne weitere größere Verletzungen. Der Bauer selbst wurde eine Strecke geschleift.

Öffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Montag den 4. Febr. Zum Schlusse fand die Aburtheilung des auf flüchtigem Fuß sich befindlichen schon öfters bestraften 35jährigen ledigen Dienstknechtes Math. Ehrmann v. Matzies wegen Diebstahls statt. Gegen Ehrmann wurde das Ungehorsamsverfahren eingeleitet und durchgeführt, und da derselbe auch heute nicht erschienen ist, in dessen Abwesenheit verhandelt. — Ehrmann ist angeklagt, daß er am 21. Januar 1866 dem Gemeindevorsteher Joseph Zeller zu Mindelau 430 fl. 30 kr. gestohlen habe und wurde deßhalb in eine sechsjährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Bayreuth, 2. Febr. Heute Vormittag 11 Uhr vereinigte dahier der Oberstkommandant des 7. Inf.-Reg. „Hohenhausen", Herr Boerries von Wißell, aus Anlaß der Verleihung des Armeedenkzeichens seine Unteroffiziere und Soldaten zu einem feierlichen Mittagsmahle in den geräumigen und festlich dekorirten Gängen der alten markgräflichen Infanteriekaserne. Es war jedem Manne eine Zulage für einen Braten und eine Maaß Bier zur Menage aus den Ersparnissen der Regie gewährt und von den Kompagniekommandanten ein entsprechendes Arrangement veranlaßt. Nachdem die Regimentsmusik einige Stücke gespielt hatte, erschien der allbeliebte und hochverehrte Herr Oberst und sprach in warmen Worten zu seinen Soldaten, wie es

Digitized by Google

stets deutsche Sitte war, eine Feier durch Essen und Trinken zu erhöhen, und wie wir jüngere Generation dieß mit vererben wollen, wie deutsche Tapferkeit und Ausdauer. Ein dreifach Hoch auf Se. Maj. den König schloß die würdige Rede. Möge das Regiment unter dem Kommando dieses ritterlichen Obersten stehen, wenn es wieder gelten sollte, für Thron und Vaterland zu kämpfen und zu sterben! — Es könnte seinen Fahnen nicht an erneuerten und größerem Ruhme mangeln.

Laupheim, 3. Febr. Das unglückselige Drängen des Publikums, beim Anfahren an die Eisenbahnstation zuerst zum Aussteigen zu gelangen, hat gestern Abend auf hiesigem Bahnhofe eine blutige Katastrophe herbeigeführt. Ein 22jähriges Dienstmädchen wollte beim Einfahren in den Bahnhof, während der Zug noch in dem Laufe war, aussteigen und fiel so unglücklich, daß sie den Rücken an den Perron lehnend die beiden Füße über die Schienen streckte, die ihr denn auch oberhalb der Knöchel beide durch die zwei nachfolgenden Wagen abgeführt worden sind. Ein Bahnwärter, der sie noch trotz der Dunkelheit bemerkte, wollte sie vor dem letzten Wagen entreißen, vermochte es aber nicht. Hieher in das Hospital verbracht, mußten ihre beiden Füße unterhalb der Kniee abgenommen werden. (Schw. Merk.)

Von der Brenner-Bahn wird berichtet, daß im Pfierschen-Tunnel die Decke eingestürzt sei, wobei 15 Arbeiter ums Leben gekommen sein sollen.

Eine gräßliche Mordthat wurde kürzlich in Bystriz am Hopstein (Mähren) von dem Gasthauspächter R. an seiner eigenen 22jährigen braven Tochter verübt. Das Mädchen stammte aus R's erster Ehe und bekam eine Stiefmutter, über welche sie jedoch niemals klagte, während der Vater sie wiederholt bis zu langwierigen Erkrankungen mißhandelt hatte. Sie war Arbeiterin in einer Möbelfabrik und fand so viel Verdienst, daß sie nebst der Bezahlung der Verköstigung bei den Eltern sich anständig kleiden konnte. Letzteres war der Grund der leidenschaftlichen Mißbilligung des Vaters und seiner wiederholten Mißhandlungen. Sie war eben mit der Selbstanfertigung eines neuen Kleidungsstückes beschäftigt, als sie der Vater gegen die elfte Nachtstunde ins Hofstübchen schlafen gehen hieß. Sie folgte und Alles ging zur Ruhe; die im Schankzimmer gelagerten Gäste bemerkten jedoch, daß der Wirth im Hause mit einer Leuchte umherging. Um die sechste Morgenstunde kam er in die Schankstube und sagte mit ziemlich gleichgiltigem Tone, daß Diebe und Mörder da gewesen und die Tochter ermordet hätten. Man stürzte in des Mädchens Schlafgemach und fand die Unglückliche mit vielen Axthieben am Kopf und Hals im Bett ermordet. Die Axt selbst, und zwar die eigene Axt aus der Küche, fand man hinter der Bettstatt, die Wände, Fußboden und Bettgewand blutbespritzt. Des Vaters blutend Hemd und verschiedene von den Gästen bezeugte Umstände leiteten den dringendsten Verdacht auf den Vater, der sich bereits in Untersuchungshaft befindet.

Brüssel, 2. Febr. Die Viehseuche, die in Hasselt ausgebrochen ist, greift weiter um sich doch bis jetzt nur innerhalb der Stadt. Die strengsten Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet, die ganze Stadt ist abgesperrt und innerhalb derselben wieder die Straßen und Häuser, wo sich die Seuche gezeigt hat. Ein Bataillon Infanterie ist von Lüttich hingesandt, um einen Kordon um die Stadt zu ziehen. Da die Metzger des Ortes nicht ausreichen, um das erkrankte oder verdächtige Vieh abzuschlachten, hat man solche von Lüttich und Brüssel zu Hilfe gerufen. Es sind bereits über 700 Stück Vieh getödtet worden, wovon natürlich nur der kleinere Theil wirklich krank war. Die ganze Stadt Hasselt ist in vollkommener Bestürzung, und das begreift sich leicht, wenn man weiß, daß ihr Viehstand sich auf etwa 5000 Stück beläuft.

Angriff von Wölfen auf einen Eisenbahnzug. Ein belgisches Provinzblatt erzählt Folgendes: Ein aus neun Waggons bestehender, ein Transport Ochsen und Schafe führender Lastzug mußte in der Nacht auf den 19. v. Mts. zwischen Libramont und Poix, an der Luxenburger Eisenbahn, wegen des hoch auf den Schienen aufgethürmten Schnees stillhalten und den von der nächsten Station telegraphisch erbetenen Beistand abwarten. Plötzlich ließ sich ein furchtbares Geheul von Wölfen vernehmen. Die Begleiter des Trains besaßen zu ihrer Vertheidigung nichts als ihre Schaufeln, und vor drei Stunden war keine Hilfe zu erwarten. Der Heizer öffnete ein Ventil und ließ die Lokomotive pfeifen; man bewegte die Laternen hin und her. Vergebens. Die wilden Bestien ließen sich nicht abschrecken und griffen den Train wüthend an. Einer der Wölfe wurde glücklich erlegt die übrigen setzten ihren Angriff fort und der Kampf dauerte zwei Stunden, bis endlich etwa zwanzig Arbeiter kamen, um den Schnee wegzuräumen und die Thiere verscheuchten.

Aus Merito ist in Paris ein Bericht Castelnaus eingetroffen, der für die Regierung nur Unangenehmes meldet. Der Bericht deutet

Digitized by Google

an, daß es sehr möglich sei, daß Maximilian sein Reich noch vor den Franzosen verlasse und ohne vorherige Abdankung nach Europa zurückkehre, wenn der zu berufende Nationalkongreß (an dessen Zustandekommen übrigens noch sehr gezweifelt wird) ihn nicht unterstütze. Die Imperialisten erlitten fortwährend Niederlagen; Mejia, von Geld und Truppen entblößt, hatte die von den Franzosen geräumten Städte San Louis de Potosi, Queretaro, Guanajuata und Guadalaxara den Dessidenten ohne Widerstand überlassen müssen. Die Rückwärts-Konzentrirung der Franzosen dauerte fort. Bei San Juan, in einer der östlichen Provinzen Mexikos, waren die sich zurückziehenden Franzosen, etwa 1000 Mann stark, in einen Hinterhalt gelockt und dort arg zugerichtet worden. In der Hauptstadt wird mit aller Strenge eine militärische Aushebung durchgeführt.

Eine schreckliche Feuerbrunst, welche am 26. Nov. die japanesische Stadt Jakotamo verwüstete, brach durch einen Schweinbraten aus, der Feuer fing. Zwei Drittel des japanischen und ein Viertel des europäischen Stadtheils brannten ab. Die Häuser, die der häufigen Erdbeben wegen meist nur aus Holzgerüsten bestehen, die mit vulkanischen Gestein und Backsteinen ausgemauert sind, haben zwar nur geringen Werth; desto größer aber ist der Verlust an Waaren; für den europäischen Stadttheil allein beziffert er 24 Mill. Frk., von denen die Hälfte durch Assecuranz gedeckt ist.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 5. Februar 1867. Elisabetha Ostermaier, Kleinhäuslerseheefrau von Fristingen, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, verübt an Josepha Maier von Dillingen 3 fl. Geldstrafe und Kosten.

Johann Nepomuk Geiger, Glasermeister von Dillingen, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung verübt an dem Glasergesellen Johann. Georg Reichert von Höchstädt, 2 fl. Geldstrafe und Kosten.

Peter Trollmann, ledig Steinhauer von Altenberg, wegen Uebertretung des Bettels acht Tag Arrest Kosten der Staat und wurde die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt gegen denselben ausgesprochen.

Ferdinand Uhl, lediger Schneidergeselle von Altenberg, wegen Uebertretung in Bezug auf Fremdenpolizei 3 fl. Geldstrafe, welche wegen seiner Mittellosigkeit in eine eintägige Arreststrafe umgewandelt wurde, dann wegen Uebertretung der Gaukelei und des Bettels einschlüßig der vorbemerkten eintägigen eine Gesammt-Arreststrafe von vierzig Tagen, Kosten der Staat und wurde im Urtheil die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt gegen denselben ausgesprochen.

Kreszentia Rosner, ledig von Winterbach, wegen Uebertretung des Bettels ein Tag Arrest, Kosten das Staatsärar.

Ehret die Frauen.

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben!"

Ja, wenn sie's thäten, wär's uns schon recht;
Aber das ist unser Kummer ja eben,
Daß nicht mehr weben will 's zarte Geschlecht.
Flechten, das thun sie, nämlich die Haare,
Daß recht verführerisch sei die Frisur;
Die nicht genug hat von eigner Waare,
Nimmt den Chianon als Ersatz für Natur.
Flechten und Weben, wie Schiller es meint,
Wer das begehrt, ist den Frauen jetzt Feind.

„Himmlische Rosen in's irdische Leben!"

Ja, auf die Rosen freut sich der Mann,
Aber die brennenden Nesseln daneben,
Diese möge vertragen, wer's kann.
Rosen von Schminke zieren die Wangen
Und die gemachten zieren den Hut,
Aber das ist nicht Männerverlangen,
Weil es der Eitelkeit dienen nur thut.
Himmlische Rosen, nach Schillers Gesang,
Heutzutage blüh'n diese nicht lang!

„Flechten der Liebe beglückenden Kranz!"

Ja, wenn der Kranz nur dauerhoft bliebe,
Der uns geflochten wird von der Hand,
Die wir gewonnen haben durch Liebe,
Oder durch Geld zum eh'lichen Stand.
Aber der Kranz wird häufig zur Krone;
Wenn ein gekrönter Eh'mann sich freut,
Daß er ihn kriegt zum zärtlichen Lohne,
Nennen's „Aktäon" die übrigen Leut'!

„Und in der Grazie züchtigem Schleier!"

Ja graziös sind die Frauen gewiß,
Wenn sie sich tragen fesch angehener,
Recht nach der Mode neu von Paris!
Was aber, ach! die Grazien kosten
Dies berechnet ein Schiller selbst nicht;
Rechnungen, darüber sich Männer erbosten,
Hat er vergessen in seinem Gedicht.
Züchtiger Schleier? — Na, wie man's nimmt,
Kostspielig nur sind die Schleier bestimmt.

„Nähren sie wachsam das hl. Feuer!"

Ja, wenn nicht 's Feuer der Küche gemeint.
Das nährt die Köchin, weil viel zu theuer
Meistens der Frau ihr Händchen erscheint.
Die sollte Kochen und sich beschmutzen
Bald mit der Pfanne, bald mit dem Rost?
Nein, sich am Toilettetisch zu putzen
Ist ihr Beruf, dem folgt sie getrost.
Heiliges Feuer? Wie's Schiller gedacht,
Menige Müh' es der Feuerwehr macht!

Digitized by Google

„Schöner Gefühle im lieblichen Tanz!“

Ja, mit dem Tanzen sind sie zufrieden,
Immer „hops, hops!“ im lustigen Takt;
Schöne Gefühle sind uns beschieden,
Wenn wir verstehen zu polken exakt.
Tänzer zu sein für zärtliches Streben
Ist unermäßlich und nothwendig ganz;
Wer es nicht ist, dem flechten und weben
Unsere Schönen aus „Zweifel“ den Kranz!

Brummschnacken.

Gut buchstabirt.

Richter: „Wie heißt Ihr?“ — Zeuge: „Andreas Moar.“ — Richter: „Wie geschrieben?“ — Zeuge: „M—a—i—r— Moar.“

Wiener Ein mal Eins der Zeit.

1 mal	1 ist	1	Silber haben wir keins
2 mal	2 ist	4	Statt dem sehr viel Papier
3 mal	3 ist	9	Es könnt' wohl anders sein
4 mal	4 ist	16	Die Gewerbe alle ächzen
5 mal	5 ist	25	Manches ist hier faul und ranzig
6 mal	6 ist	36	Nach rückwärts tauchen Manche fleißig
7 mal	7 ist	49	Auch ein Staatsmann öfter irrt sich
8 mal	8 ist	64	Starrsinn an sich selber rächt sich
9 mal	9 ist	81	Den Buckel voll so Mancher lacht sich
10 mal	10 ist	100	Daß dieß alles uns nicht wundert?

An die Gemeindevorsteher.

Es ist unter Hinweisung auf das Reg.-Ausschreiben Nr. 10629 vom 15. v. Mts. in Nr. 7 S. 82 des Kreisamtsblattes bekannt zu machen, daß am 1. März d. Js. am städtischen Krankenhause zu Augsburg der vorgeschriebene **Unterrichtskurs für Badergesellen** beginnt.

Diejenigen Badergesellen, welche sich hiebei betheiligen wollen, haben sich 2 Tage vorher bei dem als Lehrer für Abhaltung dieses Curses aufgestellten Oberarzte der chirurgischen Abtheilung des Krankenhauses, Herrn Dr. Sprengler zu melden und ein, nach §. 21 der allerhöchsten Verordnung vom 15. März 1866, die Baderordnung betr., ausgestellten Zeugniß vorzulegen, worin eine mindestens zweijährige Servirzeit nachgewiesen werden muß.

Wertingen, den 4. Februar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

An die Pfarrämter und Pfarrcuratieen.

Unter Bezugnahme auf das Reg.-Ausschr. v. 26. Jan. 1867 (Krs.-Amtsbl. S. 129) wird das Ersuchen gestellt, die von Seiner Majestät dem Könige allergnädigst gestattete Collekte zur Erbauung einer kath. Kirche zu Kolbermoor vorzunehmen und die Ergebnisse einzusenden.

Wertingen, den 4. Februar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Letzten Sonntag wurde in Lauingen oder von da auf der Straße nach Dillingen eine goldene **Broche** verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen gute Belohnung in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde **Unterthürheim**, k. Bezirksamts Wertingen, versteigert am

Mittwoch den 13. Februar
Nachmittags von 3 bis 4 Uhr

im obern Wirthshause zum „Falch“ genannt ihre in 2600 Tagwerk haltende **Jagd** auf 6 Jahre. Die näheren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Unterthürheim den 3. Febr. 1867.

Stix, Vorsteher.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 30 und 16 kr. zu haben bei **Friedr. Galler**, Apotheker in Dillingen und **Bapt. v. Grundner**, Apotheker in Gundelfingen.

Bei Unterzeichnetem ist bis Ziel Georgi eine **Wohnung**, bestehend aus zwei heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, Küche, Keller und Holzlege zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch eine Kammer dazu gegegeben werden.

Ch. Götz, Schlossermeister.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. **H. Rollmann** in **Mannheim**. (Francatur gegenseitig.)

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 32. Abonnementspreis vierteljährig 30 kr. Freitag den 8. Februar 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 4. Febr. Am vergangenen Freitag war unsere Schranne sehr besucht: die Preise aller Getreidegattungen, namentlich von Waizen und Roggen, sind gestiegen; die Folge davon war, daß mehr als 2000 Schäffel als nicht verkauft stehen geblieben sind. — Trotzdem aus Preußen viel Branntwein eingeführt wird, denn dort wird nicht selten aus schlechtem Getreide und auch aus Runkelrüben Branntwein fabrizirt, so ist derselbe doch um den Preis von 12 fl. per Eimer beinahe nicht zu haben.

Aus Pfeffenhausen wird uns eine schauerliche Begebenheit mitgetheilt. Im dortigen Leichenacker sollen nämlich am Grabe eines Tags zuvor beerdigten Musikers Vorübergehende ein eigenthümliches Geräusch und Gächze vernommen und, obwohl ihre Aussagen wenig Glauben gefunden, die Ausgrabung desselben durchgesetzt haben. Bei Oeffnung des Sarges zeigte sich, so sagt der Bericht, zum großen Entsetzen aller Anwesenden, auch wirklich noch Leben in dem Körper des scheintodt Begrabenen, und wurde derselbe sofort nach dem Krankenhause verbracht, starb aber dort, und zwar allen Ernstes, nach Verlauf einer halben Stunde. Der lebendig Begrabene hat nahezu 20 (?) Stunden im Grabe zugebracht!! Daß dieser Fall allenthalben großes Aufsehen erregt, ist leicht begreiflich.

Ulm, 4. Febr. Wegen Ueberhandnahme der Forstfrevel in den gräfl. Fugger'schen Waldungen wurden von der Fugger'schen Forstverwaltung zur Unterstützung des Forstpersonals neuerdings einige herrschaftl. Holzmacher beigezogen. Gestern durchstreifte der gräfl. Stationsgehilfe Lampart von Dorndorf mit dem Holzmacher Johann Geiger von Oberkirchberg, das Kirchberger Revier, da fielen, kurz nachdem sich die Beiden getrennt hatten, 2 Schüsse, wovon der eine den Geiger, einen braven Familienvater, todt niederstreckte. Er soll sich bei Hüting des Waldes durch besonderen Eifer ausgezeichnet und bei allen Holzdieben und Wilderern verhaßt gemacht haben. Von den beiden Schüssen, die man gehört hat, scheint er den einen und zwar den ersten gethan zu haben. Der eine Lauf seiner Doppelflinte war abgeschossen. Es ist bereits einer aus seinem Orte Dorndorf als der That verdächtig gefänglich eingezogen worden.

Wien, 6. Febr. Durch eine kaiserliche Verordnung werden die Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes in Südtyrol außer Wirksamkeit gesetzt, weil durch neuerliche Unruhen die öffentliche Sicherheit dort sehr gefährdet erscheint.

Eine der schlesischen Festungen ist seit einigen Tagen der unfreiwillige Aufenthalts eines Generals geworden. Der Generalmajor a. D. v. Prittwitz-Gaffron (ehemaliger Kommand. von Thorn) ist vom Kriegsgericht des 1. Armeekorps zu einer einjährigen Festungshaft wegen Preßvergehens verurtheilt worden. Nachdem das kriegsgerichtliche Urtel die allerhöchste Bestätigung erhalten, ist der genannte General von dem Oberstlieutenant v. Beckedorff, vom Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 61, am 23. Januar nach einer der schlesischen Festungen (nach welcher? ist zur Zeit nicht bekannt) begleitet worden und hat am 24. Januar die einjährige Festungsstrafe angetreten. (Schles. Ztg.)

Auch Schweden will seine Wehrkraft vergrößern: Im Unterhause des Reichstages be-

Digitized by Google

antragte der Abgeordnete Handlung die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Eintheilung des Heeres in drei Aufgebote: 22- bis 25jährige Leute 125,000 Mann; 26- bis 30jährige Leute 120,000 Mann, Reserve und 31- bis 50jährige Leute 300,000 Mann Landwehr; ferner die Eintheilung des Reiches in 10 Militär-Bezirke. — Also überall Rüsten!

Die Nacht des 16. Januar ds. Js. war für Obersax im Canton Bern eine schreckliche Nacht. Eine ungeheuere Schneemasse bedeckte die Berge, als am 16. feuchte Witterung eintrat. In einer Hütte in den Bergen, unter der Alp, saßen 4 Männer, die ihres Viehes warteten, ahnungslos bis 9 Uhr Abends beisammen. Da brach um die elfte Stunde oben auf dem Grad eine Staublawine los, stürzte unter furchtbaren Donner herunter, riß einen zu oberst stehenden Stall von Grund sammt 17 Stück Rindvieh, 1 Pferde, 3 Ziegen, 6 Schafen und 2 Hunden, mit dem im tiefsten Schlafe sich befindenden Eigenthümer weg, schleuderte Alles kreuz und quer, theils seitwärts in eine Vertiefung, theils gegen einen weiter unten liegenden Stall, in welchem sich 14 Stück Rindvieh und Schafe, sowie der Eigenthümer im ruhigen Schlafe befanden, wälzte den Oberstall weg, drückte theilweise die Diele ein und deckte das Vieh bis an die Köpfe zu, und nur mit genauer Noth rettete sich der Eigenthümer durch einen Sprung aus dem Bette und zur Thüre hinaus. Zwischen den bezeichneten Stellen etwas abseits gelegen, stand ebenfalls ein Stall, in welchem der Eigenthümer und ein bedeutender Viehstand sich befand und der durch Wegreißung der Hütte und Eindrücken Schaden nahm, ohne daß das Vieh berührt oder beschädigt wurde. Welch ein Anblick für die beiden im Freien stehenden unbeschädigten Männer! Zwei Habschaften mit ihren Eigenthümern lagen von ihnen im Schnee begraben und in nächster Nähe war Niemand, um Hilfe leisten zu können. Der eine dieser Männer war vor Schrecken wie gelähmt; ein Glück daß der andere seine Geistesgegenwart nicht verloren. Mit Muth und Eifer machte sich derselbe trotz der drohenden Gefahr, ebenfalls verschüttet zu werden, sofort daran, die zwei anderen Männer aus ihrem kalten Schneegrabe zu befreien, was ihm auch nach einer Stunde Arbeit gelang. Halb angekleidet eilte er dann durch den hohen Schnee nach den eine halbe Meile entlegenen anderen Höfen, um von dort weitere Hilfe zu holen. Unverweilt begab sich auch von dort eine Schaar rüstiger Männer auf den Schauplatz des Unglücks, wo jetzt das Schaufeln und Suchen nach den verschütteten Thieren begann. Aber nur 6 Thiere wurden lebend ausgegraben, 17 waren todt und die übrigen konnten nicht aufgefunden werden. Bei Tagesanbruch wurden denn auch die im unteren Stalle im Schnee eingekeilten 14 Stück Rindvieh und Schafe gerettet. Dieses Ergebniß macht in dortiger Gegend um so mehr Aufsehen, als seit undenklicher Zeit keine Lawinenstürze bei Obersax vorkamen. (K. Z.)

Die Greuelszenen, welche sich im Piräeus, dem Hafen von Athen bei Ausschiffung der von Kreta rückkehrender griechischer Freiwilligen ereigneten, bilden ein schwarzes Blatt in der Geschichte der heldenmüthigen Unabhängigkeits-Kämpfe der Griechen gegen die türkische Herrschaft. Die fraglichen Freiwilligen hatten lange Zeit auf Kreta gekämpft, bis sie, weder von den griechischen Komites mit Geld, noch von der kretischen Nationalversammlung mit Nahrung versehen, von Hunger und durch die Waffen der Türken an die Küste gedrängt und von einem französischen und zwei türkischen Schiffen aufgenommen wurden. Ein unparteiischer Mann, der Historiker Finlay, berichtet nun der „Times“ aus Athen: „Am Sonntag Abend kam das französische Kanonenboot „Salamandre“, begleitet von zwei türkischen Schiffen, mit 440 griechischen Freiwilligen aus Kreta im Piräeus an. Früh am Montag Morgen wanderten Schaaren von Athenern hinaus nach dem Piräeus. Einige der Freiwilligen, welche von ihren Familien erwartet wurden, waren schon gelandet; aber als die allgemeine Ausschiffung begann und das Volk von Athen auf dem Damme versammelt war, wurden die den väterlichen Boden betretenden Krieger mit einem Hagel von Pflastersteinen und mit Knüttelhieben begrüßt. Einige sprangen in Kähne hinein, andere wurden ins Meer hinabgestoßen; doch waren die französischen Schiffe zur Hand und retteten sie; mehrere sanken verwundet zu Boden und wären ermordet worden, wäre die Polizei nicht endlich eingeschritten. Mehrere Stunden hatte der rohe Haufe die Oberhand und ein ministerielles Blatt schildert die „Großherzigkeit des griechischen Volkes“, welches unaufhörlich gerufen habe: „Tod den Verräthern! Nieder mit den Deserteuren! Schmeißt die Schänder hellenischen Ruhmes ins Meer! Schlagt die Elenden todt, die sich auf türkische Schiffe gerettet haben!“ Die Kirchenglocken läuteten, die Trommeln der Nationalgarde schallten durch die Straßen und die Bürger waren fest entschlossen, jeden aus Kreta Zurückkehrenden zu ermorden. Jenes Blatt sagt auch, daß zwei oder drei der Freiwilligen wirklich getödtet worden seien; mehrere Verwundete wurden ins Zollhaus gebracht und einer von ihnen wird wohl sterben. Manche der Zurückgekehrten sind krank, andere verwundet und alle haben vielmals ihr

Digitized by Google

Leben den türkischen Kugeln bloßgestellt, ehe sie griechischen Pflastersteinen entgegenzutreten hatten. Ihre äußerste Erscheinung spricht deutlich genug für die ausgestandenen Strapazen. Dennoch glauben Leute, die ruhig und bequem zu Hause blieben, während jene auf den schneeigen Höhen Kretas umhermarschirten und dem Hungertode nahe waren, die Armen nun kalten Blutes hinmorden zu dürfen, griechischer Eitelkeit zum Opfer. Die Regierung war schwach genug, der Volkswuth, welche die Gewalt der Exekutive in ihre Hand nahm, noch zu schmeicheln. Die Freiwilligen wurden jetzt auf eine öde Insel in der Bucht Salamis ans Land gesetzt, wo sich nur eine kleine Kapelle befindet. Hoffentlich werden sie wenigstens Zelte und Lebenswittel erhalten. So belohnt Griechenland Diejenigen, die für seine Sache kämpfen."

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 26. Januar 1867. Jakob Ortner, leddiger Ziegeleiarbeiter von Ebermergen, k. Stadt- und Landger. Donauwörth, Verurtheilung wegen Uebertretung des Bettels in ein: 10tägige doppelt geschärfte Arreststrafe, Kosten das k. Aer.ar, Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder der Verwahrung in einer Polizeianstalt.

Am 31. Januar. Michael Huber, leddiger Schuhmacher von Nordendorf, Verurtheilung wegen Uebertretung des Diebstahls zum Nachtheil des Bierbrauers Alois Samassa von Westendorf in eine 3tägige Arreststrafe, Kosten das k. Aerar, Rückgabe des entwendeten Gegenstandes an den Eigenthümer.

Georg Pschorr, leddiger Dienstknecht von Hohenreichen, Verurtheilung wegen Theilnahme an einen verbotenem Glücksspiel in eine Geldstrafe von 3 fl., welche sofort in eine 1tägige Arreststrafe umgewandelt wurde, und in die Strafvollzugskosten.

Johann Loir, led. Dienstknecht aus Lauterbach, k. Stadt- und Landg. Donauwörth, Freisprechung von der Anschuldigung wegen vorgenannten Reats;

Mathias Kiefer, Schenkwirth zu Hohenreichen, Freisprechung von der Anschuldigung wegen wissentlicher Duldung verbotenen Glücksspiels in seinem Wirthschaftslokal.

Am 1. Februar. Georg Baumeister, leddiger Sattlergeselle aus Beichs und Adolph Heinr. Friedr. Hamann, leddiger Maurergeselle aus Amensbeck (in Holstein) Verurtheilung wegen Uebertretung des Bettels in eine Arreststrafe von je 1 Tag, Kosten das k. Aerar.

Am 2. Februar. Sigmund Weißbeck, leddiger Handelsmannssohn aus Fischach, k. Landgerichts Zusmarshausen, Freisprechung von der Anschuldigung wegen der Landstreicherei.

Am 4. Februar. Anton Botzenhardt, verh. Pfründner aus Unterschöder, Verurtheilung wegen Uebertretung des Bettels in eine 10tägige Arreststrafe, geschärft durch 1tägigen Dunkelarrest, Kosten das k. Aerar, Zulässung der Stellung unter Polizeianstalt.

Gerächt und gerichtet.

Eine schlesische Dorf- und Kriminalgeschichte.

Von Ludwig Habicht.

Erstes Kapitel.

Der Hochzeitsmorgen war herangebrochen und in dem Hause des reichen Bauern Konrad regte sich ein buntes Leben; die einzige Tochter sollte heut an den Altar treten und wohl mußte Glück und Freude im Hause sein, denn dem Reichthum nach, schien das Brautpaar für einander zu passen. Das Mädchen kam in eine Mühle, die mit ihren Aeckern und Wiesen unter Brüdern zehntausend Thaler werth, und der alte Konrad war auch kein Habenichts, er gab seiner Tochter baare zweitausend Thaler mit und dann hinterließ er im Falle seines Todes ein großes, schuldenfreies Gut. Das mußte eine Hochzeit geben, wie sie im Dorfe seit vielen Jahren nicht erhört, und wirklich waren auch von dem reichen Bauer die großartigsten Vorbereitungen zu einer recht glänzenden Hochzeitsfeier gemacht worden.

Schon standen in der großen Wohnstube Berge von Kuchen aufgehäuft, alle faustdoch und safrangelb, daß sie die größten Mäuler stopfen mußten. Der glückliche Vater hatte selbst einen ganzen Tag vor dem Backofen gestanden und nichts gethan, als Kuchen eingeschoben, während draußen im Hofe der Fleischer einem Rind, zwei Schweinen, mehreren Schöpsen und Kälbern den Garaus gemacht, und heut in aller Frühe brodelte und kochte es in allen Oefen, unter allen Kesseln, um den zahlreichen Gästen und ihren rastlosen Kauwerkzeugen gerecht zu werden.

Zwei große Tafeln waren in der Stube aufgestellt und bereits mit blau und weiß gewürfelten Tüchern bedeckt, darauf standen mit Kuchen gefüllte Teller und rings herum weiße, blaugeänderte Tassen, alle von kleiner niedlicher Facon, wie sie in Schlesien auf dem Lande üblich, weil das redselige Volk dann mehr zum „Einschenken" nöthigen und schwatzen kann. Die Tassen waren alle von gleicher Größe und Farbe, ein Beweis von des Hochzeitvaters stattlicher Habe. Diese auf einen Kaffee deutenden Vorbereitungen sind gewöhnlich die ersten einleitenden Schritte, die zur Feier einer Dorfhochzeit gethan werden müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

(Die beste Kurmethode.) „Wie behandeln Sie denn Ihre Patienten, Herr Doktor, allopathisch oder homöopathisch?" — „Grob behandle ich sie, und das hilft am besten."

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Gerichtlicher Anordnung gemäß bringe ich das Anwesen des Sattlers Anton Böck Haus Nro. 38 zu Meitingen am

Mittwoch den 3. April

d. Js. Vormittags 10 Uhr

in dem dazu gehörigen Wohnhause nach Maasgabe der Bestimmungen des Proz.-Ges. vom 17. Novbr. 1837 zur erstmaligen Versteigerung.

Dasselbe besteht in einem einstöckigen Wohnhause mit Stadel und Stallung unter einem Dache und enthält in der dortigen Steuerflur an Gebäuden, Gärten, Aecker und Wiesen ein Areal von 25,56 Tagwerk, worauf ein Handlohnsäquivalent von 24 fl. 39 kr. und 18 fl. 16⅓ kr. Bodenzinse ruhen. Die Hypothekschuld beträgt 7500 fl. nebst mehreren Ausfertigungsansprüchen im Anschlage zu 340 fl. und Wohnungs- und Verpflegungsansprüchen im Anschlage zu fl. 50 jährlich, während sich die Schätzung des Anwesens nur auf 4330 fl. beläuft.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird. Die übrigen Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Wertingen, den 1. Februar 1867.

Heimer, k. Notar.

Bekanntmachung.

Bei der Körner'schen Stipendienstiftung dahier sind zwei Stipendien zu je 30 fl. pro 1867 zu vergeben.

Hierauf können nur hiesige Bürgerssöhne, welche sich an irgend einer Fortbildungs-Anstalt befinden, Anspruch machen und werden Bewerber hiefür eingeladen, ihre desfallsigen Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen versehen, innerhalb 8 Tagen bei unterfertigtem Magistrate einzureichen.

Gandelfingen, den 4. Februar 1867.

Der Stadtmagistrat.

Wiedemann, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Die gräflich Fischer-Treuberg'sche Rentenverwaltung Holzen versteigert **Donnerstag den 14. Februar 1867 Morgens 9 Uhr** im Bäckerhause daselbst:

124 Fichtenschneidblöcke 18—21' lang 12—21" stark,
34 Fohren 10—21' lang 12—23" stark,
40 Eichen 6—28' lang 12—23" stark,
70 Fichten } Klaftern,
16 Fohren }
12 Eichen }
2 Birken }
12 Wischling,
128 eichene Dillsäulen,
518 Fichtenstangen,
370 Zaunstagetten
72 Reisschlaten
400 zöllige Fichtenbretter ⅓ in Holzen
30 Fichtenläden 1zöllig ⅓ gelagert.

Wegen Voraus-Besichtigung ist sich an den herrschaftlichen Forstwart in Holzen zu wenden.

Von dem unterfertigten Commissions-Bureau können **Kapitalien** zu jeder Größe gegen Annahme von 4% Staats-Obligationen zum Nennwerthe und stiftungsgemäße hypothekarische Sicherheit verschafft werden.

Dillingen, den 28. Januar 1867.

Das Ulrich Weiler'sche Commissions- und Geschäfts-Bureau.

Brodsatz,
vom 6. Febr. bis 13. Febr. 1867.

	Pfund	Loth.	Q.
Kernbrod.			
Zweipfennig Roggl	—	1	3
Das 1 Kreuzer Roggl	—	3	2
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.

Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 5. Februar 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspreis.		Mittler Verkaufspreis.		Niederster Verkaufspreis.		Aufschlag.		Abschlag.	
	Schäffel.					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	5	5	3	2	57	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern	—	71½	71½	61½	10	1495	31	26	24	23	54	22	54	—	—	—	10
Roggen	—	26½	26½	25½	1	468	—	18	36	18	30	18	18	—	—	—	18
Gerste	—	101½	101½	70½	31	1016	42	15	22	14	51	14	28	—	—	—	12
Haber	—	40½	40½	40½	—	305	38	7	51	7	35	7	21	—	9	—	—
Vesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 33. Abonnementspreis Samstag den 9. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Die Bezirke, in welchem die in dem neuen Heerorganisationsentwurfe beantragten 32 Reserve-Bataillone errichtet werden sollen, beziehungsweise die Ersatzbezirke sind folgende: Trostberg, Aibling, Freising, zum Inf.-Leib-Reg.; Weilheim, München, Schrobenhausen zum 1. Inf.-Reg.; Passau, Osterhofen zum 8. Inf.-Reg.; Straubing, Landshut zum 2. Inf.-Reg.; Winnweiler, Zweibrücken zum 10. Inf.-Reg.; Landau, Dürkheim zum 15. Inf.-Reg.; Neustadt a. d. W., Kastl, zum 6. Inf.-Reg.; Neunburg v. W., Regensburg zum 11. Inf.-Reg.; Bamberg, Kronach zum 7. Inf.-Reg., Pottenstein, Kirchenlamitz zum 5. Inf.-Reg.; Ansbach, Weißenburg zum 13. Inf.-Reg.; Lauf, Neustadt a. A. zum 14. Inf.-Reg.; Würzburg, Gerolzhofen zum 9. Inf.-Reg.; Aschaffenburg, Neustadt a. d. S. zum 4. Inf.-Reg.; Kempten, Mindelheim zum 12. Inf.-Reg.; Zusmarshausen, Donauwörth zum 3. Inf.-Reg. — Aus Oberbayern sollen die meisten Jäger gestellt werden. Die Reserve-Bataillons-Commando's, als Vertrauensposten, sollen mit älteren Stabsoffizieren besetzt werden.

München, 6. Febr. Von ganz competenter Seite erfahren wir, daß zur Vermählungsfeierlichkeit des Königs, die Landwehr Münchens ein großes Ballfest — und zwar im Glaspalast, der in seinen verschiedenen Sälen mehr als 20,000 Personen faßt, — veranstalten wird, wozu die Landwehrmänner des ganzen Königreichs geladen werden sollen. Vorläufig sind zur Bestreitung der Kosten 10,000 fl. bestimmt. Hieran wird die Vermuthung geknüpft, daß, um das fragliche Fest recht imposant und interessant zu machen, das magistratische Geschenk für das neuvermählte Königspaar zur Schau ausgestellt werden wird.

München. In einer der letzten Nächte wurde hier auf der Straße ein herrenloses Bauerngespann aufgefangen und in dem Contumazstall eingestellt. Trotz alles Suchens konnte der Eigenthümer nicht ausfindig gemacht werden. Man glaubte schon an ein Verbrechen, als erst am dritten Tage ein betrunkener Bauer auf der Polizei erschien und sich nach seinem Wagen erkundigte. Es stellte sich nun heraus, daß der Bauer in einem Wirthshause gesessen war und es den Pferden zu lange wurde, so daß sie Reißaus nahmen. Der Bauer setzte dann die Forschungen nach seinem Wagen in anderen Wirthshäusern vergeblich fort, bis er endlich zur Polizei kam. Er scheint bei diesen Recherchen auch immer einen Rausch davongetragen zu haben.

Würzburg, 3. Febr. Gestern Nachts halb 11 Uhr verunglückte auf dem hiesigen Bahnhofe ein neuangestellter Wagenputzer, welcher unter dem Wagen hindurchzuschlüpfen versuchte, nachdem der in der Zusammenstellung begriffene Zug bereits im Gange war. Es wurden ihm Arme und Beine und der Kopf von den Rädern durchschnitten, so daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

In **Leipzig** herrschte in der Nacht vom 30. zum 31. Januar ein furchtbarer Sturmwind der Bäume entwurzelte, Schornsteine herabwarf ꝛc. Auch in den preuß. Rheinprovinzen wüthete dieser Sturm. In Elberfeld machte er ein vierstöckiges Haus, das bis unters Dach schon in Holz aufgeführt war, der Erde gleich.

Kassel, 4. Febr. Dem erhobene Proteste des Churfürsten gegen den Verkauf des Viehbestandes der Schweizerei Münlang zu Wil-

Digitized by Google

helmshöhe scheint man, dem „Krit. Journ.“ zufolge, keine weiteren Folgen geben zu wollen. Nachdem bezüglich des in dem Termin vom 28. v. Mts., welcher unterbrochen ward, verkauften Viehbestandes der Zuschlag ertheilt und Diejenigen, welche das Meistgebot hatten, aufgefordert worden, gegen Erlegung des Kaufpreises das betreffende Vieh in Empfang zu nehmen, ist nunmehr weiterer Termin zum Verkauf der zweiten Abtheilung des gedachten Viehes auf den 11. d. Mts. an Ort und Stelle bestimmt worden. Es wird sich nunmehr zeigen, ob man die Käufer in angedrohter Weise in dem Besitz des erstandenen Viehes zu stören versuchen wird.

Dem Vernehmen nach ist der Generalmajor a. D., v. Prittwitz-Gaffron, früherer Kommandant von Thorn, kriegsgerichtlich zu einjähriger Festungshaft verurtheilt worden, weil er beim Beginn des letzten Krieges Flugblätter verbreitet hat, durch welche die einberufenen Landwehrmänner aufgefordert wurden, sich nicht zu den Fahnen zu stellen.

Wien, 4. Febr. Da die einstweilige Sistirung der Durchführung des neuen Wehrgesetzes Thatsache ist, hat das Kriegsministerium die Vorsorge getroffen, wenigstens provisorisch diejenigen Vorkehrungen anzuordnen, welche die Armee im Bedarfsfall auch ohne die allgemeine Wehrpflicht auf eine achtunggebietende Stärke zu bringen geeignet sind. Es werden zu diesem Zweck für jedes Infanterie-Regiment fünfte und sechste Bataillone, die fünften der ersten, die sechsten der zweiten Reserve entnommen, aufgestellt, welche die eingelnen Regimenter mit einem Mannschaftsstande von 5600 Mann ausstatten, und es werden weiter die Jägerbataillone durch Zusammenziehung der Depotdivisionen um acht neue Bataillone vermehrt werden. Beides jedoch nur für den Kriegefall. Daneben laufen übrigens die Verhandlungen über die neue Uniformirung. Der weiße Waffenrock, der Infanterie-Tschako und der Jägerhut sind definitiv gefallen; an ihre Stelle tritt eine hechtgraue Blouse mit einem einfachen Hut ohne Busch. Die Farbe der Beinkleider steht noch nicht fest, ihr Schnitt ist aber bereits dahin normirt, daß sie bis an die Knie weit sind, unterhalb des Kniees eng anliegen und das untere Bein außerdem durch Ledergamaschen geschützt ist. Alles das gilt auch für die ungarische Linien-Infanterie. Bei den übrigen Waffengattungen ist seither noch keine Aenderung in Aussicht genommen.

Man schreibt aus Trient vom 5. Jan.: „Heute Nachts wurde die wälsche Trikolore auf dem Castell, auf dem fürstbischöflichen Palaste und an mehreren anderen Orten aufgepflanzt.“

Brüssel, 4. Febr. Der Arbeiteraufstand zu Marchienne au Pont, von welchem wir berichteten, ist gedämpft, aber er ist von größerer Bedeutung gewesen, als die ersten Nachrichten vermuthen ließen. Seit dem Morgen des 2. d. hatten sich die Arbeiter der Kohlengruben von Dampremy und den Eisenarbeitern von Marchienne vereinigt. Die Nacharbeiter der Gruben hatten die Tagesarbeiter durch Drohungen gezwungen, ebenfalls die Arbeit einzustellen und sich ihnen anzuschließen. Die ganze Truppe zog nach Marchienne und richtete ihren Angriff gegen die Dampfmühle; es mochten an 2000 Leuten sein, worunter auch Weiber und Jungen. Die Dampfmühle war mit 100 Mann Infanterie aus Charleroi besetzt, sowie von 2 Gendarmen zu Fuß und 6 berittenen Gendarmen. Diese kleine Truppe setzte der Menge lange Zeit mit der größten Geduld nur passiven Widerstand entgegen, obgleich sie heftig mit Steinwürfen angegriffen wurde. Dies dauerte eine Stunde, bis der Hause einen drohenderen Angriff machte, worauf die Truppen Befehl zum Feuern erhielten. Es sollen nur einige Soldaten geschossen haben, doch fielen drei Personen aus dem Volkshaufen. Darauf entstand eine fürchterliche Verwirrung, wobei zwei Soldaten ernstlich verwundet wurden, einer derselben schwer. Die Truppe mußte (?) sich zurückziehen und nun wurde die Mühle geplündert und zerstört. Ein Versuch, sie in Brand zu stecken, ist zum Glücke abgewandt, indem einige muthige Leute deren Brand noch rechtzeitig löschten, zu welchem Zwecke sie die Biervorräthe in der Mühle verwandten. Die Mehlvorräthe wurden geplündert, was in aller Ruhe geschah, da jeder Widerstand für den Augenblick aufgehört hatte. Die Papiere des Bureaus wurden zerstört, und man behauptet, daß auch der Geldschrank, welcher ziemlich bedeutende Summen und die Hauptbücher des Etablissemen's enthielt, erbrochen und ausgeleert worden ist. Nach dieser Plünderung beruhigte sich der Tumult einigermaßen. Um halb zwei Uhr trafen noch hundert Mann Infanterie und ein Bataillon Jäger aus Mons ein, gegen zehn Uhr Abends noch 2 Schwadronen Lanciers aus Mons und 2 Schwadronen Chasseurs von Namur. Die Nationalgarde von Marchienne, die zusammenberufen war, ward dadurch überflüssig. Die Mühlen zu Charleroi und zu Chatelineau wurden vom Militär besetzt. Seitdem ist es ruhig geblieben. Die neuesten Nachrichten von Charleroi vom 4. Morgens melden, daß die Ruhe nicht mehr gestört und daß die Arbeiter bereits theilweise ihre Arbeit wieder begonnen hatten. Mehrere der zum Stillstande gebrachten Eisenwerke haben angezeigt, daß sie wieder zu

Digitized by Google

arbeiten beginnen würden. In den Werken von Chatelet und Chatelineau ist alles ruhig geblieben.

Turin, 29. Jan. Die gestrigen Ruhestörungen wären ein ernstes Zeichen einer weit und tief greifenden sozialen Krisis, falls wirklich Noth und Hunger sonst ehrbare Arbeiter zu derartigen Exzessen getrieben hätten; zum Glück aber ist dem nicht so, da erstlich in den Banden dieser Brodräuber der eigentliche Turiner Handwerkerstand beinahe gar nicht vertreten war und dieselben größtentheils aus unnützem Gesindel und höchstens fünfzehnjährigen Jungen bestanden, und zweitens diese weit weniger durch ein wahres Bedürfniß als durch Lärm- und Stör-Lust geleitet waren. Schon gestern fanden über vierzig Verhaftungen statt; auch heute versicherte man sich noch einer beträchtlichen Anzahl der gestrigen Unruhestifter. (Schw. Merk.)

Gerächt und gerichtet.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

„Das wird doch eine Hochzeit, die sich gewaschen hat und sich sehen lassen kann," begann die am Küchenheerde stehende Großmagd, und schwang, indem sie den einen fleischigen Arm in die Seite stemmte, mit dem andern den großen Kochlöffel. Es lag heut in ihrem Auftreten der ganze Stolz und das volle Bewußtsein ihrer gewichtigen Stellung.

„Gewiß das wird eine schöne Hochzeit," entgegnete die zweite Magd mit weinenden Augen, denn sie hatte schon seit einer halben Stunde auf einem Reibeisen Meerrettig gerieben, zu jener Sauce, die bei jeder schlesischen Dorfhochzeit unvermeidlich ist, „die von Scholzen's Lehne ist gegen die unserer guten Marianne gar nichts gewesen."

„Hei, wie wollt ich lustig sein, wenn ich Braut wäre," begann eine Dritte, die mit der Kaffeemühle auf dem Schooße die dunklen Kaffeebohnen und die braune Gerste unbarmherzig zermalmte, „und die Marianne hat heute schon wieder schrecklich geweint."

„Ja, sie ist ihm nicht gut," bemerkte weinend die vom Meerrettig Gequälte.

„Ach, was gut, dummes Zeug! Eine solche schöne Mühle und ganz massiv und diese Kleeäcker, das ist eine wahre Freude," rief die Großmagd, und vor ihren Augen schienen die ganzen Mühläcker aufzutauchen. Plötzlich sah sie wieder auf ihren Heerd, dort blühte kein rother Klee. „Wasser! Wasser!" rief sie dem zu ihren Diensten beorderten Hirtenmädchen bestürzt zu. Wasser sonst verbrennt mir der Braten! schnell dumme Grete!"

„Es ist ja doch nur für die Bettelleute," entgegnete die Angeredete und beeilte sich durchaus nicht, das Befohlene zu bringen. Kaum hatte die Kleine das Wort ausgesprochen, da bekam sie auch schon von kräftiger Hand eine Ohrfeige, daß sie verwundert aufblickte und dann mit hochrother Wange wie ein Kreisel zur Thür hinausstürzte.

Es war der Hochzeitvater selbst, der so schnell Justiz ausgeübt und sich jetzt, ohne ein Wort zu sagen, ruhig entfernte. Es war so seine Art. Er sprach nicht viel, der kurze, gedrungene Mann mit den weißen, buschigen Augenbraunen und dem harten, von tiefen Runzeln durchfurchtem Gesicht, aber man verstand ihn doch und fürchtete seine kurze, eindringliche Sprache, und besonders waren es die Frauenzimmer, die er wegen ihrer Geschwätzigkeit zu hassen schien und oft mit schonungsloser Härte behandelte.

Kaum hatte der Alte die Küche verlassen, als die drei Mägde die Zipfel ihrer Schürzen aus dem Munde nahmen, mit denen sie bisher ihr Lachen erstickt und nun dem desto schadenfroheren Gelächter das jetzt mit Wasser eintretende Hirtenmädchen begrüßten.

„Siehst Du," rief die Großmagd, „die Armen haben auch Ohren." „Armes Mädchen," spöttelte die Zweite, „man sieht ordentlich die dicken Finger des Bauers auf Deiner Backe, ja, er hat Hände wie Horn." „Daß Du nur nicht die Rose kriegst, Rosel!" rief die Dritte und Alle stimmten wieder in ein unmäßiges Gelächter ein, während das junge Mädchen, wie ein geschlagener Hund, knurrend hinter die Hölle troch.

In der Nebenstube aber stand bereits im Hochzeitskleide das junge Mädchen, dem all diese Vorbereitungen galten. Die kleine Näherin strich wohlgefällig die Falten des blauseidenen Kleides zurecht, das ihre fleißigen Hände eben erst fertig gebracht hatten, während eine Freundin sich bemühte, den grünen Kranz in das dunkle Haar der Braut zu flechten, die still und bleich Alles mit sich geschehen ließ und mit trüben, glanzlosen Augen vor sich niederstarrte. Ein tiefer Seufzer rang von Zeit zu Zeit aus ihrer Brust und die Hand krampfhaft aufs Herz gedrückt, brach sie von Neuem in heftiges Weinen aus.

„Weine nicht, Marianne," tröstete die Freundin, „Du wirst ihm schon gut werden, es ist ja ein prächtiger Mensch, das findet sich Alles, gieb nur Acht und den Georg —"

Digitized by Google

„Sei still von ihm, Auguste," unterbrach sie die weinende Braut, „sonst sage ich in der Kirche: nein! laß es gut sein mit Trösten, und du höre auch mit dem Putzen auf." wandte sie sich an die Näherin, nahm von einem Tische ein kleines dünnes Büchelchen und setzte sich damit in eine Ecke.

„Du betest in einem gar kleinen Buche," bemerkte die Freundin, „das kann nicht viel taugen."

Es ist kein Gebetbuch, und doch noch weit besser, war die Antwort.

„Kein Gebetbuch!" rief die Näherin verwundert und blickte ganz versteinert auf die junge Braut, denn auf dem Lande gilt jedes Buch, das Jemand zur Hand nimmt, für ein Gebetbuch.

„Ich hab's geschenkt bekommen," entgegnete die Braut.

„Von Georg?" fragte die Freundin unbesonnen.

„Ja von ihm," erwiderte das junge Mädchen und ihre Augen feuchteten sich wieder.

Sie mußte ja ihm entsagen, den sie über Alles geliebt, weil er arm und verachtet, der verwaiste Sohn eines Arbeiters war, der nichts hatte, als seine beiden starken Arme und sein vortreffliches Herz. Die beiden Liebenden waren mit einander aufgewachsen, denn Georg war frühzeitig in den Dienst des Bauers Konrad gekommen, und die beiden Herzen hatten sich nach und nach mit einer Innigkeit an einander angeschlossen, wie es auf dem Lande zur Seltenheit gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Nix recht zu machen.

Gast: „Aber, Herr Wirth, das ist doch zu arg, eine todte Maus in meinem Bier!"

Wirth: „Jetzt woaß ich bald nimma wie ich's mache soll; da sag'n's alleweil: es is nix drinn im Bier, und wenn amol was drinn is, nacha is a wieder nit recht."

(Gute Auskunft.) Reisender: „Hören Sie! wo geht's denn zur Münsterkirche?"

Soldat: „Da gehen Sie nur g'rad aus, und am Eck fragen Sie nach dem Schuhmacher Hofmeister: gleich daneben ist's Münster!"

Nach jüngst getroffener Uebereinkunft habe ich Herrn **J. B. Böck** in Dillingen den Alleinverkauf meiner allgemein bekannten und beliebten

feinen Tafelsenfe

übertragen. Ich erlaube mir daher einem dortigen verehrten Publikum meine

vorzüglichen Estragon- & Sardellen-Senfe

in Gläsern und Töpfen zu 24, 18 und 15 kr., sowie

feinsten Tafelsenf á la Bordeaux

von besonders feiner und pikanter Qualität in Glasfläschchen zu 18 und 30 kr. per Stück bestens zu empfehlen.

Die leeren Töpfe und Gläser werden à 3 kr. per Stück retour genommen.

J. G. Develey'sche Senffabrik
in München.

Heute Samstag findet bei Unterzeichnetem

Schlacht-Partie

mit ausgezeichnetem **Augsburger-Ausstichstoff** nebst delikaten Leber-, Blut- und Brandwürsten sowie geschwollenen Würsten statt.

Joseph Pettinger.

Unterzeichnete erlaubt sich ihren geehrten hiesigen sowie auswärtigen Kunden anzuzeigen, daß sie binnen Kurzem **Strohhüte** zum waschen und façouriren absendet, ersuche daher dieselben baldmöglichst zu überbringen.

Anna Welzhofer,
Modistin.

Heute **Samstag den 9. Febr.** wird bei Unterzeichnetem die

Fastnacht

abgehalten. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Georg Klaiber,
Gastgeber zum Mondschein.

Geld-Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.
Dollars in Gold	2 „ 26—27kr.
Dukaten	5 „ 35— 37kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 34. Abonnementspreis Montag den 11. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 7 Febr. Der im Saalbau der Residenz abgehaltene Hofball war überaus glänzend. Schon nach 6 Uhr erschien ein großer Theil der Gäste, darunter viele Offiziere von Augsburg, Nürnberg, Bamberg, Dillingen, Freising, Landshut und Passau; allmählich füllte sich der Saal mit den Damen und Herren des höchsten Adels und des diplomatischen Korps, mit den Trägern der höchsten Hof- und Staatswürden, Reichsräthen, Landtagsabgeordneten, Landwehroffizieren u. s. w. Nach 7 Uhr erschien unter Vorantritt des großen Cortege Se. Maj. der König mit der hohen Braut, Prinzessin Sophie Charlotte, sowie sämmtlichen Mitgliedern der kgl. Familie, nämlich der Königin-Mutter mit dem König Otto, Königin von Griechenland und Prinz Luitpold, Herzog Max und Gemahlin Herzogin Ludovica, Herzog Carl Theodor mit Gemahlin Sophie, Herzog Ludwig, die Prinzen Otto, Ludwig, Leopold und Erbprinz von Hessen. Se. Maj. der König, in der Uniform seines Chevaulegersregiments, begann nun sofort den Cercle und nahm die Glückswünsche zu seiner Verlobung von allen Seiten entgegen; J. Maj. die Königin-Mutter, begleitet von der Herzogin Ludovica stellte die im Reize jugendlicher Anmuth strahlende Braut den Damen und Herren des Hofes vor, die ihre Glückswünsche darbrachten. Die Königin-Mutter trug ein weißes Moiréekleid mit einer reichen Garnitur von Diamanten und kostbaren Spitzen; die Braut hatte auf dem Haupte 3 Sterne in Diamanten und eine deßgleiche Brosche und Armreif, Brautgeschenke des Königs. Der Ball wurde um 8 Uhr eröffnet; Se. Maj. der König führte bei der Polonaise die Königin von Griechenland, die Königin-Mutter der König Otto, die Prinzessin Braut der Erbprinz von Hessen u. s. w. Die Tanzlust der jungen Damen wurde wegen der Ueberfüllung des Saales nur zum kleinsten Theil befriedigt, erst nach dem Souper, als sich die Reihen der Gäste lichteten, war für das Tanzvergnügen Raum gegeben. Se. Maj. der König betheiligte sich mit der Braut nur bei den Françaisen und verließ mit den übrigen allerh. und höchsten Herrschaften den Ball erst gegen Mitternacht.

München, 7. Febr. Gestern Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde der Posten am Kugelianze von drei Burschen angegriffen, welche, glücklicherweise ohne denselben zu treffen, zwei Schüsse auf ihn abfeuerten; auch der Posten feuerte, jedoch ebenfalls resultatlos, auf seine Angreifer; die inzwischen herbeigekommene Patrouille konnte ebenfalls keines der drei Attentäter mehr habhaft werden, denn sie hatten alle bereits Fersengeld gegeben. Man vermuthet, daß der ganze Angriff nur darauf berechnet war, einen schlechten Spaß auszuführen und den Posten gehörig in Schrecken zu setzen, was übrigens auch einmal recht schlecht für die Spaßmacher ausfallen könnte.

München, 8. Febr. Heute Nachmittags brach hier ein orkanartiger Sturmwind los, der an Dächern und Fenstern mannigfachen Schaden anrichtete. Am Frauenplatze warf er ein Mädchen um, das eine Anzahl Gläser trug, die natürlich in Scherben gingen; daselbst wäre auch bald ein Fensterflügel ausgehängt worden. Am Promenadeplatz wurde ein Aushängkasten herabgeschleudert und der Inhalt nach allen Richtungen auseinandergestreut. Vom Maximilianeum annektirte der Sturm einen Theil des Daches.

Digitized by Google

Lindau, 7. Febr. In den gestrigen Abendstunden entlud sich wie vor ungefähr sechs Tagen ein heftiges Gewitter über die Seegegend welches anstatt Regen dichte Schlossen entsandte. Stürme wüthen schon seit zwei Tagen, in der Schweiz mit strömenden Regen verbunden. Der Verkehr leidet darunter in empfindlichrr Weise, weil sich die Dampfboote ohne Gefahr dem tobenden See nicht anvertrauen können und gestern und heute einzelne Kurse eingestellt werden mußten. Auch die Telegraphenleitungen sind vielfach unterbrochen; jene von hier nach Augsburg an mehreren Stellen. Die Wucht des Orkanes wirft Telegraphenstangen, Bäume, Zäune vor sich nieder. Aus der Schweiz werden vielerlei Ueberschwemmungen gemeldet. Das Freiburger Moos bei Murten soll tief unter Wasser stehen. Allenthalben zeigen sich Erdrutsche, wovon jener bei Aigle der großartigste, die Bewohner der Gegend mit Entsetzen erfüllt.

Bezüglich des in Langenbach bei Freising vorgefallenen 4fachen Raubmordes wird nachträglich mitgetheilt: Die Thäter sind der Dienstknecht Gg. Thalmaier von Schmidhausen, Ger. Pfaffenhofen, und dessen Zuhälterin Genovefa Huber von Günterstorf. Letztere ist zu Lichtmeß beim Gütler Hofmeister, zum Stiel, in Langenbach, aus dem Dienste entlassen worden; sie wußte, daß im Hause ihres Dienstgebers ein Geld vorhanden war, setzte ihren Zuhälter davon in Kenntniß, und schon am Tage darauf, Sonntag den 3. l M. Vormittags, vollführten sie ihren teuflischen Akt. Die Thäterschaft ist evident nachgewiesen, und unserer tüchtigen Brigade ist es zu verdanken, daß diese zwei Scheusale noch am nämlichen Tage Abends in Freising verhaftet wurden. Einer der ermordeten Knaben war im 4. und ein anderer Knabe im 2. Jahre. Man fand die ermordete Frau, die sich in gesegneten Umständen befand, in der Nebenkammer hinter einem Kasten. Man zählte an ihr acht Stiche, darunter mehrere im Kopfe. Die Kinder lagen im Keller, der ältere Knabe hatte vier Stiche in der Brust, der kleinere ebenfalls und war ihm der Unterleib aufgeschlitzt.

Im Juli 1846 wurde bei Erlangen ein 20jähriges Mädchen, das man für eine Selbstmörderin hielt, todt aus dem Kanale gezogen. Vor einigen Tagen aber, so erzählt man der Fr. Z., kommt ein Bürger aus Sch..ff....d nach Erlangen und erzählt bei den Angehörigen dieses Mädchens: Ein Zinngießermeister, Familienvater in Sch., hat keine Ruhe mehr; er läßt es durch mich bekennen, daß er der Thäter dieses Mordes sei. Sein Name ist Sch..bl. — Durch die Akten ist erwiesen, daß jenes Mädchen im Jahre 1846 mit dem Zinngießer Sch. Bekanntschaft gehabt hat.

In dem Orte Keilberg, k. B.-A. Aschaffenburg, ist unter den meisten Familien die Krätzkrankheit, welche die einquartierten Soldaten zurückließen, ausgebrochen. (Das beste Mittel sind Petroleum-Einreibungen.)

Darmstadt, 3. Febr. Als bestimmt wird versichert, daß das Auerbieten unserer Regierung, für den Kriegsfall das ganze großh. Kontingent unter preußischen Oberbefehl zu stellen, unter der Bedingung, daß die oberhessischen Truppen nicht in das norddeutsche Bundesheer eingereiht, sondern in ihrem seitherigen Verband und in Friedenszeiten unter Oberbefehl des Großherzogs bleiben, in Berlin abgelehnt und einfach die einschlägige Bestimmung des Friedensvertrages als maßgebend bezeichnet worden ist.

Nachrichten aus Wien zufolge ist ein österreichisch-französisch-italienisches Schutz- und Trutz-Bündniß, das lange in Aussicht stand, Ende Januar nun wirklich abgeschlossen worden! Daß Frankreich mit aller Macht rüste, daß es großartige Einkäufe von Pferden und Haber bewerkstellige, daß es seinen besten General — Niel — zum Kriegsminister gemacht, und daß Italien seine ganze Armee von 400,000 Mann beisammen behielt und auf jede Weise Geld zu erlangen suche, wußte man bereits. Außerdem will man in Paris von einem französisch-spanischen Bündnisse wissen. Die wahrscheinliche Antwort auf diese Bündnisse wird eine preußisch-russische Allianz sein.

Die „Boz. Ztg." berichtet aus Roveredo vom 31. Jan.: Während in Deutschtyrol zur Wahl der Landtags-Deputirten Alles aufgeboten wird, führt man hier Spektakel ganz anderer Art auf. Vor einigen Tagen wurde eine Todtenbahre aufgestellt mit der Aufschrift: „Für denjenigen, der auf den Landtag nach Innsbruck geht." Von Trient erzählt man sich hier, daß dort einem Esel ein Gylinder aufgesetzt und mit einem weißen Papierstreifen versehen wurde, auf dem angedeutet war, daß dieses Vieh ein Sinnbild jener sei, welche auf den Landtag nach Innsbruck gingen. Zur Ermunterung desselben bestrichen sie den Auritulus unter dem Schweifen mit Bittiol, daß er ganz wüthend durch die Gassen lief. Am 30. d. Mts. Abends wurde hier bei dem Postamtsgebäude eine Petarde geworfen, wobei alle Fensterscheiben nicht blos klirrten, sondern auch zerbrochen wurden. Es fielen noch mehr Petarden, und die Deutschen wurden derart eingeschüchtert, daß sie es nicht wagten, in den Landtag zu wählen, so daß die Italiener

Digitized by Google

lauter Männer durchbrachten, welche den Landtag nicht besuchten. Jüngst begrub man feierlich Oesterreich, indem ein Sarg mit einer Figur, die die Austria vorstellte, eingesenkt wurde.

Gerächt und gerichtet.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Georg war ein eigener, sonderbarer Bursche, er hatte wegen seines guten Kopfes und seiner großen Anlagen Schullehrer werden sollen, aber wer hätte sich um das Waisenkind gekümmert, und als ihm die thätige Hilfe noth, da streckte Niemand nach ihm die rettenden Hände aus; er mußte seine Lernbegier unterdrücken und, wenn auch mit innerstem Widerstreben, in ein Dienstverhältniß treten. Die Neigung für Lernen, für Bücher, war dem jungen Burschen jedoch geblieben, so sehr er auch darüber verspottet wurde und den Spitznamen „Schulmeister" davon trug. Wenn seine Kameraden in Schenken und auf Kegelbahnen sich herumtrieben, saß er über seinen, durch die sorgfältigsten Ersparnisse angeschafften Büchern. Welche Bücher konnten ihm aber zugänglicher sein, als jene billigen Volksausgaben unserer Klassiker, von denen er sich nach und nach eine Menge Hefte anzuschaffen und sich damit eine Bildung zu erwerben gewußt, die über seinen Stand hinausging.

Marianne war ein stilles sinniges Mädchen, sie hatte sich bald von dem freundlichen bescheidenen Knechte angezogen gefühlt, den sie seit ihrer Jugend kannte und der mit seinem heiteren Sinne wohlthuend auf sie einwirkte. Georg mußte ihr seine Bücher leihen, sie wurden eifrig gelesen und dann gab's darüber so viel zu sprechen, bis ihre Herzen sich verstanden und den Bund für das Leben schlossen. Wie glücklich waren die Beiden, um endlich zu erfahren, daß hier auf Erden Niemand lange im Paradieje weilen darf. Mariannens Vater hatte von der Liebschaft erfahren und nicht nur zornig den Knecht aus dem Dienst gejagt, sondern auch seine Tochter gezwungen, einem Ebenbürtigen, dem reichen Müller des Nachbardorfes, die Hand zu reichen. Zwar hatte es dem alten Bauern einen harten Kampf gekostet, aber seinem eisernen Sinne hatte sich das schwache Mädchen beugen müssen, und heut war sie — eine glückliche Braut.

Jetzt, am Hochzeitstage, suchte Marianne in jenem Büchelchen Trost, das ihr von allen Schriften Georgs am meisten zugesagt. Es war eine Asthologie aus den Werken des Wandsbecker Boten, und sie las:

„Er sitzt dort hoch in stiller Einsamkeit,
Und sinnt auf unser Wohl,
Den großen Schooß voll Wohlthat weit und breit
Und beide Hände voll."

O Gott, sinnst du auch auf mein Wohl?" sprach sie leise vor sich hin und las in Thränen weiter:

„Und sieht herab auf Sterne, Land und Meer,
Mit unverwandtem Blick!
Sieht seine Kinder alle rund umher,
Ihr Elend und ihr Glück."

„Ihr Elend und ihr Glück!" wiederholte sie langsam und ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust, dann starrte sie lange vor sich hin und versank in ein dumpfes Hinbrüten.

Die alte Wanduhr schlug eben neun und der Alte trat in die Stube. Er sah noch finsterer wie gewöhnlich aus und auf die Uhr zeigend, rief er grollend: „Hm, uns warten lassen! was denkt sich der Bursche!"

„Die Uhr drüben geht immer zu spät," beschwichtigte die Näherin.

„Er wird schon noch kommen," setzte die Freundin hinzu.

Der Bauer runzelte zornig die Stirn; „Das weiß ich selbst," entgegnete er sicher und selbst bewußt, er hat sich rechtschaffene Mühe gegeben um die Marianne und nun warten lassen! Sind wir seine Narren? brummte er leiser vor sich hin. Um seinen Unmuth besser Luft zu machen, ging er hinaus, vielleicht auch um die Ursache eines wirren Geräusches zu erfahren, das von draußen hereindrang. Auch die Mädchen eilten zur Schwelle, aber an der Thür begegnete ihnen schon die kräftige Gestalt des Bauers, der plötzlich alle seine Langsamkeit und Bedächtigkeit abgestreift zu haben schien, auf seine Tochter zueilte, ihren gesenkten Kopf in die Höhe richtete und hastig hervorstieß: „Er kann nicht dafür, daß er nicht kommt, die Müllerin hätt's nur eher sagen lassen sollen, — er kann nicht kommen! — Du brauchst nicht so hämisch zu lachen," wandte er sich an Mariannens Freundin, „da gibts keinen Spaß — er ist todt — sie haben ihn erschlagen, draußen auf der Elsewiese.

Marianne fuhr erschrocken auf. Sie blickte ihren Vater forschend in das Gesicht, als wolle sie prüfen, ob er die Wahrheit sage. Doch diese harten Lippen hatten sich noch nie zu einem Scherze hergegeben, sie las auf seinem Gesichte die vollste Bestätigung dieser grauenhaften Nachricht. „Todt!" wiederholte sie langsam. Es war ein Schreckliches, Unbegreifliches, das finster, unheilbringend in ihren Hochzeitmorgen und vielleicht in ihr ganzes Leben hineinstarrte. Sie hatte ihn nie geliebt, ihren aufgedrungenen

Digitized by Google

Bräutigam, aber in diesem Augenblicke vergaß sie Alles, sie hörte nur, daß er erschlagen und Mitleid erfüllte ihr Herz. Thränen stürzten aus ihren Augen. „Armer Mann!“ klagte sie, „das hast du nicht verdient, o das ist schändlich, fürchterlich, ihn zu ermorden und heut!“

Die andern beiden Mädchen begannen zu jammern und zu fragen, wie das möglich, „das kann ja nicht sein, er war gestern noch frisch und gesund, rief die Freundin.

Der Bauer verzog das Gesicht zu einem fast spöttischen Lächeln, dann sagte er barsch: „dumme Gänse, hört ihr nicht? todt geschlagen ist er worden und in kleine Stücke haben sie ihn zerhackt, so liegt er dort, sagt der Schulze.“

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Das kriegsrechtlich behandelte Glas.

„Bomben und Kanonen, wo hast Du das schöne, geschliffene Glas her?“ — „Verzaihen Gnoden Herr Leutnant! im Quortier letzigem stond Krügl dieses auf Tisch dorligem, hob' ich es gerufen an, vorschriftsmäßig, dreimoliges, und do es nit hot geantwortet, so hob' ich's g'schossen!“

Kein Hofmann.

Fürst (auf der Durchreise): „Wie kommt es, Herr Bürgermeister, daß ausser den Städtern auch so viel Landvolk auf dem Bahnhofe anwesend ist?“ — Bürgermeister: „Es ist heute Viehmarkt, Ew. Durchlaucht.“

An sämmtliche Gemeinde- und Kirchen-Verwaltungen.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevisitationen des Jahres 1865/66 betr.

Bei den vorjährigen Gemeindevisitationen ist die Vorschrift in Ziff. 134 der Vollzugsvorschriften zum revidirten Gemeindeedikte, wornach die Gemeinde- und Stiftungskassen jährlich mindestens 2 bis 3 mal in Gegenwart aller oder mehrerer Mitglieder der Verwaltungen gestürzt werden sollen, selten beachtet worden.

Man ist veranlaßt, hiemit die genaueste Befolgung einzuschärfen.

Wertingen, den 7. Februar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Bekanntmachung.

Zur Perception des I. Zieles der Grund- und Haussteuer mit Beischlag und Kreisumlage pro 1866/67, wird für die Steuerpflichtigen der Stadt Lauingen hiermit Termin anberaumt wie folgt:

Mittwoch den 13. Februar 1867
für das I. Viertel,
Donnerstag den 14. Februar 1867
für das II. Viertel,
Freitag den 15. Februar 1867
für das III. und IV. Viertel,
jedesmal von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Gefertiget am 1. Febr. 1867.

Königl. Rentamt Lauingen.

Mayr, k. Rentbeamte.

Gebrüder Clauß

in Nürnberg

empfehlen bei herannahender Frühjahrdüngung ihre chemischen Düngerfabrikate:

Kali-Dünger (schwefelsaure Kali-Magnesia), guanisirtes feinstes **Knochenmehl**,
Superphosphat,
Kali-Superphosphat,
Kali-Superphosphat-Ammoniak (Phosphorguano),
schwefelsaueres **Ammoniak**,
zu gefälliger Abnahme.

Sämmtliche Dünger werden stets in gleichmäßiger Qualität unter Garantie für deren Gehalt und Reinheit geliefert und unter Controlle des landwirtschaftlichen Vereins und der agrikultur-chemischen Versuchs-Station gestellt.

☞ Analysen, Preislisten u. Proben gratis. ☜

Bestellungen nimmt entgegen

Joseph Häusler,

Maurermeister in Dillingen.

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff,** Materialist.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 35. Abonnementspreis Dienstag den 12. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden: die katholische Pfarrei Biberbach, Bezirks-Amts Wertingen, dem Priester Johann Georg Endres, Pfarrer in Untermeitingen, Bezirks-Amts Augsburg, und die katholische Pfarrei Gottmannshofen, Bezirks-Amts Wertingen, dem Priester Bail, Pfarrer in Frauenstetten, desselben Bezirksamts, zu übertragen.

Mittwoch den 6. Februar Nachmittags 2 Uhr schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in das Oekonomiegebäude des Bauern Alois Friebel von Niederhofen bei Oettingen und legte dasselbe sammt sämmtlichen reichen Futtervorräthen und Baumannsfahrnissen sowie das an die Scheune anstoßende zur Zeit unbewohnte Altsitzerhaus vollständig in Asche; nur das Vieh konnte, mit Ausnahme einer Kuh und eines jungen Stieres, gerettet werden. Brandschaden ca. 6000 fl. Versicherungssumme nur 600 fl.

Passau, 6. Febr. Am 22. v. Monats wurde zwischen zwei Thüren hiesiger Domkirche ein neugeborenes lebendiges Mädchen in ein Leintuch eingehüllt gefunden. Nachträglich haben wir erfahren, daß die hiesige Branntweinbrennerstochter Anna Wagner die Finderin war und daß derselben, auf ihr Ansuchen, das Kind von Seite der Armenpflege in Kost und Pflege überlassen wurde. Nachdem sich aber die natürliche Mutter, die Häuslerstochter Emerentia Wimmer von Wildenrana, B.-A. Wegscheid, am 5. ds. freiwillig bei Amt gestellt hat, und das Kind anderwärts unterbringen will, so wurde ihre Erklärung konstatirt und sie veranlaßt, sich zum Verhör beim Untersuchungsrichter zu melden. E. Wimmer steht derzeit hier in Dienst.

Würzburg. Am 27. Juli v. J. wurde im Laufe des Vormittags ein Oberlieutenant des Genieregiments, welcher beordert war, auf dem Nikolausberge eine Schanze anzulegen, von den anrückenden Preußen verdrängt und mußte mit seiner Mannschaft in dem am Fuße des Berges gelegenen Anwesen des Zündwaarenfabrikanten Sohn ein Asyl suchen. Der Rückzug durch das Burkarderthor war unthunlich, da unsere Truppen dasselbe auf das Schärfste bewachten und auf jede dunkle Uniform, die Träger derselben für Feinde haltend, Feuer gaben. Die Gefahr, von den Preußen aufgehoben zu werden, wurde für die Genieabtheilung mit jeder Minute größer, da faßte die bei Sohn in Dienst befindliche Katharina Weigand aus Leinach, Bez.-Amts Königshofen, unaufgefordert den Entschluß, sich dem Thore zu nähern; dort verständigte sie sich mit dem Posten und ermöglichte so den Einlaß der gefährdeten Truppe. — Jüngster Tage traf aus diesem Anlasse bei der k. Kreisregierung eine hohe Ministerialentschließung ein, worin der Katharina Weigand, z. Z. in Goßmannsdorf, für ihre muthvolle patriotische Handlung ehrende Anerkennung ausgesprochen und zugleich eine Belohnung von 100 fl. angewiesen wird. (W. A.)

Ord, 4. Febr. Heute findet dahier die Einzeichnung sowohl der konskriptionspflichtigen Jünglinge als der Reservemannschaft bis zum 40. Lebensjahre statt. Vermuthlich um allenfallsigen Exzessen zu begegnen, sind 50 Mann Soldaten von Hanau hieher beordert worden.

In Mariahilf bei Wien wird nächster Tage eine interessante Hochzeit stattfinden. Bräutigam und Braut gehören nämlich dem Zwergenstande an. Ersterer ist als Commis in einer bekannten Modewaarenhandlung der inneren Stadt bedienstet, heißt Eduard S. und ist, bei

Digitized by Google

einem Alter von 29 Jahren, nur 4 Fuß hoch. Die Braut, eine Schneiderstochter aus Mariahilf, ist kaum einen halben Zoll höher, dabei aber von seltener Schönheit. Der Bräutigam ist übrigens ein vollkommen gebildeter Mann, spricht 4 Sprachen und ist im Besitze eines prächtigen Schnurr- und Vollbartes.

Wien. Der Kaiser hat den Fortbestand der vormals venetianischen sieben Infanterie-Regimenter und zwei Feldjäger-Bataillone befohlen und angeordnet, daß dieselben sich aus Ungarn und Galizien ergänzen sollen.

In Brünn stürzte am 3. ds. ein Haus in Folge einer Erdabrutschung ein und begrub acht Personen unter seinen Trümmern. Zwei Personen davon wurden schwer verwundet; ein Kind blieb todt.

Brüssel, 7. Febr. Kaum wird aus Charleroi gemeldet, daß die Arbeiter-Unruhen an einem Punkte unterdrückt seien, als andere Nachrichten das Wiedererstehen derselben an einem andern Orte verkünden. Dies beweist eine große Erschütterung der Arbeiterbevölkerung und enthüllt eine soziale Gefahr. Es ist überall dieselbe Geschichte: die Aufrührer ziehen in Haufen an die Kohlengruben und verlangen die Einstellung der Arbeit unter der Drohung, die Seile abzuschneiden. Man hatte zum Glück überall die Truppen nahe genug zur Hand gehabt, um zur rechten Zeit einzuschreiten, indessen fängt das Spiel dann wieder auf einer andern Stelle an. Auch in Monigny sur Sambre haben die Grubenarbeiter die Arbeit eingestellt und man erwartet dasselbe auch an anderen Orten. Zu Namur sind in der Nacht aufrührerische Plakate an den Straßen angeheftet worden. Das „Organe de Namur bemerkt, wie auffallend es sei, daß gerade jetzt, wo die Kohlenarbeiter höhere Löhne beziehen, wie je zuvor, bis zu 8 Frks. per Tag, dieser Aufstand ausbreche, und daß diese so gut bezahlten Leute über Theuerung der Lebensmittel schreien und Mehlvorräthe plündern.

Die „Italie" von Neapel erzählt folgende Räubergeschichte: Giacoma Parra, von der Bande des Cerino versprengt, hatte sich in der Neujahrsnacht mit seiner Geliebten in den Wald von Volturara zurückgezogen. Dieses Weib des Parra hieß Maria Guiseppa Gizzi aus Colliano und war in der ganzen Heimathsgegend wegen seiner Wildheit und Grausamkeit berüchtigt. Von kühner und männlicher Haltung, mit niedriger Stirne, welche mit grausen schwarzen Haaren fast ganz bedeckt war, die ihr auf den Rücken und auf die Brust herabhingen, erschien sie wie eine märchenhafte Schreckensgestalt. Die Gizzi war so mordsüchtig, daß die Opfer des Parra fast immer durch ihre Hand gemordet wurden, und Parra freute sich dieser Tapferkeit seines Weibes. Man erzählt gräßliche Geschichten von der Gizzi; so soll sie einmal drei Gefangene der Bande mit eigener Hand erstochen, dann Blut von diesen Schlachtopfern in ein Gefäß gesammelt und es dem Parra über den Kopf geschüttet haben, eine Art von mörderischer Bluttaufe. Parra und Gizzi von allen Seiten verfolgt hatten sich nach einem Platze, die Petrosa genannt, zurückgezogen; hier fanden sie den Hirten Pasquale Lisanti und forderten von ihm unter Todesdrohungen zu essen. Der Hirte brachte ihnen, was er hatte, und der Räuber und sein Weib, beide bis an die Zähne bewaffnet, setzten sich in aller Ruhe zum Frühstück. Der Hirte Lisanti aber erblickte zufällig ein Beil; kurz entschlossen ergreift er es und gibt dem Parra damit einen solchen Schlag auf den Kopf und der Gizzi einen zweiten vor die Stirne, daß beide sofort todt liegen blieben. Darauf lief der Hirte nach dem nahen Orte Nicigliano und zeigte seine That an. Die Nationalgarde der Gemeinde, welche die That nicht glauben wollte — denn der Parra und die Gizzi waren der Schrecken der ganzen Gegend —; folgte dem Lisanti nach der Petrosa wo sie die Leichen der Räuber fanden. Es wurde diesen der Kopf abgeschnitten und mit den beiden Häuptern der Räuber und dem tapferen Erleger derselben ein Triumpfzug durch die ganze Gemeinde gehalten.

Gerächt und gerichtet.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Die beiden Frauenzimmer schlugen die Hände über dem Kopfe zusammen vor Entsetzen. „Am Hochzeitsmorgen, das ist fürchterlich!" rief die Freundin. „Und ich hab' die Marianne so schön geputzt," setzte die Näherin hinzu, „das ist nun Alles umsonst." Und was erst Alles eingeschlachtet und gebacken worden," fiel die Freundin wieder ein, „und nun schlagen sie den Bräutigam todt, das ist seit Menschengedenken noch nicht vorgekommen." — „Das ist ja eine wahre Sünde und Schande, wenn Einem der Bräutigam erschlagen wird," jammerte die Näherin weiter.

„Heult nicht, ihr Gänse!" rief der Bauer befehlend, „den Kuchen werden wir schon los und den Braten, und die Marianne kriegt noch zehnmal einen Mann, aber von Schande seid mir still, sonst!" — er hob drohend die Faust

Digitized by Google

und die kleine Näherin bückte sich, als müsse sie dem Schlage schon ausweichen.

„Marianne, sei ruhig! wandte sich der Bauer zu seiner Tochter, obwohl diese schweigend auf ihren Stuhl zurückgesunken und er damit das Hämmern seines eigenen Herzens beschwichtigen wollte, „es gibt heut freilich keine Hochzeit, ich werde zum Pfarrer gehen und es ihm anzeigen, aber laß den Kopf nicht hängen, eine reiche Bauerstochter bleibt noch lange nicht sitzen."

„Wer mag ihn nur todt geschlagen haben?" fragte wieder die Freundin bekümmert.

„Weiß ichs?" entgegen der Bauer ruhig, „das ist Gerichtssache und geht uns nichts an," mit diesen Worten schritt er langsam hinaus.

Die Braut nahm jetzt ihren Kranz aus den Haaren und legte ihn vor sich hin. Sie athmete nicht höher auf, von dem verhaßten Bräutigam befreit zu sein, vielmehr schienen sie düstere Ahnungen zu beschleichen, als müsse nun erst das Schlimmste, Fürchterlichste über sie hereinbrechen. „Ich bin ja seine Braut," sagte sie sich rasch aufrauschend, „ich muß zu seiner Mutter, ihr mein Beileid sagen."

Der vorgefallene Mord hatte ein ungeheueres Aufsehen erregt. Alles strömte zum Nachbardorfe hin, um den Erschlagenen zu sehen, der bereits in die Mühle geschafft worden, während das Gericht schon herbeigeeilt, um den Thatbestand aufzunehmen. Der Müller war auf einer, kaum tausend Schritte von der Mühle entfernten Wiese gefunden worden. Die Mörder waren mit dem Leichnam gräßlich verfahren und hatten ihn, vielleicht um ihn unkenntlich zu machen in Stücke zerhackt. Nach Angabe des Gerichtsarztes mußte der Mord noch vor Mitternacht geschehen sein, dies zeigte der ausgeblutete Körper deutlich. Der Mord war um so räthselhafter, als der Erschlagene ein riesenstarker Mensch, der erst kurz seiner Militärpflicht bei der Garde-Artillerie genügt und wegen seiner Körperkraft allgemein bekannt und gefürchtet war. Eine ganze Bande mußte ihn überfallen und erschlagen haben, denn mit Zweien oder Dreien wäre der heckluische Mann schon fertig geworden. Was den Mord noch sonderbarer oder unheimlicher machte, war der Umstand, daß der Erschlagene ohne alle Bekleidung, im bloßen Hemde gefunden worden, während seine Kleider noch vor seinem Bette gelegen, indem er bereits geschlafen haben mußte, wie dies das eingedrückte Bett erwiesen. Und doch waren im Zimmer nicht die geringsten Blutspuren zu bemerken, er mußte im Freien erschlagen worden sein.

Was aber sollte ihn bewogen haben, im bloßem Hemde auf der Wiese herumzulaufen? Das waren Fragen, die jetzt die vor der Mühle zahlreich versammelte Menge beschäftigen. Man tritt hastig hin und wieder und Alle erschöpften sich in den wunderlichsten Vermuthungen.

„Ja, das wird wohl ein Räthsel bleiben," bemerkte jetzt ein langer, magerer Weber, dessen sonstige Lustigkeit und schnelle Zunge die schreckliche That so gedämpft, daß er sich bisher schweigend verhalten, und oft wie in tiefen Gedanken schwer Athem geholt und auch jetzt kaum daß er dies Wort gesagt, in sein altes Hinbrüten versank.

„Dummes Zeug!" entgegnete ein kleiner untersetzter Mann, dessen schwarzer Bart und finsteres Aussehen zu einem lachenden Munde und überlustigen Wesen seltsam contrastirte, „die Sonne wird es schon an den Tag bringen!"

Der Weber und alle Umstehenden blickten unwillkürlich auf zum Himmel und sonderbar — durch das dunkle Wolkennetz brach in diesem Augenblick die Sonne mit wunderbarem Glanze, daß sie Aller Augen blendete und es wie heiliger Schauer über manches Herz rieselte. Dieser so einfache und natürliche Vorgang sprach zu allen Versammelten wie eine Stimme Gottes und machte einen erschütternden Eindruck. Alle schwiegen. Einzelne alte Leute falteten die Hände und beteten ein Vaterunser, aber in Jedem lebte jetzt die Ueberzeugung, daß der Himmel die Mörder an das Licht ziehen, daß es die Sonne an den Tag bringen wurde.

Der Weber schien von Allen am ergriffensten. Er, der sonst stets einen heitern Scherz auf den Lippen hatte, stammelte ebenfalls ein Gebet und seine Augen weilten noch lange an der Stelle, wo die Sonne hindurchgebrochen, nachdem sie sich schon wieder in Wolken gehüllt. Ein neben im stehender Bursche weckte ihn endlich aus seinen Träumen, er stieß ihn unsanft an und sagte lachend: „Und wenn du dich blind siehest, dort steht's doch nicht. Ha, ha, Leute! da gibts nicht viel Kopfzerbrechens, der Georg wird sich freuen, daß sein Todfeind fort — 's ist ein Mordskerl!"

„Vermoster Witz!" rief der Maurer lachend, (Das Volk macht sich auf seine Weise die Fremdwörter zurecht und sucht auch das fremde „famos", bei dem es sich nichts vorstellen kann, nach und nach in ein deutsches, „vermost" umgewundelt.) „Junge!" fuhr der Maurer fort, „Du hast in deiner kleinen Zehe mehr Verstand, als Mancher in seinem dicken Schädel. Der Georg ist ein Mordskerl!"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 15. Februar lfd. Jrs. Vormittags 9 Uhr** anfangend werden in der Pfand- und Leihanstalt dahier die aus den Monaten: Oktober, November und Dezember 1866 verfallenen und nicht eingelösten **Pfänder** bestehend in Herren- und Frauen-Kleider, Leinwand, Betten, Uhren, Gold- und Silber-Waaren, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Dillingen am 4. Februar 1867.

Die Verwaltung der städtischen Pfand- und Leihanstalt Dillingen.

Mann, Commissär. **Kraus,** Verwalter.

Für Oekonomen empfiehlt

Malzkeime

billigst

Stark'sche Malzfabrik
Sct. Georgstraße F 78
in Augsburg.

Von Bergheim nach Dillingen wurde von einer Trompete ein **Mundstück** nebst **Bogen** verloren. Um Zurückgabe gegen Belohnung in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes wird ersucht.

Für Brauer empfiehlt

Malz und **Farb-Malz**

billigst

Stark'sche Malzfabrik
Sct. Georgstraße F 78
in Augsburg.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchartztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 12 bis 19. Febr. 1867.

Gattung	Metzen fl.	kr.	Vierl. fl.	kr.	Mäßl. kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	22	1	5	8	—
Semmelmehl	3	33	—	6	6	4
Geringes Mehl	3	3	—	45	5	4
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 11. Februar 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lb	Oe	kr.	hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	3	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	—	26	—
„ „ „	3	—	—	13	—
„ „ „	1	—	—	4	1
schwarzes Brod	1	17	2	6	—
„ „ „	—	24	3	—	—
„ „ „	—	8	1	1	—
3) Gemischtes Brod	—	4	1	1	—
„ „	—	12	3	2	—
„ „	—	25	2	6	—

Dillingen den 8. Febr. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	15	30	—	—
Haber	7	54	7	48	7	45

Augsburg den 8 Febr. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	24	15	22	33	20	47
Kern	25	36	24	1	22	46
Roggen	18	13	17	59	17	13
Gerste	16	37	15	44	15	7
Haber	7	32	7	25	6	57

Lauingen den 9. Februar 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen	15	30	45	45	—	23	42	22	51	22	24	—	—	9	
Kern	28	283	311	295	16	24	33	23	39	23	57	—	—	18	
Korn	9	46	55	47	8	18	48	18	39	18	3	18	—	—	
Gerste	115	519	634	629	5	15	39	15	15	14	51	—	—	6	
Haber	—	73	73	67	6	8	—	7	51	7	42	—	—	3	
Zusammen	167	951	1118	1083	35										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 36. Abonnementspreis Mittwoch den 13. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 10. Febr. Die Vorlage eines Gesetzentwurfs bezüglich Vertagung der Kammern auf so lange, bis der für die neue Heeresverfassung zu wählende Ausschuß seinen Bericht der Kammer der Abgeordneten zur Berathung vorlegen kann, ist nun beschlossen und wird diese Vorlage mit der Heeresverfassung bis übermorgen zu erwarten sein. Gleichzeitig soll noch der Gesetz-Entwurf bezüglich der Eisenbahn nach Kissingen vorgelegt und dieser sowie die Vorlage bezüglich des Kredits für die Armee, dann das Ausgleichungsgesetz noch vor der Vertagung erledigt werden, so daß letztere erst bis Ende der nächsten Woche möglich sein wird.

München. (Schwurgericht von Oberbayern.) Zwei Tage nahm eine Verhandlung in Anspruch gegen sechs abgefeimte Schwindler aus den Bezirken Schrobenhausen und Neuburg a. D., die ohne Geld Pferde kauften, dieselben aber wieder um einen Spottpreis veräußerten; wollten die Verkäufer ihre Thiere nicht auf Kredit hergeben, so nahmen sie die Gauner heimlich aus den Ställen fort und verschwanden mit ihnen. Es sind dies die Häusler Ph. Barasch von Heinrichsheim, der Kolonistensohn Konrad Schnell, der Pferdehändler Xaver Steinbichler, der Kolonist Gg. Stelzer von Ludwigsmoos, der Taglöhner Jak. Schmid von Wangen und der Pferdebeschmuser Jos. Deß von Haidhausen. Die Angeklagten sind im Wesentlichen sämmtlicher ihnen zur Last gelegten Betrugsreate geständig, und erregte insbesondere Ph. Barasch, der mehr Komiker als Pferdehändler ist, durch seine Erzählung häufiges Gelächter unter dem Publikum das sich bei dieser Verhandlung zahlreich eingefunden hatte. Nur Xav. Steinbichler widerspricht den Pferdekäufern gegenüber falsche Vorspiegelungen gemacht zu haben, deren er ja nicht bedurfte, weil er stets hinreichendes Geld zum Einkaufe besitze, und will sich als Pferdehändler jährlich 3000 fl. verdienen. Der Gerichtshof verurtheilte Ph. Barasch zu 7 Jahren Zuchthaus, Xav. Steinbichler zu 1½ Jahr, Georg Stelzer zu 10, K. Schnell zu 6, Jakob Schmid und Jos. Deß zu je 8 Monat Gefängniß.

Würzburg, 5. Febr. Am gestrigen Tage um die Mittagszeit fuhr ein mit Mehl beladenes Schiff, dem Schiffer G. Lenz von Kitzingen gehörig, auf das durch Hochwasser verdeckte Wehr und erhielt einen Leck. Trotzdem kam es bis in die Gegend des Bleichwasens hinab, wo es zu sinken begann. Schnell herbeigeeilte Hilfe unserer braven Fischer rettete die Fährleute und barg wenigstens zum größten Theile das Gut. Nähere Untersuchung zeigte viele Säcke, in die das Wasser nur bis zu einer Tiefe von 2 Zoll von der äußersten Lage des Mehles an gerechnet, eingedrungen war.

Würzburg, 6. Febr. Vor Kurzem meldeten wir, daß eine Mutter von hier, welche ihren kranken Sohn in Algier besuchen wollte, auf dem Meere angesichts der Stadt Algier plötzlich gestorben sei. Wir können nun nachtragen, daß dieser Sohn der Gutsbesitzer Heim war. Der Verlebte war bereits in Algier einbalsamirt worden, um nach Europa transportirt zu werden, als seine Mutter vom Tode ereilt wurde. Jetzt schlafen beide auf einem Kirchhofe Algiers.

Schopfheim, 9. Febr. Heute früh 5 Uhr ist in der Spinnerei Köchlin in Zell Feuer ausgebrochen und ist solche gänzlich abgebrannt.

Edenkoben, 7. Febr. Gestern Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr entlud sich bei

Digitized by Google

furchtbarem Sturmwinde ein starkes Gewitter, von einem heftigen Schlossenschlage begleitet. Der Thermometer fiel rasch von 9 auf 5 Grad. Der Sturm hat in der ganzen vordern Pfalz großartige Verheerungen an Dächern und an Schornsteinen angerichtet. In Neustadt wurde einem Manne durch die herabgestürzten Trümmer eines Daches das Bein gebrochen.

In Pforzheim ist eine beträchtliche Summe zur Anschaffung eines Lokals gesammelt worden, worin die dort sehr zahlreichen Lehrlings in ihren unbeschäftigten Stunden sich aufhalten können und auch Unterricht erhalten.

Berlin. Am letzten Sonntag wurde in dem Käfig des großen gegenwärtig in der Brunst befindlichen Elephanten im zoologischen Garten ein Thierwärter Schmidt (Vater von 7 Kindern die Frau starb im vorigen Jahre an der Cholera) mit zerquetschter Brust und entseelt vorgefunden. Er hatte ungeachtet des gegentheiligen Befehls dennoch den Käfig allein betreten und ist von dem Elephanten getödtet worden.

Den „H. N." wird von Berlin geschrieben: „Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist mit Sachsen Alles in befriedigender Weise geregelt. Sachsen erhält sein besonderes Armeekorps, das als zwölftes in das norddeutsche Heer tritt, während Preußen die Verfügung und das Recht der Dislokation verbleibt. Auch wegen der Frage der theilweisen Besetzung des sächsischen Gebiets durch preußische Truppen soll es zu einer günstigen Verständigung gekommen sein. Nach der „Kreuzztg." soll Preußen „mit Rücksicht auf das dem König von Preußen in Krieg und Frieden zustehende Dislokationsrecht" auf das Besatzungsrecht in Dresden verzichtet haben." — (Die Frage wegen des etwaigen Eintritts Hessen-Darmstadts mit seiner ganzen Division in das norddeutsche Heer soll noch in der Schwebe und dieser Eintritt noch immer möglich sein.)

Paris, 10. Febr. „Moniteur": „Die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh ist auf der ganzen Nordgrenze von Dünkirchen bis zu dem Rhein wegen der in Belgien grassirenden Rinderpest verboten worden. (Allg. Ztg.)

Brüssel, 8. Febr. Nachrichten aus Charleroi vom 7. ds. melden, daß die Arbeiten in den Kohlenwerken meistens wieder aufgenommen worden sind, doch treiben sich immer noch 1000 oder 1200 Arbeiter müßig herum. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Man hatte einige fremde Individuen in Verdacht genommen als Anstifter der Unruhen, und u. a. einen Menschen, welcher sich auffallend genau nach den Umständen erkundigte, nach der Zahl der aufständischen Arbeiter, der Truppen ꝛc. und darüber Notizen aufnahm. Da er sich nicht genügend legitimirte, ward er arretirt und es fand sich, daß er ein geheimer Polizei-Agent aus der Stadt Brüssel war, von wo aus seine Identität bestätigt wurde. Ein Trupp Kohlenarbeiter, der in der Glashütte zu Jumel die Arbeiter stören wollte, ist übel empfangen worden; die Glasbläser sind mit ihren Blaseröhren über sie hergefallen und haben sie in die Flucht getrieben.

New-York, 31. Jan. Der juristische Befehlshaber in Mazatlan hatte den amerikanischen Konsul Carman hinrichten lassen. Ein Unionskanonenboot bombardirte hierauf Mazatlan, weil jener Befehlshaber Genugthuung verweigerte. (Allg. Ztg.)

Gerücht und gerichtet.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

„Der Georg? o, da geht mir ein Licht auf!" begann ein junger Bursche. „Das ist ein prächtiger Zufall."

„Zufall!" entgegnete der Maurer, „bist doch noch dumm, Junge, 's ist sonnenklar, der Georg weiß von der Geschichte mehr, wie wir Alle."

„Ja, ja, so ist's!" ließen sich Viele vernehmen.

„Das ist nicht wahr!" rief der Weber heftig. Der Georg ist unschuldig, es ist niederträchtig —" er stockte plötzlich, denn ein böser, stechender Blick des Maurers traf plötzlich sein Auge.

„Was ist niederträchtig? Daß ich die Wahrheit sage?" entgegnete der Maurer. „Weber, Du bist heut noch nüchtern, laß uns einen trinken," und er zog den Zögernden rasch aus der Menge und mit sich fort. Der junge Bursche folgte.

Die Aeußerungen des Webers waren wenig beachtet worden, desto mehr die seiner Freunde, und es dauerte nicht zehn Minuten, da hatte sich die Volksstimme gebildet, die Volksstimme, die ja stets den Nagel auf den Kopf trifft — der Georg ist der Mörder, wer anders sollte den Müller erschlagen haben? Gestohlen war ja nichts worden, obwohl der junge Müller viele Hundert Thaler Geld in seinem Kasten hatte, das er erst vor einigen Tagen von einem reichen Bäcker ausgezahlt erhalten. Waren dies nicht Beweise genug von der Schuld Georgs? Die Mutter des Erschlagenen war am Tage

Digitized by Google

mit ihrem Sohne in die Stadt gefahren, um Einkauf zu besorgen. Der glückliche Bräutigam hatte ihr das Geleite bis zu dem Dorfe seiner Braut gegeben. Bei ihr war er noch die letzten Stunden seines Lebens geblieben, um nach 10 Uhr hoffnungsfreudig heimzukehren und in wenig Stunden darauf ein zerstückter, elender Leichnam zu sein. Ein Knecht hatte das Haus hüten sollen, war aber, in Erwartung, daß sein Meister nicht vor Mitternacht zurückkehren würde, in die Schenke gegangen und mit einigen Kumpanen erst in frühester Morgenstunde heimgekehrt, sie hatten auch zuerst den Leichnam aufgefunden und Lärm gemacht.

Der herbeigeeilte Kriminalrichter war bereits eifrig mit dem Vernehmen der nächsten Angehörigen des Müllers beschäftigt und der kleine alte Mann that dies in seiner gewohnten polternden und zusahrenden Weise. Er war Gerichtsrath beim Land- und Stadtgericht des nächsten Städtchens und zugleich Patrimonialrichter von Wolfsdorf. In letzterer Eigenschaft hatte er sich allgemein wegen seiner Härte und Brutalität verhaßt gemacht. Er stand in dem Rufe eines bestechlichen, heimtückischen Beamten, der Recht und Gesetze, nach seiner Laune mit Füßen trat und bei den Prozessen der Bauern mit der Gutsherrschaft, die Letztern auf eine unverantwortliche, ja unverschämte Weise begünstigte. Das klarste Recht wurde unter seinen Händen zum Unrecht und deßhalb war der Mann eben so gehaßt wie gefürchtet. Man wich auch heut dem verbissenen, boshaften Alten scheu und schüchtern aus, der, von einem Gastmahle abgerufen, in der erbittersten Laune war und fürchterlich über das „Mord- und Raubgesindel" raisonnirte, von dem er nicht mehr einen Augenblick Ruhe habe.

Als der Kriminalrichter hörte, daß die Braut des Ermordeten anwesend, wurde sie auch vernommen. So grob und schonungslos der alte verrufene Mann sonst auch war, gegen junge hübsche Mädchen benahm er sich mit einer widerlichen Freundlichkeit. Auch die weinende, schüchterne Marianne wurde größerer Rücksicht gewürdigt, er kniff sie in die Wange und sagte schmunzelnd: „Trösten sie sich, mein Kind! Es ist freilich schlimm, wenn einem der Bräutigam am Hochzeitsmorgen todt geschlagen wird, aber es gibt noch viele junge Bursche auf der Welt. Er war also gestern bei Ihnen? he, mein Kind, er war bei Ihnen? setzte er mit lüsterner Miene hinzu: „wie lange blieb er denn im Kämmerchen?"

Marianne erröthete, nicht aus Scham sondern aus Unwillen, ihre Thränen versiegten und sie entgegnete fest, beinahe stolz: „Er kam gegen Abend zu meinem Vater und blieb in unserer großen Stube bis um halb 10 Uhr, das wissen unsere Mägde."

„Und sie gaben ihm das Geleit?"

„Bis ans Hofthor, wie es der Vater wollte!"

„Ja, ja," bemerkte die Müllerswittwe, die Mutter des Ermordeten, die in der Stube gelassen worden, „sie war ihm nicht gut, sie hat sich Georg Körner eingebildet, und die Leute reden schöne Geschichten. Mein armer Sohn! O, ich unglückliche Mutter!"

„Was reden die Leute?" fragte der Kriminalrichter heftig.

„Daß der Georg meinen Sohn aus Eifersucht erschlagen," entgegnete die Müllerswittwe.

„Das ist nicht wahr!" fiel Marianne augenblicklich mit Entschiedenheit ein, „das ist eine schändliche Lüge."

„Still kein Weibergewäsch!" polterte der Alte, „was ist das für ein Mensch, der Georg Körner?"

„Der ist gut und rechtschaffen, der thut Niemand etwas zu leid!"

„Ein heimtückischer Kerl ists, der schon lange meinem Sohne zugeschworen, riefen die beiden Frauen fast zu gleicher Zeit.

„Still! das ist zum Taubwerden," gebot wieder der Rath.

„Herr Gerichtsrath, ich bitte, lassen sie mich sprechen," bemerkte die Müllerswittwe, und der sonst so losplatzende Alte bewilligte doch die Bitte und wandte sich augenblicklich zu Marianne: „liebes Kind, ich kann sie jetzt nicht mehr brauchen, gehen sie ruhig nach Hause." Marianne zögerte, aber der alte Rath entfaltete jetzt den keinen Widerstand duldenden Beamten. Marianne mußte sich, obwohl schweren Herzens, entfernen. Ihr folgte ein böser, triumphirender Blick der Wittwe.

Die Müllerswittwe war eine große starke Frau und trotz ihrer 50 Jahre von blühender Gesichtsfarbe und voller kräftiger Gestalt. Sie haßte Marianne und hatte diese Verbindung auf alle erdenkliche Weise zu hintertreiben gesucht, weil sie fürchtete, mit dem Einzuge der neuen Wirthin, ihre Herrschaft und damit die Gelegenheit zu verlieren, für ihren eigenen Sohn etwas bei Seite zu legen. Ihr Stiefsohn hatte aber alle Warnungen in den Wind geschlagen, weil er Marianne wahrhaft geliebt. Kein Wunder, daß die alte Frau dem jungen Mädchen nicht vergessen konnte, ihren Stiefsohn so arg bezaubert zu haben. Jetzt konnte sie, wenn sie die Sache aufdeckte und den Mörder nannte, Mariannen den gehabten Aerger heimbezahlen und sie that es ohne Rückhalt, denn sie schien über-

Digitized by Google

zeugt, daß Georg ihren Stiefsohn ermordet und Marianne wohl gar darum wisse."

„Nun, Frau Meisterin, erzählen Sie," wandte sich der alte Kriminalrichter ungemein freundlich an die Müllerswittwe.

„Es ist der Georg Körner, Herr Gerichtsrath," begann die Alte. „Niemand anders, die Kleider von meinem armen Wilhelm liegen noch alle auf dem Stuhle, wie Sie es gesehen haben, aber jetzt war ich noch einmal oben und nun ist mir Alles klar."

„Was ist Ihnen klar," fragte der Gerichtsrath.

„Daß der Georg der Mörder," entgegnete die Frau, „ich habe auf dem Tische ein rothes Halstuch gefunden, das gehört nicht meinem Sohn, das ist dem Georg, wie die Leute sagen."

„Wer sagt es? wo ist das Tuch? Ich muß selbst sehen, wo es liegt, sagte der Gerichtsrath. „Beyer, warten Sie einen Augenblick," wandte er sich an seinen kleinen dicken Protokollführer, der ihm mit einem sonderbaren Lächeln nachsah und sich dann wieder eifrig über seine Akten bückte.

Wenige Minuten später kehrte der Gerichtsrath allein zurück; er hatte das Tuch in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Vieharbeit.

Rath: „Nun, sind Sie mit dem Copiren der Akten fertig?" — Schreiber: „Noch nicht ganz, Herr Rath, das ist eine Vieharbeit." — Rath: „Ja, sehen Sie, darum hab' ich sie auch Ihnen zugetheilt."

Bekanntmachung.

Die Bauerswittwe Walburga Rager von Biberbach, zur Zeit in Druisheim, ist wegen Geistes- und Körperschwäche unter Curatel gestellt, und ihr der Bauer Johann Eser von Druisheim als Curator beigegeben worden, so daß sie ohne dessen und der Curatelbehörde Zustimmung lästige Rechtsgeschäfte nicht eingehen kann. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die ihrem Sohne Johann Rager in Westendorf von Walburga Rager früher ertheilte Vollmacht als zurückgenommen zu erachten ist.

Wertingen den 5. Februar 1867.

Königl. Landgericht

Gerstmayr, kgl. Landrichter.

Bäuerlein, Assessor.

Bekanntmachung.

Zur Einhebung der Brandversicherungs-Beiträge des Voranschlags pro 1866/67 wird auf Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. Februar jedesmal von Vormittags 8—11 Uhr in diesseitiger Magistratskanzlei Termin anberaumt.

Bemerkt wird, daß die Beiträge durch alle Klassen von Hundert Gulden 6 Kreuzer ausmachen.

Dillingen den 13. Februar 1867.

Stadtmagistrat.

Hueber.

Anzeige.

Mein Lager in

Militärtuchen

habe ich in allen Sorten bis zu den feinsten Qualitäten und achtfarbig zur bevorstehenden Saison reichlichst assortirt und halte mich zu geneigtem Zuspruch ergebenst empfohlen

J. Nicol. Best,
vorm. Mor. Mayr.

Für Brauer empfiehlt

Malz und **Farb-Malz**

billigst

Stark'sche Malzfabrik
Sct. Georgstraße F 78
in Augsburg.

Visitenkarten

auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der

L. Holzhauser'schen Buchdruckerei
in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 37. Abonnementspreis Donnerstag den 14. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Würzburg, 11. Febr. Der Main ist in der vergangenen Nacht mit solch rapider Schnelligkeit angewachsen, daß mehrere Hausbesitzer in der nieder gelegenen Straße am Main kaum die nöthige Zeit fanden, die in den Kellerräumlichkeiten und Parterrelokalen angehäuften Waaren rechtzeitig bei Seite zu schaffen, in Folge dessen mancher bedeutender Schaden entstand. — Der Pegel zeigte heute früh 12 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstande, ein weiteres bedeutendes Steigen soll indeß nach einem eingelaufenen Privattelegramme nicht zu erwarten sein, da in Haßfurt das Wasser schon zu weichen beginnt. (N. Würzb. Ztg.)

Sachsen. Dem „Schwäb. Merk." wird aus Berlin öffiziös versichert, Preußen werde Dresden erst räumen, nachdem sein Dislokationsrecht über die gesammten Bundestruppen zur zweifellosen unbedingten Geltung (durch das Parlament) gelangt sein wird. — Die Reorganisation des sächsischen Militärwesens schreitet stetig fort; das Lehrbataillon in Dresden ist unter preußischen Lehrern unausgesetzt thätig, um Ende März sowohl die Ausbildung der alten Soldaten wie der Rekruten nach preußischem Vorbilde unternehmen zu können. Wie unverhältnißmäßig bedeutend bisher die Generalität im sächsischen Heere gewesen, ersieht man aus der neu ausgegebenen Rangliste desselben. Es zählt außer den beiden Generalen Kronprinz von Sachsen und Großherzog von Weimar, noch 11 Generallieutenants und 9 Generalmajors, darunter mit den genannten 8 Fürsten.

Elberfeld, 9. Febr. Die „Elberf. Z." schreibt: „In Folge der heftigen Regengüsse des gestrigen Tages und der reichen Zuströmungen aus den nahen Gebirgsbächen ist die Wupper in verflossener Nacht aus ihrem Bette getreten. Ganze Stadttheile standen bald mehrere Fuß unter Wasser und boten heute früh ein trauriges Bild. Die Hochfluth hat drei hölzerne Brücken mit fort gerissen und sollen auf einer derselben zur Zeit des Einbrechens sich drei Menschen befunden haben, von denen zwei sich retteten, einer aber den Tod in den Wellen gefunden haben soll." (Es kommen übrigens von allen Seiten, namentlich aus dem Westen Deutschlands, sowie aus Frankreich, Nachrichten von dem bedenklichen Wachsen der Flüsse. Rhein und Main sind zu einer seit Langem nicht mehr erreichten Höhe emporgestiegen, so daß man Ueberschwemmungen fürchtet; der Neckar und die kleineren Flüsse Badens und Würtembergs sind ausgetreten. In Mittelteutschland haben mehrfache Ueberschwemmungen Verheerungen an den Bahnen angerichtet und den Verkehr theilweise gehemmt.)

Aus **Wien** wird der Salzburger „Tagespost" geschrieben: Bekanntlich besteht zwischen Oesterreich und Tyrol keine andere Eisenbahnverbindung als über Salzburg-Kufstein, wobei bayerisches Gebiet berührt wird. Die Regierung hat uns aus „strategischen Rücksichten" beschlossen, eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Salzburg und Tyrol herzustellen, und ist die Direktion der Westbahn von diesem Beschluß in Kenntniß gesetzt worden. Die Bahn wird von Salzburg über Hallein, Golling, durch den Paß Lueg nach St. Johann geführt und mit der von Bruck nach Salzburg projektirten Bahn in Verbindung gebracht werden. Noch in diesem Frühjahr soll mit den Tracirungsarbeiten begonnen werden.

Digitized by Google

Das „Memor. Diplom." spricht von der bevorstehenden Verlobung des Kronprinzen Humbert von Italien mit der nunmehr 18jährigen Erzherzogin Mathilde, der Tochter des Erzherzogs Albrecht. Schon General Menabrea hatte in dieser Angelegenheit einleitende Schritte gethan, allein Erzherzog Albrecht hatte sich seine Einwilligung bis zum persönlichen Erscheinen des Prinzen in Wien vorbehalten, weil er vor Allem die Neigung seiner Tochter zu Rathe ziehen wolle. Die Reise des Prinzen Humbert hat deßhalb eine Verzögerung erlitten, weil der neue italienische Gesandte für Wien, Graf Barral, erst Zeit erhalten solle, um sich einzurichten. Prinz Humbert wird in der kaiserlichen Burg wohnen wo ihm zu Ehren eine Reihe glänzender Feste stattfinden soll. Die kaiserliche Familie bereitet dem Gast den herzlichsten Empfang vor, und in den höheren Kreisen von Wien sieht man allgemein die Verlobung des jungen Paares als nahe bevorstehend an.

In London wurden Oberst Nelson und Lieutenant Brand wegen der früheren Greuelthaten auf Jamaika endlich einmal verhaftet.

In Liverpool kam vor einigen Tagen ein deutsches Auswandererschiff in höchst kläglicher Verfassung an. Es war die Part „Emilia", die am 20. Nov. mit 270 Passagieren von Bremen abgesegelt und auf dem atlantischen Ozean von furchtbaren Stürmen erfaßt worden war. Schon hatte sie Neufoundland in Sicht, als sie ihre Masten verlor, und, unvermögend in solchem Zustande gegen Wind und Wogen anzukämpfen, nach Europa zurückgeworfen wurde. Als sie endlich in den Mersey einlief, waren die Mundvorräthe schon auf die Neige gegangen. Der Bremische Konsul nahm sich der armen Leute eifrig an. Da nach den Auswanderungsgesetzen Bremens alle Schiffseigner das eingenommene Passagiergeld versichern müssen, stand ihnen gleich ein Fonds zu Gebote, um einen Dampfer zu miethen; an Bord des „Tripoli" haben die Umhergeschleuderten nun ihre dritte Fahrt über den Ozean angetreten.

Wie verlautet, wird die Reise des Königs Georg von Griechenland (der seine Staaten Ende dieses Monats verläßt) von ziemlich langer Dauer sein. Er will nämlich außer Kopenhagen auch Paris, London und Petersburg besuchen, um die Schutzmächte der Türkei zu bestimmen, die griechischen Bestrebungen, in so fern es die Erweiterung des Königreiches betrifft, zu unterstützen und ihnen auseinander zu setzen, daß, falls man auf eine oder die andere Weise diesen Bestrebungen nicht gerecht wird, die griechische Regierung für Ruhe und Frieden nicht mehr einstehen könne.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 7. Februar 867. Monika Roth und Barbara Wirth von Diemantstein, dann Maria Anna Gollmann von Kicklingen, led. Dienstmägde, wegen Uebertretung der Landstreicherei erstere zwei je einen Tag, letztere drei Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 12. Februar. Peter Stetenbreit, Schneidergeselle aus Dasloch, Gerichts Meisenheim in Preußisch-Hessen, wegen Uebertretung des Bettels zwei Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 13. Februar. Johann Bauerschmied, Michael Hofbauer, Joseph Hartmann und Alois Häusler, ledige Bursche von Schretzheim, wegen Uebertretung der Störung des Religionsfriedens, ersterer zwei Tag, die drei übrigen jeder einen Tag Arrest und Kosten die des Verfahrens unter solidarischer Haftung. Johann Bauerschmied noch weiter wegen Uebertretung der Störung der öffentlichen Ruhe und wegen Uebertretung in Bezug auf Reisen und Fahren 3 fl. Geldstrafe und Kosten.

Joseph Wiesmüller, verheiratheter Taglöhner, Kreszentia Wiesmüller, dessen Ehefrau, und Therefia Wiesmüller, dessen Tochter, ersterer wegen Uebertretung der körperlichen Mißhandlung, letztere beide wegen Uebertretung der Schlägerei verübt an der Taglöhnerswittwe Afra Zeh von hier, jedes 1 fl. — Geldstrafe, Kosten der Staat.

Florian Bergmaier, Taglöhner von Welden, wegen Uebertretung des Bettels 24 Tag Arrest, Kosten der Staat, und wurde im Urtheil die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt ausgesprochen.

Andreas Hander, ledig von Aislingen, wegen Uebertretung des Ungehorsams gegen das Heerergänzungsgesetz freigesprochen, Kosten der Staat.

Xaver Bauber, led. von Altenberg, wegen Uebertretung des Ungehorsams gegen das Heerergänzungsgesetz 15 fl. — Geldstrafe, Kosten des Verfahrens und der durch seine Pflichtverletzung sich allenfalls ergebenden besonderen Kosten, und Verlust der in §. §. 47, 48, 49 und 59 des Heerergänzungsgesetzes bezeichneten Vortheile.

Gerächt und gerichtet.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Die beiden Knechte wurden jetzt vernommen, angepoltert, eingeschüchtert und erst nach langem heftigem Schimpfen des Gerichtsraths wurde so viel von ihnen herausgepreßt, daß sie das Tuch noch vor acht Tagen bei ihrem Kameraden Georg gesehen und es genau wieder erkannten, ja sie wußten zuletzt einen, für den armen Georg noch gravirendern Umstand zu bekunden. Beide bezeugten und beschwörten, daß Georg noch in der zehnten Stunde der vergangenen Nacht aus dem Stalle, wo sie beisammen schliefen, heimlich und geräuschlos ent-

Digitized by Google

fernt und erst nach Mitternacht zurückgekommen. Genug Indicien, um die Schuld Georgs außer Zweifel zu setzen.

Noch an demselben Tage wurde Georg Körner verhaftet und in die Stadt gebracht.

Am folgenden Morgen schritt der Gerichtsrath zum Verhör. Der junge Bursche sah blaß und niedergeschlagen aus, seine dunklen Augen lagen tief in ihren Höhlen und waren ohne allen Glanz, vielleicht waren es nur die Folgen der schlaflos zugebrachten Nacht. Der ganzen Erscheinung fehlte das Robuste eines Knechtes, er war schlank und schmächtig und nur von mittlerer Größe. Man hätte ihn für einen schwächlichen, zaghaften Menschen halten können, aber in dem Ausdrucke seines Gesichtes lag Festigkeit und Trotz. Die dunklen Augen mit den starken Braunen und dem etwas vorstehenden Kinne deuteten auf einen unbeugsamen Charakter.

Der Gerichtsrath war, als Georg zum Verhör gebracht wurde in seiner übelsten Laune, denn jeden Morgen stieg er wie ein drohendes Gewitter in die Aktenstube hinab, um sich unter Blitz und Donner am Tage über zu entladen und dann nur Abends, beim Whist unter alten Freunden, einen Streifen heitern Himmels zu zeigen

Der alte Kriminalrichter saß wie immer, hinter seiner Barriere und nahm beim Eintritt des Inculpaten eine Prise, um den letzten mit geschärften Augen anblicken zu können. „Er ist also der nichtswürdige Mordkerl, der den Müller todt geschlagen?“ donnerte er Georg an.

„Das bin ich nicht,“ entgegnete dieser ruhig.

„Schweig Er und antwort Er nur, wenn Er gefragt wird. Er hat mit Konrads Marianne eine Liebschaft gehabt?“ fragte der Alte weiter.

„Nein, das habe ich nicht,“ war die gelassene Antwort.

„Was? Er leugnet, was dorfbekannt?“ rief der Gerichtsrath entrüstet, „so fang Er mir nicht an, so wird's nicht gut,“ setzte er drohend hinzu und fuchtelte dabei mit einem Aktenstücke in der Luft.

„Ich bin der Marie gut gewesen und sie mir, aber eine Liebschaft haben wir nicht gehabt!“ entgegnete der Georg.

„Wie? Er untersteht sich solche Wortklaubereien vorzubringen, das ist ganz gleich; Er hat eine Liebschaft mit ihr gehabt, versteht Er mich? und er ist wüthend darüber gewesen, daß sie einen andern hat heirathen wollen.“

„Weil ihr Vater sie gezwungen,“ entgegnete der junge Bursche rasch und in den matten Augen blitzte es seltsam auf.

„Und er hat deshalb seinem Nebenbuhler aus dem Wege geschafft? Leugne Er nicht länger! Wir haben die klarsten Beweise. Ist das nicht sein Tuch?“ und damit brachte er das corpus delicti hervor.

„Ja wohl!“ entgegnete der Bursche unbefangen, „ich hab's vor einigen Tagen bei Marianne liegen lassen.“

Ha, ha! da ist er ja schon gefangen, das Tuch lag in der Kammer des Ermordeten und Er hat es in der Eile dort liegen lassen.

Das bleiche Gesicht Georgs wurde noch bleicher, ein kalter Schauer lief durch seinen Körper, denn er fühlte, daß sich über seinem Kopfe ein dunkles Netz zusammenzog, dem er schwerlich entrinnen würde.

„Nun, will er Alles gestehen? Er kommt doch nicht los!“

„Ich weiß nicht, wie das Tuch dorthin gekommen,“ brachte er mühsam hervor, „aber ich bin bei Gott unschuldig!“

„Dummes Zeug! gesteh er lieber die ganze Geschichte! Wie hat Er's angefangen, in die Mühle zu kommen? Er muß den Müller im Schlafe überfallen und dann fortgeschafft haben? Mit diesen Fragen überschüttete ihn der Kriminalrichter, und seine grauen Augen ruhten stechend auf ihm.

„Ich bin vorgestern Abend mit keinem Tritt aus unserm Dorf herausgekommen, das kann ich mit den heiligsten Eiden beschwören.“

„Ach, was beschwören! weiß er noch nicht, daß Er in Untersuchung und zu keinem Eide kommt? Wo will Er denn gewesen sein? he? kann Er Zeugen bringen, daß Er am Mordabende ganz wo anders war?“

Die Brust des armen Burschen hob sich, ein Freudenstrahl blitzte aus seinen Augen und er entgegnete rasch: „ja, das kann ich!“ plötzlich schien er sich zu besinnen, er flüsterte ein Wort leise vor sich hin und dann setzte er laut und heftig hinzu: „nein, nein, das kann ich nicht sagen und wenn sie mich zehnmal zum Mörder machen.“

Was? Er gestehe augenblicklich, wo er gewesen.“

„Nein.“

„Ich werde Dich dazu zwingen, Bursche!“ entgegnete der Rath und sein Gesicht bedeckte sich mit Zornesröthe.

„Sie können mich in Stücke reißen und ich schweige doch!“ erwiderte Georg mit äußerster Entschlossenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlicher Anordnung bringe ich am

Mittwoch den 10. April ds. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

das Anwesen des Johann Gaurieder Hs.-Nr. 31 in Zusamzell in dem dazu gehörigen Wohnhause nach Maasgabe der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 zur erstmaligen Versteigerung.

Dasselbe besteht aus einem einstöckigen Wohnhause mit Stall und Stadel unter einem Dache im guten Baustande und begreift

a) in der Steuerflur Zusamzell an Gebäuden, Garten, Aeckern und Wiesen ein Areal von 13,01 Tagwerk, worauf 10 fl. 14½ kr. Bodenzinse lasten und

b) in der Steuerflur Hennhofen 1,88 Tagw. Aecker.

Auf den sub a erwähnten Besitzungen ruhen im Ganzen 4866 fl. 18 kr. Hypothekschulden, während der Schätzungswerth des ganzen Anwesens 2928 fl. beträgt.

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht ist.

Die übrigen Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Wertingen, den 10. Februar 1867.

Heimer, k. Notar.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete bringt einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein neu gegründetes, wohlassortirtes

Putzgeschäft

bereits eröffnet habe und empfehle mich daher in allen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bestens.

Auch übernehme ich **Strohhüte** zum Waschen und Façoniren und ersuche, selbe baldigst an mich zu übersenden.

Dillingen den 13. Febr. 1867.

Creszentia Horz,
Modistin.

Letzten Dienstag den 12. ds. wurde auf der Straße von Gundelfingen nach Dillingen von einem armen Dienstboten ein braunes **Portmonaie** mit **21 fl.** Inhalt verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

Zur Aufklärung.

In jüngster Zeit sind von Seite der beiden hiesigen Maurermeister Bauunternehmer wegen Uebertretung des Art. 11 der Bauordnung vom 30. Juni 1864 aus gegenseitig wirklicher oder scheinbarer Gehässigkeit, jedoch lediglich nur zum Schaden des Unternehmers zur Anzeige gebracht worden.

Statt dergleichen Lappalien dürfte es angemessen erscheinen, wenn diese Meister an maßgebender Stelle dahin zu wirken suchten, daß sämmtliche Ziegeleien dahier und in der Umgegend angehalten würden, Steine zu fertigen, mit welchen ohne pekuniären Nachtheil des Bauunternehmers eine Mauer von der vorgeschriebenen Stärke von 18 Zoll hergestellt werden könnte, was durch Fertigung von Mauersteinen zu 1' Länge und 6" Breite zu geschehen hätte.

Da aber bekanntlich die Mauersteine sowohl hier als Umgegend eine Länge von 14" und eine Breite von 7" haben, folglich eine so erbaute Mauer eine Stärke von 21" erhält, ist der Bauherr zu einem Mehraufwande der Kosten von ⅐tel für Steine, Sand, Kalk und Arbeitslohn zu seinem Nachtheile genöthiget, was die Ursache der eben nicht seltenen Kontraventionen gegen erwähnte Bauordnung hervorgerufen hat, welch letztere alsbald verschwinden dürfte, wenn das entsprechende Material geschaffen wird.

Was die spezielle Anzeige des Maurermeisters H..... gegen den Einsender dieses betrifft, so hat er wohl selbst die nächste Veranlassung zur Uebertretung der bestehenden Verordnung durch sein eigenes Beispiel gegeben, indem es ihm wohl noch erinnerlich sein dürfte, daß er als Sachverständiger sich bei Erbauung seines neuen Hauses Lit. B. Nr. 214/20 dahier gegen den oben angezogenen §. 11 der Bauordnung als Renitent gezeigt hat, nachdem die Umfassungsmauer nur 14" Stärke haben, was hierher konstatirt wird.

Um so auffallender ist es aber, wenn er sich nun durch seine Denunciation als Wächter über den richtigen Verordnungs-Vollzug berufen glaubt, indem ihm in dieser Beziehung ein Privilegium nicht verliehen sein wird.

Schlüßlich wird jenem Herrn Beamten für seinen wohlgemeinten Rath, die Steine von München kommen zu lassen, wo solche in gewünschter Stärke zu haben sind, hiermit der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Dillingen am 12. Febr. 1867.

B...

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 38. Abonnementspreis Freitag den 15. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Gestern Abends 9 Uhr verkündete ein in nordöstlicher Richtung sich zeigender, ausgedehnter Feuerschein einen heftigen Brand welcher in dem drei Stunden von hier entfernten Dorfe Aichheim, Lbg. München r/J.. 4 Häuser zerstörte. Es ist seit Jahresfrist der vierte Brand in diesem Orte. Die Leute sind übrigens versichert. — Die Gendarmerie-Stadt-Compagnie wurde um 30 Mann verstärkt und eine neue Station „Pinakothek" errichtet.

München, 10. Febr. Der Carneval mit all seinen Freunden und wahrscheinlich auch Nachwehen ist im besten Zuge, doch die Musiker insgesammt klagen ob des spärlichen Verdienstes jämmerlich.

In Bayersoyen, Lbg. Schongau, sind am 6. Februar fünf Häuser abgebrannt.

Regensburg, 10. Febr. Abends. Die Donau ist von gestern auf heute bedeutend gestiegen und steht diesen Nachmittag 11 Schuh über Null am Pegel. Die Verbindung jenseits Stadtamhof muß bereits mit Kähnen unterhalten werden. Die im Strome gelegenen Dampfschiffe wurden wieder in den Hafen gebracht.

Eichstätt, 10. Febr. Gestern gegen Mittag brachte ein Gendarm, den früher hier in Arbeit gewesenen Kaminkehrer-Gesellen Xaver Schüßl aus Deggendorf, welcher eines Verbrechens beschuldigt gewesen sein soll, als Arrestant hieher. Sie mußten die in der Nähe der Stadt befindliche Altmühlbrücke passiren, und ehe sichs der Gendarm versah, oder verhindern konnte sprang Schüßl über die Brücke in die soeben sehr hochgehende Altmühle, wo er von den Wellen ergriffen, seinen Tod fand.

Freising. Aus dem Sectionsbefunde der auf so schauderhafte Weise ermordeten Bauersfrau Walburga Hofmeister und ihrer Kinder bin ich im Stande Ihnen Nachstehendes mitzutheilen: Der Frau waren an der linken Seite des Gesichts, Halses und Nackens 32 Stiche beigebracht worden. Die Frau muß sich fürchterlich gewehrt haben, weil ihr an den beiden Händen, zwischen dem Daumen und Zeigfinger das scharfe, im Griffe festsitzende Messer durchgezogen wurde, welches Messer erst am Montag des Morgens halb 9 Uhr, als das Bett der Gemordeten gemacht wurde, herausfiel. Die Gemordete hatte ferner 4 Stiche an der rechten Seite des Gesichts, 1 Stich an der linken Seite, der den Magen durchbohrte, 1 Stich in der linken Lendengegend, der bis zur Niere eindrang. Die übrigen 8 Stiche waren an den beiden Vorderarmen und Fingern angebracht, so daß die Frau im Ganzen 46 Stiche hatte. Der ältere Knabe Martin hatte im Ganzen 9 Stiche, wovon fünf die Brust (4 Stiche die rechte Seite des Herzens und 1 den rechten Lungenflügel) durchbohrten. Die übrigen 4 Wunden waren an den beiden Armen und Händen. Der jüngere Knabe Joseph hatte 5 Stichwunden, eine drang auf der rechten Seite der Brust ein und durchbohrte das Herz, ein zweiter Stich an der rechten Bauchseite durchbohrte den Darm. Die Gedärme hingen in einem Büschel wie eine Mannesfaust heraus. Die übrigen 3 Wunden waren an den Fingern der beiden Hände angebracht. Der Mörder wurde noch am Abend desselben Tages mit seiner Geliebten beim Sondermüller in Freising, wo sich beide einen Bauplatz kaufen wollten, von dem hiesigen Brigadier und einem Gendarmen verhaftet. Ein Bauerssohn von Giggenhausen, welcher, als er nach Moosburg auf den

Digitized by Google

Markt ritt, einen Burschen und eine Dirne aus dem Garten der Gemordeten laufen sah, wurde gestern gerichtlich vernommen und erkannte sogleich die Verhafteten als diejenigen an, welche er gesehen, so daß über die Identität kein Zweifel mehr besteht. (B. K.)

Ein eigenthümlicher Bubenstreich wurde in Bayreuth muthmaßlich von einem Chevaulegers-Pferde wahrscheinlich mit einer Säbelscheide durch Verletzung des Mastdarmes. Der angebliche Thäter soll verhaftet sein.

Am 30. v. Mts. während der Fahrt des Cariolpostwagens von Schillingsfürst nach Leutershausen wurde der Magazinkasten desselben geöffnet und der Werthinhalt von 550 fl. entwendet.

Ein Kellner in Homburg stahl am 7. Februar einer im Hotel wohnenden Dame ihre mit 300,000 Franken gefüllte Kassa und flüchtete damit, wurde aber in Mainz, wo er sich in einem öffentlichen Hause durch förmliches Ausstreuen von Napoleonsd'ors verdächtig machte, gefänglich eingezogen.

Ueber den Brand in der Baumwollspinnerei des Herrn Köchlin in Zell am 9. ds. M. welcher im Zeitraum von einer Stunde das prächtige Etablissement zerstörte, berichtet die K. Z.: Das letztere befand sich in einem vierstöckigen, quadratischen Gebäude, welches erst vor wenigen Jahren aufgeführt und mit englischen Maschinen neuester Konstruktion versehen worden war. Es zählte 16,000 Spindeln, und fanden gegen 200 Arbeiter darin Beschäftigung. Das Feuer entstand im zweiten Stockwerk höchst wahrscheinlich dadurch, daß beim Lampenanzünden von einem mit Terpentinöl gedrängtem Stäbchen ein Funken auf halbfertiges Garn herabfiel dort zündete, und ein rasches Umsichgreifen des Feuers veranlaßte. Angefacht von einem heftigen Sturmwinde stand bald das ganze Gebäude in Flammen. Die Stadt Zell selbst schwebte in großer Gefahr. Man veranschlagt den durch den Brand angerichteten Schaden auf eine halbe Million Franken. Doch waren die Fahrnisse zum größten Theil bei den französischen Gesellschaften „Phenix" und „National" versichert. Hr. Köchlin wird, wie man hört, ohne Verzug einen Neubau aufführen lassen.

Kassel, 10. Febr. Selten sind hier so rasch einander folgende Stürme, so anhaltende und heftige Regengüsse und so ausgedehnte Ueberschwemmungen beobachtet worden, als in diesem Winter. Namentlich war es die Fulda, deren Wasser dergestalt stieg, daß sie am 9. und 10. eine Ueberfluthung bewirkte, welche die im März 1865 in Folge des hohen Schnees eingetretene noch übertraf und der am 18. Januar 1841 erfolgten ungeheuren Wasserfluth, der größten in diesem Jahrhundert, am nächsten kam. Das Wasser überfluthete nicht nur die Ufer, sondern überströmte große Strecken der an dieselben angrenzenden, in Wiesen, Feldern und Gärten bestehenden Niederungen. Es verwandelte die gegen Süd, Ost und Nordost gelegene Umgegend der Stadt in einen großen See. Alle niedrig gelegenen Straßen der Altstadt und Unterneustadt wurden unter Wasser gesetzt. Vor dem Leipziger Thor und in der Unternestadt war der Verkehr am 9. und 10. mittelst Schiffen unterhalten. Am 10. fiel das Wasser seit Morgens 6 Uhr.

Am 12. Febr. finden im ganzen norddeutschen Bund die Wahlen für den Reichstag statt. Abends 6 Uhr müssen dieselben beendet sein. Das Resultat derselben wird erst am 16. Febr. bekannt gegeben werden. Allerorts machen sich in den letzten Tagen die lebhafteste Agitation geltend. Die Presse ertheilte Vorschläge und Verhaltungsregeln während des neuen Wahlaktes, es regnete Programme und gab zahllose Versammlungen. Namentlich stürmisch waren solche Versammlungen, an denen sich vorwiegend die Arbeiter und unter diesen besonders die raschen Lassalleaner betheiligten, welche mit aller Anstrengung arbeiten, um Arbeiter ihrer Partei als Kandidaten durchzubringen. Heftig war der Wahlkampf auch in den Rheinprovinzen zwischen der demokratischen Partei und den Altliberalen.

Rom. Ein Gefecht gegen eine größere Räuberbande ist zum Nachtheile der päpstlichen Truppen ausgefallen.

Seit einiger Zeit tritt der Absolutismus russischer Regierung — vielleicht eine Nothwendigkeit für die dermaligen russischen Zustände — in ungleich schrofferer Weise hervor, als bisher, und zwar nicht bloß, in St. Petersburg, sondern auch in Warschau, wenn auch Graf Berg denselben soviel als möglich zu mildern sucht. So sind die beiden Domherren Szczygielski und Damagalski, die es gewagt hatten, nach Abführung des Administrators der Warschauer Erzdiözese, Rzewuski, nach Rußland, im Einverständniß mit dem Erzbischof Felinski die Verwaltung der Erzdiözese in Anspruch zu nehmen, während man in St. Petersburg den Domherrn Zwolinski dazu ausersah, ohne Weiteres zu der Internirung nach dem Gouvernement Samara abgeführt worden. Ueberhaupt erfährt das katholische Bekenntniß Seitens der Regierung keine Begünstigung, vielmehr wird der Uebertritt zur

Digitized by Google

orthodoxen Kirche in aller Weise befördert. Dieß geht bereits so weit, daß jetzt selbst der Erzbischof von Posen, Graf Ledochowski, und der Bischof von Culm, v. Marwitz, sich (in Folge päpstlichen Befehls) veranlaßt gefunden haben, Hirtenbriefe zu erlassen, worin sich die Lage der katholischen Kirche in Polen tief beklagen und tägliche Gebete, insbesondere der Geistlichen, für dieselben anordnen. Es soll täglich die Kollekte „contra persecutores Ecclesiae“ (gegen die Verfolger der Kirche) gelesen werden. (Allg. Ztg.)

Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts Donauwörth.

Donnerstag den 7. Februar. Müller Wendelin, led. Armenhäusler von Lauingen erhielt wegen Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung und einer Polizeiübertretung des Bettels und Arbeitsscheue 1 Monat 8 Tage Gefängniß; die Stellung des Müller unter Polizeiaufsicht nach erstandener Strafe wurde für zulässig erklärt. — Tratzmüller Michael, led. Taglohner von Unterbächingen büßt wegen 4 Vergehen des Diebstahls 1 Jahr Gefängniß. — Montag den 11. Febr. Der verh. Ziegler Silvester Herb von Donaumünster heim wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung der Uebertretung der Ehrenkränkung an Simon Mack von Donaumünsterheim freigesprochen.

Gerächt und gerichtet.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

„O ho, mein Bursche, du bist noch zu zwingen! rief der Gerichtsrath wüthend und schellte heftig an einer Klingel. Ein Executor trat herein. Es war noch in jenen, zum Glück entschwundenen Tagen, in denen Stockichläge zu den Ueberredungsmitteln gehörten. „Ruft mir den Stockmeister!“ befahl der Gerichtsrath und schnallt den Kerl dort auf die Bank, ich werde kurzen Prozeß mit ihm machen.“ Die Augen Georgs begannen zu funkeln, eine Flammenröthe schlug in sein blasses Gesicht, als jetzt noch ein großer starker Mann eintrat, dessen in der Hand gehaltene Peitsche den modernen Folterknecht bekundete.

„Hartmann! zählt dem Kerl fünfzehn auf,“ wandte sich der Rath an den Zuletzteintretenden. „Zu Befehl!“ murmelte dieser in einem heimtückischen Lächeln.

„Rührt mich nicht an,“ rief Georg verzweifelt, „oder es wird nicht gut!“ seine beiden Fäuste ballten sich und seine Lippen bebten in krampfhafter Aufregung.

„Halt still, mein Junge!“ entgegnete der Riese und näherte sich dem äußersten Widerstande bereiten, armen Burschen, aber noch ehe der Letztere einen verzweifelten Versuch der Abwehr wagen konnte, hatte ihn schon der Executor von hinten gefaßt und zur Erde geworfen. In wenig Sekunden war er ein willenloses Schlachtopfer seiner Peiniger.

Eine solche Züchtigung ist stets schmachvoll und empörend, aber auf einen noch nicht völlig abgestumpften Menschen wirkt sie vollends vernichtend. Obwohl man auf dem Lande mit Schlägen und Stößen nicht kargt, war doch Georg durch sein dienstwilliges, freundliches Wesen jeder, auch der kleinsten Züchtigung entgangen, um so tiefer mußte ihm jetzt ein Akt brutaler Gewalt berühren, den er sich jetzt nicht mehr zu überleben getraute. Er war einer Ohnmacht nahe und wäre vielleicht zusammengebrochen, aber das höhnische Lachen des Gerichtsrathes und sein schonungsloser Spott weckten ihn aus der Betäubung, und anstatt schwach und elend zusammenzubrechen, kochte Haß und Wuth in seiner Brust. Kaum daß seine Peiniger ihn losgelassen und glaubten, daß er vor Schmerz sich nicht erheben würde, da sprang er wie ein Tiger auf, mit einem Satze war er über der Barriere und in der Nähe des Gerichtsraths, und mit wahnsinniger Wuth umkrallten seine Finger den Hals des grausamen Alten.

Die beiden Gerichtsdiener hatten anfangs unthätig dem wildem Angriffe des jungen Menschen zugesehen, vielleicht aus Ueberraschung über den unerwarteten Vorgang, vielleicht auch aus geheimer Schadenfreude, dem tyrannischen Vorgesetzten diese arge Demüthigung gönnend. Aber lange durften sie nicht zaudern, wollten sie sich nicht zu Mitschuldigen machen und mit derben Fäusten rissen sie jetzt den wüthenden jungen Menschen hinweg.

„Ah, der Mörder!“ keuchte der Gerichtsrath hervor und noch braunroth im Gesicht. „Bindet, knebelt ihn! Sich an seinem Richter zu vergreifen, das ist noch schlimmer als Mord! Werft ihn ins Paradies!“ — so nannte der Gerichtsrath ironisch das feuchteste und elendeste Loch des Gefängnisses, und man gehorchte seinem Befehl.

Zweites Kapitel.

Auf Niemand im Dorfe schienen diese finsteren Ereignisse einen sonderbaren Eindruck hervorgebracht zu haben, als auf das Hirtenmädchen, diese Rose. Sie sprang oft wie toll in der Stube herum und rief jubilirend: „ich weiß was, ich weiß was!“ Aber wenn ihr Mitgesinde sie fragte, dann kichte sie vor sich hin und verzog ihr Gesicht zu einem hämischen Grinseln. Rose war ein kleines, frühreifes Geschöpf, das mit aller Beweglichkeit auch die Bosheit eines Affen verband, sie hatte, da ihre El-

Digitized by Google

tern frühzeitig gestorben, sich fortwährend unter fremden Leuten herumtreiben müssen; sie war geschlagen und gestoßen worden aber Niemand hatte an sie ein freundlich Wort verschwendet und dieses Anwachsen im vollen Schatten der Lieblosigkeit mußte ihr ganzes Wesen verkrüppeln und Gift und Galle in ihr Herz träufeln.

Von der Natur mit ungewöhnlichem Verstande begabt, richtete sich all ihr Denken darauf, die Mißhandlung ihrer Umgebung durch boshafte Streiche zurückzuzahlen. Sie erkannte rasch die Schwächen und Fehler des neuen Mitgesindes und äffte sie zur großen Belustigung der Uebrigen angenblicklich nach; rächte sich der Ankömmling durch ein paar derbe Schläge, dann war der Spaß um so größer und Niemand hob die Hand zum Rosel's Schutze. Aber sie war auch unermüdet im Aufspüren der Geheimnisse Anderer, keine noch so verborgene Liebschaft, kein noch so heimlicher Unterschleif blieb von ihr unentdeckt und schadenfroh wurde das Geheimniß preisgegeben. Sie hetzte Alles gegen einander und ihr koboldartiges Treiben machte es, daß man sie nirgends lange duldete und sie von Dienst zu Dienst trieb.

Nur bei dem letzten Dienstherrn, dem Bauer Konrad, hatte sie schon ein Jahr ausgehalten, denn dieser hielt mit eiserner Strenge auf Ordnung, Alle gehorchten ihm aufs Wort, auch Rose hatte eine große Furcht vor dem ruhigen, ernsten Mann und hütete sich wenigstens, daß ihre boshaften Eulenspiegelstreiche nicht zu seinen Ohren kamen. Selbst ihre dämonische Natur schien sich in letzter Zeit etwas verloren zu haben und dies war ihrem früheren Dienstgenossen Georg zuzuschreiben. Er war der Einzige, der sie nicht verspottete, ja mit ihr freundlich sprach und sie gegen die Unbilden der Andern in Schutz nahm. (Forts. folgt)

Brummschnacken.

Marl: Hast du es schon gehört von dem Bauer und dem Hund?

Seppl: O ja, da kann man nichts sagen, die gehören zu den gebildeten Ständ'.

Marl: Der Bauer oder der Hund?

Seppl: Na, der Andere.

Brodsatz,
vom 12. Febr. bis 19. Febr. 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl . . .	1	1	3
Das 1 Kreuzer Röggl . . .	1	3	2
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Die

Buchdruckerei von L. Holzhauser

in Dillingen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Druckarbeiten, wie namentlich: Circuläre, Preiscourants, Avise, Rechnungen, Verlobungs-, Trauungs- und Todes-Anzeigen, Sterbebilder, Programme, Einladungskarten, Visitenkarten, ferner amtliche Formulare u. s. w. Ferner empfehlen wir das „Tagblatt" zur Inserirung von Annoncen, welche große Verbreitung finden und billigst berechnet werden.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 12. Februar 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspr.	Wahrer Verkaufspr.	Mindest. Verkaufspr.	Aufschlag.	Abschlag.
	Schäffel.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	2	2	4	4	—	97 —	24 30	24 15	— —	— —	— —
Kern . . .	10	38	48	44	4	1215 24	25 —	24 10	22 —	— —	1 —
Roggen . .	1	8	9	9	—	163 24	18 30	18 —	17 24	— —	— 30
Gerste . .	31	69½	100½	70	30½	1028 51	15 5	14 44	14 22	— —	— 10
Haber . .	—	21	21	21	—	159 42	7 53	7 33	7 19	— —	— 1
Vesen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Tauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 39. Abonnementspreis Samstag den 16. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Bayern. (Gesetz-Entwurf, die Militär-Verfassung des Königreichs betr.) Art. 1. Jeder Bayer muß die ihm nach den Gesetzen obliegende Militär-Dienstpflicht persönlich ableisten. Die Stellvertretung ist aufgehoben. Die bei Erscheinen dieses Gesetzes bereits in Wirksamkeit stehenden Einstands-Verträge mit den sich daraus ergebenden gesetzlichen Folgen und Wirkungen bleiben jedoch bis zum Ablaufe der festgesetzten Einstandszeit in Kraft. Art. 2. Die Konskriptionspflicht tritt künftig in jenem Jahre ein, in welchem der Pflichtige sein 20. Lebensjahr zurücklegt, so daß derselbe mit dem 1. Jan. des darauffolgenden Jahres in die Militär-Pflichtigkeit trtt. Diejenigen, welche wegen schwächlichen Körperbau, wegen nicht erreichten Normalmaßes oder Krankheit zurückgestellt werden, sind nach dreijähriger Untersuchung, wenn die Hindernisse nicht beseitigt, für untauglich erklärt und vom Waffendienste befreit. Diejenigen Pflichtigen, welche zwar nicht zum Waffendienste, jedoch zu sonstigen militärischen Dienstleistungen verwendbar sind, können zur Dienstleistung als „Nichtstreitbare" beigezogen werden, und zwar zur Dienstleistung in Militärkanzleien, Werkstätten und ähnlichen Etablissements, sowie bei den Sanitäts- und Verpflegs-Abtheilungen. Art. 3. Sämmtliche jährlich zuwachsende zum Waffendienste taugliche Militärpflichtige sollen in das Heer eingereiht und in den Waffen geübt werden. Das Loosen und somit auch das Tauschen der Nummern, ferner der Tausch zwischen Brüdern ist aufgehoben. Art. 4. Der freiwillige Eintritt in das Heer — mit freier Wahl der Waffengattung vor Eintritt des Zeitpunktes der wirklichen gesetzlichen Dienstpflichtigkeit — ist bei Erfüllung der übrigen gesetzlichen Bedingungen mit zurückgelegtem 16. Lebensjahre zulässig und kann dadurch die gesetzliche Dienstzeit sowohl im Heere als in den Reserve-Bataillons entsprechend früher zurückgelegt werden. Jungen Leuten von nachgewiesener höherer Schulbildung, welche die Pflicht, sich aus eigenen Mitteln zu verpflegen und zu kleiden übernehmen, wird unter gleichen Voraussetzungen die Begünstigung zugestanden, daß sie im Frieden schon nach Ablauf einer einjährigen Dienstzeit auf Verlangen in den Stand der Kriegsreservisten des stehenden Heeres versetzt werden, von wo sich nach weiterer dreijähriger Dienstzeit zu den Reserve-Bataillone übergehen und dort nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Verhältnisse die ersten Ansprüche auf die Offiziersstellen erlangen. Die Zurückstellung der im §. 49 des Heerergänzungsgesetzes bezeichneten Pflichtigen ist dagegen aufgehoben, doch kann solchen vorzüglich befähigten jungen Leuten, wenn sie mittellos sind, auf Ansuchen ausnahmsweise während der einjährigen Dienstzeit die Geld- und Natural-Verpflegung nach den Heeresvorschriften bewilligt werden. Art. 5. Militär-Zöglinge oder Schüler, welche in den militärischen Bildungs- und Lehr-Anstalten auf Kosten des Staats unterhalten und unterrichtet werden, sind verpflichtet — außer ihrer allgemeinen persönlichen Dienstpflicht im stehenden Heere — für jedes Jahr, während dessen sie diese Wohlthat genossen haben, je zwei Jahre, soweit sie aber einen Theil dieser Kosten selbst getragen haben, je ein Jahr im stehenden Heere zu dienen. In keinem Falle soll jedoch deren gesammte Dienstverpflichtung im stehenden Heere sich länger als auf 12 Jahre erstrecken. Art. 6. Innerhalb der sechsjährigen Dienstzeit im stehenden Heere sind die Pflichtigen im Frieden nur während der ersten drei Jahre der jederzeitigen Einberufung und Präsentpflichtigkeit unterworfen. Mit Beginn des

Digitized by Google

vierten Dienstjahres treten sie in den Stand der Kriegsreservisten des stehenden Heeres und haben als solche im Frieden das Recht auf ständigen Urlaub, so daß sie, mit Ausnahme einer im Ganzen dreimonatlichen Uebungszeit, sowie mit Ausnahme von Fällen, in welchen eine vorübergehende Dienstzeit zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung nothwendig wird, nur auf besonderen königl. Befehl einberufen oder im Dienste behalten werden können. Während der Beurlaubung unterstehen die Kriegsreservisten, mit Ausnahme militärischer Vergehen oder Verbrechen, nur der Zivilstrafgerichtsbarkeit. Sie können eine definitive Anstellung in einem öffentlichen Amte erlangen, auch unter Beachtung der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen sich ansässig machen und ihren Aufenthaltsort oder Wohnsitz nach Belieben verändern, haben aber von jeder Veränderung des Aufenthaltsorts oder des Wohnsitzes dem betreffenden Bezirks-Feldwebel des Reserve-Bataillons Anzeige zu machen. Die Verehelichung und Auswanderung derselben kann nach Maßgabe der allgemeinen Gesetze und Normen, jedoch nur nach vorheriger Zustimmung des Reserve-Bataillons-Kommando's erfolgen. Diese Zustimmung ist nur in dem Falle zu versagen, wenn ein königl. Befehl zur Einberufung der Kriegsreservisten unmittelbar bevorsteht oder wenn die Gesuche um Verehelichung oder Auswanderung sich so verwehren sollten, daß dadurch der Formationsstand des betreffenden Truppentheils beeinträchtigt werden würde. Im Falle der Verehelichung werden die Kriegsreservisten durch das Reserve-Bataillons-Kommando auf Ansuchen gegen Erlag eines Beitrages zum Uebungsfond des Bezirkes von zwei Gulden für jeden vom Zeitpunkte der stattgehabten Verehelichung bis zum Ablauf der Dienstpflicht im stehenden Heere noch fehlenden vollen Monat der letzteren entlassen und treten in die Landwehr über.

(Fortsetzung folgt.)

Gemäß §. 39 des Heerergänzungsgesetzes werden für die diesjährige ordentliche Aushebung der Konskripirten der Altersklasse 1845 aus den einzelnen Kostriptionsbezirken des Kreises Schwaben und Neuburg nachfolgende Tage festgesetzt: Der 1. März l. J. für die k. Bezirks-Aemter Günzburg und Neu-Ulm; der 2. März l. J. für die Bezirksämter Lindau und Neuburg; der 8. März l. J. für das k. Bezirksamt Dillingen; der 9. März l. J. für den Stadtmagistrat Augsburg und das k. Bezirksamts Wertingen; der 12. März l. J. für die k. Bezirksämter Memmingen und Oberdorf, desgleichen den Stadtmagistrat Memmingen; der 13. März l. J. für die k. Bezirksämter Kempten und Sonthofen; der 14. März l. J. für die k. Bezirksämter Illertissen und Füßen; der 15. März l. J. für das k. Bezirksamt Augsburg, desgleichen die Stadtmagistrate Neuburg und Lindau; der 16. März l. J. für das k. Bezirksamt Nördlingen und Kempten; der 21. März l. J. für das k. Bezirksamt Donauwörth und den Stadtmagistrat Donauwörth; der 22. März l. J. für die k. Bezirksämter Kaufbeuren und Zusmarshausen, desgleichen den Stadtmagistrat Kaufbeuren; der 23. März l. J. für die k. Bezirks-Aemter Mindelheim und Krumbach. Die Sitzungen des k. obersten Rekrutirungsrathes von Schwaben und Neuburg finden im Saale der k. Residenz dahier statt und beginnen an jedem Aushebungstage um 9 Uhr Vormittags. Die oberärztliche Visitation der Konskripirten wird ebenfalls in einem besondern Zimmer der k. Residenz für jeden Konskriptionsbezirk an dem unmittelbar der Aushebung aus demselben vorangehenden Tage vorgenommen.

Wertingen, 9 Febr. Die 18jährige ledige Söldnerstochter Maria Häusler von Biberbach verunglückte am 7. d. M. Vormittags unfern von der Fortmühle, wo sie im Begriffe war den über den Schmutterfluß führenden Steg zu passiren, dadurch, daß sie ausrutschte, ins Wasser fiel und ertrank. Ihr Leichnam ist noch nicht aufgefunden worden.

Am 8. Febr. Abends 6 Uhr wurde der Stationskommandant Martin Wirth der Gendarmeriestation Lamm bei Festnahme des ledigen Inwohnersohnes Ludwig Resch von Ottenzell, welcher sowohl vom k. Landgerichte Wien als von diesseitigen Behörden zur Verhaftung ausgeschrieben war, durch denselben durch einen Schuß durch den Kopf getödtet.

Aus Pesth wird von Demonstrationen der niederen, von dem kleinen, armen Adel angestachelten Volksklasse gegen das zu erwartende Ministerium berichtet. Dieser Sorte von Leuten gehen die Zugeständnisse, welche die Partei Deak zu Gunsten des Ausgleichs gemacht hat, zu weit Man nahm Verhaftungen vor; ein Gerücht will wissen, Militär habe mit den Waffen gegen große Haufen Pöbels einschreiten müssen, — ist aber nicht bestätigt. Die Linke des Landtags verwahrte sich gegen die Beschuldigung der intellektuellen Urheberschaft des Skandals.

(Die französische Armee.) Im jetzigen Augenblicke, wo in aller Herren Länder von der Reorganisation der betreffenden Armeen die Rede ist, verdient eine Statistik, welche die „Revue des deux Mondes" bringt, eine Beachtung. Dieselbe betrifft das französische Kontingent von

Digitized by Google

1864; die Stärke der Altersklasse betrug 325,000 Mann. Davon wurde die ungeheure Zahl von 109- bis 110,000 Mann für den Dienst untauglich befunden; es waren zu klein (nicht 1 Meter und 56 Centimetres groß) 18,106, schwache Konstitution, Auszehrung ꝛc. 30,524, von Geburt an verstümmelt 15,988, buckig, zu hohe Füße oder Plattfüße 9100, an Hautkrankheiten leidend 2529, blind oder taub 6988, Stotterer 963, ohne Zähne 4108, an geheimen Krankheiten leidend 5114, Kröpfe oder Skrophulöse 5213, Albinos, Gelähmte, Irrsinnige 2155, an diversen Gebrechen leidend 8236.

Aus Moskau wird berichtet, daß die Kälte seit dem 18. Januar zwischen 25 und 30 Grad geschwankt hat. In der Nacht vom 20. Januar gefror das Quecksilber und in ganz Moskau erloschen die Gaslaternen. (Dieser Fall ist um so härter, als in Moskau erst seit vier Wochen Gas gebrannt wird.)

Geräcbt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Das arme, überall getretene und geschlagene Mädchen vergalt ihm seine Freundlichkeit durch die größte Anhänglichkeit; sie war unermüdlich, ihm kleine Dienste zu leisten und lauschte ihm seine Wünsche an den Augen ab. Leider sollte ihr Glück nicht lange dauern, bald hatte sie mit ihrem unheimlichen Spürsinn das so viel verborgen gehaltene Liebesverhältniß Georgs und Mariannens entdeckt, und jetzt war es mit ihrer Ruhe dahin. In dem, durch harten Arbeiten zwar körperlich zurückgebliebenen, durch ihre eigenthümlichen Schicksale aber weit über ihr sechzehnjähriges Alter geistig entwickelten Mädchen begannen sich alle Qualen der Eifersucht und mit ihnen wieder ihr böser Dämon zu regen.

Ihrem boshaftem Geplauder verdankte Georg seine Entlassung und damit glaubte sie Alles gethan zu haben, den jungen Burschen wieder für sich zu gewinnen, vollends überglücklich war sie, als Mariannens Verlobung zu Stande kam. Als Rose von der Verhaftung Georgs hörte, war sie anfangs niedergeschlagen, bald aber gewann ihre koboldartige Natur den Sieg und sie zeigte sich lustiger und übermüthiger als je. Unter allerhand Grimassen ließ sie oft verstehen, daß sie jetzt dem Bauer seine Ohrfeige heimzahlen könne. „Du Nickel," meinte dann die Großmagd einmal erbittert, „ich werde es dem Bauer sagen, damit er Dich zum Hofe hinausprügelt." „O ich kann allein gehen," entgegnete Rose und schnitt ein Gesicht, und noch ehe die Großmagd zu einem strafenden Streiche ausholen konnte, war der Kobold in den Alkoven des Bauers verschwunden.

„Was der Bauer für Augen machen wird," bemerkte die zweite Magd. „Gebt Acht! sie wird wie ein Reisigbündel herausfliegen!" rief die noch vor Aerger kirschrothe Großmagd.

Der Bauer saß am Fenster und rasirte zum morgigen Sonntage. Er sah in seinem kleinen Spiegel das Eintreten des Mädchens, wendete sich deshalb beim Geräusch der geöffneten Thüre nicht erst um, sondern erwartete ruhig die Anrede des wunderlichen Gastes. Rose hatte, so lange sie dem Bauer diente noch nie das Zimmerchen betreten, noch nie den Bauer aus freien Stücken angeredet, dennoch trat sie keck näher und begann: „Herr Konrad ich hab' Ihnen was zu sagen." Der Bauer wendete sich auch jetzt noch nicht um, er behielt ruhig das Rasirmesser in der Hand und schabte die eine Seite seines Bartes herunter, dann erst drehte er sich halb um und fragte: „nun?" — Rose hatte kaum das zur Hälfte noch mit Schaum bedeckte zur Hälfte glatt rasirte Gesicht erblickt, als sie in ein lautes Gelächter ausbrach und wie immer ihre lustigen, tollen Sprünge machte. Dies brachte den Bauer doch aus seiner gewohnten Ruhe, er stand auf und streckte den nervigen Arm aus, um das freche Geschöpf zu ergreifen und zu züchtigen, aber Rose entschlüpfte ihm, wie ein Aal aus den Händen und die vergeblichen Anstrengungen des Bauers, sie zu fangen, steigerte nur die wilde Lustigkeit und unter lautem Gelächter rief sie immer: „Warten Sie nur, ich hab' Ihnen was zu sagen." Der Bauer, immer wüthender gemacht, ergriff den kleinen Spiegel und schleuderte ihn nach dem Kopfe des Mädchens, daß er in Stücke zersprang. Die Kleine, obwohl wenig verletzt, fing augenblicklich jämmerlich zu weinen an und schluchzte wie ein geschlagenes Kind hervor: „nun sag' ichs allen Leuten!"

„Was willst du sagen?" rief der Bauer entrüstet. „Hinaus mit dir!"

„O ihr sollt mich schon bitten, hier zu bleiben," entgegnete Rose, „wenn ich sage, was ich weiß, dann reißt ihr euch die andere Hälfte eueres Bartes aus!, und sie verfiel wieder in ihr wildes, koboldartiges Lachen.

(Forts. folgt)

Anzeige.

Eine neue Sendung:

eingewirkte franz. Shawls

(einfach und double)

in allen Qualitäten, habe wieder: **in Commission** erhalten und kann solche verhältnißmäßig sehr billig erlassen.

Dillingen im Februar 1867.

J. Nicol. Best,
vorm. Mor. Mayr.

Gebrüder Clauß

in Nürnberg

empfehlen bei herannahender Frühjahrdüngung ihre chemischen Düngerfabrikate:

Kali-Dünger (schwefelsaure Kali-Magnesia), guanisirtes feinstes **Knochenmehl**, **Superphosphat**, **Kali-Superphosphat**, **Kali-Superphosphat-Ammoniak** (Phosphorguano), schwefelsaueres **Ammoniak**, zu gefälliger Abnahme.

Sämmtliche Dünger werden stets in gleichmäßiger Qualität unter Garantie für deren Gehalt und Reinheit geliefert und unter Controlle des landwirthschaftlichen Vereins und der agrikultur-chemischen Versuchs-Station gestellt.

Analysen, Preislisten u. Proben gratis.

Bestellungen nimmt entgegen

Joseph Häusler,
Maurermeister in Dillingen.

Künftigen Montag den 18. Februar findet im Gasthause zum Stern die alljährliche

Abendunterhaltung

bei ausgezeichnetem **Sommerbier** statt. Hiezu ladet ergebenst ein

Johann Hermann,
Gastgeber.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete bringt einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein neu gegründetes, wohlassortirtes

Putzgeschäft

bereits eröffnet habe und empfehle mich daher in allen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bestens.

Auch übernehme ich **Strohhüte** zum Waschen und Façoniren und ersuche, selbe baldigst an mich zu übersenden.

Dillingen den 15. Febr. 1867.

Creszentia Horz,
Modistin.

Morgen Sonntag den 17. Februar wird im Park die

Fastnacht

mit allgemeiner Tanzmusik abgehalten. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hiezu ladet höflichst ein

A. Altheimer,
Gastgeber.

Heute Samstag findet bei Unterzeichnetem

Schlacht-Partie

mit ausgezeichnetem **Augsburger-Ausstichkoff** nebst delikaten Leber-, Blut- und Bratwürsten sowie geschwollenen Würsten statt.

Joseph Pettinger.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 30 und 16 kr. zu haben bei **Friedr. Galler**, Apotheker in Dillingen und **Bapt. v. Grundner**, Apotheker in Gundelfingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 40. Abonnementspreis Montag den 18. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Bayern. (Gesetz-Entwurf, die Militär-Verfassung des Königreichs betr.) (Fortsetzung.) Erfolgt das Ansuchen und die Erlegung des Beitrages nicht innerhalb eines Monats vom Tage der Verehelichung, so dauert die Heerespflicht fort, ein Versorgungs-Anspruch für die Familie aus Militärs-Fonds findet jedoch nicht statt. Soferne es zur Aufrechthaltung des Formationsstandes der Reserve-Bataillons nothwendig werden sollte, können die wegen Verehelichung aus dem stehenden Heere ausscheidenden Kriegsreservisten zunächst in die Reserve-Bataillons eingetheilt werden, aus welchen sie dann sobald deren Stand sich wieder ergänzt hat, und zwar nach Reihenfolge der Jahrgänge zur Landwehr übertreten. Die bloße Ansässigmachung ohne Verehelichung oder irgend welche erlangte Anstellung begründet die Entlassung aus der Heerespflicht nicht. Die näheren Anordnung wegen An- und Abmeldung bei den Bezirks-Feldwebeln im Falle der Veränderung des Wohnsitzes oder Aufenthaltsorts werden vorbehalten. Die unterlassene An- oder Abmeldung wird auf Requisition des Reserve-Bataillons-Kommando's durch das betreffende Civilstrafgericht mit einer Disciplinarstrafe von 1 fl. 30 kr. bis zu 3 fl. zu Gunsten des Uebungsfond belegt. Ueber den Vollzug ist dem gedachten Kommando Nachricht zu geben. Art. 7. Wer nach Ablauf seiner gesetzlichen Präsentpflichtigkeit noch freiwillig fortdienen will, darf — jedoch in der Regel nur zum Zwecke der Heranbildung und Verwendung als Unteroffizier — von dem Truppentheile als Kapitulant aufgenommen werden. Die Kapitulation soll jedesmal nur auf ein Jahr abgeschlossen, kann aber nach beiderseitigem Einverständnisse alljährlich erneuert werden. Einem Kapitulanten, der ohne Unterbrechung 12 Jahre gut gedient hat, kann — außer im Falle der Verurtheilung wegen eines Verbrechens oder Vergehens — die Erneuerung der Kapitulation nicht mehr versagt werden. Art. 8. Unteroffiziere, welche in der stehenden Armee mit Einrechnung der etwaigen Dienstzeit in den Reserve-Bataillons während 12 Jahren, worunter mindestens 9 Jahre als Unteroffizier, wirklich präsent und mit entsprechendem Betragen gedient haben, erlangen dadurch einen gesetzlichen Anspruch auf vorzugsweise Berücksichtigung bei Besetzung geeigneter subalterner Civilstellen, nach Maßgabe ihrer nachzuweisenden Befähigung und zwar vor andern Bewerbern, welche nicht oder nicht so lange Militärdienste geleistet haben. Gleichen gesetzlichen Anspruch genießen die Gendarmen, welche mit Einrechnung ihrer Dienstzeit im stehenden Heere — 12 Jahre, worunter 9 Jahre in der Gendarmerie mit entsprechendem Betragen gedient haben. Das Verfahren bei Besetzung der hienach für die gedienten Unteroffiziere und Gendarmen vorbehaltenen Stellen soll durch ein besonderes Reglement im Verordnungswege festgesetzt werden. Art. 9. Mit Ausnahme der Fälle, wo die Entlassung aus dem stehenden Heere wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen Verehelichung erfolgt, wird durch den nach §. 64 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes nach Beendigung der Armeepflichtigeit erhaltene Abschied unmittelbar der Eintritt in die Reserve-Bataillons begründet, und die für das stehende Heer stattgehabte Vereidigung dauert in Bezug auf die Dienstpflicht in den Reserve-Bataillons mit allen ihren gesetzlichen Wirkungen fort. Diese Dienstpflicht in den Reserve-Bataillons wird jedoch künftig auf 5 Jahre vom Zeitpunkt der vollendeten Dienstpflicht im stehenden Heere beschränkt endet in der Regel also mit dem zurückgelegten

Digitized by Google

31sten Lebensjahre. Eine längere Dienstzeit im stehenden Heere wird auf die Dienstpflicht in den Reserve-Bataillons angerechnet. Nach Vollendung dieser Dienstpflicht wird den Pflichtigen — Legionisten benannt — von dem treffenden Reserve-Bataillons-Kommando ein Entlassungsschein mit Vorbehalt der Landwehr ertheilt. Während der Kriegszeit gelten hinsichtlich der Entlassung der Legionisten dieselben Bestimmungen, welche durch §. 65 des H.-E.-G. für das stehende Heer gegeben sind. Zur Verehelichung und Auswanderung der Legionisten ist eine Zustimmung der Militärbehörde nur während eines Kriegs und bei unmittelbar bevorstehender Einberufung der Legionisten im Falle der Kriegsgefahr erforderlich. Bei erfolgter Verehelichung wird dem Legionisten auf Ansuchen sofort die Entlassung aus den Reserve-Bataillons und zwar ohne andere Bedingung ertheilt, als daß derselbe zur Landwehr übertritt. Nur im Falle, wenn die Zahl der Verehelichung den Formationsstand der Reserve-Bataillons beeinträchtigen würde, und der Abgang nicht nur nach Artikel 6 vorbehaltene Zuweise verehelichter Kriegs-Reservisten ersetzt werden könnte, bleibt die Entlassung der sich verehelichenden Legionisten für so lange sistirt, als es zur Aufrechthaltung des Formationsstandes nothwendig wird. Die bloße Ansässigmachung oder Verehelichung oder irgend welche erlangte Anstellung befreit von der Dienstpflicht in den Reserve-Bataillons nicht. Hinsichtlich der An- und Abmeldungen bei Veränderung des Aufenthaltsorts oder Wohnsitzes unterliegen die Legionisten denselben Bestimmungen wie die Kriegs-Reservisten. Die gesetzlichen Bestimmungen über Ungehorsam, Widerspenstigkeit und Desertion, wie überhaupt die nach Art. 3 Satz 5 des Gesetzes vom 10. Nov. 1861, die Einführung des Strafgesetzbuches und des Polizeistrafgesetzbuches betr., zu Recht bestehenden Gesetze und Verordnung und Bestrafung militärischer Verbrechen, Vergehen u. s. w. finden auch auf die Legionisten Anwendung. Vom Zeitpunkte der jedesmaligen Einberufung bis zu jenem der Wiederentlassung unterstehen dieselben der militärischen Gerichtsbarkeit nach den für das stehende Heer geltenden Bestimmungen. (Forts. folgt.)

(Strafgerichtliches Urtheil aus der öffentl. Sitzung des k. Appell.-Gerichts von Schwaben und Neuburg vom 22. Januar und 5. Februar 1867.) Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Augsburg vom 19. Nov. v. Jrs. waren Anton und Radigunde Faßnacht, Bauerseheleute von Meitingen, des Vergehens der Verleumdung an Ulrich Kuhn von dort schuldig erkannt und deßhalb Ersterer in eine Gefängnißstrafe von 1 Monat, Letztere in eine solche von 14 Tagen, sowie beide zur Tragung der Kosten verurtheilt worden. Hiegegen haben die Faßnacht'schen Eheleute Berufung zum k. Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg ergriffen, welches das Urtheil vom 22. Jan. die beiden Angeschuldigten von dem Vergehen der Verleumdung und Ueberbürdung der Kosten beider Instanzen auf die k. Staatskassa freisprach.

Regensburg, 12. Febr. Zu Montreux in der Schweiz ist heute Morgens halb 2 Uhr die Frau Gräfin Amalie von Rechberg-Rothenlöwen, geb. Fürstin von Thurn und Taxis, geboren am 12. Mai 1844, vermählt am 19. April 1865, gestorben.

Ein wuthkranker Hund des Metzgermeisters Jäger von Frieding, Bdg. Starnberg, welcher vor 14 Tagen vom Postassistenten Regler am Bahnhofe in Possenhofen erschossen wurde, hat nicht nur in Hersching Personen gebissen, sondern auch in Niederpöcking, unweit Possenhofen, und zwar ein achtjähriges Mädchen; da die Verwundung des Kindes eine unbedeutende war, achteten die Eltern anfangs nicht darauf, obwohl sie wußten, daß der Hund der Wuth verdächtig; das arme Kind mußte nach 9 Tagen an der schrecklichen Krankheit sterben. Die Hundesperre ist auf 12 Wochen im Landgerichtsbezirke angeordnet. — Im Monat Januar wurde in Frieding ebenfalls ein Hund wüthend, der in Fabering, eine Stunde von da, 4 Personen gebissen hat, wovon einer der Unglücklichen dieser Tage des schrecklichen Todes starb.

Koblenz, 10. Febr. Heute Morgen wurden zwei Arbeiter beauftragt, ein bei Pfaffendorf gelegenes Gebäude wegen des durch Austreten der Mosel eindringenden Wassers zu räumen. In demselben befand sich unter anderen Gegenständen ein Faß Pulver. Daß dabei die Arbeiter nicht mit gehöriger Vorsicht zu Werke gingen, scheint gewiß zu sein, denn gegen 11 Uhr Morgens erfolgte eine starke Explosion, welche das ganze Gebäude total zertrümmerte und alle Fensterscheiben der in der Nähe des Gebäudes gelegenen Häuser zerstörte; später fand man die einzelnen Körpertheile des einen Arbeiters, theils in den Aesten der Bäume hängend, theils auf dem Felde zerstreut, während der Körper des zweiten Arbeiters stark verstümmelt unter den Trümmern des Gebäudes vorgefunden wurde.

Aus Andernach, 7. Febr., schreibt man der „N. Z.": In dem benachbarten Orte Plaidt geschah es jüngst, daß während der Nacht ein neben einer Tuffsteingrube stehendes Haus sich in die Tiefe versenkte und man die im Bette liegenden Eheleute, die von dieser Unterweltsfahrt nicht das Mindeste gespürt, am anderen hellen

Digitized by Google

Morgen in der Mutter Erde kühlem Schooß — aus gesundem Schlafe wach wecken mußte.

In Wien herrschte in den letzten Tagen durch Nachrichten aus Pesth veranlaßt, große Bestürzung. Man sagte, es sei in Ungarn eine Revolution ausgebrochen, Deak sei eine Katzen-Musik gebracht worden. Alles war erlogen oder wenigstens ganz ungeheuerlich übertrieben. Ungarn ist ruhig, nur einige radikale Arbeiter versuchten eine kleine Demonstration, das Einschreiten besonnener Bürger und der Anblick etlicher entschlossener Polizeileute brachte die Erregten zu der Besinnung.

Aus London, 14. Febr., wird telegraphirt: Die Regierung erhielt Meldung, daß 2 Schiffe voll Fenier in Valencia (Irland) gelandet seien. Das Gerücht geht, die Fenier haben das atlantische Kabel durchschnitten.

In Pariser Schlachthäusern haben sich einige Fälle von Rinderpest gezeigt; doch wurden schleunig die nöthigen Maßregeln angeordnet, um der Verbreitung der Seuche bei Zeiten Einhalt zu thun.

Brüssel, 8. Febr. Die Viehseuche in Hasselt hat in den letzten Tagen wieder so sehr überhand genommen, daß man befürchtet, zur Abschlachtung aller sich noch in Hasselt befindlichen Rinder, ungefähr 1900 an der Zahl, von einem Gesammtwerth von beiläufig 1½ Millionen Franken, schreiten zu müssen. Die äußerste Maßregel würde der Landwirthschaft Limburgs einen fast tödtlichen Stoß geben. Die städtische Behörde hat sich denn auch vorläufig auf Anordnungen der strengsten Fürsorge beschränkt. Die Stadt ist in Viertel eingetheilt. Keiner darf ohne Karte in seinem Viertel zirkuliren, noch weniger die Grenzen desselben überschreiten. Die Märkte werden außerhalb der Stadt abgehalten, keiner der außerstädtischen Kaufleute, darf das städtische Gebiet betreten. Den Kindern ist es untersagt, die Straßen zu passiren. Die Schulen sind geschlossen. Die bis jetzt zum Transport und der Vergrabung der getödteten Thiere verwendeten Soldaten reichen nicht mehr aus. Die infizirten Fabriken sind auf Befehl des Gouverneurs geschlossen und die Destillation in denselben somit eingestellt. Zugleich erhält der heutige „Moniteur" einen Erlaß, welcher die Einfuhr aller in Heu, Stroh ꝛc. verpackten und aus Holland kommenden Gegenstände untersagt.

Madrid, 8. Febr. Ein Erdbeben, welches in Murcia, Orihuela und andern in der Nähe liegenden Ortschaften verspürt wurde, soll dem von 1829 kaum nachgestanden sein. Die Einwohner von Murcia brachten — laut der „Correspondencia" — den Tag auf den Straßen und die Nacht unter Zelten auf dem freien Felde zu. Auf einem großen Platze hat die städtische Behörde ein großes Zelt aufgeschlagen. Auch ist daselbst ein Altar errichtet, an welchem beinahe fortwährend Messe gelesen wird. Alles lebt in der größten Bestürzung.

Gerücht und gerichtet.

(Fortsetzung.)

„Ich sage dich noch heut aus meinem Dienst!" rief der Bauer von Neuem und suchte wiederholt des Mädchens habhaft zu werden. Rose schlüpfte wiederholt unter seinen Händen hinweg und von der steigenden Aufregung des Bauers zu immer größerer Lustigkeit aufgestachelt, wiederholte sie in kindischer Weise fortwährend: „Ich weiß was, Georg ist unschuldig, Georg ist unschuldig!"

„Was geht mich der Lumpenkerl an," brummte der Bauer.

„Ja, Georg ist unschuldig," rief noch einmal Rose, „er kann nicht den Müller erschlagen haben, denn er steckte ganz wo anders!"

„Marschier hinaus, wenn du weiter nichts weißt!" entgegnete der Bauer heftig. Rosens ohnehin unregelmäßigen Züge verzogen sich zum häßlichten Grinsen, sie zog sich vorsichtig nach der Thür zurück und schon die Klinke in der Hand, rief sie: „er steckte bei Mariannen, ha, ha, einen Abend vor der Hochzeit," und mit diesen Worten wollte sie entschlüpfen, aber ihres Herrn eiserne Faust hatte sie schon erfaßt, mit einem Ruck war sie wieder mitten im Zimmer und er rief: „was sagst du, Canaille? Rose schien sich an dem Zorn ihres Brodherrn zu weiden und ohne Furcht entgegnete sie, „es ist doch war, ich hab sie belauscht, und er blieb bis nach Mitternacht! Kaum waren diese Worte heraus, da schwebte sie auch schon, von den nervigen Armen des Bauers gehoben, hoch in der Luft. Seine Wuth schien in der gewohnten, eisigen Ruhe gewichen zu sein, nur seine grauen, kalten Augen ruhten durchbohrend auf dem Mädchen und er wiederholte leise: „was sagst du?" —

„Rose hatte bei der großen Wuth des Bauers gelacht, jetzt bei seiner Ruhe verlor sie die Fassung, ihre Augen irrten scheu und schüchtern umher, vielleicht ahnte sie, daß ihr Kopf in der nächsten Minute an der Wand zerschmettert werden könnte, und in hündischer Unterwürfigkeit stöhnte sie hervor: „nein, nein, es ist nicht wahr, ich wollt euch nur ärgern, weil ihr mir am Hochzeitsmorgen eine Ohrfeige gegeben habt."

„Das war dein Glück," murmelte der

Digitized by Google

Bauer, „und du wirst still sein und kein Wort mehr davon schwatzen?“ und seine harte Hand schnürrte dem armen Mädchen fast die schwache Brust zu.

„Ich will still sein, wie das Grab,“ röchelte Rose.

„Das ist gut,“ bemerkte der Bauer, und damit ließ er das Mädchen los, das wie ein dem Käfig entrissener Vogel zur Thüre hinausflatterte. — Die Großmagd hatte Recht gehabt. —

Der alte Mann setzte sich jetzt wieder hin, sein unterbrochenes Rastirgeschäft zu Ende zu bringen; wohl zeigte sein Gesicht wieder die gewohnte Ruhe, aber stürmende, herzquälende Gedanken wogten doch in seiner Brust auf und ab. War das alles Lüge, was dieser Kobold geschwatzt, oder doch ein Funken Wahrheit darin? nun wenn auch nur ein Funken, so war es dennoch genug um sein Haus zu beschimpfen und die Ehre seiner einzigen Tochter für immer in Frage zu stellen. Der Bauer hatte erfahren, daß Georg sich hartnäckig geweigert, sein Verbleiben in jener Nacht anzugeben — sollte Marianne dennoch? — ein tiefer Schnitt in seine Wange weckte ihn aus seinen Gedanken, er mußte das Messer wegwerfen, nach Schwamm suchen, das Blut zu stillen, dann stürzte er den Kopf in seine harten Hände und versank in ein tiefes Stillschweigen.

Obwohl Rose dem Bauer Stillschweigen gelobt, war sie doch nicht willens, es zu halten. Zwar freute sie sich, daß Georg durch die Liebe zu Mariannen in ein solches Unglück gestürzt worden, aber sie gönnte der Letzteren auch nicht ihren guten Ruf, die Heuchlerin, die ihr so schlau den Geliebten entrissen, sollte nicht ihre Schande verheimlichen dürfen, dafür mußte sie sorgen. Sie wollte die Sache geschickt unter die Leute bringen und machte deshalb am andern Tage, da es Sonntag war, bei ihrem einzigen Verwandten, den sie im Dorfe hatte, einen Besuch. Es war der arme Leinweber, der am Morgen jenes schrecklichen Tages noch nüchtern gewesen, wie seine Frau ihn gesagt. (Forts. folgt.)

An die sämmtlichen Gemeindevorsteher.

Vorsichtsmaßregeln gegen die Blattern-Krankheit betr.

In mehreren Gemeinden des Bezirks sind bereits die Blattern ausgebrochen und es sind überall die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln angeordnet und ausgeführt worden.

Damit nun fernerhin in diesem Punkte nicht die mindeste Zeit versäumt und gleich im ersten Anfange Alles geschieht, was nothwendig ist, um die weitere Verbreitung der Krankheit zu hemmen, so werden hiemit die sämmtlichen Gemeinde-Vorsteher auf die oberpolizeilichen Vorschriften im Betreffe der Blatterkrankheit vom 29. Dez. 1864 (Kreis-Amtsblatt S. 2079) aufmerksam gemacht und beauftragt, die sämmtlichen darin aufgenommenen Bestimmungen, sobald sich in einer Gemeinde ein Blatternfall zeigt, **sofort** und rücksichtslos zur Ausführung zu bringen.

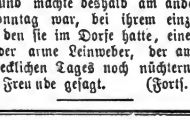
Wertingen, 14. Februar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

V. k.

Breithinger, Assessor.

Eine freundliche **Wohnung** an der Hauptstraße gelegen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmer, Stallung für 3 Pferde ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigbl.



Heute Montag den 18. Februar findet im Gasthause zum Stern die alljährliche

Abendunterhaltung

bei ausgezeichnetem **Sommerbier** statt. Hiezu ladet ergebenst ein

Johann Hermann,
Gastgeber.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 28. d. M. Vormittags von 9 Uhr an, werden bei dem Unterzeichneten circa **60 Ztr. Heu** und **Grummet**, dann circa **60 Ztr.** meist **Haberstroh** und verschiedene noch gut erhaltene **Oekonomie-Geräthe** gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert, wozu Steigerungslustige höflichst eingeladen sind.

Wortelstetten, den 17. Februar 1867.

Ebner Otto,
Lehrer.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 41. Abonnementspreis Dienstag den 19. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Bayern. (Gesetz-Entwurf, die Militär-Verfassung des Königreichs betr.) (Fortsetzung.) Art. 10. Die Reserve-Abtheilungen sind schon im Frieden und zwar möglichst nach den Distrikts-Polizei-Bezirken einzutheilen und zu formiren. In Anwendung des Titels IX § 4 der Verfassungs-Urkunde werden die Legionisten innerhalb ihres Compagniebezirkes jährlich an zwei Tagen zu einer Controlversammlung, und außerdem an acht weiteren — in der Regel Sonn- und Feiertagen — zu eintägigen Uebungen einberufen sodann während der fünfjährigen Dienstpflichtigkeit im Ganzen auf einen Monat zu größeren Truppenübungen beigezogen. Zur Erhaltung der inneren Sicherheit können die Legionisten in derselben Weise wie die Landwehr im Sinne des Titel IX § 5 Absatz 3 der Verfassungsurkunde, außerdem aber nur durch besonderen königlichen Befehl im Falle und auf die Dauer einer Kriegsgefahr zum Dienste berufen sind. Bei den Controlversammlungen der Legionisten — nicht aber auch bei den übrigen eintägigen Uebungen — haben auch die Kriegsreservisten des stehenden Heeres zu erscheinen. Soferne die zu den Controlversammlungen und eintägigen Uebungen Einberufenen von ihrem Wohnorte dahin und wieder zurück in einem Tage gelangen können, wird ihnen dafür keine Vergütung geleistet. Andernfalls, sowie für die größern Uebungen, ferner im Falle eines Aufgebotes zur Erhaltung der innern Sicherheit und während des Kriegsdienstes erhalten sie Bezüge auf Rechnung des Militär-Etats, welche im Verordnungswege zu bestimmen sind. In wie weit aus Rücksichten auf den öffentlichen Dienst oder auf persönliche Verhältnisse eine Erleichterung oder theilweise Befreiung einzelner Pflichtiger hinsichtlich der Controlversammlungen und Uebungen zulässig ist, wird im Verordnungswege bestimmt. Die zeitlich in einem andern als ihrem Heimathsbezirke sich aufhaltenden Reservisten und Legionisten haben an den Controlversammlungen und beziehungsweise auch Uebungen ihres Aufenthaltsortes Theil zu nehmen. Art. 11. Die Gemeinden, in welchen die Controlversammlungen und eintägigen Uebungen im Compagnie-Bezirke stattfinden, haben für die nöthigen Räume zur Aufbewahrung der militärischen Ausrüstung ferner für die nöthigen Schießplätze aus eigenen Mitteln zu sorgen. Für die sonstigen Kosten der Uebungen wird ein Uebungsfond gebildet, welchem die im Art. 6 gedachten Beiträge zufließen. Art. 12. Hinsichtlich der Landwehr bleibt die Landwehrordnung mit den darauf bezüglichen Verordnungen und Vorschriften, bis die neue Militär-Verfassung bezüglich des stehenden Heeres und der Reserve-Bataillons durchgeführt sein wird, provisorisch in Kraft. Mit Erreichung dieses Zeitpunktes soll eine neue Organisation der Landwehr auf gesetzlicher Grundlage in der Weise stattfinden, daß a) unter Ausscheidung der verfassungsmäßig vorgeschriebenen zwei Abtheilungen die Dienstverpflichtung in der ersten Abtheilung nur bis zum zurückgelegten 36. Lebensjahre, beziehungsweise nach Vollendung der gesetzlichen Dienstzeit im stehenden Heere und in den Reserve-Bataillons noch 5 Jahre, falls der Austritt aus dem stehenden Heere oder den Reserve-Bataillons aber vor vollendeter Dienstzeit erfolgte, um die fehlende Zeit länger dauert und daß während der Dienstzeit in der ersten Abtheilung jährlich zwei Controlversammlungen mit eintägigen Waffenübungen innerhalb der Bezirke größere Uebungen aber nur in außerordentlichen Fällen auf speziellen königlichen Befehl stattfinden.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Rosenheim, 16. Febr. In der Nacht vom 14. auf den 15. lfd. Mts. fand in dem 3 Stunden von hier entfernten Pfarrdorfe Schöchtenau ein Haberfeldtreiben statt und ward hiebei in die Fenster des dortigen Pfarrhofes geschossen. Beinahe 4 Monate sind verflossen, während in Rosenheim und Umgegend von diesem Leben und Eigenthum gefährdenden Unfuge verschont geblieben. Es scheint, daß die bei Rosenheim am 20. Oktober v. Js. erlittene Niederlage der frechen Burschen Muthwillen etwas gekühlt hat; daß sie aber neuerdings ihr schmähliches Werk wieder beginnen und hiebei — wenn überhaupt möglich — noch frecher auftreten wollen, nachdem ihre bei letztgenannter Affaire der Haft entlassen sind, um sich vor Strafe bereits sicher wähnen, dürfte jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen. Wenn nicht gegen die bei solchem heillosen Unfug Entdeckten mit den strengsten Strafen eingeschritten wird, gewinnt derselbe immer mehr an Ausdehnung und gefährdet die allgemeine Sicherheit im höchsten Grade und wird aber auch die Sicherheitsmannschaft sowohl, als auch sonstige aufgebotene Militärmacht bei künftigen dergleichen Fällen gegen die Frevler nicht mehr mit der erforderlichen Energie vorgehen und ihr Leben wagen.

Aus Würtemberg. 12. Febr. Wie düster die Stimmung ist, beweist die massenhafte Auswanderung der männlichen Jugend nach Nordamerika. Aus einem einzigen Oberamtsbezirke ist nahezu der dritte Theil der konstriptionspflichtigen Jünglinge über den Ozean gewandert, was die Verfassung nicht verwehrt. Wir wollen nicht Jahre lang exerzieren, sagen sie, dann bei einem Kriege schlecht geführt werden oder uns von Preußen todtschießen lassen; ein Deutschland gibt es nicht mehr.

Ueber die Konferenzen in Stuttgart erfährt die „Hess. Landes-Zeitung", daß daselbst auch eine Einigkeit bezüglich der ehemaligen Bundesfestungen Ulm, Rastatt und Landau bewirkt wurde. Die Festungen werden auf Kosten der süddeutschen Staaten nach einem dem seitherigen ähnlichen Modus erhalten werden. Landau bleibt wie bisher von Bayern besetzt, Rastatt und Ulm erhalten vermuthlich gemischte Besatzungen.

Freiburg. 15. Febr. Bei der heutigen Ziehung der 15 Fr.-Loose wurden folgende Serien gezogen: Serie 493, 607, 687, 912, 1020, 1423, 1614, 1749, 3004, 4354, 4865, 4893, 5277, 5912, 6129, 6450, 6518, 7047, 7096, 7938.

Frankfurt, 15. Febr. Bei Gelegenheit der jüngst verflossenen Wahlagitation wurden mehrfach Drucksachen der verschiedensten Art, die theilweise Angriffe auf die preußische Regierung enthielten, von Auswärts hierher gebracht und in Zirkulation gesetzt. Der Name des Verfassers oder Druckers ist auf den betreffenden Flugblättern nicht angegeben; auch gelang es der Polizei bisher nicht, die Verbreiter aufzufinden. Um diese zu ermitteln, fand gestern bei mehreren hiesigen Bürgern Haussuchung statt, ohne jedoch das gewünschte Resultat gehabt zu haben.

Köln, 14. Febr. Nachdem man glaubte, die Cholera sei geschwunden, ist sie, wenn auch in geringem Maße, wieder erschienen. Im Laufe dieser Woche hat in Köln dieser Beziehung sechs Sterbefälle aufzuweisen; deßhalb ist der Beschluß gefaßt worden, mit der Desinfektion der Latrinen wieder zu beginnen. (Frkf. Jor.)

Lemberg, 15. Febr. Heute Nacht stieß der von Krakau kommende gemischte Eisenbahnzug bei Jaroslau mit einem vor ihm fahrenden Güterzuge zusammen. Der Lokomotivführer des gemischten Zuges wurde getödtet und ein Bremser schwer verletzt. Die Passagiere blieben unbeschädigt.

London, 15. Febr., Nachm. 800 aufständische Irländer rücken durch das Defile von Dundo gegen Kenmare. Die Truppen verfolgen sie. Die feindliche Streitmacht, wohl bewaffnet, hat Stellung in den Bergen von Killorney genommen. Alle Fenier ziehen sich in der Nähe der Berge von Killarney zusammen. (Alle genannten Orte sind in der Grafschaft Kerry, Südwestspitze von Irland.) Die Admiralität hat zwei Korvetten und zwei Kanonenboote nach der irischen Küste gesandt. Mehrere Abtheilungen Marine-Infanterie haben Befehl erhalten, sich einzuschiffen. — Irland ist ruhig, die Telegraphenverbindung wiederhergestellt. Die Fenier bei Killarney betragen höchstens 100 Mann, sind flüchtig und theilweise eingefangen. (Tel. Nachr.)

In Chester sind am 11. Febr. Unruhen ausgebrochen. Eine bedeutende Anzahl Fenier sind mit der Eisenbahn in unsere Stadt gekommen. Die Läden wurden geschlossen. Die Behörden erklärten sich während der Nacht in Permanenz. Die Absicht der Fenier ist augenscheinlich sich der im Schlosse von Chester enthaltenen Waffen zu bemächtigen. Es herrscht eine große Aufregung in der Stadt. Man erwartet Unruhen in Liverpool. Truppen, die nach Chester bestimmt sind, haben London verlassen. — Eine später aus London eingehende Nachricht sagt, daß in Chester ein Bataillon Gardetruppen angekommen ist. Auch Graf Grosvevor ist eingetroffen. Viele verdächtige Individuen haben sich in der Nacht von Chester nach Warrington und anderen Orten begeben; andere

Digitized by Google

in bedeutender Anzahl sind in Chester verblieben. — Nach den Polizeiberichten von Chester sollen dortselbst 1400 Irländer und irländische Amerikaner sein. Die Stadtbehörden haben sich versammelt und haben Freiwillige unter die Waffen gerufen. Einige hundert Bürger haben sich als Spezialkonstabler einschreiben lassen. Eine große Menge Patronen wurde in der Nähe der Stadt aufgefunden. Die Aufregung in Chester ist eine sehr lebhafte.

Gerücht und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Der Leinweber war nicht allein, seine beiden Freunde saßen bei ihm und alle drei spielten Karten. Rose wurde mit jener völligen Nichtbeachtung empfangen, wie sie es schon gewöhnt war. Niemand dankte auf ihr „guten Tag", es wurde ruhig weiter gespielt und die Kleine hockte still auf der Ofenbank und betrachtete mit Aufmerksamkeit das Spiel. Schade! sie hatte gehofft, die Frau des Leinwebers zu treffen, die eine Hebamme, am geeignetsten schien, ihren Bericht unter die Leute zu bringen, und sie wartete mit Ungeduld auf deren Kommen, dabei horchte sie jedoch aufmerksam auf das Gespräch der Spieler.

„Ich frage", rief der Weber, — „ich passe", der junge Mensch. — „Ja, ich paß auch, daß sie mit dem Kerl ein Ende machen," bemerkte der Maurer.

— „O das kann nicht lange mehr dauern," entgegnete der junge Mensch, „spiel Du aus, Weber, es war doch Dein Glück."

„Er kann doch noch loskommen," meinte der Weber, „und es wäre auch schrecklich —"

„Alter Narr," rief der Maurer, „kannst Du das Winseln nicht lassen, der Georg muß daran glauben und darf nicht loskommen — spiel nur aus!

„Aber er ist doch unschuldig," ließ sich Rose von der Ofenbank aus vernehmen. Alle drei blickten halb verwundert, halb entrüstet auf den Kobold, der sich in ihr Gespräch zu mischen wagte. „Was weißt Du davon, Du Haiderlerche," rief der Maurer und lachte gezwungen.

„Doch, ich weiß es," entgegnete das Mädchen keck, „er ist gewiß nicht der Mörder, denn er ist bis die Nacht um 1 Uhr bei seiner Geliebten gewesen."

Rose hatte ein neugieriges Weiterforschen nach Namen und wie sie zu dieser Wissenschaft gekommen, erwartet und schlenkerte sorglos ihre Füße hin und her; statt dessen fühlte sie sich plötzlich von zwei derben Fäusten am Halse gepackt, heftig geschüttelt und ein Paar wuthfunkelnde Augen ruhten durchbohrend auf ihr. Es war der Maurer, der ihr mit bebenden Lippen ein „schweig!" zudonnerte und sie vielleicht mit seinen nervigen Fäusten erwürgt und ihr die Kehle für immer angeschnürrt haben würde, wenn nicht der Weber dazwischen gesprungen wäre.

„Bist du verrückt, was kann das Kind dafür? rief der Weber. „Laß sie los, sie erstickt ja!" Der Maurer schien sich zu besinnen und gab die Kehle des überraschten Mädchens frei. Jede Andere würde von diesem plötzlichen, wilden Anfall außer Fassung und ohnmächtig zusammengebrochen sein, Rose aber sah sich kaum aus den Händen ihres wilden Gegners erlöst, als sie, wie es gewöhnt, die Flucht ergreifen wollte. Der Maurer war jedoch schneller als sie, er stürzte rasch auf sie zu und hielt sie fest. „Hier bleiben, Kobold!" herrschte er ihr zu, „Du wirst kein Wort sagen von dem, was Du weißt — oder!" er machte eine drohende Bewegung.

„Laß sie doch, das schadet ja nichts und der arme Kerl käme wenigstens los," bemerkte der Weber. Der Maurer warf ihm nur einen halb verächtlichen, halb drohenden Blick zu und wandte sich wieder an sein armes Opfer. „Rose wirst Du schweigen?"

„Ich will es," stotterte das Mädchen?

„Nun es wird auch dein Glück sein, kommt etwas von der Geschichte heraus, so drehe ich Dir den Hals herum!"

„Ich werde gewiß nichts sagen," betheuerte das Mädchen eingeschüchtert und kroch furchtsam hinter die Hölle, während die Freunde sich wieder an den Spieltisch setzten.

Rose hatte ein eigenes Unglück mit ihren Mittheilungen, es war fast räthselhaft und sie grübelte lange darüber nach, beschloß aber, nun doch zu schweigen.

(Forts. folgt.)

Brummschnacken.

Schreckliche Noth.

„Nun, Herr Quartiermeister, wie ist es Ihnen denn im Felde gegangen?" — Quartiermeister: „Ach mein Gott, wie's halt geht; manchmal gut, aber oft ist es uns schon recht miserabel gegangen, da haben wir schon gleich dritthalb Stund' gar nichts zu essen g'habt!"

Digitized by Google

An die Gemeindevorsteher.

Erstattung von Todesanzeigen an die Gerichte betr.

Es wird wiederholt daran erinnert, daß jeder Todesfall, gleichviel ob der Verstorbene Vermögen hinterlassen hat oder nicht, von der Ortspolizeibehörde bei Gericht anzuzeigen ist, und daß hiebei die jüngst erst vorgeschriebenen äußerst zweckmäßigen Formulare benützt werden müssen.

Obwohl es sich von selbst versteht, daß bei Ziffer III. dieser Formulare auch anzugeben ist, wenn für Vermögen, Wohnungs- oder Verpflegungsansprüche des Verstorbenen Hypotheken eingetragen sind, mußte man sich zum öftern schon überzeugen, daß die Todesanzeigen in dieser Richtung mangelhaft sind.

Da es vorzüglich im Interesse der Hypothekschuldner liegt, daß bei Gelegenheit der Verlassenschaftsbehandlung auch die Hypotheken-Verhältnisse bereinigt werden, wird den Vorstehern zur Pflicht gemacht, ihre Ortsangehörigen darüber aufzuklären, und es ist nicht zu bezweifeln, daß dieselben sodann die Vorsteher rechtzeitig verständigen werden, um in der Todesanzeige etwa bestehende Hypotheken mit Bezeichnung der Hypothekschuldner nach Name, Stand, Wohnort und Hs.-Nr. beisetzen zu können.

Man erwartet, daß auch hier in Zukunft mit gewissenhafter Genauigkeit zu Werke gegangen und hiedurch den kostspieligen Verhandlungen zc. vorgebeugt wird, welche verspätete Löschungsanträge nothwendig machen.

Wertingen am 9. Febr. 1867.

Kgl. Landgericht.

Gerstmayer.

Müller, Assessor.

Dr. Scheppach,

praktischer Arzt

ist in die Stadt Wertingen übergesiedelt und wohnt auf dem Schrannenplatze bei Herrn Kupferschmiedmeister J. Seib.

Es hat sich ein **Hund** (Pinscher) von schwarzer Farbe, männlichen Geschlechts, mit Maulkorb versehen, verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung im Gasthaus zum Mondschein.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 19 bis 26. Febr. 1867.

Gattung	Metzen	Viert.	Mäßl.
	fl. kr.	fl. kr.	kr. hl.
Feines Mundmehl	4 22	1 5	8 —
Semmelmehl	3 33	— 46	6 4
Geringes Mehl	3 3	— 45	5 4
Nachmehl	— —	— —	— —

Brodgattung.	Pf.	Lb.	Ofr.	Lb.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	8	9	1 —
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1 —
2) Roggenbrod: 1 Leib od. Weck	6	—	—	26 —
" " "	3	—	—	13 —
" " "	1	—	—	4 1
Schwarzes Brod	1	17	2	6 —
" "	—	24	3	— —
" "	—	8	1	1 —
3) Gemischtes Brod	—	4	1	1 —
" "	—	12	3	2 —
" "	—	20	2	6 —

Dillingen den 18. Februar 1867.

Dillingen den 15. Febr. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	15	30	—	—
Haber	7	54	7	43	7	45

Augsburg den 15. Febr. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	24	19	22	36	21	3
Kern	23	58	24	1	22	29
Roggen	18	25	17	57	17	28
Gerste	16	18	15	48	15	20
Haber	7	49	7	28	7	18

Landau den 16. Februar 1867.

Getreid-Gattung.	Bariger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels.		Mittler Preis des Schäffels.		Niedrigster Preis des Schäffels.		Aufschlag		Abschlag	
	Schäffel					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	39	39	27	12	24	18	22	15	21	12	—	—	—	36
Kern	16	263	279	233	46	24	18	23	21	22	39	—	—	—	27
Korn	8	90	98	54	44	19	—	18	36	18	—	—	—	—	3
Gerste	5	753	658	629	29	15	27	15	3	14	42	—	—	—	12
Haber	6	94	100	90	10	8	3	7	48	7	39	—	—	—	3
Zusammen	35	951	1174	1133	141										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 42. Abonnementspreis Mittwoch den 20. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Bayern. (Gesetz-Entwurf, die Militär-Verfassung des Königreichs betr.) (Schluß.) b) Diese erste Abtheilung so organisirt wird, daß sie in Kriegszeiten auf königlichen Aufruf innerhalb der Grenzen des Reiches überall gegen den Feind und insbesondere zur Besetzung der Festungen und zu ähnlichen militärischen Diensten in Gemeinschaft mit dem stehenden Heere und den Reserve-Bataillons, in Friedenszeiten aber im Sinne des Titel IX § 5 Abs. 3 der Berus.Urk. zur Mitwirkung für Erhaltung der inneren Sicherheit verwendet werden kann. c) Deren Sold, Verpflegung, Ausrüstung und Bekleidung in solchen Fällen gleich dem stehenden Heere und den Reserve-Bataillons für die Dauer der Verwendung aus Staatsmitteln geleistet oder für die — möglichst zu vereinfachende — Bekleidung, soweit sie von den Landwehrleuten selbst beigestellt wird, für diese Zeit eine entsprechende Unterhaltsvergütung gewährt werde. d) Die zweite Abtheilung der Landwehr aus den in der ersten Abtheilung nicht Eingereihten und überhaupt aus allen sonst verfügbaren Wehrkräften bis zu zurückgelegten 49. Lebensjahre, ferner aus den noch nicht zum Heeresdienste gezogen, bereits dienstlauglichen jungen Leuten vom 18. Lebensjahre an bestehe, jedoch einen Bestandtheil der regulären militärischen Streitkräfte nicht mehr bilde, sondern nur bei feindlichem Einfalle auf königlichen Aufruf zur Vertheidigung des Vaterlandes und insbesondere zur Aufrechthaltung der inneren Sicherheit innerhalb der Grenzen ihrer Bezirke mitzuwirken und deßhalb auch — unter möglichster Beihilfe Seitens der Bezirke und Gemeinden — sich den Umständen gemäß selbst zu kleiden, zu bewaffnen und zu unterhalten habe. e) Uebrigens die Bildung freiwilliger Wehr- und Schützen-Abtheilungen aus diesen in den regelmäßigen Vertheidigungsanstalten nicht begriffenen Wehrkräften nach besonderen, der k. Genehmigung unterliegenden Statuten vorbehalten bleibe und möglichst zu begünstigen sei. Art. 13. Die in den §§ 45, 58, 66, 67, 70, 71, 76 und 83 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes vorgeschriebene Ersatzmannstellung für Unwürdige, Widerspenstige, Deserteurs und Auswanderer und ebenso in § 83 daselbst bestimmte Vermögens-Confiskation findet nicht mehr statt. An Stelle der Ersatzmannstellung tritt eine Geldleistung von Einhundert Gulden für jedes noch zurücklegende Jahr der präsenten Dienstpflicht im stehenden Heere und von Fünfzig Gulden für jedes noch zurücklegende Jahr als Kriegsreservist und Legionist neben dem Ersatze der dem Aerar zugehenden pekuniären Nachtheile und Kosten. An Stelle der Vermögens-Confiskation bei Deserteurs tritt ferner außerdem eine besondere Geldstrafe von Dreihundert Gulden. Diese, wie auch die nach § 68 und 70 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes bestimmten besonderen Geldstrafen für Ungehorsame und Widerspenstige, ferner die an Stelle der Ersatzmannstellung tretenden Geldleistungen fallen dem Militär-Invalidenfond zu. Die im § 79—82 des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes verfügte Beschlagnahme des Vermögens findet auch künftig und zwar mit gleichen Folgen für Widerspenstige und Deserteurs statt. Zuerst sind aus diesem Vermögen die ärarischen Nachtheile und Kosten und sodann die Geldstrafen beziehungsweise Geldleistungen zu decken. Die Verwaltung des in Beschlag gelegten Vermögens steht — und zwar für Rechnung des Militär-Invaliden-Fonds — den Behörden des Staates zu. Art. 14. Die Bestimmungen gegenwärtigen Gesetzes sollen sowohl hinsichtlich des steh-

Digitized by Google

enden Heeres als der Reserve Bataillons unverzüglich zur Ausführung gebracht, demgemäß auch schon die Altersklassen 1845 und 1846 beigezogen und die hiezu erforderlichen Vollzugsbestimmungen im Verordnungswege alsbald erlassen werden. Art. 15. Alle mit dem Gesetze nicht im Einklang stehenden Bestimmungen des Heeres-Ergänzungs-Gesetzes und sonstiger Gesetze und Verordnungen sind aufgehoben.

München, 17. Febr. Gestern Abends 11 Uhr verschied dahier plötzlich in Folge eines Schlagflusses der um Förderung des Thierschutzwesens hochverdiente und in weiten Kreisen bekannte Hofrath Dr. Ignaz Perner.

Aus Klagenfurt, 10. d. wird berichtet: In der Gegend von Reichenau, im Bezirke Feldkirchen, lassen sich jetzt sehr häufig wüthende Füchse sehen, welche sogar den Menschen gefährlich werden. So wurde am 7. ds., 11 Uhr Vormittags, ein 12jähriges Mädchen, welches von ihrer Mutter Semmeln zu holen geschickt wurde, in nächster Nähe des Hauses derart von einem aus dem nahen Walde auf sie losgehenden wüthenden Fuchje gebissen, daß Leute herbeieilen mußten, um dasselbe von dem Thiere zu befreien. Die wüthenden Füchje lassen sich durch nichts verjagen, man muß sie erschlagen. Das Mädchen wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo sie gegenwärtig wohl Geschwulst an den gebissenen Theilen der Füße, aber noch keine Spur von Wuthkrankheit zeigt.

Dresden, 17. Febr. Authentischen Nachrichten zufolge räumen Preußen Tresden am 1. Juli, behalten aber Leipzig, Bautzen und den Königsstein. Sachsen bildet (nach einer zwischen Preußen und Sachsen abgeschlossenen Sonderkonvention zu Art. 11 der norddeutschen Bundeskriegsverfassung) das 12. Bundesarmeekorps. Der König von Preußen ernennt den Oberbefehlshaber nach sächsischem Vorschlag; der König von Sachsen die kommandirenden Generale im Einverständnisse mit Preußen. Die übrigen Offiziere werden selbstständig durch den König von Sachsen ernannt. — Die Kammern sind bis November vertagt.

Wien, 17. Febr. Das „N. Fed.-Bl." erzählt: Gestern in den Morgenstunden fand auf einer Wiese im Prater ein Pistolenduell zwischen dem Prinzen Bernhard Solms, k. k. Hauptmann in der Artillerie, und dem Grafen Wedell, Flügeladjutanten des Königs von Hannover, statt. Als Ursache des Duells wird angegeben, daß Graf Wedell sich in unziemlichen Ausdrücken über das Verhalten des Prinzen während des letzten Krieges geäußert haben. Da eine Vermittlung unmöglich war, so ward das Duell dahin vereinbart, daß man auf 15 Schritte Distanz im Avanciren schießen solle. Beide Gegner avancirten gleichzeitig, hoben fast zur selben Sekunde die Pistole, Graf Wedell senkte dieselbe rascher und schoß zuerst, ehe noch sein Gegner abgefeuert hatte. Die Kugel ging dem Prinzen mitten durch die Brust und durchbohrte die Lunge. Der Prinz wankte, reichte seinem Sekundanten die Pistole, sagte: „Ich danke Ihnen meine Herren", und sank zusammen. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle, und nach einer halben Stunde kehrte das Bewußtsein wieder und der schwer Verwundete ward in seine Wohnung gebracht. Sein Zustand ist ein lebensgefährlicher. Prinz Bernhard Solms, ein Neffe des Briegadiers Generalmajors Prinzen Solms trat schon vor längerer Zeit in die kaiserliche Armee ein und ward erst im letzten Kriege als Hauptmann zur Artillerie versetzt. Den italienischen Feldzug von 1859 machte er als Kadet bei den Jägern mit und ward in der Schlacht verwundet. Die feindliche Kugel ging damals gleichfalls durch die Brust und durchbohrte die Lunge, doch ward der Prinz in wenigen Wochen hergestellt. Graf Wedell hat gestern Wien verlassen.

In Italien ist der Mangel an Arbeit drückender, als der Mangel an Brod; sogar von dem Lande strömt die Masse nach den Städten, um Beschäftigung zu suchen. Dieses Bild des Elendes drängt sich dem Korrespondenten der „Nordd. Allg. Ztg." beinahe überall, in Sardinien, in Venetien, in Sicilien, im Norden wie im Süden auf. Die Verbrauchssteuern vertheuern die Lebensmittel. Während vordem das Pfund Zucker 28 Cent. kostete, kostet jetzt dieser nämliche Zucker dritter Qualität, wie er allgemein im Gebrauch ist, Dank der Verbrauchssteuer und dem Papiergelde, 50 Cent. Die Lebensmittel sind im Allgemeinen um's Doppelte theurer geworden.

„Du, ich kenn Dich." Mit dieser gewöhnlichen Phrase wurde kürzlich ein junger Doctor (der Rechte oder der Medicin?) auf einem Maskenballe angeredet. Dies war allerdings kein Wunder zu nennen, denn der Herr Doctor ist ein Lebemann, der heute da morgen dort, aber doch jeden Abend an einem Vergnügungsort zu treffen ist. Also nicht das Erkanntsein war es, das den jungen Mann aus der Fasson brachte, wohl aber die Art und Weise, in welcher der neckische weiblichen Mexikaner, denn ein solcher war es, das Gespräch vollendete. „Ah, guten Abend, Herr Doctor", rief ihm gleich beim Eintreten die besagte Mexikanerin entgegen. „Was treibt denn Dich auf diesen Ball?" „Mich", erwiderte der Angesprochene lächelnd,

Digitized by Google

„einfach die Sucht, mich ein wenig zu vergnügen.“ „Aber woher kennst Du mich denn, schöne Rothmützlerin? Sage mir, wer Du bist!“ „Nun so rathe, Doctor!“ „Vielleicht die nette Blondine, mit der ich mich gestern beim — unterhielt?“ „Fehlgeschossen, Doktor!“ „Oder die liebenswürdige Kleine aus der Modewaarenhandlung am —?“ „Warum nicht gar?“ „Ach Verzeihung! Ich seh's schon, da muß ich höher hinauf. Vielleicht gar die Frau Räthin S., die herrliche Dame?“ „Nein, nein, Doctor, ich bin weder die Eine noch die Andere. Aber ich will Dich nicht länger auf die Folter spannen; so denn“ — und dabei erhob sie die Stimme, daß all die Umstehenden es vernehmen konnten — „ich bin die Wäscherin, der, der charmante Doctor noch dreizehn Wochen Wäscherlohn schuldig ist!“ Sprachs und ließ den Erstaunten inmitten eines Kreises lachender Zuhörer stehen, worauf der Herr Doctor alsbald den Saal verließ, mit den Worten: „Die hat mich wirklich gut gekannt!“

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Verurtheilt wurden

1) am 5. Februar 1867. Leonhard Hackspacher, lediger Dienstknecht aus Unterglauheim, k. Lbg. Höchstädt a. d. D., k. Bezirksamts Dillingen, wegen Uebertretung der Landstreicherei und des Bettels in eine Gesammtarreststrafe von 6 Tagen unter Ueberweisung der Kosten auf die Staatskasse;

2) am 7. Februar wegen Uebertretung ordnungswidriger Bauführung, bzw. Ausführung eines Schulhausneubaues zu Hohenreichen ohne polizeiliche Genehmigung: Johann Hirtmann, Gemeindevorsteher von Hohenreichen in eine Geldstrafe von 20 fl., Nikolaus Schuster, Krämer, Cyprian Edelmann, Melchior Krayer, Michael Wegner, Xaver Egger, Söldner zu Hohenreichen, in eine Geldstrafe von je 10 fl., Johann Huber, Zimmermeister, Anton Radmüller, Maurermeister von Wertingen und Lorenz Beck von Hohenreichen in eine Geldstrafe von je 15 fl., sowie in sämmtliche Kosten unter solidarischer Haftung; zugleich wurde ausgesprochen, daß die zuständige Polizeibehörde berechtigt sei, den gänzlichen oder theilweisen Abbruch des betreffenden Bauwerkes zu verfügen;

wegen Uebertretung der Hausfriedensstörung, vorsätzlicher Körperverletzung und Ehrenkränkung, verübt an der Krämersfrau Katharina Wanner von Hegnenbach: Maria Anna Faul, led. Dienstmagd aus Hegnenbach in eine Gesammtarreststrafe von 4 Tagen, sowie in die veranlaßten Kosten;

wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, begangen an vorgenannter Faul: Katharina Wanner, Krämersfrau von Hegnenbach in eine Geldstrafe von 1 fl., sowie in die veranlaßten Kosten;

wegen Uebertretung des Bettels: Johann Wagner, verh. Taglöhner von Laugna in eine Arreststrafe von 1 Tag und in die Baarauslagen;

wegen Uebertretung unbefugter Gewerbsausübung: Georg Sauter, led. Schneidergeselle aus Hemighofen, k. württ. Oberamts Tettenang in eine Geldstrafe von 5 fl., welche wegen seiner gerichtsbekannten Zahlungsunfähigkeit sofort in eine Tag. Arreststrafe umgewandelt wurde die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Von dem Verlaufe der Untersuchung drangen nur wenige und noch dazu höchst verworrene Nachrichten in's Dorf. Bald hieß es, Georg habe Alles gestanden, bald, er müsse freigesprochen werden, denn man bekomme aus ihm nichts heraus und endlich verlor sich das Interesse an der ganzen, dunkeln Geschichte. Nur Marianne horchte mit fieberhafter Spannung auf jedes Wort, das über das Schicksal des Angeklagten verlautete. Sie war seit jenem fürchterlichen Morgen nicht mehr zur Ruhe gekommen, ihre Seele schien sich in den peinlichsten Kämpfen auszuquälen. Sie hatte ja Niemand, dem sie sich vertrauen, den sie um Rath fragen durfte, selbst ihren Vater nicht und doch lastete es so schwer und verhängnißvoll auf ihrer Brust und drängte zu einer Entscheidung. Wie oft hatte sie mit einem Bekenntniß auf den Lippen vor ihrem Vater gestanden, aber seine strengen, finstern Züge bannten jedes Wort. Marianne war eine schwankende, schüchterne Natur, die sich unter den rauhen Händen ihres Vaters wie ein schwaches Rohr beugte. Und jetzt sollte sie es wagen, eine Mittheilung zu machen, die ihren Vater in die höchste Wuth versetzen mußte? Eigentlich war sie kein echtes Bauermädchen, nicht derb und frisch, nicht voll Gesundheit und Leben strotzend, sie war das echte Kind ihrer Mutter, einer zarten, hübschen Städterin, die ihr Vater, vielleicht vom Gegensatze angezogen, aus Liebe geheirathet — seinen Eltern zum Trotz. Aber die Ehe war keine glückliche gewesen und die junge Frau nach wenig Jahren gestorben. Da hatte denn der Bauer Konrad die Erfahrung gemacht, „daß es mit der Liebe nicht weit her,“ „daß das Alles dummes Zeug“ und es besonders nicht gut thue — gegen den Willen der Eltern zu heirathen, darum hatte er auch so entschieden bei der Wahl seiner Tochter seinen Willen durchgesetzt, den freilich der Tod, oder vielmehr ein fürchterliches Verbrechen, durchkreuzt.

War Georg wirklich der Mörder? — Hatte er sich von Haß und Eifersucht so weit hinreißen lassen, seinen Nebenbuhler einen Tag vor Hochzeit aus dem Wege zu schaffen? Der alte Bauer glaubte es und es brannte tief in seine Seele — die Schmach, daß um seiner Tochter willen ein Mord geschehen, aber kein Laut kam über seine harten, jetzt mehr als je geschlossenen Lippen.

Digitized by Google

Wohl war Marianne inzwischen auch vernommen worden, sie hatte Georgs Unschuld darlegen, so manches zu seiner Vertheidigung anführen wollen, aber der eigensinnige und gegen Georg aufs Höchste erbitterte Justizrath hatte sie stets zur Ruhe gewiesen und ihr aufs Strengste befohlen, nur seine kurzen Fragen, ohne alle Umschweife zu beantworten. Trost- und rathlos saß sie seitdem daheim, vergeblich sich zu dem Entschlusse aufraffend, ihrem Vater die Vorgänge jener Nacht zu bekennen und damit Georgs Unschuld zu beweisen. So waren einige für Marianne qual- und peinvolle Wochen vergangen, da kam eines Tages die Schneiderin Bertha Perry — die Anfertigerin des nutzlosen Hochzeitskleides — aus der Stadt, zum Besuch. Sie war, wie immer, recht bescheiden und zuthunlich, wie es alle Dorfschneiderinnen — sie arbeitete meist auf dem Lande — sein müssen und nachdem sie von allem Möglichen geplaudert, begann sie endlich: „Weißt Du, wie's dem armen Georg geht?"

„Nein," entgegnete Marianne hastig und ihr Auge glühte, in Erwartung froherer Nachrichten.

„Kommt er los?"

„Warte nur, ich muß Dir Alles erzählen," entgegnete die Schneiderin, „aber Du mußt zu Niemand davon sprechen, das ist noch ein Geheimniß."

„O, ich will gewiß schweigen," bemerkte Marianne eifrig, „ich versprech' Dir's heilig."

Die Schneiderin rückte mit ihrem Stuhle ganz dicht an Marianne und begann geheimnißvoll zu flüstern. „Du kennst doch den Herrn Protokollführer, der immer mit dem Gerichtsrath herauskommt?"

„Den kleinen Buckligen? freilich kenne ich ihn!"

„Nun bucklig ist er wohl g'rade nicht," entgegnete Bertha Perry empfindlich, „er hat nur vom vielen Sitzen eine hohe Schulter bekommen; das schadet nichts, er ist ein grundgescheidter Mensch — und —"

„Aber Du wolltest mir ja von Georg erzählen?" unterbrach sie Marianne unwillig.

„Warte nur, das kommt Alles," fuhr die Nähterin mit Wichtigkeit fort. „Vergangene Woche hatte ich Arbeit in der Stadt — denke Dir — bei einem Land- und Stadtgerichtskanzlei-Assistenten, dorthin kam der Herr Protokollführer — und das sind gute Freunde" —

(Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

Gerichtlicher Anordnung zufolge bringe ich am

Donnerstag den 28. März ds. Js.
Vormittags 9 Uhr

in meiner Amtskanzlei das Anwesen der Antonie Hauser, Hs.-Nr. 56 dahier, nach Maasgabe der Bestimmungen der Prozeßgesetze vom 17. November 1837 zur erstmaligen Versteigerung.

Dasselbe besteht in einem einstöckigen Wohnhause nebst Stadel und Stallung — beide Gebäude in einem total baufälligem Zustande — und einer realen Huckergerechtsame.

Es ist mit einem Gefällsbodenzinse von 2 fl. 10⅝ kr. belastet und wurde im Ganzen auf 715 fl. eingewerthet.

An Hypotheken ruhen darauf 6000 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Die übrigen Strichsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Wertingen, den 15. Februar 1867.

Heimer, k. Notar.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung des k. Bezirksgerichts Augsburg ist nun das Söldanwesen des Michael Kammerer Haus Nr. 20 in Meitingen zum zweiten Male der Versteigerung zu unterstellen.

Hiezu habe ich auf

Montag den 11. k. Mts.
Vormittags 10 Uhr

in dem Keidl'schen Gasthause daselbst Termin anberaumt, was ich unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. November vor. Jrs. mit dem Beifügen zur Kenntniß bringe, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Wertingen, 17. Februar 1867.

Heimer, k. Notar.

Ein **Portmonaie** mit 4 fl. Inhalt ist am Sonntag den 17. Febr. verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten dasselbe gegen Belohnung abzugeben in der Exped. des Tag- und Anzgbl.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 43. Abonnementspreis Donnerstag den 21. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 15. Febr. Nachdem der Entwurf eines Heeresorganisationsgesetzes vorliegt, entspinnen sich bereits lebhafte Discussionen darüber. Man findet vor Allem Mangel an Klarheit über die eigentliche Dauer der wirklichen Präsenzzeit, der Stärke des stehenden Heeres ꝛc. Anerkannt wird, daß überall thunlichste Erleichterung der Dienstpflichtigen betont und — in Aussicht gestellt wird. Die Dienstpflichtdauer umfaßt im Ganzen 29 Jahre, vom 20. — 49. Lebensjahre, nämlich 6 Jahre im stehenden Heere, 5 in den Reserve-Bataillons (Legion) 5 in der Landwehr erster Abtheilung, 13 in der zweiten Abtheilung (Landsturm). Den jährlichen Zuwachs zu 24,000 Mann angenommen, hätten wir eine formationsmäßige Stärke des stehenden Heeres von 120,000 Mann und der Reserve von 40,000 Mann. Kurzsichtigkeit wird vom Militär nicht mehr befreien. Zu bemerken ist, daß die mit dem 1. Januar 1867 in die Militärpflichtigkeit tretende Altersklasse 1845 bereits nach den Vorschriften des neuen Gesetzes behandelt wird, daß also alle Tauglichen unter Wegfall der Stellvertretung eingereiht werden. Im Laufe des Jahres wird aber auch bereits die Altersklasse 1846 einberufen werden.

München, 18. Febr. In dem Erziehungsinstitute der englischen Fräulein zu Nymphenburg ist der Scharlach ausgebrochen und mit hoher Intensität aufgetreten. Es ist deßhalb von höchster Stelle die Schließung des Unterrichtes und des Institutes der Art verfügt worden, daß jene Zöglinge, deren Eltern es wünschen, zu denselben sich begeben dürfen, die übrigen nicht von der Krankheit ergriffenen aber einstweilen nach Glutenburg übersiedeln. Bei dem starken Besuche, dessen sich die Erziehungs-Anstalt zu erfreuen hat, wird die getroffene Maßregel auf die Eltern höchst beruhigend wirken.

Oberndorf, 10. Febr. Vorgestern sollte der Dienstknecht der sogen. Bauernwirthschaft nach Reutte in Tyrol abfahren. Als das Fuhrwerk schon im Gang war, fiel das Licht in seiner Laterne um; indem er es aufrichten wollte, jagte ihm der Wind den Kotzen unter den Wagen. Ohne anzuhalten, wollte er diesen hervorholen, wobei ein Rad des mit sechs Pferden bespannten und schwer beladenen Wagens den rechten Arm erfaßte und förmlich zerquetschte so daß das Fleisch in Fetzen an den entblößten Knochen herabhing. Die Aerzte zweifeln an der Herstellung des unglücklichen Knechtes.

Darmstadt, 16. Febr. Bei der gestern erfolgten Ziehung der großherzoglichen 25 fl. Loose kamen nachfolgende Nummern mit den Hauptpreisen heraus: Nr. 4213, 15,000 fl.; Nr. 33,064 4000 fl., Nr. 2018 2000 fl., Nr. 9112 1000 fl., Nr. 64,520, 47,919 je 400 fl., Nr. 53,332, 40,429 je 200 fl., Nr. 10,789, 43,372 je 100 fl.

Am 9. ds. wurden in Berlin durch den Einsturz der Mauer eines im Bau begriffenen, der hiesigen Omnibusgesellschaft gehörigen Stall-Gebäude, fünf junge Zimmer- und Maurergesellen verschüttet, von denen vier mehr oder minder schwer verletzt und einer als Leiche aus dem Schutt hervorgezogen wurden. Obwohl der geheime Regierungs- und Baurath Nietz den Bau leitete, so soll doch auch hier wieder eine grobe Fahrlässigkeit das Unglück herbeigeführt haben. Die Mauer war nämlich von unten auf nur in der Stärke eines Steines aufgeführt, während in

Digitized by Google

der polizeilich genehmigten Zeichnung die Stärke von 1½ Steinen angegeben war.

(Geiz über das Grab hinaus.) Vor einigen Tagen ist in Berlin eine alte Frau verstorben, welche ihren Geiz noch über das Grab hinaus treiben wollte. Kurz vor ihrem Ableben sprach sie die Bitte aus, daß man ihr die Haube in der sie ihren Tod erwarte, nicht abnehmen und sie mit derselben beerdigen solle. Die Hinterbliebenen wollten nichtsdestoweniger die Leiche waschen lassen, und als man die Haube abnahm fanden sich 700 Thaler in Cassen-Anweisungen unter derselben vor.

Stettin, 12. Febr. In dem Dorfe Neuenkirchen bei Möringen (etwa eine Meile von hier) ist heute während der Wahl um 11 Uhr das Wahllokal in Brand gerathen. Die Wahl-Akten wurden zwar gerettet und das Feuer gegen 5 Uhr gelöscht, doch war der Wahlakt gestört.

Wien, 18. Febr. Der bei dem vorgestrigen Duell im Prater schwer verwundete Prinz Solms ist gestern Morgens seinen Wunden erlegen. Der Unglückliche war ein Verwandter des Königs Georg von Hannover. Die Veranlassung des Zweikampfes wird in verschiedenen Berichten in verschiedener Weise angegeben; während eine Version feststeht, es seien dabei politische Motive maßgebend gewesen, behauptet eine andere, ein Liebesabenteuer eines der Herren mit einer Künstlerin habe zu diesem blutigen Konflikt geführt. Weiter wird ein Wortwechsel, welcher am Spieltisch entstanden, eine ehrenrührige Aeußerung des Grafen Wedell über das Benehmen eines Verwandten des Prinzen Solms in der Schlacht bei Königgrätz als Grund des Duells angegeben.

Wien, 15. Febr. Da unter der Bevölkerung in den Gegenden der Schlachtfelder in Böhmen, namentlich in der Umgegend von Königgrätz, der Nothstand in besorgnißerregendem Maße um sich greift, so hat der Kaiser das Finanzministerium angewiesen, dem Statthalter von Böhmen auf Verlangen die zur Linderung der Noth benöthigten Geldmittel sogleich unmittelbar zur Verfügung zu stellen.

Für die gesammten (80) Linien-Infanterie-Regimenter der österreichischen Armee sind jetzt die Ergänzungsbezirke definitiv festgesetzt. Es rekrutiren sich demnach aus Oberösterreich, Salzburg, Schlesien, Kärnthen, Krain und Küstenland je 1, aus Niederösterreich, Steiermark und Kroatien mit Slavonien je 2, aus Mähren 3, aus Siebenbürgen 7, aus Böhmen 10, aus Galizien und Bukowina 16, und aus Ungarn 32 Infanterie-Regimenter. Tyrol fährt fort, bloß sein Kaiser-Jäger-Regiment zu stellen, und aus Dalmatien wird die Kriegs-Marine ergänzt.

Pesth, 18. Febr. In der heutigen Unterhaussitzung erfolgte die Vorlesung des königl. Restripts. Das Restript willfahrt der Bitte wegen der Sistirung des Wehrpatents, indem es dasselbe der verfassungsmäßigen Behandlung zuweist. Das Restript verspricht die Herstellung der Verfassung und die Einsetzung des ungarischen Ministeriums, und ernennt den Grafen Andrassy zum Ministerpräsidenten. Stürmische Eljenrufe erschallen. Der Präsident beantragt die Absendung einer Dankdeputation an Seine Majestät. Graf Andrassy verspricht die baldige Vorlage der Ministerliste. — In einer Vorversammlung der Deakpartei, in welcher ganz überschwänglicher Enthusiasmus herrschte, begrüßte der Graf Andrassy Deak als den Mann, dem allein das Verdienst gebühre, daß Ungarn das Ministerium erhalten habe. Deak erwiderte: Dieser Triumpf sei das Verdienst der ganzen Nation; wenn er — Deak — allein vorausgegangen, so komme es daher, daß der Ausgleichsweg anfangs so schmal gewesen; 1861 habe es geheißen: das Recht Ungarns zu beweisen; 1865 habe man gefordert, die Machtstellung Oesterreichs zu sichern. Wohl Viele zweifeln noch aber das Wichtigste sei, daß der Monarch vollständig überzeigt sei.

Ein schreckliches Bild der Noth wird aus den Donaufürstenthümern geschildert. In 2 Bezirken herrscht unter den Bewohnern solches Elend, daß dieselben, wie der Deputirte Atanasiu öffentlich in Bukarest mittheilte, jeden zweiten oder dritten Tag eine ganz geringe Quantität Maismehl zu ihrer Ernährung verwenden können und genöthigt sind, ihren Hunger durch Genießen von Moos und Baumrinde zu stillen. Viele Menschen sehen wandelnden Leichen ähnlich — sehr viele sinken entkräftet hin und sterben vor Hunger.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

„Weißt Du wirklich etwas von Georg?“ unterbrach sie Marianne von Neuem, „so sag' mir's, aber mart're mich nicht länger; wüßtest Du, wie mir die Ungeduld am Herzen zehrt.“

„Ach, Du läßt Dir nichts ordentlich erzählen,“ entgegnete die Nätherin gekränkt, „ich muß es Dir doch sagen, wie Alles gekommen, wie glücklich ich bin, der Herr —“

„Nein, nein! nur von Georg! was geht mich der bucklige Schreiber an.“

Digitized by Google

„Doch, Marianne, doch!“ Denn ohne den Herrn Protokollführer Beyer — meinem Bräutigam — erfährst Du nichts,“ dabei blickte die Nätherin triumphirend auf Marianne's Gesicht, um sich an ihrer grenzenlosen Ueberraschung und Verwunderung über eine solche Nachricht zu weiden. Mariannen's Antlitz aber blieb nach wie vor nur ängstlich gespannt auf die erwartende Berichte und deshalb entgegnete sie nur kurz: „So, das ist recht hübsch, ich gratulire — also von dem hast Du's erfahren, wie's dem Georg geht!“

„Ja wohl, er sagt mir Alles,“ entgegnete die Schneiderin und sie freute sich jetzt, dem reichen, stolzen Bauernmädchen, das sich über ihr Glück nicht einmal verwundert, dafür auch eine recht trübe Nachricht bringen zu können. „O, dem Georg geht's schlecht, er sitzt jetzt im finstersten Loch und ist schon gepeitscht worden.“

Das junge Mädchen sprang wie von einer Natter gestochen auf und rang die Hände: „gepeitscht! o, er ist unschuldig, sie müssen ihn loslassen,“ jammerte sie.

„Ja, das hilft ihm nichts,“ entgegnete die Nätherin, „der Herr Protokollführer, mein Bräutigam, hat mir's gesagt, so lange er nicht gesteht, wo er am Abend gewesen, so lange kommt er nicht los, es sind zu viele „Windeziehen“ — sie meinte Indicien — wie mein —“

„Und er hat es nicht gesagt,“ unterbrach sie Marianne, „der Unselige!“

„Eher will er sich die Zunge ausreißen lassen, hat er entgegnet.“

„Dann muß ich es thun!“ rief Marianne und ihr Auge glühte, es schien ein anderer Geist über das schwache, haltlose Mädchen zu kommen. „Gehst Du wieder in die Stadt?“ fragte sie die Nätherin hastig. — „Warum?“ fragte diese. — „Ich muß hin, der Georg ist unschuldig und o Gott, sie haben ihn gepeitscht!“

„Du willst doch nicht jetzt gleich fort?“ warf die Nätherin ein, „Nachmittag ist der Justizrath nicht zu sprechen, das hat mir mein Bräutigam gesagt.“

„Ich muß ihn sprechen, Georg darf keine Stunde lang mehr im Gefängniß sitzen und sich peitschen lassen!“

„Wende Dich nur zuerst an meinen Bräutigam,“ begann die Nätherin wieder, „er wohnt“ — aber Marianne hörte sie nicht, sie war schon im Anziehen ihres Sonntagsstaates begriffen und suchte hastig in ihren Kästen und Schränken. „Adjes,“ sagte die Schneiderin gekränkt, „gute Verrichtung,“ und kopfschüttelnd ging sie von dannen.

Marianne war in wenig Minuten fertig angekleidet, denn nur ein Gedanke füllte ihr ganzes Herz, fort in die Stadt, den Geliebten zu retten. Schon hatte sie den Fuß auf der Thürschwelle, da trat ihr Vater herein. „Wo willst Du hin?“ fragte er in seinem gewohnten, ernsten und barschen Tone.

Marianne erschrack, sie fühlte plötzlich wieder die feindliche Macht, die sich ihrem Bekenntniß drohend gegenübergestellt und es ihr unmöglich gemacht, ein einzig Wort zur Rettung ihres Geliebten zu sagen. Aber nur einen Augenblick stockte ihr das Wort auf der Lippe, im nächsten schon erwachte von Neuem der Gedanke an Georg's Rettung, da galt's nicht länger zu zagen und zu schwanken, die Liebe war größer als die Furcht und sie entgegnete, wenn auch leise, doch fest und ruhig: „Vater, ich darf nicht länger schweigen, sie peitschen Georg und er ist unschuldig, ich allein weiß es, er kann den Müller nicht erschlagen haben, denn er war in jener Nacht bei mir, in meiner Kammer!“

Der sonst so ruhige, eichenfeste Bauer, der selbst die Nachricht von dem Morde seines Schwiegersohnes ruhig hingenommen, prallte bei den Worten seiner Tochter einen Schritt zurück, seine finstern, buschigen Augenbraunen zogen sich noch drohender zusammen, er ballte die Fäuste und wollte einen Fluch ausstoßen, plötzlich schien er sich zu besinnen, ein heißeres Lachen drang aus der weit zugeschnürten Kehle und er stieß hastig hervor: „Marianne, Du lügst, Du willst ihn nur frei machen,“ und doch schwirrten ihm schon die verworrenen Reden „der kleinen Rose“ durch den Kopf.

„Nein, ich lüge nicht, es ist die Wahrheit, laß mich nun gehen und Alles sagen,“ und sie wollte an ihrem Vater vorbei und zur Thür hinaus.

„Du bleibst,“ herrschte ihr der Bauer zu, „Du willst Deine Schande in die Stadt und auf's Gericht tragen, das soll nicht geschehen.“

„Ich muß es,“ sagte die Tochter mit jener Entschlossenheit, die sich gerade schwächlichen Charakteren, wenn sie einmal aufgestachelt werden, am meisten bemächtigt. Der Bauer blickte verwundert auf sein Kind, das zum ersten Male einen eigenen Willen zeigte, aber er war nicht der Mann, der sich über diese Regung von Selbstständigkeit gefreut, er hielt es für Trotz, den er zu beugen habe und entgegnete, immer zorniger werdend: „Du bleibst zu Hause oder —“

„Ich kann nicht, Vater! Der Georg mag es nicht bekennen, wo er gewesen und sie peitschen ihn.“

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

An die sämmtlichen Gemeindevorsteher.

Nachdem die dreijährige Funktionszeit des Distrikts-Rathes wieder abgelaufen ist, so hat nach Art. 9. Abs. 3. des Gesetzes vom 28. Dezember 1852 die ordentliche Ersatzwahl desselben stattzufinden.

Was nun die Wahl der Vertreter der Gemeinden betrifft, so wird, damit giltige Wahlresultate erzielt werden, zur genauesten Nachachtung hiemit verordnet, was folgt:

1.

Jede politische Gemeinde wählt einen Vertreter in den Distriktsrath.

2.

Wählbar sind überall nur die wirklichen Gemeinde-Glieder, welche eine direkte Steuer im Gemeindebezirke entrichten, das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben und von der Wählbarkeit zu Gemeindestellen nicht ausgeschlossen sind. Es versteht sich von selbst, daß man auch die Mitglieder der Gemeindeverwaltungen wählen kann.

3.

Als Wahltag wird für die sämmtlichen Gemeinden des Amtsbezirkes

Montag der 23. ds. Monats

festgesetzt. Die Wahlhandlung muß Vormittags 9 Uhr beginnen, die Ergebnisse aber müssen längstens am 27. ds. Mts. bei Vermeidung eines Wartboten in den Einlauf des Bezirksamtes kommen.

4.

Zur Vermeidung jedes Mißverständnisses wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Art. 3 lit. b des Gesetzes nur die Gemeindeverwaltung nicht die Gesammtgemeinde zu wählen hat.

5.

Die Wahl geschieht durch Wahlzettel, welche die Rubriken

laufende Nummer,
Vor- und Zuname,
Stand und Gewerbe

des Gewählten enthalten und von den Wählern unterzeichnet sein müssen.

Jeder Wähler trägt auf solche Weise eine Person in seinen Wahlzettel ein, setzt seiner Unterschrift Stand und Gewerbe bei und übergibt den ausgefüllten Zettel dem Vorsteher. Wenn alle Wahlzettel abgegeben sind, werden sie — mit Verschweigung des Namens der Wähler — verlesen, es wird ihr Inhalt in das Protokoll eingetragen, dann zur Zählung der Stimmen geschritten und das Ergebniß der Wahl im Protokolle bemerkt.

Der Gewählte ist sogleich vorzurufen, seine Erklärung über Annahme der Wahl dem Protokolle beizufügen und dieses von ihm unterzeichnen zu lassen.

Kann er nicht sogleich erscheinen, so muß seine Erklärung doch noch vor Einsendung des Wahlprotokolles erholt werden.

6.

Zur Giltigkeit der Wahl ist erforderlich, daß mindestens zwei Drittheile der Wähler abgestimmt haben, und daß der Gewählte absolute Stimmenmehrheit, d. i. mehr als die Hälfte der Stimmen erhalten hat. Hat sich bei der ersten Abstimmung eine solche Mehrheit nicht ergeben, so muß die Wahlhandlung bis zur Erlangung dieses Resultates fortgesetzt werden. Endlich müssen

7.

mit dem Wahlprotokolle

a) ein pfarramtliches Zeugniß über das Lebensalter des Gewählten und
b) eine von der Gemeindeverwaltung beglaubigte Abschrift der ihn betreffenden Urwahlliste vorgelegt werden.

Wertingen am 18. Febr. 1867.

Kgl. Bezirksamt.

V. v.

Breithinger, Assessor.

Bekanntmachung.

An die Pfarrämter und Pfarrcuratieen dann an die Rabbinate Binswangen und Buttenwiesen.

Die öffentliche Schutzpocken-Impfung pro 1866 betr.

An dieselben ergeht das Ansinnen, unter genauer Berücksichtigung des §. 2 der Instruktion vom 27. Dezember 1830 (Kreis-Intell.-Bl. v. 1831 S. 64) die Impflisten herzustellen und bis längstens 8 Tagen hieher vorzulegen. Man ist veranlaßt, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß

1. in die Impfliste nur die im Kalenderjahre 1866 geborenen Kinder aufzunehmen sind, daß
2. dieselben in alphabetischer Ordnung vorgetragen und daß
3. Impfpflichtige der Pfarrei, welche einer andern politischen Gemeinde angehören, in einer besondern Abtheilung zu verzeichnen sind.

Die Papiere zur Herstellung der Liste werden unter Convert zugesendet.

Wertingen, den 19. Februar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

V. v.

Breithinger, Assessor.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 44. Abonnementspreis Freitag den 22. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 18. Febr. Die Zahl der konskriptionspflichtigen Jünglinge der Altersklasse 1845 beträgt im Regierungsbezirke Oberbayern 5874, Niederbayern 4914, Pfalz 7319, Oberpfalz und Regensburg 4621, Oberfranken 5390, Mittelfranken 5231, Unterfranken und Aschaffenburg 5490, Schwaben und Neuburg 4770, sohin im Ganzen 43,508 Mann (und im Vergleich zum Vorjahre um 1785 mehr.) Hievon sind gemäß Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 18. ds. Mts. zur Ergänzung des stehenden Heeres an die Armee abzustellen im Regierungsbezirke Oberbayern 2160, Niederbayern 1807, Pfalz 2655, Oberpfalz und Regensburg 1699, Oberfranken 1982, Mittelfranken 1924, Unterfranken und Aschaffenburg 2019, Schwaben und Neuburg 1754, Summa 16,000 Mann. Davon treffen insbesondere auf die Artillerie (einschließlich des Ouvriers, der Fuhrwesens-Eskadrons- und Feuerwerkskompagnie) 2210, das Genieregiment 342, die 16 Infanterie-Regimenter 10,592, die 8 Jäger-Bataillons 1151, die 12 Kavallerie-Regimenter 1548, die vier Sanitätskompagnien 158. Summa 16,000 Mann. Die Aushebung hat am 1. März ds. Js. zu beginnen und ist im Interesse der Betheiligten die Anordnung getroffen, daß sämmtliche Konskribirte (ausgenommen die mit sogenannten auffallenden Gebrechen behafteten) beim betreffenden obersten Rekrutirungsrathe oberärztlich visitirt werden. Der Rekrutenunterricht hat laut Entschließung des k. Kriegsministeriums vom 15. ds. Mts. bei sämmtlichen Waffengattungen gleichzeitig am 1. April ds. Js. zu beginnen. Jede Heeresabtheilung hat zum Ende von der ihr zukommenden Zahl von Konskribirten den sechsten Theil ihres formationsmäßigen Friedenssollstandes an Dienstbaren auf den 31. März Abends einzuberufen und diese Konskribirten nach erfolgter Verpflichtung bis dahin in ihre Heimath zu beurlauben. Die über die Zahl dieses Bedarfs den Heeresabtheilungen noch verbleibenden Konskribirten des diesjährigen Zugangs sind vorläufig in die Abtheilung der Unmontirt-Assentirten aufzunehmen.

München. Das Gerücht, welches die Eröffnung der Ingolstädter Bahn schon im Oktober ds. Jrs. in Aussicht stellt, dürfte sich schwerlich bestätigen, da namentlich alle Hochbauten für einen so nahen Termin noch zu weit zurück sind; auch fehlen noch die sämmtlichen Bahnwärterhäuschen. Die Hauptstation kommt bekanntlich nicht nach Ingolstadt selbst, sondern in das eine Stunde von der Festung gelegene Dorf Unserherr. Der Bahnhof dieser Station muß schon ziemliche Ausdehnung erhalten, da in demselben 4 Züge (Nürnberg, Regensburg, Donauwörth, München) zusammenzutreffen haben. Der Bahnbau führt übrigens häufig zu Differenzen zwischen dem Zivil-Ingenieurs und der Festungsbehörde; die Bahn selbst darf eben nur in Kanonenschußweite vor der Festung vorübergeführt werden.

München, 18. Febr. Heute Morgens wurde auf dem Marsfeld ein gräßlich verstümmelter junger Mann gefunden, die Kleider waren alle zerrissen, das Gesicht fürchterlich beschädigt, das Fleisch hing von den Knochen. Erwurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht und es ergab sich, daß der 24jährige Schlossergeselle und Stationsdienerssohn Bertele war. Da derselbe schon öfters wegen Verbrechen gegen das Eigenthum bestraft worden war, so vermuthet man, daß er auf einem Keller einen Ein-

Digitized by Google

bruch versucht habe, von den Hunden aber so jämmerlich zerrissen wurde. Der Bejammernsstard heute früh 4 Uhr unter grenzenlosen Schmerzen.

Straubing, 17. Febr. Soeben ist der bereits seit fast einem Jahr im hiesigen Bezirks-Gefängnisse inhaftirte und wegen Verbrechens des Mordes in Untersuchung befindliche k. Notar Ehrlicher auf Anordnung des kgl. Appellgerichts Passau, dem die Akten zur Verweisung vorlagen, der Haft entlassen worden und ist daraus zu entnehmen, daß die Untersuchung gegen denselben eingestellt wurde.

Köln, 17. Febr. Leider ist die Cholera wieder in unserer Stadt ausgebrochen und zwar in nicht unerheblicher Weise. Am 15. sind 5. am 16. 4 und heute ebenfalls 4 Choleratranke gestorben und im Cholera-Hospitale war gestern Abend ein Bestand von 29 Kranken. Im vorigen Jahre sind 261, im letzten Monat 4 und im Februar schon 19 Choleratranke gestorben.

Wien, 19. Febr. Aus Mentone wird das Ableben des österreichischen Erzherzogs Stephan früheren Palatins von Ungarn gemeldet.

Von dem Ernste der gedrückten Stimmung, welche in den deutschslavischen Ländern herrscht, hebt sich der Jubel, in dem Ungarn schwelgt, bezeichnend ab. Als das königliche (so sagt man jenseits der Leitha) Reskript, welches die ungarische Verfassung wiederherstellt und den Grafen Andrassy behufs Bildung des ungarischen Ministeriums zum Ministerpräsidenten ernennt, in den beiden Häusern des Pester Landtags verlesen wurde, herrschte, wie schon erwähnt, enthusiastischer Jubel und nicht bloß in den Sälen der Volksvertreter, auch auf den Straßen Pesths. Die Berichte von dort wissen nur von Eljenrufe zu berichten. Ein Telegramm aus Pesth, 18. Februar Abends, meldet: „Die Stadt ist festlich illuminirt, die Beleuchtung imposant, die Stimmung enthusiastisch. Die akademische Jugend brachte dem im Klub befindlichen Deak einen Fackelzug. Deak erinnerte in seiner Ansprache daß das Vaterland einer patriotischen Jugend zukünftig bedürfen werde. Hierauf bewegte sich der Zug unter Eljens auf das Ministerium vor das Palais des Grafen Andrassy. Dieser kam herunter, und von den Studirenden auf die Schultern gehoben, hielt er eine längere Rede. Etwa 50,000 Stimmen brachten ihm hierauf ein begeistertes Eljen. Sämmtliche Minister waren bei ihm versammelt; dieselben reisen heute nach Wien. Tausende durchziehen die Stadt unter Eljenrufen auf Deak und Andrassy." — Magnaten- und Deputirtentafel senden Dankdeputationen an den Kaiser, der in Pesth erwartet wird, ebenso der Bürgermeister-Ausschuß Pesths mit Dankadressen. Deak, der edle Patriot, erhält von allen Seiten Dank- und Glückwunsch-Adressen. Andrassy reist nach Wien, um persönlich von der glänzenden Aufnahme Bericht zu erstatten, welche das königliche Reskript erfahren. Bereits ist auch das Schicksal Siebenbürgens entschieden. Ein kaiserliches Handschreiben löst die siebenbürgische Statthalterei auf und verordnet die Uebergabe der Geschäfte derselben d. h. der Verwaltung Siebenbürgens an das ungarische Ministerium.

Paris, 17. Febr. Herr de Rallsbonne, Generaleinnehmer von Chalons, hat mit Hinterlassung einer Passivmasse von vier Millionen die Flucht ergriffen. Die Staatskasse ist mit 1,500,000 Fr. betheiligt. Da der Genannte zur Zeit in Basel, ein Verwandter des Hauses Fould so hat Frau Benoist Fould sich bereit erklärt, das Defizit zu decken.

London. Die Edelsteine des Fürsten Paul Esterhazy wurden von seinen Gläubigern an einen Herrn Poore, 54 Strand in London, verkauft, wo sie zur Ansicht aufgestellt sind und ungeheures Aufsehen erregen. Außer den Rubinen, Topasen, Smaragden und werthvollen Perlen, sind noch mehr als 50,000 Brillanten da, worunter einzelne Steine von dem reinsten Wasser im Werth von 250,000 fl. und 150,000 fl. das Stück. Die Agraffe, welche der Fürst auf seiner Husarenmütze trug, besteht allein aus 5000 Brillanten und seine Uniform war so überladet von Diamanten, daß dieselbe vollständig steif war. Die Ankunft und der beabsichtigte Verkauf dieser edlen Steine in England hat daselbst eine Art Panique in dem Diamantenhandel hervorgebracht, da man glaubt, daß die enorme Quantität einen nachtheiligen Einfluß auf die in der letzten Zeit sehr in die Höhe getriebenen Preise der Diamanten haben wird.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

„Mögen sie ihn lieber peitschen, den Nasweis, als Deine Schande erfahren, ich hab' überall auf Zucht und Ordnung gesehen, ich hab' mich Deiner Brayheit gerühmt, und nun willst Du mich zum Gespött des Dorfes machen, Marianne!" fuhr der Bauer weicher werdend fort — er hatte seit langer Zeit nicht so viel gesprochen — „ich will Dir den Fehler verzeihen, denn Du bist mein einzig Kind, aber Du mußt darüber schweigen, Du darfst nicht diese Schande über meine grauen Haare bringen."

Digitized by Google

„Vater, denk', der Georg hat geschwiegen unter den größten Qualen, und ich sollte schlechter sein wie er, nicht sprechen, selbst wenn es mir eben so viel Schmerzen kostet, als sein Schweigen."

„Pah, wenn er es auch gesagt, wer hätt' es ihm geglaubt, und was könnt's ihm auch nutzen, er kommt doch nicht los, Marianne, sei vernünftig und bring' mich nicht zum Aeußersten." Die ohnehin harten Züge des Bauers nahmen den alten, finstern Ausdruck an.

„Nein, ich kann nicht schweigen, sei barmherzig und laß mich fort," und Marianne wollte bittend seine Knie umfassen.

„Fort!" wiederholte höhnisch der Bauer und stieß sie zurück, „gut, aber komm' nie wieder, wenn Du das bekennst, darfst Du nie mehr über meine Schwelle, nun geh', wenn Du noch Lust hast. Marianne wollte sprechen; „kein Wort!" rief der Alte mit zitternder Stimme, und entfernte sich mit einer drohenden Geberde, die an dem Ernst seiner Worte keinen Zweifel zu lassen schien. Marianne streckte flehend die Hände gegen ihren sich entfernenden Vater aus und sank dann wie gebrochen zusammen. So lag sie eine Weile in tiefster Verzweiflung am Boden, die heißesten Kämpfe zwischen Kindespflicht und Liebe in ihrer Seele durchmachend; plötzlich raffte sie sich wieder auf, ihr Auge erhielt einen höhern Glanz, das Opfer war gebracht, es gab ja keine Wahl und festen Fußes schritt sie hinaus.

Der Justizrath schlürfte eben seinen Nachmittagskaffee, als Marianne noch in fieberhafter Aufregung und auf die abweisende Bedienung nicht achtend, zu ihm hereingestürzt kam. Der Justizrath, von dieser Keckheit überrascht, blickte verwundert auf das junge Mädchen, dann wollte er auffahren und poltern, aber von seiner alten Schwäche gegen das weibliche Geschlecht übermannt, fragte er beinah' heiter: „Mädchen, was willst Du? hast Du's gar so eilig?"

„Ja, Herr Justizrath, lassen Sie ihn frei, er ist unschuldig!"

„Wer ist unschuldig?" fragte der Alte ziemlich gelassen und nahm behaglich einen Zug aus seiner Tasse.

„Der Georg! Der Aermste!"

„Was? Dieser Hallunke unschuldig?" fuhr der Justizrath plötzlich auf und setzte die Tasse so heftig hin, daß sie in Scherben zerbrach; „dieser Räuber und Mörder," fuhr er erbittert über den Verlust der Tasse fort, „der den Tod zehnmal verdient, Mädchen, was schwatzt Du da!"

„O, Herr Justizrath, das ist Alles nicht wahr, Georg ist unschuldig."

„Er soll auf's Rad, der Schurke, er hat mich —" der Justizrath hielt augenblicklich inne, um nicht die Schande zu bekennen, daß er von einem Verbrecher so gröblich insultirt worden und spielte verlegen mit den Trümmern seiner Tasse.

„Er ist dennoch unschuldig; ich allein weiß davon." Sie steckte, eine Flammenröthe schlug in ihr Antlitz, jetzt erst fühlte sie, wie tief ihr weibliches Gefühl durch ein öffentliches Bekenntniß verletzt werden sollte, das einen Schein auf sie werfen mußte.

„Nun, was weißt Du denn?" fragte der Justizrath scharf, „nichts weißt Du, geh' nur Kind, Du kannst noch nicht ordentlich lügen."

(Forts. folgt.)

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Werdingen.

Verurtheilt wurden

Am 11. Februar 1857. Michael Tisch macher, ledige Wagnergeselle aus Rettenbach, k Lbg. und Bez.-Amts Günzburg, wegen Uebertretung des Verbots in eine Wirthschaft einzukehren, und wegen Uebertretung der Landstreicherei in eine 14tägige Haft, geschärft durch Arreststrafe, die Kosten fallen der Staatskasse zur Last; zugleich wurde die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder der Verwahrung in einer Polizeianstalt ausgesprochen.

Am 12. Febr. Maria Hirle, Josepha Maag, ledige Taglöhnerinnen von Hertelsried und Simon Maag, lediger Taglöhnerssohn von ebenda; wegen Uebertretung der Anmaßung fremder Namen in eine Arreststrafe von je 1 Tag, wegen Uebertretung des Bettels die Erstern in eine Arreststrafe von je 2 Tagen, der Letztgenannte in eine solche von 1 Tag; die Kosten wurden der Staatskasse überbürdet.

Am 14. Febr. Johann Heimer, lediger Dienstknecht aus Osterbuch, wegen Uebertretung des Diebstahls zum Nachtheil des Bauern Lorenz Kretzer zu Kühlenthal, in eine 1täg. Arreststrafe und in die Strafvollzugskosten;

Johann und Theres Werner, Söldnersleute von Kühlenthal, wegen Uebertretung der Letztern in eine Geldstrafe von je 4 fl. 30 kr. und die Kosten;

Anton Gallenmüller, ledige Maurergeselle von Frauenstetten, wegen Uebertretung in Bezug auf öffentliche Ruhe in eine Arreststrafe von 1 Tag, und wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, begangen an dem Gemeindediener vorselbst, während seiner Berufsausübung, in eine 2tägige Arreststrafe, sowie in die Kosten;

Karl Rampf, led. Maurergeselle von Frauenstetten, wegen Uebertretung in Bezug auf öffentliche Ruhe in eine Geldstrafe von 30 kr., sowie in die Kosten;

Anton Lauter, Bäckermeister von Blumsbach, wegen mehrerer Uebertretungen der Ehrenkränkung, begangen an einem öffentlichen Diener und einer mit einer öffentlichen Funktion betrauten Person, in Zusammenfluße mit einer Uebertretung in Bezug auf öffentliche Ruhe in eine Gesammtarreststrafe von 12 Tagen und in die Kosten;

Mathias Hintermaier, Wirth zu Possenried, nahm die gegen Ludwig Kraus, Söldner von Hohenreichen, gestellte Ehrenkränkungsklage während der Verhandlung zurück, nachdem Letzterer Abbitte geleistet und sich zur Uebernahme sämmtlicher Kosten verpflichtet hatte.

Digitized by Google

Am 15. Februar. Augustin Gruber, led. Taglöhner aus Steindorf, k. Lbg. und Bez.-Amts Bruck, wegen Uebertretung des Bettels in eine 14tägige, dopp. geschärfte Arreststrafe; zugleich wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht oder der Verwahrung in einer Polizeianstalt ausgesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last;

Johann Peter Krämer, led. Schreinergeselle aus Heebhahl, großh. hess. Kreisamts Erbach, wegen Uebertretung des Bettels und wegen Uebertretung in Bezug auf Pässen in eine Gesammtarreststrafe von 2 Tagen; die Kosten wurden der Staatskasse überbürdet.

Am 17. Febr. Peter Gloggar, led. Sägknecht aus Volkersthofen, k. Lbg. und Bez.-Amts Günzburg, wegen Uebertretung des Bettels in eine 4½ tägige Arreststrafe, die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

(Empfehlenswerthe Modezeitung.) Unter den Modezeitungen, welche sich ein gutes Recht auf weite Verbreitung in Damenkreisen erworben, nimmt die „Victoria" (Berlin, Verlag von A. Haack. Preis vierteljährlich 20 Ngr.) einen hervorragenden Rang ein. Das Hauptblatt mit seinen zahlreichen und hübsch ausgeführten Beilagen umfaßt das ganze Gebiet der weiblichen Garderobe, angefangen bei Stickereien, zu welchen gefällige Muster geliefert, und jenen Liebenswürdigen, kleinen Arbeiten, deren Anfertigung imaginäre Bedürfnisse der Männerwelt zum willkommenen Vorwand dienen, bis zu jenen großartigen Toilettegegenständen, welche der Mode des Tages entspringen, weniger bemittelten oder hausbälterischen Frauen aber nur dann zugänglich sind, wenn sie bei derer Anfertigung selbst Hand anzulegen vermögen. Das einen gesonderten Bogen bildende belletristische Beiblatt zeichnet sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts, insbesondere aber durch den feinen Tact aus, welchen die Redaction durch die einer Modezeitung geeignete Wahl des Stoffes und der Form der Behandlung bekundet.

Morgen Samstag von Vormittags 10 Uhr an sind bei Unterzeichnetem frische

Blut- und Leberwürste

das Paar zu 4 kr. zu haben.

Auch wird reines **Schweinschmalz** per Pfund zu 28 kr. verkauft.

Joseph Zettler, Metzgermeister.

Eine freundliche **Wohnung** an der Hauptstraße gelegen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmer, Stallung für 3 Pferde ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigbl.

Ein ganz neues

Berner-Wägelchen

ist billig zu verkaufen. Näheres bei Joseph Zettler in Dillingen zu erfragen.

Mit Allerhöchster Approbation.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Kgl. Medicinal-Collegiums unter Vorsitz des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors Dr. Harless, sind echt zu haben à 14 kr. per Paket mit Gebrauchs-Anweisung in **Dillingen** bei **A. Wolff**, sowie in **Burgau** bei **E. Mack**, in **Gundelfingen** bei Apoth. **Grundner**, in **Höchstädt** bei Wittwe **Sallinger**, in **Lauingen** bei **G. M. Ranzenberger**, in **Wertingen** bei Apoth. **Fr. Bertele.**

Brodsatz,
vom 19. Febr. bis 25. Febr. 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl	—	1	3
Das 1 Kreuzer Röggl . . .	—	3	2
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 19. Februar 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Dreschpr.	fl.	kr.	Mittler Dreschpr.	fl.	kr.	Mindest. Dreschpr.	fl.	kr.	Aufschlag.	fl.	kr.	Abschlag.	fl.	kr.
	Schäffel.					fl. kr.															
Waizen . .	—	14	14	14	—	297 48	23	—		21	—		19	—		—	—		—	—	
Kern . . .	4	33½	37½	32	5½	732	3	25	15	23	25		22	3		11	—		—	—	
Roggen . .	—	17	17	15	2	269	15	19	7	18	27		17	40		27	—		—	—	
Gerste . .	30½	80	110½	92½	18	1319	38	15	15	14	42		14	4		—	—		—	—	3
Haber . .	—	34	34	34	—	261	—	8	9	7	45		7	17		—	—		—	—	9
Vesen . .	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—		—	—		—	—		—	—	

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 45. Abonnementspreis Samstag den 23. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Ueber den gräßlichen Vorfall daß ein Mensch von Hunden zerrissen wird, lesen wir in Münchener Blättern: Der Schlossergeselle Michael Bestele wurde auf dem Wege am Ausgange der Salzstraße in das Marsfeld von 3 Hunden angefallen, und da ihm trotz versuchten Entrinnens durch die Flucht dieses nicht mehr möglich war, von den Bestien erbärmlich zerfleischt und zerfetzt. Eine kurze Strecke weit war es ihm möglich geworden, zu fliehen; allein bald mußte sich der Bursche auf einen verzweifelten Kampf mit den wüthenden Bestien einlassen. Die Kampfstätte ist überdeckt von den zerrissenen und zerfetzten Kleidungsstücken des Unglücklichen und getränkt von dem Blute desselben, und auch nicht ein Stück seiner Kleider hatte derselbe noch am Leibe. Ganz rasend geworden entkam er noch lebend den durch dessen Blut vollends wüthend gewordenen Hunden und rief verzweifelnd nach Hilfe. Einige auf das Hilfsgeschrei des Angegriffenen herbeieilende Ostbahnbedienstete vermochten kaum mittelst Feuerhacken die Bestien zu verscheuchen. Der Unglückliche wurde zwar sofort ins Krankenhaus verbracht, erlag jedoch schon nach wenigen Stunden seinen Verletzungen. Weiter berichten die „M. N. Nachr.": Der Verdacht, als sei Bestele rechtswidrig in das Anwesen des Augustinerkellers eingedrungen, bisher nicht nur nicht bestätigt hat, sondern daß es vielmehr sehr wahrscheinlich gemacht ist, daß die Bestien in Folge des defekten Zustandes der Verplankung auf die Straße gelangen und das gräßliche Unglück herbeiführen konnten. Die Glaubwürdigkeit dieses Sachverhaltes wird durch den Umstand wesentlich bestärkt, daß bereits mehrmals vorübergehende Personen, u. a. dem Vernehmen nach unlängst zwei patrouillirende Gendarmen, von diesen Hunden angegriffen wurden. Gegen den dieser heillosen Fahrlässigkeit Schuldigen ist eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

München. Vom Bezirksgericht wurden vorige Woche 2 Studenten wegen Gewaltthätigkeit gegen Gendarmen verurtheilt, und zwar der vormalige Kandidat der Chemie J. Sutor von Türtheim zu 4 Monaten und der Rechtskandidat A. Krauß von Wörth zu 3 Monaten, auf einer Festung zu erstehenden Gefängnißstrafe.

Augsburg. Am letzten Samstag Morgens überraschte Hr. Offiziant Tischer mehrere Bäckermägde, nahm auf der Straße eine Brod-Visitation vor und bei fünf derselben fand sich zu leichtes Gebäck, welches sofort konfiszirt wurde. (Wäre auch hier anwendbar.)

In **Freising** enthält das Wochenblatt folgendes Eingesändt vom 7. Februar. In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag wurde bei dem Maierbauern in Wippenhausen gewaltsam in die Küche eingebrochen und ca. 1¼ Ztr. Schweinefleisch, das zum Räuchern im Kamine gehängt war, dann eine Unterhose und 1 blaues Fuhrmannshemd gestohlen. — In derselben Nacht drangen Diebe in das Haus des Striglbauern, nachdem sie sehr starke Eisenstangen an dem Fensterstocke der Speisekammer mit einem Wiesbaume ausgebogen hatten, und stahlen dort 2 Häfen mit Rindschmalz gefüllt, bei 60 Pfund schwer, mehrere Stücke geräuchertes Fleisch und einen Laib Brod. — In gleicher Nacht wurde bei dem Pommerbauern in Aettenbrunn ein Einbruch versucht. Der Bauer zählte in seiner Kammer gerade Geld — und das mag den durchs Fenster schauenden Dieben den Mund

nicht wenig wässerig darnach gemacht haben! Sie versuchten in das Haus zu dringen, und da sie wegen Herbeieilen der Knechte unverrichteter Dinge abziehen mußten, schossen sie noch in das Wohnzimmer des Bauern, ohne jedoch Jemanden zu beschädigen. Auf dem Lande fängt es überhaupt an, recht angenehm zu werden. Beim Tage quälen uns Bettler, Reisende, Hausirer und herumziehendes Gesindel aller Art; Nachts werden wir noch von gefährlicheren Gästen geängstigt. Geht man Sonn- und Feiertags Nachts so kracht es an allen Ecken, daß man glauben könnte, es sei die wilde Jagd los. Und wer sind die nächtlichen Schützen? Kaum der Werktagsschule entlaufene Buben, vom Wirthshause heimlärmende Bürschchen, zum „Fensterln" ausziehende Nachtschwärmer! Glückliches, herrliches Institut der Ortspolizei! Gemeindediener, gefürchtete Leute!

Im Egelhartinger Forst, Bez.-Amts Ebersberg, wurde ein Wildschütze, der Dienstknecht Georg Weindl von Taufkirchen, ein geschossenes Rehböckchen tragend, von dem Forstwart Roth erschossen; die übrigen Wilddiebe entflohen.

In Stadtkemnath starb ein Gerichtsdienergehilfe an den Folgen einer ganz kleinen Wunde, welche ihm ein beim Cigarrenanzünden auf die Hand gefallenes Stückchen Phosphor beibrachte.

Lindau, 18. Febr. Bei dem letzten heftigen Sturm sank in der Nähe von Hagnau ein mit 30,000 Rebstöcken beladenes Segelschiff. Dasselbe wurde am Freitag wieder aus der Tiefe gehoben. Man hatte dazu Hebe-Apparate verwendet, welche auf einem starken Schleppboot aufgestellt waren. Die Hebung gelang vollständig. — Seit mehreren Tagen erfreuen wir uns des herrlichsten Frühlingswetters. An geschützten Stellen treiben Frühgesträuche und Bäume bereits Knospen, welche dem Blattentfalten nahe sind.

Aus dem Lohrgrunde, 17. Febr. Wie aus verlässiger Quelle mitgetheilt wird, sind bereits vor einigen Tagen die ehemals bayerischen, dem Landgerichtsbezirk Orb angehörigen Ortschaften: Kassel, Höchst und Wirtheim von preußischen Exekutionstruppen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung beglückt worden.

Dresden, 19. Febr. König Wilhelm und Kronprinz von Preußen sind um 3¾ Uhr Nachmittags hier eingetroffen. König Johann war bei Priestewitz entgegengefahren. Auf dem Leipziger Bahnhofe waren zum Empfange versammelt der Kronprinz Albert, Prinz Georg, General v. Bonin, die Staatsminister, die hier anwesende preußische und sächsische Generalität, die Offizierskorps beider Truppentheile. König Johann geleitete unter lebhaften Hochrufen des zahlreich versammelten Publikums die hohen Gäste in das Residenzschloß, woselbst eine Kompagnie der sächsischen Leib-Infanterie-Brigade als Ehrenwache aufgestellt war.

Wien, 20. Febr. Zu dem beklagenswerthen Duell wird noch gemeldet: Daß Graf Wedell ein ausgezeichneter Pistolenschütze ist, hat er wiederholt durch Kunststücke, wie Lichtlschießen, Kartenausschießen 2c. bewiesen, auch Prinz Solms wußte dies und es ist daher geradezu unbegreiflich, daß er auf dem Kampfplatze sich mit voller Körperfronte seinem Gegner gegenüberstellte. Ueberhaupt variiren die Angaben selbst der Betheiligten über einzelne Vorgänge am Kampfplatze. Welcher Sympathien sich der Prinz Solms erfreute, bewies am besten die Theilnahme, die sich bei dem gestern stattgefundenen Leichenbegängnisse manifestirte. Die ganze Aristokratie wohnte demselben bei.

Wien. Am 14. d. M. ereignete sich in Fischamend beim Zimmermeister J. Grimm folgender schreckliche Vorfall. Der 19jährige Zimmergeselle L. Andritz ging über den Hofraum und wurde plötzlich von einem großen Wachhunde überfallen, zu Boden gerissen und auf eine entsetzliche Art am Kopfe zerfleischt. Die Hausleute eilten sogleich herbei und da sich der wüthende Hund nicht ohne Gefahr bewältigen ließ, erschlugen sie ihn. Der herbeigerufene Arzt erkannte sogleich die Bedenklichkeit der Wunden, veranlaßte die Sezirung der Hundesleiche und es wurde vollkommen sicher gestellt, daß der Hund von Wuth befallen war. Hierauf wurde der verunglückte Zimmergeselle unter entsprechenden Vorsichtsmaßregeln mittelst Wagen in das allgemeine Krankenhaus überführt.

New-York, 19. Febr. Die Franzosen vollendeten am 6. ds. die Räumung der Stadt Mexiko. Kaiser Max blieb in der Hauptstadt.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

„Ich lüge nicht, ich will die Wahrheit sagen, mag sie noch so viel Schimpf und Schande auf mich bringen, der Georg kann den Mord nicht begangen haben, denn" — diese letzten Worte stieß sie hastig heraus, „er war in jener Nacht bei mir."

„So?!" „und das fällt dir jetzt erst ein, liebes Kind," entgegnete der Justizrath ironisch,

Digitized by Google

„davon hattest Du bei Deinem ersten Verhör nichts gewußt, ei sehst einmal die Unschuld."

„Ich durfte ja nichts sagen, ich mußte nur auf die Fragen antworten und —"

„Du schämtest Dich," unterbrach sie der Gerichtsrath, „ja, ja, eine Nacht vor der Hochzeit, das wäre! — aber das traut Dir Niemand zu, das ist nicht wahr."

„Ich bin nicht schlecht, wenns auch so scheint," entgegnete Marianne; „ich mußte den Georg noch einmal sprechen, weil er immer so heftige Reden geführt und so verzweifelt gewesen und ich hab' ihn so lange gebeten, bis er sich drein gefunden und ruhig fortgegangen; um 1 Uhr war er noch bei mir, wie sollt er da den Müller ermordet haben?"

„Siehst Du Mädchen, Dein eigenes Zeugniß spricht gegen den Kerl, Du hast auch gefürchtet, daß er Deinen Bräutigam hat ermorden wollen!" und die grauen Augen des Justizrathes ruhten stechend auf Mariannen.

„Ja, — nein," entgegnete Marianne unsicher, die Leute haben freilich seine Worte so gewendet und gedreht, er hat gewiß nicht gedacht, die Hand an meinen Bräutigam zu legen, aber an sich selbst, ich wollte nicht, daß er um meinetwegen in den Tod ging und deshalb hab ich in jener Nacht mit ihn gesprochen."

„Deshalb? so, so!" erwiderte der Justizrath. „Kind man merkt die Absicht und wird — doch das verstehst Du nicht. Selbst das Alles für wahr genommen," fuhr er fort, „sag' mir, wie kam das Halstuch des Georg in die Kammer des Erschlagenen? ei, siehst Du, Du bist gefangen."

Marianne sann einen Augenblick nach, dann leuchteten ihre Augen freudig auf. „Jetzt fällt es mir ein, nicht wahr, es ist ein rothseidenes?"

„Ja wohl!"

„Der Georg hat es vergessen, als er das letztemal uns besucht, mein Bräutigam fand es, er kannte das Tuch und weil er sah, daß es mir so lieb war, nahm er's mir weg, das waren 2 Tage vor der Hochzeit."

„Dummes Zeug!" lachte der Justizrath, „mein liebes Kind, ich sehe, Du hast den besten Willen, aber den Georg lügst Du nicht mehr vom Galgen los."

„Es ist die Wahrheit ich will darauf den heiligsten Eid leisten," entgegnete Marianne erregt.

„Still, still! Du meinst es gut mit dem schlechten Kerl, Du schlägst sogar Deinen guten Ruf in Scherben" — er sah auf das Tablett, die zerbrochene Tasse brachte ihm das Bild — „aber Du bist doch nicht glaubwürdig."

„O, Sie müssen mir glauben, Georg ist unschuldig, so wahr —"

„Versündige Dich nicht," unterbrach sie der Justizrath. „Doch nun lassen wir die Allotria, komm morgen in das Audienzzimmer, da werde ich Dich amtlich vernehmen, und mit einer herrischen Handbewegung befahl er Mariannen, sich zurückzuziehen.

Da stand sie nun draußen auf der Schwelle, rath- und hilflos, wie eine Träumende, sie hatte geglaubt mit diesem einzigen Worte, das ihr ja so viel, so unendlich viel gekostet, die Fesseln Georgs augenblicklich sprengen zu können und jetzt glaubte man ihr nicht einmal, jetzt verwies man sie auf morgen. Zurück in das Dorf zu ihrem Vater konnte sie nicht, wenigstens heut' nicht, und nach langem, rathlosem Hin- und Herschwanken suchte sie endlich Bertha Perry, die Nätherin auf, die sie mit einer Selbstgefälligkeit, bereitwilligst in ihr kleines Stübchen aufnahm.

Am andern Tage wurde Mariannne vernommen, aber die ganze Aussage wußte der Justizrath so zu fassen, daß sie für Georg völlig einflußlos blieb, um so mehr, als der Erstere von ihrer eidlichen Vernehmung Abstand nahm. Der Justizrath mußte aus ihrem ganzen Wesen und Benehmen die Ueberzeugung schöpfen, daß sie Georg um jeden Preis retten und seine Unschuld mit der ihren erkaufen wolle.

Vor Gericht hatte Mariannens Aussage keinen Glauben gefunden, dafür in ihrem Heimathdorfe um so mehr; ihr Ruf war für immer befleckt und geschäftige Zungen gerne bereit, ihn noch tiefer in den Koth zu treten.

Mariannens Vater war außer sich, er hatte noch immer gehofft, seine Tochter würde nicht einen solchen Wahnsinn begehen und jetzt hatte sie es doch gethan und den größten Schimpf über sich und ihn gebracht. Er fühlte sich davon tief niedergedrückt, aber noch mehr davon, daß Marianne nicht mehr zu ihm zurückkehrte. Mit seiner Drohung war es ihm doch nicht Ernst gewesen, er hatte damit nur einen letzten Trumpf ausspielen wollen, um Marions Vorhaben unmöglich zu machen. Jetzt hatte Marianne, getäuscht von der sonstigen Entschiedenheit und Festigkeit des Vaters, diese immerhin nur leere Drohung für volle Wahrheit genommen und damit dem Alten eine tiefe Wunde geschlagen.

(Forts. folgt.)

Kuriose Reime.

Helden laßt die Waffen ruhen,
Nehmet den Pokal zur Hand —
— Singet, turnet, trinket wieder
Für's geliebte Vaterland.

Digitized by Google

Wo bleibt mein Geld? So frag ich alle Tage
— Da kommt der Steuerbot — der Unterthanen Plage.

Blühen soll, nebst unserm Bunde —
— Die Preßfreiheit zu jeder Stunde.

Wo ist das Volk, das fest und treu? —
— Das wär in Deutschland wirklich neu.

Freude schöner Götterfunken —
— Hat vori'gs Jahr nur Wenigen gewunken.

Habt acht, Kameraden, in Reih' und Glied, —
— Was uns wohl dieses Frühjahr blüht.

Du, du liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn —
— O Rhein! du machst mir viel Schmerzen
Weißt nicht wie gut ich dir bin.

Der Gott der Eisen wachsen ließ
— Der schuf den Bismarck ganz gewiß.

Ein freies Leben führen wir
— In Frankfurt welche Wonne.

Du bist o Herr! mein Stern bei Nacht,
— Die ich im Wirthshaus zugebracht.

Bemooster Bursche zieh ich aus, Ade! —
— Der Pforbten geht ins Unterhaus, Ade. —

Der Brauer ist der kühne Mann,
— Der die Menschheit schier vergiften kann.

Ein Leben wie im Paradies
— Findt' man in Nürnberg ganz gewiß.

Nur immer langsam voran, nur immer langsam voran,
— Es ist ja der Landtag jetzt schon beisamm.

O hört des armen Mannes Bitten,
Und reicht mir einen Bissen Brod —
— Ich hab fürs Vaterland gestritten
Und nur ein Kreuz in meiner Noth.

Die Welt ist traun ein Narrenhaus
— Sie pfänden gar den Rothschild aus.

Danksagung.

Für die erwiesene liebevolle Theilnahme während der Krankheit meines Gatten und für die den Hingeschiedenen so ehrende zahlreiche Leichenbegleitung und Anwohnung bei den Trauergottesdiensten unsers unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers

Herrn **Max Gerstmayer,**

Zimmermeister in Dillingen,

spreche ich meinen innigsten Dank aus und bitte um fortdauerndes Wohlwollen für mich und meine 2 minderjährigen Kinder.

Dillingen, den 22. Februar 1867.

Viktoria Gerstmayer,
Zimmermeisters-Wittwe.

Heute Samstag findet bei Unterzeichnetem

Schlacht-Partie

mit ausgezeichnetem **Augsburger-Ausstichstoff** nebst delikaten Leber-, Blut- und Bratwürsten sowie geschwollenen Würsten statt.

Joseph Pettinger.

Ein ganz neues

Berner-Wägelchen

ist billig zu verkaufen. Näheres bei Joseph Zettler in Dillingen zu erfragen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 46. Abonnementspreis Montag den 25. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Aschaffenburg, 19. Febr. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser von Oesterreich zur Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Oesterreicher dahier 1000 fl. bewilligt.

Von der Altmühl. In Breitenhüll, Landg. Riedenburg, wurde der Wirth nächtlicher Weile vor seiner Hausthüre erschossen. Man vermuthet, dieser Mord sollte einen Augenzeugen wegräumen, welcher Holzdiebe sammt ihrem Fuhrwerke im Walde beim Holzaufladen getroffen.

Geiselhöring, 20. Febr. Gestern Abend 9¼ Uhr entstand in einer Schupfe des Sommerkellers des Herrn Bierbrauers Schreier von hier Feuer, welches dessen sämmtliche Gebäulichkeiten einäscherte. Das Feuer ging in obiger Schupfe, auf deren Boden sich Heu befunden hatte, auf. Trotz der großen Windstille wurde der Stadel des angrenzenden Nachbarn Hrn. Zöpfl bereits vom Feuer ergriffen, jedoch Dank der energischen und umsichtigen Bemühungen der hiesigen Feuerwehr, welche seit ihrem kurzen Bestehen dahier schon Vorzügliches leistete, blieb das Feuer auf das Kellerobjekt beschränkt.

In Fischbach im Rothhale kehrte am 14. Febr. der Bauer M. Unterbichler vom Wirthshause heim und gerieth mit seinem Weibe in Streit, worauf sein Knecht und Schwager ihr zu Hilfe kam und mit vier wuchtigen Messerstichen den M. Unterbichler erstach. Er hinterläßt sechs unmündige Kinder.

Wie in Böttingen, hat man nun auch in Dörzbach (an der Jaxt, Würtemberg) eine Erdöl-Quelle entdeckt.

Preußische Ingenieure treiben sich in den böhmisch-schlesischen Grenzländern unter den harmlosesten Vorwänden in großer Anzahl herum, was ganz geeignet ist, dem Verdachte Nahrung zu geben, daß Preußen neuerdings einen Krieg mit Oesterreich in Betracht zieht und zu diesem Behufe abermals das Terrain sondirt. An die Befestigungen der preußischen Festungen Glogau, Glatz und Schweidnitz wird trotz der Winters unausgesetzt gearbeitet. Ganz Preußisch-Schlesien hat überhaupt ein ungemein kriegerisches Aussehen und die Zahl der daselbst zugesammelten preußischen Truppen ist eine höchst bedeutende. Auch in Sachsen finden unausgesetzt preußische Truppenbewegungen statt. Preußens kriegerische Absichten treten von Tag zu Tag deutlicher hervor und Oesterreich muß mit Vorsicht auf die Entwicklung der Dinge in Preußen blicken, um sich nicht überraschen zu lassen.

Das Leichenbegängniß des FM. Grafen Wratislaw in Wien fand am Sonntag den 17. Febr. Nachmittag in feierlicher Weise statt. Der Sarg wurde von Kavallerie-Offizieren von dem Sterbehause in der Josephstadt aus in den mit 6 Rappen bespannten Gala-Leichenwagen gehoben und nach der Kirche Maria Treu überführt. Hierselbst hatten sich Se. Majestät der Kaiser, die Erzherzoge Karl Ludwig, Karl Ferdinand, Wilhelm, Feldzeugmeister Graf Grenneville, Feldmarschall Heß, der Kriegsminister, die k. k. Arcieren-Leibgarde, die Hofburgwache und bei 600 Generale, Stabs- und Oberoffiziere eingefunden. Erzherzog Albrecht führte nach vollzogener Einsegnung den Kondukt. Vor dem Leichenwagen, auf dem der Sarg mit den Insignien des Verstorbenen, den Orden, der Marschalls-Uniform, dem Hut und Stab, sowie dem Säbel geschmückt war, schritt die Dienerschaft mit Wachsfackeln einher. Dieser folgte das schwarzbehangene Pferd. Nach dem Leichenwagen gin-

Digitized by Google

gen die nächsten Verwandten (Se. Majestät hatte sich von der Kirche aus wieder nach der k. k. Hofburg begeben), die Erzherzoge, die Generale, Stabs- und Oberoffiziere, die k. k. Arcieren-Leibgarde, mehrere sächsische und hannover'sche Offiziere, die Hofburgwache und viele Zivilpersonen. Der Zug war so lang, daß erst um 3 Uhr der erste Theil desselben mit dem Leichenwagen den äußern Burgplatz passirt hatte, wo die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern und mehreren Erzherzoginnen von einem Fenster den Zug ansah. Die letzten Militär-Abtheilungen hatten den Burgplatz noch nicht passirt, als sich die Tete bereits in der Jägerzeile befand. Der Zug währte dritthalb Stunden. Der Sarg wurde in einem schwarzdekorirten Saale des Nordbahnhofes aufgestellt. Die Truppen marschirten nach der Zirkuswiese im Prater und gaben dort drei Dechargen. Um 7 Uhr Abends wurde die Leiche mit dem Prager Abendzuge nach Saboitka zur Beisetzung in der Familiengruft abgeführt.

Bei dem israelitischen Einwohner Aron Wolf in Karlsburg drangen in der Nacht fünf vermummte und bis an die Zähne bewaffnete Kerle ein, knebelten die Dienstboten und verlangten von dem Hausherrn und seiner Frau die Herausgabe alles Baargeldes und Schmuckes. Da die Beiden sich nicht beeilten, dem Ansinnen der Räuber Folge zu leisten, wurde Aron Wolf aufgehängt, während die Unmenschen seiner Frau heißes Siegellack in das Gesicht träufelten. Nun wurde eilends Alles zusammengerafft, worauf sie den Hausherrn, der noch lebte, von der Schlinge wieder erlösten und ihn mit seiner vor Schmerzen stöhnenden Frau auf dem Boden liegen ließen. Es gelang bisher nicht, die Räuber auszuforschen.

New-York, 19. Febr. Gerüchtsweise wird versichert: Juarez befinde sich auf dem Marsch gegen Mexiko; Kaiser Maximilian werde die Hauptstadt vertheidigen, das kais. Heer bestehe aus 30,000 Mann. Die Juaristen sollen indeß bis jetzt überall siegreich gewesen sein.

Charakteristisch ist die große Vermehrung, welche in der jüngsten Zeit die Schulden der europäischen Staaten erfahren haben. Namentlich seit dem Jahre 1848 nehmen dieselben in erschreckender Proportion zu. Im Jahre 1852 betrug die Schuldenlast sämmtlicher europäischen Staaten die Summa von 18,000 Mill. Gulden, seit dieser Zeit hat sie eine Vermehrung um nichts weniger als 9000 Mill. Gulden erfahren. Somit beträgt sie gegenwärtig 27,000 Mill. Gulden und die Zinsen, deren Summe im Jahre 1852 nur 720 Mill. betrug, belaufen sich gegenwärtig auf 1085 Mill. Entsprechend den politischen Verhältnissen trägt den größten Theil dieses Zuwachses der Aufwand für die Heere der verschiedenen Staaten. Der Gesammtaufwand für dieselben beläuft sich gegenwärtig auf 1173 Millionen Gulden.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Der schlesische Bauer ist nicht eine solch' harte, unbeugsame Eichennatur, er gibt sich gern das Ansehen einer gewissen Gesetztheit und Würde, er wird sich selbst gegen Eltern und Geschwister keine Aeußerung der Zärtlichkeit zu Schulden kommen lassen, aber unter dieser rauhen Hülle verbirgt sich ein weicher oft nur zu biegsamer Charakter, wie er allen Schlesiern eigen ist, auch der alte Konrad war lange nicht der harte, unbeugsame Mann, als es den Anschein hatte. So lange Niemand wagte, sich ihm entgegenzustellen, konnte er wohl als eichenfester Charakter gelten, dem Jeder aus dem Wege zu gehen habe, wer ihm entschiedenen Trotz geboten dem hätte seine nur äußerliche Härte nicht Stand gehalten. So war es ein Unglück, daß gerade die scheue und schüchterne Bertha Perry sich als Vermittlerin aufgeworfen und hinausgegangen war, den Vater ruhiger zu stimmen und eine Versöhnung anzubahnen. Hätte ihn Jemand mit Vorwürfen überhäuft, ihm kräftig zu Gemüthe geführt, wie schlecht und unrecht er an seiner Tochter handle, er würde eingestanden haben, daß es nicht so böse gemeint gewesen, das furchtsame, ängstliche Benehmen der Nähterin dagegen forderte seinen alten Trotz heraus und je mehr diese bat und vorstellte, je unerbittlicher wurde der Alte, je weniger wollte er noch von seiner Tochter wissen. „Fort mit euch allen!" rief er hastig, sich selbst in immer größere Erbitterung hineinredend und erst als die Nähterin fort, da brach der ganze Vaterschmerz über ihn herein, da war er der alte, schwache Mann der unter thränenden Augen die Hände nach seiner einzigen Tochter ausstreckte. Es war zu spät, er wußte es selbst nicht, wie es gekommen, daß er statt dem einzigen, freudigen: „freilich, soll sie wiederkehren", nur heftige Worte auf den Lippen gehabt und dieser, wie von selbst entstehende Widerspruch seines weichen Herzens, mit seinem äußern harten Benehmen, quälte und beunruhigte ihn immer mehr. Jeden Markttag fuhr er jetzt in die Stadt, ganz gegen seine Gewohnheit, es gab immer etwas zu erkaufen und doch trieb ihn, obwohl er sich's selbst nicht eingestand, nur die Hoffnung, seiner Tochter einmal zu begegnen, vielleicht fuhr sie dann mit

Digitized by Google

ihm zurück und Alles war wieder gut. Er traf sie nie, denn die Aermste war unermüdlich thätig ihren Unterhalt zu verdienen. Einmal sogar stieg er schon die erste Treppe zu ihrer Wohnung hinauf, aber auf dem Flur machte er Halt und nach echter Bauernart begann er jetzt erst zu überlegen: sollte er als Vorwand Obst zum Kauf anbieten oder Kartoffeln. Er trottete noch nachdenklich auf dem Hausflur hin und her, da öffnete sich schon eine Thüre, eine alte Frau kam heraus und schlug Lärm: „was will er hier? wohl gar stehlen — ach was kaufen! mach' er nur, daß er hinunter kommt", und der Bauer war wieder auf der Straße, er wußte nicht wie. Seitdem gab er es auf, seine Tochter zu suchen er vergrübelte sich nur immer mehr in düstere Schweigsamkeit.

Georg schmachtete inzwischen noch immer in härtester Gefangenschaft. Der Justizrath führte die Untersuchung gegen ihn mit solcher Gehässigkeit, daß an seine Freisprechung nicht zu denken war. Zwar blieb das Finden der Leiche auf offenem Felde immer räthselhaft, ja es war fast unmöglich, daß ein Einziger den starken Müller sollte überfallen und ermordet haben. Und wie wenig sprach eigentlich für die Annahme, daß Georg der Mörder sei. Die Aussagen seiner Freunde, die seinen Worten einen anderen Sinn unterlegt, seine Abwesenheit, das Finden des Tuches! Aber hatte das nicht Marianne aufgeklärt? und war nicht selbst diese Angabe in Betreff des Tuches so einfach und natürlich? Konnte das junge Mädchen augenblicklich eine solche geschickte Lüge ersinnen? Nach dem Allem fragte der erbitterte Justizrath nicht, Georg war in seinen Augen ein wilder, leidenschaftlicher Bursche, der von Eifersucht getrieben, des größten Verbrechens fähig. Vielleicht hatte der Mörder seine Complicen, es mußte sogar angenommen werden, und diese aus den Inculpaten herauszuinquiriren, darin bestand jetzt die Kunst des alten Kriminal-Richters, darauf hin ließ er dem armen Menschen die härteste, qualvollste Behandlung angedeihen, selbst auf die Gefahr hin, den Untersuchungszwang auf die schnödeste Weise zu mißbrauchen. Georg mußte tagelang im Finstern sitzen, hungern und dursten, dann so abgemattet wurde er in das Gerichtszimmer geschleppt, mit Verhören gequält, bis er in ohnmächtiger Wuth zusammenbrach. Eine solch' harte Zeit mußte verheerend auf den armen Georg einwirken; der einst so heitere, lebenslustige Bursche war der Verzweiflung nahe und starrte jetzt den ganzen Tag finster und brütend zu Boden. Er konnte sich nicht glücklich fühlen in dem Bewußtsein seiner Unschuld, nur Haß und Rache kochten und schäumten in seiner Brust. Alle finstern Anklagen gegen sein hartes Geschick, all' sein Rechten und Hadern mit der Gottheit, die ihn verlassen zu haben schien, ballten sich in dem einem Gedanken, des Hasses gegen seinen Richter, zusammen. Ihm hatte er Alles zu verdanken, ihm seine Qualen, seine Martern, und darum lechzte er nur nach Freiheit, darum bat er Gott auf den Knieen, seine Unschuld an den Tag treten zu lassen, um seinen Peinigern heimzuzahlen, und sein halb erstorbenes Herz jauchzte bei diesem Gedanken wild und freudig auf. Marianne hatte ihm durch die Vermittlung des Bräutigames ihrer Freundin, jenes kleine Büchelchen zugespielt, aus dem sie noch am Hochzeitsmorgen Trost geschöpft, die Schriften des Wandsbecker Boten; sie hoffte, daß auch ihr Geliebter darin Frieden und Ruhe finden würde; aber wie sehr hatte sie sich getäuscht! Aus demselben Boden zieht die eine Pflanze heilende Säfte, die andere tödtendes Gift. — Georg las nicht, wenn ihm sein Fenster geöffnet wurde, jene Lieder voll Frieden und Gottvertrauen, er fand andere Stellen darin, die mit den finstern Gedanken seiner Brust wunderbar harmonirten. Dort in dem Briefe an Andreas stand es klar und deutlich: „Das Herz hat auch seine Rechte und läßt nicht mit sich spielen, wie mit einem Vogel. Ueberhaupt ist es nicht Unrecht, Auge um Auge, Zahn um Zahn." Hundertmal ruhten seine Augen auf dieser Stelle, sie schlug er immer von Neuem wieder auf, sie allein gruben sich mit glühenden Lettern in seine Brust. Und dann: „schilt mir den Mann nicht, der für Recht und Billigkeit stehen bleibt und die Hand ans Schwert legt. Etwas von dem Drei-Männer-Trotz, der sich auf nichts in der Welt, als auf sich selbst und seine gute Sache stützt und doch vor der Gewalt und Menge sich nicht beugen will, ist nicht so übel." Wenn er dies las, dann fühlte er wieder neue Kräfte über sich kommen, auch er wollte der Gewalt nicht weichen und sollte er darüber zu Grunde gehen. Dann glühte sein Auge, dann wogte seine Brust, aber bald mahnte ihn sein entkräfteter Körper, daß selbst diese Aufwallung der Seele zu viel, und er sank nach solchen Aufregungen um so erschöpfter auf sein Lager.

(Forts. folgt.)

Ich bin hier fremd.

Können Sie mir nicht sagen, ob das der Mond oder die Sonne ist, fragte ein Betrunkener, der sich im Weinhaus gütlich gethan und Tag von heller Mondnacht nicht mehr unterscheiden konnte, einen Vorübergehenden. — „Ich bedaure, Ihnen dies nicht sagen zu können," erwiderte der Gefragte, „ich bin hier fremd."

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Heer-Ergänzung für das Jahr 1867 aus den Conscriptionsbezirken der Altersklasse 1845 betreffend.

Nach dem Ausschreiben des k. obersten Rekrutirungsrathes vom 11. d. Mts. (Krs.-Amts-Bl. S. 171) findet für die Conscribirten des kgl. Bezirksamts Wertingen aus der Altersklasse 1845

1) die oberärztliche Visitation am

Freitag den 8. März l. Js.

2) die Aushebung selbst am

Samstag den 9. März l. Js.

im k. Residenzgebäude in Augsburg statt.

Die Sitzungen beginnen jedesmal **Vormittags 9 Uhr.**

Nach einem höchsten Ministerial-Erlasse vom 18. ds. Mts. haben hiebei alle Conscribirten des k. Bezirksamtes Wertingen der Altersklasse 1845 ohne alle und jede Ausnahme pünktlich zu erscheinen sohin auch diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde zurückgestellt, dann die als untauglich oder temporär untauglich (wegen Mängel an Maaß) erklärt wurden.

Von dem Erscheinen wären nur diejenigen befreit, welche wegen auffallenden Gebrechen als untauglich erklärt wurden, solche befinden sich aber unter den diesjährigen Conscribirten des kgl. Bezirksamtes Wertingen gar nicht.

Wer es verabsäumt, an den festgesetzten Terminen entweder persönlich oder mittels eines Bevollmächtigten zur Aushebung vor dem kgl. obersten Rekrutirungsrathe sich zu stellen, wird als ungehorsam behandelt, sohin in eine Geldstrafe von 50—100 fl., sowie in die sich etwa ergebenden Kosten verurtheilt, dann der Vortheile der Zurückstellung und des Loosnummertausches für verlustig erklärt. Auch werden abwesende Conscribirte provisorisch der Artillerie oder Cavallerie zugetheilt werden.

Wer nach der Aushebung sich als widerspenstig erweist (siehe obiges Krs.-A.-Bl. S. 171) hat eine Geldstrafe von 100—200 fl. und den Verlust der Vortheile der Zurückstellung und des Loosnummertausches zu erwarten.

Sämmtliche Conscribirte werden aufgefordert sich am Donnerstag den 7. März l. Js. Vormittags 8 Uhr bei der Wohnung des k. Amtsdieners Zunnhammer dahier einzufinden, um in dessen Begleitung den Abmarsch nach Augsburg anzutreten.

Wer sich dagegen unmittelbar von seinem Wohnsitze aus nach Augsburg begeben will, hat sich am selben Tage Abends zwischen 5 und 7 Uhr beim genannten Amtsdiener in Augsburg im Gasthause „zur eisernen Egge" zu melden, und weitere Anordnungen zu empfangen.

Sämmtliche Conscribirte haben in reinlichem Zustande und ordentlich gekleidet vor dem k. obersten Rekrutirungsrathe zu erscheinen, und werden alles Ernstes zu einem anständigen mannhaften Betragen während des Marsches und des Aufenthaltes in Augsburg aufgefordert.

Auch haben dieselben ihre Verhältnisse so einzurichten, daß sie zu verlangter Zeit ungehindert bei ihren betreffenden Regimentern eintreten können.

Eltern, Vormünder oder Verwandte haben, Gegenwärtiges den allenfalls abwesenden Conscribirten sogleich mitzutheilen, oder wenn deren Aufenthaltsort nicht bekannt ist, dieß ohne allen Verzug hierorts anzuzeigen.

Wertingen, den 21. Februar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

V. v.

Breithinger, Assessor.

Morgen Dienstag den 26. Februar findet bei Unterzeichnetem die alljährliche

Fastnacht

statt, wobei für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Johann Probst,
Gastgeber zum „Lamm".

Eine freundliche **Wohnung** an der Hauptstraße gelegen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmer, Stallung für 3 Pferde ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigbl.

Geld-Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 47. Abonnementspreis Dienstag den 26. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 20. Febr. Das Königreich Bayern hat 16 Regimenter und circa 100 Generale; wie viel wir eigentlich Minister in und außer Dienst besitzen, kann man trotz aller Anstrengung in keiner Statistik finden. Uebrigens kann sich so ein bayerischer Minister nicht leicht etwas besseres wünschen, als pensionirt zu werden; denn mit 6000 fl. Pension läßt sich die Ruhe immerhin ertragen. Früher war die Inaktivität viel fataler, da das Pensionsgehalt nur 3000 fl. betrug, die Aufbesserung haben unsere zahlreichen Exminister ihrem Hrn. Collegen v. d. Pfordten zu verdanken, welcher in guter Stunde an das Sprüchlein dachte: „spare in der Zeit, so hast du in der Noth." (A. N. N.)

München. Der Verein zur Hebung des Kredits hat durch genaue Recherchen konstatirt, daß dermalen in der Hauptstadt nicht weniger als 3000 Wohnungen leer stehen, woraus sich zum Theil das Sinken des Häuserwerths erklären läßt.

Die k. Kreisregierung von Oberbayern hat eine Belohnung von 200 fl. für Denjenigen ausgesetzt, welcher genügende Beweise zur Ausmittlung der Mörder der Bauersfrau Hofmeister von Laugenbach an die Hand gibt.

In Röckingen, Bez.-Amts Dinkelsbühl herrscht der Rachencroup unter den Kindern und forderte schon mehrere Opfer.

Regensburg, 21. Febr. Vergangene Nacht erschreckte uns Feuerlärm. Es wurde nämlich gestern beim k. Bezirksamte Regensburg ein Tobsüchtiger — Eppsteiner von Aufhausen, der Bruder des durch den Majorsmord bekannte Eppsteiner eingeliefert, welcher noch vor Nacht in die städtische Anstalt „Pestinhof" abgegeben wurde. Es gelang demselben, sich vom Zwangsstuhle loszumachen, durch die dadurch verursachte Reibung entzündeten sich die Schwefelhölzchen, welche Eppsteiner bei sich trug, und versengten seine Kleider. Der Unglückliche warf sich auf das Bett, dasselbe fing Feuer und er fand in den Flammen seinen Tod. Es drängt sich nun unwillkürlich die Frage auf: ist es nicht in dem gleichen Grade unverantwortlich, sowohl vom Gefängnißwärter der Frohnveste des k. Bezirks-Amtes Regensburg, als den Wärtern des Pestinhofes, eine genaue Durchsuchung ihrer Pflege-Empfohlenen zu unterlassen und noch unverantwortlicher, einen Tobsüchtigen in den Zwangsstuhl zu fesseln und dann ohne alle Aufsicht zu lassen!? (K. f. N.)

Dörzbach, 18. Febr. Kaum daß wir vom Kocher her durch die Nachricht von Auffindung der Döttinger Erdölquelle überrascht worden sind, läßt sich dasselbe auch von der Jart aus berichten. Vor zwei Tagen hat man hier in der Nähe der nach Mergentheim führenden Straße ebenfalls eine Erdölquelle entdeckt, und Alles strömt nach dem Platze hin, um zu sehen und zu schöpfen. Das Oel kommt ganz unter denselben Verhältnissen, wie von Döttingen aus mitgetheilt worden ist, zum Vorschein: es quillt reichlich mit Wasser vermischt unmittelbar aus der Tiefe herauf, läßt sich leicht vom Wasser abschöpfen und verräth sich durch seinen Geruch unverkennbar als Erdöl. (Schw. Merk.)

In der „Constitutionellen Zeitung" lesen wir aus Dresden: Es ist wohl ein sehr evidentes Zeichen von der entgegenkommenden und versöhnlichen Stimmung hiesiger Residenz, wenn in den Wohnungen preußischer Unterthanen, die bei der Ankunft des Königs von Preußen ihre

Digitized by Google

Landesfarben aufgesteckt hatten, Abends die Fenster eingeworfen wurden, nachdem schon bei Tage mehrfach Steine und gehässige Redensarten von der Straße her gekommen waren.

Wien, 21. Febr. Die „N. Fr. Presse" schreibt: Der Oberst Obermayer, von der bayerischen Landwehr, der sich durch seine Arbeiten über das Wesen und die Organisation der Landwehr bereits einen Namen in der militärischen Welt gemacht, und der durch seine im Auftrage der bayer. Staatsregierung unternommenen Missionen zum Studium der einschlagenden Institutionen in Preußen, Sachsen, Belgien und Frankreich mit dem Gegenstande besonders vertraut geworden, hatte heute die Ehre, zuerst von Sr. Maj. dem Kaiser und dann von dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht in einer Privataudienz empfangen zu werden, um seine Vorschläge für die bevorstehenden analogen Umgestaltungen in Oesterreich zu überreichen und zugleich zu begründen.

In Neuhof (Oesterreichisch-Schlesien) starb am 20. Januar in dem Alter von 108 Jahren der dortige Grundbesitzer Jonas Lembinski. Der Verstorbene, der Sprößling eines berühmten polnischen Adelsgeschlechtes, hinterläßt 7 Kinder, 42 Enkel, 64 Urenkel und 24 Ururenkel. Aus den in seinem Nachlaß vorgefundenen Papieren geht hervor, daß der Verstorbene während der Feldzüge im Jahr 1788 bis 1789 in österreichischen Militärdiensten gestanden und sich als Offizier bei der Eroberung Belgrads besonders ausgezeichnet hatte.

Wie man aus Paris schreibt, ist der Kaiser mit den Arbeiten der Ausstellungskommission gar nicht zufrieden. Leplay, Generaldirektor der Zentralausstellungs-Kommission, ist in voller Ungnade. Die Unzufriedenheit des Kaisers steigert sich bei der Kaiserin bis zur Ungeduld und Entrüstung. Unlängst entriß sie dem Architekten und Gärtner der Stadt Paris, welcher den Park anlegte, den Stock, und zeichnete damit im Sand die englischen grünen Anlagen, welche sie statt den Baumpflanzungen gewünscht hätte, welche in geschmackloser unzweckmäßiger Weise bald eine Pfütze, deren Feuchtigkeit großen Schaden verursacht, bald eine Staubwüste darbieten. Leplay ist ein Stubengelehrter mit einer Praxis, die um ein Vierteljahrhundert zurück ist. Die Pariser Ausstellung zeigt keine Spur der letzten Erfahrungen und Fortschritte in London. So oft der Kaiser den Ausstellungs-Bau besichtigte, war Leplay abwesend, und ließ sich vom Gärtner vertreten, welcher der regelmäßige Führer des Kaisers wurde. Leplay übertrug die übertriebene Sparsamkeit aus seinem Privatleben auf die Ausstellung; er wollte aus ihr für die Stadt und die Regierung Geld herausschlagen. Daher wurden für die schmutzigen Spekulationen und den gemeinsten Charlatanismus Konzessionen zu enormen Preisen verkauft und eine Unzahl von Kneipen, Speise-Anstalten, Theatern, Gesangsbuden und kosmopolitischen Jahrmarktsbelustigungen gestattet. Die besten Restaurants von Paris fehlen darunter; sie fanden die Konzession zu theuer, weil sie der Ausstellung und ihrem Ruf Ehre machen wollten. Gemeine Garköche kauften die Konzessionen ohne für ihre Zahlungsfähigkeit Bürgschaft zu leisten. Auf der Insel Biancourt, schon weit vom Ausstellungsgebäude, zahlt ein Bierwirth 220,000 Franks für das Schenkrecht. Der Farbenanstrich im Innern des Ausstellungsgebäudes ist schmachvoll; das Aeußere des Palastes ist mit einem impertinenten Roth angestrichen. Im letzten Augenblick konnte der Kaiser diese Farbenimpertinenz nicht mehr vertragen; jetzt sind Hunderte oder Tausende von Anstreichern beschäftigt, eiligst eine andere, weißliche, Farbe hervorzubringen.

Rom, 22. Febr. Der Papst hat im Konsistorium eine Allokution gehalten, worin er die mit Italien über religiöse Angelegenheiten geführten Unterhandlungen erwähnte und sagte; Die Bischöfe, die ich der italienischen Regierung sende, werden das Gut der Kirche verschleudert, die religiösen Kongregationen vertrieben finden, Jammer und Noth werden sie antreffen; gleichwohl sende ich sie zum Heil der Seelen. Der Papst präkonisirte im Konsistorium 32 Bischöfe, darunter 2 für Frankreich. (Sch. Merk.)

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Wochen, Monate vergingen über dieser Untersuchung, beinah' war ein Jahr herangerückt und diese lange, qualvolle Haft hatte nicht allein Georgs Körper untergraben, sondern auch seine Seele entkräftet und zerdrückt. Er hoffte nicht länger auf Befreiung, er betete nicht mehr zu Gott und glaubte sich von ihm verlassen und damit war seine letzte Widerstandskraft dahin, im bittern Gefühls seines unabwendbaren, düstern Schicksals betaunte er sich im nächsten Verhör für schuldig.

Der alte Justizrath sprang freudig in die Höhe und rief mit unheimlich funkelnden Augen: „Hab ich Dich mürbe gekriegt, Du Wetterkerl! ja, das hat Arbeit gemacht! Du bekennst Dich also zum Mörder des Müllers?"

„Ja, ich bin mürbe geworden", entgegnete Georg mit mattem Lächeln, „ich sehne mich dar-

Digitized by Google

nach, den Kopf auf den Block zu legen, damit ich doch weiß, daß ein Teufel die Welt regiert, der sich an unsern Qualen ergötzt."

„Schwatze nicht solche Blasphemien", bemerkte der Justizrath freundlich, der die gute Stimmung seines Inculpaten nicht vorübergehen lassen wollte. „Weißt Du auch, was Du sagst? daß hier kein Widerruf mehr gilt? Du bekennst Dich schuldig?"

„Ich bekenne mich schuldig," war die tonlose Antwort.

„Du erklärst zu Protokoll, daß Du der Mörder des Müllers."

„Nein, das bin ich nicht," entgegnete Georg mit wieder erhobener Stimme.

„Mensch, Du bleibst der abgefeimteste Schurke, der je vor Gericht erschienen! Hast Du dies nicht erst bekannt?" brauste der Justizrath auf.

„Ich bekenne mich schuldig, weil ich —"

„Willst Du mich verrückt machen?" unterbrach ihn der Justizrath. Du hast Dich zum Morde bekannt und mußt noch gestehen, wie Du ihn vollführt!"

„Muß ich das auch noch?" fragte Georg bitter.

„Sei vernünftig," redete der Justizrath zu „mache ein offenes Geständniß, es ist ja doch nun Alles vorbei."

„Ja wohl, es ist Alles vorbei, aber was soll ich denn bekennen?"

„Wie Du das eingefädelt. Du hast ihn gerufen, ihn herausgelockt — aber wie? nur heraus mit der Sprache! Nicht wahr? Du riefst Diebe! Mörder!"

„Ich rief so."

„Und als der Müller erschrocken herausstürzte, stelltest Du dich hinter die Thür, ein einziger Schlag mit dem Beile, der nichtswürdige Nebenbuhler war todt. Ist's nicht so?"

„Es ist so."

„Und wo ließest Du das Beil? Daß man Dich auch Alles abfragen muß! Warfst Du es in's Wasser?" „Ja wohl!"

Der Justizrath rieb sich vergnügt die Hände, die ihm schon längst lästige Untersuchung war nun doch glücklich beendigt, er dictirte seinem Schreiber, dem Herrn Bayer, das Protokoll, in dem er so klar und ausführlich das Bekenntniß und den Thatbestand auseinanderlegte, daß Niemanden ein Zweifel an der Schuld Georg's bleiben konnte, es erfolgte seine Verurtheilung zum Tode und da er auf Einlegung eines Rechtsmittels verzichtete auch die Bestätigung des Urtheils durch den Landesfürsten. Siehst Du, armer Bursche, was schlugst Du Dich mit zarten Empfindungen herum. Was sagtest Du nicht bald die Wahrheit? Was ist denn an dem Rufe einer Bauernbirne viel gelegen? Bauern dürfen nicht Bücher lesen und ein solch Gefühlsleben haben, Dir geschieht schon recht, Du bist gerichtet!

In dem Heimathsdorfe Georg's jubelte Alles über das endliche Geständniß des Verbrechers, das ja zu dem Schauspiel einer öffentlichen Hinrichtung die Aussicht bot. Nur ein Mann schien von dieser Nachricht tief erschüttert, es war der lustige Weber, der an jenem Morgen vor der Mühle so still gewesen und seit dieser Zeit wie umgewandelt schien. Er lachte und scherzte nicht mehr, ein ewiger Trübsinn ruhte über seiner Seele und spann um ihn ein dunkles Wolfennetz.

Zuweilen besuchten ihn seine alten Freunde, der Maurer und dessen junger Vetter, aber ihre Bemühungen, den Weber aufzuheitern, schlugen gewöhnlich in das Gegentheil um, ja so oft sie ihm auch, als letztes Trostwort die volle Flasche hinhielten, er wies sie stets mit Abscheu zurück und des Maurers ewiger Refrain war dann: „Du bist ein Waschlappen, ein altes Weib, nun hätte ich das gewußt!" Mit der Zeit wurden Zusammenkünfte dieser drei immer stürmischer, es kam zu heftigem Streit und oft verließen die beiden Freunde unter heftigen Drohungen das Haus des Webers.

Die Frau des Letzteren blickte ängstlich auf dieses Treiben, ihr ahnte nichts Gutes, aber sie wagte kein Wort davon sprechen, denn selbst die leiseste Berührung der Sache wies ihr Mann mit Heftigkeit zurück. Es war ein trauriges Leben in die Hütte dieser armen Leute eingezogen. Früher hatte der Weber das „Schifflein" mit lustigem Gesang hin- und hergeworfen, jetzt kam kein Ton mehr über seine Lippen, der Arm schien gelähmt und oft nach einigem Hin- und Herziehen ließ er die Hände feiern, stützte er den Kopf in seine Rechte und versank in ein tiefes Hinbrüten, aus dem ihm erst der Ruf seiner Frau wecken mußte. Das arme, besorgte Weib hatte wenigstens gehofft, der Zustand ihres Mannes würde sich mit der Zeit ändern und sein angebornes, heiteres Temperament die Schwermuth überwinden, statt dessen wurde er mit jedem Tage schwerwüthiger und trauriger und sonderbar, wenn wieder eine Nachricht durch das Dorf lief, das die Schuld Georg's nun völlig festgestellt, verschlimmerte sich sein Zustand, dann warf er die Arbeit bei Seite, verschloß sich in seine Kammer und weinte wie ein Kind. Er, der früher nichts vom Kirchengehen gehalten, versäumte jetzt keinen Gottesdienst und saß dort in trübsinniger Zerknirschung, ohne aufzublicken.

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Versteigerung des im s. g. Schinderholze dahier gefällten Brennmaterials und Nutzholzes wird Termin auf Freitag den 1. März l. J. Nachmittags 1 Uhr an Ort und Stelle anberaumt und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Das Material besteht in

12 Klafter Eschen-Holz
11 „ weiches „
13½ „ Stockholz
1500 Wellen
425 Faschinen
28 Eschenstämme
7 Stück Eichensäulen.

Dillingen den 25. Februar 1867.

Stadtmagistrat.
Hüeber.

Letzten Freitag wurde ein **Geldbeutel** mit etwas Geld gefunden. Der Eigenthümer kann dasselbe in der Exped. des Tag- und Anzeigblattes abholen.

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Neue Augsburger Zeitung,

— **vollständiges politisches Tagblatt** — alle wichtigeren Nachrichten telegraphisch — Handels-, Gewerbe- und Cours-Notizen prompteſt. Als Unterhaltung: **Gratis-Beigabe** dreimal in der Woche der **„Schwäbische Postbote“**; eigener Band von **600** Seiten im Jahre enthält die spannendsten Original-Erzählungen und Novellen.

Abonnementspreis vierteljährig 48 kr. Monatlich 16 kr. bei jeder k. Poststelle.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 26. Febr. bis 5. März 1867.

Gattung	Metzen fl.	kr.	Vierl. fl.	kr.	Mäßl. kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	22	1	5	8	—
Semmelmehl	3	33	—	56	6	4
Geringes Mehl	3	3	—	45	5	4
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 25. Februar 1867.

Brodgattung.	Pf.	Loth.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3 3 1 —
Mundsemmel und Milchbrod	—	2 2 1 —
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	— — 26 —
„ „ „	3	— — 13 —
„ „ „	1	— — 4 1
schwarzes Brod „ „ „	1	17 2 6 —
„ „ „	—	24 3 — —
„ „ „	—	8 1 1 —
3) Gemischtes Brod „ „ „	—	4 1 1 —
„ „ „	—	12 3 2 —
„ „ „	—	25 2 6 —

Dillingen den 15. Febr. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	15	30	—	—
Haber	7	54	7	48	7	45

Augsburg den 22. Febr. 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	24	19	22	36	21	3
Kern	25	58	24	1	22	29
Roggen	18	25	17	57	17	28
Gerste	16	18	15	48	15	20
Haber	7	49	7	28	7	18

Lauingen den 23. Februar 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen	12	22	34	22	12	26	33	22	12	21	30	—	—	—	3
Kern	46	199	245	232	13	24	51	23	36	22	54	—	24	—	—
Korn	44	38	82	67	15	19	21	18	39	17	51	—	3	—	—
Gerste	29	467	496	493	3	15	39	15	21	14	54	—	18	—	—
Haber	10	71	81	81	—	8	3	7	45	7	30	—	—	—	3
Zusammen	141	797	938	895	43										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 48. Abonnementspreis Mittwoch den 27. Februar vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 24. Febr. Ein höchst frecher Diebstahl wurde gestern Abends im Thal verübt. Ein Karrer von Haag übergab dem Führer eines Stellwagens eine Geldtasche von 700 Gulden, welche derselbe in die Sitztruhe des Koupe's legte, jedoch leider den Schlüssel abzuziehen vergaß. Nach wenigen Minuten, während welchen der Kutscher ein Geschäft in nächster Nähe zu besorgen hatte, war die Tasche verschwunden. Die gestohlene Summe ist das Gesammtvermögen eines Mannes mit einer zahlreichen Familie.

Vergangenen Sommer ließ sich ein schlichtes Bäuerlein aus der Gegend um Ingolstadt, sonst ein ganz harmloser Mann, bei Gelegenheit des am 1. August in Ingolstadt abgehaltenen Marktes den braunen Stoff so ziemlich schmecken und ehe er sichs versah, war er so recht redselig geworden. Da auf einmal hört er, die Preußen seien in Bayern schon weit, weit vorgedrungen und ständen schon in der Gegend um Beilngries. Theils vor Schrecken und Befürchtung um sein Anwesen, sein Weib und sein Kind denn die Preußen waren ja hienach nur mehr 3 Stunden von seinem Heimathsort entfernt, theils vor Unwillen über die bayerische Kriegführung wie außer sich, fing nun unser Bäuerlein in Gesellschaft von zwei Gendarmen und anderen Personen an, seinen politischen Ansichten in etwas zu derbem Tone Ausdruck zu geben. Der Kritikus meinte nämlich, nur dem König wäre die Schuld beizumessen, daß die Preußen in ihrem Vordringen nicht aufgehalten werden, und in Folge dieser Meinung ließ er sich denn nun beigehen, das Präbikat des alten berühmten römischen Feldherrn Fabius Maximus mit dem Beinamen Cunctator, auch unserm obersten Kriegsherrn in einer höchst trifalen und nicht wieder zugebenden Uebersetzung beizulegen. Diese Aeußerung wurde durch seine zwei obenbezeichnete Zuhörer alsbald zur Anzeige gebracht und die Folge war eine Verhandlung am Bezirksgerichte Aichach, woselbst Michael Nerb (so heißt der unglückliche Politiker) wegen Majestätsbeleidigung zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt wurde. Gegen dieses Erkenntniß ergriff nun derselbe die Berufung an das Appellationsgericht, da er ja im Zustande wenn nicht gänzlicher Unzurechnungsfähigkeit, so doch geminderter Zurechnungsfähigkeit jenen beleidigenden Ausdruck gebraucht und keineswegs die Absicht gehabt, Se. Majestät damit zu beleidigen. Diese beiden Entlastungspunkte fanden in der vom Landtagsabgeordneten Thürmayr geführten Vertheidigung ihre lebhafte Begründung und bemerkte hiebei der Hr. Vertheidiger wohl nicht ganz unpassend: „Kann man es einem unerfahrnen Banersmann wohl so hoch anrechnen, wenn er in größter Bestürzung über die heranmahende Gefahr den Kopf verliert und sich eines ungemessenen Ausdruckes bedient, während doch sogar Diejenigen, die berufen gewesen wären, den Kopf nicht zu verlieren, denselben verloren und ungeeignet gehandelt haben!“ Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 50 fl. und Tragung der Kosten erster Instanz.

Passau, 23. Febr. Gestern Vormittags wurde bei Hrn. Oberlieutenant Wimmer dahier eingebrochen und ihm nebst seiner Münzensammlung bestehend aus allen Sorten bayer. Münzen seit ältesten Zeiten im Betrage von 3—400 Gulden, mehreres Andere entwendet. — Gestern Abends von 7 bis 8 Uhr wurde dem Metzger

Digitized by Google

und Ochsenhändler, Hrn. Jos. Auerwöck von Eberhartsreuth, mittelst Einbruchs eine Summe von 4900 fl., bestehend in Gold, bayerischen und österreichischen Banknoten und Guldenstücken entwendet.

Aalen, 19. Febr. Gestern reisten aus unserem Bezirk gegen 40, meist junge kräftige Leute mit Vermögen nach Amerika ab, und gar viele stehen, trotzdem, daß es nicht an Beschäftigung fehlt, im Begriff, die Heimath mit dem Rücken anzusehen. (Aehnliche Nachrichten kommen auch aus anderen Bezirken Würtembergs, und es ist die nahende Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, welche diese Helden aus dem Lande treibt.)

Köln, 22. Febr. In den letzten 4 Tagen sind in unserer Stadt 30 Cholera-Sterbefälle, gestern allein 10, vorgekommen.

Berlin, 24. Febr. Der König von Preußen eröffnete heute den Reichstag mit einer Rede, in welcher er die schwerwiegende Verantwortung des Reichstages hervorhebt, wenn der Reichstag an der jetzigen Verfassungsvorlage, wofür das Einverständniß der Regierungen erzielt wurde, Aenderungen beschlösse, für welche dieses Einverständniß nicht gewonnen würde. Das Gebäude errichtend, möge man den Ausbau dem ferneren vereinten Wirken überlassen. Die Erhaltung des Zollvereines und die Sicherung Gesammtdeutschlands bieten die Grundbedingungen für die, nach Herstellung der Verfassung, in offenem Entgegenkommen zu erstrebende Beziehung zwischen dem norddeutschen Bunde und den Südstaaten. Der defensive Charakter des Bundes erregte keine Mißgunst bei den Nachbarmächte, welche Deutschland die Vortheile eines großen staatlichen Gemeinwesens ergreifen sehen, dessen sie selbst sich erfreuen.

Aus Berlin, 21. Febr., schreibt man der „Karlsr. Ztg.": Auf allen Seiten besteht hier die Meinung, daß die Verhandlungen des Norddeutschen Reichstages zu sehr heftigen Parteikämpfen führen werden. Mehrfachen Anzeigen nach sind solche Kämpfe schon gleich bei den Legitimationsprüfungen der Mitgliedschaft zu erwarten. Für die Einleitungen dazu ist von liberaler Seite die Initiative ergriffen worden. Der Geschäftsführer des hiesigen fortschrittlichen Zentral-Wahlkomites fordert durch eine öffentliche Kundgebung alle Parteigenossen auf, ihm beglaubigte Nachweise über ungesetzliche Wahlbeeinflussungen zu Gunsten von Regierungskandidaten mitzutheilen. In Folge dessen werden auch von konservativer Seite Zeugnisse über ordnungswidrige liberale Wahleinwirkungen gesammelt.

Beim Grafen Szapary in Pesth hat bereits eine Besprechung über die Art und Weise der Betheiligung der ungarischen Magnaten an der Krönungsfeier stattgefunden. Man hat sich für die Aufstellung eines besonderen Adels-Banderiums entschieden, in welches sich die einzelnen Magnaten, je von zwei berittenen Leibhusaren in den Farben ihres Hauses gefolgt, einzureihen haben würden. Auch die Komitate (die siebenbürgischen nicht mitgerechnet 52 an der Zahl) werden durch je ein Banderium im Krönungszug vertreten sein.

Aus Paris, 23. Febr., meldet man der „Köln. Ztg.": Fast alle Beamten der Staats-Verwaltungen haben eine Petition an die Regierung gerichtet, um während der Ausstellung eine Gehaltszulage zu erhalten. Sie stützen sich darauf, daß in Folge der schlechten Ernte und der Rinderpest die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse so theuer geworden sind, daß sie dieselben schon jetzt nicht mehr erschwingen können und daß dies, wenn Tausende und Tausende von Fremden in Paris sein werden, noch viel schlimmer werden muß. Seit einigen Monaten sind in der That fast alle Lebensmittel (von den Wohnungen will ich gar nicht sprechen) fast um ein Drittel gestiegen, und das Elend, welches unter der Mittelklasse zu herrschen beginnt, kann, wenn die Verhältnisse sich nicht bald besser gestalten, schlimme Zeiten herbeiführen.

Ein Pariser Korrespondent der „Köln-Ztg", welcher aus dortigen diplomatischen Quellen schöpft, betont, daß zwischen den Kabineten von Wien und Paris in der That sehr intime Beziehungen herrschen, und man dort erzählt, daß Frankreich „im Falle" Oesterreich als seinen „aktiven Alliirten" betrachte. Der Korrespondent reiht hieran die Bemerkung: „Wie viel hiervon (von der letztern Angabe nämlich) wahr und wie viel hiervon Phantasiewerk ist, läßt sich zur Stunde noch nicht genau unterscheiden. Bezeichnend ist jedoch, daß man die vorübergehende ministerielle Krise in München hier ganz offen einer kombinirten österreichisch-französischen Intrigue zuschreibt. Ohne dieser Notiz besonderen Werth beizulegen, sei sie nur erwähnt als Zeichen, wie man in Paris die Situation von München auffaßt.

Die 2800 Pariser Bronzearbeiter haben die Arbeit eingestellt und man fürchtet, daß dieser Strike sich auf die Arbeiter von Gazeapparaten, ungefähr ebensoviele an der Zahl, ausdehnen werde. 74 Bronzefabrikanten erklärten bereits, lieber ihre Werkstätten schließen, als in die Forderungen der Arbeiter willigen zu wollen.

Digitized by Google

Rom. König Ludwig I. von Bayern reiste am 18. Februar im besten Wohlsein nach Neapel. Se. Maj. wird vor dem Ende der Fastenzeit hier zurückerwartet. — Im geheimen Konsistorium, das der Papst gehalten, wurde von bayerischen Prälaten an der Stelle des verstorbenen Bischofs Georg v. Oettl Monsignor Franz v. Leonrod als Bischof von Eichstädt präkonisirt. (Allg. Ztg.)

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Man wunderte sich im Dorfe allgemein über die seltsame Veränderung des Webers und stellte allerlei Vermuthungen auf, aber sein Freund, der Maurer erfand darüber die lustigsten Schwänke, um die Gedanken von etwaiger richtiger Fährte abzulenken. Bald sagte er: „ein Glas Schnaps ist ihm in die unrechte Kehle gekommen," bald: „er simulirt, wie er das große Loos gewinnen kann," dann wieder: „er thut so fromm, damit sein Weib auf die alten Tage wie Sarah noch einen Jungen kriegt," ein unmäßiges Gelächter folgte stets auf diese Erklärungen und damit war man für lange Zeit beruhigt.

Je einsilbiger und melancholischer der Weber wurde, je öfter erhielt er von dem Maurer und dessen Vetter Besuch. „Aus alter Freundschaft," meinte der Maurer, wer jedoch die drei hätte zusammen sitzen sehen, würde schwerlich auf ein freundschaftliches Verhältniß derselben haben schließen können. Der Weber blickte meist schwermüthig vor sich hin und blieb allen Ermahnungen seiner Freunde unzugänglich.

„Du bist ein Narr," wiederholte gewöhnlich der Maurer, „anstatt Gott zu danken, daß es sich so hübsch getroffen, lamentirst und winselst Du wie ein altes Weib!"

Wie kannst Du von Gott danken reden, das ist Frevel — o, wenn ich an den dort oben denke, der mit uns einst schrecklich in's Gericht gehen wird, dann schaudert mir."

„Bist Du auch noch so dumm? wenn die uns hier unten nur nicht kriegen, nimm Dich in Acht, daß Du uns nicht noch Ungelegenheiten verursachst."

Der Weber suchte dann solchen Drohungen gegenüber sich zusammenzuraffen und seinen Gemüthszustand zu verbergen, er folgte sogar der Aufforderung seiner Freunde und ging mit in's Wirthshaus, lachte und lärmte beim ersten Glase überlustig, als wolle er Alles vergessen und doch blickte gerade durch diese Lustigkeit die bitterste Verzweiflung hindurch. Als aber vollends die Nachricht von Georg's Geständniß und seiner demnächstigen Verurtheilung in's Dorf drang, stieg der Trübsinn des Webers auf den höchsten Grad. Die Stimme des Gewissens schien dennoch nicht laut genug, alle anderen Bedenken zu übertönen. Da, einige Tage nach der Verurtheilung Georg's, kam Rose zu dem Weber gelaufen und traf ihn allein. Die Seelenkämpfe des Letzteren waren ihr nicht entgangen und verbunden mit den Drohungen des Maurers hatte das kluge Mädchen die Ueberzeugung gewonnen, daß der Mörder des Müllers ganz wo anders zu suchen sei, dennoch hatte sie die Furcht vor dem Maurer schweigen lassen, aber sie suchte auf anderem Wege für „an den Tag-Legung" von Georg's Unschuld zu wirken. Rose war in neuester Zeit oft zu dem Weber gekommen und hatte ihm in's Gewissen zu reden gesucht, nicht gerade direkt, aber der Weber hatte sich förmlich erleichtert gefühlt, Jemand zu haben, der von einer unbekannten Schuld, die ihn drückte, zu wissen schien. Heute jedoch, wo es die Entscheidung galt, ging Rose in ihrer eigenthümlichen Weise auf ihr Ziel los. Die Liebe für den ihr noch immer theuren Georg verscheuchte die geringe Furcht, die sie noch vor ihrem Vetter hatte. „Ihr müßt ihn retten!" rief sie gleich beim Eintritt in wilder Aufregung.

„Was willst Du? ich? fragte der Weber bestürzt und doch augenblicklich wissend, was sie wollte.

„Ja, ihr müßt es, denn er ist unschuldig, das wißt Ihr am besten, ja, ja, Ihr müßt ihn frei machen," wiederholte Rose und sprang in gewohnter Weise wie ein Kobold vor ihm herum.

„Ich weiß nicht, Rose," entgegnete der Weber stockend.

„O, thut es, macht Euch selbst frei" — sie hielt mit dem Tanze inne, sprang auf einen Stuhl und, ihn mit ihren unruhig funkelnden Augen tief und lange ansehend, als könne sie in seinem Herzen lesen, fügte sie, den Arm nach dem Fenster ausstreckend, hinzu: „Die Sonne bringt es an den Tag!"

Der Weber fuhr erschrocken auf, die Sonne schien wirklich klar und hell durch das Fenster und streifte blendend beider Augen; er machte sich sanft von der Kleinen los, die dittend seinen Hals umschlungen, setzte sich auf einen Stuhl und versank in sein altes Brüten. Die Kleine schlich, ganz gegen ihre Art, geräuschlos hinaus. So saß er lange und gewahrte nicht, wie die Sonne im Untergehen war und ihre letzten Strahlen das ganze Zimmer wunderbar vergoldeten. Sein Entschluß war endlich gefaßt: „es mußte ein Ende gemacht werden;" er stand auf und ging mit hastigen Schritten in der Stube

Digitized by Google

auf und ab, schon wollte er sich entfernen, da traten seine Freunde herein, sie gewahrten auf den ersten Blick seine Stimmung, noch einmal kam es zum heftigsten Streit, aber gerade dadurch fühlte sich der Weber in seiner Absicht bestärkt und gab sie nicht undeutlich zu verstehen. Der Maurer und sein Vetter waren außer sich vor Wuth, sie ballten die Fäuste und drangen drohend auf den Weber ein, der davon eingeschüchtert schien, endlich zu schweigen versprach. Sie schieden in der Dämmerung, „versöhnt und in alter Freundschaft," aber um die Lippen des Maurers spielte ein dämonisches Lächeln und er murmelte beim Hinausgehen vor sich hin: „Du wirst schon schweigen lernen."

Die Frau des Webers gewahrte wenig von diesen stürmischen Zusammenkünften, sie war, wie erwähnt, Hebamme und deshalb oft außer dem Hause. Auch heute kam sie erst, nachdem die Freunde schon fort, zurück und fand ihren Mann niedergeschlagener, als je. Er rang die Hände und heiße Thränen rollten über die gebräunte Wange, aber die freundlichsten Bitten seiner Frau vermochten kein aufklärend Wort von ihm zu erpressen; nur von Zeit zu Zeit murmelte er: „nein, ich muß doch ein Ende machen! o, diese schlaflosen Nächte! wie will ich glücklich sein, wenn ich eine einzige Nacht werde ruhig schlafen können."

„Du bist krank," bemerkte dann seine Frau, „Dich friert, ich werde Dir eine Tasse Fliederthee kochen, das wird Dir gut thun."

„Nein, Marie-Liese, den Thee, der mir gut thut, muß ich mir selbst kochen," entgegnete der Weber und versank wieder in sein dumpfes Hinbrüten.

(Forts. folgt.)

Folgende zeitgemäße Gegenstände werden geneigter Abnahme empfohlen.

1) Gußeiserne Stiefeln die bis an die Achseln gehen, zum Schutze gegen wüthende Hunde.
2) dto. Handschuhe, sehr praktisch auch bei Kirchweihen in Altbayern.
3) Hunde- und Thiermasken aller Art mit fest angenietheten Maulkörben, bei Maskeraden auf der Straße zu tragen.
4) Stadtbrillen für kurzsichtige, um einen tollen Hund von einem verhungerten unterscheiden zu können.
5) Sichere Anleitung, wie man durch fortwährende Chikanen die Leute in Lalenburg dahin bringen kann, daß sie alle ihre Hunde todtschlagen lassen.

Adam Meuterfeind,
berühmter Waffenschmied.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von hier, welche Zaunstecken und Zaunreiser aus den städtischen Waldungen zu erhalten wünschen, haben ihren Bedarf von jetzt an bis längstens 1. April in der Magistratskanzlei anzumelden, worauf die Abgabe gegen sogleich baare Bezahlung erfolgen wird. Später sich Anmeldende können nicht mehr berücksichtigt werden.

Dillingen den 25. Februar 1867.

Stadtmagistrat.
Hueber.

Aerztliches Zeugniß.

Der Unterfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der Stollwerck'schen Brust-Bonbons bei catarrhalischer Heiserkeit und Luftröhren-Reizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmung an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als vortreffliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.

Dr. Haus, Königl. Bayr. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rath, Ritter p. p. 2c.

Bei Unterzeichnetem ist ein **Johannes v. Nepomuk** 3' 8" hoch schön aus Holz geschnitten und ganz neu reich vergoldet und gefaßt in eine Kirche geeignet und ein großer **Christus am Kreuz** von Holz ebenso neu gefaßt zum Verkaufe ausgestellt.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich im Stande bin, alle alten Figuren, dem Auge oft so mißfällige Gestaltungen gänzlich jeden Mangel derselben um jedmöglichst billigen Preis abzuändern und umzugestalten.

Dillingen den 25. Februar 1867.

Max Kopp,
Maler.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchartzes, Küsi-Allherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 49. Abonnementspreis Donnerstag den 28. Februar vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 25. Febr. Se. k. Hoh der Großherzog Ferdinand von Toskana ist am Samstag hier eingetroffen und im Palais seines Schwagers, des Prinzen Luitpold, abgestiegen. Diesen Abend ist der Großherzog mit dem Eilzuge nach Wien weiter gereist

Amberg, 22. Febr. Die Büchsenmacher unserer sämmtlichen Regimenter sind zu einem Lehrkursus in die hiesige Gewehrfabrik einberufen, woselbst sie etwa zwei Monate zu verbleiben haben werden, um sodann theilweise zur Kontrole über die an Zivilbüchsenmacher überlassenen Arbeiten verwendet zu werden. (A. T.)

(Der Ritt eines Todten.) In Oehringen (Würtemberg) ereignete sich vor einigen Tagen ein seltsamer Unglücksfall: Ein Metzger von Gleichau hatte sich auf dem Markt zu Untersteinbach ein Metzger-Messer gekauft und dasselbe, mit Papier umwickelt, den Griff nach unten, in die Seitentasche seines Rockes gesteckt. Nachts auf dem Heimwege fiel er in Folge der schlechten Beschaffenheit des Weges an der Böschung die Straße hinab und blieb liegen. Einige Leute, welche unmittelbar nachher vorüberkamen, darunter ein Mann zu Pferd, hoben ihn auf, setzten den anscheinend schwer Betrunkenen auf das Pferd, wo sie ihn festhielten und bis an das nur einige hundert Schritte entfernte Oberhöfen brachten; ja zum Spaß führten sie ihn zu Pferd in das Parterre gelegene Wirthschaftszimmer des dortigen Gasthauses. Hier erst löste sich das grauenvolle Räthsel: auf dem Pferde saß eine mit Schmutz und Blut bedeckte Leiche. Der Unglückliche war bei seinem Sturz von dem scharfen spitzigen Messer in die Achselhöhle getroffen worden, so daß das Instrument 2 Zoll tief eingedrungen war und der Tod augenblicklich erfolgt sein mußte.

Die Zahl der Regimenter des norddeutschen Bundes wird auf 108 Infanterie- und 72 Kavallerie-Regimenter angegeben, welche nach dem Verfassungsentwurf durchgehende Nummern führen sollen. Die Blätter berechnen daher, daß der Bund, daß die Reserven wenigstens zu der Aufstellung der bereiten Linienarmee in voller Kriegsstärke überall vorhanden sind, schon mit Ausgang, wo nicht bereits um die Mitte d. J. im Stande sein würde, in jede neue Verwicklung mit 324 und die Jäger und Schützen eingerechnet, mit 338 Bataillonen und 288 Schwadronen von 450,000 bis 500,000 Mann gleichkommt.

(Schutzengel.) Es ist, schreibt ein Berliner Blatt, kein leerer Schall, wenn es heißt: „Jedem Kinde steht ein schützender Engel zur Seite!“ Dieß hat sich in wunderbarer Weise in einem Hause der Oranienburgstraße gestern wieder bewahrheitet. Auf einem Treppenflur des dritten Stockwerks spielten mehrere Kinder, von denen das eine, ein 13jähriges Mädchen, ein anderthalbjähriges Knäbchen auf dem Arme trug. Ein von der Paterre-Etage heraufkommender Knabe ruft den oben spielenden Kindern zu; diese, und unter ihnen das Mädchen mit dem Kinde, beugen sich, um hinabzublicken, über das Geländer der Treppe; das auf dem Arm getragene Knäblein macht eine heftige Bewegung und, seiner Hüterin entgleitend, stürzt es hinab aus der dritten Etage. Ein einziger durchdringender Schrei ertönt und lockt die Bewohner des Hauses zusammen und siehe da, an dem an der Treppe zum ersten Stockwerk angebrachten Gasarm hängt mit seinem Röckchen unversehrt das hinabgestürzte Kind und zappelt, lachend und

Digitized by Google

fröhlich, mit Händchen und Füßchen. Auch nicht ein Härchen war dem Kinde verletzt worden.

General Möring, der die militärische Uebergabe Venetiens geleitet, ist zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und dem Kriegsministerium zugetheilt worden. Der frühere nassauische Generalmajor Ziemiezky ist in demselben Rang in die österreichische Armee übernommen worden. — Die österreichisch-italienische Grenzregulirungs-Kommission hat ihre Arbeiten beendet, und es wird schon im Anfang des nächsten Monats die Absteckung der vereinbarten Linie vorgenommen werden. — In Benutzung der betreffenden Bestimmung des Wiener Friedens haben 41 Offiziere (vom Hauptmann abwärts) und 4 Militär-Aerzte italienischer Nationalität die österreichischen Dienste verlassen, und sind in die italienischen Armee übergetreten.

Ein unblutiges, aber schreckliches Drama hat, wie ein Toulonr Blatt berichtet, vor wenigen Tagen auf dem französischen Admiralschiff „Solferino" stattgefunden. In Folge eines Streites erfaßte der in Zorn gerathene Quartiermeister den Koch, und warf ihn in den siedenden Kessel; nun wollte er den Unglücklichen wieder herausziehen, aber er verbrannte sich dabei in solcher Weise, daß er nach langem Leiden sein Verbrechen mit dem Tode büßte.

Petersburger Zeitungen erzählen Folgendes: „Dieser Tage ist in St. Petersburg ein wegen seiner Ungeheuerlichkeit bemerkenswerthe Ereigniß bekannt geworden. Wir theilen dasselbe in seinen allgemeinen Zügen mit. Eine Hausbesitzerin auf Wassili-Ostrow hat ihre rechte Schwester in ein besonderes Zimmer eingesperrt und darin fünf Jahre gehalten. Das Zimmer war ganz mit Filz ausgeschlagen und nur in der Decke hatte man ein kleines Fensterchen gelassen. Damit das Stöhnen der Unglücklichen nicht gehört werde, war das Zimmer, in welches sie eingesperrt war, durch einige leere Räume, die beständig verschlossen gehalten wurden, von dem übrigen Theile der Wohnung getrennt. Wie man sagt, wußte Niemand von der Dienerschaft von der Existenz des unglücklichen Opfers. Der Arzt, welcher die Hausbesitzerin fast täglich besuchte, hatte keine Ahnung, daß hinter der Mauer ein menschliches Wesen sich in Qualen verzehre. Erst unlängst hatte die Hauseigenthümerin, in dem Glauben, daß ihre Schwester sich nun beruhigt habe, sich entschlossen, einen Einwohner in eines der leeren Zimmer aufzunehmen. Da derselbe oft das Stöhnen hörte, entschloß er sich endlich, der Polizei darüber Anzeige zu machen. Als die Hauseigenthümerin einst im Theater war, kam die Polizei in das Haus, um das Zimmer zu öffnen. Wie man sagt, hatte sie die größte Mühe, die geheime Thür zu finden, und deßhalb schon angefangen, die Mauer an drei verschiedenen Stellen zu durchbrechen. Man fand die Unglückliche nur mit einem Hemde bekleidet in unglaublichem Schmutze, mit einem Weichselzopf auf dem Kopfe. Ihr Anblick war grauenerregend. Als man sie zu fragen anfing, zeigte es sich, daß sie wahnsinnig war. Gegenwärtig befindet sie sich im Krankenhause. Bei dem Verhör soll die Hausbesitzerin ausgesagt haben, daß sie sich geschämt habe, ihre Schwester in der furchtbaren Verunstaltung, d. h. mit dem Weichselzopf und von Wahnsinn befallen, sehen zu lassen." — (Das „Pet. List." will aus guter Quelle, Folgendes wissen: Der Schauplatz des Ereignisses ist das Haus der Generalin Elisabeth Sch.....l in der 11. Linie auf Wassili-Ostorw. Die Eingesperrte, gegenwärtig 74 Jahre alt, hat sich seit dem Jahre 1846 in der schrecklichen Gefangenschaft befunden. Als die Polizei sie daselbst fand, war sie nur mit einem in Lumpen zerfallenen Unterrock bekleidet; sie kroch den Eintretenden auf den Knieen entgegen und küßte ihnen die Hände. Als man sie in den anderen Zimmer der Wohnung führte, freute sie sich über Alles, was sie sah, wie ein Kind. Auf die Frage, ob sie Thee trinken wolle, wußte sie im Anfang nichts zu antworten, endlich besann sie sich einigermaßen und erklärte, daß sie essen wolle. Sonst wußte sie nur noch zu sagen, daß sie Elisabeth heiße. Man sagt nun, daß diese unglückliche Gefangene die wirkliche Generalin Elisabeth Sch.....l sei, während die Person, welche dafür gegolten, deren Gesellschafterin oder Kammermädchen gewesen und sich gewaltsam an die Stelle der Eingesperrten gesetzt habe.)

(Lebendig begraben.) Die „France" erzählt das nachstehende gräßliche Ereigniß: In Rom wurde in den ersten Tagen des Oktobers eine Gräfin Bennicelli, die an einem choleraähnlichen Leiden erkrankt war, für todt gehalten und im Campo Santo beigesetzt, um später in einer Gruft in der Kirche della Magdalena bestattet zu werden. Vor einigen Tagen waren die Arbeiten an der Gruft beendet. Man öffnete den Sarg nochmals und erkannte mit Entsetzen, daß man eine Scheintodte in denselben eingeschlossen hatte. Die Hände trugen Spuren von Bissen, das Gesicht war zerkratzt, die Haare in Unordnung und theilweise ausgerissen. Die Unglückliche, die immer leidend gewesen, war von einem plötzlichen Uebel erfaßt worden; sie gab kein Lebenszeichen von sich, wurde todt geglaubt und wegen der damals herrschenden Cholera-Angst schleunigst begraben.

Digitized by Google

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 21. Febr. 1867. Nikolaus Stiy, led. Dienstknecht von Aislingen, wegen Uebertretung des Bettels acht Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 25. Febr. Katharina Burkart, led. Dienstmagd von Höchstädt, wegen Uebertretung der Landstreicherei einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Felizitas Fleck, led. Wäscherin von Schachen bei Lindau wegen Uebertretung der Landstreicherei einen Tag Arrest, K ten der Staat.

Am 27. Febr. Michael Wagner, ledziger Webergeselle von Mönsteten z. Z. in Aislingen, wegen Uebertretung der körperlichen Mißhandlung, verübt an der Webersfrau Maria Anna Kreuzer von Aislingen, drei Tag Arrest, Kosten des Verfahrens der Staat, Kosten des Strafvollzuges der Verurtheilung.

Anton Tiefenbacher, ledig von Altenberg, wegen Uebertretung des Bettels zwei Tag Arrest, Kosten der Staat.

Matthäus Mayr, ledig von Dillingen, wegen Uebertretung des Ungehorsams gegen das Heerergänzungsgesetz gemäß §. 68 Ziff. 1 und 2, 15 fl. Geldstrafe und Kosten, und wurde derselbe im Uibeile in den §§. 47, 48, 49 und 59 des Heerergänzungsgesetzes bezeichneten Vortheile für verlustig erklärt.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Die Frau warf sich müde und erschöpft auf ihr Lager, sie konnte dem ungeachtet nicht schlafen und versank nur in eine Art Halbschlummer. Schreckliche, unheimliche Bilder gaukelten vor ihrer Seele, bald sah sie ihren Mann im Gefängniß mit schweren Ketten belastet, dann auf dem Schaffot, bald von finsteren Menschen umgeben, die ihm mit einer blanken Axt drohten, endlich war sie fest eingeschlafen. Da klopfte es an den Fensterladen, sie sprang erschrocken auf und rief um Hilfe: „rettet ihn, sie wollen ihn erschlagen!“ wiederholte sie im Taumel des Schlafes. Ihr Mann saß noch ruhig auf der Bank am Tische und fragte: „was hast Du denn? es klopft, man will Dich holen.“ Die Frau kam bei der Stimme ihres Mannes zur Besinnung, aber noch immer scheu und furchtsam öffnete sie nur das Fenster und fragte hinaus: „was es gäbe.“

„Einen Gruß von der Scholzin in Neudorf und Ihr möchtet kommen,“ ließ sich draußen eine tiefe Männerstimme vernehmen, „sputet Euch, es hat Eile.“

„So zeitig?“ fragte die Weberin zurück, die jetzt ganz wieder in ihrem Berufe war, „das ist ja nicht möglich!“

„Doch s'ist eine Frühgeburt, na, währt nur nicht lange und kommt!“

„Gleich,“ sagte sie und schloß das Fenster.

„Christian, denke Dir, die Scholzin!“ wandte sich die Frau an den Weber, „sie ist sonst immer glücklich gewesen, solch' hübsche, gesunde Kinder und jetzt eine Frühgeburt!“

„Lieber zu früh auf die Welt kommen, als gar nicht,“ entgegnete dieser mit einem Anflug alten Humors, da ihm die ganze Nachtscene komisch vorgekommen und ihn etwas zerstreut und erheitert.

„Beides schlimm,“ bemerkte die Hebamme, „die arme Frau!“ und sie kleidete sich rasch und völlig an und packte ihre Sachen zusammen. „Lege Dich schlafen, Christian,“ sagte sie zu ihrem Manne beim Abschiede und wollte sich wie immer, mit einem kurzen „leb gesund“ entfernen. Plötzlich überwältigte sie eine andere Stimmung, sie kehrte noch einmal um und fiel ihrem Manne unter perlenden Thränen um den Hals. Es war ihr selbst seltsam und räthselhaft, denn auf dem Lande gelten solche Liebesbezeugungen für lächerlich; aber sie konnte doch nicht anders. Auch ihr Mann, statt davon unangenehm berührt zu sein, schloß sie fest in seine Arme und lehnte auf einen Augenblick seinen heißen Kopf an ihre Brust. „Leb wohl, Christian, Gott schütze Dich!“ und schweren Herzens schritt sie über die Schwelle. Sie eilte, ohne sich weiter über ihre wunderbaren Gefühle Gedanken zu machen, ihrem Ziele zu und hatte bei ihrem raschem Gange in der halben Stunde die Scholzerei erreicht. Sie klopfte an der Pforte und die Erste, die ihr in dem Hause entgegentrat, war die Scholzenfrau selbst. Die Weberin vermochte, vor Schreck und Bestürzung kein Wort hervorzubringen, nur die Scholzenfrau rief sogleich verwundert: „Ei, der Tausend, wo kommen Sie denn her?“

„Ich bin zu Ihnen bestellt worden, Frau Scholzin,“ entgegnete die Andere.

„Zu mir? Gott bewahre! Sie wissen ja, damit hats noch Zeit.“

„Der Bote sagte es wäre eine Frühgeburt.“

„O, die schlechten Menschen!“ rief die Frau ärgerlich, „solch einen dummen Spaß! aber kommen Sie nur herein, ich will Ihnen gleich einen Kaffe kochen lassen; es ist nur gut, daß wir vor einer Stunde noch Besuch bekommen haben, sonst wären wir alle schon zu Bett — nun, kommen Sie nur herein.“

„Nein, Frau Scholzin, ich will rasch wieder nach Hause,“ entgegnete die Letztere ängstlich, das ist mehr wie ein dummer Spaß, o Gott, meine Ahnung! meine Träume!“ und ohne auf Einladung der Scholzenfrau weiter zu hören stürzte sie fort.

„Die schlechten Menschen!“ „das will ich

Digitized by Google

meinem Mann sagen," murmelte die Scholzenfrau und schloß wieder die Pforte.

Die Weberin eilte, so rasch sie ihre Füße tragen konnten, nach Hause. Die Ahnung, daß hinter dieser falschen Bestellung ein Schurkenstreich lauere, daß ihrem Manne eine schreckliche Gefahr drohe, jagte sie wie auf Sturmesflügeln fort. Endlich nach einer qualvollen Viertelstunde, die ihr eine Ewigkeit gedünkt, war sie athemlos an ihrem Hause angekommen. Sie wollte die Stubenthüre öffnen, diese war von innen verschlossen. Eine entsetzliche Angst überkam die arme Frau, sie rüttelte wie eine Verzweifelte an der Thür, die endlich ihrer vordoppelten Kraftanstrengung nachgab und aufsprang. Sie stürzte in das Zimmer. „Christian, Christian!" rief sie mit angsterfüllter Stimme, ein mattes dumpfes Röcheln war die einzige Antwort. Mit zitternden Händen machte sie Licht — welch ein Anblick bot sich ihr dar. Ihr Mann lag in seinem Blute schwimmend am Boden und schien dem Verscheiden nahe. Das Fenster und der Laden waren zertrümmert, ein paar dunkle Gestalten flohen über das vom Monde erhellte Feld. Die Weberin stieß einen furchtbaren Angstschrei aus, und warf sich laut jammernd über den Körper des Erschlagenen.

(Forts. folgt.)

Brummschnacken.

Im Gerichtszimmer.

Richter: „Ich will Dich nur fragen, ob Du still und ruhig bist, Du Flegel! Da herin darf Niemand wüst thun, als ich allein!"

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter bringt ergebenst zur Anzeige, daß ich im Gasthaus zum goldenen Kreuz einen **Tanz-Cursus** verbunden mit **Anstandslehre** eröffne und lade zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein

Andreas Endl,
Instituts-Tanz- und Anstands-Lehrer
aus Augsburg.

☞ Anmeldungen werden in meiner Wohnung entgegen genommen.

Einzelne Tänze werden schnell und billig gelernt.

Unterzeichneter empfiehlt

Perlen

in mehreren Sorten zu gefälliger Abnahme

J. N. Geiger,
Glas- und Porzellainhandlung.

Donaualtheim.

Kommenden Sonntag den 3. März findet bei Unterzeichnetem

Tanzsaaleröffnung

mit Tanzmusik

statt, wozu höflichst einladet

J. B. Schonger,
Tafernwirth.

Zwei Gitter

zum Kieswerfen stehen zum Verkauf beim

Glasermeister **Geiger**
in Dillingen.

Ein ordentlicher Junge kann in die Lehre aufgenommen werden bei

Johann Aurhammer,
Spengler in Dillingen.

Unterzeichneter macht hiemit allen verehrlichen Bauunternehmern auf sein Lager von

Cement, Solenhofer-Steine & Dachschindeln

aufmerksam.

K. G. Gutbrod
in Höchstädt.

Aerztliches Zeugniß.

Der Unterfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der Stollwerck'schen Brust-Bonbons bei catarrhalischer Heiserkeit und Luftröhren-Reizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmung an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als vortreffliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.

Dr. **Haus**, Königl. Bayr. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rath, Ritter p. p. 2c.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 50. Abonnementspreis Freitag den 1. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 26. Febr. Heute Vormittag 10 Uhr versammelte sich der besondere Ausschuß für die Militärverfassung zu einer Sitzung, der auch die Staatsminister Fürst v. Hohenlohe, Frhr. v. Pechmann und Frhr. v. Pranckh, dann Ministerialrath Graf v. Tauffkirchen, ferner der I. Präs. Dr. Pözl beiwohnten. Wie man vernimmt, war dieser Zusammentritt einer allgemeinen Diskussion des wichtigen Gegenstandes gewidmet, wobei Hr. Fürst v. Hohenlohe Mittheilungen über das Resultat der Stuttgarter Konferenzen machte.

Berlin, 16. Febr. Man erzählt sich: Graf Bismarck hat selbst gesagt: „Hannover kostet mich 25,000 Friedrichsd'or." Der General, welcher in Hannover als Werkzeug des Verrathes gedient, wurde vor der Exekution des Kriegsgerichtes nur durch das Dazwischenkommen der Preußen bei Langensalza gerettet. Als dieser General darauf in Hannover eintraf und mit einer Droschke durch die Stadt fuhr, war er kaum erkannt, als man ihn überfiel und arg mißhandelte. (Das erste von den 25,000 Friedrichsd'or wird in einigen Blättern widersprochen.)

Das preußische „Militär-Wochenblatt" bringt eine Kabinets-Ordre, betreffend die Gewährung von Beute-, resp. Douceurgeldern für die bezüglichen Eroberungen bei dem vorjährigen Feldzuge. Für jedes feindliche Geschütz, welches in offener Feldschlacht oder offenem Gefecht während seines Gebrauches bei feindlicher Gegenwehr mit stürmender Hand genommen worden ist, erhält das Regiment, welchem die Eroberer der Trophäe angehört haben, 60 Dukaten. Für jede feindliche Fahne oder Standarte, welche in offener Feldschlacht oder in offenem Gefechte im Kampfe genommen worden ist, erhält das Regiment, welchem die Eroberer angehört haben, 40 Dukaten. Die Geldbeträge, welche den Regimentern demnächst zuerkannt werden, sind nicht an die einzelnen Betheiligten zu vertheilen, sondern verbleiben dem Regimente, welches die Zinsen so zu verwenden hat, daß dieselben sowohl dem Offizierkorps, als den Mannschaften des Regiments dauernd zu Gute kommen. Falls diese Beträge die Summe von 500 Thalern bei einem Regimente nicht erreichen, bleibt demselben überlassen, auch das Kapital in dem angedeuteten Sinne zu verwenden.

Berlin, 24. Febr. Während der feierlichen Reichstags-Eröffnung im Weißen Saale ereignete sich ein trauriger Zwischenfall. Einer der auf den Tribünen Anwesenden erkrankte plötzlich und als man näher treten wollte — hatte er den Geist aufgegeben. Sofort wurde der Leibarzt des Königs, Dr. Lauer, herbeigerufen, der alle möglichen Wiederbelebungsversuche jedoch ohne Erfolg anstellte. In dem Verstorbenen wurde ein Kanzleirath a. D. Rieß ermittelt. Bei der Aufmerksamkeit der Anwesenden für die Vorgänge im Saale bemerkten nur die Nächstsitzenden den Unfall.

In Berlin wurde am 18. ds. die Leiche des früh 4 Uhr von seinem Meister mit Backwaaren fortgeschickten 16jährigen Bäckerlehrlings Corny scheußlich verstümmelt, die Jacke über den Kopf und die Beinkleider vom Unterleibe herabgezogen, aufgefunden. Die Verstümmelung deutet auf ein, dem Mord vorausgegangenes anderweitiges Verbrechen. Außer der obengedachten Verstümmelung fand man an dem Getödteten noch zwei Kopfwunden, der Mastdarm war herausgerissen und abgeschnitten. Daß die That von Dirnen verübt wurde, wie man anfangs

Digitized by Google

vermuthete, ist nicht wahrscheinlich. Auch der auf einen Scharfrichterknecht gefallene Verdacht hat sich bis jetzt noch nicht gerechtfertigt. Das Polizeipräsidum hat durch Plakate 200 Thaler für sachdienliche Angaben ausgesetzt.

Aus Eger, 23. ds., wird der „Bohemia" geschrieben: Heute Morgens zwischen 6 und 7 Uhr ist der Damm an der Eisenbahn nächst dem Viadukt derart eingesunken, und in die Breite abgerutscht, daß beide Geleise, das sächsische und bayerische nach Franzensbad gänzlich unfahrbar wurden und die eigentliche Eisenbahn-Verbindung von Eger nach Franzensbad unterbrochen ist. Die Dammrutschung dauert noch fort. Der Theil, welcher sich gesenkt, beträgt mindestens 2 bis 3 Klafter in der Tiefe, die ganze Dammrutschung vielleicht nahe an 20 Klafter und erweitert sich von Stunde zu Stunde. Heute Nachts gegen 11 Uhr sind die letzten Züge über die Stelle gefahren, die sächsischen Lokomotiven wurden noch zurückgezogen, kurze Zeit darauf fand die Erdabrutschung, anfangs langsam, später aber immer schneller statt, bis Morgens jede Benützung der Bahnstrecke unmöglich ward. Vorläufig müssen daher die Passagiere und deren Gepäck am Ende des Viadukties abgesetzt, über die gefährliche Stelle geleitet und erst auf der andern Seite wieder aufgenommen und weiterbefördert werden. Bevor diesem Uebelstande nachhaltig begegnet sein wird, dürften viele Wochen vergehen, zumal die Ausbesserung der abgerutschten Dammstelle auf der gegenüberliegenden Seite noch nicht zur Gänze vollendet ist.

Die Brigandage macht in Italien Fortschritte; sie erstreckt sich nun auch auf die See. Bei Palermo ist ein Schiff von Piraten angehalten und 10,200 Franken Geld, die sich an Bord befanden, weggenommen worden.

In Hastings im unteren Kanada sind neue Goldlager entdeckt worden. — Auf dem Missisippi ist wieder ein Dampfer explodirt, wobei 65 Personen ums Leben kamen.

Paris, 24. Febr. Heute, am 19. Jahrestage der Proklamation der Republik, wurden während der Nacht eine Masse Immortellenkränze an der Julisäule niedergelegt. Die Polizei fand sich gegen 8 Uhr Morgens auf dem Bastillenplatze ein, beseitigte die unliebsamen Liebesgaben und ließ keine anderen aufkommen. Heute Abend fanden einige Hundert Bankette zu neunzehn Couverten in verschiedenen Restaurants zur Feier des Tages statt. Die Zahl Neunzehn ist nämlich in Frankreich eine heilige Zahl, da die Polizei erst bei Zwanzig einschreiten darf. Auch viele Dejeuners dieser Art fanden heute Morgen statt.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Werdingen.

Am 18. Febr. 1867. Joseph Schäffler, led. Hirtensohn aus Oberstinningen, k. Lgg. Hochstädt a. d. D., wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Uebertretung der Landstreicherei freigesprochen.

Am 21. Februar wurden verurtheilt:

Anton Gallenmüller, led. Maurergeselle aus Frauenstetten, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, begangen an dem Maurergesellen Michael Reißler von dort, in eine Arreststrafe von 1 Tag und in $^2/_3$ der Kosten; ꝛc. Reißler wegen begangener Ehrenkränkung an Gallenmüller mit Unterlassung eines Strafausspruchs in $^1/_3$ der Kosten;

Ignaz Deininger, Söldner zu Kühlenthal, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, begangen an dem Gemeindevorsteher dortselbst, in eine Geldstrafe von 1 fl. und in die Kosten;

Leonhard Deininger, Söldner zu Kühlenthal, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, begangen an dem Gemeindevorsteher und Gemeindepfleger dortselbst, in eine 3tägige Arreststrafe und in die Kosten;

Joseph Oswald, led. Taglöhner aus Allmannshofen, wegen Uebertretung rechtswidriger körperlicher Mißhandlung, verübt an dem led. Brauergesellen Simon Finster von dort, in eine 3tägige Arreststrafe und in die Strafvollzugskosten;

Andreas Meitinger jun., Bauer zu Prettelshofen, wegen Uebertretung rechtswidriger körperlicher Mißhandlung verübt an dem Krämer Michael Schupfel von dort, in eine Geldstrafe von 3 fl. und in die Kosten;

Viktoria Gaugenrieder, ledige Taglöhnerin aus Feigenhofen, Barbara Merkle, led. Taglöhnerin aus Kienberg, k. Landg. Monheim, wegen Uebertretung des Bettels, jede in eine Arreststrafe von 1 Tag, die Kosten fallen der Staatskasse zur Last;

Marianne Leonhard, led. Taglöhnerin zu Feigenhofen und deren Tochter Anna, wegen Uebertretung des Bettels in eine 12stündige Arreststrafe, die Kosten hat die Staatskasse zu tragen;

Peter Staubwasser, Söldner zu Hohenreichen, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, begangen an dem Müller Joseph Staubwasser dortselbst in eine Geldstrafe von 1 fl. und in die Kosten.

Freigesprochen wurde obengenannter Gallenmüller von der Anschuldigung einer Uebertretung öffentlicher Ruhestörung

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Bald füllte sich die Stube mit Menschen aus der Nachbarschaft, die von dem wilden Geschrei der armen Frau herbeigezogen worden. Ein Gerichtsmann war zufällig unter ihnen und ordnete das Holen des Arztes und des Justizrathes an. Der Weber war schwerlich zu retten, er blutete aus mehreren Stirnwunden, die ihm wahrscheinlich mit einem stumpfen Arte beigebracht sein mußten, auch sein übriger Körper war schrecklich verstümmelt. Den rechten Arm hatten ihm die Mörder völlig zerschmettert, und an der Schulter klaffte eine Wunde. Es ist ein schrecklicher Anblick und stimmte selbst die rohesten Herzen zum Mitleid. Der Weber mußte

Digitized by Google

mit den Mördern einen harten Kampf bestanden haben, dafür zeugten seine Wunden und die Unordnung in der Stube, alles Hausgeräthe war verrückt, bunt herumgeworfen und zertrümmert. Wer konnten die Mörder sein? Und zu welchem Zwecke war die gräßliche That geschehen? Diese Fragen beschäftigten alle Gemüther. Der Weber war, wie allgemein bekannt, arm und im Grunde ein friedfertiger Mann, der im ganzen Dorfe keinen Feind hatte. Zu welchem Zwecke sollte man ihn erschlagen haben? Und dieses Geheimniß vermehrte noch das Grauen und Entsetzen über die blutige That. Die Frau des Webers raffte sich zuerst auf, sie bat sich die Hilfe einiger Umstehenden aus und ließ den blutenden Körper auf ihr Bett tragen, dann verband sie ihn, so gut wie ihre zitternden Hände es vermochten und legte ihm kühlende Umschläge um die Stirne. Ein mattes Augenaufschlagen ihres Mannes lohnte ihre Mühe. Schon nach einer halben Stunde kam der Arzt, seinen Bemühungen gelang es, den armen Mann noch einmal zum Bewußtsein zu bringen. Etwas später langte auch ein Gerichtsbeamter an; nicht der alte, polternde Justizrath, sondern ein junger Assessor, ein Hilfsarbeiter des Rathes, den er zur Ermittlung des Thatbestandes abgeschickt hatte. Trotz der Schwäche des Webers ließ es sich der Assessor nicht verdrießen, zu seiner Vernehmung zu schreiten, da ihm der Arzt bekannt gemacht, daß die Augenblicke des Verwundeten gezählt. Nur nach längerem oft Viertelstunden dauernden Pausen, vermochte der Weber seine Aussage hervorzulispeln. Sein Bekenntniß war zu Aller Ueberraschung Folgendes: |

(Forts. folgt.)

Frage: Welches sind die traurigsten Menschen?
Antw.: Ein Krieger ohne Muth,
Ein Bauer ohne Gut,
Ein Jäger ohne G'wehr,
Ein Feldherr ohne Ehr,
Ein Bäcker ohne Brod,
Ein Bettler ohne Noth,
Ein Schreiber ohne Lohn,
Ein König ohne Thron,
Ein Herrscher ohne Land,
Ein Beamter ohne Verstand.

Bekanntmachung.

Die Heerergänzung für das Jahr 1867 aus den Conscribirten aus der Altersklasse 1845 betr.

Nachträglich zum diesseitigen Ausschreiben vom 21. ds. Mts. (Amtsbl. Nr. 46) wird Nachstehendes veröffentlicht.

Diejenigen Conscribirten, welche beim Aushebungstermine vor dem k. obersten Rekrutirungsrathe sich nicht stellen, werden sofort zur Cavalerie oder Artillerie zugetheilt, wenn sie bei ungetrübtem Leumunde ein zur etwaigen Ersatzmannstellung" ausreichendes Vermögen besitzen und wenn nicht deren für die erwähnten beiden Waffengattungen unzulängliche Körpergröße bereits nachgewiesen ist.

Die Eltern, sonstige Verwandte oder Bevollmächtigte von derzeit abwesenden Conscribirten werden hierauf besonders aufmerksam gemacht, um für das noch rechtzeitige Erscheinen, oder wenn deren unzulängliches Körpermaaß nicht bereits aus den Conscriptions-Akten hervorgeht, jedoch allenfallsige sonstige legale Nachweise noch beigebracht werden könnten, für das Beibringen derselben bei der Aushebung zu sorgen.

Der Rekrutenunterricht hat heuer bei sämmtlichen Waffengattungen gleichzeitig am 1. April l. J. zu beginnen und haben sonach die Ausgehobenen bis spätestens 31. März l. Js. der Einberufung gewärtig zu sein. Die Conscribirten sind hoher Anordnung zufolge wiederholt zu einem ordentlichen ruhigen Benehmen während des Marsches und Aufenthaltes in Augsburg auf das Ernstlichste aufgefordert mit dem Bemerken, daß gegen Erzedenten auf das Strengste eingeschritten werden wird, und der Amtsdiener angewiesen ist, jeden Zuwiderhandelnden sofort zur Anzeige zu bringen.

Die Visitation der Conscribirten des hiesigen Bezirksamtes findet statt am

Freitag den 8. März l. J.
Nachmittags 2 Uhr

und eine Stunde vorher also um 1 Uhr Nachmittag das Messen, die Aushebung dagegen am

Samstag den 9. März l. J.
Nachmittags 9 Uhr

jedesmal in der k. Residenz.

Die Gemeindevorsteher werden angewiesen, Gegenwärtiges den Conscribirten ihrer Gemeinde besonders zu eröffnen. —

Wertingen am 25. Febr. 1867.

Kgl. Bezirksamt.
V. v.
Breithinger, Assessor.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Abquittirung und Löschung bezahlter Hypothekforderungen der Gemeinden und Stiftungen betr.

Nach hoher Ministerialentschließung vom 31. Juli 1864 muß die Urkunde, auf Grund deren bezahlte Hypothekforderungen einer Gemeinde oder Stiftung gelöscht werden sollen, nicht blos die Bewilligung zur Löschung des heimbezahlten Kapitals, sondern auch den Verzicht auf nochmalige Vernehmung vor dem Hypothekenamte enthalten. Ferner muß dieselbe von sämmtlichen Verwaltungsmitgliedern unterzeichnet und mit dem Siegel der betreffenden Gemeinde oder Stiftung versehen sein. Eine Genehmigung von Seite der Aufsichtsbehörde ist hiezu nicht erforderlich, dagegen ist dieselbe bei Freigabe von Hypothekenobjekten, — wohl zu unterscheiden von Löschungen — ebenso nothwendig als bei der Hingabe von Darlehen selbst.

Bei Löschungen heimbezahlter Kapitalien geistlicher Pfründe-Stiftungen haben die Herren Pfründenbesitzer nach Anordnung höchst. Minist.-Entschl. vom 25 April 1865 die Abquittirung und Löschungsbewilligung in der gleichen Weise zu ertheilen, das Amtssiegel beizusetzen, sodann aber die Urkunde der zuständigen Aufsichtsstelle zur Genehmigung und Bestätigung vorzulegen, ehe sie dem Hypothekenamte zum Vollzuge übergeben wird.

Um Irrungen vorzubeugen, sind Gläubiger und Schuldner genau zu bezeichnen, auch ist anzugeben, wann der Hypothekenbrief, welcher stets vorzulegen ist, errichtet wurde, die Hingabe des Darlehens erfolgte. Die Größe der zu löschenden Forderung ist sowohl mit Ziffern als mit Buchstaben auszudrücken.

Ebenso ist bei theilweisen Löschungen zu verfahren, welche auf den betreffenden Hypothekenbriefen vom Hypothekenamte ohnehin vorzumerken sind.

Da mit dem Eintrage der Löschung im Hypothekenbuche die nachfolgenden Hypotheken-Gläubiger vorrücken, bis dahin aber die Hypothekschuldner den freigewordenen Rang einen andern Gläubiger einräumen können, haben die Schuldner bei Uebergabe der Löschungsbewilligungen zum hypothekenamtlichen Vollzuge sich zu erklären, ob sie von dem erwähnten Rechte Gebrauch machen wollen oder nicht.

Man bringt dieses zur Darnachachtung zur Kenntniß und macht hiebei die Gemeindevorsteher aufmerksam, daß bei Vermögenszeugnissen für Anwesensbesitzer auch die Hausnummern beizusetzen sind, um die Auffindung im Hypothekenbuche zu erleichtern und Verwechslungen zu verhüten.

Am 16. Februar 1867.

Königl. Landgericht Wertingen.

Der k. Landrichter:

Gerstmayr.

Müller, Assessor.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.
Dollars in Gold	2 „ 26—27kr.
Dukaten	5 „ 35— 37kr.

Brodsatz,
vom 25. Febr. bis 4. März 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl	—	1	3
Das 1 Kreuzer Röggl . . .	—	3	2
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.

Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 26. Februar 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Schrapp's.	Höchster Schäffler's.	Wahrer Schrapp's.	Wahrer Schäffler's.	Mindest. Preis pr.	Aufschlag.	Abschlag.
	Schäffel.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern . . .	5½	59½	65	62	3	1419 6	24 17	24 54	22 5	—	—	—	9
Roggen . .	2	2	4	4	—	73 42	19 —	18 30	18 24	—	13	—	—
Gerste . .	18	60½	78½	76½	2	1037 18	14 45	14 16	13 50	—	—	—	23
Haber . .	—	72	72	72	—	587 48	7 57	7 39	7 17	—	—	—	6
Vesen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 51. Abonnementspreis Samstag den 2. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Se. Maj. der König hat den Aerzten und Wundärzten des Zivilstandes, welche sich durch Behandlung verwundeter oder kranker Militärpersonen während der letzten Kriegszeit verdient haben, sowie denjenigen Persönlichkeiten, welche bei dieser Behandlung als Assistenten verwendet worden sind, ein Erinnerungszeichen allergnädigst zu verleihen, und zugleich allerhöchst zu bestimmen geruht, daß dasselbe in der Form eines Kreuzes aus schwarzem Metall gebildet und auf der Vorderseite mit der Jahreszahl 1866 versehen, ohne Band angehestet, auf der linken Brustseite zu tragen ist. (Bayer. Ztg.)

München, 24. Febr. Nächst Pasing wurde vor einigen Tagen die Leiche eines noch unbekannten, dem Arbeiterstande angehörigen Mannes aufgefunden, welcher seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt hatte. — Daß so manche hiesige „Privatiers" ein keineswegs unthätiges Leben führen, zeigt die unlängst in einer öffentlichen Versammlung referirte Thatsache, daß zwei dieser Herren im Augenblicke mit einander nicht weniger als 110 Häuser dahier besitzen. Freilich ist zu bedenken, daß so manche „Privatiers" eine ganz neue Geschäfts-Methode haben, daß ihre Darlehensgeschäfte keineswegs den altständischen Zweck haben, eine anständige Rente aus dem Vermögen zu sichern, sondern von vornherein in der bestimmten Absicht abgeschlossen werden, den Schuldner mittelst des ersten Guthabens vollständig zu ruiniren, sein ganzes Hab und Gut in die Hände zu bekommen. (B. Ztg.)

München. (Zur Geldnoth!) Man sucht und findet allerhand kuriose Ursachen der dermaligen Geld-Noth; man sollte indeß folgenden Umstand besonders stark betonen: Viele Schuldner haben sichs angewöhnt, ihren Zins nicht nach der gebührenden Art, rechtzeitig und pünktlich, sondern zu spät oder nicht ganz zu bezahlen, sich ermahnen zu lassen, dann auch grobe Antworten zu geben u. dgl. Diese bitteren Erfahrungen machen, daß Geldbesitzer ihr Geld jetzt lieber dem Staate geben, der gehörig den Zins bezahlt. Möge diese Ursache recht wohl in Betracht gezogen werden. Grobheit auf Seite des Schuldners ist hier ganz und gar am unrechten Orte. — Die Ausbreitung von Creditvereinen ist übrigens überall sehr zu empfehlen, namentlich sollte jede größere Gemeinde als solche beitreten.

Inning. Am Sonntag den 24. v. M. während des vormittägigem Gottesdienstes wurde in dem Hause des Gütlers Nik. Gastl dahier ein äußerst frecher Diebstahl verübt. Die Diebe scheinen sich Tags zuvor ins Haus geschlichen zu haben, und drangen, als sich alle Bewohner des Hauses, bis auf die erwachsene Tochter in die Kirche verfügt, vom Heuboden aus in die Wohnstube, über die von da aus führende Stiege zur Schlafkammer, packten die dort befindliche Tochter, warfen sie in die Wohnstube hinunter, schleppten das unglückliche Mädchen in den Stall schnitten ihr Kleider und Hemd vom Leibe, banden ihr die Füße mit einem Strick, die Hände mit ihren eigenen Haarzöpfen zusammen, warfen sie in einen Winkel des Stalles und setzten ihr einen 18 Pfund schweren Schmalzkübel auf die Brust. Nach dieser scheußlichen That eilten die Diebe in die Kammer zurück, packten an Geld und Schmucksachen, was sich vorfand, (ungefähr im Werth von etwas über 200 fl.) und entflohen. (M. B.)

Aus Erding wird der „Landsh. Ztg."

Digitized by Google

berichtet: „Ein tragischer Fall beschäftigt hier die Gemüther. Der Bauer Obermair aus Wörth saß im Wirthshause zu Altenerding. Um Mitternacht verließ derselbe mit zwei Nachbarn das Gasthaus. Alle drei nahmen ihren Weg über die Semptbrücke. In demselben Augenblicke sollen sie angegriffen worden sein. Die beiden Begleiter entsprangen, Obermair aber ist verschwunden. Am Freitag und Samstag wurde die Sempt durchsucht, um so mehr, weil in der Nacht der Hut in derselben aufgefunden wurde; jetzt taucht die Vermuthung auf, daß Obermair erschlagen und hierauf vergraben worden sei. Doch sichere Anhaltspunkte fehlen. Die gerichtliche Untersuchung wird Weiteres konstatiren. Soviel ist gewiß, daß der Vermißte im Wirthshause gespielt und eine größere Summe gewonnen hat. Derselbe ist Familienvater, ein Mann im besten Alter, und ist auch von ungewöhnlicher Körperkraft."

Aus der Pfalz. In Birkweiler ist am 22. Abends der Bürgermeister Born, eben als er in sein Haus eintreten wollte, von einem Unbekannten mit einem Stock derart niedergeschlagen worden, daß er bewußtlos ins Haus getragen werden mußte. Seine schon kranke Frau starb in Folge des Schreckens. Unsere Verhältnisse auf dem Lande werden immer angenehmer.

Berlin, 26. Febr. Im k. Schlosse fand gestern Nachmittag 5 Uhr ein Diner statt, zu welchem alle Kommissarien der zum norddeutschen Bunde gehörigen Regierungen, sowie alle Reichstagsmitglieder geladen waren. Im weißen Saale und in der Bildergallerie waren die Tafeln aufgestellt. Auf allerhöchst ausgesprochenen Wunsch stellten sich die Kommissarien, so wie die Reichstagsmitglieder nach Provinzen und Ländern im Rittersaale auf und wurden hier dem Könige und der Königin vorgestellt, welche sich mit den Anwesenden längere Zeit unterhielten. Bei der Tafel brachte der König, wie wir hören, ein Hoch auf die verbündeten Regierungen aus, das der sächsische Minister von Friesen mit einem Hoch auf Se. Majestät Friedrich Wilhelm von Preußen beantwortete.

Der „Pos. Ztg." schreibt man: Am 3. Februar kamen 24 sächsische Unterthanen in einem jämmerlichen Zustande aus Rußland zurück. Einer derselben erzählt: Im vorigen Jahre erließ ein Commissionär in Dresden den Aufruf: männliche Individuen, die Lust hätten, sich in Südrußland eine angenehme Existenz zu gründen, sollen sich bei ihm melden. Bald waren 150 Männer beisammen, welche unter Führung eines Agenten nach Warschau geführt wurden, wo sie ein beauftragter Agent nach Woronesch führte. Dort ergab sich denn, daß ein russischer Gutsherr 150 Arbeiter verlangte und per Kopf 16 Thaler dem Agenten bezahlte. Dieser hatte darum seiner Spesen wegen die 150 Köpfe zusammengebracht. Von den 150 wurden nur 83 zur Einstellung auf den Gütern tauglich befunden, der Rest aber seinem Schicksale überlassen. 23 fanden ein Unterkommen, 40 mußten sich im größten Elend in die Heimath durchbetteln, wobei 17 durch Hunger und Strapazen umkamen.

Florenz, 27. Febr. Garibaldi ist gestern in Venedig angekommen und wurde enthusiastisch empfangen. Der General war von den Venetianern zum Carneval geladen. Man bringt übrigens seine Ankunft auch mit geheimen Plänen in Verbindung, welche der General bezüglich Griechenlands und der Insurrektion auf Kreta hege. Einer seiner Söhne soll sich bereits auf dem Wege nach Griechenland befinden.

Paris, 25. Febr. Die Strike der Bronze- und Onyxarbeiter, die hier in etwa 200 Häusern beschäftigt waren, nimmt immer größere Verhältnisse an. Drei der ersten Häuser, Borbedienne, Viktor Paillard und das Onyxgeschäft am Boulevard des Italiens, sind von den Arbeitern in die Acht erklärt worden. Eine Vereinigung von 6000 Arbeitern legt jede Woche 1 Fr. per Kopf bei Seite, um so die Feiernden zu unterstützen. An 80 Fabriken sind entschlossen gegen die Arbeiter auszuharren, doch hat eine Deputation, die sie zu Lavalette geschickt, dort keine gute Aufnahme gefunden. Drei größere Fabriken allein haben einen Kompromiß dahin beschlossen, wonach ein gemeinschaftlicher Preistarif für die zu fertigenden Gegenstände aufgesetzt wird und nach dem dann die Arbeiter nicht mehr per Tag, sondern per Stück bezahlt werden.

Zum Besuche der diesjährigen Weltausstellung in Paris hat der Landtag in Niederösterreich an 2 Lehrer je 500 fl. zu geben beschlossen. Die Schulbehörde Wiens theilte auch 2 Lehrern je 200 fl. zu. Von mehreren Städten z. B. Triest, Linz ꝛc. wurden ebenfalls Lehrer angeornet. (Nachahmung!!)

Türkei. Gegenwärtig wird ein italienisches Geschwader ausgerüstet, das am Ende dieses Monats zur Abfahrt nach den griechischen und türkischen Gewässern bereit sein soll und aus zwei Panzerfregatten und fünf anderen Schiffen bestehen wird. Die „Gazetta di Firenze" berichtet, daß die Ausrüstung dieses Mittelmeer-Geschwaders, das unter Befehl des Admirals Ribotty gestellt wird, im Einklange mit den von Frankreich, Oesterreich und Rußland getroffenen Maßnahme gegenüber der bedenklichen Phase der orientalischen Frage erfolgt sei und der „Korriere Italiano" fügt bei, daß man in Konstanti-

Digitized by Google

nopel, Smyrna und in verschiedenen Ortschaften am Bosporus die größten Besorgnisse wegen des sich äußernden religiösen Fanatismus der Türken hege, und mit Sehnsucht der Ankunft der europäischen Kriegsschiffe zum Schutze des Lebens und des Eigenthums der Christen entgegensehe.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

„Der Maurer und sein Vetter sind meine Mörder, sie haben meine Frau fortgelockt und wollten mich erschlagen, damit ich still sei. . . . Ich kann's nicht länger — Georg ist unschuldig — er hat den Müller nicht erschlagen, wir drei waren es. Der Maurer hat mir so lange zugeredet, dort einzubrechen — ich wußte nicht, daß sie Aexte mitnahmen — bei Gott, Herr Assessor, ich wußte es nicht — der Maurer hatte erfahren, daß der Müller viel Geld zu Hause habe und mit der Mutter fortgereist sei und wir sollten die Gelegenheit benutzen. Als der Maurer zuerst in die Kammer stieg, sah er das Gesicht des Müllers. Er wollte, erschrocken, sich eben so leise zurückziehen, wie er gekommen, aber er zerstieß eine Scheibe und der Müller erwachte. Kaum daß der Maurer wieder auf dem Boden, öffnete sich schon die Thüre der Mühle und der Müller stürzte im Hemd heraus uns zu verfolgen . . . der Aermste verließ sich auf seine Riesenkräfte . . . er war dem Maurer am nächsten auf der Ferse und nur noch wenige Schritte von ihm entfernt — da drehte sich der Maurer plötzlich um und schwang seine Axt — noch stand der Müller aufrecht . . . aber schon eilte der Vetter des Maurers herbei und führte den zweiten Schlag . . . wir wurden aus Dieben Mörder! Gott, ich hab' es schwer gebüßt! Und Georg sollte noch der Verbrecher bleiben — der Maurer hatte Recht, was er damals frevelnd sagt: „Die Sonne bringt es an den Tag", nun sterb' ich gern — nun wird mir wieder leicht. . . ."

Der Weber mußte seine Aussage eidlich betheuern und trotzdem ihm der Assessor Schonung empfahl, raffte er doch alle Kräfte zusammen und sprach mit gehobener Stimme die Eidesformel nach; und wirklich schien es damit wie Bergeslast von seiner Seele gewälzt, er lächelte selbst unter den heftigsten, körperlichen Schmerzen und sank dann erschöpft in eine Art Schlummer.

Der junge Assessor war noch vor dem Bekenntniß des Webers nicht unthätig gewesen und auf Andeutung der Frau des Letzteren war der Maurer und sein Vetter augenblicklich festgenommen worden. Sie hatten Beide noch im Bett gelegen, zwar schon mit rein gewaschenen Händen, aber doch mit Blutspuren an ihren Kleidern, auch ihre Mordäxte wurden gefunden. Die Elenden waren erst lange nach Mitternacht zurückgekehrt, das bekundeten ihre Stubennachbarn, sie leugneten trotz alledem hartnäckig jede Betheiligung am Morde, Beide behaupteten mit frecher Stirn, warum sollten wir den Weber todtgeschlagen haben? Wir sind seine besten Freunde. Beide trotz ihrer abgesonderten Vernehmung, gaben an, daß sie gestern Abend ein Kaninchen geschlachtet, gar nicht im Dorfe, sondern in der Stadt und ihnen der arme Weber recht leid thue.

Als der Assessor dem Maurer und seinem jungen Freunde gesagt hatte, daß der Weber noch lebe, verloren Beide die Fassung; um sie noch tiefer zu erschüttern, las er ihnen des Webers Aussage vor. Sie vermochten Beide kein Wort der Entgegnung hervorzubringen, aber sie verharrten doch in einem finstern Schweigen und brachten kein Wort des Geständnisses über ihre Lippen. Dieses herauszupressen, blieb die Aufgabe des Assessor, da es nach jener alten Gerichtspflege nothwendig war. Er ließ beide Verbrecher an das Bett des Webers führen. Noch schlief derselbe, aber von der Nähe seiner Mörder schien er zu erwachen, er schlug matt seine Augen auf und sein erster Blick traf seine mit Stricken gefesselten Freunde. „Verzeiht mir, wie ich Euch verzeihe!" lispelte er und wollte ihnen die Hand entgegenstrecken, die Hand, die von seinen Freunden so schrecklich verstümmelt worden — er brachte nur einen Stumpf hervor . . . Bei diesem Anblick war es mit der so lange behaupteten Fassung des Maurers vorbei, er zuckte convulsivisch zusammen, vermochte sich nicht mehr aufrecht zu erhalten, unter überströmenden Thränen brach er an dem Bette des Freundes zusammen und rief jammernd: „ja, ich habe Dich erschlagen und ich meinte es doch so gut zu Dir, wir waren alte Freunde, haben zusammengehalten wie Brüder, aber Du wolltest nicht schweigen und da war's vorbei mit uns. Daß wir die Mörder des Müllers, sollte nicht an's Licht kommen, da es so lange verborgen geblieben, jetzt haben wir auch Dich erschlagen und nun ist Alles doch heraus."

„Gott sei gedankt", lispelte der Weber immer schwächer werdend, „Ihr habt mich frei gemacht, ach, wie leicht ist mir jetzt, so leicht — ich kann nun ruhig schlafen — schlafen! —" und seine Augen schlossen sich, wie Frieden glitt es über sein Gesicht, er versank in einen tiefen Schlaf, aus dem er nie wieder erwachen sollte.

Digitized by Google

„Er ist todt!“ jammerte der Maurer und in dem finstern Gesicht prägte sich ein leidenschaftlicher, tiefer Schmerz aus. Alle Umstehenden waren von dem ganzen Auftritt tief ergriffen, nur der junge Vetter des Maurers hatte sich völlig kalt und gleichgiltig gezeigt. Es war einer von jenen Menschen, denen schon die früheste Jugend den Stempel der Herzensrohheit aufgedrückt und die bei der Unreife ihrer Erscheinung und ihres Wesens durch eine um so gröbere Frechheit und Rücksichtslosigkeit sich hervorzuthun und eine gewisse Geltung zu verschaffen suchen.

(Forts. folgt.)

Brummschnacken.

Das unfehlbare Mittel.

„So, jetzt legen Sie dem Hund nur ein paar Tage einen Maulkorb an und wenn Sie merken, daß er wirklich toll ist, so nehmen Sie ihm den Maulkorb herunter und geben Sie ihm alle Stunden einen Löffel voll von der Medicin.“ — „Ja, wenn er mich aber beißt.“ — „Sie, das Mittel ist so sicher, daß wenn der Hund Sie beißt, so können Sie selbst von der Medicin nehmen. Wenn sie nichts hilft, kurire ich Sie beide umsonst damit.“

Künftigen Dienstag den 5. März findet bei Unterzeichnetem

allgemeine

Tanzmusik,

ausgeführt von dem Septette der Trompeter des dritten Chevauxleger-Regiments statt.

Entree für Herren 24 kr. und für Damen 12 kr.

Anfang präcis 7 Uhr Abends.

J. A. Ruf,
zum bayerischen Hof.

Einladung.

Am Fastnachtsmontag den 4. März findet im **Gasthause zur Sonne** mit Entree

allgemeine Tanzmusik

unter Zusicherung guter Speisen und Getränke statt. Anfang Abends 7 Uhr.

Hiezu wird höflichst eingeladen.

Faschings-Krapfen

sind am nächsten Sonntag und Montag vorräthig bei

Zeiler, Conditor.

Ein goldener Ring wurde gefunden und kann abgeholt werden bei **Geitzer,** Glasermeister.

Einladung.

Am **Fastnachtmontag** den 4. März findet bei Unterzeichnetem die alljährliche

Abendunterhaltung

mit ausgezeichnetem **Sommerbier** statt, wozu unter Zusicherung guter Speisen einladet

Jos. Demharter,
Gastgeber zur „Krone.“

Fastnachtnachts-sonntag und Dienstag findet im

Park

allgemeine Tanzmusik

bei guten Speisen und Getränken statt.

Hiezu ladet freundlichst ein

A. Altheimer,
Gastgeber.

Unterzeichneter empfiehlt

Perlen

in mehreren Sorten zu gefälliger Abnahme

J. N. Geiger,
Glas- und Porzellainhandlung.

Zwei Gitter

zum Kieswerfen stehen zum Verkauf beim Glasermeister **Geiger** in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 52. Abonnementspreis Montag den 4. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Auswärtige Amtstage des k. Bezirksamts Dillingen.

Am 12. März in Lauingen. — Am 13. März in Höchstädt. — Am 14. März in Bissingen.

Wenn an diesen Amtstagen Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder Aufschlüsse über aktenmäßige Verhältnisse gewünscht werden, so haben die Partheien rechtzeitig dem k. Bezirksamte Anzeige behufs der Mitnahme der Akten zu erstatten.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 28. Febr. Der für den Gesetz-Entwurf bezüglich der Militärverfassung gewählte besondere Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat heute eine Subkommission gewählt, bestehend aus den Abgeordneten Frhrn. v. Stauffenberg, Fenstel und Stenglein. Der Ausschuß hat beschlossen, vom Kriegsministerium eingehende Mittheilung über die Höhe des künftigen Militärbudgets ꝛc. zu verlangen; da nun diese Aufschlüsse, nachdem im Kriegsministerium eine neue Kostenberechnung angestellt werden muß, erst in einigen Wochen gegeben werden können, der Ausschuß aber nicht eher in weitere Berathung treten kann, so ist auf's Neue die Ansicht verbreitet, daß eine Vertagung der Kammern auf mehrere Wochen beabsichtigt sei. (In Folge der Stuttgarter Vereinbarung sind nämlich dem Vernehmen nach Aenderungen in den ursprünglichen Aufstellungen des Kriegsministeriums nothwendig geworden, welche eine vollständige Umrechnung erforderlich machen, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Der Gesetzentwurf selbst hat durch die Stuttgarter Vereinbarung keine Abänderung erlitten.)

München, 25. Febr. Ein äußerst frecher Diebstahl wurde dieser Tage bei einem hiesigen Stadtpfarrer verübt. Zwei höchst-anständig gekleidete Herren kamen zu dem Stadtpfarrer und wünschten, daß er ihre Generalbeichte anhöre. Dieser, hocherfreut über ein so frommes Verlangen, ersuchte den einen der Herren, in das Nebenzimmer für so lange Zeit zu treten, bis der Andere fertig wäre. Der that es und der Andere begann die Beichte, und als er zu Ende war, erfolgte die Ablösung und der Wechsel der Lokalitäten. Als auch der zweite gebeichtet hatte, dankten die jetzt von ihren Sünden Losgesprochenen für die erhaltenen Gnaden und gingen. Der Stadtpfarrer trat in das Nebenzimmer. Da fand er aber, daß die Kommode offen stand und bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, daß die sauberen Beichtkinder ihm seinen ganzen Geldvorrath, der mehrere hundert Gulden betrug, gestohlen hatten.

München, 28. Febr. Heute Nachts 1 Uhr bemerkte ein durch die Herrenstraße patrouillirender Gendarm an der Thür des Elephantenwirthshauses einen Burschen, welcher sichtlich beabsichtigte, in das Haus einzudringen, arretirte denselben und führte ihn eine Strecke weit ohne Schwierigkeit, als der Arrestant in der Nähe des Hofbräuhauses plötzlich dem Gendarmen mit einem Instrumente einen so wuchtigen Hieb versetzte, daß derselbe zu Boden stürzte; sich wieder aufraffend, verfolgte der unerschrockene Gendarm den gefährlichen Burschen, holte ihn ein, worauf sich ein mörderischer Kampf sich zwischen Beiden entspann, der so lange fortgesetzt wurde, bis Beide schwer verletzt zu Boden sanken. Als der Gendarm sich wieder aufzurichten vermochte, hatte

Digitized by Google

sich sein Gegner, ein bekannter, sicherheitsgefährlicher Schlossergeselle, bereits entfernt und soll nach Aussage einer in der Nähe wohnenden Frau bei dem Versuche, sich abzuwaschen, in den benachbarten Bach gestürzt sein; der wackere Gendarm, der Buchheit heißt, mußte ins Spital geschafft werden. (Bayer. Ztg.)

Um den ungestörten Fortgang der Arbeiten zur Umwandlung der bisherigen Infanteriegewehre in Rückladungsgewehre zu sichern, ist von Seite des k. Kriegsministeriums unterm 24. Februar an die General- und Korpskommandos ein Erlaß ergangen, wodurch denselben zur weitern Verfügung eröffnet wird, daß: 1) alle militärpflichtigen Arbeiter sowohl der Gewehrfabrik als der unten verzeichneten zum Zweck der Abänderung der Gewehre in Anspruch genommenen mechanischen Etablissements und Büchsenmacher des Landes — während der Dauer des Umänderungsgeschäftes — nicht zum Dienst einzuberufen, ferner 2) alle jene Individuen, welche demnächst militärpflichtig werden, zur Zeit aber mit genannter Arbeit beschäftigt sind, auf Grund beigebrachter legal beglaubigter Bescheinigung, nach vorgenommener Verpflichtung, auf so lange beurlaubt werden, bis fragliche Umänderung vollendet sein wird. Die nachbenannten Etablissements und Büchsenmacher des Landes sind, außer der Gewehrfabrik in Amberg, mit der Abänderung der bestehenden Bewaffnung in Rückladung beschäftigt: 1) Maschinenbaugesellschaft Nürnberg, 2) Maschinenfabrik Augsburg, 3) mechanische Werkstätte J. A. Riedinger in Augsburg, 4) Mechanikus J. G. Landes in München, 5) Büchsenmacher Greis in München, 6) Büchsenmacher Stiegele in München, 7) Schlossermeister Lipp in München, 8) Eisenwaarenfabrikant Westermaier in München, 9) Büchsenmacher Schönamsgruber in Nürnberg, 10) Büchsenmacher Oefinger in Nürnberg, 11) Büchsenmacher Engel in Nürnberg, 12) Büchsenmacher Stahl in Haßfurt, 13) Büchsenschäfter Weidenhammer in Bayreuth, 14) Büchsenmacher Fackler in Kempten, 15) Büchsenmacher Joseph Kuchenreuther sen. in Regensburg, 16) Maschinenbau-Anstalt Jahn in Hof, (17 Büchsenmacher Baader in Erlangen. (Allg. Ztg.)

München, 1. März. Bei der heutigen ersten Serienziehung des k. bayerischen Prämien-Anlehens von 1866 wurden nachstehende 27 Serien gezogen: 289, 329, 550, 626, 700, 839, 997, 1044, 1133, 1277, 1372, 1526, 1657, 1782, 1851, 1892, 2063, 2139, 2274, 2459, 2538, 2544, 2600, 2622, 2919, 3057, 3071. Am 1. Mai findet die Prämienziehung statt.

Deggendorf, 14. Febr. Gestern ereignete sich in Oberpöring, Landgerichts Osterhofen, ein sehr beklagenswerther Unfall. Der dortige Perzelbauer fuhr Morgens einen mit Holz beladenen Wagen über die bei genanntem Ort stehende Isarbrücke. Diese ist kaum 10 Schuh breit, sehr schwach gebaut und ohne gehöriges Sicherheitsgeländer; der heftige Wind stürzte den Wagen über die Brücke und mit ihm die beiden Pferde und den auf einen der letztern Reitenden. Dieser ertrank und die Pferde wurden mit dem Wagen, erstere natürlich ebenfalls todt, in Niederpöring aufgefangen. (St. T.)

Elberfeld, 26. Febr. Vorigen Donnerstag wurde in der Nähe von Kronenberg ein Kind von Hunden zerfleischt. Ein 13jähriges Mädchen trug in einem Korb Speck und Brod, was drei hungrige Hunde herbeilockte, die über die Kleine herfielen, ihr die eine Wange ausrissen und andere Wunden beibrachten, an denen die Unglückliche, die man mit Mühe von den Bestien befreite, nach schwerem Leiden vorgestern gestorben ist.

Unter den Pariser Schreinern und Tischlern herrscht gegenwärtig ebenfalls eine große Aufregung. Dieselben haben ein Komite gebildet, da, wie es in ihrem von den Journalen veröffentlichten Aufruf heißt, „sie sich nicht mehr kommerziell ausbeuten lassen wollen.“ In Rouen haben die Dachdecker ihre Arbeiten eingestellt.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Der Maurer bestätigte die Aussage des Webers völlig, um von dem Müller nicht als Dieb ergriffen zu werden, hatte man ihn erschlagen, um das Verbrechen in ewige Nacht zu hüllen, war der zweite Mord begangen worden, und gerade hier erreichte sie das Verhängniß.

Die Umstehenden waren überrascht und bestürzt das waren Enthüllungen einer Kette von Verbrechen, wie die stillen Dorfbewohner sie sich nicht träumen ließen. Nur Rose, die sich ebenfalls herbeigedrängt, sprang wie ein Irrlicht hin und her und rief triumphirend: „Hab' ich nicht gleich gesagt, Georg ist unschuldig!“ Alle wollten jetzt dasselbe gesagt oder wenigstens gedacht haben.

Der Assessor, vom Drange des Augenblicks, vielleicht auch vom Ehrgeize getrieben, ließ anstatt das Protokoll dem Justizrath vorzulegen, augenblicklich einen Courier an den Landesfürsten abgehen, indem er die seltsame Enthüllung des wahren Thatbestandes, unter Beilegung der

Digitized by Google

betreffenden Papiere, klar und schlagend auseinandersetzte. Die Entscheidung traf schon am andern Tage ein: Georg sollte bis auf Weiteres augenblicklich auf freien Fuß gesetzt werden.

Der Justizrath, der am Tage vorher wegen Unwohlseins das Bett gehütet hatte und deshalb von den Ereignissen nicht das Mindeste erfahren, wollte nicht seinen alten Augen trauen, als ihm der Assessor mit triumphirendem Lächeln die Kabinets-Ordre überreichte. „Dummes Zeug! Spiegelfechterei!“ polterte der Alte los.

„Mäßigen Sie sich, Herr Rath, die Unterschrift des Landesfürsten ist niemals dummes Zeug.“

„Aber frei lassen? ohne allen Grund, lieber Assessor, das ist ja unerhört, der Mordkerl muß auf's Schaffot.“

„Er ist unschuldig, Herr Rath! meine gestern abgehaltene Untersuchung hat zugleich die rechten Mörder des Müllers ans Licht gebracht. Leider ist es diesmal Ihrem Scharfsinn nicht gelungen, den rechten Schuldigen herauszufinden.“

„Hm! so, so! und Sie haben mir von dem Ausfall der gestrigen Untersuchung nicht einmal berichtet, das ist ein Disciplinarvergehen.“

„Die höchste Eile war nothwendig“, entgegnete der Assessor und setzte, ruhig lächelnd, hinzu: „und dann wollte ich Sie überraschen, Herr Rath.“ Der junge Beamte fühlte ein eigenes Behagen, an dem alten, höchst unangenehmen Vorgesetzten sein Mäthchen zu kühlen.

„Das ist stark!“ rief der Alte, und nahm, um sich zu beruhigen, eine Prise, „ich werde ihre Versetzung beantragen.“

„Bemühen Sie sich nicht, es ist von mir bereits geschehen“, entgegnete der Assessor gleichmüthig.

„Nehmen Sie sich in Acht, guter Freund, Sie haben mich noch nicht bei Seite geschoben, ich habe einflußreiche Freunde, Sie sollen mir das Spiel bezahlen, das hat noch Keiner gewagt, sie fürchten mich Alle.“

„Ich nicht — ich bin Staatsbeamter wie Sie, und handle überall nach Pflicht und Gewissen.“ Der Alte wollte auffahren, doch der junge Mann fiel ihm in's Wort: „Lassen wir den persönlichen Streit, Sie haben jetzt Besseres zu thun. Befolgen Sie augenblicklich die Kabinetsordre und machen Sie Ihr schweres Unrecht in etwas wieder gut.“

„Ich selbst soll den Befehl zu seiner Freilassung geben? mich so bloß stellen? nimmermehr! Sie, „junger Lessing“, Verehrer der Humanität, werfen Sie den Kerl hinaus!“ rief der Justizrath, wieder in seinen alten, laxen Ton verfallend.

„Das werde ich nicht, Sie allein sind dazu berechtigt und verpflichtet“, entgegnete der Assessor entschieden.

„Teufel!“ murmelte der Justizrath und versuchte mit den Zähnen zu knirschen, aber seine mürben Zahnreste schmerzten ihn, er verzog das Gesicht zu einem häßlichen Grinsen.

„Augenblicklich steht in der Ordre“, begann der junge Mann wieder seine Quälereien, ich mache Sie dafür verantwortlich.“

Der Justizrath preßte einen unverständlichen Fluch heraus und zog die Klingel. — Der große, starke Exekutor erschien.

„Werft den Kerl hinaus!“ polterte der Alte. Der Exekutor blickte verlegen auf den Assessor, dann auf den Justizrath und wollte seinen Ohren nicht trauen — er sah blos Einen im Zimmer, an dem er solchen Auftrag vollziehen konnte und — — den Assessor hinauswerfen — — zu einer solchen Handlung mußte er schon einen nochmaligen Befehl erwarten.

„Werft den Hund hinaus, sag ich“, wiederholte der Alte und ging nach seiner Gewohnheit heftig gesticulirend auf und ab, sich wenig darum bekümmernd, wen er eigentlich hinauszuwerfen habe und in eine arge Verlegenheit kommen mußte. Der starke, ernste Exekutor machte bei dieser zweiten energischen Aufforderung einen Schritt vor gegen den Assessor, der aber, das Mißverständniß sofort bemerkend, dem rathlosen Manne auf die Schulter klopfte und lachend sagte: „nicht ich — mein Guter — den Georg sollt ihr loslassen.“

„Nun, was steht er denn noch? ist er taub?“ brach jetzt der Justizrath los, der stets gewohnt war, all seinen Groll an den Untergebenen auszuwettern.

„Herr Rath“, drängte sich der Assessor dazwischen, „Sie haben dem Manne nicht gesagt wen er hinauswerfen soll, er hätte Sie bald mißverstanden.“

Der Justizrath verzog, trotz seiner Wuth, das Gesicht zu einem Lächeln, denn bei all seiner Verbissenheit, war er doch nicht ohne Humor. „Er Klotz! kann er sich das nicht denken? den Georg mein' ich, werft ihn augenblicklich hinaus!“

„Nicht hinauswerfen! sondern freilassen, ganz anständig und in Ehren!“

„Gewiß, gewiß!“ entgegnete der Justizrath höhnisch, „Schmidt versteht mich schon.“ Der aber schien ihn nicht zu verstehen, sondern blickte auf seine beiden Vorgesetzten.

„Den Georg! — der morgen hingerichtet werden soll?“ rief er endlich verwundert.

„Den laßt Ihr augenblicklich frei, nach der eben bei mir eingetroffenen Kabinetsordre,“

Digitized by Google

entgegnete der junge Mann im befehlenden Tone.

Der Exekutor blickte seinen alten Herrn an, um von dem schlüßlich einen Widerspruch zu hören, es war jedoch zu unerhört und noch nie vorgekommen — einen Mörder freilassen — einen Tag vor der Hinrichtung!

Der Justizrath aber gab keine Antwort, heftete nur die Augen auf den Boden und nahm eine Prise. Schmidt tannte seinen Herrn, er verließ, obwohl kopfschüttelnd das Zimmer und vollzog den Befehl.

Die arme Marianne saß bleich und abgehärmt bei Näharbeit. Sie lebte noch immer in völliger Abgeschlossenheit von der Welt bei ihrer Freundin; so war ihr denn bis jetzt das Schuldbekenntniß Georgs und seine spätere Verurtheilung völlig unbekannt geblieben. Die Näherin hatte furchtsam die Nachricht von Tag zu Tag verschoben, heut endlich mußte sie sich ein Herz fassen, denn morgen schon sollte der Tag der Hinrichtung sein und dann war Mariannen nichts mehr zu verheimlichen. Sie blickte mitleidig auf das arme Mädchen, das sie einst um ihr Glück beneidet hatte.

Welch' quallvolle elende Tage hatte Marianne erlebt, sie war hinausgestoßen aus dem elterlichen Hause und Georg schmachtete noch immer, trotz ihres Opfers im Gefängnisse. Wie war das Alles möglich gewesen! Sie konnte es oft nicht fassen, stützte den heißen Kopf in die magere Hand und versank in dumpfes Hinbrüten. Plötzlich erwachte sie wieder, sie besann sich, daß sie arbeiten, nähen müsse, um ihr kümmerlich Brod zu erwerben und die Nadel fuhr mechanisch durch die Leinwand.

„Du nähst ja ohne Faden," bemerkte einmal Bertha, die ihr gegenüber saß und mitleidig ihre Blicke nach der Unglücklichen hinübersandte.

Marianne schrack auf, sie gewahrte jetzt erst ihre Zerstreuung; „wirklich" sagte sie, „Du hast Recht," und sie suchte in das Lachen der Freundin einzustimmen aber es gelang ihr nicht, der Versuch schlug in sein Gegentheil um und bald stürzten helle Thränen aus ihren Augen.

(Forts. folgt.)

An die Gemeindevorsteher.

Dieselben werden auf die hohen Regierungserlasse Nr. 11, 871 vom 9. und Nr. 12, 380 vom 11. d. M. (Kr.-A.Bl. Nr. 14) im Betreffe der Kinder Magdalena Danzl aus Gebhardsreuth und Johann Glasl von Neufarn aufmerksam gemacht, zugleich aber beauftragt, dieselben im Falle Betretens hieher einliefern zu lassen.

Wertingen, den 28. Februar 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Einladung.

Heute Fastnachtsmontag den 4. März findet im **Gasthause zur Sonne** mit Entree

allgemeine Tanzmusik

unter Zusicherung guter Speisen und Getränke statt. Anfang Abends 7 Uhr.

Hiezu wird höflichst eingeladen.

Ein goldener Ring wurde gefunden und kann abgeholt werden bei **Geizer**, Glasermeister.

Emmenthaler-Käs feinst per Pfund 26 kr.
Schweizer-Käs per Pfd. 15 bis 22 kr.
Jochberger- oder **Tyroler-Käs** per Pfd. 20 kr.
Limburger-Käs per Pfd. 12 und 16 kr.
empfiehlt bei herannahender Verbrauchszeit

Josef Fichter.

Bei Unterzeichnetem ist ein **Johannes v. Nepomuk** 3' 8" hoch schön aus Holz geschnitten und ganz neu reich vergoldet und gefaßt in eine Kirche geeignet und ein großer **Cristus am Kreuz** von Holz ebenso neu gefaßt zum Verkaufe ausgestellt.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich im Stande bin, alle alten Figuren, dem Auge oft so mißfällige Gestaltungen gänzlich jeden Mangel derselben um jedmöglichst billigen Preis abzuändern und umzugestalten.

Dillingen den 28. Februar 1867.

Max Kopp,
Maler.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 53. Abonnementspreis Dienstag den 5. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Auswärtige Amtstage des k. Bezirksamts Dillingen.

Am 12. März in Lauingen. — Am 13. März in Höchstädt. — Am 14. März in Bissingen.

Wenn an diesen Amtstagen Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder Aufschlüsse über aktenmäßige Verhältnisse gewünscht werden, so haben die Partheien rechtzeitig dem k. Bezirksamte Anzeige behufs der Mitnahme der Akten zu erstatten.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 26. Febr. Die Zahl der Betrügereien, welche von dem hiesigen Gaunerthum an dem zur Stadt kommenden Landvolke verübt werden, ist fortwährend sehr groß. Die Leichtigkeit, mit der sich unsere Bauern übertölpeln lassen, ist aber auch kolossal und die Komik der Dummheit drängt wirklich jedes Gefühl von Mitleiden in den Hintergrund. So kommt vor ein paar Tagen ein Bauer aus dem Regierungs-Gebäude, wo er eine Konzessionsangelegenheit seines Sohnes zu betreiben versucht hatte, in den Hofgarten gegangen. Dort begegnet ihm ein Strolch, der ihn mit den Worten anlachte: „I' kenn di'." Der Bauer stutzt anfänglich, der Münchner erräth gleich am Dialekt, daß der gute Landmann aus der Lechgegend zu Hause sei und nennt irgend einen Ort dieser Gegend. Sofort gewinnt der Bauer Vertrauen und theilt dem Münchner Gauner sein Anliegen mit, der ihm dann erklärt, daß er den Herrn Regierungsrath sehr gut kenne, der gleich im nächsten Hause wohne und dem er die Angelegenheit empfehlen wolle. Jedoch müsse er dem Herrn Rath sechs Thaler mitbringen, die ihm der dumme Kerl auch gibt. Der Gauner geht in das Haus, er kommt aber nach kurzer Zeit mit dem Bemerken wieder, daß er noch 2 Kronenthaler für den Schreiber des Regierungsrathes haben müsse. Auch diesen werden spendirt, und der edelmüthige Vermittler verschwindet, um nicht wiederzukommen, da das Haus zwei Ausgänge hat. Der Bauer wartet mit Schmerzen und erzählt einem zufällig des Wegs kommenden Polizeioffizianten sein Leid. Sofort wird recherchirt und der aufdringliche Freund Abends noch ermittelt, jedoch ohne die Baarschaft, welche bereits verjubelt war.

München. Jener Bursche, welcher sich in der gestrigen Nacht an der Einschütt einem Gendarmen in der berichteten Weise widersetzte, ist nicht, wie anfänglich vermuthet wurde, im Stadtbache ertrunken, sondern wurde bemerkt, als er, eine ziemliche Strecke von der Stelle entfernt, das Ufer gewann; derselbe war erst im Januar l. J. aus der Strafanstalt Lausen entlassen worden und hat, wie sich bis jetzt bereits mit Sicherheit herausgestellt, in jüngster Zeit dahier zwei Einbruch-Diebstähle verübt. Der verwundete Gendarm wird voraussichtlich mehrere Wochen dienstunfähig bleiben.

Am 27. Febr. wurde in Dirnhofen, bei Kötzting, der vom kgl. Bezirksgerichte Straubing wegen Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilte, und vom k. k. Landesgerichte zu Wien wegen Verbrechen des Diebstahls verfolgte 23 Jahre alte, flüchtig gehende Inwohnerssohn Ludwig Rösch, von Gotzendorf, der unterm 8. Februar l. Js. den Gendarmerie-Stationskommandanten Wirth von Lamm, der zu Ottenzell seine Verhaftung bewerkstelligen

Digitized by Google

wollte, durch einen Schuß in den Hals tödtete, von mehreren Gendarmen aus seinem Versteck bei dem Söldner Simon Macht, wo er in dem Bette des Sohnes desselben gemüthlich der Ruhe pflegte, festgenommen und den Händen der Gerechtigkeit überliefert. Seine Mord-Waffe, ein Doppelgewehr, die er im Bette versteckt hatte, wurde ihm bei seinem Transporte nach Köpting auf den Rücken gebunden.

Würzburg. Mit dem am Dienstag Abends 6 Uhr von Rottendorf kommenden Zug langte ein Passagier hier an, welcher sich auf dieser Strecke mit einem Frauenzimmer allein im Coupé befunden hatte und eine Geldtasche mit 400 fl. bei sich führte. Beim Aussteigen fiel ihm das leichte Gewicht des letztern auf und die sofortige Revision derselben ergab ein Defizit von 100 fl. Sonderbarer Weise fand sich an Stelle des entwendeten Geldes ein Schuldzeugniß vor, welches vielleicht auf die Spur der Diebin leiten dürfte.

Man vernimmt neuerdings von zahlreichen Blattern-Erkrankungen, besonders in **Unterfranken**. In Würzburg mußte wegen Ueberfüllung der Blattern-Abtheilung im Juliushospitale eine eigene Blattern-Anstalt im Ehehaltenhause eingerichtet werden.

Karlsruhe, 28. Febr. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen 35-fl.-Loose sind folgende 50 Serien-Nummern gezogen worden: 120 216. 218. 265. 357. 600. 786. 834. 1062. 1077. 1565. 1650. 2272. 2527. 2558. 2671. 2687. 2808. 2929. 3191. 3323. 3147. 3462. 3588. 3702. 3714. 3820. 3885. 3954. 4103. 4195. 5091. 5100. 5295. 5567. 5708. 5729. 5913. 6196. 6285. 6415. 6442. 6486. 6564. 7178. 7391. 7671. 7804. 7846. 7924.

Die Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und dem Herzog von Nassau sind zum Abschluß gelangt. Der Bruder des Herzogs, der die Verhandlungen führte, Prinz Nikolaus von Nassau wurde vom König von Preußen dekorirt. Das „Frkf. Journ." erfährt über die getroffenen Abmachungen von „verlässiger Seite" Folgendes als die wesentlichen Punkte der Uebereinkunft: Der Herzog behält Schloß Biebrich mit Zugehör, ferner Schloß Wallburg, das Jagdschloß „die Platte" mit einem Areal Wald von 2900 Morgen und die Besitzung in Königstein; er erhält ferner die Hälfte der Einkünfte der Domänen mit Einschluß des Ertrages des Sauerbrunnens von Selters; und der erstgeborne Prinz eine Apanage von 36,000 fl. u. a. zeigt die Residenz in Wiesbaden an den König Wilhelm über.

Berlin, 28. Febr. Baron Rothschild ist als Mitglied des norddeutschen Bundes in der Galla-Uniform eines bayerischen Konsuls erschienen. Sein Anwesensein wird wahrscheinlich bezwecken, daß die 6 Straf-Millionen völlig erlassen werden.

Köln, 26. Febr. Gestern Nacht gegen 1 Uhr stieß in der Nähe von Waremme, 5 Meilen von Lüttich, ein Güterzug auf einen andern Güterzug, der 4 Waggons Petroleum führte. Das Petroleum fing Feuer, das Feuer wurde jedoch bald gedämpft, wobei der herabströmende Regen gute Dienste leistete. Der Maschinist der einen Lokomotive ist schwer verwundet. (Auch von der hannover'schen Bahn wird ein Unfall signalisirt, bei welchem es mehrere Verwundete gegeben, doch fehlen noch nähere Angaben.)

Nach dem „Gr. Ges." erregen in **Marienburg** die massenhaften Pferdetransporte aus Ostpreußen Aufsehen. Täglich passiren Hunderte von Pferden jeder Qualität den Ort, um per Bahn nach Köln verladen zu werden; die Pferde sind, wie die Händler angeben, von der Regierung Frankreichs erstanden.

Wetzlar, 28. Febr. Am 26. ds. Mts. wurde die irdische Hülle des am 16. v. zu Wien im Duell erschossenen 28jährigen Prinzen Bernhard zu Solms-Braunfels, Batterie-Kommandant im österreichischen Heere, in der hiesigen Fürsten-Gruft beigesetzt. Nach den Mittheilungen seines Bruders Albrecht, in dessen Armen der Prinz seinen letzten Odem aushauchte, verließ der Prinz die zeitliche Welt mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er seinem Gegner verzeihe und versöhnt mit ihm sterbe, wie es auch nicht seine Absicht gewesen sei, im Duell sein Recht an ihm geltend zu machen. Er bat und beschwör seine Brüder, ja nahm ihnen auf diesen seinen „letzten Willen" das Gelöbniß ab, dafür Sorge zu tragen, daß von den Seinigen kein Schritt mehr geschehe, der zu weiteren Verwicklungen in der Sache führen könne. So wird dem „Frkf. J." berichtet. Hienach wäre eine Mittheilung hannoverischer Blätter unrichtig, welche weitere und vielleicht blutige Folgen zwischen dem Grafen Wedell und der Familie Solms aus dem Duell prognostizirten.

Das Unglück, welches in **Neapel** durch die Explosion von Pulver im Posilippo verursacht worden, ist den Berichten nach dadurch entstanden, daß ein Dieb, welcher Pulver entwendet hatte, seinen Vorrath anzündete, als bei ihm polizeilich nachgeforscht wurde. Es sind mehrere Häuser eingestürzt, und man fand bis jetzt 20 Verwundete, 15 Todte. Prinz Carignan hat

Digitized by Google

3000 Lire für die Familien der Verunglückten gespendet.

Geächtet und gerichtet.

(Fortsetzung.)

„Du grämst Dich zu sehr, das taugt nichts," tröstet die Nähterin, „so gern ich Dich hier hab', Du solltest wieder hinaus aufs Land, das Nähen bekommt Dir nicht, wie siehst Du schmalbäckig aus."

„Das ists eben dort bei der harten Arbeit vergehen Einem die Gedanken, ich möcht' hinaus, aber jetzt — Du weißt, wie es bei uns auf dem Lande ist, sie haben keine Barmherzigkeit mit dem Unglück, ich müßt' vergehen vor Schimpf und Spott."

„Dann solltest Du wenigstens hier mehr unter Leute kommen, das würde Dich zerstreuen, das ewige Stubensitzen taugt nichts."

„Laß mich nur, ich mag Niemand mehr sehen und sprechen, könnt' ich mit meinem ganzen Jammer in die Erde versinken, wärs nur keine Sünde."

„Marianne! Sünde ists gewiß, denk' nicht so schlecht", eiferte die Nähterin, „glaub' mir, Georg hats nicht verdient, daß du ihm zu Liebe so viel gethan.

„So viel gethan? Hab' ich ihn retten können. O, die Nichtswürdigen, die mir nicht geglaubt und die ihn unschuldig martern und quälen, bis er sterben wird."

„Er ist nicht unschuldig Marianne, mein Bräutigam hats mir hoch und theuer versichert, Du solliest nur lesen — die Akten —."

O, in die schwarzen Papiere schreiben sie nichts als Lügen."

„Bitte, Marianne, das ist mir nicht lieb, mein Bräutigam führt die Protokolle und der —"

„Sie sind alle Schurken", unterbrach sie Marianne, „soll ich Dir etwa sagen, wer den Mord begangen, die Müllerswittwe, sie gönnte nicht dem Stiefsohn die Mühle, sie hat den Verdacht zuerst auf den armen Georg gebracht, sie ist es selbst."

„Ich bitte dich, solchen Verdacht, sage das Niemand, das ist ganz verrückt."

„Ich will es aller Welt sagen, wenn man mich zur Verzweiflung treibt, daß sie an dem Morde schuldig, der Gedanke ist mir zuerst ins Herz geschossen, ich kann ihn nicht mehr los werden.

„Du mußt, Marianne, denn es ist doch wahr, Niemand anders ist der Mörder, als Georg." Marianne schwieg. Wer tief und fest von der Wahrheit seiner Sache überzeugt, den vermag nicht fremden Irrthum zu bekämpfen.

„Gewiß ist es wahr!" wiederholte die Nähterin lebhaft, die durch das zuversichtliche Schweigen Mariannens zu rascherer Mittheilung fortgerissen wurde, „er hat jetzt selbst den Mord bekannt."

„Das ist nicht möglich," rief Marianne und sprang so heftig auf, daß ihre Nähtarbeit zur Erde fiel, „das ist eine Lüge."

„Marianne, mein Bräutigam ist vereideter Protokollführer, er wird nicht lügen, doch frag' die ganze Stadt, er hat endlich gestanden —" sie hielt erschrocken inne, als sie sah, welche Wirkung ihre Worte auf das arme Mädchen hervorbrachten. Marianne versuchte zu sprechen, ihr Athem stockte, das ohnehin bleiche Antlitz bedeckte eine Todtenblässe und mit einem wilden Schmerzschrei sank sie zu Boden.

Ihre Freundin war sogleich liebevoll um sie beschäftigt, sie strich ihr die Schläfe mit Wasser, holte ihr theures Eau de Cologne herbei, das alte, echte, wie ihr Bräutigam versichert, und suchte damit Marianne zur Besinnung zu bringen. Als die Letztere wieder die Augen aufschlug, begann sie dieselbe zu trösten: „Beruhige Dich nur, er war Deiner nicht werth, der schlechte Mensch, sie haben alle Mitleid mit Dir, daß er Dich so hintergangen, Du bist ja unschuldig, Du konntest es nicht wissen."

„Nicht wissen? nein, nein! es ist doch nicht möglich!" Marianne strich mit der Hand über die Stirn, als müsse sie alle unheimlichen Gedanken verscheuchen. „Nein, in jener Nacht hat er keinen Mord begangen, wohl kam er mit finstern, schwarzen Gedanken, ich mußte lange mit seiner Verzweiflung kämpfen, aber als er fortging, hatte er doch Frieden, er ist unschuldig." Sie sank auf ihre Knie und rief in tiefer Inbrunst: „O Gott, sende Du einen Retter in unserer höchsten Noth."

Bertha blickte verwundert auf ihre exaltirte Freundin und wollte eben mit einem nüchternen Trostwort dazwischenfahren, da polterte Jemand die Treppe herauf, die Thür wurde heftig aufgerissen und der kleine Protokollführer stürzte herein. Er zog hastig die von der Stubenwärme angelaufene Brille von der Nase und gewahrte nun erst seine Braut und ihre Freundin.

(Forts. folgt.)

Brummschnacken.

Fruchtbare Gegend.

Finanzbeamter: „Habt Ihr hierherum gutes Wachsthum?" — Bauer: „O ja! wenn sonst nichts wachst, so wachsen die Steuern."

Digitized by Google

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen k. Lokalschulinspektionen und Kirchenverwaltungen.

Die Herausgabe des Ministerial-Blattes für Kirchen- und Schulangelegenheiten betr.

Diejenigen dieser Behörden, welche das Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten halten wollen, es aber bis jetzt nicht bestellt haben, werden beauftragt, jene Bestellung unverzüglich bei der nächsten Poststation zu besorgen.

Wertingen, den 1. März 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Bekanntmachung.

Der ledige Söldnerssohn Georg **Kleiber** von Unterthürheim ist durch Gerichtsbeschluß unter Curatel gestellt und ihm Xaver Stegmüller von Oberthürheim als Curatel beigegeben.

Derselbe kann daher ohne Zustimmung des Curators und der Curatelbehörde lästige Rechtsgeschäfte nicht eingehen.

Wertingen am 22. Febr. 1867.

Königl. Landgericht Wertingen.

Der k. Landrichter:

Gerstmayr.

Bäuerlein, Assessor.

Ein ordentlicher Junge kann in die Lehre aufgenommen werden bei

Johann Aurhammer,
Spengler in Dillingen.

Eine freundliche **Wohnung** an der Hauptstraße gelegen, bestehend aus 3 meublirten heizbaren Zimmern, Stallung für 3 Pferde ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 5 März bis 12. März 1867.

Gattung	Metzen fl.	kr.	Viert. fl.	kr.	Mäßl. kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	22	1	5	8	—
Semmelmehl	3	33	—	56	6	4
Geringes Mehl	3	3	—	45	5	4
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 5. März 1867.

Brodgattung.	fl.	Pf.	Loth	kr.	hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	5	3	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	0	—	—	26	—
" " "	3	—	—	13	—
" " "	1	—	—	4	1
Schwarzes Brod	1	17	2	6	—
" " "	—	24	3	—	—
" " "	—	8	1	1	—
" " "	—	4	1	1	—
3) Gemischtes Brod	—	12	3	2	—
" " "	—	25	2	6	—

Dillingen den 1. März 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	15	30	—	—
Haber	7	54	7	43	7	45

Augsburg den 1 März 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	24	57	22	39	20	38
Kern	26	14	24	37	28	9
Roggen	18	27	17	49	16	52
Gerste	15	32	16	3	15	32
Haber	7	44	7	30	7	5

Lauingen den 2. März 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen	12	13	25	13	12	—	—	21	12	—	—	—	—	1	—
Kern	13	211	224	189	35	24	27	23	33	22	42	—	—	—	3
Korn	15	108	123	88	35	19	6	18	45	18	33	—	3	—	—
Gerste	3	468	471	441	30	15	39	15	18	14	51	—	—	—	3
Haber	—	74	74	74	—	8	6	7	54	7	45	—	9	—	—
Zusammen	43	874	917	805	112										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 54. Abonnementspreis Mittwoch den 6. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Termin-Kalender.

Zur Bezahlung des 2. Grund- und Haussteuerzieles, dann der Gewerbe-Einkommen- und Kapitalrentensteuer nebst Bodenzinsen für Staat und Ablösungskasse pro 1866/67 hat man für die Stadt Dillingen folgende Tage bestimmt: für den Stadttheil Lit. A. von Hs.-Nr. 1—120 Mittwoch den 13. März von Hs.-Nr. 121 bis zum Schlusse der Liter Donnerstag den 14. März für den Stadttheil Lit. B. von Hs.-Nr. 1—120 Freitag den 15 März von Hs.-Nro. 121 bis zum Schlusse der Liter Samstag den 16. März jedesmal Vormittags von 8—12 Uhr.

Politische und andere Neuigkeiten.

Eine Lebensfrage unseres Volkes. Regensburg, 27. Febr. Die Geldcalamität in den industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen nimmt in so bedenklicher Art zu, daß unsere Kammern wohl nichts Besseres und Dringenderes zu thun hätten, wenn sie das Wohl des Landes wahrnehmen wollen, als die Mittel und Wege zu berathen, wie der furchtbaren Noth begegnet werden kann. Die Zeitungen allerorts haben kaum mehr Raum genug, um all die Pfändungen, Ganten und Klagen aufzunehmen, die denselben zur Veröffentlichung zukommen. Solche Krisis ist noch nicht da gewesen; überdies stocken alle Geschäfte; noch in keinem Jahr hat man so viele beschäftigungslose Arbeiter und wandernde Handwerksgesellen getroffen, als heuer. Es ist keine Seltenheit mehr, daß ein Gewerbsgehilfe ganz Deutschland durchwandert und dennoch nirgends Arbeit finden kann. Und hört man erst unsere Landbevölkerung sprechen, von welcher Noth und Geldverlegenheit vernimmt man da! Oft wegen eines kleinen Postens von ein paar hundert Gulden bricht die Gant aus; der Schuldner kann die kleine Summe nicht auftreiben, das Anwesen wird um ein Spottgeld versteigert, Gläubiger und Schuldner sind häufig mitsammen ruinirte Leute. Brave, rechtschaffene Leute, die sich immer ehrlich, wenn auch etwas knapp durchgebracht haben, müssen Haus und Geschäft verlassen und zum Bettelstab greifen, weil sie für den dringenden Gläubiger ein paar hundert Gulden nicht aufzubringen im Stande sind. Einem in guten Verhältnissen lebendem Landmann wird ein Kapital von 2000 fl. gekündigt; er sucht überall vergeblich um das Geld und die Folge davon ist, daß der uralte Familienbesitz auf die Gant geräth und der Bauer noch von Glück sagen kann, wenn er mit der Hälfte des Werthes seines Anwesens durchkommt. Die Landsh. Z. erzählt heute den Fall, daß ein Großgrundbesitzer wegen einer Schuld vergantet wurde. Der Gläubiger erhielt 2000 fl. weniger als er gut hatte und der bis dahin wohlhabende Besitzer büßte in Folge des exekutionsmäßigen Verkaufs einen Werth von 80,000 fl. ein. Er kann nun betteln. Ein anderer wünscht eine Obligation von 16,000 fl. in Geld umzuwandeln, er gäbe sie um 10,000 fl., findet aber keinen Käufer. Solche Fälle kann man täglich hören. Ein Anwalt erzählte uns dieser Tage außerordentlich betrübende Vorkommnisse. Daß die Blutsauger unter diesen Verhältnissen ganz prächtige „Geschäfte" machen, ist nur zu bekannt. Ein Darlehen von 200 fl. z. B. kostet bis 300 und 500 fl. und überdies einen entsetzlichen Wuchers zins. Wer mit dem Volke in Berührung kommt kann haarsträubende Dinge vernehmen. Soll nun aber in ihren Folgen ganz unberechenbare sociale Krisis hintangehalten werden, so müßten

Digitized by Google

endlich Alle, die noch ein Herz für das Wohl des Landes und des Volkes haben, ungesäumt eingreifen, um diesen Dingen nach Kräften zu steuern. Zumal unsere Volksvertretung thäte gut, alle die fortschrittlichen Interpellationen, Gesetzmachereien und Nergeleien fahren zu lassen, und dafür mit der Lebensfrage unseres Volkes sich zu beschäftigen. Die Calamität nimmt in steiger Proportion zu; jetzt liegt das Mittel zu der Abhilfe noch in unsern Händen; jeder Verzug ist bedenklich; was heute noch zu thun möglich ist, ist vielleicht in ganz kurzer Zeit ein Werk der Unmöglichkeit geworden. Und was dann! Wer ein Mitgefühl und ein Verständniß für die Noth des Volkes hat, der mag sich diese Frage ernstlich überlegen; sie geht uns Alle an. (N. M.)

München, 3. März. An beide Kammern des Landtags gelangte diesen Abend das vom heutigen Tage datirte k. allerhöchste Restript, durch welches die Dauer des Landtags bis 13. April (bis Samstag vor dem Palmsonntag) verlängert wird.

Ingolstadt, 28 Febr. Der Genie-Cadet Weger, Zimmermeisterssohn aus der Rheinpfalz, hat sich heute Nachts 1 Uhr, vom Balle zurückgekehrt, erschossen.

Bei Neuenheim am Rhein wurde eine Kiste an das Ufer geschwemmt, in welcher sich ein wohlverschlossener zinnerner Sarg in der Größe einer Kindesleiche mit der Aufschrift: „Meine liebe Lille, geb. ꝛc, gest. ꝛc." befand. Bei der im Beisein des Gerichtsarztes erfolgten Eröffnung dieses Sarges fand sich auf einem weichen Bettchen in ein schönes seidenes Kleidchen eingehüllt, die Leiche — eines Eichhörnchens!

Paris, 1. März. Auf dem Boulevard Pereire ereignete sich gestern ein großes Unglück. Es explodirte nämlich der Kessel einer der bei der Makadamisirung benutzten Dampfwalzen, und vier Arbeiter kamen ums Leben. Ueberhaupt verursachen diese Maschinen, die am hellen Tage durch die belebtesten Straßen schnaufen, zahlreiche Unfälle, besonders durch Erschrecken der Pferde. (Köln. Ztg.)

London, 26. Febr. Der Postdampfer „Afrika" bringt Nachrichten über die zerstörenden Wirkungen der letzten Orkane auf dem atlantischen Ozean: Die Schiffe „Rhine" und „Konstantine" von London und die „Lea" und „Resolute" aus Liverpool trafen, mehr oder weniger übel zugerichtet, in New-York ein. Letztere hatte 170 Auswanderer an Bord, die von dem Schiffe „Bavaria" aus Havre, das dem Sinken nahe war, nach wackeren Anstrengungen der Schiffsmannschaft herübergeholt und nach vielen Fährlichkeiten (die große Menschennoth verursachte eine wirkliche Hungersnoth an Bord) in New-York glücklich gelandet wurden.

London, 2. März. Eine schreckliche Feuersbrunst ist in der Schule von Aconington (Grafschaft Lancaster) ausgebrochen. Neun Kinder sind verbrannt.

In Folge eines Schlaganfalles ist kürzlich in Griechenland der verdienstvolle Philhellene der k. griechische pensionirte Generallieutenant Hahn, ein Schweizer von Geburt, welcher sich in diesem Winter, in Folge des kandiotischen Aufstandes, in jenes sein zweites Vaterland auf das Neue begeben hatte, gestorben.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 23. Februar 1867. Konrad Hornung, Seifenhändler aus Carlsberg in der Rheinpfalz, wegen unberechtigten Hausirens, in eine Geldstrafe von 2 fl. und in die Kosten.

Am 25. Februar. Martin Jelenisch, Krämer aus Dule in Krain, wegen unberechtigten Hausirens in eine Geldstrafe von 3 fl. und in die der Staatskasse zur Last fallenden Kosten.

Am 28. Februar. Viktoria Dafer, ledig von Herretsried, wegen Uebertretung der Anmaßung fremden Namens in eine 2 täg. Arreststrafe, und wegen Uebertretung des Bettels in eine Arreststrafe von 1 Tag, sowie in die der Staatskasse überdurdeten Kosten.

Jakob Anwander, Halbbauer zu Hegenbach, wegen Uebertretung feuerpolizeilichen Vorschriften in eine 36 stündige Arreststrafe, sowie in die Kosten des Verfahrens und des Strafvollzugs.

Joseph Vogt, led. Mahlknecht aus Babenhausen wegen Uebertretung des Bettels in eine Arreststrafe von 1 Tag, Kosten der Staatskasse.

Theres Gutmann, ledig von Bocksberg, wegen Uebertretung des Bettels in eine 12 stündige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse.

Xaver Rieblinger, Dienstknecht aus Oberglauheim, wegen Uebertretung der Anmaßung fremden Namens in eine 2 täg. Arreststrafe; wegen Uebertretung in Bezug auf Eisenbahnen in eine Arreststrafe von 2 Tagen, sowie in die Kosten des Strafvollzugs.

Marianne Baumann, Maurerstochter aus Meitingen, wegen Uebertretung in Bezug auf Eisenbahnen in eine 3 stündige Arreststrafe.

Theres Bauer, led. Taglöhnerin von Pfaffenhofen wegen Uebertretung des Bettels, in eine 12 stündige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse.

Joseph Fischer, led. Söldnerssohn aus Unterthürheim wurde von der Anschuldigung einer Uebertretung des Diebstahls zum Nachtheil des Krämers Joseph Diebel von dort freigesprochen.

Maria Anna Fürstenfelder, Säcknechtsehefrau von Wertingen wurde nach Verhandlung des durch Mathilde Kimbos, ledigen Zinngießerstochter dortselbst, gestellten Ehrenkränkungsklage freigesprochen.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

In Folge höchster und allerhöchster Genehmigung werden vom 1. Oktober vor. Jrs. an von der hiesigen Sparkassa sämmtliche Kapitalien von 25 fl. bis zu 500 fl. mit 4% verzinst.

Um allenfallsigen Irrungen vorzubeugen, wird bemerkt, daß nicht nur die seit dem 1. Oktober v. Js. eingelegten Beträge mit 4% verzinst werden, sondern auch alle früheren Einlagen von genannter Größe.

Einlagen unter 25 fl. werden wie bisher mit 3⅓% verzinst oder 2 kr. vom Gulden.

Bezüglich der Sicherheit wird bemerkt, daß die Sparkassa einen Reserv-Fond von 20,000 fl. hat und laut §. 2 und 3 der Statuten der Magistrat mit dem Communal-Vermögen für die anvertrauten Kapitalien haftet.

Dillingen den 2. März 1867.

Der Stadtmagistrat.
Hüeber.

Kommenden **Donnerstag den 7. März** findet bei Unterzeichnetem die alljährliche

Abendunterhaltung

statt. Hiezu ladet ergebenst ein

Matth. Reindle,
Gastgeber zum gold. „Kreuz."

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchartztes, Kr üsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen

---

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 30 und 16 kr. zu haben bei **Friedr. Galler,** Apotheker in Dillingen und **Bapt. v. Grundner,** Apotheker in Gundelfingen.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 42—44 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 48 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 48—52 kr.
Dollars in Gold	2 „ 26—27 kr.
Dukaten	5 „ 35— 37 kr.

Die 9 Prämien zu der Zimmermann'schen illustrirten Kriegsgeschichte des Jahres 1866

(in ca. 8 Lief. von je 3 Bogen in 4°. mit prachtvollen großen Holzschnitten, Preis der Lief. 5 sgr. — 18 kr. S. W.),
von C. Offterdinger gemalt.

Die 9 Prämien, welche die Verlagshandlung den Abonnenten auf das Zimmermann'sche Werk zu dem ungemein billigen Preise von 5 sgr. — 18 kr. südd. W. pro Blatt liefert, bilden zusammen eine **Gallerie von Schlachtenbildern,** wie sie bis jetzt in ähnlicher Weise über den letzten Krieg noch nicht existirt und in dieser Vollendung zu einem solchen Preise überhaupt noch niemals geboten wurde.

Da es unmöglich ist, die Blätter zur Ansicht zu versenden und in den Subscriptionslisten je nur 1 Blatt beigeheftet werden konnte, um eine Probe der Ausführung zu liefern, folgt nachstehend eine kurze Charakteristik der sämmtlichen Nummern:

1) Schlacht bei Königgrätz, eine höchst gelungene Darstellung des Grauens und der Verwirrung eines Schlachtfeldes: zerfetzte Bäume, herrenlose Pferde, wilde Flucht und Verfolgung, brennende Ortschaften, der Boden mit Leichen, Munitions- und Waffenstücken bedeckt. Im Vordergrund nimmt die Mitte eine durch eine platzende Granate rasend gewordene Bespannung eines Trainwagens ein, am Boden ein gefallener, mit letzter Kraft die Fahne mit seinem Leibe deckender Oesterreicher, über den die tolle Flucht hinweggeht, rechts hereinsprengende preußische rothe Husaren, links über ein Leichenfeld fliehende, im Hintergrund die noch fortwährende Schlacht.

2) Sturm auf Chlum. Diese, das große Drama des Kampfes von Hunderttausenden gegen Hunderttausende entscheidende Episode des denkwürdigen 3. Juli, mit authentischer Wiedergabe des Terrains, des durch den Kampf berühmt gewordenen Kirchleins und der elenden Hütten des Dorfes, ist in dem Moment des heißesten Kampfes

Digitized by Google

und Ringens um die wichtige Stellung wiedergegeben. Links bringen die Preußen vor, theils bärtige, kräftige Gestalten, theils bartlose Jünglinge, rechts die markigen, kriegsgewohnten und wettergebräunten Figuren der österreichischen Krieger, die trotz allen Heldenmuthes der überlegenen Führung, dem begeisterten Andrang des Feindes weichen müssen. Ihr Offizier, in malischer, glänzender Uniform, sinkt soeben getroffen von dem sich bäumenden Rosse. Leichen bedecken schon den Boden; mit letzter Verzweiflung kämpfen die Oesterreicher.

3) Schlacht von Custoza. In einer Landschaft mit ächt italienischer Stimmung, mit Pinien und den charakteristischen weißen südlichen Häusern, dringt ein deutsches Regiment Oesterreicher auf einer Brücke über Dione vor. Die feindliche Artillerie richtet Tod und Verderben unter ihren Reihen an, aber vorwärts mit Hurrah geht es über die Leichen der Kameraden, noch angefeuert von einem Offizier, der die Todeswunde in der Brust das hervorquellende Blut mit dem Sacktuch zu stillen sucht. Der Feind, der den Anprall nicht auszuhalten vermag, wendet schon die Geschütze zur Flucht. Auf einem Hügel hält der geliebte Führer, der Erzherzog Albrecht, um, wo er erscheint, seine Braven durch seine Gegenwart zu begeistern und den Sieg zu entscheiden.

4) Seeschlacht bei Lissa. Ein glänzender deutscher Sieg zur See! Und zwar ein Sieg gegen große Uebermacht, gegen eine weit überlegene Flotte, einen durch seine Kraft und größere Stärke übermächtigen, für eine große Sache begeisterten Feind! Wem wäre nicht eine Erinnerung an diesen Heldenkampf, an den Sieg deutscher Waffen, auf dem ihnen bisher ungünstigen, verschlossenen Element, willkommen, besonders wenn die Darstellung eine so treffliche, dramatisch lebendige, naturwahre, und die Ausführung eine so vorzügliche ist. Der **Re d'Italia**, von dem österreichischen Admiralschiff „Ferdinand Max" angerannt, ist im Sinken, über das Deck schlagen die Wogen; was noch nicht davon verschlungen ist oder mit dem Mast über Bord gegangen, flüchtet sich auf das Vordertheil des Schiffes, welches noch aus dem Wasser hervorragt, hängt in den Tauen, springt in die See, klammert sich an das Bugspriet. Dieser Kampf um das Leben, die schäumende See, weiter zurück die Beschießung zweier andern Seeriesen, und aus dem Pulverdampf in die Luft flatternde Masten und Takelwerk gibt nicht nur ein anschauliches, sondern auch ein höchst spannendes und ergreifendes Bild.

5) Reitergefecht bei den Hettstädter Höfen. Preußische Cavallerie von bayerischen Kürassiren. Chevauxlegers und Uhlanen angegriffen, wobei nach übereinstimmenden Berichten von den Bayern eine glänzende Bravour bewiesen wurde. Unser Bild ist voll Detail und Einzelkampf. Prächtige Pferde, glänzende Uniformen, Kampf mit dem Schwert, mit der Lanze und der Pistole, eine Darstellung verderblicher Leidenschaften und dabei in keiner Weise unschön, sondern farbenreich, wirksam und lebensvoll.

6) Kampf im Kissinger Kurgarten. Die Bayern vertheidigen sich mit Löwenmuth. Bäume, Bänke, das Chlosz für die Musik werden als Deckung, als Angriffs- und Vertheidigungsobjekt benützt. Ein seltsamer, schauerlicher Contrast! Diese schönen Anlagen und Gebäude, für den Luxus und Bequemlichkeit Heilungsuchender errichtet und jetzt Schauplatz eines mörderischen Kampfes! Durch diesen Gegensatz, welchen der Künstler wohl zu benützen verstand, wird das Bild um so interessanter und für die Vielen, welchen die Lokalitäten bekannt sind, um so merkwürdiger.

7) Kampf bei Tauberbischoffsheim, 16 Blatt, gibt von einer Höhe gegenüber Bischofsheim eine reizende Ansicht des sonst so friedlichen Thals und des Städtchen mit seinem charakteristischen Kirchenthurme und seinen Anlagen mit riesenhaft en Pappeln und schönen Baumgruppen, sowie der malerischen Brücke. Links im Vordergrund die württembergische Artillerie und eine vorstürmende Abtheilung Jäger, in der Ferne der Generalstab, im Mittelpunkt eine Gruppe, ein verwundeter Offizier von einem Oesterreicher und einem Sanitätssoldaten, aus dem Gefecht getragen. Rechts auf dem Wege nach der Brücke hinab strömt Infanterie, während gegenüber aus dem Städtchen die Preußen über die Brücke und neben derselben über die Tauber vordringen.

8) Gefecht bei Tauberbischoffsheim, 28 Blatt, stellt vor und auf der Brücke eine wilde Kampfscene in dem Moment dar, wo ein Sturm der Preußen auf die Württemberger zurückgeschlagen wird. Es sind der Details so viele, daß eine Beschreibung zu weit führen müßte. Eine platzende Granate richtet im Vordergrund Zerstörung und Verwirrung an, auf der Brücke tobt heftiger Kampf Mann gegen Mann, aus den gegenüberliegenden Häusern, von den abgedeckten Dächern schießen die Preußen, kurz es ist eine Scene voll Leben und Interesse, die Luft voll Staub und Pulverdampf.

9) Das württembergische Lager bei Aldingen, im Gegensatz zu all' den beschriebenen Bildern wilden Kampfes eine wohlthuende Scene voll Humor und Komik. Vor den Zelten gelagerte Soldaten putzen ihre Waffen und sehen nebst ein m Offizier zu Pferd dem Schauspiel zu, welches eine Anzahl lustiger Gesellen aufführen, indem sie in den seltsamsten Aufzügen und mit den lächerlichsten Instrumenten eine Musikbande darstellen. Es ist Alles nach der Natur aufgenommen, Gegend, Zelte, Baracken, die beschriebene Unterhaltung, die Besuche schwäbischer Bauern und was das figurenreiche Bild sonst noch enthält.

Sämmtliche Bilder sind vorzüglich, theils in Lithographie, theils in Holzschnitt ausgeführt, in Tondruck und fein colorirt, in Folioformat. Die Abnahme und Wahl der Prämien ist gänzlich freigestellt und können einzelne oder alle bestellt werden. Mit dem 3. Heft werden Nr. 1, 3, 5, 7, mit dem 6. Heft 2, 4, 6, 8, 9 ausgegeben.

Diese 8 Blätter sind auch ohne das Zimmermann'sche Werk und zwar, wenn sämmtlich bezogen, zu demselben Preis von je 5 sgr. — 18 kr. zu haben, einzelne Blätter zu 7½ sgr. — 27 kr. S. W.

Bilderhändler, Buchbinder, Reisende und Agenten erhalten von diesem vorzüglich gangbaren Artikel guten Rabatt.

Die Verlagshandlung von Gustav Weise.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 55. Abonnementspreis Donnerstag den 7. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 4. März. Diesen Morgen ist hier der Generalmajor Hanser, Kommandant der 4. Infanterie-Brigade, nach mehrmonatlichen schweren Leiden gestorben. Derselbe hatte sich bald nach Beendigung des Feldzuges von Ingolstadt hieher begeben, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen die aber leider ohne Erfolg war.

München, 4. März. Der altgebräuchliche „Metzgersprung" am Fastnachtsmontag am Marienplatze, den man im vorigen Jahre beim Abbruch des alten Fischbrunnen begraben wähnte, ist mit dem neuerstandenen prächtigen, monumentalen Brunnen, der jene Sitte des Metzgersprungs verewigt, neu auferstanden und führte heute abermals viele Tausend Zuschauer herbei, die den großen weiten Platz Kopf an Kopf bedeckten; die liebe Jugend war es hauptsächlich, die das Schauspiel belebte. Um 2 Uhr erschien ganz unerwartet und zu Fuß Seine Majestät der König, die gedrängte Menschenmasse öffnete sofort eine Gasse und brach in fortgesetzte donnernde Hochrufe aus. Se. Majestät folgte einer Einladung in das Haus des Privatiers Hrn. Herdy und schaute vom ersten Stockwerke aus das Schauspiel an, nach dessen Ende die Metzger ein erneutes dreimaliges Hoch auf Se. Majestät anstimmten, in welches das vieltausendköpfige Publikum freudig einstel und das bis zur k. Residenz, wohin der König zu Wagen heimkehrte, in endlosem Jubel sich fortpflanzte. Vormittags nach beendetem Gottesdienste waren die Metzger von ihrer Herberge wo sie heute ihren „Jahrtag" feiern, in einem Festzuge zu Pferde und zu Fuß nach der königl. Residenz und nach den Palästen der k. Prinzen gezogen und brachten denselben ihre Ovationen dar. Der Königs-Braut wurde unter Vortragen des großen, mit zahllosen Münzen behangenen großen Silberpokals ein von Ernst v. Destouches verfaßtes sinniges Gedicht überreicht, das eine historische Schilderung des Ursprungs jenes alten Brauchs vom „Metzgersprung" und mit dem Hinweis auf die heutige Einweihung des neuen Brunnens eine Huldigung für die Prinzessin enthält.

München. Gestern Abend erschoß sich in seiner Wohnung an der Schleißheimerstraße ein Schustergeselle, nachdem er, wie er in einem hinterlassenen Briefe angibt, „all' sein Hab und Gut versoffen."

München. Der Schlossergeselle J. Kopfmüller von Waldorf, der in vorletzter Nacht sich nächst der Einschütt einem Gendarmen aufs Heftigste widersetzte und hiebei schwer verwundet worden, wurde gestern Abend nächst der Köglmühle ertrunken aufgefunden. Offenbar war derselbe bei dem wiederholten Versuche, seine Wunden zu waschen, in den Bach gefallen, ohne sich nochmals retten zu können.

Augsburg. Heute Vormittag zogen in der Bäckermühle 3 Mühlbursche Malz auf und wollten, als sie fertig waren, mit dem Aufzug aus dem 4. Stock herunterfahren. Hiebei zerriß das Seil und alle drei stürzten herunter, wobei sie so erhebliche Verletzungen davon trugen, daß sie in das Krankenhaus verbracht werden mußten.

Ulm, 2. März. Heute wurde in Arnegg ein Kind begraben, das auf eine elende Weise ums Leben kam. Während der Vater im Stadel Häckfel schnitt und die Mutter Wasser holte setzte das vierjährige Kind, das nur mit einem Hemdchen bekleidet in der warmen Stube ge-

Digitized by Google

blieben war, ein Streichhölzchen in Brand und gerieth damit an sein Hemdchen, das sogleich Feuer fing. Nach jämmerlichen Schmerzen ist es seinen Brandwunden erlegen. (U. Schn.)

Meißen (in Sachsen), 28. Febr. Die hiesige königlich preußische Kommandantur erläßt in dem „M. Bl." folgende Bekanntmachung: „Nachdem es wiederholt vorgekommen ist, daß die Schildwachen vor dem Pulverhause durch Steinwürfe insultirt worden sind, ziehen die Posten von jetzt ab dort mit scharfen Patronen auf und sind angewiesen, auf jeden derartigen Exzedenten Feuer zu geben, der auf den Anruf nicht steht."

Die Zahl der Selbstmörder steigt in Wien in bedenklicher Weise. An Einem Tage hat sich ein herabgekommener ehemaliger Maschinendirektor erhängt, ein irrsinniger Gerbermeister die Pulsader geöffnet, ein Dienstmädchen vergiftet und eine Bürgerstochter — aus Liebesgram — einen Vergiftungsversuch mit Phosphor begangen.

Agram, 28. Febr. Der Räuberhäuptling Ubmanic, auf dessen Kopf ein Preis von 2700 Gulden gesetzt war, ist gestern erschossen worden. Dabei blieb ein Gendarm todt, ein zweiter wurde verwundet.

Bei einem durch Brandstiftung erfolgten Brand in Wittenbach (St. Gallen) kamen 2 Frauen und 2 Kinder in den Flammen um.

Dem Hause Rothschild wurden auf einem Schiff, das von London nach Rotterdam gehen sollte, 2 Kisten Silberbarren (22,000 fl.) gestohlen.

Toulon, 1. März. Ein schrecklicher Orkan hat diese Nacht im Golf gewüthet. Die Panzerdivision des Admirals Saisset ist in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag zwischen den Inseln von Hyeres von einem Windstoß überrascht worden. Eine preußische Corvette und eine preußische Brigg von der Mittelmeerstation sind in die Rhede hereingekommen. — Der See-Präfekt Admiral Chabannes hat einen neuen Versuch seiner Höllenmaschine anstellen lassen. Der Erfolg war entscheidend.

Die Arbeitseinstellungen nehmen in Paris eine immer größere Ausdehnung. Neuerdings sind noch die Lederfärber, deren Arbeit in die so wichtige Handschuhfabrikation einschlägt, und die Holzschnitzer hinzugekommen. Diese Strikes werden sehr erleichtert durch die festen Arbeiterassoziationen, in welche jeder neu ankommende Arbeiter einzutreten gezwungen wird. — Der Kaiser hat der Stadt Lyon von Neuem 100,000 Fr. überwiesen zur Unterstützung der brodlosen Arbeiter.

Ein Aufruf Polens an die Völker und Regierungen Europas vom 26. Dezember vor. Jrs. wird von den Donaufürstenthümer aus verbreitet. Derselbe stellt sich zur Aufgabe, nochmals das Mitgefühl des gebildeten Europas für das niedergetretene Polen wachzurufen; er rekapitulirt in einem histor. Rückblicke die Leiden des polnischen Volkes, das ihm angethane Unrecht, die neuesten Gewaltschritte Rußlands. Mit glühenden Farben schildert er die gegenwärtige Lage Russisch-Polens. „Wohin wir unsere Blicke wenden, sehen wir nichts als Wittwen und Waisen, Thränen und Ruinen . . . einen wahren Kirchhof, ein Land der Verwüstung und der Trauer. Die tapfersten Kinder unseres Landes sind gefallen, theils auf den Schaffoten; unsere besten Mitbürger schmachten in den Kerkern oder in den eigenen Regionen der Verbannung. Unsere ganze, buchstäblich unsere ganze Jugend, vom 17. Jahre angefangen, wird ausgehoben, um die russischen Bataillons an der asiatischen Grenzen auszufüllen; unsere Sprache wird verboten, unsere Gesetze werden aufgehoben, unsere Kirchen geschlossen; die Diener unserer heiligen Altäre sind verjagt worden oder den Märtyrertod gestorben; unsere Kinder dürfen nicht getauft, unsere Gräber nicht eingesegnet werden; man zwingt uns mit allen Mitteln, über welche der Despotismus verfügt, den Glauben unserer Väter abzuschwören, um den unserer Unterdrücker anzunehmen. . . . Jeden Tag müssen lange Züge von politisch Verurtheilten den Weg des Exils betreten, ohne Verhör, ohne Richterspruch, auf den bloßen Verdacht hin, daß sie ihr Vaterland lieben, um nie wieder den heimathlichen Boden zu sehen; nicht das Geschlecht, nicht das Alter haben Gnade gefunden, und man hat es erlebt, daß Kinder von 9 Jahren von Murawieff zur Deportation an den Fluß Amur verurtheilt wurden; man hat ganze Städte und Dörfer entvölkert, um sie nach den Wildnissen des Urals zu schleppen, die sie urbar machen sollen . . . Tausende von Weibern und Kindern sterben unterwegs, an Kälte, an Hunger, an Entbehrungen aller Art, und die dort angekommen, sterben auch, denn sie waren nie Landbebauer . . ." Um ein Bild der russischen Herrschaft in Polen zu geben, werden die offiziellen Ziffern der seit Januar 1862 gefallenen Schlachtopfer aufgeführt; nach denselben seien 18,682 Individuen zur Deportation nach Sibirien verurtheilt, 12,556 im Jnnern Rußlands internirt, 33,780 nach den Steppen des Urals geschleppt, 2416 als Soldaten strafweise in die Armee gesteckt, 31,500 zeitweilig in die Strafanstalt und

Digitized by Google

hierauf in die ewige Verbannung nach Sibirien geführt, 33,800 auf den Schlachtfeldern begraben, 1468 gehengt und erschossen worden, 7060 weilen als Flüchtlinge im Auslande; Totalsumme: 141,822.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 6. März 1867. Genovefa Heimer, ledig von Möckslingen, z. Z. in Dillingen, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, verübt an Josepha Megg von Obergiauheim, z. Z. dahier, 3 fl. Geldstrafe und Kosten.

Barbara Gröll, verheirathete Taglöhnerin, und Kreszentia Köberle, ledige Taglöhnerin, beide von Altenberg, wegen Uebertretung des Bettels, erstere einen Tag, letztere zwei Tag Arrest, Kosten der Staat.

Kreszentia Hieber und Maria Gerthofer, ledige Taglöhnerinnen von Aislingen, wegen Uebertretung des Bettels, jede einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Anna Engelmaier, ledig von Dillingen, wegen Uebertretung des Bettels, acht Tag Arrest, Kosten der Staat.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

„Was ist Dir?“ fragte die Nätherin erschrocken und umarmte den Geliebten zärtlich.

„Nichts, ich muß nur Athem holen, die zwei Treppen, wir wohnen einmal parterre, eigentlich hab' ich der Marianne etwas zu sagen,“ setzte er flüsternd hinzu.

„Soll er schon heut?“ fragte diese leise zurück.

„Gott bewahre! Denke Dir — er ist unschuldig!“

„Nicht möglich!“

„Gewiß nur vorsichtig!“

Marianne war bei dem Kommen des Protokollführers aufgestanden und hatte sich erschöpft in eine Ecke des alten gebrechlichen Sopha's geworfen. Der Protokollführer ging jetzt freundlich auf sie zu und sagte: „Marianne, sein Sie nicht mehr traurig, der Himmel kann noch Alles zum Besten lenken.“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich sehe keine Hilfe!“

„Und ihr Lieblingsspruch“ — er kannte ihn durch die öfteren Besuche bei seiner Braut und sprach ihn jetzt mit tiefem Gefühl:

„Er sitzt dort hoch in stiller Einsamkeit
Und sinnt auf unser Wohl,
Den großen Schooß voll Wohlthat weit und breit
Und beide Hände voll.

Ihr Auge suchte den Himmel, der über den Dächern in reiner Bläue lag. Die Sonne glänzte so rein und golden, ein Vogel stieß im Vorüberfliegen einige Jubeltöne aus, aber ihr starrer Blick konnte heut nicht mehr ein Vaterauge finden, das liebend über seiner Welt ruht, sie seufzte tief und ein Thränenstrom machte ihrem gepreßten Herzen Luft.

„Verzweifeln Sie nicht, wo die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten, das bleibt doch ein altes gutes Wort“

„Ich darf nicht mehr hoffen,“ entgegnete Marianne.

„Und wenn Sie es dennoch dürften?“ Diese mit Betonung gesprochenen Worte machten Marianne aufmerksam, ein Strahl von Freude glitt über ihr Gesicht, um ebenso schnell zu verschwinden; es war ja unmöglich, wo sollte jetzt noch Rettung herkommen.

„Sie dürfen hoffen,“ wiederholte der Protokollführer, „es sind Sachen an das Licht getreten, welche für Georg sehr günstig, vielleicht sogar —“

„Sagen Sie das nicht, unterbrach ihn Marianne, „ich lasse mich nicht täuschen, Ihre Gerichte sind schrecklich, wen sie einmal erfaßt, den machen sie schuldig, der ist verloren.“

„Hm, mein alter Justizrath ist boshaft und eigensinnig, so sind sie nicht Alle, es giebt noch viel rechtschaffene Juristen, die die Unschuld an das Licht ziehen.“

„Was hilft es dem Georg? man glaubt mir nicht, daß er kein Mörder.“

„Ich glaub' es, noch mehr, ich weiß es, Georg ist wirklich unschuldig!“ — Marianne lachte wild auf, sie nahm es für Spott, er, der ihr stets aus den Akten Georgs Schuld überzeugend nachgewiesen, sprach jetzt von seiner Unschuld.

„Das hab' ich nicht verdient, Herr Berger,“ sagte sie vorwurfsvoll, „ich will lieber ertragen, daß Sie mir alle Protokolle mittheilen, als diesen Scherz.“

„So höre doch!“ mischte sich die Nätherin ins Gespräch und warf sich mit weinenden Augen an die Brust der Freundin. „Georg ist wirklich unschuldig, er wird frei.“

„Frei!“ jauchzte Marianne, und die Bauerndirne, die so lange in engen Banden eingeschnürt worden, machte sich in ihr Luft. In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür—„Georg!“ — Marianne!“ und zwei glückliche Sterbende hielten sich jubelnd umschlungen.

Der Protokollführer zog seine Geliebte zu sich hin, die einen Strom von Freudenthränen vergoß und sagte ermahnend: „warum weinst Du denn, das ist ja ein unendliches Glück!“ aber in demselben Augenblick mußte er auch schon das Taschentuch hervorziehen und sich die Augen trocknen. „Dummes Zeug! zu weinen!“ fuhr

Digitized by Google

der gute Mensch fort und konnte sich der Thränen nicht enthalten. Während die beiden Zuschauer vor freudiger Rührung in Thränen zerflossen, kam in die Augen der beiden Glücklichen, die ein so tief erschütternd Wiedersehen feierten, kein feuchter Tropfen.

Mariannens Wangen waren mit Purpur übergossen, alles Leid, alle blasse Sorge schien mit einem einzigen Hauch hinweggeweht, ihre Brust war stark genug, den hohen Wellenschlag des Glücks zu ertragen.

Wie viel hatten sich die beiden zu erzählen, welche Veränderungen in ihren Schicksalen waren geschehen. Georg fragte erstaunt: „was Marianne hier treibe und wie sie in die Stadt gekommen?" Sie erröthete und wollte mit der Sprache nicht heraus.

„Mein Vater ist so launenhaft, ich konnte es nicht mehr aushalten," stotterte sie hervor.

„Nein," glauben Sie das nicht," eiferte sogleich die zukünftige Frau Protokollführerin, „die arme Marianne wollte —"

„O, schweige doch still," bat Marianne.

„Nein, ich muß es ihm sagen, wie lieb Du ihn gehabt, damit er's einsieht und nicht vergißt."

„Was ist denn geschehen?" fragte Georg.

„Marianne wollte sie retten," erklärte der Protokollführer. „Ihr Alib, nachweisen, und hat das bekannt, was Sie verschwiegen, darüber zürnt noch ihr Vater.

„Marianne, rief der junge Mann mit tiefster Bewegung und drückte das treue Mädchen in überquellender Empfindung noch einmal an seine Brust. „Das hast Du für mich gethan? Du treues liebes Herz!"

„Und hast Du nicht mehr gelitten, um meinetwillen," entgegnete jetzt Marianne unter Thränen lächelnd, „hättest Du nicht geschwiegen, hättest Du bald gesagt, daß —"

„Und Dir diese Schande gemacht? was sollen die Leute von Dir denken, daß gerade an diesem Abend!"

„Und Du selbst, Georg, aber meine Angst um Dich war so groß und ich wußte, daß Du mich nicht für schlecht halten würdest — hätt' ich wissen können, welch Unglück ich damit herbeigeführt, und ich wollte alles nur zum Guten lenken und zum Glück.

„Ja, ja, wir dürfen eben nicht lenken, da geschieht am meisten etwas Schlimmes," bemerkte der Protokollführer. (Forts. folgt.)

Brummschnacken.

Maxl. Warst Du Montags nicht auf dem Bürger-Ball?

Seppl. Wie kommst Du mir vor, ich bin ja nicht Bürger I. Klasse.

Maxl. Ah so, sind denn hier die Bürger klassifizirt, ich hab gemeint, Bürger ist Bürger!

Seppl. Ja man sagt sogar von drei Klassen.

Maxl. Wär nicht übel, ja sag mir doch wie sind denn diese eingetheilt?

Seppl. Das will ich Dir gleich sagen: zu den Bürgern I. Klasse gehören die Honoratioren und die darunter sich Eingeschmuggelten, zu den II. Klasse gehören die Gewerbetreibenden und solche Bürger, welche bei der Eintheilung der I. Klasse zur Einreihung in dieselbe übersehen wurden, und wer nun zur III. Klasse gehört, kannst Dir jetzt leicht selbst herausbringen.

Emmenthaler-Käs feinst per Pfund 26 kr.
Schweizer-Käs per Pfd. 15 bis 22 kr.
Jochberger- oder **Tyroler-Käs** per Pfd. 20 kr.
Limburger-Käs per Pfd. 12 und 16 kr.
empfiehlt bei herannahender Verbrauchszeit
Josef Fichter.

Am 4. dieses ist ein junger schwarzer **Pudel**, kleiner Gattung — mit weißer Brust, wenig weißen Haaren hinten am Hals, sehr kleinweißen Fleck auf der Nase und unbedeutend weißen Pfoten — abhanden gekommen. Derselbe wurde noch an diesem Tage Abends ½6 auf der Gäusweide gesehen. Wer sichere Auskunft ertheilen kann, erhält eine gute Belohnung.

Neue Augsburger Zeitung, — **vollständiges politisches Tagblatt** — alle wichtigeren Nachrichten telegraphisch — Handels-, Gewerbe- und Cours-Notizen prompteſt. Als Unterhaltung: **Gratis-Beigabe** dreimal in der Woche der **„Schwäbische Postbote"**; eigener Band von **600** Seiten im Jahre enthält die spannendsten Original-Erzählungen und Novellen.
Abonnementspreis vierteljährig 48 kr. Monatlich 16 kr. bei jeder k. Poststelle.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Tillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 56. Abonnementspreis Freitag den 8. März vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 2. März. In Betreff des zu der Feier der Vermählung Sr. Maj. des Königs beabsichtigten großen Landwehr-Balles, haben die bis jetzt stattgehabten Vorbesprechungen ein bestimmtes Resultat noch nicht gehabt. Nur so viel dürfte fast als sicher anzunehmen sein, daß man von der Idee, denselben im Glaspalaste abzuhalten, der bedeutenden Kosten wegen, wahrscheinlich abkommen wird. Die Herrichtung des Fußbodens würde allein schon über 4000 fl. kosten, das dazu zu verwendete Holz nicht gerechnet, dann 25 große Gaslustres excl. der nöthigen Gasleitungseinrichtung, gegen 5000 fl., die weitere Dekoration ist auf ungefähr 6000 fl. veranschlagt, ohne der anderen beträchtlichen Kosten zu gedenken. Man hat darum bereits vorgeschlagen, den Ball lieber im Hoftheater abzuhalten, welches zu diesem Zwecke wohl zu erlangen sein würde. Aber auch über den Ball selbst gehen die Ansichten auseinander; während die Einen nur für alleinige Betheiligung der Landwehr an demselben sind, wollen Andere eine Vereinigung der Landwehr und Bürgerschaft, während wieder Andere der Meinung sind, daß eigentlich der Magistrat die Sache in die Hand nehmen solle. Wir geben diese Mittheilung etwas ausführlicher, weil eben die Betheiligung der ganzen bayer. Landwehr an diesem Feste in das Auge gefaßt ist. — Zur Charakterisirung unseres diesjährigen Carnevals-Treibens noch die Notiz, daß während der Saison in einem einzigen Pfandhause 13,000 Pfänder zum Versatz eingebracht wurden.

München. Einige nachträgliche Details über das Ballfest des Fürsten von Hohenlohe sind vielleicht nicht uninteressant. Geladen waren weit über 700 Personen, von denen jedoch nur circa 600 erschienen, und von diesen wiederum ungefähr 300 am Souper theilnahmen, welches Nachts 1 Uhr servirt ward. Verbraucht wurden unter Anderm 300 Flaschen Champagner (1000 fl.), die Küche besorgte unser renommirter französischer Restaurateur Quatresous, dessen Rechnung sich ebenfalls auf circa 1000 fl. belaufen soll; für Conditorei für 5—600 fl.; eben so viel für Beleuchtung ꝛc. Die eigens für dieses Fest für die Dienerschaft angeschafften Livreen sollen 3000 fl. kosten.

München, 5. März. Heute Vormittags hat sich der seinerzeit durch die Affaire mit der seiner Aufsicht unterstellten, dahier studierenden Aegyptiern in weiteren Kreisen bekannt gewordene pensionirte Hof-Schulreitknecht Karl Obermaier in der Residenz auf der Treppe, die der alten Hofkapelle gegenüber sich befindet, beim Ausgang in die Gemächer des Königs, erschossen. Man vermuthet, daß die Unmöglichkeit, ohne irgend eine Stellung, bloß durch Schulden sein gewohntes gutes Leben weiter fortführen zu können, ihn zu diesem Entschlusse gebracht habe.

In Weiden erschr ein hoffnungsvolles Söhnchen von 16 bis 17 Jahren eine ernstliche Ermahnung von seinem Vater; dieses veranlaßte den jungen Burschen sich auf den Heuboden zu begeben und sich zu erhängen. —

Aschaffenburg, 4. März. Nach einer beim k. Landwehr-Bataillonskommando eingetroffenen Ordre des k. Kreiskommandos werden die der hiesigen Landwehr im letzten Kriege abgenommenen und dermalen beim kgl. preußischen Artillerie-Depot zu Wiesbaden aufbewahrten Waffen wieder zurückgegeben und wird sich zur Empfangnahme derselben ein Landwehroffizier im

Digitized by Google

Laufe der nächsten Woche nach Wiesbaden begeben.

Aus Berlin wird dem „Schäb. Merk." von offiziöser Seite geschrieben: Wegen der Rinderpest, welche unter dem Steppenvieh besonders stark herrscht, hat die sächsische Regierung den Eingang desselben in Sachsen verboten. Preußen würde gänzlich geschützt sein, da es seine Grenzen gegen Oesterreich gleichfalls durch Verbot der Einfuhr abgesperrt hat, wenn das Steppenvieh nicht, um nach Bremen und Hamburg zu gelangen, auf dem Umwege durch Süddeutschland transportirt würde. Auch die Grenzen gegen die süddeutschen Staaten abzusperren, dürfte aber seine Schwierigkeit haben, dennoch wird diese Eventualität bei der immer mehr drohenden Ausdehnung der Pest ernst ins Auge zu fassen sein.

Der Befestigungsplan für Wien ist jetzt definitiv festgestellt. Da im Norden der Donaustrom bereits eine gewaltige natürliche Schutzwehr bildet, ist das Gros der Befestigungen auf das linke Stromufer verlegt. In einem weiten Halbkreis, der, von dem Anfang des Donaukanals ausgehend, mit der Einmündung desselben in den Hauptstrom abschließt und eine Strecke von 6 Meilen umfaßt, werden nicht weniger als 30 permanente, sturmfreie und sich gegenseitig deckende, außerdem durch eine belagerungsmäßig konstruirte Hauptlinie zusammenhängende Werke errichtet. Auf dem rechten Ufer dagegen ist, außer einigen vorgeschobenen Werken, nur ein Defensiv-Brückenkopf, zur Deckung des Rückzugs einer jenseits der Donau operirenden Armee, sowie ein aus sechs größeren Werken bestehender Offensiv-Brückenkopf vorwärts der historischen Lobau-Insel in Aussicht genommen.

Die Journale von Neapel berichten über einen Kampf zwischen der Räuberbande des Cipriani und einer Abtheilung von Soldaten und Gensdarmen in den Bergen von Ponto Corvo, welcher mit einer Niederlage der letzteren endete. Die Soldaten waren alle bis auf einen nach den ersten Schüssen davongelaufen. Der Kommandant Bienzi und der einzige Tapfere seiner Truppen, Zicicci, sowie die Gensdarmen hielten Stand aber sie waren zu schwach. Bienzi und Zicicci wurden erschossen, und als man später ihre Leichname aufsuchte, waren sie auf's Fürchterlichste mißhandelt. Der Körper des getödteten Kommandanten hatte zweiunddreißig Dolchstiche erhalten. Zwei Gensdarmen sind gleichfalls geblieben. Diese Begebenheit hat in der ganzen Umgegend großen Schrecken verbreitet.

Paris, 3. März. Unter den Arbeitern im Ausstellungspalast gährt es seit einigen Tagen bedenklich, und es steht zu erwarten, daß dieselben vielleicht morgen schon mit einer Forderung um Lohnerhöhung oder einer Drohung auf Arbeitseinstellung hervortreten werden. Ein Strike, der bedenkliche Verhältnisse anzunehmen scheint, ist der der Arbeiter in Eichenholz, einem Zweige des Tischlergewerbs. Forderungen und Anerbieten gehen hier so weit auseinander, daß eine Einigung schwer zu erzielen sein wird.

Der Kaiser hat in Betracht der während der Ausstellung muthmaßlich eintretenden Vertheuerung der Lebensmittel den Soldaten der Pariser Garnison eine Zulage von täglich 3 Centimen gewährt.

England hat zur Pariser Ausstellung den Besuch von 50,000 und Preußen den Besuch von 10,000 Arbeitern für die Ausstellung angemeldet. L. Napoleon hat verfügt daß für die Aufnahme dieser Gäste elegante Holzhütten auf disponiblen Baustellen der Stadt Paris errichtet werden. Die englische Regierung gibt jedem Arbeiter ½ Pfund Sterling und die preußische 3 Thlr. tägliche Diäten.

Wie aus London gemeldet wird, hat man von den Urhebern des kecken Diebstahls auf der „Waterloo", von der bekanntlich zwei Kisten mit Silberbarren im Werthe von über 2000 Pfd. Sterl., Rothschild gehörig, entwendet wurden, ebenso wenig eine Spur wie von dem Gestohlenen. Zwei Mann der Mannschaft des „Waterloo", welche die Wache hatten, sind festgenommen; das Lichterschiff, welches sich während der Nacht von der „Waterloo", neben der es lag, entfernt hatte, ist aufgefunden worden, mehr aber nicht bekannt. Aus der Schwere der gestohlenen Kisten geht übrigens hervor, daß beim Diebstahle wenigstens 5 bis 6 Personen betheiligt gewesen sein müßten.

London, 2. März. Ueber den Brand in Aconington, einem Fabrikorte von Lancashire, wo vorgestern neun Kinder in der Schule um's Leben gekommen sind und mehr als hundert in höchster Gefahr schwebten, wird weiter gemeldet: Unter dem Schulraume befand sich eine Korbflechterei, wo auf unbekannte Weise ein Vorrath von Schilf in Brand gerieth. Der dicke und erstickende Rauch drang in das Schulzimmer hinauf während die zu demselben führende Treppe abbrannte. Es wurden Leitern herbeigeschafft, um die Kinder aus dem tödtlichen Qualme und vor den Flammen zu retten; neun aber, erst vier oder fünf Jahre alt, waren schon Leichen.

Digitized by Google

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Nachdem die Freude des ersten Wiedersehens verrauscht, gewahrten Beide erst, welche Veränderungen mit ihnen vorgegangen. Marianne war weißer, blasser geworden, Gram und Sorge hatten jetzt ihre Furchen in das einst so blühende Gesicht gezogen und damit den Zauber der Jugend abgestreift. Sie erschien um zehn Jahre gealtert. Bei Georg hatten jene schweren Tage noch tiefere Verheerungen hervorgebracht, er sah aus, wie ein aus dem Grabe Erstandener, und wohl war es ein Grab, aus den man ihn hervorgerufen. Wo war die jugendliche Erscheinung hin die voll Leben und Gesundheit gestrotzt. Marianne schloß eine welke, zusammengebrochene Greisengestalt in ihre Arme und doch — wie ruhten ihre Blicke mit unendlicher Liebe auf dem armen Dulder, dessen eingefallene Wangen und weiß gewordenen Haare von einer Ewigkeit voll Qual und Schmerz erzählten. Sie gingen Beide mit verschlungenen Armen in dem kleinen Stübchen auf und ab, während das Brautpaar sich leise entfernte, um ihnen einen ungestörten Augenblick zu gönnen. Beim Zurückwandern warf Georg einen Blick in den Fensterspiegel und blieb plötzlich stehen, er hatte das Gesicht eines Fremden zu sehen gemeint, so völlig unbekannt war ihm das Antlitz, das ihm dort entgegentrat. Marianne wollte ihn vom Spiegel wegziehen, er lachte bitter, „ich muß doch sehen, wer der Mann ist, der dich am Arme führt." Und nun trat er dicht vor den Spiegel und seine Augen gruben sich tief in das erschreckende Abbild, das ihm das rücksichtslose Glas entgegenwarf. Er schauderte vor sich selbst zurück, als er in diese hohlen, halb erstorbenen Augen blickte, auf dieses entstellte Antlitz, das ihm wie ein Todtenschädel entgegengrinste. Mit einem Schlage stiegen die alten Wuth- und Haßgedanken gegen seinen Peiniger herauf, sein Gesicht verzerrte sich in wildem Grimm, er ballte die Fäuste, und rief drohend? „Warte Elender, ich bin jetzt frei!"

Marianne suchte ihn zu trösten, zu beruhigen. „Du wirst wieder gesund und frisch aussehen," sagte sie schmeichelnd, „guck', ich bin auch recht alt und häßlich geworden, wir haben uns nichts vorzuwerfen."

„O, es nicht darum, aber wenn ich dort in den Spiegel sehe, dann les' ich erst, was in meinem Gesicht geschrieben, was noch deutlicher hier steht," er zeigte auf seine Brust.

„Du mußt nicht mehr daran denken," meinte Marianne.

„Nicht daran denken?" fragte Georg bitter zurück. „Er hat mich zertreten wie ein Wurm, ich habe nichts gekonnt, als mich ohnmächtig zu krümmen und ich hab' nur nach Freiheit gelechzt, um —" er hielt erschrocken inne; Marianne blickte ihn forschend an, er schlug seine rachefunkelnden Augen zu Boden und starrte vor sich hin.

„Sei auf Niemand böse, Georg!" beschwichtigte Marianne, „auf Niemand — lieber Eure Feinde, steht in der Schrift, und wenn er uns durch seine Härte wehe gethan, so —"

„Soll er es büßen," unterbrach sie Georg und stieß ein wildes Lachen aus.

„Ich erkenne Dich nicht wieder," begann Marianne von Neuem.

„Hab' ich mich denn selbst wieder erkannt?" fragte Georg, „ist denn die Fratze, die ich gesehen, mein Gesicht?" ist nicht aller Frieden alle Ruhe aus meiner Brust heraus?" Er ging hastig allein in der Stube auf und ab.

„Hat Dich mein Buch nicht getröstet, das ich Dir geschickt?" fragte Marianne, um ihn auf andere Gedanken zu bringen.

„Ja, das Buch, Du hast Recht — Aug' um Auge, Zahn um Zahn," murmelte er vor sich hin, und ohne sich von Mariannens Liebkosungen aufhalten zu lassen, stürmte er hinaus.

Marianne sah ihm lange nach, ihr war Alles wie ein Traum.

Die Freisprechung Georg's konnte Niemand unangenehmer berühren, als den Justizrath. Er hatte so lange, so scharfsinnig rücksichtslos inquirirt und sich nun dennoch vergriffen. Das war ein Stachel, der sich tief verwundend in feige ehrgeizige Juristenseele drückte. Und wenn man seine Härte, ja seine elende Grausamkeit an das Licht zog, wenn man höheren Ortes die Untersuchungsakten einforderte und daraus seine Voreingenommenheit, sein blindes Zutappen ersah, konnte das nicht böse Folgen für ihn haben? Doch der Justizrath war kein Mann, der sich von solchen Dingen einschüchtern ließ, er hatte sich schon durch manche Disciplinar-Untersuchung glücklich hindurchgewunden und dieser Fall war dagegen unbedeutend. Pah, ein Bauernjunge, ob dessen dickes Fell mehr oder weniger durchgegerbt worden, was verschlug das? Aber die ganze Stadt war von Unmuth erfüllt über das bekannt gewordene Verfahren des Justizraths, man begann sich für den unschuldig Angeklagten zu interessiren, Sammlungen wurden veranstaltet, den Unglücklichen für seine schwere Leidenszeit in Etwas zu entschädigen, ja der Assessor erbot sich, ein Bittgesuch an den Landesherrn zu fertigen, damit dem Armen irgend eine öffentliche Ehrenrettung würde. Georg schlug Alles aus und entzog sich den eben so herzli-

Digitized by Google

chen, wie theilnehmenden Beweisen des Mitgefühls völlig. Er blieb in aller Stille bei dem gutmüthigen Protokollführer, der ihm sein kleines Stübchen als Asyl angeboten. Man erfuhr jetzt erst die schonungslose Behandlung des Angeklagten, wie er nur aus Verzweiflung ein Schuldbekenntniß abgelegt, und man verurtheilte dafür den Justizrath um so härter. Jeder wußte von ihm einen schlechten Zug anzuführen, Alle waren darin einig, daß der Mann durch diese Brutalität von seinem Posten kommen müsse, und seine besten Freunde, mit denen er manche Flasche ausgestochen, manchen „Robber" gemacht, brachen über ihn, wie das ja immer geschieht, am schonungslosesten den Stab.

(Forts. folgt.)

Brunnschnacken.

Xaverl: Weißt Du nicht was für Cigarren geraucht werden an einem Ball 1. Klasse?

Hanns: Wie kann ich das wissen, ich hab' mir die Sorte das Stück zu 2 kr.

Xaverl: Jetzt begreif ich's, diese gehören ja zu einem sogenannten Rammel-Ball.

Hanns: Wenn Du nur nicht so einbildersch wärest, gibt's den da einen Unterschied?

Xaverl: Ich mein' grad so wie bei den Cigarren, einer raucht diese gern wo der andere nicht mag.

Hanns: Jetzt begreif ich's! meinst Du vielleicht weil ein Bürger am letzten Montag Stinkodoris rauchte und um halb 10 Uhr schon — — —

Xaverl: Halt d'r Maul, der kommt nimmer.

Einladung.

Kommenden **Samstag den 9. März** findet bei Unterzeichnetem

Abendunterhaltung

statt. Ausgezeichnetes **Sommerbier** sowie gute **Speisen** werden verabreicht. Hiezu ladet höflichst ein

Xaver Kapfer,
Gastgeber zum „Engel."

Eine freundliche **Wohnung**, für eine kleine Familie geeignet, ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Täg- und Anzgbl.

Morgen Samstag von Vormittag 10 Uhr an sind bei Unterzeichnetem frische

Blut- und Leberwürste

das Paar zu 4 kr. zu haben.

Joseph Zettler,
Metzgermeister.

Brodsatz,
vom 4. März bis 12. März 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl	—	1	—
Das 1 Kreuzer Röggl	—	3	—
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 26. Februar 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Schrannpr.	Mittler Schrannpr.	Mindest. Schrannpr.	Aufschlag	Abschlag
	Schäffel.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	kr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern	3	21	24	24	—	575 12	25 17	24 8	22 34	— 38	— —
Roggen	—	5	5	5	—	92 30	19 30	18 48	18 6	— 10	— —
Gerste	2	18	20	20	—	296 —	15 3	14 57	14 21	— 30	— —
Haber	—	20½	20½	20½	—	159 47	7 54	7 43	7 35	— 6	— —
Besen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Gleichzeitig Amtsblatt

des königl. Bezirks- und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 57. Abonnementspreis Sluftigen den 9. März vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 6. März. Unter sehr zahlreicher Betheiligung wurde diesen Nachmittag die Leiche des Generalmajors Hanser in feierlicher Weise zu Grabe getragen. Den aus drei Bataillonen Infanterie, einer halben Batterie Artillerie zu vier 12pfünder Geschützen und 2 Eskadrons Kürassieren, bestehenden Leichenconduckt kommandirte der Generalmajor und Briegadier v. Steinle.

München, 6. März. In der letzten Woche wurden dahier 35 Diebstähle verübt; in 23 Fällen sind die Thäter bereits ermittelt. — Die Blatternkrankheit läßt immer noch keine wünschenswerthe Abnahme bemerken. Allenthalben hört man von neuen Erkrankungen; dahier allein sind während der letzten Woche 29 Fälle vorgekommen und sind vier nicht geimpfte Kinder der Krankheit erlegen.

Wieder ein Raubmord! Am Fastnachtsonntag wurde in Wasserfing bei Deggendorf eine Bauersfrau in ihrem Hause überfallen, ermordet und eine erhebliche Summe in Baargeld und Banknoten geraubt; der muthmaßliche Thäter wird verfolgt.

(Lawinensturz.) Aus Feldkirch, 1. März, wird berichtet: Gestern Mittags 12 Uhr stürzte auf der Arlbergstraße innerhalb Rautz (oberhalb der zwei Häuser oder Stuben) beim Meilenstein Nr. 19¼ eine Schneelawine von 50 Klafter Länge auf die Straße, traf gerade den Post-Schlitten, warf denselben nebst dem Conducteur Grubert, zwei Passagieren und den Pferden, dann mehreren Bruchpferden etwa 20 Klafter in die Tiefe, wobei 10 Arbeiter und 6 Pferde im Schnee vergraben wurden. Nach dreiviertelstündiger Arbeit waren jedoch alle Leute und die Pferde aufgefunden worden. Der Wegmacher Philipp Knechtle scheint dabei am meisten gelitten zu haben. Er war des andern Tages nur zeitweise bei Sinnen, liegt im Bett und ruft von Zeit zu Zeit in Verwirrung: der Postmeister müsse auf der Stelle herauf und dann werde er erst den Hut suchen. Von Wald wurde sogleich der Arzt geholt. Ein Karrenzieher, der den Sturz in die Tiefe auch mitmachte, wurde ebenfalls gerettet.

Hannover, 3. März. In der Nacht zum 28. v. Mts. ist eine Militärpatrouille auf der Bult angefallen und auf dieselbe gefeuert worden, in der Nacht zum 2. März ist ein Exzeß gegen den am Schloßdurchgange stehenden Posten durch Steinwürfe verübt. In beiden Fällen haben die Angegriffenen von der Schußwaffe Gebrauch gemacht; ob Jemand verletzt worden, ist nicht bekannt. Die Polizeidirektion erläßt in den Zeitungen eine Verwarnung.

(Jämmerlich verbrannt.) In der Nacht vom 22. auf den 23. Februar brach in einer Weingartenhütte zu Stützenhofen in Oesterreich Feuer aus. Als man am andern Morgen auf der Brandstätte nachforschte, fand man die verkohlten Gebeine von zwei weiblichen Leichen, nämlich die einer Mutter und ihres Kindes, die während der Nacht in dieser Hütte Feuer gemacht, um sich und ihr Kind zu erwärmen und daß wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit oder während des Schlafes ihre und ihres Kindes Kleider Feuer gefangen haben, so daß beide auf die jämmerlichste Weise verbrannten.

Paris, 5. März. Die Strike der hiesigen Bronzearbeiter dauert fort, und es scheint sich nachträglich der Widerstand gegen die Koa-

Digitized by Google

lition der Fabrikanten erst recht fest zu organisiren. Am vergangenen Sonntag fand, wie der „Temps“ berichtet, auf der Höhe von Menilmontant, eine Versammlung statt, der etwa 4 bis 5000 Arbeiter beiwohnten. Es wurden in derselben in größter Ordnung und Ruhe die Mittel diskutirt, um die Arbeitseinstellung fortsetzen zu können. Der Beitrag, den die noch Arbeitenden zum Unterhalt der Arbeitslosen beizusteuern haben, wurde auf 5 Frks. festgesetzt. Die Zahl der Beisteurer ist auf 10,000 gestiegen. Von Seiten der Gesellschaft erhält dagegen der Arbeitslose wöchentlich 20 Frks. Auch andere Gewerke interessiren sich für den Ausgang der Krisis. Die Bleiarbeiter der großen Gas-Fabriken haben der Gesellschaft der Bronzearbeiter einen bedeutenden Vorschuß angeboten. Die Fabrikanten ihrerseits, deren Arbeiten stille stehen, — es sind deren an 120 — bieten Alles auf, um ihre Kollegen, die fortarbeiten lassen, zum Beitritt zu ihrer Koalition zu vermögen.

In dem Augenblicke, als der russische Großfürst Nikolaus in Sebastopol auf die Griechen toastete, läßt sich die „Nat. Ztg.“ aus St. Petersburg mittheilen, daß der russische Finanzminister daran sei, die Petersburg-Mostauer Staatsbahn zu verkaufen, um angesichts der Verwicklungen im Orient Geld bereit zu haben. Die russische Politik scheint demnach fast eine Katastrophe selbst vorzubereiten oder nahe zu wissen. Der Fürst von Serbien soll zum Sultan nach Konstantinopel berufen worden sein behufs persönlicher Erledigung der Frage der Räumung der serbischen Festungen von den türkischen Truppen, allein der Fürst soll zur Reise nicht sehr geneigt sein, fast als ob er eine friedliche Beilegung der Sache nicht will oder in Folge russischer Weisung nicht wollen darf.

(Wozu das Fieber gut ist.) Die Yankees von Cincinnati und Umgebung wissen auch die Fieber, welche dort häufig und sehr stark auftreten, sich zu Nutzen zu machen. Sie klettern nämlich kurz vor dem Fieberanfall auf die Hikorybäume, und wenn der Schüttelfrost vorüber ist, liegen auch die Nüsse derselben auf dem Boden.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Dieses Brausen des allgemeinen Unwillens gewahrte der Justizrath bald und es mußte wenigstens in seinen Hauptströmungen besänftigt werden. Der alte, praktische Jurist verzog sein dürres, ausgelebtes Gesicht in höhnische Falten, ging mit hastigeren Schritten im Zimmer auf und ab, rieb sich dann, als ob ihm ein Einfall gekommen, vergnügt die Hände und murmelte vor sich hin: „Es wird freilich etwas kosten, es muß diesmal was Ausgesuchtes sein, Trüffeln — Gänseleber — Tokayer — aber dann bin ich wieder das alte Justizrathchen, kein Menschenfresser, kein Cannibale mehr — wie mich schon die Dienstmädchen am Röhrtroge heißen — sie schütteln mir wieder die Hände, die alten Freunde, [illegible] wenn erst der Champagner angekracht, [illegible] doch Jeder, daß ich ein guter Kerl [illegible] viel zu human und christlich gehandelt [illegible] eine armen-Trüffeln, meine Weine!“ — [illegible] er und nahm mit bedenklicher Miene [illegible] — „ver— Geschichte das, aber es [illegible] sein!“

Wirklich gab wenige Tage darauf der Justizrath ein glänzendes Souper, die Honoratioren der Stadt waren geladen und selbst diejenigen die sich noch so entrüstet über den Justizrath auslgelassen, die von Untersuchung und Cassation gesprochen und nie wieder mit dem herzlosen Manne Gemeinschaft machen wollten, sie kamen doch, die edlen Seelen und Alle hatten dafür ihre Gründe. Die Einen wollten nicht augenblicklich brechen, die Anderen doch sehen, wie sich der alte Fuchs benehmen würde, die Dritten um ihm das Gift des Mitleids in das Herz zu träufeln; aber wohl Alle gelockt von der angekündigten Güte und Trefflichkeit des Soupers und wirklich ließ es, wie das ganze Arrangement, nichts zu wünschen übrig, und um seinen Gästen etwas besonderes zu bieten, hatte es der Justizrath in seinen großen Garten verlegt, der jetzt von vielen Lampen und Lichtern erhellt, einen ungemein belebten und reizenden Anblick bot. Ein Souper im Freien, in einer solch weichen warmen Sommernacht, das war etwas Neues in der kleinen Stadt und stimmte bald zu Lust und Scherzen. Es wurde fleißig gespeist und gebechert und Mancher, der doch beim Eintritt eine gewisse Kühle und Entfremdung hatte vorwalten lassen, wurde wieder gefügiger und hitzte die alte Freundschaftsflagge auf. Der Justizrath merkte die von seinen Weinen erzeugte glückliche Stimmung und brachte selbst mit einem kühnen Anlauf das Gespräch auf das bisher sorgfältig vermiedene Ereigniß des Tages. „Ja Freunde! stoßt an auf mein Wohl“ sagte er spottend, „ich muß mir schon meine Augen in Wein baden, denn diese nichtswürdige Untersuchung hat sie mir doch etwas getrübt,“ und er rieb sich mit dem rothseidenen Taschentuch über das erhitzte Satyrgesicht.

„Wir haben Sie sehr bedauert,“ begann der stets wie ein Gummiball beweglich hin- und

Digitized by Google

herhüpfende einzige Apotheker der guten Stadt. „Was hat man für Alarm geschlagen, als wären Sie ein wahrer Vampyr, Sie sind doch unser alter, witziger Rath.“

„Dessen Wein stets vortrefflich, wenn er nur einmal die hintersten Reihen lichtet — die alten Garden!“ bemerkte ein schon grau gewordener Doctor, der trotz seiner Jahre noch etwas Burschikoses zur Schau trug.

„Ja, der Kerl hat mich etwas gerürgert, ich armer, alter Mann hätte des Todes sein können, er mußte gehängt werden, schon weil er auf mich einen Mordanfall begangen.“

Ein eigenthümliches Geräusch, wie das zerbrechen eines Astes, folgte dieser übermüthigen Rede und weckte die Aufmerksamkeit der lustigen Gesellschaft.

„Was war das?“ rief der Apotheker und sprang erschrocken von seinem Stuhle.

„Bleiben Sie ruhig sitzen, alter Freund, der Wind hat einen Ast heruntergeschüttelt,“ bemerkte der Justizrath.

„Gott bewahre, es regt sich ja kein Lüftchen,“ warfen Mehrere ein.

„Alte Aeste, die endlich brechen,“ beruhigte der Justizrath, ‘s wird uns auch einmal so gehen,“ setzte er mit einem Anflug weinseliger Melancholie hinzu.

„Nein, nein, das ist etwas Anderes, sehen wir nach!“ rief auch der Doctor und wollte fort.

„Ach, vom süßen Weine fortlaufen, Doctor! Dieses Kriminal-Verbrechens hätte ich Sie nicht fähig gehalten,“ und damit hielt ihn der Justizrath zurück.

„Aber Justizrath, mir ahnt nichts Gutes,“ bemerkte der Apotheker, „wenn nur dieser nichtswürdige Kerl, der Georg — heißt er nicht so?“

„Paß, den hab’ ich mürbe gemacht, den Hund, der wagt nicht mehr, zu beißen, nein, nein, beruhigt Euch, Freunde, es sind nur alte Aeste, die brechen . . . .“ Da plötzlich knallte ein Schuß durch die Stille des Gartens und hallte an den Mauern gespenstisch wieder. Alles sprang entsetzt von den Stühlen und umringte den Justizrath, der mit dem Ausruf: „mein Gott“ zusammengebrochen und aus dessen Brust ein Blutstrom hervorquoll. Hier in der Stille des Gartens, beim vollen Becher und unter grünen Bäumen hatte die ganze Scene etwas Schauerliches. „Ein Streifschuß,“ bemerkte der Doctor in seiner gewohnten Ruhe, der lebhafte Apotheker aber rief sogleich: „er ist todt, das ist der Georg, der ihn erschossen.“

„Ja, ich, ich habe ihn getödtet!“ rief jetzt plötzlich eine Stimme und in wilder Aufregung, die Büchse noch krampfhaft in der Hand haltend, stürzte Georg herbei, daß die Umstehenden von seiner wilden Erscheinung erschreckt, ihm scheu und bestürzt Platz machten. Der wie von Furien gepeitschte Mensch beugte sich zum Justizrath hinab und rief ihm in schneidendem Tone zu: „Erkennst Du mich? Du hast mich gehetzt und getrieben wie ein wildes Thier, bis ich keinen andern Gedanken hatte, als mich zu rächen — nun bin ich frei — nun geh’ ich mit Freuden in den Tod!“

(Forts. folgt.)

Als Erwiederung auf die Brummschnacke Nro. 55 dient:

S’ war halt doch schön!!!

Bekanntmachung.

Die jährliche Ergänzung der Urliste für die Geschwornen der Stadt Dillingen wurde von dem Bürgermeister und zwei Magistratsräthen vorgenommen.

Diese Liste liegt nun vom 6. bis 20. ds. Mts. in der Amtskanzlei des Rathhauses zur öffentlichen Einsicht auf und ist jeder volljährige Staatsangehörige berechtigt innerhalb des bezeichneten Termins wegen allenfallsiger Uebergehung befähigter oder Eintragung unbefähigter Individuen Einsprache zu erheben.

Dillingen den 5. März 1867.

Der Stadtmagistrat.

Hüeber

Bekanntmachung.

Nachdem der dritte Dienstag im Monat März d. Js. auf einen Feiertag fällt, so wird der nächste

Viehmarkt

in hiesiger Stadt am **Mittwoch den 20. März d. Js.** abgehalten.

Dillingen am 6. März 1866.

Stadtmagistrat.

Hüeber.

Eine freundliche **Wohnung**, für eine kleine Familie geeignet, ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Tag- und Anzgbl.

Digitized by Google

Späheverfügung.

Im Wartzimmer des kgl. Landgerichts dahier wurden heute Vormittags zwei Doppelterzerole entwendet.

Ich ersuche um Späße nach dem Thäter, den gestohlenen Waffen, sowie um Mittheilung sachdienlichen Ergebnisses.

Wertingen, den 7. März 1867.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft am kgl. Landgericht.
Schülein.

Späheverfügung.

In der Zeit vom 11. auf 13. vor. Mts. wurde ein Schiebkarren, 2½ fl. werth, aus einer dem Michael Vogel'schen Wohnhause zu Wortelstetten angebauten Hütte entwendet.

Um Späße und sachdienliche Mittheilungen wird ersucht.

Wertingen, 6. März 1867.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft am kgl. Landgericht.
Schülein.

Feuerversicherungs-Anstalt
der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Geschäfts-Ergebnisse pro 1866.

Das **Versicherungs-Kapital** der Anstalt laut Ausweis des vorjährigen Rechenschaftsberichtes am Schlusse des Jahres 1865 in Kraft mit . .	fl.	426,764,783.
erhielt im Jahre 1866 einen Netto-Zugang (abzüglich aller aufgehobenen und abgelaufenen Versicherungen) von	„	23,109,579.
betrug somit ultimo Dezember 1866	fl.	449,874,362.
Für **Brand-Entschädigungen** wurden an **294** Brand-Beschädigte verausgabt	fl.	348,416.
und seit dem Bestehen der Anstalt	fl.	5,233,178.

Deckungsmittel sind:

Das ursprünglich **baar eingezahlte** Garantie-Kapital von	fl.	3,000,000.
Der completirte **Reservefond** von	„	1,000,000.
Die **Prämienreserve** von	„	287,467.
	fl.	4,287,467.

Die Bank versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen, Feldfrüchte, Vieh ꝛc. ꝛc. gegen Feuer- und Blitzschaden (auch kalten Schlag) zum **vollen** Werthe und findet bei derselben **keine in vorhinein** bestimmte **Abminderung** der Erntevorräthe statt; auch leistet die Bank Ersatz für das **beim** Brande **Abhandengekommene.**

Die Anwendung von transportablen Dampfmaschinen (Lokomobilen) als bewegende Kraft für landwirthschaftliche Maschinen jeglicher Art ist durchaus unter einfachen, nicht lästigen Bedingungen gestattet.

Im Falle einer Vorauszahlung der Prämie gewährt die Bank **alle jene Vortheile,** welche andere solide Versicherungsanstalten einräumen.

Zur Vermittelung von Versicherungen unter Zusage billiger Prämien und prompter Entschädigung im Unglücksfalle erbieten sich die Agenten der Feuerversicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Den 6. März 1867.

Ludwig Zenetti,
Agent in Lauingen.

Georg Zett,
Agent in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 58. Abonnementspreis Montag den 11. März vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Wie gemeldet wird, ist die Rekonstituirung des Münchener Thierschutzvereins im Werk, dessen Gründer der unlängst verstorbene, wirklich verdienstvolle Dr. Perner war. Möge Perner bald einen würdigen und gleich thätigen Nachfolger finden! Und möge sich dieser Nachfolger dann namentlich auch der armen Hunde — und mittelbar ihrer Besitzer — annehmen, deren Verfolgung und Plackerei durch regelmäßig alle paar Monate wiederkehrende, fast jedesmal bodenlose Allarmgerüchte von Tollwuth, sowie durch Uebereifer der Polizei, stachgerade zur aschgrauen Unerträglichkeit geworden ist. Abgesehen davon, daß der Polizei bei Gericht ein Gesetzesparagraph zur Seite steht mit einer so weitbauchigen Strafenscala, daß für einen auf der Straße ohne Maulkorb laufenden Köter ad arbitrium boni viri von 1 bis 100 fl. bestraft werden kann. Zugleich ist dem Begriff „wuthverdächtig" durch das ärztliche Gutachten eine Dehnbarkeit gegeben, daß sich so ziemlich jede andere Hundekrankheit darunter subsumiren läßt. Und während dieser Hundehetze nimmt mittlererweile, trotz der Polizei, in den Städten wie auf dem Lande die Unsicherheit des Eigenthums in einer Weise zu, daß auch dem kleinen Manne die wachsame Hut eines treuen Thieres wohl zu gönnen wäre. Nicht zu erwähnen, daß der Hund der Gefährte des Menschen zu einer Zeit war, da die Polizei noch gar nicht erfunden, auch der Publius Vegetius noch gar nicht auf der Welt war. (Allg. Ztg.)

München, 7. März. Vorgestern Abends wurde ein Bauer aus der Gegend von Mitterfels unmittelbar nach seiner Ankunft dahier von einem Gauner in ein Wirthshaus gelockt und mittelst des s. g. Napoleon-Spieles um nicht weniger als 500 fl. betrogen! Ein vom Standpunkte der Rechtssicherheit keineswegs erfreuliche Thatsache ist, daß der Betrieb dieses Spieles von dem einen Gerichte als Uebertretung des unerlaubten Glücksspieles, welche nur bis zu 25 fl. strafbar ist, erachtet wird, während andere Gerichte in solchen Fällen auf mehrmonatliche Gefängnißstrafen wegen Vergehen des Betruges erkennen.

München. In der Nacht vom 2. auf den 3. ds. wurde in die Filialkirche St. Erasmus, Pfarrei Pürten, eingebrochen, Opferstöcke erbrochen und Silbermünzen entfremdet; einige Tage früher geschah ein Einbruch in die Kirche zu Hofwies, Pfarrei Endsdorf, k. Lgs. Mühldorf, wobei ein Kelch entwendet worden. (M. B.)

Der ledige Schuhmachergeselle Anton Kratzer von Münster (Bez.-Amts Donauwörth) hat sich am 5. ds. Mts. Nachmittags unweit von genanntem Orte mittelst Erhängens selbst entleibt. Er litt an Geistesstörung schon längere Zeit. —

Nürnberg, 2. März. Gestern Vormittag 11 Uhr, eben als der von Fürth nach Nürnberg gehende Eisenbahnzug seine Passagiere auf den Plerrer (lebhafter Platz der in nächster Nähe der Stadt befindlichen Vorstadt Gostenhof) geworfen hatte, ereignete es sich daselbst, daß der frühere Kavallerie-Offizier B. den noch in Aktivität stehenden Standesgenossen D. durch eine unvermuthete derbe Ohrfeige insultirte. Letzterer eilte dem ruhig davongehenden B. mit gezogenem Säbel nach und hieb ihn in die Schulter, zog aber insofern den Kürzeren, als ihm vom B. der Paradesäbel entwunden und er schließlich in den Koth gestaucht wurde. Die Ursache die-

Digitized by Google

ses pöbelhaften Duells, an welchem denn auch der Pöbel sein Gaudium hatte, kenne ich nicht; ich glaubte es erwähnen zu müssen, weil derlei Erscheinungen in jüngster Zeit öfters in Bayern zu Tage treten. (K. f. N.)

Nürnberg, 6. März. Der Großuhrmacher und Mechaniker Hr. Konrad Holweg von hier (Steinbühl) stürzte vorgestern beim Aufrichten einer Uhr im Bahnhofgebäude zu Markt Bibart rücklings von der Leiter auf das Pflaster und verletzte sich so bedeutend dabei, daß der Tod noch an demselben Tage seinem thätigen Leben ein Ende machte.

Aus Nordschleswig, 28. Febr., wird den „Alt. Nachr." geschrieben, daß auf Anordnung des Oberpräsidenten eine scharfe Bewachung der nordschleswig'schen Grenze befohlen und die Grenz-Gandarmerie in Folge dessen verstärkt worden. Veranlassung zu dieser außerordentlichen Maßnahme ist die wiederholte Beschädigung und Beschimpfung der preußischen Hoheitszeichen durch jütländische Friedensstörer gewesen. — Aus Jütland kommen durch Schleswig-Holstein große Transporte von Pferden, welche nach Frankreich gehen, man sagt für Rechnung der französischen Regierung aufgekauft.

In dem Antaufe des in Venetien zurückgebliebenen Kriegsmaterials scheint ein Korrespondent des „Moniteur" ein für Italien sehr vortheilhaftes Geschäft zu sehen. Er schreibt: Das militärische und das schwimmende Material, wie die Dampfer und Kanonenboote des Gardasee's und der Lagunen, 1000 Feld- und Festungsgeschütze, jedes mit 1000 Ladungen, 3 Millionen Kilogr. Schießpulver, 25,000 eiserne Bettstellen hat Italien für ungefähr 12 Millionen Franks erstanden. Außerdem bleiben wir, abgesehen von den Festungswerken selbst, Herren der prachtvollen Kasernen und Spitäler, der großen Militärbäckerei von Verona und der unermeßlichen Vorräthe an Proviant, Fourage und Lagergeräthschaften, was zusammen auf 3 Millionen Franks angeschlagen wird. Diese werthvollen Ankäufe vervollständigen die militärische Position Venetiens, sie befestigen seine Sicherheit und gestatten, alle Kräfte auf die Arbeiten der Intelligenz und des Friedens zu verwenden.

Landau, 5. März. Das Offizierskorps der hiesigen Garnison hatte sich jüngst von französischer Seite einer besonderen, bisher ungewohnten Aufmerksamkeit zu erfreuen. Der Präfekt von Straßburg hatte es nämlich auf gestern zu einem von ihm gegebenen Ballfeste eingeladen, welcher Einladung auch, nach eingeholter kriegsministeriellen Erlaubniß, 18 Offiziere, darunter der Festungskommandant Oberst Gerstner, gefolgt sind. Der Lieutenant von Reitzenstein hatte auf dem Balle, in einer Kotillon-Tour beim Springen über einen Reif, das Unglück, zu fallen und sich an der Hand nicht ganz unbedeutend zu verletzen. Auch die Offiziere der Garnison Rastatt waren auf den erwähnten Ball geladen.

London, 7. März. Bedeutende Fenier-Aufständen auf verschiedenen Punkten Irlands, scharfe Gefechte, viele Todte, Verwundete, Gefangene; Eisenbahnen und Telegraphen vielfach zerstört. Dublin noch ruhig. Truppen aller Orten allarmirt. Man hofft baldige Wiederherstellung der Ruhe. Ein anderes Telegramm aus London, 6. März, Nachmittags, sagt: In vergangener Nacht brach bei Dublin eine Fenierbewegung aus. Es waren mehrere hundert Mann auf verschiedene Weise bewaffnet und mit Lebensmitteln versehen. Truppen zu ihrer Verfolgung sind ausgesandt. Die Fenier haben auf die Polizei geschossen, welche das Feuer erwiderte und 3 Fenier verwundete, einer davon tödtlich. Die Truppen durchstreifen die Hügel in der Nähe der Stadt und haben viele Munition weggenommen. Die Telegraphenfäden auf Irland sind zerschnitten.

Aus Mexiko meldet über New-York ein Telegramm, daß Kaiser Maximilian am 19 Februar, von der Hauptstadt ausrückend, den Republikanern eine Niederlage beigebracht habe. Die Metropole wäre demnach bereits berannt und ihre imperialistische Besatzung kann sich nicht mehr durch Ausfälle Luft schaffen. Der Kaiser hat auch in der Voraussicht dessen seinen Gesandten den Auftrag gegeben, von dem Zeitpunkte des Abzugs der Franzosen aus Mexiko bis auf Weiteres keine Berichte an ihn abgehen zu lassen, da leicht die Verbindungen der Hauptstadt mit Vera-Cruz durch die Republikaner gestört werden könnten. Auch der „Monte" hat Nachrichten aus Mexiko, welche sich über die Lage des kaiserlichen Thrones keineswegs zuversichtlich aussprechen. Am 19. Januar ist Maximilian von la Peja nach Mexiko gekommen, mit dem festen Entschluß, seine Krone zu vertheidigen. Um sich das nöthige Geld zu verschaffen, hat er sein sämmtliches Silbergeschirr in die Münze geschickt, um daraus Piaster, wahrscheinlich seine letzten, wie der „Monte" beifügt, prägen zu lassen. Nur sieht zu befürchten, daß dem herrschenden Gebrauch gemäß, der größte Theil der Thaler in die Tasche der mit der Umprägung beauftragten Kommissäre fällt. Jeden Tag verlassen französische Anhänger das ungastliche Land und kommen aus dem Innern Flüchtlinge in der Hauptstadt an. In Tehuantepec, erzählen sie, soll Porfirio Diaz 1500 Häuser verbrannt ha-

Digitized by Google

ben; die am 24. Januar eröffnete Eisenbahnstrecke zwischen Mexiko und dem 14 Stunden davon gelegenen Apizaco ist auf Befehl des Juarez zerstört worden. Juarez und seine Anhänger erlassen die heftigsten Dekrete gegen die im Lande ansässigen Fremden, namentlich die Franzosen. Daß auch unter den Kaiserlichen die Liebe zu den Ausländern und vorzüglich zu den Franzosen nicht groß ist und im Gegentheil der Haß der Eingebornen gegen dieselben häufig zum thätlichen Durchbruch kommt, beweist ein Dekret des Kaisers, welches die Ausländer als „naturalisirte Mexikaner" der Liebe ihrer „Freunde und Brüder", der Mexikaner, empfiehlt. Die Stadt Mexiko bietet einen traurigen Anblick dar. Ihre Straßen sind mit französischen Auswanderern angefüllt, die zum großen Theil an dem Nothwendigsten Mangel leiden, während Dano, der französische Gesandte, die Vorbereitungen zu einer glänzenden Hochzeit mit Fräulein de Beistegui, der Tochter des zweitreichsten Mannes von Mexiko, trifft. Schon sein Vorgänger, Herr v. Saligny, hatte sich mit einer sehr reichen Erbin von Puebla vermählt und Marschall Bazaine hat bekanntlich seinen Aufenthalt in Mexiko in derselben nützlichen Weise angewandt. Der größere Theil der Franzosen ist bereits eingeschifft, mit ihnen die österreichischen Freiwilligen. Einer der Generale Maximilians, Miramon, wurde von dem republikanischen Heerführer, Escobedo, geschlagen, ein anderer, Mejia, steht im Verdacht der Treulosigkeit.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 5. März 1867: Friedrich Hofmann, Regenschirmmacher aus Frenkingen, k. Landg. Oettingen, Störung der öffentlichen Ruhe, 18stündige Arreststrafe, Strafvollzugskosten;

Friedrich Reinhard, Regenschirmhändler aus Weihenbrunn, kgl. württbg. Oberamts Weinsberg, Ehrenkränkung, 3tägig. Arreststrafe, Strafvollzugskosten;

Peter Laubinger, Regenschirmmacher aus Colmar, Ehrenkränkung, 2tägig. Arreststrafe, Strafvollzugskosten; — Katharina Laubinger, Regenschirmmachersehefrau aus Colmar, Störung der öffentlichen Ruhe, 12stündige Arreststrafe, Strafvollzugskosten;

Carl Joseph Seyfried, Bäcker aus Schipprach, kgl. Landg. Miltenberg, Landstreicherei, Freisprechung.

Am 7. März 1867: Josepha Reiner, Glasersfrau aus Zusamaltheim, Ehrenkränkung, 1tägig. Arreststrafe;

Maria Anna Keim, led. Taglöhnerin aus Rischgau, Ehrenkränkung, 1tägig. Arreststrafe, Baarauslagen;

Johann Matz, Austrägler aus Unterschöneberg, k. Landg. Zusmarshausen, Bettel, 12stündige Arreststrafe.

Gericht und gerichtet.

(Fortsetzung.)

Der Justizrath öffnete die Augen und blickte in das wuthverzerrte Antlitz Georg's und mit diesem Anblick schien der alte Haß in ihm aufzustammen und ihn von Neuem zu beleben. „Mörder! auf's Rad mit Dir!" keuchte er hervor, er wollte sich erheben, aber im nächsten Augenblick sank er zurück, noch einmal leise vor sich hinmurmelnd: „dürre Aeste." — „Dürre Aeste", lachte Georg ihm dämonisch nach und brach ebenfalls zusammen. Er hatte ja die heiße Fiebergluth der Rache, die ihn rastlos gepeinigt und gestachelt, in dem Blute seines grausamen Henkers gekühlt und damit war auch seine Kraft erschöpft, er ließ sich willenlos von den erst jetzt sich aus ihrer Bestürzung aufraffenden Gästen festnehmen und verhaften. Als Georg in Fesseln wieder in das Gefängniß abgeführt wurde, das er erst vor einigen Tagen verlassen, stürzten Thränen aus seinen Augen. Bei seinem ersten Eingange war er doch noch unschuldig, und wie man ihn gemartert und gequält, er hatte das Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit und heut' — da klebte wirklich Blut an seinen Händen, da war er in der That ein Mörder und ein büsteres Verhängniß hatte ihn zu dem gemacht, wofür er zuerst nur fälschlich angeklagt worden. Und jetzt, da er dem wilden Racheschrei seines gequälten Herzens Luft gemacht, kam auch die Reue über seine fürchterliche That. Wie eine finstere Gewitterwolke hatte der Gedanke der Rache über seiner Stirn geruht, sie mußte sich erst entladen, eh' er den Himmel wieder sehen konnte, nun war der dunkle Schleier zerrissen, wie aus der Tiefe seiner Brust erwachte die Stimme der Religion; liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen. — „Barmherziger Gott, und ich habe meinen Feind erschlagen!" Mit diesen Worten sank er fast ohnmächtig auf den Boden, daß seine Ketten aneinander klirrten und ihm ins Fleisch schnitten, aber er achtete dessen nicht, dieser körperliche Schmerz war nichts gegen den seelischen, der ihn verzehrte.

Der Doctor hatte Recht gehabt, es war nur ein Streifschuß gewesen und ein eigentlicher Umstand hatte Georgs blutige That zum Theil vereitelt. Eben als er rachjubelnd den Finger an den Drücker des Gewehres legte, war plötzlich eine Gestalt an der Mauer vor ihm aufgetaucht, die ihm erschrocken in die Arme fallen wollte. Es war Rose, die seit einigen Monaten in der Stadt in Diensten, Georg nachgeschlichen und leider zu spät kam, ihn völlig von einem Verbrechen abzuhalten. Den Justizrath hatte es aber wenigstens vom Tode, Georg von einer Blutschuld gerettet.

Alle vertrocknete Juristen haben wie Katzen ein zähes Leben, auch der Justizrath konnte, da die Kugel keine edlen Theile verletzte, rascher hergestellt werden, als man erwartete und genas

Digitized by Google

bis auf einige Athmungsbeschwerden, völlig. Georgs Seele wurde dadurch von namenloser Qual erlöst, er wollte nun ruhig sein Urtheil über sich ergehen lassen, hatte er doch keinen Mord auf dem Gewissen. Marianne aber, die durch die entsetzliche That Georgs in die tiefste Verzweiflung gestürzt worden, wagte Alles, ihren Geliebten noch einmal aus der Haft zu erlösen; sie ging auf den Rath des Protokollführers zu dem jungen Assessor, der ihr bereitwilligst ein Gnadengesuch an den Landesfürsten anfertigte und klar und geschickt darin hervorhob, wie der arme gequälte Mensch durch das schonungslose Untersuchungsverfahren dahin gebracht worden, das zu werden, wozu man ihn mit aller Gewalt machen wollte und wie der persönliche Haß des Kriminal-Richters den unglücklichen Ausgang der Untersuchung verschuldet. Marianne, das sonst so schüchterne, blöde Landkind, drang damit selbst zum Landesfürsten, der ihr Gnadengesuch huldreichst aufnahm und ihren anfangs leise gestammelten Worten freundlich zuhörte. Bald wurde sie von dem Inhalt ihrer Worte selbst hingerissen und mit ganzer Wärme erzählte sie von Georgs Qualen, wie er ja nicht anders gekonnt, als sich Luft zu machen, nach einem solch' empörenden Druck, wie er düster und schwermüthig gewesen und dem Elenden diese entsetzlichen Qualen habe heimzahlen müssen und es ohnehin so schrecklich sei, unschuldig angeklagt zu werden, geschweige denn unschuldig vor einem boshaften und nichtswürdigen Richter zu stehen.

(Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

Maßregeln gegen die Hundswuth betr.

Durch dießamtlichen Erlaß vom 6. und 7. d. Mts. ist §. 6 der oberpolizeilichen Vorschriften vom 18. Mai 1863 in den Gemeinden Meitingen, Allmannshofen, Druisheim und Ehingen in Vollzug gesetzt worden, wonach in diesen Orten alle Hunde entweder sicher zu verwahren, oder an der Leine zu führen, oder, wenn sie freilaufen, mit einem aus Metalldraht oder Spangen bestehenden, das Beißen verhindernden Maulkorbe zu versehen sind. Zuwiderhandelnde werden nach Art. 142. Abs. 3. des Polizeistrafgesetzbuches an Geld bis zu 100 fl. oder mit Arrest bis zu 30 Tagen bestraft, was zur strengsten Darnachachtung eingeschärft wird. —

Wertingen am 7. März 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Banderome,
k. B.-Ammann.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des kgl. 3. Chevaulegers-Regiments „Herzog Maximilian" als Militär-Local-Verpflegs-Commission Dillingen versteigert Dienstag den 12. März Vormittags 10 Uhr in der Rechnungskanzlei genannten Regiments circa 3000 Pfund ganz reines **Petroleum** sowie 300 Ellen 3 und 5''' breiten **Docht** an den Wenigstnehmenden und werden Steigerungslustige hiezu eingeladen.

Dillingen den 9. März 1867.

Die am 7. ds. Mts. erlassene Späheverfügung, Entwendung zweier Doppelterzerole betreffend, wird hiemit zurückgenommen.

Wertingen, 9. März 1867.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft am kgl. Landgericht.

Schülein.

Heute **Montag den 11. März** Abends findet bei Unterzeichnetem unter freundlichster Einladung die alle Jahr gewöhnliche bürgerliche

Abendunterhaltung

mit **Doppelbier** statt.

Warth, Gastgeber
zum „Bären."

Mit Allerhöchster Approbation.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Kgl. Medicinal-Collegiums unter Vorsitz des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors Dr. Harleß, sind echt zu haben à 14 kr. per Paket mit Gebrauchs-Anweisung in **Dillingen** bei **A. Wolff**, sowie in **Burgau** bei **E. Mack**, in **Gundelfingen** bei Apoth. **Grundner**, in **Höchstädt** bei Wittwe **Sallinger**, in **Lauingen** bei **G. M. Ranzenberger**, in **Wertingen** bei Apoth. **Fr. Bertele.**

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 59. Abonnementspreis Dienstag den 12. März vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 9. März. Die Gemahlin des Herzogs Karl Theodor, Herzogin Sophie (Tochter des Königs Johann von Sachsen, geboren am 15. März 1805), ist heute Abend nach 9 Uhr ihren qualvollen Leiden erlegen. Die Herzogin fühlte sich seit dem 4. ds. Mts. schon unwohl, als plötzlich am Donnerstag durch eine Kehlkopf-Entzündung, die mit heftigen Fieberanfällen verbunden war, die Krankheit einen lebensgefährlichen Charakter annahm und nun den Tod herbeiführte.

München, 7. März. Gestern Abends wußte ein Gauner im Bahnhofe einer eben mit dem Zuge angekommenen Frau ihr wohlgefülltes Portemonnaie aus dem Sacke zu prakticiren wurde jedoch im selben Augenblicke von der beherzten Frau mit einer wuchtigen Ohrfeige bedacht, festgehalten und der Gendarmerie übergeben; der Inhalt seiner Taschen erwies, daß man sich in seiner Person eines geschäftsmäßigen Taschendiebes versichert hatte. (B. Z.)

In Engelshof, Landg. Augsburg, verunglückte am 6. ds. ein noch junger aus Oesterreich gebürtiger Taglöhner beim Futterschneiden durch eigene Unvorsichtigkeit derart, daß ihm von der Maschine beide Hände unmittelbar über den Gelenken total abgehackt wurden. Was wird der Bedauernswerthe, wenn er mit dem Leben — wozu Hoffnung vorhanden sein soll — davon kommt, nach seiner Wiedergenesung beginnen? Neue Mahnung zu größter Vorsicht besonders bei Schneid- und Dreschmaschinen für den Landmann!

In der Pfarrei Tiefenbach wurde vor einigen Tagen ein achtzehn Wochen altes Kind begraben, welches eines schmerzlichen Todes gestorben ist. Als nämlich die Müllerin von der Maismühle (an der Ilz, oberhalb Hals bei Passau) die Bratreine mit Braten und Sauce vom Ofenrohr auf den Tisch tragen wollte, zerbrach die Reine gerade über der neben dem Tische stehenden Wiege, in welcher das Kind lag, wodurch das Gesicht des Kindes mit Braten und heißer Sauce derart übergossen wurde, daß es leider schon am zweiten Tage dem Tode erlegen ist.

Am 2. ds. Vormittags entstand in der Wagenremise des Bauern Johann Sirch zu Unterauerbach (Bez.-Amts Mindelheim) Feuer, das dieselbe sammt dem Inhalte binnen kurzer Zeit einäscherte. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Brandschaden ungefähr 800 fl., Versicherung 600 fl.

In Erlangen wurden zwei junge Burschen verhaftet, welche in Nürnberg 2500 fl entwendeten.

Unter den Verwundeten, die der Sommer des Jahres 1866 zurückgelassen hat, befinden sich mehrere, denen von feindlichen Kugeln der Kehlkopf durchschossen ist, die deßhalb gar nicht oder nur unvollkommen sprechen und Nahrung nehmen konnten. Ein in Wien sich aufhaltender Amerikaner, im Besitze der Erfahrungen und Heilmethoden des dortigen dreijährigen Bürgerkrieges, hatte einem dieser Verwundeten einen aus Kautschuk und Gold gebildeten künstlichen Kehlkopf eingesetzt und die Operation fiel so gut aus, daß sie der Kaiser nun an sämmtlichen Verwundeten dieser Art auf eigene Kosten vornehmen läßt.

Wien, 5. März. (Eine Gefallene.) Ein 19 jähriges Mädchen von bezaubernder Schön-

Digitized by Google

heit, aber leider eine geknickte Blume, stand heute unter der Anklage des Kindsmordes vor Gericht. Von den Eltern aufs Beste erzogen und aufs Aufmerksamste bewacht, aber dennoch heimlich verführt und verlassen, wurde sie im entscheidenden Momente aus falscher Scham zur Verbrecherin. Dies in wenigen Worten die Skizze eines Familien-Dramas, dessen Schlußscene sich heute abspielte. Rosa K . . . . . ist die Tochter des Kapellmeisters und Chordirigenten bei den Schotten. Sie machte vor zwei Jahren die Bekanntschaft eines Artillerie-Hauptmanns, welches Verhältniß hinter [illegible] Eltern fortgesetzt und von ihrer Begleiterin, dem Dienstmädchen begünstigt wurde. Die Folgen blieben nicht aus, und als der Hauptmann von Wien in eine Provinzstadt übersiedelte, verlor sie alle Hoffnung, ihre Ehre durch ein Ehebündniß zu rehabilitiren. Der Gedanke, das Kind zu ermorden und den Zeugen ihres Fehltritts zu beseitigen, gewann allmählich die Oberhand, und mit seltener Consequenz führte sie den einmal gefaßten Beschluß durch. Durch allerlei Mittel der Toilettekunst wußte sie ihren Zustand ihrer nächsten Umgebung zu verbergen, und als endlich der verhängnißvolle Moment herantam, zog sie sich auf ihr Zimmer zurück, verbiß ihre Schmerzen und selbst als das neugeborne Kind sich in ihrem Schooße regte und die ersten Laute von sich gab, kämpfte sie das natürliche Gefühl der Mutterliebe nieder, nahm ein Messer und säbelte mit dem letzten Aufgebote ihrer Kraft, dem Kinde eine tiefe Wunde in den Hals. Das Unglück war geschehen, daß Kind gab in wenigen Augenblicken seinen Geist auf. Der Zustand der Verbrecherin führte bald die Entdeckung ihrer entsetzlichen That herbei. Die schmerzlich überraschten Eltern vermochten ihr Kind nicht mehr zu retten, und gebrochenen Herzens mußten sie der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. — Das Urtheil lautete auf acht Jahre schweren Kerkers, welche Strafe die Verurtheilte gefaßt entgegennahm.

(Eine quittirte Herausforderung.) Dem bekannten Menagerlebesitzer Kreuzberg soll neulich auf der Eisenbahn zwischen Braunschweig und Hannover ein hübsches Stückchen passirt sein. Er steigt mit der Cigarre in ein Rauchcoupee, wo er eine Dame findet, deren Aussehen ziemlich leidend ist. Höflich fragt er, ob ihr das Rauchen unangenehm sei, und legt dann auf ihren Wunsch die Cigarre fort. Kurz darauf steigt ein Student ein, qualmend wie ein Schornstein. Kreuzberg macht ihn darauf aufmerksam, daß die Dame unwohl sei, daß er selbst schon auf das Recht des Rauchens verzichtet habe, und fordert ihn auf, es ebenfalls zu lassen. Der Student aber stellt sich auf den Rechtsboden und meint, man könne nicht auf alle kranken Damen Rücksicht nehmen, dafür gebe es Coupee's für Nichtraucher. Kreuzberg, hierüber höchlich entrüstet, antwortet mit einer Aeußerung, die ungefähr gelautet haben soll: „Von einem Ochsen kann man nicht mehr verlangen, als ein Stück Rindfleisch." Der Student steckt das verlaufig ein. Beim Aussteigen aber zieht er eine Karte hervor, die er Kreuzberg mit den Worten überreicht: „Das Weitere wird sich finden, ich bitte um Ihre Karte!" Kreuzberg sucht in allen Taschen findet aber keine. Kurz entschlossen gibt er dem Studenten eine ungeheure Ohrfeige und sagt: „Da haben sie meine Karte, mein Name ist Kreuzberg, ich bin Thierbändiger!"

Ein Pariser Kutscher gelangte durch ein Unglück zu einer seltsamen Berühmtheit. Er bekam vor einiger Zeit den Krebs an der Zunge welche in der Folge amputirt werden mußte. Die Operation wurde von dem Chirurgen des Hotel Dieu gemacht, der bald darauf die Zunge durch eine von Guttapercha ersetzte. Obgleich der Kutscher nicht sprechen kann, schmeckt er doch, schluckt und raucht seine Pfeife mit offenbarem Vergnügen. Nach dem Essen nimmt er seine Zunge heraus — wie einer ein eingesetztes Gebiß herausnimmt — um sie zu reinigen; gewöhnlich findet er es für besser, sie in der Tasche zu tragen.

Paris, 8. März. Heute Morgen um 6 Uhr fand die Hinrichtung des jungen Mörders Lemaire statt, der durch seine That, wie durch sein Auftreten vor Gericht sich eine wahrhaft grausige Berühmtheit verschafft hatte. Der Elende hielt Wort; er bebte nicht vor dem Schaffot zurück, sondern ging mit seltener Geistesgegenwart ohne Prahlerei und ohne Schwäche in den Tod.

London. Nachrichten aus Accrington, so heißt der Ort des traurigen Unfalls in der Kinderbewahranstalt, geben gegenwärtig die Zahl der Kinder, die bei Gelegenheit des Brandes ihr Leben verloren, auf neun an. Die Züge der meisten waren so entstellt und geschwärzt, daß es für ihre Angehörigen schwer war, sie wieder zu erkennen. Den energischen Anstrengungen der Feuerbrigade gelang es gegen 1 Uhr Nachmittags des Feuers Meister zu werden.

Gerächt und gerichtet.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Landesfürst war erschüttert, „welch' eine Tragödie", rief er bewegt, „der Mensch ist unschuldig auch an dem zweiten Morde, laßt ihn frei, er ist begnadigt!"

Digitized by Google

Marianne sank sprachlos zur Erde, sie wollte die Knie des milden Fürsten umfassen, er war schon in der nächsten Thür verschwunden. Laut schluchzend vor Freude und Rührung eilte sie davon. Noch ehe Marianne in die Heimath zurückgekehrt, war die Begnadigung Georgs angelangt. Zum zweiten Male frei! — Und jetzt ohne eine Last, ohne finstere, schwarze Gedanken. Frei und weit hob sich seine Brust und wie ein Neugeborener blickte er jetzt in das Leben. Seine Wange färbte sich wieder roth, seine Augen begannen von Neuem zu leuchten, die gebeugte Gestalt richtete sich wieder auf, nur das weiße Haar blieb ihm als Erinnerung an jene Tage.

Die Liebenden hatten sich wieder und noch eine große Freude sollte ihnen kommen, als wollte das Geschick nun alle geschlagenen Wunden heilen. Mariannens Vater war von diesen Ereignissen doch zu tief erschüttert, um nicht noch lebhafter als damals den Drang zu fühlen, sich wieder mit seiner Tochter auszusöhnen. Daß sie selbst beim Landesfürsten gewesen, ihn gesprochen, daß Marianne so viel „Courage" gehabt, schwellte doch mit Stolz sein väterliches Herz; man sprach wieder gut von ihr im Dorf Alle bestaunten ihre That, bedauerten den armen Georg, der so unschuldig gelitten und unschuldig gewesen, wie sie sich's wohl gedacht, wenn auch nicht gesagt hatten. Wie hätte sich der Alte versagen können, eine solche Tochter im Hause zu haben und einen solchen Schwiegersohn! Er kam selbst, Marianne heimzuholen und hielt nicht wie damals auf dem ersten Flur an, sondern stieg festen Schrittes hinauf und als sie gesagt: „ich komme nicht ohne Georg", da hatte er ruhig geantwortet, als verstehe sich das von selbst: „Georg soll übernehmen, ich werde doch alt und mürbe."

Das gab eine Freude und nach langen, langen Wintertagen zog heller Sonnenschein in ihre Herzen, die geprüft genug, um nicht auch im Glücke, was doch immer das Schwerste, völlig glücklich sein zu können.

Der gutmüthige Protokollführer feierte die Hochzeit mit seinen Freunden zu gleicher Zeit und er wurde wenige Monaten darauf in einer anderen Stadt als „Kreis-Gerichts-Salarien-Kassen-Kontroleur" angestellt. Welch' ein Triumph für seine Frau, der dieser Titel außerordentlich gefiel und von ihrer Freundin Marianne nicht oft genug Briefe erhalten konnte, um sich an der Aufschrift dieses außerordentlichen Titels zu erfreuen. Rosa war in ihre Dienste gezogen und, wie die Frau „Controleur" schrieb, jetzt folgsam und bescheiden.

Der Maurer und sein Vetter büßten ihren Doppelmord mit dem Tode. Der Erstere bestieg reumüthig und zerknirscht das Schaffot, der Letztere verlor in diesem Augenblick die so lange keck behauptete Fassung und gewährte in seiner feigen Todesfurcht ein klägliches Schauspiel. Er, der jeden geistlichen Zuspruch abgewiesen, rief jetzt verzweifelt: „wartet ich will noch ein „Vaterunser" beten," aber seine zitternden Hände vermochten sich nicht zum Gebet zu schließen, die bleichen Lippen wiederholten gedankenlos „Vater unser", mehr vermochte er in Todesangst nicht hervorzustammeln — da riß dem Nachrichter die Geduld — ein Blitz — ein Aufschrei — und Alles war vorbei.

Der Justizrath war außer sich über die Begnadigung Georgs. — „Man kann also alte verdiente Justizräthe gemüthlich todtschießen, das schadet nichts." — Aber noch mehr war er entrüstet, als bald darauf seine Versetzung in den Ruhestand und die Ernennung des Assessors in sein Amt erfolgte. Das war die Nemesis, die an seine Fersen geheftet, sich auch an ihm gerächt und ihn gerichtet.

Victoria. Illustrirte Muster- und Mode-Zeitung. Berlin, A. Haack. Vierteljährlich 20 Sgr. Wir haben zwar schon einmal Gelegenheit genommen, der „Victoria" unsere Anerkennung zu zollen; wir fühlen uns jedoch gedrungen, noch einmal auf sie zurückzukommen, weil wir eine neue Anzahl ihrer Blätter durchgegangen und von ihrem Werthe und auf's Neue überzeugt haben. Nicht nur jene Nummern, welche den weiblichen Kunstfertigkeiten gewidmet sind, sondern auch den literarischen Theil dieser illustrirten Muster- und Modezeitung dürfen wir der Damenwelt unbedingt empfehlen. Uebrigens sind die gezeichneten Namen der mitwirkenden Schriftsteller und Schriftstellerinnen die beste Empfehlung.

Die „Victoria" sorgt für die Bedürfnisse jener Leserinnen, welche Unterhaltung oder wissenschaftliche Belehrung suchen, ebenso gut, wie für die emsige Hausfrau, die ihre Kenntnisse in allen Zweigen weiblicher Berufsthätigkeit zu bereichern wünscht. Mit ansprechenden Sagen und Novellen wechseln aufs Angenehmste interessante Mittheilungen aus der Geographie, aus der Kunst- und Kulturgeschichte, der Technologie, der Hauswirthschaftslehre, der Kochkunst und der Mode, so daß der gemeinten Leserin nicht leicht etwas zu wünschen übrig bleibt. Während Räthsel, Rösselsprung und Rebus zu abstraktem Denken auffordern, beweisen die der Mode und den Handarbeiten gewidmeten Blätter, daß das Denken, wenn es auch in materiellen Dingen seine Anwendung findet, Geld, Zeit und Mühe erspart. Besonders haben wir uns gefreut, daß zur Fertigung von Kleidern und Weißzeug eine so reiche und zweckmäßige Auswahl von Schnittmustern geboten ist, und daß regelmäßig ein kolorirtes Modekupfer die Ausführung veranschaulicht. Zum Schluß verdient auch das Beiheften, den musikalischen Leserinnen bisweilen eine Ueberraschung zu bereiten, rühmende Anerkennung.

Digitized by Google

Mit kgl. kais. Minister-Attest-Approbation.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Gegen Hals und Brustleiden

Vor Fälschungen wird gewarnt!

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

aus der privilegirten Fabrik von Franz Stollwerk, Königl. Hoflieferant in Köln a. R.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, sowie alle Hals- und Brust-Affectionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zuträglichen Kräutersäfte mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medaillen prämiirt. — Es befinden sich Depots dieser Specialität in fast sämmtlichen Städten des Continents. — Lager à 14 kr. à Paquet in **Dillingen** bei **Anton Wolff**; in **Burgau** bei **E. Mack**; in **Gundelfingen** bei Apotheker **v. Grundner**; in **Höchstädt** bei Wittwe **M. Sallinger**; in **Lauingen** bei **C. M. Ranzenberger**; in **Wertingen** bei Apotheker **Fr. Bertele.**

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 45—47 kr.	Engl. Souver.	11 „ 50—54 kr.
Preuss. Friedrd.	9 „ 56—57 kr.	Dollars in Gold	2 „ 27—28kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 „ 51 kr.	Dukaten	5 „ 34— 36kr.
20 Frank.-Stück	9 „ 27—28 kr.		

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 12. März bis 13. März 1867.

Gattung	Metzen fl.	kr.	Viert. fl.	kr.	Mäßl. kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	22	1	5	8	—
Semmelmehl	3	33	—	56	6	4
Geringes Mehl	3	3	—	45	5	4
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 11. März 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lb.	fl.	kr.	hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	8	3	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	—	26	—
„ „ „	3	—	—	13	—
„ „ „	1	—	—	4	1
schwarzes Brod	1	—	2	6	—
„ „ „	—	24	3	—	—
„ „ „	—	8	1	1	—
3) Gemischtes Brod	—	4	2	1	—
„ „	—	13	2	3	—
„ „	—	27	—	6	—

Dillingen den 8. März 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	24	—	—	—
Roggen	—	—	10	—	—	—
Gerste	—	—	—	30	—	—
Haber	8	12	8	9	8	6

Augsburg den 8. März 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	28	44	26	1	33	22
Kern	26	19	25	22	23	48
Roggen	18	25	17	52	17	19
Gerste	15	43	16	12	15	40
Haber	8	2	7	6	6	25

Lauingen den 9. März 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen	12	22	34	24	10	23	45	22	6	21	—	1	6	—	—
Kern	35	192	227	222	5	24	42	23	18	22	51	—	—	—	15
Korn	35	78	113	73	40	19	—	18	9	16	27	—	—	—	36
Gerste	30	395	425	425	—	15	51	15	15	14	51	—	—	—	3
Haber	—	86	86	77	9	8	9	7	57	7	45	—	3	—	—
Zusammen	112	773	885	821	64										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Tauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 60. Abonnementspreis Mittwoch den 13. März vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 10. März. Der Hintritt der Frau Herzogin Karl Theodor erregt in allen Kreisen der Bevölkerung die tiefste Theilnahme. Die anmuthsvolle hohe Frau, in deren Zügen sich wahre Herzensgüte spiegelte, erfreute sich bei aller Zurückgezogenheit der Volksgunst in seltenem Maße. Wir sahen sie vor 8 Tagen im k. Hoftheater in der herzoglichen Loge, wo sie als ein seltener Gast die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog. Zuletzt erschien sie auf dem Balle des adeligen Fräuleinstifts und betheiligte sich daselbst mit Seiner Majestät dem König und anderen Mitgliedern der kgl. Familie am Tanze. Ihr Gemahl wich nicht von ihrem Krankenlager sein Kummer ist unermeßlich. Am Sterbebette waren der König, die Königin-Mutter und sämmtliche Mitglieder der herzoglichen Familie anwesend. Die Ausstellung der Leiche auf dem Paradebette wird, wie ich höre, morgen stattfinden und dieselbe dann nach der herzoglichen Familiengruft in Banz, (bei Bamberg) überführt werden.

Samstag den 2 d. wüthete auf dem Bodensee ein so heftiger Ostwind, daß kein Mensch sich eines gleichen zu erinnern weiß. Von Morgens 7 Uhr bis Nachts 9 Uhr ohne Unterbrechung beschäftigten sich an der gut gebauten Schiffsstelle von Käsweil die Schiffsleute mit ihren leeren und beladenen Schiffen, da jeden Augenblick zu befürchten war, daß die Stelle sammt den Schiffen auf das Trockene geworfen werden könnte. Am meisten Gefahr litt ein Schiff, welches schwer mit Steinen beladen war. Bis Abends gegen 6 Uhr wurde die volle Ladung erhalten; da sich aber der Sturm nicht legen wollte, mußte, um das Schiff zu retten, ein Theil der Ladung ausgeworfen werden. — Am Sonntag hat sich der Sturm gelegt und die Schiffe schaukeln alle noch über Wasser, mit Ausnahme einer Gondel, die mit drei Mann ein Stück unterseeische Fahrt machen mußte, daß es aber zum Glück ein Menschenleben kostete.

Von der [illegible] Unsicherheit auf dem Lande zu den schon vorhandenen zahllosen zwei neue Beispiele, die sich zur nämlichen Zeit und fast an denselben Orten ereigneten. Am zweiten Fastnachtstage sollte zu Eresried, Bez.-Amt Bruck, eine große Bauernhochzeit sein. Mehrere Kälber und Schweine waren zu diesem Zwecke geschlachtet. In der Nacht vor dem Hochzeitstage wurde eingebrochen und Alles gestohlen. Die Verlegenheit des Wirthes gegenüber den zahlreichen Gästen läßt sich denken. — Am Fastnachtsdienstag früh 3 Uhr schickte ein Bauer von Hausen bei Hofhegnenberg einen Knecht mit einem jungen werthvollen Pferde nach München auf den Pferdemarkt. In der Nähe von Hattenhofen, B.-Amt Bruck, wurde aber der Knecht mitten auf der Landstraße von 3 Burschen angefallen, das Pferd ihm entrissen, er selbst unter blutigen Mißhandlungen seiner Baarschaft beraubt. Im Getümmel riß sich das Pferd glücklicherweise los und kam wohlbehalten in seinen Stall zurück.

In der Gemeinde Wallishausen ist an den Kindern eine auffallende Krankheitserscheinung aufgetreten. Ihr Kopf schwillt sehr stark an und bilden sich in der Wangengegend große Geschwulstsäcke, die in Folge von Diät und warmer Einhüllung aber nach mehreren Tagen wieder vergehen. Außerdem haben sie eine bleiartige Gesichtsfarbe selbst die von den ersteren Folgen verschont Gebliebenen. Abgesehen hievon ist indeß der Gesundheitszustand durch das Schmut-

Digitized by Google

terthal im Allgemeinen ein vortrefflicher zu ne
nen, trotz der in letzter Zeit so schädlichen Wit-
terungseinflüsse. (N. A. Ztg.)

In Aschaffenburg ist am 8. ds. Mts. der Regimentstambour Moritz, der älteste in Activität stehende Unteroffizier, im Alter von 69 Jahren mit Tod abgegangen.

In Rietzenried bei Eschlkam im bayerischen Walde brannte dem Bauern Aschenbrenner, während er seine Hochzeit hielt, sein Haus nieder. Außer dem Vieh und wenigen geretteten Effekten verbrannte Alles, auch die große und schöne Ausstattung der Braut.

In Oesterreich wurde jüngst ein Mann zu 18jährigem schwerem Kerker verurtheilt, weil er vor 18 Jahren einen Mord begangen. Er heißt Johann Wasenschmied, dem Stamme der Zigeuner angehörend. Wegen häufiger Desertion, Diebstahl, Nothzucht und Betrug ꝛc. erhielt er nach vorliegender Strafstabelle bisher im Ganzen 28,800 Ruthenstreiche und 240 Stockschläge.

Nach den offiziellen Zusammenstellungen, welche die statistische Zentral-Kommission geliefert hat, betragen die Verluste der österreichischen Armee aus dem Feldzuge des letzten Jahres an Menschen in runder Summe gegeben 10,000 an Todten, 30,000 an Verwundeten und 42,000 an Vermißten und Gefangenen. Es stellt sich aber auch heraus, daß der Gesammt-Effektivstand der beiden Armeen im Norden und Süden niemals höher als in 450,000 Mann bestand.

Neben den diplomatischen Vorgängen in der orientalischen Frage nehmen gegenwärtig die Regungen im Orient selbst die Aufmerksamkeit in Anspruch. Es läßt sich nicht verhehlen, die Türkei und Griechenland sind in großer Aufregung. Allerorts wird gewühlt, so daß Eine leitende Hand in allen Dem nicht zu erkennen ist. Was zunächst die Dinge auf Kreta betrifft, so bestätigen briefliche Privatnachrichten, daß dort der Aufstand, weit entfernt und unterdrückt zu sein, kräftiger und verbreiteter als am Anfange der Insurrektion ist. Den Türken gelang es nicht, obwohl unterstützt von der Strenge des Winters, den Herd der Revolution zu zerstören. In den Schluchten hielten sich die Kreter mit ihren freiwilligen Bundesgenossen aus Griechenland, von den griechischen Inseln und aus Italien und überdauerten unter den größten Mühsalen den Winter. Griechische Schiffe waren mit bewundernswerther Schlauheit stets thätig, Proviant, Munition und neue Waffen, wie auch neue Kämpfer nach der Insel zu schaffen, trotz der, freilich nur schwachen und nicht ausreichenden, Blokade der türkischen Schiffe, während die Fahrzeuge der Türkei, Englands und Rußlands den Insurgenten den Paßagier, die Weiber, Kinder und Kranken, abnahmen und nach dem Festlande führten. Die Türken wurden im Beginne des Februar auf allen Punkten ihrer Angriffslinie zurückgeschlagen und so kann das kretische Komite hoffnungserfüllt berichten: „Der Frühling naht! Wir beginnen mit Siegen, die Unsrigen sind voll Muth, die Türken hat Furcht und Schrecken ergriffen!“ Auch die Sphakioten sind gegen die Türken wieder aufgestanden. In Griechenland herrscht eine fieberhafte Regsamkeit: Alles rüstet Waffen, man steuert Geld zusammen, russische Freiwillige, darunter kaukasische Offiziere, haben sich in Athen gemeldet. Hier und auf der Insel Syra haben sich Komites zur Bildung einer Nationalflotte gebildet. Die reichen Griechen im Auslande senden enorme Summen ein, die in Amerika haben einen stattlichen Dampfer, den „Arkadion“, mit Proviant und Waffen geschickt. Siegt der Aufstand auf Kreta, so bricht er auf den übrigen Inseln, die unter türkischer Herrschaft stehen, ebenfalls aus. Nicht besser ist die Lage der Türkei im Norden. Serbien und Bosnien sind in Aufregung, aus Thessalien kommen Berichte von Unruhen der Christen. Die Serben verwerfen die Bedingungen, unter welchen die Pforte die serbischen Festungen räumen will; die „Allg. Ztg.“ berichtet sogar, daß die serbische Nationalmiliz an die bosnische Grenze rücke, der bosnische Feldzugsplan sei fertig. Daß hier Thatsächliches zu Besorgnissen für die Türkei vorhanden sein muß, beweist die Ernennung des Extriegsministers Hassein-Pascha zum kommandirenden General in Bosnien. Wiederholt wird auch von russischen Rüstungen berichtet. Feldmarschall Graf Berg hat in Warschau in der letzten Zeit wiederholt große Revuen abgehalten; in Polen sollen zwei Divisionen in Bereitschaft stehen, nach Podolien aufzubrechen, um die nach der türkischen Grenze bestimmten Truppen abzulösen.

Paris, 6. März. Die Fleischer von Paris wollen im Hinblick auf die Ausstellung die Fleischpreise nicht unerheblich erhöhen. Der Seine-Präfekt bemüht sich in einer Unterredung mit dem Syndikat der Fleischer vergeblich, diesen Beschluß rückgängig zu machen. Wie man nun vernimmt, hat Hr. v. Haußmann im Verein mit dem Municipalrath beschlossen, städtische Fleischereien zu errichten und durch eine Konkurrenz, welche allerdings mit erheblichen Kosten verbunden sein wird, die Fleischpreise auf ihrer bisherigen Höhe zu erhalten.

Rom, 5. März. Die Vorkehrungen, die

Digitized by Google

General Kanzler und Monsignor Randi während der Karnevalsstunden für die Sicherheit der Stadt treffen ließen, überhoben sie jeder ängstlichen Rücksicht. Noch vor dem Beginne der Festlichkeit hielt der General über 5000 Mann und zwei Batterien in Villa Borghese Truppenschau und ließ die heimkehrenden Abtheilungen durch die Hauptstraßen defiliren, um den Römern an der Schwelle ihres Karnevals zu sagen, noch Jemand anders als das bloße Auge des Gesetzes werde diesmal wachen. Die Musterung in Villa Borghese, an der zum großen Verdrusse der Patrioten drei österreichische Offiziere in Uniform Theil nahmen, war jedenfalls in so fern nicht ohne Interesse, als man zum erstenmale das gesammte in Rom anwesende päpstliche Militär in Parade beisammen sah.

(Hohes Alter.) Der „Richmond Examiner" berichtet, daß ein farbiges Weib in Virginia, Tanto Milly genannt, am 7. Januar in ihrem 136. Lebensjahre, und Caroline James, Mutter von 35 Kindern, in Richmond im 130. Jahre gestorben ist. Sie war bis zur Räumung von Richmond Sclavin.

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

Wenn man von Goslar nach Klausthal geht, hat man zwischen zwei Wegen zu wählen. Der eine, eine neue Chaussee, führt allmälig aufsteigend und am Berge sich hinschlängelnd; er ist für die Wagen und für die, die das Bergsteigen nicht gewöhnt sind; der andere, der alte Weg, ist nach der frühern Art und Weise, die Wege anzulegen, gerade über den höchsten Gipfel des Auerhahnberges geführt. Er ist der kürzere, aber so steil, daß der verwegene Muth eines Harzers dazu gehört, ihn zu besteigen. Weil er aber der kürzere ist, ziehen ihn noch jetzt die Harzer vor. Dort, wo die beiden Wege fast am Fuße des Berges sich treffen, stand einst ein Wirthshaus, „zum Auerhay" genannt. Verfolgt man den Weg bis zum Thale, so kommt man auf eine Mühle, deren Räder noch heute sich drehen, getrieben vom Wasser des nahen Teiches.

In dem halbzerfallenen Wirthshause zum Auerhahn, in welchem nur Fuhrleute und Holzhacker einkehrten, denn alle andern Menschen mieden es sorgfältig, da es nicht im besten Rufe stand, und sowohl Goslar wie Klausthal oder Zellerfeld nur eine gute Harzstunde entfernt sind, saßen der Wirth und seine Frau in dem rußigen, schmutzigen Zimmer. Das Zimmer war wenig einladend. Hölzerne Bänke an der Wand und unter dem Fenster, ein großer eichener Tisch davor und eine etwas breitere Bank hinter dem großen Ofen bildeten die gesammten Meubeln desselben. An den Wänden hingen Kleidungsstücke, Säcken und Aexte, und in den Fenstern standen Branntwein- und Biergläser. Der Wirth, ein Mann von wildem Aussehen, saß an dem Tische, auf dem ein Glas mit Branntwein vor ihm stand, und pfiff ein Harzerlied, während die Frau am Rocken saß und spann. Ein zottiger Hund lag unter dem Ofen und schlief.

Als der Mann bereits eine ziemliche Zeit lang gepfiffen hatte und das Glas geleert war, stand er auf und blickte durch die trüben Fensterscheiben.

„Alle Wetter," rief er plötzlich seiner Frau zu, „da kommen der Barthel und der Rothe in vollem Trabe angelaufen, und auch der Müller kommt den Berg herab, es muß etwas vorgefallen sein, sonst würden sie nicht so laufen."

Ohne eine Erwiederung seiner Frau abzuwarten, eilte der Mann zum Zimmer hinaus und trat gleich darauf wieder mit den drei genannten Männern ein.

„Hölle und Teufel!" rief der wegen seiner brandrothen Haare der „Rothe" Genannte, „sie sind uns auf der Spur, Du mußt uns verbergen, Martin, es gilt das Leben."

„Wer ist Euch auf der Spur?" fragte der Wirth.

„Der Jäger Werner und drei Grenzjäger. Der Werner hat den Heinrich erschossen; wir mußten fliehen. Der Hund hat mir durch den rechten Arm geschossen, sie sind uns auf der Spur, nun verdirg uns."

Erschrocken stand der Wirth bei dieser Nachricht; seine Frau sprang von dem Rocken in die Höhe, trat zu den Männern, deren Gesichter Erschöpfung und Schrecken ausdrückten, und fragte, wie es gekommen sei.

„Zum Teufel mit Euren Fragen," fluchte der Rothe, wild mit dem Fuße auf den Boden stampfend, „als ob es damit nicht Zeit hätte: sagt, wo wir uns verbergen."

„Im Hause ist kein Raum," entgegnete der Wirth, „denn sie werden das ganze Haus durchsuchen. Haben die Jäger Euch erkannt?"

„Ich glaube kaum," entgegnete der Rothe.

„So wollen wir sie hinter das Licht führen, aber ruhig Blut heißt es da. Gebt Eure Büchsen, gib den Rehbock her, Barthel, ich will Alles in den Brunnen werfen, dort sollen sie es mit den feinsten Hundenasen nicht wittern, denn das Wasser läßt keinen Geruch durch; herausholen können wir es leicht wieder."

Der Wirth eilte mit den Büchsen und dem erlegten Rehbock zum Zimmer hinaus, während der Rothe sich den blutenden Arm abwusch und

Digitized by Google

mit einem Tuche verband. Er zog einen an der Wand hängenden Rock des Wirthes an, indeß die Frau den blutigen Rock hinaustrug, um ihn gleichfalls in den Brunnen zu werfen.

„So nun mögen sie suchen, so viel sie wollen, es ist sicher vor ihrer Nase," sprach der wieder in's Zimmer tretende Mann. „Setzt Euch, setzt Euch; dort kommen schon die Jäger den Auerhahn herab; hier sind Karten, gieb sie schnell, Barthel; hier ist Branntwein, gießt schnell ein paar Glas hinunter und nun ruhig Blut, wir wollen den Hunden weiß machen, wir säßen hier schon seit Stunden und spielten Solo."

Schnell leuchtete den Männern die List des Wirthes ein. Sie setzten sich eilig um den Tisch, stürzten einige Glas Branntwein hinunter und stellten sich so eifrig in das Spiel versunken, als ob sie schon Stunden lang zusammengesessen.

„Hier habt Ihr Geld" rief der Wirth, eine Hand voll kleine Münzen auf den Tisch werfend, „und hier, Müller, nehmt die Kreide, und malt Striche und Kreuze vor Euch hin, als ob wir schon lange gespielt. Frau, schreib die Namen an die Thür und mach' Striche dahinter, — so, jetzt kommen sie schon in's Haus, — nun spiele ruhig aus, Barthel."

„Ich spiele Schnellensolo", rief der Wirth absichtlich mit lauter Stimme und die Karte mit festem Faustschlag auf den Tisch werfend, als die Thüre geöffnet wurde und die Jäger mit rothen erhitzten Gesichtern eintraten. Erstaunt blieben sie einen Augenblick in der Thüre stehen, als sie die Männer, die sie eben verfolgt zu haben glaubten, ruhig Solo spielen sahen.

(Fortsetzung folgt.)

Kuriose Reime.

Ist der Mensch auch noch so klein
— Ein Dummkopf kann er doch schon sein.

Ein Lebehoch sei Dem gebracht
— Der endlich Deutschland einig macht.

Ochs und Esel zanken sich —
— Doch hinterher man sich verglich.

Du sagst, ich hätte Dich bestohlen?
Das wär' doch gleich zum Teufelholen.
— Du siehst, ich hab ganz ungenirt
— Mir Deinen Mantel „anexirt!"

Man sei so dumm, als man nur kann,
— Man triffi noch immer Dümm're an.

Wer immer geht mit Eseln um
— Der wird am Ende selber dumm.

Wer wenig denkt und doch viel spricht
— Der taugt in unsern Landtag nicht.

Bis Bismark wird ein guter Christ
Und von der Pforten heilig ist,
Und kein Minister Böck' mehr schießt
Und alles Wasser aufwärts fließt,
Die Donau sich in Lech ergießt,
Der Teufel gar Romane liest,
Da geht es wohl noch lange her,
Von uns erlebt es Keiner mehr.

Lehr-Offert.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Johann Müller, Spenglermeister in Dillingen.

Flüssiger weißer Leim

von Ed. Gaudin in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Einsendungen in das „Tag- und Anzeigblatt", wenn der Name des Einsenders der Redaktion nicht angezeigt wird, können keine Aufnahme finden. D. R.

Heute **Mittwoch den 13. März** unwiederruflich letzte Vorstellung des

Marionettentheaters

zum Schiff in Dillingen

aufgeführt wird:

Das Gasthaus zum goldenen Anker

oder:

Zwei Bräutigam und eine Braut.

Darauf folgt:

Der Schatzgräber.

Posse mit Gesang in 3 Aufzügen.

Anfang Abends ½8 Uhr.

Verehrungswürdige! Da in diesen beiden Lustspielen Kasperl bestimmt einen lachlustigen Abend verschaffen wird, so bittet um deren angenehmen Besuch zum letztenmal

Käsperle.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Tauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 61. Abonnementspreis Donnerstag den 14. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 11. März. Seit heute Vormittags 9 Uhr ist die Leiche der Herzogin Sophie im Herzog Max Palais in der Mitte eines Gartens duftender Blumen auf dem Paradebett ausgestellt und der Zudrang des Publikums trotz strömenden Regens außerordentlich. Morgen Nachmittags 2 Uhr findet die feierliche Beisetzung in der Hofkirche zu St. Cajetan statt. Laut dem soeben ausgegebenen Programm geht der Zug vom herzoglichen Palais durch die Ludwigsstraße, also auf dem kürzesten Wege zur genannten Kirche unter Spalierbildung des Linienmilitärs und der Landwehr. Den Zug eröffnet eine berittene Abtheilung Gendarmerie, dann die Livreedienerschaft des Hofes und der hohen Herrschaften mit Flambeaux, die Bruderschaften mit Fahnen, der Klerus sämmtlicher Stadtpfarreien, die Hoffouriere, Hoftrompeter, das Hofkollegiatstift zu St. Cajetan, der Stiftsprobst und Hofkapelldirektor mit Choralmusik, das erzbischöfliche Domkapitel und der Erzbischof, die k. Hof- und die herzoglichen Beamten, zwei kgl. Kämmerer, ein k. Zermonienmeister. Es folgt der Gspännige Trauerwagen mit der sterblichen Hülle der Frau Herzogin, umgeben von 6 Edelknaben mit Flambeaux, dann von 12 Harschieren mit ihren Offizieren; zur Rechten des Wagens der Oberhofmeister der Frau Herzogin Louise, zur Linken der Hofkavelier des Herzogs Carl Theodor, JJ. kk. HH. die Herzoge Max, Ludwig und Max Emanuel und dann Se. Majestät der König und die Prinzen des k. Hauses. Hieran reihen sich die Mitglieder beider Kammern, der standesherrlichen Familien, die obersten Hofchargen, die Generäle, Staatsräthe, Präsidenten der obersten Stellen, Flügeladjutanten und Kammerherrn, Stabs- und andere Offiziere der Linie und Landwehr, Deputationen der Staatsministerien, der Zentral- und Kreisstellen, die übrigen k. Behörden, dann die Gemeinde-Kollegien. Eine Abtheilung Infanterie schließt den Zug.

Augsburg. Letzten Sonntag war in Augsburg Buß- und Bettag, in der Jakobsvorstadt aber Rauftag mit obligaten blutigen Köpfen. Im Theater wurde keine Vorstellung gegeben, dagegen nebenan athletische Vorstellungen in der höheren Raufkunst. Die erste war am Abend, welche an der Jakobskirche endete, wobei eine Weibsperson intervenirte, jedoch durch Eingreifen eines sehr couragirten Polizeidieners zu Ende geführt wurde. Leider, daß derselbe nur einen und nicht auch den Rädelsführer — welchem seine Dame entführt wurde — arretiren konnte. Die zweite Vorstellung war Nachts bei einem Bierbrauer in der Nähe des Jakobsthores, von Metzgerburschen und dergl. ausgeführt, welche erst auf der Straße ihren Schluß erhielt. Obwohl 10mal Feuer und Polizei gerufen wurde, hat es weder gebrannt, noch ist die Polizei erschienen. Eine Weibsperson, welche für den zu Boden Geschlagenen Partei ergriff, wurde mit zärtlichen Namen „Mensch, Hure ꝛc." titulirt und enorm durchgeprügelt, so daß sie nicht mehr schreien, sondern nur noch stöhnen konnte. Das ganze war ein Bild der deutschen Einigkeit und Brüderlichkeit, wodurch übrigens die schlafende Nachbarschaft wegen der Feuerrufe momentan in Schrecken versetzt wurde.

Lindau, 8. März. Die Straße über den Arlberg, welche die Verbindung Tyrols mit Vorarlberg vermittelt, ist als eine der gefährlichsten Winterpassagen bekannt. Selbst in dem

Digitized by Google

heurigen schneearmen Winter war dieselbe an manchen Stellen mit 30' hohem Schnee bedeckt. Ihm hatte der sogenannte „Heiterer", eine Art kalten Föhns zusammengeweht. War nun bei dem ersten Schneeschmelzen im Anfang des Februars das Passiren dieses Weges ohne erheblichen Unfall abgegangen, so sind gegenwärtig die Lawinenstürze mit um so bedauerlicheren Unglücksfällen verbunden. Am 27. Februar stürzte zwischen Rautz und St. Christoph ein Pferd mit zwei beladenen Schlitten gegen 30 Klafter tief von der Straße den Abhang hinab. Dasselbe konnte ohne erhebliche Beschädigung wieder heraufgebracht werden. Am 28. Februar ging zwischen Stuben und St. Christoph eine Lawine nieder, welche den Postschlitten sammt 6 Pferden dem Postillon, drei Passagieren und vier Schneearbeitern circa 20 Klafter in die Tiefe stürzte und seichter oder tiefer mit Schnee begrub. Der Wegmacher von Rautz wurde schwer verletzt, der Postillon erst nach dreiviertelstündigem Graben leblos aus dem Schnee hervorgeholt. Den sofortigen Bemühungen gelang es, ihn bald wieder in das Leben zurückzurufen. Wäre nicht ein Theil der Wegmacher und Schneearbeiter der Stelle des Unfalls voraus gewesen, die Rettung sämmtlicher Verschütteten hätte kaum glücklich bewerkstelligt werden können. Zu diesen beiden kam am 3. März ein dritter Lawinensturz bei Rautz durch welchen abermals mehrere Menschen und Pferde in die Tiefe gerissen und verschüttet wurden. Auch diese gelang es alle bis auf einen Mann zu retten, bei welch letzterem alle Belebungsversuche erfolglos blieben; er war in dem Schnee erstickt. — In den letzten Tagen des Februar fiel, wie früher in Graubünden und im Engadin, so auf dem Arlberg rother Schnee, welcher, wie dort, bald mit einer 3 Fuß hohen Schichte weißen Schnees überdeckt wurde.

Aus Oberfranken. Nachdem erst am 14. vor. Mts. in Nordhalben zwei Wohnhäuser und eine Schuppe niedergebrannt waren, brach in der Nacht vom 4. ds. Mts. wiederum Feuer in einer Scheune daselbst aus, daß diese nebst dem daranstoßenden Wohnhause vollständig in Asche legte und außerdem noch eine Reihe von Häuser mehr oder minder beschädigte. Die Kirche war hart bedroht, und wegen Gefahr für das Pfarrhaus mußte der erkrankte Pfarrer Stadler mit dem Bette aus dem Hause getragen werden. In beiden Fällen liegt zweifellos Brandstiftung vor und da erst kurze Zeit zuvor ein anonymer Brandbrief gefunden worden war, der leider nur zu sehr Zeugniß von einer tief gesunkenen Bevölkerungsklasse gibt, so sind viele Bewohner voll von Angst und Besorgniß, daß es mit diesen beiden Unglücksfällen noch nicht abgethan sei und die traurige Katastrophe von 1856 sich am Ende wiederholen soll. (N. Z.)

Berlin, 11. März. Im Reichstag erklärte Graf Bismarck: Preußen beabsichtige keine Vergewaltigung der Fürsten und Völker; es sehe der naturgemäßen Entwicklung des Einigungswerkes entgegen. Die Regierung sei möglichen Verbesserungen des Bundesverfassungs-Entwurfes zugänglich. Die Einigung mit den Südstaaten sei angebahnt, bei einem Angriff werden Nord- und Süddeutschland zusammenstehen.

(Eine Hungersnoth in Ungarn und Böhmen) In Folge der vorjährigen Dürre bedroht in Ungarn die Hungersnoth wieder weite Landstrecken. Die Summen, welche von Seite der Regierung bisher flüssig gemacht wurden, um in den unglücklichen Gegenden theils als Darlehen, theils als Unterstützung verwendet zu werden, haben sich als unzulänglich erwiesen, dem um sich greifenden Elende zu steuern. Wie wir nun vernehmen, hat Se. Majestät der Kaiser neuerdings eine Million Gulden zur Linderung des Nothstandes anzuweisen geruht. Nachträglich wird noch aus dem Graner Comitate in Ungarn über die dortige Noth geschrieben: Die kleinen Besitzer verkaufen Pferde, Hornvieh, Kleider und Felder um Spottpreise zur Fristung ihres Lebens, die Häusler, Witwen, Waisen, Greise und Kranken darben bei der mageren Regierungsunterstützung, die ihnen für jeden dritten Tag einmal Nahrung gewährt oder sterben an Entkräftung und Hunger. Nicht einmal das Betteln gewährt mehr eine Hilfsquelle, denn bei wem soll man betteln, wenn alle Welt unter dem Fluche gleichen Elends darniederliegt? Die Privatwohlthätigkeit, thätig wie sie ist, kann nichts Nennenswerthes leisten, weil selbst die größeren Gutsbesitzer durch Mißwachs Schulden und Steuer-Exekutionen ruinirt sind. Die Gefahr wächst mit jeder Stunde und wenn die Hilfe nicht sehr bald kommt, so kommt sie zu spät. — Auch aus Böhmen kommen uns Berichte zu, daß in mehreren Gegenden großer Nahrungsmangel herrscht und momentane Geldunterstützungen der Noth kaum dauernd abhelfen dürften. Aus Königgrätz wird geschrieben: Auch bei uns gibt es jetzt so viele nothleidende Familien wie noch in keinem Jahr und die meisten müssen auf Gemeindekosten verpflegt werden; in jenen Orten aber, wo die Gemeinde selbst nichts hat, ist bereits das Elend erschreckend — Auch das Bebauen der Felder im heurigen Frühjahre wird auf dem Terrain der Schlachtfelder des nördlichen Kriegsschauplatzes, insbesondere auf jenem von Königgrätz, nicht geringe Schwierigkeiten verursachen. Durch die verschiedenen Bivouaks, das Manöveriren großer Hee-

Digitized by Google

esmassen, insbesondere aber durch das Fahren der Geschütze und Wagen, sind die Feldraine daselbst mehr oder weniger niedergestampft und dem übrigen Boden gleichgemacht worden. Marksteine wurden ausgerissen, lebende Hecken, Bäume und Gesträuche, die als Trennungszeichen zwischen den einzelnen Feldern dienten, niedergehauen, so daß nicht nur Einzelne, sondern ganze Gemeinden über das richtige Ausmaß ihres Besitzstandes in Zweifel sind.

Limerek, 8. März. Die Verbindung auf der Eisenbahn mit Dublin ist nicht unterbrochen. Die Empörer haben die Bewohner von Templemore und Thurles gezwungen, ihre Waffen auszuliefern. Man hat soeben Artillerie und Kavallerie nach Tipperrary abgesandt, welches von 1500 Empörern bedroht wird.

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

Der Wirth wandte gleichgültig das Gesicht den Eintretenden zu, lüftete zum Willkommen seine Mütze, wandte sich aber sogleich wieder dem Spiele zu und rief:

„Ihr seid am Ausspielen, Müller. — Gustel," wandte er sich zu seiner Frau, „die Herren wünschen gewiß einen Trunk Bier oder ein Glas Branntwein; bediene sie. Setzen Sie sich, meine Herren, es ist heute unfreundliches Wetter."

Die Jäger waren in der That überrascht durch die Ruhe der Männer, aber der junge Werner, dessen Wangen feurig glühten, wandte sich zu ihnen:

„Wie kommt Ihr hieher?" fragte er die Spielenden. „Ihr habt noch vor einer halben Stunde am Auerhahnjhorn einen Rehbock geschossen."

Mit verstellter Verwunderung schauten die Wilddiebe den Jäger an.

„Ihr scheint zu träumen," rief der Rothe mit höhnischem Lächeln, „denn seit ein paar Stunden sitzen wir hier beim Solo."

„Ihr lügt," entgegnete der Jäger heftig, ich habe Eure Stimme wohl erkannt, Kupferschmied, aber Ihr sollt uns nicht davon kommen."

„Ihr müßt ein feines Gehör haben," lachte der Rothe, „wenn Ihr meine Stimme gehört haben wollt; sprecht Martin, wie lange spielen wir Solo bei Euch?"

„Sie sind auf einer falschen Spur," wandte sich der Wirth nicht ohne Spott an die Jäger. „Denn wie gesagt, wir sitzen hier schon an die drei Stunden beim Solo."

„Dummes Zeug," rief der Rothe, „was kümmert es uns, wen die Herren suchen; spiel aus, Barthel!"

Die Frechheit der Wildbiebe reizte die Jäger.

„Es soll Euch aber kümmern," entgegnete der junge Werner heftig, indem er den Rothen fest beim linken Arm ergriff. „Ihr habt den Rehbock geschossen, Kupferschmied, und ihr andern beiden Gesellen seid auch dabei gewesen, sowohl der Müller, wie der Barthel."

„Tod und Teufel," fuhr der Rothe in die Höh', „wie könnt Ihr mich angreifen, Herr? Laßt meinen Arm los, oder ich schwöre es Euch, es gibt ein Unheil."

Mit funkelnden, wilden Augen blickte er den Jäger an, aber fest hielt dessen Hand seinen verwundeten Arm umschlossen.

„Laßt das sein, Werner," sprach einer der Grenzjäger, „wir werden sie schon fassen; ein Rehbock läßt sich nicht so leicht in die Westentasche stecken, hier im Hause steckt er, wir werden ihn schon finden."

„In mein Haus verlaufen sich keine Rehböcke," entgegnete der Wirth spottend, „aber macht es den Herren Vergnügen selbst nachzusehen, ich habe nichts dagegen."

Ruhig blieben die Wilddiebe am Tische sitzen und spielten weiter, während die Jäger das ganze Haus durchsuchten.

„Sie sollen lange suchen ehe sie es finden, und wenn sie ihren Hund auch in jeden Winkel riechen lassen," lachte der Wirth mit leiser Stimme.

Ohne das Geringste gefunden zu haben, kehrten die Jäger zurück.

„Wir werden Euch schon fassen, denkt an uns, wir sprechen uns wieder, da will ich's Euch entgelten, und vor Allem Euch, Kupferschmied," rief der junge Jäger, indem er ärgerlich das Zimmer verließ.

„Seid auf Eurer eigenen Hut, Herr Werner," rief ihm der Kupferschied höhnisch lachend nach. „Ihr habt's vielleicht auch einmal nöthig."

Die Jäger hatten das Haus verlassen, um in der Umgebung desselben Alles zu durchforschen.

„Haben wir auch die Spitzbuben nicht fangen können, denn sie waren es, aber schlau sind die Hunde wie der Teufel, so daß man sie nicht fängt, wenn man sie nicht bei frischer That faßt, so wollen wir doch ihre Büchsen schon finden. Wo der Bock hingeworfen ist, da liegen auch die Büchsen. „Such, verloren, Diana!" rief der junge Jäger seinem schönen Jagdhunde zu.

Als die Jäger sich vom Hause entfernt

Digitized by Google

hatten, fing der Wirth, indem er die Karten niederlegte, laut an zu lachen.

„Das heiße ich Einen hinter's Licht führen! Dachten die Kerle doch, sie hätten Euch sämmtlich schon beim Kragen; und was sie für Gesichter machten, als sie uns ruhig beim Solo trafen."

„Soll mich der Teufel bei lebendigem Leibe in die Hölle schicken," rief der Rothe fluchend, „wenn ich dem Jäger dies je vergesse. Hat mich der Hund hier in meinen durchschossenen Arm gekniffen, daß ich mich mit aller Macht an mich halten mußte, um nicht laut aufzuschreien." Behutsam befühlte er bei dieser Gelegenheit seinen linken Arm. „Aber ich will's dem Burschen eintränken, wenn ich ihm wieder begegne, daß er sein Lebtag keine Maus mehr piepen hören soll. Er hat den Heinrich erschossen, das fordert Rache!"

„Er soll's büßen," riefen die beiden andern Wilddiebe, „sonst ist unser Leben keine Stunde mehr sicher."

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Oberthorthurm zu seinem Collegen dem Mittelthorthurm. — Jetzt schnauf ich doch wieder a bisl leichter, hab allweil g'meint, daß ma mir 'n Garaus macht. —

Mittelthorthurm: Freund, du wirfst halt an schlechten Nutzen ab, höchstens daß an Wind a bisl aufhältst, und weil kei Uhr hast, so schaut an kei Mensch auf dich. Sollst halt a bisl an Nutzen abwerfen. —

Oberthorthurm: Kannst mer wohl an Rath geben für mei Zukunft? —

Mittelthorthurm: Schau, du bist recht groß, laß dich wenn d' Wasserleitung kommt zum Wasserthurm vorschlagen, da kann mans Wasser bis aufn Boden nauf treiben. —

Oberthorthurm: Wenn ich unten nit so ausg'höhlt wär, thät is fast probiren.

Anzeige und Empfehlung.

Beim Eintritte des Frühjahres erlaube ich mir dem verehrlichen Publikum der Stadt Wertingen und Umgebung meine ganz reine

Natur - Weiß - Bleiche

bestens zu empfehlen.

Bleichgegenstände wie **Tücher, Fäden** 2c. werden gerne zur Besorgung auf die Bleiche entgegen genommen und wenn sie gebleicht wieder verabfolgt in Wertingen von Herrn **A. Kolb,** Glasermeister.

Jettingen den 13. März 1867.

Gossner Ferd., Bleicher.

Bei Unterzeichnetem ist ein **Johannes v. Nepomuk** 3' 8" hoch schön aus Holz geschnitten und ganz neu reich vergoldet und gefaßt in eine Kirche geeignet und ein großer **Christus am Kreuz** von Holz ebenso neu gefaßt zum Verkaufe ausgestellt.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich im Stande bin, alle alten Figuren, dem Auge oft so mißfällige Gestaltungen gänzlich jeden Mangel derselben um jedmöglichst billigen Preis abzuändern und umzugestalten.

Dillingen den 12. März 1867.

Max Kopp,
Maler.

Mitten in der Stadt ist eine **Wohnung** mit zwei heizbaren Zimmern, Küche, Keller 2c. sogleich oder bis Georgi zu vermiethen. Dieselbe ist auch für einen ledigen Herren geeignet. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Visitenkarten

auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der

L. Holzhauser'schen Buchdruckerei in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 62. Abonnementspreis Freitag den 15. März vierteljährig 30 Kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 12. März. Bei der feierlichen Beisetzung der Leiche Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin Sophie in Bayern war die halbe Bevölkerung der Hauptstadt in Bewegung und drängte sich um die Truppenspaliere in der Ludwigsstraße, durch die präzis 2 Uhr der Zug in der (gestern geschilderten) Ordnung des Programms unter dem Geläute der Glocken von St. Ludwig und St. Cajetan sich bewegte. Der Hauptleidtragende, Herzog Carl Theodor, war so angegriffen und unwohl, daß er nicht dem Sarge der theuren Gemahlin folgen konnte; Herzog Max und seine beiden Söhne Ludwig und Max Emanuel nahmen seine Stelle ein, nach ihnen folgte Se. Maj. der König in Oberstuniform des Leibregiments. Neben ihm ging Erzherzog Ludwig Viktor, den der Kaiser von Oesterreich zur Leichenfeier abgesandt hatte. Während des Zuges fing plötzlich das Gewand eines Priesters von St. Peter an einer Kerze Feuer, durch seine und seiner Umgebung Geistesgegenwart wurde jedoch die Gefahr sogleich beseitigt. Die Feier in der Kirche, der Ihre Majestät die Königin-Mutter, die Königsbraut Prinzessin Sophie, die Tochter des Prinzen Luitpold anwohnten, ging in erhebender Weise vor sich. Nach beendeter Vigil wurde die Leiche zur Eisenbahn gebracht, um in die Familiengruft zu Banz transferirt zu werden. (In Banz findet Leichenbegängniß und Trauergottesdienst am Donnerstag statt; der Kronprinz von Sachsen wird dabei erscheinen.)

München, 11. März. Bekanntlich wurden vor einigen Wochen die Gebeine des heiligen Rasso aus der Wallfahrtskirche zu Gasratth von kirchenschänderischen Händen gestohlen. Die heil. Gebeine wurden nun dieser Tage in einer Wallfahrtskirche bei Jessenwang aufgefunden, wohin [illegible] Räuber verbracht haben. Freilich wurden die Gebeine ihres Schmuckes vollständig beraubt, gleichwohl herrscht über deren Wiederauffindung bei dem gläubigen Volke große Freude.

(Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.) Tagesordnung für die außerordentliche Schwurgerichtssitzung im 1. Quartal 1867. Mittwoch den 20. März: Anklage gegen Joh. Huber, led. Maurer von Neuburg a./D., wegen Diebstahls. — Donnerstag den 21. März: Anklage gegen Martin Frisch, led. Zigarrenmacher von Bruck, Bez.-A. Erlangen, wegen Diebstahls. — Barth. Barth, led. Dienstknecht von Egg a./G., Bez.-A. Memmingen, wegen Mißbrauch eines Mädchens. — Freitag den 22. März: Anklage gegen Barnabas Biber, led. Krämerssohn von Tronetshofen, Bez.-A. Augsburg, wegen Nothzucht. — Georg Haus, led. Dienstknecht von Gauhofen, Bez.-A. Sonthofen, wegen Diebstahls. — Samstag den 23. März: Anklage gegen Joh. Bapt. v. Grundner, verh. Apotheker von Gundelfingen, wegen Nothzucht. — Dienstag den 26. März: Anklage gegen Jos Rau, led. Zimmergeselle von Illerreichen, Bez.-A. Illertissen, wegen Diebstahls.— Anklage gegen Heinr. Baumeister, led. Wagnergeselle von Schretzheim, B.-A. Dillingen, wegen Körperverletzung. — Mittwoch den 27. März: Anklage gegen Albr. Seiffert, verh. Stadtschreiber von Lindau, wegen Betrugs und Amtsuntreue. — Donnerstag den 28. März: Anklage gegen Agnes Vetter, Schneidersehefrau von Grünegg, B.-A. Mindelheim, wegen Meineids. — Anklage gegen Rosalia Höß, led. Arbeiterin von Oberhausen, B.-A. Augsburg, wegen Betrugs.—

Digitized by Google

Freitag den 29. März: Anklage gegen Alois Kühnlein, led. Taglöhner von Mögesheim, B.-A. Nördlingen, wegen Raubs. — Samstag den 30. März: Anklage gegen Mich. Aniser, led. Taglöhner von Au, Mich. Hofmann, led. Taglöhner von Wüstendorf, Jos. Ant. Schmid, led. Zimmermann von Imberg, Anna M. Moser, led. Weberin von Hindelang, B.-A. Sonthofen, wegen Diebstahls und Hehlerei. — Montag den 1. April: Anklage gegen Georg Hiber, ledigen Dienstknecht von Grimmelshofen, B.-A. Illertissen, wegen Raubs. — Dienstag den 2. April: Anklage gegen Joh. Gerstmaier, led. Dienstknecht von Tapfheim, B.-A. Dillingen, wegen Nothzucht. — Anklage gegen Joh. Vicari, led. Meisterschmiedgeselle von Hemau in der Oberpfalz, wegen Diebstahls. — Mittwoch den 3. April: Anklage gegen Jos. Buchner, led. Metzgergeselle von Arnstorf, B.-A. Eggenfelden, Mich. Daunemann, led. Kutscher von Kicklingen, B.-A. Dillingen, Leonh. Förg, led. Kutscher von Kaisheim, B.-A. Donauwörth, wegen Raubs. — Donnerstag den 4. April: Anklage gegen Alois Schur, led. Dienstknecht von Pfaffenhofen, B.-A. Wertingen, wegen Nothzucht. — Anklage gegen Joh. Späth, led. Dienstknecht von Goldbach, B.-A. Günzburg, wegen Nothzuchtsversuchs. — Freitag den 5. April: Anklage gegen Karl Reutter, verh. Posamentier von Memmingen, wegen Amtsuntreue. — Den 5. und Samstag den 6 April: Anklage gegen Jak. Löffladh, led. Nagelschmied von Mögesheim, B.-A. Nördlingen, Ig. Schneider, led. Maurer von Gablingen, und Joseph Kaiser, verh. Maurer von Oberhausen, B.-A. Augsburg, wegen Diebstahl. — Montag den 8. April: Anklage gegen Fr. Jos. Berchtold, led. Taglöhner von Gaugangermoos, B.-A. Oberdorf, wegen Betrugs. — Dienstag den 9. April: Anklage gegen Thomas Maier, verh. Taglöhner von Kriegshaber, wegen Meineids. — Mittwoch den 10. April: Anklage gegen Jos. Schmid, verh. Schuhmacher von Schwabmünchen, wegen Betrugs mittelst Brandstiftung. — Donnerstag den 11. bis Samstag den 13. April: Anklage gegen J. Krug, M. Krug, led. Korbmacher von Grillheim im Donaumoos, M. Hauser, led. Kolonistens- und Pferdemetzgerssohn von Walding im Donaumoos, Jakob Faltermaier, Johann Faltermaier, led. Taglöhner von Reichertshofen, B.-A. Neuburg, Joh. Hauser, verh. Kolonist und Pferdemetzger, Jos. Hauser, led. Kolonist und Pferdemetzgerssohn, Kath. Hauser, led. Kolonistens- und Pferdemetzgerstochter von Waldung, Sabine Reiter, led. Taglöhnerstochter von Karlskron, B.-A. Neuburg a. D., Barbara Schalk (eigentlich Haller), led. Taglöhnerin von Grillheim, Anna Maria Mittelhammer, led. Taglöhnerin von Inchenhofen, B.-A. Aichach, wegen Diebstahls und Hehlerei.

Roßhaupten, 10 März. Heute Mittag um halb 12 Uhr kam in Dietringen (Bez.-Amt Füßen) im Hause des Johann Schneller Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß im Zeitraum von einer Stunde drei große Bauernhöfe ein Raub der Flammen wurden. Es konnte nichts gerettet werden, als die Pferde und das Rindvieh; nur ein Stück vom letzteren lief schnurstracks in das Feuer zurück und verbrannte. Entstehungsursache und Größe des Schadens noch unbekannt. Das Feuer hätte sicherlich noch weiter um sich gegriffen, wenn nicht die Bewohner der benachbarten Gemeinden Füßen, Rieden, Roßhaupten, Niederhofen, Waltenhofen und Schwangau so schnell zu Hilfe geeilt wären; ganz besonders haben sich hiebei auch die Turner ausgezeichnet.

Landshut, 8. März. In dem eine halbe Stunde von hier gelegenen Orte Piflas wollte sich dieser Tage eine sogenannte Wundergeschichte etabliren, indem Eltern ihr 9jähriges Töchterchen dahin abrichteten, als sei von einem bösen Geiste oder gar vom Teufel besessen. Die Sache machte schon viel Aufsehen und Gerede, als der Herr Stadtpfarrer von St. Nikola, wohin Piflas gepfarrt ist, durch sein rasches und vernünftiges Einschreiten dem Spucke plötzlich ein Ende machte.

Pesth, 12. März. Der Kaiser hielt heute unter dem unbegrenzten Jubel der Bevölkerung seinen Einzug durch die festlich geschmückten Straßen. (Allg. Ztg.)

Paris, 10. März. Das „Echo d'Oran" gibt entsetzende Details über die Hinrichtung zweier Araber in Sidibel-Abbes. Sie sollten wegen verursachter Ermordung eines Soldaten erschossen werden. Auf dem Richtplatze selbst gelang es dem einen Delinquenten auszureißen. Wie ein Pfeil schoß er dahin und schlug dabei mit einer eisernen Keile, die er, man weiß nicht recht wie und wo, aufgerafft hatte, um sich. Allein er wurde dennoch eingeholt und, trotz seines verzweifelten Widerstandes, von einem Gendarmen und zwei Soldaten zurückgebracht. Einige Augenblicke später lag er als Leichnam vor der Front. Sein Gefährte fand sich mit Ergebung in sein Schicksal, allein es schien, als wolle der Tod ihn nicht. Er erhielt zwölf Kugeln in die Brust und den Gnadenschuß obendrein, und darauf stürzte er zusammen. Mit einem Male richtete er sich wieder auf, setzte sich nach arabischer Sitte aufrecht hin und schaute ruhig der Exekutionsmannschaft in die Augen. Erst, nachdem man ihm noch drei Kugeln durch den Kopf gejagt, war er todt!

Digitized by Google

Aus Turin war jüngst das Gerücht gemeldet worden, auf den König Viktor Emanuel sei ein Attentatsversuch gemacht worden. Der Sachverhalt wird jetzt aus Turin, wo der König in der jüngsten Zeit weilte, also dargestellt. Der König begibt sich jeden Abend auf ein Landgut, das er in der Nähe der Jägereien besitzt. Zuweilen ist er ganz allein im Wagen, und da er vortreffliche Pferde hat, so ist er seiner aus Kavalieri gebildeten Eskorte häufig weit voraus und diese folgt oft eine halbe Meile hintendrein nach. So soll der König vor einigen Tagen auf seiner Fahrt durch eine Bande von neun Kerlen angehalten worden sein. Er war unbewaffnet und mußte sich von den Spitzbuben, die es auf seine Börse abgesehen hatten, loskaufen. Die Eskorte, welche diesmal sich erst auf den Weg gemacht, als der König bereits fort war, kam erst als die Angreifenden sich bereits verlaufen. Bisher hat man noch keine Spur von den Banditen gefunden. Nach einer Nachricht der „T. Z." wären es unbeschäftigte Arbeiter gewesen die dem Könige nacheilten und ihre bittere Noth in lebhaften Gesten und Ausdrücken klagten.

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

Der Wirth war an's Fenster getreten und schaute den Jägern nach.

„Sie gehen zur Mühle," sagte er, „habt Ihr Etwas im Hause, Müller?"

„Laßt sie nur suchen," erwiederte der Gefragte, „wenn sie ein ander Wild finden, als Ratten und Mäuse, so mögen sie es mitnehmen."

„Wie ist es aber mit dem Heinrich gekommen?" fragte der Wirth zum Tische zurückkehrend. „Erzählt, Kupferschmied."

„Wir hatten am Auerhahnhorn auf dem Anstand gesessen und einen Spießer geschossen," erzählte der Rothe, „und waren eben dabei, ihn auszuweiden, als ich des Jägers Hund plötzlich hinter uns bemerkte. Der Heinrich wollte das Thier sogleich über den Haufen schießen, aber ich hielt ihn noch zurück. Wo der Hund ist, ist auch der Jäger nicht weit, sagte ich, und kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, als ich schon die Jäger durch den Forst kommen sah. Sie waren ihrer sechs, und wir waren nur vier Läufe; da rieth ich, uns aus dem Staube zu machen, weil sie uns noch nicht gesehen. Schnell nahmen wir die Büchsen, und Barthel hing den Bock über die Schulter, und nun auf und davon. Aber den Heinrich plagte der Teufel, er trug dem Jäger schon lange Eins nach, er wandte sich um und schoß. Ich sah, wie dem Jäger der Hut vom Kopf flog, aber wie ein Blitz hatte er angelegt und schoß den Heinrich gerade durch den Kopf. Ich sah ihn fallen, aber ich konnte ihm nicht beispringen, denn die Jäger waren uns arg auf der Fährte."

„Hört," rief der Wirth, „wenn Ihr dem Burschen nicht Eins aufprellt, so wird er Euch das Geschäft bald verderben; er zielt nicht lange und scheut sich nicht, auf einen Menschen anzulegen, das habt Ihr gesehen."

„Soll mich der Teufel holen," entgegnete der Rothe, indem er wild mit der Faust auf den Tisch schlug, „wenn ich eher wieder auf einen Bock anlege, ehe ich dem Hund eins versetzt habe! Und wer von Euch," wandte er sich zu den beiden andern Wilddieben, „es dem Jäger nicht nachträgt, der bekommt es mit mir zu thun!"

„Hier die Hand, Rother!" riefen der Müller und der Barthel, „daß wir den armen Heinrich rächen." —

„Nun holt Branntwein, Martin," sprach der Rothe, „ich will noch ein Glas trinken und dann nach Goslar zurück. Meine Büchse kannst Du hier behalten."

Der Rothe war von Gewerbe ein Kupferschmied aus Goslar und als einer der gefährlichsten und schlauesten Wilddiebe der ganzen Gegend bekannt. Er war klein und anscheinend zierlich gebaut, aber abgehärtet gegen jedes Wetter. Mit einer Flasche Branntwein und einem Stück Brod in der Tasche brachte er Tage und Nächte im Walde zu. Anfangs wilddiebte er aus Vergnügen; jetzt war es ihm zur Leidenschaft und zum Broderwerb geworden. Vergebens hatten die Jäger ihm seit Jahren aufgepaßt, noch keinem war es gelungen, ihn zu überlisten. Das Gerücht erzählte die frechsten Wildfrevel von ihm, selbst einen Jäger sollte er erschossen haben, aber das Gericht hatte keine Beweise in den Händen und konnte ihm nichts anhaben.

Der Müller war der Besitzer der Mühle im Thale. Das Wilddieben gefiel ihm auch besser, als sein Gewerbe ehrlich und fleißig zu betreiben. Die Mühle stand oft still, nicht weil es dem Müller an Wasser und Korn fehlte, sondern an Lust zur Arbeit. Er war ein großer, starker Mann, er schoß gut und sicher, aber ihm fehlte die Schlauheit, welche der Kupferschmied besaß, deßhalb schloß er sich gern auf seinen Wilddiebereien ihm an. Aehnlich war der Barthel, ein Holzhauer. Den vierten, den Heinrich, hatten die Jäger erschossen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen Gemeindevorsteher.

Frühjahr-Feuerbeschau betr.

Es werden im Laufe dieses Monats die Feuerbeschau in den Gemeinden vorgenommen werden und haben hiezu die Kaminkehrer bereits geeignete Weisung erhalten.

Die Gemeindevorsteher werden aufgefordert bei Vornahme derselben die im Kreisamtsblatte des Jahrganges 1864 enthaltenen feuerpolizeilichen Vorschriften genauest zu berücksichtigen.

Die Feuerbeschau-Protocolle sind mit dem Protocolle über die Nachbeschau unmittelbar nach Vornahme dieser einzusenden, und haben dieselben die feuergefährlichen Gebrechen vollständig zu enthalten.

Sollte kein Mangel zu rügen sein, so ist Fehlanzeige zu erstatten.

Die Gebühr mit 2 kr. für jeden Kamin hat der Gemeindevorsteher zu erheben und zu verrechnen. —

Wertingen am 6. März 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Späheverfügung.

In der Zeit vom 10. auf 11. ds. Mts. wurde ein drei Wochen altes Schwein von weißer Farbe, 4½ fl. werth, aus der Stallung des Bierbrauers Fr. Fischer dahier gestohlen.

Um Späße und Anzeige etwaigen Ergebnisses wird ersucht.

Wertingen am 13. März 1867.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft am kgl. Landgericht.

Schülein.

Bekanntmachung.

Die Verliefung der Distriktsstraße innerhalb der Flur Adelsried mit der Voranschlags-Summe zu 1137 fl. 30 kr. wird

Samstag den 23. l. Mts. Früh 10 Uhr

im Bezirksamtsgebäude dahier im Wege öffentlicher Versteigerung in Akkord gegeben.

Die Akkordbedingungen können bei unterfertigter Behörde eingesehen werden und werden am Tage der Versteigerung bekannt gegeben.

Die Gemeinde Adelsried besitzt bei dieser Versteigerung kein Einstandsrecht mehr und kann nur als akkordlustig mitsteigern.

Akkordlustige werden zur Betheiligung mit dem Beifügen eingeladen, daß sie sich erforderlichen Falls über ihre Zulassungsfähigkeit auszuweisen haben.

Zusmarshausen, 12. März 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Rothenhöfer.

Unterzeichnete empfiehlt sich den Titl. hochw. Herrn Pfarrern in Anfertigung von

Beicht- & Communionzetteln.

L. Holzhauser'sche
Buchdruckerei.

Brodsatz,
vom 13. März bis 20. März 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl . . .	—	1	2½
Das 1 Kreuzer Röggl . . .	—	3	1
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.

Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 12. März 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Schrannpr.	Wahrer Schrannpr.	Mindest. Schrannpr.	Schätz pr.	Aufschlag.	Abschlag.
	Schaffel.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern . . .	—	43½	43½	43½	—	1033 38	26 34	24 50	23 26	— 57	—	—
Roggen . .	—	4	4	4	—	75 —	19 30	19 —	18 —	— 2	—	—
Gerste . .	—	56½	56½	56½	—	840 57	15 24	14 57	14 22	— 7	—	—
Haber . .	—	44½	44½	44½	—	343 6	8 6	7 45	7 38	— 6	—	—
Vesen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 64. Abonnementspreis Montag den 18. März vierteljährig 30 kr. 1867.

Beim nahenden Quartalsschlusse erlauben wir uns, unsere verehrten ser zur Erneuerung des Abonnements, sowie zu gütigen Neubestellungen ergebenst nzuladen. Das „Tag- und Anzeigblatt," welches zugleich Amtsblatt des k. Bezksamts und k. Landgerichts Wertingen ist, hat in neuester Zeit eine überaus große erbreitung erlangt und sichert auch Inseraten jeder Art den besten Erfolg. Preis r Vierteljahr 30 kr. Alle Posterpeditionen, sowie alle Postboten nehmen auswärts bestellungen an. Man ersucht, vor 1. April die Bestellungen an uns gelangen zu ssen. Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein:

Die Redaktion und Expedition des „Tag- und Anzeigblattes" in Dillingen.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dilingen 17. März. Einen her t Verlust hat unsere Stadt erlitten. stern, Nachmittags 2 Uhr verschied, schen mit den hl. Sakramenten, Titel rr Remigius Vogel, bischöflich geist er Rath, Dekan des Landkapitels Di gen, Stadtpfarrer von hier, Special spektor des k. Kreiserziehungsinstitutes r taubstumme Mädchen, Ritter des k. b. erdienstordens vom hl. Michael erster lasse, Jubelpriester. Derselbe wurde ge ren zu Unterthingau 15. Januar 1792, achte seine Studien in Kempten, Lands ut und Dilingen, wurde zum Priester weiht den 19. Juni 1814, war sodann arlan zu Oberndorf, Leeder und Mem ingen, Pfarrer in Huttenwang und in rrubach, am letztern Orte zugleich Di riktsschulinspektor, seit 38 Jahren und Monaten Stadtpfarrer zu Dilingen, seit 30 Jahren Dekan des Landkapitels Dilingen, zunächst Vertreter der Geistlichkeit beim Landrathe, dann 6 mal Mitglied des Landtages und im Jahre 1848 Deputirter zur Nationalversammlung in Frankfurt, mehrere Jahre hindurch Distriktsschulinspektor. Sein 50jähriges Priesterjubiläum feierte er in der hiesigen Stadtpfarrkirche am 19. Juni 1864. Seine vielfachen Verdienste fanden bei der geistlichen und weltlichen Obrigkeit Anerkennung. Sein Bischof ernannte ihn unter'm 10. Sept. 1858 zu Hochdessen geistlichem Rathe, und Se. Majestät der König verlieh ihm im Jahre 1864 das Ritterkreuz des k. b. Verdienstordens vom hl. Michael erster Klasse. Ehrenvoll und thatenreich war die Laufbahn des Hingeschiedenen. Der Allgütige verleihe ihm die ewige Ruhe!

Digitized by Google

München, 15. März. In Aussicht auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht werden nun auch hier von vielen Eltern für ihre, fast noch im Knabenalter stehenden Söhne, Ersatzmänner gesucht, so daß hiedurch die von letztern verlangten Einstandssummen sich von Tag zu Tag steigern. Ob indessen die allgemeine Wehrpflicht, resp. der Gesetzentwurf bez. der Militärverfassung, schon in nächster Zeit die Zustimmung der Kammern erhalten wird, erscheint noch zweifelhaft, zumal über das Schicksal dieses Gesetzentwurfs die Staatsregierung bis heute noch keinen definitiven Beschluß gefaßt haben soll.

In der Nacht vom Freitag den 8. auf Samstag den 9. ds. wurde ein zwischen Maisach und Bruck stehender Stadel des Bräuers Dallmaier in Maisach, wahrscheinlich boshafter Weise, in Brand gesteckt. Schon voriges Jahr brannte daselbst ein Stadel nieder, wobei 300 Stück Schafe zu Grunde gingen. Auch die zum neuen Dachstuhl bestimmten Hölzer wurden bereits wieder zerstört.

Im Pfarrdorfe Schwabhausen wurde am 13. März bald nach Mitternacht, sowohl im dortigen Pfarrhause, als auch in der Kirche, ein gewaltthätiger Einbruch verübt. Im ersteren wurden Kleidungsstücke und die Kirchencasse nach immer mehr Brauch werdender Annexirungslust gestohlen. In der Kirchencasse sollen sich zufällig über 300 fl. befunden haben; diese wurde im Garten des Pfarrhauses, ihres Inhalts beraubt, zerschlagen aufgefunden. In letzterer wurden die Kelche entwendet; auch der Tabernakel soll erbrochen worden sein, ohne den Speisekelch und die Monstranze mitzunehmen, wahrscheinlich, weil beide Utensilien nicht von edlem Metalle waren.

Im Dorfe Schneidhart bei Langquaid fuhr am 10. d. Abends der Blitz in das Haus der Bauersehelente Krempl daselbst, tödtete die Bäuerin und betäubte den eben anwesenden Schullehrer, sowie einen Knaben. Der hiedurch entstandene Brand konnte glücklicherweise schnell wieder gelöscht werden.

Der kürzlich aus Hausen bei Hofhegnenberg berichtete stattgehabte Raubanfall, ist dahin zu modifiziren, daß der betreffende Knecht nicht von seinem Herrn nach München auf den Pferdemarkt geschickt war, sondern auf eigene Faust nur auf's „Kammerfensterln“ ritt, während das Pferd inzwischen allein den Weg in seinen Stall zurückfand. Der Knecht war betrunken und suchte sich durch das Vorgeben, räuberisch angefallen worden zu sein, offenbar nur zu beschönigen.

Kirchheimbolanden. In den Gebäuden der Ritterpach'schen Holzhandlung und Holzwaarenfabrik dahier war am 1. März Morgens Feuer ausgebrochen, daß in wenigen Stunden die Häuser und Schoppen mit sämmtlichen Vorräthen, Waaren und Maschinen in Asche legte; der Gesammtschaden wurde auf ca. 100,000 fl. geschätzt. Der Eigenthümer veröffentlicht nun im Wochenblatte von Kirchheimbolanden eine Erklärung des Inhalts, daß nach seiner persönlichen Ueberzeugung und nach untrüglichen Merkmalen das Feuer durch verbrecherische Hand gelegt war.

Kiel, 11. März. Zufolge hier eingetroffener Nachricht ist die Herzogin von Schleswig-Holstein-Augustenburg, die Mutter des Herzogs Friedrich, heute Morgen auf Primkenau gestorben.

Berliner Blätter berichten, daß in der Charite sich gegenwärtig ein durch Nikotin scharf vergifteter Cigarren-Arbeiter befindet. Derselbe, körperlich sehr schwach, soll sich das Uebel dadurch zugezogen haben, daß er bei spärlicher Kost täglich 2 Dutzend Cigarren rauchte.

Oesterreich. Kaiser Franz Joseph ist auf ungarischem Boden mit ungarischem Enthusiasmus empfangen worden, in welchen sich aber diesmal mehr ruhige Herzlichkeit und Befriedigung mischte. In Preßburg, Neuhäusel und in Gran war das Volk herbeigeströmt, den Kaiser zu begrüßen. Dieser war begleitet von den ungarischen Ministern. Herr v. Beust befand sich nicht bei ihm. Der Aufenthalt in Pesth-Ofen soll jedoch an 10 Tage dauern und wird in dieser Zeit Hr. v. Beust an das Hoflager sich begeben, um den Ungarn auch den Reichsminister zu zeigen. Pesth und Ofen strahlten im schönsten Schmucke, am Abend des 12. ds. in festlicher Beleuchtung. Das Volk wogte Eljen! rufend durch die Straßen. Im Pesther-Bahnhofe erwarteten Mitglieder der Deputirten- und Magnatentafel den Kaiser. Der Bürgermeister Pesths begrüßte ihn mit folgender Ansprache: „Indem Eure Majestät unser Vaterland in den Genuß seiner verfassungsmäßigen Rechte einsetzten, erfüllten Sie hiemit nicht nur den heißesten Wunsch der Nation, sondern versetzten auch Ungarn in die Lage, seine wichtige Aufgabe zu erfüllen, eine Zierde des Thrones zu werden und die Macht und den Glanz desselben zu wahren. Diese erhabene fürstliche That wird ebenso glorreiche Resultate zur Folge haben, als sie den Namen Eurer Majestät in der Geschichte verewigt. Und wenn das Erscheinen Eurer Majestät in der Mitte Ihrer treuen Ungarn jederzeit Begeisterung erweckte, so ist dies jetzt in tausendfachem Grade der Fall, wo Eure Majestät als Beglücker erscheint (begeisterte Eljenrufe), um die allgemeine Freude der treuen Nation zu theilen.

Digitized by Google

Die gehobenen Gefühle der Bevölkerung Pesth-Ofens, ihre unerschütterliche Treue und Hingebung kann ich nicht würdiger ausdrücken, als mit dem bewährten Spruche unserer Ahnen „Gut und Blut für unseren König“ (Eljen), und dem Wunsche, daß unser geliebter König glücklich und ruhmvoll lange, recht lange leben möge.“ Der Kaiser antwortete unter rauschenden Eljenrufen: „Mit Freude bin ich wieder in Ihrer Mitte erschienen, und die Mir soeben in begeisterten Worten ausgesprochene Huldigung nehme ich wohlgefällig entgegen. Es freut Mich, wenn auch die beiden Schwesterstädte, als das Herz des Landes in den glücklich geänderten Verhältnissen die Morgenröthe einer besseren Zeit erblicken, denn wenn das Herz vertrauensvoll und lebensfrisch schlägt, wird gewiß auch der ganze Körper, die gesammte Bevölkerung des Landes, sich einer dauernden Wohlfahrt und Zufriedenheit erfreuen. Die Freude des Landes und das Glück Meiner Völker ist aber auch zugleich Meine Freude und Mein Glück. Seien Sie hievon überzeugt, und versichern Sie die Bewohner beider Städte Meiner besonderen Huld und Gnade.“

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

Bewegt und schweigend stand Werner da; fast schien es ihm, als ob ein höheres Gericht seine Hand geleitet habe.

„Fürchte nicht,“ fuhr der Förster fort, „daß sie an Dir Rache nehmen werden; sie haben Deine Büchse kennen gelernt und fürchten Dich, denn Du bist jetzt sicherer, denn zuvor. — Hast Du Marien schon davon erzählt?“

„Nein, noch weiß sie es nicht,“ erwiderte der Jäger.

„So verschweig's ihr: Das Mädel hat eben so närrische Gedanken, wie Du, weil es das Gesindel nicht kennt.“

„Was soll er mir verschweigen?“ fragte ein liebliches, rosiges Mädchen, das unbemerkt bei den letzten Worten in's Zimmer getreten war und auf Werner zueilte. „O Gott, wie siehst Du aus, Max?“ rief sie erschrocken den jungen Jäger anblickend. „Dein Gesicht ist bleich, Deine Hände, Dein Rock blutig!“

„Thörichtes Mädel“, rief der Förster, „er hat einen Rehbock geschossen, einen Rehbock und nichts weiter.“

Aber als ob sie es geahnt hätte, rief sie: „Nein, Vater, es ist kein Rehblut, es ist etwas Schreckliches vorgefallen, es klebt Menschenblut an seiner Hand.“

Erschrocken fuhr Werner in die Höh'. Er eilte auf das Mädchen zu, aber in seinem Auge das nicht lügen konnte, las sie die Wahrheit und mit starrem, fragendem Blick sah sie ihn an.

„Du hast die Wahrheit gesprochen“, sprach der junge Mann bewegt, „Dir kann ich's am wenigsten verschweigen, mag ich auch schuldig in Deinen Augen dastehen. Dein Herz wird mich nicht verurtheilen.“

Er ergriff ihre Hand, aber sie zog dieselbe scheu zurück.

„Zum Kukuk mit dem Weibsvolk!“ rief der alte Förster unwillig. „Daß sie immer kommen, wenn sie am wenigsten gerufen sind! Nun ist die Bescheerung da, und das Geimpfer wird auch nicht ausbleiben; ich sage es Dir aber, Mädel, verdrehst Du dem Jungen den Kopf noch mehr so soll Dich . . . .!“

Ohne die letzten Worte ausgesprochen zu haben, verließ der Förster das Zimmer.

Der Anblick seiner bleichen, starren Braut stimmte den Jäger ruhiger. Er erzählte ihr den ganzen Vorgang, erzählte ihr, wie derselbe Mann, den er erschossen, mit dem Leben ihres Vaters gespielt, und unter Thränen machte sich das beklemmte Herz des Mädchens Luft. Laut weinte sie an ihres Verlobten Brust, aber mehr in Gedanken an die Gefahr, die sein Leben bedroht hatte, und die Gefahr, der er entgegenging.

„Sie werden sich rächen an Dir, Max“, schluchzte sie; „sie werden Dir nach dem Leben trachten;“ und mit Mühe nur gelang es dem jungen Jäger, das besorgte Herz des Mädchens zu beruhigen durch die Worte seiner Liebe.

Die Wildfrevel in der Umgegend von Goslar und am Auerhahn- und Rammelsberge wurden von Tag zu Tag frecher und ärger, und der rothe Kupferschmied von Goslar war der Hauptführer der Wilddiebe. So schlau und pfiffig wie er war Niemand, Keiner kannte so gut wie er jeden Weg der Berge, jeden Schlupfwinkel hinter Felsen, oder im unwegsamen Tannendickicht. Keiner verstand so wie er, die Rehe und Hirsche zu bladen — durch die Nachahmung des Geschreies der Rehricken oder Hirschkühe locken die Jäger die männlichen Thiere herbei und dies heißt in der Jägersprache „bladen.“ — Seine Kugel fehlte nie, seine Hand kannte kein Zittern, er war ein unübertrefflicher Jäger, der nie das Schulterblatt des Wildes fehlte, dem seit Jahren kein angeschossener Hirsch entgangen war.

Vergebens boten Werner und der Förster Bruno Alles auf, um einen der Wilddiebe habhaft zu werden, aber sie kannten die Schlauheit des Kupferschmieds, unter dessen Leitung auch die Andern standen. Ohne Furcht ging Werner in den Wald, er blieb Nächte lang in ihm, er wollte den Wilddieben, die schonungslos die Ricken und die Hirschkühe erlegten, das Handwerk

Digitized by Google

legen, aber mit besorgtem Herzen sah ihm Marie jedesmal nach, wenn er in den Forst ging.

„Höre Werner", sprach eines Tages der Förster Bruno zu ihm, „ich kann's nicht mehr ertragen mit dem Wildfrevel; die ganze Gegend spricht davon. Sobald Du mir einen Wilddieb auf der That ertappt, lebendig oder todt bringst, gleichviel, so magst Du die Marie heirathen. Ich bin alt, und werde um Pensionirung nachsuchen und Du wirst meine Stelle erhalten. Nun sei wachsam, aber zugleich auch vorsichtig, Du weißt, wie die Kerle schießen, weißt, was ihnen ein Menschenleben gilt. Hier hast Du meine Doppelbüchse, ohne sie sollst Du nicht mehr in den Forst gehen. Siehe zu, daß Du es allein vermagst, ich mag nicht bei dem Oberförster um Hilfe nachsuchen; weiß der Henker, wie die Kerle sogleich Wind davon bekommen, und dann sind sie doppelt auf ihrer Hut."

Einen schöneren, höheren Preis, als den Besitz seiner Marie gab es für den jungen Jäger nicht, und durch nichts Anderes hätte der Förster ihn mehr anzuspornen vermocht. Tag und Nacht kam er nicht aus dem Forste, so manche Thräne seine Braut auch deßhalb weinte. Zweimal traf er den Müller auf frischer That beim Wildfrevel, aber immer ward er zu früh bemerkt, der Müller entkam ihm durch die Flucht, und um Nichts in der Welt hätte Werner zum zweiten Male seinen Lauf auf einen Menschen gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Maßregeln gegen die Hundswuth betr.

Die unterm 15. Januar l. Js. getroffene Anordnung, daß die Hunde in den Ortschaften Ober- und Unterthürheim, Gottmannshofen, Reatshofen, Frauenstetten, Vorderried, Buttenwiesen, Pfaffenhofen und der Stadt Wertingen einzusperren, an der Leine zu führen, oder mit Maulkörben zu versehen seien, wird hiemit außer Wirksamkeit gesetzt. —

Die Vorsteher obengenannter Gemeinden haben dieß sofort geeignet bekannt machen zu lassen. —

Dagegen haben jedoch obige Anordnungen, welche unterm 7. ds. Mts. bezüglich der Ortschaften Meitingen, Allmannshofen, Druisheim und Ehingen erlassen wurden bis auf Weiteres noch fortzubestehen.

Wertingen am 15. März 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

In Dillingen ist ein

Wohnhaus

mit Stadel und Stallung nebst zwei Krautgärten um den Preis von 1200 fl. aus freier Hand zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition.

Lehr-Offert.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

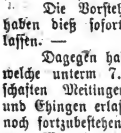
Johann Müller, Spenglermeister in Dillingen.

Unterzeichnete empfiehlt sich den Tit. hochw. Herrn Pfarrern in Anfertigung von

Beicht- & Communionzettlen.

L. Holzhauser'sche Buchdruckerei.

Versteigerung.



Freitag den 22. März Vormittags 9 Uhr anfangend werden im Hause Lit. A. Nr. 169 verschiedene Gegenstände versteigert, als:

1 Kanapee und 6 Sessel von Nußbaumholz, 3 Rohrsessel, 1 neuer Schreibtisch, 1 Komodkasten, 1 Wanduhr Viertel und Stunde repetirend, 1 fünftheilige spanische Wand, 1 Caseservice, Lampen, 1 Casemaschine, 2 Lederkoffer mit Ueberzüg, 1 Maler-Stellage, Palette und Malerleinwand 2c., Vorhänge, Bronceverzierungen, Fensterbilder, Roleaux, Bücher belletristischen und andern Inhalts, 1 Mappe mit Bildern, Bücherstellage, Säbel, Pistolen, 4 Sättel darunter ein neuer, Zäume und andere Pferdsrequisiten, 1 kupferner Apparat zur Bereitung des Rosenwassers, Waschgeschirre und noch mehrere hier nicht genannte Gegenstände, wozu freundlichst einladet

Dillingen den 16. März 1867.

J. Benz, Auctionator.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 65. Abonnementspreis Mittwoch 20. März vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Nach dem „Nürnb. Korresp." soll die Antwort der Staatsregierung bezüglich des Rekrutirungsgesetzes die baldmöglichste Vorlage eines solchen in Aussicht stellen. Die Regierung soll übrigens die 6jährige Dienstzeit und damit einen Bestand von 120,000 Mann für stehendes Heer und Reserve festhalten, woraus sich ein jährliches Budget von 17½ Mill. excl. der Gendarmerie mit dieser also etwa 19 Mill. entziffert.

Nürnberg, 12. März. In verwichener Nacht wurde von drei Burschen bei dem Kaufmann (Hopfenhandlung) Herrn Barth in der Karolinenstraße gewaltsam eingebrochen, in dessen Komptoir mehrere Behältnisse beschädigt und namentlich ein Diebstahl an einem feuerfesten Schranke versucht. Durch den aus der Gesellschaft spät heimkehrenden Sohn des Herrn Barth in ihrem Diebshandwerke gestört, machten sich nach kurzem Ringen zwei der Bursche davon, während der dritte, der schon vielfach bestrafte Kesselschmied Friedr. Kurz (genannt Kauf) von hier, mit einem großen im Komptoir gelegenen Messer auf denselben zurückkam, ihm (bei dem Bestreben, ihm dasselbe zu entwinden), nicht nur 2 Finger der linken Hand verletzte, sondern ihm auch eine Stichwunde in die linke Brustseite beibrachte, die glücklicherweise durch Abgleiten des Messers an der in der Brusttasche befindlichen Cigarrenspitze an Gefährlichkeit verlor. Bei dem darauf folgenden Fluchtversuche von dem Verwundeten auf die Straße verfolgt, gelang es mit Hilfe des Kaufmanns Hrn. A. Scharrer, der mit H. Barth in Gesellschaft gewesen und auf Lärm zurückgeeilt war, das gefährliche Individuum festzunehmen und durch zwei Polizeisoldaten arretiren zu lassen. Herr Barth befindet sich in ärztlicher Behandlung. Die Namen der beiden Mitbetheiligten sind noch nicht ermittelt. (Fr. K.)

Nürnberg, 13. März. Als der Theilnahme an dem Einbruche bei Hrn. Barth verdächtig wurden heute die beiden Dachdecker Reichel in Haft gebracht.

Deggendorf, 12. März. Gestern wurde in Osterhofen der Mörder der am 3. d. M. in Wallerfing ermordeten Bäuerin arretirt und in die hiesige Frohnfeste eingeliefert. Der Bursche heißt Mutz und haben sich dessen Eltern früher in Neutiefenweg bei Plattling aufgehalten. Er ist übel beleumundet und soll bereits Zuchthausstrafe erstanden haben. Der Knabe, welcher ihn nach der That aus dem Hause weglaufen sah, erkannte in ihm einen Erntekneckt, welcher im vorigen Sommer im Hause der Ermordeten in Arbeit stand; ein von ihm am Orte der That zurückgelassener Stock soll den Verdacht gegen ihn bestärkt haben. In Osterhofen zechte er bei dem dortigen Lebzelter mit seiner Geliebten und ließ viel Geld sehen. Er läugnet die That.

Altötting, 13. März. Gestern Nachmittag wurde auf dem Heuboden des Dunst'schen Gasthauses dahier in der Nacht vom 4. auf den 5. l. M. im Zuchthaus zu Kaisheim entsprungene, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Sebastian Kolb von Ergolding, Bez.-A. Landshut, verhaftet und wieder in Nummer Sicher gebracht. Dem Anscheine nach hat derselbe sich schon ein paar Tage an diesem Platze versteckt gehalten. Welche Absicht ihn hieher geführt bleibt dahingestellt, keinenfalls die, eine Wallfahrt zu verrichten. Von den 16 Schlüsseln, die er bei seiner Entweichung aus Kaisheim mit sich nahm, trug er noch 9 bei sich. (Fr. j. N.)

Digitized by Google

Nach Mintraching, Landger. Regensburg, brachte man am 11. ds. in das Todtenhaus die Leiche eines Knaben von 10 bis 12 Jahren, der zwischen Sarching und Rampkofen auf freiem Felde todt aufgefunden wurde. Es stand ein Wägelchen neben dem Knaben, als man ihn auffand; er selbst war todt über dasselbe gelehnt. Wahrscheinlich wurde er von seinen Eltern auf den Strohbettel ausgeschickt, und hatte wohl die Müdigkeit und das schlechte Wetter, das am Sonntag hauste, ihm diesen verhängnißvollen Tod bereitet.

Am 10. ds., Abends gegen 5 Uhr, zog ein von starkem Sturmwind begleitetes Gewitter über den Ort Gelchsheim, Bezirksamts Ochsenfurt, wodurch die Zügeln von den Dächern gedeckt, sämmtliche mit Eisenstäben versehenen Fenster der außerhalb des Ortes befindlichen Capelle zertrümmert, mehrere Kreuze aus den Gräbern heraus-, die Steine von der Kirchhofmauer herabgerissen und 1000—2000 Schritte fortgeschleudert, mehrere Häuser im genannten Orte mit dem Einsturz bedroht, und drei Gänse von herabfallenden Ziegeln erschlagen wurden. Der verursachte Schaden beträgt circa 3000 fl., wovon 1000 fl. auf die Capelle kommen.

Wiesloch, 5. März. In dem Orte Mühlhausen wurde gestern der dortige Müller Neff in seinem Bette durch einen Schuß in den Hinterkopf getödtet. Der Verdacht muß auf dessen Sohn ruhen, da dieser bereits in das hiesige Amtsgefängniß gebracht ist.

Aus Spalato in Dalmatien wird folgender traurige Unglücksfall mitgetheilt: Die Musikkapelle des k. k. 15. Feldjäger-Bataillons, welches im verflossenen Jahre in Salzburg in Garnison lag, war am 27. v. M. auf der Barke „Gentile Giovannina" von Spalato zu einer Hochzeit nach Trau gefahren. Am nächsten Morgen fuhr dieselbe trotz heftigen Sirocco's nach Spalato zurück; ein Theil (13 Mann) wurde auf dem Wege bei einem Kastell ausgeschifft; der Kapellmeister Leiner mit 10 Musikern setzte die Fahrt fort. Beim Kaiserbrunnen stürzte ein Windstoß die Barke um — und sämmtliche 11 Mitglieder der Kapelle fanden den Tod in den Fluthen. Die Verunglückten sind zumeist gebürtige Salzburger.

Zu Benafro (Italien), einem Städtchen von 5000 Einwohnern, in der Terra di Savora brach vor einigen Tagen am hellen, lichten Tage der gefürchtete Briganteuchef Domenico Fuoco mit seiner Bande ein und tödtete mit Dolch und Beil eine aus fünf Personen bestehende Familie in einem andern Hause zwei allein vorgefundene Knaben von 6 und 8 Jahren. Aehnliche Greuelthaten werden aus Poggili, aus Sessa und Corinala berichtet.

In New-Orleans brach in der Nacht des 16. Februar ein Feuer im Postgebäude aus und zerstörte außer der ganzen Zeitungspost die überseeischen Briefe.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 11. März 1867. Leonh. Fries, Dienstknecht als Kommelsried, kgl. Landg. Zusmarshausen, Ue.: der Zlötzung der öffentlichen Ruhe, 1 täg. Arrest; Ue.: der Ehrenkränkung, begangen an dem Gemeindevorsteher zu Roggden, 1 täg. Arrest, Strafvollzugskosten;

Am 12. März. Andreas Stiß, Dienstknecht aus Lichtlingen, kgl Landg. Höchstädt a/D., Ue.: der Landstreicherei, 14 täg. dopp. gesch. Arrest, Kosten der Staatskasse, Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht;

Am 13. März. Kreske. Schirr, Taglöhnerin aus Sontheim, Ue.: des Bettels, 1 täg. Arrest; Ue.: des Diebstahls zum Nachtheile des Bauern Jos. Helmschrott zu Gottmannshofen, 3 täg. Arrest, Kosten der Staatskasse;

Am 14. März. Joh. Braun, Söldnerssohn aus Unterthürheim, Freisprechung von der Anschuldigung wegen Ue.: des Jagdfrevels;

Leo Kollmann, Ziegeleiarbeiter aus Donaualtheim, kgl. Lbg. Dillingen, Ue.: des Jagdfrevels, 8 täg. Arrest, und an Stelle der Confiskation des Schießgewehres eine Geldbuße von 6 fl., welche sofort wegen Zahlungsunfähigkeit in eine 2 täg. Arreststrafe umgewandelt wurde; Ue.: des Jagdausübungsgesetzes durch Jagen ohne Begleitung des Jagdpächters, 10 kr. Geldbuße und deren sofortige Umwandlung in eine 12 stündige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse;

Bernhard Brummer, Söldner von Pfaffenhofen und Georg Neuner, vormaliger Ziegeleibesitzer zu Unterthürheim, Ue.: des Jagdausübungsgesetzes durch Jagen ohne Begleitung des Jagdpächters, 30 kr. Geldstrafe für jeden, Kosten sammtverbindlich;

Joseph Hattler, Bäckermeister, Anton Radmüller, Maurermeister, Ignaz Klopfer, Schenkwirth von Wertingen, Ue.: in Ansehung der Aufsicht auf Thiere durch Laufenlassen ihrer Hunde ohne Maulkorb, je 3 fl. Geldstrafe und Kosten;

Sebastian Bernhard, Schreinergeselle aus Lauterbrunn, Freisprechung von der Anschuldigung wegen Ue.: unbefugter Gewerbsausübung;

Rosalia Müller, ledige Taglöhnerin aus Riedsend, kgl. Lbg. Dillingen, zur Zeit in Oberhausen; Freisprechung von der Anschuldigung wegen Ue.: des Bettels; Verurtheilung wegen Nichtbesitzes einer polizeil. Legitimation bei Ausübung des Vitualienhandels in eine Geldstrafe von 30 kr., welche sofort in eine 12 stündige Arreststrafe umgewandelt wurde, Kosten der Staatskasse;

Balbina Gump, Joh. Wagner, Taglöhner, Rosine Egger, Andr. Egger, Leerhäusler von Laugna, Freisprechung von der Anschuldigung wegen Ue.: des Bettels;

Jos. Hörmann, Zinngießermeister von Wertingen, Ue.: in Ansehung der Aufsicht auf Thiere durch Laufenlassen seines Hundes ohne Maulkorb, 3 fl. Geldbuße und Kosten;

Michael Mundi, Söldner zu Wertingen, Freisprechung von der Anschuldigung vorgenannten Reats.

Digitized by Google

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

„Du bist ein Narr und wirst Dein Leben lang nicht gescheit," zürnte der alte Förster. „Schieß ihnen eine Kugel in den Leib und die Hunde werden das Laufen schon lassen."

Werner blieb trotz aller Reden des Försters seinem Grundsatze treu.

„Und mögen sie mich todtschießen", sprach er zu sich selbst, „ich schieße nicht. Ein Menschenleben habe ich vernichtet, ohne es zu wollen, es liegt mir schwer im Herzen; ein zweites nehme ich nicht."

Das Glück war indeß Werner näher und günstiger, als er hoffte.

Spät Abends, als der Mond sich am östlichen Himmelssaume erhob, verließ er die Försterwohnung, um in den Forst zu gehen. Alle schliefen im Hause. Leise pfiff er seinem treuen Hunde, seinem unzertrennlichen Begleiter, warf noch einen liebenden Blick und Kuß zum Fenster seiner Geliebten empor und in süßen Träumen von dem Glücke seiner Zukunft schritt er in den dunkeln Tannenwald hinein. Alles war still ringsum. Nur hier und dort stahlen sich einige schwache Mondenstrahlen durch die dichten Tannenzweige und glitzerten in den Thauperlen am Moose. Still und mit kaum hörbaren Schritten ging der Jäger weiter. Da hallte ein Schuß aus nicht weiter Ferne durch den Wald und die Berge warfen das Echo grollend zurück. Werner fuhr empor aus seinen Träumen.

„Ruhig", rief er seinem leise zürnenden Hunde zu, „hinter, Diana!" und das Thier ging schweigsam und gehorsam hinter seinen Herrn, der rasch der Gegend, aus welcher der Schall gekommen, zueilte. Vorsichtig schritt er im Dunkel des Waldsaumes weiter, als er an einen vom Holz entblößten Bergrain kam, den der Mondschein erhellte. An dem Saume des Holzes sah er zwei Männer sitzen. „Ruhig, Diana, ruhig", sprach er leise zu seinem Hunde und keinen Laut gab das Thier von sich. Er schritt näher, und erkannte den Müller und den Barthel; schon konnte er ihre Stimmen vernehmen, er sah sie ein Reh ausweiden, die Büchsen hatten sie an einen Baum gelehnt.

Mit klopfendem Herzen stand Werner einen Augenblick still. Er horchte, er suchte mit dem Auge das Dunkel des Waldes zu durchdringen, weil er glaubte, andere Wilddiebe seien als Wachen ausgestellt, wie sie es zu thun pflegen. Aber er erblickte nichts. Alles blieb ruhig und stumm, und die beiden Wilddiebe führten ein sorgloses Gespräch. Laut, fast hörbar schlug Werner's Herz. Er dachte an seine Braut und ihren nahen Besitz, er dachte an sein goldenes Glück und mit den leisen Worten: „Zu in Gottes Namen und ihm befohlen", schlich er näher an die Männer heran. Wenige Schritte war er nur noch von ihnen entfernt. Das Dunkel des Waldes schützte ihn, sie hatten ihn noch nicht bemerkt. Da sprang er plötzlich mit gewaltigem Satze vor, riß mit einem Griffe die beiden am Baume gelehnten Büchsen an sich und mit muthigen Blicken stand er den Wilddieben gegenüber.

Erschrocken und wild fuhren die Wilddiebe in die Höhe, ihre Augen glühten, einen schrecklichen Fluch stießen sie aus, als sie ihre Büchsen in der Hand des Jägers sahen, und mit dem Weidmesser in der Hand wollten sie auf den Jäger losstürzen.

„Keinen Schritt näher!" donnerte ihnen Werner entgegen, indem er ihnen seine Doppelbüchse mit aufgespanntem Hahn entgegenhielt, „keinen Schritt näher, oder ich schieße Euch über den Haufen."

In ohnmächtiger Wuth standen die Wilddiebe vor ihm. Der Blick des Jägers zeigte ihnen, daß er Willens sei, seine Worte auszuführen.

„Werft die Messer fort!" rief Werner ihnen zu; aber ohne ein Wort zu erwidern, suchten Beide ihre Rettung in der Flucht. Unwillkürlich hob der Jäger die Büchse, aber er ließ sie wieder sinken und mit dem Rufe: „Faß, Diana!" stürzte er den Männern nach. Wie ein Pfeil schoß der Hund vor, mit einem Satze faßte er den Einen im Nacken, und riß ihn nieder, während der Müller rasch im Walde verschwand.

Vergebens kämpfte der niedergeworfene Barthel mit dem Hunde, er stieß ihm sein Waidmesser in das Bein, aber der Hund ließ ihn nicht los. Mit einem Satze stürzte Werner auf ihn, entrang ihm das Messer, und mit Riesenkraft wand er dem Wilddiebe die Hundeschnur um die Hände und band ihm diese auf den Rücken.

Mit vor Zorn und Wuth knirschenden Zähnen stand der Wilddieb auf, aber kein Laut kam über seine Lippen, denn er wußte, daß er rettungslos verloren, daß keine Hilfe für ihn da sei.

Werner band die Füße des erlegten Rehes zusammen, hing dasselbe dem Wilddiebe um den Hals und mit den Worten: „Machst Du den geringsten Versuch, zu entfliehen, so schieße ich Dich über den Haufen," trieb er den Gefangenen vor sich her, während er selbst mit aufgezogenem Hahne folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Distriktsstraße von Zusamzell bis Buttenwiesen betr.

Zur Verakkordirung des Deckmaterials für die von Zusamzell bis Wertingen, dann von Gottmannshofen bis zur Amtsgrenze bei Lauterbrunn führenden Distriktsstraßen an die Wenigstnehmer ist hierorts auf

Donnerstag den 28. d. Mts. Vormittags 9 Uhr

Termin angesetzt, wozu mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die Bedingungen beim Bezirksamte eingesehen werden können. —

Wertingen, 15. März 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Banderome.

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Bekanntmachung.

Zur Einhebung des II. Zieles der Grund- und Hausſteuer mit Beischlag und Kreisumlage pro 1866/67 wird für die Pflichtigen der Stadt Lauingen hiemit Termin anberaumt auf

Mittwoch den 27. März 1867 für das I. und II. Viertel.

Donnerstag den 28. März 1867 für das III. und IV. Viertel.

Lauingen am 16. März 1867.

Königl. Rentamt Lauingen.

Mayr, k. Rentbeamte.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 30 und 16 kr. zu haben bei **Friedr. Galler**, Apotheker in Dillingen und **Bapt. v. Grundner**, Apotheker in Gundelfingen.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 19. März bis 26. März 1867.

Gattung	Metzen		Viert.		Mäßl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	22	1	5	8	—
Semmelmehl	3	33	—	56	6	4
Geringes Mehl	3	3	—	45	5	4
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 19. März 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lb.	Kr.	Dl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	3	1 —
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1 —
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	25	4
" " "	3	—	12	6
" " "	1	—	4	1
schwarzes Brod " " "	1	—	2	6 —
" " "	—	24	3	— —
" " "	—	8	1	1 —
3) Gemischtes Brod " "	—	4	—	1 —
" " "	—	12	—	3 —
" " "	—	24	—	6 —

Dillingen den 15. März 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	18	45	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	8	18	8	9	8	—

Augsburg den 15. März 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	28	27	25	19	22	24
Kern	27	11	25	39	24	30
Roggen	18	29	17	53	17	17
Gerste	16	51	16	27	16	—
Haber	8	10	7	53	7	20

Lauingen den 16. März 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen	10	22	32	32	—	22	54	22	30	22	—	—	24	—	—
Kern	5	249	254	235	19	24	48	23	42	22	54	—	24	—	—
Korn	40	62	102	33	69	18	54	18	39	17	45	—	30	—	—
Gerste	—	459	459	459	—	15	54	15	33	15	3	—	18	—	—
Haber	9	60	69	62	7	8	21	8	9	7	54	—	12	—	—
Zusammen	64	852	916	821	95										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 66. Abonnementspreis Donnerstag den 21. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Hauptsächlich auch den auswärtigen Lesern des „Tagblattes" bringt dasselbe eine kurze Schilderung des Leichenzugs des verlebten hochw. Herrn Dekans Remig. Vogel, sowie einige sonstige Reminiscenzen aus dessen Leben. —

Nachdem am Sonntag den 17. d. M. des Verlebten ird'sche Hülle in einem schwarz behängten Zimmer auf dem Parabebett im Pfarrhofe zur letztmaligen Besichtigung und Verbeabschiedung aufgestellt war, wurde selbe am darauf folgenden Tage in die Pfarrkirche gebracht, der stummen Zeuginn seines Wirkens, von wo aus sich der Condukt nach vorheriger von dem hochw. Herrn Regens Wagner gehaltenen tief zu Herzen gehender Grabrede über des Dahingeschiedene Verdienste zur Stätte der Ruhe bewegte. — Denselben eröffnete die hiesige Chevaulegers-Regimentsmusik, hierauf folgte die gesammte Schuljugend der Stadt, die Zöglinge des Knabenseminars, dann die des Taubstummeninstituts, der hiesige Gesellenverein mit Standarte. Hieran reihte sich die Regimentsmusik der Uhlanen, welcher die Studirende des Lyceums, die Alumnen und hiesige Klosterkandidaten folgten. Dem Leichenwagen unmittelbar voran schritt eine Sängerabtheilung mit Musik, dann der auswärtige und hiesige Clerus; den Leichenwagen selbst umgaben eine große Anzahl Bürger mit Flambeaus. Nach den Verwandten gaben das letzte Ehrengeleite äußerst zahlreich die H. H. Offiziere der Garnison, die Beamten und Professoren, Magistrat und Landwehroffiziere, und hierauf kam ganz dicht eine überaus große Menge von Leidtragenden aller Stände der Stadt und Umgebung — jung und alt war auf den Beinen. — Am Abende bewegte sich ein zahlreicher Zug Fackelträger der Bürgerschaft mit Landwehrmusik in die Nähe des Gottesackers. — Kaum wird auf diesem Posten die Geschichte der frühern Jahrhunderte Dillingens einen Mann aufzuweisen im Stande sein, dessen durch so manches Lustrum hindurch dauernde Wirksamkeit für die Kirche, wie den Regenten, für die Stadt, wie fürs ganze Land, mit so großen Erfolgen begleitet war. — In der Kammer, wo er zuletzt als Alterspräsident fungirte, war er ein beliebter Redner. — Als in den 40ger Jahren der Minister auf eine von ihm eingebrachte Interpellation wegen Dringlichkeit der Berathung eines Entwurfes über Strafsachen zur Antwort gab: „daß Gesetzbücher nicht wie Pilze über Nacht aus dem Boden wachsen," gab er zur Antwort, daß seit den vielen Jahren, in welchen von seiner Parthei auf Vorlage eines derartigen Gesetzes gedrungen würde, auch ein Setzling zu einem stattlichen Baume herangediehen sein könne. (Die Aufhebung des Lotto ist sein Werk.) — Seine Wirksamkeit im Finanz-Ausschusse der Kammer erregten durch eine seltene Klarheit, Pünktlichkeit und Arbeitskraft oft Staunen. — In Frankfurt blieb er, fest wie eine Eiche, bei den von ihm anerkannten, seinem engern Vaterlande Bayern schuldigen Pflichten unter allen Umständen treu — Logische Consequenz und bienenartige Thätigkeit zeichneten die mannigfaltigsten ihm übertragene Berufsarbeiten aus. — Ein Charakter in des Wortes höchster Bedeutung. — Möge ihm Jenseits ein neuer ewiger Frühling beginnen.

Digitized by Google

München, 18. März. In Gegenwart der k. Staatsminister Fürst v. Hohenlohe und Frhr. v. Pechmann und eigener Kommissäre des k. Kriegsministeriums hat heute im 15er-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten eine weitere Berathung mit dem Resultat stattgefunden, daß der Ausschuß, mit Einstimmigkeit den Gesetzentwurf, die Militärverfassung betr., in seiner gegenwärtigen Fassung als nicht annehmbar erklärt und deßhalb eine motivirte Erklärung der Kammer mittheilen wird. Zur Berathung dieser Erklärung wird morgen eine weitere Ausschuß-Sitzung stattfinden.

Würzburg, 16. März. Heute starb dahier der pensionirte charakterisirte General der Kavalerie und Inhaber des 14. Inf.-Reg. Maximilian Frhr. v. Zandt, Inhaber vieler Orden im Alter von 88 Jahren an Altersschwäche.

Darmstadt, 17. März. Das älteste Mitglied unseres großherzoglichen Hauses, Prinz Friedrich, geboren 1788, ein Oheim des jetzigen Großherzogs, ist gestorben. Derselbe lebte nach seinem Uebertritt zur katholischen Kirche seit Jahren in Paris. (Frkf. Journ.)

Berlin, 18. März. Der Reichstag trat in die Verhandlung von Art. 1 des Verfassungs-Entwurfes über das „Bundesgebiet" ein. Graf Bismarck weist die von den Polen und Nord-Schleswigern eingebrachten Proteste zurück, und erklärt bezüglich Nord-Schleswigs: nur Oesterreich sei berechtigt, die vertragsmäßige Abstimmung Nord-Schleswigs zu verlangen. Die Grenzlinie werde nur nach den Interessen Preußens gezogen werden, der abzutretende Theil werde jedenfalls kleiner sein, als man in Kopenhagen denke.

Jener Regimentshund, welcher die türkische Trommel der Musikkapelle des österreich. Infanterie-Regiments Nr. 54 zog, wurde, wie die „Brieflichen Mittheilungen" erzählen, vor einigen Tagen von der Hundswuth befallen und zum Tode mittelst Pulver und Blei verurtheilt. Dieses Thier hatte sich in der Schlacht bei Solferino 1859 als heldenmüthiger Vertheidiger des ihm anvertrauten Gutes hervorgethan. In dem Sturme auf Solferino wurde der Trommelschläger verwundet; das treue Thier, welches die Wunde seines Herrn mit seiner Zunge beleckte, blieb zurück, verlor das Regiment und wurde von zwei Zuaven mit schwarzen Katzen auf dem Rücken, gefangen genommen. Doch wer beschreibt die Ueberraschung, als nach Beendigung der Schlacht das Thier plötzlich im österreichischen Lager erschien und sich mit dem ganz zerbrochenen Wagen, dem zerschlagenen Trommelfell und einem abgerissenen Strick am Halse, seiner Musikmannschaft vorstellte. Diese zierte den Trommelzieher mit einem schönen Halsband und einem Medaillon mit der Inschrift: „Dem tapferen Zuavenschrecker von 1859"; auch steuerte sie von da an täglich eine ganze Portion Menage für ihn zusammen. Er hatte eben das Alter von 12 Jahren erreicht, als er von der furchtbaren Krankheit befallen wurde.

Zur Pariser Ausstellung schreibt die „Französische Korrespondenz" unterm 16. d. M.: „Es ist nicht richtig, was einige Blätter melden, daß nur speziell die belgischen Arbeiter bei der Ausstellung Strike gemacht hätten. Es waren vielmehr französische Tischler, welche zuerst auf dem Marsfelde ihre Arbeiten einstellten und eine Erhöhung ihres Lohnes verlangten. Der Kaiser gewährte ihnen dieselbe aus seiner Schatulle und auf die Nachricht hievon folgten natürlich bald alle anderen Gewerbe dem Beispiele. Die Sache muß dem Kaiser nicht unbedeutende Summen gekostet haben, aber die Regierung wird in dem Zwischenfall einen guten Vorwand finden, wenn die Eröffnung der Ausstellung am 1. April nicht möglich sein, oder wenn die letztere an diesem Tage sich in sehr mangelhafter Form präsentiren sollte. — Man bestätigt uns, daß Frankreich sich an die fremden Regierungen mit dem Antrage gewendet hat, eine jede derselben möge von ihrer Armee ein Bataillon zur Ausstellung nach Paris schicken; diese Truppen sollten in Vincennes untergebracht werden und in gemischten Piquets den Dienst in der Ausstellung versehen. Der Vorschlag stieß auf den Widerstand einiger Regierungen und mußte fallen gelassen werden. An seiner Statt richtet jetzt Frankreich an die fremden Mächte das Ersuchen, je eine oder mehrere Musikbanden für die Ausstellungszeit herzuschicken. Da mit diesem Antrage kein Offert von Kostenvergütung verbunden ist, so ist es sehr möglich, daß er das Loos des ersten Vorschlags theilen könnte.

„Ein Rock für Alles" auf der Pariser Weltausstellung. Ein Prager Industrieller hat in seinem Etablissement einen von ihm selbst verfertigten Rock ausgestellt, der wirklich ein wahres Faktotum eines Kleidungsstückes sein soll, und selbst auf der Ausstellung in Paris, wofür derselbe bestimmt ist, als ein Kunstwerk der seltensten und zugleich praktischesten Art Aufsehen erregen dürfte. Derselbe ist auf 6 Seiten zu tragen und birgt eigentlich das Geheimniß von 8 Röcken. Man kann ihn als Gehrock, Winter- und Frühlingsrock, als Bonjour, Frack und als Schlafrock gebrauchen und der Träger desselben kann von sich sagen: Omnia mea mecum porto.

Digitized by Google

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

Die Hände des Jägers zitterten vor innerer Aufregung, aber im Herzen pochte und stürmte es ihm vor Freude. Endlich, endlich war sein Wunsch, sein Streben erfüllt, nun stand er vor der Pforte seines Glücks, nun sollte seine Braut, seine Marie, ihm ganz zu eigen werden.

Mit lautem Freuden- und Hollarufe weckte er den alten Förster aus dem Schlafe, als er mit seinem Gefangenen am Forsthause ankam, und die Freude des Försters war unbeschreiblich.

„Hast Du den Schuft?“ rief er, „hast Du den Hallunken endlich gefangen, mein guter Junge? Siehst Du, Bursche!“ rief er, indem er auf Barthel zutrat, „Hast Du Dich endlich fangen lassen und trägst Deinen eigenen Frevel um den Hals gehängt. Ha, warte nur,“ lachte er, „wirst bald noch ein anderes Halsband bekommen, das Dir noch enger und fester sitzt. Es ist schade, daß Du statt des Eisens nicht den Strick um den Hals bekommst, ich selbst wollte ihn Dir anlegen, und es sollte meine größte Freude sein, wenn ich Euch Alle, Ihr Gesindel, am Galgen hängen sähe. Aber zwanzig Jahre Zuchthaus werden Dir auch schon bekommen, mein Bursche!“

Er untersuchte, ob die Hände des Wilddiebes auch fest genug gebunden und zog die Schnur noch fester an.

Der Wilddieb knirschte in ohnmächtiger Wuth mit den Zähnen.

„Du sollst es büßen,“ murmelte er mit schrecklichem Fluche.

Ha, ha, ich fürchte mich nicht vor Euch, Ihr Gesindel,“ entgegnete der Förster; „aber erst sollst Du büßen, zwanzig Jahre Ketten an den Beinen, mein Bürschchen! — Komm Werner,“ wandte er sich an den Jäger, wir wollen den Hund auf mein Zimmer bringen und ihn krumm schließen, ich selbst will bei ihm wachen, und wenn er sich nur rührt oder muckst, so schieße ich ihm eine Kugel vor den Kopf, so wahr ich der Förster bin!“

Er faßte den Wilddieb mit gewaltiger Faust beim Arme, und stieß ihn in's Haus, in sein Zimmer. Mit einer Hundeleine band er ihm die Beine zusammen, band mit Riesenkraft dem Widerstrebenden die Knie dicht an den Kopf, so daß er sich nicht zu rühren vermochte, und setzte sich in einen großen Sessel vor ihn, die gespannte Büchse auf den Tisch neben sich legend.

„So, Du Hallunke,“ sagte er, „nun versuch's einmal, zu fliehen; rüttle Dich, muckse Dich nur einmal und Du sollst fühlen, wie es Einem zu Sinne ist, dem eine Kugel durch den Kopf fährt. — Schade, daß der Werner den andern Spitzbuben nicht auch gefaßt hat, aber wir wollen ihn schon fangen: es war der Müller, sag', war es der Müller?“

Der Wilddieb schwieg.

„Antworte, Du Hund!“ rief der Förster, „oder ich will Dir mit der Hundepeitsche den Mund öffnen.“ Und er schwang die Peitsche über dem Rücken des Gefesselten, aber dieser schwieg und warf ihm nur einen frechen, wüthenden Blick zu.

„Ha, warte nur, auf dem Gerichte werden sie es Dir schon einblänen, und Du wirst sprechen lernen, wie ein junger Rabe. Wasser und Brod, ein paar Ketten an den Beinen machen zahm; Du wirst schon singen lernen, Bürschchen, und wenn Du gehängt wirst, so will ich fünf Thaler in die Armenkasse legen, aus purer Freude, daß ein nichtsnutziger Schlingel weniger ist in der Welt.“

Der Wilddieb verharrte in seinem Schweigen.

Während der Förster sich mit dem Gefangenen unterhielt, saßen Werner und Marie in des Mädchens Zimmer und hatten die Hände in einander gelegt. Selige Freude sprach aus ihren Mienen und ihre Augen ruhten gut und lieb in einander. „In vier Wochen!“ flüsterte Max seiner Geliebten in's Ohr, als er ihr gute Nacht sagte und sie auf die Stirn küßte; „in vier Wochen!“

Und das Mädchen schlug lieblich errötheud die Augen nieder.

„In vier Wochen!“ — In diesem kurzen Zeitraume hatte sich vieles ereignet. Barthel saß wohlgeborgen im Gefängnisse, eine schwere Kette fesselte seine Beine, und ein eisernes Band umschloß seinen Hals, wie der Förster es ihm vorhergesagt. Fünfundzwanzig Jahr Kettenstrafe hatte der Urtheilsspruch für den Wilddieb gelautet.

Der Müller im Thale war gerichtlich eingezogen; allein mit einem frechen Eide hatte er die Aussage Werners widerlegt und der Auerhahn-Wirth Martin und der rothe Kupferschmied hatten ebenfalls einen Eid geleistet, daß der Müller an jenem Abend und die ganze Nacht mit ihnen Solo gespielt und das Wirthshaus nicht verlassen habe. Der Müller war nach einigen Tagen Haft wegen mangelnden Beweises und durch die Zeugenaussage des Wirthes und des Kupferschmiedes entlastet, wieder frei gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ein Blümlein
in den
reichen Ehrenkranz
unsers verlebten hochwürdigsten Herrn Dekans

Remigius Vogel

von einem Pfarrkinde.

Schon schließt des Grabes schaurig dunkle Mauern
Des allbetrauerten Hirten irdische Ueberrest,
Doch länger noch als Grabessteine dauern
Bleibt uns dein Wirken stets im Innern fest.

Wo That und Lehre innig harmoniren
Wer seine Pflicht so treu und emsig übt,
Den werden Engel an den Baum des Lebens führen
Von Mit- und Nachwelt gleich wird er geliebt.

Noch vor acht Tag umringten dich die Kleinen,
Noch pflegtest selber uns're Kranken du
Und schon umkränzen sie in Traur und Weinen
Mit Epheu und mit Immergrün die Stätt der Ruh,
Sprich du für uns, wenn einst auch uns're Stunde schlägt,
Bei'r Jungfrau und bei ihrem lieben Sohn,
Daß uns ein leichter sanfter Tod von hinnen trägt,
Und wir bestehen vor des Schöpfers Thron.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichneten machen die ergebenste Anzeige, daß sie ihr **neuerrichtetes**

Meubel-Magazin

in polirten und angestrichenen Meubeln eingerichtet haben. Dasselbe besteht in mehreren Garnituren **Sessel** und **Kanapee** (gepolstert), **Rohrsessel, Sopha, Tische, Speisetische, kleine Tische,** ein- und zweithürige **Kleiderkästen, Kommode-** und **Glaskasten, Schiefernär** und **Waschkästen** und **Waschtische, Bettladen** (polirt und angestrichen sammt Federn), **Matratzen** und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikeln und empfehlen zu geneigter Abnahme und äußerst billigen Preisen.

Dillingen den 20. März 1867.

Adam Hardtmuth, Schreinermeister
nächst dem Knabenseminar.

Wengenmaier, Tapezier.

Zauber-Theater.

Donnerstag den 21. März im Gasthause zum Schiff:

Große Kindervorstellung für die Schuljugend.

Anfang Nachmittags 2 Uhr für die Mädchen, um 4 Uhr für die Knaben in Begleitung ihrer Herrn Lehrer.

Eintrittspreis für Kinder: I. Platz 6 kr., II. Platz 4 kr., III. Platz 3 kr. Arme Kinder sind bei der Angabe ihrer Lehrer frei.

Abends 7 Uhr:

Hauptvorstellung mit neuen Abwechslungen.

Preise der Plätze: Sperrsitz 18 kr., I. Platz 12 kr., II. Platz 9 kr., III. Platz 6 kr.
Militär zahlt die Hälfte.

Hochachtungsvollst

Jos. Hampp,
kgl. sächsischer Hofkünstler.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 67. Abonnementspreis Freitag den 22. März vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Die „Bayer. Ztg." bringt folgende wichtige Mittheilung: Die königlich bayerische und königlich preußische Regierung haben am 22. August 1866 zu dem Friedensvertrage vom selben Tage einen Zusatzvertrag abgeschlossen, der am 26. August 1866 von dem König von Preußen und am 31. August 1866 von dem Könige von Bayern ratifizirt worden ist. Beide Regierungen sind nun übereingekommen, diesen Vertrag zu veröffentlichen. Derselbe lautet, wie folgt: „Se. Maj. der König von Bayern und Se. Maj. der König von Preußen, beseelt von dem Wunsche, das künftige Verhältniß der Souveräne und ihrer Staaten möglichst innig zu gestalten, haben zur Bekräftigung des zwischen ihnen abgeschlossenen Friedensvertrages vom 22. August 1866 beschlossen, weitere Verhandlung zu pflegen, und haben mit dieser beauftragt und zwar: Seine Majestät der König von Bayern seinen Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern, Ludwig Frhrn. v. d. Pfordten, und seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich österreichischen Hofe, Otto Grafen Bray-Steinburg, Seine Majestät der König von Preußen seinen Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Otto v. Bismarck-Schönhausen, und seinen wirklichen geheimen Rath, Kammerherrn und Gesandten Karl Friedrich v. Savigny. Dieselben haben ihre Vollmachten ausgetauscht und haben sich, nachdem diese in guter Ordnung befunden worden waren, über nachfolgende Vertragsbestimmungen geeinigt: Artikel I. Zwischen Sr. Maj. dem Könige von Bayern und Sr. Maj. dem Könige von Preußen wird hiemit ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen. Es garantiren Sich die hohen Kontrahenten gegenseitig die Integrität des Gebietes Ihrer bezüglichen Länder und verpflichten Sich im Falle eines Krieges Ihre volle Kriegsmacht zu diesem Zwecke einander zur Verfügung zu stellen. Artikel II. Seine Majestät der König von Bayern überträgt für diesen Fall den Oberbefehl über Seine Truppen Seiner Majestät dem Könige von Preußen. Die hohen Kontrahenten verpflichten Sich, diesen Vertrag vorerst geheim zu halten. Artikel IV. Die Ratifikation des vorstehenden Vertrags erfolgt gleichzeitig mit der Ratifikation des unterm heutigen Tage abgeschlossenen Friedensvertrages, also bis spätestens zum 3. künftigen Monats. Zu Urkund dessen haben die Eingangs genannten Bevollmächtigten diesen Vertrag in doppelter Ausfertigung am heutigen Tage mit ihrer Namensunterschrift und ihrem Siegel versehen. So geschehen in Berlin, den 22. August 1866. Frhr. v. d. Pfordten. Graf v. Bray-Steinburg. v. Bismarck. v. Savigny."

Regensburg, 16. März. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr ertönte Feuerlärm, nachdem aus dem Dachhause des Jesuiten-Brauhauses ungeheure Rauchwolken emporstiegen. Den raschen und zweckmäßigen Hilfeleistungen der Feuerwehr gelang es indessen, dem Ausbruche der Flammen Einhalt zu thun und ein großes Brandunglück zu verhüten. Wie ich höre, entstand das Feuer auf der Malzdörre. Das Jesuitengebäude ꝛc. ist zuletzt während der Belagerung am 23. April 1809 abgebrannt.

Preußen. (Ein grauenhafter Tod. Im Januar brachte die in Emden erscheinende Ostfriesische Zeitung eine Anzeige, in welcher der Kapitän Evers in Baltrum und dessen Frau die

Digitized by Google

Bitte aussprachen, man möge ihrem Sohne, dem Navigationsschüler L. U. Evers, welcher am 23. Dezember vor. Js. von zwei Jollfahrern am Baltrumer Strande ausgesetzt worden, um zu Fuß nach Hause weiter zu eilen, dort nicht angekommen und allem Vermuthen nach verunglückt sei, eine anständige christliche Beerdigung, falls die Leiche desselben irgendwo antreiben würde, zu Theil werden lassen. Das Dunkel, das seitdem über dieser Sache schwebte, ist jetzt gelichtet. Die Jollfahrer haben bei dem dichten Nebel, der an jenem Tage herrschte, die Stelle, wo sie den jungen Mann ausgesetzt, für die Insel gehalten während es eine Sandbank im Watt gewesen ist. Der Unglückliche hat demnach auf eine gräßliche Weise seinen Tod im Wasser gefunden. Der nachstehende Brief, den er kurz vor seinem Tode geschrieben, und der, in ein Notizbuch gefaltet, in einer Cigarrenkiste auf der Insel Wangeroog angetrieben ist, gibt von der seltenen Geistesgegenwart und der Ergebung des jungen Mannes in sein trauriges Schicksal Zeugniß. Das Schreiben lautet: „Liebe Mutter! Gott tröste Dich, denn dein Sohn . . . ist nicht mehr. Ich stehe hier und bitte Gott um Vergebung der Sünden. Seid Alle gegrüßt. (Name.) — Ich habe das Wasser jetzt bis an die Knie, ich muß gleich ertrinken, denn Hilfe ist nicht mehr da. Gott sei mir Sünder gnädig. (Name.) — Es ist 9 Uhr. Ihr geht gleich zur Kirche, bittet nur für mich Armen, daß Gott mir gnädig sei. (Name.) — Liebe Eltern, Brüder und Schwester! Ich stehe hier auf einer Platte und muß ertrinken, ich bekomme euch nicht wieder zu sehen und ihr mich nicht! Gott erbarme sich über mich und tröste euch. Ich stecke dieses Buch in meine Cigarrenkiste. Gott gebe, daß ihr diese Zeilen von meiner Hand erhaltet. Ich grüße euch zum letztenmal. Gott vergebe mir meine Sünden und nehme mich zu sich in sein Himmelreich. Amen."

In Beek (Rheinpreußen) wurde am 10. März die Frau eines Ackerers ermordet (erstickt), um das Haus berauben zu können. In Trierweiler (bei Trier) wurde während des Gottesdienstes die Haushälterin des Pfarrers gemordet und 200 Thaler gestohlen.

In Luzern herrscht die Katzenpest. Die Thiere bekommen geschwollene Köpfe, fressen nicht fallen um und sind todt.

Paris, 17. März. Ernste Unruhen sind in Roubaix (Nord-Departement) ausgebrochen. Es ist zum Kampf zwischen der Gensdarmerie und den belgischen Arbeitern, die in dieser Stadt beschäftigt sind, gekommen. Diese Arbeiter, die sich an die Grenze begeben haben, verlangen die Annexion Belgiens an Frankreich, und machen große Demonstrationen zu Gunsten dieses Landes. Nähere Einzelnheiten fehlen noch. — Die feiernden Bronze-Arbeiter hatten heute eine Versammlung, der mehrere Chefs von Häusern anwohnten, welche mit dem Interdikt belegt wurden. Es scheint, daß schon für die nächste Zeit eine definitive Einigung beider Parteien dem Strike ein Ende machen werde. (Köln. Ztg.)

(Ein Kampf mit einem Hunde.) Louis Malarme bewohnt in der Nähe von Berlaimont (Departement du Nord) mit seiner Frau und 8 Kindern eine elende Hütte. Vor einigen Tagen bemerkte er gegen 5 Uhr Morgens einen großen Hund im Zimmer. Das Thier springt auf ihn los, zerfleischt ihm die Hand, und packt ihn am rechten Vorderarme. Nicht im Stande, sich zu entwinden, wirft sich der Unglückliche auf das Thier. Ein verzweifelnder Kampf entspinnt sich in der, kaum fünfzehn Quadrat-Metres großen Hütte. Rettet mich! Kinder, rettet mich! schrie der Vater. Die Mutter eilt davon, um Hilfe herbeizuholen. Nach zehn Minuten erscheinen mehrere Nachbarn. Malarme und der Hund befinden sich noch in derselben Stellung. Von zwei Mistgabeln durchbohrt, war der Hund getödtet. Das Thier hatte sich so sehr verbissen, daß man ihm den Rachen mit einem Stocke öffnen mußte. Einer von einem Arzte an dem Hund vorgenommenen Untersuchung zu Folge, stellte sich heraus, daß das Thier von der Wasserscheu im letzten Stadium befallen war. Am Arme des unglücklichen Malarme zeigten sich, Dank einer starken mit Aermeln versehenen Weste nur geringe Spuren von Bissen. Die Wunden wurden sogleich kauterisirt, und man hofft, daß keine weiteren üblen Folgen für Malarme zu befürchten sein werden.

Eine Schauspielerin — auf der Bühne von der Tollwuth befallen. Im Theater zu Lima der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Peru ereignete sich vor Kurzem ein erschütternder Vorfall. Fräulein Delancourt spielte die Rolle der Marguerite Gauziere. Während der großen Ballscene im dritten Aufzuge wurde sie von einer nervösen Zuckung ergriffen, und ihr Blick bekam einen finstern und wilden Ausdruck. Sie begann verworren zu reden und suchte da sie selbst die Nähe einer in ihr vorgehenden Katastrophe empfand, ihre Kolleginnen zu entfernen, welche ihr Hilfe leisten wollte, indem sie ihnen, bewundernswerth starkmüthig, mit der äußersten Anstrengung zurief: „Rettet euch, ich werde euch sonst beißen!" Man kann sich den Schrecken der Schauspieler und des Publikums leicht vorstellen. Zwei Tage später starb die unglückliche Künstlerin unter den heftigsten Kämpfen der Wasserscheu.

Digitized by Google

Fräulein Delancourt war einige Tage vorher von einer wüthenden Katze gebissen worden, die sich auf die Bühne verirrt hatte. Dem Leichenbegängnisse der unglücklichen Künstlerin folgte fast die gesammte Bevölkerung Lima's.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 14. März 1867. Johann Scheuerlein, lediger Schreinergeselle von Schwabach, wegen Uebertretung des Bettels, einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 15. März. Anton Danner, lediger Bauernknecht von Obermedlingen, wegen Uebertretung des Bettels, einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 20. März. Joseph Hofbauer, lediger Schreinergeselle von Dillingen, wegen Uebertretung der unbefugten Gewerbsausübung, freigesprochen, Kosten der Staat.

Georg Bruggaier, lediger Söldnerssohn von Schretzheim, wegen Uebertretung der Störung des Religionsfriedens, einen Tag Arrest, und wegen Uebertretung feuerpolizeilicher Vorschriften, 3 fl. Geldstrafe und alle Kosten.

Ursula Lanzinger und Margaretha Schwarzmann, beide von Altenberg, wegen Uebertretung des Bettels, je zwei Tag Arrest, Kosten der Staat.

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

Barthel hatte vor Gericht nichts ausgesagt. Alle Drohungen, selbst die strengste Haft bei Wasser und Brod, hatte nicht vermocht, ihn zum Geständniß zu bringen, daß ein Zweiter, und wer an diesem Tage mit ihm gewesen. Als er mit dem Müller vor dem Richter zusammentraf, sagte er: „Ich bin allein gewesen, und ist ein Zweiter mit mir gewesen, so wird er mich rächen." Weiter war nichts aus ihm herauszubringen.

Erfreut über die Schweigsamkeit des Barthel war der Müller heimgekehrt und als er mit dem Rothen zusammengetroffen war, hatte er gerufen:

„Der Barthel ist ein Hauptkerl; ich glaube er ließe sich eher die Glieder auseinander reißen und auf's Rad flechten, ehe er seinen Kameraden verriethe."

„Aber meine Hand soll verdorren", hatte er geschworen, „wenn ich ihn und Heinrichs Tod nicht furchtbar räche."

Einen eben so schrecklichen Fluch hatte der Rothe gethan, daß er es dem Werner gedenken wolle.

„In vier Wochen!" — Ein reges, fröhliches Leben herrschte im Försterhause. Die Thüren waren bekränzt und mit Eichenlaub geschmückt, Hof und Garten waren sauber gekehrt und gefegt, und Alles zeigte an, daß ein festlicher Tag in dem Försterhause begangen werde. Werners Gesicht strahlte in seliger Freude. War es darüber, daß er an diesem Tage an des pensionirten Försters Brunio Stelle Förster geworden war; war es darüber, daß er an diesem Tage eine Belohnung von 100 Thalern für den so muthig und mit Gefahr seines eigenen Lebens gefangenen Wilddieb erhalten hatte? — Wohl freute er sich darüber, aber nicht deßhalb schlug sein Herz so laut vor ungestümer Freude, es war der Tag an welchem ihm seine Marie angetraut wurde.

Und würde nicht das Herz eines jeden Mannes so laut vor Freude geschlagen haben, wenn ihm die liebliche Marie mit dem Myrthenkranze in den Haaren als Braut entgegengetreten wäre? Als Marie in seiner schmucken Jägeruniform mit Marien vor dem Altar stand, da mußte sich ein Jeder sagen, daß er noch kein so schmuckes Brautpaar gesehen habe; und als der Geistliche ihre Hände in einander legte, da weinte der alte Förster vor Freude wie ein Kind und die Thränen tröpfelten in seinen greisen Bart, und der alte Waidmann war so weich und gerührt geworden, wie ein Frauenherz.

„Es ist ja der schönste Tag meines Lebens!" rief er freudig aus, als er aus der Kirche trat, „da sind mir die Thränen in die Augen gekommen, ich weiß nicht, woher." Und herzlich drückte er seine Kinder an sein Herz.

Der alte Förster schien durch das Glück seiner Kinder wieder jung geworden zu sein. Keiner übertraf ihn an diesem Tage an Heiterkeit; seine schönsten Anecdoten und Späße gab er zum Besten, und mitten in seiner heitersten Laune traten ihm die Thränen in den Augen, wenn er auf seine Kinder schaute, die in seligem Glücke, die Hände in einander gelegt, beisammen saßen. —

Und die Freude, die an diesem Tage in dem Försterhause geherrscht hatte, sie wich auch in den folgenden Tagen und Wochen nicht. Der alte Förster war wieder jung geworden und heiter, wie nie zuvor.

„Ich bin ein alter pensionirter Krüppel!" rief er scherzend, „aber der Kukuk weiß, mir ist's im Herzen so wohl und lustig, wie mir's in meinem ganzen Leben nicht gewesen."

Mar und Marie genossen in ungestörter Freude ihr seliges Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Ein Güterzertrümmerer. „Aber Konrad, du versaufst ja einen Acker nach dem andern, was aber nachher, wenn die Aecker alle versoffen sind?" — „Nachher versauf' ich die Wiesen."

Bekanntmachung.

Die Hagelschadensversicherungsgesellschaft in Erfurt hat auf die ihr am 12. Mai 1864 ertheilte Concession zur Ausübung des Versicherungsgeschäftes in Bayern verzichtet und die Ausfolglassung der im Betrage von 3000 fl. von ihr geleisteten Caution beantragt. Dieß wird nun mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Ansprüche an die Gesellschaft bei der k Regierung, Kammer des Innern, entweder unmittelbar oder durch unterfertigte Behörde innerhalb 2 Monaten anzubringen sind, nach deren Ablauf, falls solche Anmeldungen nicht erfolgen, die Caution an die Gesellschaft zurückgegeben werden wird.

Die Gemeindevorsteher haben diesen Erlaß gehörig bekannt zu machen.

Wertingen, 18. März 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Banderome.

An die Gemeindevorsteher.

Dieselben werden mit Rücksicht auf das Herannahen der Bauzeit beauftragt, die allgemeine Bauordnung vom 30. Juni 1864 (Kr. Abl. S. 1253) und die allerh. Verordnung v. 15. März 1866 (Kr. Bl. S. 473) unverweilt gehörig bekannt zu machen und insbesondere die Bau-Unternehmer auf die für Bauten auf dem Lande bestehenden Vorschriften aufmerksam zu machen.

Es muß dabei auch auf die desfallsige Bestrafung verwiesen werden, welche nach Art. 180 des Polizei-Strafgesetzbuches wegen ordnungswidriger Bauführung in eine Geldstrafe bis zu 50 fl., womit im Rückfalle Arrest bis zu 8 Tagen verbunden werden kann, besteht und nicht nur gegen die Bauunternehmer, sondern auch gegen die Baugewerbsleute verhängt werden kann.—

Die Einhaltung der Baupläne, wie diese genehmigt sind, ist von den Vorstehern zu überwachen und es sind diese zu rechtzeitiger Anzeige vorkommender Abweichungen verbunden.

Wertingen am 18. März 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Banderome,
k. B.-Amtmann.

Eine schöne meublirte Wohnung an der Hauptstraße gelegen, nebst Pferdestallung, für einen Herrn Offizier geeignet, ist sogleich oder bis Georgi zu beziehen. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Bekanntmachung.

Der inzwischen sistirte Verkauf des Anwesens der Kugler'schen Geschwister Haus Nro. 44 in Oberthürheim ist nun in Folge neuerlicher gerichtlicher Anordnung sofort zu bethätigen.

Ich habe hiezu auf

Montag den 1. April ds. Js. Nachmittags 2 Uhr

in dem Wirthshause daselbst Termin anberaumt, was ich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 16. Februar v. Js. mit dem Beifügen zur Kenntniß bringe, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Wertingen, 17. März 1867.

Heimer, k. Notar.

Lehr-Offert.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Johann Müller, Spenglermeister in Dillingen.

Anzeige

Wegen Mangel an passendem Lokal gebe ich auf Verlangen jeder geschlossenen Gesellschaft

Abendunterhaltungen.

Hochachtungsvollst

Jos. Hampp,
kgl. sächsischer Hofkünstler.

Mitten in der Stadt ist eine **Wohnung** mit zwei heizbaren Zimmern, Küche, Keller ꝛc. sogleich oder bis Georgi zu vermiethen. Dieselbe ist auch für einen ledigen Herren geeignet. Näheres in der Expedition ds. Bl.

In Dillingen ist ein **Wohnhaus** mit Stadel und Stallung nebst zwei Krautgärten um den Preis von 1200 fl. aus freier Hand zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 45—47 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 56—57 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 51 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 27—28 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 68. Abonnementspreis Samstag den 23. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Mittwoch den 20. März: Anklage gegen Joh. Huber, ledigen Maurer von Neuburg a. D., wegen Diebstahls. — Mittwoch den 20. März wurde die dermalige außerordentliche Sitzung von dem Präsidenten der letzten ordentlichen Session — Hrn. Appellationsgerichtsrath Stoiber — mit kurzer Anrede an die Herren Geschwornen eröffnet. In letzterer wurde hervorgehoben, daß seit dem gegenwärtig geltenden Strafverfahren im Kreise Schwaben und Neuburg nur erst eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung (im Jahre 1853) abgehalten werden mußte, welcher nun die heutige als zweite folgte. Es sei diese außerordentliche Sitzung aber nicht etwa die beunruhigende Folge vermehrter Verbrechen in diesseitigem Kreise, sondern nur veranlaßt durch zufällige Anhäufung verhandlungsreifer Untersuchungsfälle, deren Hinzuziehen zu einer ordentlichen Schwurgerichtssitzung die letztere unverhältnißmäßig verlängert haben würde. — Johann Huber, 21 Jahre alt, lediger Maurer von Neuburg an der Donau, schlecht beleumundet, schon mehrmals bestraft und mittelst Laufzettels aus dem bayerischen Heeresverband entlassen, ist beschuldigt und geständig, daß er im Laufe des vorigen Jahres sich einen Uniformsrock und eine Soldatenmütze mit Krone angemaßt und durch Tragung dieses öffentlichen Dienstzeichens und der falschen Angabe, er habe die Gefechte bei Kissingen mitgemacht, durch allerlei Schwindeleien mehrere Personen, deren Mitleid derselbe zu erregen wußte, zur Verabfolgung mehrerer Sachen veranlaßt habe. Ferner ist derselbe beschuldigt und vollkommen geständig, daß er in den Monaten September und Oktober 1866 im Kreise Schwaben und Neuburg mehrere Diebstähle im Vergehens- und Verbrechensgrade zum Nachtheile verschiedener Landleute verübt habe. Von den gestohlenen Effekten kamen viele wieder zu Gerichtshanden und lagen dieselben heute vor dem Gerichtstische ausgebreitet. Auch zwei Pferde, auf 20 Carolins gewerthet, hat der Beschuldigte aus einem Stalle weggeführt und in seinen Besitz genommen, jedoch dem freien Laufe wieder überlassen. Johann Huber wurde in eine 5jährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Vom Federsee (Württemberg), 13. d. wird berichtet: Neulich ereignete sich in Oggelsbeuren ein eigener Fall. Als man nämlich die Anstaltszöglinge spazieren führte, war plötzlich ein Kind verschwunden. Unerklärlich! Alles Nachforschen umsonst, stundenlange Angst und Kümmerniß! Endlich kam der Bräuer in seinen Keller. Da hörte er eine menschliche Stimme und Gestöhn und dachte bei sich selber: „So, jetzt habe ich einmal den Dieb, der mir immer an's Bier geht.“ Aber welche Ueberraschung! Das Kind hing zwischen zwei großen Fässten darin und konnte nicht mehr heraus. Es war nämlich durch ein Luftloch hinuntergefallen, ohne daß es sich jedoch weiter beschädigte.

In Celle weigerten 230 Landwehrmänner dem neuen Könige den Eid; sie sind dafür sofort zwangsweise in die Linie eingestellt und nach Stade eskortirt worden.

Von einem ganz eigenthümlichen Selbstmord berichtet die „P. Z.“ aus Kaaden, 11. März: In dem Erzgebirgstädtchen P. soll nämlich ein Ehegatte seine Ehehälfte bei einem Acte der Untreue getroffen und deßhalb derb gezüch-

Digitized by Google

tigt haben. Das nahm sich die Ungetreue so zu Herzen, daß sie einen Selbstmord an sich beschloß, aber auf sonderbare Weise auszuführen versuchte. Sie nahm nämlich ein Nachtgeschirr, that ¼ Pfund Pulver nebst einigen Kugeln hinein, setzte sich darauf und zündete das Pulver mit einem glühenden Schwamm an. Die erfolgte Explosion tödtete zwar nicht gleich, doch soll sie lebensgefährlich geworden sein. (Auch ein Hinterlader!)

(Ein seltener Wohlthäter.) Der junge Graf Brownlow, einer der reichsten Rentiers Englands (seine Rente belief sich auf 3,500,000 Franks), starb unlängst im Alter von 24 Jahren. Sein Leben war nur eine Reihe von Leiden, aber eben seine Kränklichkeit machte ihn so gefühlvoll für die Leiden Anderer. Er war der beste Herr seiner Dienerschaft gegenüber, und seine Wohlthätigkeit kannte keine Grenzen. Ein Beispiel mag dies zur Genüge beweisen. — Ein Winteraufenthalt in dem nebeligen Klima von England wäre für seinen Zustand sehr gefahrbringend gewesen, und die Aerzte drangen darauf, daß er die Winter immer auf Madeira zubringe. Auf jeder seiner Reisen ließ er nach Leute fahnden, welche an derselben Krankheit, wie er, litten, und deren Verhältnisse eine so kostspielige Reise nicht zuließen. Er nahm diese Kranken, deren Anzahl sich zumeist auf 30—40 belief, mit sich, und wußte die Einladung zu dieser Gesundheitsreise in so schonender Weise vorzubringen, daß dadurch Niemanden's Eigenliebe gekränkt wurde. Nicht nur für die leiblichen Bedürfnisse seiner Pfleglinge trug er Sorge er bestritt auch die Kosten für ihre Vergnügungen und für ihre Rückreise. Wie viel dieser armen Kranken haben ihm die Wiedererlangung der Gesundheit zu danken, deren er sich nicht wieder erfreuen sollte!

Ein Schreiben aus Meteline entwirft eine erschütternde Schilderung von dem Unglück das die Insel in Folge des stattgefundenen Erdbebens betroffen hat. Die halbe Stadt liegt in Trümmern; unter anderen Gebäuden stürzten auch das Lazareth und die Gefängnisse zusammen und unter den Ruinen der letzteren wurden die meisten Gefangenen begraben. Die Stöße dauerten mit immer größerer Heftigkeit fort und die Bewohner flüchteten an das Meeresufer. Aus dem Mittelpunkte der Insel steigt dicker Rauch empor; es hat den Anschein, als ob die ganze Insel dem Untergange geweiht sei. Auch in Smyrna fanden am 7. und 9. heftige Erderschütterungen statt, die in Magnesia, Adramiti, Mivali, den Dardanellen, Gallipoli und Konstantinopel ebenfalls fühlbar waren.

In Algier ist das Elend sehr groß, da das Land wieder von unabsehbaren Heuschreckenschwärme heimgesucht wird.

Mexiko. Ein Brief eines französischen Schneiders in Puebla an ein Provinzial-Journal schildert die traurige Lage, in der sich jetzt die in Mexiko weilenden Franzosen befinden. Sie sind gezwungen, alle ihre liegenden Gründe ihre Häuser und Magazine im Stich zu lassen, um sich vor dem Haß und der Wuth der Bevölkerung durch eilige Einschiffung nach Frankreich zu retten. Das ist der Punkt, wohin die glorreiche merikanische Expedition geführt hat!

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

Wieder waren vier Wochen verflossen, vier Wochen unbeschreiblichen Glückes für Max und Marie. Am nächsten Sonntag fand in Goslar das jährliche Fahnenfest statt, an dem auch der Förster Bruno mit seinen Kindern Theil nehmen wollte. Schon am Morgen ging der alte Förster mit seiner Tochter zur Stadt zu einem Bekannten, während Max am Nachmittag nachzukommen versprach. Er hatte Geschäfte vorgeschützt, welche er bis dahin noch erledigen wollte. Der wahre Grund war aber, daß er seinen jungen Weibe, dessen Geburtstag am folgenden Tage war, eine Ueberraschung vorbereiten wollte. Zärtlich nahmen die jungen Leute für die wenigen Stunden Abschied. Als Max allein war, trat er in Mariens Zimmer und kramte ihr die Geschenke auf, mit denen er sie überraschen wollte. Mit Innigkeit weilte sein Blick auf jedem Gegenstande, der ihn an seine Marie erinnerte, und so heimisch und wohl war es ihm in ihrem Zimmer, daß die Mittagsstunde schlug, ehe er es ahnte. Schnell eilte er in den Wald, um von einer Waldwiese einen Strauß Blumen zu holen, welche seine Frau vor Allem liebte. Die Büchse über die Schulter geworfen, gefolgt von seinem unzertrennlichen Hunde, trat er sorglos in den Forst. Es war still ringsum. Kein Mensch ließ sich blicken, denn aus der ganzen Umgegend waren alle Menschen nach Goslar zum Fahnenfeste geeilt.

Schnell hatte Werner die einsam gelegene Waldwiese erreicht, fröhlich singend pflückte er die duftenden Waldblumen zum Strauß für sein Weib, schon hatte er den Strauß fast vollendet und war niedergekniet, um die Blumen zierlich zusammen zu legen, da hallte ein Schuß aus dem Walde hinter ihm, und in die rechte Schul-

Digitized by Google

ter getroffen sank Werner nieder. Ein lautes Lachen schallte aus dem Walde.

Ehe sich Max noch erheben konnte, erfaßte ihn eine rohe Hand von hinten. Der Hund stürzte sich auf den Mörder seines Herrn, aber ein Schuß streckte ihn todt nieder. Als Max sich erschrocken umschaute, traf sein Auge auf die höhnisch lachenden, teuflischen Gesichter des rothen Kupferschmieds und des Müllers.

„Endlich haben wir Dich Schurken," rief der Rothe wild, „und heute sollst Du uns nicht entkommen." An dem rechten Arme gelähmt, rang Max mit der Linken mit Riesenkraft mit den Männern, aber er unterlag. Sie warfen ihn zu Boden, mißhandelten ihn mit Faustschlägen und banden ihm die Füße und Arme fest.

„Heute sollst Du es kriegen," fluchte der Müller, „ich hab's Dir lange zugedacht!" Und die beiden Männer hoben den Jäger auf die Schulter, trugen ihn an den Waldrand und banden ihn aufrechtstehend fest an eine Tanne. Alles Sträuben des Jägers war vergebens unter den rohen Händen der Wilddiebe.

„Jetzt sollst Du kosten, Du Schuft, wie der Rothe und der Müller schießen," rief der Kupferschmied wild; „jetzt wollen wir ein Scheibenschießen anstellen, wie noch keines dagewesen."

Den sichern Tod vor Augen, würde Max dennoch keine Bitte um Gnade über seine Lippen gebracht haben, aber er dachte an sein Weib, an ihren Schmerz, er dachte an das zerstörte Glück seines alten Schwiegervaters. Er bat die Wilddiebe, ihm das Leben zu lassen um seines Weibes willen; er versprach, er schwor, sie nicht verrathen zu wollen; er versprach ihnen all sein Geld, sein Gut; aber die Herzen der Menschen fühlten kein Erbarmen.

„Haſt Du auch an des Heinrichs Weib und Kinder gedacht, als Du ihn erschossest?" rief der Kupferschmied mit höhnischer Stimme. „Haſt Du an Barthels Weib und Kinder gedacht, als Du ihn dem Gerichte überliefertest? He, haſt Du daran gedacht, Du Hund?" und er schlug den gefesselten Jäger in das Gesicht, daß das Blut ihm an der Wange herabrann.

Nochmals bat und beschwor sie Max, ihm das Leben zu lassen; er schwor, daß es nicht seine Absicht gewesen, den Heinrich zu erschießen; er versprach, dessen Weib und Kinder zu unterstützen und sich für den Barthel beim Fürsten um Begnadigung zu verwenden — vergebens hallten seine Bitten in den Wind.

„Du magst den Teufel um Gnade anflehen, bei uns sollst Du keine finden. Wir haben geschworen, den Heinrich und Barthel zu rächen, und wir halten unser Wort."

Werner sah, daß er auf keine Gnade, auf keine Schonung zu hoffen habe, er befahl sein junges Weib und seinen Vater dem Höchsten, und standhaft blickte er dem Tode in's Auge, kein Wort kam wieder über seine Lippen.

Mit der ganzen schrecklichen Rohheit und Hartherzigkeit, deren der Mensch nur fähig ist, trafen die Wilddiebe die Anstalt, um den Jäger zu tödten. Mit kaltem, ruhigen Blute luden sie ihre Büchsen vor seinen Augen, maßen die Entfernung ab, aus der sie auf ihn schießen wollten, und besprachen sich laut über die Art und Weise, wie sie ihn tödten wollten.

„Er soll unsere Kugeln kennen lernen, soll erfahren, wie sicher ein Wilddieb auf fünfzig Schritt Entfernung trifft," rief der Rothe; „wie nach einem Vogel wollen wir nach ihm schießen. Erst kommen die Beine, nimm Du das rechte auf's Korn, Müller, ich nehme das linke." Ruhig stellten sich die Unmenschen an die abgemessene Entfernung, zielten vorsichtig und zwei Schüsse fielen, einer nach dem andern. Laut lachte der Rothe auf. „Ich will sehen," rief er, „wie wir getroffen, und was der Bursch für Gesichter schneidet." Er lief zum Jäger, betastete roh seine Beine, aus denen zerschmetterte Knochensplitter hervorgedrungen waren.

„Gut geschossen, Müller," lachte er dem Hinzutretenden entgegen, „beide Knochen ab; ich glaube, jetzt können wir den Hund losbinden, er würde uns nicht davon laufen." Wild, grausam blickte er den unglücklichen Jäger an, der seine dunklen großen Augen ruhig und fest auf ihn geheftet hatte.

„Siehst Du, Du Hallunke, das waren zwei Kernschüsse," rief der Rothe; „Du sollst es aber noch besser kriegen, damit Du, wenn Du in die Hölle fährst, dem Teufel erzählen kannst, wie der Rothe und der Müller schießen."

Wieder luden die Wilddiebe ruhig ihre Büchsen und tranken lachend sich aus einer Branntweinflasche zu. „Prosit, Herr Werner," rief der Müller spöttisch, „wohl bekomm's Ihnen!" Ihre Frau Gemahlin auf dem Fahnenfeste läßt sich gewiß nicht träumen, daß ihr Mann eine so herrliche Scheibe bildet."

Tiefe Trauer zuckte bei diesen Worten über des Jägers Gesicht, aber er bezwang sich und fest blickte er seinen Mördern wieder in die Augen.

„Wir wollen ihn einen Streifschuß kosten lassen," schlug der Rothe vor, „Du das linke Ohr, ich das rechte. Ziele aber gut, Müller, daß Du ihm nicht den Scheitel triffst; so schnell soll er's nicht haben."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Nach hohem Auftrage der k. Regierung, K. d. Innern, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Prüfung für die Bauhandwerker, und zwar zunächst für die technische Befähigung dort am

Montag den 29. April d. Js. Vormittags 8 Uhr

ihren Anfang nimmt.

Die Maurer- und Zimmerleute, welche sie mitmachen wollen, haben sich am **Sonntag den 28 Apr. V. 10 Uhr** bei der k Kreisbaubehörde zu melden und sich für die am darauffolgenden Tage beginnende praktische Prüfung mit den üblichen kleinen Werkzeugen und mit Arbeitskleidern zu versehen.

Nur wer von der Prüfungs-Commission als praktisch befähigt erfunden wird, kann zur weitern Prüfung über die Vorkenntnisse zugelassen werden, welche am **Montag den 6. Mai** beginnt.

Bei der Anmeldung ist lediglich eine amtliche Personalbeschreibung, welche durch ein Arbeitsbuch oder einen Reisepaß nicht ersetzt werden kann, beizubringen.

Maurermeister, welche zum Zimmergewerbe übergehen oder dieses neben ihrem Gewerbe betreiben wollen, ha: sich nur der praktischen Prüfung über technische Befähigung im Zimmergewerbe zu unterwerfen.

Die Gemeindevorsteher haben diesen Erlaß den in ihren Gemeinden befindlichen Maurer- und Zimmergesellen zu eröffnen.

Wertingen, 18. März 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Bekanntmachung.

Zufolge gerichtlicher Anordnung bringt der unterfertigte k. Notar

am 1. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr

das Anwesen des Michael Foag Hs. Nr. 60 in Allmannshofen in dem dortigen Wirthshause nach Maaßgabe der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 zur Versteigerung.

Dieses Anwesen umfaßt:

a) in der Steuerflur Holzen an Gebäude, Aeckern und Wiesen, 6,80 Tagw.;
b) in der Steuerflur Druisheim 0,64 Tagw. Ackers und
c) in der Steuerflur Lauterbach, Gerichts Donauwörth, 1,08 Tagw. Wiese.

Das Gebäude besteht aus einem Wohnhause mit Stadel und Stall unter einem Dache und befindet sich in gutem Baustande. Die im Gerichtsbezirke Wertingen gelegenen Besitzungen sind mit 11 fl. 4⅜ kr. Bodenzinsen und mit 2586 fl. Hypotheken belastet, während das ganze Anwesen nur auf 1985 fl. eingewerthet wurde. Der Zuschlag erfolgt nur, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird. Die übrigen Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Wertingen den 17. März 1867.

Heimer, k. Notar.

Annonce.

Der Unterzeichnete wünscht in seinen Freistunden solchen Knaben, welche in irgend eine Klasse einer Latein- oder Gewerbschule einzutreten gedenken, in der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache, Arithmetik u. s. w. Unterricht zu geben.

Wertingen am 16. März 1867.

Franz Wölfle.

Zur Beachtung.

Unterzeichnete zeigen ergebenst an, daß sie mit ihrem Stellwagen **vom 15. April** anfangend **täglich Morgens ½3 Uhr** in Dillingen abfahren, um in Donauwörth um ½9 Uhr zur Abfahrt des Dampfschiffes, sowie zu dem zu gleicher Zeit abgehenden Eilzug nach Nürnberg einzutreffen.

Dillingen den 22. März 1867.

K. Butz und D. Deisenberger.

Ein weißes **Mollkleid** sammt detto Unterrock, für ein Mädchen von 12 Jahren geeignet, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 69. Abonnementspreis Dienstag den 26. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Zur Ertheilung der niedern Weihungen wird unser hochw. Hr. Bischof in 14 Tagen hier eintreffen. — Sicherm Vernehmen nach findet eine zweite Abschlagszahlung an die Gläubiger der ehemaligen Sparkasse Glött aus dem Erlöse der Augsburger und Kempter Spinnerei-Aktien von über 30 Prozent in Bälde statt. — Es würde sich demnach, wenn die Schretzheimer Fabrik ꝛc. nur mittelmäßig verkauft würde, ein sehr leidiges Resultat ergeben. — Die herrschende Geldklemme scheint die seit mehrern Jahren gesteigerte Baulust unserer Stadt heuer etwas zu vermindern. — Angenehm gelegenen Bauplätzen haben wir noch auf lange Jahre Ueberfluß. — So die Linie vom Ochsenkeller bis zur Bockwirthschaft, die kleine Allee, die Fortsetzung einer Straße vom Gesellenhaus bis an die große Allee. — Die Bauplätze vor dem obern Thor ꝛc. — Seit 20 Jahren hat die Stadt mehr als 100 theilweise sehr moderne Neubauten erhalten. — Des Frühlings-Anfang ließ mit seinem Schneegestöber die Märzenveilchen nicht aufkommen, obgleich einige Tage gut Wetter hinreichen, dem Hollunderbusch seine Blätter zu entlocken. (Die Cornelkirschen stehen in Blüthe, und die Palmkätzchen ahnen die Nähe Osterns.) — Auch die Störche haben seit längerer Zeit ihre Frühlings- und Sommer-Residenz eingenommen. — Leider konnte der Winter den vorzüglich auf unsern Wiesgründen zahlreich vertretenen Mäusen nicht recht beikommen. — Die Wintersaaten stehen gut. —

München, 21. März. Vor einigen Tagen wurde in der Kaufingerstraße eine in scharfem Trabe fahrende Droschke aufgehalten, da man aus derselben Hilferufe zu vernehmen glaubte und Bewegungen wahrnahm, welche auf einen Kampf der Darinsitzenden schließen ließen; es zeigte sich, daß ein Gendarm, welcher einen sicherheitsgefährlichen Burschen arretirt hatte und bei dessen Renitenz den Transport zu Wagen bewerkstelligte, von dem Arrestanten, einem außerordentlich kräftigen Burschen, plötzlich auf's Heftigste angefallen war. Der verwegene Kerl, mit welchem der Droschkenführer wohl einverstanden war, weßhalb er auf die Haltrufe des Gendarmen nicht hörte, wurde nun überwältigt und zu Fuß zur Polizei transportirt. — Vorgestern am Abend wurde nächst der Sandgrube an der Maistraße ein todter, an einem Stricke aufgehängter Mann mit durchschossener Brust aufgefunden und als der Spänglermeister Bartholomäus Schmid von Neuhausen erkannt; als Thatbestand ergab sich, daß derselbe durch Selbstmord geendet und, um des beabsichtigten Erfolges völlig sicher zu sein, sich die Schlinge um den Hals gelegt und dann den verhängnißvollen Schuß abgefeuert hatte. Zerrüttete Familienverhältnisse scheinen denselben zu dem unseligen Schritte veranlaßt zu haben.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Donnerstag den 21. März: Anklage gegen Martin Frisch, led. Cigarrenmacher von Bruck, Bez.-A. Erlangen, wegen Diebstahl. Martin Frisch, dessen Leumund getrübt ist, und der außer anderen vielen Strafen, die derselbe erlitten, auch noch wegen eines fortgesetzten militärischen Verbrechens im Dienste vor ein Kriegsgericht gestellt und durch Beschluß desselben zu einer 5jährigen Festungs-Schanzstraße und Fortweisung aus dem Heere verurtheilt wurde, ist beschuldigt, jedoch nicht geständig, am Morgen

Digitized by Google

des 21. Mai 1866 aus dem Zimmer seines Dienstherrn, des Wilh. Münz von Ulm, der als Capellmeister bei dem Kunstreiter Lorenz Wulff engagirt war und zu damaliger Zeit im Post- und Gasthause zu Lechfeld logirte, zu dem Nachtheile des Wilh. Münz eine Geldtasche erbrochen und daraus 29 fl. 18 kr. zu sich genommen und außerdem noch Wäsche und Bekleidungsgegenstände, sowie seinen Paß sich angeeignet und heimlich damit entfernt zu haben. Als Grund seiner raschen Entfernung aus dem Gasthause und vom Lechfelde gibt der Beschuldigte an, daß er diese Flucht aus purer Scham ergriffen, weil in der kritischen Nacht in großer Trunkenheit das Bett und das Fremdenzimmer verunreinigt habe. Constatirt ist, daß mehrere der entwendeten Gegenstände sich in dem Besitze des Martin Frisch vorfanden, von denen derselbe angibt, selbe von seinem Dienstherrn geschenkt erhalten zu haben. — Diese Handlungsweise, an und für sich nur ein Vergehen, qualifizirt sich dadurch zu einem Verbrechen, daß Martin Frisch schon zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurtheilt wurde. Martin Frisch wurde zu einer 4jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, von der jedoch 113 Tage als unverschuldet erlittene Untersuchungshaft in Abrechnung kommen.

Donnerstag den 21. März. Anklage gegen Barthol. Barth, lediger Dienstknecht von Egg a./G., Bez.-A. Memmingen, wegen Mißbrauch eines Mädchens. Bartholomäus Barth, 19 Jahre alt, bisher noch nicht bestraft, ist beschuldigt, im Laufe des vorigen Jahres in fortgesetzter Weise mit der im 11. Lebensjahre stehenden Bauerstochter Philomena Maier von Oberschönegg unzüchtige Handlungen verübt zu haben, was auch von den Zeugen bestätigt wurde. Angeklagter stellt jede unsittliche Vornahme in Abrede. Die Verhandlung ist bei beschränkter Oeffentlichkeit geführt worden. Die Erklärung der Herren Geschwornen, abgegeben durch deren Obmann Hrn. Oscar Semmelbauer, Apotheker von Dillingen, lautete auf ein schuldig des theils versuchten, theils vollendeten Verbrechens des Mißbrauchs zum Beischlafe, auf Grund dessen der Gerichtshof den Angeklagten in Anbetracht seiner Jugend und seines bisher guten Leumundes zu der geringst festgesetzten Strafe — 4 Jahre Zuchthaus — verurtheilte.

Samstag den 23. März. Anklage gegen Joh. Bapt. v. Grundner, verh. Apotheker von Gundelfingen, wegen Nothzucht. Vor Beginn der Vernehmung mußte das Publikum, welches nicht zur Beiwohnung solch einer Verhandlung gesetzlich berechtigt oder mit Karten hierzu versehen ist, den Saal verlassen. — Der dritte in dieser Woche wegen unzüchtiger Handlungen auf der Anklagebank Sitzende, ist der 48 Jahre alte, verheirathete jedoch kinderlose Apotheker Johann Baptist v. Grundner von Gundelfingen, der beschuldigt ist, mit Kindern, welche in seine Apotheke kamen, näheren unerlaubten Umgang gepflogen zu haben. Der Beschuldigte sagt bei dem Vorhalt der ihm zur Last gelegten zwei Verbrechen „sein Gewissen spreche ihn frei von jeder derartigen Anschuldigung", was jedoch den bestimmten, offenherzigen und glaubbaren Aussagen der Mädchen schroff gegenüber steht. v. Grundner gesteht nur zu, daß er zuweilen in seiner Aufregung mit den Mädchen gescherzt habe. Die Hrn. Geschwornen bejahten durch ihren Obmann Herrn Jos. Bauer, Kaufmann von Illertissen, die an sie in Betreff der 10 Jahre alten Marie Haid gestellte Frage wegen Vergehens der Unzucht und die in Betreff der 12¾ Jahre alten Cresc. Waltenmaier wegen Verbrechens der Nothzucht. Urtheil: 4jährige auf einer Festung zu erstehende Zuchthausstrafe.

Augsburg, 24. März. Bei einem heute Nachts nach 11 Uhr in der Nähe des mittleren Grabens ausgebrochenen Brande wurden durch Einsturz eines Kamins fünf in der Nähe stehende Feuerwehrmänner verletzt und einer davon Herr Kupferschmiedmeister Jetzt jun. mußte todt vom Platze getragen werden. Die Verletzungen der übrigen sollen glücklicherweise nicht von Bedeutung sein. Allgemein wird der unglückliche junge Mann betrauert.

Im Bezirksamte Neuburg sind fast in jedem Orte die Blattern aufgetreten, wenn auch im Ganzen nur in geringem Grade; trotzdem haben sie einige Opfer gefordert. — Im Orte Straß, unweit Burgheim, ist eine Mißgeburt zur Welt gekommen; sie hatte einen förmlichen Hasenmund ohne Zunge, und das linke Ohr fehlte so gänzlich, daß nicht einmal eine Oeffnung an der Stelle sichtbar war.

Schwurgerichts-Verhandlung in Ansbach am 10. März. Im vorigen Jahre und zwar am Johannitag gab es in Herrieden großen Spektakel. Eine Volksmenge von circa 120 Personen schlug an diesem Abende (auch gerade Jahrmarktstag) dem dortigen Kronenwirth Heinrich Bauer alles zusammen, Krüge, Gläser, Fenster, Tische und Stühle. Auch ergaben sich dabei mehrfältige Körperverletzungen. Die Veranlassung zu diesem Tumulte gab zunächst die in Folge des Krieges herrschende Aufregung der Gemüther, indem die an Zahl überwiegende katholische Bevölkerung Herriedens Partei für Oesterreich nahm, die protestantischen Einwohner aber mehr zu Preußen hinneigten, wozu noch der Umstand kam, daß damals das übrigens unbe-

Digitized by Google

gründete Gerücht ging, Gastwirth Bauer habe sich in beleidigender Weise gegen die katholische Religion und deren Bekenner geäußert. Es saßen auf der Anklagebank 11 Herrieder Bewohner, wovon acht zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden sind, und zwar zu 6, 5, 3 und 2 Monat, dann zu 22 und 14 Tagen.

Aus Niederbayern meldet das „N. Bayer. Volksbl.“: In der Nacht auf Dienstag, 12. März, wurde in Gatzhofen, einer Einöde bei Rottenburg, ein frecher Raub ausgeführt. Die Bäuerin (Wittwe) wurde von 3 Mannspersonen mit geschwärzten Gesichtern gezwungen, den Räubern, welche sich durch einen herausgerissenen Fensterstock Eingang verschafft hatten, 400 fl. Baargeld und andere Werthgegenstände zu geben. Das schönste bei der Sache ist, daß die 6 Knechte auf dem Bauerngut sich im Stall verschanzten, um von den Räubern nicht gestohlen zu werden, resp. dieselben getrauten sich nicht die Räuber zu verscheuchen und ließen feig ihre Dienstherrschaft im Stiche.

In Klautzenbach, Landg. Regen, behielt der Bauer Mühl einen Bettelmann, der mit Krücken am 10. März Abends gehinkt kam, über Nacht und gab ihm auch zu essen. Hinter dem warmen Ofen durfte der Bettler auf einem Lager schlafen. Den andern Tag in aller Früh war der fremde Mensch verschwunden, mit ihm eine silberne Uhr, ein wollener Spenser und ein paar Stiefel. Die Krücken hatte er dem gutherzigen Bauern zurückgelassen. (Landsh. Ztg.)

Man berichtet aus Brünn, 19. d. Mts. eine entsetzliche Katastrophe: Verflossenen Freitag bezog die Wittwe Swoboda mit ihren beiden erwachsenen Töchtern, einer Anverwandten und zweien in Kost und Verpflegung aufgenommenen Knaben vom Lande, welche die hiesige Kommunal-Unter-Real-Schule besuchten, eine kleine Wohnung. Da die beiden Realschüler seit Samstag dem Unterricht nicht beigewohnt hatten, schickte gestern Nachmittags der Realschulinspektor in die Wohnung derselben, letztere war aber verschlossen. Man pochte vergebens. Es wurde ein Schlosser geholt. Dieser öffnete die Wohnung. Als man in dieselbe eintrat, erblickte man ein furchtbares, Entsetzen erregendes Bild — sechs Leichen. Die Mutter, ihre beiden Töchter und jenes befreundete Frauenzimmer lagen angekleidet auf dem Fußboden todt und bereits in der Verwesung begriffen. Die beiden Knaben fand man als Leichen im Bette liegen. Von dieser Entdeckung wurde sogleich das städtische Polizei-Amt in Kenntniß gesetzt, und eine polizeiliche Kommission verfügte sich an den Unglücksort. Nach vorgenommenem Augenscheinbefunde wurden die sechs Leichen in das allgemeine Krankenhaus bei St. Anna übergetragen. Heute wurde zwar von Seite des Gerichts die Obduktion der sämmtlichen Leichen vorgenommen, allein die Ursache des Todes jener sechs Personen ist bis nun noch nicht sicher bekannt. Man behauptet aber allgemein, sie seien in Folge eines frühzeitigen Abperrens des Ofens erstickt. Das Unglück soll sich in der Nacht vom Freitag auf den Samstag ereignet haben. Es bleibt auffallend, daß erst so spät der eben erzählte Unglücksfall entdeckt worden ist. — Nach einem Berichte der „Brünner Neuigkeiten“ steht es ganz außer Zweifel, daß hier ein Fall von Erstickung durch Kohlendampf vorliege, die Besichtigung des Ofens habe das klar erwiesen.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 17. März 1867. Engelbert Mayer, ledig Ziegeleiarbeiter aus Lauterbrunn, Uebertretung der Störung der öffentlichen Ruhe, 3 täg. Arreststrafe; Uebertretung des Bettels, 14 täg. dopp. gesch. Arreststrafe, Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder der Verwahrung in einer Polizeianstalt, Kosten der Staatskasse.

Am 21. März, Leo Kollmann, led. Ziegeleiarbeiter aus Donaualtheim, k. Lgr. Dillingen, Bernhard Brummer, Söldner von Pfaffenhofen und Georg Reuner, vorm. Ziegeleibesitzer von Unterthürheim, Uebertretung des Jagdausübungsgesetzes durch Jagen im Unterthürheimer Jagdbezirk mit Einwilligung des Jagdpächters, jedoch ohne dessen Begleitung und ohne Besitz einer Jagdkarte, Verurtheilung eines jeden in eine Geldbuße von 1 fl. und zur Zahlung einer dem Preise der Jagdkarte gleichkommenden Summe von 8 fl., sofortige Umwandlung der Gesammtstrafe bezüglich des Kollmann und Reuner in eine 3 täg. Arreststrafe, Kosten der Staatskasse;

Auguft Reuner, Ziegeleibesitzer von Oberthürheim, Uebertretung in Ansehung der Aufsicht auf Hunde durch Laufenlassen eines Hundes ohne Anlegung eines Maulkorbs, 3 fl. Geldstrafe und Kosten;

Veronika und Thekla Hoffmann, led. Regenschirmmachers-Töchter aus Fremdingen, k. Lgr. Oettingen, Uebertretung des Bettels, je 4 täg. Arreststrafe, Kosten der Staatskasse;

Johann Fürstenfelder, led. Taglöhner zu Wertingen, Uebertretung des Betrugs und der Unterschlagung, 5 täg. Arreststrafe, Kosten der Staatskasse;

Xaver Kriff, led. Schäfflersohn von Laugna, Freisprechung von der Anschuldigung wegen Uebertretung des Diebstahls zum Nachtheile des Wagnergesellen Michael Hintermaier von Laugna;

Juliana Egger, Austräglersfrau zu Laugna, Uebertretung einer Ehrenkränkung, begangen an ihrem Stiefsohn Jakob Egger, Söldner zu Laugna, 3 täg. Arreststrafe und Kosten;

Jakob Egger, Söldner zu Laugna, nahm eine gegen seinen Vater, Joseph Egger, Austrägler daselbst, erhobene Ehrenkränkungsklage während der Verhandlung zurück; die Kosten übernahm der Beklagte;

Xaver Kriff, Schäfflerssohn von Laugna, nahm eine gegen den Söldnerssohn Alois Hintermaier von dort gestellte Ehrenkränkungsklage zurück; der Beklagte übernahm die Kosten.

Digitized by Google

Französische Bordeaux-Weine

(von **Henry & Ammann**, Gutsbesitzer in **Bordeaux.**)

Rothe 1864er per Bout. 36 kr. ohne Flasche
„ „ Schoppen 12 kr.
„ 1865er „ Bout. 42 kr. „ „
„ „ Schoppen 14 kr.
Weiße 1865er „ Bout. 42 kr. „ „
„ „ Schoppen 14 kr.

bei Abnahme von 1 Dutzend Flaschen oder in Fäßchen von 15 Maas an noch billiger empfiehlt

Josef Fichter,
Weinhandlung.

Zu verkaufen

ist ein **Gras- und Wurzgarten,** 58 Dezm. haltend. Das Nähere zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Ein **meublirtes Zimmer** an der Hauptstraße gegen die Sommerseite gelegen, ist bis Georgi zu vermiethen. Das Ueb. in der Exp.

Ein weißes **Mollkleid** sammt detto Unterrock, für ein Mädchen von 12 Jahren geeignet, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Wichtiges Hausmittel.

Wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften gegen Keuchhusten, Halsbräune, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe, Entzündungen der Luftröhre, Blutspeien, Asthma u. s. w. haben sich die **Stollwerk**'schen **Brust-Bonbons** seit 25 Jahren eines so ausgebreiteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Familie, namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke nicht gleich zur Hand sind, stets vorräthig sein sollten.

Niederlagen à 14 kr. per Paket befinden sich in Dillingen bei **Ant. Wolff**; sowie in Burgau bei **E. Mack**; in Gundelfingen bei Apoth. **Grundner**; in Höchstädt bei Wittwe **M. Sallinger**; in Lauingen bei **G. M. Rauzenberger**; in Wertingen bei Apoth. **Fr. Bertele.**

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen
vom 26 März bis 2. April 1867.

Gattung	Metzen	Viert.	Mäßl.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr. hl.
Feines Mundmehl	4 22	1 5	8 —
Semmelmehl	3 33	— 56	6 4
Geringes Mehl	3 3	— 45	5 4
Nachmehl	— —	— —	— —

Dillingen den 26. März 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lb.	Kr.	hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	3	1 —
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1 —
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	25	4
„ „ „	3	—	12	6
„ „ „	1	—	4	1
schwarzes Brod	15	—	6	—
„ „ „	—	24	3	—
„ „ „	—	8	1	—
3) Gemischtes Brod	—	4	1	—
„ „	—	12	3	—
„ „	—	24	6	—

Dillingen den 15. März 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	18	45	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	8	18	8	9	8	—

Augsburg den 22 März 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	28	36	25	18	22	52
Kern	26	38	24	11	24	9
Roggen	18	24	17	47	17	3
Gerste	16	57	16	17	16	—
Haber	8	17	7	47	7	25

Lauingen den 23. März 1867.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels.		Mittler Preis des Schäffels.		Niedriger Preis des Schäffels.		Aufschlag	Abschlag
	Schäffel					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	—	30	30	30	—	24	24	22	57	22	15	— 27	— —
Kern	19	181	200	200	—	24	54	23	45	23	18	— 3	— —
Korn	69	53	122	115	7	18	54	18	33	18	21	— —	— 6
Gerste	—	386	386	377	9	15	54	15	36	15	—	— 3	— —
Haber	7	98	105	90	15	8	45	8	27	8	9	— 18	— —
Zusammen	95	748	843	812	31								

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 70. Abonnementspreis Mittwoch den 27. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Stadtnotizen.

Wasserleitung, Erbauung eines Schlachthauses, Abtragung des Oberthorthurms und Errichtung eines städtischen Zollhauses, einer Gewerbeschule ꝛc. Gegenstände theils beschlossen, theils in der Möglichkeit des Entstehens begriffen, — diese alle wird das Tagblatt mehr oder minder zur allgemeinen Besprechung hereinziehen, und wir wollen mit dem Wasser, dem ersten und wichtigsten Elemente unsere Erörterungen einleiten. — Wir beginnen im wahren Sinne des Wortes mit „Quellenstudium;“ und schauen uns um die lebendigen Quellen in der Stadt Dillingen um. Im sogenannten Fischerhof im Jakobsthale finden wir eine sehr stark fließende Quelle, deren Umfassung manches zu wünschen übrig ließe, deren Wasser, weiter unten zur Viehtränke benützt, gegen den Hofweiher zu abfließt. — Der sog. Bachbrunnen am Fuße des Färber Hafner'schen Hauses vis à vis vom Metzger Hurler'schen Anwesen wie nicht minder der Druckbrunnen in der sog. Vorstadt sprudeln Jahr aus Jahr ein hübsch munter ihren kühlen Trank der sich labenden Kehle.

Diese drei Quellen stehen unsers Wissens den Bewohnern in der Stadt selbst zu Gebote. Vom untern Wasserthurm werden die ehemalige Schloßküche, sowie ein Bassin im Garten, dann theilweise das Hofbräuhaus, die beiden Kasernen und das Kloster der PP. Kapuziner gespeist. Auch hatte der in bischöflichen Zeiten errichtete Röhrkasten neben dem Rathhause hievon seinen Bezug. — Der obere Wasserthurm versieht das Gräfl. Fugger'sche Haus und theilweise das Seminar und obere Apothete mit Wasser. —

Nachdem die Quellen außerhalb der Stadt, auf welche der Magistrat große Sorgfalt bereits unter dem verlebten Hrn. Bürgermeister Keller verwendet hat, indem er die Oberdillinger Quelle mit Baum- und Gartenanlagen schmückte, und eine nun eingegangene Maulbeerplantage errichtete, in den Bereich des gewöhnlichen Gebrauches für die Einwohner nicht gezogen werden können, so lassen wir diese, so wie die auf Privateigenthum vorzüglich in Gärten vor dem Oberthor sich befindlichen Quellen einstweilen außer dem Kreis unserer jetzigen Erörterung.

Wie das Tagblatt vernommen, sollen die Kosten einer neuen Wasserleitung auf c. 76,000 fl. veranschlagt sein. — Daß dieses aufzunehmende Kapital nicht aus den Wasser-Steften oder Wasserzinsen abbezahlt werden kann, ist klar. Also müßte zu einem Mittel, etwa zur Wiedereinführung eines städtischen Bierpfennigs, den wir und unsere Nachkommen zu bezahlen hätten, geschritten werden, dessen Einführung Manchen gerade nicht recht erwünscht sein dürfte. — Andere im gleichen Maße ergiebige Quellen wie diese, nachdem in unserer Zeit von Manchen mehr Bier als Wasser getrunken wird, dürften zur Kapitalstilgung wohl nicht gefunden werden. — Gesetzt, es würden aus den jährlichen Wasserzinsen 1200 fl. erzielt werden, so würde zur Verzinsung allein noch 1800 fl. nothwendig sein, abgesehen von den Reperatur- und sonstigen Kosten, welche die Stadt freilich als jährlich sich wiederholende Ausgaben in ihren Etat so aufzunehmen hätte. — Wenn aus dem Bierpfennige 5000 fl. erzielt werden würde, so könnte auch das Kapital allmählig getilgt werden, die Stadt würde außerdem auch mehr fließendes Wasser zur Durchspühlung ihres Kanals erhalten. — Das vorausgehend Noth-

Digitized by Google

wendigste wäre, überhaupt ein sicheres Resultat darüber zu erhalten, wie viele Hausbesitzer fließendes Wasser wollten nebst deren Quantität und wie hoch sich ungefähr der Wasserzins vom ganzen, halben oder Viertelstefl belaufen dürfte. — Auf diese Weise könnte der sich ergebende jährliche Wasserzins und hiemit auch die ungefähre Rentabilität eines so kostbillingen Unternehmens im Voraus ziemlich festgestellt werden. — Ueber die praktische Seite erwarten wir, falls die Sache zur wirklichen Durchführung kommt, genauere Notizen. — Wir selbst haben uns bemüht, alle Leidenschaft bei Seite zu setzen, und schließen mit den Worten Pindars: „Am Brauchbarsten und Besten ist das Wasser."

Wie wir hören, werden die Augsburger und Kempter Spinnerei-Actien unter die Fuggr. Kassa-Einleger gleichmäßig vertheilt und wird dabei den Theilhabern jeder einzelnen Actie überlassen, ob sie bessere Zeiten abwarten, oder solche verkaufen wollen. Sie werden also nicht veräußert und das daraus erlöste Geld unter die Einleger vertheilt, wie wir in unserem gestrigen Blatte irrthümlich bemerkten. Zur Beruhigung der Einleger nur noch die Bemerkung: daß die Kempter Actien auch heuer 5% Zinsen zahlen, welche den einzelnen Gläubigern erstmals p 30. Juni im halbjährigen Betrage zufließen.

Politische und andere Neuigkeiten.

Die Münchener Zeughaus-Hauptdirection schreibt nachstehende messingene Zündungsgarnitur theilen zu Lieferungsangeboten aus: 163,300 Feldbolzentapseln, 162,200 Nadelbolzen, 160,000 Zündlochschrauben 54,700 6-Pfünder und 107,200 4-Pfünder-Vorstecker; ferner ladet sie zu Anfertigung und Einsendung von Musterhülsen für seinerzeit nöthig werdende circa 22 Millionen geschöpfter Patronenhülsen für die auf Rückladung abgeänderten Infanteriegewehre ein.

München. Nach Briefen aus Griechenland, die am 18. d. in Bamberg angekommen, ist in Athen die herrliche ganz aus Marmor gebaute Residenz des Königs Otto bis auf die Mauern ausgebrannt. Der Schaden ist von einem griechischen Architekten auf 60,000 Drachmen geschätzt.

München, 24. März. Aus Ried bei Mehring schreibt man eine Unglücksbotschaft: Am Josephstag hat bei dem dortigen Bauern Paul Steininger ein großer Lump aus Schlipsheim bei Augsburg gebürtig, während der Kirchenzeit eingebrochen und mehrere Werthgegenstände gestohlen. Als der Bauer mit seinen Leuten nach Hause kam, entdeckte derselbe gleich die vorgekommenen Entwendungen und suchte in Begleitung Mehrerer den betreffenden Dieb. Sie trafen ihn in einem nahe gelegenen Hölzchen, aber er wehrte sich vor der Festnahme und stach mit seinem Messer wie ein Wilder um sich. Er wurde dennoch geknebelt, aber der bestohlene Bauer erhielt bei dieser Gelegenheit 3 äußerst lebensgefährliche Stiche und zweifelt man sehr stark an seinem Aufkommen.

Regensburg, 19. März. Gestern Nachmittag hat im Gasthause zur goldenen Krone dahier ein Säbelduell zwischen einem Lieutenant der hiesigen Garnison und einem Universitätsstudenten stattgefunden, bei welcher Gelegenheit die Nase des Bruders Studio eine sehr bedeutende Verkürzung erlitt und den Aerzten viele Mühe machte, den Abfall wieder an Ort und Stelle zu befestigen. Für die nächsten Tage steht ein weiteres Duell, abermals zwischen einem Offizier und einem Korpsburschen bevor. Ersterer stand nämlich vor einigen Tagen an der Hauptwache, und der Letztere beehrte den etwas schlank gewachsenen Krieger mit dem Prädikate „Heuschreck", worauf die üblichen Phrasen und die Forderung folgte.

Ulm, 23. März. Wie versichert wird, ist der Umbau des hiesigen Bahnhofs höheren Orts genehmigt und hiezu eine Summe von 850,000 Gulden (ohne Post- und Zollgebäude) in Aussicht gestellt. (Ulm. Schnellp.)

Preußen bildet ein neues (12.) Artillerieregiment, dessen ausschließliche Bestimmung die Belagerung feindlicher Befestigungen sein soll.

Ueber die durch königliche Kabinetsordre erfolgte Vertheilung der Dotationen für den Ministerpräsidenten Graf Bismarck und die fünf Generale wird der „Köln. Ztg." mitgetheilt, daß dem Grafen Bismarck 400,000 Thlr., dem Kriegsminister 300,000 Thlr. und den anderen vier Generalen je 200,000 Thlr. zugewiesen sind, welche nach dem Wunsche des Königs in in Grundbesitz angelegt werden sollen.

Die ganze preußische Flotte, schreibt die in Geestemünde erscheinende „Provinzial-Zeitung" soll bis zum 1. April so hergerichtet sein, daß sie von da ab zu jeder Stunde in See gehen kann. Dieser Befehl ist auf allen preußischen Flottenstationen eingetroffen. In Geestemünde wird in Folge dessen an der Fertigstellung der Schiffe so eifrig gearbeitet, daß man selbst den Sonntag zu Hilfe nimmt. Ueber den Zweck der Zurüstungen sollen selbst die dortigen wie auch die Kieler Offiziere nicht unterrichtet sein. Vielleicht, meint man, sei es zunächst auf Uebungs-

Digitized by Google

manöver abgesehen, um die ausgehobenen Mannschaften einzuexerziren; oder solle die Flotte nach Cherbourg gehen, um die die Weltausstellung besuchenden Prinzen wieder abzuholen. ꝛc.

In Zug (Schweiz) wurde ein Landmann, welcher überwiesen wurde, Wasser in die Milch geschüttet zu haben, zu 18 Monaten Gefängniß und zum Verluste seiner bürgerlichen Rechte verurtheilt. (Theures Wasser, aber es hilft ein für allemal.)

Aus Genua, 18. März., schreibt die „A. Z.“: Berichte aus Baveno melden eine furchtbare Katastrophe, von welcher der Ort Feriolo am Lago maggiore betroffen worden ist. In Folge eines noch nicht aufgeklärten geologischen Phänomens (wahrscheinlich vollständige Unterspülung des Bodens) versank am 15. d. M. Abends 6 Uhr ein Drittheil des Dorfes, mit Häusern und Straßen vom Berge bis zur Imbarkarbere, in den See. Menschen und Thiere wurden in großer Anzahl mitgerissen, die Zahl der Opfer ist noch nicht ermittelt. Die Simplonstraße ist unterbrochen, und wir haben uns auf entsetzliche Details gefaßt zu machen.

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

Wieder hallten zwei Schüsse durch den Forst, wieder lief der Rothe hin, um die Schüsse zu beobachten. „Schäme Dich, Müller,“ rief er, „Du alter Schlingel lernst Dein Lebtag nicht zielen, hast ihm die halbe Kinnlade weggeschossen; hier sieh meinen Streifschuß, kaum hat die Kugel die Backe berührt und das Ohr klebt am Baume.“ Der Müller lachte laut auf, „ein Bischen mehr oder weniger gestreift, thut nichts; wenn ich auf einen Hirsch oder Rehbock anlege, da steh ich auch meinen Mann, aber bei diesem Hunde lohnt's der Mühe nicht.“

„Siehst Du, Du Hund,“ wandte sich der Kupferschmied zu dem über und über mit Blut bedeckten Jäger, „Barthel läßt Dich grüßen, dies war für ihn; nun kommts für Heinrich!“

Kein Wort, kein Seufzer drang über die Lippen des Jägers; unerschütterlich fest blickte sein großes Auge.

„Zum dritten Male luden die Mörder ihre Büchsen. „Mach schnell, Müller,“ sprach der Rothe, „ehe er sich verblutet, das Vergnügen soll er nicht haben, jetzt kommt der Hauptschuß; ich weiß das Herz am besten sitzen, Du kannst ihm nachher noch Eins vor den Hirnkasten brennen.“

„Nein“, rief der Müller, „der Herzschuß gebührt mir, mich hätte er auch beinahe wie den Barthel in die Ketten gebracht.“

„Weßhalb liegt Ihr Euch von solch' einem Jungen fangen; aber wir wollen uns nicht streiten, das Loos soll entscheiden.“

Der Kupferschmied zog zwei Grashalme aus der Erde, nahm sie in die Hand, so daß zwei gleiche Enden hervorstanden. „Zieh Müller. Das längste das Herz.“

Der Müller zog das kürzere. „Ich wußte es wohl“, sprach der Kupferschmied, „daß ich das längere bekäme, ich weiß das Herz besser zu treffen.“

Langsam hob er die Büchse und legte sie an. „Dieß gilt für den Heinrich, und zu dem Gruß für Dein Weib“, rief er dem Unglücklichen zu, aber dessen Auge zuckte nicht, unerschütterlich fest hielt er es auf den Bösewicht geheftet.

Der Schuß fiel, aus der Brust des Jägers drang ein Blutstrahl, aber sein Auge blickte noch im Tode fest. Da schoß auch der Müller noch dem bereits Entseelten eine Kugel in den Kopf, und erst jetzt senkte sich das Haupt des so schrecklich Ermordeten langsam auf die Brust herab.

„Vor dem haben wir Ruhe“, sprach der Rothe; „er hatte ein Hundeleben, so zäh. Aber gut hat sich der Bursche dennoch gehalten, sein Auge hat nicht geblinzt. Nun kommt die Reihe an den alten Fuchs, aber der verläßt sein Loch seltener und ist so schlau wie ein alter Dachs; aber er soll dran glauben, ich hab's ihm zugeschworen.“

Selbst der Tod hatte die Rache der beiden Wilddiebe noch nicht gekühlt, selbst der Tod vermochte ihren entmenschten Herzen nicht die geringste Scheu und Achtung einzuflößen. Sie banden dem erschossenen Hunde des Jägers die Füße zusammen und hingen das Thier um den Hals des Gemordeten, als ob er ein Reh trüge.

„So“, rief der Rothe, „nun mag er heimgehen und uns anklagen. Er soll am Baume ruhig stehen bleiben, damit sie auch wissen, wie er erschossen ist.“

Gleichgiltig, unter rohem Gelächter, verließen die Wilddiebe den Ort der Unthat.

Wieder war Alles still ringsum im Wald. Freundlich schien die Sonne auf die Waldwiese und die Blumen. Zu den Füßen des schrecklich ermordeten jungen Mannes, in seinem Blute, lag der Blumenstrauß, den er für sein Weib gepflückt. Hoch in dem Wipfel des Tannenbaumes, an welchen der Todte gefesselt war, saß ein Vöglein und sang leise, sanfte Lieder. War es der Todesgesang für den Waidmann, oder rief es ihm zu, wie sein Weib, seine Marie sein gedenke und sich nach ihm sehne? Das Ohr des

Digitized by Google

jungen Waidmannes hörte nicht mehr die lieblichen, klagenden Töne des kleinen Sängers, sein Auge erblickte nicht mehr die Sonne und die Blumen zu seinen Füßen, sein Herz hatte aufgehört zu schlagen, aber sein letzter Schlag, sein letzter Gedanke, war ein Gruß an sein unglückliches Weib.

Das Fahnenfest der Stadt Goslar war lustig und herrlich. Das schönste Wetter, der heiterste Himmel begünstigte es, und eine unzählbare Menschenmasse von Nah und Fern tummelte sich auf der Festwiese vor der Stadt. Die Berglente zogen auf mit ihrer so eigen und tief ins Herz hineintönenden Musik; es waren lustige und heitere Gesellen. Wie froh und frisch hob sich ihre Brust in dem warmen, hellen Sonnenschein, den sie so manchen Tag, so manche Woche tief in der Erde entbehren mußten. Sie dachten daran und ließen es sich doppelt angelegen sein, den Tag froh und heiter zu genießen. Sefang und Musik klang in bunten Tönen durcheinander; wohin man blickte, sah man nur heitere Gesichter und frohe Herzen. — Nur ein Herz war still und traurig bei all' der Freude, nur ein Augenpaar achtete nicht auf das bunte Menschengewühl ringsum, es waren die Mariens. Mit inniger Sehnsucht erwartete sie ihren Mann. Ihr war so bang zu Muthe, als ob ein namenloses Unglück über ihrem Haupte schwebte; aber sie wußte nicht weßhalb. Sie suchte diese traurige Stimmung zu unterdrücken, aber sie ward sie nicht vom Herzen los. Gerne hätte sie ihre bange Ahnung ihrem Vater mitgetheilt, aber sie wollte dem alten Manne seine Freuden nicht stören, und sie barg ihre Angst in ihrem innersten Herzen.

Mehr und mehr senkte sich die Sonne dem Abend zu, und immer kam Max noch nicht. Marie hatte sich heimlich von ihren Freundinnen entfernt und war ihrem Manne entgegengegangen, ihre Blick weilte forschend und sehnsuchtsvoll in der Ferne, aus der er kommen mußte, ihr Herz schlug banger und banger — vergebens. Unglückliches Weib, Du wußtest nicht, daß sein Haupt schon todt und kalt auf seine Brust herabhing!

Traurig kehrte Marie auf den Festplatz zurück. Als aber Stunde auf Stunde verging und Max nicht kam, da vermochte sie es nicht länger zu ertragen und sie theilte ihrem Vater ihre Angst mit. Der alte Förster suchte ihr die trüben Gedanken auszureden; als er aber Thränen in den Augen seines Kindes und Lieblings sah willigte er ein, daß sie heimkehrten, denn ihn selbst befremdete das Ausbleiben seines Schwiegersohnes.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete setzt hiemit ein verehrliches Publikum in Kenntniß, daß er mit einer ganz neu konstruirten

Bettfedern-Reinigungs-Maschine,

welche mittelst Wasserdampf getrieben wird, hier angekommen ist. Mit derselben wird nicht nur aus den alten Bettfedern aller Schweiß und Staub entfernt und dieselben wieder wie neu hergestellt, sondern es darf das Bett selbst bei einer ansteckenden Krankheit benützt worden sein, wie es will, so wird es wieder so hergestellt, daß es Jedermann ungenirt brauchen darf. Aus den neuen Federn werden die darin befindlichen Milben und Würmer entfernt. Auch wird Jedermann bekannt sein, daß der Wasserdampf viel besser und vorzüglicher ist, als aller Spiritus, welcher den Federn höchst schädlich ist.

Die Preise sind für ein Ober- oder Unterbett . . . . . 24 kr.
für ein Kissen . . . . . 9 kr.
für einen Polster . . . . . 12 kr.

Mit vielen ehrenvollen Zeugnissen aus Nah und Ferne versehen, lade ich mit dem Bemerken ein, daß ich bei Herrn **Walk** zum **Schiff** logire.

Es wird Jedermann höflichst ersucht, der Reinigung selbst beizuwohnen.

Friedrich Schmidt,
gepr. Bettfedernreiniger aus Oettingen im Ries.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 71. Abonnementspreis Donnerstag den 28. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Es ist noch Jedermann erinnerlich, daß im vorigen Jahre bereits unmittelbar vor ausgebrochenem Kriege in der Festung Ingolstadt Kanonen gestohlen wurden. Am letzten Samstag war deßhalb hier Schwurgerichts-Verhandlung angesetzt und wurde der Korporal August Will von Amberg zu 4 Jahren Zuchthaus, der Unterhändler Sed. Wild von Ingolstadt zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, dagegen aber der Korporal Math. Hauck von Oberbeuern freigesprochen.

Augsburg, 26. März. Heute Montag früh wurde aus dem Wasser zwischen der Riedinger- und Senkelbach-Fabrik eine Mannsperson todt herausgezogen, an dessen Leichnam sich in Kopf und Hals 7 Messerstiche vorfanden. Dieser Mann schien nach seiner Kleidung dem bäuerlichen Stand anzugehören und aus dem Ries gebürtig zu sein. Man fand noch 6 fl. Geld bei ihm. Vermuthlich liegt bei diesem Unfall ein Verbrechen vor.

Geltendorf, Bezirksamt Bruck. In der mondhellen, lautlosen Nacht vom 22. auf den 23. wurde im Pfarrhofe zu Geltendorf ein Raub der frechsten Sorte ausgeführt, wobei die Räuber aus dem Keller, sowie aus drei im ersten Stockwerk gelegenen und mit Gewalt erbrochenen Zimmer verschiedene Gegenstände im Werthe von etwa 600 fl. entfernten, darunter auch das nach dem erst in jüngster Zeit verübten Kirchenraub neu angeschaffte Fest-Meßgewand von rothem Sammt, sowie vier versilberte Leuchter. Nachdem schon gegen halb 3 Uhr Morgens das anhaltende, heftige Bellen eines an der Kellerthüre liegenden Haushundes die Bewohner des Pfarrhofes aus dem Schlafe geschreckt und eine leider vergebliche Durchsuchung des Hauses veranlaßt hatte (die Diebe waren zuerst durch ein mit Gewalt erbrochenes Fenster vom Garten aus in den Keller eingedrungen), bemerkte der Bruder des Pfarrherrn etwa gegen 4 Uhr durch die Ritzen einer im anstoßenden Zimmer führenden Thüre seiner Schlafkammer Licht und eilte, da er deutlich reden hörte, in panischem Schrecken zu den übrigen Inwohnern des Hauses, die sofort durch die geöffneten Fenster die Nachbarn um Hilfe riefen. Ehe jedoch noch Hilfe kam, hatten die Räuber schon Gelegenheit gefunden, mit ihrer Beute das Weite zu suchen. (Ein guter Revolver — denn man zwingt den ehrlichen Mann, sich selbst zu helfen — hätte jedenfalls bessere Dienste gethan, als das Rufen nach fremder Hilfe. A. d. R.) Eine sofort von den Ortsbewohnern ausgeführte Streife war vom besten Erfolg. In dem schönen von Geltendorf nach Moorenweis führenden Buchenwalde fand man, unter Moos verborgen, einen Theil der geraubten Wäsche ꝛc. und — welcher Jubel! — das herrliche Meßgewand.

Acht Personen mit Arsenik vergiftet. Die Gattin des Färbermeisters Karl T. in Kliny (Mähren) verwendete vergangenen Sonntag Abends statt Mehl eine Quantität Arsenik, den ihr Gatte Tags vorher zum Färben nach Hause gebracht und schlecht aufbewahrt hatte, zum Einbrennen und kochte aus dem „Einbrenn" eine Suppe. In Folge des Genusses dieser vergifteten Suppe erkrankten nicht weniger als 8 Personen, und zwar der Hausvater, dessen Gattin, zwei Kinder, die Schwester der Frau und drei Dienstleute. Durch schnell angewendete Gegenmittel gelang es, vier Personen am Leben zu erhalten, die andern starben in kurzer Zeit un-

Digitized by Google

ter den heftigsten Schmerzen. Unter den Opfer dieser Vergiftung befinden sich die beiden Kinder und zwei der Dienstleute. Gegen den unvorsichtigen Färbermeister ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Am 18. d. starb in Wien der Privatier Adolf Eckhardt, der im Jahre 1801 aus Erfurt als Laufbursche in die genannte Stadt gekommen, zum Commis- und Handlungschef avancirt war, sich seit 32 Jahren vom Geschäfte zurückgezogen hatte, zwei Zimmerchen auf der Wieden bewohnte (die er seit 11 Jahren mit keinem Schritte mehr verließ), für seine Bedürfnisse täglich kaum 58 kr. ausgab, und bei seinem kinderlosen Tode — nach Wiener Blättern — die Kleinigkeit von 5 Millionen Gulden hinterließ.

Bern, 22. März. Laut beglaubigtem Berichte über die Katastrophe, welche das Dorf Fairolo am Lago Maggiore betroffen, sind sechs dem Ufer zunächst liegende Häuser nebst Scheunen und Ställen von den Fluthen verschlungen worden. Die Zahl der dabei umgekommenen Personen wird auf 17 angegeben, wobei freilich die im Augenblicke des Einsturzes vielleicht zufällig am Orte des Unglücks anwesenden Fremden nicht mitgerechnet sind. Auch die Brücke, an der das Dampfschiff landete, ist mit vier Pferden, welche sich auf ihr befanden, in den See versunken. Bei den Nachforschungen an der eingestürzten Stelle kam das Senkblei mit 40 Metern noch nicht auf den Grund. Sämmtliche den Berg aufwärts gelegene Häuser sind von ihren Bewohnern verlassen. Ueber die Ursache des Unglücks ist man noch nicht einig. Nach den Einen ist das dortige Erdreich von einer unterirdischen Strömung unterwühlt, nach den Andern ist dasselbe nur angeschwemmt und hat sich in Folge des Thau- und Regenwetters jetzt wieder von dem festen Grund und Boden gelöst. Uebrigens ist an jener Stelle schon im vorigen Jahre ein Stück Erdreich in den See gestürzt.

Rom, 20. März. Gestern ist in Frosinone ein scharfes Edikt gegen das Brigantenwesen veröffentlicht worden. Eine jede Person, die einen lebenden Briganten ausliefert, erhält eine Prämie von 3000 Fr. Diese Summe wird auf 6000 Fr. gebracht für einen Bandenanführer. Ein jeder Brigant, der einen anderen Briganten todt oder lebendig ausliefert, wird von aller Strafe befreit und erhält noch 500 Fr. Diese Summe wird auf 5000 Fr. gebracht, wenn es sich um einen Bandenanführer handelt. Das Edikt diktirt Strafen gegen diejenigen Individuen die der öffentlichen Gewalt Widerstand leisten würden, die gegen das Brigantenwesen, die Hehler und die Mitschuldigen der Briganten gerichtet ist. Das Edikt enthält andere Verfügungen betreffs der Lebensmittel, des Verkaufs von Pulver und Munition und der Besitzer von Vieh und von Landwohnungen. Eine letzte Frist von 14 Tagen ist den Briganten zugestanden, um aus freiem Antrieb sich den Behörden zu stellen.

Aus Amerika kommen Hiobsberichte über Ueberschwemmungen beim Eisgang der Flüsse Delaware, Susquehanna, Alleghani u. s. w., wodurch großer Verlust an Menschenleben und Eigenthum. Besonders litten die Städte Cincinnati und Saint Louis.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 26. März 1867. Katharina Burkart und Maria Engelmaier von Oberfinningen, led. Dienstmägde, wegen Uebertretung der Landstreicherei, erstere 8 Tag, letztere 1 Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 27. März. Alois Spring, Schuhmachermeister von Weissingen, wegen Uebertretung des Jagdfrevels, acht Tage Arrest und Tragung der Kosten, zugleich wurde die Confiskation des Jagdgewehres ausgesprochen und falls solches nicht beigebracht werden könnte, eine weitere Geldbuße von 5 fl. —

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

Rasch eilten sie heim, aber den sie suchten fanden sie nicht. Als Marie aber auf ihr Zimmer kam und die Angebinde für den folgenden Tag erblickte, als die alte Dienerin erzählte, daß Max bereits am Mittag in den Wald gegangen und noch nicht wieder heimgekehrt sei, da brach sie in ein heftiges Weinen aus und eine bange Ahnung erdrückte ihr fast das Herz.

Der alte Förster machte sich jetzt selbst auf den Weg um seinen Sohn zu suchen. Die Büchse über die Schulter, gefolgt von seinem alten Jagdhunde, der, wie er, pensionirt war, schritt er in den Wald hinein, der schwach nur noch von den Strahlen der untergehenden Sonne erhellt wurde. Vergebens rief er laut den Namen des Jägers, vergebens feuerte er mehrere Male seine Büchse ab, keine Antwort vernahm er, kein Zeichen des Ersehnten ward er gewahr. Tiefer und tiefer schritt er in den Forst hinein, der jetzt in völliger Nacht lag. Alles war still ringsum, nur in den Tannenwipfeln rauschte leise der Nachtwind. Lauter und lauter schlug das Herz des alten im Walde ergrauten Waidmannes. Aengstlich rief er seines Sohnes Namen, aber nur der Widerhall seiner eigenen Stimme vernahm er, oder das Aufspringen eines aufgescheuchten Wildes.

Ohne Rast durchforschte der Greis den Forst. Stundenlang war er umhergewandert, schon däm-

Digitized by Google

merte schwach der junge Morgen, da kehrte er heim, im Herzen die Hoffnung, daß er seinen Sohn daheim treffen werde.

Als er aber in sein Haus trat und sein Auge dem bange fragenden Blicke seines Kindes begegnete, da ward es ihm zur Gewißheit, daß ein Unglück sich ereignet habe. Das Blut wich aus seinen Wangen und kaum vermochte er sich auf den Beinen zu halten. Und als Marie das bleiche Gesicht ihres Vaters erblickte als kein Hoffnungsstrahl aus seinem Auge zu ihr drang da sank sie lautlos und ohnmächtig nieder.

Auf seinen Armen trug der Greis sein Kind in das Zimmer und überließ sie der Pflege der Dienerin. Keinen Augenblick gönnte er sich Ruhe in größter Eile sandte er den Knecht zum Oberförster, um dessen Hilfe bittend, und sofort begab er sich wieder mit mehreren Holzhacker in den Forst, seinen Sohn zu suchen. Nach allen Richtungen hin durchstreifte er den Wald, kein Berg war ihm zu steil, keine Schlucht zu unwegsam. Laut hallte seine Stimme durch die Luft, aber kein Max antwortete. Erschöpft ließ er sich endlich auf einem Steine nieder, die alten Beine versagten ihm fast den Dienst, aber bald sprang er wieder in die Höh', um seinen Sohn zu suchen.

Als der Mittag vorüber war, kam er zum zweiten Male erfolglos bei seiner unglücklichen Tochter an; er fand sie in Thränen und Gram. Noch war es keinem der ausgesandten Holzhacker und Jäger gelungen, irgend ein Zeichen des Vermißten aufzufinden.

Der alte Förster sank erschöpft auf einen Stuhl, das Gesicht in seinen Händen bergend; als er aber einen Blick auf sein unglückliches, vor Pein fast vergehendes Kind warf, konnte er es nicht länger ansehen, und zum dritten Male wankte er in den Forst, um seinen Sohn zu suchen. Alle Hoffnung war ihm erstorben, in dumpfen bangen Gedanken schritt er weiter und weiter. Schon senkte sich wieder die Sonne, da gelangte er auf die Waldwiese und sein erster Blick traf auf den wenige Schritte von ihm entfernten schrecklich ermordeten Sohn.

Mit dem lauten Rufe: Allmächtiger Gott! sank er bewußtlos zur Erde. Und zu welchem Elend erwachte er wieder!

Mit Mühe erhob sich der alte Förster und schleppte sich zu dem schrecklich verstümmelten Leichnam. Er sank nieder, umklammerte die Knie seines Sohnes, und bittere Schmerzensthränen flossen in seinen greisen Bart. Er erhob seinen Kopf und blickte in die vom Tode nur halb geschlossenen Augen des Ermordeten und das Herz wollte ihm vor Gram ersterben.

„Großer Gott, großer Gott!“ rief er mit Thränen, „so schrecklich haben sie dich hingemordet, du armer Junge!“ Und er lehnte sein Haupt an die zerschossenen, mit Blut überdeckten Glieder des Todten.

In dieser Stellung trafen zwei der zum Nachsuchen ausgesandten Jäger den Greis. Erschrocken, bestürzt wichen sie zurück, und ein Todesschauer rieselte ihnen durch die Glieder, als sie den Leichnam des so schrecklich Ermordeten erblickten. Sie traten näher, und hoben schweigend den Greis in die Höhe. Die Kniee des Alten erzitterten, mit der Hand hob er das gesenkte Haupt des Todten in die Höhe und blickte mit namenlosen Schmerzen in das einst so schöne, jetzt schrecklich entstellte Antlitz.

„Schrecklich, erbarmungslos haben sie dich gemordet, aber du sollst gerächt werden. Hier, an deiner Leiche, schwöre ich es, daß ich nicht eher mein Haupt zur Ruhe legen will, bis meine Hand dich gerächt hat!“

Und dieser Schwur, dieser Gedanke schien den Körper des Kranken von Neuem zu beleben und zu stärken. Fest schlossen sich seine Lippen, mit der Linken wischte er sich die Thränen aus den alten Augen und half mit eigener Hand den Todten vom Baume losschneiden. Die Jäger wollten den Todten zum Försterhause tragen, aber der Alte litt es nicht; mit Riesenkraft hob er den zerstümmelten Leichnam in die Höhe, nahm ihn auf seine Arme, drückte ihn an seine Brust und trug ihn dem Försterhause zu.

„Nehmt den Hund mit“, sprach er zu den Jägern, „es war sein Lieblingsthier, er ist mit ihm gestorben, er soll auch mit ihm in einem Grabe ruhen.“

Als sie sich dem Försterhause näherten, sprach er zu den Jägern: „Gehet zuerst hinein und haltet meine Tochter zurück, sie darf den Todten nicht sehen, der Anblick würde ihr das Herz brechen.“

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, da eilte ihnen das unglückliche Weib entgegen, und mit lautem bis in das Innerste der Seele dringendem Schrei stürzte sie auf den schrecklich verstümmelten Leichnam ihres Gatten, aber ohnmächtig sank sie gleich darauf nieder.

Mit einem schmerzlichen Blick auf sein unglückliches Kind hob der Greis den Todten wieder in die Höhe, trug ihn mit raschen Schritten in das Haus, legte ihn in sein Zimmer auf sein Bett und verschloß die Thüre hinter sich. Er setzte sich neben das Bett, legte die Hand des Todten in die seine, lehnte seinen Kopf an dessen Brust und so saß er die Nacht hindurch. Kein Schlaf senkte sich auf seine Augen, aus denen dann und wann Thränen auf die kalte Brust unter ihm tropften. So erblickte ihn noch die

Digitized by Google

aufgehende Sonne. Da erhob er sich, trat aus dem Zimmer und forschte nach seinem Kinde. Er trat in das Zimmer seiner Tochter, da lag sie in ihrem Bett in wildem, schrecklichen Fieber. Das Unglück, der Schmerz war zu groß für sie gewesen. Sie lag in heftigem Nervenfieber, und wohl ihr. Mochten ihre Fieberphantasien auch noch so schrecklich für die Umgebenden sein, sie selbst konnte unmöglich einen solchen Schmerz fühlen, als wenn sie zum bewußten Leben erwachte.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Loos der Wahrheit.

A.: „Warum ist die Wahrheit selten?"
B.: „Ja man läßt sie halt nicht gelten
Und behauptest Du sie fest,
So kommst Du erst in Arrest."

(Zum Andenken.) „Von wem hast Du denn den niedlichen Affen bekommen?" — „Den hat mir mein Mann geschenkt, daß ich mich seiner erinnere, wenn er auf Reisen ist."

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichneten machen die ergebenste Anzeige, daß sie ihr **neuerrichtetes**

Meubel-Magazin

in polirten und angestrichenen Meubeln eingerichtet haben. Dasselbe besteht in mehreren Garnituren **Sessel** und **Kanapee** (gepolstert), **Rohrsessel, Sopha, Tische, Speisetische, kleine Tische,** ein- und zweithürige **Kleiderkästen, Kommode-** und **Glaskästen, Chiffoniere** und **Waschkästen** und **Waschtische, Bettladen** (polirt und angestrichen) sammt **Federmatratzen** und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikeln und empfehlen zu geneigter Abnahme und äußerst billigen Preisen.

Dillingen den 27. März 1867.

Adam Hardtmuth, Schreinermeister nächst dem Knabenseminar. — **Wengenmaier,** Tapezier.

Anzeige und Empfehlung.

Beim Eintritte des Frühjahres erlaube ich mir dem verehrlichen Publikum der Stadt Wertingen und Umgebung meine ganz reine

Natur-Weiß-Bleiche

bestens zu empfehlen.

Bleichgegenstände wie **Tücher, Fäden** ꝛc. werden gerne zur Besorgung auf die Bleiche entgegen genommen und wenn sie gebleicht wieder verabfolgt in Wertingen von Herrn **A. Kolb,** Glasermeister.

Jettingen den 27. März 1867.

Gossner Ferd., Bleicher.

Die

Buchdruckerei von L. Holzhauser

in Dillingen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Druckarbeiten, wie namentlich: Circuläre, Preiscourants, Avise, Rechnungen, Verlobungs-, Trauungs- und Todes-Anzeigen, Sterbebilder, Programme, Einladungskarten, Visitenkarten, ferner amtliche Formulare u. s. w. Ferner empfehlen wir das „Tagblatt" zur Inserirung von Annoncen, welche große Verbreitung finden und billigst berechnet werden.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 72. Abonnementspreis vierteljährig 30 kr. Freitag den 29. März 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Bei der am Dienstag den 26. März anberaumten Verhandlung war angeklagt der 38jährige ledige Zimmergeselle Jos. Rau von Illertissen, welcher bereits wegen Diebstahls mit 2 Jahren Arbeitshaus und 11 Jahren Zuchthaus bestraft wurde, daß er nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus in der Nacht vom 27. auf den 28. Nov. vor. Jrs. dem Handelsmann Leopold Bacherach zu Fellheim 17 Schaffelle, 4 Rindshäute, 2 gegerbte Sohlhäute, 3/4 Schaff Kern und 1 Sack mit Obst, werth zusammen 101 fl. 30 kr. nach vorherigem Einbruch gestohlen habe. — Rau ist mit Ausnahme der 2 letzten Gegenstände des Diebstahls geständig. — Bacherach ließ sofort nach dem Diebstahl an das Polizei-Amt Ulm telegraphiren, woselbst auch Rau, als er die Häute verkaufen wollte, arretirt wurde. Bei dieser klaren Sachlage haben wir nur noch zu berichten, daß gemäß Wahrspruchs der HH. Geschworenen Obmann Hr. Ernst Rist, Gutsbesitzer von Kempten — Rau in eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurtheilt wurde.

Aus Helbenheim vom 20. März wird dem „Schw. Merk." berichtet, daß am Fuße des Schloßberges zwei Erdölquellen hervorgebrochen seien.

Von der kleinen Laaber schreibt man: Seitdem der Fraelli Weiß im sogenannten Klosterholze ermordet aufgefunden worden ist, hat man in der neuen Gegend außerordentlich Respekt und man sucht alle Wege dorthin zu vermeiden. Dennoch sind unlängst einem gewissen Jakob Gibmann von zwei Burschen dortselbst 24 fl. seines Lohnes geraubt worden. — Durch die grausige Mordthat in Langenbach und zu Wallersing sind die Leute, besonders auf den Einödhöfen, sehr erschreckt, das Zuhausebleiben fürchtet man mehr noch, als das Fortgehen. Und mit Recht: am 12. März drangen 4 Räuber in das Haus des Bauers von Gazhofen, hielten unter Androhung des Erschießens der Bauersweiber ein gespanntes Gewehr entgegen und verlangten die Herausgabe des Geldes. Auf Zureden ihres 13jährigen Sohnes, welcher mit der Mutter in derselben Kammer schlief, willigte zuletzt die Aengstigte ein, der Knabe mußte mit den Dieben in die obere Stube gehen, wo er unter ihrer Aufsicht alle Kästen und Schränke eröffnete. Mit 400 fl. entfernten sich die Räuber, nachdem sie mehrmals zur Verschwiegenheit des Schreckens ein Gewehr abgefeuert hatten. Der hartbedrängten Mutter kam Niemand zu Hilfe, obwohl vier männliche und mehrere weibliche Dienstboten sich im Hause befanden und die Spitzbuben eine geraume Zeit sich aufhielten. Sehr auffallend ist es, daß es von allen diesen Dieben auch nicht einer ertappt und bisher ausgemittelt werden konnte.

Trier, 20. März. Am 14. d. M. ist auf dem hiesigen Bahnhof aus dem Justiz-Arrestlokale hierselbst ein als Seeräuber erkanntes Subjekt an Frankreich ausgeliefert worden. Preußische Soldaten übergaben denselben in Forbach der Sicherheitsbehörde, von wo er ins Gefängniß nach Metz und Tags darauf nach Paris transportirt wurde. Dieses strafwürdige Subjekt geriete sich im hiesigen Gefängniß als stumm und wurde in Folge der Verfindung seiner Photographie nach Frankreich dort von einem Schiffsjungen als einer der Mörder erkannt, welche das schreckliche Drama auf dem Seeschiffe „Jo-

Digitized by Google

deris Area" aufführten, wo die rohe Bande des Schiffsvolkes, die ganze übrige Bemannung ermordete, die Werthgegenstände an das Ufer einer Insel brachte und alsdann das Schiff versenkte, als ob es gescheitert wäre. Nichts destoweniger wurden die Mörder erkannt und überführt, nach England und Frankreich gebracht, verurtheilt und theilweise hingerichtet. Der Matrose Douala, welcher auf der Tour nach Brest entsprungen, dann nach Brasilien geflohen und mehrwürdiger Weise zuletzt nach Trier gelangt war, ist nun das obenerwähnte Subjekt, das, als seine Entlarvung ihm hier bekannt wurde, wieder sprach und bei der Abfahrt im hiesigen Bahnhofe sich höhnisch geäußert hat, daß ihm an seiner Auslieferung nichts liege, da sie ihm nicht mehr als seinen Kopf kosten könne.

Aus Brüssel, 24. März, wird dem „F. Journ." geschrieben: Von allen Seiten befürchtet man weltbewegende Ereignisse. Vom Hofe aus wird möglichst auf Presse und Kammern eingewirkt, daß man allseitig erkennen und laut und offen erklären möge, daß das Heil des Vaterlandes mehr als je von der Bildung einer möglichst starken, wohlbewaffneten Armee abhängig sei. Es darf mithin kein Wunder nehmen, daß das Kriegsbudget im Senat fast einstimmig votirt wurde, und daß sonstige systematische Gegner der militärischen Ausgaben mit patriotischer Wärme erklärten, unter den gegebenen Verhältnissen müßten alle Kreditforderungen für Vertheidigung des Landes fast mit geschlossenen Augen bewilligt werden. — Der Lütticher Senator Hr. Forgeur sprach unter dem Beifall des Senates die Zuversicht aus, daß, sollte der Krieg ausbrechen und selbst die kleineren Staaten zum Aufgeben ihrer Neutralität zwingen, Holland und Belgien innig vereint gegen den gemeinschaftlichen Feind, er komme vom Süden oder vom Norden kämpfen würden. — Viel bemerkt werden in diplomatischen Zirkeln die häufigen Audienzen, welche Hr. Baudin, französischer Gesandter in Gavenhage, in der letzten Zeit bei dem König hat. (Andere Korrespondenzen deuten an, es sei Frankreichs Plan, eine enge Allianz mit Holland, Belgien und — der Schweiz anzubahnen.)

In Florenz herrscht jetzt (wie in Wien) eine wahre Selbstmord-Manie. Im Laufe der verflossenen Woche haben sich nicht weniger als zehn Personen getödtet, indem sie sich entweder in den Arno stürzten, aus dem Fenster auf die Straße sprangen, sich eine Kugel durch den Mund schossen, oder durch Kohlendampf oder Gift das Leben nahmen.

(Blumenlese aus einem amerikanischen Journal.) Aus einem deutschen in New-York erscheinenden Wochenblatte, das uns vorliegt, heben wir eine kleine Blüthenlese sogenannten Sensations-Notizen heraus. Wir übergehen dabei eine Unzahl von Mordthaten, Selbstmorden und Nothzuchtsfällen, die alle mit unerbittlicher Gewissenhaftigkeit aneinander gereiht sind. Auf einer der „gemäßigtesten" Spalten finden sich zusammen folgende liebliche Nachrichten: (Schauderhaft.) Katharina Gaines in New-York Nr. 344, Cast. 32. Straße, fiel am Sonntage in einem Zustande bestialischer Betrunkenheit mit ihrem Säuglinge auf dem Arm über einen glühenden Ofen, und verbrannte ihr Kind bis auf eine unkenntliche Kohlenmasse zu Tode. — (Bestialisch.) Frau Bailey zu Louisville versuchte am Mittwoch ihre Freundin, Frau Gorin, mit einer Mistgabel zu erstechen, was ihr aber nicht gelang. — (Schauderhaft.) Eine schauderhafte Scene sah man dieser Tage auf dem Flusse vor Kairo. Der Leichnam eines Mannes war an einer schwimmenden Eisscholle festgefroren, und als dieselbe an dieser Stadt vorbeikam, kam eine große Anzahl Möven auf den Leichnam herab; sie rissen das Fleisch von den Gebeinen ab und verschlangen es. Um dieses ihr Futter zu erhalten, kämpften die gierigen Raubvögel mit einander, und die stärkeren siegten. Der Anblick erregte große Aufregung unter der am Ufer stehenden Zuschauermenge, doch bald war die Eisscholle von dem Wind weiter getragen, und die schreckliche Scene verschwand. — (Eine ganze Familie erfroren.) In letzter Woche erfror ein Mann Namens Wilt, der an einer einsamen Stelle auf dem Alleghenygebirge, etwa vier Meilen von Lillys Station, Pa, entfernt, seine Wohnung aufgeschlagen hatte, sammt seiner Frau und seinen drei Kindern. Ihre Hütte war total verschneit worden, und da die Familie nicht im Stande war, sich heraus zu graben, und zudem keine Lebensmittel im Hause hatte, so erlag sie den vereinten Einwirkungen des Hungers und der Kälte. Wilt selbst war ein Krüppel und Schuhmacher seines Handwerks.

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

Lange stand der Greis schweigend an dem Bette seines Kindes. Die letzten dunkeln Haare, welche seinen Kopf geziert hatten, waren weiß geworden wie Schnee in der einen Nacht. Doppelter Schmerz erfüllte sein Herz, aber er gab dem Schmerze keinen Raum, er blieb stark, um seinen Schwur zu erfüllen.

Der Leichnam des Ermordeten ward in die

Digitized by Google

Erde gebettet, sein Weib wußte nichts davon, nur der alte Förster stand am Grabe, so hatte er es gewollt.

War noch vor wenig Tagen ein heiteres, sonniges Glück in dem Försterhause gewesen, so weilte jetzt die Trauer und der Schmerz daselbst, und öde und still war es in dem Hause.

Der Kupferschmied und der Müller wurden gerichtlich eingezogen, aber es fehlten Beweise gegen sie. Der einzige Zeuge gegen sie war der alte Förster; aber mochten seine Worte, mochte sein Schmerz auch für jedes Herz die überzeugendste Wahrheit reden, für den Richter genügte sie nicht. Der Eid des Auerhahnwirthes und zweier Holzhauer aus Zellerfeld, daß der Kupferschmied und der Müller an dem Tage, an welchem der schreckliche Mord stattgefunden, und auch an dem folgenden Tage in Zellerfeld gewesen seien, brachte die Mörder wieder in Freiheit.

Aber der alte Förster wußte, daß der Kupferschmied seinen Sohn getödtet; er hatte es ihm vor dem Richter in's Gesicht gesagt und ihm seine Rache geschworen, aber höhnisch hatte ihm der Rothe in's Gesicht gelacht.

Einige Tage darauf, als die beiden Mörder aus ihrer Haft entlassen waren, wurde der Müller schon von der rächenden Nemesis ereilt. Von dem Mühlrade erfaßt, ward er auch schreckliche Weise gerädert und starb wenige Stunden darauf. Auf dem Todesbette, als keine Rettung mehr für ihn zu erhoffen war, war das Gewissen des Bösewichts endlich erwacht, und er hatte seinen und des Kupferschmieds Mord an dem jungen Jäger gestanden. Der Tod entzog ihn der rächenden Gewalt des Gerichts, das nun alle Kräfte aufbot, um den Kupferschmied in seine Gewalt zu bekommen.

Ehe indeß das Gericht noch gegen den Kupferschmied einzuschreiten vermochte, hatte dieser auch schon durch den Auerhahnwirth Kenntniß von dem Geständniß des Müllers erhalten. Einen schrecklichen Fluch hatte er dem Gefährten seiner Freveltaten in's Grab nachgerufen.

„Es geht mit mir zu Ende, Martin," sprach er zu dem Auerhahnwirth; der verfluchte Müller hat mir die ganze Sippschaft auf den Hals geschickt, da wird mir alle Schlauheit, alles Leugnen nichts mehr helfen. Aber ich will mein Leben und meine Freiheit theuer verkaufen. Ehe ich mir das eiserne Halsband umlegen lasse, lieber schieße ich mir selbst eine Kugel durch den Kopf. Ehe sie mich aber fassen, sollen sie mir manche Stunde vergebens nachlaufen. Ich denke, es giebt wenig Männer, die den ganzen Forst und die ganze Umgegend so genau kennen, als ich."

Ein offener Fehdebrief war von dem Gerichte gegen den Kupferschmied erlassen. Grenzjäger wurden ausgesandt, ihn aufzusuchen, und ein Jeder wurde aufgefordert, sein Möglichstes zu thun, um den Wilddieb und Mörder den Händen des Gerichts zu überliefern.

Keiner trug größere Sorge dafür, als der alte Förster Bruno. Mit kummervollem Herzen schied er von dem Krankenbette seines einzigen Kindes, hing die Doppelbüchse über die Schulter und durchstrich Tag und Nacht, von seinem alten, treuen Hunde begleitet, den Wald, die Berge und Thäler.

Sein Schwur, die Erinnerung an seinen Sohn, ließen seine Beine nimmer ermüden. Die geistige Aufregung hatte seinen Körper wieder gekräftigt und verjüngt, aufrecht und unermüdlich, wie ein Jüngling, durchwanderte der Greis die Gegend ringsum. Kaum gönnte er sich täglich eine Stunde Schlaf, kaum nahm er einen Bissen zu sich, und seine einzige Ruhe bestand darin, daß er zu seinem kranken, stets noch hoffnungslos darniederliegenden Kinde zurückkehrte und sich neben das Bett setzte. Aber ein Blick auf die von Gram und Krankheit entstellten Züge des noch vor wenigen Tagen so blühenden und glücklichen Weibes, rief in ihm stets auf's Neue den Gedanken wach, daß er seinen Sohn rächen müsse, und er eilte wieder fort, dessen Mörder aufzusuchen.

Tage und Nächte lang hatte der Greis vergebens die ganze Gegend durchstreift. Kein Laut entging seinem aufmerksam horchenden Ohr, seinem unablässig umherschweifenden Auge blieb nichts verborgen, aber keine Spur des Mörders fand er auf. Aber sein Eifer ermüdete nicht; es galt einen Schwur zu lösen, den er an dem Leichname seines Sohnes gethan hatte, und dieser ließ ihm keine Ruhe.

Hätte man das traurige Geschick des alten Försters nicht gekannt, hätte man keinen Blick in sein kummervolles Gesicht gethan, es würde ein Genuß gewesen sein, den hohen Greis rüstig und auf das Geringste um ihn achtend, durch die Tannenbäume dahin schreiten zu sehen. Wie ein Jüngling schritt er dahin, nimmer ermüdend, nimmer nach Ruhe sehnend.

Vierzehn Tage lang hatte der Förster dem Kupferschmied bereits nachgeforscht, ohne die geringste Spur von ihm aufzufinden. Der Eifer der Grenzjäger und Jäger war bereits durch ihre wiederholt vergeblichen Nachforschungen erkaltet, da hatte der Alte sie noch zu einem großen Treibjagen auf den Mörder bewogen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete setzt hiemit ein verehrliches Publikum in Kenntniß, daß er mit einer ganz neu konstruirten

Bettfedern-Reinigungs-Maschine,

welche mittelst Wasserdampf getrieben wird, hier angekommen ist. Mit derselben wird nicht nur aus den alten Bettfedern aller Schweiß und Staub entfernt und dieselben wieder wie neu hergestellt, sondern es darf das Bett selbst bei einer ansteckenden Krankheit benützt worden sein, wie es will, so wird es wieder so hergestellt, daß es Jedermann ungenirt brauchen darf. Aus den neuen Federn werden die darin befindlichen Milben und Würmer entfernt. Auch wird Jedermann bekannt sein, daß der Wasserdampf viel besser und vorzüglicher ist, als aller Spiritus, welcher den Federn höchst schädlich ist.

Die Preise sind für ein Ober- oder Unterbett . . . . . 24 kr.
für ein Kissen . . . . . 9 kr.
für einen Polster . . . . . 12 kr.

Mit vielen ehrenvollen Zeugnissen aus Nah und Ferne versehen, lade ich mit dem Bemerken ein, daß ich bei Herrn **Walk** zum Schiff logire.

Es wird Jedermann höflichst ersucht, der Reinigung selbst beizuwohnen.

Friedrich Schmidt,
gepr. Bettfedernreiniger aus Oettingen im Ries.

Französische Bordeaux-Weine

(von Henry & Amtmann, Gutsbesitzer in Bordeaux.)

Rothe 1864er per Bout. 36 kr. ohne Flasche
" Schoppen 12 kr.
" 1865er " Bout. 42 kr. " "
" Schoppen 14 kr.
Weiße 1865er " Bout. 42 kr. " "
" Schoppen 14 kr.

bei Abnahme von 1 Dutzend Flaschen oder in Fäßchen von 15 Maas an noch billiger empfiehlt

Josef Fichter,
Weinhandlung.

Ein Einsteher zur Infanterie ist zu erfragen in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Gefunden

wurde vom Kapuzinerthor bis zum Bären ein **Geldbeutel** mit Kapsel, zerbrochenem Ring ꝛc. Näheres in der Expd. d. Bl.

Zu verkaufen

ist ein **Gras- und Wurzgarten,** 58 Dezm. haltend. Das Nähere zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Brodsatz,
vom 27. März bis 3. April 1867.

	Pfund	Loth	Quint
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl	—	1	2½
Das 1 Kreuzer Röggl	—	3	1
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 26. März 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.		Höchster Dchschprs.		Wahrer Dchschprs.		Mindester Dchschpr.		Aufschlag.		Abschlag.	
	Schaffel.					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern	—	47	47	47	—	1121	40	25	27	24	30	23	19	—	—	—	33
Roggen	—	18	18	17	1	310	30	19	45	19	8	18	15	—	13	—	—
Gerste	—	62	62	56	6	868	12	16	9	15	33	15	9	—	49	—	—
Haber	—	87½	87½	87½	—	695	9	8	15	8	—	7	42	—	10	—	—
Vesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 73. Abonnementspreis Samstag den 30. März vierteljährig 30 kr. **1867.**

Rundschau in der Stadt und Umgebung.

Beim Kapuzinerthor wird in ähnlicher Weise, wie bereits beim Spitalthor ein Durchgang demnächst für Fußgänger aus der frühern Wachtstube errichtet. Ein sehr anerkennungswerther Entschluß. — Nebst der Eröffnung des Weiß'schen Gasthauses mit Sommerlokalitäten steht auch die Aufführung eines großartigen Tanzsaals von Seite des Herrn Gastgebers Mott zum „Schlößle" in Aussicht. Derselbe wird Fenster von 10' in der Höhe enthalten. — Durch Ausfüllung des Stadtgrabens beim Photograph Gallenmüller'schen Anwesen und Umwandlung desselben in eine Anlage hat der dortige Platz ein viel freundlicheres Aussehen gewonnen. — Die hier bei Hrn. Horz erschienene Photographie des verlebten Herrn Dekan Vogel empfiehlt sich durch ihre naturgetreue Haltung. — Zur Errichtung der neuen Schießstätte bei der ehemaligen Hofmühle ist bereits viel Material herbeigeführt. — Die angeregte Idee einer Verlosung der Schretzheimer Fabrik findet in vielen Kreisen Anklang. Es könnte auch ein zweiter und dritter Preis ausgesetzt werden. Nachdem der Zweck ein guter ist, so würde auch die Durchführung von Seite der k. Staatsregierung nach Vorlage der Statuten kaum einem Anstande unterliegen. Werden ja selbst auf Viehmärkten, wie in Ansbach großartige Ausspielungen im Betrage von vielen tausend Gulden erlaubt. Die Loose etwa zu 1 fl. oder einem preußischen Thaler würden weithin verkauft werden können. Todtes Kapital trägt keine Zinsen ein.

Politische und andere Neuigkeiten.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Bei der am 26. d. M. angesetzten Verhandlung war angeklagt der als roh und arbeitsscheu geschilderte ledige 28jährige Wagnergeselle Heinrich Baumeister von Schretzheim, Bez.-A. Dillingen, daß er am 6. Mai v. Jrs. Nachts den seines Wegs ruhig nach Hause gehenden Haferngesellen Anton Stocker aus Weissenhorn von dem Kronenwirthshause zu Höchstädt, ohne alle Veranlassung gepackt, zu Boden geworfen und mehrere Schläge auf den Kopf versetzt habe, wodurch Stocker eine Gehirnerschütterung erlitt und über 60 Tage arbeitsunfähig wurde. Baumeister gesteht zu, den Stocker zu Boden geworfen zu haben, jedoch habe er denselben nicht geschlagen. Zudem will er damals betrunken gewesen sein. — Entgegen in der Voruntersuchung bringt er heute vor, daß Stocker von einer andern Person. — welche inzwischen gestorben ist, — die Schläge erhielt. — Der Beschädigte, welcher damals sogleich besinnungslos wurde, konnte heute zwar nicht bestimmt deponiren, dagegen waren die Aussagen der übrigen Zeugen für den Angeklagten belastend. Nach beendigtem Plaidoyer erhielten die Herren Geschwornen zwei Fragen auf Verbrechen und Vergehen gerichtet, welche deren Obmann Hr. Kaufmann Brack von Augsburg die erste bejahte mit dem Beisatze „ohne überlegten Entschluß", weßhalb die zweite wegfiel. Das Urtheil lautete auf eine 4jährige Zuchthausstrafe.

Am 27. März fand die Verhandlung gegen den 47jährigen verheiratheten Stadtschreiber Albrecht Seiffert von Lindau, wegen Betrugs und Amtsuntreue statt. Nach dem Verweisungs-Erkenntnisse ist Seiffert beschuldigt, daß er in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vortheil zu verschaffen, das im Auftrage der Anna Ursula Berweck, vormalige Besitzerin der Hasenweide in Lindau, von ihm aufgenommene und von der

Berweck eigenhändig unterschriebene Testament am 5. Februar 1866, vor der Aushändigung an den k. Notar Gombart zu Lindau gegen ein von ihm, seinem Schreiber ohne Wissen der Berweck diktirtes und fälschlich mit „Ursula Berweck“ unterschriebenes Testament vom obigen Datum, in welchem Seiffert sich selbst als Universalerbe anstatt der Berweck'schen Verwandten bezeichnet war, vertauscht, und der Berweck versiegelt zur Uebergabe überbracht habe, worauf dieses versiegelte Paquet von der Berweck dem kgl. Notar Gombard als ihre letzte Willensmeinung hinterlegt, und wobei der von Seiffert beabsichtigte Erwerb von 3000 fl. Vermögen, sohin die Vollendung der That nur dadurch vereitelt wurde, daß die Berweck dieses Testament später zurücknahm und hiebei die Verwechslung des Testamentes entdeckte. Durch ein zweites Verweisungserkenntniß ist Seiffert beschuldigt, daß er sechs Mal bei Verbuchung der Viktualienmarkts-Gebühren in den Büchern falsche Einträge machte, und sich von diesen Gebühren in den Monaten August, September und Oktober 1866 den Gesammtbetrag von 106 fl. 20¾ kr. angeeignet habe, weßhalb derselbe als verpflichteter Stadtschreiber sich eines Verbrechens der Amtsuntreue schuldig machte. Seiffert wurde hierauf zu einer auf einer Festung zu erstehenden Zuchthausstrafe in der Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

Von der Alz, 24. März. Am Samstag den 23. d. M., an welchem Tage in Trostberg Viehmarkt war, wurde auf der Straße von Trostberg nach Palling um 2 Uhr Nachmittags ein Viehhändler aus Hauuerding der Pfarrei Otting erschlagen und seiner Geldgurte beraubt. Zu bemerken ist noch, daß vor und hinter dem Ermordeten in einer Entfernung von circa 150 Schritten Leute gingen, die den frevelhaften Mörder noch laufen sahen, der leider doch nicht ermittelt sein soll.

Aus dem Hannoverischen, 24. März. Am 20. d. M. ist die Mehrzahl der nach Minden abgeführten Hannoveraner, 13 Personen, wieder in Freiheit gesetzt worden, nämlich elf vormalige hannoversche Soldaten (Kämpfer von Langensalza), sodann der Pastor Nicolassen aus Fischerhude und der Amtsassessor a. D. Ulrichs aus Burgdorf. Im Gegensatz zu früheren Nachrichten können wir konstatiren, daß gegen dieselben in Minden allerdings eine Art gerichtlicher Untersuchung geführt ward. Keiner der Gefangenen hatte während der Haft eine Ahnung über die Dauer derselben. Ohne auf die Entlassung irgend vorbereitet zu sein, ward ihnen plötzlich die Freilassung eröffnet. Einzelnen wurde auch erst eben bei der Freilassung gesagt, weßhalb sie überhaupt verhaftet worden, z. B. dem genannten Hrn. Ulrichs: „wegen preußenfeindlicher Agitationen in der Presse und in Vereinen.“ Gegen Letztern wie gegen den Pastor Nicolassen schwebt übrigens noch nach der Freilassung ein gerichtliches Verfahren vor dem ordentlichen Zivilgericht, nämlich gegen Nicolassen „wegen Verbreitung aufrührerischen Proklamationen“, gegen Ulrichs — auf Antrag eines kgl. preußischen Regimentskommando's — „wegen Verleitung Militärpflichtiger (aus dem Hannoverischen) zum Ungehorsam.“ Nur vier Personen werden gegenwärtig noch in Minden detinirt, sämmtlich beschuldigt, preußische Offiziere durch Wort oder Thätlichkeit beleidigt zu haben. Es sind Zivilpersonen. — Die Gesammtzahl der bereits in Freiheit Gesetzten beträgt etwas mehr als 30. Mit Ausnahme des nach sehr kurzer Haft entlassenen Obersten v. Bülow haben dieselben ein Jeder nahezu 8 Wochen die Festungshaft erduldet, Einzelne sogar fast 9 Wochen. (A. Z.)

Die „Fr. Korr.“ versichert, daß der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen Marquis de Moustier nur mehr eine Frage der Zeit sei. Er soll den an ihn geknüpften Erwartungen des Kaisers nicht entsprochen haben, und Lavalette, der Verfasser des berüchtigten Rundschreibens, soll sein Nachfolger werden. „Man schildert uns“, schreibt dieselbe Korrespondenz, „die gegenwärtige Stimmung des französischen Kabinets als eine noch immer sehr aufgeregte; Hr. Rouher beginnt endlich zu bemerken, daß er von H. v. Bismarck gefoppt worden ist, und das kann eine Advokaten-Natur wie die seine nicht verwinden. Noch gibt man nicht alles verloren, und die Avancen aller Art, die man Preußen einen Tag um den andern macht, sollen in das Unglaubliche gehen. Aber von Benedetti treffen wenig tröstliche Berichte ein, Bismarck bleibt unerschütterlich in seinen Formen nicht einmal immer frei von Malice.“ So erzählt man es hätte ihn kürzlich ein Diplomat in Gegenwart des französischen Gesandten gefragt, wie stark die preußische Besatzung in Luxemburg sei. „Ach“, erwiderte er, indem er sich mit der Hand über die Stirne fuhr, „in Luxemburg, da liegen über eine Million Deutsche!“ — Sonstige Pariser Berichte versichern, daß seit einigen Tagen zwischen Paris und Berlin ein sehr lebhafter diplomatischer Depeschenwechsel stattfindet.

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

(Schluß.)

Früh Morgens schritten sie in den Wald, es war ein heiterer ruhiger Morgen und verhieß

Digitized by Google

einen eben so heitern Tag. Keine Wolke trübte den weiten blauen Himmel, und als der alte Förster in die Morgenfrische hinausschritt in den Forst, da war es zum ersten Male seit jenem schrecklichen Tage, daß sein Herz ruhiger schlug, daß er sich der Natur und Creatur rings um ihn wieder erfreute, und daß er sein Auge wieder ruhig zum Himmel erhob.

Tief war der Greis, von zwei Jägern begleitet, in den Forst hineingeschritten; rüstig ging er voran, da fiel, als er um eine Felsenecke bog, ein Schuß, er sank nieder, um aber sogleich wieder aufzuspringen. Die Kugel, so wohl sie auch nach dem Herzen gezielt war, war an dem Pulverhorn abgeprallt, das er in seiner Brusttasche trug. Als er sich erhoben hatte und sich umschaute, erblickte er in einiger Entfernung die Gestalt des Kupferschmieds auf einem Felsen stehend. Schnell riß er seine Büchse von der Schulter, legte an, drückte los, er sah den Kupferschmied etwas schwanken, aber sich schnell wieder aufraffen und davon eilen.

Endlich war man auf der Spur des Verhaßten. Im raschen Laufe eilten ihm die beiden Jäger und der alte Förster nach, und drei Grenzjäger, die sie zufällig trafen, gesellten sich auch zu ihnen. Wild und felsig war die Gegend ringsum, tausend Schlupfwinkel bot sie dar, und keiner durfte undurchforscht gelassen werden. Die beiden jungen Jäger waren dem Mörder am schnellsten nachgeeilt, ihnen folgte in geringer Entfernung der alte Förster.

Da fiel wiederum ein Schuß hinter einem Felsen hervor, und der erste der Jäger sank tödtlich getroffen nieder. Fast zu gleicher Zeit richteten sich zwei Büchsen, die des andern Jägers und die des alten Försters, auf die zum Vorschein kommende Gestalt des Kupferschmieds, zwei Schüsse hallten zu gleicher Zeit durch den Wald, ob sie getroffen, vermochte Niemand zu sagen, denn ungefährdet sahen sie den Mörder einen Berg emporklimmen. Im raschen Laufe lud er seine Büchse, flüchtig wandte er den Kopf nach seinen Verfolgern, als er auf der Hochebene einer kleinen Waldwiese angelangt war. Einen Augenblick blieb er stehen, wandte sich um, legte seine Büchse an und seine nie fehlende Kugel streckte den zweiten Jäger nieder. Mit äußerster Kraft stürzte der Greis den Berg hinan. Da stand der Mörder seines Sohnes auf der Wiese, seine Büchse ladend. — Jetzt war der ersehnte Augenblick für den Greis da — er legte an, seine Hand zittert nicht, getroffen sank der Mörder endlich nieder. Der Förster wollte auf ihn zueilen, aber schnell richtete sich der Wildbieb in die Höhe, aufzustehen vermochte er nicht, und seine Büchse hielt er an der Wange. Kaum noch vermochte sich der alte Förster so wie die herbeigeeilten Grenzjäger hinter Bäumen zu verbergen. Ohne einen Blick von ihnen zu verwenden, behielt der Kupferschmied sie in den Augen, die Büchse am Kopfe, auf sie gerichtet und spähend, ob nicht einer von ihnen eine Blöße darbieten würde. Sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen, das war sein einziges Streben.

Vergebens riefen ihm die Grenzjäger zu, daß er die Büchse wegwerfen solle, er lachte ihnen höhnisch entgegen, und forderte sie auf, hervorzutreten. Da vermochte der alte Förster sich nicht länger zu halten. Kühn und fest trat er vor; zwei Schüsse fielen zu gleicher Zeit und todt stürzte der Mörder zur Erde, die Kugel hatte seine Schläfe durchbohrt. Mochte auch die Kugel des Mörders den Arm des Greises verwundet haben, er fühlte es nicht, er stürzte hin auf den Bösewicht, den endlich sein Geschick erreicht hatte; aber wie vom Schlage getroffen stand er da, als er die Stelle erkannte, an der sein Sohn ermordet worden war. Dort stand der Baum, an dem er so schrecklich geendet, hier, wo sein Mörder jetzt entseelt am Boden lag, war die Stelle, von der aus die Mörder auf den Jäger gezielt.

Schweigend stand der Greis an dem Leichnam des Bösewichts. Die herbeieilenden Grenzjäger untersuchten den Todten. Vier Kugeln hatten ihn getroffen, aber erst die letzte, die seinen Kopf zerschmetterte, hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

„Meinen Schwur habe ich gelöst, Max," rief der Alte; „Gott selbst hat ihn an der Stelle seiner Frevelthat gerichtet, möge er, wie Du, in Frieden ruhen."

Wochen lang hatte der Greis den größten Beschwerden getrotzt, hatte keine Ermüdung, keine Erschlaffung gekannt, fest und rasch war er durch den Wald geschritten — jetzt sank er erschöpft, bewußtlos nieder. Nun sein Schwur gelöst, sein Sohn gerächt war, brach sein alter Körper zusammen. Die Grenzjäger trugen ihn heim an das Bett seiner Tochter. „Ich habe ihn gerächt," sprach er mit matter Stimme, seinem Kinde die zitternde Hand darreichend, die reich mit Thränen benetzt wurde. Der Vater, der alte Waidmann, fand Trost darin, seinen Sohn gerächt zu haben, während die Wunde im Herzen des unglücklichen Weibes auf's Neue gewaltsam aufgerissen wurde.

Wochen waren vergangen. — Es war ein stiller heiterer Herbstmorgen, die Sonne strahlte so mild und erquickend, als der alte Förster Bruno, auf einen Stab gestützt, an dem Arme seines selbst noch schwachen, kaum genesenen Kindes aus der Thüre des Försterhauses trat. Die

Digitized by Google

Büchse hatte der Greis über die Schulter gehängt, sein alter Jagdhund folgte ihm mit gesenktem Kopfe. War diese so gebückte, hinfällige Gestalt des Greises, deren Knie bei jedem Schritt erzitterten, deren Hand noch kaum den stützenden Stab zu halten vermochte, war diese Gestalt wirklich die des alten Försters, die noch vor wenigen Wochen so kräftig und frisch durch den Wald geschritten war, die ihr Haupt noch so stolz und kühn erhoben hatte? War diese hinfällige schwankende Frauengestalt mit den eingefallenen Wangen, mit den trüb und matt blickenden Augen dasselbe junge Weib, das noch vor wenigen Wochen in der Fülle seiner Jugend und des Glücks zu beneiden war? — Sie waren es und der Gram hatte dies Alles vollbracht. Auf seinen Stab gestützt, blieb der Greis vor dem Hause stehen und blickte schweigend auf das Haus und in den Garten, während Thränen still über seine Wangen rannen.

„In diesem Hause", sprach er, „ist mein Vater geboren, in ihm bin ich geboren und aufgewachsen. In diesem Garten habe ich als Kind gespielt. Dort, nach jener Eiche, habe ich als Knabe zuerst geschossen, diese Buche habe ich gepflanzt, jene dort mein Vater. Wie sie herangewachsen sind! — es ist lange her. Diesen Kirschbaum habe ich als Knabe in einem Blumentopfe aus einem Kern gezogen, manches Jahr hat er mir seine Früchte gespendet, doch auch er wird alt. —" „In diesem Hause", fuhr der Alte nach kurzem Schweigen fort, „wo ich so glücklich war, hoffte ich auch zu sterben, und du solltest mir ruhig die Augen zudrücken, Marie. Ich hoffte es, — aber es ist anders gekommen. Hätte ich mir je denken können, daß es so kommen würde, daß mein altes Herz noch solchen Gram erleben könnte! Hätte ich mir je denken können, daß ich in meinen alten Tagen aus diesem Hause, das mir so lieb geworden, scheiden könnte, und doch, — es muß sein; für immer wollen wir diese Stätte, an der wir einst so glücklich waren und wo wir so unglücklich geworden sind, verlassen, vielleicht findest du anderwärts Ruhe, mein armes unglückliches Kind!" Das junge unglückliche Weib schien in Thränen zu zerfließen. Noch einen langen innigen Blick warf der Greis auf das Haus und den Garten. — Dann zog er hastig seine Tochter mit sich fort, um nimmer wiederzukehren. Noch einmal knieten sie an dem Grabhügel des geliebten Todten, noch einmal netzten sie den Hügel mit Thränen, mit bittern, bittern Schmerzensthränen da hob der Greis seine Tochter in die Höh', sein Herz war so schwer und traurig, seine Beine zitterten und wankten, aber fort schritten sie, fort. Wohin? Weit, weit von der Stätte, wo sie all' ihr Lebensglück zurückgelassen, um einen stillen Ort sich aufzusuchen, wo sie in Ruhe trauern, in Ruhe sterben könnten!

Dein angeführter Satz: Loos der Wahrheit ist blos scheinbare Wahrheit.

Der Brummschnack, daß die Wahrheit selten,
Laß ich mir allenfalls noch gelten,
Doch ist die Wahrheit dein Panier
So brauchst du, Werther, kein Visir.
Die Wahrheit gleicht dem Sonnenschein
Und ist so klar wie gold'ner Wein
Thust du dich ihres Lichts erfreun,
So wird dein Streben auch gedeihn. —

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen eine angemessene Provision gesucht.— Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben **B. B. No. 20** an die Expedition d. Bl. franco einzusenden.

Märzen-Anstich

Sonntag den 31. März
Vormittags 10 Uhr

zur Sonne.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bringt einer verehrlichen Einwohnerschaft zur ergebensten Anzeige, daß er **nebst dem Wasserdampf-Apparat auch noch Siebe** besitzt, durch welche alles unreine von den Federn **entfernt und dieselben auf drei Sorten sortirt werden. Auch werden die Betten sogleich bestrichen.**

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein

Friedrich Schmidt,

gepr. Bettfedernreiniger aus Oettingen im Ries.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Oettingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 74. Abonnementspreis Montag den 1. April vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 27. März. Mit der Aufhebung des Salzmonopols werden natürlich in der k. General-Bergwerk- und Salinenadministration verschiedene Veränderungen vorgehen und dieselbe selbst einem allmähligen Auflösungsprozesse entgegengeführt werden. Mit dem nächsten Etatsjahre scheidet aus der Verbindung derselben der k. Forstrath mit zwei Forstmeistern, der gesammten Forstregistratur und dem Fiskal für Forstsachen, welche an die k. Regierung von Oberbayern übertreten. Von den Salinen selbst werden höchst wahrscheinlich Traunstein und Berchtesgaden ganz eingehen, Rosenheim wegen der nahen Torflager verbleiben und für Reichenhall die Ergiebigkeit der jetzt angestellten Bohrversuche maßgebend für das Fortbestehen werden. Das Forstamt Lofer, welches Bayern auf österreichischem Territorium besitzt und 5 Reviere hat, wird in dem Falle bedeutungslos für uns, wenn Berchtesgaden als Saline fällt und steht deßhalb zu erwarten, daß dieses Waldareal verkauft werden wird. Ueberhaupt tritt jetzt in Bayern die ernste Frage heran, mit den wenigsten Unkosten das Salz zu fabriziren, wenn es die Mauilinie noch halten will, indem durch den Import der Markt sehr verengert und vielleicht nur auf die Donaulinie eingeschränkt wird.

München, 28. März. Während vor 2 und 3 Jahren selbst zur Winterzeit die Häuserbauten, die Kanalbauten ꝛc. nur bei strenger Kälte ausgesetzt wurden, sieht man heuer bei gegenwärtiger Frühlingszeit außer dem k. Polytechnikum nur hie und da einige Privatbauten fortsetzen oder vollenden. Der Arbeitsmangel scheint sich also auch mit dem Eintritt der milden Witterung nicht zu heben. Massenhaft ist daher der Zudrang der Arbeitsuchenden im königl. Militär-Laboratorium auf dem Kugelfange, und waren vorgestern wohl an 500 Personen, meist weiblichen Geschlechts dort versammelt. Es konnten jedoch zu den schon Beschäftigten vorerst keine weiteren aufgenommen werden, da der Vorrath von Papierhülsen noch ein geringer ist und die Lokalitäten erst erweitert werden müssen. Trotz diesen wiederholt bestimmt erklärten Abweisungen Seitens der Herren Offiziere und der beim Eingang aufgestellten Posten wollte sich die Menge nicht entfernen und verlangte immer tumultuöser Arbeit. Erst ein wiederholtes kräftiges Tuschbad aus den Feuerspritzen zerstreute nach und nach die Menge. (M. B.)

München. 28. März. Es verlautet aus ziemlich unterrichteter Quelle, daß von Seite der Geistlichkeit beider Konfessionen eine Adresse an den König vorbereitet werde, in welcher dieselbe bittet, dem Ausschlusse der Geistlichkeit von der Volksschule, welchen bekanntlich die Linke der zweiten Kammer verlangt, nicht stattzugeben.

Augsburg, 29. März. Gestern Mittag erlag ein zweites Opfer hehrer Bürgerpflicht seinen bei dem jüngsten Brandunglück erhaltenen Verletzungen, der Bäckermeister G. Friedr. Stark. Der Verblichene zählte erst 27 Jahre. Auch dieser Trauerfall erregt die allgemeine Theilnahme.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Donnerstag den 28. März: Anklage gegen Rosalia Höß, led. Fabrikarbeiterin von Oberhausen, Bez.-A. Augsburg, wegen Betrug. Rosalia Höß, 24 Jahre alt, wegen Betrugs schon zu einer 14tägigen Arreststrafe verurtheilt, hat im Laufe des vorigen Jahrs neuerdings mehrere strafbare Betrugshandlungen mittelst Täuschung

Digitized by Google

und durch Anwendung arglistischer Kunstgriffe, um sich einen rechtswidrigen Vortheil zu verschaffen, verübt. In dieser Weise täuschte selbe 1) am 12. Juni 1866 den Goldpapier-Fabrikanten Peter Kathan in Augsburg durch einen an ihn adressirten fälschlich von ihr geschriebenen und mit der Unterschrift: „Sebastian Weinmair, Metallschlägermeister in Lechhausen," versehenen Brief, worin Kathan um Ueberschickung von ein paar Päcklein (Gold-) Metall gegen seinerzeitige Verrechnung ersucht ward. Dieser dadurch getäuscht, hatte einen Verlust im Betrage von 25 fl. 30 kr. Am 28. Sept. die Ausgeberstrau Euphemia Spor in Augsburg durch die falsche Vorgabe, ihre, der Beschuldigten Mutter, welche derselben als ehrliche Frau bekannt war, lasse sie ersuchen, ihr zu einer Leiche oder einem Gottesdienste Kleidungsstücke zu leihen, im Werthbetrage von 8 fl. 11 kr. getäuscht. 3) Ist dieselbe beschuldigt und geständig, mehrere Dienstmädchen, welche Dienste suchten, getäuscht und an ihrem Vermögen verkürzt zu haben. Urtheil 4jährige Zuchthausstrafe. — Freitag den 29. März. Anklage gegen Alois Kühnlein, led. Taglöhner von Mögesheim, Bez.-A. Nördlingen, wegen Raub. Derselbe ist überführt am 6. Jan. h. Js. Nachmittags auf dem Wege zwischen Degglingen und Untermagerbein die 28jährige Maurerstochter Mittring von Hohenaltheim, nachdem er sie angeredet und 2 bis 3 Gulden Geld gefordert, in deren Besitze selbe jedoch nicht war, bei den Hüften gepackt und mittels persönlicher Vergewaltigung und Bedrohung von Schlägen ihr das Armkörbchen geöffnet und daraus ein Stückchen Kranz im Werthe von 2—3 Kreuzern weggenommen zu haben. Urtheil: 4jähr. Zuchthausstrafe.

Freiburger Frs. 15-Loose. Ziehung am 15. März. Auszahlung am 15. Juni. Hauptpreise: Serie 5912 Nr. 24 à 40,000 Frs. S. 6518 Nr. 48 à 4000 Frs. S. 912 Nr. 5 à 1000 Frs. S. 4865 Nr. 4, S. 5912 Nr. 17, S. 7047 Nr. 29 und 34, S. 7096 Nr. 40 à 250 Frs. S. 493 Nr. 38, S. 607 Nr. 21, S. 687 Nr. 8, S. 1020 Nr. 20, S. 1423 Nr. 41, S. 1749 Nr. 2, S. 3004 Nr. 2 und 38, S. 4865 Nr. 30, S. 6129 Nr. 11 à 125 Frs.

Darmstadt, 27. März. Das Erkenntniß des großherzoglichen Oberkriegsgerichts gegen mehrere Offiziere und einen Militärarzt wegen deren Verhaltens im vorjährigen Feldzug lautet auf eine bis viermonatliche Festungshaft. Dem Vernehmen nach ist solches von dem Kriegsherrn bestätigt; von Seiten des Offizierkorps jedoch beabsichtigt, die Sache hiemit noch nicht auf sich beruhen zu lassen. (Ffs. Journ.)

Berlin, 25. März. Gestern Vormittags in der 10. Stunde ereignete sich in der chemischen Waschanstalt, Elisabeth Ufer 35, ein beklagenswerther Unfall. Der Besitzer dieser Anstalt hatte den Besuch zweier Bekannten aus der Provinz bekommen und wollte diesen den Gebrauch seiner Apparate zeigen, unter denen sich ein großer, kupferner, mit Terpentin gefüllter Zylinder befand, durch den Wasserdämpfe geleitet werden. Bei dieser Prozedur zersprang durch irgend einen Umstand der Zylinder, aus dem sofort der Terpentin in die nahe Feuerung floß. Das Feuer ergriff die dabei stehenden Personen, worunter auch drei Arbeiter der Anstalt und setzte bei den vielen in dem dreistöckigen Gebäude sich befindlichen Brennstoff dasselbe augenblicklich bis unter das Dach in Brand. Der eine der Arbeiter rannte brennend aus dem Hause und stürzte sich in den Kanal, aus dem er allerdings gleich wieder herausgeholt wurde. Sämmtliche 6 Personen haben erhebliche Brandwunden erlitten; am gräßlichsten war der Besitzer der Anstalt zugerichtet, der gestern Abend seinem Leiden erlegen ist. Durch die Explosion des Zylinders sind fast alle Fenster der umliegenden Gebäude zertrümmert worden, und obgleich die Feuerwehr schnell zur Stelle war, ist doch das Fabrik-Gebäude vollständig ausgebrannt; doch blieb das Feuer glücklicherweise nur auf diesen Raum beschränkt, obgleich auf dem Hofe viele Terpentinfässer lagerten.

In den Communen Frankreichs wird an den Mairieen angeschlagen, daß für die Besucher aus dem Arbeitsstande während der Ausstellung 20,000 Betten à 1 Fr. 25 Cent. für die Nacht bereit stehen.

Eine eigenthümliche Schachpartie fand, wenn der „Charivarie" Glauben verdient, vor einigen Tagen in Paris statt. Vier Engländer, die wegen der Weltausstellung bereits in der französischen Metropole eingetroffen waren, hatten sich neulich in einem der Cafe's des Boulevard eingefunden und vertrieben sich die Zeit mit einer der Excentritäten, an denen die Söhne Albion's so reich sind. Sie theilten nämlich ein Billard durch Kreidestriche in 64 Felder, sodann ließen sie anstatt der Schachfiguren Weinflaschen herbeibringen. Champagnerbouteillen stellten die Könige, Bordeauxflaschen die Königinnen, Bordeaux die Thürme, Macon die Läufer vor. Die Bauern waren durch den gewöhnlichen Wein von Argenteuil repräsentirt. Die Partie begann; Zwei spielten gegen Zwei. Jedesmal, wenn eine Figur genommen wurde, mußten die Beiden, denen dieses gelungen war, die Flasche austrinken. Das Resultat des Spiels ist nicht schwer zu er-

Digitized by Google

rathen. Da bei Schachspiel natürlich zuerst die Bauern verloren gehen, so ereignete es sich, daß unsere erfindungsreichen Insulaner bereits unter dem Billard unfreiwillig Platz genommen hatten, ehe eine der besseren Sorten des Weines zum Austrinken kam.

(Ein Mord im Gerichtssaale.) Ein Schneider in Philadelphia, Namens Eller, aus Süddeutschland gebürtig, hatte eine Schandthat an dem 11jährigen Kinde eines angesehenen deutschen Sattlers begangen und wurde deßhalb vor Gericht gestellt. Hier nun zog der Vater des Kindes, der als Ankläger in der Sitzung des Gerichts erschien, voll Zorn, daß noch keine Strafe über den Schändlichen verhängt worden, einen sechsläufigen Revolver aus der Tasche und schoß Eller vor den Augen des Richters nieder wobei er die Worte ausstieß: „So dem, der meine Familie zerstörte!“ Die Aufregung im Gerichtssaal war furchtbar und das Geschrei der Frau des Erschossenen herzzerreißend. Damen, die ebenfalls anwesend waren, fielen in Ohnmacht, andere bekamen den Weinkrampf. Der Thäter wurde sofort ins Gefängniß abgeführt; doch ist nach der allgemein herrschenden Stimmung zu urtheilen, es leicht möglich, daß der Vater des Kindes, Thomas Leis mit Namen, von der Jury freigesprochen wird.

(Geistesgegenwart eines Mädchens.) In Melbourne (Australien) wachte ein junges Mädchen, in einem Buche lesend, eine Promenade an den Ufern des Avoca. In ihrer Lectüre vertieft, kam sie von der betretenen Straße ab und stand sie in der Mitte der Prairire. Langsamen Schrittes ging sie weiter, als sie plötzlich durch ein Geräusch, welches aus nächster Nähe von etwas, was sich in Mitte von Pflanzen und Kräutern streckte und krümmte, zu ihren Ohren drang, von ihrer Lectüre abgezogen wurde. Sie blieb stehen, sah nach unten und gewahrte zu ihrem großen Schreck, daß ihr Fuß auf dem Halse einer vier Fuß langen Schlange stand, welche ihr glücklicherweise, so lange sie derartig gefangen gehalten wurde, nichts anhaben konnte. Viele an der Stelle des Mädchens würden losgelassen und in der Flucht ihr Heil versucht haben, was ihnen aber jedenfalls das Leben gekostet haben würde, denn die Schlange, wieder freigegeben, hätte sicherlich der Fliehenden den tödtlichen Stich versetzt. Das Mädchen hatte aber die Geistesgegenwart, dies wohl zu überlegen. Sie blieb mit dem Fuße auf der Schlange stehen, bis Jemand zu ihrer Rettung herbeigekommen war. Bei 20 Minuten mußte sie auf diesen Erlöser warten, der dann der Schlange den Kopf spaltete.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 28. März 1867: Karl Maier, Bäckersohn von Laugna, wegen Uebertretung der Verübung groben Unfugs an einem öffentlichen Orte, Verurtheilung in eine Geldstrafe von 30 kr., unter Uebernehmung der Kosten auf die Staatskasse.

Anna Maria Mutschler, Wittwe und Elisabetha Strehle, Taglöhnersfrau von Genderkingen, kgl. Stadt- und Landgerichts Donauwörth, wegen Uebertretung des Bettels, Verurtheilung im Ungehorsamsverfahren in eine Arreststrafe von je 4 Tagen unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse.

Katharina Koller, Schäfersfrau und Maria Anna Fürstenfelder, Taglachtersfrau von Wertingen; Freisprechung von der Beschuldigung wegen Uebertretung vorsätzlicher rechtswidriger körperlicher Mißhandlung, verübt an der ledigen Näherin Mathilde Ambos von Wertingen.

Ignaz Keller, verh. Schäfer von Wertingen, wegen Uebertretung der Störung der öffentlichen Ruhe, Verurtheilung in eine Arreststrafe von einem Tag, sowie in die Strafvollzugskosten; wegen Uebertretung vorsätzlicher Eigenthumsbeschädigung zum Nachtheil des Gärtners Nikolaus Eimüller von Wertingen, Verurtheilung in eine Geldstrafe von 30 kr., sowie in die Kosten des Verfahrens unter solidarischer Haftung mit;

Nikolaus Eimüller, Gärtner zu Wertingen, Verurtheilung wegen Uebertretung der Störung der öffentlichen Ruhe in eine Arreststrafe von 1 Tag, in die Strafvollzugskosten, sowie unter solidarischer Haftung mit vorgenanntem Keller in die Kosten des Verfahrens;

Blasius und Georg Lang, Maurergesellenkinder aus Hohenreichen, wegen Uebertretung des Bettels, Entlassung der Strafe unter angemessener Verwarnung, Kosten der Staatskasse;

Viktoria Lang, Maurergesellenfrau von Hohenreichen, Freisprechung von der Beschuldigung einer Uebertretung des Ausschickens ihrer Kinder auf den Bettel.

Anfragen.

Können alle diese geographischen Veränderungen und Neugestaltungen, welche durch gewaltsame Reformatoren im 19. Jahrhundert durchgeführt werden, ein irdisches Eden hervorrufen? Werden unsere europäische Kriegsheere, wie sie blos unter Cyrus und den römischen Imperatoren vorkamen, nicht leicht wieder durch den Ehrgeiz eines einzigen Mannes in Bewegung gegen einander gesetzt? — Wann wird das Reich des ewigen Frieden auf Erden kommen! wenn die Schwerter in Sensen umgewandelt werden? — Wann wird es keine Ehrabschneidungen und lästerische Zungen mehr geben:

„Wenn Teufel beten, Engel fluchen
Katz und Mäuse sich besuchen
Wenn d' Rosen im Dezember blühen
Und Schwalben nach dem Nordpol ziehen.“

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Collecte für Erbauung einer kath. Kirche in Kolbermoor betr.

Als Ergebnisse der Sammlung für Erbauung einer katholischen Kirche in Kolbermoor haben die Pfarrämter und Pfarrcuratien des Bezirkes folgende Beträge eingesendet:

1.	Affaltern	1 fl.	— kr.
2.	Allmannshofen	2 „	40 „
3.	Biberbach	3 „	— „
4.	Binswangen	2 „	20 „
5.	Bliensbach	— „	30 „
6.	Buttenwiesen	— „	30 „
7.	Druisheim	1 „	— „
8.	Ehingen	4 „	51 „
9.	Emersacker	1 „	— „
10.	Frauenstetten	— „	30 „
11.	Gottmannshofen	— „	51 „
12.	Hegnenbach	— „	31 „
13.	Herretsried	— „	30 „
14.	Herbertshofen	— „	36 „
15.	Hirschbach	1 „	45 „
16.	Holzen	1 „	21 „
17.	Langenreichen	2 „	— „
18.	Laugna	2 „	12½ „
19.	Lauterbrunnen	— „	48 „
20.	Oberthürheim	1 „	— „
21.	Osterbuch	1 „	— „
22.	Pfaffenhofen	1 „	31 „
23.	Prettelshofen	1 „	25 „
24.	Unterthürheim	— „	42 „
25.	Villenbach	1 „	— „
26.	Wengen	1 „	38 „
27.	Wertingen	3 „	45 „
28.	Zusamaltheim	2 „	9 „
29.	Zusamzell	1 „	30 „
	Summa:	43 fl.	35½ kr.

Den 28. März 1867.

Königliches Bezirksamt Wertingen.

Vanderome.

Späheverfügung.

Am 22. ds. Mts. wurden in dem Reitenholzwalde des Uhrmachers Ph. Huttner von hier, 11 Holzsäulen im Gesammtwerthe von 5½ fl. entwendet.

Um Spähe und Anzeige sachdienlichen Ergebnisses wird ersucht.

Wertingen, 28. März 1867.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft am kgl. Landgericht.

Schülein.

Späheverfügung.

Am 25. ds. Mts. Nachts 1½ Uhr wurden die Doppelfenster zweier Fensterstöcke an der Südseite des Hirsch Lammfromm'schen Hauses zu Buttenwiesen eingeschlagen.

Man ersucht um sachdienliche Aufschlüsse bezüglich des zur Zeit noch unbekannten Thäters.

Wertingen am 28. März 1867.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgericht.

Schülein.

Bekanntmachung.

Zur Hilfsvollstreckung versteigere ich am **Donnerstag den 25. April ds. Js. Nachmittags von 1 bis ½2 Uhr** im Wirthshause zu Ellgau

Das Mahd beim Lettengräble zu 957 Dez. Pl. No. 1328a und b aus 447 Dezimalen vom Lechfeldmahd Pl. No. 1360½ in der Steuergemeinde Ellgau gelegen.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth zu 1051 fl. erreicht wird.

Ueber Persönlichkeit und Zahlungsfähigkeit haben sich die Steigerer erforderlichen Falls auszuweisen.

Donauwörth den 28. März 1867.

Kaler, kgl. Notar.

Unterzeichneter empfiehlt sein **Lager** in allen Sorten

Strohhüte

das Stück von 48 kr. angefangen, auch Blumen, Bänder und Federn zum Ausputz.

Dillingen den 29. März 1867.

J. M. Fürst.

Zur Beachtung.

Unterzeichnete zeigen ergebenst an, daß sie mit ihrem Stellwagen **vom 15. April** anfangend **täglich Morgens ½5 Uhr** in Dillingen abfahren, um in Donauwörth um ½9 Uhr zur Abfahrt des Dampfschiffes, sowie zu dem zu gleicher Zeit abgehenden Eilzug nach Nürnberg einzutreffen.

Dillingen den 1. April 1867.

X. Butz und D. Deisenberger.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 75. Abonnementspreis Dienstag den 2. April vierteljährig 30 kr. 1867.

☞ Auf das gestern begonnene zweite Quartal des „Tag- und Anzeigblattes" kann man sich noch immer bei den kgl. Poststellen und Postboten abonniren.

Politische und andere Neuigkeiten.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Freitag den 29. März und Samstag den 30 März: Anklage gegen Mich. Aniser, ledig. Taglöhner von Au, Mich. Hofmann, led. Taglöhner von Wüstendorf, Jos. Ant. Schmid, led. Zimmermann von Imberg, und Anna Maria Moser, led. Weberin von Hindelang, B.-A. Amt Sonthofen, wegen Diebstahl und Hehlerei, Anna Moser konnte wegen nachgewiesener Krankheit nicht erscheinen. Aniser und Hofmann sind beschuldigt in verabredeter Verbindung gemeinsam 1) in der Nacht vom 29. auf den 30. August 1865 zum Nachtheile der Bauerswittwe Maria Sichler von Sigiswang, Ldg. Immenstadt, mittelst Einbruchs und Einsteigens, Rindschmalz, Butter und Käse, im Gesammtwerthe von 29—30 fl. weggenommen zu haben; 2) am 8. Sept. 1865 Vormittags im Wohnhause der Bauerswittwe Juditha Schmid von Gunzesried, Ldg. Immenstadt, mittelst Einbruchs und gewaltsamer Oeffnung, Wasch- und Kleidungsstücke im Werthe von 41 fl. 18 kr. entwendet zu haben; 3) Jos. Ant. Schmid ist beschuldigt, daß er von den gestohlenen Gegenständen der Sichler für 10 fl. und von jenen der Schmid, solche im Werthe von 11 fl. 9 kr. wissend, daß sie gestohlen sind, an sich gebracht, verkauft und theils versetzt habe; 4) Maria Moser ist beschuldigt, das aus den Diebstählen herrührende Schmalz, die Butter und eine Beltziehe zu ihrem Vortheil und wissend, daß diese Gegenstände gestohlen sind, an sich gebracht zu haben. — Diese letzten Reate wurden zur Aburtheilung für nächste Sitzungsperiode verwiesen, die darauf bezüglichen Actenstücke kamen zur Verlesung. Der Anwesende widersprechen sich in ihren Aussagen und bezeichnen das, was man denselben zur Last legt, als eine Unwahrheit. Die Moser gibt in einem Protokollstücke an, daß selbe keine Mitwissenschaft von dem Gestohlenen hatte. Dieselben für schuldig des Diebstahls und theilweise der Hehlerei, erklärt wurden durch richterliches Erkenntniß 1) Aniser zu achtjähriger, 2) Hofmann zu 8½jähriger und 3) Schmid zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Dieses Letzteren in dieser Beziehung schon früher ausgesprochene Strafmaß bleibt demnach unverändert. Das Contumazialurtheil für Marianne Moser lautete auf eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe. Bei den ersten drei Personen wird die unverschuldet erlittene Untersuchungshaft als getilgt an obiger Strafe abgerechnet.

Augsburg. Letzten Freitag wurde ein fremder Bursche hieher ins Gefängniß geliefert, auf den man Verdacht hat, daß er die jüngst im Senkelbache todt aufgefundene Mannsperson erstochen und ins Wasser geworfen habe (Diese Mannsperson soll der Söldner Xaver Uhl von Wallerstein, 28 Jahre alt, und Vater von 5 Kindern gewesen sein. Er soll im Ganzen 58 fl. bei sich gehabt haben und sonst ein sehr friedliebender Mann gewesen sein. An jenem Sonntage, an dem er todt aus dem Wasser gezogen wurde, soll er in der Früh von Wallerstein abgereist sein; — seitdem wurde er vermißt.)

Digitized by Google

Memmingen, 29. März. In der Nacht von gestern auf heute um 12¼ brannte das Haus des Bauern Michael Wiedenmayer in dem benachbarten Weiler Hart nieder, wobei 6 Pferde, 30 Stück Kühe und Jungvieh und 23 Schafe zu Grunde gingen, wie auch sämmtliche Haus- und Baumannsfahrnisse, Kleider, Leinwand u. s. w. mitverbrannten. Der Mobiliarschaden beläuft sich auf circa 8000 fl.

Muggendorf, 28. März. Ein in der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. zwischen hier und Streitberg verübter äußerst frecher Straßen-Raub erregt alle Gemüther. Der etwa 20jährige, als Handlungscommis in Nürnberg conditionirende Sohn des hiesigen Cantors und Lehrers Hrn. Rockäschel fuhr am fraglichen Abende etwa um 10 Uhr von der Bahnstation Forchheim mit einem Einspänner bis nach Ebermannstadt, um von da den Weg hieher — wo er seine Eltern zu besuchen gedachte, noch in der Nacht zu Fuß zurückzulegen. Beim Weggange von Ebermannstadt gesellte sich zu R. eine fremde Mannsperson, die als ihr Reiseziel Streitberg bezeichnete, und in deren Gesellschaft R. auch den Weg nach Streitberg zurücklegte. In Streitberg trennten sich Beide wieder. Der Fremde blieb zurück, während Herr R. hierher weiter ging. Kaum hatte derselbe aber Streitberg einen Büchsenschuß weit hinter sich, als er rücklings überfallen und durch einige wuchtige Schläge auf den Arm und Kopf betäubt und schwer verwundet zu Boden gestreckt wurde. Wieder zu sich gekommen, fand er sich seiner in etwa 10 fl. bestehenden Baarschaft beraubt, der Räuber war wieder entflohen. Mühsam schleppte sich der durch starken Blutverlust sehr Geschwächte vollends hieher, wo er nun lebensgefährlich darniederliegt. Noch ist der Thäter nicht entdeckt, doch wird es hoffentlich der Gendarmerie, die alle nur wünschenswerthe Thätigkeit entwickelt, gelingen, seiner habhaft zu werden. (N. A.)

In Waldmünchen trat vor einigen Tagen ein junger Mann voll heitern Sinnes in ein Gasthaus, trank, fiel um und war todt. — Der Knecht in einer Glashütte bei Waldmünchen wurde von einer umstürzenden mit Holz beladenen Schleife erschlagen. — Der irrsinnige Sohn eines Landwirths bei Cham verschlugte binnen wenigen Tagen mehr als 20 fl. in Sechser und Guldenstücken, ohne den mindesten Schaden zu nehmen.

Landau, 26. März. Vorige Woche sind 3 Sergeanten (zwei vom 12. und einer vom 15. Infanterie-Regiment) aus hiesiger Garnison nach Frankreich desertirt. Einer derselben hat sich das nöthige Reisegeld auf betrügerische Weise verschafft. Am Tage ihrer Flucht war nämlich Zahltag, an welchem gewöhnlich der Kompagnie-Kommandant, um die Mannschaft bequemer auszahlen zu können, Münze gegen grobes Geld eintauschen läßt, und zwar in der Weise, daß das Erstere gezählt und erst später das Letztere dafür gebracht wird. So wurde auch diesmal ein Sergeant (Listenführer) zum Metzger L. Schupp bei dem die Kompagnie ihr Fleisch kauft, geschickt, um 60 fl. Münze in Umtausch gegen grobes Geld zu holen; die Münze überbrachte derselbe dem Kompagnie-Kommandanten, aber er behielt nicht nur das dafür erhaltene grobe Geld, sondern auch noch 82 fl. für das in den letzten 10 Tagen an die Kompagnie gelieferte Fleisch, welche Summe er ebenfalls an den Metzger L. Schupp überbringen sollte. Erst am folgenden Tage wurde dessen Abgang gemeldet und nun ergaben weiter angestellte Recherchen, daß derselbe die obigen Gelder unterschlagen und mit noch 2 Sergeanten desertirt sei, von denen der eine vom 15 Infanterie-Regiment, ein gelernter Uhrmacher, von seinem Major und anderen Offizieren im Ganzen 6 werthvolle Uhren zum Repariren erhalten hatte, welche er ebenfalls mitnahm.

Aus Köln, 28. März, wird der „Kreuz-Ztg." geschrieben: „Es ist eine, mir von sehr zuverlässigen Personen verbürgte Thatsache, daß seit einiger Zeit Offiziere der französischen Artillerie und des Ingenieur-Korps die preußischen Provinzen des westlichen Staatstheiles bereisen um strategischer Studien willen. Aus Homburg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz sind mir in dieser Beziehung Nachrichten zugegangen, denen ich vertrauen darf. Die Herrn Offiziere, welche nur in Zivil erscheinen, sind der deutschen Sprache mächtig und knüpfen in den neuen Landestheilen Verbindungen mit Personen an, die theils aus Frankreich sind, theils für französische Theilnahme Interesse zeigen."

Luxemburg, 30. März, Abends. Zahlreiche Plakate mit „vive Napoleon! vive la France!" sind verbreitet, welche zu Gewaltthaten gegen die Preußen auffordern und das hier garnisonirende, aus Rassauern bestehende preußische Regiment zur Auflehnung anstacheln. Man versichert, der Gouverneur machte deßhalb den Behörden sehr ernste Eröffnungen. (A. Z.)

Ein zu Marseile am 29. März an der Börse angeschlagenes Telegramm meldet, daß in der vergangenen Nacht in Neapel ein Erdbeben verspürt worden ist. Man erwartet die nähern Einzelnheiten.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Sparkassaverwaltung bringt hiemit folgendes zur öffentlichen Kenntniß.

1. Diejenigen, welche an die Sparkassa Wertingen Kapitalien schuldig sind, haben die am 1. April d. J. verfallenen Zinsen mit 4¾ % ganz bestimmt

am Donnerstag den 11. April Früh 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier zu bezahlen.

2. Diejenigen, welche Einlagskapitalien besitzen, können die am 1. April d. J. verfallenen Zinsen mit 4%

am Mittwoch den 24. April von Früh 8 Uhr

anfangend auf dem Rathhause dahier in Empfang nehmen.

3. Diejenigen, welche ihre verfallenen Zinse nicht erheben und dem Kapitale zuschreiben lassen wollen, haben in diesem Monat April ihre Sparkassabücher zum Zwecke des Eintragens der Zinse um so sicherer zu übergeben, als außerdem bei den bis zum 1. Juni h. J. nicht einkommenden Büchern, die Zinsen ohne Rücksicht den Kapitalien zugeschrieben werden, und eine Zinsbhnauszahlung nicht mehr stattfinden kann.

Die sämmtlichen Gemeindevorsteher werden ersucht, vorstehendes in ihren Gemeinden 2mal bekannt zu machen.

Wertingen den 30. März 1867.

Die Sparkassaverwaltung.

In Abwesenheit des Vorstands Schaflitzel zeichnet

Hirn.

Auf der Straße von Binswangen bis Dillingen wurde ein **Sack mit leeren Wichsschachteln** verloren. Der Finder wird ersucht, solchen im Gasthause zum Stern in Dillingen abzugeben.

Kinder-Chaischen

im Preise von 11 bis 25 fl. empfiehlt achtungsvollst

Johann Wengenmeyr,
Tapezierer und Sattler.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen eine angemessene Provision gesucht.— Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben **B. B. No. 20** an die Expedition d. Bl. franco einzusenden.

Flüssiger weißer Leim

von Ed. **Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff,** Materialist.

Lechbrückenbau-Gesellschaft Thierhaupten-Meitingen.

Die verehrlichen Mitglieder dieser Gesellschaft werden hiemit auf

Mittwoch den 1. Mai l. J. morgens 10 Uhr zu einer General-Versammlung in der Keidel'schen Restauration zu Meitingen

mit dem Bemerken eingeladen, daß hiebei auch die zur Heimzahlung statutengemäß bestimmten Prioritäts Aktien verloost und zugleich die Jahreszinsen für sämmtliche Aktien gegen Rückgabe der Coupons ausbezahlt werden.

Hemerten den 29. März 1867.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

O. Petsch, Vorstand.

Digitized by Google

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das II. Quartal

des Landwirth

(früher Bauernzeitung)

Wochenblatt für süd- und mitteldeutsche Landwirthschaft.

Diese wöchentlich erscheinende landwirthschaftliche Zeitschrift bringt in jeder Nummer, wenigstens einen Bogen stark und regelmäßig mit schönen Abbildungen von Maschinen und anderen landwirthschaftlichen Gegenständen ausgestattet, den reichsten Inhalt. In klarer, leicht verständlicher Sprache bietet er dem praktischen Landmann eine reiche Fülle des Wissenswürdigsten aus seinem Fache, die Erfahrungen anerkannter praktischer Oekonomen.

Das Beiblatt: **„Schatzkästlein"**, alle 14 Tage erscheinend, ist vorzugsweise der belehrenden Unterhaltung gewidmet.

Der Abonnementspreis für beide Blätter beträgt halbjährlich fl. 1. —. vierteljährlich 30 kr. und nimmt jede Postexpedition und Buchhandlungen Bestellungen darauf an.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

der Verleger

Franz Paul Datterer in Freising.

Es sind 5 eichene gute **Fensterstöcke** und 2 deutsche **Oefen** billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen
vom 2 April bis 9. April 1867.

Gattung	Metzen		Viert.		Mäßl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	hl.
Feines Mundmehl .	4	26	1	5	8	—
Semmelmehl . .	3	33	—	56	6	4
Geringes Mehl .	3	3	—	45	5	4
Nachmehl . . .	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 1. April 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lb	Otr.	Pf.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	3	1
Mundsemmel und Milchbrod	—	2	2	1
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	25	4
„ „ „	3	—	12	6
„ „ „	1	—	4	1
schwarzes Brod . . .	1	16	6	—
„ „ „	—	24	3	—
„ „ „	—	8	1	1
3) Gemischtes Brod . .	—	4	—	1
„ „ „	—	12	—	3
„ „ „	—	24	—	6

Dillingen den 29 März 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	—	—	—	—
Kern .	—	—	—	—	—	—
Roggen .	—	—	18	45	—	—
Gerste .	—	—	—	—	—	—
Haber .	8	18	8	9	8	—

Augsburg den 29 März 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	27	25	24	51	22	49
Kern .	26	3	24	55	23	19
Roggen .	18	20	17	43	16	40
Gerste .	17	47	16	21	15	49
Haber .	8	18	7	59	7	20

Lauingen den 30. März 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels.		Mittler Preis des Schäffels.		Niedrigster Preis des Schäffels.		Aufschlag		Abschlag	
	Schäffel					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	34	34	34	—	24	45	23	18	22	—	—	21	—	—
Kern .	—	207	207	204	3	24	57	24	15	23	54	—	30	—	—
Korn .	7	87	94	60	34	19	—	18	36	18	21	—	—	—	—
Gerste .	9	475	484	407	77	15	57	15	33	15	—	—	—	—	3
Haber .	15	186	201	189	12	8	54	8	30	8	—	3	—	3	—
Zusammen	31	989	1020	894	126										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 76. Abonnementspreis Mittwoch den 3. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Stadt- und Land-Glossen.

Vergangenen Samstag gingen die Pferde eines Lohnröslers von hier mit Deichsel und Wagen im sausenden Galopp vom bayer. Hof aus durch. Beim Kaufmann Böck'schen Hause verwickelte sich ein Pferd in die Stränge, fiel und wurde vom andern noch eine Strecke weit fortgeschleppt. Hiedurch war das Einfangen der Pferde ermöglicht, ohne daß sich auf diesem von Schulkindern viel begangenen Wege ein Unglück ereignete. Also Wachsamkeit. — Ausflügler nach Frisingen machen wir auf die neuen Gemälde in der dortigen Kirche aufmerksam. — Neben manchen kleinen Ausflügen lohnt sich bei eingetretener besserer Zeit vorzüglich ein Ausflug nach Schloß Taxis und Neresheim. Vorzüglich letzterer Punkt wurde in frühern Jahren von Professoren mit Studenten ꝛc. vielfach besucht. Die Knoller'schen Wandgemälde bieten aber auch viel Sehenswerthes dar. Unter anderm ist von Knoller noch folgender Zug bekannt: Derselbe war öfters von guten Freunden eingeladen. Dieses sah nun der Abt nicht gern. Nun mahlte er seine Füße in so natürlicher vom Gerüste herabhängender Gestalt an die Wand, daß der unten eintretende Abt an seiner Gegenwart nicht zweifelte, bis die Sache später ruchbar war. — Der 45. und letzten Abt liegt hier begraben.— In dem ehemaligen Schlosse in Zierstheim hatte er seinen Sommeraufenthalt. Der jeweilige Abt war auch erbl. Reichskaplan im deutschen Reich. — Das auf dem Berg bei Neresheim gelegene Wirthshaus empfiehlt sich zum Uebernachten.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen, 2. April. Heute Morgen gegen 2 Uhr ertönte Feuerlärm, denn es brannte an der Straße gegen die Donaubrücke zu, ein Haus sammt darangebauten Stadel ab. Entstehungsursache bis jetzt unbekannt. —

München, 31. März. Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten hat den hiesigen Bierbrauern zur Verbringung ihrer Bierquantitäten auf die Zeit der Pariser Industrie-Ausstellung eigene neue Wagen stellen lassen. Diese Wagen, deren innere zweckdienliche Ausrüstung den Versendern selber überlassen bleibt, sind im Laderaum, mit einer 4" von der Wand abstehenden Verschalung versehen, und damit jeder Luftzutritt unmöglich gemacht wird, wurde der Zwischenraum zwischen der Wagenwand und der Verschalung mit Lohe eingestampft. Die Fässer selber lagern auf großen Binsenmatten. Wuchtige Eisstücke, die dann um und auf denselben liegen, formiren vollends einen solchen Transportwagen zu einem wandernden Eiskeller. Es ist sohin Sorge getragen, daß die Pariser das Spatenbier gerade so gut und frisch wie wir bekommen, freilich mit dem Unterschiede, daß sie statt 7 kr. per Maß 1 Frank 20 Cent. oder 33 kr. zu zahlen haben. (A. A. Z.)

München. Letzten Samstag gelang es einigen Gendarmen nach heftiger Gegenwehr zwei Burschen im Brienner garten zu verhaften, welche ebendaselbst einem Bauern im sogenannten Napoleonsspiel eine nicht unbedeutende Summe abschwindelten. Ein Dritter entkam durch die Flucht.

Im Orte Haunstetten sind die schwarzen Blattern ausgebrochen und befinden sich mehrere Personen in ärztlicher Behandlung. Um das Weitergreifen dieser Krankheit zu verhindern, sind die nöthigen Maßregeln angeordnet worden. (A. T.)

Digitized by Google

Wenn noch nicht alle Infanterie-Regimenter umgeänderte Hinterladungsgewehre erhalten haben, so liegt der Grund einzig darin, daß die Privat-Etablissements, welche mit darauf bezüglichen Lieferungen betraut wurden, mit diesen zum Theil im Rückstande geblieben sind. Die kgl. Gewehrfabrik zu Amberg trifft also keine Schuld. Uebrigens hat der Direktor derselben, Oberst Frhr. v. Podewils, bei seiner jüngsten Anwesenheit in München die Zusicherung gegeben, daß von jetzt ab täglich 6 bis 800 Hinterladungsgewehre abgeliefert werden können. Bis zu dem Augenblick, wo die auf den 1. April zum Einexerzieren einberufenen Rekruten die Uebungen mit dem Gewehre beginnen, werden daher voraussichtlich alle Regimenter und Jägerbataillone mit der nöthigen Zahl solcher umgeänderten Gewehre versehen sein. (Allg. Ztg.)

Wie die „Bayer. Ztg." vernimmt, ist die Nachricht von einer angeblich bevorstehenden Auflösung der Salinen Traunstein und Berchtesgaden, dann von der beabsichtigten Veräußerung der in Oesterreich befindlichen bayerischen Salinenwaldungen unbegründet.

Am 29. März Nachmittags brannte das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Maurers Loder zu Schlipsheim (Bez.-A. Augsburg) nieder. Das Feuer soll von einem Knaben verursacht worden sein, der mit Zündhölzchen spielte. Brandschaden 1000 fl., Versicherung 700 fl.

Muggendorf, 29. März. Der des Mord- und Raubanfalls auf den Commis Ruckdeschel verdächtige sogenannte Weißenschneiders-Spitz von Wüstenstein wurde gestern Mittag bei Leinleiter, wo er gebettelt hatte, eingefangen, nach Muggendorf geführt und von dem Mißhandelten, der sich bei Weitem noch nicht außer Gefahr befindet, als der Thäter erkannt. (Fr. K.)

(Friedensaussichten.) Auch Belgien rüstet sich. Der belgische Kriegsminister hat dieser Tage in der Kammer einen Bericht über die jetzt im Zuge befindliche neue Bewaffnung der europäischen Armeen verlesen. Wir entnehmen diesem Berichte folgende Daten: Frankreich: 480,000 Gewehre werden nach dem Systeme Chassepot fabrizirt, welches System auch in England und Belgien angenommen werden soll. Bis 1. März 1868 werden diese Gewehre größtentheils vollendet sein. Preußen: Beibehaltung des gegenwärtigen Zündnadelsystems. Die Fabriken sind vollauf beschäftigt, um die Vorräthe in den Zeughäusern zu ergänzen. Oesterreich: 600,000 Gewehre werden nach dem Systeme Wänzl umgewandelt. Die Hälfte soll bis Ende dieses Jahres vollendet sein. Süddeutschland: Bayern, Württemberg, Baden und Darmstadt adoptirten ein Hinterladungsgewehr-System, an dem erst Verbesserungen vorgenommen werden. Die Kanonen werden nach preußischem Muster angefertigt. England: 150,000 Gewehre (Enfield) sind bereits nach dem System Snider umgewandelt; 350,000 werden noch im Laufe des Jahres fertig, die Staatsfabriken fertigen täglich 1000 Stück an. Im Monat April wird ein neuer Konkurs für Hinterlader eröffnet. 426 gezogene Kanonen werden bis Ende des Jahres fertig sein. Rußland: 600,000 Gewehre werden nach dem Systeme Carle (modifizirtes Zündnadelgewehr) angefertigt, 300,000 müssen Anfangs nächsten Jahres fertig sein. 900 gezogene Kanonen wurden bestellt. Dänemark: Die Kammer hat mehrere Millionen für die Umgestaltung der Gewehre in Hinterlader votirt. Das System ist noch nicht bestimmt. Holland: Die Umgestaltung der Gewehre erfolgt nach dem System Snider. Schweiz: 40,000 Gewehre werden nach dem System Amsler-Milbank umgewandelt, 90 000 Winchester-Gewehre und 200 Hinterladungs-Kanonen sind bestellt. Italien, Spanien, Portugal und Griechenland haben das Hinterladungs-Gewehr angenommen, ohne daß das System bestimmt wäre.

In der Frage, der Stellung Preußens zu Luxemburg erhält die „Allg. Ztg." folgende Mittheilung aus Berlin, 29. März: „Die luxemburgische Frage soll durch Abtretung des Herzogthums von Seiten Hollands an Frankreich entschieden seyn. Graf Bismarck hat sich mit allen diplomatischen Mitteln diesem Ausgang der Angelegenheit widersetzt, und soll sehr geneigt gewesen sein, noch weiter zu gehen. Der König aber hat, wenigstens bis jetzt, wie es heißt, noch nicht bewogen werden können, über die diplomatischen Mittel hinauszugehen. Daß der Sekretär der französischen Legation heute nach Paris gereist, betrachtet man als ein Anzeichen, daß die Verwicklung, welche die luxemburgische Frage hervorgerufen, noch nicht gelöst ist. Für diese Ansicht spricht auch die Mahnung, welche Graf Bismarck heute an den Reichstag richtete, der Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten, welche ihr die Leitung der auswärtigen Politik im Augenblick ernster Entscheidungen erschweren würden. Das Ausland werde ein Gewicht legen auf die Stellung und Haltung des Reichstages gegenüber der Regierung. Die Gerüchte und die öffentliche Meinung gehen überhaupt dahin, daß die Frage über Krieg oder Frieden nur durch den entschiedenen Willen des Königs zu Gunsten des letztern entschieden werden würde."

Wie man aus Paris, 28. März, dem

Digitized by Google

„Schw. M." schreibt, trafen dort an diesem Tage die österreichischen Freiwilligen aus Mexiko elend, zerlumpt und halb verhungert auf demselben Straßburger Bahnhofe ein, von welchem sie vor 2 Jahren fröhlich und in glänzender Ausstattung abmarschirt waren. Die anwesenden Pariser suchten mit großer Mildthätigkeit dem Elende der armen Oesterreicher zu steuern. (Die Rückübernahme der Offiziere der Legion in die österreichische Armee ist im Prinzip schon vom Kaiser bewilligt, und es wird dieselbe wahrscheinlich unter den Bedingungen erfolgen, welche die Konvention zwischen Oesterreich und Mexiko für den Wiedereintritt nach Ablauf einer sechsjährigen Kapitulation festgestellt hatte. Der erste Transport der zurückkehrenden Freiwilligen wird übrigens bereits in den ersten Tagen des Aprilmonats in Triest erwartet, und die Regierung hat vorbehaltlich des Regresses an die mexikanische vorläufig die Mittel für ihren Unterhalt angewiesen. Der Kaiser hat ferner, wie dem „Fremdenblatt" mitgetheilt wird, die Bewilligung ertheilt, daß aus den rückgekehrten Freiwilligen ein oder zwei besondere Jägerbataillone gebildet werden. Den Offizieren, welche noch ferner im Dienste Sr. Maj. des Kaisers von Mexiko bleiben, wurde überdies eine dreijährige Frist bewilligt, binnen welcher sie in die österreichische Armee übertreten können.)

Verwandlungen von Titulaturen.

(Original.)

„Nur stufenweise schwingt man sich
Zum Gipfel seiner Macht,
Auch mancher Mann blos bürgerlich,
Hat's oftmals weit gebracht —

Nach Augsburg kam ein Schreinerg'sell
Vor etwa dreißig Jahren,
Der Kopf war rein und in dem Fell
Da trug er seine Laren.*) —

Nun wird er Hofrath tituliert
In Würden und in Ehren,
Und sein Genie wird reipektirt,
In Rußland und in Mähren.

Das Gas, das in der Kohle war,
Das hat ihm so gezündet,
Ein Alhymist, das ist so klar,
Er hat das Gold erfunden.

Doch länger noch als wie er spricht,
Wird sein Gebäude reden,
Und nun beschließ ich mein Gedicht,
Sonst thu ich mich verspäten.

*) Hausgitter.

Versteigerung.

Freitag den 5. April Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 1 Uhr anfangend werden in dem Adjutantur-Gebäude nächst der alten Kaserne folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert:

3 Kleiderkästen, 1 Chaise Congue, 1 Kanapee und Sessel mit Roßhaar gepolstert, Auszug- und andere Tische, 2 Bettstatten, 3 Komodkästen, 3 schöne Roßhaarmatratzen und einige gute Betten, Tischwasch, 1 fünftheilige spanische Wand, Spiegel, sehr viel Porzellain, Gläser und Flaschen, Bilderrahmen mit Glas, Gebet- und andere Bücher, 1 Küchenkasten, Anricht, Bank und die ganze Küchenseinrichtung von Kupfer, Messing, Eisen und Weißblech und noch mehrere nützliche Gegenstände.

Hiezu ladet Kaufslustige freundlichst ein

Dillingen den 2. April 1867.

J. Benz, Auctionator.

Die landw. Blätter für Schwaben & Neuburg,

welche in einer Auflage von 4000 Exemplaren erscheinen, eignen sich vorzugsweise zu ausgedehnter Verbreitung von Anzeigen landwirthschaftlichen Inhalts, wie Empfehlung von Geräthen, Maschinen, Sämereien, Dungmitteln, Kaufs- und Pachtgesuche u. s. w. — Inserate werden die gespaltene Petitzeile oder deren Raum zu 2 kr. berechnet.

Einsendungen wollen an die unterfertigte Redaktion gemacht werden.

Redaction

der landw. Blätter für Schwaben und Neuburg

in Augsburg.

Digitized by Google

Empfehlung.

Unterzeichnete zeigt den T. T. Herrschaften sowie den verehrlichen Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend ergebenst an, daß ich meinen

Gasthof zur Sonne

aufs beste und solideste eingerichtet habe. Namentlich empfehle ich meine Lokalitäten zur Abhaltung von Bällen, Hochzeiten und sonstigen Unterhaltungen. —

Zugleich wird **guter Mittagstisch** von 12 bis 15 kr. an verabreicht.

Mein Bestreben wird sein, allen Anforderungen auf das pünktlichste und solideste nachzukommen, indem ich in den Stand gesetzt bin, durch ausgezeichnete Küche und Keller die verehrlichen Gäste zu vollster Zufriedenheit zu bedienen.

Dillingen den 2. April 1867.

B. Langenmaier,
Gasthofbesitzerin.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Sparkassaverwaltung bringt hiemit folgendes zur öffentlichen Kenntniß.

1. Diejenigen, welche an die Spartassa Wertingen Kapitalien schuldig sind, haben die am 1. April d. J. verfallenen Zinsen mit 4¾ % ganz bestimmt

am Donnerstag den 11. April Früh 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier zu bezahlen.

2. Diejenigen, welche Einlagskapitalien besitzen, können die am 1. April d. J. verfallenen Zinsen mit 4%

am Mittwoch den 21. April von Früh 8 Uhr

anfangend auf dem Rathhause dahier in Empfang nehmen.

3. Diejenigen, welche ihre verfallenen Zinse nicht erheben und dem Kapitale zuschreiben lassen wollen, haben in diesem Monat April ihre Sparkassabücher zum Zwecke des Eintragens der Zinse um so sicherer zu übergeben, als ausserdem bei den bis zum 1. Juni h. J. nicht einkommenden Büchern, die Zinsen ohne Rücksicht den Kapitalien zugeschrieben werden, und eine Zinshinauszahlung nicht mehr stattfinden kann.

Die sämmtlichen Gemeindevorsteher werden ersucht, vorstehendes in ihren Gemeinden 2mal bekannt zu machen.

Wertingen den 30. März 1867.

Die Sparkassaverwaltung.

In Abwesenheit des Vorstands Schaftitzel zeichnet
Hirn.

Unterzeichneter empfiehlt sein **Lager** in allen Sorten

Strohhüte

das Stück von 48 kr. angefangen, auch Blumen, Bänder und Federn zum Ausputz.

Dillingen den 29. März 1867.

J. M. Fürst.

Mit Allerhöchster Approbation.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Kgl. Medicinal-Collegiums unter Vorsitz des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors Dr. Harleß, sind echt zu haben à 14 kr. per Paket mit Gebrauchs-Anweisung in **Dillingen** bei **A. Wolff**, sowie in **Burgau** bei **E. Mack**, in **Gundelfingen** bei Apoth. **Grundner**, in **Höchstädt** bei Wittwe **Sallinger**, in **Lauingen** bei **G. M. Ranzenberger**, in **Wertingen** bei Apoth. **Fr. Bertele.**

Ein meublirtes **Zimmer** an der Hauptstraße gegen die Sommerseite gelegen, ist bis Georgi zu vermiethen. Das Ueb. in der Exp.

Visitenkarten

auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der

L. Holzhauser'schen Buchdruckerei in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 77. Abonnementspreis Donnerstag den 4. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Auswärtige Amtstage des k. Bezirksamts Dillingen.

Am 9. April in Lauingen — Am 10. April in Höchstädt. — Am 11. April in Bissingen.

Wenn an diesen Amtstagen Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder Aufschlüsse über aktenmäßige Verhältnisse gewünscht werden, so haben die Partheien rechtzeitig dem k. Bezirksamte Anzeige behufs der Mitnahme der Akten zu erstatten.

Politische und andere Neuigkeiten.

München 31. März. Die retrospektive Ausstellung in Paris, welche gleichsam einen geschichtlichen Vergleich des Unterschiedes der industriellen Bestrebungen von ehedem und jetzt bilden soll und deßhalb der modernen Ausstellung noch angefügt wurde, scheint, wie vorauszusehen war, von Seite Bayerns nicht zahlreich beschickt zu werden, da die Anzeige hieher gekommen ist, daß noch eine ganze Wand für Erzeugnisse der Art frei ist. Wenn deßhalb noch Aussteller Lust tragen, diese Abtheilung der Industrieausstellung zu beschicken, so dürfte es gerathen sein, baldmöglichst die angemessenen Schritte zu thun.

München, 1. April. In Folge von Geschäftstelegrammen aus Frankfurt ist diesen Abend in hiesigen Geschäftskreisen das Gerücht verbreitet, Preußen werde in Folge der Luxemburger Angelegenheit zwei Armeekorps mobil machen. Die Bestätigung dieser Nachricht ist abzuwarten. Thatsache aber ist, daß beurlaubte preußische Militärs, die sich hier befanden, zu ihren Regimentern einberufen wurden und daß mehrere dieser jungen Leute bereits heute nach Köln ꝛc. abgereist sind. (A. Z.)

Der „Allg. Ztg." wird mitgetheilt: „Die aus Anlaß der Luxemburger Frage sich steigernden Verwicklungen mit dem Tuilerienkabinet haben die preußische Regierung veranlaßt, die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Es ist bereits Befehl ertheilt, die Festungen Mainz und Koblenz schleunigst zu armiren und die Reserven für das westphälische und rheinische Armeekorps einzuziehen."

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Am 1. April war Verhandlung zur Aburtheilung eines verwogenen Räubers anberaumt, Georg Hieber, led. Dienstknecht, 21 Jahre alt, von Grimeltshofen, Bezirksamts Illertissen, ist beschuldigt, daß er am 29. Sept. v. Js. Abends auf der Straße zwischen Babenhausen und Olgertshofen den Bauer und Fruchthändler Bernhard Mang von Olgertshofen — welcher überdieß sein Firmpathe ist — abgepaßt, und als Mang mit seinem Fuhrwerke nachkam, sich von Rückwärts auf den Wagen hinaufgeschwungen, die Stricke von der Blache abgeschnitten, dann den Mang von rückwärts gepackt und niedergerissen habe; als sich Mang zur Wehre setzte, ergriff Hieber sein im Griffe feststehendes Messer und versetzte dem Mang 22 Stiche und brachte ihm noch andere Wunden bei, unter andern schnitt er ihm die Finger seiner rechten Hand ab; als Mang wehrlos gemacht war, schnitt er ihm seine Geldgurte vom Leibe weg, nahm ihm auch seinen Geldbeutel, in welchen beiden sich 250 fl. bis 270 fl. befanden. Mang war in Folge der erhaltenen Wunden über 60 Tage arbeitsunfähig und hat als bleibenden Nachtheil eine steife

Digitized by Google

Hand. — Weiters ist derselbe beschuldigt, daß er am 24. Juni v. J. auf dem Wege von Niederrieden nach Otterwald den Taglöhner Georg Nägele rückwärts überfallen und zu Boden geschlagen, dann demselben seinen Geldbeutel mit 20—23 fl. Inhalt, eine Uhrkette, und einen silbergefaßten Rosenkranz zusammen mit der Baarschaft an Werth 30 fl. gewaltsam genommen habe. Hieber wurde in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe verurtheilt.

In Bilmerich (N.-Bezirk Arnsberg) ertränkte sich am 23. März eine in eine Diebsgeschichte verwickelte Frau; ihr Mann der, um sie zu retten, ihr nachsprang, fand hiebei gleichfalls den Tod.

Karlsruhe, 30. März. Bei der heutigen 85. Gewinnziehung der badischen 35 fl.-Loose sind folgende Hauptgewinne gezogen worden: Nr. 126,307 40,0000 fl., Nr. 17,816 10,000 fl., Nr. 314,249 4000 fl., Nr. 126,350, 173,091, 286,423, 286,445, 295,645 à 2000 Gulden, Nr. 29,958, 82,496, 126,227, 134,305, 254,993, 278,319, 295,641, 309,797, 314,201, 320,740, 328,155, 392,274 à 1000 fl.

Wien, 1. April. Gestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr spielte sich in der Wohnung des ehemaligen Bediensteten der Südbahn, Ernst Pasqua, im Hause Nr. 6 in Wilhelmsdorf nächst der Bahnstation Meidling, eine erschütternde Scene ab, welches nur zu sehr an das traurige Ende der Familie Tuvora erinnert. Ernst Pasqua, welcher längere Zeit bereits ohne Beschäftigung war, tröstete seine Frau wiederholt über die mißliche Lage, in welche die Familie gerathen, indem er sie auf die gewordene Aussicht, bei der Brauerei in Schellenhof eine Anstellung zu finden, hinwies. Gestern nun kam er anscheinend freudestrahlend nach Hause und erklärte seiner Frau, heute müsse er ihr und den Kindern ein Fest bereiten, denn morgen schon werde er nach Schellenhof übersiedeln, um seine Anstellung anzutreten. Es wurde nun ein Mahl bereitet, Punsch gemacht, und die Frau setzte sich in heiterer Stimmung mit ihren beiden Knaben Ernst 10 Jahre alt und Fritz 8 Jahre alt zu Tische; das kleinste Kind, ein Mädchen, war zu Bette gebracht worden. Die Fröhlichkeit des Ernst Pasqua war von so wilder und aufgeregter Art, daß die Frau von bangen Ahnungen erfüllt wurde. Nachdem die Punschgläser geleert waren, ließ Pasqua noch Bier holen und forderte seine Frau auf, mit ihm auf ihr künftiges Glück anzustoßen und zu trinken. Die Frau lehnte die Einladung, da sie bereits schon genug getrunken habe, ab und begab sich, weil das Mädchen eben im Nebenzimmer zu weinen begann, dahin, um das Kind zu stillen. Als sie wieder zu ihrem Manne und den Knaben zurückkehrte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick: der ältere Sohn Ernst hing todtenbleich und halb bewußtlos auf dem Stuhle und holte schwer und röchelnd Athem; der jüngere starrte entsetzt und wie von Angst und Qualen gefoltert auf seinen Bruder; Pasqua erhob sich, kaum mehr Herr seiner Glieder, vom Stuhle und rief der halb ohnmächtig gewordenen Frau entgegen: „Amalie, du mußt nun auch trinken, laß uns nicht allein aus der Welt gehen; Ernst ist bereits todt und Fritz wird ihm bald folgen; auch ich habe vom Gifte genossen und werde bald von dieser Welt scheiden, mit welcher ich abgeschlossen. Ich habe keine Aussicht, mir etwas zu verdienen — verzeihe, daß ich dir die Aussicht auf eine bessere Zukunft vorgespiegelt." Der Mann sank, nachdem er diese Worte gesagt, wankend zurück. Die Frau stieß nun gellende Hilferufe aus Die Nachbarn eilten herbei; es wurde schnell nach ärztlicher Hilfe gesendet, und alsbald erschien der Chirurg, welcher den Tod des Vaters und des älteren Sohnes konstatirte. Fritz athmete noch, doch gab auch er nach wenigen Zuckungen den Geist auf. Man fand im Halbglase, das zur Hälfte noch mit Bier gefüllt war, eine Auflösung von Cyanakali. (N. F. P.)

Wie der Londoner „Post" aus Paris geschrieben wird, herrscht in Frankreich zur Zeit eine derartig feindselige Stimmung gegen Preußen, daß man sich der Erwartung hingibt, der Kaiser werde nächstens ein Manifest an die französische Nation erlassen, worin die öffentliche Meinung gefragt werden solle, ob sie für Krieg oder Frieden sei.

Die Pariser Fleischer wollen zur Ausstellungszeit das Pfund Rindfleisch (bester Sorte) zu 6 Franken (2 fl. 48 kr.) und das Pfund Hammelfleisch zu 2 Franken taxiren!

In Jerusalem hat die Bekehrung von 4 Juden zum Christenthum dem Londoner Judenbekehrungsverein 4444 Pfd. gekostet.

Die Leibeigenen.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

Es war zu Anfang dieses Jahrhunderts. Preußen hatte durch die unglückliche Schlacht bei Jena und den unheilvollen Frieden zu Tilsit mehr als die Hälfte seiner Länder eingebüßt und schien durch das Machtwort des französischen Eroberers für immer darniedergebeugt zu sein. In Preußen selbst gab es nur allzu Viele, welche daran verzweifelten, daß sich der so tief gebeugte

Digitized by Google

Staat je wieder zu seiner früheren Machtstellung emporschwingen werde. Ihr Gesichtskreis war ein beengter und sie vermochten ihren Blick nicht über die nächste Zukunft hinauszurichten. Sie bot freilich wenig Erfreuliches und Tröstendes dar. Napoleon stand ja auf dem Gipfelpunkte seiner Macht und seine Herrschaft über den größten Theil Deutschlands schien für lange Jahre befestigt zu sein. Preußen selbst schien in den ihm gebliebenen Ländern wenig Quellen zu besitzen, um sich wieder emporzuraffen und einem solchen Gegner, wie Napoleon war, die Stirn zu bieten. Sein so stolzes Heer war zersprengt und fast vernichtet, seine Geldquellen zum Theil erschöpft. Die Industrie auf dem ihm gebliebenen Gebiete war noch äußerst wenig entwickelt und konnte dem Staate wenig Unterstützung darbieten, die Städte besaßen noch wenig Kraft und Macht, weil sie noch ganz in der alten, jede freie Selbstentwicklung hemmende Weise von oben herab geleitet und bevormundet wurden, die Bauern waren fast in allen preußischen Ländern, in Schlesien, in den Marken u. s. w. Leibeigene der Gutsherrn, und weder auf Leibeigene, noch auf ihre stolzen, nur ihr eigenes Interesse verfolgenden Herren ließen sich Hoffnungen bauen.

So hatte es wirklich fast den Anschein, als ob Preußen nach jener harten Niederlage mehr und mehr in sich selbst zerfallen müsse. Abgeschnitten nach allen Seiten hin, woher sollte es die Kraft nehmen, um sich wieder zu erheben? Und doch besaß Preußen gerade in jener Zeit eine Kraft welche für seine spätere Wiedergeburt eine sichere Bürgschaft darbot — diese Kraft war der Minister von Stein. Dieser eine Mann sollte das kaum Glaubliche zu Stande bringen und er hat es zu Stande gebracht, weil er den einzig möglichen Weg erkannte und mit Entschiedenheit betrat. An Preußens innere Verhältnisse legte er die Hand. Von Innen heraus wollte er dem Staate Leben und Kraft gewinnen. Er erkannte ganz richtig, daß der Staat am stärksten sei, der sich auf das Volk stütze, dessen Bürger durch Selbstständigkeit Bewußtsein und Kraft gewannen dessen Bauern frei seien. In diesem Sinne wirkte er unablässig, von diesen Gedanken geleitet schuf er im Herbst 1807 die preußische Städteordnung und erwirkte er in demselben Herbst die Aufhebung der bäuerlichen Leibeigenschaft im ganzen preußischen Staate.

Es waren dies, vom Standpunkte der damaligen Zeit bemessen, wirklich große Thaten und diese Thaten haben unendlich viel zu Preußens Erhebung und Wiedergeburt wenige Jahr später beigetragen. Es kämpften eben freie und selbstständige Männer für die Freiheit ihres Vaterlandes und für ihren eigenen Herd.

Wir mußten diese kurze Einleitung voraussenden, weil dadurch sogleich der richtige Boden und das rechte Verständniß für die folgende Erzählung gewonnen ist.

Es war im Spätsommer des Jahrs 1807. Noch war die Leibeigenschaft der Bauern nicht aufgehoben, noch hatte Niemand eine Ahnung davon, daß Stein bereits seit längerer Zeit mit diesem Gedanken sich trug.

In dem engen Zimmer eines kleinen Hauses in einem schlesischen Dorfe saß ein junges blühendes, vielleicht kaum 18jähriges Mädchen am Fenster mit einer Arbeit beschäftigt. Es war ein hübsches frisches Gesicht. Aus den großen dunkeln Augen sprach ein lebhafter lustiger Sinn und mehr als einmal, wie das Mädchen dasaß, glitt ein Lächeln über seinen Mund hin. Nur wenn es dann und wann den Kopf zur Seite wendete und nach einem hochbejahrten Greise blickte, der hinter dem Ofen in gebückter Stellung regungslos saß, flog es wie ein trauriger wehmüthiger Schatten über die lustigen Züge hin.

Der Alte war des Mädchens Großvater und seit langen Jahren erblindet. Die tiefliegenden Augen waren völlig geschlossen. Nicht das Alter allein, auch Gram und Kummer hatten das Gesicht des Greises mit zahlreichen und tiefen Furchen durchzogen.

Mit beiden Händen hatte er einen Stab erfaßt, auf welchen er sich vorne übergebeugt stützte. Auch er wandte den Kopf öfter nach seiner Enkelin zu. Seine erblindeten Augen konnten sie nicht sehen, allein sein wunderbar geschärftes Ohr schien dennoch jede ihrer Bewegungen wahrzunehmen.

Das Leben hatte den Alten tief gebeugt und schwer mitgenommen Einst hatte auch er sich, obschon er ein Leibeigener war und sein Leben und seine Arbeit nur dem harten Gutsherrn gehörten, glücklich gefühlt, denn Weib und Kinder hatten ihn umgeben und er war nicht immer blind gewesen. Sein Weib war längst geschieden, von all' seinen Kindern war ihm nur ein Sohn geblieben. Derselbe hatte sich verheirathet, doch auch er, wie dessen Frau waren schon seit Jahren todt und allein stand er nun mit deren einzigem Kinde, seiner Enkelin, da.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Ein Bauer, der erst eine Redoute besuchte und dem es dort sehr wohl gefallen hatte, sagte als er herausging: „Wenn i g'wußt hätt', daß es so schön wär', so wär i schon z'Mittag drein ganga."

Digitized by Google

Bitte.

In dem abgebrannten Hause des Franz Hegler auf der Gänsweide logirte auch der arbeitsame und rührige verheirathete Oekonom Franz Schulz aus Rheinbayern, welcher einigen Grundbesitz hier hat. —

Demselben verbrannten für ungefähr 200 Gulden Heu, Stroh 2c. Außerdem, da derselbe auch nebenbei Cigarren macht, einige Tausend Cigarren, — Meubel 2c. Nachdem derselbe bei keiner Versicherung war, so dürfte hier Mildthätigkeit am rechten Platze sein. —

Man bittet für Obengenannten, dessen Vermögensverhältnisse nicht glänzend sind, um milden Beitrag. — Derselbe logirt in dem Nachbarhause bei Oekonom Leberle. —

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 30 und 16 kr. zu haben bei **Friedr. Galler**, Apotheker in Dillingen und **Bapt. v. Grundner**, Apotheker in Gundelfingen.

P. P.

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß

die HH. **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin** und **Basel**

laut von uns getroffener Vereinbarung mit denselben **fort ab allein** befugt sind, in **Deutschland Annoncen** für die durch unsere Gesellschaft **gepachteten** französischen Blätter zu vermitteln, und sind daher Aufträge **nur** an diese genannte Firma zu richten.

Paris, den 1. April 1867.

Gesellschaft Havas, Laffite-Bullier & Cie.

Anknüpfend an vorstehende Bekanntmachung der Gesellschaft **Havas, Laffite-Bullier & Cie.** zu **Paris**, erlauben wir uns die Herren Inserenten darauf hinzuweisen, daß genannte Gesellschaft von

10 der bedeutendsten Blätter in Paris

(Siècle, Débats, Constitutionnel, Presse, Patrie, Opinion nationale, France, Temps, Pays, Union)

und 200 Provinzial-Blättern ersten Ranges

den **Inseraten-Theil gepachtet** hat, so daß Annoncen, welche in diesen Blättern publicirt werden sollen, nicht direct an die Blätter, sondern an die genannte Gesellschaft zu richten sind, daß mithin **Annoncen aus Deutschland** nur dann zur Aufnahme gelangen können, wenn dieselben durch **unsere** Vermittlung eingesendet werden.

Nominelle Liste der Provincialblätter, in denen auch die bei großen Aufträgen eintretenden, bedeutenden Vergünstigungen genau angegeben sind, stehen gratis und franco bereitwilligst zu Diensten.

Der Wirkungskreis unserer bisherigen Filiale in Paris ist in Folge dieses Vertrags an die vorgenannte Gesellschaft übergegangen, wohingegen unsere Wiener Filiale nicht durch denselben berührt wird.

Haasenstein & Vogler, Zeitungs-Annoncen-Expedition
in Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin und Basel.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 78. Abonnementspreis vierteljährig 30 kr. Freitag, den 5. April 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 2. April. Nach Schluß der diesjährigen Herbstwaffenübungen wird das 1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments von Landau nach München und das 4. Jägerbataillon von München nach Landshut verlegt.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Dienstag den 2. April. Anklage gegen Joh. Gerstmeier, led. Dienstknecht von Tapfheim, Bez.-A. Dillingen, wegen Nothzucht. Bei beschränkter Oeffentlichkeit fand die Verhandlung statt und es ergab sich daraus Folgendes: Am 4. Juli v. J. kehrte in der Abendstunde die bei ihren Eltern in Asbaltern gewesene 17½jährige Näherin Victoria Müller zu ihrer Arbeitgeberin Marie Holland nach Artheim zurück. Auf dem Wege begegnete derselben ein ihr unbekannter Mann; nach einem kurz geführten Gespräche machte Gerstmaier dem Mädchen einen Antrag, führte es in den Wald, vergewaltigte und mißbrauchte dasselbe — gegen ihren Willen. — Joh. Gerstmaier, 35 Jahre alt, wegen Polizeiübertretungen mehrmals bestraft, leugnet den betreffenden Vorfall gänzlich ab. Constatirt ist, daß derselbe einen Hang zur Vergewaltigung weiblicher Personen hat. Diesem gegenüber bestätigt das Mädchen, welches als sittenrein und glaubwürdig geschildert ist, den vollen Sachverhalt, und zwar so, wie es ihn seiner Zeit, gleich nach dem Ereignisse, der Maria Holland mittheilte. Für schuldig des Verbrechens der Nothzucht erklärt wurde derselbe in eine 5jährige Zuchthausstrafe verurtheilt. ß.

Aus Berlin schreibt man dem "Frankf. Journ.": Die Stimmung ist hier allenthalben eine sehr ernste. Man sieht kaum noch einen friedlichen Ausweg, auf welchem die luxemburgische Frage zu einer mit der deutschen Volksehre verträglichen Lösung geführt werden könnte. Auch die Geschäftswelt ist kriegerisch gestimmt. Sie hat den Krieg mit Frankreich, ganz abgesehen von Luxemburg, stets als unvermeidlich angesehen; sie zieht eine baldige rasche Lösung der fortdauernden Spannung vor, welche schwer auf allen Erwerbsverhältnissen lastet. In militärischen Kreisen glaubt man Frankreich jetzt eher überlegen zu sein, als nach einigen Monaten, wo dasselbe in seinen militärischen Reformen weiter vorgeschritten sein wird. An unserm Hofe ist man bekanntlich im Punkt der militärischen Ehre besonders empfindlich. Der Abzug der preußischen Besatzung aus der Festung Luxemburg würde aber, meint man, dem militärischen Selbstbewußtsein, welches namentlich seit den letzten Siegen die preußische Armee erfüllt, einen empfindlichen Stoß versetzen. Diese Ansicht findet namentlich in dem Prinzen Friedrich Karl einen sehr entschiedenen Vertreter. Graf Bismarck selbst macht kein Hehl daraus, daß der Krieg mit Frankreich, selbst abgesehen von Luxemburg, nur eine Frage der Zeit sei; er gesteht es sich andererseits auch ein, daß der ganze Nimbus seines Namens mit einem male verschwunden ist, wenn die Abtretung eines deutschen Landes an den Erbfeind der Nation sich als das Endresultat seiner bisherigen Politik herausstellt. Noch kann ich Ihnen mittheilen, daß Holland Preußen bereits vor längerer Zeit aufgefordert hat, seine Besatzung aus Luxemburg zurückzuziehen. Von Preußen war auf diese Aufforderung keine Antwort ertheilt worden."

(Eine traurige Existenz.) Berliner Blätter warnen vor zwei Damen, welche in höchst eigenthümlicher Weise ihren Unterhalt suchen.

Digitized by Google

Stets in tiefe Trauer gekleidet, mit weißen Glacé-Handschuhen, eilen sie zu den Orten hin wo große Beerdigungsfeierlichkeiten stattfinden, nachdem ihnen das „Intelligenzblatt" Kenntniß davon verschafft hat. Sie wohnen denselben als Leidtragende bei, nehmen aber auch Theil an den üblichen Torten, Confitüren und Getränken. Bei dieser Gelegenheit verschwinden silberne Gabeln, Messer, Löffel ꝛc. in ihre weiten Taschen. Abnehmer finden sie und mit dem Erlös auch ein nächtliches Unterkommen und eine gute Verpflegung. Am andern Tage ziehen sie wieder ab und beginnen von Neuem ihre Beschäftigung bis sie ein sicheres Unterkommen finden, das ihnen gewiß bald zu Theil werden wird, da man ihnen schon auf der Spur sein soll.

Oesterreich. Jedes der bestehenden 12 Artillerie-Regimenter wird durch je 2 Batterien also durch je 16 Geschütze vermehrt. Die österreichische Feldartillerie erhält dadurch vorläufig einen Zuwachs von 192 Geschützen. — Im Arsenale zu Wien wird fortwährend sehr eifrig an neuen Hinterladungskanonen, theils nach neuen Konstruktionen, theils zum einfachen Ersatz der im letzten Kriege verlorenen Geschütze gearbeitet. Für den Fall der Befestigung Wiens, namentlich bei der Ausführung eines Forts auf dem Laaer Berge, besteht die Absicht, auch das Arsenal zu einem Vertheidigungspunkte zu machen und es würden in den Ecktasernen selbst Batterien errichtet werden.

Der „Moniteur" berichtet am 2. April über die Eröffnung der Ausstellung: „Der Kaiser hat keine Rede gehalten. (Bekanntlich war in chauvinistischen Kreisen verbreitet worden, der Kaiser werde bei dieser Gelegenheit den Abschluß des Luxemburger Handels verkünden.) Als die Majestäten sich von der kaiserlichen Kommission verabschiedeten, drückten sie ihre vollkommene Befriedigung über das allgemeine Resultat der Ausstellung aus. Der kaiserliche Prinz hat die Majestäten nicht begleitet. Obwohl sein Befinden fortwährend das befriedigendste ist, wollte er sich doch nicht den Ermüdungen einer so langen Feierlichkeit aussetzen. Der Prinz von Oranien, der Graf von Flandern und der Herzog von Leuchtenberg waren bei der Eröffnung anwesend. Ein Pariser Telegramm des „Schw. Merk." berichtet: Die Eröffnung der Ausstellung ist bei schönstem Wetter vorübergegangen. Der Kaiser und Kaiserin wurden an der süddeutschen Abtheilung von den Kommissären Bayerns, Württembergs, Badens und Hessens nebst den Preisrichtern und Kommissionsmitgliedern empfangen und von dem württembergischen Kommissär v. Steinbeis als Senior mit der Anrede begrüßt: „Wir schätzen uns glücklich, an einem Friedenswerke mitzuarbeiten, das niemals seines Gleichen gehabt hat." Der Kaiser antwortete: „Ich danke, es macht mir große Freude, das zu hören." Die Kaiserin grüßte freundlich. Die Ausstellung ist bereits wundervoll, obwohl noch nicht ganz fertig."

(Eine heldenmüthige Frau.) Professor Mercantini schreibt unterm 10. v. Mts. dem „Amico del Popolo" aus Palermo: Vor einigen Tagen pochten acht bewaffnete Diebe an das Thor des M. Salvatore Amatuzzo in der Straße San Martino. A. war nicht zu Hause wohl aber seine Frau. Die Banditen forderten sie auf zu öffnen, mit der Drohung, daß es ihr im Weigerungsfalle schlecht ergehen werde. Statt aller Antwort griff die Frau nach dem Gewehre ihres Mannes und feuerte es durch das Fenster auf die Banditen ab. Ein Mann fiel. — Die Thor einsprengen. Die heldenmüthige Frau verliert aber die Geistesgegenwart nicht, sie feuert fünf Schüsse ab, und beinahe jeder Schuß streckt einen der Angreifer zu Boden. — Erschreckt suchten die Banditen das Weite, die Frau blieb am Fenster, das Gewehr in der Hand, bereit jeden weiteren Angriff abzuwehren.

Konstantinopel, 1. April. Der Vorschlag zur Abtretung Kandias an Griechenland ist von Frankreich mittelst einer Note formulirt, von Oesterreich, Rußland, Italien und Preußen durch mündliche Erklärung der Gesandten einzeln befürwortet worden. Die Pforte hat den Vorschlag auf's Entschiedenste abgelehnt. — Drama und Saloniki (zwei Städte in Makedonien(sind durch ein Erdbeben erschüttert worden. (A. Z.)

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 27. März 1867. Friedrich Beck von Langfirt und Johann Seltz von Amelbrug, k. Landg. Wasserstrübingen, wegen Uebertretung des Bettels jeder einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 28. März. Andreas Schuszteel, lediger Drahtbinder aus Ratola in Ungarn, wegen Uebertretung des unberechtigten Hausirens 20 kr. Geldstrafe, welche wegen dessen Zahlungsunfähigkeit in eine zwölfstündige Arreststrafe umgewandelt wurde, Kosten der Staat.

Joseph Reimertshofer, verheiratheter Leerhäusler von Steinheim, wegen Uebertretung des Bettels einen Tag Arrest Kosten der Staat.

Maria Engelmaier, ledige Dienstmagd von Oberschwingen, wegen Uebertretung der Landstreicherei, acht Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 29. März: Joseph Beck, verheiratheter Maurer von Oberschwangen, und Joseph Immelauer, lediger Steinhauer und Maurer von Laberstwend, kgl. Landger. Dinkelsbühl, wegen Uebertretung der Landstreicherei, freigesprochen, Kosten der Staat.

Digitized by Google

Joseph Reimerzhofer, verheiratheter Leerhäusler von Steinheim, wegen wiederholter Uebertretung des Bettels, acht Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 30. März. Leonhard Müller, led. Schuhmachergeselle von Schendrunn, wegen Uebertretung der Landstreicherei, freigesprochen, Kosten der Staat.

Am 1. April. Anton Tanner, lediger Dienstknecht von Obermedlingen, wegen Uebertretung des Diebstahls zum Schaden des Gastwirthes Johann Anton Ruf dahier und wegen Uebertretung der Landstreicherei, zusammen acht Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 3. April. Anton Heintle, verheiratheter Kleinhäusler von Eppisburg, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, verübt an dem Brauereipächter Alois Mühleisen daselbst, 1 fl. Geldbuße und sämmtliche Kosten.

Martin Kling, led. Dienstknecht von Holzheim, z. Z. in Aislingen, wegen körperlicher Mißhandlung des Anton Reitschuster von Aislingen, 3 fl. Geldstrafe, Kosten des Verfahrens der Staat.

Dismas Schilling, led. Ziegelknecht von Möbingen, wegen Uebertretung der Landstreicherei, einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

Wiederholt war das junge Mädchen aufgestanden und hatte aus dem Fenster gesehen.

„Nun, wohin schaust Du, Marie?“ fragte der Alte, der ihre Bewegung bemerkt hatte. „Was giebt es draußen?“

„Nichts!“ erwiderte Marie.

„Kind, Du hast dennoch einen Grund, weßhalb Du wiederholt aus dem Fenster blickst. Oder glaubst Du meine alte Ohren täuschen zu können? Meine Augen haben Dich freilich noch nie gesehen, allein Deinen Herzschlag habe ich schon vernommen, als Du kaum eine Stunde alt warest. Ich kenne Dein Inneres, Dein Herz so gut wie mein eigenes, denn wem das Augenlicht versagt ist, dem ist das Gehör geschärft.“

Das Mädchen schwieg. Leicht erröthend blickte es auf seine Arbeit nieder.

„Marie,“ fuhr der Alte fort, „vertraust Du mir nicht mehr?“

Es lag ein leiser Vorwurf in seinen Worten.

„Doch, doch, Großvater!“ rief Marie aufspringend und zu ihm tretend. Sie legte ihre Hand auf seine Schulter. „Du weißt ja, daß ich Dir immer und in allen Sachen vertraue. Heinrich war heute Morgen bei mir und hat mir versprochen, heute zum Gutsherrn auf das Schloß zu gehen, und ihn um die Einwilligung zu unserer Verheirathung zu bitten. Jetzt wird er oben sein, jeden Augenblick kann er zurückkehren und deßhalb — nach ihm blicke ich aus dem Fenster.“

Die Brauen des Alten hatten sich finster zusammen gezogen. Seine Brust holte tief Athem.

„Und Du glaubst, daß der Graf seine Einwilligung geben wird?“ rief er. „Du glaubst, er werde gestatten, daß Ihr glücklich werdet? Kind, er müßte über Nacht ein anderer geworden sein, als ich ihn seit so langen Jahren kenne!“

„Ich hoffe dennoch auf unser Glück,“ fiel das Mädchen ein. „Das gnädige Fräulein hat mir versprochen, für uns bei ihrem Vater zu bitten, und was kann er auch dagegen haben? Weßhalb sollte er es nicht gestatten?“

„Weßhalb nicht? Weil er seinem seiner Leibeigenen ein Glück, eine Freude gönnt! Weil er kein Herz in sich trägt, das menschlich empfindet, weil er uns Leibeigene schlimmer behandelt, als seine Hunde!“

„Du haßt ihn, Großvater!“ fiel das Mädchen ein.

„Ja, ich hasse ihn, weil ich ihn kenne, weil ich ihn schon gekannt habe, als er noch ein Bube war. Schon damals gewährte es ihm die größte Freude, die Früchte und Saaten der armen Leibeigenen muthwillig zu zertreten! Was hatten ihm die armen Saaten gethan! Das war es nicht. Mit Hunden hetzte er Jeden vom Schloßhofe, der zu seinem Vater kam, um für seine Früchte zu bitten. Oh, mehr als einmal ist mir sein höhnendes Gelächter in die Ohren gedrungen, wenn die wilden Hunde einen armen Bauer niederrissen! Sieh, er ist zum Manne geworden, und sein Herz ist noch mehr verhärtet. Ich klage oft über die Blindheit meiner Augen, und dennoch freue ich mich, daß ich ihn nicht sehen kann. Ja, ich hasse ihn, ich hasse sein ganzes Geschlecht, denn in den Adern desselben fließt kein menschliches Blut. Du bist noch jung, Kind, Du glaubst noch, was Du hoffst — gern würde ich mein altes Leben hingeben, wenn ich Dein Glück damit erkaufen könnte. Hasse nicht auf den Grafen, hoffe nicht auf ihn! Es schneidet ja doppelt tief in's Herz, wenn man ein Glück fest erwartet hat und es wird dennoch nichts daraus.“

Trotz der Worte des Alten verlor das Mädchen seine freudige Zuversicht nicht. Eine innere Stimme rief ihm zu: „Und der Gutsherr wird dennoch seine Einwilligung geben!“

Ein junger, hoch und schlank gewachsener Bursch stürmte in diesem Augenblicke in's Zimmer. Aus seinen Augen glänzten Glück und Freude.

Marie sprang auf und eilte ihm entgegen.

„Heinrich — Heinrich!“ rief sie. „Der Gutsbesitzer hat seine Einwilligung gegeben?“

„Ja, er hat sie gegeben!“ erwiderte der Bursch und schloß sie fest in seine Arme. „Nun bist Du mein — mein und in vier Wochen soll unsere Hochzeit sein!“ fuhr er in freudigster Auf-

Digitized by Google

regung fort. „Ich weiß nicht, wie ich vom Schlosse bis hieher gekommen bin, ich bin gelaufen, bin gerannt, nur um Dir es erst mittheilen zu können!“

„Und war der Graf freundlich mit Dir?“ warf das Mädchen fragend ein.

(Fortsetzung folgt.)

Brunnschnacken.

(Ein Wiedersehen.) Lump: „Sie kennen mich nicht mehr, mein Herr?“

Kaufmann: „O! Was ist aus Dir geworden!?

Lump: „Ich wär' schon was geworden, wenn ich nicht das geworden wäre, was ich geworden bin.“

An die Gemeindevorsteher.

Zum II. Vierteljahre des laufenden Etatsjahres sind folgende Personen des Landes verwiesen worden:

Zinn Luise von Ostheim,
Augenstein Christophs v. Bauschlott,
Reller Ferdinand v. Pindsdorf,
Hickerl Franziska v. Sieb,
Salleta Simon v. Weinitz,
Roß Joh. Christoph v. Gaisberg.

Wertingen den 2. April 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Dieselben werden beauftragt, die bei ihnen vorliegenden Urwahllisten für den Geschwornendienst richtig zu stellen und binnen 6 Tagen hieher vorzulegen. —

Wertingen, 2. April 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Bekanntmachung.

Walburga Buckner, Kaminkehrerswittwe von hier, ist unter Curatel gestellt und ihr der Wagenmeister Georg Jäckle als Curator beigegeben. Dieselbe kann daher ohne des Letztern Zuziehung lästige Rechtsgeschäfte nicht eingehen.

Wertingen den 23. März 1867.

Königl. Landgericht.

Gerstmayr.

Bekanntmachung.

Zu Folge bezirksgerichtlichen Beschlusses ist das Anwesen des Metzgers Wendelin Lang, Haus No. 136 zu Wertingen wiederholt der öffentlichen Versteigerung zu unterstellen.

Hiezu habe ich auf

Montag den 29. April ds. Js.
Vormittags 9 Uhr

in meiner Amtskanzlei Termin anberaumt, was ich unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 11. April v. Js. mit dem Anhange bekannt gebe, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Wertingen, 31. März 1867.

Heimer, k. Notar.

Brodsatz,

vom 3. April bis 10. April 1867.

	Pfund.	Loth.	Unzen.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl	—	5	12
Das 1 Kreuzer Röggl	—	3	—
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.

Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 2. April 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme. fl.	kr.	höchster Verkaufspr. fl.	kr.	wahrer Verkaufspr. fl.	kr.	Mindest. Verkaufspr. fl.	kr.	Aufschlag. fl.	kr.	Abschlag. fl.	kr.
	Schäffel.																
Waizen	—	—	—	—	—	—								—	—	—	
Kern	—	76	76	70	6	1640	45	25	54	24	28	22	50	—	—	1	
Roggen	1	44½	45½	33	12½	603	18	19	23	18	37	18	7	—	—	21	
Gerste	6	74½	80½	76½	4	1188	30	15	46	15	24	15	12	—	—	9	
Haber	—	141½	141½	130	11½	1001	13	8	18	7	51	7	30	—	—	10	
Vesen	—	—	—	—	—	—								—	—	—	

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 79. Abonnementspreis Samstag den 6. April vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 3. April. Dem Vernehmen nach werden die Konferenz-Verhandlungen zwischen Bayern und Preußen zum Volzuge des Artikel 14 des Berliner Friedensvertrages vom 22. August 1866, beziehungsweise zur Regulirung der beiderseitigen Grenzen am 8. ds. Mts. in Frankfurt am Main ihren Anfang nehmen und je nach den Umständen in Kassel oder in den abgetretenen, vormals bayerischen Gebietstheilen fortgesetzt werden. (Bayer. Ztg.)

München, 3. April. Diesen Nachmittag wurde unter dem Dache des k. Hoftheaters ein brennender Balken entdeckt, der wahrscheinlich durch das in der Nähe befindliche Rohr des Ofens im Malersaale in Brand gerathen war. Es war ein Glück, daß man dies alsbald entdeckte, und da in kürzester Zeit 60 Soldaten aus der nahen Kaserne herbeigeholt waren und eine bedeutende Wassermasse im Hoftheater vorhanden ist, sowie dessen Spritzenapparate ꝛc. in gutem Zustande waren, so gelang es nach einstündiger anstrengender Arbeit das Feuer zu löschen. Welches Unglück hätte entstehen können, wenn man den Brand nicht gleich entdeckt, oder wenn derselbe während der Nacht zum Ausbruche gekommen wäre; so beträgt der angerichtete Schaden nur 3—400 fl. (A. Z.)

Augsburg. Am Mittwoch wurde der Reitschulaufseher Schenk in den Beschälstallungen vor dem rothen Thore vom Schlage getroffen und verschied sogleich auf dem Platze.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Mittwoch den 3. April: Anklage gegen Jos. Buchner, led. Metzgergeselle von Arnsdorf, Bez.-A. Eggenfelden, Mich. Dannemann, led. Kutscher von Kicklingen, Bez.-A. Dillingen, Bernhard Förg, led. Kutscher von Kaisheim, Bez.-A. Donauwörth, wegen Raub. Gegenstand der heutigen Verhandlung ist der Raub, welcher am 25. September des vorigen Jahres an den Privatier Schnitzer'schen Eheleuten (von Memmingen) innerhalb ihres Obstgartens in Göggingen verübt worden. Dieselben waren zuvor in der Wirthschaft zu „Radau" und begaben sich gegen 9 Uhr Abends auf ihr Landgut zurück. Kaum bei der hintern Thüre ein- und circa 15 Schritte vorgetreten, wurde Privatier Schnitzer von dem 24 Jahre alten Michael Dannemann, Soldat des kgl. 3. Infanterie-Regiments Prinz Carl, der während des letzten Feldzuges bei H. v. Buchner als Reitknecht bedienstet war, überfallen, vergewaltigt und körperlich derart mißhandelt, daß Schnitzer besinnungslos und blutend niederstürzte, in Folge dessen dieser längere Zeit krank darniederlag. — Dieses gesteht Dannemann auch zu. Joseph Buchner, 21 Jahre alt, hat die Rolle des Ueberfalles, der Vergewaltigung und des Raubes an der Frau Schnitzer übernommen und ausgeführt. Letztere hatte seit Jahren die Gewohnheit, während der Zeit ihres Aufenthaltes in Göggingen, wenn sie ihre Wohnung verließ, in einer Handtasche Gold, Schmucksachen und Werthpapiere stetsfort bei sich zu tragen. Am kritischen Tage fand sich in derselben vor: Ein Hypothekenbrief über 14,560 fl., zwei Feuerversicherungs-Policen zu 2520 fl. und 2000 fl.; an Baargeld, Schmucksachen und Anlehensloosen beträgt der Gesammtwerth 775 fl. Bernhard Förg, 22 Jahre alt, ist beschuldigt, daß er vorsätzlich in der Absicht, die Beraubung der Eheleute Schnitzer herbeizuführen und hiedurch selbst einen Antheil an dem geraubten

Digitized by Google

Gute zu erhalten, den Jos. Buchner und Mich. Dannemann durch ausdrücklichen Rath und durch Ueberzeugung zu dem von ihnen verübten Raub bewogen hat. Dieser war bei den Schnitzer'schen Eheleuten als Kutscher bedienstet, ist am 1. September 1866 aus deren Dienst getreten und hat die näheren Verhältnisse und das Mitsichführen von Pretiosen, Gold und Werthpapieren seinen Collegen, die derselbe arbeitslos, wie er, und ohne Geld, in hiesigen Wirthschaften und im Pfeiffer'schen Kaffeestübchen, hinter der Metzg, getroffen, mitgetheilt. Die Haublung geschah in verabredeter Verbindung. Von allen diesen werthvollen Gegenständen kam außer einem goldenen Kreuzchen nichts mehr zum Vorschein. Der Abgang wurde in München veräußert, gleichfalls wurden in Augsburg einige Loose versilbert und die übrigen Werthpapiere nebst dem Hypothekenbriefe in einem Säckchen in den Lech geworfen. Dieses wurde durch Flozer aufgefunden und von Passau aus erhielt Schnitzer Nachricht von dem Funde, worauf derselbe dorthin reiste und die auf den Namen Schnitzer ausgestellten Papiere in Empfang nahm. Das Gold und der Erlös aus dem Geraubten wurde gemeinschaftlich und im heitersten Sinne bei fröhlichen Gelagen, wo es an Liebe und Wein nicht fehlte, verzehrt. — Jörg leugnet seinen Kameraden den Rath, diese That zu verüben, gegeben zu haben. Auf die Frage des Hrn. Präsidenten, wie es kam, daß die Frau so viel ihres Werthvollen und ihrer Habe immer bei sich getragen, äußerte selbe daß sie schon einmal durch einen Brand um Verschiedenes gekommen sei. Mehrere Zeugenaussagen werden von den Angeklagten als unwahr bezeichnet. — Die Spähemannschaft ermittelte die Thäter durch das von denselben an verschiedenen Orten viel verausgabte Geld, was um so mehr auffallen mußte, weil dieselben zuvor keines, aber Schulden hatten. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete für Jos. Buchner und für Mich. Dannemann auf je 8jährige Zuchthausstrafe, bei Letzterem wurde auch Verweisung aus dem Heeresverbande ausgesprochen; Bernh. Jörg wurde zu 4jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Von der Schmutter ist abermals ein frecher Einbruchsdiebstahl zu registriren. In der Nacht vom 30. auf den 31. März wurde im Laden des Krämers Vogg in Gessertshausen eingebrochen und wurde an Geld und Waare gegen 700 fl. gestohlen.

Das „Frkf. Journ." schreibt aus Berlin, 1. April: „Bennigsen's Interpellation wegen Luxemburg und Bismarcks Antwort darauf haben heut ganz Berlin in große Aufregung versetzt. Bennigsen hielt eine förmliche Brandrede um seinen Vortrag mit einem allgemeinen Wort zu kennzeichnen. Seine Ausführungen waren durchglüht von einem edlen Patriotismus, von dem Gefühle für deutsches Recht und für deutsche Pflicht, daß Alle begeistert, wo Zurückhalten wagen sollte, deutsches Land ohne unser Vorwissen auf irgend eine Weise an sich zu bringen. Bismarcks Antwort war nicht ohne diplomatisches Geschick gehalten. Er begegnete Frankreich mit viel Kourtoisie, ohne indeß zu verschweigen, daß nur für so lange friedliche Verhandlungen denthar sind, als unsern Interessen nicht Eintrag geschieht. Es ist die Bismarck'sche Aufklärung insofern eine Aufklärung nicht zu nennen, als wir im Unklaren darüber geblieben sind, ob der Vertrag zwischen Holland und Frankreich zu Stande gekommen ist. Besteht aber der Vertrag ohne daß auf preußisches Besatzungsrecht Rücksicht genommen wäre, und wird dasselbe auch weiterhin von Frankreich ignorirt, so haben wir möglichenfalls über Nacht den hellen Krieg, so nehmen wenigstens die Verwicklungen einen äußerst drohenden Charakter an. Frankreich ist nach der heutigen Reichsrathsdebatte genöthigt, von dem Vertrag abzustehen, wenn es nicht den ernstesten Vorstellungen von Seiten Preußens sich aussetzen will. Preußen beruft sich auf das Urtheil der öffentlichen Meinung, auf das Verlangen Deutschlands, Luxemburg Deutschland erhalten zu sehen, und wird nicht im ausreichenden Maße von Frankreich eingelenkt, so können die Dinge sehr leicht sich gewaltig zuspitzen."

(Das Testament eines Geizhalses.) Kürzlich ist in England ein alter Geizhragen, M. Samuel Harris, mit Hinterlassung nachfolgenden bizarren Testaments gestorben: „Meinem Neffen hinterlasse und schenke ich mein altes schwarzes Gewand; meine Nichte erhält die Flanell-Jacke, welche ich in meiner Sterbestaude auf dem Leibe hatte; ich vermache jedem Kinde meiner Schwester je eine der Porzellanschalen, welche auf dem Schranke meines Schlafzimmers stehen; meiner Schwester hinterlasse ich als letztes Zeichen der Freundschaft, die uns stets vereinte, den braunen Krug, der unter meinem Bette steht." — Man denke sich das Entsetzen der Erben, als dieses originelle Testament verlesen wurde; eine Fluth von Schimpfworten ergoß sich über den armen Verstorbenen, und voll Wuth stieß dessen Schwester in den irdenen Krug, daß er in Scherben brach — und welche Ueberraschung, als hunderte von Goldstücken plötzlich auf dem Boden herumkollerten. Nun stürzte jedes auf sein ererbtes Gut, und siehe da, gut versteckt fand sich überall eine reiche Erbschaft vor. Aus den schimpfenden Erben wurden nun lachende.

Digitized by Google

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

„Freundlich nicht — doch jetzt ist mir Alles gleichgiltig, denn jetzt wirst Du ja mein!“ rief der Bursch. „Sieh, als ich hinausstieg zum Schlosse, wurde es mir doch etwas schwer um's Herz. Du weißt, daß ich nicht furchtsam bin, aber dennoch fürchtete ich mich, vor den Grafen hinzutreten und ihm meine Bitte vorzutragen. Er kann ja so finster und wild sein, und hat er einmal eine Bitte abgeschlagen, so vermag ihn nichts mehr umzustimmen. Da begegnete mir das gnädige Fräulein auf dem Schloßhofe, nickte mir freundlich zu und sagte, ich möge nur nicht ängstlich sein, sie habe bei ihrem Vater ein gutes Wort für uns eingelegt. Das gab mir den ganzen Muth zurück und unerschrocken trat ich vor den Grafen hin. Er blickte mich zwar finster an, er schalt mit mir, weil ich mich besser dünke, als die andern Burschen im Dorfe, daß ich mir etwas darauf einbilden scheine, weil ich lesen und schreiben könne, allein ich sei doch nicht mehr als sein Leibeigener, und wenn er es befehle, müsse ich ihm die Gänse hüten bis zu meinem Tode. Hart fuhren mir seine Worte durch das Herz, allein ich beherrschte mich, ich dachte nur an Dich, und nicht mit einer Miene verrieth ich ihm den Unwillen in mir. Endlich wurde er ruhiger, er gab mir seine Einwilligung. Der Pfarrer soll uns schon am nächsten Sonntag aufbieten und in vier Wochen bist Du für immer mein — mein Weib!“

Schweigend hatte der Greis Alles angehört. Jetzt erhob er sich, auf den Stock gestützt, stand er aufrecht da.

Zärtlich, liebevoll eilte Marie zu ihm und umschlang ihn mit beiden Armen.

„Siehst Du, Großvater,“ rief sie, „Du hast Dich dennoch geirrt. Du sagtest mir, ich solle nicht hoffen, allein mein Herz rief mir zu laut zu, daß ich nicht getäuscht werden könne.“

„Kind — Kind!“ rief der Alte mit tiefer Stimme, indem er mit der Rechten über die Stirn hinfuhr. „Gott gebe, daß ich mich irre, allein ich kann auch jetzt noch nicht an Euer Glück glauben — ich kann es nicht! Hast Du mir nicht einst erzählt, daß der Graf um Deine Liebe geworben und daß Du ihn zurückgewiesen habest? Glaubst Du, er werde Heinrich je vergessen, daß er klüger ist, als die anderen Leibeigenen, daß sein Vater ihn beim Pfarrer Schreiben und Lesen hat lernen lassen? Ihr kennt ihn nicht, wie ich ihn kenne! Er hat Euch ein Glück verheißen, um Euch durch die Vernichtung desselben um so tiefer kränken zu können; es schlägt in seiner Brust kein Herz — er kennt kein Mitleid, kein Erbarmen! Fürchtet ihn, haßt ihn — nur hofft nicht auf ihn!“

„Ihr geht zu weit, Rüde!“ warf Heinrich ein. „Ich liebe ihn ja auch nicht, weil er hart und unbarmherzig ist, allein für so schlecht halte ich ihn nicht. Weder Marie noch ich haben ihm ja ein Leid zugefügt, daß er uns so sehr zürnen sollte!“

Der Greis lachte laut und bitter auf.

„Haha! Er haßt Euch, weil Ihr seine Leibeigenen seid, wie er alle Leibeigenen haßt! Kein Leid zugefügt! Hättet Ihr das gethan, so würde er Euch haben peitschen lassen, zu Tode peitschen! Oh, er selbst versteht ja die Peitsche zu schwingen! Ihr habt sie noch nicht gekostet, er hat Euch noch geschont, deßhalb glaubt Ihr, er sei nicht grausam! Kinder, seht hier meine todten Augen an — doch nein — nein,“ unterbrach er sich selbst, „ich will es mit in's Grab nehmen. Ihr würdet es am Ende doch nicht glauben, Ihr würdet nicht begreifen, wie ein Mensch so unmenschlich sein kann! Gott bewahre Euch vor dem Zorne dieses Mannes!“

Er ließ sich auf dem Stuhle nieder und versank in finsteres Sinnen.

Heinrich und Marie verließen das Zimmer. Auf der Bank vor dem niedrigen Hause nahmen sie Platz, ihre Hände ruhten in einander. Sie hatten sich so viel mitzutheilen.

„Glaubst Du wirklich, daß der Graf so grausam sein könne, und sein Versprechen, seine Einwilligung zurücknehmen?“ fragte Marie den Geliebten. „Sollte er seine Erlaubniß uns gegeben haben, um uns desto elender zu machen?“

„Ich glaube es nicht,“ erwiderte der junge Bursch. „Dein Großvater hat gegen den Gutsherrn, gegen dessen ganze Familie einen unversöhnlichen Haß. Ein schweres Unrecht muß er ihm einst zugefügt haben, sonst würde der Alte nicht so unversöhnlich sein, denn er ist ja gegen alle anderen Menschen gut und mild.“

„Schon öfter hat der Großvater gesagt, daß der Graf sein ganzes Lebensglück vernichtet habe,“ bemerkte Marie; „was er ihm gethan hat, weiß ich nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem die Deputirten wieder Ferien haben, so könnte man sich doch von ihnen Etwas von dem Stand unserer Eisenbahn-Angelegenheit und Telegraphen erzählen lassen. — Für Mehrere einer. — (So viel wir hören, ist an dem Sitz jedes Bezirks-Amts die Einrichtung eines Telegraphen vorgeschlagen. — Bezüglich der Eisenbahn trösten wir uns mit dem Gedanken: „Gut Ding braucht Weil.“) — Anm. d. Red.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Sammlung für die Abgebrannten von Partenkirchen betr.

Als Ergebniß der Sammlung für die Abgebrannten für Partenkirchen haben die Gemeinden des Amtsbezirkes folgende Beiträge eingesendet:

Affaltern	1 fl.	15 kr.
Biberbach	7 „	— „
Blinsbach	— „	43 „
Bocksberg	1 „	42 „
Ehingen	5 „	36 „
Erlingen	1 „	45 „
Emersacker	2 „	27 „
Gottmannshofen	2 „	32 „
Hegnenbach	1 „	18 „
Herbertshofen	2 „	10 „
Heretsried	1 „	30 „
Hettlingen	1 „	36 „
Hirschbach	4 „	12 „
Hohenreichen	1 „	42 „
Langenreichen	2 „	55 „
Markt	3 „	18 „
Meitingen	2 „	29 „
Nordendorf	2 „	42 „
Oberthürheim	2 „	7 „
Ortelfingen	2 „	25 „
Osterbuch	1 „	8 „
Pfaffenhofen	5 „	44 „
Rieblingen	1 „	6 „
Roggden	3 „	48 „
Sontheim	1 „	19 „
Unterthürheim	5 „	40 „
Villenbach	1 „	24 „
Wengen	2 „	— „
Summa:	73 fl.	33 kr.

Wertingen den 3. April 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

An die k. Pfarrämter.

Die Evidenthaltung der Pfarrmatrikel-Duplikate betr.

Diejenigen k. Pfarrämter, welche ihre Pfarrmatrikel noch nicht ergänzt haben, werden ersucht, dieß nunmehr zu bethätigen und wird auf das Ausschreiben vom 1. April d. Js. hingewiesen.

Wertingen, 3. April 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Bekanntmachung.

Künftigen **Dienstag den 9. d. Mts.** Vormittags 9 Uhr werden in der Magistratskanzlei nachbenannte städtische Grundstücke im Versteigerungswege verpachtet:

63 Dezimalen Acker im Mittelfeld,
1 Tagw. 41 Dez. Acker im Oberfeld und
60 Dez. Acker im Mittelfeld.

Liebhaber werden zu dieser Verpachtung eingeladen.

Dillingen am 3. April 1867.

Stadtmagistrat.

Hüeber.

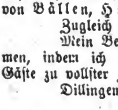
Sonntag den 7. April Abends 7 Uhr

Theater
zum Besten der Armen.

Im Gasthaus zum bayr. Hof.

Billets zu 30 kr. sind bei Hr. Kaufmann Böck und Abends an der Kassa zu haben.

Empfehlung.



Unterzeichnete zeigt den T. T. Herrschaften sowie den verehrlichen Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend ergebenst an, daß ich meinen

Gasthof zur Sonne

aufs beste und solideste eingerichtet habe. Namentlich empfehle ich meine Lokalitäten zur Abhaltung von Bällen, Hochzeiten und sonstigen Unterhaltungen. —

Zugleich wird **guter Mittagstisch** von 12 bis 15 kr. an verabreicht.

Mein Bestreben wird sein, allen Anforderungen auf das pünktlichste und solideste nachzukommen, indem ich in den Stand gesetzt bin, durch ausgezeichnete Küche und Keller die verehrlichen Gäste zu vollster Zufriedenheit zu bedienen.

Dillingen den 6. April 1867.

B. Langenmaier, Gasthofbesitzerin.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Tauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 80. Abonnementspreis Montag den 8. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Vorige Woche ist hier ein Herr an einer Prise Tabak gestorben; derselbe wurde nämlich in Folge letzterer von so heftigem Niesen ergriffen, daß er eine Gehirn-Affection bekam und nach einigen Tagen der Tod erfolgte. — Es hat Jemand ausgerechnet, daß in der Bassenheim'schen Gant auf den Gulden ein Kreuzer trifft! — Beim Wirth am Eck der Theresien- und Fürstenstraße wurde in vorgestriger Nacht eingebrochen; die Geldcasse, worauf es die Diebe abgesehen zu haben schienen, war jedoch von der Kellnerin noch rechtzeitig verwahrt worden, und die Gauner machten sich nun über das noch übrige Bier und Brod her, und ließen dann auch noch einen Regenschirm mitgehen. — In derselben Nacht wurde im englischen Cassé eingebrochen, aber gleichfalls ohne Erfolg, weil auch dort die Casse schon in Sicherheit gebracht war.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Donnerstag den 4. April: Anklage gegen Al. Schur, led. Dienstknecht von Pfaffenhofen, Bez.-A. Wertingen, wegen Nothzucht. Der Beschuldigte, 69 Jahre alt, noch nicht bestraft, der weder lesen noch schreiben kann, folglich auch keine Schuldbildung genossen, dessen Lieblingssache „Schnapstrinken" ist, und der wegen leichtfertigen Lebens und beschränkten Geistes unter Curatel gestellt worden, ist beschuldigt, am Sonntag den 5. August vor. Jrs. Abends in Obertürheim hinter einem Garten tiefe Abscheu erregende Handlung an einem 10jährigen Mädchen vorgenommen zu haben. Obwohl Angeklagter leugnet, so ist doch durch Zeugenaussagen aufs Evidenteste festgestellt, daß Alois Schur Angriffe auf die Sittlichkeit gemacht, ja auf der Schandthat ertappt wurde. Der zu dieser Verhandlung beigezogene kgl. Bezirksgerichtsarzt H. Dr. Heinrich Max Brunner erklärte, daß Schur zu damaliger Zeit recht wohl gewußt, was er gethan. — Die Erklärung der Geschwornen, abgegeben von deren Obmann Herrn Friedr. Neumaier, Bäckermeister von Augsburg, lautete auf ein schuldig des Verbrechens der gewaltsam verübten Nothzucht, worauf das Urtheil des Gerichtshofes auf 4jährige Zuchthausstrafe lautete.

Die Luxemburger Frage wäre vorläufig beseitigt, da einem Haager Telegramm (und einer fast gleichzeitigen amtlichen Mittheilung aus Wien) zufolge, der König-Großherzog von dem Verkaufe abgestanden. So endet für jetzt der Handel mit einer eklatanten Niederlage der französischen Politik und einem eben so großen Siege der Deutschen. Das Berliner Kabinet hat entschieden geschickt manövrirt und die allerwärts in Deutschland erfolgten nationalen Kundgebungen in der Presse und im Reichstag haben die entscheidende Unterstützung geboten. Wie aus Berlin berichtet wird, war von dort am 1. und 2. April der lebhafteste Depeschenverkehr, auch wurden Kuriere nach Petersburg, Wien, London, München expedirt. — Die vorher sehr zugeknöpfte Berliner „Kreuzztg." schreibt: „Wer möchte glauben, daß Frankreich sich jetzt kurzer Hand in einen Krieg stürzen wird mit Preußen und Deutschland, blos um diese paar Quadratmeilen zu erwerben? Wer möchte glauben, daß diese preußische Regierung aufgeben würde, was uns zweifellos zusteht? Wer kann endlich glauben, daß die europäischen Mächte ein Geschäft, wie das mit Luxemburg beabsichtigte, einfach würden abschließen lassen, ohne daß sie vorher zur Sache verständigt worden sind?"

Ein Pariser Korrespondent der „F. Z."

Digitized by Google

erwähnt, daß am 1. ds. Abends in einigen Kreisen Andeutungen gefallen wären, daß es noch zur rechten Zeit gelungen sei, im Ausstellungsgebäude bei der Eröffnung ein Attentat auf den Kaiser zu unterdrücken. Weiter wird berichtet, daß die Pariser Fabrikanten von der Polizeipräfektur ermahnt wurden, ihre Arbeiter sorgfältig zu überwachen, da man Grund habe, an die Existenz eines großen in England angestifteten Komplots zu glauben, welches bezwecke, durch Aufreizung zur Arbeitseinstellung die französische Industrie zu schädigen.

Nachdem die Schneidermeister von Paris einer am 1. ds. Mts. abgehaltenen Versammlung beschlossen haben, den Ansprüchen ihrer Gesellen, welche „offenbar übertrieben und wahrhaft beispiellos“ wären, nicht zu willfahren, dauert die Arbeitseinstellung fort. Die „Patrie“ vernimmt, daß die Korporation der Londoner Schneider dem permanenten Pariser Komite der Schneidergesellen 200,000 Franks zur Verfügung gestellt hätte.

(Zwei und vierzig Menschen vergiftet.) Aus Bari meldet der „Corriere di Puglia“: Das sogenannte Bauernwirthshaus S. Basile in Mottola, Proving Terra d'Otranto, war dieser Tage der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks. Die Eisenbahnarbeiter an der von Gioja nach Castellaneta führenden Strecke ließen sich in dem genannten Wirthshause ihr Mittagessen bereiten. Die Bohnen, aus denen dasselbe am Unglückstage bestand, waren in einem Grünspan enthaltenden Kupferkessel gekocht worden, und bei zwei und vierzig Menschen, darunter die Familie des Wirths, stellten sich dadurch bald Vergiftungs-Symptome ein. Siebzehn der unglücklichen Gäste sind bereits gestorben.

Das engl. Unterhaus hat seinen früheren Beschluß, Prügel und die „neunschwänzige Katze“ aus Heer und Flotte zu verbannen, schon wieder bereut. Es soll wieder mit Prügel und Peitsche der Armee der militärische Geist eingehauen werden. Auf Vorschlag des Kriegsministers beschloß nämlich das Haus mit 175 gegen 162 Stimmen, die Prügelstrafe für Meuterei und schwere Insubordination beizubehalten. Der Widerstand im Hause war freilich bedeutend und Ottay zeigte an, daß er seine Opposition nie ruhen lassen werde.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 4. April 1867: Alois Durner, led. Schäfer und Johann Wiedemann, led. Söldner, beide von Biberbach, wegen Uebertretung der Theilnahme an einer Schlägerei, jeder in eine 2 tág. Arreststrafe sowie in die Strafvollzugskosten, in die Kosten des Verfahrens aber unter solidarischer Haftung;

Gottfried Eberlein, Webergesebe aus Langfurth, k. Landg. Wasserstrübingen, wegen Uebertretung des Bettels in eine 8 tág. Arreststrafe, Ausspruch der Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, Kosten der Staatskasse; Freisprechung von der Anschuldigung wegen Uebertretung der Landstreicherei;

Maria Anna Hufmair, ledig von Meitingen, Freisprechung von der Anschuldigung einer von Amtswegen zu verfolgenden Uebertretung der Ehrenkränkung;

Karolina Eberle, ledig von Buggenhofen, kgl. Lbg. Hochstädt a. D., wegen Uebertretung des Bettels, in eine 3 tág. Arreststrafe unter Ueberweisung der Kosten auf die Staatskasse;

Grebcenz Mack, Taglöhnersfrau von Buttenwiesen, wegen Uebertretung des Diebstahls zum Nachtheil der Kramerswittwe Agnes Eder von dort, in eine 3 tág. Arreststrafe und in die sämmtlichen Kosten;

Nach Verhandlung der von der Schäfersfrau Margaretha Edele von Bertingen gegen die Zimmermannsfrau Anna Augart von ebenda geführten Ehrenkränkungsklage wurden die von den Parteien einander zugefügten Ehrenkränkungen theilweise für gegenseitig aufgehoben erklärt, die Klägerin mit Unterlassung eines Strafausspruches in ein Drittheil der Kosten, die Beklagte in eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. sowie in zwei Drittheile der Kosten verurtheilt;

Nach Verhandlung der von den Kupferschmiedseheleuten Max und Agnes Remmele von Biberbach gegen den Kupferschmiedssohn Karl Remmele von dort geführten Ehrenkränkungsklage wurden die von den Parteien einander zugefügten Ehrenkränkungen theilweise für gegenseitig aufgehoben erklärt, die Kläger mit Unterlassung eines Strafausspruchs in ein Drittheil der Kosten, der Beklagte in eine Geldstrafe von 30 kr. und in zwei Drittheile der Kosten verurtheilt.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

Sie sprachen nun von dem Glücke der Zukunft, von den heitern, zufriedenen Tagen, welche sie sich an ihrem jungen, eigenen Herde bereiten wollten. Der geringfügigste Gegenstand hatte für sie ja große Bedeutung, denn an Alles knüpften sie hoffnungsvolle und glückliche Gedanken.

„Mir ist das Herz so voll und froh,“ rief Heinrich, „daß ich laut aufjubeln möchte! Jetzt soll Dich mir Niemand mehr entreißen — Niemand! Und wenn Dein Großvater wirklich Recht hätte, wenn der Graf mir sein Versprechen nur gegeben hätte, um uns desto tiefer zu kränken, er soll dennoch seine Absicht nicht erreichen. Käme es wirklich dahin — Marie, dann fliehen wir! Sei still, mein Mädchen, erschrick nicht. Erst gestern habe ich in der Zeitung, welche der Pfarrer sich hält, gelesen, daß in anderen Ländern die Bauern keine Leibeigenen mehr sind, daß sie frei sind wie die Bürger in der Stadt, frei selbst wie die Gutsherren. In ein anderes Land fliehen wir zusammen. Arbeit werde ich überall finden und Du weißt, daß ich arbeiten kann. Tag und Nacht will ich mich mühen, nur damit Du es

Digitized by Google

gut hast. Ja, Marie, an meiner Seite sollst Du nie Noth leiden — nie!"

Er zog sie fest an sich und vertrauensvoll lehnte das Mädchen den Kopf an seine Brust. Seit Jahren liebte sie einander schon in innigster und treuester Weise. Schon als sie noch Kinder waren, hatten sie mit einander gespielt, und was sich in den Kinderherzen angesponnen hatte, war gewachsen und hatte sie fester mit einander verbunden.

Manche von den sogenannten Gebildeten glauben oft nicht, daß so einfache und natürliche Menschen sich wahr und innig lieben können. Freilich haben sie keine gewählten Worte für ihre Liebe, sie vermögen oft nicht einmal auszudrücken, was sie empfinden, aber mit um so größerer und tieferer Macht verbindet sie die Liebe. Ihr ganzes Leben geht gleichsam nur darin auf, ein einziger Händedruck, ein stiller Blick in die Augen, ein Kuß enthüllt ihnen mehr, als oft Tausend Worte zu sagen vermögen. Die Liebe will ja ohnehin nicht gesprochen, sondern empfunden sein, und je tiefer die Empfindung ist, um so weniger findet sie Worte.

Endlich erhob sich Heinrich.

„Ich muß fort, Marie", sprach er, des Mädchens Rechte mit beiden Händen umfassend. „Mein Vater weiß, daß ich nach dem Schlosse gegangen bin, er erwartet mich, und auch ihm will ich unser Glück nicht zu lange vorenthalten. Ich weiß, wie es ihn erfreuen wird, denn auch er schien wenig Hoffnung zu hegen, wenn er es mir auch nicht gestand."

Sie trennten sich.

In der Hausthür blieb das Mädchen stehen, um den Geliebten das Dorf entlang gehen zu sehen. Wie ihr das Herz schlug, so laut und freudig. Wie hoch und stolz der Bursch dahinschritt! Ja, er war der hübscheste Bursch im ganzen Dorfe — dreist konnte sie es sich gestehen, und er war auch der klügste. War sein Vater auch ein Leibeigener, wie alle Bauern, so war er doch nicht ohne einiges Vermögen. Er besaß mehrere Pferde und auf seinen Feldern wuchsen stets die besten Früchte.

Fleiß, Sparsamkeit und Einsicht hatten ihn dahin gebracht. Er galt als der Erste im Dorfe, und was er mehr war als Andere, hatte er sich errungen. Und keiner von Allen beneidete ihn deßhalb, weil er Jedem, der sich an ihn wandte, mit Rath und That beistand, weil Keiner ohne Hilfe von ihm ging.

Freilich hatte Schober, so war sein Name, sich dadurch weder die Zuneigung des Grafen, noch dessen Vogtes erworben. Beide wollten ihm nicht wohl, weil sie recht gut wußten, daß die Bauern mehr auf sein Wort, als auf ihre Befehle hörten. Schober bekümmerte sich nicht darum, er war ein gerader fester Charakter. So sehr ihn im Stillen die Leibeigenschaft kränkte, so vergaß er die Verhältnisse, in denen er einmal lebte und die er nicht ändern konnte, nicht einen Augenblick.

Oft, wenn die Bauern über die harte Arbeit und die Strenge des Vogtes murrten, wenn es nur eines Wortes bedurft hätte, um sie zum Aufruhr zu treiben, war er es, der sie beruhigte.

„Ertragt es, wie ich's ertrage", sprach er zu ihnen, „wir sind einmal Leibeigene und können es nicht ändern. Seht, mir würdet der Vogt noch mehr auf, als Euch, weil er mich nicht gern hat, allein ich verrichte in Geduld meine Arbeit und weil ich ihm keine Veranlassung zum Zorn gebe, kann er mich auch nicht strafen. Was man einmal nicht ändern kann, muß man tragen."

Sein ganzes Glück suchte Schober in seiner Familie. Außer Heinrich besaß er noch eine Tochter und an diesen beiden Kindern hing er mit ganzer Liebe. Ihretwegen ertrug er selbst das Aeußerste.

„Haltet nur aus!" sprach er oft zu ihnen. „Ihr seid noch jung, und trügt mich nicht Alles, so werdet Ihr noch bessere Tage sehen, als ich je gekannt habe. Einmal muß auch hier die Leibeigenschaft ein Ende nehmen und Ihr werdet es sicherlich noch erleben, wenn ich auch vorher in die Erde sinke. Ich will zufrieden sein, wenn Ihr es nur genießt!"

Wochen waren seit dem Tage, an welchem Heinrich durch den Gutsherrn die Erlaubniß zu seiner Verheirathung erhalten hatte, entschwunden. Zweimal war er bereits mit Marie aufgeboten und immer näher rückt der Tag heran, an dem sie für immer mit einander verbunden werden sollten. Ihre Herzen vermochten das Glück kaum zu fassen.

In Schobers Hause herrschte ein reges Leben. Die Vorbereitungen zu der nahe bevorstehenden Hochzeit wurden getroffen. Schober wollte für diesen Freudentag seines Sohnes keine Kosten scheuen, um denselben so lustig als möglich zu feiern.

„Es kann mir Niemand einen Vorwurf daraus machen, wenn ich mehr darauf wende, als mancher Andere vermag," sprach er in heiterster Stimmung. „Was ich besitze, habe ich mir selbst erworben, und klebt auch mancher Tropfen Schweiß daran, so habe ich ihn doch selbst vergossen und ist mein volles, freies Eigenthum. Als ich mich einst verheirathete, ging es freilich anders her, denn mein Vater war arm. In aller Stille ließ ich mich trauen und ich besaß nicht einmal einen neuen Rock, um den-

Digitized by Google

selben zum Kirchgange anzuziehen. Aber ich habe daran gelernt, daß sich das Glück um einen Rock nicht kümmert, denn manches Jahr habe ich glücklich mit meiner Frau gelebt und der Segen ist von meinem Hause nicht fern geblieben."

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

(Im ersten Schmerz.) Pfarrer: „Ja, Peter, was ist denn das, Ihr wollt schon wieder heirathen, und es sind noch nicht einmal 8 Tage vorüber, seit wir Eure Frau begraben haben!"

Peter: „Ja, ich mein' halt, wenn man es im ersten Schmerz wieder thut ging's leichter!"

An sämmtliche Herrn Pfarrer und Pfarrkuraten sowie an sämmtliche Kirchenverwaltungen.

Mit 1. April, 1. Juni und 1. September ds. Js. endigen die Zinsabschnitte, welche den 4 prozentigen Grundrentenablösungs-Schuldbriefen vom Jahre 1849 beigegeben sind. Was nun die Verabfolgung neuer Couponsbogen betrifft, so wird hiemit zur genauen Nachachtung auf die in No. 27 Seite 393 ꝛc. des heurigen Kreisamtsblattes enthaltene Bekanntmachung der kgl. Staatsschulden-Tilgungs-Kommission verwiesen.

Wertingen, 5. April 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Kinder-Chaischen

im Preise von 11 bis 25 fl. empfiehlt achtungsvollst

Johann Wengenmeyr,
Tapezierer und Sattler.

Anwesens-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen ist in Nieblingen, kgl. Bezirks-Amts Wertingen ein **Anwesen** mit im best baulichen Zustande um den **Preis von** 5000 fl. — zu verkaufen.

Das Anwesen besteht in einem erst vor einigen Jahren neu erbauten Hause mit sehr großem Hofraume, einer Wiese und einem Wurzgarten, es wird in demselben die Krämerei und das Schreinergewerbe sehr schwunghaft betrieben, und wird die Hälfte des Kaufpreises gegen 4% auf dem Anwesen stehen gelassen.

Näheren Aufschluß ertheilt

Nieblingen den 6. April 1867.

J. Hörmann,
Schreinermeister und Krämer.

Es sind 5 eichene gute **Fensterstöcke** und 2 deutsche **Oefen** billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das II. Quartal

des Landwirth

(früher Bauernzeitung)

Wochenblatt für süd- und mitteldeutsche Landwirthschaft.

Diese wöchentlich erscheinende landwirthschaftliche Zeitschrift bringt in jeder Nummer, wenigstens einen Bogen stark und regelmäßig mit schönen Abbildungen von Maschinen und anderen landwirthschaftlichen Gegenständen ausgestattet, den reichsten Inhalt. In klarer, leicht verständlicher Sprache bietet er dem praktischen Landmann eine reiche Fülle des Wissenswürdigsten aus seinem Fache, die Erfahrungen anerkannter praktischer Oekonomen.

Das Beiblatt: **„Schatzkästlein"**, alle 14 Tage erscheinend, ist vorzugsweise der belehrenden Unterhaltung gewidmet.

Der Abonnementspreis für beide Blätter beträgt halbjährlich fl. 1. —. vierteljährlich 30 kr. und nimmt jede Posterpedition und Buchhandlungen Bestellungen darauf an.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

der Verleger
Franz Paul Datterer in Freising.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 81. Abonnementspreis Dienstag den 9. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 6. April. Wenn nicht politische Verhältnisse, nämlich die Luxemburger Frage, eine Aenderung veranlassen, so beabsichtigen JJ. MM. der König und die Königin-Mutter morgen Abends eine Reise über Innsbruck und Mailand nach Rom anzutreten, um die Charwoche dortselbst zu verweilen. Die Rückkehr JJ. MM. wird unmittelbar nach dem Osterfeste stattfinden. Die definitive Bestimmung über die Reise wird erst bis morgen Vormittags zu erwarten sein. Was die Luxemburger Frage betrifft, so ist nichts weniger als sicher, ob sich der Kaiser von Frankreich ebenso bereit erklären wird, von den Verhandlungen wegen Abtretung Luxemburgs zurückzutreten, als dies von Seite des Königs von Holland geschehen ist. Dieser ernste Stand der Frage hat, wie ich höre, heute eine außerordentliche Sitzung des Ministerrathes veranlaßt. Obwohl Hr. v. Bomhard heute das Portefeuille des Justizministeriums wieder übernommen hat — es war der eben ihm für zehn Tage ertheilte Urlaub zu Ende — so darf man dennoch für die nächsten Tage der Ernennung eines neuen Justizministers entgegensehen. (A. Z.)

München, 6. April. Vorgestern Nachmittags spielte in der Bayer-Straße ein scandalöser Auftritt. Ein Maurerbursche fiel einige ihm begegnende Damen in unverschämtester Weise an und zerrte sie herum. Die Herren, die abwehren wollten, beschimpfte und bedrohte der Kerl, bis er endlich von der Gendarmerie bewältigt wurde. Als er sich aber übermannt sah, wälzte sich der Unmensch auf dem Boden und riß sich in blinder Wuth die Kleider vom Leibe, so daß er, blutend und zerfetzt wie ein Lazarus, von einem Gendarmen und einem Küraſſier begleitet ins Arreſtlokal eskortirt wurde. — Gestern Nachts wurde auf dem Sendlinger-Thorplatz ein ansehnlicher Herr von zwei Burschen, die ihm in Begleitung von Weibspersonen entgegenkamen, auf gröbliche Art insultirt, und als er sich dagegen aufhielt, sogar durch Messerstiche verwundet. Die offenbar dem „Louis"-Gesindel angehörende Bande ergriff hierauf die Flucht, ohne daß man ihrer bis jetzt habhaft werden konnte. — Am 1. ds. Mittags wurde der seit 4 Wochen vermißte Bäckergeselle Peter Leitl am Rande der Vils zwischen Schönerting und Walchsing aufgefunden. Die Verweisung war bereits so weit vorgeschritten, daß von einer Hand, die er noch in der Hosentasche hatte, die Haut sammt den Nägeln darin zurückblieb, als man sie herauszog. Die Untersuchung wird darthun, ob hier ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt. (M. B.)

Die Pariser Schneider hielten am 4. April abermals eine Versammlung. Es wurde beschlossen, eine Produktivgenossenschaft zu gründen. Für 500,000 Fr. soll ein Haus nebst Magazin hergestellt werden. Bei den Verhandlungen fiel der Ruf: „Es lebe die Republik!" worauf jedoch sofort der Ordnungsruf des Präsidenten der Schneider erfolgte. Auch unter den Schuhmachergesellen spuckt es; sie tragen sich gleichfalls mit dem Gedanken einer Arbeitseinstellung für die kommende Woche.

In Paris soll eine mehr als bedenkliche Stimmung herrschen und zwar nicht bloß unter den Arbeitern, welche wegen der Theuerung aller Lebensmittel höchst unzufrieden sind, sondern auch unter den übrigen Classen wegen der eclatanten Niederlage, die L. Napoleon in der Luxemburger Frage erlitten hat. Niemand glaubt

Digitized by Google

mehr, daß die Ausstellung wirklich im großen Maßstab zu Ende geführt wird. Wie bedenklich die Lage überhaupt ist, beweist die Thatsache, daß bei uns seit drei Tagen schon die Einberufungsschreiben aller Beurlaubten und Reservisten vollkommen ausgefertigt bereit liegen.

Paris, 4. April. Heute Morgen um 10½ Uhr stürzte in Montmartre hinter der Kirche von Notre Dame des Victoires de Clignancourt ein im Bau begriffenes Gebäude unter furchtbarem Krachen zusammen und begrub 20 bis 30 Arbeiter unter seinen Trümmern. Ganz Montmartre war in einem Augenblick auf den Beinen und eilte nach der Unglücksstätte. Sappeurs Feuerwehrmänner und Soldaten begann sofort mit dem Rettungswerke, während der Pfarrer der Notre Dame-Kirche mit seiner Geistlichkeit die Trümmer bestieg, um von dort herab den Verunglückten die Absolution in extremis zu ertheilen. Gegen 1 Uhr hatte man 13 Arbeiter, theils todt, theils schwerverwundet, aufgefunden. Die Verwundeten wurden in das Kloster der barmherzigen Schwestern, das neben der Kirche lag, gebracht. An ärztlicher Hilfe fehlte es nicht. Das eingestürzte Gebäude gehörte der Pariser Omnibus-Kompagnie an; es war für Remisen und Ställe bestimmt. In Montmartre, wo ungeheure Aufregung herrscht, ist man ganz wüthend über die Omnibus-Gesellschaft und ihren Baumeister und beschuldigt dieselben, durch Nachlässigkeit und zu große Sparsamkeit das schreckliche Unglück herbeigeführt zu haben. Herzzerreißend war der Anblick der Väter, Mütter, Frauen und Kinder der Verunglückten, die sich verzweifelt über die Leichen herwarfen oder stieren Blickes auf die Trümmer hinstarrten, welche die ihnen Angehörige noch bargen. Das Gebäude war bis zum Dachstuhl fertig gewesen; der Wind fing sich darin, erschütterte die Mauern und führte den Einsturz herbei. (Köln. Z.)

(Eine Familie.) Man schreibt aus dem rheinpreußischen Duisburg, 31. März: Wie von Uerdingen angekommene glaubhafte Schiffer erzählen, sollen gestern Morgens drei zusammengebundene Leichen oberhalb Uerdingen, an der Fähre in der sogenannten Fischerei, gelandet sein. Nach der Aussicht der Leichen sind es wahrscheinlich Vater, Mutter und ihr Kind, das die Eltern zwischen sich genommen hatten, als sie den verzweifelten Entschluß faßten, sich den Wellen des Rheins zu überliefern.

Der „Patrie" gehen über New-York Nachrichten aus Mexiko zu, die für den Kaiser Maximilian äußerst ungünstig lauten. Da Queretaro zernirt ist, so kann er nur entkommen, wenn er sich durch die Feinde hindurch schlägt und nach der Küste zu kommen sucht, von der er 300 Meilen oder 100 Lieues entfernt ist. Er kann gar nicht daran denken, sich auf seine Hauptstadt zurückzuziehen, da der Weg dahin von den Juaristen besetzt ist. Es hieß, Juarez habe eine Proklamation erlassen, worin er die in Mexiko anwesenden Franzosen auffordert, entweder fort zu gehen, oder naturalisiren zu lassen.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

In dem Hause des alten Rüde sollten Heinrich und Marie ihren neuen Herd aufbauen. Alles war dort bereits wohnlich hergerichtet.

Marie trat in Schobers Haus.

„Nun, Mädchen!" rief der Bauer heiter, indem er ihr die Hand zum Willkommen entgegenstreckte, „Dir sieht man es an den Augen an, daß Du in wenigen Tagen Hochzeit machst. Das glänzt Alles vor Freude an Dir!"

„Soll ich mich nicht freuen?" ward Marie lächelnd ein.

„Doch, doch, Mädchen!" entgegnete Schober. „Es müßte ja schlimm stehen, wenn Du ein trauriges Gesicht machtest; bewahr' Dir nur Deinen heitern Sinn auch für die spätern Jahre das ist die beste Mitgift, die Du Heinrich bringen kannst. Und was sagt jetzt Dein Großvater? Befürchtet er noch, daß der Gutsherr seine Einwilligung zurücknehmen könne?"

„Er spricht nicht mehr darüber, allein ich weiß, daß er noch dieselbe Befürchtung hegt."

„Laß Dich nicht dadurch ängstigen, Kind" fuhr Schober fort. „Der Alte hat in seinem Leben so unendlich viel Unglück und trübe Tage gehabt, daß er den Gedanken des Glücks nicht mehr zu fassen vermag. Ich kann seine Besorgniß nicht theilen. Seit Tagen ist der Vogt gegen mich freundlicher, denn je, und ich werde Alles vermeiden, um ihn zu ergürnen."

Der Vogt trat in diesem Augenblicke in's Haus.

So wenig Ursache Schober auch hatte, ihn zu fürchten, so zuckte er bei dem Anblicke des Mannes doch unwillkürlich leicht zusammen. Er war es ja, der all die Grausamkeit des Grafen in Ausführung brachte und denselben zu immer größerer Härte anspornte. Es gewährte ihm Vergnügen, die armen Leibeigenen peinigen zu können und wenn er irgend ein Haus im Dorfe betrat, so überbrachte er stets auch eine üble Botschaft.

Schon das Aeußere dieses Mannes war geeignet, Widerwillen einzuflößen. Von einer fast

Digitized by Google

abschreckenden Häßlichkeit, sprachen aus seinem Gesichte nur grobe sinnliche Gelüste. Dem Trunke ergeben, hatten seine Augen einen starren, unheimlichen Blick. Nicht das geringste Mitleid sprach aus ihnen. Rauh, befehlend und grausam gegen die Leibeigenen, war er gegen den Grafen um so kriechender und unterthäniger.

Sein lauernder Blick hatte Schobers Zusammenzucken bemerkt und ein Lächeln umzog seinen Mund.

„Nun, es sieht ja Alles hier schon festlich aus", sprach er, sich umschauend. „Ich habe gehört, daß Ihr tüchtige Anstalten trefft, um den Tag so großartig als möglich zu feiern?"

„Es ist mein einziger Sohn", sagte Schober, „es ist sein Ehrentag, und da will ich alles thun, was ihm Freude machen kann. Ihr würdet es gewiß auch so machen."

„Gewiß würde ich das thun," rief der Vogt „Solch ein Tag kommt nicht alle Jahre und wenn mein Sohn sich verheirathet, soll mir auch Niemand nachsagen, daß ich zu geizig gewesen wäre. Doch, ich habe mit Euch zu sprechen, Schober."

Der Bauer blickte ihn fragend an.

„Nicht hier", fuhr der Vogt fort. „Mit Euch allein möchte ich sprechen."

„So kommt mit in das Zimmer!" sprach Schober und schritt ihm voran.

(Fortsetzung folgt.)

An die Gemeindevorsteher.

Außer den schon bekannt gegebenen Individuen sind im Monate März ds. Js. weiter des Landes verwiesen worden:

Perino Elisio von Buch,
Nulli Cäsar von Carasto,
Frech Theodor von New-York,
Klein Johann von Schwerin,
Richter Joseph von Prignic,
Duschek Franz von Wosek,
Shulina Anna von Lucer,
Tucsek Paul von Rotholm,
Hmira Parzo Michael von Lothar,
Mertl. Andreas von Chamotiz,
Petersen Georg Ferdinand von Husum,
Blach Ludwig und Magdalena von Apsbach mit ihren Kindern, Magdalen, Lorenz, Heinrich, Johann, Anna Maria und Anna,
Hausberger Joseph von Oberau,
Netzmeschkal Florian von Brünn,
Singerl Thomas von Lind,
Reffel Joseph von Petrasowska,
Pauliceck Anton von Budika,
Weber Ferdinand von Salzburg,
Labeck Elisabeth von Braunau,
Oppernländer Karl von Murrharth,
Theinhart Ludwig von Sulzbach,
Makras Johann von Lober,
Mayr Jakob von Tisis,
Pollak Stephan von Ruderzka,
Hartl Florian von Eisenerz,
Scherpe Karl von Breslau.

Wertingen den 5. April 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlicher Anordnung versteigere ich am

Mittwoch den 29. Mai ds. Js.
Vormittags 9 Uhr

den halben Unterbauernhof des Alois Dirr Hs-Nr.15 in Nordendorf in dem Fritschling'schen Gastwirthshause daselbst nach Maßgabe der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 §. §. 95 u. f.

Dieses Gut umfaßt

a) in der Steuerflur Nordendorf an Gebäuden, Garten, Aeckern und Wiesen ein Areal von 75,23 Tagwerk,
b) in der Steuerflur Blankenburg 5,53 Tagwerk Acker und Waldung,
c) in der Steuerflur Holzen, 1,73 Tagwerk Acker Wiesen und Krautbeet,
d) in der Steuerflur Kühlenthal 4,26 Tagwerk Waldung und
e) in der Steuerflur Pfaffenhofen 4,54 Tagwerk Wiesen.

Die Hofgebäude wurden in verwichenem Herbste durch Brand ganz zerstört, die dem Alois Dirr hiefür zuerkannte Entschädigung beträgt jedoch 4313 fl. 3 kr. Das Gut ist mit 157 fl. 11½ kr. Bodenzinsen belastet, und an Hypotheken ruhen darauf 18,112 fl. nebst 1170 fl. Zinsen und Kostenkautionen, während es auf 14,000 fl. eingewerthet wurde.

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Die übrigen Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Wertingen, 31. März 1867.

Heimer, k. Notar.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des kgl. b. 3. Chevaulegers-Regiments „Herzog Maximilian" versteigert am **Dienstag den 16. April l. Jrs. Vormittags 10 Uhr** in der Rechnungskanzlei die für das Etatsjahr 18⁶⁶/₆₇ benöthigten Gegenstände an den Wenigstnehmenden als:

387 Paar Sporen,
19 Rindshäute,
33 Pfund Escherleder,
351 „ Rindsleder,
2746 „ Zeugleder,
336 „ Sohlenleder,
256 „ Lohgarleder,
131 gespaltene Untergurten,
461½ Ellen schwarze Marschhalftergurten,
155 Stangen,
135 Kinnketten,
197 Knebeltrensengebisse,
235 Fouragiersäcke,
218 Fouragierstricke,
398 Mundsäcke,
328 Striegel.

Dillingen den 6. April 1867.

Flüssiger weißer Leim

von Ed. Gaudin in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Zur Beachtung.

Unterzeichnete zeigen ergebenst an, daß sie mit ihrem Stellwagen **vom 15. April** anfangend **täglich Morgens ½3 Uhr** in Dillingen abfahren, um in Donauwörth um ½9 Uhr zur Abfahrt des Dampfschiffes, sowie zu dem zu gleicher Zeit abgehenden Eilzug nach Nürnberg einzutreffen.

Dillingen den 8. April 1867.

K. Buß und D. Deisenberger.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen
vom 9. April bis 16. April 1867.

Gattung	Metzen fl.	kr.	Viert. fl.	kr.	Mäßl. kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	23	1	56	8	4
Semmelmehl	3	34	—	49	6	1
Geringes Mehl	3	4	—	46	5	7
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 8. April 1867.

Brodgattung.	Pf.	Pfd.	fl.	kr.	hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	2	2	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	8	3	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	—	25	4
„ „ „	3	—	—	12	6
„ „ „	1	—	—	4	1
schwarzes Brod	1	16	—	6	—
„ „	—	24	—	3	—
„ „	—	8	—	1	—
3) Gemischtes Brod	—	4	—	1	—
„ „	—	12	—	3	—
„ „	—	24	—	6	—

Dillingen den 5. April 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	18	45	18	—	17	15
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	8	48	8	42	8	33

Augsburg den 5 April 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	27	45	24	13	21	50
Kern	26	15	24	17	23	—
Roggen	18	22	17	50	17	14
Gerste	16	42	16	22	15	50
Haber	8	11	7	54	7	8

Lauingen den 6. April 1867.

Getreid-Gattung.	Boriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft.	Rest.	Höchster Preis		Mittler Preis		Niedrigster Preis		Aufschlag		Abschlag	
	Schäffel					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	37	37	37	—	24	—	22	57	22	—	—	—	—	21
Kern	3	239	242	223	19	25	12	24	18	23	51	—	9	—	—
Korn	34	72	106	81	25	19	3	18	45	18	27	—	9	—	—
Gerste	77	292	369	351	18	15	51	15	42	15	9	—	8	—	—
Haber	12	130	142	100	37	8	45	8	33	8	6	—	—	—	—
Zusammen	126	770	896	797	99										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 82. Abonnementspreis Mittwoch den 10. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Zur Industrieausstellung

wünschen wir zum dortigen bayrischen Bier, den Ansbacher Ochsen, Pöttmeßer Spargeln, Sonthofer Gebirgsbutter, recht viel Durst und gesunden Appetit. Als Beigabe, wenn der Finanzminister es erlaubt, Champagner mit Rheinlachsen, Austern mit Rieser Gänseleberpasteten. Für die Augen stehen so alle Wunder der Welt offen. Zum Studium wünschen wir ihnen die Hieroglyphen der aufgestellten ägyptischen Pyramiden zu lösen, und als Gewinnste die aufgestellten Goldblöcke Sibiriens. — Ohne Marktschreierei ist hier die ganze Welt zu sehen. — Bald hätte das kleine Luxemburg dem großen Paris eine Wünschelruthe hineingeworfen. — Eine Hand voll Erde von dem klassischen Blindheim, wo die Franzosen im Anfang vorigen Jahrhunderts so angesungen reip getlopft wurden, dürfte, in einem Raritätenkasten dort angebracht, bei heißer Witterung zur Abkühlung des Blutes viel beitragen. —

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 6. April. Heute um Mitternacht traf ein Gendaem ein 11jähriges Mädchen umherirrend an, welches demselben weinend mittheilte, daß es Nachmittag von der Mutter in ein Wirthshaus gebracht und dort von derselben verlassen worden sei; der Gendarm führte das Mädchen zur Polizei und von da in die Rumfordstraße, um es den dort wohnenden Eltern zu übergeben, als das Kind sich plötzlich von der Hand des Gendarmen losriß und in den reißenden Kanal sprang. Der wackere Gendarm stürzte sich demselben nach, rettete es aus der augenscheinlichen Lebensgefahr und überbrachte es den Eltern, wobei sich die von dem Mädchen gemachte Angabe als erlogen und vielmehr herausstellte, daß die Kleine wieder einmal ihren Hang zum Umherstreunen verfolgt und aus Furcht vor Strafe den Selbstmordversuch gemacht hatte. — Heute Nacht gegen 2 Uhr traf ein Gendarm vor dem Ablamm-Wirthshause am Isarthor einen Mann, der Tische und Bänke von der dortigen Terasse auf die Straße räumte um, wie er sagte, endlich einmal ruhig sein Bier trinken zu können; der Gend arm führte den sonderbaren Zecher zur Polizei, wo sich herausstellte, daß man es mit einem Geisteskranken der sich der Aufsicht im elterlichen Hause zu entziehen gewußt, zu thun hatte.

Der „Münchner Bote" läßt sich erzählen: Ein Industrieller, der als Betheiliger bei der Weltausstellung von Paris nach München zurückgekehrt ist, erzählt, daß die Stimmung in Paris gegen Bayern, seit dem Bekanntwerden des Schutz- und Trutzbündnisses mit Preußen, eine höchst gereizte ist, und ein dort seit zwanzig Jahren lebender Bayer versicherte ihm, daß seit der langen Reihe von Jahren, die er dort lebe, nicht annähernd so viel von Bayern gesprochen wurde, als seit dem Bekanntwerden des den Franzosen so unlieben Bündnisses des deutschen Süden mit dem Norden; ja bei der Eröffnungsfeier am 1. ds., als Napoleon sich der bayerischen Ausstellung nahete, und von dem treffenden Kommissär das Wort „Bavière" hörte, habe er sich, indem sein Gesicht einen eigenthümlichen Ausdruck annahm, mit einer nicht zu verkennenden Bewegung sogleich entfernt.

Augsburg. Letzten Sonntag kamen 50 Mann von der österreichisch-merikanischen Legion auf der Rückreise in ihre Heimath hier durch und waren dahier einquartiert. Es läßt sich denken, daß diese Leute „etwas zu erzählen wissen."

Digitized by Google

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Donnerstag den 4. April: Anklage gegen Johann Späth, led. Dienstknecht von Goldbach, Bez.-A. Günzburg, wegen Nothzuchtsversuch. Bei nicht beschränkter Oeffentlichkeit wurde Verhandlung geführt in Sachen gegen Johann Späth, 19 Jahre alt, welcher beschuldigt und überführt ist, am 26. August 1866 Nachts 10 Uhr an das Fenster der Wohnung der seit einem halben Jahre verheirathet gewesenen Schäfersfrau Marianne Reithmaier in Hartberg gekommen zu sein und derselben die falsche Vorspiegelung gemacht, sie solle aus ihrem Schutze herauskommen, ihr Mann läge in größtem Rausche nächst einem Hohlwege. Dies kam der als sittsam geschilderten Ehefrau nicht glaubwürdig vor und sie zögerte um diese nächtliche Stunde ihr Haus zu verlassen. Erst nach dreimal geschehener boshaft erdichteter Angabe und auf Zureden der Schwiegermutter, nach ihrem Manne zu schauen, folgte selbe dem Rufe. Nicht weit vom Hause entfernt, lauerte der raffinirte lockere Bursche an einem Hügel auf diese 45 Jahre alte Frau, in der Absicht, mit ihr eine unerlaubte und strafwürdige Handlung zu vollführen. Er forderte die Reithmaier auf, sich niederzulegen, packte sie am Halse, warf sie zu Boden und ungeachtet ihres Flehens und Schreiens drosselte er sie. Die Absicht des Burschen wurde nur deßhalb nicht erreicht, weil die Frau energischen Widerstand leistete und demselben einen Schlag ins Gesicht gab. Nach diesem gewaltsamen Vorgange ging selbe zum Schäferkarren ihres Mannes, der sie auf Grund ihrer Mittheilung schalt, so einem Rotzbuben gefolgt zu sein. Angeklagter hat bei der Voruntersuchung schon unwahre Angaben gemacht und bei der heutigen Verhandlung leugnet derselbe abermals und verdächtigt die Frau durch die Aussage: „sie hätte ihn schon mehrmals zum nähern Umgang verleitet", was sich jedoch als grundlos erwies. Angeklagter führt noch zu seiner Entschuldigung an, daß er damals in erhebendem Grade betrunken gewesen sei. Mit der Annahme dieses Milderungsgrundes für schuldig eines Vergehens erklärt (Obmann Hr. Gg. Brack, Kaufmann von Augsburg,) wurde Johann Späth durch Erkenntniß des Gerichtshofes zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Taubertbischofsheim, 3. April. Der König von Würtemberg hat den Ankauf des nöthigen Geländes zur Errichtung eines Monuments für die hier gefallenen Würtemberger genehmigt. Die Arbeiten müßten bis 24. Juni vollendet sein und wird wahrscheinlich die Enthüllung des Monuments am Jahrestage der Schlacht bei hiesiger Stadt (24. Juli) erfolgen. Das Monument wird ganz aus Stein bestehen und soll veranschlagt sein zu etwa 6000 fl.

Berlin, 7. April. Eine Volksversammlung in der Alhambra sprach sich dafür aus, daß Luxemburg nimmer von Deutschland abgetreten werden dürfe; es sei Pflicht des deutschen Volkes, mit allen Kräften für die Zugehörigkeit Luxemburgs einzustehen. Die Vereinigung Luxemburgs mit Deutschlands müsse schleunigst erfolgen.

Aus Paris, 6. April, Abends, liegen folgende telegraphische Nachrichten vor: Die „Allg. Ztg." meldet: „Auf den Boulevards wurde die Rente zu 66 angeboten. Die Unruhe ist im Wachsen. Man spricht von einer Note an das Berliner Kabinet. Marschall Mac-Mahon soll aus Algier nach Paris gerufen sein. Man hält den Krig für sicher." — Die Wiener Blätter bringen unter demselben Datum Folgendes: Der „Etendard" dementirt das Gerücht der Wiener Journale über die angebliche Berufung des Herzogs von Gramont nach Paris. Dasselbe Journal sagt: Die französische Regierung habe bis jetzt von Rußland keine auf die Verträge von 1839 bezüglichen Bemerkungen erhalten. Die „Patrie" schreibt: Gerüchte über militärische Maßnahmen Preußens sind vollkommen unrichtig; aus freien Stücken erflossene Erklärungen des Berliner Kabinets haben in dieser Beziehung das Tuillerien-Kabinet aufgeklärt.

Paris, 7. April. Mac Mahon und 4 andere Generale sind aus Algier nach Paris berufen. Paris ist in großer Aufregung. Der Krieg wird für unvermeidlich gehalten.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

„Was habt Ihr denn?" fragte er, als sie in der Stube angekommen waren.

Der Vogt schien einige Augenblicke nach Worten zu suchen.

„Nun ich will Euch ohne lange Umschweife sagen, was mich zu Euch geführt hat", sprach er endlich. „Im Namen meines Sohnes komme ich. Der Bursch hat sich mit Euer Tochter verliebt und kann das Mädchen nicht aus dem Sinne los werden. Es wäre mir freilich lieber gewesen, er hätte sich ein freies Mädchen aus der Stadt ausgewählt, er glaubt indeß nur mit Eu-

Digitized by Google

rer Tochter glücklich zu werden und ich will seinem Glücke nicht in den Weg stehen."

„Mit meiner Tochter!" rief Schober erstaunt und erschreckt zugleich.

„Ja mit Eurer Tochter", versicherte der Vogt. „Der Bursch hatte nicht den Muth, selbst zu Euch zu gehen und mit Euch zu sprechen — Ihr wißt ja, wie schüchtern er ist, deßhalb bin ich selbst gekommen, um für ihn um die Hand Eurer Tochter zu werben."

„Um die Hand meiner Anna?" wiederholte Schober.

Das Blut war aus seinen Wangen gewichen, mit starrem Auge blickte er den Vogt an.

„Nun ja, mit Eurer Anna. Ihr habt ja nur das eine Mädchen!" rief der Vogt unwillig. „Weßhalb blickt Ihr mich so erstaunt an?" fügte er fragend hinzu. „Scheint Euch die Ehre zu groß zu sein, der Schwiegervater meines Jungen zu werden! Der Graf hat ihm versprochen, daß er mir einst im Amte folgen soll, und ich denke, ein Vogt hier auf dem Schlosse braucht mit keinem Bürger in der Stadt zu tauschen."

Immer noch konnte Schober seines Erstaunens nicht Herr werden, sein Kind, seine Tochter, an der er mit ganzem Herzen hing, sollte er dem Sohne des Mannes geben, den er verachtete, den er haßte. Und war dieser Sohn etwa besser als sein Vater? Sah er nicht stets mit der größten Freude zu, wenn einer der Leibeigenen geschlagen oder gestraft wurde?

„Nun so gebt mir Bescheid über meine Werbung!" fuhr der Vogt fort.

„Meine Tochter paßt nicht für Euren Sohn", erwiderte Schober halb ausweichend. „Ich weiß ja auch nicht einmal, ob ihr Herz noch frei ist, ob sie Euren Sohn lieben würde."

„Haha! Das wird sich schon finden," fiel der Mann roh lachend ein. „Habt Ihr so wenig Gewalt über Euer eigenes Kind, daß Ihr ihm nicht zu sagen wagt: Den nimmst Du! und weßhalb soll das Mädchen für meinen Sohn nicht passen? Ich werde ihm schon zur Hand sein, daß eine ganz tüchtige Hausfrau daraus wird. Freilich habt Ihr das Mädchen ein wenig verzogen, mein Sohn ist indeß nicht so weichherzig, er wird ihm schon entschieden gegenübertreten, wenn es erst sein Weib ist. Nun sprecht offen — ja oder nein."

Einen Augenblick lang kämpfte der Bauer mit sich, dann erwiderte er ruhig und entschieden: „Nein, ich kann mein Kind Eurem Sohne nicht geben."

Der Vogt fuhr zurück, dies schien er nicht erwartet zu haben. Zorn stieg in ihm auf, er verbarg denselben indeß hinter einem bittern Lächeln.

„Ihr könnt es nicht?" rief er. „So, so! Und weßhalb könnt Ihr es nicht? Ihr werdet mir doch zum wenigsten die Gründe sagen. Ich bin neugierig, sie zu hören."

„Ja, Ihr sollt sie hören", sprach der Bauer, der seinen Unmuth nicht länger zu beherrschen vermochte. „Ich will Euch die Gründe sagen. Mein Kind ist mir zu lieb und zu gut, als daß ich es Eurem Sohne gebe! Es ist mir zu gut, als daß es das Weib eines Vogtes werden sollte, der seine Brüder und Schwestern peinigt und mit grausamer Härte behandelt. Ja, jetzt mich nur finster an, ich weiß, daß Ihr mich jetzt noch mehr hassen werdet, als früher, allein ich will — ich mag Eure Freundschaft nicht mit dem Unglücke meines Kindes erkaufen und deßhalb werde ich nimmer meine Einwilligung geben, selbst wenn meine Tochter verblendet genug sein sollte, es zu wünschen."

Der Vogt lachte laut und bitter auf. Dicht, drohend trat er vor den Bauern hin. Seine ganze Gestalt erzitterte vor innerer Aufregung.

„Und dies ist Euer Bescheid auf meine Werbung? Dies ist Euer letztes Wort?" fragte er.

„Es ist mein letztes Wort!" erwiderte Schober mit ausgepreßter Stimme.

„So sollt Ihr es bereuen, wie Ihr noch nie ein Wort bereut habt!" fuhr der Vogt mit vollem Zorne los. „Ich will Euren Hochmuth schon brechen, Euren Nacken beugen! Haha! Zu gut ist Euch Eure Dirne, um das Weib meines Sohnes zu werden, auf den Knieen sollt Ihr mich noch anflehen, daß er sich derselben annimmt! Ein elender Leibeigener seid Ihr, und nicht mehr! Heute noch, wenn der Graf es befiehlt, kann ich die Peitsche über Eurem Rücken schwingen und ich gebe Euch mein Wort, Ihr sollt sie kennen lernen! Auf den Rücken will ich Euch jedes Wort blutig schreiben, welches Ihr heute zu mir gesprochen habt!"

Schobers Wangen waren erbleicht Auch er bebte vor Aufregung.

„Ich weiß, daß Ihr Euch an mir rächen werdet", entgegnete er, „thut es — ich werde es ertragen — das Lebensglück meines Kindes sollt Ihr zum Wenigsten nicht vernichten."

In heftigster Wuth verließ der Vogt das Zimmer und Haus. (Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Fremder: Die Dillinger Manier war sonstens ziemlich fein,
Einheimischer: Es steckt halt jetzt manch Land-Confett darein,
Dies mag der Grund zu ihrer Frage sein.

Digitized by Google

Anwesens-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen ist in Rieblingen, kgl. Bezirks-Amts Wertingen ein **Anwesen** mit im best baulichen Zustande um den **Preis von 5000 fl.** — zu verkaufen.

Das Anwesen besteht in einem erst vor einigen Jahren neu erbauten Hause mit sehr großem Hofraume, einer Wiese und einem Wurzgarten, es wird in demselben die **Krämerei** und das **Schreinergewerbe** sehr schwunghaft betrieben, und wird die **Hälfte** des Kaufpreises gegen **4%** auf dem Anwesen stehen gelassen.

Näheren Aufschluß ertheilt

Rieblingen den 9. April 1867.

J. Hörmann,
Schreinermeister und Krämer.

Ein **Krautgarten-Theil** mitten der Burgärten ist auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Arnold, Bürstenmacher.

Ein freundliches **Zimmer** mit oder ohne Meubel, für einen Herrn geeignet, ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. des Tag- und Anzeigblattes.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, **Krüsi-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

P. P.

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß

die HH. **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin** und **Basel**

laut von uns getroffener Vereinbarung mit denselben **fort ab allein** befugt sind, in **Deutschland Annoncen** für die durch unsere Gesellschaft **gepachteten** französischen Blätter zu vermitteln, und sind daher Aufträge **nur** an diese genannte Firma zu richten.

Paris, den 1. April 1867.

Gesellschaft Havas, Laffite-Bullier & Cie.

Anknüpfend an vorstehende Bekanntmachung der Gesellschaft **Havas, Laffite-Bullier & Cie.** zu **Paris,** erlauben wir uns die Herren Inserenten darauf hinzuweisen, daß genannte Gesellschaft von

10 der bedeutendsten Blätter in Paris

(Siècle, Débats, Constitutionnel, Presse, Patrie, Opinion nationale, France, Temps, Pays, Union)

und 200 Provinzial-Blättern ersten Ranges

den **Inseraten-Theil gepachtet** hat, so daß Annoncen, welche in diesen Blättern publicirt werden sollen, nicht direct an die Blätter, sondern an die genannte Gesellschaft zu richten sind, daß mithin **Annoncen aus Deutschland** nur dann zur Aufnahme gelangen können, wenn dieselben durch **unsere** Vermittlung eingesendet werden.

Nominelle Liste der Provincialblätter, in denen auch die bei großen Aufträgen eintretenden, bedeutenden Vergünstigungen genau angegeben sind, stehen gratis und franco bereitwilligst zu Diensten.

Der Wirkungskreis unserer bisherigen Filiale in Paris ist in Folge dieses Vertrags an die vorgenannte Gesellschaft übergegangen, wohingegen unsere Wiener Filiale nicht durch denselben berührt wird.

Haasenstein & Vogler, Zeitungs-Annoncen-Expedition
in Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin und Basel.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 83. Abonnementspreis Donnerstag den 11. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 6. April. Die öffentlichen Blätter haben jüngst über einen Raubanfall berichtet, der auf der Straße zwischen Moosendorf und Streitberg sich ereignete. Leider kam ein ähnlicher Fall heute Morgens zwischen 7 und 8 Uhr auch in hiesiger Stadt in der Judengasse vor, wo ein bis jetzt noch unbekannter Bursche eine Trödlerin, Arnstein, in ihrem Laden mit Gewalt überfiel, derselben unter Mißhandlungen den Mund verstopfte und, nachdem er sie auch noch festgebunden hatte, mehrere Kleidungsstücke mit sich nahm. Als die Mißhandelte wieder zu dem Bewußtsein kam, war der Thäter bereits längst davon, weßhalb es bis jetzt noch nicht gelungen ist, desselben habhaft zu werden.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Freitag den 5. April: Anklage gegen Carl Reutter, verh. Posamentier von Memmingen, wegen Amtsuntreue. Carl Reutter, 59 Jahre alt, in dritter Ehe lebend, gut beleumundet, ist beschuldigt und geständig, daß er am 12. April 1856 von dem dortigen Stadtmagistrate als aufgestellter Einsammler der Beiträge zu der daselbst bestehenden Dienstboten- und Arbeiter-Kranken-Anstalt verpflichtet worden und diesen Dienst bis zum 16. Nov. 1866 versehen hat, in der Zeit vom 1. Oct. 1859 bis zum 16. November 1866 von den Beiträgen, welche er vermöge seines erwähnten Dienstverhältnisses von Dienstboten und Arbeitern für die genannte Anstalt erhoben, den Betrag von 235 fl. 22 kr. nicht an den Magistrat der Stadt Memmingen abgeliefert, sondern unbefugter Weise sich zugeeignet und für sich verbraucht habe. Urtheil des Gerichtshofes: neunmonatliche Gefängnißstrafe.

Aus dem Ries, 8. April. Die Blattern wollen aus unserm Ries nicht weichen. Zuerst bekamen dieselben mehrere Personen in Moetingen, Bezirks-Amts Nördlingen, dann wurden sie nach Appetshofen verschleppt, und gegenwärtig haben sie in Heroldingen bereits das zehnte Haus bezogen. Es würde nicht schwer sein nachzuweisen, wie sie sich fortgepflanzt haben. In Heroldingen soll sogar der Flurer als Todtengräber, mit Blattern reichlich versehen, bei einem Begräbniß thätig gewesen sein. In Mauren, Bezirks-Amts Donauwörth, ging die Krankheit schnell vorüber. (A. A. Z.)

Wien, 8. April. Der Kaiser ist unverhofft vorgestern von Pesth hiehergekommen, wird aber wieder bestimmt nach der ungarischen Hauptstadt zurückkehren. Der Krainer Landtag hat sofort am Tage seiner Eröffnung vorbehaltslos die Wahlen in den Reichsrath vollzogen. In Prag erregten die Czechen wiederholt Tumulte, welche die Berathungen störten. Wiederholt unterbrachen sie den Landmarschall Graf Hartig, weil dieser blos deutsch sprach. Als Graf Hartig mit einem „Hoch dem Kaiser" schloß, schrien die Czechen: „Ein Slava! Ein Slava dem König von Böhmen!" Die Czechen reichten überdies noch einen Protest gegen die Verletzung der Sprachengleichberechtigung durch den Oberstlandmarschall ein. Alle Worte desselben müssen nun von seinem Stellvertreter czechisch wiederholt werden. Die Czechen werden für den Reichsrath bestimmt nicht wählen; der Erzbischof von Prag, Fürst Schwarzenberg, erscheint nicht mehr im Landtag. Heute war dort vor dem Landtagsgebäude eine große Volksmenge versammelt. Die Czechen demonstrirten gegen die deutschen Abgeordneten. Man besorgt Unruhen.

Wien, 8. April. Die „N. Fr. Pr." mel-

Digitized by Google

det: Der preußische Gesandte Frhr. v. Werther hatte gestern eine mehrstündige Besprechung mit dem Frhrn. v. Beust, der seine für heute bestimmte Abreise nach Prag verschoben hat. Man erzählt, die Mission des preußischen Diplomaten sei gewesen, das österreichische Kabinet hinsichtlich seiner Auffassung des Streites um Luxemburg zu sondiren. Die österreichische Regierung soll — so heißt es — im Einverständniß mit England eine diplomatische Intervention zu Gunsten der Erhaltung des Friedens vorbereiten.

Wien, 9. April. Aus Paris eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Wiedereintritt Drouyn's de Lhuys in das Kabinet möglich, eine Kabinetsveränderung sehr wahrscheinlich. — Die hiesige Tagespresse hält die größtmögliche Zurückhaltung in der Differenz zwischen Frankreich und Preußen für das dringendste Bedürfniß Oesterreichs; im Kriegsfall strenge, nach keiner Seite hin neigende Neutralität. Oesterreichs Lebensinteresse wurzle darin, daß der Kampf möglichst lokalisirt bleibe. Der Hauptgrund solcher Politik liege in der eventuellen Haltung Rußlands.

Bei dem Interesse, welches die Deutschland berührende Frage erregt hat, ist die Aufmerksamkeit für die immer brennender werdende orientalische Frage mehr in den Hintergrund getreten. Wie eine Triester Korrespondenz mittheilt, scheint die Pforte neuerdings ernstlichen Besorgnissen hinsichtlich des Litorales am adriatischen Meere sich hinzugeben. Befestigungsarbeiten, Truppentransporte und andere Kriegsrüstungen, deuten darauf hin, daß man nicht von Seiten Griechenlands und Rußlands allein Gefahr fürchtet. Die erhöhte Thätigkeit in den italienischen Arsenalen und das rührige Treiben italienischer Emissäre auf der illyrischen Halbinsel bieten den Schlüssel zu den von der Pforte auf dieser Seite ihres überall bedrohten Besitzstandes getroffenen Maßregeln. Omer Pascha übernimmt indeß statt des Kommandos in Thessalien den Oberbefehl auf der Insel Kandia.

Paris, 4. April. Man liest in den Journalen: Ein Fleischhauer de Rue du Bac bemerkte vor einigen Tagen, daß ein kleines Stück Fleisch, etwa im Werthe von 60 Centimes, das er im Augenblicke zuvor noch auf seiner Auslage gesehen hatte, verschwunden war. Er eilte auf die Straße und hielt wenige Schritte von seinem Hause eine dürftig aber reinlich gekleidete junge Frau von äußerst schwächlichem, erschöpftem Aussehen fest. Sie hatte das verschwundene Stück Fleisch unter ihrem Umschlagtuch. Der Fleischhauer ließ sie zum Polizeikommissär bringen, wo die Unglückliche unter Thränenströmen erklärte, sie sei als Lehrerin von Berlin nach Paris gekommen, von einer schweren Krankheit befallen worden und nunmehr, da sie ihre Schülerinnen verloren habe, der bittersten Noth anheimgefallen. Sie hatte keine Wohnung und kein Brod mehr, und wurde nach der Polizeipräfektur gebracht.

Aus London wird berichtet: Die große Noth der beschäftigungslosen Arbeiter im östlichen Theile der Stadt und die Stille des Geschäftes, besonders des Schiffbaues, hatte in diesen Tagen mehrfache Versammlungen zur Folge. Wie natürlich gab sich bei diesen Gelegenheiten nur ein einziger Ton der Klage kund, den diese durch das Elend zusammengetriebenen, hageren Gestalten erschallen ließen, und selbst betroffen über eine solche Masse von Jammer, Entbehrung und Hunger, einigten sie sich zu einer Demonstration, um auf die Mildthätigkeit des Publikums, wie auf die Regierung einen nachhaltigen Eindruck zu machen. So hatte denn die englische Hauptstadt, der Sitz des größten Reichthums, das Schauspiel eines Zuges von etwa 1500 hohlängigen abgemagerten Männern die, mit einer freiwilligen Musikbande an der Spitze, unter den Tönen des Klageliedes feiernder Arbeiter: „Wir können keine Arbeit finden" sich langsam dahin bewegten. So ging es durch den kommerziellen Theil der Stadt an der Wohnung des Lord Mayors vorüber, dem Westende zu; die Region des großen Klubs wurde durchzogen und auch dem stillen Viertel der großen Aristokratie ein Besuch gemacht. Die traurige Schaar hatte sich auf ihrem Sammelplatze meist mit nüchternem Magen, begleitet von ihren ebenfalls hungernden Familien eingefunden, und der lange Weg mag manchem der Arbeiter, die sich nach Aller Urtheil mit tadelloser Ordnung und Ruhe benahmen, sauer genug geworden sein. Wie es heißt, haben die Beklagenswerthen eine Deputation an das Ministerium abgesandt, um die Regierung zu bitten, ihnen durch öffentliche Arbeiten Gelegenheit zu geben, die Mittel zur Fristung ihrer Existenz zu erwerben.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 8. April 1867 Wendelin Müller, lediger Gärtnergehilfe von Lauingen, wegen Uebertretung der Landstreicherei, dreißig Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 9. April. Anton Gerstmaier, led. Flickschneider, und Susanna Fink, ledig von Altenberg, wegen Uebertretung der Landstreicherei, jedes einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Digitized by Google

Am 10. April. Michael Müller, Taglöhner von Lauingen, wegen Uebertretung des Diebstahls zum Schaden des Müllers Georg Frendt in Schabringen 8 Tag Arrest und Kosten des Strafvollzugs, Kosten des Verfahrens der Staat.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

Mit hastigen Schritten ging der Bauer in der Stube auf und ab. Mit Besorgniß erfüllte ihn die drohende Wolke, welche sich über seinem Haupte zusammenzog, und dennoch mußte er sich gestehen, daß er nicht anders habe handeln können, daß er sein Kind nicht preisgeben durfte.

Noch vor einer Stunde hatte er den nächsten Tagen so froh und glücklich entgegengesehen, vernichtet schien ihm mit einem Male das ganze Glück, vernichtet der ganze Frieden seiner Familie, an welchem er so lange Jahre mühsam gebaut.

Er fuhr mit der Hand über die Stirn, um die Besorgniß, welche so schwer und drückend auf ihm lag, zu verscheuchen. Nicht für sich zitterte er — er würde Alles mit Fassung ertragen haben, sondern für die Seinen. Er kannte ja den Vogt seit langen Jahren und wußte wie unversöhnlich derselbe war, wenn er einmal haßte, wenn er beleidigt war.

Heinrich trat bestürzt in das Zimmer.

„Was ist vorgefallen, Vater?“ fragte er. „Der Vogt verließ aufgeregt das Haus — er stieß Drohungen aus!“

Schober schwieg. Sollte er seinem Sohne Alles mittheilen und auch ihm die Freude seiner so nahen Hochzeit verbittern? Er zögerte. Und dennoch konnte er es ihm nicht verschweigen. Er konnte ihm die Unwahrheit nicht sagen. Was hätte er auch vorschützen sollen, um das Vorgefallene zu verschweigen?

„Es ist nichts, Heinrich — sei ruhig!“ erwiderte er, sich zusammen nehmend, während das Zittern seiner Stimme nur zu deutlich verrieth, wie gewaltig er selbst erschüttert war. „Du weißt ja, daß der Vogt leicht in Zorn und Aufregung geräth.“

„Doch nicht ohne Grund,“ warf Heinrich ein.

Schober zögerte mit der Antwort.

„Vater, Du hast kein Vertrauen mehr zu mir,“ fuhr Heinrich vorwurfsvoll fort. „Ich bin ja kein Knabe mehr, und was Dich bedrückt, kann ich auch tragen. Weßhalb hast Du Dich mit dem Vogt überworfen?“

„Er hielt für seinen Buben um die Hand Deiner Schwester bei mir an!“ erwiderte der Bauer.

„Um Anna's Hand?“ wiederholte Heinrich erstaunt.

Schober nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Und Du hast seine Bewerbung zurückgewiesen?“

„Konnte ich anders? Sollte ich Anna's ganzes Lebensglück dem Menschen opfern! Ich hatte keine Ahnung davon, als er kam — ich war artig gegen ihn. Das — das hatte ich freilich nicht erwartet. Ohne Umschweif sagte ich ihm, daß ich nie meine Einwilligung geben werde, daß Anna zu gut für seinen Sohn sei. Er glaubte mir eine Ehre und Gnade zu erweisen — deßhalb kränkte ihn meine Abweisung doppelt tief. Ich konnte nicht anders handeln!“

„Du durftest auch nicht anders handeln!“ rief Heinrich. „Ich halte den Burschen für noch herzloser, als seinen Vater. Hat der Vogt auch Dir gedroht?“

„Er drohte — er rief mir zu, daß ich meine Worte schwer bereuen solle. Seine Drohung wird es wahr machen, ich kenne ihn und weiß es. Wenn es mich allein betrifft, so will ich nicht klagen. Nun sei Du aber ruhig und gefaßt, Heinrich, verschweig Deiner Schwester und Mutter, verschweig auch Marie den Vorfall. Ihre Herzen sind so voller Freude und voll Glück, wozu sollen sie sich früher fürchten, ehe es Noth thut? Ich fürchte, des Vogtes Rache wird ohnehin früh genug kommen.“

„Ich fürchte den Vogt weniger, als Du,“ rief Heinrich. „Wie oft hat er uns schon gedroht. Ohne des Grafen Befehl kann er nichts gegen uns thun, und der Graf ist uns jetzt freundlicher gesinnt, sonst würde er nicht die Erlaubniß zu meiner Heirath gegeben haben.“

Schober wollte antworten — mit Gewalt drängte er die Worte zurück. Wozu sollte er seinem Sohne mittheilen, daß er auf des Grafen freundliche Gesinnung nicht baue, daß er nicht daran glaube. Ihm blieb nichts weiter übrig, als ihn Ruhe abzuwarten, was geschehen werde.

„Du kannst Recht haben“, sprach er zu Heinrich. „Wir wollen das Beste hoffen.“

Er verließ das Zimmer und Haus, um allein zu sein, um sich volle Ruhe und Unbefangenheit wieder zu erringen.

Die Vorbereitungen zur Hochzeit nahmen ihren ungehinderten Fortgang. Schober erschien wieder vollkommen ruhig und heiter.

Der Hochzeitsmorgen brach an. Die geladenen Gäste stellten sich in Schobers Hause ein. Es fehlten wenige aus dem Dorfe, denn er konnte sich gestehen, daß Alle zu seinen Freunden gehörten. Von dem Vorfall mit dem Vogt hatte Niemand Kenntniß erhalten. Eine unge-

Digitized by Google

trübte heitere Stimmung herrschte. Der Bierkrug machte die Runde.

„Heute soll Niemand in meinem Hause dürsten", rief Schober, und er hatte kaum nöthig, dies zu sagen. Die Hochzeitsfeierlichkeiten auf dem Lande pflegten schon damals vorzugsweise in Essen und Trinken zu bestehen. Für Beides war im reichsten Maße Sorge getragen.

In vollem Hochzeitsschmucke traten Heinrich und Marie zu den Gästen, und man hatte im Dorfe kaum je ein schöneres und schmuckeres Paar gesehen. Das reinste Glück strahlte aus ihren Augen.

„Ich bin auch glücklich!" rief Heinrich, als ihn einer der Gäste darauf aufmerksam machte. „Aller Welt möchte ich heute zeigen, wie es in meinem Herzen aussieht!"

Und der Himmel selbst schien sich über sein Glück zu freuen und seinen Segen zum Bunde zu geben, der durch des Pfarrers Hand für immer geschlossen werden sollte. Weit und blau spannte er sich über dem Dorfe und der ganzen Gegend aus. Keine Wolke war an ihm zu sehen. Die Luft war rein und mild und die Herbstsonne strahlte wärmend auf die Erde herab.

(Fortsetzung folgt.)

Alles will jetzt größer sein.

Inspektor der Beleuchtung heißt
Wer an den Lampen brennt,
Barbiergesellen gibts nicht mehr
Sie nennen sich Student.
Rückt einer in das Wochenblatt
Zwei Knittelverse ein,
So nennt er sich schon Literat
Und Doctor obendrein.

Ein Schneider, der im Vorrath hat
Drei Westen von Pique,
Heißt Taylor jetzt und die Werkstatt
Nennt stolz er Atelier.
Ein Jüngling, der drei Töne singt,
Nennt sich schon Operist,
Denn Alles will jetzt größer sein,
Als wie es wirklich ist.

Ein Bäcker, welcher Bretzeln bäckt,
Träumt von Conditorei'n,
Und saurer Landwein will partout
Aus der Champagne sein.
So bilden auch in unsr'er Zeit,
Wo die Fabriken blüh'n,
Zwei Hauben und ein Unterrock
Ein Modenmagazin.

Verkauft jetzt einer Schwefelholz
Und Krämpeln auf den Hut,
So heißt die Firma sicherlich
„Artistisch Institut."
Der Herbergsvater heißt Traiteur,
Der Gastwirth Aubergist,
Denn Alles will jetzt größer sein,
Als wie es wirklich ist.

Es ist die Welt so groß und weit,
Doch würde eng die Bahn,
Wenn Wahrheit würde, was der Mensch
Sich dünkt in seinem Wahn.
Jedwedem ist sein Stand zu schlecht,
Ob Jude oder Christ,
Denn Alles will jetzt größer sein,
Als wie es wirklich ist.

An das Glück!

(Aus der Plaudertasche eines wandernden Philosophen.)
Frei nach Schiller.

Mehrt sich dein Gut nach allen Seiten,
Birgt den verlor'nen Ring der Fisch,
Dann denk ich Theurer, an das Scheiden,
Die Götter selbstens decken deinen Tisch.

Die
Buchdruckerei von L. Holzhauser
in Dillingen
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Druckarbeiten, wie namentlich: Circuläre, Preiscourants, Avise, Rechnungen, Verlobungs-, Trauungs- und Todes-Anzeigen, Sterbebilder, Programme, Einladungskarten, Visitenkarten, ferner amtliche Formulare u. s. w. Ferner empfehlen wir das „Tagblatt" zur Inserirung von Annoncen, welche große Verbreitung finden und billigst berechnet werden.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 84. Abonnementspreis Freitag den 14. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Zu unserer Lage.

Die beste Einleitung wäre die, wie vor der Explosion der Miene der Brandstoff abgeleitet werden könnte. Die drei höchsten Rechtsgrundsätze, welche als das Urelement des Rechts gelten:

Ehrbar leben,
Niemand verletzen oder berauben,
Jeden bei seiner Ehre lassen,

werden auch hier maßgebend. —

Die letzte Instanz bei Länderverkäufen wie bei Luxemburg, bildet kein Richterforum sondern das: so will, so befehle ich, für die Vernunft gilt der Wille. — Die auf ein großes in Augsburg vor dem Zeughaus stehendes Belagerungsgeschütz gegossene Worte: „der letzte Grund der Könige," scheint auch dem Franzosenkaiser so recht in den Kopf gewachsen zu sein.— Die Noth der Lyoner und Pariser Arbeiter ist im Steigen. Unsere übergroßen europäischen Städte, wie Paris und London spiegeln die buntesten Farben, sammt aller äußerlicher Pracht.

Der Ausfall an Verdienst, der durch diesen Zankapfel in Paris hervorgerufen wird, beträgt mehr als die Bergfeste Luxemburg mit seinem Areal werth ist. Aber erst dann, wenn der Krieg losbricht. Abgesehen von den erhöhten Steuern, wie würden wir schauen, wenn es den Franzosen gelänge so 150,000 Mann schnell nach Süddeutschland zu werfen. — Obgleich, Gottlob, durchaus keine Franzosenfurcht in Deutschland besteht, so bilden sie doch ein schon längst geschlossenes Ganze. — Unsere Allianz ist neu. — Die Schnelligkeit und Raschheit ihrer Bewegungen sind bekannt. — Also bei Zeiten Schildwacht vor die Thüre!?!

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 9. April. In militärischen Kreisen erwartet man für die nächsten Tage die Bestimmungen des Kriegsministeriums in Betreff der dießjährigen Herbsterzitien. Es soll beabsichtigt sein, die Truppen in Divisionen zusammenzuziehen und deßhalb in verschiedenen Landestheilen Lager aufzuschlagen. Es soll überhaupt beabsichtigt sein, von nun an alljährlich größere Truppenübungen stattfinden zu lassen; daß dieß in der That auch nothwendig erscheint davon dürfte man sich, wenn nicht schon früher, jedenfalls im verflossenen Jahre genügend überzeugt haben. (A. Z.)

München, 8. April. Gestern Abends 9 Uhr zog eine Gesellschaft junger Burshe vom Paradiesgarten weg durch die Mühlga e, als einer derselben, ein 19 Jahre alter Maurer von hier, einen ruhig am Wege stehenden Schmiedgesellen, mit welchem er sich seit längerer Zeit in Feindschaft befand, ansichtig wurde; sofort fiel die ganze Rotte über den armen Burschen her und richtete ihn so jämmerlich zu, daß er schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. — Gestern Nachmittag wurden die Bewohner eines Hauses an der Brennerstraße durch einen Spuck in Unruhe und Aufregung versetzt, indem man bald hier bald dort klägliche Laute, Anrufungen des Teufels u. dgl. vernahm und von Zeit zu Zeit eine junge Weibsperson über Corridors und Stiegen huschen sah; durch die herbeigerufene Polizei wurde die Person festgenommen und konstatirt, daß dieselbe, eine im Hause bedienstete Magd, plötzlich vom Irrsinn befallen worden war; die Unglückliche wurde ins Krankenhaus geschafft.

Digitized by Google

München, 9. April. Vorgestern Nachmittag entsprang zwischen Deisenhofen und Großhesselohe aus dem mit der größten Schnelligkeit dahinjagenden Bahnzuge ein Sträfling, welcher von der Gefangenanstalt Lausen nach Straubing zu einer öffentlichen Gerichtssitzung transportirt werden sollte und konnte bisher nicht aufgegriffen werden.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Freitag den 5. und Samstag den 6. April. Auf der Anklagebank sitzen 1) Ignatz Schneider, genannt Schmettermaier, 31 Jahr alt, led. Maurergeselle von Gablingen, schon mehrmals wegen Diebstahls mit Gefängniß und Arbeitshaus bestraft; 2) Jakob Löfflath, 36 Jahre alt, led. Maurergeselle von Mögesheim, Bezirks-Amts Nördlingen; 3) Josef Kaiser, 47 Jahre alt, verh. Maurer von Kaisheim, in Oberhausen wohnhaft; 4) Anna Kaiser, 36 Jahre alt, Ehefrau des Vorigen, die drei ersterer mehrerer Diebstahlsverbrechen, letzterer zweier Vergehen der Hehlerei angeklagt. Gleichzeitig mit diesen ist auch noch die 45 Jahre alte Bürstenbinderswittwe Anna Siebenhorn von Augsburg, in Lechhausen wohnhaft, wegen Vergehens der Hehlerei vor das Schwurgericht verwiesen, dieselbe aber nicht erschienen, weßhalb gegen sie Einleitung des Kontumazialverfahrens beschlossen wurde. Schneider, Löfflath und Josef Kaiser sind beschuldigt: dem Früchtenhändler Josef Humbold von Neuburg mittelst Einbruchs eine Baarschaft von 237 fl., aus dem an der Eisenbahn nächst Diedorf gelegenen Bahnwärterhäuschen Gegenstände im Werthe zu 74 fl., den Obstlersheleleuten Gerber zu Neuburg a/D. 100 Gulden Baargeld, Effekten im Werthe von 90 fl., den Taglöhnersheleleuten Schmauß Effekten im Werthe von 20 fl. entwendet zu haben. Anna Kaiser und Anna Siebenhorn haben die entwendeten Gegenstände aufbewahrt, Anna Siebenhorn auch ihre Wohnung den drei Hauptangeklagten eingeräumt. Sämmtliche Beschuldigten stellen die ihnen zur Last gelegten Diebstahlsreate in Abrede, ihre Behauptungen werden jedoch durch die Aussagen von Zeugen widerlegt. Es wurde zu Zuchthausstrafe verurtheilt Schneider auf 14, Löfflath zu 12, Kaiser zu 7 Jahren, Anna Kaiser in eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten, Anna Siebenhorn wurde vom Schwurgerichtshofe (ohne Mitwirkung der Geschwornen) des Vergehens der Hehlerei für schuldig erklärt und in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

Donauwörth, 8. April. Gestern Abends nach 7 Uhr entstund im Stadel des Söldners Anton Seiler zu Nertingen auf unbekannte Weise Feuer, welches jedoch durch schnelle Hilfe der Bewohner bald gelöscht wurde, so daß nur der Dachstuhl abbrannte. Schaden circa 1000 fl., Versicherung 2000 fl. (A. T.)

In dem Dorfe Schöngeising bei Fürstenfeldbruck brannte am 6. April Morgens 3 Uhr ein dem dortigen Gastwirthe Braunmiller gehöriges Gebäude, in welchem die Fabrikation von Spiritus betrieben wurde, nieder. Der dem Eigenthümer hiedurch zugegangene Schaden beläuft sich auf circa 16,000 fl. Leider ging bei diesem Brande auch ein Menschenleben zu Grunde; es wurde nämlich ein Knecht des Wirths durch eine einstürzende Giebelmauer getödtet. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt vielleicht dürfte Unvorsichtigkeit vorliegen, denn fast ein jedes Ding in der Welt kann ohne Vorsichtigkeit nachtheilig werden.

Aus Hannover, 5. April, melden preußische Blätter: Wohl in Folge des in den letzten Tagen sehr lebhaften telegraphischen Verkehrs zwischen dem König Georg in Hietzing und der Königin Marie auf der Marienburg ist die telegraphische Verbindung von der Eisenbahnstation Nordstemmen nach der Marienburg aufgehoben und sind die Bahnhofbeamten in Nordstemmen durch solche aus den älteren Provinzen ersetzt. (Deutlicher gesagt: man glaubt preußischer Seits Ursache zur Annahme zu haben, dieser gesteigerte Verkehr zwischen Hietzing und den hannover'schen Partikularisten mit dem Sitze in der Marienburg sei durch die jüngsten Berichte aus Paris erzeugt worden.)

Aus Berlin, 9. April, wird telegraphirt: Für französische Rechnung werden gegenwärtig bedeutende Einkäufe von Haber und Weizen in ganz Norddeutschland betrieben. — Die „Bank-Zeitung" will wissen, Bismarck bezeichne Abgeordneten gegenüber der Situation als sehr ernst. Die beabsichtigte Verlegung von Husaren nach Luxemburg werde wegen Möglichkeit der Mißdeutung unterlassen. Es finden keine Rüstungen statt, nur werden auf den September ausgeschriebene Rüstungen auf den Juni beschleunigt. Die „Vossische Zeitung" sagt: Für einen neuen Kriegsfall würde die unveränderte Ausrüstung wie im vorjährigen Feldzug eintreten. — Die norddeutsche Armee wird durchgängig mit Zündnadel-Gewehren versehen sein, auch die neuorganisirten sächsischen Truppen. Die Befestigung der Kieler Bucht, von Alsen und Sundewitt sollen, in diesem Frühjahr bedeutend erweitert, zu provisorischem Abschluß geführt werden.

Aus Rendsburg wird gemeldet, daß diese Festung zu einem Waffenplatze ersten Ranges

Digitized by Google

erhoben worden sei. Man will sich also preußischer Seits gegen etwaige Versuche Frankreichs, mit Hilfe seiner der deutschen überlegenen Flotte eine Diversion in Schleswig zu machen, sicherstellen.

In Paris glaubt Jedermann an den Krieg. Von der Bestürzung der französischen Geschäftswelt über die neueste Wendung der Dinge kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Die Verluste sind schon jetzt ungeheuer; würde die Ausstellung scheitern, so hätte dies den Charakter eines großen Landunglücks. Die Gerüchte, daß es zwischen preußischen und französischen Arbeitern im Ausstellungsgebäude zu schweren Schlägereien gekommen, bestätigen sich nicht.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

Die Zeit, um in die Kirche zu gehen war herangerückt. Der Hochzeitszug ordnete sich vor dem Hause. Mit lauter Lust suchte der Brautjunker unter den Burschen und Mädchen Ordnung herzustellen. Er hatte ja das Recht, an diesem Tage zu befehlen, und zugleich die Pflicht bei Allen eine heitere Stimmung hervorzurufen.

„Bei einem Hochzeitszuge darf man kein finsteres Gesicht sehen", rief er den Mädchen zu. „Viel Lust vor der Trauung bedeutet viel Glück und Freude in der Ehe! Nun seid lustig, sonst werde ich das finsterste Gesicht machen, wenn Ihr selbst einmal als Bräute zu der Kirche geht."

Schober befand sich in einer still bewegten Stimmung. Wie oft hatte er früher das Glück dieses Tages herbeigesehnt und sich darauf gefreut, und nun war es ja in Erfüllung gegangen. Er feierte die Hochzeit seines einzigen Sohnes.

„Komm, Marie", sprach er zu der Braut, „ich will Dich zur Kirche führen. Deine Eltern sind beide todt, Dein Großvater ist zu schwach, um dies zu thun, allein von dem heutigen Tage an bin ich ja auch Dein Vater, und meine eigenen Kinder sollen mir nicht lieber sein, als Du."

Er ergriff ihre Hand und stellte sich mit ihr an die Spitze des Zuges.

„Nun ist Alles fertig!" rief der Brautjunker, dessen Brust mit einem mächtigen Strauß und mit langen Bändern geschmückt war. „Nun auf, zur Kirche."

Der Zug setzte sich in Bewegung.

Da trat der Vogt mit seinem Sohne auf den Hof.

„Was will der?" rief Schober unwillkürlich, und seine Wangen erbleichten.

Er hatte den höhnenden, schadenfrohen Zug auf des Vogtes Gesicht bemerkt.

„Ha, dort kommen noch Zwei, die sich dem Zuge anschließen wollen!" rief der Brautjunker. „Viel Ehr'!" fügte er spottend hinzu. „Aber ich weiß, was sie hertreibt. Sie haben gehört, wie gut das Bier im Hochzeitshause ist, und des Vogtes Kehle ist ja immer trocken. Nun, Heinrich," fügte er zu diesem gewendet hinzu, „wenn Euer Biervorrath nicht groß ist, dann müssen heut' Viele dürsten. Der Vogt trinkt für Zwanzig allein."

Auch in Heinrichs Herzen stieg eine bange Ahnung auf. Er versuchte zu lächeln, um nicht zu verrathen, was in ihm vorging.

„Nun macht schnell und stellt Euch an," rief der Brautjunker dem herangekommenen Vogte zu. „Ihr seht, der Zug hat sich schon zur Kirche in Bewegung gesetzt!"

„Haha!" erwiderte der Vogt mit lautem, rohen Lachen. „Es hat Zeit damit, und es dürfte lange währen, ehe er wirklich in der Kirche ankommt! Ich kann Euch die Mühe sparen — bleibt nur hier!"

„Haha! Wollt Ihr die Rolle des Pfarrers übernehmen?" rief der Brautjunker, der noch nichts ahnte. „Vogt, Ihr möchtet am Ende aus dem Texte kommen und Eure Aufgabe schlecht zu Ende führen!"

„Schweig!" unterbrach der Vogt den Burschen auffahrend. „Ich habe wenig Lust zum Scherzen. Zieht Eure Hochzeitsröcke aus — und dann an die Arbeit mit Euch — mit Euch Allen — der Graf hat es befohlen!"

„Was ist das?" riefen Schober und Heinrich gleichzeitig, bestürzt hinzutretend.

„Haha!" lachte der Vogt höhnend dem Bauer entgegen. „Vor wenigen Tagen hattet Ihr noch wenig Lust, Hochzeit zu feiern, deßhalb sollt Ihr es auch heute nicht. Versteht Ihr mich? Zieht die Sonntagsröcke aus und dann an die Arbeit!"

Ein lautes Gemurmel des Unwillens erhob sich rings im Kreise. Heinrich wollte dem Vogte heftig antworten — sein Vater legte die Hand auf seinen Arm und hielt ihn zurück.

„Laß, Heinrich!" sprach er, mit allen Kräften selbst nach Fassung ringend. „Seid ruhig, Freunde! Der Graf hat meinem Sohne die Einwilligung zur Verheirathung gegeben, er weiß, daß heute die Hochzeit stattfindet, er kann deßhalb auch nicht verlangen, daß Ihr heute für ihn arbeitet."

„Er kann es nicht?" fiel der Vogt ein. „Wollt Ihr ihn vielleicht daran hindern? Haha!

Digitized by Google

Leibeigene seyd Ihr und nicht mehr! Gehorchen müßt Ihr, wenn der Graf befiehlt, oder Ihr werdet die Peitsche zu kosten bekommen!"

Immer lauter brach der Unwille über diese ausgesuchte Härte unter den Bauern los. Auf so bittere Weise sollte die Freude des Tages gestört werden!

Schober preßte die Lippen fest aufeinander. Er wollte sich beherrschen — er besaß nicht die Kraft dazu.

(Fortsetzung folgt.)

Es zeugt von nicht geringem Fleiß wie von großem Aufwand an Kosten, wenn es einer andern Modezeitung gelungen ist, mit dem „Bazar" zu rivalisiren. Und dies ist mit der „Illustrirten Muster- und Modezeitung Victoria" (Berlin, Verlag von A. Haack) der Fall. Dem Laien bleibt es immer unerklärlich, wie bei der Fülle des Gebotenen, bei der Unmasse von Holzschnitten, kolorirten Mustern und Modebildern, Schnittmustern ꝛc. es möglich ist, 12 solcher Nummern für den Preis von 20 Sgr. zu liefern. Und daß dies möglich, beweist das bereits 14jährige Bestehen der „Victoria", von welcher uns jetzt mehrere Nummern des laufenden Jahrganges vorliegen, die durchweg mit reichem Inhalt und sauberem Druck ausgestattet sind. Dem Nützlichen geht dabei das Angenehme zur Seite, indem die „Victoria" auch Unterhaltungsstoff in Menge bietet.

An sämmtliche Gemeindevorsteher des Rentamtsbezirkes Wertingen.

Haussteuer-Aenderungen
pro 1866/67 betr.

Die Gemeindevorsteher werden beauftragt bis längstens 30. April h. Js. die vorgeschriebenen Verzeichnisse über die Zu- und Abgänge an Gebäuden, welche sich vom 15. April v. Js. bis 15. April h. Js. ergeben haben, hieher einzusenden.

In diesem Verzeichnisse ist anzugeben:

a) bei Neubauten und Gebäudeerweiterungen der Besitzer, die Haus-Nummer und der Tag der Dachstuhl-Errichtung; ebenso

b) bei Abgängen an Gebäuden in Folge Abbruches, Brandunglückes ꝛc. ꝛc. die Haus-Nummer, Besitzer und Zeit des Abbruches, Brandes ꝛc. ꝛc.

Bei theilweisen Abgängen ist anzuzeigen, ob die bisherige Baufläche wieder überbaut oder mit dem Hofraum vereinigt oder urbar gemacht worden ist.

Nach fruchtlosem Umfluß des Vorlagetermines müssen die Verzeichnisse unlieb durch den Amtsdiener auf Kosten der Säumigen abgeholt werden.

Wertingen den 8. April 1867.

Königl. Rentamt Wertingen.

Renner, k. Rentbeamte.

Anwesens-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen ist in Rieblingen, kgl. Bezirks-Amts Wertingen ein **Anwesen** mit im best baulichen Zustande um den **Preis von 3000 fl.** — zu verkaufen.

Das Anwesen besteht in einem erst vor einigen Jahren neu erbauten Hause mit sehr großem Hofraume, einer Wiese und einem Wurzgarten, es wird in demselben die **Krämerei** und **das Schreinergewerbe** sehr schwunghaft betrieben, und wird die Hälfte des Kaufpreises gegen 4% auf dem Anwesen stehen gelassen.

Näheren Aufschluß ertheilt

Rieblingen den 9. April 1867.

J. Hörmann,
Schreinermeister und Krämer.

Ein Krautgarten in der Ziegelbaindt, 11 Dezimal haltend, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. des Tag- und Anzeigblatts.

Brodtaxe, vom 10. April bis 17. April 1867.	Pfund	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Räggl	—	1	2½
Das 1 Kreuzer Räggl	—	3	1
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 9. April 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspreis	Mittler Verkaufspr.	Wohler Verkaufspr.	Minder. Verkaufspr.	Aufschlag.	Abschlag.
	Schäffel.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern . . .	6	53½	59½	48½	11	1140 15	25 59	24 33	23 29	— 12	—	—
Roggen . .	12¼	25	37½	34½	3	951 30	19 30	19 —	18 45	— 23	—	—
Gerste . .	4	33½	37½	34½	3	537 39	16 3	15 38	15 4	— 8	—	—
Haber . .	11¼	25	36½	31½	2	267 54	8 19	8 2	7 33	— 6	—	—
Besen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Zusmarshausen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 85. Abonnementspreis Samstag den 13. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 10. April. Vorgestern Mittags stürzte ein Genieoffizier in der Maximiliansstraße, durch welche er in vollem Karriere sprengte, vom Pferde und erlitt beim Fall auf die Kande des Randsteines erhebliche Verletzungen. — Der Schmiedgeselle, welcher am Sonntag Abends 9 Uhr in der Mühlgasse am Lechel von einer Rotte kaum dem Knabenalter entwachsener Burschе überfallen und durch 14 Stiletstiche schwer verwundet wurde, ist gestern an den Folgen dieser Verletzungen im allgemeinen Krankenhause gestorben.

Aus Oberfranken. Der Erwähnung werth scheint uns folgender amtlich beglaubigter Vorfall: Der untersetzt gebaute, fast jeder Witterung trotzende, 40 Jahre alte Bote von Zell, bei Münchberg, erkrankte jüngst in Folge einer Erkältung am Magen-Catarrh; um sich nun von dieser „Verschleimung", wie er es nannte, zu kuriren, wandte derselbe folgende Methode an: erst trank er zur Erwärmung des Magens für 42 kr. Arac, als dieß nicht half, nahm er noch ein halbes Seidel Oel zu sich und als auch dies nicht fruchtete, trank er zur Reinigung des Magens ein Seidel Seifenwasser mit einem Zusatz von einem halben Seidel Silbersand; der Tod befreite ihn natürlich bald von seinen Leiden.

Aus Oberfranken, 9. April. Vergangene Nacht brannten 12 Wohngebäude mit Nebengebäuden im Markte Redwitz ab. Was an Mobiliar geretiet werden konnte, wurde auf eine nahe an der Stadt gelegenen Wiese gebracht; plötzlich eingetretenes Hochwasser schwemmte jedoch alle geretteten Gegenstände fort.

Ein braver Deutscher. Im Jahre 1832 wanderte von Wurmlingen, Oberamt Rottenburg in Würtemberg, ein unbemittelter Schuhmacher, Namens Theurer, nach Amerika aus. Derselbe der inzwischen ein Vermögen erworben, überraschte nun zu vorigen Weihnachten 15 Verwandte in Wurmlingen mit einer Christbescheerung, die in einem vom New-Orleans aus gesandten Wechsel im Betrage von 17,000 fl. bestand. Jeder der Beschenkten erhielt über 1200 fl. als seinen Antheil.

Wiesbaden, 8. April. Die nassauischen Verwundeten werden heute, wie der „Rh. K." meldet aus dem hiesigen Lazareth entlassen. Dieselben sind mit königlichen Benefizien bedacht worden. Die Amputirten erhalten eine Pension von monatlich 16 Thalern, die noch arbeitsfähigen monatlich 6 Thaler; wenn es die Aerzte für nöthig halten, haben Alle Anspruch zu einem Badeaufenthalt dahier, dessen Kosten aus Staatsmitteln gedeckt werden.

Der gegen die Weiterverbreitung der Sekte der Irwingianer in Böhmen gerichtete Erlaß ist nach dem Ausschreiben des Kreishauptmanns in Pilsen also motivirt: „Der Verbreitung dieser Sekte in Böhmen sollen nicht blos religiöse sondern vielmehr politische Motive zu Grunde liegen, und soll es sich um eine Propaganda im Interesse Preußens handeln, wo die Lehre Irving's als Mittel der Amalgamirung des Katholizismus mit dem Protestantismus betrachtet werden soll. Die Verbreitung der Lehre in Böhmen soll von Breslau und Liegnitz aus betrieben werden. Zufolge Polizeiministeriums und Statthalterei-Präsidial-Erlasses wird der Bezirksvorsteher aufgefordert, auf das Vorkommen dieser Sekte genau zu invigiliren, im Falle des Vorkommens nach den bestehenden Vorschriften das Amt zu handeln."

Digitized by Google

Aus Kehl, 9. April, wird dem „Schw. Merk." berichtet: Mit den friedlichen Nachrichten steht in grellem Widerspruch, daß gestern alle in Straßburg zu bekommenden Holz- und Eisenarbeiter engagirt wurden, um in die Arsenale als Hilfsarbeiter einzutreten. (Der Privatindustrie sind hohe Prämien versprochen worden, wenn sie die ihr zur Anfertigung übertragenen Theilen des Chassepot-Gewehres früher denn zur ausbedungenen Zeit abliefert. In einer Zeugschmiede zu Puteaux arbeiten 1200 Arbeiter täglich 15 Stunden an Visieren dieser Gewehre, welche dann in den Arsenalen aufgesetzt werden.) Sodann gehen jeden Tag Eisenbahnzüge mit schwerer Artillerie von Straßburg nach Metz, um jenen Platz zu armiren. In Straßburg sind seit über einem Jahre beträchtliche Erdwerke und Verschanzungen aufgeworfen worden, um die dahinter liegenden Wälle zu decken. Morgen erwartet man einen französischen Marschall zu der Inspizirung dieser Werke, Zeughäuser ꝛc. Unterrichtete Franzosen glauben, Napoleon könne dem Kriege nicht ausweichen, ohne sich der Geringschätzung der Franzosen auszusetzen.

Aus Paris, 8. April, schreibt man der „Köln. Ztg.": Soll Frankreich Krieg führen, so muß es immer „im Dienste einer Idee" geschehen; „kleinliche Ländergier liegt im gänzlich fern." Wie glücklich daher, daß es endlich diese Idee, die moralische Seite seiner Bestrebungen — entdeckt hat. Heute liegt es klar vor Aller Augen. Nicht um Luxemburg handelt es sich nicht mehr, nicht um schnöden Besitz und Erwerb, sondern einzig um die Beleidigung des französischen Nationalgefühls und französische Ehre durch die Fortdauer der unberechtigten preußischen Garnison in der Festung Luxemburg. Letzten Samstag ist ein Courier nach Berlin abgegangen mit dem Auftrage an Benedetti, diese Saite jetzt dem Grafen Bismarck gegenüber aufzuschlagen. Es ist jetzt der Kaiser, der den Krieg will. Am Freitag wurde Marquis de Moustier sehr ungnädig von ihm empfangen, als er es wagte, ihm einige Bemerkungen im Sinn friedlichen Ausgleichs zu machen. Von da an gab sich auch im auswärtigen Amte eine kriegerische Tendenz kund, die ersichtlich nach dem Eifer des Renegatenthums schmeckte. Am Samstag ließen sich sämmtliche in Paris anwesenden Marschälle, den kriegslustigen Niel ausgenommen, beim Kaiser melden, um ihm gleichfalls gewisse Vorstellungen zu unterbreiten. Napoleon empfing auch sie sehr kalt und meinte: „daß er sie hören wolle, obwohl er sie nicht zu sich berufen." Die Marschälle entwickelten darauf, daß man aus zwei Gründen den Krieg zu vermeiden suchen müsse, einmal, weil er der Stimmung des Volkes nicht entspräche und zweitens, weil man militärisch nicht bereit sei. Man könne vorerst nur über 400.000 Mann kriegsgeübter Truppen verfügen, während man deren 800,000 zum mindesten bedürfe. Der Kaiser entgegnete erstens, „daß die Marschälle die Stimmung des Volkes nicht kännten, und zweitens, daß er binnen 6 Monaten über 1,200,000 Mann werde verfügen können", worauf er hinzufügt, „er fordere die Herren auf, sich nicht mit politischen, sondern sich einzig mit militärischen Dingen zu beschäftigen; er werde nach wie vor die wahren Interessen des Landes zu vertreten wissen." Samstag noch, nach dem unsinnigen Börsengerüchte von den an Preußen gerichteten Ultimatum, ließ der Kaiser den Polizei-Präfekten Pietri rufen, um ihm den Auftrag zu geben, die Urheber jenes Gerüchtes ausfindig zu machen. Wie es heißt, sei dies bald gelungen, da das Gerücht zuerst von den Börsen-Agenten der Herzogin v. Persigny und der Frau v. Lavalette ausgesprengt sei. Die Absendung der obengedachten Depesche an Benedetti hat ersichtlich zum Vorwande des Manövers gedient. Die Waffenfabriken haben dringende Aufforderungen erhalten, ihre Arbeiten zu beschleunigen.

(Ein gräßliches Jagdabenteuer.) Ein Privatbrief eines Offiziers der französischen Besatzung in Cochinchina schreibt aus Saigun vom 15. Januar d. J.: Ein Sergeant von der Marine, von der Garnison in Barhea, der mit zwei Soldaten auf der Jagd war, ist von einem der Tiger, von denen die Umgegend wimmelt, zerrissen worden. Dieser Unglückliche war auf der Jagd nach Büffeln und Elephanten, von denen es hier auch viele gibt, und gerade etwas von seinen Kameraden entfernt, als er plötzlich am rechten Bein von einem ungeheuren Tiger gepackt wurde, der mit einem gewaltigen Sprunge sich auf ihn stürzte. Auf das Geschrei des Armen kamen seine Kameraden herbei und hatten einen entsetzlichen Anblick. Der Tiger verzehrte den Sergeanten lebendig! Beide Männer wurden davon so ergriffen, daß sie ohnmächtig wurden. Der Tiger unterdeß ließ seine Beute nicht los und schleppte sie nur einige Schritte weiter. Abends fanden Offiziere derselben Garnison die auf der Jagd waren die beiden Soldaten noch ohnmächtig; sie wurden zum Leben zurückgebracht, aber sie waren wahnsinnig geworden. An ihrem Geschrei, an ihren Geberden merkten die Offizire, daß diese Leute mit einem Tiger zu thun gehabt. In der That fanden sie auch weiterhin den Rumpf des unglücklichen Sergeanten in einem Bache. Nach der Aussage des

Digitized by Google

Wundarztes kann er erst nach einem langen Kampfe mit dem Tiger gestorben sein, der sich ein besonderes Vergnügen daraus gemacht zu haben schien, ihn grausam zu quälen, indem er nur das Fleisch von den Beinen seines Opfers abfraß. So hat sich dieser Unglückliche bei lebendigem Leibe selbst verzehren gesehen! Der Arme war erst 26 Jahre alt, einer der beiden Soldaten ist wieder zu sich gekommen, aber noch sehr schwach und hat ein nervöses Zittern behalten; an dem Aufkommen des andern zweifelt man.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß, daß wir Leibeigene sind und daß wir gehorchen müssen!“ rief er. „Freunde, wir wollen uns fügen. Der Vogt hat vor wenigen Tagen mir seine Rache geschworen, weil ich meine Tochter seinem Sohne nicht zur Frau geben mag — dies ist seine Rache! Wir wollen nachher zur Arbeit gehen, wir wollen dem Befehle gehorchen, sobald die Trauung beendet ist.“

Des Vogtes Antlitz war vor Zorn geröthet. „Auch zur Kirche sollt Ihr nicht gehen!“ rief er. „Die Trauung und die Hochzeit sollen nicht stattfinden — der Graf hat es befohlen!“

Erschreckt sprang Heinrich vor.

„Die Trauung soll nicht stattfinden?“ rief er. „Der Graf hat mir seine Einwilligung gegeben, und Niemand soll mich hindern, zur Kirche zu gehen — Ihr am wenigsten!“

„Schweig, Du Bube!“ unterbrach ihn der Vogt. „Nicht einen Schritt hier von der Stelle! Du wirst nicht mit dem Mädchen verbunden — nie! An die Arbeit mit Euch!“

Offen und laut brach jetzt der Unwille unter den Bauern aus. Drohungen wurden ausgestoßen — die Burschen wollten sich auf den Vogt werfen.

Schober hatte nach Fassung gerungen. Er hielt die Burschen zurück.

„Keine Gewaltthat!“ rief er. „Ich eile in's Schloß zum Grafen — er kann nicht so grausam sein!“

Er wollte forteilen, da trat der Graf selbst auf den Hof. Sein Auge blickte finster, drohend. „Wer wagt es, meinem Vogte zu trotzen?“ rief er.

Die Bauern wichen bestürzt zurück. Sie kannten ihn und wußten, wie erzürnt er war, wenn er so finster blickte.

Nur Heinrich trat entschlossen vor. Seinem Glück galt es ja.

„Er hat den Hochzeitszug zur Kirche gestört,“ sprach er mit bebender Stimme; „er will uns zur Arbeit treiben!“

„Ich habe es ihm befohlen und Ihr habt zu gehorchen!“ herrschte der Gutsherr.

„Gnädiger Herr, Sie haben mir Ihre Genehmigung zur Hochzeit gegeben!“ rief Heinrich verzweiflungsvoll.

„Ja. Aber ich habe sie zurückgenommen! Willst Du mich vielleicht daran hindern?“

„Das will ich!“ rief Heinrich, seiner Sinne kaum mächtig. „Sie dürfen Ihr Versprechen nicht zurücknehmen — Sie dürfen Ihr Wort nicht brechen, nur weil der Vogt meinen Vater haßt und sich an uns rächen will!“

„Frecher Bube!“ rief der Graf. „Leibeigener, ich will Dir zeigen, was ich darf und kann!“

Er erhob die Reitpeitsche, welche er in der Hand hielt, drohend über Heinrichs Kopf, um sie darauf niederfallen zu lassen.

Ein Schrei des Schreckens erhob sich ringsum. Schober trat hastig an den Grafen heran, mit starker Hand hielt er dessen Arm auf.

„Nicht so, Herr Graf!“ rief er laut mit bebender Stimme. „Mein Sohn hat recht — Sie dürfen Ihr Wort nicht brechen! Sie müssen Ihr Versprechen halten!“

Seine Angst um das Glück seines Sohnes hatte ihn hierzu verleitet.

Im höchsten Zorne, wüthend, wandte sich der Graf zu ihm. Gewaltsam stieß er ihn zurück. „Vogt,“ rief er, „bindet den Frechen, den Hund! Er hat gewagt, die Hand an mich zu legen! Bindet ihn, führt ihn auf's Schloß, werft ihn in's Gefängniß — er soll büßen, bitter büßen!“

Mit dämonischer Schadenfreude stürzte sich der Vogt, von seinem Sohne unterstützt, auf den Bauer und ergriffen ihn. Schober leistete keinen Widerstand. Verzweiflung erfaßte Heinrich, als er seinen Vater ergriffen sah.

„Vater — Vater!“ rief er und wollte zu ihm eilen, ihn zu befreien.

„Zurück!“ rief ihm der Gutsherr zu und ein schwerer Schlag mit der Reitpeitsche traf den jungen Burschen in's Gesicht. „Denk' an Deine eigene Sicherheit und hüte Dich, daß ich nicht auch Dich festnehmen lasse!“

Heinrich taumelte zurück. Wohl schrieen seine Braut, seine Mutter und Schwester laut auf, allein von den Bauern hatte keiner den Muth, ihm beizustehen. Sie waren ja in Knechtschaft auferzogen, hatten nie ein besseres, freieres Verhältniß kennen gelernt, und es befanden sich vielleicht nur Wenige unter ihnen, welche nicht bereits eine ähnliche Züchtigung durch den har-

Digitized by Google

ten Herrn früher erfahren hatten. Ihr Muth war längst gebrochen.

Schober bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, als er seinen Sohn so roh mißhandelt sah. Wohl zuckte ein wilder Gedanke in ihm auf, und hätte er eine Waffe zur Hand gehabt, er würde die Schmach, welche seinem Kinde widerfahren, durch des Grafen Tod gerächt haben — er war machtlos und ohnmächtig.

„Helft meinem Vater — helft ihm!“ rief Heinrich den Umstehenden zu — er selbst war kaum noch im Stande, sich auf den Füßen zu halten, keine Hand wagte sich zur Rettung des armen Mannes zu rühren.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

(Ein Schwabe) wurde gefragt, ob es wahr sei, daß die Schwaben blind zur Welt kämen? — „Ja wohl“, antwortete er trocken; „aber“, bemerkte er, „so wie sie die Augen aufschlagen, steht ein Esel vor ihnen.“

Bekanntmachung.

Nach gerichtlicher Anordnung ist das Söldanwesen des Andreas Leichtle Haus Nrö. 9 in Allmannshofen dem öffentlichen Verkaufe zu unterstellen.

Ich werde denselben am

Mittwoch den 15. Mai ds. Js. Nachmittags 2 Uhr

in dem Wirthshause daselbst bethätigen, was ich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 12. Juni v. Js. mit dem Beifügen bekannt gebe, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Wertingen, 9. April 1867.

Heimer, k. Notar.

Zur Beachtung.

Unterzeichnete zeigen ergebenst an, daß sie mit ihrem Stellwagen **vom 15. April** anfangend **täglich Morgens ½5 Uhr** in Dillingen abfahren, um in Donauwörth um ½9 Uhr zur Abfahrt des Dampfschiffes, sowie zu dem zu gleicher Zeit abgehenden Eilzug nach Nürnberg und München und zu dem um ½10 Uhr Vormittags nach Nördlingen und Gunzenhausen abfahrenden Güterzuge eintreffen.

Dillingen den 12. April 1867.

X. Butz und D. Deisenberger.

Ein freundliches **Zimmer** mit oder ohne Meubel, für einen Herrn geeignet, ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. des Tag- und Anzeigblattes.

Anwesens-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen ist in Rieblingen, kgl. Bezirks-Amts Wertingen ein **Anwesen** mit im best baulichen Zustande um den **Preis von 5000 fl.** — zu verkaufen.

Das Anwesen besteht in einem erst vor einigen Jahren neu erbauten Hause mit sehr großem Hofraume, einer Wiese und einem Wurzgarten, es wird in demselben die Krämerei und das Schreinergewerbe sehr schwunghaft betrieben, und wird die Hälfte des Kaufpreises gegen 4% auf dem Anwesen stehen gelassen.

Näheren Aufschluß ertheilt

Rieblingen den 9. April 1867.

J. Hörmann,
Schreinermeister und Krämer.

Erklärung.

Der Unterfertigte, welcher sich, wie bekannt, zur Zeit in seiner Vaterstadt mit literarischen und andern schriftlichen Arbeiten ꝛc. befaßt und nach Umständen im II. Semester wie vor Jahren zu instruiren gedenkt, nachdem ihn jahrelanger aussichtsloser Rentamtsdienst zur einstweiligen Aufgabe zwingt, hat die Bekanntgabe der Vikt. Baur im Donauboten nicht hervorgerufen, und wurde auch das Münzenkraut nicht seinetwegen hingeworfen. —

Otto Baur,
emer. Taxamts-Assistent.

Geld-Course.

Pistolen	9 fl. 44—46 kr.
Preuss. Friedrd.	9 „ 56—57 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 „ 51 kr.
20 Frank.-Stück	9 „ 27—28 kr.
Engl. Souver.	11 „ 51—55 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 86. Abonnementspreis Montag den 15. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Bayern. Gleich den Justiz- und Verwaltungsbeamten aller Kategorien, Aerzten, Lehrern u. s. w. der durch den Friedensvertrag vom 22. August v. J. von Bayern an Preußen abgetretenen Grenzbezirke, bewähren auch jetzt die durch Geburt denselben angehörenden Soldaten eine ehrenwerthe Anhänglichkeit an ihr Vaterland Bayern. Die Zahl derselben, die an Preußen zu überweisen waren, hat etwa 900 betragen. Täglich mehrt sich nun die Zahl der Unteroffiziere, Gendarmen und Soldaten, welche von dem durch Ziffer 3 der Uebereinkunft zum Friedensvertrag sämmtlichen Einwohnern dieser Gebietstheile gewährten, bis 3. September l. J. sich erstreckenden Vorbehalt der vollen Freizügigkeit nach Bayern Gebrauch machen, und in bayerischen Gemeinden um Heimathrechte sich bewerben. Eine ansehnliche Anzahl derselben hat auch bereits solche Heimathrechte, und zwar in Gemeinden aller Theile des Landes, die ihnen dabei ein warmes Entgegenkommen bewiesen, erworben.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Mittwoch den 10. April: Anklage gegen Jos. Schmid, verh. Schuhmacher von Schwabmünchen, wegen Betrug mittelst Brandstiftung. Joseph Schmid, 33 Jahre alt, von Eppisburg, verheiratheter Schuhmachermeister in Schwabmünchen, Vater von 4 Stief- und 2 leiblichen Kindern, noch nicht bestraft, ist beschuldigt, daß er am 19. August 1866, um auf rechtswidrige Weise sich Assekuranz-Summen zu verschaffen, sein der allgemeinen bayerischen Gebäude-Brandversicherungsanstalt mit 2200 fl. Versicherungssumme einverleibtes Wohnhaus, Stadel und Stallung sammt Mobiliar, Haus- und Wirthschafts-Geräthen nebst Kleidungs- und anderen Einrichtungs- sowie Gewerbs-Gegenständen, welches auch in der Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft Phönix in Frankfurt am Main mit der jedenfalls übertriebenen Summe von 3060 fl. versichert war, rechtswidrig, jedoch ohne Gefahr für Menschen oder fremdes Eigenthum in Brand gesetzt, die liquidirten und festgestellten Versicherungsbeträge mit 2200 fl. beziehungsweise 2094 fl. 30 kr. und 1214 fl. erhoben und somit die genannten beiden Versicherungsanstalten um diese Summen jedenfalls im Betrage von mehr als 1000 fl. beschädigt hat. — Angeklagter gibt heute im Verhöre an, daß er die Ursache, wie das Feuer auf dem Heu- und Strohboden entstanden, nicht kenne. Seine Frau habe an diesem Morgen das Haus verlassen und er sei mit zwei seiner jüngsten Kinder allein zurückgeblieben. Einen Verdacht betreffs der Brandstiftung weiß Joseph Schmid auch auf keine fremde Person zu werfen. Dessen Vermögensverhältnisse sind zwar nicht glänzend, jedoch so, daß er von keiner Seite wegen Schulden gedrängt worden wäre. Schmid ist zur Zeit mit der vierten Frau verheirathet und gibt an, daß jede derselben etwas Vermögen mit in die Ehe gebracht habe. Zur Aufnahme in die Versicherungsanstalten um möglichst hohen Preis soll ihn seine Frau angegangen haben, weil seiner Zeit in Schwabmünchen die Brände keine Seltenheit waren. Schon im Beweisverfahren waren die Würfel zweifelsohne zu Gunsten des Angeklagten gefallen. Die kgl. Staatsbehörde verstand es mit Meisterhand, alle Momente, welche die Anklage stützen konnten, zu einem schönen Baue zu vereinigen; die Vertheidigung dagegen war genugsam gerüstet und gewaffnet, alle Angriffe seitens der Anklage er-

Digitized by Google

folgreich zu bekämpfen und zurückzuschlagen; das belebende Wort der Ueberzeugung that hier seine wundersame Wirkung. So gab es denn eine peinliche Ungewißheit darüber, wie der Wahrspruch der Geschworenen über die ihnen vorgelegte Frage ausfallen werde. Ihr gewählter Obmann Herr Georg Hofer, Bauer von Hirschfelden, verkündete das „Nichtschuldig", worauf der Angeklagte von der Schuld und Strafe freigesprochen wurde und sofort den Saal verlassen konnte.

Karlsruhe, 10. April. Bekanntlich sind die Abtheilungen der großherzoglichen Infanterie mit Zündnadelgewehren versehen worden. Nachdem die Offiziere sich mit der Handhabung des Gewehres vertraut gemacht hatten, kam die Einübung an die Unteroffiziere, und auch diese kann nun als beendigt angesehen werden, und es dürften die Soldaten nun in den nächsten Tagen den gleichen Unterricht erhalten. Die Mannschaften sind mit dem Gewehrtausche sehr zufrieden, schon weil die Handhabung des Gewehres eine viel leichtere ist, namentlich viele Bewegungen beim Laden wegfallen.

Paris, 10 April. Das „Memor. diplomat." versichert, Marschall Niel habe in der letzten Sitzung der Armeereorganisationskommission nachgewiesen, daß die Armee sich nicht so im Zustande der Desorganisation befinde, wie man es habe behaupten wollen, doch sei sie im Augenblicke, in ihrer Stärke von 580,000 Mann gegenüber den 1,200,000 Mann Preußens und den 1,700,000 Mann Rußlands nicht ausreichend. Das „Memor." berichtet ferner, daß von den 80,000 Mann der algerischen Armee 50,000 in den Provinzen Algerien und Oran zusammengezogen sind. Die großen Oberkommando's in Süd-Frankreich haben Befehl erhalten, einen Theil ihrer Effektivbestände nach der Lyonerbahn zu dirigiren. Im Kriegsministerium soll man von der trefflichen Haltung und dem Gesundheitszustande der aus Mexiko zurückgekehrten Truppen sehr zufriedengestellt sein. Ein Theil dieser Truppen soll zu Cadres für die neu einzutretenden Kontingente verwendet werden. Die Nothwendigkeit, für die Reorganisation der Armee in wirksamer Weise Sorge zu tragen und die Maßregeln, welche der Berathung der Kammer unterbreitet sind, unverzüglich in Anwendung zu bringen, einige ziemlich wichtige Vorkehrungen zu treffen. Die auf ein halbes Jahr Beurlaubten sind einberufen, die 14tägigen Beurlaubungen, die man häufig den Unteroffizieren der Garnisonen großer Städte bewilligt, sind bis auf weiteres aufgehoben. Alle Unteroffiziere der Armee, die mit Chassepotgewehren versehen sind, erklären in den Regimentern die theoretische Anwendung dieser Waffe. Auf diese Weise unterrichtet, werden die Truppen in einigen Stunden von dieser Waffe Gebrauch machen können, sowie sie dieselben in Händen haben werden.

Die „Unita Italiana" zu **Mailand** enthält mit Rücksicht auf das Ministerium Ratazzi mit gesperrter Schrift gedruckt folgende warnende Notiz: „Heute sind wir in der Lage, den Italienern eine ernsthafte und schwere Gefahr anzukündigen, nämlich binnen Kurzem ein italienisches Heer an der Seite des napoleonischen Frankreich gegen unseren Verbündeten vom verflossenen Jahre gegen Preußen kämpfen zu sehen. Wir können hinzufügen, daß dießmal nicht Rom sondern ein paar Millionen Lire der Preis für das Blut sein sollen, das die italienischen Soldaten zu vergießen hätten, um vermittelst der Eroberung des Rheines den schwankenden Thron des Kaisers Napoleon zu befestigen — vorausgesetzt, daß die der italienischen Regierung bereits gemachte Anerbietung acceptirt würde. Wenn wir auf Vergangenheit zurückblicken, so hat Italien schon Grund, bei der bloßen Ankündigung eines solchen Vorschlages zu zittern. Italiens Volk sei also auf der Hut; das Blatt welches diese Warnung enthält, hat ihm nie eine Täuschung bereitet."

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 11. April 1867: Georg Hörbrand, Leerhäusler von Hinterried, wegen Uebertretung des Eheteils in eine 3 tägige Arreststrafe sowie in die der Staatskasse zur Last fallenden Kosten des Verfahrens und des Strafvollzugs;

Christian Hausmann, ledig aus Ulm, bisher in Oberhausen wohnhaft, wegen Uebertretung der medicinischen Pfuscherei in eine Geldstrafe von 15 fl. und in eine 4 tägige Arreststrafe sowie in die Kosten des Verfahrens und Strafvollzugs;

Joseph Schmid, Bäckergeselle von Hirschbach, Fr. Joseph Seubler, Zimmergeselle von Buttenwiesen, Lazarus Heilbronner, Commis von Binswangen, Alexander Leiter, Commis von Buttenwiesen, Michael Deininger, Nagelschmiedgeselle von Meitingen, Anton Rock, Taglöhner von Herbertshofen, sämmtlich wegen Uebertretung des Ungehorsams gegen das Heerergänzungsgesetz durch Nichterscheinen im Aushebungstermin vor dem obersten Rekrutirungsrath in eine Geldstrafe von je 50 fl. und in die Kosten mit Ausnahme der gegen Schmid erkannten ausgesprochenen Geldbuße wurde dieselbe unter Ueberweisung der Kosten auf die Staatskasse in eine 16 tägige Arreststrafe umgewandelt; — zugleich wurden die Verurtheilten der in den §. 47, 48, 49 und 59 des Heerergänzungsgesetzes bezeichneten Vortheile verlustig erklärt und in die durch ihre Pflichtverletzung sich allenfalls ergebenden besonderen Kosten verfällt;

Johannes Zwick, lediger Bürstenhändler aus Dernbach, kgl. Landgerichts Ammerweiler in der Rheinpfalz, wegen Uebertretung des unberechtigten Hausirens in eine Geldstrafe von 30 kr. sowie in die Kosten;

Digitized by Google

Joseph Bleimaier, vormaliger Söldner zu Meitingen, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, begangen an dem Bäckermeister Leonhard Gerstmaier zu Meitingen in eine Geldstrafe von 5 fl. und in die Kosten.

Nach Verhandlung der vom Wagnermeister Ulrich Bergmaier von Lauterbrunn gegen die Schäffersehefrau Mathias und Gregoria Bernhard von dort gestellten Ehrenkränkungsklagen erklärte sich das k. Landgericht zur Aburtheilung nicht zuständig, weil den Beklagten zu gleicher Zeit ein von Amtswegen zu verfolgendes Vergehen der Verleumdung zur Last gelegt wurde.

Anton Leichtle, Hafnermeister von Buttenwiesen, nahm eine gegen den Hafnermeister Johann Kuchenbauer von obendort erhobene Ehrenkränkungsklage vor der Verhandlung zurück, der Beklagte verpflichtete sich zur Tragung der erwachsenen Kosten.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

Mit höhnendem, triumphirenden Lächeln bemerkte der Graf die Verzagtheit.

„Ja, helft ihm!“ wiederholte er spottend. „Wagt es, Euch zu rühren, und zu Tode werde ich Euch peitschen lassen, wie Hunde, die mir nicht gehorchen wollen, wie Hunde, die nach ihrem Herrn beißen! Helft ihm! Haha! Ich werde auch dem Buben die Worte anrechnen. — Leibeigene seid Ihr! Zittern sollt Ihr, wenn Ihr mich seht, wenn Ihr meine Stimme hört. Nicht aufzuschauen sollt Ihr mehr wagen! Ihr tragt den Nacken zu steif — die Peitsche soll Euch den Rücken krümmen! An die Arbeit mit Euch, fort!“

Keiner der Männer wagte, auch nur ein Wort zu erwidern. Eilig verließen sie das Hochzeitshaus und den Hof.

Schober wurde zum Schlosse geführt, mit stolzem Schritte folgte ihm der Gutsherr.

Still war es auf dem Hofe des Bauern geworden, auf welchem kurze Zeit zuvor noch eine so glückliche, heitere Stimmung geherrscht hatte. Zerrissen war mit einem Schlage das ganze Glück. Wie zum Hohn hingen die Kränze und Laubgewinde an der Thür.

Noch in seinem Hochzeitsanzuge saß Heinrich in dem Zimmer seines Vaters, den Blick starr vor sich hin auf die Erde gerichtet. Er hörte nicht die lauten Klagen und das Schluchzen seiner Braut, seiner Mutter und seiner Schwester, er sah diese nicht einmal. Seine Gedanken waren seinem unglücklichen Vater nach dem Schlosse gefolgt. Er sah, wie der Vogt ihn hinabstieß in einen finstern, feuchten Kerker, er hörte im Geiste des Unmenschen lautes, höhnendes Lachen, als er die Thür hinter ihm schloß. Der ganze grausame, unerbittliche Sinn des Grafen trat vor ihn hin — er konnte auf kein Erbarmen hoffen. Und für ihn sollte sein Vater büßen, für ihn, weil er von seinem Haupte die Mißhandlung hatte abwenden wollen. Und was hatte der Graf mit ihm vor? Welche Strafe wollte er an ihm vollziehen? Wollte er ihn peitschen lassen, wie er schon so manches Opfer dort oben auf dem Schloßhofe hatte schlagen lassen, daß der Schmerzensschrei unten im Dorfe wiederhallt war, daß die Spuren der schweren Peitsche selbst nach Jahren noch nicht von dem Rücken der Unglücklichen verwischt waren!?

Eine namenlose Angst erfaßte ihn. Er durfte seinen Vater einem solchen Geschicke nicht preisgeben. Er dachte nicht an sich selbst, an sein vernichtetes Glück, er dachte nicht einmal an seine Braut.

Wild sprang er auf. Aus seinen Augen sprach Verzweiflung. Sein Blick fuhr suchend im Zimmer umher. Er wollte das Zimmer verlassen — seine Mutter hielt ihn zurück. In seinem Gesicht hatte sie gelesen, was in ihm vorging.

„Heinrich, wohin willst Du?“ fragte sie. Mit fremdem Blicke sah er sie an.

„Zum Schlosse!“ erwiderte er.

„Was willst Du dort?“ fragte die Frau besorgt weiter.

„Was ich dort will?“ wiederholte Heinrich, erstaunt, daß seine Mutter noch darnach fragen konnte. „Zum Vater will ich, zurückholen will ich ihn, mit Gewalt! Ich fürchte den Vogt nicht, und auch den Grafen nicht. Ohne Zagen will ich ihnen entgegentreten. Haha! Beide haben auch nur ein Leben! Oder glaubst Du, daß der Graf unverletzlich ist? Glaubst Du er könne von Niemand getroffen werden? Er ist auch nur ein Mensch wie Du und ich, und wenn er todt ist, wird er keine Leibeigene mehr schlagen lassen.“

„Heinrich!“ rief die Frau erschreckt. Sie hörte, daß die höchste Verzweiflung aus den Worten ihres Sohnes sprach. „Heinrich, willst Du Dich und uns Alle in ein noch größeres Unglück stürzen?“

Auch Marie erfaßte seine Hand und bat ihn schluchzend, bei ihnen zu bleiben.

Die Worte des geliebten Mädchens drangen in sein Herz und beruhigten ihn. Er selbst sah ein, daß er durch eine Gewaltthat seinen Vater nicht retten, sondern dessen Loos nur noch verschlimmern werde. Und doch wichen die finstern Gedanken, die ihn einmal erfaßt hatten, nicht von ihm. Tag und Nacht verfolgen sie ihn, seine Pein nahm zu mit jeder Stunde, mit jedem Tage.

Eine Wildheit hatte in ihm Raum gewonnen, die er früher nicht gekannt. Er mied die

Digitized by Google

Menschen, er wollte allein sein. Im Walde oder draußen auf dem Felde an einsamer Stelle saß er stundenlang finster brütend allein. Dann lachte er zu Zeiten laut auf. Er mußte lachen über die Wendung des Geschickes. Er hatte sich so glücklich gefühlt, mit einem so freudigen Herzen hatte er der Zukunft entgegengeblickt und nun — und nun!

Das Haus des alten Rüde war für ihn und Marie hergerichtet, die Thür war mit frischem Grün umkränzt gewesen, verwelkt waren die grünen Blätter mit seinen Hoffnungen, wie sein ganzes Lebensglück.

Er hatte das Haus seit jenem Tage nicht wieder betreten. Er fürchtete sich, mit dem Greise zusammenzukommen. Hatte er ihm nicht damals gesagt, er solle nicht zu fest hoffen, er solle an den freundlichen Sinn des Gutsherrn nicht glauben? Hatte er ihm nicht zugerufen, der Graf habe ihm nur deßhalb seine Einwilligung gegeben, um ihn später um so unglücklicher zu machen? In Erfüllung war jedes seiner Worte gegangen.

Tage waren, seitdem Schober auf das Schloß geführt war, verflossen. Noch immer saß der Unglückliche im Gefängniß, mit gefaßter Ruhe seinem Geschick entgegensehend. Vergebens hatte Marie des Grafen Tochter gebeten, bei ihrem Vater ein freundliches versöhnendes Wort für den Armen einzulegen, vergebens waren einige Bauern zum Schlosse gegangen, um den Grafen zu bitten, Schober die Strafe zu schenken — mit harten Worten hatte er sie zurückgewiesen. Gerade weil dieser Mann von Allen geliebt wurde, wollte er an ihm seine ganze Macht und Härte zeigen, um die andern einzuschüchtern. Zudem hatte er schon seit Jahren einen stillen Groll gegen diesen Mann gehegt. Es hatte ihn erbittert, daß Schober ihm nie Veranlassung, ihn zu strafen gegeben hatte. Es ärgerte ihn, daß Schober sich durch Fleiß und Sparsamkeit zum Wohlstande emporgeschwungen hatte, daß er den Kopf höher trug, als die anderen Leibeigenen, daß er sogar seinen Jungen durch den Pfarrer hatte unterrichten lassen. Diesen lang genährten Groll wollte er jetzt an ihm auslassen.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Erster. Freund, wie haben in früherer Zeit unzufriedene Ehen ausgeschaut?

Zweiter. Da muß ich schon den Abraham a Sancta Clara, den berühmten Hofprediger in Wien, der die dortige Belagerung von den Türken mit ansah, reden lassen, der also selbe Ehe anfingt:

Will er saur, so will sie süß
Will er Nudeln, will sie Gries,
Will er Wasser, will sie Wein,
Sagt er ja, so sagt sie nein,
Zieht er wist, so zieht sie hott,
Das ist ein Leben, — hol sie Gott.

Erster: Schon genug.

Lehr-Offert.

Bei Unterzeichnetem kann sogleich ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat die Hutmacher-Profession zu erlernen, unter annehmbarer Bedingung in die Lehre treten.

Jakob Weilhamer,
Hutmachermeister.

Aerztliches Zeugniß.

Der Unterfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der wohlthätigen Wirkung der Stollwerck'schen Brust-Bonbons bei catarrhalischer Heiserkeit und Luströhren-Reizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmung an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als vortreffliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.

Dr. **Haus**, Königl. Bayr. Regierungs- und Kreis-Medicinal-Rath, Ritter p. p. ꝛc.

Ein **Krautgarten** in der Ziegelbaindt, 11 Dezimal haltend, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. des Tag- und Anzeigblatts.

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Ein freundliches **Zimmer** mit oder ohne Meubel, für einen Herrn geeignet, ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. des Tag- und Anzeigblattes.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 87. Abonnementspreis Dienstag den 16. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Im Verlauf von 14 Tagen sind die Werthpapiere um 6 Fl. 30 Kr. mehr noch gesunken. So stehen die Münchner, welche unlängst noch auf 94 standen, [illegible] wieder auf 87, also so tief, wie während des Krieges im vorigen Jahre. Außerdem kömmt noch die geringe Bauthätigkeit dazu, denn während in den Vorjahren überall um diese Zeit schon gebaut wurde, werden heuer nur an einigen Staatsbauten die Arbeiten fortgesetzt.

München, 12. April. Gestern Vormittags ist wieder ein orkanartiger Sturm losgebrochen, der an Häusern und Bäumen mannigfachen Schaden anrichtete. Auf dem Karlsplatz nächst dem Hirschhaus wurde ein Mann von einem Windstoß derartig zu Boden geschleudert, daß er vom Platze getragen werden mußte. — Einem Bauern in Allach wurden unlängst in der Nacht zwei Pferde aus dem Stalle gestohlen, welche sich jedoch in der Nähe von Ludwigsfeld loszureißen wußten und eiligen Laufes nach Hause kehrten. (M. B.)

München. Ein sicherheitsgefährliches Individuum, welches aus der Untersuchungshaft von Straubing hierher geschafft wurde, um in einer schwurgerichtlichen Verhandlung als Zeuge vernommen zu werden, ist gestern Abends aus dem Zeugenzimmer entflohen und es ist bis jetzt nicht gelungen, desselben wieder habhaft zu werden.

Nürnberg, 12. April. Der Sturm der letzten Tage ist gestern gegen Abend zu einem wahren Orkan geworden und hat allerlei Unheil angerichtet, eine Menge Fenster eingedrückt, Schlöte in verschiedenen Stadttheilen herabgeworfen, Dächer beschädigt, Fahnenstangen umgerissen u. dgl. Am Frauenthor brauste er derartig in die Straßen herein, daß man das Thor zu schließen, für gerathen fand.

Würzburg, 12. April. In den letzten Tagen fiel auf den Hettstädter Höhen ein Wolkenbruch bei dem leider ein Menschenleben zu beklagen ist, indem ein in Zell arbeitender Schneidergeselle, der gerade auf dem Wege war, durch die Gewalt des Wassers hinweggeschwemmt wurde und dabei den Tod fand. (Würzb. Abdbl.)

Aus Oberfranken. Zu unserem Berichte über das Brandunglück in Redwitz können wir auf Grund neuerlicher, aus bester Quelle kommender Nachrichten den beruhigenden Nachtrag bringen, daß zwar allerdings, 12 Wohnhäuser und 18 Nebengebäude total niedergebrannt sind und eine größere Anzahl von Gebäuden stark beschädigt worden, daß jedoch weder Menschen noch Thiere dabei ums Leben gekommen sind und auch vom Mobiliar ein großer Theil gerettet werden konnte. Die irrthümliche Angabe, daß das Hochwasser das in Sicherheit gebrachte Mobiliar weggeschwemmt habe, wurde durch den Umstand veranlaßt, daß man genöthigt war, diese Gegenstände zum Schutze vor dem Wegspülen durch das Wasser auf einen andern Platz zu transferiren. Brandstiftung wird auch diesmal vermuthet. (B. Z.),

Neuhaus, 12. April. Am 7. ds. früh 2 Uhr wurde in Buch bei Bregenz durch ruchlose Hand ein Bauernhaus an allen 4 Ecken angezündet. Als der Bauer durch den fürchterlichen Rauch aufgeschreckt wurde, eilte er geschwind in ein anderes Zimmer, um dort noch 200 fl., die er kurz zuvor eingenommen hatte, zu holen. Auf einmal fiel es ihm auch ein, seine drei Kinder

Digitized by Google

zu holen, die aber zum Schrecken schon im Rauch erstickt und von den Flammen umgeben waren. Des andern Tages aber hat sich gleich sein eigener Bruder als Thäter in Bregenz vor Gericht gestellt. Drei Stück Vieh sind auch noch mitverbrannt.

Berlin. Die „Kreuzztg." sagt zur Situation: „Die Lage ist nicht wesentlich verändert und bleibt gespannt. Es ist nicht klar, ob die französische Regierung Unterhandlungen mit den Großmächten ernsthaft wünscht, oder ob sie nur Zeit gewinnen will für ihre Rüstungen, die sie eifrig betreibt. Daß von Seiten Preußens Alles geschehen wird, um den Frieden zu erhalten ist unzweifelhaft. Aber die Kriegspartei in Frankreich setzt alle Hebel an, um den Kaiser vorwärts zu treiben."

In **Spandau** hat die Eröffnung der Militär-Schießschule nunmehr stattgefunden. Zu den Unterrichtskursen derselben sind diesmal schon Offiziere und Mannschaften aller Bundesarmeen als Bayern, Würtemberger, Sachsen, Badenser, Oldenburger, Mecklenburger, Anhaltiner, Braunschweiger, Hanseaten u. s. w. zur Theilnahme theils kommandirt, theils als Hospitanten eingetroffen. (Kreuzztg.)

Aus dem **nördlichen Schleswig**, 8. April, schreibt man dem „Hamb. C.": „Die Gendarmerie und die Militärpatrouillen längs der Nordgrenze des Herzogthums Schleswig sind preußischer Seits verstärkt und haben scharf geladen. Diese Maßnahmen werden durch die wiederholte Beschädigung der preußischen Hoheitszeichen abseiten der Grenzbewohner, sowie die Fluchtversuche renitenter nordschleswig'scher Landwehrmänner und Reservisten über die jütländische Grenze motivirt."

Die „Spen. Ztg." schreibt: Dem Vernehmen nach ist die Königin Maria jetzt entschlossen, **Hannover** zu verlassen und sich nach der Villa Hietzing bei Wien zu ihrem Gemahl zu begeben.

Der Bismarck'schen „Nordd. Allg. Ztg." entnehmen wir Folgendes: „Aus dem Kreise Saarburg wird berichtet, daß dort seit mehreren Tagen ein französischer Artillerie-Kapitän umher reist, angeblich zur Besichtigung von Alterthümern, notorisch um Vegetarien aufzunehmen. Aehnliche Gäste sind bekanntlich in Westdeutschland bereits vielfach bemerkt worden.

Die „Köln. Ztg." läßt sich aus **Paris**, 11. April, berichten: Die Regierung fährt fort, eine friedliche Sprache zu führen; doch rüstet sie daneben auf alle Fälle. So hat man alle Dispositionen getroffen, um ohne Zeitverlust Regiment auf Regiment aus Algerien nach Frankreich befördern zu können. Unter denen, die die nöthigen Ordres bereits erhielten, befinden sich auch die drei sogenannten „Zephyr-Regimenter", die, aus bestraften Soldaten bestehend, von eben so zügelloser Wildheit als bekannter Todesverachtung sind. Die aus Mexiko anlangenden Truppen werden sofort zur vollen Kriegshöhe 3000 Mann per Regiment ergänzt. Schon trafen hier und in Algerien 15,000 Mann ein, denen bis zum 15. d. M. weitere 9000 folgen werden.— Die hiesige Stimmung ist fortwährend äußerst aufgeregt. Man glaubt jedoch nicht, daß es schon jetzt zum Kriege kommen werde. Der Kaiser selbst wünscht denselben im Augenblick nicht. Einige ziemlich bittere Worte, die der Kaiser am letzten Sonntage mit dem Grafen v. b. Goltz beim Wettrennen auf dem Longchamps gewechselt haben soll, werden übrigens im kriegerischen Sinne ausgelegt. Was das Militärprojekt anbelangt, so haben der Marschall Niel und die Komission sich gegenseitig Konzessionen gemacht, und man glaubt, daß dasselbe in seiner neuen Form durchgehen werde.

Aus **Mexiko** liegen über das Schicksal des Kaisers, der bei Queretaro zernirt ist, noch keine zuverlässigen Nachrichten vor. Einer seiner Generale, Miramon, ist von Eskobedo auf das Haupt geschlagen worden. Der Kaiser selbst steht an der Spitze von kaum mehr als 2000 Mann ergebener Truppen. Die Razzias, welche die Imperialisten anstellten, um Soldaten zu pressen sind deßhalb ohne Erfolg, weil die Gepreßten bei der ersten besten Gelegenheit mit den Waffen davon laufen. Die Anhänger des Kaisers, darunter mehrere Prälaten, haben sich bereits aus Mexiko geflüchtet. Von den fremden Söldlingen, die bei dem Kaiser um seine Person in verschwindend kleiner Zahl geblieben sind, ist ein Häuflein von einem halben Hundert galizischer Lanziers. Sie bilden Maximilians Leibwache, der sich, gleich als suchte er den Tod, rücksichtslos in den Kampf stürzt. Das treue Häuflein ist in den Scharmützeln um Queretaro schon bedeutend geschmolzen.

Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts Donauwörth.

Montag den 8. April.

Schmied Thomas, verh. Taglöhner von Offingen, Baur Mathias, verh. Schmiedmeister von Dillingen wurden von der Anschuldigung des Vergehens der Hehlerei freigesprochen; dagegen wurden Georg Strobel, led. Taglöhner von Lauingen, Jos. Stuhler, verh. Taglöhner von Echenbrunn, Joh. Schmid, verh. Söldner von Rettenbach und Gg. Lenz, verh. Taglöhner von Dillingen und zwar Strobel, Stuhler und Schmied

Digitized by Google

wegen je eines Vergehens des Diebstahls, Strobel zu 1 Monat 15 Tagen, Stubler und Schmied zu je 1 Monat Gefängniß, Lenz wegen eines Vergehens der Hehlerei zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Michael Hippele, led. Dienstknecht von Schwennenbach erhielt wegen Vergehens der Zuwiderhandlung gegen die Vorkehrungen bei ansteckenden Krankheiten 15 Tage Gefängniß. — Hurler, Leonh., Armenhäusler von Oberlietzheim wurde wegen Vergehens der Zuwiderhandlung gegen Vorkehrungen bei ansteckenden Krankheiten zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

In finsterm Unmuthe schritt der Graf über den Schloßhof hin. Der Vogt näherte sich ihm um ihn zu fragen, was mit Schober geschehen sollte.

„Wie benimmt sich der Mensch im Gefängnisse?“ fragte der Graf.

„Trotzig, fast wie immer“, entgegnete der Vogt. „Noch ist keine Klage, nicht einmal ein Wort über seine Lippen gekommen. Den Kopf auf die Hand gestützt, sitzt er da, so oft ich auch zu ihm gekommen bin. Nicht einmal einen Blick hat er auf mich geworfen. Ich kenne den Mann — der beugt seinen Nacken nicht.“

„Ich werde ihn beugen!“ rief der Graf. „Ich will ihn beugen und wenn ich ihn brechen müßte! Er hat nicht Lust den Mund zu öffnen, um bei mir um Gnade zu bitten — ich will ihn dahin treiben, daß er noch meine Kniee umklammert! Ich will den festen Sinn dieses Menschen beugen!“

„Den beugt Niemand!“ erwiderte der Vogt mit schadenfrohem Lächeln, weil er nur zu gut wußte, daß er durch solchen Widerspruch seinen Herrn zu noch immer größerer Härte antrieb.

„Haha! Dann werde ich der Erste sein, der es thut!“ rief der Graf. „Laßt in hungern — der Hunger wird ihn gefügsam machen — nicht einmal Wasser gebt ihm, wir wollen sehen, welcher Kopf der härteste ist. Er soll bitten und wenn er mich gebeten hat — dann, dann will ich ihn peitschen lassen!

Nur zu gern erfüllte der Vogt den Befehl des Grafen. Weder Brod noch Wasser brachte er dem unglücklichen Gefangenen. Schober bemerkte es kaum. Nicht an sich und das, was ihm bevorstand, dachte er. Er würde ruhig sein Leben hingegeben haben, wenn er damit das Glück und die Freiheit der Seinigen hätte erkaufen können. Das Glück seines Sohnes beschäftigte ihn. Vernichtet war dessen ganzes Glück, welches er schon sein eigen genannt hatte. Und mußte er nicht befürchten, daß der Graf auch an Heinrich seinen Zorn auslassen, daß er auch ihn bestrafen werde. Vielleicht saß auch er bereits als Gefangener auf dem Schlosse.

Kein Schlaf kam in seine Augen. Ruhig gefaßt wollte er bleiben und dennoch bemächtigte sich mehr als einmal die Verzweiflung seiner; er sprang auf und rüttelte wild und heftig an den Gitterstäben, welche das kleine Fenster verschlossen. Sie trotzten seiner Kraft, ermattet sank sein Arm nieder. Dann drängten sich wohl Thränen in seinen Augen und er, der feste Mann, weinte über das Geschick, welches ihn ganz dem Willen und der Grausamkeit des Gutsherrn hingab. Er hatte ja als Leibeigener keine Rechte.

Wohl gab es ein Gesetz, daß der Gutsherr dem Leibeigenen nicht mehr als fünfzehn Hiebe versetzen lassen durfte — es war ein todter Buchstabe. Und wenn der Graf ihn zu Tode peitschen ließ, wer konnte gegen den mächtigen Gutsherrn auftreten und gegen ihn klagen? Welches Gericht hörte diese Klage an und verschaffte Genugthuung? Des Grafen Arm reichte weiter, als die Bitten und Klagen all seiner Leibeigenen. Er konnte ja mit Gold sich jede Thür und jedes Ohr öffnen.

Tief bedlagenswerth war die Lage der armen Leibeigenen. Die stolzen, adeligen Gutsherren sahen sie kaum als Menschen an und behandelten sie roher und erbarmungsloser, als ihre Pferde und Hunde. Was lag ihnen daran, wenn ein Bauer unter der Arbeit oder unter der Peitsche des Vogtes ohnmächtig zusammenbrach? Hatten sie doch sogar das Recht, die Unglücklichen, wenn sie zu arm waren, um sich ein Pferd oder einen Ochsen zu halten, selbst vor den Pflug zu spannen und durch sie den Acker umbrechen zu lassen. Wie mancher der Leibeigenen trug durch die unmenschliche harte Arbeit und die grausame Behandlung für immer einen siechen Körper davon, bis er zuletzt in Noth und Elend ganz zusammenbrach. Schlimmer als Sklaven waren sie daran, weniger als diese wurden sie geschont, weil ihr Leben für ihren Gutsherrn einen geringeren Werth hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Pfarrer: „Saget mir Kinder! auf welche verschiedene Weise kann man sich gegen das siebente Gebot: „Du sollst nicht stehlen“ versündigen?“ — (Kinder geben keine Antwort.) — Pfarrer (sich an einen Zuhörer wendend): „Nun, Müller Schnipsele, saget Ihr mir, wie verfehlt man sich also im gewöhnlichen Leben gegen dieses Gebot?“ — Schnipsele: „Herr Pfarrer, das geht mir nix mehr an, mei Sohn hat jetzt die Müh'.“

Digitized by Google

Späheverfügung.

Bei einer Haussuchung im Orte Ehingen fanden sich 11 Stücke halbgeräuchertes Schweinefleisch vor, über dessen redlichen Erwerb sich der Besitzer nicht auszuweisen vermochte.

Ich ersuche um Sphe, ob irgendwo solches Fleisch entwendet worden ist, und um Mittheilung sachdienlicher Aufschlüsse.

Wertingen am 13. April 1867.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgericht.
Schülein.

Bei Unterzeichneten sind transportable

Kochheerde

zu haben.

Max Zeller, Hafnermeister.

Geld-Course.

Pistolen	9 fl. 44—46 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 56—57 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 51 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 27—28 kr.
Engl. Souver.	11 „ 51—55 kr.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir mit tiefem Schmerzgefühle anmit bekannt, daß der Allmächtige unser geliebtes Kind

Anna,

1 Jahr 8 Monat alt, heute Früh 6 Uhr zu sich in die Ewigkeit abgerufen habe. — Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. April Nachmittags 1 Uhr statt.

Dillingen den 15. April 1867.

Conrad Bocker, k. Gendarmerie-Brigadier.
Anna Bocker, geb. Schweinstätter.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 16 April bis 23. April 1867.

Gattung	Metzen fl.	kr.	Viertl. fl.	kr.	Mäßl. kr.	hl.
Feines Mundmehl .	4	36	1	6	8	4
Semmelmehl . . .	3	56	—	52	6	4
Geringes Mehl . .	3	6	—	46	5	7
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 15. April 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lth	Qt.	kr.	hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	2	2	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	3	3	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	—	25	4
„ „ „	3	—	—	12	6
„ „ „	1	—	—	3	1
schwarzes Brod	1	16	—	6	—
„ „ „	—	24	—	3	—
„ „ „	—	8	—	1	—
3) Gemischtes Brod . . .	—	4	—	1	—
„ „ „	—	12	—	3	—
„ „ „	—	24	—	6	—

Dillingen den 12. April 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	—	—	—	—
Kern .	—	—	—	—	—	—
Roggen .	—	—	19	15	—	—
Gerste .	—	—	15	—	—	—
Haber .	8	48	8	45	8	39

Augsburg den 12 April 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	27	45	24	13	21	50
Kern .	26	15	24	17	23	—
Roggen .	18	22	17	50	17	14
Gerste .	16	42	16	22	15	50
Haber .	8	11	7	54	7	8

Lauingen den 13. April 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler Preis des Schäffels. fl.	kr.	Niedrigster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen .	—	33	33	33	—	23	54	22	36	22	6	—	—	—	21
Kern .	19	169	188	183	5	25	48	24	33	23	39	—	15	—	—
Korn .	25	44	69	68	1	19	18	18	42	18	21	—	—	—	3
Gerste .	18	319	337	295	42	15	48	15	33	15	6	—	—	—	9
Haber .	37	96	133	124	9	8	51	8	39	8	6	—	6	—	—
Zusammen	99	661	760	703	57										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 88. Abonnementspreis Mittwoch den 17. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 13. April. Gestern Abends beiläufig um 6 Uhr verlangte im hiesigen schwurgerichtlichen Zeugenzimmer, welches von einer sehr großen Anzahl Personen besetzt war, ein Zeuge auf den Abort geführt zu werden, welchem Ansinnen der Wache haltende Gendarm bereitwillig entsprach und sich, nachdem er demselben den Ort gewiesen, in das Zimmer zurückbegab. Der Zeuge erschien nicht wieder, — aus sehr erklärlichen Gründen, denn es war ein in Untersuchungshaft befindlicher Räuber, welcher schon einmal zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, aus dem Gefängnisse entsprungen war bis zu seiner neuerlichen Aufgreifung wieder ein Verbrechen des Raubes begangen hatte, deßhalb in Straubing in Untersuchungshaft gesetzt worden und als Zeuge zu der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung hieher transportirt worden war. Der unerhörte Vorfall fällt unserer Ansicht nach viel weniger dem betreffenden Gendarmen, welcher ja, wie wir hören, den Verbrecher nicht zum Schwurgericht transportirt, überhaupt zuvor nicht gesehen und von seiner gefährlichen Qualität keine Kenntniß erlangt hatte, persönlich zur Last, als dem System der militärischen Organisation der Gendarmerie, durch die nothwendig der Mann statt zu selbstständiger Auffassung und Thätigkeit, zur kompletten Unselbstständigkeit, zur Maschine, die nur auf spezielles Befehl der Vorgesetzten handelt, erzogen wird. Die polizeiliche Ausbildung, nicht die militärische, ist die Hauptsache für ein Sicherheits-Institut, welches den berechtigten Anforderungen vollständig genügen soll, und es liegt zu Tage, daß die polizeiliche Ausbildung bei einer straffen militärischen Organisation nicht erzielt werden kann. (Münch. Neuest. Nachr.)

München, 14. April. In der jüngsten Zeit trieb dahier ein Bursche, Namens Joseph Stemmer, seines Zeichens ein Metzger, den Schwindel, gegen Vorzeigung fingirter Rechnungen über an ärarialischen Gebäuden gemachte Arbeiten beim Stadtrentamt durch einen von ihm geschickten Packträger die Auszahlung der betreffenden Beträge zu verlangen. Nachdem ihm dies einmal mit einer respektabeln Summe gelungen war, wurde jedoch die Sache dem Rentbeamten verdächtig, er machte Anzeige bei der Polizei und 2 Stunden nach der Anzeige hatten 2 Detektivbeamte, nachdem der Packträger die Polizei auf die Spur des Gauners gebracht hatte, denselben beim Kragen. Er gehört dem vor Kurzem mehrgenannten Louis-Geschlechte an und war im verflossenen Karneval auf den verschiedenen Demimonde-Bällen stets in feinster Toilette erschienen.

Außerordentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Donnerstag den 11 April bis Samstag den 13. April: Anklage gegen Joh. Krug, ledigen Korbmacher von Grillheim im Donaumoos Bez.-Amt Neuburg, Mich. Krug, lediger Korbmacher von Grillheim, Mich. Hauser, led. Colonisten- und Pferdemetzgerssohn von Walding im Donaumoos, Bez.-Amt Neuburg, Jakob Faltermaier, led Taglöhner von Reichertshofen, Bez.-Amt Neuburg, Joh. Faltermaier, led. Taglöhner von Reichertshofen, Johann Hauser, led. Colonisten- und Pferdemetzgerssohn von Walding, Kath. Hauser, led. Colonisten- und Pferdemetzgerstochter von Walding, Sabine Reiter, led. Taglöhnerstochter von Carlskron, B.-A. Neuburg a. D., Barbara Schalk (eigentlich Haller), ledige Taglöhnerin von Grillheim, A. Maria Mittelhammer, ledige Taglöhnerin

Digitized by Google

von Juchenhausen, Bez.-A. Aichach, wegen Diebstahl und Hehlerei. Das Ergebniß der Verhandlung war, daß in dem von Hrn. Georg Brack, Kaufmann von Augsburg, als Obmann verkündeten Wahrspruche der Herren Geschworenen von 41 Schuldfragen 37 ganz, 2 auf Johann Hauser als Hehler bezughabende theilweise (mit dem Beisatze: „jedoch ohne Kenntniß des Werthbetrages von über 10 fl.“) bejahten und 2, in Sachen Anna Maria Mittelhammers und Joh. Fallermaiers verneinten, worauf der hohe Gerichtshof den Johann Krug zu 10, den M. Krug zu 8, den Mich. Hauser zu 6, den Jakob Fallermaier zu 5, den Johann Fallermaier zu 4 Jahren Zuchthaus, dann Johann Hauser zu 9 Monaten, den Joseph Hauser zu 6 Monaten die Katharina Hauser zu 1 Jahr und 6 Monaten, die Sabine Reiter zu 1 Jahr, die Barbara Schalk zu 6 Monaten, die Anna Maria Mittelhammer zu 1 Monat Gefängniß verurtheilte.

Aus Berlin wird der „Wes.-Ztg.“ geschrieben: „Hier deutet noch durchaus nichts auf angestellte Rüstungen, und erst Zug um Zug werden die französischen Kriegsvorbereitungen auch die eigenen Sicherheitsmaßregeln bedingen. Sehr unangenehm wird empfunden, daß durch den unglücklichen Konflikt der letzten Jahre der deutsche Küstenschutz sowohl in aktiver Beziehung durch Gründung einer hiezu ausreichenden Flotte wie in der Anlegung von umfassenden Befestigungswerken so sehr verzögert worden ist, da bei einem Kriege Frankreichs gegen Preußen und Norddeutschland ein Angriff von der Seeseite schwerlich ausbleiben dürfte. Uebrigens würden für diesen Fall die Feindseligkeiten für Deutschland auf maritimem Gebiete unzweifelhaft mit einer empfindlichen pekuniären Einbuße eröffnen indem die in Marseille im Bau gegebene und bis auf die letzte Rate bezahlte preußische Panzerfregatte ganz unbedingt von der französischen Regierung mit Beschlag belegt werden würde.“

Die Errichtung der 5. Schwadronen bei sämmtlichen 64 Kavallerie-Regimentern Preußens soll jetzt ausgeführt sein, ausgenommen die beiden ehemals churhessischen Regimenter 13 und 14, bei denen erst im Herbst die Vermehrung eintreten wird. Gleichzeitig ist die Friedensstärke der Kavallerie-Regimenter auf je 712 Mann und 687 Pferde und für das Regiment Garde-du-Corps auf 723 Mann und 698 Pferde festgesetzt worden. Bei den mecklenburgischen Dragoner- und dem braunschweigischen Husaren-Regiment bleibt die Errichtung der 5. Schwadron ebenfalls bis zum Herbst ausgesetzt. Durch die Ueberweisung der zwei hamburgischen Schwadronen wird dagegen beim oldenburgischen Dragoner-Regiment die Bildung der 5. Schwadron sofort bewirkt.

Berlin. Von 615 im vorjährigen Feldzuge verwundeten Offizieren und Aerzten sind 118 durch Granat- und Schrapenellschüsse, 371 durch Flintenkugeln, 7 durch Bajonnetstiche (darunter 2 durch eigene Unvorsichtigkeit), 75 durch Säbelhiebe und Lanzenstiche, (fast nur Kavallerie-Offiziere) verwundet worden. Die Uebrigen sind durch Stürzen mit den Pferden und andere Unglücksfällen verletzt worden.

Der „Zeidlerschen Korresp.“ schreibt man aus Paris: Herr Drouyn de Lhuys war vor einigen Tagen in den Tuilerien, und seine Freunde erzählen, es sei ihm gelungen, den Kaiser zur Adoptirung einer politischen Konduite zu vermögen, ähnlich der vor dem Ausbruch des Krimkrieges. So wie damals das Tuilerienkabinet in der Frage von den heiligen Stätten nachgegeben hatte, um die Frage auf einen höheren diplomatischen Boden zu bringen, so müsse auch jetzt die Annexionsfrage fallen gelassen werden, um ausschließlich die Räumung der Festung Luxemburg zu verlangen. Die Hetzereien der Kriegspartei wollen unter den hiesigen Arbeiter-Klassen noch nicht verfangen. Die Arbeiter sagen: wir wollen keinen Krieg, wir wollen die Verbesserung unserer Lage. Den Bauern im Innern des Landes redet man ein, die Preußen kämen, um Frankreich zu zerstückeln. In diesem Augenblick werden eine große Menge von Schuh-Lieferungen für die Armee effektuirt.

Neapolitanische und Genueser Blätter schildern die Lage Palermos und der Umgegend neuerdings mit sehr düsteren Farben. Eine Erneuerung der September-Ereignisse sei nicht unwahrscheinlich und die Unsicherheit in Folge der Anhäufung von Deserteuren und jungen Leuten die sich der Retrutirung durch die Flucht entzogen nebst anderm gefährlichen Anhang in den Bergen so groß, daß man sich auch in nicht sehr vorgerückter Tagesstunde nicht außerhalb der Straßen Toledo und Magueda wagen dürfe. Vor die Thore der Stadt aber falle es Niemand ein, sich ohne starke Eskorte zu wagen. Die Truppen war in den letzten Tagen fast immer konsignirt.

Die „Englische Korrespondenz“ erzählt: Einer der in England nicht am Wenigsten bekannten Helden des Krim-Feldzuges wurde in diesen Tagen mit militärischen Ehren in Chatham zur letzten Ruhestätte geleitet. Es war der Hund „Snobe“ der an der Alma von einem Unteroffizier der 11. Compagnie des Ingenieur-Corps auf dem Leichnam eines gefallenen russi-

Digitized by Google

schen Offizier gefunden und mitgenommen wurde. Von dieser Zeit an blieb er bei dieser Compagnie, machte mit ihr die Treffen bei Balaclava, Inkermann und die Belagerung von Sebastopol mit und empfing als Decoration ein blaues Band mit einer Medaille. Als ruhmbedeckter Hund begleitete er die Kompagnie nach England zurück und schlug in der Kaserne derselben sein Quartier auf. Die lange Gewohnheit hatte ihn mit allen Signalen vertraut gemacht, und besonders, wenn zum Essen geblasen wurde, erschien er stets mit der größten Pünktlichkeit. Seine irdischen Ueberreste wurden in einem Sarg in der Nähe des Denkmals für die in der Krim gefallenen Ingenieur-Offiziere beigesetzt. Die Spielleute der Truppe spielten den Trauermarsch, wobei eine bei Bomarsund den Russen entnommene und aus dem Museum eigens entliehene Trommel mitwirkte.

Der „New-York-Times" entnehmen wir folgende Begebenheit, die an vergangene Jahrhunderte erinnert. Eine kleine Tochter eines Bürgers von Greenfield in Michigan wurde vor einiger Zeit von einem tollen Hunde gebissen, ohne daß sich indessen für längere Zeit Symptome von Wasserscheu zeigten. Nachträglich kam aber doch die schreckliche Krankheit in heftigster Form zum Ausbruche, das arme Kind verfiel in Raserei und lag in den schrecklichsten Leiden. Die hinzugerufenen Aerzte entschieden nach längerer Consultation: An Wiedergenesung sei keine Hoffnung und es sei deßhalb aus Gründen der Humanität geboten, den Leiden des Mädchens ein Ende zu machen. Nach ihrem Ausspruche geschah es, und in einem neuen heftigen Anfall wurde das Kind erstickt.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

Wieder waren einige Tage verflossen und Niemand wußte Etwas über das Geschick des unglücklichen Schober. Vergebens hatten Mehrere Heinrich zu bewegen gesucht, auf das Schloß zu eilen und bei dem Gutsherrn für seinen Vater zu bitten.

„Ich kann es nicht!" hatte er erwidert. „Wenn ich den Grafen bitte, wenn ich vergebens auf die Knie mich vor ihm werfe, wenn sein Herz kein Mitleid empfindet, — dann vermag ich mich nicht zu beherrschen, dann bin ich meiner Sinne nicht mehr mächtig, dann kostet es sein Leben und sollte ich ihn nur mit meinen nackten Händen erwürgen! Ich bin auch nur ein Mensch und kann nur Menschliches ertragen! — Und was wird dann das Geschick meines Vaters sein! Wird man meine That nicht an ihm, an meiner Mutter, meiner Schwester, selbst an meiner unglücklichen Braut rächen? Sie Alle sind dann verloren, und wenn ich auch den Grafen tödte, so wird ein anderer Gutsherr nach ihm kommen und er ist vielleicht noch grausamer!"

Er wich den Menschen aus und suchte einsame Stellen auf dem Felde oder im Walde. All seine Geisteskräfte waren auf einen einzigen Gedanken concentrirt, auf die Rettung seines Vaters, allein so viel er auch sann, er fand kein Mittel, keinen Weg.

Wieder saß er einsam an einem Hohlwege, still vor sich hinstarrend auf die Erde. Es war ein sonniger, warmer Nachmittag. Was kümmerte es ihn. Es war ihm um's Herz, als ob in dasselbe nie ein Strahl der Freude und des Glücks wieder einziehen könne. Und ob er dennoch des Grafen Erbarmen anflehen, ob er versuchen sollte, sein Herz zu erweichen? Kannte der Mann denn Mitleid?

Der nahe Hufschlag eines Pferdes schreckte ihn auf. Er blickte empor. Der Graf kam in dem Hohlwege dahergesprengt, zwei seiner großen Hunde begleiteten ihn. Er sah finster aus.

Krampfhaft zuckte es durch Heinrichs Herz, als er den verhaßten Mann erblickte. Er wollte emporspringen, forteilen aus dem Hohlwege, um ihm nicht begegnen zu müssen, der Gedanke an seinen Vater hielt ihn zurück. Das Geschick selbst schien den Gutsherrn herbeigeführt zu haben — er war allein mit ihm, Niemand konnte ihn hören. Bittea wollte er ihn, zu ihm flehen, seinen Vater zu schonen, ihn nicht zu bestrafen.

Mitten im Hohlwege blieb er stehen.

„Zurück, Du Bube!" rief der Graf ihm zu, als er sich ihm näherte.

Heinrich wich nicht von der Stelle.

„Gnädigster Herr," bat er, „schonen Sie meinen Vater — lassen Sie ihn nicht schlagen!"

„Haha!" lachte der Graf höhnend. „Hast Du endlich gelernt zu bitten? Ich glaubte schon, Dein Mund habe solche Worte verlernt! — Du irrst Dich aber, Bursch, Dein Vater kommt nicht so leichten Kaufs davon. Auszahlen will ich ihm, was ich ihm schon seit Jahren zugedacht habe."

„Gnädigster Herr," wiederholte Heinrich mit bebender Stimme, „haben Sie Mitleid mit meinem Vater — lassen Sie ihn nicht schlagen!"

„Doch, Bube!" rief der Gutsherr. „Ich will ihm den festen, stolzen Nacken beugen. Mitten im Dorfe will ich ihn morgen peitschen lassen, bis er selbst in die Knie sinkt und um Erbarmen fleht. Zuschauen sollen Alle — auch Du.

Digitized by Google

An ihm will ich Euch Allen zeigen, daß Ihr nur elende Leibeigene seid, Hunde, die ich zu Tode peitschen lassen kann, wenn es mir beliebt!"

„Gnädiger Herr, unterbrach ihn Heinrich, mit Mühe seine Aufregung zurückhaltend, „haben Sie Erbarmen, lassen Sie mich strafen für meinen Vater — nur ihn, ihn schonen Sie! Für mich ist er ja eingetreten — mich konnte er nicht mißhandelt sehen und deßhalb — deßhalb soll er leiden!"

„Ja, deßhalb!" rief der Graf höhnend. „Deßhalb, Bube! Doch auch Dich wird nächstens meine Strafe treffen!"

„Ich fürchte mich nicht!" entgegnete Heinrich immer leidenschaftlicher. „Ich will Alles in Ruhe ertragen, wenn nur mein Vater nicht bestraft wird!"

„Morgen mitten im Dorfe soll er die Peitsche kosten lernen!"

„Nein — Sie dürfen es nicht!" rief Heinrich, seiner Stimme kaum noch mächtig.

„Haha!" Ich darf es nicht! Willst Du mich hindern? Versuch' es! Nun marsch, aus dem Wege!"

Der Graf gab seinem Pferde die Sporen.

Heinrich wich nicht von der Stelle. Er fiel dem gegen ihn ansprengenden Thiere in den Zaum und hielt es zurück.

„Sie dürfen meinen Vater nicht schlagen lassen!" rief er und sein Auge glühte in Verzweiflung. Sie müssen Mitleid haben — er ist ein Mensch, wie Sie!"

„Zurück!" rief der Graf heftig. „Laß das Pferd los, Bube!"

„Nicht eher, als bis Sie mir Vergebung für meinen Vater zugesichert haben — nicht eher!" erwiderte Heinrich, fest den Zaum des Pferdes in der Hand behaltend.

Die schwere Reitpeitsche des Grafen fiel auf seinen Kopf nieder. Er hielt dennoch den Zaum fest — entscheiden mußte sich sein und seines Vaters Geschick.

„Zurück!" rief der Graf noch einmal.

„Sie dürfen meinen Vater nicht schlagen lassen!" rief Heinrich, Alles vergessend, drohend, heftig.

Auf einen Ruf des Grafen stürzten sich dessen beide Hunde auf ihn und rissen ihn nieder. Vergebens suchte er die Thiere von sich fortzudrängen — fest hielten sie ihn am Boden.

Mit lautem, höhnenden Lachen sprang der Graf vom Pferde.

„Ich will Dir zeigen, wie es morgen Deinem Vater ergehen soll!" rief er und erbarmungslos schlug er mit der Reitpeitsche auf ihn nieder, auf den Kopf, in's Gesicht, wohin er traf.

Das Blut rann Heinrich von den Wangen, von den Händen, keinen Laut des Schmerzes gab er von sich.

Bewußtlos lag er da, als der Graf mit der Mißhandlung inne hielt, sich auf das Pferd schwang, den Hunden pfiff und davonsprengte.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

A. Warum ist in dieser Fabrik Alles so mäuschen still?

B. Ich denk mir der Stiel steht halt nach unten, und der Besen nach oben. —

A. Angefroren wird er doch nimmer sein.

Mit kgl. kais. Ministerial-Approbation.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 kr.

Gegen Hals und Brustleiden

Vor Fälschungen wird gewarnt!

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

aus der privilegirten Fabrik von Franz Stollwerk, Königl. Hoflieferant in Köln a. R.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, sowie alle Hals- und Brust-Affectionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zuträglichen Kräutersäfte mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medaillen prämiirt. — Es befinden sich Depots dieser Specialität in fast sämmtlichen Städten des Continents. — Lager à 14 kr. à Paquet in **Dillingen** bei **Anton Wolff**; in **Burau** bei **E. Mack**; in **Gundelfingen** bei Apotheker **v. Grundner**; in **Höchstädt** bei Wittwe **M. Sallinger**; in **Lauingen** bei **C. M. Ranzenberger**; in **Wertingen** bei Apotheker **Fr. Bertele.**

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 89. Abonnementspreis Donnerstag den 18. April vierteljährig 30 kr. 1867.

☞ Am heil. Charfreitag erscheint kein Blatt.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 15. April. Sicherem Vernehmen nach wurden u. A. befördert: zu Generalmajoren: die Obersten: Max Graf v. Bothmer als Generalquartiermeister, Ignaz Dietl vom Generalquartiermeisterstab als Kommandant von Ulm und Klemens Pesenecker vom 1. Infanterie-Regiment als Kommandant der 2. Infanterie-Brigade; zu Obersten: die Oberstlieutenants: v. Täuffenbach als Kommandant des Infanterie-Leibregiments (dessen bisheriger Oberst Höggenstaller Kommandant des Invalidenhauses Fürstenfeld wird und zwar an Stelle des in Pension tretenden Obersten Goes), Albert Roth als Kommandant des 1. Infanterie-Regiments, und Karl v. Orff im Generalquartiermeisterstab. Der bisherige charakterisirte General der Kavallerie, Frhr. v. Hohenhausen, Generalkapitän der Leibgarde der Hartschiere, wird zum wirklichen General befördert. Das Enthebungsgesuch des k. Kriegsministers Generalmajor Frhrn. v. Pranckh ist erst jetzt unter dem erneuerten Ausdruck ganz besonderen Vertrauens und dessen bewährte Tüchtigkeit und Hingebung definitiv abschläglich beschieden worden. (A. Z.)

München, 15. April. Die zwölf alten Männer, welche zur Gedächtnißfeier der Einsetzung des heiligen Abendmahles auf allerhöchsten Befehl gekleidet und mit Geld beschenkt werden, heißen: 1) Maurer Mich. Latzelsberger von Simbach (Eggenfelden) 93 Jahre alt; 2) vormals Schneidermeister Johann Georg Pachmaier von Jelbach (Straubing) 92 Jahre; 3) Austräg-ler Ignaz Hippolt von Schwarzenberg (Kempten) 90 Jahre; 4) Franz Schäfer, Veteran von Karlshuld (Neuburg a/D.) 90 Jahre; 5) Austräg-ler Jakob Scheider von Munningen (Nördlingen) 90 Jahre; 6) Austräg-ler Joseph Bazer von Reichartsried (Oberdorf) 90 Jahre; 7) Austräg-ler Johann Georg Nagler von Oberfüßbach (Rotterburg) 90 Jahre; 8) Joseph Schempfle, Pründner von Aichen (Krumbach) 88 Jahre; 9) Joseph Knott, Austräg-ler von Lobmannsried (Roding) 88 Jahre; 10) Johann Georg Hammer, Taglöhner von Seugast (Amberg) 88 Jahre; 11) Austräg-ler Simon Schwestl von Pickenbach (Kehlheim) 88 Jahre; 12) Austräg-ler Anton Lanzinger von Kopfsburg (Erding) 88 Jahre. Gesammtsumme der Jahre: 1075. — Von J. M. der Königin-Mutter werden zwölf arme Mädchen gekleidet und mit Geld beschenkt.

München, 15. April. Aus Anlaß der unterm gestrigen hier eingetroffenen Anzeige, daß im Stalle eines Anwesens bei St. Johannis — eine halbe Stunde von Bayreuth — die Rinderpest ausgebrochen sei, hat das k. Staatsministerium des Innern sofort den Professor Hahn an der königlichen Zentralthierarzneischule dahier und den königl. Hofthierarzt Sondermann von hier behufs Konstatirung der vorgekommenen Erkrankungsfälle und gründlicher Erhebung des Thatbestandes an Ort und Stelle abgeordnet. (Bayer. Ztg.)

Aistheim bei Volkach, 12. April. Alle Elemente vereinigten sich, um den gestrigen Tag zu einem Tag des Schreckens zu machen. Der Main war in den letzten Tagen zu einer noch selten dagewesenen Höhe angewachsen und breitete sich in schmutziger Fluth von den Manera

Digitized by Google

Astheim's bis zu denen von Volkach; ein seit 2 Tagen hausender Sturmwind peitschte seine Wogen und schleuderte sie zu gewaltiger Höhe; mehrere Gewitter folgten mit Regen und Kiesel rasch auf einander, bis endlich das letzte derselben zu allem Schrecken auch noch den des Feuers brachte. Gestern am Nachmittag kurz nach 3 Uhr zündete ein Blitz das Thürmchen der erst vor wenigen Jahren prächtig restaurirten Karthäuserkirche und diese selbst, so daß beide in sich zusammenbrannten; der Wind aber schleuderte auch brennendes Holz in entfernter stehenden Gebäulichkeiten, so daß drei Wohnhäuser und zwei Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Es war ein grausiger Tag; das Heulen des Sturmes, das Schreien der rettenden und helfenden Menschen, die prasselnde Gluth, das Fliegen der glühenden Schiefer und Kohlen — Niemand wird dies vergessen. Schauerlich schön war der Anblick Nachts bei Mondbeleuchtung, wo sich die Flammen im Main abspiegelten; man glaubte ganz Astheim in Flammen zu sehen und daß dies nicht geschah, verdankt man nur der thätigen Hilfe, namentlich des Gemeindevorstehers Borst von Eschernhof und seiner Leute. Sie brachen mit Gefahr ein die Kirche mit dem ehemaligen Kloster verbindendes Gebäude rasch ab und hinderten dadurch das Weiterschreiten der Flammen. (N. W. Z.)

Aus Mainz wird berichtet: „Die wegen des Frankfurter Auftritts zur Festungsstrafe verurtheilten 32er Landwehrmänner wurden am 12. ds. unter Militärescorte und gefesselt auf die für sie bestimmte Festung transportirt. Unter denselben befinden sich neun, welche lebenslänglich und drei, welche zu sechs Jahren Festung verurtheilt sind."

Wie mitgetheilt, hat die preußische Regierung gegen die Marienburg, wo sich noch die Königin Marie von Hannover mit Gefolge aufhält, in der jüngsten Zeit einige energische Maßregeln ergriffen, so entzog man ihr u. a. den Telegraphen. Es hieß darauf, die Königin werde nach Hietzing bei Wien zu ihrem Gemahl zurückkehren. Dem wird widersprochen und beigefügt, daß sie aus Auftrag ihres Gemahls das Land nicht verlassen werde. Es stehen daher Verwicklungen in Aussicht und ist selbst eine Ausweisung der Königin nicht unwahrscheinlich. So schreibt man dem „Nürnb. Korresp." aus Hannover, 13. April: König Georg in Wien gibt sich, Angesichts der gespannten Lage, überschwänglichen Hoffnungen hin. Die preußischen Behörden wissen dies, und verschärfen mehr und mehr die Aufsicht über seine Verbindungen mit dem Stammlande. Niemand wird mehr zu der Marienburg gelassen, ohne sich über den Zweck seines Besuches vorher bei einem Gendarmen, die in verstärkter Zahl um die Burg aufgestellt sind, ausgewiesen haben. Auch andere, die Beziehungen zu dem Welfenhause vermuthen lassen, entgehen der Kontrole nicht. Prinz Hermann v. Solms mußte bei seiner gestrigen Ankunft ein Verhör im Bahnhofe bestehen. Herr de Luine früher Legationsrath im Ministerium des Auswärtigen, ist nach Hietzing berufen; im Begriff, mit den Seinigen abzureisen, wurde er ebenfalls auf dem Bahnhofe angehalten und untersucht, konnte aber, da nichts Verdächtiges bei ihm gefunden wurde, nach einigem Aufenthalt die Reise antreten. „Aeußerem Vernehmen nach, liest man heute in Plakaten des neuen Polizeidirektors, wird von einigen Uebelgesinnten beabsichtigt, in Veranlassung eines auf Palmsonntag treffenden Gedenktages (Geburtstag der Königin Marie) Demonstrationen ins Werk zu setzen, welche geeignet sind, die öffentliche Ordnung zu stören. Indem die Polizeidirektion nicht unterläßt, alle wohldenkenden Bewohner der Residenzstadt vor der Betheiligung zu warnen, bemerkt sie ausdrücklich, daß dergleichen Demonstrationen, namentlich das Beflaggen der Häuser oder Illuminiren der Fenster ohne Erlaubniß — abgesehen von dem augenblicklichen Einschreiten gegen die Schuldigen — mit Exekutionsstrafe von 10 bis 50 Thalern werden bestraft werden." So ein Gegenstand schärfster Ueberwachung muß die arme Königin sich auf ihrer Burg mehr als unbehaglich fühlen, und man hätte um so mehr Grund, sie zu beklagen, da es notorisch ist, daß sie vom Anbeginn her ein durchaus einfichtiges Urtheil in die Lage der Dinge, aber keinerlei Einfluß auf eine Wendung in ihrem Sinne zu üben die Macht gehabt hat.

Der „Köln. Ztg." wird aus Paris, 13. April, geschrieben: Die Anwesenheit des Königs der Belgier hier gibt trotz des Inkognito's desselben in politischen Kreisen zu mannigfachen Kombinationen Veranlassung, die, so abenteuerlich sie auf den ersten Blick scheinen, dennoch nicht eines ernsten Hintergrundes entbehren. Mit Bezug auf den gedachten Besuch aus Brüssel taucht plötzlich ein neues Projekt auf, das sich unter speziell englisches Patronat stellt. Es handelt sich darum, das Großherzogthum und die Festung in belgische Hände übergehen zu lassen. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkte in einem Artikel, daß Preußen das Besatzungsrecht in Luxemburg ohne die Zustimmung der betheiligten Großmächte nicht einseitig aufgeben dürfe, und da wollte man in dieser Aeußerung denn eine Brücke des Rückzuges sehen, die man sich in Berlin offen halte. Heute wie gestern sind die An-

Digitized by Google

sichten weniger dunkel; ob auch die Aussichten, das ist eine andere Frage. Wenn wir unser Auge den Vorbereitungen zuwenden, die auf dem hiesigen Kriegsministerium wie im ganzen Land gemacht werden, dann vermindern sich die Hoffnungen auf den Frieden. Die Truppenbewegungen und Vorbereitungen zur Mobilmachung sind in Frankreich im Gange.

Der Ansicht, daß Frankreich augenblicklich noch nicht zum Kriege gerüstet sei, kann der Korrespondent des „Genfer Journ." nicht beistimmen; nach demselben dürfte es in Bezug auf das Materielle lediglich an Artilleriepferden fehlen, die jedoch, wenn man das Geld nicht spart in kurzer Zeit zu beschaffen sind. In den Kasernen von Paris wird jetzt von Morgens 5 Uhr an exerzirt. Die algerische und die mexikanische Armee, beide sehr kriegstüchtig und an Strapazen gewöhnt, stehen jeden Augenblick zur Verfügung.

Das Chassepotgewehr, das jetzt so viel genannt wird und das demnächst in Action treten soll, wenn es den hohen Herrn nicht gelingt, den Frieden zu erhalten, ist jetzt bei einigen französischen Regimentern, nämlich bei der Kaisergarde eingeführt. Kürzlich wurde, wie der „Sport" meldet, auf der Satory-Ebene bei Versailles damit exerziert. Bei schnellem Feuer brachten es geübte Soldaten in der Minute auf 12 Schuß, bei gewöhnlichem, auf die Dauer berechnetem Feuer, auf 9 Schuß. Sieben Soldaten, die auf den Knieen gebückt, im Anschlag lagen, feuerten in der Minute 63 Kugeln ab, von denen 48 ins Schwarze trafen, bei einer Entfernung von 300 Metern. Anfänger im Gebrauche des Gewehres schossen gewöhnlich zu nieder, so daß die Kugel in den Boden einschlug; nach 3- bis 4maliger Uebung jedoch trafen sie die Scheibe. Das Kaliber des Chassepotgewehrs ist leichter als das preußische.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

Lange Zeit verrann, ehe Heinrich wieder zu sich kam. Langsam richtete er sich empor und sank wieder zusammen. Qualvolle Schmerzen marterten ihn — er dachte nicht daran, tiefer noch schmerzte ihn die Schmach, die ihm angethan. Wie ein Thier war er durch den Grafen gemißhandelt, und nur deßhalb, weil er für seinen Vater gebeten.

Mit beiden Händen bedeckte er das blutende, geschwollene Gesicht. Er dachte jetzt nicht mehr an seinen Vater, nur Gedanken glühender, unversöhnlicher Rache erfüllten ihn. Das Leben hatte keinen Werth mehr für ihn. Er weinte aus Ohnmacht, aus innerster Erbitterung, daß er keine Waffe zur Hand gehabt hatte, um den Unmenschen, den Gutsherrn für immer unschädlich zu machen. Bis dahin hatte er jeden Gedanken an eine Gewaltthat zurückgedrängt, jetzt gab er sich demselben mit wilder, freudiger Leidenschaft hin.

Er schämte sich, in das Dorf zurückzukehren und Andere zu zeugen der ihm angethanen Schmach zu machen. Was lag ihm daran, ob er eine Nacht unter freiem Himmel zubrachte! Und hatte nicht der Graf gesagt, daß er seinen Vater am folgenden Morgen öffentlich im Dorfe peitschen lassen wollte? Er lachte wild und laut auf. Das war der Augenblick, um seine glühende Rache an ihm zu kühlen, dort öffentlich, im Beisein aller Bauern wollte er es ihm — dort sollte ihn sein Geschick ereilen.

Diesen Gedanken verfolgend, blieb er in dem Hohlwege sitzen, still, regungslos. Er bemerkte es nicht, als der Abend, als selbst die Nacht hereinbrach.

Heinrichs Ausbleiben hatte seine Mutter und Schwester in die größte Angst versetzt. Vergebens fragten sie bei ihren Freunden im Dorfe nach ihm — Niemand hatte ihn gesehen. Sie ahnten, was in ihm vorging und sie zitterten bei dem Gedanken, daß er es ausführen könnte. Die letzten Tagen hatten sie ohnehin tief gebeugt. Noch einmal war Anna in das Dorf geeilt, um Nachforschungen über ihren Bruder anzustellen, mit verweinten Augen kehrte sie zurück.

„Hast Du nichts von ihm gehört?" empfing ihre Mutter sie fragend.

„Nichts!" erwiderte Anna. „Es wird sich ein Leid zugefügt haben, das Unglück des Vaters hat er sich tief zu Herzen genommen."

Ihre Mutter schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Das thut er nicht, Kind, das hat er nicht gethan!" entgegnete sie. „Würde er dadurch Etwas ändern und bessern? Dazu ist er zu verständig. Er hat nur den Gedanken, den Vater zu retten, und dieser Gedanke, fürchte ich, wird ihn zum Aeußersten, zu einer Gewaltthat treiben. Das ist es, was mich so besorgt um ihn macht."

Marie stürzte ins Zimmer. Auch sie hatte dem Geliebten nachgeforscht, ohne Etwas über ihn erfahren zu haben. Die Nachricht, die sie brachte, drängte indeß die Sorge um Heinrich in den Hintergrund. Ein Knecht des Vogtes war in's Dorf gekommen, hatte erzählt, daß Schober an diesem Morgen öffentlich im Dorfe gepeitscht werden sollte und hatte allen Bauern be-

Digitized by Google

sohlen, sich auf dem dazu bestimmten Platze einzufinden.

Neue Verzweiflung brachte diese Nachricht in das Haus. Vergebens sahen sich die Schutzlosen nach einer Hilfe um. Selbst Heinrich fehlte ihnen.

„Die Schmach wird den Vater tödten!" rief Anna. „Das überwindet er nicht."

Ihre Mutter schwieg. Auch sie mußte sich gestehen, daß Schober diese öffentliche Strafe nicht überwinden werde. Sie kannte ihn ja genau — sein Herz war stolz.

„Es darf nicht geschehen!" fuhr Anna in sich steigender Leidenschaftlichkeit fort.

„Kind, was willst Du beginnen?" fragte die Frau.

„Ich will mich dem Gutsherrn noch einmal zu Füßen werfen, will seine Knie umklammern, will zu ihm flehen!

„Er kennt kein Mitleid!" warf die Frau ein

„Dann werde ich mich über den Vater werfen — mit meinem Leibe werde ich ihn schützen! Mich mögen sie dann schlagen — ich will es ertragen — will nicht schreien — nicht zucken!"

Von leidenschaftlicher Begeisterung erfaßt, eilte sie aus dem Zimmer und aus dem Hause. Vergebens versuchte ihre Mutter sie zurückzuhalten und zurückzurufen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Wucher.

Wucher! — ach Wucher gibts nicht mehr. — Was gibt es jetzt dann, so frug ich einen Freund weiter, jetzt gibts blos mehr Prozentenrechnungen und Protuchen, wenn auch dem armen Teufel die Haut über Nacht herunter gerissen wird. — Wird halt zum Fortschritt gehören? — Kannst ja von der Bank Papiere haben? — Papiere mit 12—18 Prozent Verlust allerdings? — Von Sparkassen, Stiftungen und reichen Privaten al pari? — Wenn du bei dreifacher Schätzung so glücklich bist, Ja. — Wenn nicht? — Appellir an deine Gläubiger? Hilft aber die Appellation nichts. — Was dann? — Hypothek mit Solawechsel? — Galgenfrist. — Wenn sie aus ist? — Gant. — Durch die Gant? — Schand. —

Reich und arm,
Gott erbarm! —
Zeiten reich an Titel
Arm jedoch an — Mittel.

Brummschnacken.

Schreiner: Warum klagst denn immer über dein Geschäft?

Schlosser: Schau, seit dem die Mundsperre nicht mehr so groß ist, so brauch' ich manch' Dutzend Schloß weniger — und seit die Meitinger Stahlfabrik eingangen ist, hab ich die rechte Feilen nimmer.

Schreiner: Sei stat mit dem letzten Punkt.

Danksagung.

Für die so gütige und zahlreiche, uns so wohlthuende Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres theuren, unvergeßlichen Kindes

Anna,

sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus.

Dillingen den 17. April 1867.

Conrad Bocker, k. Gendarmerie-Brigadier.
Anna Bocker, geb. Schweinstätter.

Bei Unterzeichneten sind transportable

Kochheerde

zu haben.

Max Zeller, Hafnermeister.

Hochzeitskarten

auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der

L. Holzhauser'schen Buchdruckerei in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte,

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 90. Abonnementspreis Samstag den 20. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 16. April. Das Infanterie-Leibregiment empfängt heute 2500 in Hinterlader umgewandelte Podewils-Gewehre und hat dieselben sofort in Gebrauch zu nehmen. Das hier garnisonirende Jägerbataillon exerziert seine Rekruten schon seit mehreren Tagen mit solchen Gewehren. Die Handgriffe beim Laden sind auf vier reduzirt, sie sind sehr einfach und die Aenderung im Exerzier-Reglement demnach nur eine geringe.

München, 16. April. Wie wir hören, bewahrheitet sich glücklicherweise die Nachricht, daß auf einem Gute bei Bayreuth die Rinderpest ausgebrochen sei, nicht. Es sollen dieselben Krankheitserscheinungen gewesen sein, welche man an Thieren, die von wüthenden Hunden gebissen worden, und die auch im vergangenen Herbste bei Thieren in einem Dorfe zwischen Bruck und Augsburg (der Name des Dorfes ist uns entfallen) konstatirt wurden, wahrzunehmen pflegt.

München, 15. April. Gestern Nachmittags promenirte ein äußerst elegant gekleideter junger Mann, einen prächtigen Hund an der Leine führend, in der Maximiliansstraße und schien eben im Begriffe, einem Packträger einen Auftrag zu geben, als plötzlich ein Polizeibeamter auf ihn zutrat, ihn am Arme faßte und zum nicht geringen Erstaunen des Publikums gefangen fortführte. Der feine Herr war ein Betrüger, welcher wiederholt mittelst gefälschter Lieferungsscheine, welche er durch Packträger präsentiren ließ, bei einer hiesigen kgl. Kasse erhebliche Summen zu erschwindeln gewußt hatte und bei Erneuerung des Versuches den Fahndungsplan der Detektivpolizei gelingen machte. — Vor ein paar Tagen gelangte die Nachricht hieher, daß in Oberpfaffenhofen ein junger Mann von sehr anständigem Aeußern, wahrscheinlich aus München, ein Fuhrwerk zur Fahrt nach Ganting gemiethet und sich während der Fahrt durch einen Schuß entleibt habe; die Nachforschungen ergaben, daß der Unglückliche mit dem seit einigen Tagen vermißten Revisionsbeamten Friedrich Klein von hier identisch ist, welcher in den besten Dienstes- und Familienverhältnissen befindlich, seit einiger Zeit geistiger Erkrankung verfallen war. — Vor einigen Tagen sauf eine in der Reichenbachstraße gehende ältliche Frau, eine Metzgerswittwe, plötzlich zu Boden, wurde sofort zum Transporte in das Krankenhaus in eine Droschke gesetzt, langte jedoch bereits als Leiche daselbst an; die Unglückliche hatte sich in Folge plötzlicher Zerreißung einer Ader verblutet. (B. Z.)

Burgau, 14. April. Die fast blinde und taube 70jährige Söldnerswittwe Maria Rupprecht von Hammerstetten gerieth am 12. ds. Vormittags am Eingange des genannten Ortes unter das mit zwei Pferden bespannte mit Holz beladene Fuhrwerk des Bauern Joseph Gumm von Unterknörringen, in Folge dessen sie an der Brust ꝛc. so beschädigt wurde, daß sie nach Verlauf von einer Viertelstunde gestorben ist. (A. T.)

Im Dorfe Hochdorf bei Altheguenberg ist gestern ein Brand ausgebrochen, der leider die Hälfte der Häuser einäscherte, wobei sämmtliches Vieh ein Raub der Flammen wurde und sogar ein Menschenleben zu Grunde ging.

Possenhofen, 13. April. Vergangene Woche schlich sich ein Dieb in den Stall des Wagners in Ganting, entledigte einen werthvollen Ochsen der Kette und brachte ihn an einem Stricke ohne Jemanden zu stören in das Weite. Die Nachtpartie querfeld muß jedoch dem

Digitized by Google

Ochsen nicht sonderlich behaglich gewesen sein, denn derselbe riß den Strick entzwei, machte, wie die frischen Spuren auf dem Ackerfelde zeigten, nach mehreren bedrohlichen und mehrhaften Positionen gegen den bestürzten fahrenden Ritter eiligst kehrt und nahm auf flüchtigster Fährte, von dem unredlichen Besitzer verfolgt, Richtung nach dem Dorfe zurück, wo ihn der Eigenthümer wieder in die gewohnten Mauern brachte.

In Wasserträubigen und Röckingen wurden in der stürmischen Nacht vom 8 auf den 9. April Erdstöße verspürt, daß die Häuser zitterten und der Erdboden zu schwanken schien.

Bayreuth, 12. April. Gestern Nachmittag wüthete ein orkanähnlicher Sturm, der vielfache Schäden und Verwüstungen anrichtete. In der prachtvollen Brandenburger Allee, einer Zierde unserer Stadt, wurden drei der schönsten Bäume entwurzelt und mit solcher Wucht zu Boden geworfen, daß die anstoßende, den sogenannten Prinzessingarten am Irrenhause umgebende Quadermauer an zwei Stellen eingedrückt und der Zaun des Schulgartens niedergerissen wurde. In der Damm-Allee, auf der Bindlacher Straße und der Staatsstraße nach Hollfeld, soweit sie zum Stadtbezirke gehören, wurden gleichfalls eine Reihe von Bäumen niedergeworfen, und viele Dächer hiesiger Häuser sind ganz oder theilweise abgedeckt worden. Ein wahres Wunder ist es zu nennen, daß keine Menschen hiebei verunglückt sind. Es ist um so mehr zu beklagen, daß unsere Alleen durch die Elemente so großen Schaden gelitten haben, als dieselben auch den frevelhaftesten Beschädigungen durch rohe Hände ausgesetzt sind. So wurde von einer großen Anzahl junger Bäume, welche die Stadtgemeinde vor einigen Wochen erst an der Staatsstraße anpflanzen ließ, mehr als die Hälfte bereits in der nichtswürdigsten Weise durch Abbrechen der Krone ruinirt, und diese sodann, gleichsam um zu zeigen, daß es nur aus Bosheit geschehe, an dem Schutzpfahl befestigt. Tausende von neu gepflanzten Bäumen sind auf diese Weise schon vernichtet worden. (B. Z.)

Am letzten Samstage wurde in Carolinenthal bei Prag ein entsetzliches Verbrechen vollbracht, dessen Urheber indeß die That sofort mit dem eigenen Leben gesühnt hat. Ein Vater hat sich und seine zwei Kinder mit Strychnin vergiftet. Gegen Mittag erhielt die Sicherheitsbehörde durch einen Knaben Kenntniß, daß am Invalidenhausplatze ein Mann und zwei Kinder auf der Erde liegen und offenbar mit dem Tode ringen. Die Sterbenden waren indeß in das Spital des Invalidenhauses übertragen worden. Der Mann, sowie die Kinder waren nicht mehr im Stande zu sprechen, ersterer übergab jedoch kurz vor seinem Verscheiden dem Invalidenhaus-Auditor ein Paquet Schriften. Bald darauf gaben die beiden armen Kinder in kurzen Zwischenräumen den Geist auf. Alle Wiederbelebungs-Versuche blieben erfolglos. Ueber die Persönlichkeit der Unglücklichen erfahren wir: Vor etwa vierzehn Tagen hatten sich im Gasthause „Zur Stadt Hamburg“ in Carolinenthal ein augenscheinlich den besseren Ständen angehöriger, ungefähr 45jähriger Mann mit seinen zwei Kindern, einem hübschen Mädchen von vier und einem blühenden Knaben von sechs Jahren, eingemiethet und lebte während der vierzehn Tage in den dürftigsten Verhältnissen. Der Fremde hatte sich unter dem Namen Konrad Lang, Apotheker gemeldet. Die Dokumente, welche der unglückliche Vater vor seinem Tode dem k. k. Auditor übergeben hatte, weisen nach, daß derselbe wirklich Konrad Lang heiße, nach Böhmisch-Brod zuständig, Magister der Pharmazie und zuletzt Apotheker in Navajedl in Mähren gewesen sei. Den Dokumenten lag ein Brief bei, worin der Verstorbene konstatirte, daß lange Erwerbslosigkeit und grenzenloses Elend ihn zu dem verzweifelten Entschlusse getrieben hätten, sich und seine zwei Kinder, welche doch nur die traurigste Zukunft erwarten würde, mit Strychnin zu vergiften.

Paris, 16. April. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Circulair des Kriegsministers vom 15. d. Mts., welches die Taxe für den Loskauf vom Militärdienste (bisher 2300 Frks.) auf 3000 Frs. festgesetzt. (B. Z.)

Florenz, 15. April. Admiral Persano ist wegen seines Verhaltens in der Seeschlacht bei Lissa im vorigen Jahr zum Verlust seines Admiralsrangs und zur Bezahlung der Kosten verurtheilt worden.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

Draußen im Dorfe auf einem freien Platze sammelten sich die Bauern, Männer, Weiber und Kinder. Nicht Neugierde hatte sie herbeigeführt, sondern der Befehl des Gutsherrn und zu bestürzt, zu eingeschüchtert waren sie, um demselben nicht zu gehorchen.

Schrecken und Angst prägte sich auf ihren Gesichtern aus. Der beste Mann im Dorfe, Schober, an dem sie Alle mit Liebe hingen, der für Jeden von ihnen Rath und Hilfe gehabt hatte, sollte öffentlich gepeitscht werden. Er hatte die Arbeit für den Gutsherrn stets ohne Murren gethan, er hatte sie stets aufgemuntert, aus-

Digitized by Google

zuharren, wenn ihre Kräfte nicht zulangen wollten, wenn ihre Erbitterung sie zur Widerspenstigkeit trieb — wohin konnte es nun mit ihnen selbst kommen, wenn der Gutsherr ihn nicht einmal schonte, wenn er ihn in so schmachvoller, grausamer Weise strafte? Sie zitterten bei dem Gedanken an die Zukunft.

Ein Knecht des Vogtes kam und brachte Stricke, mit welchen der Unglückliche an einen Baum, der mitten auf dem Dorfplatze stand, festgebunden werden sollte.

„Zurück!“ rief er den Bauern zu. „Haha! Heute sollt Ihr ein Schauspiel erleben, wie Ihr noch keins gesehen. Ihr sollt schauen, wie viel Schläge ein Mensch ertragen kann, ehe er stirbt. Haha! Ihr habt eine zähe Natur — wie die Katzen — aber auch eine Katze kann man endlich todschlagen, man darf nur nicht zu zeitig aufhören!“

„Macht's gnädig!“ bat einer der Bauern.

„Haha!“ lachte der rohe Knecht. „Das wollen wir. Wenn er genug hat, werden wir aufhören. Der Graf selbst wird uns das Zeichen geben, und der läßt sich nicht abschrecken, wenn auch ein Bischen Blut fließt. Nehmt Euch zusammen sonst wird es Euch ebenso ergehen!“

Keiner von den Leibeigenen wagte noch ein Wort für Schober einzulegen — es würde auch wenig geholfen haben.

Von dem Schlosse herab kam der Vogt mit seinem Sohne und zwei Knechten. Sie führten Schober in ihrer Mitte. Der Graf folgte ihnen, von seinen zwei großen Hunden begleitet.

„Sie kommen!“ tönte es durch die Versammelten und Keiner von ihnen wagte noch frei aufzuathmen.

Schober war an den Händen gebunden. Er sah bleich, abgezehrt aus. Um Jahre schien er in den wenigen Tagen gealtert zu sein. Sein Gang war ein unsicherer, schwankender. Sein Muth war nicht gebrochen, allein die Sorge um die Seinen, der Hunger und Durst hatten an seinen Kräften gezehrt.

Sein Auge blickte suchend über die Versammelten. Schweigend nickte er ihnen einen stillen Gruß zu. Seinen Sohn schien er zu suchen, sein Weib und seine Tochter. Er schien ruhiger zu werden, als er sie nicht sah. Die Befürchtung hatte ihn am Meisten gepeinigt, daß auch sie Zeugen seiner Schmach sein würden.

Finster, drohend schritt der Graf hinter ihm, herausfordernd blickte er auf die Leibeigenen — es wagte keiner von Allen, seinen Blick zu erwidern. Zittern sollten Alle vor ihm — und sie zitterten.

Mit der Hand gab er dem Vogt das Zeichen, den Unglücklichen halb zu entkleiden und an den Baum zu binden.

Schober widersetzte sich nicht. Es wäre ein vergebliches Bemühen gewesen, unter den rohen Fäusten, welche ihn gefaßt hielten.

Schon war ein Strick um ihn und dem Baum geschlungen, da drängte sich Anna durch und warf sich dem Grafen zu Füßen.

„Gnade — Erbarmen!“ flehte sie, indem sie mit beiden Armen seine Kniee umschlang

„Britzt die freche Dirne fort!“ befahl der Gutsherr seinem Vogte.

„Haben Sie Erbarmen mit meinem Vater!“ schrie Anna in der Angst der Verzweiflung und umklammerte die Kniee des Grafen noch fester.

Selbst in der Brust des Vogtes schien sich ein Gefühl des Mitleides zu regen, denn er zögerte, das Mädchen anzufassen.

„Fort mit der Dirne!“ rief der Graf und stieß sie mit dem Fuße von sich.

Der Vogt riß sie zur Seite

Eine wild aussehende, über und über mit Blut bedeckte Gestalt stürzt in diesem Augenblicke hinter einem Haufen hervor — es war Heinrich. In seiner Rechten schwang er eine Axt.

„Zurück!“ rief er und stürzte auf den Vogt und die Knechte zu, die seinen Vater fester banden.

Bestürzt sprangen diese zur Seite. Heinrichs Anblick machte sie entsetzen. Sein Gesicht war entstellt, mit Blut bedeckt.

Ein halb unterdrückter Aufschrei des Schreckens wurde ringsum hörbar. Selbst der Graf sprang zurück.

Vor seinen Vater stellte sich Heinrich, schwang drohend die Axt und rief: „Nun schlagt ihn! Nun wagt es, ihn zu berühren!“

Keiner rührte sich. Zu wild sah er aus. Wahnsinn sprach aus seinen Zügen.

„Nun schlagt meinen Vater!“ wiederholte er mit wildem Lachen. „Haha! Ihr haltet die Peitsche ja schon in der Hand! Kommt heran!“

Der Vogt und die Knechte rührten sich nicht.

Der Graf faßte sich zuerst.

„Ergreift den Buben!“ rief er. „Bindet ihn — peitscht ihn zu Tode!“

Der Vogt rührte sich nicht. Er hatte nicht Lust, sein Leben einzusetzen.

„Ergreift ihn!“ befahl der Graf noch einmal vergebens.

Da rief er seinen Hunden zu und hetzte sie auf Heinrich.

Mit wilder Wuth stürzten sich die Thiere auf ihn, allein ehe sie ihn erfaßt hatten, schwirrte die Axt zweimal durch die Luft und beide Thiere wälzten sich winselnd und tödtlich getroffen am Boden.

Digitized by Google

„Haha!" rief Heinrich lachend. „Haha! Herr Graf, heute ist die Reihe an mir! Zurückzahlen will ich Ihnen heute, was sie gestern an mir gethan haben! Blut soll fließen! Da steht ja Ihr Vogt — Ihre Knechte! Kommen Sie selbst!"

Der Gutsherr war erbleicht. Der Zorn beraubte ihn fast seiner Sinne. Nach einer Waffe suchte er — er fand keine.

„Faßt den wahnsinnigen Hund!" rief er noch einmal und er selbst wollte auf Heinrich eindringen.

Der Vogt hielt ihn zurück.

Ein Wagen rasselte in diesem Augenblicke durch das Dorf. Niemand achtete darauf.

Ein Reiter sprengte plötzlich mitten zwischen die Versammelten.

„Platz — Platz!" rief er. „Der König kommt."

„Der König!" hallte es ringsum überrascht wieder.

Erschreckt trat der Graf einen Schritt zurück.

„Der König!" wiederholte auch er und seine Stimme zitterte. „Fort — fort!" rief er, schnell fassend. „Lös't den Mann vom Baume — laßt ihn laufen — fort von hier — fort!"

Der Vogt wollte sich Schober nähern, um seine Fesseln zu lösen.

„Zurück!" rief ihm Heinrich zu. „Sehen soll der König diese Grausamkeit! Bleibt hier!" wandte er sich an die Bauern. „Erfahren soll der König Alles!"

Noch einmal suchte der Graf die Menschen zu zerstreuen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des kgl. 1. Uhlanen-Regiments „vacant Großfürst Thronfolger Nicolaus von Rußland" verkauft **Freitag den 26. dieses Monats Vormittags 10 Uhr** ein zum Cavalerie-Dienst nicht mehr taugliches Dienstpferd gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden.

Dillingen den 17. April 1867.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 30 und 16 kr. zu haben **bei Friedr. Galler, Apotheker in Dillingen und Bapt. v. Grundner, Apotheker in Gundelfingen.**

Brodsatz, vom 17. April bis 24. April 1867.	Pfund	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl . . .	—	1	2½
Das 1 Kreuzer Röggl . . .	—	3	1
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 16. April 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.		Höchster Dchschprs.		Wahrer Dchschprs.		Mindest. Dchsch pr.		Aufschlag.		Abschlag.	
	Schäffel.					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern . . .	11	34	45	45	—	1112	27	26	19	25	10	24	—	—	29	—	—
Roggen . .	3	9½	12½	7½	5	136	51	20	—	19	45	19	30	—	40	—	—
Gerste . .	3	37	40	36	4	557	51	16	2	15	24	15	8	—	—	—	3
Haber . .	2	18	20	20	—	165	42	8	30	8	21	8	3	—	20	—	—
Vesen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 91. Abonnementspreis Dienstag den 23. April vierteljährig 30 kr. **1867.**

Zeichen der Zeit.

Kälter als der Nordwind, heißer als der Südwind, trockener als der von Osten, und stürmischer als unser Westwind grassirt die Lieblosigkeit und Herzenshärte, welche ärger als die Cholera und die Blattern die Herzen der Meisten gleich einem bombenfesten Erdwall umgibt. — Alle diese Vereine, wie sie alle heißen, als Vinzentius-, Bonifazius-, Johannis-, Ulrichs- ꝛc. Vereine können zwar einige wärmende Strahlen verbreiten, aber die rings herumgelagerten Eisschollen vermögen sie nicht zu durchdringen. — Man nehme unsere Gerichtsverhandlungen, welche uns oft unter Leuten, die durch die nächsten Blutsbande mit einander verbunden sind, Scenen reproduziren, die wir kaum öffentlich wiederzugeben getrauen. — Bei Schwurgerichtsverhandlungen sind Ermordungen des einen Gatten aus Habsucht nichts Seltenes. — Die Schadenfreude auf dem Lande, wenn seinem Nachbar durch Brand, Viehseuche ꝛc. ein Unglück passirt, ist groß. —

„Heiliger Sankt Florian
Verschon mein Haus
Zünd 's Andre an. —"

Jeder weidet sich an des Nachbars Verlegenheit. — Nun ja, heute gilts deinem Nachbar, aufs Jahr deinem Nachbarsnachbar, im Dritten Dir. — Freilich tragen auch die Unsicherheit der Zeiten und die schlechten Verdienste auch manches bei. —

Nach dem U folgt das W.
Das ist die Ordnung im A. B. C. —

Wenns im eigenen Hause zu brennen beginnt, der wird und kann freilich dem Nachbar nicht helfen. — Es braucht gerade kein wirkliches Feuer zu sein, welches man beim Nachbar bemerkt, wenn die Nächstenliebe nicht fehlt, kann man manches Unheil abwenden, anstatt durch lieblose Aussagen seines Nächsten Lage zu verschlimmern. — Wenn ein solches in guten Handlungen bestehendes Feuerlösch-Institut stillschweigend von den Menschen errichtet würde, dann würden die Klagen sich mindestens mindern, als so kirchthurmhoh steigen. — „Schwimm wer schwimmen kann, wer nicht schwimmen kann, geht unter." — Diesen lieblosen Satz hört man oft auch in andern, als den gewöhnlichen Kreisen. — Wahre Freundschaft ist eine Seltenheit. Und doch war in früherer Zeit auf ächte Freundschaft mehr Werth gelegt, als auf Gold und Silber. Auch im Alterthum wurden wahre Freundschaftsbeispiele hochgeehrt, z. B., wenn der Freund sich mit dem Lebenseinsatze bürgte. — Auch David und Jonathan sind Musterbilder edler Freundschaft. —

Wer nun seine Bekannte nicht zu schätzen weiß, wie kann der noch Feindesliebe haben? Doch zu unserem Thema gründen wir eine geistige Feuerlöschanstalt, und dämpfen wir so eine Unheil drohende Zukunft. —

„Streit oben —
Zwist unten"
„Schon brennt der Lunten." —

Der Zeitenplanet wirkt durch grobe Selbstsucht und Lieblosigkeit schlimmer, als grobes Geschütz ein, weil die Menschheit dadurch erbost wird, und die frühere Gemüthlichkeit aus dem Wörterbuch gestrichen wird —

Stets denken soll das schwache Menschenkind
Daß es den Lohn nach seinen Werken sind. —

Wer hilft noch in unserer Zeit den Unterdrückten? Und doch macht dies den Scharlach weiß wie Schnee und den Purpur weiß wie Wolle, wie so schon Jesaias spricht. — In jeder Dorfkneipe wird jetzt über Strauß und Re-

Digitized by Google

nau, als die Koryphäen der Gegenwart, Kapital gemacht, während das Weib oft für das jüngste Kind keine Milch zu kaufen weiß. — Merito und die Sandwichs-Inseln sind ihm besser bekannt, als sein Instrument zur Arbeit.—

„Vom Nord- und Südpol wird partirt,
Dem Wirth zehn Maßl oktroyrt." —

Gegen die Zeit wollen wir nicht schwimmen, aber den Planeten der Zeit wollten wir kurz berühren. — Es lebe die Zukunft!?!

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 18. April. Gestern Abend mußte ein junger, wohl gelleideter Mann, der vorerst im Conditorladen des Hrn. Jakobi am Ecke der Reichenbachstraße in betrunkenem Zustand sein Unwesen trieb und dann in dieser Situation das Actien-Volkstheater besuchen wollte, in Begleitung eines Gendarmen in einer Droschke zur Polizei gebracht werden. — In verflossener Woche hat sich der Inhaber einer Kommissions-Lizitations-Anstalt mit Hab und Gut — zu welchem Transport er keinen Güterwagen nöthig hatte, von seiner Wohnung aus der Herrenstraße bis in den Türkengraben geflüchtet.

München, 16. April. Gestern ging in der Reichenbachstraße einem Wirth sein Gespann durch, wobei er herausgeschleudert und gefährlich verletzt wurde. Ein eben hinzugekommener Offizier stand dem Verunglückten menschenfreundlich bei. Am selben Tage wurden in der Zweibrückenstraße die Pferde eines Ziegelwagens scheu und rannten einen Glascandelaber um. — In der Tegernseerlandstraße wurde vorgestern ein Bauer von Hachiug wegen Thierquälerei abgefaßt. Auf seinem Wagen befand sich ein lebendes Kalb in solcher Lage, daß der Kopf fortwährend von den Rädern geschunden wurde, was aber den rohen Bauern nicht genirte.

Mit Genehmigung des Handelsministerium wird von Günzburg nach Ichenhausen und Krumbach eine Telegraphenverbindung hergestellt und werden an beiden letzteren Orten Telegraphenstationen errichtet. Auch in Berchtesgaden wird nun eine ständige Telegraphenstation eröffnet.

Astheim am Main. Noch rauchten die Trümmer von dem am 11. ds. stattgehabten Brande, als am 14. Mittags 2 Uhr schon wieder die Feuerglocke ertönte. Es brannte in einem von der letzten Brandstätte entfernten Hause aus bis jetzt nicht bekannter Veranlassung, und ist das Feuer trotz des heftig wehenden Südwindes auf dies eine Haus beschränkt worden. Der Main ist zwar immer noch aus seinen Ufern doch nicht so hoch, daß die Ueberfahrt der zahlreich zur Hilfe Herbeieilenden behindert worden wäre. (Bei dem am Donnerstag stattgehabten Brande wurden von der Klosterkirche nur Thurm und Dachstuhl vom Feuer zerstört, während das durch solide Gewölbe geschützte Schiff verhältnißmäßig wenig litt; nur einzelne Pfeiler erhielten starke Risse. (W. Abdbl.)

Stuttgart, 25. April. Wer noch ein Vorurtheil hatte gegen die Benützung des Pferdefleisches als menschliche Nahrung, der konnte solches verlieren bei der Theilnahme an dem von dem Thierschutzverein zum Schluß seiner heutigen Generalversammlung in der Liederhalle veranstalteten Pferdefleischessen. Pferdezunge und Pferdefleisch auf verschiedene Weise zubereitet, nach Art der Beefsteak's und Wildbrets mundeten den zahlreichen Theilnehmern trefflich.

Das Wiener „Vaterland" schreibt, daß bald nach dem Zusammentritt der neuen italienischen Kammer in Florenz Depeschen aus Paris eingetroffen seien, bei denen es sich um nichts geringeres als um Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Allianz-Vertrages zwischen Frankreich und Italien handelte Schon einige Wochen früher habe hinter dem Rücken Ricasolis durch Vermittlung des französischen Gesandten in Florenz ein vertraulicher Briefwechsel zwischen Louis Napoleon und Victor Emanuel stattgefunden, welcher auf den Abschluß dieses Allianz-Vertrages Bezug hatte. Ricasoli wies gleich die ersten Andeutungen des französischen Gesandten über den Abschluß eines Allianz-Vertrages entschieden zurück mit dem Bemerken: Italien habe viel zu sehr mit der Ordnung seiner inneren Angelegenheiten zu thun, um sich in eine auswärtige Action einzulassen. Am 2. April nun trafen Depeschen aus Paris ein, die entschieden auf den Abschluß des Allianz-Vertrages drangen. Ricasoli widerstand entschieden, als er sich aber nach einer längeren Unterredung mit dem Könige überzeugte, daß dieser für Napoleonspläne gewonnen sei, reichte er nach Rücksprache mit seinen Collegen am 3. April die Entlassung des ganzen Kabinets ein. Der König nahm sie an und beauftragte erst Manebrea, dann Rataszi mit der Bildung eines andern Cabinets, welches berufen zu sein scheint, den Abschluß eines Schutz- und Trutz-Bündnisses zwischen Italien und Frankreich durchzuführen.

Paris, 18. April. Für die Artillerie werden alle Vorbereitungen zur Mobilmachung getroffen und umfassende Käufe vorgenommen. Der jüngste Reserve-Jahrgang, etwa 40,000 Mann stark, ist, statt auf den 1. Jan. 1868, zum 1. Mai 1867 einberufen. Metz ist in voller Armirung begriffen.

Digitized by Google

Aus Mexiko erhält die „K. Z." die vor der Hand noch sehr der Bestätigung bedürftige Nachricht, Max sei von den Republikanern ergriffen und gehengt worden. (An der Londoner Börse stunden am 12. April die mexikanischen Papiere auf — 15.)

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

Der Wagen, welcher den König herbeigeführt hatte, hielt still. Der Graf eilte ihm fassungslos entgegen.

Der Minister von Stein, welcher neben den König saß, bog sich aus dem Wagen, um zu fragen, weßhalb die Bauern nicht zurückwichen.

Der Gutsherr stammelte eine unverständliche Entschuldigung.

Anna drängte sich in diesem Augenblicke zwischen den Umstehenden hindurch und warf sich, die Hände flehend emporstreckend, vor dem Wagen auf die Kniee.

„Erbarmen!" rief sie. „Gnade für meinen unglücklichen Vater und meinen Bruder!"

„Was gibt es?" fragte der Minister.

Der Graf wagte nicht, ihm zu antworten.

Der König und Stein stiegen aus dem Wagen.

„Was geht hier vor?" fragte der König erstaunt, als er Schober an dem Baum gefesselt und Heinrich entstellt, mit Blut bedeckt, die Axt noch immer drohend in der Hand haltend, vor ihm stehen sah.

„Rebellische Leibeigene", stammelte der Graf verlegen. „Der Mann hat gewagt — sich an mir zu vergreifen. Der Bube hat soeben mein Leben bedroht — weil ich seinen Vater strafen lassen wollte."

„Er lügt — er lügt!" rief Heinrich und warf sich vor dem Könige nieder. „Ueben Sie Gerechtigkeit — nur Gerechtigkeit", flehte er, nicht für mich, sondern für meinen Vater, der unschuldig ist."

Der Blick, welchen der Minister im Kreise herumgeworfen hatte, des Grafen sichtbare Verlegenheit und Bestürzung hatten ihm verrathen, was hier vorgegangen war. Er kannte das ganze Elend der Leibeigenschaft.

„Majestät", sprach er, „hier scheint eine Ungerechtigkeit vor sich gegangen zu sein, eine jener Grausamkeiten, welche leider zu oft an Leibeigenen verübt werden."

Der Graf brachte noch einmal einige Worte von rebellischen Leibeigenen und Nothwendigkeit der Bestrafung vor.

Der König schien ihn kaum zu hören. Er winkte Heinrich aufzustehen.

„Nicht eher stehe ich auf", rief Heinrich, als bis Sie mir Gerechtigkeit für meinen Vater zugesichert haben!"

„Wir werden Alles untersuchen", versicherte Stein, „und ihm wird Gerechtigkeit widerfahren wenn er im Rechte ist."

Heinrich stand auf.

„Er ist unschuldig", wiederholte er noch einmal.

„Was ist mit diesem Menschen geschehen?" fragte der König auf Heinrichs entstelltes, blutbedecktes Gesicht zeigend und sich an den Grafen wendend.

Dieser schwieg.

„Der Graf hat mich gestern durch seine Hunde niederreißen lassen und mit der Reitpeitsche so lange geschlagen, bis ich bewußtlos liegen blieb!" rief Heinrich, „und das Alles nur, weil ich ihn für meinen Vater um Erbarmen und Mitleid erflehte. Nur deßhalb."

Der König warf auf den Grafen einen strengen, forschenden Blick.

„Haben Sie den armen Menschen so gemißhandelt?" fragte er.

Der Graf konnte es nicht leugnen.

„Er ist mein Leibeigener, er fiel meinem Pferde in den Zügel — er hielt es fest," erwiderte er verlegen. — „Er drohte mir!"

„Ich habe nicht gedroht", fiel Heinrich ein. „Ich war ja ohne Waffen. Nichts hatte ich in den Händen."

Mit beredtem Munde erzählte er den ganzen Hergang und erzählte, weßhalb der Gutsherr seinen Vater habe peitschen lassen wollen.

Finstrer und finstrer war des Königs Gesicht geworden. Aus Heinrichs Worten sprach nur zu deutlich die volle Wahrheit.

„Und das ist wahr!" rief der König endlich. „Das ist Alles wahr! Nur deßhalb haben Sie den Mann dort schlagen lassen wollen?"

Der Gutsherr schwieg.

„Es ist wahr!" versicherte Schober, der bis dahin geschwiegen hatte.

„Macht den Mann frei", gebot der Minister, und ohne Zögern löste der Vogt die Fesseln, die Schober gebunden fest hielten.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Unfreiwilliger Aktionär: Warum tragen denn die Senkelbach-Spinnerei-Aktien kein Zins?

Kaufmann: Das liegt schon am Namen Senkelbach, denn da ist der Bach so tief gesunken, daß er kei' Rad fast mehr berührt, es geht zu viel unterschlächtig. —

Unfreiwilliger Aktionär: „So gehts, wenn man kein freien Willen hat. —

Digitized by Google

Bekanntmachung.

In Bezug auf die zu Art. 226 Ziff. 3 des P. Str. G. B. erlassene ortspolizeiliche Vorschrift das Verbot des Auslaufenlassens von Hausflügel auf die Felder, oder des Fliegenlassens von Feldtauben zur Saatzeit betreffend — wird hiedurch der dort vorbehaltene Termin für das Eingeschlossenhalten derselben vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung bis Mitte des Monats Mai festgesetzt, und werden die Betheiligten auf die Straffolgen der desfallsigen Uebertretung ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Dillingen den 18. April 1867.

Stadtmagistrat.

Hüeber.

Lehr-Offert.

Bei Unterzeichnetem kann sogleich ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat die Hutmacher-Profession zu erlernen, unter annehmbarer Bedingung in die Lehre treten.

Jakob Weilhamer,
Hutmachermeister.

Bei herannahender Jahreszeit empfehle mein Lager von

Oel- & Lackfirnissen,

sowie alle Gattungen

Farben,

sowohl trocken, wie in Oel gerieben.

H. Zunhammer
v. d. Kapuzinerthor.

Hochzeitskarten

auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der

L. Holzhauser'schen Buchdruckerei in Dillingen.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 23. April bis 30. April 1867.

Gattung	Metzen		Viert.		Mäßl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	hl.
Feines Mundmehl .	4	36	1	6	8	4
Semmelmehl . . .	3	36	—	52	6	4
Geringes Mehl . .	3	6	—	46	5	7
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 23. April 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lth	Qkr.	pf.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	2	2	1 —
Mundsemmel und Milchbrod	—	3	3	1 —
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	25	4
„ „ „	3	—	12	6
„ „ „	1	—	3	1
schwarzes Brod . . .	1	16	6	—
„ „ „	—	24	3	—
„ „ „	—	8	1	—
3) Gemischtes Brod . .	—	4	1	—
„ „ „	—	12	3	—
„ „ „	—	24	6	—

Dillingen den 12. April 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	—	—	—	—
Kern .	—	—	—	—	—	—
Roggen .	—	—	19	15	—	—
Gerste .	—	—	15	—	—	—
Haber .	8	48	8	45	8	39

Augsburg den 17 April 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	25	18	23	43	22	18
Kern . . .	25	40	24	23	22	10
Roggen . .	18	55	18	14	16	25
Gerste . .	16	50	16	15	15	39
Haber . . .	8	38	8	36	8	33

Lauingen den 20. April 1867.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels.		Mittler Preis des Schäffels.		Niedrigster Preis des Schäffels.		Anschlag	Abschlag
	Schäffel					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	—	32	32	14	18	24	27	23	33	23	—	— 24	— —
Kern	5	87	92	85	7	25	54	25	42	24	15	— 9	— —
Korn	1	55	56	55	1	19	21	18	27	18	—	— —	— 24
Gerste	42	189	231	215	16	15	45	15	18	15	3	— —	— 15
Haber	9	43	52	51	1	9	9	8	42	8	24	— 3	— —
Zusammen	57	406	463	420	43								

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 92. Abonnementspreis Mittwoch den 24. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 20. April. Graf Taufkirchen begab sich nach Berlin, um dem Münchener Kabinete Aufklärung über zwei Dinge zu verschaffen, erstens wie man sich dort nach Konstituirung des norddeutschen Bundes die Stellung der Südstaaten zu demselben denkt und zweitens, wie die Sachen in Betreff Luxemburgs stehen. Daß Graf Taufkirchen den Eintritt Bayerns in den Norddund verhandelte, wie ein Telegramm besagt, beruht auf Irrthum, um so mehr, als ja Hohenlohes Programm solchen Intentionen vorläufig fremd ist. Nach Wien scheint der Graf erst auf Anregung Bismarcks gegangen zu sein, um dort ein Bündniß Preußens und Oesterreichs gegen Frankreich zu Stande zu bringen, was jedoch abgelehnt wurde, da der bayerische Unterhändler Oesterreich keinerlei Konzessionen von Seite Preußens in Aussicht stellen konnte. England und Oesterreich bereiten Friedensvorschläge vor. (A. Z.)

München, 18. April. Heute Morgens begann während des Gottesdienstes in der Frauenkirche eine ältliche Frauensperson plötzlich zu schreien und die Geistlichkeit mit den niedrigsten Ausdrücken zu beschimpfen; dieselbe wurde zur Polizei geführt, wo sie als eine geisteskranke Näherin aus der Gegend von Naadburg, welche schon öfter ähnliche Auftritte veranlaßt hatte, erkannt wurde.

München, 21. April. Heute speiste die „Gesellschaft der Namenlosen" wieder nach altem Brauch 140 Arme in ihren Gesellschaftslokalitäten des weißen Hofbräuhauses aus. Die älteste Frau, welche an diesem Mahle theilnahm, zählt bereits 103 Jahre und heißt Walburga Schonner, geb. Göbl. Sie machte 4 Feldzüge mit, war 1½ Jahr Kriegsgefangene in Tyrol und erfreut sich noch einer rüstigen Gesundheit. Es war ein angenehmes Schauspiel, diese Armen hier so munter vereint zu sehen, die sich die guten Speisen trefflich munden ließen und nach dem Mahle noch mit einem Geldgeschenke erfreut, entlassen wurden.

Von Regensburg ist der Kanonikus Hemauer auch heuer nach Rom berufen worden, um Sr. Maj. dem König Ludwig die österliche Beicht wieder zu hören.

Der Markt Neukirchen beim hl. Blut ist von einem schweren Unglück heimgesucht worden. Ein Brand, welcher in der Nacht vom Palmsonntag auf Montag ausbrach, hat 9 der schönsten Anwesen des oberen Marktes in Asche gelegt. Der Verlust der Beschädigten ist sehr groß; an Einrichtungsgegenständen wurde wenig gerettet; auch werthvolle Hausthiere, Pferde und Rinder wurden ein Raub der Flammen.

Der „Donau-Zeitung" schreibt man aus Ering, 15. April: Der Grenzoberaufseher Schrödl wollte nach Burghausen, wohin er von der Station Aign wegversetzt war, und löste sich bei der hiesigen Expedition eine Fahrkarte nach Marktl. Wenige Schritte von der Expedition entfernt entlud sich sein scharf geladenes Gewehr so unglücklich, daß die Kugel durch die Schulter ging und Schlüsselbein und Schulterblatt zersprengte. Durch die heftigen Windstöße wurde das durch den Schuß verursachte Feuer angefacht wodurch es kam, daß überdies auch seine Kleidung brannte. Durch zeitige Hilfe wurde der Unglückliche von einem gräßlichen Tode errettet. An seinem Aufkommen wird jedoch gezweifelt.

Digitized by Google

In Freilassing (bei Reichenhall) verunglückte dieser Tage ein Eisenbahnheizer, welcher beim Ankoppeln von Wagen zwischen die Puffer gerieth und an Kopf und Brust lebensgefährlich gequetscht wurde. Der Verunglückte wurde im St. Johannisspitale zu Salzburg untergebracht.

In Fürth hat ein Drechslergeselle, Meyer von Leimburg, den Schreinergesellen Andreas Gerber erstochen. Eifersucht soll das Motiv des Verbrechens sein.

Preußische Agenten durchreisen Böhmen nach allen Richtungen und kaufen außer Pferden namentlich Hornvieh so massenhaft auf, daß die Fleischpreise bereits stark in die Höhe gehen.

Berlin. Der preußische General v. Knobelsdorf, welcher während des jüngsten Krieges neun Tage als Pascha in Troppau hauste, anstatt zum Gros der preußischen Armee zu stoßen, wurde zu Entsetzung, Adelsverlust und mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt. (N. B. Kur.)

Aus Wien wird geschrieben: Daß mit der Abschaffung der schweren Kavalerie vorgegangen werden soll, da sie eben so kostspielig als unzweckmäßig, ist bis jetzt nur eine vom Armee-Oberkommando gepflegte Idee. Erzherzog Albrecht hat aus dem Verlauf des letzten Feldzugs die Ueberzeugung geschöpft, daß bei der heutigen Ausbildung des Gewehrfeuers von einem Niederreiten und Sprengen selbst kleiner Truppenkörper, was die eigentliche Aufgabe der schweren Reiterei war, nicht mehr die Rede sein kann; dagegen soll der Erzherzog die Einführung reitender Jäger wünschen, welche sich in den nordamerikanischen Kriegen so außerordentlich brauchbar gezeigt haben.

Wien, 16. April. (Ein glänzender Erfolg.) Nicht alle Angehörigen der österreichisch-mexikanischen Freiwilligen-Legion kehren arm und enttäuscht aus der Ferne nach dem heimathlichen Boden zurück. Heute wird wenigstens von sonst verläßlicher Seite erzählt, daß einer von den aus Mexiko zurückgekehrten Offizieren der österreichischen Freiwilligen ein ganz reipettables Stück von einem Diamanten mitgebracht habe, für welchen ihm gleich nach der Ausschiffung 1200 fl. geboten wurden. Ein Kenner hat jedoch später dieses Exemplar auf 15,000 fl. geschätzt, und erklärte sich auch bereit, den Betrag dafür zu erlegen. Der Offizier hat jedoch diese Summe refusirt und ist mit seinem „Kohinoor" nach Wien weiter gereist. Dieser Offizier hat doch wenigstens einen „glänzenden" Erfolg aus Mexiko aufzuweisen. (Presse.)

(Ein schreckliches Ende.) Ein Goldarbeiter in Nachod, der bereits zweihundert auf den böhmischen Schlachtfeldern gesammelte Granaten zu Leuchtern oder Aschbechern umgearbeitet hatte, fand kürzlich bei dieser Beschäftigung ein schreckliches Ende. Eine Granate, die er zu entladen beabsichtigte, explodirte und zerriß ihn. Die Wirkung der Explosion war fürchterlich. Ein Bein des Unglücklichen wurde bis an die Thüre des Zimmers geschleudert. Die Frau und die Gehilfen des Verunglückten waren nur deßhalb nicht ähnlichem Schicksal anheimgefallen, weil sie gerade nicht anwesend waren.

Der Wiener „Presse" wird aus Paris, 20. April, telegraphirt: „Gestern traf die Antwort Oesterreichs ein. Dasselbe empfiehlt Preußen die Räumung Luxemburgs und die Zession des Landes an Belgien, welches dafür einen Strich Landes südlich von Namur an Frankreich abtreten soll. Diesen Morgen langte die englische Antwort an; sie empfiehlt Räumung der Festung und freie Verfügung über das Land durch den Großherzog."

In Czernowitz wurde ein 20jähriger Soldat hingerichtet, weil er — seinen Vater ermordet hatte.

Paris. Man vermehrt jedes Regiment um 2 Kompagnien, wodurch Marschall Niel seinen Effektivstand auf 600,000 Mann zu bringen hofft. Die „Liberte" erklärt, wenn Preußen bis Ende dieses Monats Luxemburg nicht geräumt habe, so werde ihm Frankreich sein Festungsviereck (Luxemburg, Koblenz, Saarlouis, Mainz) mit Gewalt entreißen!

Paris. Für den Kriegsfall soll die Bildung von Armeekorps von je 80,000 Mann vorbereitet werden. Mac Mahon den Oberbefehl und Forey, Bazaine und Canrobert Korpskommando's übernehmen.

Aus Paris schreibt die „Köln. Ztg." unterm 18. ds.: Die kriegerischen Vorbereitungen werden mit Energie fortgesetzt, und die Truppenbewegungen, welche jedes Jahr um diese Zeit wegen des Garnisonswechsels stattfinden, werden so eingerichtet, daß sie der Situation dienen, daß der größte Theil der französischen Militärmacht sich nach Osten vorschiebt. In den westlichen Provinzen verbleibt nur eine geringe Anzahl von Truppen; falls es zum Kriege kommen sollte wird Frankreich schnell 2—300,000 Mann seiner besten Truppen an seiner Ostgrenze konzentrirt haben, so daß es im Stande ist, mit Ungestüm in das — und so glaubt man in Paris — unvorbereitete Deutschland einfallen zu können.

Digitized by Google

Einem Privatbrief aus Metz, 18. April, entnimmt 'die „Frkf. Ztg.": Die Festung Metz ist nicht nur vollständig armirt, sondern es werden auch die Deutschland zugekehrten Glacis der Festung bereits rasirt. Man hat schon ganze Alleen beseitigt.

In Versailles soll ein Artillerielager gebildet werden. 14 Batterien sind bereits dahin abgegangen. — Der Fürst Gortschakoff, der hier anlangte, ist nicht der russische Staatskanzler. — Als ein Zeichen der Stimmung möge gelten, daß das berüchtigte antibecker'sche Rheinlied von Alfred Musset in einer neuen Ausgabe mit Musikbegleitung an den Schaufenstern der Pariser Buchhändler prangt.

Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts Donauwörth.

Montag den 15. April.

Maier Karl, lediger Armenhäusler von Dillingen erhielt wegen eines Vergehens der Widersetzung an einem öffentlichen Diener, dann wegen eines Vergehens der Körperletzung und zwei Uebertretungen der Ehrenkränkung 6 Monate Gefängniß.

Die Leibeigenen.

(Fortsetzung.)

Mit schwankenden Schritten näherte sich der Unglückliche dem Könige. Noch einmal erzählte er Alles und schilderte des Grafen Grausamkeit.

Der König schwieg.

„Majestät", nahm Stein das Wort, „jetzt — hier bei dem Elende dieser unglücklichen Menschen wiederhole ich die Bitte, welche ich schon einmal an Sie gerichtet habe — heben Sie die Leibeigenschaft in ihrem Lande auf. Geben Sie einem jeden Ihrer Unterthanen die volle Freiheit."

Der König schwankte — er zögerte. Er schien sich so schnell nicht entschließen zu können. Er versprach die Grausamkeit des Grafen streng untersuchen zu lassen, die Lage der Leibeigenen genau zu prüfen.

„Majestät", fiel Stein in seiner freien, entschiedenen Weise ein. „Hier steht der Graf. Jetzt — hier mag er zu leugnen suchen, was er gethan hat. Er mag versuchen, all diese Leute hier Lügen zu strafen, denn aus ihren Augen lese ich die Bestätigung der Wahrheit."

„So sprechen Sie!" rief der König dem Grafen zu.

Wie ein Vernichteter stand dieser da.

„Es sind meine Leibeigenen", erwiderte er. „Ich habe das Recht sie zu strafen."

„Aber nicht das Recht unmenschlich mit ihnen zu verfahren", fiel der Minister ein. „Auch ihre Macht, Herr Graf, ist durch das Gesetz bestimmt und jeder Schritt über dasselbe hinaus macht Sie strafbar."

Noch einmal wiederholte er seine Bitte an den König, die Leibeigenschaft aufzuheben, den Unglücklichen die Freiheit zu schenken.

Der König zögerte. Die Grausamkeit des Gutsherrn schnitt ihm tief in's Herz hinein und doch mochte er einen so entscheidenden Schritt nicht so schnell thun.

Ein Greis ließ sich in diesem Augenblicke durch die Umstehenden näher führen — es war Mariens Großvater — der alte Rüde.

„Wo ist der König — wo ist er?" rief er, mit den Händen um sich tastend. „Führt mich zu ihm. Wo ist er?"

Man führte ihn näher.

„Wer ist der Mann?" fragte der König.

Man nannte des Blinden Namen und fügte hinzu, daß er Mariens Großvater sei.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Die Oeconomie-Commission des kgl. 1. Uhlanen-Regiments „vacant Großfürst Thronfolger Nicolaus von Rußland" versteigert **Dienstag den 30. April l. Js. Vormittags 9 Uhr** in der Rechnungskanzlei nachbenannte benöthigte Gegenstände an den Wenigstnehmenden, als:

135 Paar Sporn,
326 Stück Feldpferdspflöcke,
296 Pfund Rindsleder,
1919 „ schwarzes Blankleder,
271 „ Sohlenleder,
212 „ Lohgarleder,
11 „ Escherleder,
5½ Stück schwarze Rindshäute,
192 „ gespaltene Untergurten,
117 Ellen breite } Stallhaltergurten,
391 „ schmale }
10 Stück Stangen,
23 Paar Uhlanen-Steigbügel,
4 Stück Fouragierſäcke } ohne Nath.
23 „ Maulſäcke }

Hierorts unbekannte Steigerer haben sich über ihre Leistungsfähigkeit schriftlich auszuweisen.

Dillingen den 23. April 1867.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Gant der Gerberseheleute Josef und Elise Steichele von Wertingen betr.

Ueber das Vermögen der Gerberseheleute Josef und Elise Steichele von Wertingen wurde heute die Gant eröffnet und werden die Edictstage festgesetzt wie folgt:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 17. Juni d. Js.

II. Zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden auf

Montag den 15. Juli d. Js.

III. Zur Abgabe der Repliken auf

Montag den 5. August d. Js.

IV. Zur Abgabe der Dupliken auf

Montag den 19. August d. Js.

jedesmal im Geschäftszimmer Nr. 15/I Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr.

Die betreffenden Handlungen sind entweder persönlich in den Edictstagen, oder mittelst schriftlicher Recesse vorzunehmen, welch' letztere jedoch spätestens am Schlusse des betreffenden Kalendertages in den Gerichts-Einlauf zu bringen sind.

Die Versäumniß des I. Edictstages hat den Ausschluß der Forderung von der Gantmasse, die Versäumniß der folgenden Edictstage den Ausschluß mit der einschlägigen Handlung zur Folge.

Die Aktiven des Josef Steichele bestehen:

1.) aus einer realen Rothgerbergerechtsame, geschätzt auf . . . . . 15 fl. —
2.) aus einem Grundstück, geschätzt auf . . . . . 350 fl. —

Die Aktiven der Elise Steichele bestehen:

1.) aus Mobilien im Schätzungswerthe von . . . . . 290 fl. 5 kr.
2.) aus Immobilien, geschätzt auf 3820 fl. —

Die Passiven des Josef Steichele betragen:

1.) Hypothekschulden . . . . 400 fl. —
2.) Currentschulden . . . . 2810 fl. —

Die der Elise Steichele betragen:

1.) Hypothekschulden . . . . 9600 fl. —
2.) Currentschulden . . . . 4390 fl. —

Für diese letzteren Currentschulden ist noch dem Inventar eine Mithaftung des Josef Steichele angezeigt.

Im 1. Edictstage wird ein Vergleich versucht werden.

In Bezug auf Beschlüsse, welche der Mehrheit der Gläubiger gesetzlich zustehen, werden diejenigen, welche sich weder persönlich, noch in einem schriftlichen Recesse über den Gegenstand der Beschlußfassung erklärt haben, als dem Beschlusse der Uebrigen zustimmend betrachtet.

Wer Sachen der Gemeinschuldner in Händen hat, oder denselben Etwas schuldet, hat bei Vermeidung doppelten Ersatzes die Rückgabe oder Zahlung nur an das unterfertigte Gericht zu leisten.

Auswärts wohnende Gläubiger haben bis zum 1. Edictstage einen Schriftenempfänger dahier zu benennen — jedoch mit Ausschluß der k. Post — widrigenfalls alle weiteren Verfügungen an sie an die Gerichtstafel geheftet und hiemit als rechtsgiltig zugestellt erachtet würden.

Augsburg den 12. April 1867.

Königl. Bezirksgericht.

Der k. Direktor l. a.

Gareis, Rath.

Wolff.

Ziehung am 1. Mai:

Gewinne: fl. 50000, 25000 ꝛc. ꝛc.

Neuchateller Stadt-Loose fl. 6. —

Kgl. Schwed. Eisenbahn-Loose ca. fl. 18. 30.

Ziehung am 15. Mai:

Ansbach-Gunzenhausener Loose ca. fl. 11½.

Verloosungspläne gratis bei

Gebrüder Schmitt in Nürnberg,

Bank- und Wechselgeschäft, Adlerstraße L. 190.

NB.! Die nicht gewinnenden Loose nehmen wir nach Ziehung, mit geringem Verlurst, an Zahlung wieder an.

Ein silbergefaßter **Rosenkranz** wurde gefunden. Näheres ist in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes zu erfragen.

Eine freundliche **Wohnung** bestehend aus einem heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, Küche, Keller, Holzlage und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 93. Abonnementspreis Donnerstag den 25. April vierteljährig 30 kr. **1867.**

Pfandbriefe, Geldklemme, unverzinsliche Cassa-Anweisungen.

Die von der b. Hypothek- und Wechselbank im Betrage von mehr als 60 Millionen gegen feinerzeitige Einlösung herausgegebenen 4% Pfandbriefe haben in Folge ihrer schon lange gesunkenen Course die auf die Herausgabe dieser Papiere gesetzte Hoffnung nicht bewährt, vielmehr zur allgemeinen Geldklemme, resp. Geldvertheuerung entschieden beigetragen. Gesetzt, ein Oekonom erhalte 4000 fl. in Pfandbriefen; bei dem Cours von 80 erhält nun derselbe 3200 fl. baar, und ist dieses Verlust-Geschäft von 800 fl. in einer Stunde abgemacht. — Nach der Bank richten sich die Geldmänner, die vielleicht 1 oder 2 Prozent noch günstiger agiren können. — Von obigen 60 Millionen gingen 10 Millionen für die Gutsbesitzer flöten. Eine solche Hilfe fünfmal gebraucht, ist eine Radikalkur, die dir buchstäblich den Boden unter den Füßen herauswindet. — Kann man dieser Hydra oder Landpest nicht den Rachen stopfen? — Leichter wären noch unverzinsliche bayerische Banknoten, die bekanntlich sehr beliebt sind, für 30 Millionen herausgegeben worden; — erst später konnten sich die Kammern über die Herausgabe von 15 Millionen einigen. — Die Leichtigkeit der Zins-Erhebung bei Staatspapieren sicherten ein Massenkapital dem Staat zu, auf dem kleinen Rentamt Lindau allein werden jährlich 80,000 fl. Coupons eingewechselt. — Wenn Kriegsaussichten herrschen, spekulirt der Geldmann auf die nothwendig eintretende Finanznoth des Staats, und zwingt selbem in geordneter und bekannter Phalanx gute Provisionen ab. — Das baare Geld ist jetzt so rar, daß einer leichter Goldkörner im Rhein findet, als Baargeld.

Die Welt ist rund,
Sie wird sich drehen,
Und auf den Grund
Kannst oft nicht sehen.

Politische und andere Neuigkeiten.

Bayern. Das k. Staatsministerium des Innern hat unterm 17. ds. Anordnungen erlassen, wodurch aus Sicherheits- und Sittlichkeitsrücksichten die Behörden angewiesen werden, den wandernden Schauspielergesellschaften erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist hierin besonders betont, daß die Unternehmer solcher Gesellschaften genügendes Vermögen, die entsprechende Befähigung und guten Leumund besitzen müssen, daß die Bewilligungen in der Regel auf Städte und Märkte zu beschränken sind, daß die aufzuführenden Stücke nicht gegen die Gesetze, den Anstand und die gute Sitte verstoßen u. s. w.

München, 23. April. Dieser Tage passirten den hiesigen Bahnhof Schaaren von mexikanischen Freiwilligen, die nach Oesterreich heimkehrten. Ihr verkommenes Aussehen läßt auf die ausgestandenen Strapatzen schließen.

Neuburg, v. W., 18. April. Leider ist über ein unglückliches Ereigniß zu berichten. Gestern ungefähr nach 5 Uhr Abends sind in einem mit drei Pferden bespannten Wagen sechs Personen — Landleute aus der Umgegend, darunter zwei Gemeindevorsteher — von hier weggefahren um auf dem nächsten Wege über Kröblitz in ihre benachbarten Dörfer zu gelangen. Ist es nun schon an sich schwierig, auf einer ungefähr eine halbe Stunde im Umkreis in Folge

Digitized by Google

anhaltenden Regenwetters beinahe gänzlich unter Wasser gesetzten Fläche immer die Fährte zu behalten, so ist dies kaum möglich, wenn man — wie dies gegebenen Falls stattgefunden haben soll — etwas angetrunken ist. (Gestern war nämlich Schranne dahier.) Ungefähr in einer Entfernung von einer starken Viertelstunde von hier stürzten Roß und Wagen in die Schwarzbach und mit ihnen sind die sechs Personen in deren Fluthen verschwunden. Einer der an einem Gesträuche sich festgehalten hatte, wurde von einem hinzugekommenen Manne gerettet; die übrigen fünf Personen wurden mit Pferden und Wagen unter dem Wasser fortgerissen; nach langem Suchen wurden von den zu Hilfe eilenden Menschen die drei Pferde mit einem Theil des Wagens und unter ihnen zwei Menschenkörper aus dem Wasser hervorgezogen. Die an den Letztern lange Zeit angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos; die Leichname der übrigen drei Versunkenen werden zur Zeit noch gesucht. So also haben wir den Verlust von fünf Menschenleben zu beklagen, was um so trauriger erscheint, als die Mehrzahl der Verunglückten Familienväter waren. Die Leute sind aus der Nähe von Thanstein und Dautersdorf. Das Fuhrwerk gehörte dem Bräuer von Thanstein, welcher selbst jedoch nicht in der unglücklichen Gesellschaft sich befand.

Bekanntlich war die Stadt Celle in Hannover im vorigen Jahre der Schauplatz großer Tumulte, in welchen die bewaffnete Macht (die preußischen Truppen) verhöhnt und angegriffen und großer Schaden an Gebäuden sogenannter preußisch gesinnter Einwohner angerichtet wurde. Nach langer Untersuchung ist der darauf angestrengte Aufruhrprozeß jetzt entschieden und das Urtheil verkündigt. 54 Angeklagte sind des Aufruhrs für schuldig befunden, 29 anderer Verbrechen, wogegen 31 Angeklagte freigesprochen worden sind. Die schwerste Strafe ist 6 Jahre Zuchthaus ersten Grades und so geht es herunter bis zur Arbeitshausstrafe und Gefängnißstrafe, welche letztere sich in einzelnen Fällen bis auf wenige Tage reduzirt. Die Anträge der Anklage waren bei vielen Angeklagten bedeutend höher, als das Strafmaß des Gerichts.

Von Paris laufen Nachrichten ein, daß gegenwärtig dort fast gar keine Handelsgeschäfte gemacht werden können. Wenn die beunruhigenden Berichte in Betreff der Luxemburger Frage nicht bald gänzlich verstummen, so wird, wie verlautet, die Pariser Weltausstellung eine fatale Richtung nehmen. Es behaupten Manche, daß wohl kaum die Hälfte so viele Menschen dorthin reisen werden, als sich eingefunden hätten, wenn der Kriegslärm nicht dazwischen gekommen wäre. Bereits werden wieder Geldsummen vom Ausland nach der Schweiz geschickt in Folge der unsicheren politischen Lage.

Die „Franz. Korr." schreibt unterm 20. d. Mts. zur Lage: „Bis heute war, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, weder aus Wien, noch aus London, noch aus St. Petersburg eine offizielle Mittheilung über das Ergebniß der von den neutralen Mächten unternommenen diplomatischen Vermittlung eingegangen. (Nach der Wiener „Presse" sollten am 20. die Antworten aus Wien und London eingetroffen sein, was indeß noch nicht bestätigt ist.) Diese letztere dauert also noch fort. Was man bis jetzt auf offiziösem Weg aus Berlin erfuhr, lautete allerdings nur sehr unfreundlich, und läßt eine allseitig befriedigende Beilegung des Streitfalls für die nächste Zeit kaum erhoffen. Im Uebrigen können wir indeß nur wiederholen: Wenn Preußen sich zu der Räumung Luxemburgs nicht versteht, so wird dies Seitens Frankreichs kein Ultimatum und noch weniger eine unmittelbare Kriegserklärung zur Folge haben. Wohl aber könnten dann die französischen Rüstungen in solchem Umfange fortgesetzt werden, daß Preußen sich in das Dilemma versetzt sähe, entweder wegen dieser Rüstungen Erklärungen zu verlangen und die Initiative zu den Feindseligkeiten zu ergreifen, in welchem Fall es das ganze Odium des angreifenden Theils zu tragen hätte, oder mit verschränkten Armen zusehen zu müssen, wie sein Gegner sich täglich besser in die Lage setzt, seine Ansprüche durch die Entfaltung einer bedeutenden materiellen Kraft zu unterstützen. Auf die Sachlage basiren die Friedensfreunde in den hiesigen Regierungskreisen ihre größte Hoffnung. Bei allem Selbstvertrauen, sagen sie, könne Preußen nicht so verblendet sein, sich den Wechselfällen und der Verantwortung eines so gewaltigen Kriegs auszusetzen, blos um einen festen Platz zu behaupten, welcher durch Neutralisirung und Schleifung unschädlich gemacht werden könnte.

Zehn Infanterie-Regimenter haben jetzt die vom Kaiser erfundene kleine tragbare Kanone erhalten. Man verspricht sich eine großartige Wirkung von derselben.

Man schreibt dem „Journ. des Debats" aus Florenz, 17. April: „General Garibaldi ist hier. Er begab sich nach dem Parlament, allein absichtlich vielleicht kam er dort erst nach dem Schluß der Sitzung an. Die Kammer hatte sich eben bis zum 24. April vertagt. Wie es scheint, hat er die Absicht, die Frage von der Hauptstadt Rom vor die Kammer zu bringen; allein dies ist nur eine Konjektur. Er wohnt bei

Digitized by Google

Hrn Crispi, woraus sich auch erklärt, warum dieser das ihm angebotene Portefeuille nicht annehmen wollte. Allem Anschein nach gehen wir einer vielleicht entscheidenden Krisis in der römischen Frage entgegen, und durch ein eigenthümliches Verhältniß ist gerade Hr. Ratazzi wieder am Ruder. Garibaldi kam in ziemlich geheimnißvoller Weise an. Seine Ankunft war nicht angezeigt worden; offenbar wollte man alles Aufsehen vermeiden. Dessenungeachtet sieht man es als unmöglich an, daß seine Reise keinen politischen Zweck haben soll." Ratazzi ist allen Nachrichten zufolge entschlossen, Garibaldi in seinen römischen Planen selbst auf die Gefahr einer Wiederholung des früher von ihm inszenirten Aipromonte hin entgegenzutreten.

(Eine schlagende Antwort.) Vor einigen Jahren fuhr ein französischer Soldat, der in Rom bei der dortigen Garnison war, auf dem Rhone-Dampfschiff. Ein Witzbold setzte sich zu ihm, und fing an ihn zu hänseln. Der Soldat hielt sich zuerst ruhig; dadurch wurde der andere immer dreister und sagte endlich: „Nicht wahr, der Papst hat ihnen die Erlaubniß gegeben, die Messe zu lesen und Beichte zu hören?" Alles lachte; da antwortete der Soldat kaltblütig: „O der Papst hat mir noch andere Vollmachten gegeben. Ich darf auch firmen." Mit diesen Worten verabreichte er dem Spötter eine derbe Ohrfeige. „Gut getroffen", riefen die Reisegefährten, die an der raschen Abfertigung ihre Freude hatten. Das war eine wirklich schlagende Antwort.

Die Leibeigenen.

(Schluß.)

Mit zitternder Hand erfaßte der Greis des Königs Rock und führte ihn an seine Lippen.

„Majestät", sprach er mit bebender Stimme, meine Augen können Sie nicht sehen, doch seit fast einem halben Jahrhundert habe ich mich gesehnt, so vor Ihnen zu stehen. Ihr Kleid zu berühren und Sie um Gnade und Gerechtigkeit zu flehen."

„Was wollt Ihr? Sprecht", warf der König milde ein.

„Erbarmen und Mitleid!" rief der Greis. „Nicht für mich mehr — mein Fuß steht am Grabe — und ich kann heute noch hinein sinken — Erbarmen und Mitleid für meine unglücklichen Brüder — für die Leibeigenen."

„Ich werde mich Eurer annehmen", versicherte der König."

„Majestät", fuhr der Alte mit gehobener Stimme fort. „Sie kennen unser Elend nicht— unser Jammerschrei dringt nicht bis zu Ihnen— aber sehen Sie meine todten Augen an, sie sprechen für uns alle, sie klagen unsern Gutsherrn an, den Mann, der nie Mitleid gekannt — nie Mitleid geübt hat."

„Was habt Ihr gegen ihn?" warf der König ein.

Der Graf war unruhig geworden, er wollte sich entfernen.

„Bleiben Sie", sprach der Minister mit strengem Blicke zu ihm.

„Es ist lange her", fuhr der Greis fort, „ich habe es stets verschwiegen, weil ich mich schämte, es einzugestehen. Nur er weiß darum und ich — doch die todten Augenhöhlen schmerzen mich, so oft ich seine Stimme höre — so oft ich an ihn denke! — Des Gutsherrn Vater lebte noch. Ich war noch ein junger Mann. Ich fühlte mich glücklich, trotz all der Noth und des Elends das wir Leibeigenen zu erdulden hatten, denn ich hatte Weib und Kind und bei ihnen fand ich stets Erholung und Ruhe, wenn ich von der Arbeit kam. Ich besaß damals ein Pferd. Mit ihm mußte ich des Gutsherrn Acker pflügen — ich that es, denn ich durfte ja nicht murren — ich mußte ja gehorchen. Das Thier erlag der Anstrengung, es fiel vor des Grafen Pflug bei der Arbeit. Er stand dabei und war erzürnt darüber. Mir maß er die Schuld bei und ich war doch unschuldig. Mich spannte er vor den Pflug, ich sollte nun den Acker pflügen — und ich that es. Doch meine Kräfte reichten nicht aus. Da nahm er die Peitsche zur Hand und schlug mich. Sein Sohn stand neben ihm — der Graf — er lachte über meinen Jammer, er bat seinen Vater, ihm die Peitsche zu geben. Der Alte that es. Und da — schlug er mich — und da — ach daß ich's wiederholen muß — der Bube schlug mir beide Augen aus!"

Erschöpft hielt der Alte inne.

Ein Ruf der Entrüstung und des Mitleids hatte sich unwillkürlich aus des Königs Brust gerungen.

Erschüttert hörten Alle des Blinden Worte — keiner von Allen hatte um diese grausame That gewußt.

„Noch habe ich es Niemand mitgetheilt," nahm der Greis, sich zusammen raffend, noch einmal das Wort. „Ich schämte mich, daß mir ein Bube das Augenlicht geraubt hatte, ich sagte den Meinen nur, daß ich unglücklich gefallen sei!"

„Und das ist wahr?" rief der König.

„Gott ist mein Zeuge!" rief der Alte.

„Das haben Sie gethan?" wandte sich der König fragend an den Grafen.

„Ich war noch jung", stotterte dieser — „es thut mir leid — es war nicht meine Absicht . . .!"

Digitized by Google

„Als Knabe schon so grausam", warf der König ein.

„Majestät," nahm der Minister das Wort, „werden Sie auch jetzt noch zögern, diesen unglücklichen Menschen die Freiheit zu geben?"

„Nein — nein! Es sei — es sei!" erwiderte der König erschüttert.

„Haben Sie Dank, Majestät, für dies eine Wort!" rief Stein. „Millionen machen Sie dadurch glücklich, und so wage ich denn hier in Ihrem Namen laut zu verkünden, daß es von heute an in Ihrem Staate keine Leibeigene mehr gibt, daß alle Ihre Unterthanen freie Menschen sind!"

Mit lautem Jubel wurden diese Worte aufgenommen. Alle drängten sich an den König und den Minister heran, um ihre Kleider zu fassen und zu küssen.

Wenige Tage später wurde die Aufhebung der Leibeigenschaft im preußischen Staate durch ein Gesetz verkündet.

Nur noch weniges brauchen wir zu dieser kleinen Erzählung nachzuholen.

Der Graf mußte auf des Königs Befehl Schober und Heinrich für die an ihnen begangene Mißhandlung reichlich entschädigen, so ungern er es auch that. Wenige Tage darauf fand Heinrichs und Mariens Verbindung vor dem Altare statt, und als freie Männer nahmen ihre Freunde an der Hochzeit Theil.

Bis zum Schlosse hinauf tönte der Jubel. Der Graf freilich hörte ihn nicht. Er hatte schon Tags zuvor das Schloß verlassen und sich auf Reisen begeben. Es war ihm unmöglich, den Menschen wieder entgegen zu treten, die seine Leibeigenen gewesen waren und in deren Gegenwart er so tief gedemüthigt war.

Der Zufall, welcher den König, der auf einer Reise durch Schlesien begriffen war, durch das Dorf geführt, hatte Steins großen Plan zu der Reise geführt, es war vielleicht seine größte That, die Aufhebung der Leibeigenschaft, weil dadurch die Freiheit als das erste Recht des Menschen anerkannt wird! —

Danksagung.

Für die große und zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste meiner unvergeßlichen Gattin

Kreszentia Lauter, geb. Keiß,

bringe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank mit der Bitte, der Dahingeschiedenen im Gebete zu gedenken und mir ein freundliches Wohlwollen zu bewahren.

Dillingen den 24. April 1867

Joh. Lauter,
II. Wachtmeister im k. b. 1. Ulanen-Regiment.

Inserat:

Nicht zu übersehen.

Zweckmäßig für Kaufleute, Weinhändler, Branntwein- und Essigfabrikanten ꝛc. ꝛc.

Petroleum - Fässer

mit ganz geringen Kosten und Zeitaufwand gänzlich zu Entoelen, so daß dieselben als Gebünde zu Most, Wein und jeden beliebigen Getränke ohne Nachtheil verwendet werden können.

Zeitaufwand und Material berechnet sich höchstens auf einen halben Gulden per Stück.

Gegen ein Honorar von nur 2 Thl. erfolgt die gründliche Unterweisung.

Amtlich beglaubigte Zeugnisse sind bei der Redaktion des Tag- und Anzeigblattes zur Einsicht niedergelegt.

Nähere Auskunft ertheilt

Konrad Fähndrich.
Mengen. (Württemberg.)

Auf dem Wege von Schretzheim nach Dillingen wurde ein **Geldbeutel** mit etwas Geld und einem Schlüssel gefunden. Der Eigenthümer kann denselben im Gasthause zur Krone abholen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Laningen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 94. Abonnementspreis Freitag den 26. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

In der Nacht vom 10. auf den 11. April wurde der Opferstock in der Kutterers-Kapelle außerhalb der Ortschaft Emerting, Bez.-Amts Bruck, gewaltsam erbrochen und seines Inhalts beraubt, der eiserne Opferstock selbst mit fort genommen. Später wurde derselbe im Felde von dem kgl. Posthalter Weiß in Bruck aufgefunden. Ein dieser That dringend verdächtiges, übel beleumundetes Individuum wurde bereits gefänglich eingezogen.

In Längenmoos, Bez.-Amts Bruck, brannte am 19. ds. Nachts der Stadel des Bauern Bromberger nieder. Sämmtliche darin befindliche Futtervorräthe und alles Vieh ging dabei zu Grunde.

Bayreuth. Der Verdacht der Rinderpest bezüglich der auf Mooshügel erkrankten Thiere besteht fort.

Nach weiteren Nachrichten aus Bayreuth sind in der benachbarten Gemeinde Untersteinach am 18. einige Rindviehstücke erkrankt und sofort geschlachtet, auch alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Aus Baden meldet man der „Allg. Z.": Nicht blos sind in aller Eile einige Bataillone von Konstanz und anderen Garnisonsorten nach Rastatt beordert worden, sondern es ist bereits die Presse offiziell veranlaßt worden, nichts über Truppenbewegungen u. dgl. zu veröffentlichen, außer was die „Karlsr. Ztg." bringt... Von Berlin ist der preußische Gesandte Graf Flemming dieser Tage rasch nach Karlsruhe zurückgekehrt und brachte dringende Mahnungen behufs der militärischen Reorganisationsfrage und energischerer Vorbereitungen mit. Dadurch dürfte endlich die Sache rascher in Gang gerathen. Es fehlt an Pferden und, wenn auch einige Millionen jetzt in den Kassen liegen, dennoch an baaren Geldmitteln. Ein preußischer General soll für den Kriegsfall das Kommando der badischen Truppen übernehmen.

Rastatt, 20. April. Während die Festung eine normalmäßige Besatzung von 3000 österreichische, 2000 preußische und 1000 badische Truppen also 6000 Mann hatte, hält Baden, dem jetzt die Festung allein überlassen ist, bis jetzt nur mehr 2000 Mann hier, die kaum zum Wachtdienst der weitläufigen Werke ausreichen. Die Regierung hat nun beschlossen, die Garnisonen der andern Städte zu mindern, um die Besatzung von Rastatt auf die frühere Friedensstärke zu erhöhen.

Dresden, 20. April. Vorgestern ist der Befehl zur Einberufung der Rekruten, deren Ausbildung erst in einigen Monaten bevorstand, ergangen. Die den hiesigen Regimentern zugetheilten Freiwilligen sind schon seit einiger Zeit in der Einübung begriffen.

Die Berliner „Montags-Zeitung" meldet: „Nach sicheren Angaben sind unsere Vorbereitungen, abgesehen davon, daß man davon nicht das mindeste Aufhebens gemacht hat und wohl behaupten kann, daß Rüstungen im eigentlichen Wortsinne nicht stattfinden, doch immer noch dem, was Frankreich leistet, weit voraus, so daß man hier aller Eventualität ruhig entgegensehen kann. Die Regierung hat in der luxemburgischen Angelegenheit an den bezüglichen Orten ihren Willen dahin kund geben lassen: nicht über den 1. Mai hinaus in Ungewißheit bleiben zu wollen." Daß die Mobilmachungs-Ordres ausgefertigt sind und jeden Augenblick

Digitized by Google

publizirt werden können, wird aus Berlin gemeldet.

Man glaubt in Berlin, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, nicht an Frankreichs Versicherung, daß es sich ihm jetzt nur um die Räumung der Festung Luxemburg durch die Preußen handle, und will sichere Anzeichen haben, daß es Frankreich außer auf Luxemburg auf Saarlouis, Landau und Mainz, mit einem Worte: auf mindestens der Saarlinie und wahrscheinlich die Rheinprovinz abgesehen habe. Man macht sich eher auf seine ernste Wendung gefaßt, als auf einen friedlichen Ausgang und die Ansichten gehen nur über den Zeitpunkt auseinander, in welchem jene Wendung eintreten wird.

Kürzlich wurden in Schwerin (Mecklenburg) einem Kaufmanne einige Hundert Hüte konfiszirt, weil er sie zu billig verkaufte. Die Rolle des Hutmacheramts schreibt nämlich auch das Minimum vor, wofür ein Hut in Schwerin verkauft werden darf. Der Kaufmann erhielt seine Hüte nur darum wieder zurück, weil er bewies, daß es Fabrikate sind, wie man sie in Schwerin nicht anfertigt.

Der „Schw. M." schreibt aus Wien, 20. April: Je ernster die Situation sich gestaltet, und je wahrscheinlicher der Zusammenstoß zwischen Frankreich und Deutschland wird, desto hitziger wird auch hier der Streit geführt, welche Stellung Oesterreich gegenüber den militärischen Wettringen der zwei mächtigsten Kontinentalstaaten einnehmen soll. Dieser Streit wird nicht nur im Publikum geführt, sondern erstreckt sich auch auf die maßgebenden Kreise, maßgebend insoferne, da sie, wenn auch nicht direkt an der Regierung betheiligt, doch in Folge ihrer Beziehungen nicht selten einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf diese ausüben. Die Militärpartei, und die ist hier zunächst gemeint, befürwortet entschieden die Allianz mit Frankreich und die Politik der Rache gegen Preußen, die Ultramontanen huldigen derselben Ansicht. Hr. v. Beust hat da einen schweren Stand. Er befürwortet bekanntlich eine abwartende Politik, um später je nach Umständen Stellung zu nehmen freilich mit dem Hintergedanken, die Revision des Prager Friedensvertrages durchzusetzen. Seiner Ansicht nach sei erst dann, wenn der Krieg wirklich ausgebrochen, die Frage in Erwägung zu ziehen, von welcher Seite ein entsprechendes Aequivalent für Mithilfe Oesterreichs zu erlangen sei. — Bis jetzt beherrscht der Premier noch die Situation. — Der von den Kabineten von Wien und London vereinbarte Ausgleichsvorschlag soll nun in Berlin und Paris unterbreitet worden sei. Große Hoffnungen werden übrigens auf diesen Vorschlag nicht gesetzt.

(Kein Schwabenstreich.) Die „St. Galler Zeitung" erzählt: Ein ehrsamer Bürger der schwäbischen Lande hatte sich in der Schweiz ein gut Stück Geld verdient. Als er letzter Tage mit dem Dampfer von Rorschach abfuhr, nahm er seinen Geldbeutel hervor und zählte nochmals seine Goldvögel. Es waren circa 700 Frs. Dann rief er mit dankbarer Freude aus: „Adje Schweiz! ich habe mein Glück gemacht", und schwang seinen Geldbeutel dazu. Da fuhr der Geldbeutel über Bord und die Ersparnisse des armen Teufels versanken in die Tiefe des Sees.

Paris, 24. April. Der Kriegsminister hob durch Dekret vom 11. ds. jede Dienstbefreiung für die Armee und Reserve auf. Die Regierung nahm 20,000 bei Landleuten eingestellt: Pferde zurück. Der offizielle „Etendard" sagt: Oesterreich, England und Rußland werden einen neuen gleichzeitigen Vermittlungsschritt in Berlin machen. (Demnach hätte Preußen den ersten österreichisch-englischen Lösungsvorschlag abgelehnt.) (N. Z.)

Der Pariser Korrespondent des „Genf. Journ." schreibt: Im Kriegsfalle wird Napoleon III. zu Pferde steigen und selbst die Leitung der militärischen Operationen übernehmen. Sein Generalstabschef wäre Bazaine, dem General Lebrün, seit seiner Rückkunft aus Mexiko mit einer Mission am Rhein betraut, zur Seite stehen würde. Drei große Armeekorps würden unter dem Befehl des Mac Mahon, des Marschalls Forey und des Grafen Palikao errichtet. Niel behielte das Kriegsportefeuille, Canrobert das Kommando der Armee von Paris. Nach der genannten Korrespondenz werden diese Anordnungen sehr günstig aufgenommen. Man erinnert sich, wie wohlthätig die Anwesenheit des Kaisers im italienischen Feldzuge wirkte, wo sie die so verderbliche Eifersucht der Marschälle in den Schranken hielt. Mac Mahon erstreut sich von Sebastopol und Magenta großen Rufes, Forey gilt als brillanter Führer vor dem Feind, der Graf v. Palikao (General Cousin-Montauban) ist von seinem chinesischen Feldzuge als ausgezeichneter Taktiker bekannt. — Neuesten Nachrichten zufolge, soll Marschall Forey von einem Gehirnschlag getroffen worden sein und bedenklich darniederliegen.

Paris, 19. April. Die Rüstungen dauern fort. Privatbriefen aus Algier zufolge werden die dortigen Regimenter sämmtlich auf den Kriegsfuß gesetzt, und zwar mit einer solchen

Digitized by Google

Schnelligkeit als stünde der Ausbruch des Kampfes unmittelbar vor der Thüre. Ebenso werden in Frankreich selbst die Vorbereitungen mit größter Geschwindigkeit fortgesetzt. Ein anderes, nicht sehr friedliches Zeichen ist es, daß die Regierung den hiesigen Blättern verboten hat, von den Rüstungen zu reden. Diesen trüben Aussichten gegenüber verlieren die Nachrichten sehr an Wichtigkeit, welche uns die Hieherkunft des russischen Kaisers, sowie die bevorstehenden Schritte ankündigen, die der Herzog von Gramont thun soll, um auch Kaiser Franz Joseph zu einer Ausstellungsreise zu bewegen. (Schw. M.)

Von der Pariser Ausstellung berichtet die „Franz. Corr." unterm 16. ds.: „Der seit zwei Tagen wüthende Sturm hat die Ausstellung in verschiedener Weise beschädigt. Die Zahl der geknickten Flaggenstangen ist Legion. Die meisten der großen Inschriften-Tafeln zur Bezeichnung der Länder auf dem vorspringenden Dache des Industrie-Palastes wurden herabgeschleudert, Glasscheiben der monumentalen Palmenhäuser wurden eingedrückt. Die zeltartigen Plafonds im Innern des Ausstellungsgebäudes, welche das Dachwerk verhüllen, sind an vielen Stellen beinahe vollkommen zerstört, und es wird große Mühe kosten, diese Decoration wieder in ihrer ursprünglichen Schönheit herzustellen."

Der größte Theil der Pariser Barbier- und Haarkräusler-Gesellen hat am 20. d. ebenfalls seine Arbeiten eingestellt. Die Aufregung, die dadurch hervorgerufen worden, ist groß, da die Damen unfrisirt und die Männer unrasirt bleiben müssen. Die Barbiere und Haarkräusler handeln ziemlich boshaft, da sie gerade vor den Oster-Feiertagen, wo ihre Meister vor Arbeit nicht aus und ein wissen, Ruhe gemacht haben.

Wie man mit den aufgehobenen Klöstern in Italien verfährt. In Neapel wurde das so herrlich gelegene Kloster St. Nikolaus zum Verkauf ausgesetzt und fand anfangs keine Käufer, endlich haben einige Piemontesen das Kloster für den niedrigen Preis von 200,000 Frks. gekauft. Umgewandelt in ein Hotel oder in Miethwohnungen, wird das Kloster zehnmal mehr werth sein, als es jetzt gekostet hat. Das prachtvolle Kloster der Schuldrüder zu Neapel wurde nach seiner Aufhebung von der Staatsbehörde zu ihrem Gebrauch reklamirt. Jetzt macht die Regierung daraus ein Gefängniß. Wenn man alle die Klöster und kirchlichen Gebäuden zusammenrechnet, welche seit sieben Jahren in Gefängnisse umgewandelt sind, so hat man in Zahlen die Summe der Freiheiten, welche Italien durch Victor Emanuel gewährt worden sind.

Aus Florenz meldet man, daß man dort wieder einen Versuch gegen das Leben des Königs Viktor Emanuel gemacht habe. Man soll namlich auf der Eisenbahn (in der Nähe der Station Campi), über welche der König kommen sollte, zwei Schienen weggerissen haben. Glücklicher Weise bemerkte man es zur rechten Zeit. Mehrere Verhaftungen fanden statt.

Unter allen in Deutschland erscheinenden Modeblätter ist die in Berlin im Verlage von A. Haack herauskommende Victoria, illustrirte Muster- und Modezeitung, eins der am prächtigsten ausgestatteten und nützlichsten. Reich mit zahlreichen Illustrationen versehen, die in jedes Gebiet der weiblichen Handarbeit hineingreifen und außerdem vorzügliche illuminirte Modekupfer und große Schnittmuster bringend, sollte dieses Journal, dessen Feuilleton auch durchweg interessant und lehrreich für die Damenwelt ist, in keiner Haushaltung fehlen. Wir erlauben uns, die „Victoria" unsern zahlreichen Leserinnen aufs Wärmste zu empfehlen, zumal da der Preis 20 Sgr. per Quartal, ein überaus billiger ist im Verhältniß zu dem, was geliefert wird.

Sonst und Jetzt.

1. In frühern Zeiten hieß es: Mein Sohn, hüte dich vor Politik, denn ein Gefängniß hat dicke Mauern; — jetzt macht Alles in Politik.
2. Sonst gab es wenig Meister und viele Gesellen; jetzt gibt es viele Meister und noch mehr Gesellen.
3. Ehedem hatte jedes Handwerk einen goldenen Boden, jetzt ist der Boden kaum hölzern.
4. Vor Zeiten war man an den Trachten erkenntlich, jetzt blos mehr am Gesang, weil mancher Vogel sich mit falschen Federn schmückt.
5. Anno dazumal galt ein Handschlag, jetzt gilt manche Hypothek nichts mehr.
6. All dieweil war der Hochzeitskittel oft das Grabgewand;
   Jetzt ist er öfters — Leihhausunterpfand.
7. Sonst focht man ächt und ritterlich!
   Jetzt — hilft man mit der Feder sich.
8. Als schrieb der Baur seinen Namen blos halb
   Da wog er noch nicht — Kartoffel und d'ß Kalb.
9. Ansonstens war Tugend noch viel werth
   Anjetzoweil werden — nur Reifröck begehrt.
10. Alles Alles ist modern,
    Nur — das Zahlen geht nicht gern.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Oeconomie-Commission des kgl. 1. Uhlanen-Regiments „vacant Großfürst Thronfolger Nicolaus von Rußland" versteigert **Dienstag den 30. April l. Js. Vormittags 9 Uhr** in der Rechnungskanzlei nachbenannte benöthigte Gegenstände an den Wenigstnehmenden, als:

135 Paar Sporn,
326 Stück Feldpferdspflöcke,
296 Pfund Rindsleder,
1919 „ schwarzes Blankleder,
271 „ Sohlenleder,
212 „ Lohgarleder,
11 „ Escherleder,
5½ Stück schwarze Rindshäute,
192 „ gespaltene Untergurten,
117 Ellen breite] Stallhalftergurten,
391 „ schmale]
10 Stück Stangen,
23 Paar Uhlanen-Steigbügel,
4 Stück Fouragiersäcke] ohne Nath.
23 „ Maulsäcke]

Hierorts unbekannte Steigerer haben sich über ihre Leistungsfähigkeit schriftlich auszuweisen.

Dillingen den 23. April 1867.

Bei herannahender Jahreszeit empfehle mein Lager von

Oel- & Lackfirnissen,

sowie alle Gattungen

Farben,

sowohl trocken, wie in Oel gerieben.

H. Zunhammer
v. d. Kapuzinerthor

Empfehlung.

Durch direkten Bezug aus Pesth bin ich in den Stand gesetzt, **ächt ungarisches**

Weizen-Kaiser-Mehl

vorzüglich weiß und sehr ergiebig in allen Nummern sowohl in Säcken zu 150 wie in einzelnen Pfunden zu den billigsten Preisen abzugeben.

Solches empfiehlt zur geneigten Abnahme

Georg Knorr.

Zwei Zuchtstiere,

1½ Jahre alt, allgäuer Raçe, sind zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition ds. Bl.

Eine freundliche **Wohnung** ist zum nächsten Ziel Jakobi zu vermiethen bei

N. Zimmermann, Frauenkleidermacher.

Gefunden wurden ein Paar kleine goldene Ohrenringe. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Brodsatz, vom 24. April bis 1. Mai 1867.	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl . . .	—	1	2½
Das 1 Kreuzer Röggl . . .	—	3	1
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 23. April 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.		Höchster Tchschprs.		Wahrer Tchschprs.		Mindest. Tchschpr.		Aufschlag.		Abschlag.	
	Schäffel.					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern . . .	—	19	19	19	—	488	30	27	15	26	—	23	45	—	30	—	—
Roggen . .	5	11	16	14	2	239	—	20	15	19	45	18	30	—	—	—	15
Gerste . .	4	80	84	44½	39½	677	26	15	48	15	17	14	24	—	—	—	21
Haber . .	—	17	17	17	—	141	30	8	39	8	21	8	15	—	7	—	—
Vesen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 95. Abonnementspreis Samstag den 27. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 24. April. Behufs einer theilweisen neuen Formation unserer Kavalerie-Regimenter soll die Wiederauflösung des erst vor wenigen Jahren neuformirten dritten Kürassier-Regiments, und ebenso des dritten Uhlanen-Regiments beabsichtigt sein, in welchem Falle die betreffenden Eskadrons den andern Regimentern zugetheilt würden.

München, 24. April. Nach dem neuen nach dem Stand der Armee am 8. v. Mts., abgefaßten Militärhandbuch zählt dieselbe im aktiven Dienste 4 Generäle, 16 Generallieutenants und 34 Generalmajore, dann außerdem bei den verschiedenen Waffengattungen und zwar; bei der Leibgarde der Hartschiere (die vier Generäle hat) 1 Oberst, 2 Majore, 1 Rittmeister, 4 Ober- und 4 Unterlieutenants; der Generalquartiermeisterstab und topographisches Bureau: 5 Obersten, 3 Oberstlieutenants, 10 Majore, 14 Hauptleute und 4 zugetheilte Hauptleute und Oberlieutenants; bei den Kommandantschaften ꝛc.: 14 Obersten, 12 Oberstlieutenants, 37 Majore, 2 Ober- und 1 Unterlieutenant; bei der Gendarmerie: 1 Major, 10 Hauptleute, 22 Ober- und 1 Unterlieutenant. Die Infanterie hat: 16 Obersten, 20 Oberstlieutenants, 89 Majore, 578 Hauptleute, 583 Ober- und 795 Unterlieutenants; die Kavalerie: 9 Obersten, 10 Oberstlieutenants, 22 Majore, 66 Rittmeister, 103 Ober- und 113 Unterlieutenants. Die Artillerie hat: 9 Obersten, 9 Oberstlieutenants, 24 Majore, 71 Hauptleute, 100 Ober- und 131 Unterlieutenants; dann das Fuhrwesen; 3 Rittmeister, 14 Ober- und 20 Unterlieutenants. Das Genie-Korps: 3 Obersten, 5 Oberstlieutenants, 10 Majore, 39 Hauptleute, 47 Ober- und 33 Unterlieutenants.

München. Vom 1. Mai ab wird der Bierpreis hier in München auf 7½ kr. steigen. Polizeiliche Vorsichtsmaßregeln, Bereitschaft u. dgl. sind für diese Zeit in Aussicht genommen.

Gablingen, 21. April. Am 18. d. M. fiel das 2jährige Knäblein der Erescenz Schrede von Neuburg, Gemeinde Affaltern, Bez.-Amts Wertingen, in eine schlecht gedeckte Kalkgrube, welche mit Wasser angefüllt war, und ertrank.

In Passau schreibt die „Donauzeitung“: (Die Gut und Blut-Einsetzer.) Einhundert und fünfzehn „Volksvertreter“ haben also dem Minister Hohenlohe kund und zu wissen gethan, daß sie Gut und Blut einsetzen wollen. Wessen Gut und Blut denn? und wofür? Ihr eigenes Blut setzen sie beileibe nicht ein, denn ein „unverletzlicher“ Volksvertreter zieht nicht in den Krieg, sondern in's Bad. Voriges Jahr haben sie es auch eingesetzt für Schleswig-Holstein und den Bund; wer aber geblutet hat, das wissen wir. Die Vertreter haben also nicht ihr Blut eingesetzt, sondern das Blut des Volkes.— Ist es aber dem Volke auch recht? Und wessen Gut haben sie denn eingesetzt? Ihr eigenes Gut? Das möchten sie thun; denn wenn es auch geschädigt würde, so ließe sich ihm mit täglich 5 Gulden einigermassen wieder aufhelfen. Solche Leute, wie Pölzl, Stenglein ꝛc., die vom Staate leben, die von den Steuern des arbeitenden Volkes leben, sollten etwas zurückhaltender sein mit ihrem Guteinsetzen. Ihr Gut haben sie also nicht einsetzen wollen, sondern das Gut des Volkes boten sie an. Weiß das Volk etwas davon? Ist es dem Volke auch recht? Und wofür wollen sie das Gut und Blut des bayerischen Vol-

Digitized by Google

kes einsetzen? Alle Welt weiß, daß weder Frankreich noch Oesterreich uns bedroht; Preußen allein bedroht uns, betrachtet es als seinen Beruf uns zu unterjochen. Preußen hat uns zudem im vergangenen Jahre perfider Weise mit einem blutigen Kriege überzogen, hat uns 700 Mann erschlagen und 30 Millionen abgepfändet. Und für dieses Preußen wollen sie Gut und Blut einsetzen. So etwas ist in der Geschichte noch nicht dagewesen.

Nürnberg, 23. April. Gestern Morgens wurde eine von Lichtenhof nach Gibitzenhof gehende Bäckermagd von 6 jungen Burschen im Alter von 17—20 Jahren auf dem Wege angefallen, zu Boden geworfen, von jedem einzelnen gewaltsam mißbraucht und schließlich ihres Geldes beraubt. Die 6 Bursche wurden indessen ermittelt und heute Morgens gefänglich eingezogen.

Gotha, 22. April. Vorgestern kam aus Berlin die Nachricht hierher, es sei dort der Befehl ertheilt worden zur Mobilmachung des 7., 8. und 11. Armeekorps (Westphalen, Rheinland und Provinz Hessen mit Thüringen). Für uns also von sehr nahe liegendem Interesse. Man nahm die Mähr etwas skeptisch auf, wie sichs neuerdings ziemt. Bestimmteres hat auch noch über diese Mobilmachung nicht verlautet. Uebrigens liegen bei der großen Raschheit im preußischen Militärorganismus, so auch hier, die Einberufungsordre für die Beurlaubten schon fix und fertig da, und braucht im gegebenen Fall blos der Gestellungs-Datum eingesetzt zu werden. In Sömmerda und der Festung Erfurt wird unablässig an Herstellung der Zündnadelgewehre gearbeitet.

Oesterreich. Die „Presse" theilt mit: „Die diplomatischen Verhandlungen der Neutralen mit den unmittelbar betheiligten Mächten haben begonnen; über die Aufnahme ihrer Vorschläge differiren jedoch die Nachrichten, je nachdem sie aus Paris oder Berlin stammen. An der Seine scheint man ein friedliebendes Antlitz geben zu wollen. Wenigstens heißt es, das Thiers-Rouher-Kabinet habe sich bereit erklärt, nicht blos die österreichischen Propositionen anzunehmen, sondern auch auf alle aus den Verhandlungen mit dem König von Holland fließenden Ansprüche auf Luxemburg zu verzichten und seine Erweiterung seiner Grenzen in dieser Richtung anzustreben, wenn Preußen die Festung Luxemburg räume. In Berlin dagegen sind die Mittheilungen der drei Vermittlungsmächte nur im allgemeinen freundlich aufgenommen worden, ohne daß schon eine Antwort ertheilt worden. Zwischen dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen soll sich jedoch, wie man uns aus Berlin meldet, ein direkter Depeschenwechsel entsponnen haben, von dem man hofft, daß er den Frieden fördern werde. Auch ersehen wir von dort her, daß die kriegerische Stimmung in den höheren Regionen im Abnehmen begriffen sei." (Einer Mittheilung der „Köln. Ztg." zufolge habe dagegen Kaiser Napoleon den österreichischen Lösungsvorschlag nicht günstig aufgenommen, weil er ihm zu wenig geboten. „Lieber gar nichts als dies!" soll er gesagt haben.)

Aus **Straßburg**, 20. April, schreibt man der „Pfälz. Ztg." in Bezug auf Rüstungen und zur Stimmung: „Von neuen Befestigungen ist nichts wahrzunehmen; nur werden die bereits früher begonnenen Erweiterungsarbeiten an einem Vorwerk der Citadelle, etwa 25 Minuten vom Rhein entfernt, eben vollendet, d. h. die Böschungen und das Glacis wurden erhöht; es sind aber dabei keine 20 Mann beschäftigt. Im Zeughaus wird dagegen sehr stark gearbeitet; im Hof ist ein vollständiger Brückentrain aufgestellt, welcher nach Metz abgehen soll; auch viele Geschütze werden dahin verladen. Im Hofe des Arsenals liegen ferner noch 100 Mörser und Kanonenrohre, 6-, 12- und 24 Pfünder, zum größten Theil glatt. Auch die Zwieback-Bäckerei ist seit 14 Tagen in Thätigkeit. Was die Stimmung betrifft, so ist sie gegen Preußen sehr erbittert, und Jedermann glaubt an die Unvermeidlichkeit des Krieges. Die Armee ist ganz kriegerisch gestimmt; die Soldaten sagen: der Kaiser hat Luxemburg erworben; der Preuße will nicht heraus, das kann sich Frankreich nicht gefallen lassen, also Krieg."

Heirath von Sträflingen. Vor einigen Monaten erregte in Toulon ein Zug von siebenzig jungen weiblichen Sträflingen ein ganz besonderes Aufsehen. Es waren diese, aus verschiedenen Gefängnissen Frankreichs zusammengenommen, bestimmt nach Cayenne, um sich dort an Deportirte zu verheirathen, welche gute Aufführung haben. Die Transportfregatte Ceres, die auf der Rhede von Toulon ankerte, brachte eines Abends einen Transport von gerade Freigewordenen aus Cayenne, den andern Tag kamen auf verschiedenen Bahnen siebenzig weibliche Gefangene, getheilt nach Verschiedenheit der Centralgefängnisse, die sie verließen. Anfangs glaubte man, sie würden aus administrativen Maßregeln deportirt. Aber bald ergab sich, daß sie auf ihr eigenes Verlangen dorthin gehen. Man hatte ihnen sogar sechs Monate Bedenkzeit gegeben, denn es geht nicht leicht Jemand freiwillig nach Cayenne. Dort nach freier Wahl ein Verurtheilte von guter Aufführung vermählt

Digitized by Google

bekommt je ein solches Ehepaar ein Stück Land auf dem sogenannten Maroni in sehr gesunder Lage und sehr oft kam es vor, daß frühere Verbrecher, durch die Heirath zur Besserung gebracht ausgezeichnet gute Colonisten geworden sind. Hat ja auch England auf solche Weise die blühende Colonie zu Botany-Bay gegründet.

Eine Depesche aus Stockholm vom 22. d. meldet: „Zeitungen sprechen von dänischen Flottenrüstungen; die dänischen Kriegsschiffe wurden seeklar gemacht. Im Sunde fahnden Schnelldampfer nach auf Kauffahrteifahrern entflohenen dänischen Seeflüchtigen. (Daß zwischen Frankreich und Dänemark für den Fall des Krieges gegen Preußen eine Schutz- und Trutz-Allianz vorbereitet, wenn nicht schon abgeschlossen ist, steht außer allem Zweifel.)

Ein verhängnißvoller Irrthum.

Auf dem Marktplatze des fränkischen Städtchens F. stand vor etwa dreißig Jahren ein älteres, aber sehr respektabel aussehendes Gebäude, welches sich durch sein großes eisernes, zum Theil vergoldetes Schild als ein Wirthshaus der besseren Klasse zu erkennen gab. Die Besitzerin desselben war eine Wittwe, Namens Hofstetter, eine Frau von mittlerem Alter, in behaglichen Umständen, sehr gutmüthig, aber auch sehr leidenschaftlich. Da sie selbst keine Kinder besaß, so hatte sie die einzige Tochter einer armen Wittwe angenommen und groß gezogen. Diese Pflegetochter, Katharina Weiß, war ein eben so hübsches, als artiges Mädchen, und deßhalb allgemein beliebt. Immer freundlich und zuvorkommend, hatte sie für jeden Gast einen munteren Scherz und selbst für den ärmsten ein verbindliches Wort in Bereitschaft. Kathi war aber auch ein braves Mädchen, und trotz aller Versuchungen, die sie umgaben, konnte ihr Niemand etwas Unrechtes nachsagen, außer daß sie zu sehr dem Putz ergeben war, auf den sie mehr verwendete, als die Leute für recht hielten. Frau Hofstetter selbst sah es aber gar nicht ungern, daß ihre Pflegetochter immer nett und hübsch gekleidet einherging, und wenn man deßhalb der Kathi wieder erzählte, was Andere von ihr sagten, so lachte sie nur darüber und erwiderte: es möge Jeder vor seiner Thür kehren. So lange es ihrer Frau recht sei, werde sie sich kleiden, wie es ihr gefalle, und nicht auf fremdes Gerede achten. Einige fanden diese Antworten, welche gewöhnlich in scherzhaftem Tone vorgebracht wurden, vollkommen angemessen, während Andere darin nur einen sträflichen Leichtsinn erblickten und einen schlimmen Ausgang prophezeiten.

Kathi dagegen kümmerte sich weder um die Einen, noch um die Andern, und da sie ihre Arbeit ordentlich verrichtete und ihrer Pflegemutter mit treuer Anhänglichkeit diente, so war zwischen ihr und Frau Hofstetter noch kein schlimmes Wort gewechselt worden, bis es dem Mädchen zum allgemeinen Erstaunen einfiel, mit einem jungen Menschen, der für einen unverbesserlichen Taugenichts galt, ein Liebesverhältniß anzuknüpfen. Heinrich Hayder, der Sohn eines wohlhabenden Müllers, war ein verdorbener Student, der wenig Lust zur Arbeit, aber desto größere Vorliebe für Wirthshäuser, Karten- und Kegelspiel zeigte. Seitdem sich Kathi mit diesem Burschen eingelassen hatte, nahmen die Dinge im „Goldenen Löwen" mit jedem Tage eine schlimmere Wendung. Dem hübschen freundlichen Mädchen fehlte es nicht an Bewunderern, die sich jetzt nicht wenig darüber ärgerten, daß ihnen ein Mensch vorgezogen wurde, der sich in der ganzen Gegend das Prädicat eines Lumpen erworben hatte. Um sich für diese Hintansetzung zu rächen, quälten und peinigten sie die arme Kathi bis zur Verzweiflung, indem sie ihr fortwährend von dem unordentlichen Lebenswandel und den lüderlichen Streichen ihres Liebhabers vorzuerzählen wußten. Ihre Pflegemutter nahm nicht allein an diesen scharfen Spöttereien eifrigst Antheil, sondern sie schalt das Mädchen auch sehr häufig wegen deren Thorheit aus. Dies war aber ein großer Mißgriff. Kathi würde gewiß auf vernünftige und freundliche Vorstellungen gehört haben, aber sie wollte sich durch Verhöhnung und Scheltworte ihren Willen nicht nehmen lassen. Es war kein Zweifel, daß Frau Hofstetter das Mädchen wirklich liebte und nur seine Wohlfahrt und seine Zukunft im Auge hatte, aber sie schlug, um dies zu zeigen, einen falschen Weg ein. Gewiß ist, daß ihre Bemühungen keinen andern Erfolg hatten, als daß ihre Pflegetochter sich mit jedem Tage unglücklicher fühlte, immer trotziger und zuletzt ganz gleichgiltig darüber wurde, was aus ihr werden möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

(In einer Schützengesellschaft.) Nun, Herr Mägele, das heißt zusammengenommen, dieses Mal wett' ich, daß es ein Schwarzschuß ist. (Ruft) He! Zieler! suche nur genau, dießmal muß ich einen Kreis getroffen haben."

Zieler (ruft zurück) „Ja, liebs Herrle, a Kreisch habe Sie scho trosse, aber 's is halt der von Schwabe und Neuburg."

Digitized by Google

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlicher Anordnung unterstelle ich das Söldanwesen der Kreszenz Kratzer Haus Nr. 81 in Westendorf am

Montag den 17. Juni ds. Js. Vormittags 9 Uhr

in dem dazugehörigen Wohnhause nach Anleitung des Prozeßgesetzes von 1837 zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung.

Dieses Anwesen besteht aus einem einstöckigen Wohnhause mit Stadel und Stall unter Einem Dache in mittelmäßigem baulichen Zustande und umfaßt

a) in der Steuerflur Westendorf an Gebäude, Gärten, Aeckern und Wiesen ein Areal von 17,84 Tagw. und
b) in der Steuerflur Ostendorf 1,58 Tagwerk Acker.

Es wurde auf 3665 fl. eingewerthet und ist mit 19 fl. 10 kr. Bodenzinsen und mit 9050 Gulden Hypotheken so wie mit drei Wohnungsrechten im jährlichen Anschlage von zusammen 12 fl. und einem Verpflegungsanspruche im jährlichen Anschlage von 40 fl. belastet.

Der Zuschlag wird nur ertheilt, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Die übrigen Strichsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Wertingen, 20. April 1867.

Heimer, k. Notar.

Es sind in **Lit. A. Nro. 38** zwei **Wohnungen** mit 8 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege in der Hauptstraße gelegen, bis Jakobi zu beziehen und können auch einzeln abgegeben werden.

Zwei Zuchtstiere,

1½ Jahre alt, allgäuer Rage, sind zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition ds. Bl.

Es ist eine **Wohnung** bis Ziel Jakobi zu vermiethen und könnte auf Verlangen auch gleich bezogen werden bei

Anton Micheler, Nagelschmied.

Flüssiger weißer Leim

von Ed. Gaudin in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Versteigerung.

Im Auftrage der hochw. Herren Testaments-Exekutoren versteigert der Unterzeichnete aus dem Nachlasse des selig verstorbenen hochw. Herrn Rem. Vogel, b. g. Rath, Dekan und Stadtpfarrers dahier, im Pfarrhofe daselbst

Mittwoch den 1. und Donnerstag den 2. Mai l. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr anfangend, folgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung, als:

Mehrere Kanapee, Sessel, 1 Sekretär, runde, große und kleine Tische, Pfeilerkästchen und Nachttischchen, Commodkästen und Bettladen von Nuß- und Kirschbaumholz polirt, angestrichene ein- und zweithürige Kleiderkästen, Bettladen, Commod- und Küchenkästen, Spiegel, Bildertafeln, Oelgemälde und Uhren, 2 silberne Leuchter, 12 silberne Eßlöffel mit Besteck, 12 Kaffeelöffel und 1 großer, silberner Vorlegelöffel, sehr schöne Betten und Roßhaarmatratzen, Bett-, Tisch-, Leibwasch und Vorhänge, Porzellain, gläserne Krüge und Flaschen.

Ein großer messingener Mörser, einige Dutzend Zinnteller und Platten, eine Kücheneinrichtung von Kupfer, Messing, Eisen und Blech, Waschgeschirr, 1 Waschmang, Gartenrequisiten, 1 Kegelspiel mit Lignum Sanctum Kugeln, 1 kleine Feuerspritze, aufgemachtes Brennholz, 1 großer Bretterverschlag und noch viele hier nicht genannte Gegenstände.

Hiezu ladet Kauflustige freundlichst ein

Dillingen den 26. April 1867

J. Benz, Auktionator.

☞ Bemerkt wird, daß das Silber am zweiten Tage zum Ausruf kommt.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Tauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 96. Abonnementspreis Montag den 29. [illegible] vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 25. April. Aus dem neuen Militärhandbuche ist ferner zu entnehmen, daß am 8. März v. Js. pensionirt waren: 1 General, 11 Generallieutenants, 32 Generalmajore, 48 Obersten, 30 Oberstlieutenants, 112 Majore, 247 Hauptleute und Rittmeister, 51 Ober- und 33 Unterlieutenants — unter letztern Einer, der seit 18. Mai 1813, und Einer, der seit 16. Februar 1814 pensionirt ist. Offiziere à la suite gibt es: 6 Generalmajore, 5 Obersten, 5 Oberstlieutenants, 31 Majore, 39 Hauptleute und Rittmeister, 25 Ober- und 37 Unterlieutenants. Zu dem ersten Male aufgeführt im Handbuche ist der am 19. Juli v. Js. von Sr. Majestät dem König gegründete Militär-Verdienst-Orden, von welchem verliehen wurden: an Militärs: 3 Großkreuze, 6 Großkomthurkreuze, 15 Komthurkreuze, 87 Ritterkreuze I. und 145 Ritterkreuze II. Klasse, dann an Personen vom Zivilstande: 2 Komthurkreuze, 5 Ritterkreuze I. und 8 Ritterkreuze II. Klasse. In einem Anhange zum Handbuche ist „dem Andenken dieser Braven gewidmet" ein näheres Verzeichniß derjenigen Offiziere, welche im vorjährigen Feldzuge in treuer muthvoller Erfüllung ihres Berufes todt auf dem Schlachtfelde geblieben oder den Folgen der empfangenen Wunden erlegen sind.

Wie der „N. B. K." vernimmt, ist zwar die Mobilisirung der bayerischen Armee nicht, sondern nur die Formirung der vierten und fünften Bataillone angeordnet. Eine Maßregel, die sehr an Mobilmachung streift.

München. Zu Schönbrunnerhäuser, bei Wolfstein, starb vor wenigen Tagen ein Mann aus Forstwald an den Folgen eines Schusses durch die Brust, den er angeblich von einer unbekannten Person im Forstrevier Schönau erhalten hatte. Der Thatbestand konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — Unter anderen Verheerungen, die in letzter Zeit das Hochwasser verursachte, wird auch gemeldet, daß die Brücke über die Iller bei Wiblingen weggerissen wurde. Glücklicherweise ging kein Menschenleben dabei zu Grunde.

Aalen, 21. April. Man erinnert sich, daß im Dezember v. Js. eine der drei Pulvermühlen bei Unterkochen, die hinterste, in die Luft geflogen ist. Letzten Donnerstag früh halb drei Uhr hatte eine andere, die mittlere gleiches Schicksal. Glücklicherweise war diesmal Niemand in der Fabrik anwesend, dagegen befanden sich zwei Arbeiter, die eben im Begriffe waren, hinzugehen, im Augenblick der Explosion nur noch wenige Minuten von derselben entfernt. (Schw. Merk.)

Aus Mainz, 23. April, schreibt die „F. Ztg.": Die militärische Situation unserer Festung hat sich plötzlich umgewandelt. Lange Züge von Wagen, mit Faschinen beladen, passiren die Straßen, um auf die Außenwerke gebracht zu werden an deren sogar gestern, am Ostermontage, in aller Eile gearbeitet wurde. Bedeutende Proviant-Lieferungs-Verträge sind abgeschlossen worden, — man spricht für 30—40,000 Mann, die in den Platz gelegt werden sollen. — Wie der „M. Anz." berichtet, erwartet man den Generalstabschef Moltke in unserer Garnison.

Mainz, 24. April. Heute früh wurden die Redakteure sämmtlicher hiesigen Blätter vor den ersten Polizeikommissär zitirt, um Kenntniß von einer Verfügung des Festungsgouvernements zu erhalten, in welcher denselben angedeutet wurde, sich fortan jeder Meldung über die Vorgänge in der Festung, Truppenbewegungen ꝛc. zu enthalten. (Pfälz. Kur.)

Digitized by Google

Aus Berlin, 23. April, wird dem „Frf. Journ." geschrieben: Die Zahl Derjenigen, die noch immer an die Möglichkeit eines friedlichen Austrages der Luxemburger Angelegenheit glauben, vermindert sich mit jedem Tage, ja fast mit jeder Stunde. Die Nachrichten über die französischen Rüstungen lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß Napoleon den blutigen Waffenkanz so bald als möglich beginnen will. Wir unserseits haben niemals geglaubt, daß in dieser Frage eine Vermittlung möglich sei. In der Luxemburger Frage ist die Frage der Superiorität Frankreichs in Europa eingewickelt. Die Gegenrüstungen der deutschen Regierungen werden nun nicht lange auf sich warten lassen. Die Reorganisation des norddeutschen Bundesheeres läßt die Rüstungen rascher und leichter vor sich gehen, als es bei Armeen der Fall sein würde, in deren Organisation während der langen Friedenszeit keine Veränderungen vor sich gegangen sind. Einiges Mißtrauen setzt man hier allerdings in die Bereitschaft der Wehrkräfte der süddeutschen Staaten. Die nächste Maßregel wird die Verproviantirung der Rheinfestungen sein. In dieser Beziehung sollen schon gestern von hier aus Ordres ertheilt sein. Auch mit dem Ankauf von Artilleriepferden wird nicht lange mehr gezögert werden. Man gibt sich in militärischen Kreisen über den furchtbaren Ernst eines Krieges mit der kriegerischen Nation Europas keinerlei Täuschungen hin. Auf „elegante" Siege rechnet man weniger, meint vielmehr, daß, um rasch zu einem glücklichen Ziele zu gelangen, die energische Zusammenfassung aller Wehrkräfte Deutschlands nothwendig sei. Die hiesige Geschäftswelt ist über den dritten Krieg, welcher uns seit dem Ministerium Bismarcks trifft, nicht wenig verstimmt. Sie hat gewiß nicht Unrecht, wenn sie von einem französischen Kriege weit schlimmere Folgen befürchtet, als sie bei den beiden letzten Kriegen hervorgetreten sind. Zudem ist es noch in den wenigsten Geschäftszweigen möglich gewesen, sich von den Einbußen des letzten Sommers auch nur einigermassen zu erholen.

Die „D. Allg. Ztg." läßt sich aus Berlin mittheilen: „Der ehemalige König von Hannover hat den Plan zur Errichtung eines hannoverschen Freikorps im Falle eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich gefaßt. Nachdem indessen die Versuche, Geld zu diesem Zwecke zu erhalten, sowohl in England als Frankreich gescheitert sind, ist das Unternehmen von den schon ernannten Korpsführern vorderhand vertagt worden."

Ein Pariser Korrespondent des „Schw. Merk." gibt folgende kleine Blumenlese der frischesten Gerüchte: Prinz Napoleon ist nicht nach der Schweiz, sondern nach Florenz gereist, um ein Bündniß mit Italien abzuschließen); Graf Bismarck hat die Ostertage nicht in Pommern zugebracht, sondern eine Zusammenkunft mit einem russischen Staatsmann an der polnischen Grenze gehabt. (Die Berliner Blätter melden, daß der Ministerpräsident, der bekanntlich noch leidend ist, die Osterfeiertage zur Erholung von den Geschäften zu einem Landaufenthalte in Pommern benützte, von dem er am 24. ds. bereits wieder in Berlin eingetroffen ist. Nach ihm soll der Kriegsminister v. Roon einige Tage auf's Land gehen.) Der Kaiser war inkognito und über Nacht in Metz, um die militärischen Anstalten in Augenschein zu nehmen!!! Die Gesandten Englands und Rußlands in Berlin sollen sich sehr nachdrücklich für Erhaltung des Friedens ausgesprochen haben. General Changarnier hat sich bereit erklärt, ein aktives Kommando anzunehmen. Die Hauptanstrengungen Frankreichs scheinen vorzüglich und zuerst gegen Süddeutschland gerichtet zu werden, dessen Armeen man — mit Recht oder mit Unrecht — in einem üblen Zustande glaubt. 250 Kanonen sind von Toulouse nach Straßburg geschafft worden und sollen theilweise zur Armirung von 50 Kanonenbooten dienen, welche den Rhein beherrschen sollen. Man denkt, Süddeutschland durch einen kräftigen Angriff sofort zum Frieden und zu der Neutralität zu zwingen.

Nach der „Sunday Gazette" sind während der letzten Woche bei englischen Fabrikanten Bestellungen für 40,000 Hinterladungsgewehre von Seiten der französischen Regierung eingelaufen. Eine bedeutende Anzahl ist bereits abgeliefert und der Rest wird mit größter Eile fertig gemacht. Die gegebenen Aufträge für die Lieferung von Chassepot-Gewehren lauten auf den 1. Juni. Wird diese Frist nicht eingehalten, so haben die Fabrikanten täglich eine Entschädigung von 10,000 Frks. zu zahlen. Einzelnen englischen Häusern sind Vorschüsse im Betrag von 50,000 Pfd. Sterl. gemacht worden. Bekanntlich wird auch in den belgischen Gewehrfabriken Tag und Nacht gearbeitet.

Nach der Haltung der italienischen Blätter zu urtheilen, ist die überwiegende Mehrheit der italienischen Nation der Ansicht, daß die innere Lage Italiens und namentlich der erschreckende Zustand seiner Finanzen demselben eine Politik der Neutralität zu einer Pflicht der Selbsterhaltung machen; eine Allianz mit Frankreich hat außerdem die gesammte Aktionspartei gegen sich, deren Gefühle durch die, den italienischen Bestrebungen so mißgünstige Haltung Frankreichs

Digitized by Google

in der römischen und venetianischen Frage, ganz abgesehen von dem alten Span wegen der Annexion Nizzas und Savoyens, auf das Tiefste verletzt sind. Man glaubt sogar, daß es einer solchen Allianz gegenüber zu einer Volksbewegung kommen werde, welche den Sturz des Ministerium Ratazzi zur ersten Folge haben müßte. Die Anwesenheit Garibaldis in Florenz wird unter diesen Verhältnissen als ein Anis für die Regierung gedeutet, sich von einer den Gefühlen der Nation widerstreitenden Kabinetspolitik fern zu halten.

New-York, 24. April. Nachrichten aus Mexiko zufolge ist Puebla von den Liberalen eingenommen worden. Porfirio Diaz ließ die kaiserlichen Offiziere der Garnisonen enthaupten.

Ein verhängnißvoller Irrthum.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile machte man die Beobachtung, daß Kathy weniger auf ihren Putz verwendete, daß sie, wenn Fremde einkehrten, ihren Antheil an Trinkgeldern, den sie sonst den übrigen Dienstboten überlassen hatte, in Anspruch nahm und überhaupt mehr auf Geld sah, als es früher der Fall war. Dieser plötzliche Geiz wurde nicht mit Unrecht dahin gedeutet, daß sie ihre Ersparnisse ihrem Liebhaber zuwende, obgleich sie diese Beschuldigung mit der größten Entrüstung zurückwies.

So gingen zwei Jahre hin. Heinrich Hayder wurde mit jedem Tage lüderlicher, während das Verhältniß zwischen Kathy und ihrer Pflegemutter sich immer unglücklicher gestaltete, bis eines Tags das ganze Städtchen durch die Nachricht in Aufruhr gesetzt wurde, daß Hayder verschwunden und Kathy wegen Diebstahls an ihrer Gebieterin verhaftet worden sei.

Anfangs wollte man der Nachricht keinen rechten Glauben schenken, sondern hielt es für eine Verleumdung, welche die Feinde Kathy's ausgestreut; aber die Bestätigung ließ leider nicht lange auf sich warten, denn schon am folgenden Morgen sah man das unglückliche Mädchen aus dem Gefängniß in's Verhör führen.

Die Umstände, welche den Anlaß zu dieser Katastrophe gaben, waren folgende: Zwei Tage vorher war ein Viehhändler, ein bekannter Gast, im „Goldenen Löwen" eingekehrt und hatte der Wirthin vierzig Stück Friedrichsd'or zum Aufbewahren übergeben. Die Frau hatte dieselben in einen kleinen Geldbeutel gethan, den sie in ein weißes Taschentuch einwickelte. Als sie eben im Begriff war, das Geld in einem der oberen Zimmer aufzuheben, wurde sie zu einem bekannten Herrn aus der Umgegend, der in seinem Wagen vor der Thüre hielt, herausgerufen. Derselbe wünschte von ihr die Adresse eines Handelshauses zu erfahren, von dem sie früher mit einander gesprochen hatten. Um den Brief, welcher die gewünschte Auskunft erhielt, zu holen, mußte sie in's obere Stockwerk. Dort angekommen, eilte sie zuerst in ihr Schlafzimmer und legte das Geld des Viehhändlers, das sie bisher in der Hand gehalten, in die obere Schublade einer Kommode, verschloß das Gemach und suchte darauf in mehreren Zimmern nach dem Briefe, den sie indeß nicht finden konnte.

Aergerlich darüber, entschuldigte sie sich bei dem Herrn und ging dann in ihr kleines Privatzimmer neben der Küche, wo sie Heinrich Hayder und Kathy beisammen antraf. Die Letztere weinte bitterlich, während ihr Liebhaber sie um etwas zu bitten schien, was er die Frau vom Hause nicht hören lassen wollte. Außer sich vor Zorn, daß dieser verkommene Mensch sogar die Frechheit hatte, in ihr Privatzimmer einzudringen, befahl sie ihm unter den heftigsten Scheltworten auf die er ebenso heftig erwiderte, augenblicklich ihr Haus zu verlassen. Kathy selbst schien sehr geneigt, für ihren Liebhaber Partei zu nehmen, was die erzürnte Frau zu der Aeußerung veranlaßte, sie solle ihr aus den Augen gehen. Das Mädchen ging darauf die Stiege hinauf, in das Schlafzimmer ihrer Gebieterin, das sie mit dem Hauptschlüssel öffnete.

An demselben Tag, ziemlich spät am Abend kehrte der Viehhändler von seinem Ausflug zurück und da er noch weiter reisen wollte, so verlangte er die Rückgabe seines hinterlegten Geldes. Um es zu holen, begab sich die Wirthin in ihr Schlafzimmer, konnte es aber, obschon sie den Inhalt sämmtlicher Schubladen ausleerte, nirgends finden. Dies veranlaßte einen gewaltigen Lärm im Hause. Alle Dienstboten wurden zusammengerufen und ausgefragt; man konnte aber nichts weiter herausbringen, als daß, mit Ausnahme von Kathy, Niemand in dem Schlafzimmer gewesen war. Sie hatte dasselbe gegen ihre Gewohnheit für die Nacht in Stand gesetzt und bei dieser Beschäftigung wurde sie von dem Zimmermädchen angetroffen, wie sie vor der offenen Kommodenschublade stand und unter lautem Schluchzen und Weinen ein Halstuch zusammenlegte, das sie, wie sie sagte, aufheben wollte. Von dem andern Mädchen um die Ursache ihrer Traurigkeit befragt, erzählte sie den Auftritt, welcher unten stattgefunden, und deutete darauf hin, daß sie die Liebloſigkeit ihrer Frau nicht mehr lange ertragen, daß vielmehr bald etwas geschehen werde, sie zu erlösen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

An die Gemeindevorsteher.

Dieselben werden zum Zwecke entsprechender Beachtung auf das Ausschreiben der k. Regierung No. 17559 v. 3. d. Mts. wegen Anwendung des §. 21. Abs. 3 der allerh. Verordnung v. 27. Juni 1862 über die Verhütung von Feuergefahren aufmerksam gemacht.

Wertingen, 26. April 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Die in No. 34 Seite 502 des Kreisamtsblattes ꝛc. enthaltene oberpolizeiliche Vorschrift, nach deren Inhalt es verboten ist, Leichentrunke oder Leichenschmäuse aus Anlaß des Todes einer mit einer ansteckenden Krankheit behafteten Person im Sterbehause zu veranstalten oder an denselben theilzunehmen, ist alsbald vor versammelter Gemeinde zu verkünden.

Wertingen den 26. April 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Das Bezirksamt hat sich überzeugen müssen, daß wiederholter Mahnung und Belehrung ungeachtet die zum Vollzuge in Erinnerung gebrachten oberpolizeilichen Vorschriften vom 29. Dezember 1864 (Kr. Bl. 1864 Seite 2079) entweder nicht vollzogen oder wenigstens vom Publikum nicht beachtet werden und daß gerade deßhalb die Blatternkrankheit überall wieder von Neuem auftritt. Jndem nun die Gemeindevorsteher beauftragt werden, jene Vorschriften durch wörtliches Vorlesen vor versammelter Gemeinde zu verkünden, wird weiter auf Art. 248 des Strafgesetzbuches aufmerksam gemacht, welcher gleichfalls besonders zu verkünden ist und nach welchem Uebertretung der wider ansteckende Krankheiten getroffenen Vorkehrungen mit Gefängniß bis zu zwei Jahren oder an Geld bis zu zweihundert Gulden bestraft wird, — in Fällen aber, da in Folge der Zuwiderhandlung ein Mensch von der ansteckenden Krankheit ergriffen worden, Gefängniß bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bis zu sechshundert Gulden eintritt. —

Wertingen den 26. April 1867.

Königliches Bezirksamt.

Vanderome.

Bekanntmachung.

Zur Einzahlung der noch rückständigen Grund- und Haussteuern mit Beischlägen und Kreisumlagen pro 1866/67 werden hiemit folgende Termine anberaumt:

Mittwoch den 1. Mai für die Stadtgemeinde Lauingen und Gundelfingen,

Samstag den 4. Mai für sämmtliche Landgemeinden.

Solches haben die Gemeindevorstände sofort mit dem Bemerken verrufen zu lassen, daß nach Ablauf dieser Termine die noch verbleibende Rückstände, insoferne für dieselben eine Stundung nicht erholt wird, von dem Rentamtsboten gegen die verordnungsmäßige Gebühr eingefordert werden.

Lauingen am 25. April 1867.

Königl. Rentamt Lauingen.

Mayr, k. Rentbeamte.

Bekanntmachung.

Zur Hilfsvollstreckung werde ich am

Donnerstag den 23. Mai d. J. Nachmittags von 3½ — 4 Uhr

im Wirthshause zu Ellgau, folgende dem Bauern Alois Dirr von Nordendorf gehörige Grundstücke in der Steuergemeinde Ellgau

Pl. Nr. 1225* Kreuzmahd ein halb Antheil zu 30 Dez.

Pl. Nr. 1368a und b krummen Fünfer Wiese zu 90,5 Dez.

Pl. Nr. 1466 Stockmahd, Acker zu 4,69 Dez. geschätzt auf 836 fl. öffentlich versteigern.

Der Zuschlag erfolgt nicht unter dem Schätzungswerth.

Steigerer müssen sich erforderlichen Falls über ihre Persönlichkeit und Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Donauwörth den 26. April 1867.

Kaler, kgl. Notar.

Es sind in **Lit. A. Nro. 38** zwei **Wohnungen** mit 8 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege in der Hauptstraße gelegen, bis Jakobi zu beziehen und können auch einzeln abgegeben werden.

Gefunden wurden ein Paar kleine goldene Ohrenringe. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. ~~70.~~ 97 Abonnementspreis Dienstag den 30. April vierteljährig 30 kr. 1867.

Von der Donau. Folgende Stelle aus einem der wenigen bayerischen Blätter entnommen, die von Preußen schlechterdings nichts wissen wollen, mag dazu dienen, den eigentlichen Standpunkt derselben kennen zu lernen. Das bayerische Volksblatt vom 25. April beginnt: „Wir können nicht und wollen nicht! so ruft die Donauzeitung den bayerischen Preußen zu, die muthwillig in den Käfig striegeln, den französischen Adler reizend. Ja es thut uns Noth, daß wir Frankreich gegen uns anreizen, damit wir doch gleich auf den ersten Flügelschlag des gallischen Vogels caput sind. Unsere Maulhelden wollen Frankreich einschüchtern, — mit was denn? — — das ganze Volk war im vorigen Sommer voll Siegeshoffnung, voll Opferwilligkeit, voll Kampfeslust und voll Haß gegen Bismarck; von allem diesen ist heuer nichts mehr da, als der Haß gegen den preußischen Brudermörder. — — Für Bismarck kämpft kein Bayer. Viel lieber wollten wir uns von den Preußen die drei Landgerichte und die 30 Millionen wieder holen. — — Napoleon soll den Verräther nur züchtigen, der ihm jetzt nicht einmal die bedungenen 30 Silberlinge bezahlen will. — — Wir bleiben neutral. Wir sammeln uns. Es wird uns wohlthun, wenn wir am Ende des zu erwartenden großen Drama's werden singen können: „Wir haben die Freiheit, die Kraft uns aufgespart." Unsere Devise ist nicht Hohenlohe, nicht Taufkirchen sondern Bayern! —" Aehnlich äußern sich andere derartige Blätter, welche, wie sie sagen, die Gesinnungen des bayerischen oder wie sie klug beisetzen „respektive altbayerischen Volkes" vertreten. Wenn aber dem so wäre, so stünde das bayerische Volk noch auf der Culturstufe der Australneger oder amerikanischen Rothhäute, die des Begriffes der Nationalität baar aus eingefleischtem Stammeshaß im Vertilgungskriege aufreiben. Ein preußischer Scalp wäre demnach keine üble Kopfbedeckung und es gäbe — die obigen Anschauungen logisch durchgeführt — für einen Bojuvaren kein größeres Vergnügen, als aus einem Preußenschädel, wenn auch nicht preußisches Blut, so doch bayerisches Bier zu schlürfen.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 27. April. Das gegenwärtig in Dillingen und Augsburg garnisonirende 3. Chevauxleger-Regiment Herzog Maximilian wird, wie man hört, nach München verlegt werden.

München, 26. April. An Stelle des 4. Jägerbataillons, welches zum Herbst bekanntlich nach Landshut verlegt wird, sollen, wie wir vernehmen, zwei Jägerbataillone nach neuer Formation kommen. Nach derselben werden bekanntlich 16 Jägerbataillone errichtet.

München. Bei Föhring ist die Leiche des Vergolders Fg. Krombach von hier aus der Isar gezogen worden. Derselbe litt seit längerer Zeit an Melancholie und hat sich bei Geiselgasteig in das Wasser gestürzt. — Ein Viehhändler aus Oesterreich verlor gestern seine Brieftasche mit 2187 fl. in österr. Banknoten. Der Finder sah sich bis jetzt noch nicht veranlaßt, den laut öffentlichen Anschlägen zugesicherten Finderlohn von 100 fl. zu verdienen. — Eine Staatsobligation zu 500 fl., welche vor mehreren Tagen verloren ward, ist von einem Offiziersbedienten gefunden und sofort dem Eigenthümer zurückgegeben worden. — In einem Wirthshause an der Lederergasse wurde ein Soldat verhaftet, der seine Ge-

Digitized by Google

liebte, eine Kellnerin, aus Eifersucht zu erschießen beabsichtigte. (N. B. K.)

Harburg, 25. April. Gestern Mittags wurde der ledige Bäckergeselle Xaver Linsenmayer von Oettingen ertrunken im Wörnitzflusse, unweit Harburg, aufgefunden. Ob derselbe verunglückte oder freiwillig den Tod suchte, ist unbekannt. (A. Z.)

Roggenburg. Bei einem am 25. ds. Mts. stattgehabten heftigen Gewitter hat sich in der hiesigen Gemeinde ein bedlagenswerther Unfall ereignet. Der mit seinem Kinde vom Felde heimkehrende Schmiedmeister von Jungstetten wurde sammt seinem Kinde vom Blitze erschlagen und so traf das Gefährte mit zwei Leichen bei den Angehörigen ein, deren Bestürzung natürlich groß ist; aber auch nicht geringe Theilnahme erregt dieser Vorfall, da der Unglückliche allgemein geachtet war.

Roggenburg. Vom Ostermontag den 22. auf Dienstag den 23. ds. wurde in der Wallfahrtskapelle, welche den Namen Wannenkapelle führt, und nur eine kleine halbe Stunde von hier entfernt ist, wieder neuerdings gewaltsamer Weise eingebrochen und der Opferstock geleert.

Weißenhorn. In der Nähe der Einsiedelei Watzenhofen wurde vor Kurzem ein bereits ganz in Verwesung übergegangener Leichnam gefunden. Da Spuren von Gewaltthaten nicht entdeckt wurden, wohl aber eine zerbrochene Branntweinflasche neben ihm lag, so ist zu vermuthen, daß der Defunkt sich in einem Schnapsnebel im Laufe des vergangenen Winters dahin legte und erfroren sein wird.

Lindau, 25. April. Heute kommt hier der gewiß seltene Fall vor, daß drei Ehepaare die vor 25 Jahren zur gleichen Stunde sich trauen ließen, gesund und wohl im Beisein zahlreicher Nachkommen ihre silberne Hochzeit feiern.

In Leipzig blutige Prügelei zwischen Civil und preußischen Soldaten, wobei die Preußen den Kürzeren zogen.

Ueber die Kriegsbereitschaft der preußischen Armee schreibt ein Berliner Korrespondent, der nicht zu den Kriegslustigen zählt, dem „Frk. Journ.“: „Unsere Kriegsbereitschaft ist auf dem Papier längst fertig; die Ausführung der Ordres aber kann aus mannigfachen Gründen dießmal noch rascher vor sich gehen als damals. Selbst mit den Pferdeankäufen hat es weniger Noth. Dem heutigen Preußen steht zum Ankauf der 72,000 Pferde, welche es für seine Mobilmachung bedarf, ein verhältnißmäßig weit größerer Markt offen, als dem damaligen Preußen für die Deckung seines Bedarfs von 54,000 Pferden für neun Armeekorps. Ergeht heute die Mobilmachungsordre, so können in 14 Tagen zwölf preußische Armeekorps in der Stärke von 480,000 Mann marschfertig sein. In weiteren 14 Tagen kann diese Armee, zu welcher dann noch 40,000 Sachsen stoßen, am Rhein stehen. Nehmen wir an, daß die süddeutschen Staaten und Hessen-Darmstadt hierzu nach Deckung ihrer Festungen nur 100,000 Mann im Stande wären zu stellen, so würden wir doch gegen Frankreich unmittelbar 620,000 Mann zur Verfügung haben, eine Armee, die an Zahl den im Jahre 1813 gegen Frankreich aufgebotenen russischen, österreichischen und deutschen Heeren wenig nachgeben dürfte. Außer dieser mobilen Armee bleiben noch zur Küstendeckung und zur Reserve die ponibel 132 preußische Landwehrbataillone, 104 Ersatzbataillone mit den entsprechenden anderen Waffengattungen und die sämmtlichen kleineren norddeutschen Staaten, wie Mecklenburgs, Oldenburgs, Braunschweigs u. s. w. Diese dürfte zusammen auch eine Armee von 280,000 Mann abgeben.“

Schleswig, 24. April. Der „Kiel. Z.“ wird unter 21. ds. von hier geschrieben: „Der hiesigen erst vor kürzerer Zeit gebildeten Turn-Feuerwehr ist von dem Polizeiamt auferlegt worden, am Helm die preußische Kokarde zu tragen. Da nun sämmtliche Vereine deutscher Feuerwehren keine Kokarde führen, und da das Tragen von Kokarden überhaupt nicht Sitte und Gebrauch der Turner ist, haben sämmtliche Mitglieder der hiesigen Turnfeuerwehr sich geweigert, dem Verlangen des Polizeiamts nachzukommen. In Folge dieser Weigerung ist durch Polizeidekret nicht nur die Feuerwehr, sondern auch der hiesige Männerturnverein aufgehoben.“

Paris, 27. April. Die Rente ist nach dem Schluß der Börse um 80 Centimes gestiegen. Man spricht von einem Kongresse. Die hiesigen Blätter reproduziren einen von der offiziösen Agentur Havas den Departementblättern zugesandten Artikel, welcher rundweg erklärt: daß die Besetzung Luxemburgs durch Preußen eine Herausforderung, und gleichbedeutend mit dem Krieg sei. Auf den Boulevards war Abends das Gerücht verbreitet: Luxemburg werde von Preußen geräumt werden. (Der fragliche Artikel sagt nach einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ Folgendes: „Alles hat in dieser Welt ein Ende. Unsere Langmuth hinsichtlich des Berliner Kabinets und des norddeutschen Bundes reicht seit einem Jahr weit über die Erwartungen Europas hinaus. Heute muß man eingestehen, daß das

Digitized by Google

Maß voll ist; wir wollten den Frieden, und man antwortete uns mit der Brutalität der Gewalt. Die Bestimmungen des Prager Friedens zu Gunsten Dänemarks wurden gestrichen und in dem Augenblick verlangen wir das Recht hatten, zu glauben, daß Deutschland in 3 Gruppen organisirt bleiben werde. Die im Geheimen vorbereiteten Verträge machten Preußen zu dem souveränen Gebieter der Armeen der Südstaaten, und die offiziellen Reden, die gehalten wurden, eröffneten noch drohendere Aussichten. Wir verlangen nichts anderes, als daß Preußen Luxemburg räume. Die Berliner Zeitungen sagen nun, Preußen werde in Luxemburg bleiben; das ist eine Herausforderung! Das ist der Krieg! Frankreich könnte angesichts so unsinniger Provokationen nicht länger zögern.) (A. Z.)

Gant-Proclama.

Universal-Concurs des Krämers und Söldners Andreas Harlacher in Nordendorf betr.

Nachdem sich durch die gepflogenen Constatirungen ergeben, daß der Krämer und Söldner Andreas Harlacher in Nordendorf, kgl. Landgerichts Wertingen, überschuldet sei, und er selbst sich gantmäßig erklärt hat, so wurde die Eröffnung des Universal-Concurses gegen ihn beschlossen.

Demgemäß werden die Edictstage, wie folgt, festgesetzt und ausgeschrieben:

I. Zur Liquidirung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 27. Mai l. J. Vormittags 9 Uhr

(Commiss.-Zimmer Nro. 35.)

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 1. Juli l. J. Vormittags 9 Uhr.

III. Zur Abgabe der Replik auf

Montag den 22. desselben Mts. und zur Abgabe der Duplik auf

Montag den 12. August ds. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Andreas Harlacher'schen Gläubiger unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Ungehorsamsfalle bezüglich des ersten Edictstages der Ausschluß der Forderung von der Concursmasse und hinsichtlich der übrigen Edictstage der Ausschluß mit der betr. Handlung eintreten würde. —

Den gedachten Creditoren steht es jedoch frei, zu Protokoll oder durch schriftliche Recesse zu liquidiren.

Dabei wird eröffnet, daß nach dem vorliegenden Gantinventare, worin zugleich die Anwesensschätzung enthalten ist, und das jederzeit eingesehen werden kann, die Hypothekschulden 5800 fl. —

und die rückständigen Zinsen 300 fl. —

die Currentschulden aber . . 3645 fl. —

betragen.

Der Aktivstand entziffert 7054 fl. 52 kr.

so daß eine Ueberschuldung von 2690 fl. 8 kr. vorhanden ist.

Von dem Aktiv-Vermögen beansprucht die Ehefrau, die als Miteigenthümerin des Harlacher'schen Anwesens im Hypothekenbuche eingetragen ist, das Eigenthum an dem auf 324 fl. 52 kr. geschätzten Mobiliar, und unter den Grundstücken befindet sich eines, nämlich Pl. Nr. 1544 1/30 zu 2 Tagw. 46 Dez. im Werthe zu 250 fl. bezüglich dessen der Krämer Jos. Bschorr in Westendorf als Besitzer in dem betr. Hypothekenbuche eingetragen ist, und worauf mehrere Hypothekschulden des Bschorr lasten. —

In dieser Beziehung sowie überhaupt wegen Versilberung des Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen sind am ersten Edictstage die geeigneten Anträge zu stellen, außerdem soweit zulässig, von Amtswegen vorgeschritten werden würde. —

Die Kurrentisten werden wahrscheinlich durchfallen, weßhalb sie auf die §§. 32 und 33 der Prioritäts-Ordnung aufmerksam gemacht werden.

Sämmtliche nicht dahier domicilirende Gläubiger werden aufgefordert, eine passende Person als Insinuations-Mandaten dahier zu benennen und anzustellen, widrigenfalls künftige Zustellungen lediglich zu den Akten gefertigt und für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Alle Personen endlich, welche etwa dem Kridar irgend etwas schulden, werden angewiesen, bei Vermeidung doppelter Zahlung, nichts an denselben, sondern die treffende Schuldigkeit an das Concursgericht zu entrichten.

Augsburg den 12. April 1867.

Königl. Bezirksgericht.

Der königl. Direktor l. a.

Gareis, Rath.

Schuster.

In der Hauptstraße Haus Nr. 109 Lit. A. ist eine schöne **Wohnung** bestehend in 6 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speiß, Keller, Holzlege, nebst Stallung für 3 Pferde und Bedienten-Zimmer, bis Ziel Jakobi zu vermiethen.

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem mir vom löbl. Stadtmagistrate dahier die

Bürstenmachers-Conzession

gütigst ertheilt wurde, so bringe ich solches einem verehrlichen Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme. — Besonders empfehle ich mich allen in dieses Fach einschlägigen Artikeln auf's schnellste und billigste auszuführen.

Höchstädt den 30. April 1867.

Sebastian Marb, jun., Bürstenmacher.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 30 und 16 kr. zu haben bei **Friedr. Galler**, Apotheker in Dillingen und **Bapt. v. Grundner**, Apotheker in Gundelfingen.

Letzten Sonntag wurde vom Hofstall durch das Jakobsthal bis zur Hofmühle eine goldene **Broche** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei der Redaktion des Tag- und Anzeigblattes abzugeben.

Geld-Course.

Pistolen	9 fl. 44—46 kr.
Preuss. Friedrd.	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 51 kr.
20 Frank.-Stück	9 „ 25—26 kr.
Engl. Souver.	11 „ 47—51 kr.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 30. April bis 7. Mai 1867.

Gattung	Metzen fl.	Metzen kr.	Vierl. fl.	Vierl. kr.	Mäßl. kr.	Mäßl. hl.
Feines Mundmehl	4	26	1	6	8	4
Semmelmehl	3	36	—	52	6	4
Geringes Mehl	3	6	—	46	5	7
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 29. April 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lh.	Q.	kr.	hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	2	2	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	3	3	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	—	25	4
„ „ „	3	—	—	23	—
„ „ „	1	—	—	3	1
schwarzes Brod	1	14	—	6	—
„ „ „	—	23	—	3	—
„ „ „	—	7	2	1	—
3) Gemischtes Brod	—	3	3	1	—
„ „	—	11	1	3	—
„ „	—	22	2	6	—

Dillingen den 26. April 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	20	—	—	—
Gerste	—	—	15	20	—	—
Haber	8	54	8	48	8	45

Augsburg den 26. April 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	28	54	26	25	23	29
Kern	26	40	25	23	23	40
Roggen	19	11	18	35	18	5
Gerste	16	35	16	3	15	33
Haber	8	51	8	34	8	25

Lauingen den 27. April 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels fl.	kr.	Mittler fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen	18	37	55	52	3	24	—	23	54	23	48	—	21	—	—
Kern	7	145	125	87	15	26	18	25	48	24	39	—	6	—	—
Korn	1	27	28	28	—	19	57	19	21	19	6	—	—	—	—
Gerste	16	393	409	404	5	15	42	15	15	14	57	—	—	—	3
Haber	1	121	122	107	15	9	24	8	57	8	45	—	15	—	—
Zusammen	43	723	766	728	38										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 71. Abonnementspreis Mittwoch den 1. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

NCHEN. 1867 4

Auswärtige Amtstage des k. Bezirksamts Dillingen.

Am 7. Mai in Lauingen. — Am 8. Mai in Höchstädt. — Am 9. Mai in Bissingen.

Wenn an diesen Amtstagen Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder Aufschlüsse über aktenmäßige Verhältnisse gewünscht werden, so haben die Partheien rechtzeitig dem k. Bezirksamte Anzeige behufs der Mitnahme der Akten zu erstatten.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 29. April. Hier eingetroffenen verlässigen Nachrichten zufolge ist die Konferenz in London von allen Großmächten angenommen; baldige Eröffnung derselben wird erwartet.

München, 26. April. Wie ich einem Privatbriefe aus Hannover entnehme, ist dort im Volke eine ganz bedenkliche Stimmung gegen die Preußen; die empörten Hannoveraner können kaum den Ausbruch des Krieges erwarten, um sofort gegen ihre Unterdrücker und Tyrannen loszuschlagen. Man erwartet dort, daß bei Beginn des Krieges der Belagerungszustand über das ganze Land verhängt und dem entsprechend eingesperrt und erschossen werde.

Ueber ein Brandunglück in Marktleugast geht dem „Münch. Boten" folgender Bericht zu: Es entstand am 23. ds. Abends halb 9 Uhr durch Brandstiftung Feuer, welches zwei Häuser verheerte. In derselben Nacht um 1 Uhr loderte von Neuem Feuer auf und legte 14 Wohnhäuser und 10 Nebengebäude in Asche, 4 weitere Häuser, mußten, um dem Umsichgreifen des Elements vorzubeugen, eingelegt werden. Daß das Feuer durch ruchlose Hand gelegt wurde, ist zweifelsohne, da ein Brandbrief aufgefunden wurde, welcher den noch übrigen Häusern ein gleiches Loos bestimmt.

Im Markte Geiselhöring brannten am 24. April 3 Firste nieder.

Ansbach, 27 April. Im Hause des priv. Zimmermeisters Bachmann hat es in den letzten Tagen zweimal, und zwar am 23. und 24 ds. gebrannt. Das noch nicht 15jährige Dienstmädchen hat sich als Anstifterin bekannt; dieselbe scheint an Pyromanie zu leiden.

Würzburg, 24. April. Heute wurden die ersten neuen im Mistbeete gezogenen Kartoffeln vom Kunstgärtner Fick auf den Viktualienmarkt gebracht und kostete das Stück 3 kr.

Der „Stuttgarter Beob." schreibt: „Beherrscht und bestimmt wird die Lage durch die Thatsache, daß auf die Anfrage Badens das Berliner Kabinet erklärt hat, es könne Deutschland nur bis Mainz, nicht aber weiter südlich decken. Dem „deutschen Beruf" Preußens entspricht das zwar nicht, und auch nicht der Faselei, das dreigetheilte Deutschland sei stärker, als das alte Bundesdeutschland, aber der Realität der Dinge entspricht es gar sehr." Was sagen unsere zum Krieg hetzenden Preußenfreunde zu dieser preußischen Erklärung? Oder glauben sie, daß wir allein mit unseren nicht reformirten Armeen, unseren unzeitgemäß bewaffneten und mangelhaft geführten Truppen, deren Zahl noch kläglich gering ist, den unfehlbar am Oberrhein zu erwartenden Hauptstoß pariren können? Schwerlich. Kann aber Preußen Süddeutschland nicht decken, so wälzt selbstverständlich der Krieg

Digitized by Google

all sein Elend und seinen Jammer über Süddeutschland. Wir müssen dann für alle Fälle die Zeche bezahlen.

Nach Mittheilungen der „Zeidl. Korr." aus Hannover sollen dort Agenten (französische) bemerkt werden, welche sich darüber Information zu verschaffen versuchen, ob im Falle einer Landung von 10 bis 20,000 Franzosen wohl mit Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen sei, daß die dortigen Einwohner mit diesen gemeinschaftliche Sache gegen Preußen machen würden.

Die Diplomatie ist in der Tagesfrage rüstig an ihrer Arbeit. Von Brüssel und Wien aus und neuestens von Berlin aus wird der Zusammentritt einer Konferenz, wohl zunächst der Mächte Preußen, Frankreich, Rußland, England, Oesterreich, als bevorstehend signalisirt. Man baut hierauf Hoffnungen, Jeder wird sie theilen, aber die Erinnerung liegt nahe, daß es noch nicht gar lange her ist, daß aus einer solchen Friedenskonferenz der Krieg, in Schleswig-Holstein nämlich, hervorging und eine andere Konferenz scheiterte in dem Augenblick, als ihr Zusammentritt gesichert erschien. Auch für die prospektirte scheinen nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. Die „Allg. Ztg." bringt aus Berlin, 25. April. folgende offiziöse Mittheilung auf telegraphischem Wege: „Englands, Oesterreichs und Rußlands einmüthiger Vorschlag auf Räumung der Festung Luxemburg gegen Neutralisirung des Großherzogthums unter Garantie der Großmächte wird von Preußen angenommen. Man hofft auch die Annahme von Seite Frankreichs und dadurch Erhaltung des Friedens." Man sollte nach dem Gange, den die Vermittlungsverhandlungen Oesterreichs genommen — Hr. v. Beust that nämlich keinen Schritt ohne vorherige vertrauliche Anfrage in den Tuilerien — glauben, daß die Zustimmung Frankreichs zu diesem Projette bereits gesichert sei. (Einem Pariser Privat-Telegramm der „Pr." zufolge, nähme Frankreich den Konferenzvorschlag an.)

Aus Paris, 26. April, schreibt die „K. Ztg.": Während man das Gerücht verbreitet, die wehrpflichtigen Preußen im Auslande seien zurückberufen, während man, was ich verbürgen kann, die Forts von Paris kriegsmäßig armirt, gibt man sich an zwei offiziellen Stellen, in dem Privat-Kabinete des Kaisers und im auswärtigen Amte, noch immer den Anschein, einen friedlichen Ausgang des Konfliktes zu erhoffen. So will man wissen, daß der gemeinsame Schritt der drei neutralen Mächte, durch den dieselben in Berlin die Räumung Luxemburgs angerathen, eben seiner identischen Form halber dort einen tiefen Eindruck gemacht habe. — An Marschall Forey's Stelle wird General Lodmirault das Kommando des Lagers von Chalons erhalten. — Die Einberufung der Reserven für den 1. Mai hat hier wenig Eindruck gemacht. Nach den Rüstungen, welche bisher vorgenommen wurden, konnte diese Nachricht kaum noch überraschen. Die Maßregel ist aber doch von großer Bedeutung, da die französische Armee sofort einen Zuwachs von 250,000 Mann erhält (50,000 Mann Reserve sind noch nicht einberufen), und da diese sich in den Depots befinden, so ist, falls der Krieg ausbricht, eine Vervollständigung der einzelnen Regimenter in kürzester Frist zu bewerkstelligen.

Privatbriefe aus Paris lassen Torien die inneren Verhältnisse als sehr gefahrdrohend erscheinen; man glaubt, daß der Kriegsschwindel nur als politischer Ableiter benützt werden will.

Petersburg, 25. April. Die Starowierzen, unter denen sich die reichsten Privatleute befinden, haben der Regierung für den Fall eines ausbrechenden Krieges sechs Millionen Rubel S. auf zehn Jahre zinsfrei zur Verfügung gestellt, außerdem aber auch noch zwei Millionen als Geschenk angeboten. Auch die Deutschen in der Krim haben dem Kaiser für einen Kriegsfall, sofern Rußland nur für den norddeutschen Bund eintritt, ein Geschenk von 1½ Millionen Rubel angetragen. Dieselben hatten bekanntlich im Krimkriege dem Kaiser Nikolaus eine Million Rubel überreicht. Der Verband der deutschen Besitzer, von denen die betreffenden Offerten gemacht worden, beläuft sich auf viele Tausende. Dieselben haben auch im vorigen Jahre nicht unbedeutende Beträge zur Unterstützung verwandter Preußen nach Berlin gesandt.

Prinz Mustapha Pascha, welcher gegenwärtig in Rom weilt, beabsichtigt dort ein Fest zu geben, von einem Glanze, wie man es dort vielleicht noch nicht gesehen hat. Aus Nizza und Genua läßt der Prinz Blumen kommen, welche die Treppen und Vorzimmer mit Duft erfüllen sollen und nicht weniger als 30,000 Pfund kosten. Jede zur Soiree geladene Dame wird, wie man sagt, einen Diamanten im Werthe von mehreren tausend Franks erhalten.

(Falsche Ohren.) Das Londoner „C. Journ." zeigt an, daß man soeben falsche Ohren, in natürlicher Farbe, zum Gebrauch für solche Damen erfunden habe, denen die Natur mißgestaltete oder zu große Ohren verliehen habe. Man setzt sie vor die wirklichen, die zurückgezogen unter den Haaren versteckt werden. Hoffentlich geben die Damen, die solche falsche Ohren tragen, künftig nicht so leicht Gehör.

Digitized by Google

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 16. April 1867: Joachim Erbfchl, Buchbindergehilfe aus Dölitschen, k. k. Bez.-Amts Bies in Böhmen, wegen Uebertretung des Bettels, in eine 3tägige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse; zugleich wurde die Landesverweisung ausgesprochen.

Am 25. April: Bernhard Maithofer, Bauer aus Zusamaltheim, wegen Uebertretung vorsätzlicher Eigenthumsbeschädigung zum Nachtheil des Schuhmachers Joseph Gerstmair von Zusamaltheim, in eine Geldstrafe von 30 kr. und in die Kosten.

Lorenz Beut, Schäfer von Ortlfingen, zur Zeit in Monburg wegen Uebertretung des Feldfrevels, in eine Geldstrafe von 3 fl., Kosten der Staatskasse.

Johann Gerstmair, Schenkwirth zu Wertingen, wegen Uebertretung des Feldfrevels, in eine Geldstrafe von 10 fl. und in die Kosten.

Joseph Brüderle, ledig von Heinrichsheim, kgl. Stadt- und Landgerichts Neuburg a. D., wegen Uebertretung des unberechtigten Hausirens, in eine Geldstrafe von 1 fl., welche unter Ueberweisung der Kosten auf die Staatskasse sofort in eine 12stündige Arreststrafe umgewandelt wurde.

Maria Falch, Söldnerstochter von Westendorf, Freisprechung von der Anschuldigung einer Uebertretung der Thierquälerei.

Wegen Uebertretung des Bettels:

Maria Eichele, Taglöhnerswittwe, Karolina Unger, Taglöhnersfrau von Streitheim, k. Ldg. Zusmarshausen in eine Arreststrafe von je 1 Tag, Kosten dem Aerar.

Johann Schäffler, Glasergeselle von Lechhausen, k. Ldg. Friedberg, in eine 3tägige Arreststrafe und in die Kosten.

Josepha Mugg, Hirtenwittwe von Herretsried, in eine 4tag. Arreststrafe, Kosten dem Aerar.

Ottilia Lipp, ledig von Emersacker, in eine 2tag. Arreststrafe, Kosten dem Aerar.

Ottilia Schwertberger, Taglöhnerin von Hegnenbach, in eine 3tag. Arreststrafe und in die Strafvollzugskosten.

Josepha Steible, Taglöhnerin von Hegnenbach, in eine 2tag. Arreststrafe, Kosten dem Aerar.

Maria Anna Hörmann, Leerhäuslerin von Sontheim, in eine Arreststrafe von 1 Tag, Kosten der Staatskasse.

Maria Anna Bolzmacher, ledig von Herbertshofen, in eine Arreststrafe von 1 Tag, Kosten dem Aerar.

Am 27. April: Alois Stolz, led. Tierarzt aus Lauterbrunn, wegen Uebertretung des Bettels und der Landstreicherei, in eine 10tag. Arreststrafe, Kosten der Staatskasse.

Ein verhängnißvoller Irrthum.

(Fortsetzung.)

Als man ihr alles Dieses im Verhör vorhielt, wies sie jede Beschuldigung des Diebstahls mit Entrüstung zurück. Dagegen stellte sie nicht in Abrede, daß sie im Schlafzimmer bei ihrer Frau und bei der Kommode gewesen, behauptete aber, daß sie sehr häufig die Zusammenräumung des Zimmers und die Aufhebung der besseren Kleider der Wirthin besorgt habe. In Bezug auf die von ihr geäußerte Drohung, als sie von dem Auftritte in der unteren Stube sprach, sagte sie, ihr Liebhaber sei in sie gedrungen, sie solle mit nach Amerika auswandern. Dies habe sie ihm indeß ganz entschieden abgeschlagen, sich aber später wegen der harten Behandlung, die sie von ihrer Frau erfahren, entschlossen, dem Ansinnen Hayders Folge zu geben. Daher berief sie sich auf das Zeugniß des Letzteren. Als man ihn aber aufsuchen wollte war er nicht allein verschwunden, sondern es stellte sich auch heraus, daß ihr mehrere Personen am Abende des Diebstahls in in dem Wirthshause eines benachbarten Ortes gesehen hatten, wie er ein kleines mit Münzen gefülltes Beutelchen hervorzog und daraus einen Friedrichsd'or wechseln ließ. Dieses Beutelchen stimmte der gegebenen Beschreibung nach ganz mit dem der Löwen-Wirthin überein. So bestand nun über die Schuld des unglücklichen Mädchens kein Zweifel mehr, und die Annahme war allgemein, daß sie sich das Geld angeeignet und es ihrem Liebhaber gegeben habe, um mit ihm nach Amerika auszuwandern.

Kaum war Kathy im Gefängniß, als jeder eine andere Beschuldigung gegen sie vorzubringen wußte. Wenn man die Leute aus dem Orte hörte, so mußte man denken, sie sei das verruchteste und verworfendste Geschöpf auf der ganzen Welt, und in dieses Geschrei stimmte Niemand eifriger ein, als die Wirthin vom „Goldenen Löwen." Ihre frühere Liebe schien in der That ganz in Haß umgewandelt zu sein. Sie wurde nicht müde, all die Güte und Wohlthaten, die sie der Undankbaren erwiesen, aufzuzählen, und die leiseste Anspielung, daß Kathy unschuldig sein könnte, versetzte sie in Wuth; Aber nicht der Verlust des Geldes, sondern die verletzten Gefühle der Zuneigung waren es, welche die leidenschaftliche Frau so aufbrachten.

Unter diesen Umständen lauteten die Zeugenaussagen gegen die Angeklagte in höchstem Grade ungünstig. In der standhaften Betheuerung ihrer Unschuld erblickte der Richter, dem es an Scharfsinn und Kenntniß der menschlichen Natur mangelte, nichts weiter, als das freche Leugnen einer verstockten Verbrecherin. Es konnte deshalb auch gar nicht auffallen, daß sie schließlich zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilt wurde. Ja, es gab sogar Viele, denen die Strafe noch zu gelind schien.

Da sich Niemand der Unglücklichen annahm so unterblieb die Berufung an die höhere Instanz und schon nach wenigen Tagen wurde das Urtheil in Kraft gesetzt. Als Kathy nach dem Arbeitshause abgeführt werden sollte, waren die Straßen dicht gedrängt mit Menschen besetzt. Jeder wollte sie noch einmal sehen und sich mit eigenen Augen überzeugen, wie sie ihr Schicksal

Digitized by Google

ertrug. Mit niedergeschlagenen Blicken und bleichen abgehärmten Wangen saß sie auf dem offenen Karren, während ein Strom von Thränen unaufhaltsam über ihre Wangen lief.

Das öffentliche Mitleid ist eben so schnell erregt, als der öffentliche Unwille. Und so war es auch in diesem Falle. Man erinnerte sich jetzt an die guten Eigenschaften des armen Mädchens, besonders aber an die Freundlichkeit und Gefälligkeit, die sie gegen Jedermann an den Tag gelegt und schämte sich des ungemessenen Eifers, womit man sie früher verfolgt hatte. Bei Keinem aber war der Umschlag so heftig, als bei der früheren Gebieterin desselben, der Wirthin zum „Goldenen Löwen". Ihre ganze Liebe zu der angenommenen Tochter kehrte wieder zurück und sie fühlte jetzt erst, was sie an ihr verloren hatte. Täglich, ja stündlich vermißte sie dieselbe, und in hundert Fällen stellte es sich heraus, wie treu und uneigennützig ihre Dienste gewesen. Die Frau war unglücklich, aber sie verschloß ihren Kummer in sich selbst und suchte bei Niemanden Trost.

So vergingen zwei Jahre. Kathy ertrug ihr hartes Loos mit Ruhe und Ergebung. Durch ihr gesittetes folgsames Benehmen erwarb sie sich bald die Gunst des Vorstehers der Strafanstalt. Auch der Hausgeistliche interessirte sich für ihr Schicksal. Ein Begnadigungsgesuch, das er für sie abfaßte und an eine einflußreiche Persönlichkeit zur Uebergabe an den König sandte, hatte einen über Erwartung günstigen Erfolg. Kathy aber zeigte, als ihr die bevorstehende Freilassung angekündigt wurde, keine besondere Freude. Sie begriff wohl, daß sie als eine Gebrandmarkte in die Welt wieder trete und erklärte auf das Bestimmteste, daß sie nicht nach ihrem Geburtsorte zurückkehre, sondern nach Amerika auswandern wolle. Um ihr dazu die Mittel zu verschaffen, veranstalteten der Geistliche und der Inspektor der Anstalt unter ihren Bekannten eine Collecte zu der sie selbst reichlich beisteuerten. Den größten Theil der benöthigten Summe verdankte man aber einer wohlthätigen Dame, welche sich auch erboten hatte, das Mädchen, wenn es dableiben wolle, in ihre Dienste zu nehmen.

Um ihre Tochter noch einmal zu sehen, hatte die arme Mutter den weiten Weg nach der entfernten Stadt nicht gescheut. Der Abschied zwischen Beiden war ungemein traurig und noch überdies durch das Jammern der alten Frau verbittert, welche sich selbst die heftigsten Vorwürfe darüber machte, daß sie ihr Kind in fremde Hände gegeben und so an seinem Unglück schuld geworden sei.

(Schluß folgt.)

An die Gemeindevorsteher.

Die k. Regierung hat im Kreisamtsblatte Nro. 36 einen Abdruck der höchsten Ministerial-Entschließung v. 17. d. Mts., nach welcher sich in Zukunft das Verfahren bei Bewilligung zu öffentlichen theatralischen Vorstellungen zu richten hat, mitgetheilt.

Die Vorsteher werden auf die Bestimmungen dieses höchsten Erlasses zur genauesten Nachachtung aufmerksam gemacht. —

Wertingen den 29. April 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Banderome.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchartzes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Nicht zu übersehen.

Zweckmäßig für Kaufleute, Weinhändler, Branntwein- und Essigfabrikanten ꝛc. ꝛc.

Petroleum - Fässer

mit ganz geringen Kosten und Zeitaufwand gänzlich zu Entoelen, so daß dieselben als Gebünde zu Most, Wein und jeden beliebigen Getränke ohne Nachtheil verwendet werden können.

Zeitaufwand und Material berechnet sich höchstens auf einen halben Gulden per Stück.

Gegen ein Honorar von nur 2 Thl. erfolgt die gründliche Unterweisung.

Amtlich beglaubigte Zeugnisse sind bei der Redaktion des Tag- und Anzeigblattes zur Einsicht niedergelegt. Nähere Auskunft ertheilt

Konrad Fähndrich.

Mengen. (Württemberg.)

Letzten Sonntag wurde vom Hospital durch das Jakobsthal bis zur Hofmühle eine goldene Brosche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei der Redaktion des Tag- und Anzeigblattes abzugeben.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 52. Abonnementspreis Donnerstag den 2. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

An was wir verarmen.

Unter diesem Titel enthält der „Volksfreund" von Basel folgenden trefflichen Artikel, in welchem er sagt: Man hat berechnet, daß die 10,000 Kanonen und die 3,200 000 Flinten, welche im gegenwärtigen Augenblicke in Europa nach dem neuesten System umgewandelt oder neu angeschafft werden, mit Inbegriff der dazu gehörigen Ausrüstung, Munition ꝛc., auf beiläufig eine halbe Milliarde Franken zu stehen kommen. Eine halbe Milliarde oder 500 Millionen für vervollkommnete Zerstörungsmittel. Man könnte mit dieser Summe, so haben wir einmal irgendwo gelesen, einen Kranz silberner Fünffrankenthaler beinahe rings um die ganze Erde ziehen. Doch könnte man noch viel Besseres damit thun. Man könnte 10,000 Schulhäuser damit bauen, man könnte 20 Mill. Kinder 10 Jahre lang unentgeltlich damit unterrichten, man könnte 100,000 Kranke und Arbeitsunfähige 10 Jahre lang damit pflegen. Statt dessen wird man das Geld dazu zu benützen, um Tausende von Eltern ihrer Stütze zu berauben, um Tausende von Frauen zu Wittwen, Tausende von Kindern zu Waisen und Tausende von kräftigen, jungen Männern zu arbeitsunfähigen, elenden Krüppeln zu machen. Am Ende der traurigen Geschichte ist dann irgend ein Land etwas größer geworden, irgend ein Fürst, ein Minister, ein Graf darf den Kopf etwas höher tragen als vorher; aber überall ringsumher wird auch das Elend und die Armuth, die Arbeitslosigkeit und der Mangel gewachsen sein. Selbst das siegende Volk muß heutzutage den äußeren Glanz seines Fürsten nicht nur mit seinem Blute, sondern vorzüglich auch mit großem Elende erkaufen. Aber jene ungeheure Summe von 500 Mill., welche Europa gegenwärtig an die Verbesserung seiner Bewaffnung wendet, und mit welcher man einen so bedeutenden Theil der Armuth Europa's verwischen, einen noch viel bedeutenderen verhüten könnte, ist noch eine wahre Kleinigkeit gegen die Geldmassen, welche der bewaffnete Friede Jahr für Jahr verschlingt. Diese halbe Milliarde ist am Ende nur eine periodische Ausgabe, die zwar in einem oder zwei Jahren gemacht wird, die aber auf mehrere Jahre vertheilt werden kann, da sie nicht alle Jahre regelmäßig wiederkehrt. Zwar wiederholen sich die Bewaffnungsverbesserungen in immer kürzeren Zwischenräumen wieder, aber so häufig sie auch wiederkehren, so sind es doch immer außerordentliche Ausgaben und als solche eher zu ertragen und zu bestreiten. Die ordentlichen Ausgaben für das Militärwesen lasten nicht nur deßhalb viel schwerer auf den Nationen, weil sie regelmäßig Jahr aus, Jahr ein wiederkehren, sondern weil sie noch unendlich größer sind, ja wohl noch viel größer, als die meisten unserer Leser ahnen. Die Zahl der Soldaten beträgt dermalen in Europa (mit Inbegriff der Marine) nicht viel weniger als 4 Millionen, und diese 4 Millionen Soldaten kosten nicht weniger als jährlich 3 Milliarden Fr. — Rechnet man ferner, daß jeder dieser jungen, kräftigen Männer durchschnittlich bei jährlich 300 Arbeitstagen Arbeit im Werthe von 2½ Fr. täglich produziren könnte, so gehen durch unser europäisches Soldatenwesen wieder jährlich drei Milliarden verloren. Also 6 Milliarden Jahr vor Jahr, 6000 Millionen Franken, mehr als 20 Fr. auf den Kopf, mehr als 100 Fr. auf eine kleine Haushaltung von 5 Personen; ungerechnet die angeraden halben Milliarden, welche hie und da eine Verbesserung unserer Bewaffnung, oder die Millarden, welche gelegentlich ein Krieg verschlingt. An diese Milliarden zahlen wir Alle unser redliches Theil, gleichviel, ob es-

Digitized by Google

wa dieses oder jenes Land etwas weniger für sein Militärwesen ausgibt als andere. Aber nicht nur auf alle Länder, sondern auch auf alle Stände vertheilen sich die Militärausgaben. Man ist oft stolz oben und man hat eben so oft eine ganz unbegründete Freude unten, wenn man auf eine Steuer hinweisen kann, die ihrer äußeren Erscheinung und ihrem Namen nach hauptsächlich die Reichen oder die Wohlhabenden zu treffen scheint. Aber der Name der Steuer bezeichnet nur Denjenigen, der die Steuer auslegt, nicht Denjenigen, der dieselbe zahlt. Der Wirth legt die Gewerbesteuer aus, der Capitalist die Vermögenssteuer, aber in Wirklichkeit zahlt jene der Gast und diese Derjenige, welcher Geld braucht. Und auf diese Weise geht es durch alle Steuern. Wo sie am seltensten ausgelegt, dafür aber am gewissesten und häufigsten bezahlt werden, das ist in den untersten Reihen des arbeitenden Volkes, das keine Gelegenheit mehr hat, die ausgelegte Steuer auf noch niedriger Stehende abzuladen.

So zahlen wir Alle, reich und arm, Neutrale und Kriegführende, Militärstaaten und friedliche Länder unsern Antheil an die 6 Milliarden, welche jährlich in Europa dem Gotte des Krieges geopfert werden. Jede Familie von 5 Personen trägt indirect ihren Antheil von jährlich 100 Fr. um so gewisser bei, je tiefer die sociale Stufe ist, auf welcher sie steht, und je mehr sie es nöthig hätte, mehr zu verdienen und weniger zu brauchen.

Die Kraft der Arbeit ist wahrlich eine gewaltige, Wunder wirkende, sonst wäre sie schon längst von den Herren vom Säbel gelähmt worden; wenn aber in Europa noch einige Jahre so fortgewirthschaftet wird, wie in letzter Zeit, so muß eine allgemeine Verarmung das Ende vom Liede sein.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 29. April. Nach dem, was man über die neue Formation der Kavallerie vernimmt — die betreffende allerhöchste Verordnung soll morgen publizirt werden — wird die bayerische Armee künftig 12 Regimenter zu je vier Eskadronen, zusammen 48 Eskadronen, 10 Regimenter zu je 5 Eskadronen, zusammen 50 Eskadronen haben. Diese, der preußischen entsprechenden Formation hat den hauptsächlichen Zweck, daß jedes Regiment eine ständige Depot-Eskadron hat, während bisher bei einer Mobilmachung erst zur Bildung derselben geschritten werden mußte. Diese vielfach störende und jedenfalls zeitraubende Einrichtung wird sonach durch die neue Formation beseitigt werden.

München, 27. April. Der „Volksbote" schreibt: Der neuernannte Generalstabs-Chef unserer Armee, Generalmajor Graf Bothmer, ist am Mittwoch, also zwei Tage nach der glücklichen Heimkehr des Grafen Taufkirchen, nach „Norddeutschland" abgereist in — „Familienangelegenheiten", was, etwas verständlicher ausgedrückt, Heirathsangelegenheiten bedeuten dürfte, nicht etwa persönliche, sondern generalstäbliche. Es wird sich halt um die Verheirathung der bayerischen Armee mit der preußischen handeln. Unterdessen meldet der „Schwäb. M.": man gewärtige demnächst das Eintreffen von preußischen Militärbevollmächtigten in München, Stuttgart, Karlsruhe und voraussichtlich auch in Darmstadt.

Nürnberg, 27. April. Heute Nachmittag wurde die Leiche der 17jährigen Kunigunde Trinklein von Neuhausen (bei Nürnberg) am Katharinensteg aus dem Pegnitzflusse gezogen. Die Unglückliche hatte sich am 29. März aus unbekannten Gründen aus dem elterlichen Hause entfernt. — Ein Kellner hat heute in einem Anfalle von Gemüthserregung sich mit einem Küchenmesser in die Brust gestochen. Derselbe ist jedoch der Wunde nicht erlegen, sondern wurde noch lebend ins Krankenhaus geschafft. — Heute Vormittags wurde auf dem Markte einer Viktualienhändlerin aus ihrer Rocktasche ein Säckchen mit 8 fl. von unbekannter Hand gestohlen.

(Raffinirte Bosheit.) Im Berliner Gerichtsgefängnisse befindet sich gegenwärtig eine jugendliche Verbrecherin vom Lande, welche mit wahrhaft teuflischer Bosheit zu Werke gegangen ist, indem sie einem drei Monat alten Kinde, dessen Wartung ihr übertragen war, aus Aerger über die Angehörigen, arme Instleute, Nähnadeln zu verschlucken gab. Das Kind wurde natürlich krank und mit jedem Tage unruhiger. Niemand wußte was dem armen Geschöpfe fehle bis aus dem Halse und aus dem After desselben die ihm eingegebenen Nähnadeln, fünf an der Zahl, wieder hervortraten. Ob alle diese peinigenden, dem Kinde beigegebenen Instrumente den Körper verlassen, ist mehr denn zweifelhaft: das Kind ist auch jetzt noch schwer krank dem Verscheiden nahe.

(Diebstahl bei F.-Z.-M. Benedek.) In ein Wohnzimmer des F.-Z.-M. Benedek ist in dessen Wohnung in Graz am 15. April ein Dieb nach Eindrücken eines Fensters eingedrungen und hat sämmtliche in- und ausländische werthvolle Orden und Ordensdecorationen Sr. Excellenz entwendet. Gold- und Silberzeug und sonstige Geräthe blieben unberührt.

Digitized by Google

Pesth. Zwanzig Tribünen mit zusammen 7000 Sitzplätzen, von wo aus der Krönungszug bequem zu besehen sein wird, läßt die Stadt Pesth erbauen. Die Facade, sowie die Seiten- und Rückwand der Tribünen werden drapirt und mit Festons, Fahnen und Lanzenspitzen decorirt werden.

Bei Hof (Mähren) wüthete am 11. ds. Nachmittags ein solcher Orkan von Gewitter und Hagel begleitet, daß in fürstlich Liechtenstein'schen Revieren zu Neuwallersdorf eine Waldstrecke von circa 200 Quadrattlastern entwurzelt wurde. Das gestürzte Holz beläuft sich auf etwa 200 Klaftern. Eine im Walde befindliche Frau wurde hiebei erschlagen.

Am Hofe Napoleons soll die Reise Bismarcks nach Petersburg (statt nach Pommern) sowie der ungemein herzliche Empfang des Belgierkönigs (Sohn eines Orleans) in Berlin die ohnehin düstere Stimmung noch mehr herabgedrückt haben. An der Börse ging das Gerücht, Bismarck habe in der Luxemburger Frage die Meinungsäußerungen deutscher Kammern als seine Richtschnur bezeichnet.

Eine gemüthliche Bewohnerin des Dorfes B. in der italienischen Schweiz, so erzählen italienische Blätter, stand im Begriffe, sich mit ihrem Freier und Mitbürger zu verheirathen. Schon waren die ersten Verkündigungen vor sich gegangen, als der Braut ein neuer, junger Bewerber in die Augen fiel, dem ihr Herz den Vorzug gab. Als sie in ihrer Aufrichtigkeit ihre neue Neigung dem Verlobten geäußert hatte, glaubte er, derselben keine Schwierigkeiten in den Weg legen zu dürfen, und erklärte sich bereit, einen Vergleich mit den Rivalen eingehen und von der Braut abstehen zu wollen, wenn jener ihm zum Ersatze für verlorne Zeit 200 Lire auszahle. Der Vorschlag fand Annahme, der Bauer säckelte die 200 Lire ein, und der Andere trug eine Gattin davon, die ihm bald zeigen mußte, ob sie des Kaufschillings werth sei oder nicht.

(Lebendig begraben.) Vor Kurzem hat sich in Murville in Lothringen nachfolgender entsetzlicher Vorfall zugetragen, der neuerdings beweist, wie vorsichtig man bei der Vornahme der Todtenschau zu Werke gehen soll. Es fand dortselbst nämlich das Begräbniß einer gewissen Madame Jean statt, welche Tags zuvor verschieden ist. Schon war der Sarg beinahe ein Meter hoch mit Erde bedeckt, als plötzlich die Anwesenden ein dumpfes Klopfen vernahmen. Sie stehen da mit lauschenden Ohren, und schauen sich einander an, fragend, was dieser Lärm bedeuten soll. Es kann nicht anders sein, der Lärm muß aus dem Grabe kommen. Der nächste Nachbar eilt herbei und hört das Nämliche; obendrauf kommt noch der Sohn der Verblichenen herbeigeeilt und erklärt sofort, er vernehme einen jener Seufzer, welche seine liebe Mutter in ihrer letzten Krankheit so oft hören ließ. Der Hr. Maire wird schnell herbeigerufen und alsbald das Wiederausgraben verordnet. Der Sarg wird geöffnet und der Leichnam untersucht: eine Leben versprechende Wärme läßt sich überall fühlen, aber zudem läßt sich leider kein anderes Lebenszeichen darthun. Zwei herbeigerufene Aerzte erklärten, daß das wahre Hinscheiden dieser Person eben erst bei der Oeffnung des Sarges stattgefunden habe.

Ein verhängnißvoller Irrthum.

(Schluß.)

Zur festgesetzten Zeit trat Kathy die Reise über das Weltmeer an. Die Nachricht hiervon war für ihre frühere Pflegemutter eine neue Quelle des Schmerzes und der Trauer. Sie hatte also keine Hoffnung mehr, das Mädchen, der sie mit wahrer Zärtlichkeit zugethan war, in ihrem Leben wiederzusehen. In dem Gemüthszustande, in dem sie sich befand, wurden ihr die Menschen und ihr Geschäft zur wahren Last, und sie faßte deßhalb den Entschluß, den Gasthof zu verkaufen und ihren Aufenthalt, fern von der bisherigen Umgebung, auf dem Lande zu nehmen. Ein Käufer wurde bald gefunden und der Tag festgesetzt, wo die Uebertragung auf den neuen Eigenthümer stattfinden sollte.

Da alle Utensilien, die zur Wirthschaft gehörten, mit in den Kauf gingen, so hatte die Verkäuferin nur diejenigen Gegenstände zu verpacken, die sie für sich selbst behalten wollte. Diese bestanden hauptsächlich in Kleidern und Weißzeug, wovon eine große Menge vorhanden war. Langsam und lautlos wurde das lästige Geschäft mit Hilfe einer alten Frau abgethan. Endlich blieb nur noch ein einziges Gemach übrig, daß Frau Hofstetter, weil es das Sterbezimmer ihres Mannes war, nur selten betrat. Hier waren unter Anderm auch die Kleider des Verstorbenen in Kommoden und Schränken aufgehoben. Ermüdet von dem langweiligen Geschäfte, nahm die Eigenthümerin die Dinge armvollweise aus den Schubladen und warf sie in die nebenstehenden Kisten, als auf einmal aus einem Bündel hervor etwas klappernd zu Boden fiel. Die alte Frau glaubte, daß etwas zerbrochen sei und suchte eifrigst darnach. Es wurde aber nichts Zerbrechliches gefunden, sondern ein feines, schweres Päckchen, bei dessen Oeffnung

Digitized by Google

die Wirthin des „Goldenen Löwen" einen furchtbaren Schrei ausstieß, so daß die Leute im ganzen Hause nach dem Zimmer eilten.

Hier begegnete ihnen ein schrecklicher Anblick. Neben der Kiste stand Frau Hofstetter mit wild rollenden Augen ein kleines Beutelchen emporhaltend und in einemfort ein wahnsinniges Gelächter ausstoßend. Die sonderbare Scene war zuerst den Anwesenden ganz unerklärlich, bis endlich Einer derselben die Vermuthung aussprach, daß es die Börse sein müsse, wegen der Kathy ins Zuchthaus gekommen. Dieses Wort schien die unglückliche Frau wieder zur Besinnung zu bringen, denn das tolle Gelächter hörte auf und mit einem Angstschrei sank sie ohnmächtig zu Boden.

In einer Stunde war die schreckliche Geschichte im ganzen Orte bekannt und auch der Mutter des Mädchens zu Ohren gekommen, die wie eine Rasende nach dem „Goldenen Löwen" stürmte, in das Zimmer eindrang, wo die Anklägerin in erbarmungswerthem Zustande auf dem Bette lag, und in den leidenschaftlichsten Ausdrücken ihr Kind zurückverlangte.

Lange Zeit ließ die unglückliche Frau den unaufhaltsamen Strom von Vorwürfen geduldig über sich ergehen, bis sie endlich, von Verzweiflung getrieben, vom Bette aufsprang, sich der Rächerin zu Füßen warf, ihre Kniee umfaßte und um Gnade flehte. Allein die beraubte und halb wahnsinnige Mutter stieß die Flehende mit Heftigkeit zurück und stürzte aus dem Hause, die Straßen mit ihren Klagen und ihrem Jammergeschrei erfüllend.

Die trostlose Frau, welche die Hauptschuld an Kathys Unglück trug, that nun freilich alles, um ihr Unrecht wieder gut zu machen. Unter anderm schickte sie einen eigenen Boten nach Amerika, um die Schwergeprüfte zurückzubringen. Da derselbe mit dem Dampfboote reisen sollte, so rechnete man darauf, daß er früher in New-York eintreffen werde, als das Auswanderer-Schiff. Seiner Rückkehr glaubte man in sechs bis acht Wochen entgegensehen zu können. Frau Hofstetter hatte versprochen, Kathy's Ankunft durch ein Freudenfest zu feiern und dazu die ganze Bevölkerung des Städtchens einzuladen. Man sah deßhalb ihrem Eintreffen mit der größten Spannung entgegen.

Endlich kehrte der Bote zurück, brachte aber nur die traurige Nachricht mit, daß das Auswandererschiff, auf dem sich Kathy befunden, während eines Sturmes an der amerikanischen Küste gescheitert und mit allen an Bord befindlichen Personen mit Ausnahme von zwei Matrosen in den Wellen begraben worden sei.

Man kann sich den Eindruck vorstellen, den diese schreckliche Kunde auf die unglückliche Frau hervorbrachte, die sich als die alleinige Ursache des furchtbaren Schicksals ihrer Pflegetochter betrachtete. Mehrere Stunden lang saß sie bewegungslos auf einem Platze und blickte starr vor sich hin. Dann bestellte sie einen Wagen, mit dem sie in die nächste Stadt zu einem Advokaten fuhr und ihr Testament machte. Von da an war sie auf eine unerklärliche Weise verschwunden, bis man nach Verlauf von mehreren Wochen ihre Leiche im Main auffand. Sie hatte den Schmerz und die Gewissensbisse, von denen sie gepeinigt wurde, nicht länger zu tragen vermocht. Kathy's Mutter war von ihr zur Erbin ihres ganzen Vermögens eingesetzt; diese genoß aber dasselbe nicht lange, denn neben dem Kummer über den Tod ihrer Tochter quälte sie auch die Reue über ihre Unversöhnlichkeit und unchristliche Härte gegen das unglückliche Weib, die vor jener grausamen Anklage gegen ihre Tochter stets eine edelmüthige und wahre Freundin gewesen. Gerne hätte sie jetzt Worte des Friedens und der Verzeihung gesprochen, aber es war zu spät dazu. Dies Alles nagte an ihrem Leben, und nach zwölf Monaten trug man sie auf den Kirchhof.

Brummschnacken.

Musikus. Billet, mein Herr, entschuldigen Sie freundlichst!

Hofdirektor. Was Billet? Ich finde es zu ignobel, daß ich wegen diesem Proletariertanz in die Tasche greife. —

Musikus. Ganz gut, dann erlauben Sie, daß wir Sie auf eine noble Art dort hinausspediren, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat. —

Die

Buchdruckerei von L. Holzhauser

in Dillingen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Druckarbeiten, wie namentlich: Circuläre, Preiscouants, Avise, Rechnungen, Verlobungs-, Trauungs- und Todes-Anzeigen, Sterbebilder, Programme, Einladungskarten, Visitenkarten, ferner amtliche Formulare u. s. w. Ferner empfehlen wir das „Tagblatt" zur Inserirung von Annoncen, welche große Verbreitung finden und billigst berechnet werden.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. … Abonnementspreis … Freitag den 3. Mai … vierteljährig 30 kr. … 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Wir können nicht umhin, der von Herrn Joseph Müller, einem geb. Dillinger, in Babenhausen erbauten Flachs- und Wergspinnerei zu erwähnen. Derselbe, früher Zeichner beim hiesigen Kasern-Neubau, dann Maurermeister und Bautechniker in Zusmarshausen und Memmingen, errichtete mit noch zwei Herrn Compagnons vor zwei Jahren 5 Minuten von Babenhausen eine jetzt äußerst schwunghaft betriebene Flachs- und Werg-Spinnerei an der Günz, theils um Lohn, theils auf eigene Rechnung. In Schwaben sind außerdem noch 3 Fabriken derart im Betrieb. Die zweckmäßige Eintheilung der Fabrik kündet den Baumeister an. — Die beiden großen Werg- und Flachs-Putzmaschinen, best englischer Construktion, liefern das Produkt gereinigt in armbreiten Bändern an die Spinnmaschine ab. — Ein 30' langer Dampfkessel versieht den übrigen Dienst. — Das gelieferte Garn hat nach allen Seiten hin Anerkennung gefunden. — Zur Zeit geht das Werk noch die halbe Nacht. — Wir wünschen auch fernerhin unserm strebsamen Landsmanne Gedeihen zu seinen weiteren Unternehmungen. — In Lauingen ist bekanntlich H. Keisel als Agent zum Empfang des rohen Werges ꝛc. aufgestellt. —

München, 30. April. Seit einigen Tagen befindet sich der preußische General Sydow, begleitet von mehreren preußischen Offizieren, in München. Ueber den Zweck seines hiesigen Aufenthaltes wird natürlich viel gesprochen. Hr. v. Sydow soll vom hiesigen topographischen Bureau eine sehr große Anzahl Specialkarten von Südwestdeutschland (Richtung von Basel bis Koblenz) erworben haben.

Ebersberg, 26. April. Dieser Tage wurde bei Ebersberg im sogenannten Spanleiterberg die Leiche einer ältern Weibsperson unter Gesträuchen versteckt, zufällig aufgefunden; sie mag schon einige Monate an Ort und Stelle gelegen haben, da die Fäulniß trotz der sorgsamen Verhüllung schon ziemlich weit vorangeschritten war. Die gerichtliche Beschau ergab, daß der Tod jener Person ein gewaltsamer gewesen und durch Erdrosselung mit einem Halstuche und durch Verstopfung des Mundes bewirkt worden sei. Nach der aufgefundenen Legitimation zu schließen, war dieselbe aus der Vorstadt Au und scheint sich mit Hausiren beschäftigt zu haben. Man fand auch einiges Kupfergeld vor.

In Wöhrd bei Nürnberg schlug am 24. April eine Frau einen Knaben, weil er ihren Acker betrat, mit einer Haue derart über den Kopf, daß dessen Hirnschädel sprang und der Kabe hoffnungslos darniederliegt.

Hannover, 28. April. Die Nachricht von einem König-Georgs-Freikorps wird hier von Personen, die Bescheid wissen wollen, für eine Fabel erklärt. Heute gibt es ähnliche, aus angeblich glaubwürdiger hannover'scher Quelle geschöpfte Erzählung. Frankreich lasse durch Agenten nachforschen, ob die Hannoveraner mit etwa 10 bis 20.000 gelandeten Franzosen im Kriegsfalle gemeinsame Sache gegen Preußen machen würden? Insbesondere habe ein solcher Agent bei dem Grafen S. in P. eine bezügliche Zusammenkunft mit mehreren hannover'schen Aristokraten gehabt. Das sollte man den hannover'schen Aristokraten doch nicht zutrauen. Baron v. Stockhausen und Major v. Klenck, die zu der Gesellschaft der Königin gehören, wurden gestern in der nächsten Nähe der Marienburg angehal-

Digitized by Google

ten und, da sie auf Verlangen nach Legitimirung nichts vorzuweisen hatten, der Polizei zugeführt die sie nach einigen Anfragen wieder zurückführen ließ. Bei dem vormaligen Assessor Ulrichs wurden, als man die Wohnung durchsuchte, Briefe aus Hietzing gefunden, in denen von heißem Dank des Königs für diesen treuesten Unterthan die Rede ist. Die „Hannov. Ztg." ist geradezu entsetzt über die Entdeckungen anderer Art, zu denen die Haussuchung führte. (K. Z.)

Berlin, 29. April. Heute Mittag um 2 Uhr hat unter dem Vorsitze des Königs ein mehrstündiger Ministerrath stattgefunden, welchem auch der Kronprinz, das Militärkabinet und das Zivilkabinet beiwohnten. — Nach der hiesigen „Börsenzeitung" würde mit der eventuellen Räumung Luxemburgs die Errichtung eines preußischen befestigten Lagers bei Trier Hand in Hand gehen.

Hadersleben, 24. April. Die strengeren Maßregeln gegen Landwehrmänner, welche sich bei den Kontrolversammlungen einzufinden versäumt hatten, nehmen von jetzt an dahier ihren Anfang; dieselben sind südwärts transportirt worden, um zwei Monate in der Linie in Dienst zu treten. Die nach Dänemark Geflüchteten werden jetzt nicht mehr angenommen, selbst wenn sie sich nachträglich zur Eidesleistung melden, sondern sie werden nach Dänemark zurückgewiesen.

Wien, 29. April. Die „Presse" theilt mit: Nachdem die beiden in der Luxemburger Frage zunächst interessirten Mächte dem Konferenz-Vorschlage der Neutralen ihre Zustimmung im Prinzipe ertheilt haben, scheint es sich darum zu handeln, das Programm festzustellen, welches der in London zusammentretenden Diplomaten-Versammlung als Basis und Richtschnur der Verhandlungen dienen soll. Wie wir vernehmen, hat Rußland, das den Konferenz-Gedanken angeregt, gleichzeitig auch einen Programm-Entwurf vorgelegt, und es wird im Augenblicke zwischen Wien, Petersburg und London eifrig über denselben verhandelt, um ihn, wenn eine Verständigung erzielt, als gemeinsamen Vorschlag an Frankreich und Preußen zur Annahme zu leiten. Ueber den Inhalt des russischen Antrages verlautet, daß die Londoner Konferenz eine Konferenz ad hoc sein, d. h. sich ausschließlich mit der Revision des Vertragprotokolls von 1839 beschäftigen solle. Von französischer Seite, heißt es, werde der Wunsch ausgesprochen, auf der Londoner Konferenz nebst den Verträgen von 1839 auch jene von 1815 und den Prager Frieden von 1866 zur Sprache zu bringen, Preußen dagegen soll von der Konferenz die Anerkennung seiner im Vorjahre gemachten Erwerbungen erwarten.

Wien, 1. Mai. Die „Presse" meldet: Die Londoner Konferenz auf Grund des russischen Programms ist von den betheiligten Mächten angenommen. Die vorbereitende Sitzung der Bevollmächtigten Englands, Frankreichs, Oesterreichs, Preußens Rußlands, Hollands und Belgiens soll unter dem Vorsitze des englischen Staatssekretärs Lord Steinlay am 12 Mai stattfinden.

Aus Paris, 27. April, schreibt die „K. Ztg.": Merkwürdig machte es sich, daß es gerade im Augenblicke, als der Brief Rouher's in der Kammer vorgelesen wurde, lange Reihen von Munitionswagen den Quais entlang am Gesetzgebenden Körper vorbeizogen. Selbstverständlich werden während der Friedensverhandlungen die kriegerischen Vorbereitungen von Seiten Frankreichs nicht eingestellt werden. Im Gegentheil! Man ist jetzt sogar mit der Organisation der großen Angriffsarmeen beschäftigt. Es werden drei Armeen gebildet. Die erste, welche aus 200,000 Mann und der Garde bestehen soll, wird vom Kaiser selbst befehligt werden. Unter ihm kommandiren Bazaine und Mac Mahon; die zweite Armee wird aus 100,000 Mann bestehen, die Canrobert befehligen wird, und die dritte wird den General v. Palikao zum Oberbefehlshaber haben; dieselbe ist für die Landung an der Nordsee bestimmt und wird den Namen die „Elb-Armee" führen. Ich spreche Ihnen trotz der Friedensgerüchte von dieser Organisation der französischen Streitkräfte, weil, selbst wenn die Konferenz in London zusammentritt, mit der Organisation derselben fortgefahren werden soll.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 11. April 1867. Karl Schumann, leddiger Kaminfeger von Binkelsbühl, wegen Uebertretung der Landstreicherei, acht Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 13. April. Martin Röhrer, leddiger Metzgergeselle von Bärnfels, Marzell Schnierle, leddiger Taglöhner von Altenberg, und Franz Wirnetshofer, leddiger Taglöhner von Dieberg, wegen Uebertretung des Bettels, ersterer beide je drei, letzterer vier Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 16. April. Ferdinand Uhl, leddiger Schneider von Altenberg, wegen Uebertretung der Landstreicherei, dreißig Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 18. April. Anna Dar, ledige Fabrikarbeiterin von Wittislingen, wegen Uebertretung der Arbeitsscheue, acht Tag Arrest, Kosten der Staat, und wurde im Urtheile die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt gegen dieselbe ausgesprochen.

Am 1. Mai 1867. Adalbert Kapfer, leddiger Dienstknecht von Frisingen, wegen Uebertretung der Un-

Digitized by Google

terschlagung zum Schaden des Gastwirths Joseph Hockenmaier in Dillingen, 14 Tag Arrest, Kosten der Staat.

Johann Stiegler, ledige Taglöhner von Dillingen, wegen Uebertretung des Bettels, acht Tag Arrest, Kosten der Staat.

Alois Zimmermann, vom Nordfelderhof, und Johann Nepomuk Weidmann, von Hausen, wegen Ungehorsams gegen das Heerergänzungsgesetz vom Jahre 1828 §. 68 Ziffer 3, jeder 50 fl. Geldstrafe, Kosten des Verfahrens und die durch ihre Pflichtverletzung allenfalls erwachsenden besonderen Kosten und wurden dieselben im Urtheile der in den §. §. 47, 48, 49 und 59 des Heerergänzungsgesetzes bezeichneten Vortheile für verlustig erklärt.

Mathias Luz, von Altenberg, wegen Uebertretung des Bettels, einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

1. Das rothe Couvert.

Die österliche Zeit war gekommen und mit ihr der Frühling. Golden schien die Sonne herab auf Stadt und Land und weckte gleichsam ein neues Leben draußen in der freien Natur, wie auch daheim bei den Menschen. Nur in einer Wohnung, wohin ich den Leser führen werde, sah es noch traurig-winterlich aus. Es ist eine Stube, einfach ausgestattet; doch deuten verschiedene Luxusgegenstände, als eine prächtige vergoldete Bronceuhr, Bücher mit reichen Einbänden, auf frühere bessere Verhältnisse der Bewohner. Rückwärts führt eine Thür in ein Schlafzimmer, in welchem man zwei große und zwei kleine Betten schauen kann, die trotz der noch frühen Morgenstunde — es ist etwa 8 Uhr vorbei — schon vollständig in Ordnung sind. In einer Ecke in der Wohnstube, gebildet durch einen Schrank, sitzt eine junge Frau von kleiner, schmächtiger Gestalt und auffallend blassen, ja leidenden Gesichtszügen. Sie hält ein kleines, kaum einige Wochen altes Kindchen an ihrer Brust und nährt es, wohl im vollsten Sinne des Wortes, mit ihrem Herzblute. Ein kleines Mädchen von etwa sechs Jahren bereitet sich zum Schulgange vor und ist nebenbei beschäftigt, einen Knaben von etwa vier Jahren zu beruhigen und vom Reden oder gar Lärmen abzuhalten, indem es dabei besonders, und schon mit recht besorgter Miene, auf den Vater blickt.

Dieser, ein kräftiger Mann von einigen dreißig Jahren, sitzt an einem Schreibtisch, den Kopf gedankenschwer in die Hand gestützt, und schaut sinnend und seufzend auf ein kleines Buch, welches allerlei Zahlen und Eintragungen enthält. Auch sein Gesicht ist bleich und Kummer und Sorge haben ihre Furchen hineingezogen, denn Vieles und Trauriges hat er mit seiner Familie schon erlebt. Waldner, so ist sein Name, war früher, noch vor einem halben Jahre, ein sehr geachteter und wohlhabender Kaufmann in einer benachbarten großen Stadt. Schlechte Zeiten, schlechte Menschen, denen er in seiner Gerad- und Gutheit zu sehr vertraute, brachten ihn um das Seinige und dem Bettelstabe nahe. Den Todesstoß aber hatten er und seine Handlung durch einen Geschäftsfreund, des Namens Spalding, erhalten, der plötzlich auf- und davongegangen war, nachdem er Waldner veranlaßt, eine beträchtliche Anzahl von ihm ausgestellter Wechsel zu acceptiren. Nach diesem Schlag überließ Waldner Alles, was er besaß, seinen Gläubigern, und nur die kleine Ausstattung seiner Frau verblieb ihm und sicherte ihm und den Seinigen den ersten dürftigen Lebensunterhalt. Da erinnerte sich seiner ein Jugendfreund, ebenfalls Kaufmann und Herr eines großen Geschäfts. Er bot dem armen, so hart geschlagenen Manne aus Mitleid eine bescheidene Stelle auf seinem Comptoir, die Waldner denn auch dankbar angenommen. Vor einem halben Jahre hatte er also seine Heimath verlassen und war mit seiner kleinen Familie und mit dem Rest seiner ehemals so glänzenden Habe nach der Stadt gezogen, allwo sein Freund wohnte und wo Waldner selbst vor seiner Verheirathung und Etablirung viele Jahre gelebt. Dort hatte er dann in dem Geschäfte seines alten Freundes die bescheidene Stelle eines Comptoiristen angetreten. Der Gehalt war klein und langte keineswegs, um die Reise- und Uebersiedelungskosten, die neue einfache, doch nothwendige Ergänzung des Haushaltes, den vorläufigen Unterhalt der Familie zu bestreiten. Zwar fand Waldner an dem Buchhalter des Geschäfts, Herrn Meermann, einen überaus würdigen und freundlichen Collegen, der ihm mit Bewilligung des Principals Vorlagen auf seinen laufenden Gehalt machte. Doch diese scheinbare Hilfe nutzte nicht viel, benahm ihm sogar auf längere Zeit die Aussicht, seine Verhältnisse in einen geregelten Gang zu bringen. Dazu kam noch, daß seine Frau ihm mit einem kleinen Mädchen, das dritte Kind, beschenkte. (Forts. folgt.)

Alles hat seine Grenze!

Einsender dieses begreift recht gut, daß nicht jedem Militär jede Garnison gleich angenehm sein kann. Daß aber ein Unteroffizier (wie Mittwoch abends der Wachtmeister Schober des 1. k. Uhlanen-Regiments) sich erlaubt, öffentlich in einem Gasthause die Bevölkerung Dillingens allgemein als ein „miserables Saunest" zu deklariren, und daß „selbst die Donau sich schäme, an Dillingen vorbeizufließen". und daß „der Aufenthalt in der Strafanstalt Ebrach dem in Dillingen vorzuziehen sei", und „derjenige, welcher eine militärische Abtheilung nach Dillingen verlege, eine unverantwortliche Todsünde begehe" — dieses und noch viel Aehnliches in Gegenwart von Bürgern und Unteroffizieren wiederholt ausgesprochen, ist jedenfalls wenigstens sehr unartig und verdient öffentlich gerügt zu werden.

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem mir vom löbl. Stadtmagistrate dahier die

Bürstenmachers-Conzession

gütigst ertheilt wurde, so bringe ich solches einem verehrlichen Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme. — Besonders empfehle ich mich allen in dieses Fach einschlägigen Artikeln auf's schnellste und billigste auszuführen.

Höchstädt den 3. Mai 1867.

Sebastian Marb, jun., Bürstenmacher.

Mein schon bekanntes Lager in

Berliner Damen-Mäntel,

Beduinen, Krägen, Jacken, fertiger Unterröcke & Strohhüte

befindet sich diesen Markt wieder im **Steidle**'schen Hause und empfiehlt selbes zu äußerst soliden Preisen.

F. Merkl.

Bekanntmachung.

Heute Freitag den 3. Mai Vormittags 10 Uhr werden in der Magistratskanzlei 1 Tagwerk 83 Dezimalen halb Aecker, halb Wiesen, auf dem Fuchs im Versteigerungswege verpachtet, wozu Liebhaber einladet

Dillingen den 29. April 1867.

Stadtmagistrat.

Hüeber.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. **H. Rottmann** in **Mannheim,** (Francatur gegenseitig.)

In der Hauptstraße Haus Nr. 109 Lit. A. ist eine schöne **Wohnung** bestehend in 6 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speiß, Keller, Holzlege, nebst Stallung für 3 Pferde und Bedienten-Zimmer, bis Ziel Jakobi zu vermiethen

Brodtaxe,

vom 1. Mai bis 7. Mai 1867.

	Pfund.	Loth.	Quintl.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl . . .	—	1	2½
Das 1 Kreuzer Röggl . .	—	3	1
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . .	—	29	—
Ein 8 Kreuzer Laib . .	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.

Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 30. April 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Tagespreis.	Wahrer Tagespreis.	Mittel.	Tschi per.	Aufschlag.	Abschlag.
Schaffel.						fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern . . .	—	31½	31½	31½	—	817 30	27 —	25 45	24 30	—	5 —	—
Roggen . .	2	15	17	17	—	343 27	21 3	20 18	19 30	—	47 —	—
Gerste . .	39½	51	90½	69½	21	1023 27	15 31	15 11	14 31	—	—	5
Haber . .	—	35½	35½	35½	—	298 24	8 46	8 23	8 6	—	—	—
Vesen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. [illegible] Abonnementspreis Samstag den 4. Mai vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Das 3. Chevauxlegers-Regiment wird am 11. dies Monats die seit 35 Jahren innegehabte Garnison Dillingen verlassen und nach Freising versetzt werden. — 3 Eskadrons nebst Stab — worunter die beiden Hiesigen — nach Freising 1 nach München. — Wir erhalten hiefür 1 Eskadron vom aufgelösten 3. Uhlanen-Regiment unter Hrn. Rittmeister Pfretzschner von Bamberg. — Seit dem Jahre 1832, als dasselbe, 4 Eskadrons stark, vom Rhein hieher kam, wozu noch nach vollendetem Kasern-Neubau im Jahre 1844 die beiden fehlenden Eskadrons von Neumarkt stießen, hatten wir das stattliche Regiment unter den Titl. Herren Commandeurs Ertl, Münch, Binder, Spretti, Jenisch, Pappenheim und Leonrod in unsern Mauern. — Schmerzlich berührt uns der Abschied, nachdem so viele Bande der Freundschaft und des Bluts — denn gar Viele aus ihrer Mitte gründeten hier ihren häuslichen Heerd, — [illegible] gemeinschaftlich, wie der Epheu um den Baum, dieselbe mit uns verschlungen. — Stets herrschte das freundschaftste Verständniß und Entgegenkommen zwischen der Einwohnerschaft und den Angehörigen des dritten Regiments, wie wir auch so viel möglich zu jeder Zeit Einigkeit wünschten und wünschen. — Man erinnere sich nur auch der Titl. Herrn Offiziere am Studienfeste ꝛc. ꝛc. — Hart, dreimal hart klingt das Wort: „Scheiden." „Muß ewig denn ein Wechsel und ein Scheiden sein." — Da müssen viele Jahre vergehen, bis wir euch, tapfere Waffenbrüder und Freunde, vergessen können. Denket auch Ihr, wie wir euer, an uns in enerm neuen Bestimmungsorte Freising, und meldet den bereits vorausgegangenen Eskadrons unsern tiefen Schmerz. —

München, 1. Mai. Die Eröffnung des Bockkellers hat schon seit mehreren Jahren ihren Nimbus verloren, seit nämlich das Bockbier fast das ganze Jahr hindurch ausgeschenkt wird. Früher kostete es außerordentliche Mühe, ein Glas zu erhaschen, gestern standen deren in Menge disponibel. Das Urtheil über die Güte des Gebräus ist sehr getheilt; einige behaupten sogar, der echte Bock müsse etwas „stanbig" sein. Was uns gar nicht gefiel, ist, daß selbst in einer kgl. Bräuerei die Unsitte des „Aufschüttens" geduldet wird. (M. Bote.)

München, 1. Mai. Heute hat der Unterricht der einberufenen Offiziere und Unteroffiziere (von jedem Bataillon ein Hauptmann und zwei Unteroffiziere) in der Handhabung der Hinterladungsgewehre, und zwar mit einer theoretischen Vorlesung, woran sich dann von Morgen ab die praktischen Uebungen reihen, begonnen. Die Offiziere des ersten und zweiten Generalkommandos werden von dem Generalmajor v. Steinle instruirt, die des dritten und vierten Generalkommandos von dem Major Schlichtegroll.

München, 1. Mai. Heute fand gemäß des Verloosungsplanes die erste Prämienziehung des kgl. bayerischen Prämien-Anlehens statt und fielen die einzelnen Gewinne auf nachstehende Obligationsnummern: Gewinn von 100,000 Thalern auf Obligationsnummer 152,816; Gewinn von 16,000 Thlrn. auf Obligationsnummer 68,563; Gewinn von 6000 Thlrn. auf Obligationsnummer 56,643; Gewinn von 1600 Thlrn. auf Obligationsnummer 56,649; Gewinne von 800 Thlrn. auf Obligationsnummern 129,982 — 153,540 — 76,280 — 89,061. — Gewinne von 400 Thlrn. auf die Obligationsnummern 113,674 — 103,135 — 56,606 —

Digitized by Google

92,508 — 49,813 — 152,807 — 113,661— 106,928. Gewinne von 200 Thlrn. auf die Obligationsnummern 34,977 — 34,957 — 122,902 — 127,169 — 16,410 — 92,534— 126,872 — 16,445 — 89,094 — 49,828 — 131,083 — 56,630 — 63,821 — 106,948— 145,910 — 31,287 — 31,271 — 152,842— 142,908 — 126,856 — 153,537 — 41,947— 153,508 — 92,531 — 27,479 — 122,918— 153,548 — 122,937 — 129,990 — 152,827 — 14,434 — 127,199 — 94,575 — 49,834 — 41,950 — 14,429 — 82,846 — 41,921 — 89,095 — 76,294 — 52,195 — 34,982 — 31,278 — 94,588 — 131,100 — 89,081 — 127,166 — 49,810 — 145,920 — 129,981 — 89,088 — 126,900 — 34,992. — Alle übrigen hier nicht besonders aufgeführten Obligationsnummern der für diese Prämienziehung bestimmten Serien gewinnen die Summe von hundert Thalern.

Aus Baden, 30. April. Ein Aufstand mit der Schweiz betreffend die Verletzung der Neutralität gegenüber den Kanonen Basel und Schaffhausen durch badische oder deutsche Truppen unter preußischem Befehl, soll dem Vernehmen nach vorläufig dahin geschlichtet worden sein, daß beide Theile sich verpflichten, während des Jahres 1867 gar keine Truppen auf der Bahn von Basel nach Schaffhausen und Konstanz zu befördern. Wenigstens ging ein diesfälliger Vorschlag nach Bern ab und man zweifelt nicht an dessen Annahme. Ja, um der Schweiz jede Besorgniß zu benehmen, soll im Falle des Krieges die Schweizergrenze und der Schwarzwald nur mit süddeutschen Truppen besetzt werden. Vielleicht geschieht dieses auch, um Frankreich nach dieser Seite hin etwas zu beruhigen und seinen Einfall in die Schweiz zu verhüten. (Schw. M.)

Karlsruhe, 29. April. Die Vertheidigung von Süddeutschland wird von manchen Blättern tendenziös als unendlich schwach geschildert. Nun lassen aber die bisherigen Organisationen schon nicht den mindesten Zweifel, daß die Aufstellung von über 100,000 Mann (effektiv, nicht auf dem Papier) Seitens der vier betheiligten Staaten ohne jede übermäßige Anstrengung geschehen kann. Die Truppen selbst haben sich im vorigen Jahre unter mangelhafter Führung tüchtig bewährt; unter einheitlicher erprobter Leitung gegen den äußern Angreifer werden sie sich noch ganz anders schlagen. Man sieht also, wenn Süd-Deutschland nur will, so ist es ein tüchtiges und ehrenhaftes Glied der deutschen Gesammtmacht. Lassen doch selbst die offenbar auf Effekt berechneten französischen Nachrichten nur 100,000 Mann am Oberrhein operiren. Frankreich kann aber mit dem besten Willen gegen ein einheitliches zum Angriff förmlich gezwungenes Deutschland seine Grenzen von Luxemburg bis Basel nicht genügend decken, sobald Süddeutschland seine Pflicht erfüllt. In der entschlossenen Haltung der deutschen Südstaaten liegt demnach die sicherste Bürgschaft des Friedens. (Schw. Merk.)

Berlin, 1. Mai. Die „Prov.-Korresp." bestätigt, daß Frankreich und Preußen die Konferenz annahmen auf Grundlage des Verbleibens von Luxemburg bei Holland und der Neutralisirung des erstern unter Garantie der Großmächte als Ersatz für das bisherige Besatzungsrecht Preußens. England dürfte in den ersten Tagen des Mai die förmlichen Einladungen erlassen. In Folge des Stillstands der französischen Rüstungen sieht Preußen seinerseits von Vorsichtsmaßregeln ab.

In Klagenfurt zirkulirt das Gerücht, daß das Schloß Tanzenberg am Zollfelde für den Erzherzog Heinrich angekauft werden soll. Bekanntlich hat das Schloß so viele Fenster als Tage, so viele Zimmer als Wochen und so viele Thore als Monate im Jahr sind.

Paris, 30. April. Die „France" erblickt in den Worten des Königs von Preußen den aufrichtigen Ausdruck, den Frieden erhalten zu wollen; gleichzeitig gibt sie ihrem Befremden darüber Ausdruck, daß die preußischen Journale eine Kompensation und die vollständige absolute Einigung Deutschlands verlangen. Der „France" zufolge ist die Luxemburger Frage eine juridische Frage. Die Mächte haben auf der Konferenz nicht das Defensivsystem von 1815 zu garantiren, welches Preußen umgestürzt habe. Die Konferenz habe sie auch nicht mit der absoluten Einigung Deutschlands zu befassen. Preußen ist durch den Prager Friedensvertrag gebunden, und der norddeutsche Bund an der Mainlinie aufgehalten. Am Tage, wo Süddeutschland von einem Aufgehen im Norden bedroht ist, werden Oesterreich als Unterzeichner des Prager Friedens und Frankreich als Nachbar Deutschlands nur das vor Augen haben, was ihnen ihre Politik vorzeichnet. Die „France" glaubt übrigens, daß die preußischen Journale ihre eigene Meinung ausdrücken, wiewohl der König von der nationalen Einigung gesprochen habe. Nach „La Presse" verlangt das Berliner Kabinet als Kompensation, daß Luxemburg niemals französisch, daß die Festung geschleift werde, daß Preußen in Luxemburg verbleibe, bis Trier eine Festung geworden sein wird und die Zahlung von 50 Millionen vom König von Holland.

Digitized by Google

Dem „Monde“ gehen aus Mexiko sehr schlimm für die Sache des Kaisers lautende Nachrichten zu. Maximilian kann die Liberalen, von denen er eingeschlossen ist, nicht durchbrechen. Juarez fordert, daß der Kaiser sich ihm ohne alle Bedingungen ergebe. Dieser hat bei dem Staatssekretär Seward in Washington sondiren lassen über die Garantie der Personen und der Besitzungen seiner Anhänger, die er im Falle einer Amnestie von den Vereinigten Staaten zu erhalten hoffte. Der amerikanische Minister des Auswärtigen lehnte einfach eine jede Einmischung in diese Angelegenheit, sogar vom Standpunkte der Humanität aus, ab, indem er sich darauf berief, daß das eine Sache des Juarez wäre, welcher von seiner Regierung stets als das einzige gesetzliche Oberhaupt Mexikos betrachtet worden sei. Heute, sagt der „Monde“, schlägt sich der Kaiser für die Vertheidigung seines Lebens und seiner Krone, aber der Krieg, den er erduldet, ist ein Ausrottungskrieg, da man Niemanden mehr Quartier gibt, wie das durch die Erschießung von 150 französischen Gefangenen bewiesen worden ist, die am 3. Februar 1867 in Zacatecas vorkam, wo auch 10 mexikanische Offiziere, darunter der Bruder Miramons, erschossen wurden. — Wie aus den in einem englischen Blatte veröffentlichten Depeschen hervorgeht, hat das Wiener Kabinet in Washington Vermittlung dafür nachgesucht, daß Maximilian mit seinen europäischen Anhänger im äußersten Falle als Kriegsgefangene behandelt werden; Hr. Seward empfahl dieses Verfahren dem Präsidenten Juarez. Aber ein neuester Befehl Escobedos erklärt alle Kaiserlichen für Banditen und befiehlt, dieselben wenn sie mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, zu erschießen. In der Schlacht bei Zacatecas wurden zahlreiche Kaiserliche gefangen und Escobedo ließ 123 nichtverwundete Ausländer erschießen. Das mexikanische Blatt „Ranchero“ berichtet über die Ausführung Folgendes: Die Hinrichtung der 123 Gefangenen erfolgte am 3. März, 7 Uhr Morgens. Einer nach dem andern wurde erschossen und jeder blutige Leichnam blieb auf dem Platze liegen, damit der nächste ihn vor sich sehe. Wenige zeigten sich schwach, die meisten sangen die Marseillaise.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

1. Das rothe Couvert.

(Fortsetzung.)

Es waren harte Tage gewesen, denn die ohnehin nicht starke, durch die traurigen Erlebnisse sehr angegriffene Frau wurde durch die Niederkunft dem Tode nahe gebracht. Doch geschickte ärztliche Hilfe, sorgsame Pflege und besonders die im Grunde doch starke Natur der jungen Frau erhielten sie am Leben, und zur Zeit war sie wieder so weit hergestellt, daß sie das kleine Kindchen sogar selber nähren und stillen konnte, für die gute Mutter die größte Freude.

Waldner hatte unter solchen drückenden Verhältnissen die Blicken nach auswärts gerichtet, nach einer bessern, seinen Kenntnissen angemesseneren, einträglicheren Stelle. Er war ein tüchtiger Kaufmann und eine ganz andere Beschäftigung gewohnt, als ihm auf dem Comptoir seines Jugendfreundes, der nunmehr aber sein strenger Herr Prinzipal war, zu Theil geworden. Da hatte er denn eines Tags in einer Zeitung gelesen, wie ein großes Fabrikunternehmen einen tüchtigen gewandten, mit der Fabrikation vertrauten Kaufmann als Geschäftsführer, als Leiter der ganzen Anstalt suche. Waldner wurde dadurch in nicht geringe Aufregung versetzt. Er fühlte sich einer solchen Stelle vollständig gewachsen, besonders da er die Fabrikation des Artikels um den es sich handelte, genau kannte Er setzte sich demnach sogleich hin und schrieb an die Verwaltung des Unternehmens, legte seine Verhältnisse offen dar, aber eben so offen sein Können und Wollen. Er entwickelte ferner noch besonders, wie er die Controle der Arbeiter, der Rohstoffe und Fabrikate einzurichten gedenke, worauf es doch bei einem solchen Geschäft hauptsächlich mit ankomme. Dieses Schreiben war dann an seine Adresse abgegangen, doch leider bis jetzt keine Antwort eingelaufen. Der arme Mann, dem das Glück vollständig den Rücken gekehrt zu haben schien, war eben um eine Enttäuschung, um eine zerstörte Hoffnung reicher!

„Nun, wie stellt sich denn deine Berechnung heraus?“ sprach die junge Frau mit schwacher Stimme, nachdem ein langes drückendes Schweigen in der Stube geherrscht hatte.

„Mit der zu Ostern fälligen Miethe, dem Honorar für den Arzt, Schulgeld und die kleinen nothwendig zu bezahlenden Rechnungen des Flickschusters, des Bäckers, brauche ich netto 105 fl. Dabei ist natürlich der Lebensunterhalt, das Haushaltungsgeld für das zweite Quartal nicht mitgerechnet“, entgegnete der Mann mit leisem, zitterndem Tone und mit einem tiefen Seufzer.

„Und wie viel ist denn in der Kasse?“

„Du weißt, daß ich meinen Gehalt für das zweite Quartal von Herrn Meermann schon vor einem Monate empfing, und auch, welche bedeutende Ausgaben wir durch Dein Wochenbett, Deine Krankheit hatten. Es sind noch etwa 35 Gulden übrig — gerade genug, um die fällige

Digitized by Google

Miethe zu bezahlen, und dann können wir — ein Vierteljahr hungern!“ So sprach Waldner mit Bitterkeit, während die junge Frau gewaltsam ihre Thränen niederkämpfte und zusammenfuhr.

Jetzt schrie das kleine Kindlein laut und schmerzlich auf. Es hatte wohl empfinden müssen, was das Mutterherz peinigte, was es zu verbergen gestrebt.

„Bekommen wir denn auch zu Ostern Kuchen, Mama, und große Zuckereier wie die andern Kinder im Hause?“ platzte nun plötzlich der kleine Knabe heraus, trotz allen Beschwichtigungsversuchen des Schwesterchens.

Waldner fuhr von seinem Sitze auf, und obgleich auch ihm die Thränen in den Augen standen ging er auf das Kind los, hob es auf seinen Arm und indem er es mit Liebe an seine Brust drückte, ihm die blonden Haare aus dem Gesichtchen strich, sagte er ihm, daß der Osterhase gewiß den braven Kindern Eier legen und es auch an Kuchen nicht fehlen würden, wenn sie nur recht geschickt seien und er besonders die gute kranke Mutter nicht zu sehr beunruhigte und belästige. Der Kleine versprach, für Eier und Kuchen recht folgsam und brav zu sein und sein fröhliches Plaudern lockte selbst auf dem bleichen kummervollen Gesichte der jungen Frau ein schwaches Lächeln hervor. (Forts. folgt.)

Mein schon bekanntes Lager in

Berliner Damen-Mäntel,

Beduinen, Krägen, Jacken, fertiger Unterröcke & Strohhüte

befindet sich diesen Markt wieder im **Steidle**'schen Hause und empfiehlt selbes zu äußerst soliden Preisen.

F. Merkl.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in

Strohhüten

schwarz und weiß von 36 kr. per Stück angefangen. Auch

Blumen, Federn, Bänder ꝛc.

zum Ausputz der Hüte.

Dillingen den 1. Mai 1867.

J. M. Fürst.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, **Krüsi-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Im Park.

Morgen **Sonntag den 5. Mai** findet

Große Tanzmusik

von den Trompetern des 1. Uhlanen-Regiments statt. Zugleich wird auch

Schlacht- und Küchelpartie

abgehalten. Hiezu ladet freundlichst ein

A. Hiller,
Gastgeber.

Hochzeitskarten

auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der

L. Holzhauser'schen Buchdruckerei in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Tauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 102. Abonnementspreis Montag den 6. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Bayern. Zufolge königlichen Kriegsministerialreskriptes vom 27. v. Mts., die Formation der Kavalerie betreffend, werden: von dem aufgelösten 3. Kürassier-Regimente die erste Eskadron mit dem ganzen Stande an Chargen vom Rittmeister abwärts, dann sämmtliche Mannschaften, Pferden und Vorräthen zum 1. Kürassier-Regimente, die zweite Eskadron in gleicher Weise zum 2. Kürassier-Regimente versetzt; die dritte und vierte Eskadron werden aufgelöst; die Mannschaften und Vorräthe der ersteren, ausschließlich der Offizierschargen, zum 2. Kürassier-Regimente, der letzteren zum 1. Kürassier-Regimente, dagegen die Pferde der ersteren gleichheitlich zum 1. und 2. Chevauxlegers-Regimente, der letzteren zum 3. und 4. Chevauxlegers-Regimente versetzt und sind zum Zwecke einer gleichmäßigen Vertheilung die an die genannten Chevauxlegers-Regimenter abzugebenden Pferde nach Alter und Qualität in Klassen zu scheiden. Von dem aufgelösten 3. Uhlanen-Regimente werden mit dem ganzen Stande an Chargen vom Rittmeister abwärts, sämmtlichen Mannschaften, Pferden und Vorräthen die erste Eskadron zum 1. Uhlanen-Regimente, die zweite Eskadron zum 2. Uhlanen-Regimente, die dritte Eskadron zum 5 Chevauxlegers-Regimente, die vierte Eskadron zum 6. Chevauxlegers-Regimente versetzt. Die mit ihrem ganzen Stande versetzten Eskadronen bilden bei ihren neuen Regimentern die fünfte Eskadron. Das 1., 2., 3. und 4. Chevauxlegers-Regiment bilden je eine fünfte Eskadron aus den Chargen und Mannschaften des Regiments und aus den von den Kürassier-Regimentern und Fohlenhöfen zugewiesenen Pferden. Zu diesem Zwecke hat die Administrationskommission der Militär-Fohlenhöfe an jedes Kavalerie-Regiment so viele von den auf den Fohlenhöfen eingestellten kräftigsten Pferden abzugeben, als jedes Regiment nach vollzogener neuer Formation auf den Stand von 626 Pferden noch bedarf. Die neue Formation und der Abmarsch der betreffenden Abtheilungen in ihre neue Garnisonen haben am 11. Mai zu vollzug zu treten. Neue Garnisonen werden durch diese Formation nicht eröffnet, vielmehr verliert Dittobenern das Kavalerietedetachement. Der Stand eines Kavalerie-Regiments auf dem Friedensfuße wird zu fünf Eskadronen, inklusive des Stabs, 962 Mann und 626 Pferde die Eskadron 169 Mann und 125 Pferde betragen. Die Kavalerie-Regimenter werden vom 11. Mai ab in folgender Weise dislozirt sein. Generalkommando München: 1. Kürassier-Regiment Prinz Karl von Bayern: Stab und 5 Eskadronen in München. 2. Kürassier-Regiment Prinz Adalbert; Stab, 1., 2., 3., 5. Eskadron in Landshut, 4. Eskadron in Nymphenburg. 3. Chevauxlegers-Regiment Herzog Maximilian: Stab, 3., 4., 5. Eskadron in Freising, 1. und 2. Eskadron in München. Generalkommando Augsburg: 4. Chevauxlegers-Regiment König: Stab, 2., 3., 4., 5. Eskadron in Augsburg, 1. Eskadron in Kempten. 1. Uhlanen-Regiment Großfürst-Thronfolger von Rußland: Stab und 5 Eskadronen in Dillingen. Generalkommando Nürnberg: 1. Chevauxlegers-Regiment Kaiser Alexander von Rußland: Stab, 4. und 5. Eskadron Nürnberg, 1. und 2. Eskadron Neumarkt, 3. Eskadron Schwabach. 2. Uhlanen-Regiment: Stab und 5 Eskadronen Ansbach. Generalkommando Würzburg: 2. Chevauxlegers-Regiment Taxis: Stab, 1., 3., 4., 5. Eskadron Bamberg, 2. Eskadron Neustadt a. A. 5. Chevauxlegers-Regiment Prinz Otto: Stab, 3., 4., 5. Eskadron Speyer, 1. und 2. Eskadron Zwei-

Digitized by Google

brücken. 6. Chevauxlegers-Regiment Großfürst Konstantin Nikolajewitsch: Stab, 4., 5. Eskadron Bayreuth, 1. und 2. Eskadron Amberg, 3. Eskadron Forchheim.

München, 2. Mai. Die Rinderpest in Untersteinach verlangt noch fortwährend die dringendste Aufmerksamkeit der Staatsregierung. Die angeordneten strengen Maßregeln lassen hoffen, daß die gefährliche Krankheit lokalisirt bleibe. Von verschiedenen Ländern haben sich Thierärzte eingefunden, um dort die Seuche zu studiren; sie sprechen sich alle höchst anerkennend über die von der Regierung getroffenen Maßregeln aus. Um die Entstehungsursache zu ermitteln, ist eine strenge Untersuchung eingeleitet. Vorläufig nimmt man allgemein an, es sei krankes aus Böhmen importirtes Vieh in Untersteinach geschlachtet und vergraben worden und daher rühre die Seuche. Im Auftrag des Handelsministeriums ging heute ein Beamter in die Gegend ab, um solche Maßregeln zu veranlassen, welche geeignet erscheinen das Unglück der Bewohner von Untersteinach in irgend einer Weise zu erleichtern.

München, 1. Mai. Die Angabe, das Berliner Kabinet habe auf Anfrage Badens erklärt, es könne Deutschland nur bis Mainz, aber nicht weiter decken, ist eine eben so dumme als bodenlose Erfindung.

Im Bürgerspital zu Straubing sind die Blattern ausgebrochen, einige leichtere Fälle sind auch im Bezirksamtssprengel Landshut vorgekommen.

Der Viehstand in Untersteinach beträgt 568 Stück. In Folge der dort ausgebrochenen Rinderpest sind 68 Stücke in infizirten Ställen getödtet worden, nachdem die Pest selbst 32 hingerafft hat. Der Ort ist durch Militär streng vom Verkehr abgeschlossen.

Beim Abtragen des Thurmes von dem Schloßgebäude zu Zweibrücken wurde der Baumeister Philipp aus Hornbach (34 Jahre alt) durch einen herabfallenden Stein getödtet.

Die „Opinion nationale“ meint, man müsse einen sehr gutmüthigen und harmlosen Charakter haben, wenn man der Thronrede des Königs von Preußen eine friedliche Auslegung geben wolle. Wenn der König von Wechselfällen in der Zukunft, von einer engen Verbindung zwischen Süd- und Norddeutschland spreche angesichts der Gefahren, welchen die deutsche Nation ausgesetzt sein könne, wenn er einen Aufruf an den Patriotismus ergehen lasse, von dem Preußen in bedenklichen Zeiten stets Beweise gegeben habe, so sei das doch gewiß keine sehr friedliche Sprache. Seine Sprache, sagt die „Opinion“ hinzu, ist diejenige eines Fürsten, der die diplomatischen Konvenienzen beobachtet, der aber unterhandelt, indem er die Hand am Degenknopfe hält. Die „Union“ glaubt an keinen dauerhaften Frieden, solange die deutsche Einheit fortfahren wird, sich zu vergrößern und zu befestigen, so lange sie in Worten bestätigt wird, wie diejenigen waren, deren sich gestern König Wilhelm bediente; um sie zu definiren, zweifeln wir an der Ruhe Europa's. — Die „Patrie“ sagt bezüglich der Londoner Konferenz: Der Zusammentritt der Konferenz für die Angelegenheit Luxemburgs ist offizieller Weise beschlossen. Die Einberufung ist gestern im Namen des Königs von Holland als Großherzog von Luxemburg von den Repräsentanten der Niederlande, die an den Höfen von Paris, London, Wien, Berlin und St. Petersburg akkreditirt sind, vorgenommen worden.

In Schoonrewoerd (Südholland) sind wegen der Maßregeln gegen die Viehseuche Unruhen entstanden. Die Bauern widersetzten sich es mußte Militär requirirt werden, 100 Mann Infanterie und 25 Mann Kavalerie. Die Soldaten wurden mit einem Hagel von Steinen angegriffen und waren genöthigt, zu feuern, wobei 2 Mann erschossen und 4 verwundet wurden.

Der Bauer und der Advokat.

(Aus dem Wandsbecker Boten „Asmus“ ein Kapitel zur Glückseligkeitslehre eines Landmanns.)

Gottlob, daß ich ein Bauer bin,
Und nicht ein Advokat,
Der alle Tage seinen Sinn
An Zank und Streiten hat.

Und wenn er noch so ehrlich ist,
Wie sie nicht All' wohl sind,
So fahr ich lieber meinen Mist
In Regen und in Wind.

Denn daraus geht die Saat herfür,
Ohn' Hilfe des Gerichts,
Aus Nichts wird Etwas denn bei mir,
Bei Ihm aus Etwas Nichts. —

Gottlob, daß ich ein Bauer bin,
Und nicht ein Advokat,
Und fahr ich wieder zu ihm hin,
So breche mir das R—d.

Digitized by Google

Gant-Proclama.

Universal-Concurs des Krämers und Söldners Andreas Harlacher in Nordendorf betr.

Nachdem sich durch die gepflogenen Constatirungen ergeben, daß der Krämer und Söldner Andreas Harlacher in Nordendorf, kgl. Landgerichts Wertingen, überschuldet sei, und er selbst sich gantmäßig erklärt hat, so wurde die Eröffnung des Universal-Concurses gegen ihn beschlossen.

Demgemäß werden die Ediktstage, wie folgt, festgesetzt und ausgeschrieben:

I. Zur Liquidirung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 27. Mai l. J. Vormittags 9 Uhr

(Commiss.-Zimmer Nro. 35.)

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 1. Juli l. J. Vormittags 9 Uhr.

III. Zur Abgabe der Replik auf

Montag den 22. desselben Mts. und zur Abgabe der Duplik auf

Montag den 12. August ds. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Andreas Harlacher'schen Gläubiger unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Ungehorsamsfalle bezüglich des ersten Ediktstages der Ausschluß der Forderung von der Concursmasse und hinsichtlich der übrigen Ediktstage der Ausschluß mit der betr. Handlung eintreten würde. —

Den gedachten Kreditoren steht es jedoch frei, zu Protokoll oder durch schriftliche Recesse zu liquidiren.

Dabei wird eröffnet, daß nach dem vorliegenden Gantinventare, worin zugleich die Anwesenschätzung enthalten ist, und das jederzeit eingesehen werden kann, die Hypothekschulden 5800 fl. —

und die rückständigen Zinsen 300 fl. —

die Currentschulden aber . . 3645 fl. —

betragen.

Der Aktivstand entziffert 7054 fl. 52 kr.

so daß eine Ueberschuldung von 2690 fl. 8 kr. vorhanden ist.

Von dem Aktiv-Vermögen beansprucht die Ehefrau, die als Miteigenthümerin des Harlacher'schen Anwesens im Hypothekenbuche eingetragen ist, das Eigenthum an dem auf 324 fl. 52 kr. geschätzten Mobiliar, und unter den Grundstücken befindet sich eines, nämlich Pl. Nr. 1544 1/30 zu 2 Tagw. 46 Dez. im Werthe zu 250 fl. bezüglich dessen der Krämer Jos. Bschorr in Westendorf als Besitzer in dem betr. Hypothekenbuche eingetragen ist, und worauf mehrere Hypothekschulden des Bschorr lasten. —

In dieser Beziehung sowie überhaupt wegen Versilberung des Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen sind am ersten Ediktstage die geeigneten Anträge zu stellen, außerdem soweit zulässig, von Amtswegen vorgeschritten werden würde. —

Die Kurrentisten werden wahrscheinlich durchfallen, weshalb sie auf die §§. 32 und 33 der Prioritäts-Ordnung aufmerksam gemacht werden.

Sämmtliche nicht dahier domicilirende Gläubiger werden aufgefordert, eine passende Person als Insinuations-Mandaten dahier zu benennen und aufzustellen, widrigenfalls künftige Zustellungen lediglich zu den Akten gefertigt und für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Alle Personen endlich, welche etwa dem Kridar irgend etwas schulden, werden angewiesen, bei Vermeidung doppelter Zahlung, nichts an denselben, sondern die treffende Schuldigkeit an das Concursgericht zu entrichten.

Augsburg den 12. April 1867.

Königl. Bezirksgericht.

Der königl. Direktor l. a.

Gareis, Rath.

Schuster.

Bekanntmachung.

Zur Einzahlung der I. Hälfte der Gewerbsteuer mit Beischlag und Kreisumlage pro 1866/67 für die Pflichtigen der Stadt Lauingen wird hiemit Termin anberaumt auf

Dienstag den 7. Mai 1867 für das I. und II. Viertel,

Mittwoch den 8. Mai 1867 für das III. und IV. Viertel

täglich von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.

Es steht den Pflichtigen frei, sofort den ganzen Jahresbetrag zu erlegen.

Lauingen am 25. April 1867.

Königl. Rentamt Lauingen.

Mayr, k. Rentbeamte.

Gefunden

wurde eine **Geldbörse** mit Geld. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Digitized by Google

Versteigerung.

Donnerstag den 9. Mai Nachmittags 1 Uhr anfangend werden im Bibliothekzimmer des kgl. 3. Chevaurlegers-Regiments in der alten Kaserne nachfolgende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert:

Ein Spiegel mit Goldrahme, 4 Schuh hoch, 2½ Schuh breit, 2 Kupferstiche in Goldrahmen 3' 4" hoch, 2½' breit, 48 Stück Goldrahmen mit Glas von 1½ bis 3' Höhe, ein großer Tisch, 18 hölzerne Sessel, 4 Bücherkästen und Landkarten.

Hiezu ladet Kaufslustige ein

Dillingen den 4. Mai 1867.

J. Benz, Auctionator.

Nicht zu übersehen.

Zweckmäßig für Kaufleute, Weinhändler, Branntwein- und Essigfabrikanten ꝛc. ꝛc.

Petroleum - Fässer

mit ganz geringen Kosten und Zeitaufwand gänzlich zu Entoelen, so daß dieselben als Gebinde zu Most, Wein und jeden beliebigen Getränke ohne Nachtheil verwendet werden können.

Zeitaufwand und Material berechnet sich höchstens auf einen halben Gulden per Stück.

Gegen ein Honorar von nur 2 Thl. erfolgt die gründliche Unterweisung.

Amtlich beglaubigte Zeugnisse sind bei der Redaktion des Tag- und Anzeigblattes zur Einsicht niedergelegt. Nähere Auskunft ertheilt

Konrad Fähndrich.

Mengen. (Württemberg.)

Versteigerung.

Mittwoch den 8. Mai Vormittags 9 Uhr und **Nachmittags 1 Uhr** anfangend, werden wegen Versetzung von zwei Herren Offizieren in der Behausung des Hrn. Köhler vis a vis der finstern Stube folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Zwei Kanapee, 1 Chaise longue, 2 Schreibtisch, ovale, runde und andere Tische, 8 Rohrsessel und 2 Kommode, sämmtliche Meubel von Nußbaumholz, Spiegel, Bildertafeln, darunter sehr schöne Kupferstiche, Porzellain, Halbrügl, Uhren, 1 Waschtisch, Bettladen, Nachttischl, Kleiderkästen, ein Guitarre, Musikalien, 2 Hoch C Trompeten, 2 Feldstecher, 1 Zwilling, 1 Scheibenbüchse (mit Spitzkugeln) neu, 2 trumme Fechtsäbel, Terzeroll, Sattelstellagen, Lederwerk, Pferdedecken, Vorhänge und Roleaux, Herrenkleider und Waffenständer.

Ferner ein Klavier mit 6 Ottaven, 1 Schlitten, Peitschen und noch viele hier nicht genannte Gegenstände.

Hiezu ladet Kaufslustige ein

Dillingen den 4. Mai 1867

J. Benz, Auktionator.

Mein schon bekanntes Lager in

Berliner Damen-Mäntel,

Beduinen, Krägen, Jacken, fertiger Unterröcke & Strohhüte

befindet sich diesen Markt wieder im **Steidle**'schen Hause und empfiehlt selbes zu äußerst soliden Preisen.

F. Merkl.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 103. Abonnementspreis Dienstag den 7. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 3. Mai. Wie wir hören, beabsichtigt die Staatsregierung der von der Rinderpest so hart betroffenen Gemeinde Untersteinach eine Anzahl von Pferden zur Verfügung zu stellen, damit sie nicht gehindert sei, während des Frühjahrs die Felder zu bestellen. — Die von Untersteinach zurückgekehrten Thierärzte Professor Frank und Hofthierarzt Sondermann haben sich dahin ausgesprochen, daß sie in Rücksicht auf die energisch getroffenen Maßregeln und den bisherigen Verlauf der Seuche der Ueberzeugung sind, es werde die Rinderpest auf den Ort Untersteinach beschränkt bleiben. Die von Berlin und Dresden dorthin abgeordneten Experten haben über die getroffenen Maßregeln ihre vollste Anerkennung ausgesprochen

München. Das Album, welches das Offizierskorps dem Prinzen Karl verehrt, ist jetzt fertig und kostet nur 12,000 fl.

Dünzelbach, Ger. Fürsteneldbruck, 4. Mai. Unser Gastwirth, Namens Ruch, hat vergangenen Sonntag gelegentlich einer größeren Rauferei den Bolensohn Xaver Schnaiter von hier erschlagen. Dieser ist bereits begraben und der Attentäter verhaftet.

In Betreff des schon erwähnten Unglücksfalls in Jngstetten bei Roggenburg, wo der Schmied Schöffel mit seiner kleinen Tochter vom Blitze getroffen und getödtet wurde, wird von dort berichtet: Erst 1½ Stunden nach dem Unglücke wurde der Arzt Dr. Bauer von Roggenburg gerufen. Dieser stellte alle von ihm in langer Erfahrung häufig erprobten Wiederbelebungsversuche an den Körpern der Verunglückten an, aber vergeblich. Schöffel trug nur an seinem linken Ohre einen goldenen Ohrring; bekanntlich ist Gold nach Platina der beste Leiter der Elektrizität. Der Strahl des Blitzes suchte bei dem oben Genannten den goldenen Ohrring, er traf zuerst den äußern Rand des linken Stirnbeins, nahm seine Richtung von da aus über das Schläfebein abwärts nahe an den Haaren und ergriff den Ohrring, zerbrach diesen in zwei Stücke, von welchen nur eins aufgefunden wurde. Auf dem Halse breitete die Strömung sich mehr aus und auf der Brust und dem Unterleibe in solcher Ausdehnung und Vehemenz, daß deren vordere Fläche so verbrannt erschien, als ob man mit einem glühenden Eisen über sie gefahren wäre. Am Körper des Mädchens wurden nur einzelne rothe Flecken ohne Schärfe wahrgenommen. Darnach folgert sich, daß, wo der Strahl den Menschen in so hohem Grade getroffen, dann wohl in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle der augenblickliche Tod die Folge ist. Wenn irgend ein solcher Unglücksfall sich ereignen sollte, möge man ja nie versäumen, unverzüglich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Nathsam dürfte es sein, daß Diejenigen, welche goldene Ohrringe oder Ketten von Gold oder Silber um den Hals oder zum Tragen der Uhren gebrauchen, dieselben während eines Gewitters vom Leibe entfernen sollten.

Neubeuren. Am 29. April Abends verunglückte der ebenso beliebte wie berufstüchtige Thierarzt Leberer von Neubeuren, indem er auf dem 60 Klafter langen Ueberfahrtsseil über den Inn gelangen wollte, bevor er das Ende erreichte aber fiel und von den nun hochgehenden Stromwogen verschlungen wurde. (M. N. N.)

Würzburg, 5. Mai. Nach eingetroffenen verläßigen Nachrichten sind an der bayerischen Grenze in der Gegend von Hildburghausen sowie auch im Koburg'schen mehrere Rinderpest-

Digitized by Google

Fälle aufgetreten. Es ist sehr zu wünschen, daß durch die Ergreifung energischer Maßregeln namentlich auch Seitens der betreffenden Nachbarbehörden einer Ausdehnung dieser Krankheit vorgebeugt werde. (A. Z.)

Aus der Pfalz, 1. Mai. Herr Generalmajor Buz, der Gouverneur der Festung Landau, ist nach kurzer Abwesenheit gestern wieder von München daselbst eingetroffen. In Landau ist viel davon die Rede, daß die Festung armirt werden soll. (Bay. Ztg.)

Aus Berlin, 3. Mai, schreibt man der „A. Z.“: Die Stellung der Mächte ist gegenwärtig der Art, daß Frankreich froh sein kann, wenn es die Räumung Luxemburgs unter hinreichend verbürgter Neutralisirung des Großherzogthums durchsetzt. Auf spätere Annexion mag Napoleon III. verzichten wie auf augenblickliche. Rußlands ist man hier gewiß; denn ohne das würde die Militärkonvention mit Hessen anders lauten, als sie wirklich lautet, und von Seiten Englands rechnet man hier mindestens auf Neutralisirung und Deckung der Ostsee durch die englische Flotte.

Zur Befestigung Wiens schreibt die „N. Fr. Presse“: Die Baudirektion hat den Auftrag erhalten, die Expropriation der für die diesjährigen Festungsbauten beanspruchten Grundstücke sofort einzuleiten und den Bau zu beginnen. Den Bauunternehmern wurde telegraphisch angezeigt, alle vorbereitenden Einrichtungen unverzüglich zu treffen und die Bauhütten aufzustellen.

Der Papst erfreut sich, trotz seiner bedeutenden Amtsanstrengungen, guter Gesundheit und seiner gewöhnlichen Heiterkeit. Man erzählt sich, daß er jüngst über das neue italienische Ministerium heiter scherzte und meinte: „Ich weiß nicht, ob uns Ratazzi besser oder schlechter, behandeln wird, als Ricasoli. Er heißt Urban und wir dürfen annehmen, daß er uns mit Urbanität behandeln wird.“ Hiebei möge auch erwähnt sein, was der Papst beim Abschiedsbesuche Tonello's über Garibaldi gesagt hat: „Sagen Sie jenem Unglücklichen, daß der arme Greis, welchen er den „Vampyr des Vatikans“ nennt, ihn beweint, ihn liebt und heute Morgens die Messe nach seiner Intention zelebrirt hat.“

Der „Schw. M.“ läßt sich aus Paris, 2. Mai, berichten: Einer der energischsten Kriegsfreunde war bisher der Marquis von Moustier gewesen, der sich selbst nicht gescheut hatte, mit diesen seinen Bestrebungen dem Kaiser persönlich entgegenzutreten. Es ist nun ein sehr günstiges Zeichen, für die augenblickliche Lage, daß der Minister bei seinem heutigen Tagesempfang den Frieden als unzweifelhaft gesichert betrachtete. Die Nachrichten aus den Provinzen ergaben, daß in der That die einberufenen Soldaten wieder in Urlaub nach Hause zurückgesandt werden. Ebenso hat die Regierung auch die beschlossene Ebanung mehrerer Kanonenboote wieder abbefohlen. Die Zurüstungen an Kriegsmaterial dauern aber sonst fort. Es werden immer noch sehr viele Ankäufe von Seiten der Regierung in Bezug auf Waffen und Bekleidungsstücken aller Art abgeschlossen. Ebenso behauptet man, daß die Gesellschaft der Ostbahn angewiesen worden sei, so viel Material an Waggons zu vereinigen um im Nothfall binnen 48 Stunden 150,000 Mann an den Rhein befördern zu können. (Einer neuern Nachricht eines Pesther Blattes zufolge sollen Pferdeankäufe in Ungarn für französische Rechnung doch noch stattfinden. Die offiziöse „Patrie“ erklärt, daß die jetzt noch stattfindenden Rüstungsmaßregeln schon vor Erlaß der bekannten „Moniteur“-Note zur Ausführung beschlossen waren.)

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

1. Das rothe Couvert.

(Fortsetzung.)

„Wie wäre es, wenn Du Dich noch einmal an Herrn Meermann wenden würdest?“ sagte Frau Waldner schüchtern. „Der Buchhalter ist Dir ja so gut und gewogen, vielleicht kann er uns jetzt noch einmal helfen! Jetzt, gerade vor Ostern, wäre es so nothwendig!“

Waldner hielt inne in seinem Spielen mit dem Knaben und blieb vor seiner Frau stehen. „Und was wäre damit gewonnen?“ sprach er. „Ich komme auf solchem Wege immer tiefer in die Schuld bei meinem Prinzipale, und was soll daraus am Ende werden?“

Die Frau empfand die Richtigkeit dieser Bemerkung und beantwortete sie nur durch einen schweren tiefen Seufzer. Nach einer kleinen Pause fuhr sie ablenkend fort, indem sie das leise fortweinende Kindchen zu beruhigen, einzuschläfern suchte: „Ich vergaß Dir zu sagen, daß der Briefträger heute früh einen Brief für Dich gebracht hat; er liegt draußen im Zimmer.“

„Und das sagst Du mir erst jetzt?!“ erwiderte Waldner mit leisem Vorwurf. „Wenn es nun die Antwort auf mein Schreiben an den Verwaltungsrath wäre, die ja täglich, stündlich eintreffen kann?“ Nach diesen Worten ließ er den Knaben rasch, doch sachte zu Boden gleiten und trat hinaus in die Vorderstube, das dritte und beste Gemach der Wohnung, welches zugleich den Eingang zu derselben bildete.

Digitized by Google

Dort lag auf der Komode ein kleines Briefchen in einem blaßrothen Couvert. Waldner wurde bei seinem Anblick sichtlich enttäuscht. Hatte er doch schon gehofft, die so heiß ersehnte Antwort vorzufinden! Mißmuthig nahm er das Briefchen und ohne erst lange die Adresse zu beschauen, erbrach er das Couvert und zog den Brief hervor. Es war ein viermal zusammengefalteter Oktavbogen von feinem gleich rothem Papier, wie das Couvert. Es wurde ihm eigenthümlich zu Muthe. Was konnte dieser Brief enthalten? Von wem war er wohl? Er war sich keiner ähnlichen eleganten Correspondenz bewußt. Seine Neugierde, doch noch mehr sein Staunen wuchs, als er las:

„London den 3. April.

Mein lieber Herr Waldheim!"

Das Schreiben ist nicht an mich gerichtet, dachte der nicht wenig überraschte Waldner und zugleich öffnete er das Blatt, um den Schluß des Briefes, den Namen des Schreibers, der ihm wohl den besten Anhaltspunkt über einen etwaigen Irrthum geben konnte, zu suchen. Doch bald wäre ihm der Brief vor Schreck und Staunen aus der Hand gefallen, denn zwischen den feinen Blättern lag ein dunkles bedrucktes Papier, das Waldner alsogleich als eine englische Banknote erkannte. Ein lauter Aufschrei entfuhr ihm, und gleich darauf eilte die junge Frau, die diesen Ton im Nebenzimmer gehört hatte, herbei. Waldner deutete auf den Brief und seinen Inhalt, und die blasse Frau schlug vor Freude die Hände zusammen, sank aber gleich wie vernichtet auf einen Stuhl, als ihr Gatte den Brief zusammenfaltete und ihr mit wenigen Worten erklärte, daß derselbe nicht an ihn gerichtet sei, der Briefträger sich einfach in der Adresse geirrt habe. Diese stand denn auch auf dem rothen Couvert, und bei einigem genauen Hinschauen deutlich zu lesen und lautete:

„An Herrn Waldheim,

Rentier, Felsstraße"

Obschon der Name des Adressaten Waldner unbekannt war, so konnte er doch genau die angegebene Straße, die ganz in der Nähe seiner Wohnung lag, und es war kein Zweifel, daß der Briefträger sich geirrt, vielleicht gar eine Verwechslung von Briefen stattgefunden habe. Waldner hatte einen fremden Brief erhalten, indessen vielleicht das so sehnlichst erwartete Schreiben in fremde Hände gerathen war. Dieser Gedanke brachte ihn fast zur Verzweiflung, und ärgerlich unwillig sagte er: „Ich werde den Brief dem Postboten wieder einhändigen, auf daß er ihn an seine rechte Adresse besorgt!"

„Ohne zuerst nachzusehen, wie viel Geld er eigentlich enthält?" entgegnete die Frau.

„Ohne weiter einen Blick hineinzuwerfen."

„Auf der Adresse ist aber weder Werth noch Inhalt angegeben. Wer weiß, ob der Briefträger sich erinnern wird, uns den Brief gebracht zu haben?" sprach etwas zögernd die junge Frau, indem sie mit bittendem sprechendem Blick zu ihrem Gatten aufschaute. „Das wäre Hilfe in der Noth und gerade jetzt! — vor Ostern!" murmelte sie leise wieder.

Waldner, der wohl ahnen mochte, was in ihrer Seele vorging, schaute sie ernst an, dann ging er die andere Stube, verschloß den inhaltschweren Brief in seinen Schreibtisch und sagte: „Es ist die höchste Zeit, daß ich aufs Comptoir gehe. Ich habe viel zu thun und es wird heute wohl 1 Uhr werden, bis ich wieder nach Hause komme."

„Und bringst Du dann die Osterkuchen mit Papa?" plauderte der Kleine dazwischen.

Keine Antwort erfolgte hierauf. Die Frau seufzte tief und warf einen betrübten Blick auf das Kind, dann aber, nachdem Waldner mit einem Händedruck und mit herzlichen Küssen Abschied von ihr, von den Kindern genommen, die Wohnung verlassen, ging sie still und geduldig wie immer an die Besorgung ihrer kleinen Haushaltung, an die Herrichtung des gar einfachen Mittagessens.

An selben Tage kam Waldner Abends mit recht vergnügtem Gesichte und seine still und traurig dasitzende Gattin auffallend munter grüßend nach Hause. Nachdem er die Kinder, die sich an ihn klammerten, herzlich geküßt, eine Weile recht aufgeräumt mit ihnen geplaudert und gescherzt, stellte er sich plötzlich vor seine Frau, schaute sie mit glänzenden Blicken an, griff dann rasch in die Tasche und legte eine Anzahl blanker Goldstücke vor die höchst verwundert Aufschauende auf den Tisch.

„Gold! — wo hast Du das Gold her, Waldner?" fragten Mund und Augen der Erstaunten, indem sie bald auf die so verlockend blickenden Goldstücke, bald in das Antlitz ihres Mannes schaute.

„Frage nicht lange, Weib, sondern freue Dich, daß es da ist!" sagte Waldner zufrieden lächelnd und sich an dem Erstaunen der Gattin weidend.

„Du hast Dich also doch noch einmal an Herrn Meermann gewendet? Und all dieses Geld — es müssen wohl 100 fl. sein! — hat er Dir gegeben?"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Versteigerung.

Freitag den 10. Mai Vormittags 9 Uhr anfangend, werden in dem Hause des Hrn. Kaufmann **Weber** im zweiten Stock, an der Hauptstraße gelegen, folgende Gegenstände gegen **baare Bezahlung** versteigert:

Ein Klavier mit 6½ Oktav, 1 Kommod- und 1 Schreibtisch von Nußbaumholz, 1 großer Eßtisch von Ahornholz, 1 Waschtisch, 1 Kanapee mit Roßhaar gepolstert, 6 Rohrsessel, 1 Glastasten von Kirschbaumholz, 1 Toilettenspiegel, 1 Wachstuchtisch, 1 Küchenkasten, Anricht und Tisch, 1 Stellage, 1 Petroleumslampe und noch Anderes mehr.

Hiezu ladet Kaufslustige ein

Dillingen den 4. Mai 1867

J. Benz, Auktionator.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem mir vom löbl. Stadtmagistrate dahier die

Bürstenmachers-Conzession

gütigst ertheilt wurde, so bringe ich solches einem verehrlichen Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme. — Besonders empfehle ich mich allen in dieses Fach einschlägigen Artikeln auf's schnellste und billigste auszuführen.

Höchstädt den 6. Mai 1867.

Sebastian Marb, jun., Bürstenmacher.

Pech-Fackeln das Stück zu 18 kr. sind zu haben bei

Joseph Stury.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 7. Mai bis 14. Mai 1867.

Gattung	Metzen		Viert.		Mäßl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	26	1	6	8	4
Semmelmehl	3	36	—	52	6	4
Geringes Mehl	3	6	—	46	5	7
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 6. Mai 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lth.	Dkr.	dl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	2	2	1
Mundsemmel und Milchbrod.	—	3	3	1
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	25	4
" " "	3	—	25	—
" " "	1	—	3	1
Schwarzes Brod	1	14	6	—
" " "	—	23	3	—
" " "	—	7	2	1
3) Gemischtes Brod	—	3	3	1
" "	—	11	3	—
" "	—	22	2	1

Dillingen den 26. April 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	20	—	—	—
Gerste	—	—	15	20	—	—
Haber	8	54	8	48	8	45

Augsburg den 3. Mai 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	28	53	26	7	23	40
Kern	26	32	25	23	23	33
Roggen	19	19	18	49	18	10
Gerste	16	14	15	42	14	55
Haber	8	59	8	41	8	24

Lauingen den 1. Mai 1867.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels.		Mittler Preis des Schäffels.		Niedrigster Preis des Schäffels.		Aufschlag	Abschlag
	Schäffel					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	3	49	52	49	3	—	—	24	—	—	—	6 —	
Kern	15	214	229	196	33	26	42	25	57	25	33	— 9	— —
Korn	—	66	66	63	3	21	54	20	57	20	3	— 33	— —
Gerste	5	268	273	267	6	15	57	15	9	14	57	— —	— 6
Haber	15	82	97	81	16	9	15	9	—	8	48	— 3	— —
Zusammen	38	679	717	656	61								

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 104. Abonnementspreis Mittwoch den 8. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 3. Mai. Eine vor ein paar Tagen am Bezirksgerichte München l/J. stattgefundene Verhandlung lieferte abermals den Beweis, wie ein Biedermann in die trügerische Falle eines Schwindlers gelockt werden kann. Der Geschäftsreisende des Handlungshauses Schmitt in Leipzig, Namens Basenius, kam im Frühlinge v. Js. hieher und besuchte ein paarmal das „Hotel Leberwurst", wo bekanntlich Hofbräuhaus-Bier verleitgegeben wird. Dort traf er unter den vielen Gästen einen äußerst redseligen Mann, der sich für den Kaufmann Georg Maier ausgab und dabei bemerkte, er sei zugleich Inhaber eines lukrativen Damenkonfektionsgeschäftes, in welchem er viele Frauenzimmer beschäftige. Man sprach viel über Geschäftsangelegenheiten, über Waaren und über den Absatz der gefertigten Kleidungsstücke, in welches Gespräch sich auch eine neben „Herrn Maier" sitzende Dame einmischte, die sich als Frau des Letzteren gerirte. Basenius, der nun in den Glauben versetzt wurde, als habe er reele Geschäftsleute und einen solventen Kaufmann vor sich, empfahl die Waaren seines von ihm vertretenen Hauses, produzirte Muster von verschiedenen Stoffen und zeigte sich geneigt, mit Maier ein Geschäft abzuschließen. Da aber der Bierbank dazu nicht geeignet erschien, wurde der Geschäftsreisende auf den anderen Vormittag in die Wohnung des angeblichen Kaufmanns bestellt, wo sich jener auch richtig eingefunden hatte. Der Inhaber des einträglichen Konfektionsgeschäftes war vollauf mit Zuschneiden beschäftigt, während dessen angebliche Frau die verschiedenen Arbeiten an die Mädchen je nach ihren Fähigkeiten vertheilte. Man schritt sofort zur Durchsuchung der vorgelegten Muster, die Frau prüfte die verschiedenen Stoffen und schließlich wurde eine große Menge Waare bestellt, die auch alsbald von Leipzig hier eintraf. Der Empfänger stellte anstatt der Baarzahlung von 824 fl. Wechsel aus, die mit Georg Maier verfehen wurden. Als aber im Herbste die Wechsel fällig wurden, konnten sie nicht honorirt werden und der angebliche Kaufmann Georg Maier und dessen Frau entlarvten sich jetzt als der Kleidervereiniger Georg Kiem von hier und die Näherin Anna Dobler von Welchsing, Gerichts Bilshofen, von denen ersterer als ein leichtsinniger Mensch bekannt ist, der in den Wirthshäusern ein gutes Leben führt, während letztere als eine arbeitsame ordentliche Person geschildert wird, die das Opfer der Verführung ihres ausgearteten Geliebten geworden. Wegen dieser Betrügereien wurde Georg Kiem zu 2½ und Anna Dobler zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Augsburg, 6. Mai. In der englischen Anlage gab es am letzten Sonntag Abends gegen 9 Uhr zwischen Artillerie und Infanterie eine gewaltige Schlägerei. Es wurde dabei ganz besonders ein Sergeant des 3. Inf Reg. bedeutend verletzt; auch ein zur Abwehr herbeigekommener Polizeisoldat erhielt Verwundungen.

Göggingen, 4. Mai. Heute früh um halb 2 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes durch den Schreckensruf "Feuer" aus der Ruhe gestört. Es hatte der auf dem Boden des hiesigen Metzgers Xaver Lechner befindliche Heustock Feuer gefangen und nur dem glücklichen Umstande, daß zwei auf Patrouille befindliche Gendarmen die erste Flamme aus dem Dache schlagen sahen und Lärm machten, ist die Verhütung größeren Unglücks zu verdanken. Die noch nicht volle 3 Jahre hier bestehende freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle und nach kurzer Zeit war alle Gefahr beseitigt und blieb

Digitized by Google

der Brand nur auf einige Centner Heu beschränkt. Die Entstehungsursache ist unbekannt. (A. T.)

Rosenheim. Am 29. April Abends 9 Uhr kam im Stalle des Fleckinger Bauers Feuer aus und man hatte von 9 bis 10 Uhr ernstlich Mühe, der Gewalt des Feuers Einhalt zu thun. Die Spritze Kolbermoor ward auf der Eisenbahn mit dem Extrazug herbeigeschafft, und jene vom 2 Stunden entfernten Aibling war mit 4 Pferden rechtzeitig hieher geeilt. Der Stall wurde eingeäschert, auch 3—4 Dachstühle von Nachbarn verbrannten.

Würzburg, 5. Mai. Zufolge telegraphischer Nachricht ist in Mellrichstadt die Rinderpest ausgebrochen und wurde deßhalb zur Absperrung der Grenze von hier aus ein Detachement von 139 Mann Infanterie, sowie von Bamberg eine Abtheilung Ulanen dorthin entsendet.

Das Resultat der Ostermessen in Leipzig und Frankfurt ist über alles täglich ausgefallen, eine Folge der gegenwärtigen Zeit-, Geld- und Creditverhältnisse.

Der würtemberg'sche Consul, Bankier Brodhag in Genf, hat eine Schwindlerbande entdeckt, welche von England aus wegen verschiedener Verbrechen verfolgt wird. Der Hauptschuldige ist ein Berliner, Siegfried Sigmund, welcher in London Diamanten im Werthe von einer Million gestohlen hat. Die englische Polizei hatte einen Preis von 10,000 Franks ausgeschrieben. Sigmund hatte mit Poststempel „New-York" glauben zu machen versucht, er sei nach Amerika entwichen.

Salzburg, 3. Mai. Von Tag zu Tag wird es im österreichischen Lager lebendiger. Stündlich durchziehen Massen von einberufenen Urlaubern lärmend die Straßen. Niemand will Angesichts dieser kriegerischen Vorbereitungen an den Frieden glauben. In den Geschäftskreisen herrscht eine wahre Panik.

Es ist die Sorge verbreitet, daß durch die massenhafte Ausfuhr von Pferden aus Deutschland ins Ausland die eigenen Vertheidigungsmittel geschwächt werden. Personen, welche über die Pferde-Einfuhr nach Frankreich sich zu orientiren wissen, nehmen an, daß 15,000 Pferde seit Monatsfrist bereits über die deutsche Grenze nach Frankreich gegangen sind. — Um seine militärischen Beziehungen zu den süddeutschen Regierungen zu erleichtern, wird Preußen an den verschiedenen Höfen militärische Bevollmächtigte ernennen. Es soll damit die Wirksamkeit der frühern Militärkommission am deutschen Bund ersetzt und die größere Uebereinstimmung der militärischen Organisation der Truppenkorps angebahnt werden. (Die Akkreditirung dieser Militärbevollmächtigten ist indeß zwischen Preußen und den süddeutschen Höfen eine gegenseitige.) Preußischerseits sind bereits mehrere Ernennungen zu diesen Posten, welche auch bei den Höfen von Wien, Paris und St. Petersburg bestehen, erfolgt. (Allg. Ztg.)

Der Papst läßt im „Giornale di Roma" ein Dekret vom 3. Mai der Kongregation des Konziliums veröffentlichen, mit welchem der Bischof von Zytomir zum Bischofe von Kamieniec (Rußland) ernannt wird. Der Papst erklärt, daß er, da das Dekret willkürlich durch Rußland unterdrückt wurde, zu dem offiziellen Journale Zuflucht nehmen mußte, weil er kein Mittel besitze, es an seine Bestimmung gelangen zu lassen, indem es den treuen Bischöfen Rußlands unter schweren Strafen untersagt ist, mit Rom zu verkehren. Der Papst hofft, das Dekret werde durch die Journale veröffentlicht werden und zur Kenntniß des Bischofs von Zytomir und der 200,000 Katholiken der Diözese Kamieniec gelangen.

(Wie man Ameisen vertilgt.) Einem vielgelesenen englischen landwirthschaftlichen Journal entnehmen wir folgendes Mittel, um die Ameisen aus Häusern oder Gärten zu vertreiben: „Um die Ameisen aus Häusern, Treibhäusern, Gärten oder sonst mit Erfolg zu vertreiben, muß man sich einen großen Schwamm verschaffen, denselben gehörig auswaschen und auspressen, und ihn darauf trocknen lassen, worauf er seine Zellen weit offen lassen wird. Darauf muß man etwas gestoßenen feinen weißen Zucker über den Schwamm streuen und ihn dann in die Nähe des Ortes hinlegen, wo gerade die Ameisen am störendsten sind. Sehr bald beginnen dann die Ameisen sich auf diesem Schwamm zu sammeln und ihre Wohnung in den Zellen aufzuschlagen. Danach ist es denn nur nöthig, den Schwamm von Zeit zu Zeit in kochendes Wasser zu thun, wo sie dann zu Tausenden und aber Tausenden ausgedrückt werden. Hierauf muß man von Neuem Zucker auf den Schwamm schütten und diese Ameisenfalle für den nächsten Fang wieder hinlegen. Dieses Verfahren hat den unfehlbaren Erfolg, daß das Haus oder der Garten von allen Ameisen und ihrer Nachkommenschaft auf lange Jahre hinaus befreit wird."

Digitized by Google

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

1. Das rothe Couvert.

(Fortsetzung.)

„Was denkst Du? Ich bin bei der Kasse meines Prinzipals zu tief in der Schuld, als daß ich es noch einmal hätte wagen können, Herrn Meermann um eine neue Vorlage anzugehen. Auch würde mir dieser aller Wahrscheinlichkeit nach anstatt der 10 blanken Goldstücke eine große Rede voll Salbung und Moral gehalten haben denn Du weißt, daß mein würdiger Freund und Kollege, obschon im Grund ein ganz guter Mensch und tüchtiger Buchhalter, doch die schwache Seite hat, gerne viel und besonders sehr laut zu reden, und das wäre mir in solchem Falle, bei gleicher Angelegenheit, doppelt ungelegen gekommen. Ich habe mich deßhalb wohl gehütet, mich an ihn um Hilfe zu wenden."

„Und wo hast Du denn welche gefunden? Ich wüßte Niemanden, der bereit wäre, uns also auszuhelfen!" sprach die Frau, indem sie schon die Hand ausstreckte, um die Goldstücke, die ihr so reiche Hilfe in ihrer trostlosen Lage gewähren konnten, zu fassen.

„Wenn Du das wüßtest!" rief Waldner mit einer Lustigkeit, die jedoch etwas gezwungen fast verlegen zwang. Und sie wohl nur neckend, fuhr er erst nach einer Pause fort: „Nimm das Geld nur immerhin, zahle selbst, was zu zahlen ist — Du weißt das so gut wie ich — und behalte dann das Uebrige für die Haushaltung." Plötzlich hielt die junge Frau, die sich schon eifrig mit den Goldstücken beschäftigte, in dieser Beschäftigung inne. Ein Gedanke sonderbarer Art mußte ihr durch den Kopf gefahren sein, denn ihre bleichen Gesichtszüge wurden womöglich noch fahler, und sie mußte sich auf ihren Stuhl zurücklehnen, um dem sichtlich zitternden Körper einen Halt zu geben. Einen Augenblick schaute sie sich gleichsam sammelnd, ihren Mann an, der sich schon wieder mit dem Kleinen beschäftigte, dann aber sprach sie mit leisem Tone: „Und den Brief — den fremden Brief mit dem Gelde — hast Du ihn seinem Eigenthümer wieder zugestellt?"

„Natürlich!" antwortete Waldner leichthin und sich nicht von seinem heitern Spiele mit den Kindern stören lassend. „Ich habe den Brief nach Tisch, während Du Deine Gänge besorgtest dem Postboten Meusel wieder zugestellt, er hat mir versprochen, ihn sofort Herrn Waldheim zu überbringen."

„Waldner!" entgegnete die Frau nach einer kleinen Pause leise, doch auffallend ernst, „hast Du auch recht — klug gehandelt, indem Du dem Briefträger den offenen Brief mit der Geldeinlage in die Hände gabst?"

„Der alte Meusel ist ein ehrlicher Mensch! Ich sah ihn auf der Gasse, winkte ihn zu mir herauf und als er mir die Versicherung gegeben, daß keine Verwechslung von Briefen stattgefunden, daß er keinen weiteren Brief an meine Adresse gehabt habe, gab ich ihm den Waldheim'schen Brief, zeigte ihm die Geldeinlage und Meusel versprach sogleich seinen Fehler wieder gut zu machen und sich bei Herrn Waldheim bestens entschuldigen zu wollen. Er hat mich noch dringend, ja nicht über das Vorgefallene zu reden, weil er sonst große Unannehmlichkeiten haben, sogar um den Dienst kommen könnte. Herr Waldheim wird seinen Brief sammt dem Gelde schon längst haben und wohl nichts anderes mehr denken, als, es sei ein ehrlicher Mann gewesen, der das Schreiben vor ihm in Händen gehabt und geöffnet."

Also sprach Waldner und seine Frau schien sich durch seine Zuversicht nach und nach über diesen Punkt zu beruhigen und die Ueberzeugung zu gewinnen, daß diese Angelegenheit demnach einen richtigen Verlauf genommen. Sie wendete ihre Aufmerksamkeit abermals den Goldstücken zu und sprach dann ebenso ernst als dringend: „Aber jetzt sage mir auch, wer Dir das Geld gegeben hat?"

Waldner mochte durch das Reden seiner Frau wohl errathen haben, welche Gedanken in ihr aufgetaucht. Er ließ ab von seinem Scherzen und Spielen mit den Kindern, trat auf die ihn fragend und bittend Anschauende zu und indem er ihr seine Rechte auf die Schulter legte, blickte er ihr liebevoll in das Gesicht und sprach: „Sei ruhig, liebes Weib; das Geld darfst Du getrost Dein Eigen nennen, wie ich es von dem der es mir gegeben, annehmen durfte. Höre mich!

Und nun erzählte er der hochaufhorchenden Frau, wie er am Abend, nach geschlossenem Comptoir, um sich in etwas zu zerstreuen, zu erholen einen Spaziergang um die Stadt gemacht habe. Vor dem Stationsgebäude der Eisenbahn angelangt, habe er plötzlich seinen Namen rufen hören, und wie er aus seinem trüben Brüten emporgefahren, einen alten lieben und guten Freund vor sich gesehen. Derselbe, ein vermögender Jungeselle, habe ihm dann nach den ersten Begrüßungen erzählt, wie er auf dem Wege sei, zu seinem Vergnügen eine kleine Reise durch das halbe Europa, durch Frankreich, Spanien und endlich durch die drei Königreiche Großbritaniens zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Anlage von Grenzhecken betr.

In Folge Entschließung der hohen General-Direktion der k. bayerischen Verkehrs-Anstalten wurden auf dem kgl. Eisenbahn-Eigenthume und zwar wenigstens 2 Fuß von der Vermarkungsgrenze einerseits Grenzflecken theils mit Fichtenpflanzen, theils mit Weidenstecklingen hergestellt zum Zwecke, die Grenze des definitiven Bahneigenthums zu markiren und einen Schutz gegen das Ueberschreiten der Bahn durch Menschen und Thiere zu bilden. Damit nun dieser Zweck erreicht werde, und die Pflanzen nicht durch die Arbeiten der Grenznachbarn, oder durch das Weiden von Vieh, Schafen ꝛc. Beschädigungen erleiden, werden

1.) die betreffenden Grundbesitzer sämmtlicher an den Bahnkörper anstoßenden Gemeinden vor Beschädigungen an den Pflanzen verwarnt;

2.) die bezüglichen Gemeinden selber darauf aufmerksam gemacht, daß das Begehen des k. Bahneigenthums an diesen und innerhalb dieser Hecken, ebenso wie auf dem Bahnkörper selbst verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden gerichtliche Klage nach sich ziehen und sind die Bahnwärter zu Anzeigen in dieser Richtung angewiesen. —

Wertingen am 4. Mai 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Einladung.

Das Unteroffiziers-Corps des kgl. 1. Uhlanen-Regiment ladet die **Landwehr-Unteroffiziere** sowie die **sämmtliche Bürgerschaft Dillingens** zu einer am Donnerstag den 9. dies Abends nach dem Fackelzuge im **Hofbräuhause** stattfindenden

Abschieds-Unterhaltung

zu Ehren des von hier scheidenden kgl. 3. Ehevauxlegers-Regiments Herzog Maximilian höflichst ein

sämmtliche Unteroffiziere.

(Wollen wir hoffen, daß diese Abschieds-Unterhaltung zugleich die Gelegenheit bieten möchte, ein recht enges Band der Eintracht zwischen dem nun hier garnisonirenden k. 1. Uhl.-Reg. und der hiesigen Einwohnerschaft zu knüpfen. D. R.)

Zwei noch gut erhaltene **Fensterstöcke** werden zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlicher Anordnung, bringe ich das Hausermühlgut in der Gemeinde Hausen Gerichts Wertingen, am

Donnerstag den 27. Juni d. Js. Vormittags 10 Uhr

in dem dazu gehörigen Wohnhause zum Verkaufe im Versteigerungswege.

Dieses Gut mit radizirter Mahl-, Säg- und Oelmühl-Gerechtigkeit liegt am Zusamflusse und besteht aus einem Wohn- und Mahlmühlgebäude mit drei Mahlgängen und einem Gerbgange, aus einer Sägmühle mit einer Säge, aus einem Stallgebäude, einem Stadel mit Viehhaus und einem Wasch- und Backhause und begreift:

a) in der Steuergemeinde Villenbach an Gebäuden, Gärten, Wiesen und Aeckern ein Areal von 58,38 Tagwert, und

b) in der Steuerflur Hegnenbach 19,07 Tagwert Waldung, Wiesen und Aecker.

Der Baustand der Gebäulichkeiten ist mit Ausnahme des Stalles, des Stadels und des Wasserbaues, welcher schlecht befunden wurde, ein mittelmäßiger.

Auf dem Gute ruhen 141 fl. 33 kr. Bodenzinsen und an Hypotheken 26,854 fl. nebst einer Zinsen- und Kostenkaution von 1500 fl., während es auf 15,145 fl. eingewerthet wurde.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Die übrigen Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Wertingen, 2. Mai 1867.

Heimer, k. Notar.

Alpenkräuter-Käs

per Pfund 16 kr. (sogenannten grünen Käs) empfiehlt in ganz frischer Waare

Josef Fichter.

Flüssiger weißer Leim

von Ed. Gaudin in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 105. Abonnementspreis Donnerstag den 9. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Der hiesige Park und dessen Glanzperiode.

Versammelt, Freunde! euch in uns're Schatten
Wenn Euch zur Ruh der stille Abend ruft,
Laßt frohen Scherz sich hier mit Eintracht gatten,
Bei reinem Himmel und bei heit'rer Luft.
Doch kann sich oft auch schnell der Himmel trüben
Ist denn nicht Alles hier ein flücht'ger Traum?
Dies schreck Euch nicht, kommt nur zu mir, ihr Lieben
Ich geb' Euch Schutz in diesem engen Raum. —
Es kann hier ja nicht Alles glänzen
Und selbst das Licht ist ohne Schatten nie,
Nur herrsche selbst in engen Raumesgränzen
Stets desto mehr die süße Harmonie.

Mir geht es, wie dem Aristomarchus, der auf einem Baumstamm sitzend, von Bienen früher angelegte Honigweben betrachtete. — Der im Jahre 1811 den 27. Mai gegründete Park, wo an einem Nebenhäuschen obiger Spruch steht, dessen Gründer vorzüglich der damalige Lieutenant des 5. Chevauxlegers-Regiments Fürst Leiningen Hr. Spraul in Verbindung mit der Stadt bekannt ist, ist in die freudenreichen Tage der Stadt tief eingeflochten. — Im Jahre 1817 wurden großartige Theaterstücke alldort gegeben; die Jubelfeier den 24. Februar 1824 zu Ehren der 25jährigen Regierung des Königs Maximilian wurde durch Baumpflanzungen und ein in Würfelform gehaltenes Monument festlich begangen. — Ein weiteres Denkmal setzten die Unteroffiziere ihren in Rußland gefallenen Kameraden mit der Sinnschrift:

„Ruhe ihrer Asche
Unsterblichkeit ihrem Ruhm." —

Ein drittes Monument steht am Eingang des Parks von dem Offiziers-Corps obigen Regiments Dillingens Bürger gewidmet:

„Deutschlands Bund und Sieg" 1813 u. 14.

Auch die 4 auf der nahe gelegenen Donaubrücke ehedem gestandenen steinernen Pyramiden, mit passenden Inschriften, wovon wir blos eine erwähnen:

„Die Achtung des Patrioten ist der Lohn des Kriegers"

dienten als Eingang in den idillisch geschaffenen Park. —

Zu größern Festen ist er auch noch in unserer Zeit der geeignetste, weil früherer Festtage reichster Platz. — Nachdem der neue Besitzer in kurzer Zeit schon manches hiefür gethan hat, so hoffen wir auch, daß derselbe, gutem Geschmack und den Anforderungen der Zeit und des Publikums Rechnung tragend, denselben wieder auf die frühere Höhe bringe. —

„Das Angenehme mit dem Schönen Hand in Hand
Wohl jeder noch dabei die eigne Rechnung fand."

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 6. Mai Dieser Tage machte eine Deputation des 11. Regimentes dem neuernannten Proprietär desselben, General v. d. Tann, ihre Aufwartung. — Wie ich höre, erhielt die Mannschaft des 6. Chevauxlegers-Regiment von dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch in Folge seiner Ernennung zum Oberstinhaber dieses Regimentes ansehnliche Geldgeschenke.

München, 6. Mai. Die neuesten aus Berlin hier eingetroffenen Nachrichten lassen entnehmen, daß sich dort in Betreff der luxemburgischen Frage neuerdings wieder ein gewisses Mißtrauen kundgibt. So viele Friedensversicherungen auch aus Frankreich kommen, — Angesichts der fortgesetzten französischen Rüstungen vermag die Hoffnung auf Erhaltung des Frie-

Digitized by Google

dens noch immer keinen ganz festen Boden zu gewinnen. Glaubwürdige Berichte, die namentlich von in Frankreich reisenden deutschen Geschäftsleuten eingehen, melden von einer unausgesetzten Weiterbetreibung der dortigen kriegerischen Veranstaltungen. Die Anhäufung von Kriegsmaterial in den östlichen Festungen des Landes dauert fort. In den Militär-Werftstätten werden die Ausrüstungsarbeiten ohne Unterbrechung mit angestrengtestem Eifer betrieben. Inländische wie ausländische Waffenfabriken erhalten immer umfangreiche Bestellungen. Zugleich werden namentlich in England, in Ungarn und in einigen Theilen Deutschlands die Ankäufe von Pferden für französische Rechnung fortgesetzt. Daß man in den Berliner politischen Kreisen dieser nachbarlichen Geschäftigkeit nicht ganz gleichgiltig zusieht, ist wohl leicht erklärlich. Wenn vor drei Tagen die Pariser „Patrie" zur Entschuldigung der andauernden Rüstungen äußerte: man beschränke sich auf die Ausführung solcher militärischen Maßnahmen, die bereits vor der Veröffentlichung des bekannten „Moniteur"-Artikels angeordnet waren, so liegt darin doch sicherlich kein Beruhigungsmoment. Denn angeordnet war eben eine ausgedehnte Kriegsvorbereitung, und wenn diese vollständig zur Durchführung gebracht werden soll, so heißt das nichts anderes, als das Gegentheil der verkündeten Einstellung der Rüstungen. (A. Z.)

München, 6. Mai. Das Staatsministerium des Innern hat wegen Ausbruch der Rinderpest in zwei Ortschaften der Herzogthümer Koburg und Meiningen verfügt, daß die bayerische Grenze durch Militär abgesperrt werde. In dem ebenfalls noch abgesperrten Untersteinach sind neue Erkrankungsfälle nicht vorgekommen. Ebensowenig ist von sonst wo in Bayern eine Meldung von pestverdächtigen Erkrankungen eingelaufen.

München, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Telegrammen hat in Folge des Ausbruches der Rinderpest in unseren stänkischen Provinzen bereits Sachsen die Grenzsperre gegen Bayern für Viehtransporte verfügt und es darf Vieh zur Ausfuhr dorthin durch Bayern nicht zugelassen werden. Bei strenger Einhaltung einer rücksichtslosen Absperrung nach allen Seiten hin wird hoffentlich das Uebel lokalisirt bleiben.

Der „Bad. Lbz." wird aus Straßburg gemeldet, es seien daselbst am 26. April 50 berittene und bewehrte bayerische Artilleristen eingetroffen, die von einem Wachtmeister geführt, sich in Landau aus dem Staube gemacht hätten.

(Sachsen und Preußen.) „Die Chemnitzer Nachrichten" schreiben unterm 27. April: „Als ein halb trauriges, halb erfreuliches Beispiel der Gesinnungen, die bei uns in Sachsen gegen Preußen gehegt werden, wird uns folgender Vorfall erzählt. Zu einer Soiree hatte die in Dresden wohnende Gräfin ** sowohl sächsische als auch preußische Offiziere, und dazu natürlich eine Anzahl tanzbedürftiger Damen geladen. Als jedoch die Klänge der Musik zu dem Engagement auffordern, erhalten sämmtliche preußische Offiziere Körbe, während die sächsischen huldvollst angenommen werden. Jene natürlich halten natürlich ihr Bleiben in solcher Gesellschaft nicht für thunlich und wollen, ehe sie sich entfernen, nur noch ihren sächsischen Cameraden den Grund ihres Weggehens erklären. Diese aber, von der Sache unterrichtet, erklären, mit den Damen, die ihre preußischen Cameraden nicht zu Tänzern hätten haben wollen, auch selbst nicht tanzen und ebenfalls das Lokal verlassen zu wollen. So geschah es denn auch; die sächsischen und preußischen Offiziere verlassen in echt norddeutsch-brüderlicher Cameradschaft die festlichen Räume; die Damen aber sollen, wenn wir unterrichtet sind, „wie Pfarrerstöchter unter uns" gespielt haben.

(Berlin wird Weltstadt.) Der Pächter des „Bocks" in Berlin berechnet die am ersten Feiertage zertrümmerten Gläser und Krügel auf circa 5000 Stück.

Norddeutscher Bund. Bei der bevorstehenden Konferenz in London über die Luxemburger Frage werden, wenn der Verzicht Frankreichs auf Erwerbung des Landes, dessen Neutralisirung und die Räumung der Festung Seitens der preußischen Truppen im Prinzip feststeht, zunächst zwei wichtige Fragen als Vordersätze auftauchen, von deren Beantwortung die Realisirung jenes Prinzips abhängt. Das sind die Bedingungen, welche Preußen an die Räumung stellen wird, d. h. die Garantien, welche es von den europäischen Mächten fordert, und dann die künftige kommerzielle Stellung des neutralisirten Großherzogthums. Was die letztere betrifft, so ist deren Wichtigkeit nicht zu verkennen. Luxemburg muß dem Zollverein erhalten werden und Preußen will es in demselben erhalten, wenn das Land nicht seinen deutschen Charakter vollständig verlieren und so für Deutschland auch für die Zukunft verloren gehen soll, Frankreich scheint dem entgegenwirken zu wollen, denn die Londoner „Times" erklärt nach einer kurzen telegraphischen Notiz die Vorschläge, die Frankreich bezüglich der kommerziellen Beziehungen Luxemburgs machen wolle, für unzulässig. Diese Vorschläge scheinen den preußischen entgegen zu sein. Was die Bedingungen für die Räu-

Digitized by Google

mung der Festung betrifft, so wird in Berliner Korrespondenzen angegeben, daß Preußen Ersatz für den Schutz den Luxemburg dem nordwestlichen Deutschland gewährt, durch eine andere fortifikatorische Einrichtung beanspruche. Die kleine Festung Saarlouis wird hiezu nicht als genügend erachtet. Es würde sich also fragen, ob man sich wird einigen können: 1) über die Zeit, welche Preußen zur Errichtung eines entsprechenden anderweitigen Grenzschutzes mit der Maßgabe beanspruchen dürfte, daß es vorher nicht aus Luxemburg herauszugehen habe; 2) über die von Preußen zu fordernde Schleifung der Festung (deren Fortbestand übrigens auch mit dem Begriffe der Neutralisation unvereinbar wäre), endlich 3) über den Ersatz der durch diese Veränderung für Preußen entstehenden Kosten.

Ein Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg." erfährt, das 12,000 Pferde der Gendarmerie und den aktiven Kavallerieregimentern zugetheilt wurden, während man die neuangekauften Pferde der Gendarmerie übergibt, um sie durch letztere erst zureiten zu lassen.

Verschiedene französische Provinz-Journale, wie der „Perigord" und die „Union de la Sarthe", bestätigen, daß die jungen Soldaten der Reserve von 1864 in Folge eines Zirkulärs des Kriegsministeriums an die Unterkommandanturen unter die Fahnen berufen wurden, und daß dieselben sich zwischen dem 15. und 20. Mai in Marsch setzen müssen, um so schnell wie möglich zu ihren respektiven Korps zu stoßen. Das betreffende Zirkularschreiben des Kriegsministeriums mag vielleicht aus der Zeit vor der Publikation der „Moniteur"-Note datirt sein; Thatsache ist es aber, wie „Liberte" und „Avenir National" konstatiren, daß seine Zustellung an die Unterbehörden mehrere Tage nach Publikation jener Rotre erfolgt ist, und das sei sehr ernst. Wie der „Phare de la Louire" erfährt, sind zwei Brigaden Tag und Nacht mit der Anfertigung von Zwieback beschäftigt. Ein Pariser Korrespondent der „Independance" erfährt aus Straßburg, daß daselbst eine Menge von Kanonen-Schaluppen zu sehen seien, welche auf den Rhein gebracht werden sollen und mittelst der Eisenbahnen in jene Grenzstadt transportirt wurden. Straßburger Blätter selbst melden: „Der Durchgang durch die Zitadelle ist vom 4. Mai ab wegen dort im Zuge befindlicher Arbeiten verboten.

Entgegen der Meldung des „Mouvement" die Zustimmung Englands, seinerseits die Neutralität Luxemburgs zu garantiren, sei gesichert, weiß die „Franz. Korr." Folgendes zu berichten: „Die Garantiefrage hat in den letzten Tagen eher Rückschritte als Fortschritte gemacht. Nicht nur England, sondern auch Oesterreich und Rußland scheinen gegen eine solche Kollektiv-Bürgschaft für die Neutralität Luxemburgs ihre Bedenken zu haben. Dieser Punkt könnte noch leicht ein Stein des Anstoßes für das Konferenzwerk werden."

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 3. Mai 1867. Johanna Stehle, ledige Taglöhnerin von Teuningen, wegen Uebertretung der Landstreicherei und des Bettels, sechs Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 8. Mai. Michael Deger, Schreinermeister von Elerbach, wegen Uebertretung der vorschriftlichen körperlichen Beschädigung, verübt an Alois Busch, Söldner von dort, 10 fl. Geld- und 3 Tag Arreststrafe, sowie sämmtliche Kosten.

Veronika Stollreiter, ledige Taglöhnerin von Höchstädt, wegen Uebertretung des Diebstahls zum Schaden des Gasthofbesitzers Johann Anton Ruf von Dillingen, einen Tag Arrest und Kosten des Strafvollzuges, während die Kosten des Verfahrens dem k. Staatsärar überbürdet wurden.

Maria Anna Abold, ledige Taglöhnerin von Winterbach, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, verübt an den Gemeindeverwaltungs-Mitgliedern der Gemeinde Winterbach mit Bezugnahme auf eine Berufshandlung derselben, 5 Tag Arrest und Kosten des Strafvollzuges, die übrigen Kosten trägt das k. Staatsärar.

Josepha Schwarz, ledig von Wittislingen, wegen Uebertretung der Arbeitsscheue, acht Tag Arrest, Kosten der Staat, und wurde im Urtheile die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt ausgesprochen.

Max Kindig, lediger Schreinergeselle von Dillingen, wegen Uebertretung der Arbeitsscheue, 14 Tag Arrest, und wurde im Urtheil die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt ausgesprochen, Kosten der Staat.

Xaver Hambrunner, lediger Schmiedgeselle von Dillingen, wegen Uebertretung der Arbeitsscheue, 4 Tag Arrest, Kosten der Staat.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

1. Das rothe Couvert.

(Fortsetzung.)

Wie der Freund sich dann nach seinen Verhältnissen erkundigt, habe er, Waldner ihm offen und ohne Scheu seine gedrückte Lage mitgetheilt. Da habe plötzlich die Glocke die Reisenden zur Weiterfahrt gerufen, und als der Freund Abschied von ihm genommen, habe er gefühlt, wie bei seinem Händedruck die kleinen schweren Goldstücke in seiner Hand zurückblieben. Anfangs habe er sich geschämt und das Geld zurückgeben wollen, doch der Freund habe schon im Wagen gesessen und ihm zugerufen, daß er bei seiner Rückkehr in etlichen Monden wieder bei ihm vorsprechen würde, um dieses noch ganz anders zu ordnen.

Digitized by Google

Noch ein gegenseitiges herzliches Lebewohl, und der Zug sei dahin gebraust in die Dämmerung hinein. „Glücklicherweise" — also schloß Waldner seine Erzählung — „waren wenige Leute und durchaus gar keine mir bekannten Persönlichkeiten auf dem Perron des Bahnhofes, die meine Verlegenheit, mein Erröthen beim Empfange des Geldes bemerkt haben konnten. Doch was hätte dies am Ende auch geschadet? Ich durfte das Geld von dem reichen Manne, von dem alten Freunde schon annehmen, und wer weiß ob ich nicht bei seiner Zurückkunft im Stande sein werde, es ihm mit Zinsen wieder zuzustellen! Laß uns hoffen liebes Weib, das Allerbeste hoffen, und der Himmel, der sich uns jetzt so gnädig und gewogen gezeigt hat, wird uns auch ferner schirmen und schützen!"

Frau Waldner hatte den allerdings merkwürdigen Bericht ihres Mannes staunend mit angehört. Letzterer, welcher ganz gewiß einen Ausbruch der Freude erwartet hatte, war nicht wenig erstaunt, als nichts Derartiges erfolgte, sondern seine Gattin, deren Zweifel mit aller Macht wiedergekehrt zu sein schienen, nach einigen Augenblicken und mit erzwungener Ruhe also reden hörte: „Was Du mir da gesagt, klingt mir fast wie eine jener Erzählungen, von der der Verfasser betheuert, sie sei vollständig wahr, während dies im Grunde — durchaus nicht der Fall ist. O Waldner!" fuhr sie plötzlich auf, indem sie emporsprang und beide Arme dem Gatten um den Hals schlang, ihm mit thränenden Augen in's Gesicht schaute, „Waldner, sprich die Wahrheit, noch ist es vielleicht nicht zu spät, ein Unrecht, eine Uebereilung wieder gut zu machen. Dein strenger Blick von heute sagte mir, daß Du den bösen Gedanken errathen, der mich einen Augenblick lang beherrschte, den ich nicht auszusprechen, nicht einmal mehr auszudenken wage. Und jetzt foltert mich das Denken, daß Du vielleicht selbst gethan —"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf den Wunsch der Getreidehändler und mehrerer Oekonomen wird hiemit bekannt gegeben, daß **vom 13. d. M. anfangend in Wertingen die Schranne die Sommermonate hindurch jedesmal von Früh 9 Uhr an beginnt.**

Wertingen den 7. Mai 1867.

Stadtverwaltung.

Hirn.

Pech-Fackeln

das Stück zu 18 kr. sind zu haben bei

Joseph Sturz.

Danksagung.

Der Unterfertigte stattet hiemit für die ihm durch Titl. Herrn Oberst Freiherrn v. Leonrod, zugeflossenen Gabe von den hochverehrlichen Mitgliedern der Harmonie, dann von Hrn. Regierungsrath Girsich, Hrn. Bürgermeister Hüeber und den sonstigen Gebern seinen wärmsten Dank ab.

Franz Schulz,
Oekonom aus Rheinbayern.

Brodsatz,
vom 7. Mai bis 14. Mai 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl	—	1	14
Das 1 Kreuzer Röggl	—	3	1
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	28	—
Ein 8 Kreuzer Laib	1	24	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 7. Mai 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme. fl.	kr.	Höchster Tschpr. fl.	kr.	Wahrer Tschpr. fl.	kr.	Mindest. Tschpr. fl.	kr.	Aufschlag. fl.	kr.	Abschlag. fl.	kr.
	Schäffel.																
Waizen	—	—	—	—	—	—											
Kern	—	43	43	43	—	1085	45	28	1	26	23	24	34	—	41	—	—
Roggen	—	38	38	35	3	600	27	20	39	19	53	19	15	—	—	—	21
Gerste	21	43	64	53	11	753	39	14	47	14	12	13	25	—	—	—	57
Haber	—	35	35	31	4	266	18	8	51	8	30	8	13	—	7	—	—
Vesen	—	—	—	—	—	—											

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 106. Abonnementspreis Freitag den 10. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Scheide-Gruß.

Ich seh' zwei Blümlein blühen
„Weiß-Blau-Vergißmeinnicht."
Manch' Reiter seh' ich ziehen,
Wer kennt die Mannen nicht?

Viel Kränze wollt' ich binden,
Von jungem Eichenlaub,
Manch' Sträußchen wollt' ich winden,
Von Epheu's grüner Laub. —

Der Wiesen Schmuck, des Waldes Grün
Im wunderschönen Mai,
Laß' fröhlich mich nach Freising ziehn, —
Ruft zur Natur: Juhei. —

Als kleines Angebinde
An's dritte Regiment.
Ich Euch zwei Blümlein winde,
Sie liebt ja jedes Kind. —

Die Blätter mir entfallen
Ich weiß wohl nicht warum. —
Zier Euch „Walhalla's Hallen,"
Die Leyer blieb mir stumm. —

Unser 3. Chevauxlegers-Regiment wird morgen früh, wie schon früher gemeldet, Dillingen verlassen, das Geleite wird es vom Uhlanen-Regimente erhalten. — Die Marsch-Ordre ist folgende: 3. Esfadrons. Tagmärsche: Wertingen, Langwaid, Friedberg, Adelhausen, Dachau, Haimhausen, Freising.

4. Esfadrons: Welden, Hammel, Eurasburg, Schwabhausen, Haimhausen, Freising.

Gottlob, nicht zum Krieg, zu einer neuen Friedens-Garnison ziehen sie hin. Wolle auch die über ganz Europa, gleich einem Demokles-schwert schwebende Kriegsfurie die Posaune des Friedensengels weichen, auf daß es uns gegönnt sei, uns unter dem Palmbaum des Friedens nach des Tages Mühen zu schatten, auf daß die Gewerbe und der Ackerbau neu wieder aufblühen und ein Band der Liebe und Freundschaft Europa's gesittete Nationen brüderlich umschlinge.

Politische und andere Neuigkeiten.

Aus Südbayern. Kuriose Dinge begeben sich vor unseren Augen. Schon jetzt ist die öffentliche Sicherheit und Sittlichkeit bei uns tief gesunken, das Ansehen und der Arm der Obrigkeiten ist gelähmt, die Polizei vielfach eine papierene Tabelle, die Justiz ist allzu langsam, das Eigenthum ist nirgends mehr sicher, nicht im Amtshause und nicht in der Kirche. Desungeachtet hat man noch immer nicht Zeit, an passende Reorganisation der Gendarmerie und der ländlichen Polizeimannschaft zu denken. Diesfalls gibt es (so scheint es) keine Interpellation. Die häusliche Erziehung ist vielfach wahrhaft miserabel; damit dieselbe indeß nicht von Seite der Schule kräftig unterstützt werde, wird gegen gehörige Schuldisciplin fort und fort agitirt. Von einer tüchtigen Volksbildung wird gewaltig viel gesprochen; doch besteht diese gewiß nicht allein im Turnen und Singen, sondern in religiös-sittlicher Bildung. Und nun soll man sich auch ansäßig machen können, ohne sich über religiöse und Schulbildung gehörig auszuweisen! Die Steuern nehmen zu, der Wohlstand nimmt ab. Ganten folgen auf Ganten. Indeß ist kein Wunder, wenn sich z. B. Wenige zum geistlichen und zum Schulfache melden. Von keinem Stande wird ja so viel gefordert; kein Stand hat eine so prekäre heikle Stellung, als der geistliche und der Lehrerstand; umsomehr als in unseren Tagen fort und fort dafür gesorgt wird, daß auch diese zwei Stände miteinander im Kampfe liegen. — Eine solche Zeitströmung führt aber gewiß nicht vorwärts und aufwärts, sondern stark ab-

Digitized by Google

wärts, und es geht abwärts, nicht nur zum Schaden der gemeinen Leute, sondern auch der großen Herren, sie mögen es glauben oder nicht. (N. A. Z.)

Von der Amper, 4. Mai. Gestern stürzte der Pfarrer von Zankenhausen, welcher sich mittelst einer Leiter vom Stadelboden eines Wirthes zu Schwabhausen für seine Pferde Heu holen wollte, von dort herunter und blieb auf der Stelle todt. (Anzbl.)

Neuburg, 6 Mai. Der zur Zeit in Balleröorf im Dienste stehende Webergeselle und beurlaubte Soldat des k. 15. Inf.-Reg. Mathias Seitz von Hütting wurde gestern Vormittags zwischen 9—10 Uhr auf dem Fußwege von Gietlholz nach Hütting und zwar im Walde in der Nähe von Bergen von zwei ihm unbekannten Burschen räuberisch überfallen zu Boden geworfen, mit einem Messer auf Leib und Leben bedroht, seiner sämmtlichen Kleider bis auf das Hemd, einer Baarschaft von 4 fl. 30 kr. beraubt und überdies noch mißhandelt, so daß derselbe voll Blut und nurmehr im Hemde gegen Mittags 11 Uhr nach Hütting gekommen ist. Verdacht fällt auf zwei übelbeleumundeten Individuen, welche sich seit einigen Tagen in den Waldungen bei Bergen herumgetrieben haben.

Oberdorf. Am 28. v. Mts. gab es im Wirthshause zu Nettenbach Streitigkeiten unter einigen ledigen Burschen, in Folge deren einer derselben beim Nachhausegehen drei Messerstiche erhielt, einen in den Unterleib und zwei am Kopfe, so daß er an den Wunden schwer darniederliegt und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Vorfall erregt um so mehr Aufsehen, als dergleichen in unserer Gegend selten vorkommt.

Passau, 6. Mai. Ein heute hier angekommener Viehzug wurde, wahrscheinlich aus einer mit der Viehseuche behafteten österreichischen Provinz kommend, wieder zurückgewiesen.

Bamberg, 7. Mai. Heute Morgens halb 6 Uhr ist auch eine Eskadron Uhlanen von hier nach Hof zum Schutze der Grenze gegen die Rinderpest abgegangen und eine Abtheilung Infanterie wird heute Vormittags nachfolgen. Wie verlautet, sind sämmtliche Beurlaubte der hiesigen Garnison einberufen.

Würzburg, 7. Mai. Die Rinderpest ist nun auch in unserem Kreise, und zwar in Eyershausen bei Königshofen ausgebrochen. Die Nachricht von dem Ausbruche der Seuche in Mellrichstadt hat sich nicht bestätigt. Es ist deshalb, um einen Kordon zu ziehen, heute früh eine Abtheilung Infanterie (150 Mann) dahin abgegangen. (N. W. Z.)

Landau, 5. Mai. Die von der „Bad. Ldszlg." gebrachte und aus dieser in das „Frkf. Journ." übergegangene Nachricht, von hier seien 50 berittene Artilleristen unter Anführung ihres Wachtmeister zu Pferd nach Frankreich desertirt, ist nichts als eine Zeitungsente.

Aus Schleswig-Holstein schreibt der „Schw. Merk.": Es gewinnt fast den Anschein, als ob unser Land aussersehen sei, im Verlaufe der bevorstehenden Ereignisse noch einmal die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Allen offiziellen Versicherungen zum Trotz ist es unwiderleglich, daß Dänemark im Stillen rüstet und sich bereit hält, die erste Eventualität zu benützen, um sich gewaltsam in den Besitz Schleswigs zurückzuversetzen. Die Leidenschaft des dänischen Volkes wird in letzterer Zeit durch die Blätter in einer Weise genährt, deren offenbare Sinnlosigkeit nur in einer umfassenderen, konzentrirten Berechnung ihren Zweck finden kann. Es ist deutlich erkennbar, daß man dort weitreichende Ziele als eine Agitation zu Gunsten einer Abstimmung der Bevölkerung Nordschleswigs verfolgt. Diese sogenannten „Flüchtlinge" sammeln sich an der jütischen Grenze ungefähr der Art, wie 1814 die Emigranten am Rhein auf den Moment harrten, wo sie unter dem Schutze der Bajonnete der heiligen Allianz gefahrlos nach Frankreich zurückkehren könnten. In allen größeren Städten Jütlands und Fühnens sind Komites zur Aufnahme dieser Flüchtlinge thätig.

Die offizidie „Korreiponbance be Berlin" wiederholt in ihrer neuesten Nummer ihre frühere Angabe, daß an die preußische Regierung das Ansinnen gestellt war, ihre Truppen von dem Beginne der Konferenz aus Luxemburg zurückzuziehen, daß Preußen aber mit einer entschiedenen Weigerung geantwortet hat.

Minden. Zwei Bauernburschie wetteten dieser Tage in Dützen um eine Kleinigkeit, wer von ihnen die meisten Schnäpse vertragen könne, indem jeder die ihm passende Sorte trank. Als der eine den 58. Schnaps getrunken hatte, fiel er vom Stuhle und war kurz darauf eine Leiche.

(Eine Wette um eine Braut.) Zwei dem Handwerkerstande angehörende junge Leute in Hamburg hatten ein junges Mädchen kennen gelernt, für welches beide ihr Leben in die Schanze zu schlagen bereit waren. Da sich nun unmöglich dieser Zankapfel der Elis in zwei Theile zerlegen ließ, der doppelt Begehrten die Wahl und Entscheidung aber auch nicht sehr leicht wurde, denn sie lebte in der Ueberzeugung, mit jedem

Digitized by Google

der Preiswerber glücklich werden zu können, so wollte sie sich doch, da kein anderer Ausweg zu finden war, ritterlich erfechten sehen. Das Mädchen, die Tochter eines Schenkwirthes, hatte viel von dem bei Rittern gebräuchlichen Wetttrinken aus Stiefeln, Hörnern ꝛc. gehört, daher kam sie wahrscheinlich auf die etwas sonderbare Idee, „ertrunken“ zu werden, und in Ermangelung der üblichen Humpen sollte der Zukünftige in Zeit von 4 Stunden 50 Seidel Bier leeren oder entsagen. Vergangenen Samstag Vormittags kamen die Wettstreitenden zum Convivium in der Kellerwirthschaft auf der Langenreihe zusammen. Nach einer Ansprache voll Moral, in der die Duellanten auf den Zweck und die Bedeutung dieser Gambrinusorgie aufmerksam gemacht wurden, schritt man zur Herkulesarbeit, die selbst dem geübtesten Biertrinker als eine solche erscheinen mußte. Die Wettenden blieben nicht weit hinter einander zurück; Schlag 12 Uhr hatte der Zimmergeselle 50 und der Maurer 47 Seidel geleert. Der Erstere war doppelt selig, sein Wunsch war ja erreicht, der Kopf ihm zwar etwas schwer, desto leichter aber das Herz. Wünschen wir ihm, daß nicht erst in der Ehe die gewöhnlichen Folgen einer so starken Bierconsumtion eintreten mögen.

Pesth, 3. Mai. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin kommen definitiv am 8. Mai hieher es hat sich ein Damen-Comite gebildet, welches alle Frauen des Landes auffordert, die ganze Strecke von der Landesgrenze bis Pesth bei der Kaiserfahrt mit Blumenguirlanden zu schmücken. Das Krönungsbanderium wird der Kaiserin am Krönungstag ein prachtvolles Fahnenband überreichen. — Das neu erschienene Journal „Der Spiegel“ meldet aus sicherster Quelle, das Pferde-Einkäufe für Frankreich noch immer fortgesetzt werden.

Nach der „Allg. Ztg.“ ist Rußland in den lebhaftesten Verhandlungen begriffen, um für den Kriegsfall die Neutralisirung der Ostsee im Interesse des Seehandels zu erlangen und die „K. Ztg.“ fügt bestätigend bei, daß auch das Kabinet von Washington die Meinung vertrete, daß die Ostsee im Kriegsfall neutral bleiben müsse.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

1. Das rothe Couvert.

(Fortsetzung.)

Sie konnte nicht weiter reden, Thränen erstickten ihre Stimme und leise schluchzend barg sie ihr Gesicht an der Brust ihres Mannes. Dieser war während der Rede seiner Frau auffallend bleich geworden; sein ganzer Körper zitterte und er vermochte anfänglich — war es Ueberraschung und Staunen, oder Furcht und Schrecken? — kein Wort zu erwidern. Da aber fand er mit der wiederkehrenden Glut seines Gesichtes die Sprache wieder, und mit beredten Worten stellte er seiner Frau vor, wie ungerechtfertigt, ja sträflich ihr Denken sei, und wie sich Alles in der That so ereignet, wie er es ihr mitgetheilt. Frau Waldner beruhigte sich endlich — es mußte ja so, es konnte nicht anders sein als wie ihr Mann, der ein Muster von Treue und Ehrlichkeit, gesagt! — und bald trafen ihn wieder freudige, zufriedene Blicke, während ihr Herz gewiß ein Gebet des Dankes für den wackern, braven Freund sprach, der ihrem Manne, ihrer Familie so zu rechter Zeit beigestanden. Ein inniger Kuß zeigte dann Waldner, das alle Zweifel geschwunden, Glaube und Zufriedenheit, Liebe und Vertrauen wieder bei ihr eingekehrt. Nun verschloß sie die Goldstücke in ihre Schublade und trat zu der Gruppe der spielenden laut fröhlich plaudernden Kinder, sich freuend an den glänzenden Blicken ihrer Lieben, an der in letzter Zeit so selten zum Vorschein gekommenen Heiterkeit ihres Gattin.

Es war eine kurze, selige Stunde, die die beiden Gatten, die Familie Waldner durchlebten. Rasch verflog sie — nur zu rasch! — und leider sollte ihr so bald keine gleiche mehr folgen!

2. Palmsonntag.

An dem nun folgenden Palmsonntage wurden die Miethe, die verschiedenen anderen Rechnungen und Posten bezahlt und es blieb schließlich immer noch eine kleine Summe übrig für die Bedürfnisse der Familie, der Haushaltung; es war sogar Aussicht zu Osterkuchen vorhanden, was dem kleinen Knaben auch durchaus nicht verhehlt wurde und diesen überglücklich zu machen schien. Osterkuchen und bunte Eier waren von nun an einzig und allein sein Denken und Reden, und zwar große, große Stücke Kuchen und viele, viele Eier! Ob seine kindliche Hoffnung, seine Osterfreude sich erfüllen, verwirklichen wird? — Wer weiß es!

Am selben Sonntag fand Nachmittags eine öffentliche geistliche Musikaufführung in einer der Kirchen statt und vereinigte in jenen Räumen eine große Menge Andächtiger und Musikfreunde bunt durcheinander. Waldner, der ein großer Verehrer und Liebhaber der hl. Musika war, hatte sich von seiner Frau bestimmen lassen, doch zu seiner Erholung und nothwendigen Erheiterung dieser Aufführung beizuwohnen. Als er zur Kirche kam, fand er alle Plätze bereits besetzt. Es ge-

Digitized by Google

lang ihm indeß doch, noch ein Spitzplätzchen zu finden, und zwar durch die Freundlichkeit eines kleinen alten Herrn mit weißem Kopfe und gar so offen und behaglich dareinschauendem Gesichte der bei Waldners Erscheinen seine Nachbarn zum Zusammenrücken aufgefordert. Zu seiner Verwunderung hörte Waldner im Verlauf der Aufführung seinen freundlichen Nachbarn des öftern „Herr Waldheim“ nennen. Die Briefverwechslung, an die er schon nicht mehr gedacht, trat wieder lebhaft vor seine Seele und er brannte vor Begierde, mit Herrn Waldheim — wenn er der Adressat sein sollte — darüber zu reden. Eine solche Gelegenheit fand sich auch in der nächsten Pause. Auf seine bescheiden angebrachte Frage erfuhr denn Waldner auch sofort von dem freundlichen Herrn, daß er allerdings Waldheim heiße früher Privatlehrer gewesen, jetzt aber Privatier, d. h. Rentier sei und in der Felsstraße als der einzige seines Namens wohne. Waldner nannte ihm nun auch seinen Namen und knüpfte daran die Bemerkung, was er wohl denn gedacht, als er vor einigen Tagen einen Brief mit englischen Banknoten, den er, Waldner, geöffnet habe, empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf den Wunsch der Getreidehändler und mehrerer Oekonomen wird hiemit bekannt gegeben, daß **vom 13. d. M. anfangend in Wertingen die Schranne die Sommermonate hindurch jedesmal von Früh 9 Uhr an beginnt.**

Wertingen den 7. Mai 1867.

Stadtverwaltung.

Hirn.

Maitrank

jeden Tag frisch bereitet von Vormittag 10 Uhr an empfiehlt

Josef Fichter.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. **H. Rottmann** in **Mannheim.** (Francatur gegenseitig.)

Preßhefe

bester Qualität, ist stets frisch per Pfund und Loth zu haben bei

Johann Brendle,

Bäckermeister in Dillingen.

Alpenkräuter-Käs

per Pfund 16 kr. (sogenannten grünen Käs) empfiehlt in ganz frischer Waare

Josef Fichter.

Alle Sorten Staatspapiere

und **Anlehens-Loose,**

Pfandbriefe, Eisenbahn-Aktien, Koupons, Wechsel, Banknoten, Geldsorten ꝛc. werden kursmäßig ein- und verkauft bei

Gebrüder Schmitt in Nürnberg,

Bank- und Wechselgeschäft.

Danksagung.

Für die so ehrende Theilnahme beim Begräbnisse und Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters

Joseph Stegmüller, Webermeister,

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den innigsten Dank mit der Bitte, den Dahingeschiedenen im Gebete zu gedenken und uns ferneres gütiges Wohlwollen zu bewahren.

Dillingen den 9. Mai 1867.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 107. Abonnementspreis Samstag den 11. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 7. Mai. Die „Bayer. Ztg." erzählt: „Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, das Modell eines neuerfundenen Hinterladers zu sehen, und obwohl wir kein absonderlicher Freund solcher Fortschritte der Technik sind, in'eressirte uns doch überaus die Originalität der Idee, und dies um so mehr, da sie zugleich höchst einfach ist und vollständig ihrem Zweck zu entsprechen scheint. Der Erfinder, H. J. Mayer, gibt uns in seinem Gewehre eine Waffe, mit der man in einer Minute 30—40 Schüsse abfeuern kann; der Mechanismus ist sehr leicht für Jedermann begreiflich da er nur zwei Bewegungen nothwendig macht; vermittelst eines Zuges verläßt nämlich die Metallhülse der abgefeuerten Patrone von selbst den Lauf, und für sie schiebt sich in demselben Augenblicke eine neue Patrone in denselben, so daß der Soldat 25mal feuern kann, ohne laden zu müssen, indem sich in dem Zuge 25 Patronen vorräthig befinden. Für eine Kavallerie-Attaque dürften diese 25 Schüsse wohl genügen, bei Rekognoszirungen aber macht das Bewußtsein, augenblicklich 25 Schüsse parat zu haben, den Soldaten gewiß kühn und sicher. Das Gewicht des geladenen Gewehres ist nach der Versicherung des Erfinders nicht schwerer als das des Podewils'gewehres. Allerdings kommt nun die Metallhülse theurer, als die von Papier, welche kleine Preiserhöhung im Kriege ohne große Bedeutung ist; im Frieden aber kann der Soldat diese Hülsen wieder sammeln, da sie ihm, so zu sagen, in die Hand fallen, und da diese Hülsen wenigstens 4mal neu benützt werden können, könnte sie sogar auf diese Weise wohlfeiler, als eine Hülse von Papier. Außer der Schnelligkeit des Feuerns soll dieses Gewehr auch in der Sicherheit und Tragkraft des Schusses anderen bis jetzt bekannten Hinterladern in nichts nachstehen. Wie wir hören, wird dieses Gewehrmodell der k. Gewehr-Kommission zur Prüfung vorgelegt werden.

Am Montag Nachmittags wurde bei Föhring ein öklicher Mann seiner Uhr und 3 fl. beraubt.

Würzburg, 8. Mai. In dem 80 Familien zählenden Orte Unterspiesheim, Bez.-Amts Gerolzhofen, hat der blaue Husten eine solche Dimension angenommen, daß am 5. ds. Mts., also an einem Tage, 5 Kinder starben und folglich auch an einem Tage zur Erde bestattet wurden. Da nun eine große Zahl der Gefahr nicht entgangen, hat sich Furcht und Schrecken verbreitet.

Ulm, 8 Mai. Gestern Abend kam mit dem Schnellzug noch ein Schub von 42 meritanischen Soldaten hier an, ward einquartiert und fuhr heute Morgen mit dem bayerischen Postzug weiter. Sie erzählen, daß von etwa 7000 Mann noch 15—1700 übrig geblieben seien. (U. S.)

Aus Thüringen, 6. Mai, schreibt das „Frkf. Journ.": Die im Verwaltungsamt Hildburghausen schon seit Anfang des vorigen Monats ausgebrochenen Rinderpest breitet sich in furchtbarer Weise immer weiter aus und erfüllt die Bewohner des Thüringer Waldes mit Angst und Schrecken. Heute sind in Meiningen sachverständige Vertreter der thüringischen Staaten versammelt, um sich über die zweckmäßigsten Vorkehrungen gegen diese so innerwartet hereingebrochene Kalamität zu berathen. Inzwischen ist das Gebirge durch militärische Kordons gegen die weitere Verschleppung der verheerenden Krankheit abgesperrt worden. — In Erfurt und Umgegend kommen bereits wieder einzelne Cholera-Erkrankungen vor.

Digitized by Google

Nachdem das 5. und 9. Infanterie-Regiment zu Bamberg und Würzburg 3 Kompagnien auf Kordon gegen die Weiterverbreitung der Rinderpest an die sächsische Grenze abgegeben haben wurden die gleiche Anzahl Mannschaften aus Urlaub einberufen, um den dadurch entstandenen Abgang am Präsenzstand für den Garnisonsdienst zu ersetzen.

Berlin, 8. Mai. Die ministerielle „Provinzial-Korrespondenz" sagt, indem sie die Fortsetzung der Rüstungen Frankreichs konstatirt: „Preußen hält noch an der Hoffnung des Friedens fest, doch nur eine schleunige friedliche Entscheidung der Konferenz wird der Regierung die Nothwendigkeit ersparen, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, welche sie Preußens und Deutschlands Sicherheit schuldet. (T. N. d. Allg. Ztg.)

(Witterung für den Sommer 1867.) Mit Wetterprophezeiungen sollte man sich nie befassen; denn es gibt nicht leicht etwas Trügerischeres, als die dazu angewendeten Wahrnehmungen. Doch haben wir für diesen Sommer aus einem früheren Jahre eine Erfahrung, die sich wohl benützen lassen wird. Bekanntlich begegnen die Schiffer seit einiger Zeit im atlantischen Ocean vielen Eisfeldern aus den nördlichsten Regionen, die bereits bis zum 44. breiten Grad herabgekommen, also in die Breite von etwa Bayonne. Unter diesem warmen Himmel nun müssen sie verdunsten und die Westwinde bringen sie dann in Gestalt von Regenwolken zu uns herüber. Da nun solche Eisfelder manchmal so groß sind, wie etwa unser Oberbayern, so läßt sich auf das Quantum solcher Dunstwolken leicht schließen. Nun ist bekannt, daß auch im Jahre 1840 sehr viele solcher Eisfelder im atlantischen Meere und zugleich im Frühjahre zu sehen waren; auch ist bekannt, daß in dem nämlichen Jahre es sehr regnerische Sommermonate gab, und aus dieser Erfahrung mag ziemlich zuversichtlich viel Regen für den Sommer 1867 zu erwarten sein.

(Ein Riesen-Kartoffel.) Der „Escant" zufolge befindet sich unter den ausgestellten Gegenständen der belgischen Abtheilung in der Pariser Weltausstellung eine Kartoffel, die nicht weniger als 15 Pfd. wiegt. Sie hat die Form eines kleinen Fäßchens und würde, ausgehöhlt, etwa 4½ Quart Wasser in sich aufnehmen können. Diese Frucht ist in der Umgegend von Löwen geerntet worden.

London, 8. Mai. Das Reutersche Büreau meldet: „Gestern Nachmittag 3 Uhr fand die erste Sitzung der Konferenz statt. Die Gesandten der Großmächte, ferner die Gesandten Belgiens, Hollands und Italiens, sowie zwei Vertreter des Großherzogthums Luxemburg wohnten der Sitzung bei. Eine Garantie für die Neutralisirung Luxemburgs wurde für unumgänglich erklärt und soll die Grundlage der Verhandlung bilden; die Bevollmächtigten haben sich deshalb telegraphisch an ihre Regierungen um Weisungen gewandt. Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 9. statt. England zögert, die verlangte Garantie für die Neutralität Luxemburgs zu geben; Preußen wird auf diesem Punkt bestehen." Ein anderes Londoner Telegramm sagt: „Die Dienstags-Konferenz ergab unter den Großmächten keine wesentliche Meinungsverschiedenheit. Die Vertagung der weitern Verhandlung erfolgte auf den Donnerstag, weil Belgien und Luxemburg ohne Instruktionen waren." Die Wiener „Abendpost" hat ein Telegramm aus London des Inhalts: „In der Konferenz wurde ein bereits ausgearbeiteter Vertragsentwurf vorgelegt, welcher mit Ausnahme eines einzigen Artikels allgemeine Zustimmung fand. Es ist gegründete Aussicht auf baldige Verständigung."

(Schweine als Brennmaterial.) Das der Dublin-Bristoler Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörige Schiff „Rosetta" verließ jüngst Dublin mit einer Ladung von 1000 fetten Schweinen. Die Fahrt, die sonst in 16 Stunden gemacht wird, erforderte diesmal in Folge dessen, daß durch einen furchtbaren Sturm ein Räderkasten vernichtet worden, mehrere Tage. Da die Kohlenvorräthe am zweiten Tage verbraucht waren, entschloß man sich, mit Schweinen zu heizen, und es wurden, um die Maschine im Gang zu erhalten, bis das Schiff in Bristol ankam, 400 Stück Schweine mit Erfolg zur Heizung des Kessels verbraucht.

Die „Triester Ztg.", von Miramar aus über mexikanische Angelegenheiten oft gut unterrichtet, meldet, daß laut 5. ds. in Triest eingelangten Privat-Telegrammen Kaiser Maximilian gefangen sein soll. Queretaro, wo der Kaiser den letzten Berichte zufolge war, ist von den Juaristen nämlich genommen und seitdem fehlt nähere Kunde von dem Kaiser.

Das Alter der Thiere. Das durchschnittliche Alter eines Eichhörnchens und Hasen ist sieben bis acht Jahre. — Schafe werden selten älter als 10 Jahre. — Kühe leben ungefähr 15 Jahre. — Die Katzen werden durchschnittlich ebenso alt. — Ein Fuchs 14—16 Jahre. — Ein Bär wird selten über 20 Jahre alt; ein Hund 20 Jahre, ein Wolf ebenso. — Hirsche haben ein sehr zähes Leben. — Schweine leben 30 Jahre; Rinoceroße 50 Jahre. — Man fand

Digitized by Google

ein Pferd, das 72 Jahre alt wurde, das durchschnittliche Alter ist jedoch 25—30 Jahre. — Kameele leben bisweilen 100 Jahre. — Raben erreichen häufig ein Alter von 100 Jahren. — Ein Adler erreichte in Wien ein Alter von 104 Jahren. — Eine Schildkröte lebte weit über 190 Jahren. — Man kannte Schwäne von 300 Jahren. — Auch Pelikane leben sehr lange. — Elephanten haben das hohe Alter von 400 Jahren erreicht. Als Alexander der Große den König Porus von Indien besiegt hatte, erbeutete er einen großen Elephanten, der tapfer für den König gekämpft hatte, nannte ihn Ajax, und ließ ihn mit einer Inschrift versehen, wieder in die Wälder laufen. Dieser Elephant wurde 300 Jahre später mit jener Inschrift gefunden.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 2. Mai 1867: 1. wegen Uebertretung der Theilnahme an einer Schlägerei im Zusammenflusse mit einer Uebertretung der Störung der öffentlichen Ruhe: Johann Sumser, Söldnerssohn von Meitingen, in eine 3tägige Arreststrafe; Gabriel Nerlinger, Schäfer von Meitingen, in eine 3tägige Arreststrafe; Joseph Kugler, Viehhändler und Metzger von Rain, in eine 3tägige Arreststrafe; Blasius Kugler, Metzger und Viehhändler von Rain, in eine 3tägige Arreststrafe, jeder in die Strafvollzugskosten und unter solidarischer Haftung in die übrigen Baarauslagen.

2. wegen Uebertretung des Bettels: Joseph Feichtenbeiner, ledziger Taglöhner von Blankenburg, in eine 3tägige Arreststrafe, unter Ueberweisung der Kosten auf die Staatskasse; Anton Botzenhardt, Leerhäusler von Emmersacker, in eine 3tägige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse.

3. wegen Uebertretung des Feldfrevels: Xaver Bayer, Schäfer aus Gablingen, in eine Geldstrafe von 3 fl., Kosten der Staatskasse.

Am 3. Mai: Theodor Otto Zahl, Büttnergeselle aus Altenburg, wegen Uebertretung des Bettels in eine Arreststrafe von 1 Tag, Kosten der Staatskasse.

Am 4. Mai: Martin Mackler, led. Taglöhner aus Oberegg, kgl. Landgerichts Windelheim, wegen Uebertretung des Bettels und der Vandalismus in eine 14tägige doppelt geschärfte Arreststrafe, Kosten der Staatskasse.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

2. Palmsonntag.

(Fortsetzung.)

Der kleine Herr ließ bei dieser Mittheilung fast die goldene Dose, aus der er soeben seine Nase gespeist, zu Boden fallen und mit weitgeöffneten Augen starrte er seinen Nebenmann an kaum fähig zu stammeln: „Einen geöffneten Brief? mit englischen Banknoten? — Von einem solchen weiß ich nichts — gar nichts!“

Jetzt war es an Waldner zu erstaunen und zugleich bemächtigte sich seiner ein Gefühl des Schreckens und Entsetzens. Er hatte ja selbst dem Briefträger, dem alten Mensel, den Brief in die Hand gegeben, ihm das darinliegende Geld gezeigt. Es mußte ein Irrthum obwalten!

Der kleine alte Herr, unbehaglich aufgeregt, bat um weitere Aufklärung, und da diese in der Kirche nicht wohl zu geben war, ersuchte er Waldner, mit ihm hinaus, oder noch besser in seine Wohnung zu gehen, allwo seine Frau, die gewöhnlich die Correspondenzen besorge, vielleicht etwas Näheres über den Brief wisse und einen etwaigen Irrthum aufklären könne.

Waldner war dieses zufrieden, und Beide verließen die Kirche und schlugen den Weg nach der Felsstraße, nach der Wohnung des Herrn Waldheim ein.

Alldort angekommen, stellte Herr Waldheim seinen Gast seiner Frau vor, und Waldner berichtete, erzählte nun haarklein, was ihm vor ein paar Tagen mit jenem Briefe passirt. Frau Waldheim, eine freundliche noch recht lebhafte alte Dame, wußte ebenfalls nichts von einem Briefe in einem blaßrothen Couvert mit Banknoteneinlagen; sie hatte einen solchen weder offen noch versiegelt empfangen. Mit Geschäftigkeit holte sie die kleine Correspondenz der vergangenen Woche herbei. Doch unter diesen Briefen war keiner, der nur im Entferntesten Aehnlichkeit mit dem fraglichen, aus England gekommenen Schriftstück gehabt hätte.

„Und haben sie denn auch kein Geld aus England, aus London zu empfangen?“ fragte Waldner endlich das von unruhigem Staunen erfüllten Ehepaar.

„Nicht einen Kreuzer!“ erwiderte Herr Waldheim. „Ja, in früheren Jahren, als ich noch einer Privatlehranstalt vorstand, hatte ich verschiedene junge Engländer in Pension, doch diese waren aus guten Häusern und alle meine Forderungen sind mir stets regelmäßig bezahlt worden.“

„Großer Gott!“ rief jetzt Frau Waldheim plötzlich mit vieler Lebendigkeit. „Welch ein Gedanke! Erinnerst Du Dich noch des jungen Hopkins, der sich so behaglich in unserem Hause, in unserer Familie fühlte? Er ging von hier aus direct nach Indien, und oft sagte er mir vor seiner Abreise, daß er mich einstens zu seiner Erbin einsetzen würde. Wenn der Brief vielleicht eine solche Erbschaft enthalten hätte!“

Herr Waldheim zuckte ob dieser von etwas allzu lebhafter Phantasie zeugenden Rede seiner Gattin merklich die Achseln, und warf derselben einen Blick zu, der mehr als alle Antworten ihre kühnen Vermuthungen widerlegte und nie-

Digitized by Google

verschlug. „Bleiben wir einfach bei der Sache," sprach er dann ruhig weiter. „Ein Brief an meine Adresse mit Geldeinlage war da. Herr Waldner hat ihn in Händen gehabt, die Adresse gelesen, die Einlage, dessen Größe und Betrag er aber nicht kennt, gesehen. Der Briefträger, der den Brief Herrn Waldner gebracht, von demselben wieder zurückempfangen zur Beförderung an unsere Adresse, ist der alte Teufel. Derselbe existirt hoffentlich noch. Es ist also nichts anderes zu thun, als die Sache auf der Post zur Anzeige zu bringen, wogegen Herr Waldner wohl nichts einzuwenden haben wird.

Waldner war natürlich mit solchem Vorschlage vollkommen einverstanden, obschon ihm die ganze Sache unbehaglich zu werden anfing. Er erbot sich sofort, Herrn Waldheim zur Post zu begleiten, was Letzterer indessen vor der Hand dankend ablehnte. Der Postdirektor, der ein Freund von ihm sei, würde ihn schon, wenn nöthig, rufen lassen, meinte er.

Bald hierauf verließen beide Männer die Waldheim'sche Wohnung; Waldner, um sich, um eine Sorge reicher, nach Hause zu begeben, der kleine Rentier aber, um seinen Freund, den Postdirektor, aufzusuchen und diesem die eigenthümlich verwickelte Sache zur Anzeige zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Gefrornes

ist wieder jeden Sonn- und Feiertag zu haben bei

Zeiler, Conditor.

Einladung.

Morgen Sonntag den 12. Mai

Garten-Eröffnung

mit Harmoniemusik.

Anfang halb 3 Uhr.

Für gute Speisen und guten Sommerstoff ist bestens gesorgt. Hiezu ladet freundlichst ein

Simon Herb,
in Donaualtheim.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchcarztes, **Krüsi-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen

---

Hochzeitskarten

auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der

L. Holzhauser'schen Buchdruckerei
in Dillingen.

Mit kgl. kais. Ministerial-Approbation.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Gegen Hals und Brustleiden

Vor Fälschungen wird gewarnt!

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

aus der privilegirten Fabrik von Franz Stollwerk, Königl. Hoflieferant in Köln a. R.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, sowie alle Hals- und Brust-Affectionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zuträglichen Kräutersäfte mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medaillen prämiirt. — Es befinden sich Depots dieser Specialität in fast sämmtlichen Städten des Continents. — Lager à 14 kr. à Paquet in **Dillingen** bei **Anton Wolff**; in **Burau** bei **C. Mack**; in **Gundelfingen** bei Apotheker **v. Grundner**; in **Höchstädt** bei Wittwe **M. Sallinger**; in **Lauingen** bei **C. M. Ranzenberger**; in **Wertingen** bei Apotheker **Fr. Bertele.**

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 109. Abonnementspreis Dienstag den 14. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Die jüngere Mannschaft der hieher kommenden Eskadrons vom aufgelösten 3. Uhlanen-Regiment ist bereits am Sonntag früh eingetroffen. Am nämlichen Tage folgte auch die unberittene Mannschaft des obengenannten Regiments in der Früh nach Freising ab. Die neue Eskadron wird Ende dieser Woche hier eintreffen. — Die Birnbäume zeigen heuer einen selten dagewesenen Blüthenreichthum, und deuten alle Anzeichen auf ein ausgezeichnetes Obstjahr hin. Die Bienen können die gesammelten Beute kaum schleppen, mancher Stock ist 3—4 Pfund schon schwerer geworden. Die Quellen sprudeln wie schon seit Jahren nicht mehr so reichlich. Sogar früher seit Jahren, wie in einem Garten Oberdillingens, versiegte Quellen brechen hervor. Reichlich scheint die Natur die theilweise mißrathene Erndte des vergangenen Jahres wieder gut zu machen. Die Natur geht halt ihren ewigen Gang, trotz aller Konferenzen und Revenzen, trotz allem politischen Geplapper und einem für die Mehrzahl unauflöslichem gordischen Knoten. —

„Je mehr ihr euch von Wirklichkeit entfernt —
Nur desto mehr ist auch des Todes Erndt' —
Vom Grundbesitz dem Fundament,
Nun blos die blanken Thaler kennt. —

Dillingen. Der geprüfte Rechtspraktikant Herr Joseph Sailer aus Dillingen, der Rektor aller Praktikanten, wurde zum Gerichtsboten in Straubing ernannt. Nun hat er doch noch ein im Alter schützendes Dach erreicht. Wir vergönnen von Herzen diesem vielgereisten „Kosmopoliten" diese Anstellung.

München, 11. Mai. Es steht jetzt fest, daß Se. Maj. der König Ludwig II. nicht zur Industrie-Ausstellung nach Paris reisen wird.— Daß man hier den Ernst der Lage vollständig erfaßt hatte, mögen Sie daraus entnehmen, daß vorgestern Alles zur Erlassung der Mobilisirungs-Ordre vorbereitet war. Erst die Abends 9 Uhr eingetroffenen Nachrichten aus London gaben Veranlassung, von außerordentlichen Maßregeln abzustehen. — Auch in Berlin war am selben Tage die Ordre zur Mobilmachung zur Unterschrift bereit gelegen. — Damit, daß die Kriegsgefahr in den letzten Tagen sehr hoch gestiegen war, ist die Thatsache in Verbindung zu bringen, daß Preußen eben jetzt, wo kriegerische Vorbereitungen unmittelbar bevorstunden, hervorragende Generäle zu Militärbevollmächtigten in München, Stuttgart und Karlsruhe ernannt hat. Für die Folgen dürften, wie es den Anschein hat, diese Generäle wohl durch Stabsoffiziere abgelöst werden. General v. Bothmer, den mehrere Blätter hier schon angekommen sein ließen, weilt noch in Berlin. Nach seiner Rückkehr wird ein Stabsoffizier als bayerischer Militärbevollmächtigter nach Berlin geschickt werden.

Augsburg. Letzten Samstag früh halb 8 Uhr sind die bisher hier in Garnison gelegenen 2 Eskadron Chevauxleger des 3. Regiments nach München abmarschirt. Die gesammte Generalität, Stabs- und Oberoffiziere aller Branchen, dann die Regimentsmusik des 4. Chevauxlegers-Regiment gaben das Geleite. Manchen Soldaten fiel der Abschied schwer, es gab ein Händedrücken und viele Thränen von Seite des zarten Geschlechts. Hr. General v. Feder hielt vor dem Abmarsch an die Mannschaft eine Anrede.

Der Wirth und Müller Georg Stürzer in Böcking, Gerichts Dorfen, lebte mit seiner jungen, seit zwei Monaten ihm angetrauten und

Digitized by Google

allgemein geachteten Frau, durch Eifersucht veranlaßt, in häufigem Streit, der öfters in Thätlichkeit ausartete und wobei Stürzer die Drohung ausstieß, die Frau und ihre beiden Eltern zu erstechen. Am 6. ds. Abends gegen 7 Uhr kam es wieder zu einem dieser ärgerlichen Auftritte, der aber durch seinen gräßlichen Ausgang der letzte sein sollte: Stürzer vergaß sich in seinem Wuthausbruche so weit, seiner Frau Leben zu bedrohen, worauf ihr anwesender Vater auf's Höchste für seine Tochter besorgt, nach seinem Messer griff und dem Stürzer drei Messerstiche in den Unterleib versetzte, die dessen Tod am anderen Tage zur Folge hatten. (M. B.)

Verflossenen Sonnabend sind in Berneck zwei 5jährige Mädchen in der Oelsnitz ertrunken, Tags zuvor wurde in Lanzendorf ein 13jähriger Knabe durch den Einsturz eines Küchengewölbes erschlagen.

Regensburg. Die österreichische Dampfschifffahrts Gesellschaft hat dem allgemeinen Wunsch nachkommend, wieder Personenfahrten von hier nach Linz eingerichtet. Die Dampfboote mit Personenbeförderung gehen von nun an täglich um 6 Uhr Morgens von Regensburg ab.

In Fürth wurde am Montag Vormittag der im Hammerwerk der Brandeis'schen Bronce-Farbenfabrik beschäftigte Arbeiter J. Günther aus Sachsen, als er einen abgerutschten Riemen wieder auf die Rolle der Transmission bringen wollte von demselben gefaßt und mit einer solchen Gewalt hineingerissen, daß er im Augenblicke im wahren Sinne des Wortes ganz zerfetzt war. Es kostete Mühe, den zerissenen Leichnam aus dem Transmissions-Werke herauszuwinden.

Gotha, 9. Mai. Die Rinderpest macht so bedeutliche Fortschritte, daß gestern zwei Kompagnien Militär von hier ausrücken, um die südwestliche Grenze des Landes abzusperren. Zugleich erschien eine Ministerial-Verordnung, welche alle Viehmärkte im hiesigen Lande bis auf Weiteres einstellt, den Handel mit Vieh im Umherziehen bei 50 Thaler Strafe, sowie das Einbringen von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen, sowohl mittelst der Eisenbahn als im Grenzverkehr, ingleichen die Einfuhr von thierischen Rohprodukten, Dünger Heu, Stroh und gebrauchten Stallgeräthen, und zwar vorläufig aus Bayern, Sachsen-Meiningen, dem preußischen Kreise Schleusingen, der preußischen Herrschaft Schmalkalden und dem Fürstenthum Eisenach, bei einer Strafandrohung bis zu 100 Thalern, mit Konfiskation der eingebrachten Thiere und Gegenstände verbietet. Im Herzogthum Meiningen werden jetzt, obwohl etwas spät, sehr energische Maßregeln ergriffen, der immer weiter um sich greifenden Kalamität entgegenzuwirken. Nicht nur alles Vieh der infizirten Ställe, auch das gesunde wird getödtet, sondern auch die Häuser der Betroffenen sind abgesperrt, so daß deren Bewohner von allem Verkehr ausgeschlossen sind.

Berlin, 10. Mai. Die heute eingetroffenen Nachrichten sind für die Erhaltung des Friedens sehr günstig. Die Regelung der Luxemburger Frage durch die Londoner Konferenz kann nach den Erklärungen der englischen Minister im Parlament als gelungen angesehen werden. Danach würde die Neutralisation Luxemburgs unter die Garantie der europäischen Mächte gestellt sein, wogegen Preußen in die Räumung der Festung willigt. In sonst gut unterrichteten Kreisen wird indeß die Luxemburger Angelegenheit überhaupt nur als ein Symptom der für Europa drohenden Kriegsgefahr angesehen und das entscheidende Gewicht darauf gelegt, ob die französische Regierung sich entschließen kann, die neulich vom „Moniteur" gebrachte Erklärung, daß Frankreich bereit sei, seine Rüstungen einzustellen, ihrer ganzen Ausdehnung nach zur Ausführung zu bringen. Das offiziöse Organ der preußischen Regierung fährt auch heute fort, mit einer gewissen Ostentation die Mittheilungen verschiedener Blätter über die fortgesetzten Rüstungen Frankreichs zu registriren und auf die Angriffe der französischen Presse, welche allerdings meist unter dem Einflusse der dortigen Regierung steht, gegen Preußen hinzuweisen. In Folge der Londoner Depesche befand sich die heutige Börse in der günstigsten Stimmung. Die Kurse waren um viele Prozente höher und das Geschäft sehr lebhaft, auch zeigte sich eine rege Kauflust.

London, 11. Mai. Die gestrige Sitzung der Konferenz währte zwei Stunden; mehrere Details wurden in befriedigender Weise erledigt. Heute ist abermals Sitzung. — Der Prinz von Wales ist nach Paris abgereist. Der „Globe" sagt: „Am Schluß der Konferenz wird England wahrscheinlich die allgemeine Entwaffnung anrathen, oder eine Formel vorschlagen, wodurch vielleicht das Zustandekommen eines Kongresses ermöglicht wird."

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

3. Die Char- und Leidenswoche beginnt.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen saß Waldner recht still vergnügt bei seiner Familie in der kleinen Wohn-

Digitized by Google

stube. Seine Frau hatte ihn so viel als möglich aufzumuntern gesucht, und es war mit Hilfe des kleinen Knaben, den der Vater so sehr liebte, auch gelungen. Waldner schaukelte den Kleinen auf seinen Knieen und erzählte ihm dann von den bevorstehenden Osterfesttagen, wo das Häslein gewiß für ihn und die beiden Schwesterchen, das große wie das kleine, auch einige bunte Eier legen würde. Das Mädchen hatte sich ebenfalls an den Vater herangedrängt und schmiegte sein blondes Lockenköpfen an seine Brust, mit ihren blauen Augen recht vergnügt und voll Erwartung auf die schönen Ostereier zu ihm aufschauend. Die Mutter saß wieder mit ihrem kleinen Kindchen in der Ecke, wo sie wir vor einigen Tagen gesehen haben, und ihr blasses Gesicht wurde von einem Strahl der innigsten Freude verklärt, da sie auf die Gruppe ihres Mannes und der beiden Kinder blickte. Ach, wie glücklich, wie stillvergnügt und zufrieden würden sie zusammenleben können — wenn die leidigen Nahrungssorgen nicht wären! Also dachte die gute Frau. Doch hoffte sie fest auf bessere Zeiten und dann hatten sie ja das schönste Glück dieser armen Erde errungen. Besaßen sie doch die ersten Bedingungen dazu: gegenseitiges Vertrauen und Liebe im vollsten Maße. Von solch schönen Gedanken erfüllt war sie aufgestanden und auch zu dem Gatten hingetreten. Während ihr einer Arm den kleinen Säugling hielt, umschlang sie mit der andern den Hals ihres geliebten Mannes und ihre bleiche kalte Wange an die seinige drückend, schaute sie selig und vergnügt auf die fröhlich plaudernden Kleinen, sich selbst erfreuend an den Erzählungen des Gatten.

Da klopfte es plötzlich draußen an der Eingangsthür mit starken Schlägen und gleich darauf trat ein Polizeidiener in die Stube. Der Anblick dieser stets eigenthümlich wirkenden Persönlichkeit verscheuchte im Augenblick die stille Heiterkeit. Die junge Frau mußte ihren früheren Platz wieder aufsuchen, und Waldner die Kinder zu Boden gleiten lassend und sanft von sich abwehrend, erhob sich und fragte staunend nach des Mannes Begehr.

Der Polizeidiener reichte ihm ein beschriebenes Papier und sagte dabei im gleichgiltigsten Tone: „Es betrifft eine Vorladung auf das Stadtgericht und zwar auf das Arresthaus, wegen des verloren gegangenen Geldbriefes."

(Fortsetzung folgt.)

Einladung.

Der Unterfertigte beehrt sich hiemit, zu der am Sonntag den 19. dies Monats stattfindenden Eröffnung der Gartenwirthschaft zur

„neuen Schießstätte"

alle Titl. Herren Honoratioren sowie das Gesammtpublikum der Stadt und Umgebung geziemend einzuladen. — Für passende Harmonie-Musik und eine Auswahl kalter und warmer Speisen, sowie ganz frischen Hofbräuhausbieres ist bestens gesorgt. — Unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung erlaubt sich derselbe das Bemerken, daß keine Mühen und Kosten gescheut wurden und werden, um den Platz zu einem angenehmen Ausfluge für verehrliches Publikum einzurichten.

Dillingen den 12. Mai 1867.

Joseph Müller, Schützenwirth.

Digitized by Google

Johann Eller,

Kunst- und Handelsgärtner in Dillingen

empfiehlt zur Ausschmückung der Gärten folgende billige Pflanzen:

Großblumige engl. Sommerlevkoyen, vorzüglich gefüllt per 100 St. 36 kr.
Astern, hohe und zwerg, Sorten von ausgezeichneter Füllung 100 St. 30 „
Balsaminen 12 St. . . . . 12 „
Verschiedene **Sommergewächse** in großer Auswahl 100 St. . . . . 36 „
Fuchsien in gefüllten und einfachen Sorten 6 St. . . . . 30 „
Heliotrop in verschiedenen Sorten 6 St 30 „
Geranien prachtvolle Sorten 6 St. . 36 „
Odier-Pelargonien . 6 St. 1 fl. — „
Blattpflanzen, als: Ricinus, Perilla, Solanum, Datura, Mays ꝛc. ꝛc. 12 St. 15 „

Gemüsepflanzen alle Sorten, billigst.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 30 und 16 kr. zu haben bei **Friedr. Galler**, Apotheker in Dillingen und **Bapt. v. Grundner**, Apotheker in Gundelfingen.

Maitrank

jeden Tag frisch bereitet von Vormittag 10 Uhr an empfiehlt

Josef Fichter.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 44—46 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 51 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 25—26 kr.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 11. Mai bis 18. Mai 1867.

Gattung	Metzen fl.	kr.	Viert. fl.	kr.	Mäßl. kr.	hl.
Feines Mundmehl .	4	26	1	6	8	4
Semmelmehl . .	3	36	—	52	6	4
Geringes Mehl . .	3	16	—	46	5	7
Nachmehl . .	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 13. Mai 1867.

Brodgattung.	Pf.	vb.	Kr.	pf.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	2	2	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	3	3	1
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	25	4
„ „ „	3	—	13	—
„ „ „	1	—	3	1
schwarzes Brod . . .	1	14	6	—
„ „ „	—	23	3	—
„ „ „	—	7	2	1
3) Gemischtes Brod . .	—	3	3	1
„ „ „	—	11	3	—
„ „ „	—	22	2	2

Dillingen den 10. Mai 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	—	—	—	—
Kern .	—	—	25	—	—	—
Roggen .	—	—	19	30	—	—
Gerste .	—	—	—	—	—	—
Haber .	9	20	9	—	8	24

Augsburg den 9. Mai 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	28	53	26	—	23	30
Kern . . .	26	32	25	—	23	33
Roggen . .	19	19	18	49	18	10
Gerste . .	16	14	15	42	14	55
Haber . .	8	59	8	41	8	24

Lauingen den 11. Mai 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen .	3	76	79	43	36	24	18	22	57	22	30	—	6	1	3
Kern .	53	239	272	199	73	26	33	25	3	24	21	—	9	—	54
Korn .	3	104	107	75	32	20	54	20	3	19	51	—	33	—	54
Gerste .	6	242	248	203	45	15	51	14	39	14	27	—	—	—	30
Haber .	16	104	120	96	24	9	15	9	3	8	45	—	3	—	—
Zusammen	81	765	826	616	210										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 110. Abonnementspreis Mittwoch den 15. Mai vierteljährig 30 kr. **1867.**

Auswärtige Amtstage des k. Bezirksamts Dillingen.

Am 21. Mai in Lauingen — Am 22. Mai in Höchstädt. — Am 23. Mai in Bissingen.

Wenn an diesen Amtstagen Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder Aufschlüsse über aktenmäßige Verhältnisse gewünscht werden, so haben die Partheien rechtzeitig dem k. Bezirksamte Anzeige behufs der Mitnahme der Akten zu erstatten.

Die neue Schießstätte in Dillingen.

Die bekanntlich in die ehemalige Hofmühle verlegte Schießstätte naht nun ihrer Vollendung entgegen. Die weiteste Distance auf die Scheibe beträgt 600' die engere 375'. Der laufende Hirsch hat einen geringern Abstand. — Unter den bereits vorhandenen Obstbäumen und einer schon früher bestandenen Gartenlaube sind einladende Ruheplätze angebracht. — Die auf dem Hause schon von Alters her angebrachte Glocke nebst hölzernen pyramidalen Thürmlein, früher für Dienstboten und in Unglücksfällen in Gebrauch ruft nun die Schützen zu einem Best-Schuß auf Glück und Haupt ein. — Hier ist der Schütze wahrhaft frei in der Natur. — Mit Seume muß ich rufen:

„Hier Wiesengrund, dort Waldesgrün
Und wo am Saum die Hügel blüh'n,
Seh' ich die Bäume lieblich blühn. —
Die Knospe faltet
Die off'ne Brust,
Die Blume faltet
Sich auf zur Lust."

„Nur tüchtig geschossen und wacker geschnurrt,
Und wenn auch der Athner im Lehnsessel murrt."

Blos wünschen wir dem fatalen Kanal, welcher die Poesie nicht recht aufkommen läßt, Beseitigung oder Verdeckung. —

Auch das Licht hat bekanntlich seinen Schatten. —

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Im Laufe dieses Sommers werden bayerische Generalstabsoffiziere den Schwarzwald bereisen.

In München ist eine Schwindlerin festgenommen worden, welche keinen Kreuzer besitzt, aber nahe an 19,000 fl. Schulden hat. Sie hat effektiv wohl nur etwa 4000 fl. erhalten, denn die Darleher bürdeten ihr enorme Zinsen auf, z. B. wöchentlich 5 fl. vom Hundert; es sind auf solche Weise blutsaugende Schwindler zuletzt selbst Opfer des Schwindels geworden.

In der Nacht vom 7. auf 8. d. M. kam im Oekonomie-Gebäude des Webers Markus Göbl zu Forstaibach bei Vilsheim Feuer aus, welches nicht blos diese Gebäulichkeit, sondern auch die Gebäude des Nachbars einäscherte. Die Bewohner kamen nur mit dem nackten Leben davon, zwei Kinder des Göbl, 6 und 2 Jahre alt, fanden in den Flammen ihren Tod.

Ulm, 10. Mai. Vorgestern entzündete sich Mittags zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Bahnhof zu Bruchsal ein Wagen, der mit Erdöl beladen war. Wie das Feuer entstand, ist nicht zu ermitteln gewesen. Der Wagen mit seinem Inhalte ward ein Raub der Flammen. Weiteres Unheil ist jedoch noch glücklich verhütet worden.

In Folge des günstigen Erfolges der Konferenz greift auch in den offiziösen Kreisen zu

Berlin eine bessere Stimmung Platz. So sagt die Bismarck'sche „Nordd. Allg. Ztg.": „Die aus London eingetroffenen Nachrichten über den Stand der Konferenz lauten sehr günstig — günstig für die Erhaltung des allgemeinen Friedens und günstig für die preußische Politik im Besonderen. Wenn es derselben gelungen sein wird, die Neutralität Luxemburgs unter den Schutz europäischer Verträge zu stellen, so wird der Zweck den die Stadt als Festung hatte, durchaus hinfällig, und das preußische Besatzungsrecht kann sich die Ablösung durch die Garantie Europas wohl gefallen. Gleichzeitig wäre die Neutralisation des Großherzogthums ein Verzicht auf jede Gebietserweiterung nach dieser Seite hin, den sich die französische Politik auch für die Zukunft auflegt, und dies würde um so mehr anzuerkennen sein, als die Luxemburger Frage überhaupt nur deßwegen zu einer brennenden wurde, weil Frankreich mit dem Gedanken umging, das Ländchen sich einzuverleiben." Trotz dieser besseren Aspekten in Betreff der Konferenz selbst kann das Bismarckische Blatt nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß in Luxemburg trotz alledem von französischen Agenten die Bevölkerung für den Anschluß an Frankreich bearbeitet wird und daß die Rüstungen in Frankreich noch immer fortdauern. Auffallend ist es — es mag dies hier noch bemerkt werden — daß, soweit die Nachrichten jetzt vorliegen, auch nirgends der scheinbar gesicherte Frieden Vertrauen erweckt. In Berlin ist man noch nicht aller Besorgnisse ledig. In Wien sagt man, mit dem Frieden sei nur eine Galgenfrist gewonnen, abgesehen davon, das Wiener Blätter den Ausgang der Londoner Konferenz als eine Art Niederlage für Preußen ansehen. Der „A. Ztg." schreibt ein Wiener Korrespondent, daß ein dortiger Staatsmann auf die Frage: „Nun, jetzt haben wir ja den Frieden?" die kurze, aber bezeichnende Antwort gab: „Das nicht, wir haben nur nicht den Krieg." In London tröstet man sich — so versichern dortige Korrespondenten — es sei genug gewonnen, wenn für jetzt der Friede gesichert sei, wegen der Garantie werde man sich wenig Sorge machen, dieselbe sei eine kollektive, und wenn einer der Garanten ihr nicht nachkomme, sei sie für die andern nicht bindend. Hoffen wir, daß dieses nur Pessimistenstimmen sind!

Auf den böhmischen Schlachtfeldern. Aus Königinhof wird berichtet, daß sich seit Eintritt der wärmeren Witterung in allen Gegenden Böhmens, in welchen im vorigen Jahre die Schlachten und Kämpfe vorfielen, die Folgen der ungenügenden Beerdigung in sehr beklagenswerther Weise einstellen. Aus vielen Gräberschachten, in denen die Leichen klafterhoch liegen, während blos ein Schuh hoch Erde auf dieselben geschüttet wurde, steigen Moderdünste auf die die ganze Atmosphäre verpesten. Landleute, welche in der Nähe solcher Gräber arbeiteten, erkrankten heftig, und mehrere fanden einen raschen Tod. Mit Eintritt der heißen Jahreszeit steht der Ausbruch einer Seuche zu befürchten.

Die Verminderung der italienischen Armee ist bedeutend und soll eine merkliche Ersparniß erzielen. Die Armee wird nämlich künftig 120,000 Mann weniger zählen, 550,000 statt 670,000 und es sollen in Zukunft nur mehr 72 Regimenter mit je 3 Bataillonen statt 80 mit 4 Bataillonen bestehen. Entsprechende Reduktionen stehen dem Generalstabe, der Artillerie und dem Genie bevor. Ferner behält Italien blos 20 Kavallerie-Regimenter, alle ganz gleich uniformirt, was ebenfalls eine erwünschte Vereinfachung ist. Die Dauer der wirklichen Dienstzeit ist von 10—11 auf 5—6 Jahre herabgesetzt. Das Kriegsbudget wird eine Ersparniß von 50 Millionen durch diese Reorganisation erzielen. Das neue Gesetz wird, von der Kammer angenommen, schon am 1. Januar 1868 in Kraft treten.

Die Deutschen und Franzosen in der päpstlichen Armee haben die diplomatischen Verhandlungen in der Luxemburger Frage bereits abgebrochen und die Feindseligkeiten begonnen. Es kommen zahlreiche Prügeleien vor, welche mitunter bedenkliche Dimensionen annehmen und weder dem Korpsgeist noch der Disziplin zu statten kommen.

England. Reuters Office meldet am 12. ds.: Der Vertrag wegen Luxemburg, welcher gestern unterzeichnet wurde, soll spätestens in vier Wochen ratifizirt werden. Preußen räumt die Festung nach Wegschaffung seiner Vorräthe und Kriegsmaterialien. Luxemburg verbleibt im Zollverein. Die Nachricht der „Patrie", daß Graf Bernstorff mehreren Mitgliedern der Konferenz die Versicherung gegeben habe, daß 3 bis 4 Wochen zur Räumung Luxemburgs genügen würden, wird von Reuters Bureau dementirt. Mit Rücksicht auf die von ihm veröffentlichte und in einigen Zeitungen bestrittene Nachricht, wornach England zögerte, der Garantie beizutreten, erklärt Reuters Bureau, daß diese vollständig begründet war, und daß erst die Einstimmigkeit der andern Mächte England veranlaßt habe, beizutreten. Die Pariser „Patrie" versichert, der preußische Gesandte sei befugt worden, zu erklären, daß die Hauptmasse der preußischen Streitmacht sofort die Festung räumen würde, und daß man nur noch einstweilen so viel Infanterie- und Genie-Soldaten dort lassen würde, als für den

Digitized by Google

Transport der Materialien und die Schleifung der Festungswerke nothwendig seien. Die Feitung wird der „Patrie“ zufolge nur theilweise geschleift werden, da eine vollständige Schleifung wie man veranschlage, nicht weniger als ungefähr dreißig Millionen kosten würde. Die „Fr.“ meldet, daß der preußische Gesandte für die völlige Räumung eine Frist von 8 Wochen verlangt habe, der russische Gesandte soll gemeint haben, 3 Wochen würden dazu genügen, England soll den Vorschlag gemacht haben, 4 Wochen festzusetzen, welchem auch Frankreich beigetreten wäre. Der „Avenir“ bringt die gleichen Angaben wie Reuter über die letzte Sitzung der Konferenz. Bezüglich der zweiten erfährt er, daß Preußen erst in der nächsten Sitzung den Termin der Räumung angeben wollte, daß der König von Holland es übernimmt, die Werke von Luxemburg mit aller Schonung der Interessen der Stadt zu schleifen, und daß es ihm anheimgegeben ist, die Stärke der zukünftigen Garnison festzustellen.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

3. Die Char- und Leidenswoche beginnt.

(Fortsetzung.)

„Auf das Stadtgericht? — Und ins Arresthaus?!“ sprach Waldner aufs höchste erstaunt. „Ich dachte, nach meiner gestrigen Absprache mit Herrn Waldheim, daß die Untersuchung auf der Postdirektion stattfinden würde?

„Ist bereits gestern Abend geschehen, und die Umstände haben wahrscheinlich Ihre Vernehmung auf dem Stadtgerichte nothwendig gemacht. Das vermuthete übrigens die ganze Stadt, denn der Vorfall wird seit gestern Abend in indiscretester Weise in allen Gast- und Wirthshäusern besprochen und höchst eigenthümlich beurtheilt.“ Also sprach der Mann in polizeilicher Uniform.

„So?“ sprach Waldner mit flammendem Blick. „Und wer hat sich denn erlaubt, ihn so eigenthümlich zu beurtheilen?“

„Sie werden wohl am besten wissen, wem sie die Geschichte mitgetheilt haben“, erwiderte der Andere mit sonderbarem Lächeln.

Waldner fiel sogleich die Scene auf dem Club ein. Ein bittres Gefühl schnürte ihm das Herz zusammen. Es war nicht anders möglich, es konnte nur sein College, der Mann, der sein Freund sein sollte, sich stets als solcher geberdet hatte, gewesen sein, der seine allerdings etwas delikate Angelegenheit in der Stadt herumgetragen und gewiß in ziemlich rücksichtsloser Weise besprochen hatte. War ihm doch gestern Abend selbst eine Probe davon geworden!

„Ich werde auf dem Stadtgericht im Arresthause erscheinen“, sagte er nach einer kleinen Pause zu dem Diener.

„Sie werden erwartet, zögern sie deshalb um ihrer selbst willen nicht zu lange“, antwortete der Andere, worauf er sich kurzweg empfahl und Stube und Wohnung verließ.

Waldner schickte sich zum Ausgehen an. Er nahm zärtlichen Abschied von seinem besorgt dreinschauenden Weibe, beschwor sie, ruhig zu sein; die Sache werde sich natürlich durch seine persönliche Aussage sofort aufklären. Dann küßte er die Kinder und versprach, ehe er vom Stadtgericht auf das Comptoir gehen würde, noch einmal nach Hause zu kommen, um, wie er hoffte, beruhigende Mittheilungen machen zu können.

Die Untersuchungslocale befanden sich — wahrscheinlich wegen Mangel an Raum im Polizeigebäude — im Arresthause jener Stadt. Obgleich dies an und für sich nichts Auffallendes noch Absonderliches war, so konnte sich Waldner doch eines Gefühls des Unbehagens nicht erwehren, als er durch die mit Wachen stark besetzte Thüre jenes düstern Gebäudes trat. Von einem harrenden Diener wurde er dann in das Verhörzimmer vor den Untersuchungsrichter geführt. Derselbe, ein noch junger Mann, empfing Waldner ernst und gemessen, und nachdem er ihm mitgetheilt, daß er von der Postbehörde die Anzeige des fraglichen Falls erhalten, forderte er Waldner auf, den ganzen Hergang genau und vor allen Dingen der Wahrheit gemäß darzulegen.

Waldner kam dieser Aufforderung nach und erzählte offen, was wir bereits wissen. Aus Zartgefühl verschwieg er jedoch seine eigene drückende Lage und Stimmung, in der er sich zur Zeit, als der Brief anlangte, befunden. Schließlich sagte er noch, daß der Briefträger, der ja wohlbekannt sei, sich über den Brief und wohin derselbe gekommen, auslassen müsse.

Der Untersuchungsrichter war der ganzen Mittheilung aufmerksam gefolgt, sein Auge hatte scharf und durchdringend auf dem Sprechenden geruht. Als dieser zu Ende war, stellte er nochmals die Frage an Waldner, ob seine Aussage die ganze volle Wahrheit enthalte und ob er bereit sei, das von einem Schreiber aufzusetzende Protokoll zu unterzeichnen. Waldner bejahte natürlich beides.

„Nun denn“, sprach der Untersuchungsrichter weiter, „so muß ich Ihnen die Mittheilung machen, daß der Briefträger Meusel, der gestern Abend noch auf der Postdirektion über den Fall vernommen wurde, ausgesagt, daß er wohl wisse, wie er Ihnen an jenem Tage einen Brief in

Digitized by Google

blutrothem Couvert gebracht, jedoch weder diesen, noch einen andern von ihm zurückerhalten habe. Diese Aussage ist der Mann bereit, mit einem Eide zu bekräftigen."

Und wenn ein Blitz vor ihm in die Erde gefahren wäre, so hätte Waldner nicht mehr zusammenschrecken können, als da er diese Worte hörte. Alle entsetzlichen Folgen, die ein solches Ableugnen für ihn haben konnte, tauchten grell vor seiner Seele auf.

„Unmöglich!" rief er. „Nimmermehr kann der Mann dieses gesagt haben! Aus meinen Händen empfing er den Brief mit den früher angegebenen Worten."

„Ich habe diesen Widerspruch in den Aussagen vorhergesehen," entgegnete ruhig der Richter, „und deshalb den Postdiener zu einer Confrontation mit Ihnen hierher citirt. Derselbe wird sogleich erscheinen. Doch bitte ich Sie, sich zu mäßigen; ein Aufbrausen kann Ihre Sache nur verschlimmern."

Hierauf klingelte er und Waldner mußte sich krampfhaft an der Lehne des Stuhles halten, den der Schreiber ihm zuvorkommend, wohl gar mitleidig hingeschoben.

(Fortsetzung folgt.)

Auf das Grab der 16jährigen Müllerstochter

Therese Biber.

Dem Maifrost gleich, dem Schrecken aller Blüthen
Hat auch des blassen Todesengels Wüthen,
Dich bei dem Eintritt in das Leben schon erfaßt,
Glück oben, da dein gold'ner Lenz er so gehaßt.

Schon rollt ein Rothgebirg mit schrecklichem Gepolter
Beim Psalmenklang auf die versenkte Bahr hinab.
Wer malt den tiefen Schmerz, die stille Herzensfolter,
Und das Gejammer vor dem Grab. —

Einfach und ruhig war ihr schönes Frühlingsleben,
Sie haßte das Geräusch und jeden steifen Zwang,
So friedlich pflegt der Mond auch am Gewölb' zu schweben,
So leise nimmt die Quelle ihren Gang. —

Therese! blick auf uns vom heil'gen Throne nieder,
Und stärk hier den, der sich als Vater nach dir sehnt,
Vielleicht ein kurzer Raum, dann finden wir dich wieder,
Dort oben wo kein Tod uns trennt.

Versteigerung.

Donnerstag den 16. Mai Nachmittags 2 Uhr anfangend werden im Hause des Herrn Kaufmann Weber im zweiten Stock, an der Hauptstrasse gelegen, folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert:

Ein vollständiger Speise-Service von feinem Porzellain mit Goldrelf, Früchten- und Brodkörbe, Kaffee- und Thee-Service, geschliffene Wein- und Champagner-Gläser, Pokale und Trinkgläser, 1 Butterplatte mit Glasstürz, 1 zweithüriger Porzellainkasten und zwei große Tafeln mit Goldrahmen. Hiezu ladet Kaufslustige ein

Dillingen den 12. Mai 1867

J. Benz, Auktionator.

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche mir und meiner Familie seit meinem 23jährigen Hierseyn mit so vielen Beweisen edler Freundschaft und Liebe zugethan waren, sage ich bei meiner Abreise nach Freising ein

herzliches Lebewohl!

mit der Bitte, mir und den Meinigen ein freundliches Andenken zu bewahren, wie auch ich meine mir unvergeßlichen Dillinger im steten Andenken behalten werde.

Darum den lieben Dillinger ein dreifaches Hoch!!!

Johann Sterzl,
Regimentsschneider im 3. Chevauxlegers Regiment Herzog Max.

Ein

Forte-Piano

mit 6½ Oktaven und ausgezeichnetem Ton, sowie einen schönen alterthümlichen **Kasten** verkauft billig

Ernst Losch,
Käufler.

Preßhefe

bester Qualität, ist stets frisch per Pfund und Loth zu haben bei

Johann Brendle,
Bäckermeister in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 111. Abonnementspreis Donnerstag den 16. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 13. Mai. Se. Majestät der König Ludwig I. ist diesen Nachmittag, aus Italien und heute zunächst aus Innsbruck kommend, wieder hier eingetroffen und im Bahnhofe von JJ. kk. HH. dem Prinzen Luitpold und Ludwig in der herzlichsten Weise empfangen worden. Das am Bahnhofe anwesende Publikum war hocherfreut, daß der greise König in so sichtbar bester und rüstigster Gesundheit zurückgekehrt ist. Zu der Begrüßung König Ludwigs I. und ebenso auch der Abends 10 Uhr aus Darmstadt zurückgekehrten königlichen Mutter war Se. Majestät König Ludwig II. diesen Abend von Berg hiehergekommen, dann Nachts 11 Uhr wieder dahin zurückgekehrt. — Der preußische General von Wiederbrut ist aus Berlin gestern hier eingetroffen. (A. Z)

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Tagesordnung für die 2. ordentliche Schwurgerichtssitzung im Jahre 1867.

Montag den 20. Mai: Anklage gegen Fr. Geiger, Söldnerssohn von Reichertshofen, wegen Diebstahls. — Dienstag den 21. Mai: Anklage gegen Franz Keßler, Uhrmachergeselle von Pappenheim, wegen Verbrechens des Todtschlags. — Anklage gegen Friedrich Lochorn, led. Hafnerssohn von Oettingen, wegen Mißbrauchs von Mädchen unter 12 Jahren zu widernatürlicher Wollust. — Mittwoch den 22. Mai: Anklage gegen Leopold Miehle, Söldnerssohn von Ottmarshausen, und Georg Bissert, Kutscher von Yphofen, wegen Diebstahls und Hehlerei. — Donnerstag den 23. Mai: Anklage gegen Katharina Esterl, Kolonistenswittwe von Grillheim, wegen Verbrechens der Theilnahme am Verbrechen des Meineids. — Anklage gegen Christoph Knoll, Privatier von Babenhausen, wegen Meineids. — Freitag den 24. Mai: Anklage gegen Mathäus Blum, Händler von Carlsberg, und Adolph Tabler, Ziegler und Taglöhner von Kempten, wegen Diebstahls und Unterschlagung. — Samstag den 25. Mai: Anklage gegen Michael Höck, ledig von Münsterhausen, und Joh. Hafner, verh. Söldner und Wirth von Amerdingen, wegen Meineids und Verbrechens der Theilnahme am Verbrechen des Meineids. — Montag den 27. Mai: Anklage gegen Joseph Ehrmann, Dienstknecht von Matsies, wegen Diebstahls. — Anklage gegen Johann Nep. Weber, verh. Zimmergeselle von Neuenrieshofen, wegen Meineids. — Dienstag den 28. Mai: Anklage gegen Franz Lindenmayr, verh. Krämer von Rehling, und Max Fuchs, Redakteur in Augsburg, wegen Vergehens der Verleumdung mittelst Preßerzeugniß. — Mittwoch den 29. Mai: Anklage gegen Therese Haupt, led. Näherin von Münster, Moritz Geisler, led. Wagner von Reichling, Ouvrier im 3. Artillerie-Regiment und Friedrich Keß, led. Wagner von Bügheim, Ouvrier im 3. Artillerie-Regiments, wegen Raubes. — Freitag den 31. Mai: Anklage gegen Alois Mühleisen, Gastwirth und Bierbräuer von Lauingen, zuletzt in Eppisburg, wegen betrügerischen Bankerotts. — Samstag den 1. Juni: Anklage gegen Eberhard Schrödel, Rechnungsrevisor in Augsburg, wegen Amtsuntreue. — Montag den 3. Juni: Anklage gegen Joseph Hammer von Kirchenthumbach, vormals Tagschreiber am k. Landgerichte Oberdorf, wegen Verbrechens des Mißbrauches des Amtes durch Fälschung von Urkunden, Verbrechen des Betruges und Vergehen der Unterschlagung. — Dienstag den 4. Juni: Anklage gegen Joseph Milz, lediger Taglöhner von Weiß-

Digitized by Google

senberg, wegen Verbrechens des Mißbrauchs eines Mädchens unter 12 Jahren zum Beischlaf. Anklage gegen Friedrich Messerer, Bräugeselle von Mönchsroth, wegen Diebstahls (Kontumazial-Verhandlung). — Anklage gegen Robert Kieninger, Konditorgehilfe von Ellwangen, wegen Diebstahls (Kontumazial-Verhandlung). — Mittwoch den 5 Juni: Anklage gegen Fr. Ant. Müller, Bauer von Lauben, Anton Müller, Bauernsohn von dort, Max Müller, Bauernsohn von dort, Mathäus und Müller, Bräumeister von Aichstetten, wegen Verbrechens der Theilnahme am Verbrechen der betrüglichen Verkürzung der Gläubiger. (Kontumazial-Verhandlung).

Würzburg, 13. Mai. Das „Würzb. Abdbl." schreibt: Gestern Nachmittag zog wiederum eine Kompagnie Infanterie auf den Kordon gegen die Rinderpest, der voraussichtlich noch weitere folgen werden, da gestern viele einberufene Beurlaubte hier einrückten. Wir benützen diese Gelegenheit, um einiger ganz leeren Gerüchte zu erwähnen, die wunderbarer Weise geglaubt werden. So sind Manche fest überzeugt, daß die Rinderpest nur ein Märchen und ein guter Vorwand sei, um die bayerischen Soldaten unbemerkt nach Preußen zu schaffen, um das angeblich vertragsmäßige Korps von 25,000 Mann zu bilden, welches unter und zwischen den Preußen zu fechten habe, während die übrigen Bayern zu einer besondern Armee zusammengestellt würden. (!!)

Nach den neuesten Feststellungen beläuft sich die Gesammtzahl der Reservepflichtigen in den 8 Kreisen dermalen auf 73,912 Mann — um 6353 weniger als zur selben Zeit des Vorjahres. Diese Abminderung hat ihren Grund theilweise in der in neuerer Zeit eingetretenen Erleichterung der Ansässigmachung und Verehelichung überhaupt, namentlich aber in den massenhaften Ansässigmachungen, welche vor dem Ausbruche des vorjährigen Krieges erfolgten, um dadurch der Kriegsdienstpflicht zu entgehen.

Bayreuth, 11. Mai. Gestern Nachmittag gegen halb 2 Uhr hatten wir hier ein Gewitter unter starkem Regen und haselnußgroßen Schloßen. In Benk wurde auf freiem Felde eine junge Bauersfrau vom Blitz erschlagen.

Frankfurt, 13. Mai. Gestern Abend wurde die Maschine des beschlennigten Personenzuges der Main-Weser-Bahn, welcher um halb 11 Uhr hier einireffen sollte, zwischen Nauheim und Butzbach defekt, und mußte auf offener Strecke halten bleiben. Ein nachkommender Zug, welcher bei dem herrschenden Gewitter die Signale nicht bemerkt, fuhr mit ganzer Schnelligkeit in den dastehenden Zug, wodurch erhebliche Verwüstungen angerichtet wurden und viele Personen Kontusionen erlitten. (Frkf. J.)

Ueber die letzte Konferenzsitzung gehen im Augenblicke die verschiedensten Nachrichten um. Man erzählte sich, der Streit um den Zeitpunkt der Räumung der Festung durch Preußen sei so lebhaft geworden, daß der preußische Gesandte sich von den Verhandlungen zurückgezogen habe. Dies ist sicher eine Uebertreibung. Allerdings aber scheint man über die Zeitdauer, nach welcher die Räumung stattzufinden hat, sich nicht vollständig geeignet zu haben. Preußen forderte nach den Einen 8 Wochen Zeit für die Räumung, welche Frist zu lange befunden wurde; andere Berichte sagen, ein Aufschub von 3 Wochen sei von einer Macht vorgeschlagen, aber von Preußen als zu kurz zurückgewiesen worden. Rußland habe einen Zeitraum von 2 Monaten vorgeschlagen, den aber Frankreich und andere Mächte als zu lang befunden hätten. Die Konferenz sollte sich am Samstag schon um 1 Uhr zusammenfinden, ist aber erst um 5 Uhr zusammengekommen, angeblich der Hitze wegen. Der wahre Grund soll gewesen sein, daß der preußische Bevollmächtigte seine Weisungen noch nicht empfangen hatte. Mehrere Regierungen, welche sich auf die Diskretion der französischen Regierung nicht hinreichend verlassen, hatten angeordnet, daß ihre Depeschen an ihren Bevollmächtigten in London über Ostende gehen.

Vor einigen Wochen wurde in dem Dorfe **Adersen** unfern von der Marienburg in Hannover der Gottesdienst in demonstrativer Weise bei dem Gebete für den König und die königliche Familie gestört. Von den zahlreich verhafteten Personen sind jetzt zwölf nach Minden abgeführt worden.

Bekanntlich werden seit einiger Zeit — um das Waschgeld zu ersparen — Halskragen und Manchetten von Papier gefertigt, die man nach dem Gebrauche fortwirft. Der Preis ist immer noch weit geringer, als das Waschgeld der linnenen Kragen betragen würde. Solcher Kragen liefert nun eine lithographische Kunstdruckerei in Berlin kontratilich jede Woche eine Million, und die Ausführung derselben ist so vorzüglich, daß man sie von feinem Linnen kaum unterscheiden kann. Auch Damenspitzenkragen werden auf diese Weise nachgemacht.

Wien, 10. Mai. Gestern früh sind von Prag 150 Ztr. geprägten Silbers von dem im vorigen Jahre geborgenen sächsischen Staatsschatze nach Dresden zurücktransportirt worden.

Digitized by Google

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

3. Die Char- und Leidenswoche beginnt.

(Fortsetzung.)

Die Thüre öffnete sich und der alte Meusel trat ein. Es war eine ziemlich bekannte Persönlichkeit, ein ältlicher Mann von fünfzig und einigen Jahren, von kleiner gedrungener Gestalt und stumpfen, nichtssagenden Gesichtszügen. Unter buschigen Augenbraunen blickten ein paar graue matte Augen nur dann und wann auf, um mit mürrischem Ausdruck auf seinem Gegenüber zu weilen. Er war schon lange Jahre im Dienste der Post und genoß allgemein den Ruf eines ehrlichen, treuen Menschen.

„Sie haben erklärt," fuhr Waldner den eingetretenen, eine Aufforderung zum Reden nicht abwartend, an, „den Brief mit der Geldeinlage nicht von mir zurückerhalten zu haben? Das kann doch nur eine Vergeßlichkeit — einen schlimmern Ausdruck will ich nicht gebrauchen! — von Ihnen sein!"

Jetzt schlug der Mann langsam seine Augen auf, schaute Waldner einen Augenblick starr und trotzig in das erhitzte Gesicht, wobei er wie verächtlich die Achseln zuckte, dann wandte er sich an den Richter und sprach mit seinem gewöhnlichen mürrischen Ton und mit größter Ruhe: „Wie ich dem Herrn Richter schon gestern Abend gesagt habe, so verhält es sich. Einen Brief, klein gefaltet, in einem rothen Couvert, habe ich dem Herrn da vor einigen Tagen gebracht. Dieses erinnere ich mich genau. Was er enthielt, weiß ich natürlich nicht. Geldwerth war weder deklarirt noch durch Siegel angedeutet. Der Herr giebt zu, ihn von mir empfangen, geöffnet, sowie Geld, Banknoten, darinnen gefunden zu haben, wie mir Alles gestern Abend auf der Postdirektion mitgetheilt worden ist. Da Herr Waldner dies selbst sagt, muß es auch wohl war sein. Aber es ist ein Irrthum von ihm, wenn er glaubt, mir den Brief zurückgegeben zu haben. Ich habe Herrn Waldner seit jenem Tage nicht mehr gesehen, da ich keine Briefe an ihn abzugeben hatte."

„Mensch, wie könnt Ihr so" — ein ernster, mahnender Blick des Richters unterdrückte das beleidigende, doch hier wohl verzeihliche Wort — „sprechen! Es war am Donnerstag vor Palmsonntag, Nachmittags gegen zwei Uhr, als ich Euch auf der Straße sah und zu mir herauf winkte. Da waret Ihr bei mir; da gab ich Euch den Brief, eröffnete die Blätter und zeigte Euch die inneliegende Banknote. Ihr beschwort mich, nicht von dem Vorfall zu sagen, ihn nicht zur Anzeige zu bringen, weil Ihr sonst um Amt und Brod kommen könntet, und verspracht, den Brief sofort an seine richtige Adresse zu bringen. Ich glaubte Euren Worten, traute Euch, und nun unterfteht Ihr Euch, alles dieses in Abrede zu stellen?!"

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. In der letzten Schrannen-Anzeige von Lauingen ist der Auf- und Abschlag fehlerhaft angegeben und muß daher heißen: Weizen. Abschlag 1 fl. 3 kr. — Kern Abschlag 54 kr. — Korn Abschlag 54 kr. — Gerste Abschlag 30 kr. — Haber Aufschlag 3 kr.

Bekanntmachung.

Gerichtlicher Anordnung zufolge bringe ich am

Mittwoch den 26. Juni ds. Js. Vormittags 9 Uhr

in dem Bräuhause zu Emersäcker, Gerichts Wertingen, das auf 560 fl. eingewerthete halbe Gnadenhausanwesen des Peter Zirsundeck, Haus No. 59½, daselbst zur Versteigerung.

Dasselbe besteht aus einem kleinen s. g. Leerhause im gutbaulichen Zustande, einem kleinen Gärtchen und 2,21 Tagw. Feldgründen, und ist mit fl. 3. 7½ kr. Bodenzins belastet.

Darauf ruhen fl 840. 19 kr. Hypotheken und ein Wohnungsrecht im jährlichen Anschlage von fl. 8.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Wertingen, 13. Mai 1867.

Heimer, k. Notar.

Bekanntmachung.

Bauer gegen Horle von Ostendorf wegen Forderung.

Zur Zwangsversteigerung des Mahdes beim Lettengräble zu 9,57 Dezim. Plan-Num. 1328a und b, und des Lechfeldmahds zu 4,47 Dezim. Plan-Num. 1360½ Steuergemeinde Elgau setze ich zum zweitenmale Tagfahrt auf

Donnerstag den 6. Juni d. Js.

Nachmittags 1 — ½2 Uhr

im Wirthshause zu Elgau an, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zu 1051 fl. erfolgt.

Ueber Persönlichkeit und Zahlungsfähigkeit haben sich die Steigerer erforderlichen Falls auszuweisen.

Donauwörth den 13 Mai 1867.

Loler, kgl. Notar.

Digitized by Google

Gant-Proclama.

Universal-Concurs des Krämers und Söldners Andreas Harlacher in Nordendorf betr.

Nachdem sich durch die gepflogenen Constatirungen ergeben, daß der Krämer und Söldner Andreas Harlacher in Nordendorf, kgl. Landgerichts Wertingen, überschuldet sei, und er selbst sich gantmäßig erklärt hat, so wurde die Eröffnung des Universal-Concurses gegen ihn beschlossen.

Demgemäß werden die Ediktstage, wie folgt, festgesetzt und ausgeschrieben:

I. Zur Liquidirung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 27. Mai l. J. Vormittags 9 Uhr

(Commiss.-Zimmer Nro. 35.)

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 1. Juli l. J. Vormittags 9 Uhr.

III. Zur Abgabe der Replik auf

Montag den 22. desselben Mts. und zur Abgabe der Duplik auf

Montag den 12. August ds. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Andreas Harlacher'schen Gläubiger unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Ungehorsamsfalle bezüglich des ersten Ediktstages der Ausschluß der Forderung von der Concursmasse und hinsichtlich der übrigen Ediktstage der Ausschluß mit der betr. Handlung eintreten würde. —

Den gedachten Kreditoren steht es jedoch frei, zu Protokoll oder durch schriftliche Recesse zu liquidiren.

Dabei wird eröffnet, daß nach dem vorliegenden Gantinventare, worin zugleich die Anwesensschätzung enthalten ist, und das jederzeit eingesehen werden kann, die Hypothekschulden 5800 fl. — und die rückständigen Zinsen 300 fl. — die Currentschulden aber . . . 3645 fl. — betragen.

Der Aktivstand entziffert 7054 fl. 52 kr. so daß eine Ueberschuldung von 2690 fl. 8 kr. vorhanden ist.

Von dem Aktiv-Vermögen beansprucht die Ehefrau, die als Miteigenthümerin des Harlacher'schen Anwesens im Hypothekenbuche eingetragen ist, das Eigenthum an dem auf 324 fl. 52 kr. geschätzten Mobiliar, und unter den Grundstücken befindet sich eines, nämlich Pl. Nr. 1544½ zu 2 Tagw. 46 Dez. im Werthe zu 250 fl. bezüglich dessen der Krämer Jos. Bschorr in Westendorf als Besitzer in dem betr. Hypothekenbuche eingetragen ist, und worauf mehrere Hypothekschulden des Bschorr lasten. —

In dieser Beziehung sowie überhaupt wegen Versilberung des Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen sind am ersten Ediktstage die geeigneten Anträge zu stellen, außerdem soweit zulässig, von Amtswegen vorgeschritten werden würde. —

Die Kurrentisten werden wahrscheinlich durchfallen, weßwegen sie auf die §§. 32 und 33 der Prioritäts-Ordnung aufmerksam gemacht werden.

Sämmtliche nicht dahier domicilirende Gläubiger werden aufgefordert, eine passende Person als Insinuations-Mandatar dahier zu benennen und anzustellen, widrigenfalls künftige Zustellungen lediglich zu den Akten gefertigt und für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Alle Personen endlich, welche etwa dem Kridar irgend etwas schulden, werden angewiesen, bei Vermeidung doppelter Zahlung, nichts an denselben, sondern die treffende Schuldigkeit an das Concursgericht zu entrichten.

Augsburg den 12. April 1867.

Königl. Bezirksgericht.

Der königl. Direktor l. a.

Gareis, Rath.

Schuster.

Die unterfertigte

Flachs- und Werg-Spinnerei in Babenhausen,

deren vorzüglich schöne und dauerhafte Gespinnste allseitige Anerkennung finden, beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß für Dillingen und Umgebung Herr **Joseph Hockenmaier**, Gastwirth in Dillingen, als Agent aufgestellt wurde. — Der Spinnlohn von 1000 Haspelumgängen beträgt nur 4 kr. —

Babenhausen den 14. Mai 1867.

Müller & Comp.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erlaubt sich der Unterfertigte alle Flachsbauer der Stadt und Umgebung zur Ablage von Flachs und Werg in dessen Behausung einzuladen. —

Dillingen den 16. Mai 1867.

Joseph Hockenmaier, Gastwirth.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 112. Abonnementspreis Freitag den 17. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Das am Mittwoch Nachmittag an uns vorüberziehende Gewitter verursachte großen Schaden in der Richtung von den beiden Liezheim gegen das Kesselthal. — Auch der hier zwischen Dillingen und Donauwörth fahrende Postomnibus entrann mit knapper Mühe einem Unglück, das durch die Schlossen scheu gewordenen Pferde nahe bevorstand. —

München, 14. Mai. Von der Generalität und dem Musikkorps des Kürassier-Regiments einge holt, hielten heute Vormittags zwei Eskadrons des 3. Chevauxlegers-Regiments ihren Einzug in unsere Stadt, zu deren Garnison dieselben nun gehören. Seit bald 40 Jahren waren keine Chevauxlegers in München in Garnison.

In **Großaitingen**, B.-Amts Augsburg, brannten am 11. ds. Mts. Morgens 5¼ Uhr vier Gebäude nieder; Entstehungsursache noch unbekannt.

Aus **Thüringen**, 11. Mai. Die Regierungen von Weimar, Meiningen, Coburg-Gotha, Rudolstadt und den angrenzenden Staaten sind jetzt in erster Linie mit den Maßregeln zur Verhütung des Weitergreifens der Rinderpest beschäftigt. Von allen Seiten sind die strengsten Vorkehrungen getroffen, an den Grenzen sind Desinfektionshütten für solche Personen eingerichtet, die aus inficirten Orten kommen. Die einzelnen Orte sind mit einem Militärkordon umstellt, um alle Ein- und Ausfuhr, sowie jeglichen Verkehr zu überwachen. Der in einzelnen Theilen Thüringens und besonders in Fraaken lebhafte Viehhandel hat ganz aufgehört und ist derselbe strengstens verboten. Welch ein Nachtheil heraus erwächst, ist gewiß leicht ersichtlich; dort ist dieser immer noch leicht gegen die Kalamität zu ertragen, welche durch eine weitere Verbreitung der Seuche herbeigeführt würde. Bis heute ist ein rapides Fortschreiten derselben nicht zu bemerken und wird wohl durch das sofortige Tödten alles verdächtigen Viehes auch verhütet. Die getödteten Stücke werden den Besitzern aus Staatsmitteln vergütet. (Frankf. Journ.)

Die „Schlesische Zeitung hat, wie sie sagt, von befreundeter Hand nachstehendes, auf die verläßlichsten Angaben gegründetes Schreiben erhalten. „**Berlin**, 10. Mai. Es wird Ihnen gewiß interessant sein, zu erfahren, welche Bewandtniß es mit dem raschen Erfolg der Konferenz gehabt, denn Sie wissen, daß man vorgestern hier stündlich die Mobilmachungsordre für die gesammte Armee erwartete. Die Sache nahm aber folgende rasche Wendung. Vorgestern, also Mittwoch, in später Abendstunde ließ sich der französische Bevollmächtigte, Herr Benedetti, bei Graf Bismarck melden und erging sich, von diesem empfangen, in ziemlich hochfahrenden Phrasen über die Situation. Nachdem ihn der Graf lange ruhig angehört, erwiderte dieser, daß, wenn die Konferenz für die Erhaltung des Friedens nicht günstig ausfallen sollte, Preußen an Frankreich sofort ein Ultimatum richten würde, und daß, wenn Frankreich nicht genügende Zusicherungen wegen der Abrüstung geben sollte, eine allerhöchste Kabinetsordre sofort 900,000 Mann und zwar von Preußen: 650,000, Norddeutsche: 150,000, Süddeutsche: 100,000 ins Feld rufen würde. Hierauf schlug Hr. Benedetti einen andern Ton an. Erst nach Mitternacht verließ er den Grafen Bismarck. Der Telegraph arbeitete die ganze Nacht nach Paris und an den Fürsten de Latour-Auvergne in London — und der ge-

Digitized by Google

sirige Ausfall der Konferenz ergab sich von selbst. Auch erzählt man uns, daß Bayern aus freien Stücken durch den hier anwesenden, noch jungen und sehr liebenswürdigen Generalstabschef, General Grafen Bothmer, allein zwei vollständige Armeekorps zu unserer Disposition gestellt.

Im Kohlenwerke des Fürsten Solm bei Mährisch-Ostrau hat am 10. ds. eine einstürzende Wand eine Anzahl arbeitender Bergleute begraben; die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht ermittelt; 7 verstümmelte Leichen wurden bereits zu Tage gefördert.

Luxemburg, 12. Mai. Die Nachrichten aus London, daß die preußische Garnison die Festung räumen werde, haben, wie vorauszusehen war, allgemeine Bestürzung verursacht. Das „Luxemburger Wort“ und der „Courrier“ suchen heute die Einwohnerschaft nach Möglichkeit zu trösten und ihr vorzurechnen, daß die Opfer an Wohlstand, welche die Stadt allerdings würde bringen müssen, am Ende doch wohl nicht so gar ungeheuer sein würden. Das „Wort“ z. Beisp. meint, 200,000 Fr. höchstens werde der Ausfall betragen, den man jährlich zu erleiden hätte, wenn die Preußen hier nichts mehr verzehren; da werde aber wohl das ganze Land, das ja jetzt durch seine Neutralitätsstellung einer „glänzenden Zukunft“ entgegensehe, sich an dem Opfer, welches in seinem Interesse die Stadt bringe, betheiligen. Dasselbe erwartet der „Courrier“ und schlägt vor, die Kasernen und die militärischen Gebäude in Fabriken und industrielle Etablissements zu verwandeln

Aus Brüssel, 12. Mai, schreibt das „J. Journ.“: Der Jubel über den in der ersten Stunde geschlossenen Frieden ist hier groß. Man hofft allgemein, daß die von Lord Stanley gestern vorgeschlagene allgemeine Entwaffnung durchgehen wird. Preußen und Frankreich schulden wohl diese Entschädigung ihren Völkern für die bangen Stunden, welche sie in den letzten Zeiten durchlebt und für die ungeheuren, heute noch schwer zu berechnenden Verluste.

Bern, 10. Mai. Die heutigen Friedensnachrichten sind zwar willkommen, aber man traut doch noch nicht recht. Die Pferdeausfuhr aus der Schweiz hat sich in den letzten Tagen sehr vermehrt, namentlich an der Westgrenze. Der Schweiz kommt dieser Aufschub zu Statten, denn sie ist jetzt wirklich nicht in kampffähigem Zustande, wohl aber in 4—6 Monaten. Der Bundesrath hat heute wieder eine bedeutende Vermehrung der Artillerie beschlossen. (Schw. M.)

Aus Ungarn. Bekanntlich hat die Noth der letzten Jahre, namentlich das 1863er Jahr, viele kleine Landwirthe des Alföld von Haus und Hof vertrieben; massenhaft zogen ganze Familien weg nach Gegenden, wo sie Brod zu finden hofften, und wanderten Viele gar über die Grenze nach der Türkei aus, wo sie sich in Ruinenstein und um Bargas herum sich niederließen. Die Unglücklichen fanden jedoch hier nicht die ersehnte Hilfe und versanken in nur noch größeres Elend. Mehr als sechshundert der Auswanderer starben im wahren schrecklichen Sinne des Wortes den Hungertod; der Rest der Beklagenswerthen ist eben auf dem Wege zurück in die Heimath, siech und gebrochen an Körper und Seele. Viele erlagen auf der Rückreise den Strapazen und Entbehrungen. Bei Vielen kam die Rettung zu spät, und sie starben unter der ersten Pflege auf vaterländischem Boden. (Pr.)

Aus Paris, 11. Mai, erzählt das „Ffl. Journ.“: Während die luxemburgische Angelegenheit friedlich beigelegt zu werden scheint, hat sich im Schooße oder vielmehr in der Umhängung unserer Industrie-Ausstellung ein anderer Konflikt erhoben, der nicht so leicht beseitigt werden wird, und wieder sind es Deutsche, die darin verwickelt sind. Wir meinen die allgemeine Arbeitseinstellung der Kellner, Köch, Bäcker, der Brauer und Kellnerinnen — sechzig Personen an der Zahl — der Dreber'schen Bierbrauerei und Restauration aus Wien. Alle diese Beamten haben einmüthig beschlossen, wegen Differenzen mit dem Direktor des Instituts ihre resp. Chargen niederzulegen und in diesen Tagen Paris zu verlassen. Die Diplomaten, welche diesen Streit schlichten, sind noch nicht gefunden. Allgemeine Bestürzung unter den Bierfreunden, namentlich unter den Deutschen; selbst die hier anwesenden Preußen sind tief ergriffen, denn ein ächter Preuße kann wohl die Politik der Oesterreicher hassen, aber ihr Bier trinkt er gern,

Paris, 14. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Kaiser beschloß, daß alle Unteroffiziere und Soldaten des Jahrganges 1860, welche der aktiven Armee angehören, und die Angeworbenen, deren Dienstzeit zwischen heute und dem 31. Dezember d. Js. abläuft, alsogleich in ihre Heimath entlassen werden sollen. — Aus Mexiko wird die Niederlage der Imperialisten und Maximilians Flucht aus Queretaro bestätigt.

Rom. Am 26. März bettelten die Anverwandten zweier von Briganten Geraubten auf der Messe zu Anagni (8—9 deutsche Meilen vor Rom) unter Vorzeigung der abgeschnittenen Ohren der unglücklichen Opfer um Beiträge zu deren Auslösung.

Digitized by Google

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 13. Mai 1867. Sophie Porsch, ledige Taglöhnerin von Striegheim, kgl. würtembergischen Oberamts Neckarsulm wegen Uebertretung der Landstreicherei, fünf Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 15. Mai. Magdalena Seitfert, ledige Taglöhnerin von Bergheim, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, verübt an Maria Anna Schmotzer, Söldnersehefrau von Bergheim, 5 fl. Geldstrafe und Kosten, und wegen Uebertretung des Felddiebstahls zum Schaden des Söldners Michael Arker, von dort, einen Tag Arrest und Arrestverpflegskosten, während die Kosten des Verfahrens dem k. Staatsärar überbürdet wurden.

Anna Engelmaier, ledige Bäckerin von Dillingen, wegen Uebertretung des Bettels und der Arbeitsscheue, 17 Tag Arrest, und wurde im Urtheil die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt gegen dieselbe ausgesprochen.

Josepha Glas, ledige Dienstmagd von Eppisburg, wegen Uebertretung der Landstreicherei, 14 Tag Arrest, Kosten der Staat.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

3. Die Char- und Leidenswoche beginnt.

(Fortsetzung.)

„Herr Richter," sprach der Postbiener ruhig und mit gekränkt lautendem Tone, „ich weiß nicht, was der Herr da redet; ich verstehe ihn nicht. Ich weiß nichts weiter — von dem Briefe und kann dies mit ruhigem Gewissen beschwören."

„Heiliger Gott!" fuhr Waldner in furchtbarster Aufregung heraus. „Wißt Ihr denn nicht, daß Ihr mich durch dieses Leugnen anklagt, als hätte ich den Brief mit dem Gelde unterschlagen?"

„Was Sie gethan haben, werden Sie wohl selbst am besten wissen; mich geht es weiter nichts an!" entgegnete der Andere mit größter Ruhe und Kälte, die grell gegen die Aufregung Waldner's abstach.

„Waret Ihr denn an jenem Donnerstag Nachmittags überhaupt in dem Hause Waldner's?" fragte der Richter den Postboten.

„Ich weiß es nicht mehr genau," antwortete dieser nach einigem Besinnen. „Doch kann es möglich sein, daß ich zu jener Zeit einen Brief auf demselben Stockwerk, wo der Herr wohnt, abgegeben hatte. — Ja, ja! — Ich erinnere mich nunmehr deutlich; es war also!"

„Und haben Sie keinen Zeugen, daß der Mann um die von Ihnen angegebene Stunde bei Ihnen in Ihrem Zimmer war?" fragte nun der Richter Waldner weiter.

„Ich war allein," entgegnete dieser, „Meine Frau war ausgegangen; die Kinder waren nicht zugegen."

„Können Sie mir denn nicht sagen, wie viel Geld in Banknoten in dem Briefe war?"

„Ich habe die Banknote nicht berührt. Sobald ich den werthvollen Inhalt, der nicht mein Eigenthum war, erblickte, brannte mir der Brief wie Feuer zwischen den Fingern."

„Und haben Sie denn auch nichts von dem Inhalt des Briefes gelesen, nicht nach dem Namen des Absenders gesehen? Es wäre dies doch eine verzeihliche Neugierde gewesen."

„Kein Wort habe ich mehr gelesen, von dem Augenblick an, da ich wußte, daß der Brief nicht an mich gerichtet war."

Ein ungläubiges Lächeln schlen auf dem Gesichte des Richters aufzutauchen zu wollen, doch es verschwand sofort wieder. Der Postbote mußte es aber doch bemerkt, den Grund desselben errathen haben und den Augenblick gewandt benutzend, sprach er mit schlecht verhehltem höhnischen Lächeln: „Das soll ein Mensch glauben! Der Herr hat den Brief geöffnet, in seinen Händen gehabt und soll das Geld nicht ein wenig näher angeschaut haben? Seine Angabe darüber ist ebenso wenig wahr, als seine Behauptung, daß er mir den Brief wieder zurückgegeben."

„Sie haben hier weiter keine Meinungen auszusprechen," bedeutete ihn strenge der Richter, „sondern nur zu antworten. — Haben Sie noch eine Frage an den Mann zu richten oder etwas zu erwähnen?" wandte er sich hierauf an Waldner.

Waldner richtete sich hoch auf; die krampfhaft geballte Hand auf die heftig arbeitende Brust drückend und den Richter, dann den Postboten mit flammenden Blicken anschauend, sprach er: „Ich kann nichts weiter sagen, als daß der alte Mann da die Unwahrheit gesprochen, so wahr ein Gott über uns ist, der in das Innerste der Menschen schaut und einst uns Beide richten wird." Hierauf brach er erschöpft zusammen.

Der alte Meusel hörte diese, mit starker Stimme und heftigem Ausdruck gesprochenen Worte so ruhig und gleichgiltig an, als ob sie ihn gar nichts angegangen, an eine ganz andere Person gerichtet gewesen wären. Einen Augenblick schaute er den Zusammengesunkenen mitleidig an, welcher Blick von einem bezeichnenden Achselzucken begleitet war, dann wandte er sich langsam wieder zu dem Richter hin und sagte in anscheinend gleichgiltigem Tone: „Fragen Sie denn Herrn doch einmal, Herr Richter, wo er just nach der Zeit, als der vermißte Brief bei ihm eingetroffen, das viele Geld, die Goldstücke herbekommen? — Am Tage nach jenem bewußten Donnerstag sind der Bäcker, der Schuster —

Digitized by Google

und wahrscheinlich noch andere Leute mehr — von Frau Waldner in — Gold bezahlt worden!"

Waldner sprang, als hätte ihn eine Natter gebissen, von seinem Sitz empor und mit glühenden Blicken starrte er Meusel an, während seinen zitternden Lippen das Wort „Schurke!" entfuhr.

Ein ernster Beweis des Untersuchungsrichters traf ihn; sodann folgte die Frage, ob die Angabe Meusels richtig sei, und als Waldner bejahend antwortete, die Aufforderung, diese allerdings für seine Lage eigenthümliche Erscheinung zu erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Einladung.

Der Unterfertigte beehrt sich hiemit, zu der am Sonntag den 19. dies Monats stattfindenden Eröffnung der Gartenwirthschaft zur

„neuen Schießstätte"

alle Titl. Herren Honoratioren sowie das Gesammtpublikum der Stadt und Umgebung geziemend einzuladen. — Für passende Harmonie-Musik und eine Auswahl kalter und warmer Speisen, sowie ganz frischen Hofbräuhausbieres ist bestens gesorgt. — Unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung erlaubt sich derselbe das Bemerken, daß keine Mühen und Kosten gescheut wurden und werden, um den Platz zu einem angenehmen Ausfluge für verehrliches Publikum einzurichten.

Dillingen den 12. Mai 1867.

Joseph Müller, Schützenwirth.

Verlornes.

Gestern Abends wurden von der Hauptwache bis zum Hirschwirth **20 fl.** in vier 5 Gulden-Banknoten verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung bei Johann Mayer auf der Gänsweide abzugeben.

Brodsatz,
vom 14. Mai bis 21. Mai 1867.

	Pfund.	Loth.	Cnt.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl . . .	—	1	1½
Das 1 Kreuzer Röggl . . .	—	3	1
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	25	—
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	24	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 14. Mai 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspr.		Mittler Verkaufspr.		Niederster Verkaufspr.		Aufschlag.		Abschlag.	
	Schäffel.					fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—		—		—		—		—	
Kern . . .	—	102½	102½	77½	25	1900	6	26	14	24	36	23	17	—	—	1	43
Roggen . .	3	12½	15½	13½	2	267	18	20	15	19	51	19	35	—	—	—	3
Gerste . .	11	30½	41½	32½	9	456	37	14	48	14	8	13	38	—	4	—	—
Haber . .	4	71½	75½	68	7½	556	48	8	39	8	12	7	37	—	—	—	22
Vesen . .	—	—	—	—	—	—	—		—		—		—		—		—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 113. Abonnementspreis Samstag den 18. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Correspondenz vom Lande. — Die schlechte Erndte hat zur Folge, daß Mancher die Zieler früher theuer angekauften Grundstücke nicht bezahlen kann. Was geschieht? — Der Gläubiger dringt auf Zielzahlung, und hat außer dem verpfändeten Objekte noch Nachhypothek auf dem Gesammtbesitz. — Es kommt wegen des nicht bezahlten Zieles an einem ursprünglich beispielsweise um 700 fl. erkauften Acker zur Gant, wenn auch 3 oder 400 fl. bezahlt sind, — außer man kann mittels eines guten „Revers" oder „Saisares" sich etwa auf einige Zeit abfinden. Solche Fälle gibt es zu Dutzenden. — Fatale Sachen. — Ist der Mann ausgenutzt, so geht er „cabores", er ist „maschuker".

Hannover, 11. Mai. Der frühere österreichische Lieutenant v. Brandis, der nach seiner Verwundung bei Solferino hier lebte, im vorigen Jahre im dritten hannoverischen Jägerbataillon das Gefecht bei Langensalza mitmachte, ist laut dem „Tagblatt", nachdem in seiner Wohnung eine Durchsuchung vorgenommen war, verhaftet und in das Offiziersgefängniß der Marktwache gebracht.

Berlin, 13. Mai. Am 17. ds. geht der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Präsident der preuß. Ausstellungs-Kommission nach Paris. Es würde das schwerlich geschehen, wenn man nicht in den höchsten entscheidenden Kreisen fest an die Erhaltung des Friedens glaubte. Um so befremdender ist daher die Erscheinung, daß die „N. A. Z." auch heute noch mit Mißtrauen auf die französischen Rüstungen hinweist, und sogar dem Zweifel daran Ausdruck gibt, daß die Konferenzbeschlüsse pünktlich eingehalten werden, doppelt befremdend ist diese Erscheinung, weil sie mit der Thatsache zusammenfällt, daß seit vorgestern von hier aus auf der Anhaltischen und Köln-Mindener Eisenbahn ununterbrochen Geschütze, Munition, Proviant-, Bagage- und Lazarethwagen nach dem Süden befördert werden. Jedenfalls ist so viel ausgemacht, daß, falls England wirklich eine allgemeine Entwaffnung vorgeschlagen haben sollte, was aber die „N. A. Z." bezweifelt, Preußen auf einen solchen Vorschlag nicht eingehen wird. Das erhellt auch schon aus der Bemängelung, welche dieser Vorschlag Seitens des ministeriellen Organs erfährt. Daß die Trennung Luxemburgs von Deutschland in dem Londoner Abkommen nicht ausdrücklich ausgesprochen ist, werden Sie vielleicht schon auf anderm Wege erfahren haben; und daß Preußen jetzt gehalten sei, Luxemburg sofort zu räumen, wird von der „N. A Z." entschieden in Abrede gestellt. (Nürnb. Korresp.)

In Altona hat das Generalkommando des 9. Armeekorps verkünden lassen, daß die Privilegien der schleswig-holstein'schen Weissee-Inseln, welche ihnen unter dänischer Herrschaft unverletzt geblieben waren, die Privilegien nämlich, in Friedenszeit von jeder Aushebung befreit zu sein, ihnen als mit der allgemeinen Wehrpflicht unvereinbar, entzogen seien. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse in Schleswig sagt sogar die „Köln. Ztg.": „Die Thatsachen sprechen laut, man könnte sagen: sie schreien zum Himmel und die ganze gesittete Welt vernimmt und versteht diese Sprache." (Kleine Frage: Wo sind denn jetzt die Schleswig-Holstein-Vereine? Sind sie alle in Bismarcks Tasche gekrochen?)

Luxemburg. Noch ist die Festung nicht geräumt und schon geben die Luxemburger ihre

Digitized by Google

Abneigung gegen Preußen durch muthwillige Angriffe auf Wehrlose zu erkennen. Der „Tr. Ztg. wird unterm 8. Mai geschrieben: Der gestrige Remicher Markt bot gegen Abend das Bild einer großen Schlacht, die mit Blutvergießen endigte. Schon am 4. Mai begannen auf der Luxemburger Seite die Beleidigungen preußischer Unterthanen dadurch, daß man Personen, die in Remich überall hinlänglich bekannt sind, den Paß abforderte, und einen Preußen, obgleich er sich auf die Anwesenheit eines luxemburgischen Bürgermeisters berief, verhaften wollte, weil er die Brücke überschritten hatte, ohne einen Paß. Am Montag Abend begann der Streit in dem Hause eines Wundarztes in Remich. Die Preußen zogen sich, da der Streit durch Schimpfreden auf Bismarck ꝛc. begann, zurück. Ein gewisser G. v. B. schritt friedlich über die Brücke, sein zehnjähriges Kind an der Hand; diesseits angekommen, überfielen ihn die Luxemburger mit dem Ruf: „Auf ihn, der ist ein Preuße.“ M. und Cr. schlugen dem Manne mit einem Instrument zwei bedeutende Wunden in den Schädel, daß derselbe zusammensank. Durch den herbeigerufenen Arzt aus Perl mußte er verbunden und die Wunden zugenäht werden. Als die diesseits befindlichen Preußen dies sahen, wollten sie helfen; aber die beiden Anführer gebärdeten sich nicht mehr wie Menschen, und es entspann sich ein allgemeiner Kampf. Von einem Mann aus Remich hätte man Einschreiten erwarten dürfen, aber derselbe schritt ermunternd an der Spitze einer Kolonne dieser Aufrührer über die Brücke, und warf eigenhändig zum Skandal aller Anwesenden die ersten Steine auf die Preußen und kämpfte mit, bis auch er verwundet sich zurückziehen mußte. Dem dort anwesenden preußischen Gendarm ging es nicht viel besser, er bekam erhebliche Steinwürfe. Ein Remicher Gendarm, derselbe, welcher am Sonnabend die Paßvisitation vorgenommen hatte, fiel wie leblos unter den Schlägen seiner eigenen Mitbrüder zusammen, und in einer halben Stunde betheiligten sich ungefähr 2000 Menschen an dem unerhörten Krawall. Erst um 9 Uhr Abends endigte der Streit, als beide Theile sich ermattet hatten. Viele Menschen haben tiefe Kopfwunden davongetragen, und es war wirklich schauderhaft zu sehen, wie sich die angetrunkenen Preußenfresser zuletzt an Frauen und Kindern vergriffen, um ihre Lust des Kampfes zu kühlen. Hoffentlich wird die Behörde gegen eine so kolossale Schmach die dazu unter Verletzung der Grenze stattfand, auf das Strengste einschreiten, sonst könnte kein Landsmann mehr ohne Lebensgefahr ferner in das Gebiet der Remicher Brücke treten. Wie wir hören, sind bis jetzt diesseits 17 Personen als an starken Kopfwunden liegend ermittelt.

Die „Allg. Ztg.“ läßt sich aus Paris, 13. Mai, schreiben: Paris fühlt sich durch den Frieden beunruhigt Es wird dies noch eindringlicher aus den Departements gemeldet. Auch im Gesetzgebenden Körper verbreitete Marquis de Moustier eisige Kälte um sich herum, als er die Geschichte und die Stipulationen des Friedens vortrug, allerdings in den bescheidensten Ausdrücken und in einem Ton, welcher nur zu sehr errathen ließ daß das vorjährige Wohlwollen für die Preußen nicht mehr besteht, und der Friedensschluß mit der Kündigung der Freundschaft zusammenfällt, welche von der Enttäuschung aufmerksame Neutralität genannt wurde. Man war übrigens übereingekommen, keine Freude auch keine Genugthuung zu äußern. Die Börse glaubte nicht an die Konferenzen, glaubte nicht an den Erfolg derselben, glaubt heute nicht, daß die vier Wochen Ratifikationstermin ohne ein unerwartetes Ereigniß verlaufen werden. Aus dem Lager von Chalons, wo General Ladmirault am Samstag mit der Friedensnachricht eintraf, wird geschrieben: eine sichtbare Unzufriedenheit verdüsterte die Gesichter aller Offiziere, obschon sie den Optimismus nicht theilen, und an der Ueberzeugung festhalten, es trete nur ein kurzer Aufschub ein.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 9. Mai 1867. Joseph Müller aus Genderkingen, kgl. Stadt- und Landgerichts Donauwörth, wegen Uebertretung des Betteln in eine 3tägige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse;

Rosina Pfyher, Wittwe von Großelfingen, kgl. Stadt- und Landgericht Nördlingen, wegen Uebertretung des Bettels in eine 1tägige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse;

Sebastian Weinmüller, led. Schäfer aus Oberfinningen, kgl. Landgericht Höchstädt a. D., z. Z. auf dem Reitenhof, wegen zweier Uebertretungen des Feldfrevels in eine Gesammtgeldstrafe von 15 fl und in die Kosten;

Jakob Lindenmaier, Gradenhäusler von Binswangen, wegen Uebertretung feldpolizeilicher Vorschriften in eine Geldbuße von 30 Kreuzer und in die Kosten;

Gregzenz Magg, Taglöhnersohn von Buttenwiesen, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung an dem Schneidermeister Nikolaus Maier dortselbst, sowie wegen einer von Amtswegen zu verfolgenden Ehrenkränkung, begangen durch einen Angriff auf eine Berufshandlung des Gemeindevorstehers Michael Knies zu Buttenwiesen, in eine Gesammtarreststrafe von 6 Tagen, sowie in die Kosten des Verfahrens und des Strafvollzugs;

Nach Verhandlung der vom Schäffer Mathias Bernhardt von Lauterbrunn gegen die Wagnerstau Therese Bergmaier von dort erhobenen Ehrenkränkungsklage wurde unter Feststellung, daß auch der Kläger die Beklagte an ihrer Ehre gekränkt und zur Zeit beim kgl. Bezirksgerichte Augsburg in einer Vormundschaftssache befangen ist, dieses Gericht zur Aburtheilung für zuständig erachtet und auf Aktenabgabe erkannt.

Digitized by Google

Am 14. Mai. Johann Alg. leb. Dienstknecht aus Klein. kgl. Stadt und Landgericht Donauwörth, wegen Uebertretung der Landstreicherei in eine 4tägige Arreststrafe Kosten der Staatskasse.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

1.

3. Die Char- und Leidenswoche beginnt.

(Fortsetzung.)

Waldner erzählte nun die Begegnung mit seinem Freunde, mit der Röthe der Scham im Gesichte, das Empfangen der zehn Goldstücke, genau wie er es an jenem Abende seiner Frau mitgetheilt hatte. Doch hatte diese damals die Begebenheit auffallend und fast unwahrscheinlich gefunden, so schienen seine beiden jetzigen Zuhörer vollständig überzeugt zu sein, daß sie soeben ein Märchen vernommen, denn Meusel blickte, als Waldner geendet, mitleidig zu dem Untersuchungsrichter hinauf und dieser hatte alle Mühe seinen Zügen den nothwendigen Ernst zu bewahren und dem Zeugen gegenüber nicht zu verrathen, daß er denke, wie dieser. Er entließ den Briefträger mit dem Bemerken, jeden Augenblick bereit zu sein, zu weiterer Vernehmung vor ihm zu erscheinen.

Als er sodann mit Waldner allein war, sprach er mit ruhigem, doch ernsten Tone zu diesem: „Ihre Lage ist eine eigenthümliche und verwickelte. Ich muß meiner Pflicht genügen. Sie geben zu, den Brief mit der Geldeinlage geöffnet, in Ihren Händen gehabt zu haben. Der Postbote, ein Mann, der lange Jahre treu und redlich gedient hat, gegen den seine Vorgesetzten keinerlei Klagen zu erheben vermögen, versichert auf seinen Eid, nichts von ihnen zurückerhalten zu haben. Nachdem der Brief angelangt und verschwunden, befinden sie sich im Besitz von Goldstücken, deren Erwerbung sie durch eine Erzählung, die — ich kann nichts anders sagen— gar zu romanhaft und unwahrscheinlich klingt, zu erklären versuchen. Brief und Geld müssen da sie einmal da waren, irgendwo geblieben sein. Sie sind dem Eigenthümer, dem Gericht bis jetzt verantwortlich dafür. — Gehen sie in sich! — Denken sie nach!" fuhr er dringender und mit wild erregtem Tone fort, „ob sie vielleicht nur der Meinung gewesen sind, den Brief dem Boten zurückgegeben zu haben, ob das Object — etwa verlegt — sich nicht vielleicht noch bei ihnen befindet!"

„Reden Sie nicht weiter, Herr Richter!" fuhr Waldner mit unterdrückter Bewegung auf. „Ich sprach die Wahrheit. — Thun Sie Ihre Pflicht; ich bin auf Alles gefaßt!"

„So bedaure ich, Ihnen mittheilen zu müssen, daß Sie vor der Hand das Arresthaus — nicht verlassen dürfen. Ich werde die Untersuchung so rasch als möglich zu Ende führen suchen."

Waldner war auf's Neue auf seinem Sitze zusammengebrochen und unmöglich, sich ferner zu beherrschen, seine nun vollends unglücklich gewordene, verzweifelnde Familie vor Augen, brach er in ein krampfhaftes Schluchzen aus, kaum fähig, in abgerissenen Sätzen hervor zu stoßen: „Bedenken Sie, was Sie thun — Herr Richter! Es ist mein Todesurtheil, das — meines guten, ehrlichen Namens — meiner ganzen — armen Familie!"

„Ich kann — darf nicht anders handeln," entgegnete dieser ernst. „Fühlen Sie sich schuldlos, so warten Sie ruhig den Ausgang der Angelegenheit ab. Ich werde Ihnen eine — ein Zimmer anweisen, Schreibzeug anstellen lassen. Schreiben Sie an die Ihrigen, an Ihre Freunde. Doch bemerke ich Ihnen, daß die Briefe, sowie die Antworten durch meine Hand gehen müssen! Und bleiben Sie ruhig, gefaßt!"

Hierauf klingelte er und ein Gerichtsdiener trat ein, empfing leise eine Weisung, worauf letzterer an Waldner heran trat und ihn bedeutete, ihm zu folgen. Willenlos, gebrochen an Körper und Geist richtete sich dieser auf und verließ das Untersuchungslokal, seinem Führer folgend, der ihn durch einen langen düstern Gang führte, dann eine schwere, eisenbeschlagene Thür öffnete, worauf Beide in den Theil des Gebäudes eintraten, worinnen die eigentlichen Gefängnisse lagen und der von nun an auch Waldner als Wohnung dienen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

An die Gemeindevorsteher.

Nach Mittheilung der k. Regierung wird die von Seite des General-Quartiermeisters-Stabes vorzunehmende Terrainaufnahme und Höhen-Messung in diesem Jahre auch den diesseitigen Amtsbezirk berühren.

Die Gemeinde-Vorsteher werden beauftragt, die betreffenden Herren Offiziere auf Verlangen zum Zwecke des ungehinderten Fortganges ihrer Arbeiten nach Möglichkeit zu unterstützen.

Insbesondere müssen dieselben je nach Bedarf mit Fuhrwerk, sowie mit verläßigen Boten und Führern gegen sogleich baare Bezahlung versehen werden.

Werlingen den 10. Mai 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Banderome.

Digitized by Google

An die k. Pfarrämter und Pfarrcuratien.

Dieselben werden unter Bezugnahme auf das Regierungs-Ausschreiben Nr. 20,037 vom 30. v. Mts. (Kr. Amtsbl. Nr. 39 Seite 559) ersucht, die von Seiner Majestät dem Könige genehmigte Collekte für den Ausbau und Herstellung der innern Einrichtung der kath. Filialkirche in Haag, B.-A. Eschenbach, alsbald vorzunehmen und die Ergebnisse hieher einzusenden.

Wertingen den 10. Mai 1867.

Königliches Bezirksamt.
Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Im Betreffe der Rinderpest werden dieselben zur Beachtung und zum Vollzuge auf die nachstehenden Bestimmungen aufmerksam gemacht:

1.) Bekanntlich ist diese verderbliche Seuche nunmehr auch in Bayern, u. zwar zuerst in Steinach — B.-A. Stadtsteinach in Oberfranken ausgebrochen. Verschleppung nach allen Seiten hin ist möglich und es ist es daher nothwendig, daß auch bei uns auf Rindvieh, Schafe und Ziegen, dann auf den Handel mit thierischen Rohstoffen, mit Heu, Stroh, Futterstoffen und überhaupt mit allen Stoffen, welche Träger des Ansteckungsstoffes sind, so wie auf Abhaltung der Viehmärkte durch die Ortspolizeibehörden genaue Aufsicht geübt wird.

Hiezu werden die Vorsteher hiemit beauftragt.

2.) Ein Hauptpunkt bleibt, daß jeder Viehbesitzer die möglichste Aufmerksamkeit und Wachsamkeit bei Pflege seines Viehstandes beobachte, damit auch die ersten und leisesten Anzeichen der Krankheit sogleich erkannt und zur Anzeige gebracht werden können. Im Kreisamtsblatte v. 1866 ist, wie schon früher bemerkt wurde, nicht nur ein Abdruck der Vollzugsvorschriften enthalten, welche das k. Staatsministerium des Innern zur allerhöchsten Verordnung über die Rinderpest unt. 9. Dez. 1866 erließ, sondern auch eine Belehrung über diese Seuche. Es ist Sache der Vorsteher, sich mit Beiden bekannt zu machen, sich darüber auch mit die übrigen Gemeindegliedern zu besprechen, es zu veranlassen, daß möglichst Viele durch eigenes Lesen der betreffenden Ausschreibungen sich gehörig unterrichten und insbesondere sich von der Gefährlichkeit des Verheimlichens dieser Krankheit überzeugen.

In letzterer Beziehung muß auch der Art. 123 des Polizei-Strafgesetzbuches, so wie, um Uebertretungen der erlassenen Anordnungen ferne zu halten, der Art. 248 des Strafgesetzbuches durch wörtliches Vorlesen vor versammelter Gemeinde verkündet werden.

Die erwähnte allerhöchste Verordnung ist im Kreis-Amtsblatte für 1866 Nr. 121 Seite 1909 — 1927, die Vollzugsvorschriften und die Belehrung sind eben daselbst Seite 1928—1962 enthalten.

Besonders wichtig ist, daß die Ortspolizeibehörden auf genaue Durchführung der §§. 9 u. 10 der Vollzugsvorschriften (Kr. Bl. 1866 Seite 1916 u. 1917) bedacht bleiben. —

3.) Mit Rücksicht auf den Ausbruch der Rinderpest in Coburg und Meiningen ist vom k. Staatsministerium des Innern Absperrung der Grenze gegen jene Länder angeordnet, außerdem aber auch die Ein- und Durchfuhr von Schlachtvieh und die in §. 5 lit. b. der angeführten Verordnung bezeichneten thierischen Rohstoffen aus jenen Ländern überhaupt, auch aus den von der Seuche nicht berührten Gegenständen untersagt worden. In gleicher Weise ist

4.) alle solche Ausfuhr aus Bayern nach Sachsen untersagt.

Wertingen den 10. Mai 1867.

Königliches Bezirksamt.
Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Unter Hinweisung auf das Reg. Ausschr. v. 30. v. Mts. in Nr. 39 Seite 557 des Kreisamtsblattes werden dieselben beauftragt, die von Seiner Majestät dem Könige allergnädigst gestattete Sammlung für die durch Brand verunglückten, in bedauernswerthester Lage befindlichen Bewohner des Marktes Faltenberg vorzunehmen und die Ergebnisse binnen 14 Tagen anher einzuschicken.

Wo nichts eingeht, ist Fehl-Anzeige zu erstatten, weil man ohne solche Anzeige nicht weiß, wann die Collekte als abgeschlossen betrachtet werden muß. —

Wertingen am 10. Mai 1867.

Kgl. Bezirksamt.
Vanderome.
k. B.-Amtmann.

Ein großer **Stadel** ist zu vermiethen. Näheres in der Expedition des Tag und Anzeigblattes.

Preßhefe

bester Qualität, ist stets frisch per Pfund und Loth zu haben bei

Johann Brendle,
Bäckermeister in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 114. Abonnementspreis Montag den 20. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 16. Mai. Heute endeten die Schießübungen mit den neukonstruirten Hinterladungsgewehren, an denen sich 56 Hauptleute und 112 Unteroffiziere betheiligt hatten. Es wurden in den letzten Tagen verschiedene Versuche angestellt, um die Schnelligkeit der Schießwaffe gegenüber mehreren Manövers der Infanterie und Kavalerie zu erproben, bei welcher Gelegenheit die erst hier eingerückten Chevauxlegers eine glänzende Probe ihrer Leistungsfähigkeit gaben, indem sie einen Raum von 300 Schritten in 15 Sekunden durchritten. Zu der heutigen letzten Schießprobe hatten sich der Kriegsminister v. Prankh, der preußische Militärbevollmächtigte v. Hartmann, die Generale v. d. Tann, Brodesser, Schubert und andere Oberoffiziere eingefunden, die sie sich sämmtlich höchst günstig über die gewonnene Erfolge aussprachen. — Das Musikkorps des 1. Infanterie-Regiments „König" wird am musikalischen Wettkampf in Paris Theil nehmen und auch Wagner'sche Tonstücke zur Aufführung bringen.

München, 16. Mai. Auf der Bierbank wird gar manches unbesonnene Wort ausgesprochen, das man später bitter zu bereuen hat. Dasselbe ist nur zu häufig der Fall, wenn sich der betrunkene Raisonneur auf das politische Gebiet verliert und nun frischweg Aeußerungen macht, deren Tragweite er wohl nicht einmal im nüchtern Zustande bemessen könnte. Letzteres trifft nur zu sehr in beiden folgenden Fällen zu. Den Wirth Balth. Bichlmaier von Greiling, G. Tölz, schon ein Mann von 62 Jahren und bisher gut beleumundet, hatte der Mißerfolg unserer Armee gegen die Preußen so in Harnisch gebracht, daß er unter einer hier nicht wiederzugebenden Anspielung auf die Jugend des Königs eine Aeußerung machte, welche ihrem Wortlaute nach das Vergehen der Majestätsbeleidigung begründet. Er that dies, obwohl ein Gendarm in seiner Nähe saß, von dem er füglich annehmen konnte, daß er Anzeige erstatten werde, was denn auch wirklich geschehen ist. Das Bezirksgericht Weilheim hat in der betreffenden Verhandlung angenommen, daß Bichlmaier die beleidigende Aeußerung in einem derartig berauschten Zustand gemacht habe, daß seine Zurechnungsfähigkeit völlig aufgehoben war und sprach denselben deßhalb von Schuld und Strafe frei. Der Staatsanwalt hat aber hiegegen die Berufung ergriffen und das Apellationsgericht erkannte, daß der Wirth Balthasar Bichlmaier des Vergehens der Majestätsbeleidigung schuldig sei und verurtheilte ihn zu 3 Monaten Gefängniß. Ein ähnliches Schicksal hat der Bauer Michael Bichler von Schlnifeld, Gerichts Starnberg, auch schon ein Mann von 56 Jahren und bisher gut beleumundet. Derselbe hatte ebenfalls anläßlich des vorjährigen Kriegsunglücks, für welches der simple Mann Seine Majestät den König ganz allein verantwortlich machte, Aeußerungen über den Aufenthalt des Königs in Berg und dessen Nichtabreise zur Armee ins Feld gethan, die wir hier nicht wieder geben können. Bichler ist nach der Ansicht seiner Gemeinde ein recht beschränkter Mann der kaum lesen und schreiben kann, trinkt sehr gerne Bier und betreibt zu allem Ueberfluß noch seit neuerer Zeit eine Branntweinbrennerei so daß der gute Mann dem delirium tremens immer näher rückt. Das Bezirksgericht Weilheim verurtheilte ihn wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß und das Appellationsgericht hat dieses Urtheil bestätigt.

München, 16. Mai. Heute Morgens

Digitized by Google

hat sich Herr Schneidermeister und Kleiderhändler G. Riehle von hier erschossen. (M. N. N.)

In einem größern Stalle zu Rettenbach, Landgerichts Ottobeuren, ist, wie die M. Ztg. schreibt, die Lungenseuche ausgebrochen, hoffen wir, daß keine Weiterverbreitung stattfindet. Dieser Fall dürfte die Viehbesitzer zur Betheiligung an dem voriges Jahr gegründeten Vieh-Versicherungsverein aufmerksam machen.

Dienstag den 14. Mai stellte sich in Monheim und Umgegend Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ein fürchterliches Donnerwetter ein, daß man glaubte, der jüngste Tag komme. Ueberall an den Wetterseiten wurden die Fenster von den Steinen eingeschlagen, Getreid- und Gartenfrüchte total vernichtet, Aecker und Wiesen total ausgeflößt und allenthalben großer Schaden angerichtet.

Lindau, 16. Mai. Das am Montag zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags niedergegangene Hagelwetter hat an Obstbäumen vielfachen Schaden gestiftet. Der vielversprechende Kirschensegen erscheint nunmehr zweifelhaft. Das rasche Vorübergehen des mit dem heftigsten Sturme verbundenen Unwetters ließ die Annahme der Beschränkung auf einen kleinen Strich der Umgegend zu. Nun erfahren wir aber, daß dasselbe in der Gegend von Schaffhausen womöglich noch heftiger gewüthet hat, als hier; nicht mindere Beschädigung beklagt St. Gallen und über Friedrichshafen zog sich der Sturm gegen Tettnang in das Innere des Landes mit starken Verheerungen. Aus der Schweiz wird gemeldet, daß die Schlossen 5—6 Zoll hoch lagen, daß das Getreide gemäht werden muß, das Gras in den Boden gehackt ist und die Bäume mit gebrochenen Aesten und zerfetzten Blättern dastehen. — Durch den in voriger Woche wehenden heftigen Föhn sind die Schneemassen der Schweizer Alpen endlich zum Schmelzen gebracht worden und der Seespiegel hob sich in raschester Weise. In voriger Woche konnte bereits gebadet werden.

Aus Autenhausen, B.-A. Staffelstein, wird der „Bayer. Ztg." unterm 12. Mai berichtet, daß die Rinderpest vom 7. ds. an dort keine weiteren Fortschritte gemacht hat und auf 1 verendetes und 3 getödtete Thiere beschränkt blieb. Der bis jetzt günstige Erfolg dürfte dem rechtzeitigen amtlichen Vorgehen beim Auftreten der Seuche, der energischen Handhabung der allerh. Verordnung vom 6. Dezember 1866 und den zweckmäßigen Anordnungen zu danken sein, als da sind: Zernirung des Dorfes mittelst Militär, Absperrung der verseuchten Häuser und Stallungen, Einstellung des Schulunterrichtes, der Gottesdienste u. s. w. und der strengsten Durchführung der Desinfektions-Maßregeln, welchen Anordnungen die Bewohner bereitwilligst entgegenkamen.

Von Eichstädt wird ein Unfall gemeldet, der zwar glücklich verlaufen ist aber zur Warnung dienen kann. Ein Kindsmädchen fuhr mit einem Kinderwägelchen die ihr anvertrauten Kleinen spazieren, um jedoch gemüthlicher plaudern zu können, hing sie das kleine Wägelchen an einen vorbeifahrenden Bauernwagen hinten an, dieser fuhr jedoch plötzlich im Trabe weiter, das kleine Wägelchen stürzte um doch so glücklich, daß es durch das Umfallen vom großen Wagen sich los machte. Die Kleinen rollten mit ihren Bettchen in den nahen Straßgraben und kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. —

(Eine jugendliche Mörderin.) Aus Pöchlarn schreibt man der „Pr.", daß daselbst ein 13jähriges Mädchen, von ihrer Mutter wiederholt in einen Dienstort gegeben, ein ihr zur Wartung anvertrautes, 22 Wochen altes Kind, während es in der Wiege schlief, mit einem Tischmesser in den Hals stach, daß dessen Spitze bei der Schulter herausdrang. Die Mörderin rief eine Hausbewohnerin und gab an, ein Bettler müsse in ihrer Abwesenheit die That verübt haben. Vor Gericht gebracht, gestand sie jedoch ihr Verbrechen und gab als Motiv die Absicht an, dadurch aus dem Dienste zu kommen. Es soll bei der jugendlichen Verbrecherin keinerlei Geistesstörung wahrzunehmen sein.

Ein von Linz kommendes, mit Sandsteinen beladenes Schiff vom Donaustrande wollte in Wien in den Kanal einlenken, wurde aber hiebei unglücklicherweise an den an der Einmündung befindlichen Stromsporn geschleudert, was mit solcher Gewalt geschah, daß das Schiff sofort in tausend Trümmer zerschellte und sammt Mannschaft und Ladung untersank. Der Führer und der Bootsmann ertranken.

Meiningen, 14. Mai. Gestern Nachmittag 1 Uhr brach in dem benachbarten Dorfe Dreißigacker ein Brand aus, welcher in der kurzen Zeit von drei Stunden nicht weniger als 145 Gebäude, darunter 50 Wohnhäuser in Asche legte. Auch dieser Brand soll durch das Spielen von Kindern mit Schwefelhölzern veranlaßt worden sein. Der Brand war vorzugsweise in Folge starken Windes so verheerend. Es gewährt Beruhigung, daß von der verbrannten Habe viel versichert ist. Der Gesammtschaden wird auf beiläufig 50,000 Thaler abgeschätzt.

Aus Zuaim wird der „Pr." geschrieben: „Der Knecht des Großbauers H. W. in dem be-

Digitized by Google

nachbarten Orte A. ging die vorige Woche in die Scheune, um für die Pferde Futter zu holen. Er griff mit beiden Armen in das Heu, um eine recht große Menge zu erfassen. Schon seit längerer Zeit war Allen, welche die Scheune betreten hatten, ein penetranter Geruch aufgefallen. Der Knecht spürte, als er die Hände mit dem Heu in die Höhe hob, den Geruch in erhöhtem Maße und zugleich glaubte er, seine Finger mit einem fremden Gegenstande in Berührung gebracht zu haben. Er blickte auf die Stelle, wo er das Heu aufgehoben hatte, und erschrack über den Anblick, der sich ihm darbot, so sehr, daß er in das Haus zurückstürzte und dort bald besinnungslos, mit der Hand nach der Scheune weisend, zusammensank. Der Bauer nahm einen anderen Knecht mit sich, und beide begaben sich in die Scheune. Beim Eintritte strömte ihnen starker Leichengeruch entgegen, und als sie an das Heu herangetreten waren, bemerkten sie den in hohem Verwesungszustande befindlichen Leichnam eines preußischen Soldaten in voller Rüstung mit der Pickelhaube beim Kopfe und den Säbel an der Seite. Das Zündnadelgewehr steckte etwas abseits im Heu. Von den Kleidern des Todten fanden sich nur noch einzelne Fetzen in erkenntlichem Zustande, alles Andere war bereits der Fäulniß erlegen. Die Haupthaare lagen einige Schritte weit weg und sind dem Leichname vom Knechte, als er um das Heu griff, wahrscheinlich mit den Händen abgestreift worden. Die Leiche wurde alsbald vergraben und das ringsum gelagerte Heu verbrannt. Bezüglich des räthselhaften Todes des Preußen nimmt man an, daß der Soldat gleich nach seiner Ankunft in A. wegen heftiger Choleraschmerzen sich in das Heu verkrochen, Krämpfe bekommen habe und verschieden sei. Alsdann war die zweite Heuernte vor sich gegangen und das Heu in der Scheune doppelt so hoch aufgehäuft worden, wodurch man um die Leiche eine fast luftdichte Umhüllung gebildet hatte.

Die Ernte-Aussichten stehen in ganz Frankreich ausgezeichnet, und die Getreidepreise sind namhaft gefallen.

Ein schändliches Verbrechen ist jüngst in Tivoli an päpstlichen Soldaten begangen worden. Von der in Tivoli liegenden Fremdenlegion (zum großen Theile Deutsche) starben unter entsetzlichen Erscheinungen in Folge des Genusses einer Suppe 16 Mann, außerdem noch 2 Bettler, die gleichfalls von der Suppe gegessen. Man dachte anfangs an Cholera; es stellt sich aber jetzt unzweifelhaft heraus, daß eine absichtliche Vergiftung vorliegt, ausgegangen von jener infamen Partei, der kein Mittel gegen die legitime Ordnung zu schlecht ist.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Georg Klaus, led. Söldnerssohn und Dienstknecht aus Westendorf, wegen Uebertretung feuerpolizeilicher Vorschriften und vorsätzlicher Körperverletzung, verübt an dem led. Dienstknecht Lorenz Haus, aus Ettingen, in eine 4tägige Arreststrafe, sowie in die Kosten des Verfahrens und Strafvollzugs; zugleich wurde die Confiskation des übergebenen Ueberführungsgegenstandes, bestehend in einem Doppelterzerol, ausgesprochen;

Johann Reichhard, led. Taglöhner aus Bonnstetten, kgl. Landger. Zusmarshausen, wegen Uebertretung des Bettels, in eine 1tägige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse;

Johann Stegmüller, Taglöhnerssohn von Lauterbach, wegen Uebertretung des Bettels, in eine 12stündige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse;

Andreas Weyrstein, Gerbermeister von Westendorf, wegen Uebertretung vorsätzlicher Körperverletzung, verübt an seinem Dienstknecht Anton Riedelsheimer, aus Burgheim in eine Geldbuße von 1 fl. und in die Kosten; zugleich wurde auf Rückgabe des übergebenen Ueberführungsgegenstandes, bestehend in einem spanischen Rohr, an den Betreffenden erkannt;

Theresia Lohmann, Halbföldnerstochter aus Illemad, kgl. Stadt- und Landg. Donauwörth, wegen Uebertretung des Bettels, in eine 3tägige Arreststrafe, geschärft durch 1tägigen Dunkelarrest, Kosten der Staatskasse;

Viktoria Railein, Halbföldnerstochter aus Illemad, wegen Uebertretung des Bettels, in eine 3tägige Arreststrafe, geschärft durch 1tägigen Dunkelarrest, und wegen Anmaßung fremden Familiennamens in eine 1tägige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse;

Wendelin Schuster, Viktualienhändler aus Osterbuch, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, begangen an dem Zimmergesellen Anton Almus von dort, in eine 3tägige Arreststrafe und in die Kosten des Verfahrens sowie des Strafvollzugs;

Theres Schuster, Viktualienhändlerin von Osterbuch, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, begangen an vorgenanntem Almus, in eine 1tägige Arreststrafe, sowie in die Kosten des Verfahrens und des Strafvollzugs.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

4. Im Arresthause.

Daheim saß Frau Waldner und wartete mit banger Sorge auf die Zurückkunft ihres Mannes. Die Mittagsstunde war nahe und noch immer erschien er nicht. Er hatte doch versprochen, bevor er aufs Comptoir gehen würde, noch einmal nach Hause zu kommen. Eine bange Ahnung überkam die arme schwächliche Frau, und kaum vermochte sie sich aufrecht zu erhalten, ihren kleinen häuslichen Angelegenheiten nachzugehen. Da erschien endlich ein Gerichtsdiener mit einem großgesiegelten Briefe. Hastig nahm ihn die arme Frau in Empfang und erbrach ihn. Doch kaum hatte sie einen Blick hineingeworfen, als sie mit einem schwachen Aufschrei zusammen-

Digitized by Google

brach und leblos zu Boden sank. Die beiden Kinder hatten im Nebenzimmer den Schrei gehört; sie eilten herbei und als sie die Mutter wie todt am Boden liegen sahen, stürzten sie sich mit herzzerreißendem Weinen auf sie.

Dem Gerichtsdiener, der gewiß schon manches menschliche Leid gesehen haben mochte, mußte es bei diesem Jammer doch weich um das Herz werden. Er legte einen zweiten Brief, den er in der Hand hielt, rasch auf den Tisch und beeilte sich, der Armen beizustehen, sie nach einem Sitze zu bringen. Endlich erholte sie sich so weit, daß sie die Augen aufzuschlagen, um sich zu blicken vermochte. Ihr Schmerz löste sich in ein heftiges Weinen auf und fest, fest preßte sie ihre beiden armen Kleinen, die sich ebenfalls weinend an die Mutter herangedrängt, an ihr Herz.

Nach einer kleinen Pause sprach sie mit tonloser, vom Weinen fast erstickter Stimme: „Kann ich meinen Mann sehen? Darf ich mit den Kindern zu ihm?"

„Gewiß, beste Frau," entgegnete der Gerichtsdiener. „Ich habe hier noch einen Brief Ihres Mannes an seinen Principal, wie er sagte, zu besorgen. Ich werde dann sogleich in die Wohnung des Untersuchungsrichters gehen, der das Arrethaus schon verlassen, um die schriftliche Erlaubniß, die allerdings nothwendig ist, für Sie zu beschaffen."

Ein matter Blick des Dankes belohnte den guten Mann für sein Mitgefühl, welches sich sowohl in seinen Worten, als in dem Ton, womit er sie gesprochen, kundgab.

„Thun Sie einer armen unglücklichen Frau die Liebe," sprach sie mit schwacher Stimme. „Ich muß meinen Mann sehen und sprechen, und die Kinder müssen auch zu ihm. Wir wollen uns gleich auf den Weg machen."

Der Gerichtsdiener mahnte sie noch, sich vorher etwas zu erholen, durch Speise und Trank zu stärken. Zugleich tröstete er die Arme, so gut er es in seiner etwas rauhen Weise vermochte, versprach den Herrn Untersuchungsrichter sogleich aufzusuchen, und wenn er auch sein Mittagessen darüber versäumen müßte. Dann ging er seiner nächsten Obliegenheit, den Brief Waldner's an dessen Principal zu besorgen, nach.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Befestigungslied.

In Wien wird folgende Strophe eines Volksliedes von Anton Langer viel gesungen:

Daß d'Wiener nimmer Aengsten krieg'n, wann wer a Schlacht verliert,
So wird die ganze Wienerstadt mit lauter Forts garnirt,
Ein jedes Fort kriegt passend auch ein' kriegerischen Nam',
Fort Gyulai und Fort Benedek, Fort Henikstein, Fort Clam;
Ein jed's wird mit Kanonen g'spickt, mit Mörsern allerlei,
Damit kein Mörser g'stohlen wird, steht überall d'Wach dabei,
Und sechzig Millionen blos kost' alles das miteinander:
Ja hält' ma's nöt, so thät ma's nöt, wir thun's halt, weil ma's hab'n!

Zu verkaufen sind:

eine **Ladeneinrichtung sammt Stellage,** mit und ohne Schubladen, **Mehlkästen, Salz-** und **Oelkästen, Ladenpudel, 3 Waagen** sammt **Gewichte,** steinerne und gläserne **Häfen** und noch mehrere Gegenstände. Näheres ist in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes zu erfragen.

Ein großer **Stadel** ist zu vermiethen. Näheres in der Expedition des Tag und Anzeigblattes.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. **H. Rottmann** in **Mannheim,** (Francatur gegenseitig.)

Nicht zu übersehen.

Zweckmäßig für Kaufleute, Weinhändler, Branntwein- und Essigfabrikanten 2c. 2c.

Petroleum - Fässer

mit ganz geringen Kosten und Zeitaufwand gänzlich zu Entoelen, so daß dieselben als Gebünde zu Most, Wein und jeden beliebigen Getränke ohne Nachtheil verwendet werden können.

Zeitaufwand und Material berechnet sich höchstens auf einen halben Gulden per Stück.

Gegen ein Honorar von nur 2 Thl. erfolgt die gründliche Unterweisung.

Amtlich beglaubigte Zeugnisse sind bei der Redaktion des Tag- und Anzeigblattes zur Einsicht niedergelegt. Nähere Auskunft ertheilt

Konrad Fähndrich.
Meugen. (Württemberg.)

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Tübingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 115. Abonnementspreis. Dienstag den 21. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

EN 74

Politische und andere Neuigkeiten.

Kaufbeuren, 15. Mai. In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai wurde in Jugenried, Landg. Kaufbeuren, ein Kirchenraub verübt. Die bis jetzt unermittelten Thäter waren durch ein Chorfenster nächst dem Thurm in das Chor eingestiegen und haben daselbst einige Proficalen, das Ciborium mit dem Allerheiligsten, welches auf dem Altar verschüttet ward, einige Meßgewänder und den silbernen Rosenkranz der Mutter Gottes auf dem Frauenaltar entwendet. — Eine gleich betrübende Nachricht geht uns soeben noch von Lauchdorf (1 Stunde von Ingenried entfernt) zu, wo in derselben Nacht auch in dortige Pfarrkirche durch Aushebung eines Fensterstockes in der Sakristei gewaltsam eingebrochen wurde, der Tabernakel in der Kirche und die Kästen in der Sakristei aufgesprengt und das Ciborium sowie mehrere andere werthvolle Gegenstände, wahrscheinlich von denselben unianberen Gästen, entwendet ward. Bei den zahlreichen Kirchendiebstählen, welche im Kreise Schwaben und Neuburg und Oberbayern vorkommen, liegt die Annahme sehr nahe, daß eine förmliche Bande zwischen der Iller und der Isar organisirt ist, welche zur Versendung der gestohlenen Effekten in's Ausland die Eisenbahnen benützen durfte. (K. Anzeigbl.)

Aus Eichstätt, 15. Mai, schreibt der dortige „Kurier": Gestern Nachmittags 4 Uhr wurde unsere Stadt und Umgegend, und so viel wir bis jetzt erfahren, ein großer Theil des Altmühlthales, von einem furchtbaren 20 Minuten anhaltenden Hagelwetter heimgesucht. Die ältesten Männer können sich keines ähnlichen erinnern. Die Schlossen fielen mitunter in der Größe von Hühnereier. Hunderte von Fenstern wurden in der Stadt zertrümmert, (so z. B. in der Willibaldsburg 198, in der Kaserne 141 Scheiben), unsere Obstbäume, Gärten und Felder, welche im schönsten Schmucke standen und Hoffnung auf eine gute Ernte in Aussicht stellten, wurden größtentheils vernichtet. Der Schaden, obwohl bis jetzt noch nicht ermittelt, ist jedenfalls sehr groß.

In Stuttgart ist ein neu erbauter Lagerbierkeller eingestürzt und alles Bier zu Verlust gegangen. Der Schaden beträgt mindestens 50,000 fl.

Salzburg, 16. Mai. Vorgestern Abends halb 9 Uhr erhob sich hier plötzlich ein ungewöhnlich heftiger Sturmwind, welcher an einem bedauernswerthen Unglücke Schuld trug. Drei Mädchen hatten Nachmittags einen Ausflug unternommen und bestiegen den Gaisberg; Abends wollten sie eben den Rückweg vom Gipfel antreten, als der Sturm zu rasen begann und so dichte Nebelwolken nach dem Gipfel trieb, daß die unglücklichen Bergbesteigerinnen keinen Weg mehr sahen und, zu weit westlich einen Pfad suchend, über eine Felsenwand abstürzten. Die erste, Marie Klinger, Tochter des Theatermalers Hrn. Eb. Klinger in Salzburg, ein Mädchen von fünfzehn Jahren, blieb sogleich todt; die beiden anderen, Elise Fuchs von Hopfgarten und Franziska Kirchgaßner, Brauerstochter von Obernborf, blieben — erstere schwer letztere leicht verletzt die ganze Nacht hindurch auf dem Berge liegen. Gestern Vormittags schleppten sie sich mühsam zum nächsten Bauernhaus und brauchten vier bis fünf Stunden zu der kurzen Strecke Wegs. Von dort wurden sie sodann Nachmittags zur Stadt gebracht.

Am 15. Mai hatte Leipzig früh zwischen 5 und 6 Uhr dichten Schneefall. Die Flocken

Digitized by Google

waren außerordentlich groß. Der Schnee schmolz durchaus nicht gleich weg, ja man sah ihn auf manchen Dächern noch stellenweise Nachmittags 3 Uhr liegen. Auch Eiszapfen will man an windigen Orten bemerkt haben. Die Vegetation soll aber nicht gelitten haben. — Montag schneite es in Nordschleswig (Flensburg) so stark wie im Winter.

Aus Auerbach i. V. wird unterm 11. Mai dem „Chemnitzer Tagblatt" berichtet: „Gestern ertränkte sich die Frau eines Webers und Handarbeiters nebst ihrem einjährigen Kinde, das sie sich um den Leib gebunden hatte. Seit dem 6. Februar dieses Jahres ist dies hier bereits die zehnte Person, welche sich freiwillig den Tod gegeben."

Hannover, 16. Mai. Gestern Morgen fanden die mit dem Frankfurter Kourierzug ankommenden Reisenden den Perron des hiesigen Bahnhofs polizeilich zernirt und es wurden ihnen ihre Legitimationen abgefordert. Wahrscheinlich handelte es sich um die Ergreifung französischer Emissäre, welche im Lande ihr Wesen treiben sollen. Auch eine Hausdurchsuchung hat gestern bei einem ehemaligen hannoverschen Offizier, Hrn. v. Mengersen, stattgefunden und hier galt es wohl Spuren von welfischer Agitation und Konspiration aufzufinden. Beide Maßregeln waren erfolglos. Rittmeister v. Hake auf Ohr bei Hameln und seine Gemahlin wurden auf dem Bahnhofe in Elze verhaftet, als sie der Königin Marie einen Besuch auf der Marienburg machen wollten. (Allg. Ztg.)

In Paris wurde vor einigen Tagen der Graf von Aug.... todt im Bette gefunden mit Anzeichen, welche auf Selbstvergiftung schließen lassen. Das Leben desselben war ein sehr tragisches, er hatte nämlich einen vollständigen Asfenkopf, was ihn zu einem vieljährigen Einsiedlerleben zwang. Seine Mutter, im Jahre 1820 eine berühmte jugendliche Schönheit zu Paris, hegte eine bizarre Vorliebe für die Affen, an deren Sprüngen und Grimassen sie täglich stundenlang Unterhaltung fand. Im April obigen Jahres gebar sie erwähntes Kind, über dessen Aussehen sie sich nicht einmal sehr entsetzt haben soll, während ihr Gatte darüber schwermüthig und bald darauf zum Selbstmörder ward. Die Gräfin ließ ihren Knaben sorgfältig durch einen vertrauten Hofmeister erziehen, indessen derselbe durch ein reizend eingerichtetes, jedoch ummauertes Landhaus im „Faubourg du Roule" den Blicken aller andern Leute entzogen blieb. Weder männliche noch weibliche Dienstboten hatten in seinen Gemächern Zutritt; die Mutter allein besorgte seine Bedienung. Außer dem Kopf war Graf Gaston d'A..... durchaus wohlgestaltet selbst sein unglückliches Antlitz war nicht ohne geistigen Ausdruck, in welchem sich Freude und Schmerz scharf und auf das Beweglichste ausprägten. Trotzdem, trotz seinen feinen, liebenswürdigen Manieren und einer Jahresrente von 50,000 Fr. konnte sich keines der jungen Mädchen, welche die Mutter ihrem 20 Jahre alten Sohne zu freien suchte, zu einer Heirath entschließen. Nunmehr warf sich der Unglückliche, der außer dem Hofmeister auch noch mit einem in das Geheimniß eingeweihten Arzt verkehrte, ganz auf die Wissenschaften und wurde buchstäblich ein Gelehrter. In Gesellschaft der erwähnten Männer machte er bisweilen nächtliche Wanderungen durch Paris, mit halbverhülltem Gesicht. Ende April fand ihn seine bejahrte Mutter, als sie ihm eben das Frühstück bringen wollte, todt im Bette. Derselbe hatte gerade sein 47. Lebensjahr vollendet.

Das Reich Maximilians ist zu Ende, er selber verschollen: so melden die letzten Nachrichten aus Mexiko über New-Orleans den 2. Mai. Porfirio Diaz ist im Besitz eines Theiles der Stadt Mexiko, sein Hauptquartier im Kloster Santo Domingo. Zwei Seiten des großen Hauptplatzes werden noch von den Kaiserlichen vertheidigt. Inzwischen litten die Belagerten in Queretaro buchstäblich Hunger; dem General Jabera gelang es, sich mit einem kaiserlichen Korps durchzuschlagen. Die Juaristen sammelten sich von verschiedenen Seiten vor Queretaro und lieferten eine Schlacht, die mit der Einnahme der Stadt und mit der, wie es scheint, entscheidenden Niederlage der Kaiserlichen endete. Miramon starb an den Wunden, die er in den letzten Gefechten erhalten; mit ihm sank die letzte Hoffnung des Kaiserthums, nachdem auch Marquez von Diaz vollständig aufgerieben. Maximilian wurde in der eroberten Stadt vergebens gesucht. Die Einen vermutheten, er sei auf der Flucht und suche verkleidet die Küste zu gewinnen, die Andern, daß er sich noch in der Stadt versteckt halte. Ueber das Loos des Kaisers ist man bei der Wuth der Liberalen sehr in Besorgniß, auch in Washington, wo man noch keine Nachricht hat, daß der Bote, den Seward mit Fürsprache für Max zu den Juaristen gesandt hat, dort angekommen sei. (Juarez hat befohlen, daß Maximilian als Kriegsgefangener im Falle seiner Verhaftung behandelt werde.) In Wien laufen bereits die abenteuerlichsten Gerüchte über dessen Schicksale um; er soll sich in den Händen von Juarez gefangen befinden und dieser ein Lösegeld von 60 Mill. Doll. fordern. Das Gerücht läßt sogar die Kaiserin Karoline Auguste zum

Digitized by Google

Kaiser Ferdinand nach Prag reisen, damit derselbe das Lösegeld beschaffe und seinen Neffen befreie. In Berlin sagt man, Juarez werde, um gewisse Leute in Wien zu ärgern, den Kaiser ohne Weiteres in Freiheit setzen.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

4. Im Arresthause.

In dem Comptoir, wo Waldner bis jetzt Unterkunft gefunden, war zur Zeit Alles in größter Aufregung. Das gesammte Personal hatte sich in der Kasse um den Herrn Buchhalter Meermann versammelt. Zu diesem war nämlich der Briefträger Meusel, der auch für dies Haus die Briefe brachte, gleich nach beendigtem Verhör gegangen und hatte ihm lang und breit den Verlauf der Verhandlung mitgetheilt, und daß Waldner schließlich der Unterschlagung des Briefes verdächtig — nach Meusels Meinung schon vollständig überführt — im Arresthause eingesperrt worden sei. Der Mann, welcher die Schwächen und Talente des Herrn Meermann wohl genau kannte, hatte ganz richtig geschlossen, daß er an ihm und seiner Redseligkeit gewichtige Vertheidiger haben werde. Und er hatte sich auch durchaus nicht geirrt! Nachdem der Herr Buchhalter die wichtige, höchst merkwürdige Nachricht empfangen, der alte Meusel sich wieder entfernt hatte, berief er das gesammte Comptoirpersonal um sich und theilte diesem in breiter, kräftiger und gar wohlgesetzter Rede das Vorgefallene mit, wobei er nicht unterließ, seine eigene unmaßgebliche Meinung dahin auszusprechen, daß es nunmehr gar keinem Zweifel unterliege, daß Waldner den Brief behalten. Besonders am lautesten sprächen hierfür die in seinem Besitz gewesenen vielen Goldstücke, deren Erwerb er auf eine so unwahrscheinliche Weise angegeben. Die Versuchung sei aber auch für ihn, den armen, bis über die Ohren im Vorschuß steckenden Mann gar zu groß gewesen, als daß er ihr siegreich habe widerstehen können, und er deßhalb wohl in etwas zu entschuldigen sein dürfte. Unbegreiflich bleibe es nur immer, daß er nach begangener That selbst den wirklichen Eigenthümer des Geldes, die Gerichte auf die Spur des Verbrechens gebracht, und nachdem er diese Unklugheit einmal begangen, noch die weitere begehe, Alles, sogar das Allerwahrscheinlichste, zu läugnen. Er habe sogar angegeben, so schloß er seine Rede mit schlecht verhehltem spöttischen Lächeln, daß er die Banknoten nicht gezählt, nicht einmal näher angesehen, den Brief, nicht einmal die Unterschrift desselben, den Namen des Schreibers und Absenders gelesen. Und dies sei doch etwas gar zu stark, gar zu unglaublich und müsse ihn überführen, ihm den Hals brechen.

Das Comptoirpersonal nickte der Rede des Gewaltigen Beifall und Zustimmung zu; es war da Keiner, der es gewagt hätte, nur entfernt anderer Meinung als der Herr Buchhalter zu sein, obschon einige der Herrn im Herzen, aber ganz insgeheim, nicht so vollständig von der Schuld ihres armen Collegen überzeugt sein mochten als der Mann, der sich stets den Freund des Unglücklichen genannt und, wenn auch mit etwas stark hervortretender Protectormiene, als solcher geberdet hatte.

Noch lange hätte Herr Meermann zur Erbauung seiner Collegen — vielleicht auch zu ihrer Langeweile — fortgeredet, moralisirt und gesprochen, wenn er nicht plötzlich durch einen Diener zum Herrn Principal beschieden worden wäre. Es sei ein Brief von Waldner aus dem Arresthause angelangt, hieß es, und der Herr Principal wünsche sich über den Inhalt desselben mit dem Herrn Buchhalter zu besprechen.

Mit recht vergnügtem Schmunzeln, so er mühsam unter einer ernsten, theilnehmenden Miene zu verbergen suchte, eilte Herr Meermann in die Wohnung seines Chefs. Wie mag er sich innerlich gefreut haben! erwartete ihn doch neues und sehr wichtiges und interessantes Material zu neuen Reden und Vorträgen heute Abend im Club und in seinem Stammgasthofe.

Wir wollen zur Ehre des sonst ganz wackern Mannes gerne annehmen, daß die Triebfeder seines derartigen Denkens und Handelns mehr eine Schwäche für seine Rednergelüste, denn wirkliche Freude an dem Unglück seines Collegen und Freundes war.

Nachdem Frau Waldner sich in etwas von dem furchtbaren Schlage, der sie betroffen, erholt, die weinenden Kinder so gut sie vermochte beruhigt, hatte sie mit diesen den schweren Gang nach dem Arresthause zum Vater angetreten. Eine mitleidige Seele im Hause hatte es gerne übernommen, über den kleinen Säugling bis zur Zurückkunft der Mutter zu wachen. An dem fatalen Orte angekommen, bedeutete sie der Schließer und Verwalter achselzuckend, daß er ohne vorherige Erlaubniß des Herrn Untersuchungsrichters Niemanden zu irgend einem Gefangenen lassen könne. Als er aber vernommen, daß eine solche Erlaubniß für Frau Waldner sicher anlangen würde, führte er die Familie in ein kleines Zimmerchen daselbst die Ankunft des Gerichtsboten abzuwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart.

Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1866 ist erschienen und weist abermals sehr günstige Ergebnisse nach:

Der Jahres-Gewinn pr. 1866 beträgt fl. **183,195. 44** kr., die einer **Dividende von 35 Prozent** der Prämie entsprechen.

Die Zahl der Versicherten stieg von	8525 Personen	auf	**9445** Personen.
„ Versicherungssumme „ „	fl. 16,474,000.	„	fl. **18,377,000.** —
Der Bankfonds „ „	fl. 2,487,247. 15.	„	fl. **3,012,316.** —
Ueberschüsse zur Vertheilung an die Versicherten von	fl. 470,894. 54.	„	fl. **654,090. 38.**
Sterbefälle kamen vor 83 mit	fl. 194,291⅔.		

Die Verwaltungskosten betragen pr. 1866 nur 4⁴⁄₁₀ Procent der Jahres-Einnahme!

Nach Abzug der gegenwärtigen Dividende von 37 Procent beläuft sich die jährliche Prämie für eine Versicherung von fl. 1000. auf Lebenszeit

im Alter von 25.	30.	35.	40.	45.	50.	55.	60 Jahren
auf nur fl. 14.	fl. 15½.	fl. 17⅔.	fl. 20.	fl. 23⅓.	fl. 28⅓.	fl. 35⅓	fl. 44⅔.

Indem wir zu weiterer Betheiligung an dieser längst bewährten und die billigsten Prämien gewährenden Gegenseitigkeits-Anstalt einladen, fügen wir bei, **daß diejenigen, welche bis zum 30. Juni aufgenommen werden, noch an der Dividende des laufenden Jahres Antheil erhalten.**

Statuten, Prospecte unentgeldlich bei den Agenten:

G. Wiedemann. Lehrer in Dillingen. Bez.-Thierarzt **Sendlinger** in Zusmarshausen.

Zwei schöne meublirte Zimmer sind zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. **Franz Löffler,** auf der Gänsweid.

Von der Gänsweid bis in die Stadt wurde eine Knabenmütze verloren. Man ersucht um Zurückgabe bei Jos. Suir, Maurer.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 13 Mai bis 25. Mai 1867.

Gattung	Metzen fl.	kr.	Viert. fl.	kr.	Mäßl. kr.	hl.
Feines Mundmehl .	4	23	1	5	8	3
Semmelmehl . .	3	34	1	50	6	2
Geringes Mehl . .	3	4	—	46	5	6
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 20. Mai 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lh.	Kr.	hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	2	2	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	3	3	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	25	4
„ „ „	3	—	13	—
„ „ „	1	—	3	1
schwarzes Brod . . .	1	17	6	1
„ „ „	—	22	4	3
„ „ „	—	7	1	—
3) Gemischtes Brod . . .	—	4	1	—
„ „ „	—	12	3	—
„ „ „	—	24	6	—

Dillingen den 17. Mai 1867. Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	—	—	—	—
Kern . .	—	—	24	—	—	—
Roggen .	—	—	18	48	—	—
Gerste . .	—	—	—	—	—	—
Haber . .	9	15	9	12	8	54

Augsburg den 17 Mai 1867. Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	27	33	24	15	22	33
Kern . . .	25	47	24	29	22	58
Roggen . .	19	27	18	39	17	55
Gerste . .	16	12	15	47	15	22
Haber . . .	9	6	8	38	8	12

Laungen den 18. Mai 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler Preis des Schäffels. fl.	kr.	Niedrigster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen .	36	27	63	11	52	23	39	21	21	19	—	—	—	1	36
Kern . .	73	265	338	224	114	24	57	23	45	22	39	—	—	1	21
Korn . .	32	129	16.	78	83	19	—	18	51	18	27	—	—	1	12
Gerste . .	45	206	251	250	1	14	39	14	15	13	54	—	—	—	21
Haber . .	24	48	72	66	6	9	3	8	54	8	42	—	—	—	9
Zusammen	210	675	885	692	256										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 116. Abonnementspreis — Mittwoch den 22. Mai — vierteljährig 30 kr. — 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 19. Mai. Gestern Abends 9 Uhr war das Krapfenwirthshaus am Färbergraben der Schauplatz einer blutigen That; der daselbst bedienstete Hausknecht Leonhard Maier, welcher in einer im ersten Stockwerk gelegenen Kammer zu thun hatte, fand die Thüre von innen zugehalten, drückte sie mit Gewalt auf und wurde im selben Momente von einem herausspringenden Burschen durch einen Stich in den Oberarm und in dem nun beginnenden Ringen durch mehrere Dolchstiche in die Brust sehr schwer verletzt, so daß er von Festhaltung des Eindringlings abstehen mußte; letzterer entsprang und flüchtete in das Haus Nr. 4 an der Hofstatt, wo er in Bälde sammt dem blutigen Dolchmesser aufgegriffen und verhaftet wurde. Derselbe war offenbar in diebischer Absicht in die bezeichnete Kammer eingedrungen und wurde als der 26 Jahre alte Hafnergeselle Georg List von Nienau, Bezirks-Amt Rosing, erkannt.

Burghausen, 16. Mai. Heute Morgens fanden Soldaten des 2. Jägerbataillons, als sie aus der Holzlege Holz holen wollten, den Oberjäger Wolf erschossen. Er ging schon den ganzen Tag ab, auf eine solche Affaire dachte aber Niemand. Er war ein ruhiger, in jeder Beziehung pünktlicher Mann und sind die Motive zu dieser That im dunkeln.

Ein Bamberger Schiffer, der eine schwarzrothgoldene Flagge aufgehißt hatte, mußte diese in Frankfurt auf polizeiliche Weisung entfernen.

Lichtenfels, 18. Mai Seit gestern werden alle mit der Werrabahn hier ankommenden Passagiere in einer eigens hiezu am Perron gebauten Desinfektionshütte geräuchert. Dergleichen Hütten sind auch in Buch a. d. F. und Lettenreuth errichtet, wo alle auf dem Wege von Koburg anlangenden Personen ebenfalls geräuchert werden.

In Zweibrücken hielt sich kürzlich ein „Komiker und Besitzer seltener Naturgegenstände" auf, Namens J. Kaa aus Neuleiningen, welcher in einer Bude mit obrigkeitlicher Bewilligung folgenden „Naturgegenstand" zur Schau stellte: „Die Sclavin, ein Mädchen von 16 Jahren, welches 12 Jahre bei Damascus in Syrien in unterirdischem Gewölbe schmachten mußte. Ihr ganzer Körper, sowie das Haar auf dem Kopfe ist verwildert, und das Mädchen auch keiner Sprache mächtig. Dasselbe ist lebend zu sehen. Eintrittspreis blos 6 kr." Am Sonntag den 12. ds. war der Andrang zu der „Sclavin" so stark, daß die Bühne zusammenbrach und das Publikum auseinanderging. Dem Schaubudenbesitzer, der sich bereits in Landau und Ludwigshafen mit großem Erfolg producirt hatte, wurde von der Polizei eröffnet, daß man amtlich die Legitimationspapiere der unglücklichen Dulderin zu sehen wünsche. Die „Sclavin" erschien nun auf dem Polizeibureau, sprach gut pfälzisch und war die siebzehn Jahre alte Dienstmagd Maria Weber, Tochter des Korbmachers Adam Weber von Sausenheim, Cantons Grünstadt, welche seit Weihnachten 1866 in obiger Eigenschaft fungirte und bemitleidet wurde. Das ganze Geheimniß der Sclaverei bestand darin, daß die Maria Weber Monate lang sich nicht gewaschen und gekämmt hatte. Kaa wurde wegen Betrugs zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt, und die Weber per Gendarmerie heimgeschubt.

Bezüglich der Mittheilung in Betreff der Anwerbung eines Freikorps für König Georg erfährt der „H. N. K.", daß mehrere Gesellen aus

Digitized by Google

Hildesheim verschwunden sind und auch Reservisten aus der Nachbarschaft das Weite suchten. Ueber die Bildung des Freikorps zirkulirten die abenteuerlichsten Gerüchte. Die Mehrzahl versetzt sie nach England und bringt damit einen französischen General in Verbindung. — Aus Osnabrück vom 16. d. melden die „Osn. Anz.": Gestern war in Folge eines erhaltenen Winkes die königliche Polizei von 3 Uhr Morgens in Bewegung, die Stationen Wissingen, Melle und Wunstorf wurden polizeilich besetzt gehalten und die Bahnzüge revidirt. In Melle verhaftete man drei Ausreißer, mit ihnen zugleich den Schiffs-Agenten Chr. Molthan, der wegen eines früheren Vorfalles noch sechs Wochen abzubüßen hat.

Der Kronprinz von Preußen begibt sich am 20. d. nach Paris, der König am 1. k. M. Der Kaiser von Rußland nebst Gemahlin wird sich in Berlin vom 29. bis 31. Mai aufhalten und dann seine Gemahlin nach Kissingen geleiten. Zur Aufnahme für den russischen Kaiser in Paris wird das Elysee eingerichtet. Der König von Preußen nimmt Wohnung in den Tuilerien, Prinz Karl von Preußen im „Grand-Hotel."

Die Befestigung Wiens hat nun unzweifelhaft begonnen und die Arbeiten sind im vollen Gange. Die Arbeiten bestehen zunächst in Erdaushebungen zur Herstellung einer Schanzlinie zwischen Siebenhirten und Mödling und es sind dort in einer weit ausgedehnten Linie gegenwärtig 1200 Arbeiter beschäftigt. Unter diesen befinden sich 500 der aus Mexiko zurückgekehrten österreichischen Freiwilligen. Indeß bereitet man Petitionen an den Reichsrath gegen die Befestigung der Hauptstadt vor.

Teufelsbeschwörung. Aus Leditz schreibt man der „Prager Correspondenz": In dem nahen Dorfe Stadthöfen hat ein Bauer, um sein Weib zum Geständnisse der Treulosigkeit zu bringen, den Teufel citirt. Zu diesem Zwecke war ein Verwandter desselben in dem paffenden Costüm mit obligaten Hörnern in der Kammer versteckt. Die Gattin wurde den ganzen Tag über von ihrem Manne mißhandelt, damit sie ihre Untreue gestehe: er versprach ihr goldene Berge, und endlich, als sie die Mißhandlungen nicht länger ertragen konnte und er ihr wiederholt mit Schlägen drohte, gestand sie Alles, was eben ihr zärtlicher Gatte nur selbst wünschte. Gegen Mitternacht wurde das Examen fortgesetzt, und als die Gattin wieder im Geständnisse war, schrie der Mann: „Du schändliches Weib, jetzt soll Dich gleich der Teufel holen." Ueber diese Worte entstand unter dem Bette ein Geräusch, es erhob sich der versteckte Teufel und wollte sich des Weibes mit Gewalt bemächtigen, als über ihr Geschrei die Nachbarn zusammenliefen und sie aus den Klauen des sonst ziemlich gemüthlichen Teufels befreiten. Das Weib hat nun den Schutz des geistlichen und weltlichen Gerichts gegen diese Teufels-Citation in Anspruch genommen.

Stockholm, 13. Mai. Der Eilzug aus Malmö mußte am Montag wegen gefallener Schneemassen in Lund anhalten und konnte erst, nachdem die Strecke bis Eslöf mit Schneepflug geräumt worden, die Fahrt fortsetzen. Auch auf der Ystadsbahn fand eine ähnliche Unterbrechung des regelmäßigen Verkehrs wegen Schneefalls statt. Die Dampfschiffe von Kopenhagen nach Malmö mußten am genannten Tage des Schneesturms wegen ihre Fahrten einstellen. — In Norwegen merkt man noch keine Spur vom herannahenden Sommer. Man hat dort des Nachts noch stets 5 Grad Kälte, weßhalb die Bäume und Gesträuche noch ganz nackt dastehen. Bei anhaltendem Nordwind fällt reichlich Schnee. Daß alle Frühlingsfeldarbeiten bei derartiger Witterung unmöglich sind, ist selbstverständlich, aber man tröstet sich doch mit dem alten Sprichwort: Mai kalt und naß, füllt dem Bauern Scheun' und Faß.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

4. Im Arrestlokale.

Die nackten, kahlen Wände, die ärmliche Ausstattung des Gemaches und mehr noch das stark vergitterte Fenster, die dumpfe, kalte Luft, die den Raum erfüllte, waren wohl geeignet, an den Ort, wo man sich befinde, zu mahnen und auf einen Besuch des Gefängnisses selbst vorzubereiten. Das Herz der armen Frau zog sich unter dem Einflusse des traurigen Aufenthaltes krampfhaft zusammen, und auch die Kinder, die nicht wußten, um was es sich handelte, die die Größe ihres Unglücks auch nicht wohl fassen konnten, drängten sich furchtsam und ängstlich an die leise weinende Mutter heran. Minuten um Minuten verginnen, die der Wartenden Ewigkeit dünkten, und noch immer wollte der Gerichtsdiener nicht kommen. Endlich, wohl nach einer Stunde peinlichsten und trostlosen Wartens, erschien der alte Diener mit fast glühendem Gesicht. Er hatte den Herrn Richter mit vieler Mühe nach langem Laufen und Suchen treffen und sprechen können und dieser ihm denn auch sofort den

Digitized by Google

schriftlichen Befehl zum Einlaß der Frau Waldner in die Zelle ihres Mannes ausgestellt. Jedoch hatte er die Bedingung daran knüpfen müssen, daß die Unterredung der beiden Gatten nur vor einem Zeugen stattfinden dürfe. So schonend als möglich theilte der Mann dieses Frau Waldner mit und forderte sie dann auf, ihm und dem Schließer zu folgen.

Die schwere eisenbeschlagene Thüre öffnete sich bald vor ihnen und die Familie betrat den düstern feuchtkalten Gang, der auf beiden Seiten die Zellen für die Gefangenen und Verbrecher enthielt. Vor einem kleinen stark verschlossenen Eingang machte der Schließer Halt. Das gewichtige Schloß knarrte, die Thür öffnete sich und Frau Waldner befand sich in der kleinen Gefängnißzelle ihrem armen Gatten gegenüber. Dieser, als er sein liebes, gutes Weib, seine Kinder auf der Schwelle seines Gefängnisses erblickte, stieß einen herzzerreißenden Schrei aus, indem Freude und Schmerz gewaltsam um die Herrschaft rangen, und eilte auf seine Lieben zu, alle an seine Brust drückend und unter still herabrieselnden Thränen küssend und begrüßend.

Der Gerichtsdiener hatte sich scheu und verlegen in eine Ecke der Zelle gedrückt und wagte kaum, auf die bemitleidenswerthe Familiengruppe zu schauen. In dem Herzen des sonst wohl harten Mannes mußte sich mehr als Mitgefühl, wohl gar der Glaube an die Unschuld des Eingekerkerten regen. Sein Gesicht abgewendet, bedauerte er gewiß tief, daß seine Pflicht ihn nöthigte, Zenge dieser Unterredung zu sein.

Der Auftritt, der nun folgte, war wahrhaft herzzerreißend. Waldner hatte seine durch die Aufregung furchtbar angegriffene Frau zu dem ärmlichen Lager geführt und die Bankende dort niedersitzen lassen. Dann nahm er die Kinder auf seinen Schooß, umfing sie mit dem einen Arm, während er mit dem andern seine arme Frau, die heftig zu weinen begonnen, unterstützte. Sein Herz schnürte sich bei dem Anblick seiner armen, dem Unglück preisgegebenen Familie gewaltsam zusammen, und er fand anfänglich selbst kaum einige Worte des Trostes und der Ermuthigung. Doch gab ihm der jammernswerthe Anblick der Seinen bald wieder Stärke und Kraft, und sein Gefühl der Unschuld hob ihn mächtiger empor. Seine Sache müsse sich aufklären, meinte er; der Himmel könne nicht zugeben, daß er so unschuldig leide und jener schurkische Postbote ungestraft so Entsetzliches vollführe. Die Untersuchung werde wohl Alles bald ans Licht ziehen und er sicher gereinigt, gerechtfertigt aus der Prüfung hervorgehen.

„Habe nur Muth und Vertrauen, mein liebes Weib"' so sprach er. „Glaube an mich! Du mußt ja wie ich selbst von meiner Unschuld überzeugt sein! Bald, gewiß recht bald wirst Du mich wieder bei Dir, in der Mitte der Kinder sehen. Denke an dieses, an unser armes kleines Mädchen, welches Deiner Pflege, Deiner Gesundheit so sehr bedarf und sei stark! laß Dich nicht niederbeugen. Ich bin voll froher Hoffnung, voll Gottvertrauen. Du wirst sehen, er, der Schutz und Schirm der Armen und Bedrängten ist, wird uns nicht zu Schanden werden lassen! Drum habe Muth und hoffe; es wird gewiß noch Alles gut und wir werden wieder glücklich werden!

Unter Thränen schaute die Frau zu ihm auf und sprach so fest, als es das Weinen, die Aufregung nur gestattete: „Ja, Waldner, ich glaube an Dich, an Deine Unschuld! Doch —" fügte sie hinzu, indem sie das Haupt schüttelte — „wage ich nicht mehr, auf ein Glück, auf schönere bessere Zeiten zu hoffen! Dieser Schlag ist zu hart: er wird Dich und mich, uns Alle vernichten. Du hast Dich selbst ins Unglück geredet. Hättest Du nichts mehr von dem unglückseligen Brief gesprochen, so wäre die Sache wie so manche andere im Strome der Zeit verschwunden — untergegangen. Der Briefträger, der da leugnet, den Brief wieder zurückerhalten zu haben, kann keines Andern überführt werden und die Untersuchung des Schriftstückes mit dem Gelde bleibt auf Dir, Deinen armen Kindern für ewige Zeiten haften. Man wird Dich von uns reißen für lange, lange Zeit! — O Gott, o Gott! was soll dann aus uns werden, aus mir und den Kleinen?!"

Ein neues Schluchzen unterbrach ihre Worte in das die Kinder, die aus den Reden der Mutter nunmehr ahnten und hörten, daß sie der Vater verlassen würde, laut herzzerreißend mit einstimmten, indem sie sich zugleich fest an ihn klammerten.

(Fortsetzung folgt.)

An das Maiglöcklein.

Lieb' Glöckchen im Mai,
Wie fühl ich mich frei. —
Hollunder wie blau,
O Zierde der Au. —
Lieb' Bächlein so rein
Moosröd'lein so feiu,
Wer kann die Natur
Abkonterfey'n. —

Digitized by Google

Versteigerung.

Im Auftrage des hochwürdigen Hrn. Testaments-Exekutor versteigert der Unterzeichnete aus dem Nachlasse des selig verstorbenen Hochw. Hrn. Lorenz **Hurler**, Commoranten in Dillingen, im Hause des Hutmachermeisters Hrn. Weilhammer **am Freitag den 24. Mai l. J. Vormittags 9 Uhr** und **Nachmittags 1 Uhr** anfangend folgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung:

1 Kanapee, 6 Sessel, Schreib-, Kommod- und Kleiderkästen, Tische, Stühle, Bettstatten und Küchenkasten, Oelgemälde, Bett-, Tisch- und Leibwaich, 65 Ellen flächsene Leinwand und Vorhänge, 1 goldene und 3 silberne Taschenuhren, 2 Stockuhren, 9 silberne Eß- und 7 silberne Kaffeelöffel, Bestecke, 7 Unter- und Oberbetten, 8 Kissen, Herrenkleider und Stiefel, Porzellain, Gläser und Halbkrügl.

Eine Kücheneinrichtung von Kupfer, Messing und Eisen und noch viele hier nicht genannte Gegenstände.

Am Schlusse kommen noch sehr viele Bücher theologischen Inhalts zum Ausruf. Hiezu ladet Kaufslustige freundlichst ein

Dillingen am 21. Mai 1867.

J. Benz, Auctionator.

Zu verkaufen sind:

eine **Ladeneinrichtung sammt Stellage**, mit und ohne Schubladen, **Mehlkästen, Salz- und Oelkästen, Ladenpudel, 3 Waagen** sammt **Gewichte**, steinerne und gläserne **Häfen** und noch mehrere Gegenstände. Näheres ist in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes zu erfragen.

Ein großer **Stadel** ist zu vermiethen. Näheres in der Expedition des Tag und Anzeigblattes.

Zwei schöne meublirte **Zimmer** sind zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. **Franz Löffler**, auf der Gänsweid.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliedereißen, Rücken und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 30 und 16 kr. zu haben bei **Friedr. Galler**, Apotheker in Dillingen und **Bapt. v. Grundner**, Apotheker in Gundelfingen.

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen, 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

☞ **Wichtige** ☜

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, **Krüsi-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Hochzeitskarten

auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der

L. Holzhauser'schen Buchdruckerei in Dillingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 117. Abonnementspreis Donnerstag den 23. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 19. Mai. Generalmajor Graf v. Bothmer wird, nachdem sein Kommissorium zu Berlin beendigt ist, nunmehr nächster Tage dahier eintreffen. — Mit den Helmen der Kürassieren soll dem Vernehmen nach eine Abänderung beabsichtigt sein, durch welche das dermalige Stückgewicht derselben gleichmäßiger auf den ganzen Kopf vertheilt, und der Helm überhaupt leichter werden soll. (Bayer. Ztg.)

München, 21. Mai. Gestern Abend gegen 7 Uhr fiel am Durchlaß (Au) ein fünfjähriger Knabe in den dortigen Kanal. Zum Tode erschrocken stürzte der Vater herbei und sprang — eilig nach Hause, um vorerst seine Sonntagskleidung abzulegen und dann an die Rettung des Sohnes zu schreiten. Inzwischen war der arme Junge ertrunken. So geschehen zu München am 18. des Wonnemonats, im Jahre der Kugelspritze. (A.-Bl.)

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Montag den 20. Mai: Anklage gegen Fr. Geiger, Söldnerssohn von Reichertshofen, wegen Diebstahl. Der Angeklagte: Franz Geiger, ein erst 17jähriger Bursche, ist beschuldigt und geständig im Monate October und November 1866 vier Diebstähle in bewohnten Häusern, darunter drei mittelst Einsteigens und Einbruchs verübt zu haben, und zwar 1) zum Schaden des Gemeindedieners Georg Unverdorben in Reichertshofen, 2) des Söldners Stephan Maurer in Haselbach, 3) zwei Diebstähle zum Schaden der Elisabetha Hafner in Mittelneunach. Die Gegenstände des Gestohlenen sind: Baarschaften im Betrage von 18 und 24 fl., 1/4 Pfund Zucker, gewerthet zu 6 kr. und 40 Ellen Bänder à 1 kr. gewerthet. Bei dem klaren Sachverhalte und dem offenen Geständnisse des Angeklagten konnte bezüglich der That kein Zweifel bestehen. Die Geschwornen bejahten unter ihrem Obmanne, Hrn. Joseph Gerhäuser, Kaufmann von Kaufbeuren, die Schuldfragen, worauf der hohe Gerichtshof den Franz Geiger zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilte.

Offingen, 17. Mai. Vorgestern Abends 8 Uhr bei einem heftigen Donnerwetter schlug der Blitz in den Stadel des Söldners Joseph Holzhey zu Rettenbach, k. Bezirksamts Günzburg und zündete, wodurch der Stadel in kurzer Zeit in Flammen stand und nebst dem angebauten Wohnhaus niederbrannte. Von Hausmobilien konnte gar nichts gerettet werden. Der Schaden soll sich auf 3000 fl. belaufen.

In Ingolstadt erhängte sich am 14. d. in seiner Wohnung der 69jährige ehemalige Bierbräuer Alois Stollreuther, früher Münchener Bote. Die höchste Noth soll den alten gichtkranken Mann zu diesem unseligen Schritte getrieben haben.

Regensburg, 18. Mai. Ueber den Stand der Getreidefelder wird jetzt aus ganz Europa günstig berichtet.

Aus Deggendorf, 17. Mai, schreibt man der „D. Ztg.“: Im Laufe des gestrigen Vormittags wurde in der Kirche des hl. Erasmus außerhalb Deggendorf aus einem versperrten Kasten hinter dem Altar, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach mittels eines Nachschlüssels geöffnet wurde, ein vergoldeter, silberner Kelch im Werthe von 36 fl. entwendet.

Schwabach, 16. Mai. Vorgestern schlug der Blitz in der Wohnung des Staatsanwalts-

Digitized by Google

vertreters v. Oelhafen ein. Er nahm seinen Weg durch den Kamin in die Garderobe. Ein dort befindlicher Glockenzugdraht schmolz und entzündete durch herabfallende Eisentropfen eine Crinoline, zwei Regenschirme und einen Ofenschirm.

Vom Bodensee. Gestern, den 19. Mai, fand in der Reisachmühle, Pfarrei Hohenweiler, Gerichts Bregenz, während des vormittägigen Gottesdienstes ein gräßliches Verbrechen statt. Als die Müllersleute nach dem Gottesdienste nach Hause kamen, fanden sie die 19jährige Tochter todt, welcher mehrere Wunden beigebracht waren. Den Mühlknecht dagegen, welcher ebenfalls während des Gottesdienstes in der Mühle war, fand man unweit derselben an einem Baum aufgehängt. Auf dem Tische fand man einen von ihm geschriebenen Zettel, des Inhalts: „Die That ist vollbracht; in der Schweiz (seinem Heimatlande) könne man ihn finden."

Lindau, 20. Mai. Gestern morgens nach 5 Uhr kamen die Wiener Ausstellungsbesucher auf ihrer Reise nach Paris hier durch. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, setzten sie ihre Tour sogleich mittelst Dampfboot nach Romanshorn weiter fort. Die um über eine halbe Stunde verspätete Ankunft des Zuges hieß die Reisefustigen eilen auf Deck zu kommen, weßwegen die Befriedigung der Gelüste nach Speise und Trank schlecht ausfiel. Für unsere bayerischen Extrazügler dürfte daher der Wink gut sein, sich für alle Fälle mit einem kleinen Proviant zu versehen, den man zu günstiger Zeit erneuern kann und mit einer stärkenden und durstvertreibenden Spirituose. Selbst bei ausreichendem Aufenthalte dürften die wenigsten Restaurationen so viele und so Vieler Bedürfnisse recht befriedigen können. Ein dicker Wiener reizte trotz Mitleids mit seiner bedrängten Lage unsere Lachlust, als er in kläglichem Tone ausrief: „net a mol a Wasser kann mer hobn!" Das Frühstück war auf dem Dampfboote bestellt. Die Zahl der Reisenden belief sich auf ungefähr 360.

Hannover, 17. Mai. Die Falschwerber haben, nach einer weiteren Nachricht der „Ztg. f. N.", einzelnen der Militärpflichtigen, die sie zu verführen suchten, den Weg, so weit sie nicht unverdächtiger Weise die Eisenbahn benutzen können, über Diepholz empfohlen; in Arnstein würden sie Empfang und weitere Anweisung finden. Wenn schon so viel Einzelnes bekannt ist, wird die völlige Aufdeckung des Getriebes nicht mehr schwer fallen.

Berlin, 20. Mai. Der Kronprinz verschob wegen Unwohlseins seine heutige Abreise nach Paris. Heute Mittag hat ein mehrstündiges Ministerkonseil unter Vorsitz des Königs stattgefunden. Graf Bismarck, welcher erst morgen früh von seinem Ausflug zurückgekehrt, war durch den geheimen Regierungsrath Costenoble vertreten. Der „Kreuzzeitung" zufolge wird die Abreise des Königs nach Paris am 3. Juni vor sich gehen. Der russische Kaiser trifft am 1. Juni in Köln mit dem Großfürsten-Thronfolger zusammen, um mit ihm nach Paris weiterzureisen.

Paris, 18. März. Fürst Metternich hat gestern dem Kaiser die Anzeige gemacht, daß Kaiser Franz Joseph fest entschlossen sei, sofort nach der Krönung die Weltausstellung zu besuchen. — Im Ministerium des Innern wurde man heute durch ein Telegramm des Präfekten von Toulon in Aufregung versetzt, welches meldet, daß die Arbeiter in den Kriegswerften Plakate revolutionären Inhalts angeschlagen hätten in denen sie mit Einstellung der Arbeit und unter Anrufung der Guillotine den Beamten der Arsenale, sich ihrer entledigen zu wollen. (K. Z.)

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 22. Mai 1867. 1. Genovefe Heimer, led. Dienstmagd von Mörslingen, wegen Uebertretung des Diebstahls zum Schaden der Parkwirthsehefrau Kreszentia Pfister, 14 Tag Arrest, Kosten der Staat.

2. Bernhard Herrmann, verh. Mahlknecht von Wöhringen, kgl. Landgerichts Illertissen, wegen Uebertretung des Betteln, 3 Tag Arrest, Kosten der Staat.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

4. Im Arresthause.

Dem Gerichtsdiener, der bis jetzt stille in der Ecke gestanden, mußten wohl auch Thränen in die Augen getreten sein. Er fuhr sich unbemerkt einigemale über das Gesicht, dann arbeitete er sich sachte nach der Thür hin, und für diesmal seine Pflicht vergessend, stahl er sich leise und unbemerkt aus der Zelle.

„Du gehst nicht fort von uns, Vater! Du kommst mit uns und der Mutter nach Hause!" so stammelte der kleine Knabe, indem er fast convulsivisch den Hals des Vaters umfaßte.

„Sei ruhig, mein Söhnchen! ich komme bald wieder zu Euch, dann bringe ich das Osterhäschen und schöne bunte Eier mit. Aber hübsch, ruhig und artig mußt Du sein, der guten Mutter keinen Kummer machen. Nicht wahr, das versprichst Du mir?

Ach ja, Vater! ich will schon ganz artig

Digitized by Google

sein, aber Du mußt mitkommen", antwortete der Kleine.

„Es ist Zeit", sagte Waldner jetzt gefaßt zu seiner Frau. „Geh' mit den Kindern nach Hause. Ihr macht mir sonst das Herz zu schwer und ich habe Muth und Kraft nothwendig. Deine Gegenwart, die Küsse meiner lieben Kleinen haben mich gestärkt und ich werde alles ertragen können, was der Himmel über mich verhängt. Er wird es wohl nicht so schwer machen und sicher zur rechten Zeit mit seiner Hilfe bereit sein. Dies bedenke, beherzige, gutes Weib, und darum nochmals Muth und Vertrauen!

Frau Waldner hatte sich erhoben und indem sie ihren Mann fest und lange umfaßte, barg sie ihr weinendes Antlitz an seiner Brust.

„Muth! Fassung, Weib!" flüsterte dieser ihr zu, sie sanft auf die Stirne küssend. „Denk' an die Kinder und mache uns Allen den Abschied nicht gar so schwer!"

Noch einige Augenblicke verharrte die arme Frau in der frühern Stellung, dann aber hatte auch sie sich so viel als möglich gefaßt. Sie erhob das Haupt und einen herzlichen Kuß auf die Lippen ihres Gatten drückend, ihm mit inniger Liebe in die treuen Augen schauend, erwiderte sie leise: „Ja, Du hast Recht! Ich will gefaßt und ruhig sein um — der Kinder willen. Der Herr kann uns nicht so tief, so furchtbar tief sinken lassen. Er wird uns schon zur rechten Zeit beistehen und helfen!"

„So recht, mein gutes, braves Weib! Und nun lebt wohl, lebt Alle wohl!" sprach Waldner, sie sanft an sich drückend. Hierauf hob er die beiden Kleinen zu sich empor, um sie zum Abschied noch einmal herzlich zu küssen. Mit dem Mädchen, welches leise fortweinte, gelang ihm dieses, doch der Knabe wollte nicht vom Halse des Vaters lassen. „Du mußt mit uns gehen, Vater," jammerte er, „fort aus diesem häßlichen dunklen Zimmer mit den kleinen Gitterfensterchen. — Ich will es, Du darfst nicht hier bleiben!"

Fast mit Gewalt mußte sich Waldner des Knaben entledigen. Dann ging er selbst zur Thür der Zelle, öffnete sie und während er seine arme Frau hinausgeleitete, versuchte er, den lautweinenden Knaben zu trösten und zum Stillsein zu bewegen. Doch vergebens! Daß Kind wollte sich nicht beruhigen lassen. Nachdem sich die eisenbeschlagene Thür hinter den Scheidenden geschlossen, hörte er die Stimme des Jammernden noch lange draußen auf dem Gange. Sie weckte ein Echo in dem Herzen des armen Mannes und laut weinend und schluchzend warf er sich auf sein ärmliches, hartes Lager.

Frau Waldner langte endlich in ihrer Wohnung an. Doch das Leid des Tages sollte sein Ende noch nicht erreicht haben. Ein Schreiben von Wald'ners Prinzipal war angekommen. Auf Alles gefaßt, öffnete sie es. Doch der Inhalt, obschon er ihr Elend zu vollenden drohte, entpreßte ihr keine Thränen mehr. Das Schlimmste und Herbste hatte ihr Herz ja so eben schon erfahren und durchgemacht! — Der Kaufherr, der ehemalige Jugendfreund Waldner's schrieb ihrem Manne durch Herrn Meermann, daß er unter obwaltenden Umständen sich leider genöthigt sehe, das bestandene Verhältniß zwischen ihm und Waldner hiermit zu lösen. Die bereits empfangenen Vorlagen auf dessen Gehalt wolle er jedoch in Betracht der traurigen Lage der Familie als getilgt betrachten!

So handelte ein Freund an den Armen!

5. Verschiedenartige Freunde.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Neuigkeit, daß Waldner als der Unterschlagung des Briefes dringend verdächtig, verhaftet worden, in der Stadt verbreitet. Hierzu hatte die Redseligkeit des Herrn Buchhaliers Meermann natürlich das ihrige redlich beigetragen, ebenso zu den meist hasten und voreiligen Urtheilen, die über den armen Mann gefällt wurden.

Wer hätte das gedacht! so hieß es hier; ein Mann, der, nachdem er in seinem Geschäfte bankerott geworden — wohl nur durch seine eigene Schuld! es kann ja nicht anders sein! — von seinem alten Freunde, dem ehrenwerthen Kaufmann X. mitleidig in sein Comptoir aufgenommen worden — daß dieser Mann einen solchen schlechten Streich vollführen könnte!?

Herr X. kann sich gratuliren, ihn losgeworden zu sein! Wer weiß, was er dort noch mit der Zeit angestellt haben würde! — hieß es anderwärts.

Und wieder sagten die Einen: Unbegreiflich bleibt es doch, wie er noch die Keckheit haben konnte, nach begangener Unterschlagung selbst die Sache ans Licht, in die Oeffentlichkeit und vor das Gericht zu bringen!?

Das ist ja eben das Entsetzliche, das Raffinirte seines Thuns, daß er so die Schuld auf den armen alten Briefträger Meusel zu schieben versuchte!

Schändlich! abscheulich! — Wer hätte das gedacht!?

Uebrigens soll an seiner Frau auch nicht viel sein.

Die kennt man wenig. Uebles hat man doch noch nicht von ihr gehört. Sie soll sehr zurückgezogen leben.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

An die Gemeindevorsteher.

Maßregeln gegen die Rinderpest betr.

Dieselben erhalten im Nachstehenden einen Abdruck der h. Ministerial-Entschließung vom 8. d. Mts. wegen des Verfahrens beim Transporte von Rindvieh auf den Eisenbahnen zur Wissenschaft und Nachachtung. —

Wertingen den 20. Mai 1867.

Königliches Bezirksamt.
Vanderome.

Abschrift.
No. 9449.

K. B.

St. d. H. ꝛc.

Die Allerhöchste Verordnung vom 6. Dezember v. Js. „Maßregeln gegen die Rinderpest betr." Reggsb. S. 1877 und ff. enthält in den Paragraphen 11 und 12 die Vorschriften, nach welchen beim bloßen Verdacht und bei wirklicher Constatirung des Ausbruches der Seuche verfahren werden soll.

Im §. 17 derselben Verordnung ist sodann bestimmt, daß bei Vieh, welches sich auf dem Transporte befindet und bei welchem sich der Verdacht der Krankheit geltend macht, oder der Ausbruch der letzteren bereits konstatirt ist, ebenfalls nach den Anordnungen der §. 11 und 12 zu verfahren ist.

Nachdem die Voraussetzungen dieser Paragraphen auch bei Thieren, die sich auf dem Eisenbahntransport befinden, gegeben sein können, so erscheint es zum sichern Vollzug dieser Vorschriften nothwendig, daß das Stations- und Zugbegleitungs-Personal entsprechend angewiesen werde, jeden Erkrankungs- oder Todesfall, der unter den mittelst der Eisenbahn beförderten Thieren sich ergibt, nach erlangter Kenntniß sofort der nächsten Orts- oder Distriktsbehörde behufs der Constatirung und Vornahme der übrigen etwa nothwendigen Maßregeln anzuzeigen.

Es versteht sich hiebei, daß dem vorgängig jedesmal die Zurücklassung des betreffenden Wagens oder nach Umständen des ganzen Viehtransportes zu erfolgen hat, — sowie daß den Anordnungen der Polizeibehörde die thunlichste Unterstützung von Seite des Bahnpersonals zuzuwenden ist. Die General-Direktion der kgl. Verkehrs-Anstalten hat hienach sofort das Geeignete zu verfügen und Vollzugsanzeige zu erstatten. —

München den 8. Mai 1867.

Auf Befehl
gez. v. Schlör. geg. v. Cetto.

Grasversteigerung
im Lustgarten.

Am **Freitag den 24. Mai l. Js.** wird von dem Unterzeichneten das **stehende Gras** von 26 Tagwerk im Lustgarten in Abtheilungen von 1—2 Tagwerken öffentlich versteigert.

Zahlungs-Termin Martini 1867.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich am benannten Tage **Nachmittags 5 Uhr** im Lustgarten einzufinden, allwo die Versteigerung stattfindet.

Dillingen den 22. Mai 1867.

J. Benz, Auctionator.

Die
Pumpen- und Spritzenfabrik
von
Gebrüder Völker
in Stuttgart

empfiehlt ihre verschiedenen Spritzen, als:

Patent-Saugfeuerspritzen Nr. 1 2 3 mit Schläuchen.

Tragspritzen für kleinere Landgemeinden, Fabriken	Preis	190 fl.
Krückenspritzen . . .	„	25 „
Gartenspritzen . . .	„	55 „
Pumpen	„	90 „

Hahnen aller Art, Hahnen von 20 Pfund à 54 kr. per Pfund.

Wasserleitungen in **Eisen-** und **Bleiröhren.**

Zu geeigneten Aufträgen und weitern Aufschlüssen ist ermächtigt

Die **L. Holzhauser**'sche Buchdruckerei.

☞ Es besteht die Einrichtung, daß das „Tag- und Anzeigblatt" den verehrlichen Abonnenten hiesiger Stadt längstens Vormittags 10 Uhr durch den Austräger zugestellt sein müsse. — Sollte dasselbe nicht bis zur festgestellten Zeit in Händen der Leser sein, so bittet man bei der Redaktion dieses Blattes Anzeige zu erstatten, um Abhilfe treffen zu können.

Die Redaktion.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 118. Abonnementspreis Freitag den 24. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Bayern. Se. Majestät der König haben unterm 7. ds. Mts. die Aufhebung der Festungseigenschaft der Vesten Marienberg, Rosenberg, Würzburg und Oberhaus (mit Ausschluß der Stadt Passau) allerhöchst zu genehmigen geruht.

Lauingen, 21. Mai. Bei der heute vorgenommenen Wahl eines rechtskundigen Bürgermeisters wurde der k. Bezirksgerichtssekretär Georg Pfister am kgl. Bezirksgericht Donauwörth einstimmig von den Gemeindebevollmächtigten als Bürgermeister gewählt.

München, 21. Mai. Fürst v. Hohenlohe ist gestern wieder von Salzburg zurückgekehrt.— Die neue Formation der Artillerie ist jetzt genehmigt und die Zahl der Batterien à 6 Stück Geschütze auf 30 Feld- und 20 Fußbatterien gebracht worden. Die Errichtung der Kadres erfolgt bis jetzt erst mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Zugleich damit wird auch das Schicksal des 3. reitenden Artillerie-Regimentes, ob es fortbestehen bleibt oder in die 4 Armeedivisionen vertheilt wird, entschieden werden. — Die Errichtung der 8 neuen Jägerbataillons wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Nicht blos die Kürassiere erhalten abgeänderte Helme; die ganze Armee wird zur Kopfbedeckung nur einen Helm erhalten, der gerade um die Hälfte leichter ist als der bisher in Anwendung gewesene. — General von Hartmann, der preußische Militärbevollmächtigte, hat auch die Laboratorien und Werkstätten der Feuerwerks- und Ouvrierskompagnie besichtigt, woselbst gegenwärtig emsig an der Herstellung der neuen Infanterie- und Artilleriegeschosse gearbeitet wird. Für die Infanterie werden 26 Mill. Patronen gefertigt; 100,000 Stück Zündhütchen werden täglich mittelst einer Maschine erzeugt.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Dienstag den 21. Mai: Anklage gegen Franz Keßler, Uhrmachergeselle von Pappenheim, wegen Verbrechen des Todtschlages. Des schweren Verbrechens des Todtschlages angeklagt ist der 19 Jahre alte Franz Keßler, ein übergespannter Mensch, der keine geregelte Erziehung genossen und ein Kind der Liebe ist, dessen Vater einen ziemlich hohen Stand im Leben bekleidete. Der junge Mensch wußte, daß er ein ausgemachtes Vermögen von 2500 fl. hatte. Ein Theil hiervon, 2000 fl., war curatelgemäß angelegt, der andere von 500 fl. gelangte ohne Wissen der Vormundschaft in den Besitz der Vogel'schen Eheleute, nämlich in den seines Schwägers und seiner Schwester, welche als Obstständlersleute in Wolierstadt ansässig waren und bei denen Franz Keßler seit mehr denn einem Jahr arbeitslos sich aufhielt und verköstigt wurde. Wegen Geldverlegenheit kamen öfters Zwistigkeiten in dieser Familie vor. Kaspar Vogel bestand vor dem 17. Februar 1867 darauf, daß Franz Keßler von seinen 500 fl., die er ihm verwaltete 100 fl. für Alimente verabfolgen soll. Bei dieser Gelegenheit hat sich abermals eine Differenz entsponnen und der Morgens des 17. desselben Mts. brachte den jungen Menschen in eine derartig gereizte Stimmung, daß er in seine Kammer eilte, ein scharf geschliffenes Stilet holte und seinem Schwager wegen dieser Geldverhältnisse 2 Stiche, einen in die linke Brusthöhle gegen das Herz zu, den andern in das Rückgrat versetzte, welche sofort den Tod des Kaspar Vogel herbeiführten. Der Angeklagte, gut beleumundet, gesteht die That zu, die er mit nicht über-

Digitized by Google

legtem Entschlusse ausgeführt haben soll, widerspricht aber die Absicht der Tödtung. Keßler wurde vom Schwurgerichtshofe zu einer 3jährigen Gefängnißstrafe verurtheilt, von der 93 Tage durch unverschuldete Untersuchungshaft als getilgt erscheinen.

Roßhaupten, 19. Mai. Bei einer Hochzeitsfeier in Lechbruck am 13. ds. Mts. wurde sehr viel geschossen. Ein junges Bürschchen war so unvorsichtig, den abgeschossenen Lauf einer doppelläufigen Terzerole wieder laden zu wollen während der zweite Lauf geladen und der Hahn noch gespannt war. Der Schuß ging los und zerriß ihm die linke Hand so, daß die Fetzen herunterhingen. Eine Wiederherstellung dürfte kaum möglich sein. — Samstag den 11. dieses Monats brannte ein Weib zwischen Leuterschach und Wald, Bezirks-Amts Oberdorf, Loschen. Als sie während der Mittagszeit sich nach Hause begab und das Feuer sich selbst überließ, kam im sogenannten Wasenwilz ein Brand aus, welcher in kurzer Zeit den Holzbestand von 8—10 Tagwerk verzehrte. Nur durch das fleißige Zusammenwirken der Nachbargemeinden wurde bewirkt, daß die angrenzende Gemeindewaldung verschont blieb. — In der Nacht vom letzten Donnerstag auf Freitag kam beim Söldner Anton Eberle zu Eberschwang, Bezirks-Amts Schongau, Feuer aus, und legte binnen einer Stunde das Wohnhaus in Asche. Bis der Mann erwachte, brannte das Feuer schon zur Thür herein, so daß er kaum das Leben seiner Kinder retten konnte. Sechs bis acht Nachbarn leisteten die erste Hilfe, doch konnten sie nichts retten als das Vieh. Die benachbarten Bauernhöfe und die Kapelle standen in großer Gefahr, und nur den schnell herbeieilenden Gemeindebewohnern von Bernbeuren und Lechbruck ist deren Rettung zu verdanken.

Würzburg, 20. Mai. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, und zwar Sonntags früh 2 Uhr, fand in einer am neuen Bahnhofe befindlichen Restauration (Neu-Smolenck) eine nicht unbedeutende Schlägerei statt, wobei unter anderm ein Taglöhner in der Ladehalle Namens Schipper vom Schlossergesellen Gruber eine derartige Verwundung am Kopfe erhielt, daß derselbe behufs der Wiederherstellung ins Juliushospital verbracht werden mußte. — In jüngstvergangener Nacht wurde die Sakristei der hiesigen Hofkirche erbrochen und das dort befindliche werthvolle Silber-Geräthe geraubt. Zur Ermittlung der Thäter, welche nach Auslösung eines Gitters vom Hofgarten aus eingedrungen waren, fehlen bis jetzt die nöthigen Anhaltspunkte. Dagegen brachte unsere thätige Polizeimannschaft zwei Individuen zur Haft, welche vorgestern aus einer am Main-Quai ankernden Schifferei einige Säcke mit Mehl entwendet hatten. — (W. Abbbl.)

Ulm, 20. Mai. So eben erfahren wir, daß gestern Nacht auf der würtembergischen Eisenbahn ein bedauerlicher Unglücksfall sich ereignet hat. Wagenwärter Joas glitt, als er bei der Station Asperg einsteigen wollte, aus und gerieth unter den Wagen, der ihm die Beine abfuhr. Eine halbe Stunde darauf war er eine Leiche. Der Aermste hatte vor, am Donnerstag der Hochzeit seiner Tochter anzuwohnen. Es ist leider anders gekommen. (U.Sch.)

Berlin, 21. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Bei dem Bankier Meyer in Hannover sind 40,000 Thaler, als zum Privatvermögen des Ex-Königs von Hannover gehörig saisirt worden. In den letzten Tagen haben in Hannover umfassende Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bis in die höchsten Stände hinauf stattgefunden.

Schicksale berühmter Männer des Alterthums.

Nicht jedem ist es erlaubt, sich mit den hinterlassenen Werke der alten Philosophen, Dichter, Geschichtsschreiber und Aerzte bekannt zu machen. Auch war es in den Zeiten der Aegyptier, Griechen und Römer in Folge des Mangels großer Bibliotheken und der gefahrvollen Reisen ꝛc. viel schwieriger, Sitten und Gebräuche, Land und Leute, kennen zu lernen. Wir wollen hier blos das Lebensende einiger Männer kurz anführen. —

Sokrates, um das Jahr 3516 nach Erschaffung der Welt, also circa 500 J. v. Christus, in Griechenland geboren, ein Weltweiser, war ein Bildhauer seiner Profession nach, die er blos dann betrieb, wenn er kein Geld hatte, der zuerst unter den Heiden der Seele einem göttlichen Ursprung zuschrieb, und an der Weisheit hing, wie Salomo, mußte bekanntlich den Giftbecher trinken. Seine Gemahlin Xantippe war ein über alle Massen böses Weib. Noch heut zu Tag vergleicht man ein böses Weib mit der „Xantippe" des Sokrates. — Aeschylus, ein tragischer Dichter; als derselbe auf einer Reise ausruhte, ließ ein Adler eine Schildkröte, die er durch die Luft führte, fallen. Anstatt daß nun ein Stein die Schale der Schildkröte zerschmettern sollte, damit der Adler dann dieselbe verzehren könnte, zerschmetterte die Schildkröte die Hirnschale des Tragikers, und so war sein Ende gleich seinen Komödien tragisch. —

Digitized by Google

Archimedes, ein Mathematiker, wurde bei der Belagerung von Syracus, seiner Vaterstadt, der er durch seine Kenntnisse bei einer Belagerung viel nützte, von einem Soldaten, als er denselben aus dem von ihm gezogenen Cirkel gehen hieß, erstochen. Er war der Erfinder der Wasserschraube und der Statik. —

Seneca, ein römischer Gelehrter, öffnete sich und seiner Gemahlin Paulina, nachdem er durch Nero's Befehl zum Tode verurtheilt war, die Adern; als der Tod nicht schnell genug eintrat, ließ er sich in ein starkes Dampfbad bringen, um den Erstickungstod zu sterben, den er auch fand, 65 nach Christus. —

Hesiod, ein griechischer Dichter, wurde in Lokris am Parnaß ermordet. — Der berühmte Maler Zeuxis hat sich beim Anblick eines von ihm gemalten alten Weibes zu Tod gelacht. — Zum Schluß noch einen, der einen Mäcenas oder Gönner, und den Tod nicht wie oft der Matrose in den Wellen, sondern wie der Bauer Veit im Bett fand: Horaz, weniger als Soldat, wo er den Schild in der Schlacht wegwarf, als als Dichter bekannt, an dessen Gesängen noch heute unsere Jungen und Alten hangen. — Aber auch berüchtigte Männer hat das Alterthum genug, wie einen Herostrat, der den Tempel der ephesischen Diana anzündete, einen Ephialtes, der den Persern einen Engpaß verrieth ꝛc. — Unsere neuere Zeit hat so viele Erfinder, Verbesserer, Constructoren, ꝛc., daß blos noch ein Ballon fehlt, auf dem man in 24 Stunden die Reise durch die Luft nach Süd-Australien macht. — In Europa Frühstück, auf Egyptens Pyramiden Mittagstisch, am Ganges in Indien unter den Baumwollstauden Abends Sanskrit-Vorlesungen, in der Früh Ankunft im Goldland. — So weit werden die Flügel wohl nicht wachsen. —

„Ulms Schneider hat auch schon die Lüfte probirt
Bis, wie ein Plumpsack, er die Donau hat berührt."

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

5. Verschiedenartige Freunde.

O, über die — sagte wieder ein Anderer — habe ich schöne Geschichten vernommen! Eine stille, heimliche Verschwenderin soll sie sein. Gut essen und trinken! den ganzen Tag Kuchen und Kaffee! und dabei keine Ordnung, keine Kenntniß des Hauswesens, keine Achtung vor dem Gelde! Da mußte der arme Mann natürlich zu Grunde gehen und so tief, zum Dieb herabsinken!

Es ist entsetzlich, was man nicht Alles erlebt! Wer hätte das von dem Waldner gedacht!

Er wird wohl seiner Strafe nicht entgehen, und hoffentlich bekommt seine saubere Hälfte auch etwas mit ab!

Also und ähnlich urtheilten über den schwer heimgesuchten Mann und seine arme Frau, bunt durcheinander, Freund und Feind, Bekannte und ihnen fern stehende fremde Menschen. Doch wahrlich am schlimmsten geberdeten sich die sogenannten „guten Freunde!" — Was nützte es nun Waldner, daß, als er früher Jahre lang in der Stadt geweilt, er ein Muster von Ordnung und Rechtlichkeit gewesen? Was nützte es ihm, daß er sich während seines jetzigen Aufenthaltes so eingezogen und still für sich als nur möglich verhalten? Daß er fast kein Wirthshaus besucht, sondern nur für seine Familie, seine Arbeiten gelebt hatte?

Alles, alles dies war vergessen und jede Schlechtigkeit traute ihm die Menge, trauten ihm charakterlose Freunde zu!

Manche, die ihm näher gestanden, fanden es nicht einmal der Mühe werth, seine Wohnung aufzusuchen, sich selbst persönlich nach dem Vorgefallenen zu erkundigen, um sich ein freies, unparteiisches Urtheil darüber zu bilden, ihn und seine Familie vorkommenden Falls vertheidigen zu können, oder letztere in etwas zu trösten. Nichts von allem dem geschah. Von Freund und Feind wurde er geächtet, verdammt.

Die arme kränkliche Frau Waldner empfand dies Alles schon am andern Tage im vollsten Maße. Die herzlosen Worte, die sie beim Bäcker, beim Krämer, wo sie ihre kleinen Einkäufe machen mußte, zu hören bekam, die rohe, geringschätzende Behandlung, die sie dabei ertragen mußte, kündeten ihr ganzes grenzenloses Unglück, die allgemeine Acht, in die sie verfallen, nur zu deutlich an. Dazu kamen noch die zunächst liegenden schweren Sorgen für ihren Lebensunterhalt. Alle diejenigen, welche noch etwas zu fordern hatten, stellten sich ein und bald war das baare Geld seinem Ende nah. Was endlich noch an klingender Münze im Hause geblieben, reichte kaum für einige Tage, denn daß man ihr noch für einen Heller Credit geben würde, darauf durfte die Aermste nicht hoffen. Dann fühlte sie, daß ihre schwache Gesundheit einen starken Rückschritt gemacht hatte. Mit Schrecken und Entsetzen bemerkte sie, daß ihr armes kleines Kindchen unter schwachen krampfhaften Anstrengungen vergebens versuchte, die gewohnte Nahrung von der Mutterbrust zu erhalten. Diese schien versiegt und somit die ei-

Digitized by Google

gentliche Lebensquelle für das arme kleine Wesen, an das ihr Mutterherz mit so heißer Liebe, mit den festesten Banden gekettet war, an dem, sie fühlte es deutlich, ihr eigenes Leben hing. O, wer schildert den Jammer, der die arme Frau erfüllte, als sie so dasaß, einsam, von Allen verlassen, auf ihrer Stube allein mit ihren weinenden Kleinen, mit ihrem Gram, ohne Freunde, ohne Trost, ohne die geringste Aussicht auf eine Hilfe, auf eine bessere Zukunft! Nacht war es in ihr, Nacht um sie und nur einen Gedanken vermochte sie zu fassen — der Tod! — Sterben zusammen mit ihren armen Kindern!

Doch der alte treue Spruch sollte sich auch hier wieder bewahrheiten: Wo die Noth am größten, da ist die Hilfe am nächsten!

(Fortsetzung folgt.)

An die Gemeindevorsteher.

Zur entsprechenden Bekanntmachung wird denselben eröffnet, daß die Rinderpest im Großherzogthume Sachsen-Weimar-Eisenach ausgebrochen und deshalb vom k. Staatsministerium des Innern die Ein- und Durchfuhr von Schlachtvieh und den in §. 5 lit. 6 der allerhöchsten Verordnung v. 6. Dez. v. Js. bezeichneten Rohstoffen auch aus seuchefreien Gegenden jenes Landes verboten worden ist.

Wertingen am 17. Mai 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Dieselben werden hiemit aufmerksam gemacht auf die Ausschreibungen, welche von der k. Regierung v. Schwaben und Neuburg im Betreffe der Rinderpest erlassen worden sind unt. 14. d. Mts., so wie auf die von der k. Regierung v. Unterfranken und Aschaffenburg unt 9. Mai ergangenen oberpolizeilichen Vorschriften und die dazu gehörige Instruktion, — dieß Alles abgedruckt in No. 42 des Kreisamtsblattes. —

Die Vorsteher haben diese Erlasse in den Gemeinden bekannt zu machen. —

Wertingen den 22. Mai 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Aufsicht auf die Hunde betr.

Die in sämmtlichen Gemeinden erlassene ortspolizeiliche Vorschrift zu Art. 142. Abs. 1. des Polizei-Straf-Gesetz-Buches und §. 2. der oberpolizeil. Vorschriften vom 1. Juni 1862 bezüglich der Visitation der Hunde — ist von der k. Regierung K. d. J. mit hoher Entschließung vom 14/16. d. Mts. für vollziehbar erklärt worden, daher überall zu verkünden.

Die einzelnen Exemplare werden unter Umschlag hinausgegeben werden. —

Wertingen den 20. Mai 1867.

Königliches Bezirksamt.

Vanderome.

Zu verkaufen sind:

Eine **Grenadier-Uniform**, zwei **Pferde-Geschirre**, ein **Gillenfaß** und eine neue **Steigleiter.** Zu erfragen in der **Expedition** des Tag- und Anzeigblattes.

Brodsatz,
vom 22. Mai bis 29. Mai 1867.

	Pfund.	Loth.	Pf.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl	—	1	2½
Das 1 Kreuzer Röggl	—	3	1
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	28	—
Ein 8 Kreuzer Laib	1	24	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 21. Mai 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspreis.	Mittlerer Verkaufspreis.	Mindest. Verkaufspreis.	Aufschlag.	Abschlag.
	Schäffel.					fl.	kr. fl.	kr. fl.	kr. fl.	kr. fl.	kr. fl.
Waizen	—	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Kern	25	58	83	68	15	1608	3 25	3 23	3 20	21 51	— —	1 14
Roggen	2	29½	31½	25	6½	473	9 19	58 19	27 18	2 —	— —	44
Gerste	9	15	24	22	2	307	45 14	15 13	48 13	23 —	— —	14
Haber	7½	56	63½	63½	—	525	51 8	32 8	10 7	21 —	— —	8
Besen	—	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Tittingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 119. Abonnementspreis Samstag den 25. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 21. Mai. In der vergangenen Nacht sind in München 28 Diebstähle begangen worden, darunter ein solcher von 500 Hinterladungsschlössern, im Werthe von beiläufig 1000 fl., zum Nachtheile des Büchsenmachers Landes. Es ist gelungen, fast sämmtliche Thäter zu ermitteln. Auch das Eigenthum der Kirche ist den Dieben nicht heilig und sind leider neuerdings mehrere Kirchendiebstähle begangen worden. So wurde in der Kirche zu Dachau eine Monstranz im Werthe von 50 fl. entwendet; in Niederdorf, Bezirksamts Memmingen, wurden Kelche, Ziborium und andere zum Gottesdienste nöthigen Gefäße und in Ingenried und Lauchdorf Paramente entwendet. In Kelheim, Malersdorf, Wolfratshausen und Lindau hat der Hagelschlag großen Schaden angerichtet und im Amtsbezirke Nördlingen wurden 4, im Amtsbezirk Donauwörth 12 Gemeindefluren heimgesucht und die Winterfrucht fast gänzlich vernichtet.

München, 21. Mai. Gestern Abends stürzte sich ein Schustergeselle über das Geländer der Isarbrücke in der Nähe des Kalkofens, um sich zu ertränken, besann sich jedoch im entscheidenden Augenblicke eines Bessern und ließ sich sich an einem Seile zum großen Gaudium des zahlreichen Publikums emporziehen. (M. B.)

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Dienstag den 21. Mai kam die Anklage gegen den 18jährigen ledigen Hafnerssohn Friedrich Lochhorn von Oettingen, wegen Mißbrauch von Mädchen unter 12 Jahren zu widernatürlicher Wollust zur Verhandlung. Wie die Anklage behauptet, hat sich Lochhorn des Verbrechens des Mißbrauches zweier Mädchen unter 12 Jahre alt schuldig gemacht und wurde trotz seines Leugnens durch die beschädigten Kinder und der Zeugen überführt und deshalb durch die Herren Geschwornen schuldig gesprochen. Obmann war Hr. Fleischhut, Kaufmann von Immenstadt. Das Urtheil lautete auf eine 4½jährige Zuchthausstrafe. — Mittwoch den 22. Mai. Nach der Anklage hat der 18 Jahre alte Söldnerssohn Leopold Miehle von Ottmarshausen im Jahre 1866 unter die That erschwerenden Umständen 1) Anfangs November seinem Großvater Math. Miehle, Söldner zu Ottmarshausen, aus einer Truhe 81 fl., im Dezember neuerdings 300 fl und am 27. Dezember wiederholt 710 Gulden — wovon 384 fl. seinem Großvater und 326 fl. seiner Tochter Magdalena gehörten, sohin im Ganzen 1091 fl. gestohlen. Weiters hat derselbe vom Februar bis April 1866 seinem damaligen Dienstherrn dem Bauern Math. Fänser von Ottmarshausen 7 fl. entwendet, über welches Reat jedoch von Bestrafung Umgang genommen wird. — Ferner ist der 31jährige Kutscher Georg Biessert von Ypphofen, angeklagt, daß er, wissend, daß Miehle das Geld gestohlen habe, 40 fl. hievon seines Vortheiles willen an sich genommen habe. — Miehle gesteht zu, seinen Großvater bestohlen zu haben, will aber von einem gewissen Joseph Herbig öfters hiezu veranlaßt worden sein. Dieser Herbig habe ihn auch angelernt, er soll nach dem Diebstahle das Haus anzünden, dann glaubt man, es sei das Geld verschmolzen. Diese Angabe hat sich aber als wahr nicht erwiesen. Biessert läugnet nicht von Miehle Geld — aber nur als Darlehen — erhalten zu haben, konnte auch nicht in Abrede stellen, daß er mit Miehle verschiedene Reisen gemacht habe. Nur läugnet er, vom Diebstahle Kenntniß gehabt zu haben. — Der Großvater

Digitized by Google

des Miehle hat sich der Zeugschaft entschlagen. Mehrere Zeugen gaben Aufschluß, auf welche Weise Miehle sein Geld bei Musik und Liebe in München verjubelte und wie ihn die ächten Münchner-Seppeln hiebei unterstützt haben. Eine Zeugin deponirte zu Gunsten des Biessert. Durch den Wahrspruch der Herren Geschwornen — Obmann: Hr. Karl Mußbeck, Käufler von Augsburg — wurde Leopold Miehle für schuldig erklärt und vom Schwurgerichtshofe zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, dagegen Georg Biessert von Schuld und Strafe freigesprochen.

Augsburg, 22. Mai. Vorgestern Nachmittag zwischen 3—5 Uhr wurde in der hohen Domkirche das mit prachtvollen Filetspitzen besetzte Altartuch des vor ein paar Jahren restaurirten Altars zur schmerzhaften Gottesmutter entwendet.

(Ein moderner Blaubart) Vor einigen Monaten wurde in Posen ein Buchbindermeister aus Wollin, Namens Wittmann, verhaftet, weil der Verdacht gegen ihn rege geworden war, daß er, der sich eben zum vierten Male verheirathen wollte, zwei seiner früheren Gattinnen und eine Tochter durch Gift aus dem Leben geschafft habe. Wie nun die „Stettiner Ztg." schreibt, fällt dem Genannten noch viel Schlimmeres zur Last; nach den bisherigen Resultaten der Untersuchung besteht nämlich der dringende Verdacht, daß Wittmann im Ganzen acht Giftmorde verübt habe; auch wurde er wegen Verbrechen des Meineides in Untersuchung gezogen.

Hannover, 20. Mai. Die Blätter berichten weiter über die letzten Vorgänge: Bei dem Banquier Adolph Meyer erschienen gestern Mittag der Geheimerath Stieber aus Berlin, ein Polizeirath, ein Polizei-Inspektor, sowie vier Schutzleute und nahmen die Bücher des Bankhauses in Beschlag. Die Geschäfts-Inhaber wurden mit nach der Polizei genommen, jedoch bald darauf wieder entlassen. Ein Brief des Grafen Platen an Hrn. v. Malortie hatte den Verdacht erweckt, daß dieses Haus eine bedeutende Zahlung an König Georg leisten werde. Gestern wurde dann bei dem Chef des Bankhauses, Ezechiel Simon, Nachsuchung gehalten, der in diesen Tagen von Wien zurückkam, wo er Vorkehrungen zu seiner Uebersiedelung getroffen haben soll. Nach einer Version auf der Polizei ist derselbe unmittelbar nach Berlin abgefahren, wohin sich mit demselben Zuge auch Geheimerath Stieber zurückbegeben haben soll. Eine dritte Haussuchung fand bei der Gräfin Wedel statt, deren Gemahl zur Umgebung des Königs in Wien gehört. Endlich wurde der Zigarrenhändler Freter, angeblich aus politischen Gründen, verhaftet. Zu den Werbegeschichten, die offenbar zu der erneuten schärferen Wachsamkeit beigetragen haben, wird der „Ztg. f. N." aus Hildesheim mitgetheilt, daß an der Spitze des dortigen Verführungskomites ein früherer hannover'scher Offizier stand, bei dem Haussuchung gehalten ward, der aber der Verhaftung durch die Flucht entging. Er soll den bethörten Reservisten versprochen haben, daß er sich bis zum 24. d. bei ihnen am Sammelplatze (in Holland) sich einfinden und sie weiter befördern werde. In Meppen wurden 16 junge Leute angehalten und nach Minden gebracht, die, mit Geld wohl versehen, ins Holländische zu entkommen versucht hatten, zum Theil aber sich sehr zufrieden darüber äußerten, daß ihr unsinniges Vorhaben vereitelt sei. In Geestemünde sind gegen 20 junge Leute, die vor dem Militärdienst nach Amerika flüchten wollten, angehalten und eingestellt.

Wien, 22. Mai. Die Erzherzogin Mathilde, Tochter des Erzherzogs Albrecht, (geboren 1849), hatte heute in später Nachmittagsstunde das Unglück, daß ihre Kleider durch eine bisher unbekannte Ursache Feuer fingen, wodurch die Arme, der Nacken, der Rücken und theilweise die unteren Extremitäten bedeutend verbrannt sind. Die Ausdehnung und Intensität der Verbrennung gaben der Verletzung größere Bedeutung. (A. Ztg.)

Paris, 19 Mai. Daß man die Reorganisation der Armee, trotz der friedlichen Beilegung der Luxemburger Affaire, energisch betreiben will, liegt auf der Hand. Nach den Instruktionen, welche der Kaiser in höchsteigener Person für das Lager von Chalons ertheilt hat, sollen keine großen Manöver ausgeführt, sondern die dort versammelten Truppen, welche dieses Jahr 100,000 Mann stark sein werden, an lange Märsche zu gewöhnen und auf schnelle Evolutionen einzuüben sein. Außerdem sucht man die stehende Armee in Algerien dadurch zu reduziren, daß man eine Art von Bürgergarde errichtet, die man aus den Colonisten bildet und die mit der Bewachung ihrer resp. Distrikte betraut werden würden. Man wird diese Organisation sofort in Ausführung bringen und hofft, noch vor dem Ende dieses Sommers mit dieser neuen Institution so weit zu sein, daß man im Kriegsfalle einen großen Theil der afrikanischen Armee nach Frankreich zurückkommen lassen kann.

Digitized by Google

Gantproclama.

Gant über das Vermögen des
Zollwirths Bernhard Fischer
von Binswangen.

In obiger vom k. Bezirksgerichte Augsburg durch Beschluß vom 9. April. h. Js. eröffneten Gant werden auf Anordnung des genannten Gerichts die Edictstage beim k. Landgerichte Wertingen, wie folgt, festgesetzt und ausgeschrieben.

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Mittwoch den 26. Juni 1867.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 18. Juli 1867.

III. Zur Abgabe der Replik auf

Mittwoch den 31. Juli 1867.

IV. Zur Abgabe der Duplik auf

Mittwoch den 14. August 1867

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger des obengenannten Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Ungehorsamsfalle bezüglich des ersten Edictstages der Ausschluß der Forderung von der Konkursmasse und hinsichtlich der übrigen Edictstage der Ausschluß mit der betreffenden Handlung eintreten werde.

Den Betheiligten steht es frei, die treffenden Handlungen bis zu — oder an jedem Edictstage durch schriftliche Nezesse oder durch mündliche Erklärung zu Protokoll vorzunehmen, in welcher Beziehung dieselben auf art. 80 des Ges. v. 10. November 1861 „die Gerichtsverfassung" und art. 16 des Gesetzes vom 1. Juli 1855 „einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung betreffend", hingewiesen werden.

Nach dem vorliegenden Inventare betragen

die Hypothekschulden	7723 fl. 40 kr.
die Currentschulden	455 fl. 30 kr.

sohin besteht der Passivstand in 8179 fl. 10 kr.

Der Aktivstand entziffert die Summe von 2485 fl. 25 kr. Es ergiebt sich daher eine Ueberschuldung von 5693 fl. 45 kr. woraus mit Sicherheit zu entnehmen ist, daß nicht einmal sämmtliche Hypothekgläubiger ihre Befriedigung erlangen, zumal in dem oben angegebenen Aktivstand auch der Werth der Mobilien zu 315 fl. 25 kr. inbegriffen ist, welche letztere insgesammt von der Ehefrau des Schuldners als ihr Eigenthum beansprucht werden.

Mit Rücksicht hierauf werden die Currentisten auf die §§. 32 und 33 der Prioritäts-Ordnung aufmerksam gemacht, sämmtlichen Gläubigern aber bemerkt, daß sie sich am 1. Edictstage auch über das bei den Gantakten befindliche Inventar, insbesondere über die Ansprüche der Ehefrau auf das Mobiliar zu erklären haben, daß ferner auf diesen Tag auch zur Entgegennahme von Anträgen Seitens der Betheiligten über die Versilberung der Masse, zum Versuche eines Vergleichs und zur allenfallsigen Wahl eines Massakurators Termin bestimmt ist, wozu die Betheiligten mit dem Anhange geladen werden, daß die Nichterscheinenden als den Erklärungen, Anträgen und Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger beistimmend erachtet werden würden. —

Dieselben werden ferner aufgefordert, bis zum oder am I. Edictstage im hiesigen Gerichtsbezirke wohnende Zustellungsbevollmächtigte mit Ausnahme der k. Post — umso gewisser daher zu bestellen, als außerdem die an sie zu erlassenden Verfügungen an die Gerichtstafel angeheftet und für richtig zugestellt erachtet würden. Endlich haben alle Diejenigen, welche irgend etwas zur Gantmasse Gehöriges besitzen oder dahin schulden, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung oder nochmaliger Zahlung nur zu Gerichtshanden abzuliefern.

Wertingen am 16. Mai 1867.

Königl. Landgericht.

Gerstmayr.

Bäuerlein, Assessor.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste unseres verlebten Sohnes

Mathias Wittmann, Schmiedssohn in Höchstädt,

statten wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichen Dank ab, mit der Bitte, den Dahingeschiedenen im Gebete zu gedenken und uns ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Höchstädt, 24. Mai 1867.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Digitized by Google

Die unterfertigte

Flachs- und Werg-Spinnerei
in Babenhausen,

deren vorzüglich schöne und dauerhafte Gespinnste allseitige Anerkennung finden, beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß für Höchstädt und Umgebung Herr **Anton Rauner**, Hucker und Bote in Höchstädt als Agent aufgestellt wurde. — Der Spinnlohn von 1000 Haspelumgängen beträgt nur 4 kr. —

Babenhausen den 22. Mai 1867.

Müller & Comp.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erlaubt sich der Unterfertigte alle Flachsbauer der Stadt und Umgebung zur Ablage von Flachs und Werg in dessen Behausung einzuladen —

Höchstädt den 24. Mai 1867.

Anton Rauner, Bote.

Dillingen.

Mit hoher kompetenter Erlaubniß vom **nächsten Sonntag an während 8 Tagen** auf der **Gänsweide**

Uebele's berühmtes Panorama
zu den vier Jahreszeiten aufgestellt.

Die erste Aufstellung enthält:

Große malerische Schweizerreise:

Panorama von Zürich und des Züricherseе's, Gemälde von 19 Fuß Länge.
Panorama der schweizerischen Bundesstadt Bern, mit den südlichen Gebirgsketten.
Der Rheinfall bei Schaffhausen, Gemälde von 16 Fuß Länge.
Großartiges Panorama der schönen Kaiserstadt Wien, aus der Vogelschau. Gemälde von 25 Fuß Länge.
Panorama der bayerischen Hauptstadt München, aus der Vogelschau, Gemälde von 19 Fuß Länge.
Die Schlacht bei Custozza in Italien am 24. Juni 1866.
Die Schlacht bei Tauberbischofsheim am 24. Juli 1866.
Die Schlacht bei Kissingen am 10. Juli 1866.
Schlußtableau: **Das hl. Grab in Jerusalem.**

Gestützt auf den weitverbreiteten guten Ruf meines Geschäfts, gebe ich mich der Hoffnung hin, auch hier günstige Aufnahme desselben zu finden. Die Bude ist vor jedem Unwetter geschützt und Abends brillant beleuchtet. — Das Panorama wird durch 120 große optische Gläser produzirt.

Der Eintritt ist 6 kr. Kinder die Hälfte.

Achtungsvollst sieht gütigem Besuche entgegen

Uebele aus Gmünd.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 120. Abonnementspreis Montag den 27. Mai vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 23. Mai. Bei uns in München, „im wunderschönen Monate Mai, wo alle Knospen sprangen", und wie [illegible] dichterischen Phantasien lauten, schnei[illegible], was nur vom Himmel fallen kann. [illegible] Vormittag bis Nachmittags 3 Uhr wirft es unausgesetzt dicke Flocken, wie mitten im Winter. Es ist ein wahres Hundewetter und wer nicht positiv hinaus muß in die schöne (?) freie Luft, der schmiegt sich zu Hause an den warmen Ofen und liest mit Andacht das schöne Frühlingsgedicht von Lenau: „Da kommt der Lenz, der schöne Junge, den Alles lieben muß, herein mit einem Freudensprunge und lächelt seinen Gruß", damit er doch etwas von ihm hat.

München. In der Nähe der Peterskirche werden nunmehr Röhrenleitungen gelegt, bei welcher Beschäftigung gestern die Arbeiter Todtengerippe ausgruben. Dieser Platz ist nunmehr einer der belebtesten Stadttheile. Vor grauen Jahren war er — ein Leichenacker.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Donnerstag den 23. Mai: Anklage gegen Katharina Esterl, Colonistenswittwe von Grillheim, wegen Verbrechen der Theilnahme am Verbrechen des Meineides. Katharina Esterl, 48 Jahre alt, einmal wegen einer kleinen Annexion polizeilich bestraft, ist beschuldigt ihren Schwiegersohn, den Pferdehändler Joh. Krauß von Grillheim, durch Ueberredung verleitet zu haben — bezüglich eines unbedeutenden Käsediebstahles, kaum ein paar Gulden werth, den Katharina Esterl am 27. August 1866 auf dem Bartholomäusmarkte in Oberstimm, Gerichts Neuburg, zum Schaden des Käsehändlers Kommeder von Abendsberg verübt — bei dem kgl. Untersuchungsrichter in Donauwörth (am 9. November 1866) auszusagen: „er (Joh. Krauß) habe ihr den Käs geschenkt." Krauß hat in der That falsches Zeugniß abgelegt, jedoch diese seine erste Aussage rechtzeitig und vor Einleitung einer Untersuchung wider ihn freiwillig und reuig zurückgenommen. Wegen Bestrafung der Esterl bezüglich des Diebstahls wurde kein Antrag gestellt, sondern hievon Umgang genommen. Katharina Esterl, die Urheberin zur verbrecherischen Handlung, sagt, sie habe ihren Schwiegersohn durchaus nicht zu einer eidlich falschen Aussage vor einer öffentlichen Behörde verleitet. Joh. Krauß hat sich der Zeugschaft entschlagen und erschien auch heute nicht vor dem öffentlichen Gerichte. Der Wahrspruch der Geschwornen, verkündet durch deren Obmann Herr Philipp Gossenz, Kaufmann von Augsburg, lautete auf nichtschuldig, worauf Freisprechung das Urtheil war.

Memmingen, 20. Mai. Gestern Morgen zwischen 3 und 4 Uhr entstand in dem Gebäude des Metzgers Johann Georg Schaupel in Woringen Feuer, welcher sich mit seiner Familie nur noch mit Mühe aus den Flammen retten konnte, während seine ganze Mobiliarschaft und sein Viehstand — 6 Kühe und 1 Pferd verbrannten. Von da aus verbreitete sich das Feuer auf die Gebäude des Nachbars Georg Hörger, und es brannten auch diese vollständig nieder. Nur den alsbald aus der Stadt Memmingen und der Nachbarschaft herbeigeeilten Löschmannschaften gelang es mit großer Anstrengung, die weiters noch in Gefahr stehenden Nachbarsgebäude vom Feuer zu retten.

Memmingen, 22. Mai. Der vergangenen Sonntag in Woringen ausgebrochene Brand hat leider ein Menschenleben gekostet.

Digitized by Google

Man hatte bisher vermuthet, der 35jährige taubstumme Bruder der Metzgersfrau Schaupel, der von dieser bis an die Treppe des brennenden Hauses geführt worden war, werde sich in den nahen Wald geflüchtet haben; allein sein verkohlter Körper ist unter dem Schutt der zerstörten Küche des Hauses aufgefunden worden. Die Frau aber, welche von der Treppe wieder zurücklief, um ein Kind zu retten, entkam mit diesem noch glücklich durch einen andern Ausgang.

Zu Mainz verursachte am 20. Mai ein Tumult große Aufregung. Ein Militärpflichtiger aus Hessen-Homburg suchte der Polizei zu entkommen; da befahl ein Unterlieutenant den Soldaten auf ihn zu schießen. Zwei gehorchten und legten auf die Menge von 20—30 Personen an. Der Arrestant entkam, aber ein Tapezierlehrling wurde am Bein gestreift, der andere Schuß ging einem jungen Manne in beide Oberschenkel, den Knochen des einen zerschmetterte und noch in den andern drang, wo sie auf der äußern Seite herausgeschnitten wurde. Der von den Soldaten endlich eingeholte Arrestant wurde mit dem Bajonett so übel zugerichtet, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Der Arzt erklärte die Wunde für lebensgefährlich.

Man schreibt unterm 14. ds. aus Wongrowiec (Provinz Posen, Regierungsbezirk Bromberg): „Eine nächtliche Finsterniß kündigte gestern früh nach 7 Uhr das Herannahen eines schweren Unwetters an; der ganze Himmel war von schweren Wolken dicht bedeckt. Es dauerte auch nicht lange und ein gewaltiger Sturm durchtobte die Gegend; ihm folgte ein Hagelschlag, Schlossen in der Größe von Hühnereiern stürzten auf Gebäude und Saaten hernieder, zertrümmerten Dächer und Fenster und vernichteten die Halmfrucht. In einem Dorfe unweit von hier wurde ein Speicher von dem wüthenden Orkane niedergeworfen, wobei drei Menschen ihren Tod fanden. Ein anderes Gebäude wurde aus seinen Fugen gerissen und weit ab nach einen andern Ort versetzt. Einen Gänsejungen mit seiner ganzen Heerde fand man todt auf dem Felde. Ein Strich von etwa 5 Quadratmeilen, und zwar von hier aus nach Nord-Osten zu, wurde vom Unwetter heimgesucht. Der von ihm angerichtete Schaden ist, anzeigen daß er, so viel hier bekannt, vier Menschenopfer geordert hat, ein sehr beträchtlicher." — Ein nicht minder grausiges Unheil hat der Orkan der letzten Tage in dem französischen Dörfchen Louesmes angerichtet. Es war dort gerade die erste Kinder-Communion und wurde eine Procession in der Kirche abgehalten. Plötzlich vernahm man ein furchtbares Gekrach, im selben Nu stürzte das Gewölbe zusammen, und undurchdringliche Staubmassen erfüllten die Kirche. Als sie verzogen waren, fand man von den Erstcommunicanten 13 Mädchen todt — die meisten zermalmt und nur noch an den Kleidern kenntlich — und etwa 25 andere mehr oder minder schwer verwundet. Der Orkan hatte den Thurm umgeworfen, so daß dieser auf das Gewölbe der Kirche fiel, welches seine Schwere nicht tragen konnte und daher einbrach.

Paris, 20. Mai. Die Reise des Sultans nach Paris ist nun, nach einem zur Besprechung dieser Frage abgehaltenen Ministerrath definitiv beschlossen worden. Er kommt Anfangs Juli mit einem Gefolge von 500 Personen zum Besuche der Ausstellung hieher. Es ist dies, wie der kleine „Moniteur" hervorhebt, das erstemal, daß der Großherr ein christliches Land besucht.

Die Wallfahrt der europäischen Fürsten nach Paris hat begonnen. Sie kommen fast alle, der eine nach dem andern, ganz so wie Napoleon es räthlich, damit sie sich nicht untereinander verständigen und so der Einfluß seiner Complimente nicht paralysirt werde. Aus diesem Grunde kam ihm der anfänglich russisch-preußische Plan einer gemeinsamen Reise des Kaisers Alexander und des Königs Wilhelm sehr ungelegen, aber es ist ihm gelungen, beide zu vermogen, einzeln zu kommen, — zuerst der Czar, dann erst der König von Preußen. Später kommt der König von Italien an die Reihe, und so zwischendurch die Kleinen, wie Portugal, Dänemark, Holland. Selbst der Sultan kommt im Juli. Die Königin von Spanien hat bereits die Einladung erhalten. Nur der Kaiser von Oesterreich zeigt unter dem Eindruck der merikanischen Nachrichten noch wenig Lust, zum Bruderkuß nach Paris zu eilen.

Aus Corfu, 19. Mai, wird gemeldet: Das „Arkadion" ist nach dem Pyräeus zurückgekehrt, nachdem es in der Syhatia Lebensmittel abgesetzt hat. Es hatte kretische Familien an Bord, an 700 Personen. Omer Pascha hatte unbarmherzig siebenzehn Dörfer anzünden und die Ernten verbrennen lassen, die Zahl der Opfer geschätzt.

Rom, 14. Mai. Die eingeleitete Untersuchung wider sechs des Verbachtes der Vergiftung der päpstlichen Soldaten in Tivoli bezichtigte junge Leute wird um so strenger fortgesetzt, da man dem Thäter auf der Spur zu sein überzeugt ist. Nach dem, was sich bis jetzt als wahrscheinlich herausstellte, wäre das Attentat nicht durch ein Phosphor-Präparat, sondern durch vegetabilisches Gift ausgeführt. Der Koch, ein

Digitized by Google

Italiener, wußte bisher am wenigsten den gegen ihn aufgebrachten Argwohn durch genügende Beweise zu entkräftigen. (Köln. Ztg.)

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

5. Verschiedenartige Freunde.

Während der große Haufe und die sogenannten „guten Freunde" die so schwer heimgesuchte Familie Waldner vorschnell und herzlos verdammten, sich von ihr wie von Pestkranken abwandten und zurückzogen, gab es unter andern doch noch zwei Leute, von denen man es noch am wenigsten erwarten durfte, die Mitleid mit den Armen fühlten, ihnen doch zur rechten Zeit helfend zur Seite stehen sollten.

Herr Waldheim, der Adressat des verhängnisvollen Briefes, hatte anfänglich mit Staunen und gerechtem Unwillen den Verlauf der Verhandlungen vernommen. Er mußte wohl unter den obwaltenden Umständen an eine Schuld Waldner's glauben. Doch wenn er sich wieder das offene Wesen des Mannes vergegenwärtigte, die Art und Weise, womit dieser ihm am Palmsonntag in der Stadtkirche entgegengekommen war, wenn er daran dachte, wie lebhaft und besorgt er sich geäußert, als er das Nichtanlangen des beschwerten Briefes erfahren, wie ungeduldig er auf Untersuchung gedrungen, so stiegen wiederum Zweifel in ihm auf, daß dieser Mann eine solche That habe begehen können, und trotz der Goldstücke, in deren Besitz sich Waldner befunden, trotz des guten Zeugnisses, welches sein Freund (der Postdirektor) ihm über den alten Meusel gegeben, regte sich doch unwillkürlich ein Argwohn gerade gegen diesen in ihm. Seine Gattin, der er seine Gedanken und Zweifel mittheilte, wurde nach und nach derselben Ansicht, und beide machten sich endlich sogar Vorwürfe, die Ursache des über Waldner und seine Familie hereingebrochenen Unglücks gewesen zu sein. Waldheim beschloß im Einverständnisse mit seiner Frau, sich unter der Hand nach der Familie des Verhafteten zu erkundigen und, im Falle diese wirklich bedrängt und hilflos sei, ihr beizustehen gleichviel ob der Mann schuldig sei oder nicht. Der kleine alte Rentner machte sich demnach auf und besuchte den Herrn des Hauses, bei dem Waldner zur Miethe wohnte. Dieser hatte ein offenes Geschäft und war allgemein als ein tüchtiger, redlicher Mann bekannt. In einer kurzen Unterhaltung, die der alte Herr mit ihm pflog, erfuhr er denn auch, daß Waldner bis jetzt musterhaft, ruhig und ordentlich gelebt, daß die Frau seit dem letzten Wochenbett sehr kränklich sei und mit ihren Kinderchen gewiß Mitleid verdiene. In wie fern Waldner schuldig, seine Frau mitschuldig an dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen sei oder sein könne, darüber wagte der vorsichtige Mann sich nicht zu äußern. Richtig sei es, daß er in letzterer Zeit Einiges mit Gold bezahlt habe. Er meinte, die Untersuchung werde dieses schon ans Licht ziehen. Vor der Hand wolle er die Familie in ihrer Wohnung nicht belästigen, besonders da die letzte Miethe zu gehöriger Zeit entrichtet worden wäre. Ihr aber in anderer Hinsicht beizustehen, dazu fühle er weder Beruf noch Neigung. Die ganze Angelegenheit sei so delicater, ja gefährlicher Natur, daß es am besten wäre, sich gar nicht damit zu befassen oder sich in irgend einer Weise hineinzumischen.

Waldheim dankte für die Auskunft, obgleich er sich mit den zuletzt ausgesprochenen Ansichten nicht einverstanden erklärte. Er empfahl sich und stieg dann ohne weiteres die Treppe hinauf die Familie des Unglücklichen aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtig für Jedermann!

Ratten, Mäuse und Schwaben **sofort spurlos zu vertilgen**, offerire ich meine weltberühmten „**giftfreien** ächt amerikanischen Präparate" in Packeten v. 10 Silbg. bis 2 Rthl. gegen franco Zusendung. Dieselben haben in kurzer Zeit, zufolge der Wirkung die größte Anerkennung und weiteste Verbreitung verschafft, da das Arcanen und die Substanzen dieser Präparate der Art sind, daß solche in jedem Falle einen Radical-Erfolg bestimmt sichern.

☞ Ich bitte, sich durch Nachahmer ꝛc. nicht täuschen zu lassen, sondern nur direkt zu beziehen durch den

Kaufmann, **G. W. Lenzig,**
in Danzig.

NB. Wiederverkäufern lohnsten Rabatt.

Digitized by Google

Gantproclama.

Universalkonkurs des Krämers Josef Bschorr in Westendorf betr.

Nachdem nunmehr das Dekret auf Eröffnung des Universalkonkurses gegen den Krämer Josef Bschorr in Westendorf, k. Landgerichts Wertingen, d. d. 21. Dezbr. v. Js. die Rechtskraft beschritten, so werden die Ediktstage, wie folgt, ausgeschrieben:

I. Zur Liquitirung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 1. Juli l. Js.
Vorm. 9 Uhr.

(Commissions-Zimmer Nr. 35.)

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 3. August l. Js.
Vorm. 9 Uhr.

III. Zur Abgabe der Replik auf

Montag den 26. dess. Mts. und

Zur Abgabe der Duplik auf

Montag den 9. September l. Js.

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Bschorr'schen Gläubiger unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Ungehorsamsfalle bezüglich des ersten Ediktstages der Ausschluß der Forderung von der Concursmasse und hinsichtlich der übrigen Ediktstage der Ausschluß mit der betreffenden Handlung eintreten würde. — Den gedachten Gläubigern steht jedoch frei, zu Protokoll oder durch schriftliche Recesse zu liquitiren.

Dabei wird eröffnet, daß das Anwesen des Cridars laut Schätzungsurkunde vom 23. April v. Js. auf . . . . 11065 fl. — kr. geschätzt ist und bereits eine Versteigerung desselben stattgefunden, wo die Bauern Johann Leinfelder in Schäfstall und Georg Kramer in Wiesenbach ein Meistgebot zu 13,264 fl. legten und ihnen auch daselbe zugeschlagen worden.

Da dieselben jedoch dieses Meistgebot nicht zu erlegen im Stande waren, so wurde auf Antrag des k. Advokaten Dittelberger in Aichach die nochmalige Anwesensversteigerung auf ihre Wag und Gefahr und gegen Haftung für den Wiedererlös beschlossen.

Die vorhandene Mobiliarschaft im Werthe zu 1399 fl. wird von der Ehefrau des Cridars beansprucht und schwebt dahier ein Interventionsprozeß zwischen ihr und Michael Lutz, Privatier in Aichach, welcher Proceß sich im Beweisstadium befindet.

Das Aktivvermögen besteht sohin in beiläufig 14,000 fl. — kr.

Die Hypothekschulden dagegen betragen schon 16,000 fl. — kr.

und die Currentschulden . 10,623 fl. 52½kr.

so daß eine Ueberschuldung von 12,623 fl. 52½kr. vorliegt.

Eben wegen dieses Mißverhältnisses werden die Currentisten auf die §§. 32 und 33 der Prioritätsordnung hingewiesen.

Zu der Masse wurden noch die Grundstücke Pl.-Nr. 746¼ und 747¼, die an den Wirth Andreas Steinle in Blankenburg verkauft sein sollen, und Pl.-Nr. 1544/⅓₀ das an Andreas Harlacher in Nordendorf verkauft sein soll, gezogen, weil sie noch im Hypothekenbuch vorgetragen sind, und ist deren Schätzung angeordnet.

An alle nicht dahier domicilirenden Gläubiger ergeht die Aufforderung, bis zum I. Ediktstage einen Insinuationsmandatar hierorts aufzustellen und zu benennen, widrigenfalls künftige Zustellungen lediglich zu den Akten gelegt und für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Alle Personen endlich, welche etwa dem Cridar etwas schulden, werden angewiesen, die betreffende Schuldigkeit bei Vermeidung doppelter Zahlung nicht an diesen, sondern an das Concursgericht abzuführen.

Augsburg den 14. Mai 1867.

Königl. Bezirksgericht.

Der k. Director l. a.
Gareis, Rath.

Oettl.

Nicht zu übersehen.

Zweckmäßig für Kaufleute, Weinhändler, Branntwein- und Essigfabrikanten 2c. 2c.

Petroleum-Fässer

mit ganz geringen Kosten und Zeitaufwand gänzlich zu Entoelen, so daß dieselben als Gebünde zu Most, Wein und jeden beliebigen Getränke ohne Nachtheil verwendet werden können.

Zeitaufwand und Material berechnet sich höchstens auf einen halben Gulden per Stück.

Gegen ein Honorar von nur 2 Thl. erfolgt die gründliche Unterweisung.

Amtlich beglaubigte Zeugnisse sind bei der Redaktion des Tag- und Anzeigblattes zur Einsicht niedergelegt. Nähere Auskunft ertheilt

Konrad Fähndrich.

Mengen. (Württemberg.)

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Straubing.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 121. Abonnementspreis Dienstag den 28. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Der erst seit Kurzem hier bedienstete Leihhaus-Verwalter Herr Kraus wurde zum k. Gerichts-Schreiber in Mainburg ernannt. Dies seinen vielen Bekannten in Lauingen und Umgegend zur Notiz. — Pfandbriefbesitzer werden auf die am 1. Mai 1867 stattgefundenen Verloosung von 1000, 500, 100 und 50 fl. per Stück auf die „Augsburger Abendzeitung" vom 26. Mai 1867 aufmerksam gemacht, welche die einzelnen gezogenen Nummern enthält. Auch ist das Verzeichniß der bereits früher gezogenen jedoch noch nicht erhobenen Nummern beigegeben. — Vom 1. Juli 1867 läuft der Zins von den gezogenen Nummern ab. —

Bayern zählt nach der Abtretung von 32,470 Seelen noch 4,774,464 Einwohner. Davon hätte es, wenn Mitglied des norddeutschen Bundes, in Friedenszeiten ein Prozent, d. h. 47,744 Mann ständig unter den Waffen zu halten und für jeden Mann 225 Thaler, d. i. 393 fl. 45 kr. im Ganzen also 10,742,300 Thaler oder 18,799,200 fl. jährlich in die Bundeskasse oder richtiger an Preußen zu zahlen. Gegenwärtig beträgt unser Militärbudget nicht ganz 10½ Mill. Gulden, so daß wir für das Militär 8,346,000 fl. oder beinahe den fünften Theil unseres Gesammtbudgets mehr aufwenden müßten, als jetzt. Dazu würden uns aber entgehen an Gefällen, welche dem norddeutschen Bunde zufallen: 1. Telegraphen-Erträgnisse 30,000 fl., 2. Postgefälle 570,000 fl., 3. Ausfall an Salz 700,000 fl., 4. an Malzaufschlag 6,200,000 fl., 5. an Zöllen 6,350,000 Gulden, Zusammen 13,850,000 fl. Wir legen hiebei die Voranschläge des Budgets zu Grunde; da der Ausfall am Salzgefälle nach dem neuesten Vertrag unabhängig vom Eintritt in den norddeutschen Bund sein wird, so bliebe doch eine Mindereinnahme von 13,150,000 fl. Da aber im Jahre 1864 die Einnahmen aus der Telegraphenanstalt 33,225 fl., aus der Post 736,913 Gulden, aus dem Malzaufschlag 9,424,474 fl., an Zöllen 6,438,842 fl. ertragen haben, so ergebe sich ohne das Salzgefälle eine Summe von 16,633,554 fl., die statt in unsere Staatskasse, in die norddeutsche Bundeskasse fließen würde. Diese Summe müßte durch Erhöhung der Steuern gedeckt werden. Der Malzaufschlag ist, wie bekannt, zur Verzinsung und Rückzahlung unserer Staatsschuld bestimmt. Käme diese einträgliche Auflage in Wegfall, so würde unser Staatskredit schwerlich dabei gewinnen. Die Kosten für die Armee und Flotte des norddeutschen Bundes sind aber so bedeutend, daß ein Theil derselben noch durch Matrikularumlagen gedeckt werden muß, woraus Bayern zum mindesten 3 weitere Millionen Lasten erwachsen würden. Ziehen wir also die Bilanz: 1. Mehrausgabe für die Armee 8,347,000 fl., 2. Matrikularbeiträge 3,000,000 Gulden, 3. Mindereinnahme 16,633,454 fl., Summa 27,980,454 fl. Da unsere Staatsausgaben im Budget mit 46,720,597 fl. jährlich vorgesehen sind, so würde der Eintritt Bayerns in den norddeutschen Bund unsere Steuerlast um weit mehr als die Hälfte erhöhen! Zahlen sprechen.

München. Die v. Massei'schen Fabrikarbeiter sind zusammengetreten, und haben beschlossen, insolange als die Maaß Bier 7½ kr. kostet, sich des Biertrinkens während ihrer Anwesenheit in der Fabrik, d. i. von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu enthalten, und zu diesem Zwecke einen Revers unterzeichnet, wornach jeder Unterzeichner gehalten ist, für jede Halbe Bier,

Digitized by Google

welche er gegen die getroffene Vereinbarung trinken sollte, einen Gulden Strafe zu zahlen. Der Restaurateur des Etablissements war hiedurch genöthigt, den Bierwagen wieder mit voller Ladung zurückzuschicken, ohne ihn auch nur um ein Faß erleichert zu haben. Die Arbeiter sollen übrigens damit umgehen, sich Frankenwein in Fassern kommen zu lassen, indem hiebei die Maaß nicht höher als auf 10 bis 12 kr. zu stehen kommen soll.

Aus München, Berlin und Petersburg wird berichtet, daß unterm 23. ds. Mts. heftiges Schneegestöber gewesen.

München, 24. Mai. Gestern Abends erschoß sich in seiner Wohnung im Rosenthal ein junger israelitischer Handlungskommis, J. B. von Steppach bei Augsburg, wie es scheint, aus Verzweiflung über das Mißlingen seiner Versuche hier eine Dienststelle zu erlangen.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Donnerstag den 23. Mai: Anklage gegen Christoph Knoll, Privatier von Babenhausen, wegen Meineid. Christoph Knoll, 72 Jahre alt, gebürtig in Warthausen in Würtemberg, ehemals Gastwirth und Posthalter, nunmehr Privatier in Babenhausen, Wittwer, ist geständig, daß er in seiner Streitsache gegen Kaspar Demmel, 56 Jahre alt, Bauer, früher in Arzbachnun in Picht bei Tölz, wegen Hypothektöschung vor dem vom einschlägigen Prozeßgerichte hiezu requirirten kgl. Landgerichte Babenhausen durch den ihm rechtskräftig auferlegten und von ihm geleisteten Erfüllungseid am 27. September 1864 die wissentlich unwahre Aussage bekräftigt hat, daß er an dem Kaufschillingsreste von 26,000 Gulden, welcher auf seinem Anwesen für den Beklagten (Kaspar Demmel) versichert ist, außer den zugestandenen in Folge Anweisung auf eine Schuld des Bauers Abelwarth von Schlegeldorf geltenden und von Letzterem bezahlten 7000 fl. noch weitere 7000 fl. am 11. Mai an den Beklagten (Kaspar Demmel) bezahlt habe. — Christoph Knoll, das Haupt einer achtbaren Familie, wird selbst von der k. Staatsbehörde bedauert, nachdem über ihn von verschiedenen Seiten die besten Zeugnisse vorliegen, ihn an seinem Lebensabende auf der Anklagebank der Verbrecher zu sehen. Da aber dem Gesetze nicht entgegengetreten werden kann, wurden die Herren Geschworenen lediglich an ihre Pflicht, ihrem Gewissen zu folgen, erinnert. Durch das offene Geständniß des Angeklagten war der Vertheidigung jedes Feld abgeschnitten. Kaspar Demmel wurde im Laufe der Zeit vollständig in der Bezahlung resp. Anweisung auf einen Andern von Seite des Christoph Knoll zufrieden gestellt. Der Wahrspruch der Geschwornen, abgegeben durch deren Obmann, Hrn. Franz Deininger, Großhändler von Schwabmünchen, konnte nicht anders als bejahend lauten. Der Strafantrag der kgl. Staatsbehörde ging auf fünfjährige Zuchthausstrafe; bei der Vertheidigung auf das gesetzliche Minimum auf 1 Jahre und rücksichtlich des hohen Alters und der Gesundheitsverhältnisse beantragte dieselbe noch weiters: Abbüßung der Strafe auf einer Festung. Der Schwurgerichtshof schloß sich diesem Antrag an.

Passau, 22. Mai. Anläßig der großartigen Feier, welche demnächst in Rom stattfindet wird dem heiligen Vater von Seite der katholischen Vereine Deutschlands eine Ergebenheitsadresse überreicht und werden zu diesem Zwecke Delegirte dieser Vereine nach Rom geschickt. Das hiesige katholische Casino hat beschlossen, an dieser Kundgebung sich zu betheiligen, und den Buchdruckereibesitzer J. Bucher nach Rom abzuordnen.

(Wie man preußischerseits die Hannoveraner würde macht.) Der M. Bltsb. schreibt: Ein ehemaliger hannöverischer Soldat, der jetzt bei den Preußen steht, war kürzlich auf mehrere Tage im Gefängnisse Nach seiner Entlassung machte der Mann eine Schilderung dessen, was er dort gefunden. Seit bereits 15 Wochen sind in diesem Gefängnisse an die 30 Hannoveraner eingesperrt, die auf den Kontrol-Versammlungen sich gegen den Hauptmann gestellt. Die Leute haben keinen Strohsack, keine Pritsche, sie müssen auf dem ebenen Boden liegen. Nur ein matter Schimmer des Tageslichtes dringt in diese Dunkelheit. Alle vier Tage bekommen sie warmes Essen, die übrige Zeit Wasser und Brod. Schon jetzt sind die Leute kaum mehr kenntlich, wahre Jammergestalten. Wann sie einmal, um frische Luft zu schöpfen, in den Gefangenenhof kommen, sind sie, weil sie tagelang fast ohne Licht gesessen, wie geblendet. Wegen des geringsten Vergehens kommen sie auf vier Tage ins Militärgefängniß, das ausschließlich nur von Hannoveranern besetzt ist.

Graz, 19. Mai. (Einer, der schon etwas durchgemacht hat.) Hier wurde gestern ein Dieb, Namens Jakob Schwab, zu vierzehnmonatlichem Kerker verurtheilt, dessen Lebenslauf bereits die Quittung über 31,200 Ruthenstreiche aufzuweisen hat.

Aus Bern, 24. Mai, wird dem „Schw. M." telegraphirt: Gestern und heute schneit es wie im Februar; alle umliegenden Hügel sind bedeckt. Großer Schaden an Frucht und Gras.

Digitized by Google

Die „Deutsche Ausstellungs-Zeitung" berichtet aus Paris: Der von der Hütte Tarnowitz mit ausgestellte kleine Silberblock im Werthe von 300 Thaler ist in der Zeit vom Abend des 16. bis Morgens 7 Uhr des 17. d. Mts. aus Saal 35 der preußischen Abtheilung der Ausstellung gestohlen worden. Angestellte Recherchen sind bis jetzt fruchtlos geblieben.

Paris, 23. Mai. Seit der Friede durch den glücklichen und raschen Ausgang der Londoner Konferenz gesichert ist, nimmt die Zahl der Fremden in Paris und der Besucher der Ausstellung täglich sichtbar zu. Man schätzt, daß gegenwärtig allein 300,000 Deutsche am Platze sind.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

5. Verschiedenartige Freunde.

Frau Waldner hatte just das Mittagessen für die Kinder zurechtgemacht. Der Tisch war einfach, doch reinlich gedeckt und mit einer Suppe Kartoffeln und Brot besetzt. Die Kleinen saßen da und aßen, trotz allem Unglück, mit rechtem Appetit. Die Mutter beschäftigte sich mit dem Säugling. Das arme schwächliche Kindchen war seit gestern um seine gewohnte Nahrung, die ihm bis jetzt das zarte Leben erhalten, gekommen. Anstatt der Mutterbrust, sorgte sich Frau Waldner ab, ihm eine Mischung von gewöhnlicher Milch mit etwas Zucker beizubringen, gegen welche Kostveränderung das kleine Kind sich jedoch mit aller Gewalt, mit Händen und Füßen strampelnd, und mit der ganzen Kraft seiner kleinen Lungen sträubte. Die Mutter war in Verzweiflung. Weinend bittend, in den zärtlichsten rührendsten Ausdrücken, beschwor sie das schreiende Kindchen — als ob dieses die Worte, die der Schmerz der Mutter auspreßte, hätte verstehen können — ruhig zu sein, die gute zubereitete Milch doch zu nehmen. Wohl mag bei solchem Thun ihr Mutterherz voll Verzweiflung gewesen sein, denn von dem Gelingen hing ja das Leben ihres Lieblings ab. Herzzerreißend war ihr leises Bitten, Weinen und Jammern. Dies spürte und fühlte auch Herr Waldheim, der, als auf mehrmaliges Klopfen an der Vorderthür keine Aufforderung zum Hereinkommen erfolgte, unbemerkt in die Stube eingetreten war und nun vor der Gruppe stand, Zeuge dieser kleinen, doch ergreifenden Familienscene war.

Frau Waldner ließ erschrocken ab von ihren vergeblichen Bemühungen, als sie den fremden Herrn gewahrte. Die Kleinen schauten ihn neugierig an, ohne sich jedoch durch den Besuch von dem eifrigen Vertilgen ihrer goldgelben dampfenden Kartoffeln abhalten zu lassen. Schweigend schaute der Eingetretene auf die lieben Kleinen, gerührt und recht verlegen auf die Mutter. Diese Verlegenheit wuchs noch mehr als er seinen Namen nannte und sagte, daß er wie seine Frau es für Pflicht gehalten hätten, nach der Familie des Mannes zu schauen, die durch sie in eine gewiß traurige Lage gekommen.

Der alte Herr hatte sich nach dieser Einführung auf einen starken Ausbruch von Vorwürfen, vielleicht gar verzweifelten Verwünschungen gefaßt gemacht; er hätte solches der armen Frau in ihrer Lage gar nicht einmal übel genommen. Doch von allem dem erfolgte nichts. Stille und resignirt ließ die Mutter von dem Säugling, der sich müde geschrieen zu haben schien, ab und holte einen Stuhl, den fremden Herrn bittend, sich niederzulassen. Waldheim hatte während dem seine Blicke forschend durch das Zimmer, sogar in die offen stehende Schlafstube schweifen lassen und fand Alles, wenn auch einfach, ja ärmlich, doch reinlich und sauber. Er setzte sich an den Tisch, und indem er recht aufgeräumt den Kleinen zuredete, sich in ihrem Essen nicht stören zu lassen, fragte er mit leiserem Tone, ob er oder seine Gattin nichts für Frau Waldner, für ihre kleine Familie thun könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Uebele's Panorama.

Wenn ein Panorama seine Aufgabe erfüllen und den Zweck erreichen soll, so muß es große Zeitereignisse und Schöpfungen klar und deutlich veranschaulichen, daß sich die Scenen naturgetreu vergegenwärtigen. Herr Uebele hat seine Aufgabe richtig erfaßt, er bietet uns keine Zerrbilder, keine Phantasien oder Possen, sondern nur belehrende, wahrheitsgetreue Bilder, die Jung und Alt erfreuen müssen. In kurzer Zeit kann da Jedes eine kleine Weltreise machen und sich einen klaren Begriff von den Schönheiten der großen Städte und den Weltereignissen beibringen. Wir wollen daher den Besuch dieses Panorama's angelegentlich empfehlen, weil dem kunstliebenden Publikum nicht so leicht wieder Gelegenheit geboten ist, solch meisterhaft gelungenen Ansichten von Städten und Gegenden zu sehen. Was wir hier durch eine Masse von Gläsern sehen, glaubt man in Wirklichkeit vor sich zu haben, und wird der Beschauer unwillkürlich gefesselt, denn bei jedem weiteren Glase wird das Auge von einer neuen Situation überrascht. Darum benütze man noch die nächsten Tage und Jedes wird, hoch befriedigt die Bude verlassen.

Digitized by Google

Hebele's berühmtes Panorama

auf der Gänsweide ist mit hoher Erlaubniß in laufender Woche jeden Tag zu sehen, Abends bei Beleuchtung.

Eintritt 6 kr., Kinder unter 10 Jahren 3 kr.

Dienstag den 28. Mai:

Ihr Sechs merkt auf:
Heut' gilt's
Zum Filz
Zu nehmen den Lauf.

Die

Pumpen- und Spritzenfabrik

von

Gebrüder Völker

in Stuttgart

empfiehlt ihre verschiedenen Spritzen, als:

Patent-Saugfeuerspritzen Nr. 1 2 3 mit Schläuchen.

Tragspritzen für kleinere Landgemeinden, Fabriken . . . . . Preis 190 fl.
Krückenspritzen . . . „ 25 „
Gartenspritzen . . . „ 55 „
Pumpen . . . . „ 90 „
Hahnen aller Art, Hahnen von 20 Pfund à 54 kr. per Pfund.
Wasserleitungen in **Eisen-** und **Bleiröhren.**

Zu geeigneten Aufträgen und weitern Aufschlüssen ist ermächtigt
Die **L. Holzhausen**'sche Buchdruckerei.

Zu verkaufen sind:

Eine **Grenadier-Uniform**, zwei **Pferdegeschirre**, ein **Gillenfaß** und eine neue **Steigleiter.** Zu erfragen in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen
vom 25. Mai bis 1. Juni 1867.

Gattung	Metzen fl.	kr.	Viert. fl.	kr.	Mäßl. kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	23	1	5	8	3
Semmelmehl	3	34	1	50	6	2
Geringes Mehl	3	4	—	46	5	6
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 20. Mai 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lb.	Kr.	Hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	2	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	3	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	13	1
„ „ „	3	—	23	—
„ „ „	1	—	3	1
schwarzes Brod	1	13	6	—
„ „ „	—	22	4	3
„ „ „	—	7	4	1
3) Gemischtes Brod	—	4	—	1
„ „	—	12	—	3
„ „	—	24	—	6

Dillingen den 17. Mai 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	24	—	—	—
Roggen	—	—	18	48	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	9	15	9	12	8	54

Augsburg den 24 Mai 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	27	—	23	37	21	53
Kern	24	55	23	11	21	31
Roggen	18	45	18	15	17	44
Gerste	16	14	15	50	15	7
Haber	8	44	8	26	8	8

Lauingen den 25. Mai 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler Preis des Schäffels. fl.	kr.	Niedrigster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen	52	—	52	25	27	22	—	21	18	21	9	—	—	—	3
Kern	114	183	297	284	13	24	42	23	42	22	45	—	—	—	3
Korn	83	18	101	66	35	19	51	19	24	19	6	—	33	—	—
Gerste	1	133	134	122	12	14	30	14	15	14	—	—	—	—	—
Haber	6	48	54	47	7	8	54	8	39	7	57	—	—	—	15
Zusammen	256	382	638	544	94										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 122. Abonnementspreis Mittwoch den 29. Mai vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 26. Mai. Aus Landshut wird von einem gestern dort stattgehabten Pistolenduell zwischen den Oberlieutenants Freiherrn von Rotberg und Kapp vom 2. Kürassierregiment gemeldet, dessen Ausgang der war, daß der letztere einen Schuß in den Arm erhielt, der erstere aber auf dem Platze blieb. (A. Ztg.)

Aus Schwaben, 24. Mai. Die von Juni bis Ende September 1866 liquidirten Kosten für Einquartirung und Verpflegung bayerischer Truppen im Regierungsbezirke von Schwaben u. Neuburg haben die Summe von 257,374 fl. 30½ kr. erreicht; hievon wurden 108,917 fl. 12¼ kr. vorschußweise bereits bezahlt, während der Rest mit 148,457 fl. 18¼ kr. demnächst zur Auszahlung gelangt, da die Gelder nunmehr bereit gestellt sind.

Augsburg, 26. Mai. Vergangene Nacht um 12 Uhr legte sich der verheirathete Fabrikschlosser Winter in der Nähe des protestantischen Gottesackers auf die Eisenbahnschienen und ließ sich von dem von München kommenden Zuge überfahren. Die gräßlich verstümmelte Leiche wurde noch Nachts 1 Uhr in das protestantische Leichenhaus gebracht. In einem hinterlassenen Briefe läßt er seinen Kameraden um Verzeihung bitten und gibt an, eheliche Zwistigkeiten hätten ihn zu diesem entsetzlichen Schritt veranlaßt. Diese Zwistigkeiten soll aber Winter selbst durch seinen unordentlichen Lebenswandel verursacht haben.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Samstag den 25. Mai: Anklage gegen Michael Höck, ledig von Münsterhausen, wegen Meineids und Johann Hafner, verheiratheter Söldner und Wirth von Amerdingen, wegen Verbrechen der Theilnahme am Verbrechen des Meineids. Michael Höck, 25 Jahre alt, vorm. Gendarm zu Bissingen, ist beschuldigt, in der öffentlichen Sitzung des kgl. Stadt- und Landgerichts am 6. Juni 1866, welche in der Klagsache des Maurermeisters Daniel von Amerdingen gegen den Söldner und Wirth Johann Hafner von dort wegen Ehrenkränkung abgehalten worden ist, nach vorheriger Rückerinnerung durch den betreffenden Stadt- und Landrichter an den von ihm geleisteten Diensteseid auf diesen ihm von einer öffentlichen Behörde ab- und vom k. Stadt- und Landgerichte Nördlingen in Bezug genommenen Eid hin in der Erinnerung an seinen Diensteid eine wissentlich unwahre Aussage beeidigt zu haben. Johann Hafner, 42 Jahre alt, früher Gemeindevorsteher von Amerdingen, daß er den Gendarm Höck zu dieser wissentlich unwahren Aussage überredet und den Höck dadurch, daß er dessen Vorladung als Entlastungszeugen in die öffentliche Sitzung des k. Stadt- und Landgerichts Nördlingen bewirkte, die Gelegenheit zur Ausführung der That verschafft hat. Michael Höck gibt zu seiner Vertheidigung an, daß er wissentlich nichts Unwahres beschworen, sondern nach bestem Wissen gehandelt habe. Er sei in damaliger Zeit leider öfters sehr geistestrank gewesen und habe sich zu Handlungen hinreissen lassen, die ihm später, als er solche erfuhr, selbst schrecklich vorkamen. Höck theilt mehrere dieser Geschichten in der beredtesten Weise mit, namentlich die in Bissingen, wo er Leuchter vom Altare schlug, das Weihwasser austheilte, am Altare niederkniete und zu singen anfing ꝛc. ꝛc. Hafner deponirte, daß mit dem betreffenden Gendarmen Höck eine Verwechslung vorgekom-

Digitized by Google

nen, der, den er gesehen, sei Gendarm Dreier gewesen und er behaupte nur, daß er diesem, dem Hdt, Unrecht gethan. Die den Geschworenen auferlegten vier Fragen wurden nach dreiviertelstündiger Berathung insgesammt durch Obmann Herrn Enzensberger, Kaufmann von Sonthofen, verneint. Auf Grund dieses Wahrspruches wurden die beiden Angeklagten freigesprochen und sofort frei aus dem Gerichtssaale entlassen.

Aus Oberbayern wird dem Volksboten geschrieben: In der Nacht vom 19. auf den 20. wurde in der Kirche zu Unterdarching eingebrochen, der Tabernakel aufgesprengt, das Ziborium und die Monstranz herausgenommen, die hl. Hostien auf den Altar geschüttet, und zwei Meßkleider gestohlen. In dem Glockenhause, einer Art Vorsakristei, wo sich der Paramentenkasten befindet und das keine Fenster hat, schlugen die Räuber ihre Werkstätte auf. Hier zerschlugen sie das Ciborium, und um nicht gehört zu werden, wickelten sie es zuerst in eine Albe ein, wozu sie — absichtlich oder zufällig — gerade die beste benützten, die nun ganz durchlöchert und zerfetzt ist, und die deutlichsten Spuren des Schlagens und Hämmerns an sich trägt. Die Monstranz wurde abgeschraubt, die kupfernen Theilen zurückgelassen, das Uebrige mitgenommen. Die Borten der Meßgewänder wurden abgebrannt und nur die als ächt erkannten geraubt. — In der nämlichen Nacht sollen einem Bauern 100 fl. gestohlen worden sein. Wohin werden wir noch kommen? — Die Unsicherheit auf dem Lande nimmt immer mehr überhand, aber auch die Unzufriedenheit des Volkes über unsere humanen Gesetze und über jene „liberalen" Herrn, die sie gemacht, wächst in bedenklicher Weise.

Das „Bamberger Tagbl." berichtet unterm 23. d.: „Der neue Helm, welcher bei unserer ganzen Armee eingeführt werden soll, wird der neuen preußischen Pickelhaube ähnlich geformt werden Statt der Spitze, welche die preußische Pickelhaube hat, wird die bayerische einen bronzirten liegenden Löwen erhalten.

Aus Hannover, 24. Mai, berichtet das „Ffk. Journ.": Abermals sind verschiedene frühere Offiziere der hannover'schen Armee verhaftet und mehrfach Haussuchungen vorgenommen worden. Sehr namhafte Mitglieder des hannover'schen Adels haben sich bei der ersten Kunde von den gemachten Entdeckungen bei Nacht und Nebel auf die Flucht begeben. Der Chef des hiesigen Bankhauses Ezechiel Simon wird noch immer in Berlin zurückgehalten, wie Einige behaupten, in der Stadtvogtei, wie Andere sagen, unter polizeilicher Bewachung in einem Hotel.

Nach den Berichten, die hier aus den Provinzen einlaufen, waren zur Anwerbung für eine hannoverisch-französische Legion überall Agenten thätig. — Aus Hamburg, 24. Mai, wird dem „Ffk. Journ." geschrieben: Vorigen Sonntag wurde auf der Requisition der preußischen Behörden der auf einem hiesigen Komptoir als Komnis beschäftigte frühere hannoversche Lieutenant Willmannt verhaftet. Grund dieser Maßregel, bei deren Ausführung zwei preußische Agenten assistirten, war, daß in einem in Hannover mit Beschlag belegten Briefe der Verhaftete als „zuverlässig" erwähnt worden war. Die Untersuchung scheint jedoch keine weiteren Anhaltspunkte gegen ihn erhoben zu haben; wenigstens ist er am Mittwoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Einige Aeußerungen, die er bei dem Verhör gegen die preußischen Agenten über den König von Preußen gethan hat, werden ihm jedoch voraussichtlich einen Majestätsbeleidigungsprozeß zuziehen.

Die Armirung der detachirten Forts um Paris dauert noch immer fort, und es wird dort viel Kriegsmaterial angehäuft.

Aus Paris, 24. Mai, wird der „Köln Ztg." geschrieben: Es ist seltsam, daß man gerade in dem Momente der Ankunft des Kronprinzen von Preußen in höhern diplomatischen Kreisen und vornehmlich in der nächsten Umgebung des Kaisers sich mit dem Artikel V des Prager Friedensvertrages zu beschäftigen anfangt. Die Anwesenheit des Prinzen von Wales scheint den ersten Anstoß hierzu gegeben und eine Gleichartigkeit der Auschauungsweise konstatirt zu haben, die in Berlin wohl demnächst schon ihre Wirkungen verspüren lassen dürfte. Dabei ist über die Reise des Königs von Preußen nach Paris noch immer nichts Definitives angesagt, wie aus dem nachfolgenden verläßlichen Detail sich ergibt. Die Stadt Paris wird nämlich im Laufe des Sommers alle 14 Tage eine große Soirée und gleichzeitig mehrere glänzende Feste zu Ehren der verschiedenen Souveraine veranstalten. Der Municipalrath der Stadt hat nun soeben die Kosten für drei dieser großen Feierlichkeiten votirt, die dem Kaiser von Rußland, dem Kaiser von Oesterreich und der Königin von Spanien gegeben werden sollen. König Wilhelm's konnte in der betreffenden Vorlage, wie ausdrücklich erwähnt wurde, nicht gedacht werden, weil über die Zeit seiner Ankunft noch nichts Offizielles mitgetheilt sei. — Der Kriegs-Minister Niel hat durch Rundschreiben den Präfekten angezeigt, daß diejenigen, welche bereits 3000 Fr. für Militärentlassung eingezahlt haben, die Differenz von 500 Fr. zurück erhalten.

Digitized by Google

Der Preis war bekanntlich am 15. April auf 3000 Fr. erhöht und ist nunmehr auf 2500 Fr. ermäßigt worden.

Ueber das mögliche Schicksal des in Queretaro eingeschlossenen Maximilian bemerkt der „New-York-Herald: „Unter der Armee des Kaisers befinden sich 2000 der tapfersten Veteranen die Frankreich nach Mexiko geworfen und man wird finden, daß Maximilian, wenn er aus der Stadt hinausgedrängt wird, sich in die Sierra Queretaro, die Heimath Mejias, wo dieser jeden Schritt und Tritt kennt, hineinschlagen kann. Der österreichische Erzherzog, gehoben von seinem stolzen Blute, kann noch im ritterlichen Kampfe um dem letzten Stumpf des Kaiserreiches fallen: seine Sache ist verloren. Seine letzten Anstrengungen gehen nach den Bedingungen. Aber die Liberalen haben ihre Politik angekündigt und ihr Programm lautet: Keine Bedingungen, sondern Krieg bis eine oder die andere Partei darüber zu Grunde geht."

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Wertingen.

Am 21. Mai 1867: Adam Ferdinand Michel, ledziger Zimmergeselle von Heidingsfeld, königl. Landgerichts Würzburg l/M., wegen Uebertretung des Bettels und der Landstreicherei in eine 12tägige Arreststrafe, doppelt geschärft nach Abzug der Untersuchungshaft, unter Ueberweisung der Kosten auf die Staatskasse; gegen den Verurtheilten wurde die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt ausgesprochen.

Am 23. Mai: Joseph Pröll, Dienstknecht aus Hegnenbach, wegen Uebertretung des Holzdiebstahls zum Nachtheil des Bauern Mathias Kleiber von Sonderheim in eine 14tägige Arreststrafe, sowie in die Kosten des Verfahrens und Strafvollzugs.

Karl Maier, ledig aus Glgau, königl. Landgerichts Donauwörth, wegen Uebertretung einer Hausfriedenstörung und Ehrenkränkung, begangen an dem Gemeindevorsteher Alois Liepert von Westendorf in eine Gesammtstrafe von 4 Tagen, sowie in die Strafvollzugskosten, während die übrigen Kosten dem k. Staatsärar überbürdet wurden.

Joseph Biehler, vormaliger Söldner zu Emersacker, wegen Uebertretung einer rechtswidrigen körperlichen Mißhandlung, verübt an dem Söldner Martin Rupprecht von dort in eine 24tägige Arreststrafe unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse.

Thekla Reuner und Lucia Bolzmacher, von Herbertshofen, wegen Uebertretung des Bettels in eine 48stündige Arreststrafe, Marianna Bolzmacher in eine 12stündige Arreststrafe, Kosten der Staatskasse, Freisprechung der led. Creszenz Reuner von dort von der Anschuldigung einer Uebertretung des Bettels.

Nach Verhandlung der von Theres Wieser, Söldnerswittwe von Biberbach, gegen den Schuhmacher Joh. Häusler von dort erhobenen Ehrenkränkungsklage wurde festgestellt, daß gegenseitige Ehrenkränkungen vorgefallen, und die Klägerin sowohl als der Beklagte in eine Geldbuße von je 3 fl., sowie in die Hälfte sämmtlicher Kosten verurtheilt.

Anton Steppich, Bauer zu Ortlfingen, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung, begangen an dem Gemeindevorsteher Georg Reißner von dort in eine Geldbuße von 5 fl., sowie in die Kosten.

Nach Verhandlung der durch Georg Reißner, Gemeindevorsteher von Ortlfingen, gegen den Söldner Gg. Salzmann von dort erhobenen Ehrenkränkungsklage wurde festgestellt, daß gegenseitige Ehrenkränkungen vorgefallen, welche theilweise für gegenseitig aufgehoben erklärt wurden, zugleich wurde, mit Unterlassung eines Strafausspruches in Bezug auf Reißner, Salzmann in eine Geldstrafe von 2 fl., sowie in die Kosten verurtheilt.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

5. Verschiedenartige Freunde.

Frau Waldner schüttelte anfänglich leise mit dem Kopfe, dann aber richtete sie ihre verweinten Augen, ihre thränenumflorten Blicke auf den alten Herrn und sagte mit rührender Stimme: „Geben Sie mir meinen Gatten, meinen Kindern den Vater wieder und ich will Ihnen auf den Knieen dafür danken, gern Alles verzeihen, was sie uns gethan haben!"

„Wenn das nur in meiner Macht stände!" entgegnete gerührt der kleine alte Herr. „Sie wissen was vorgefallen, welche schwere Anschuldigung gegen ihren Mann vorliegt. Wenn es auf mich ankäme, ich wollt' gerne auf das Geld verzichten — Ihretwille! — Aber das Gericht!"

„Sie glauben also auch an die Schuld meines armen Mannes?"

„Es spricht leider zu viel gegen ihn", sagte etwas zögernd und verlegen Herr Waldheim. „Doch muß ich auch wieder solche Gedanken verbannen, wenn ich mir das offene Wesen ihres Mannes vergegenwärtige, und besonders nachdem ich Sie, beste Frau, Ihre Kinderchen gesehen, meinen Blick in Ihre Häuslichkeit gethan. Jetzt möchte ich fast darauf schwören, daß er unschuldig ist!"

„Tausend Dank!" rief Frau Waldner, indem sie aufstand und dem alten freundlichen Herrn herzlich die Hand drückte, ihn mit leuchtenden Augen anschaute. „Ihre Worte sind Balsam für mein armes Herz. O halten Sie diesen guten Glauben ja fest. So wahr ein Gott über uns wohnt, der uns alle recht bald zu sich nehmen wird" — fuhr sie wieder mit Aufregung und unter plötzlich hervorbrechenden Thränen fort — „so wahr ist mein Mann unschuldig an dem ihm durch die Schlechtigkeit jenes Menschen aufgebürdeten Verbrechen!"

„Ich glaube Ihnen ja, beste Frau!" rief Herr Waldheim mit wahrem Eifer und fast auch mit Thränen in den Augen, so sehr hatte ihn der Ausbruch des Dankes, des Schmerzes der

Digitized by Google

Armen ergriffen. „Ich glaube Ihnen und ganz gewiß hat Ihr Mann die Wahrheit gesprochen. Doch beruhigen Sie sich um Gotteswillen! Denken Sie an Ihre Kinder, und wenn Sie können, ruhig genug dazu sind, so erzählen Sie mir nochmals genau den ganzen Vorgang."

Der Säugling war eingeschlafen, wohl aus Schwäche. Die Mutter brachte ihn in sein Bettchen und auf ihren Wink deckte das kleine Mädchen, von dem Knaben unterstützt, stille und geräuschlos den Tisch ab. Herr Waldheim sah dies Alles mit wahrer Rührung an. Seine von Hause aus freundlichen Züge drückten ein solches herzliches Wohlwollen aus, daß Frau Waldner als sie dies bemerkte, Gott im Herzen dankte, daß er ihr in ihrer Noth, wo sie sich von allen ihren Freunden verlassen sah, in diesem Fremden doch einen Tröster gesandt!

Sie erzählte nun Herrn Waldheim den ganzen Verlauf der Angelegenheit, verschwieg nichts, nicht einmal ihre bedrängte Lage zur Zeit der Ankunft des verhängnißvollen Briefes, nicht ihre gegenwärtige. Sie betonte fest und bestimmt, daß ihr Mann keine weitere Zeilen des Briefes gelesen, als die Anrede, das einliegende Geld nicht mit einem Finger angerührt, diese oft angeführten Goldstücke wirklich von seinem alten reisenden Freunde erhalten habe. Alles dieses erzählte sie von der vollen Wahrheit durchdrungen, in so einfacher, natürlicher und doch so überzeugender Weise, daß dem guten alten Herrn der letzte Zweifel an der Schuld Waldners schwand. Als Frau Waldner mit ihrem Bericht fertig war, als sie ihm offen, ohne Rückhalt, doch auch ohne Bitterkeit gesagt, daß sie durch die Entlassung ihres Mannes aus dem Comptoir seines bisherigen Prinzipals an den Rand des Abgrundes gebracht worden sei, daß ihr armes Kindchen durch die erneuerte Schwächung ihrer Gesundheit nunmehr wohl sterben würde, da stand es bei Herrn Waldheim fest, was er hier zu thun habe, und — er gestand es sich klopfenden Herzens ein — auch gerne und mit Freuden thue.

(Fortsetzung folgt.)

Uebele's berühmtes Panorama

auf der Gänsweide ist mit hoher Erlaubniß in laufender Woche jeden Tag zu sehen, Abends bei Beleuchtung.

Eintritt 6 kr., Kinder unter 10 Jahren 3 kr.

Für 18 kr. vorräthig in der **Kollmann**'schen Buchhandlung in Dillingen

Keine Hämorrhoiden mehr!

Praktische Anweisung zur sichersten und raschesten Heilung der Hämorrhoiden.

Eine freundliche **Wohnung** für eine kleine ruhige Familie ist zu vermiethen.

Joseph Bruggaier,
nächst der Post.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchcarztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. **H. Kollmann** in **Mannheim**, (Francatur gegenseitig.)

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 44—46 kr.
Preuss. Friedrd.	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 „ 51 kr.
20 Frank.-Stück	9 „ 28—29 kr.
Engl. Souver.	11 „ 52—56 kr.
Dollars in Gold	2 „ 27—28 kr.
Dukaten	5 „ 34— 36 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Lidingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 123. Abonnementspreis Freitag den 31. Mai vierteljährig 30kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Aus dem Gerichtssaale in München. Die auerkennungswerthe Verordnung, nach welcher den amtlichen Bediensteten gegeu das Publikum, mit welchem sie in amtliche Beziehung treten, ein anständiges Betragen zur Pflicht gemacht wird, kann jetzt nicht mehr so häufig wie früher unbeahndet umgegangen werden, seitdem durch das öffentliche Gerichtsverfahren in Ehrenkränkungssachen dem Beleidigten Gelegenheit gegeben ist, gegen den Beleidiger wirksam aufzutreten. Vor Kurzem hatte sich ein Rentamtsbote beigehen lassen, eine arme, aber rechtschaffene Bürgersfrau, bei der eine Auspfändung vorgenommen werden sollte, in recht derber Weise zu beschimpfen. Er trat, ohne anzuklopfen und die Kopfbedeckung abzunehmen, in ihr Zimmer und kam sofort deßhalb mit ihr in einen Wortwechsel, wobei er die Aeßerung machte, daß er vor ordentlichen Leuten allerdings die Kappe herunternehme, nicht aber vor einer solchen Dr... sau, wie sie eine sei. Auf ihre Gegenbemerkung, daß er ihr diese Beleidigung nicht umsonst gesagt haben soll, entfernte er sich mit einer hier nicht näher zu bezeichnenden, in unserm Neu-Athen leider nur zu häufig vorkommenden drastischen Einladung. Die Beleidigte stellte Klage beim Stadtgericht Abth. f. Straff. und der Beleidiger wurde deßfalls in eine Geldbuße von 10 fl. statt in den von dem Staatsanwaltschaftsvertreter beantragten 3tägigen Arrest verurtheilt, da die Geldstrafe den Betreffenden härter trifft, als die beantragte Freiheitsstrafe.

München, 27. Mai. Am Sonntag Abends 9 Uhr wurde der 18 Jahre alte Maurer und Gerichtsdienerssohn Max Curtius von Passau am obern Anger in der Nähe der Eder'schen Hufschmiede, in einer Schlägerei von dem ebenfalls 18jährigen Maurer Johann Kellner von hier, durch einen Messerstich in die Brust getödtet, der Thäter entsprang fliehend in den Bach, wurde aber alsbald wieder eingeholt und verhaftet. Da er selbst bei Gelegenheit der Schlägerei am Kopfe erheblich verwundet wurde, ist er in das Krankenhaus verbracht worden. — Gestern Vormittag hat sich an der Bogenhauser Brücke ein Soldat erhängt.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Montag den 27. Mai. Der 29jährige Joseph Ehrmann, Dienstknecht von Mattsies, ist beschuldigt, daß er seinem Mitbediensteten, dem Metzger Peter Steinbrucker von Schildern, Gerichts Ried in Oesterreich, mittelst Einbruchs 170 fl. gestohlen habe. Ehrmann hat sich unter dem falschen Namen Braun herumgetrieben, eine Menge Strafen erhalten und wurde auch schon wegen Diebstahls zu einer 6jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, welche derselbe noch nicht abgebüßt hat. Er ist vollkommen geständig und wurde nach den durch Hrn. Strohhutfabrikanten Fellheimer von Augsburg verkündeten Wahrsprüches der HH. Geschwornen unter Einrechnung obiger Zuchthausstrafe in eine Gesammtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Althegnenberg. Wieder ein Kirchenraub! In der Nacht vom 23. auf den 24. ds. wurde in hiesiger Pfarrkirche der Tabernakel des Hochaltares gewaltsam erbrochen und aus demselben die Monstranz sammt der hl. Hostie, das Ciborium und der Kreuzpartikel entwendet. Nach einigem Nachsuchen in der Kirche fand sich auf der Emporkirche die hl. Hostie und derjenige Theil der Monstranz wieder vor, welcher nicht aus Silber war; ebenso jene Theile des Cibo-

Digitized by Google

riums und des Kreuzpartikels, welche aus Kupfer und vergoldet waren. Was ächt Gold oder Silber war, ist gestohlen. Die Diebe haben sich in die Kirche einsperren lassen, verborgen auf einem Oratorium, von welchem aus sie an einem Seitenaltar herunter in die Kirche stiegen, um den Raub zu vollführen; denn sie mußten aus der Kirche ausbrechen, um zu entkommen. Der wievielte Kirchenraub aus jüngster Zeit ist's wohl schon?!

Kempten, 26. Mai. Wie die „Kempt. Ztg." vernimmt, hat das Kapitel des Max-Joseph-Ordens dem Hrn. Major v. Egloffstein für seine während des vorjährigen Feldzugs bewiesene Tapferkeit das Rittertreuz dieses höchsten militärischen Ordens Bayerns zuerkannt. (Der Infanterie-Hauptmann Frhr. v. Bibra soll ebenfalls den Max-Joseph-Orden erhalten.)

Bamberg, 27. Mai. Bei dem gestern Nachts von Hof hieher gehenden Postzug ereignete sich zwischen Zapfendorf und Ebensfeld das Unglück, daß der Kessel der Lokomotive sprang, wobei der Führer und Heizer derart verletzt und verstümmelt wurden, daß sie auf der Stelle todt blieben. Von den Passagieren wurde glücklicherweise Niemand beschädigt. (Bamb. Tagbl.)

Das „Frkf. Journ." berichtet aus Hannover, 26. Mai: Durch Ordre des Generalgouverneurs sind gestern acht Offiziere der ehemaligen hannover'schen Armee, die ihren Abschied nicht genommen und sich noch fortwährend als hannover'sche Offiziere sich gerirten, aus dem Lande verwiesen worden. Es befindet sich darunter ein Prinz Solm. — Gestern Mittag hat sich von hier ein hochgestellter preußischer Offizier auf die Marienburg begeben, wie man annimmt, mit besonderen Aufträgen an die Königin Marie.

Paris, 25. Mai. Gestern um 11 Uhr Nachts stieg das Thermometer in Paris auf 3 Grad über, um 2 Uhr fiel es auf 2 Grad unter den Gefrierpunkt. Diese Nacht hat den Verwüstungen des ungünstigen Wetters, die nun schon drei Wochen anhalten, die Krone aufgesetzt. Es wehte Nordost und die Luft war rein. Als die Sonne aufging, war Alles Eis. In den niedrigeren und gegen den Wind gedeckten Stellen ist der Schaden minder schwer, dagegen ist auf den Abhängen und an allen offenen Stellen der Ernteziegen vernichtet. Die Erbsen, die in Blüthe standen, wie die grünen Bohnen sind so vollständig hin, daß die Gärtner neue Einsaat machen müssen. Auch die Weinberge haben so gelitten, daß mindestens die Hälfte des Herbstes verloren ist. Die Blumengärten, besonders Balsaminen und dergleichen Beete, sind schwarz. Auch die Roggenfelder litten stark; die Weizenäcker sind noch zurück und haben deßhalb weniger Schaden gelitten. (Auch aus Italien wird über abnorme Kälte und Verheerungen an den Pflanzen in Folge derselben geklagt.)

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Den 25. Mai 1867. Viktoria Knoll, ledige Dienstmagd von Gundelfingen, wegen Uebertretung der Landstreicherei, 14 Tag Arrest, Kosten der Staat, und wurde im Urtheile die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt gegen dieselbe ausgesprochen.

Den 29. Mai. Joseph Kling, ledige Söldnerssohn, Georg Gollmann, Söldner, Johann Gaier, Söldner, Johann Wirth, Söldner, und Joseph Almus, Söldner, sämmtliche von Holzheim, wegen Uebertretung der Schlägerei, jeder 5 fl. Geldstrafe und Kosten unter solidarischer Haftung, dagegen Mathias Kling, Söldner von Holzheim, von derselben Anschuldigung freigesprochen und die in dieser Beziehung erlaufenen Kosten dem kgl. Staatsärar überbindet.

Anna Vogel, ledige Dienstmagd von Oberndorf, k. Landgerichts Erding, wegen Uebertretung der Hehlerei, freigesprochen, Kosten der Staat.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

5. Verschiedenartige Freunde.

Er theilte dann der recht freudig aufhorchenden Frau mit wie er sogleich zum Postdirector gehen, alle nöthigen Schritte thun wolle, um eine Aufklärung in der Sache herbeizuführen. Doch auch für sie, für ihre Familie wolle er sorgen — sie müsse ihm dieses schon erlauben. Zuerst müsse sie bessere Kost zu sich nehmen, um Kraft für sich, für ihr armes Kind zu gewinnen. Sodann beschwor er sie, sich zu fassen, zu ermannen, das Beste zu hoffen; dies sei vor allen Dingen in ihrer Lage nothwendig, und Alles würde dann schon wieder gut werden.

Wie dankte Frau Waldner dem guten alten Herrn! Wie drängten sich die Kleinen an ihn heran, um ihm die Hand zu drücken und ihm in kindlicher, rührender Weise zu danken dafür, daß er ihnen den lieben guten Vater wiedergeben wolle! Dem kleinen freundlichen Manne wurde es ganz warm und weich um das Herz. Um seine tiefe Aufregung noch bei Zeiten zu verbergen, nahm er Stock und Hut, drückte Frau Waldner herzlich die Hand, küßte sogar den kleinen Buben auf beide Wangen und empfahl sich rasch, ihnen unter der Thüre noch zurufend, daß er bald, recht bald wiederkehren werde.

Das war Hilfe in der Noth, zur rechten Zeit! Neues Vertrauen war in das Herz der armen Frau eingezogen, und Dankesthränen in

Digitized by Google

den Augen küßte sie ihre Kleinen, während ihr Herz sich mit Gewalt hin zu ihrem gefangenen Gatten sehnte, um auch diesen durch ihre zurückgekehrte Hoffnung zu trösten, neu zu beleben.

Wie leicht wäre es den alten „guten Freunden“ geworden, der armen Frau in ihren Bedrängnissen also beizustehen! Doch sie waren verschwunden, verflogen und zergangen wie Schaum auf den Wassern beim ersten Windstoß!

Eine Stunde etwa nach jener Unterredung trat eine Frau mit einem großen verdeckten Korb in die Wohnung der Frau Waldner. Es war die Köchin des Herrn Waldheim, und der Korb enthielt eine Menge guter nahrhafter Speisen, die noch dazu ganz warm waren. Sodann noch einige dunkle, bestaubte Flaschen, deren Etiquette alten französischen Bordeaux aus dem gewiß wohlversehenen Keller des alten Herrn ankündigten. Frau Waldner nahm Alles ohne Ziererei und übel angebrachten Schüchternheit dankbar an, und nachdem die freundliche Bringerin noch einen schönen Gruß von Herrn und Frau Waldheim ausgerichtet, den besten Appetit gewünscht, sich dann entfernt hatte, setzte sich die Mutter mit den Kindern nochmals zu Tisch. In ihren Gebeten vergaßen sie nicht, dankend der edlen Geber zu gedenken.

Wie labten sich die Kinder an den guten seltenen Speisen! Wie erquickte die Mutter ein Gläschen des alten guten Weines, noch mehr das zufrieden fröhliche Plaudern der Kinder! Neue Lebenskraft war vereint mit der Hoffnung bei ihr eingezogen, und trotz körperlicher Schwäche fühlte sie sich stark, Alles muthig zu ertragen.

Als am Abend das kleine Kindchen wieder ruhig schlief und die Mutter hoffen durfte, daß ihr Töchterchen auf kurze Zeit die Wacht bei demselben ohne Gefahrde würde besorgen können, warf sie rasch den Mantel nun, nahm einige Flaschen des guten alten Weines und eilte flüchtigen Fußes durch die winkeligen Straßen der alten Stadt dem entsetzlichen düstern Hause zu, das ihr Liebstes barg. Es gelang ihr zwar nicht, zu ihrem Manne zu kommen, der Aufseher, so gerne er es auch gewollt, durfte einen weitern Besuch bei dem Gefangenen ohne vorherige Erlaubniß des Richters nicht gestatten. Wohl aber versprach er gerne der bittenden Frau, die Flaschen sofort selbst in die betreffende Zelle zu tragen und sie dort nebst ihren innigsten, herzlichsten Grüßen und der Versicherung, daß zu Hause Alles wohl und gut stehe, abzugeben.

Dem armen Gefangenen wird die erquickende Gabe des braven edlen Gebers gewiß auch wohlgethan haben, sicher aber noch mehr die beruhigenden Worte, die er aus dem Munde des Schließers über die Seinigen hörte. Hoffen wir, daß ihm eine ruhige Nacht wurde, daß schöne Traumbilder ihn entschädigen für die Qual der letzten Tage, ihn stärken, das, was das Schicksal noch über ihn verhängt hatte, ruhig, gefaßt zu ertragen!

6. Der Morgen dämmert.

Der kleine Rentner hatte im Laufe des Nachmittags allerlei vergebliche Versuche gemacht, um den Postdirector und den Untersuchungsrichter zu sehen und zu sprechen. Ersterer hatte in einer wichtigen Angelegenheit eine Reise antreten müssen und wurde erst am andern Tage wieder zurückerwartet, also sagte man ihm auf der Post. Der andere Beamte war mit Geschäften überhäuft und Herr Waldheim hatte auch seiner nicht habhaft werden können. Doch erfuhr er auf einem der Bureaux unter der Hand, daß die Untersuchung in Sachen Waldners eifrigst fortgesetzt werden würde. Es blieb dem gutmüthigen Mann, der ja so gerne helfen wollte, nichts anderes übrig, als zu warten, die arme Frau Waldner zu trösten, so gut er es vermochte. Diese und die Kinder hatten ihm bei seiner Wiederkehr am folgenden Morgen so herzlich gedankt, er hatte sich in dem Kreise der kleinen Familie so wohl gefühlt, daß er nochmals Alles aufzubieten beschloß, was nur irgend in seinen Kräften stehe, um hier zu helfen, wie auch die Sache sich wenden, welchen Ausgang sie nehmen möchte.

Endlich gelang es ihm, den Postdirector zu sprechen. Derselbe war sehr verstimmt von seiner kleinen Reise zurückgekehrt. Waldheim fand überhaupt das ganze Postpersonal in ziemlicher Aufregung und Unruhe. Es mußte etwas Besonderes, Wichtiges vorgefallen sein und allerlei Vermuthungen, kühne Hoffnungen für den Erfolg seiner Bemühungen, das Wohl seiner Schützlinge betreffend, tauchten in ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Auf dem Posten.

Hauptmann: „Alles in Ordnung?“ — Soldat: „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ — Hauptmann: „Nichts vorgefallen?“ — Soldat: „Se. Durchlaucht der Herr Herzog waren da — er hat eine Weile mit mir gesprochen.“ — Hauptmann: „Kerl, das glaub' ich nicht, Er war gewiß wieder einmal besoffen! — Soldat: „Nee — — das dächte ich nich gerade — ich hab' ihm wenigstens gar nischt angemerkt!“

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Berichtigung der Pfarrmatrikel-Duplikate.

Die untengenannten k. Pfarrämter werden wiederholt ersucht, die Pfarrmatrikel-Duplikate durch die Gemeindediener dahier abholen zu lassen, dieselben bis zum Kalenderjahre 1867 zu berichtigen und baldgefälligst wieder anher einzusenden.

Den 28. Mai 1867.

Kgl. Bezirks-Amt Wertingen.

Vanderome.
B.-Amtm.

k. Pfarramt Affaltern.
" " Allmanshofen.
" " Bliensbach.
" " Druisheim.
" " Ehingen.
" " Emersacker.
" " Laugna.
" " Lauterbrunn.
" " Modelshausen.
" " Osterbuch.

An die sämmtlichen Lokal-Armenpflegen.

Die k. Regierung K. d. J. hat in No. 43 Seite 631 des Kreisamtsblattes die Erledigung mehrerer Freiplätze im k. Central-Taubstummen-Institute zu München angekündigt. Es wird zur Beachtung und zu rechtzeitiger Einsendung der etwaigen Gesuche, welche selbstverständlich nach Vorschrift eingerichtet sein müssen, auf jenes Ausschreiben aufmerksam gemacht.

Wertingen am 24. Mai 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Starke Pflanzen von **Kührüben, Kraut, Wirsing, Carviol** ꝛc. werden billigst abgegeben bei

Joh. Eller,
Kunst- und Handelsgärtner in Dillingen.

Bekanntmachung.

Das Polizei-Departement des Cantons St. Gallen hat in Folge der Mittheilung, daß in mehrern Orten Bayerns die Rinderpest ausgebrochen sei, die Einfuhr von Vieh, rohen Häuten, Hörnern, Klauen, Fleisch und ungeschmolzenen Talg aus Bayern untersagt. —

Wertingen den 27. Mai 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

An die Lokal-Armenpflegen.

Dieselben werden zur Beachtung auf das in No. 44 des Kreis-Amtsblattes Seite 647 enthaltene Regierungs-Ausschreiben v. 19. ds. Mts. im Betreffe der Erledigung von Freiplätzen im k. Centralblinden-Institute — aufmerksam gemacht. —

Wertingen den 24. Mai 1867.

Königliches Bezirksamt.

Vanderome.

Späheverfügung.

Am 28. ds. Mts. Morgens wurden im Garten des Bauern Jos. Ganzenmüller zu Oberthürheim zwei auf der Bleiche liegende flächsene Tücher, etwa 14 Ellen messend, 8 fl. werth, entwendet.

Man ersucht um Späh und Bekanntgabe sachdienlichen Ergebnisses.

Wertingen am 29. Mai 1867.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgericht.

Schülein.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 44—46 kr.
Preuss. Friedrd.	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 „ 51 kr.
20 Frank.-Stück	9 „ 28—29 kr.
Engl. Souver.	11 „ 52—56 kr.
Dollars in Gold	2 „ 27—28kr.
Dukaten	5 „ 34— 36kr.

Uebele's berühmtes Panorama

auf der Gänsweide ist mit hoher Erlaubniß in laufender Woche jeden Tag zu sehen, Abends bei Beleuchtung.

Eintritt 6 kr., Kinder unter 10 Jahren 3 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 124. Abonnementspreis Samstag den 1. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Auswärtige Amtstage des k. Bezirksamts Dillingen.

Am 4. Juni in Lauingen — Am 5. Juni in Höchstädt. — Am 6. Juni in Bissingen.

Wenn an diesen Amtstagen Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder Aufschlüsse über aktenmäßige Verhältnisse gewünscht werden, so haben die Partheien rechtzeitig dem k. Bezirksamte Anzeige behufs der Mitnahme der Akten zu erstatten.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 29. Mai. Die Beurlaubten der hiesigen, und wahrscheinlich auch der auswärtigen Regimenter, sollen zu den diesjährigen Herbstexerzitien auf den 2 September einberufen werden und die Regimenter ꝛc. dann alsbald nach dem Lechfelde abmarschiren, wo mehrere Brigaden zu größern Uebungen zusammengezogen werden sollen. Die desfallsigen näheren Bestimmungen werden für die nächsten Tage erwartet. — Gleichzeitig mit der Verleihung des hohen Militär-Max-Joseph Ordens an die bereits genannten beiden Offiziere — hat Seine Majestät der König dem Major im Infanterie-Leib-Regiment, Grafen v. Joner, (der im vorigen Jahre bei der bekannten Affaire bei Seybotenreuth kommandirte), das Ritterkreuz I. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens zu verleihen geruht.

München, 29. Mai. Der Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs, Frhr. v. Künsberg, hatte gestern bei einem Ritte im englischen Garten das Unglück, beim Uebersetzen eines Baumstammes zu stürzen und sich den Oberarm zu brechen.

München, 29. Mai. Die Gemahlin des Hrn. Professors und Bezirksgerichtsarztes Alois Martin wurde heute Morgen todt im Bette gefunden. Frau Martin hatte aus irgend einer Unvorsichtigkeit ein Gläschen mit Chloroform auf ihr Bett geschüttet und wurde leider so rasch betäubt, daß sie sich nicht mehr aufraffen und nicht um Hilfe rufen konnte. Dieses beklagenswerthe Unglück erregt allenthalben, wo es bis jetzt bekannt wurde, die innigste und schmerzlichste Theilnahme. (B. Z.)

München, 28. Mai. Heute Früh stürzte eine Kellnerin des Cassee Neumünchen in der Reichenbachstraße, während sie einen Putzhadern auswusch, in den vorüberfließenden Kanal und wurde von dem Wasser eine ziemliche Strecke selbst unter den Gebäuden hinweg fortgeführt. Erst beim Gärtnerplatz gelang es, dieselbe herauszuziehen. Merkwürdiger Weise befand sie sich noch so wohl, daß sie lediglich die Kleider wechselte und sofort wieder ihren Dienst versah.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Dienstag den 28. Mai: Anklage gegen Franz Lindenmayer, 36 Jahre alt, verheiratheter Krämer von Nehling, und Max Fuchs, 36 Jahre alt, verheiratheter Redakteur in Augsburg, wegen Vergehen der Verleumdung und Beleidigung eines Religionsdieners, sowie wegen Uebertretung der Ehrenkränkung. Franz Lindenmayer und Max Fuchs sind beschuldigt, daß sie in der zu Augsburg erscheinenden Wochenschrift „der schwäbische Stadt- und Landvetter" und zwar in Nr. 5 am 3. Februar 1866 unter der Aufschrift: „Nehling im Januar 1866. Liebe Stadtraubas", sowie in Nr. 9 am 3. März 1866 unter Aufschrift „Rechtfertigung",

Digitized by Google

für welche Aufsätze Franz Lindenmayer als der ihre Veröffentlichung Veranlassende, insbesondere als Einsender und Max Fuchs als Redakteur verantwortlich ist, den Pfarrer Max Schmid von Rehling in der Absicht, denselben in der Achtung seiner Mitbürger herabzusetzen, der Thatsachen, daß er um Weihnachten 1865 zu einem erkrankten Weibe in Oberach, obgleich zweimal gerufen, nicht gegangen sei, und daß er ein paar Jahre vorher zu einer schnell erkrankten Person gerufen, keine Zeit hiezu gefunden habe, da er mit Pferdegeschirrflicken beschäftigt gewesen, daß er somit zwei Sterbende, obwohl rechtzeitig gerufen, ohne letzte Wegzehrung in die Ewigkeit geschickt habe, fälschlich bezichtigt zu haben. Franz Lindenmayer gesteht zu, den Aufsatz in Nr. 5 selbst geschrieben und in die Veröffentlichung veranlaßt zu haben. Bezüglich des Aufsatzes in Nr. 9, sagt derselbe aus, daß nicht er, sondern zwei andere Personen diesen Artikel erfaßt; er, Lindenmayer, mit dem Inhalte desselben einverstanden, habe denselben nur unterschrieben und zur Veröffentlichung Anlaß gegeben. Der Beschuldigte führt ferners an, daß das in den beiden Aufsätzen Enthaltene das allgemeine Gespräch in Rehling und der Umgegend sei. Aus eigenem Wissen und Fahrniß habe er das zur Veröffentlichung Bestimmte nicht, nur vom Hören und den Aussagen Anderer. Lindenmayer gesteht selbst zu, daß der Herr Pfarrer eine achtungswerthe Persönlichkeit sei und er habe das ihm zur Last Gelegte nur aus Spaß gethan; er habe damals die Sache nur von einer leichten Seite genommen. Lindenmayer stand mit dem Herrn Pfarrer auf nichts weniger als auf einem freundschaftlichen Fuße. Die Vorwürfe, welche dem Hr. Pfarrer Schmid gemacht worden, erwiesen sich durch die Aussagen der Zeugen Wort für Wort als evident erlogen und der Veranlasser, Lindenmayer, wird von Unwahrheit zu Unwahrheit geführt. Max Fuchs führt an, daß er ausdrücklich den Lindenmayer gefragt, ob er für die Wahrheit des Inhaltes einstehe, wenn dieses der Fall, so verweigere er die Aufnahme nicht; zugleich habe er sich Mühe gegeben, selbst nach der Wahrheit zu forschen. Das Resultat seiner Recherchirung sei Uebereinstimmung des Sachverhaltes gewesen. Beide Schuldfragen wurden bejaht durch Obmann Hr. Franz Deininger, Großhändler von Schwabmünchen. Bei Lindenmayer nahmen die Herren Geschwornen Milderungsgründe an. Das Urtheil des Gerichtshofes, Abends nach 9 Uhr gefällt, lautete für Franz Lindenmayer auf eine einmonatliche Gefängnißstrafe, für Max Fuchs im Zusammenflusse mit einer früheren Verurtheilung v. Js. auf eine Gesammtstrafe von 3 Monaten (auf einer Festung zu erstehen), von der jedoch ein Monat als abgebüßt betrachtet werden.

Kaufbeuren, 28. Mai. Der seit dem 4. ds. Mts. vermißte 50jährige Gemeindediener Johann Kronewitter von Schlingen ist unterm 26. ds. Vormittags im Walde zwischen Schlingen und Wörishofen durch die nachsuchenden Bewohner Schlingens in einer Art Höhle fast ausgehungert wieder aufgefunden und zur ärztlichen Behandlung hierher verbracht worden. 20 Tage soll derselbe ohne Nahrung gewesen sein. Ueber den Grund seiner Entfernung verlautet, daß derselbe eine unbedeutende Unterschlagung begangen haben soll. (A. T.)

Ulm, 28. Mai. General v. Obernitz, der kgl. preußische Militärbevollmächtigte in Stuttgart ist gestern hier eingetroffen, um die hiesigen Militärreinrichtungen kennen zu lernen und die Festungswerke im Verein mit dem von München angekommenen General Hartmann zu besichtigen. Heute Abend fand, den beiden preußischen Generalen zu Ehren, Offiziersreunion, an welcher sämmliche Offiziere der bayerischen und würtembergischen Garnison Theil nahmen, in Neu-Ulm im Schießhaus statt.

Schleswig-Holstein. Eine unheimliche grauenerregende That, ein achtfacher Mord an einer ganzen Familie und eine Brandstiftung in Groß-Campen bei Itzehoe, die ein großes Gehöft in Asche legte, hat seit dem 8. August v. Js., also länger als 9 Monate, die Gemüther der Bevölkerung beider Herzogthümer und des ganzen Norden Deutschlands in einer fieberhaften Spannung erhalten. Alle Anstrengungen, alle Versuche, den Schuldigen aufzufinden und zur Rechenschaft zu ziehen, hatten sich bisher als nichtig erwiesen und waren ohne den geringsten Erfolg geblieben. Viele Unschuldige wurden auf Verdachtgründe hin eingezogen und in Haft gehalten, vergeblich wurden große Summen von den Behörden, wie von dem einzig überlebenden der ermordeten Familie auf die Entdeckung des Thäters ausgeboten, ohne den Zweck erreichen zu lassen; endlich ist es der von dem Oberkriminalgericht in Glückstadt eingesetzten neuen Untersuchungskommission, welche gleich beim Beginn ihrer Thätigkeit scharfsinnig genug war, die rechte Spur aufzufinden, gelungen, von dem Mörder ein Geständniß zu erlangen. Man fand, vor etwa Jahresfrist, auf dem Thodeschen Hofe in Großkampen alle Bewohner, acht an der Zahl, ermordet; nur Timm Thode, der sich (angeblich) versteckt gehalten hatte, war mit dem Leben davon gekommen, erschien aber schreckgelähmt und halb wahnsinnig. Der anfängliche Verdacht gegen ihn schien sich nicht zu bestätigen; erst vor

Digitized by Google

Kurzem wurde die Untersuchung wieder gegen ihn aufgenommen, weil man beobachtete, daß sein Zustand der exaltirtesten Trauer nur Verstellung sei. Nach dem jetzt erfolgten Bekenntniß hatte Timm Thode mit kaltem Blute, mit ruhiger Ueberlegung den Entschluß gefaßt, seine ganze Familie zu ermorden, um sich zum alleinigen Eigenthümer ihres Besitzthums zu machen. Er hat dies in folgender Weise ausgeführt. Am 7. August befand er sich allein zu Hause mit der Magd und einer gerade dort beschäftigten Näherin. Die beiden ältesten Brüder und der 14jährige Reimer waren zum Tanz nach der Harmonie, Vater und Mutter auf freundschaftlichen Besuch. Der vierte Bruder fuhr Steine. Er zuerst kehrte nach Hause zurück und führte, über Müdigkeit klagend, die Pferde in den Stall. Anscheinend liebevoll trat Timm ihm entgegen, rieth ihm, da er müde sei, doch erst zu essen, er wolle indessen die Thiere schon versorgen. Der Bruder folgt der Mahnung und setzt sich zu Tisch. Da geht Timm zur Magd, die ihm im Wege ist und sagt: „Du solltest auch zu Bette gehen, da du morgen früh aufstehen mußt.“ Die Magd geht in ihre Kammer, welche Timm leise hinter sich abschließt. Bald darauf tritt der Bruder, der abgegessen hat, in den Stall, um doch noch einmal selbst nach den Pferden zu sehen, und hier schlägt Timm ihn mit einem Beile nieder, worauf er den Körper unter Stroh verbirgt, das an der Wand aufgeschichtet war. Nun kamen die Eltern und die andern Brüder nach Hause. Der Vater legt sich zu Bette und wie es bei Landleuten zu geschehen pflegt, schläft gleich ein. Auch die Brüder gehen zur Ruhe. Timm tritt in den Gang, der nach dem Pferdestall führt und trampelt heftig mit den Füßen. Der eine Bruder, der wohl glaubt, daß eines der Pferde sich losgerissen habe, steht auf und geht hinaus. Da schlägt Timm ihn nieder. Ebenso macht er es mit dem andern. Nun begibt sich das Scheusal in die Schlafstube des Alten und erschlägt den Vater und den 14jährigen Bruder! Nur Mutter und Schwester waren noch wach und am Leben. Sie befanden sich in der Sommerstube, um ihre Kleider vom Staube zu reinigen. Vielleicht, weil sie das Geräusch gehört, das der Mörder gemacht, treten sie ins Schlafzimmer, wo ihnen Timm mit geschwungenem Beil entgegeneilt. Sie stoßen einen Schreckensschrei aus, fallen ihm in die Arme, er aber reißt sich los, erschlägt die Mutter und nach einem furchtbaren Kampfe auch die Schwester. Jetzt muß auch die Magd weggeschafft werden. Er geht hinauf und mordet auch sie. Timm geht wieder hinunter, durchsucht die Taschen seiner Opfer, damit, wie er aussagt, „ihnen nichts gestohlen werde“, dann legt er sie in die Betten, schließt den Kasten auf worin die Werthpapiere und das Silber sich befinden und steckt das Haus in Brand.

Nach einem Kabel-Telegramm aus New-York vom 28. Mai melden die mexikanischen Zeitungen positiv, daß am 15. die Einnahme von Queretaro und die Gefangennahme des Kaisers Maximilian, wie der Generale Mejia und Miramon, (der also nicht, wie es früher hieß, getödtet worden wäre), erfolgt sei.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

6. Der Morgen dämmert.

Nicht lange sollte er in Ungewißheit dessen bleiben, was da vorgefallen. Der Postdirector theilte ihm mit, daß ein abermaliger und wahrhaft räthselhafter Postdiebstahl begangen worden sei. Im Laufe des gestrigen Tages sei ihm die Anzeige geworden, daß ein Brief, beschwert mit 200 Thl., der seinen Weg durch den hiesigen Postrayon genommen nicht, nicht an seinen Bestimmungsort angelangt, sondern spurlos verschwunden sei, und zwar allem Anscheine nach im hiesigen Postlocale. Er habe deßhalb sofort die Reise nach der Grenzstation seines Postbezirkes gemacht und dort von dem Beamten die vollständigen Beweise erhalten, daß das Objekt alldort angelangt und weiter befördert worden sei. Auf hiesiger Post habe dann das fragliche Postselleisen die Nacht gelagert und sei am folgenden frühen Morgen weiter expedirt worden zur nahegelegenen Stadt, allwo sich, als am Knotenpunkte sämmtlicher Posten, das Hauptpostamt befand. Auch dorthin habe er sich nun verfügt und daselbst sei ihm ebenso unumstößlich festgestellt worden, daß die fragliche Geldsendung alldort nicht angelangt war. Es sei deßhalb so gut wie erwiesen, daß das Geld in seinem Locale, während es hier die Nacht gelagert, aus dem wohlverschlossenen Postselleisen entwendet worden, und dies könne nur durch einen Beamten der Post geschehen sein. Eine Untersuchung würde natürlich eingeleitet werden; auch habe er bereits alle Beamten hoch und niedrig vernommen, bis auf den Briefträger Meusel, der zur Zeit sich bei dem Untersuchungsrichter in Sachen Waldner's befinde. Diesen werde er doppelt strenge vernehmen, da derselbe, obgleich ein langjähriger und stets treuer Diener, doch zur Zeit in eine ähnliche zweideutige Angelegenheit verwickelt sei.

Also erzählte der Postdirector, dem die Sache höchst unangenehm war, dem hoch und freudig

Digitized by Google

aufhorchenden Waldheim. Dieser stellte seinem Freunde nun mit beredten Worten vor, wie er die Familie Waldner gefunden, welchen überaus guten Eindruck diese auf ihn gemacht und wie er für seine Person keinen Augenblick mehr an der Unschuld Waldner's zweifle. Der Postdirector, kälter und weniger Enthusiast als sein gemüthlicher Freund, meinte, daß die Untersuchung die Wahrheit in dieser Angelegenheit gewiß ans Licht ziehen würde. Er nahm sich aber dabei um so fester vor, Meusel aufs schärfste zu inquiriren und fortan zu beobachten.

Während solches Gespräch auf der Post geführt wurde, befand sich der Briefträger Meusel, ohne Kenntniß dessen, was da vorgefallen, vor dem Untersuchungsrichter. Die Sache Waldners hatte sich bedeutend verschlimmert. Es war dem armen Manne nicht möglich geworden, irgend einen Beweis für seine Angabe bezüglich der Goldstücke beizubringen. Der Aufenthalt seines reisenden, so ziemlich alleinstehenden Freundes hatte nur oberflächlich ermittelt werden können. Briefe waren zwar geschrieben, nach den verschiedensten Richtungen hin abgesendet worden, doch bis jetzt ohne Erfolg. Auch vermochte Waldner durchaus Niemanden zu nennen, der ihn damals auf dem Perron des Bahnhofes gesehen und wie er mit einem Fremden gesprochen, da er eben keine ihm bekannte Persönlichkeit dort bemerkt zu haben vorgab. Indessen fand sich eben so wenig in der Stadt ein Banquier oder Geldwechsler, welcher um jene Zeit eine englische Banknote gegen Gold umgesetzt haben wollte. An dem benachbarten größeren Handelsplatze waren dergleichen Geschäfte vielfach vorgekommen, doch war es eine Unmöglichkeit, festzustellen, ob gerade Waldner eine solche Note eingewechselt oder nicht. (Fortsetzung folgt.)

Es lebe die Conkurrenz! müssen wir unwillkürlich ausrufen, wenn wir uns erinnern, daß wir erst kürzlich für eine Damen-Zeitung unsere Stimme erhoben; denn die Conkurrenz ist es allein, welche die Verleger fort und fort anspornt, immer schöneres und besseres zu bieten, um sich die Gunst unserer Frauen zuzuwenden. Dies sehen wir recht deutlich an einigen uns vorliegenden Nummern der nun im 15. Jahrgang erscheinenden illustrirten Muster- und Modezeitung „Viktoria“, Verlag von A. Hauck in Berlin. — Wie dieser Reichthum an Häkel-, Strick-, Stick-, Kleider-, Schnitt- und andern Mustern in den schönsten Illustrationen, Schnitt- und Farben-Chablonen, begleitet von kolorirten Modekupfern und obendrein von einem sehr reichen belletristischen Beiblatt um den Spottpreis von 20 Ngr. vierteljährlich geliefert werden kann, vermögen wir kaum zu begreifen, und dennoch darf das Blatt in seiner vollendeten Schönheit vor uns und gebeicht in einer so bedeutenden Verbreitung, daß hierin schon eine so gewichtige Empfehlung liegt, daß wir wohl kaum nöthig haben, dieses gediegene Unternehmen unsern Leserinnen noch besonders zu recommandiren.

Dillinger Turnverein.

Morgen Sonntag den 2. Juni Nachmittags von 3 bis 4 Uhr **Turnen** auf dem Sommerturnplatz, von 4 bis 8 Uhr Abends **Musik.**

Der Ausschuß.

Ein

Kinder-Chaischen

wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Kochheerd

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Brodsatz,
vom 29. Mai bis 5. Juni 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl	—	1	3
Das 1 Kreuzer Röggl	—	3	2
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	28	2
Ein 8 Kreuzer Laib	1	25	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 28. Mai 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspr.	Mittlerer Verkaufspr.	Niederst. Verkaufspr.	Anschlag.	Abschlag.
	Schäffel.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern	15	31½	46½	45½	1	1097 39	25 49	23 50	22 42	— 39	— —
Roggen	6½	11½	18	18	—	352 54	20 8	19 20	18 52	— 18	— —
Gerste	2	7½	9½	9½	—	122 54	13 24	13 —	12 30	— —	1 —
Haber	—	32½	32½	32½	—	254 4	8 13	7 48	7 22	— —	— 13
Besen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 125. Abonnementspreis Montag den 3. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Auswärtige Amtstage des k. Bezirksamts Dillingen.

Am 4. Juni in Lauingen. — Am 5. Juni in Höchstädt. — Am 6. Juni in Bissingen.

Wenn an diesen Amtstagen Verhandlungen gepflogen werden sollen, oder Aufschlüsse über aktenmäßige Verhältnisse gewünscht werden, so haben die Partheien rechtzeitig dem k. Bezirksamte Anzeige behufs der Mitnahme der Akten zu erstatten.

Politische und andere Neuigkeiten.

In Wertingen wurde am Sonntag den 2. Juni eine Mission von den Hochw. H. H. Redemptoristen eröffnet, welche bis Donnerstag den 6. Juni andauert. Jeden Tag werden 3 Predigten abgehalten und man erwartet eine große andächtige Menge in unsern Mauern.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Mittwoch den 29. Mai. Anklage gegen Therese Haupt, ledige Näherin von Münster, Moriz Geißler, lediger Wagner von Reichling, Ouvrier im 3. Art.-Reg., und Friedrich Keß, lediger Wagner von Bügheim, Ouvrier im 3. Art.-Reg., wegen Raub. Gegenstand der heutigen Verhandlung ist ein Verbrechen des Raubes, dessen die drei oben angeführten Personen beschuldigt und überführt sind. An der Spitze steht die 21 Jahre alte, schon vielfach bestrafte Therese Haupt. Diese hatten sich am 11. September 1866 verabredet, nachdem sie zuvor beim Bier gewesen, in der Absicht rechtswidriger Zueignung beweglicher Sachen und unter gegenseitiger Mitwirkung auf irgend eine Person, welche ihnen in den Weg kommt, zu passen, dieselbe anzupacken und auszurauben. Um bei einem Ueberfalle sich zu schützen, versah sich Friedrich Keß mit einem lebensgefährlichen Werkzeuge und brachte mittelst dieses Prügels dem nach seiner Wohnung friedlich heimgehenden Hrn. Redacteur der „Abendzeitung," Georg Sprecher, außerhalb dem Klinkerthore nächst der Obstlerbude, nachdem derselbe seines Geldes und einiger anderer Gegenstände durch zwei der Angeklagten beraubt war, mehrere Schläge bei, so daß derselbe zu Boden fiel. Auf den Hilferuf des Ueberfallenen nach dem dortigen Wachthause erwiderte in höchst sonderbarer Weise der dort im Dienste befindliche Polizeisoldat, daß das, was außerhalb dem Thore vorfällt, ihn nichts angehe. Die 3 Thäter wurden durch einen dazu gekommenen Artilleristen erkannt und später von 2 patrouillirenden Polizeisoldaten getroffen. Die Angaben der Therese Haupt erwiesen sich als ein Lügengewebe; die der übrigen Betheiligten widersprachen sich. Die Angeklagten wurden für schuldig erklärt durch Obmann Hrn. Jos. Scholz Krämer von Bobingen und demgemäß zu je 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Ansbach, 23. Mai. Die Schmiedstochter Fr. Merklein von Dinkelsbühl wurde wegen Verbrechen des Meineids (in einer Vaterschaftsklage geschworen) zu 4jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Würzburg, 27. Mai. Da die Aufhebung der Festungseigenschaft unserer Zitadelle Marienburg allerhöchst ausgesprochen wurde, so hat man bereits mit Hinwegräumung des Pallisadenbaues außerhalb des Mainviertels begonnen. Auch die Thorwachen am Burkarder- und Zeller-Thorwachen werden demnächst eingezogen wer-

Digitized by Google

den. Von einer Schleifung der Festungswerke aber, von der man sich im Volksmunde viel erzählte, ist keine Rede. Zu einem Militärdepot wird die Veste immerhin benützt werden.

Hannover, 27. Mai. Der heutige Geburtstag des Königs Georg ist bis jetzt ohne Störung verlaufen. Wenn noch vor wenigen Monaten bei dem Geburtstage der Königin Marie die Polizei es für erforderlich hielt, alle demonstrativen Kundgebungen zu untersagen, so wurde diesmal, wohl mit Rücksicht auf die jüngst erfolgten Maßregeln, dies für überflüssig gehalten. Dem Hoflieferanten Hahne, Mitglied der Ergebenheitsdeputation, die im Winter nach Wien ging, war aufgegeben worden, die in demonstrativer Weise ausgelegten Photographien der hannover'schen Königsfamilie zu entfernen, einigen Kaufleuten wurde das Auslegen von gelb und weißen Stoffen untersagt. Frühere hannover'sche Soldaten zeigten sich mit ihren Langensalza-Medaillen, Packträger mit gelbweißen Halsbinden, die Pferde an den Milchwagen waren mit Kokarden und Bändern in diesen Farben geschmückt. Diese Leute erwarteten den Einzug des Königs Georg, den man auf dem platten Lande für des Königs Geburtstag angekündigt hatte.

Ein furchtbares Hagelwetter hat am 24. Mai die Stadt Czernowitz und Umgegend heimgesucht. Der Detailbarstellung der „Bukowina" über das Wüthen und die Verheerungen der Elemente entnehmen wir folgende Skizzirung der Hauptmomente: Um 2 Uhr Nachmittags brach das Wetter los, nachdem sich kurz zuvor Tag und Sonnenschein in Dämmerung verwandelt und zuckende Blitze mit gewaltigen Donnerschlägen die Katastrophe angekündigt hatten. Mit furchtbarem Getnatter, das selbst das Rollen des Donners übertäubte, schüttete der Himmel in dichten schreckhaften Massen, fast ohne alle Zugabe von Regen, die eigroßen Hagelkörner nieder, welche nun fast eine halbe Stunde lang (23½ Minuten) ununterbrochen Dächer und Wetterfronten der Häuser, Fluren und Gärten, Gassen und Plätze peitschend verwüsteten und alsbald, in rauschenden Strömungen sich auflösend, Terrassen und Einfriedungen zerstörten, Brücken, Planken und kleine Häuser fortrissen, und Menschen und Thiere in den Fluthen begruben. Am schrecklichsten wüthete das entfesselte Element an der Thalgrenze der Vorstädte Rosch und Klokuczka, wo der zum Strome angewachsene Bach Mühlen und Häuser fortriß, und in Wasserstadt, wo noch am nächstfolgenden Tage die Leute auf den Dächern saßen und die Kommunikation nur auf Kähnen möglich war. Dem Wetter sind 5 Menschenleben und über 60 Thiere worunter bei 15 angekettet gewesene Hausshunde zum Opfer gefallen. Ferner wurden zwei Mühlen, 16 Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 24 kleinere und größere Brücken, ein Theil der Eisenbahnbauten in der Nähe des Bahnhofes und unzählige Haus- und Wirthschaftsgeräthen vernichtet.

Ueber den furchtbaren Brand in Brody, wird der „Presse" von dort unter dem 25. Mai geschrieben: „Nach einem Intervall von 8 Jahren (der letzte Brand war am 5. Mai 1859) wurden wir vorgestern neuerdings von einer furchtbaren Feuersbrunst betroffen. Um 5 Uhr Nachmittags des 23. d. brach das Feuer, dessen Ursprung noch nicht ermittelt ist, in einer engen aus hölzernen Häusern bestehenden Gasse aus, griff bei dem Vorhandensein leicht brennbarer Stoffe und angefacht durch einen scharfgehenden Wind so rasch um sich, daß man kaum wußte, wohin zuerst die Spritzen und Mannschaften zu dirigiren, und bald stand das ganze erste Stadtviertel in hellen Flammen. Das Feuer begnügte sich nicht mit den niederen hölzernen Wohnhäusern der Armen, die es rasch wegfegte, es griff die beiden Synagogen an, von denen die eine nicht unerheblich gelitten. Von da zog sich das Feuer, Alles auf seinem Wege vernichtend, zum großen israelitischen Spital, aus dem die Kranken winselnd krochen, um sich in nahen Gärten zwischen schützendem Gebüsch zu verbergen. Das Spital wurde völlig niedergebrannt, ebenso die herrschaftliche Bierbrauerei nebst den Nebengebäuden. Der Brand griff dann ein großes der Herrschaft gehöriges Holzlager an, verbreitete sich über die Bauernhütten des Vorwerkes Folwarki, wendete sich mit dem Winde gegen das östliche und südliche Stadtgebiet, griff die Lembergergasse, die Pfarrgasse und einen Theil des Ringes an und legte so innerhalb 14 bis 15 Stunden 700 Häuser in Asche, machte 4000 Menschen obdachlos und tödtete 10 Menschen, von denen einige erstickten, andere verbrannten, denn das Feuer griff so vehement um sich, daß man sich — eine Minute früher ziemlich sicher — nur mit Lebensgefahr durch Flammen und Rauch welche aus allen Gassen schlugen, flüchten konnte. Der Wirbelwind schleuderte überdieß die glühenden Kohlen von den prasselnden und krachenden Dächern, daß es buchstäblich Feuer hagelte!

Paris, 22. Mai. Prinz Plonplon, der edle Ritter, will hinter unserer mordlustigen Zeit nicht zurückbleiben; auch er hat eine neue Mordwaffe erfunden, eine Kanone, welche ihre Ladungen nicht spritzt, sondern buchstäblich „abrieselt", ein fortwährender Feuerbach, der alles im Wege

Digitized by Google

Stehende niederschwemmt. Schon dreimal ist das Ungeheuer in einem abgelegenen Raume zu Meudon probirt, und den bedienenden Artillerie-Offizieren ein furchtbarer Eid des Stillschweigens auferlegt worden. Selbst der Kaiser, bekanntlich Artillerist von Metier, fühlte beim Anblick der zerstörenden Wirkung ein menschliches Rühren und äußerte, das sei denn doch zu stark, und auf diese Art wolle er die Menschheit nicht dezimiren lassen u. s. w.

Ein Pariser Korrespondent des „Bund" schreibt aus der Seine-Stadt: Es mangelt allenthalben in Frankreich an Vertrauen im Kleinen wie im Großen, im Scherze wie im Ernste. Lästerzungen begeifern ohne allen Vorwand von Wahrscheinlichkeit hohe militärische Persönlichkeiten ganz untadelhaften Rufes und werfen ihnen Bestechlichkeit und Verrath vor; der giftige Pfeil trifft, aus ungeschickter Hand entsendet, das auserlesene Opfer keineswegs, trägt aber nicht minder bei, das Vertrauen des Publikums zur Regierung zu schmälern und daher das böse Blut zu verallgemeinern. Indessen hat die ewige Stadt der Wandelbarkeit, Paris, ihre Festgewänder zu Ehren allerhöchster, höchster und hoher Besuche bereit gelegt; der Hof, die Ministerien, Gesandtschaften, Staats- und Stadtkörperschaften wetteifern in verschwenderischen Gastmählern, Bällen und Konzerten. Der Stolz unseres Jahrhunderts auf seine Zivilisation nimmt sich mitunter sonderbar aus, wenn das grelle und durchdringende Licht der Kritik auf die heutigen Modesitten fällt. Der Laster kann man hiebei viel erkennen, der Tugenden aber scheint das neunzehnte Jahrhundert im Uebermaße zu entbehren. Ein jetzt im Amte stehender Minister läßt seine leibliche Mutter im Armenversorgungshause zu „Sainte-Perine" für siebenhundert Franken jährlich vegetiren; eine von einem fremden Fürsten ausgehaltene Hetäre, die ein eigenes Hotel mit vierzehn Personen zur eigenen Bedienung aufweist, hat die vergangene Woche einen glänzenden Ball gegeben, auf welchem alle hier anwesenden fremden gefürsteten Persönlichkeiten zu erscheinen nicht verschmähten; was Wunder wenn der Bettelstand auf den Straßen von Paris eben so häufig anzutreffen ist, als Zucht und Sitte im bürgerlichen Familienkreise selten sind. Frankreich, das sich soviel auf seinen Reichthum einbildet, ist lange nicht so wohlhabend wie die kleine Schweiz, und der Straßenbettel und das Elend blühen kaum in Italien mehr als in Frankreich; es zieht auch Paris die Mehrheit der Fremdenwelt weit mehr an durch seine sich stets erneuernden Anstrengungen, Lockeres und Flitterhaftes neu zu erfinden, als durch seine ernsten, wissenschaftlichen Merkwürdigkeiten. Auf der Ausstellung ziehen auch die türkischen Teppiche, die englischen fischverschlingenden mechanischen Schwäne, die französischen Bänder und haremartigen Gelasse des Orients weit mehr die gaffende Menge an, als die ernsteren Erzeugnisse würdiger Kunst und Wissenschaft.

Ueber Gewerbe und Gewerbsschulen im Allgemeinen.

Je reicher ein Staat an nachhaltigen Haupt-Nahrungsquellen ist, eine desto sicherere Grundlage haben die Gewerbe. Der Bauer in der Oberpfalz kann sich die eleganten Meubels und Karossen nicht anschaffen, wie der Straubinger Gaibauer. Deßhalb betreibt dort mancher Gewerbsmann 2 oder 3 verwandte Gewerbe, z. B. Drechsler und Tischler ꝛc. Der beste Baumeister kann dort wenig seine erworbenen Kenntnisse der verschiedenen Baustyle vom egyptischen bis zum Renaicence-Styl verwerthen. Wo aber, wie in Residenz-, Fabrik- und Handelsstädten, Architektur, Bildhauerei und Malerei einen Aufschwung genommen haben, und der Mechaniker ꝛc. durch Verbesserung an Construktionen sich schwer Geld verdienen kann, da muß eine gute Basis gelegt sein. — Nürnberg erkannte den Werth des Polytechnikums, deßhalb dieser Streit mit München. Je mannigfaltiger die Gewerbe sind, desto größere Ansprüche werden auf eine Gewerbsschule gemacht. Mit dem Oktoberfest in München ist bereits seit Jahren eine Ausstellung der verschiedenen Zeichnungen und gelieferten Modelle ꝛc. säumtlicher Gewerbe- und sonstiger Zeichnungsschulen im Glaspalaste verbunden, wo man genau die höhere oder niedere Stufe der Schule würdigen kann. Eine reinere und idealere Auffassung eines Gegenstandes wird durch tüchtige Vorstudien der Hauptwissenschaften und des bereits in diesem Zweige Geschaffenen und Vorhandenen bedingt. Die Mathematik, Geometrie ꝛc. bildet, als positive Wissenschaft, eine große Kette, wo erst allmählig Ring an Ring sich schafft. Da darf kein Ring verloren gehen. — Physik und Chemie führen uns ein in die Kräfte der Natur und der verschiedenen Zersetzungsprozesse. Wir werden mit dem Grund, warum ein Stoff den andern verdrängt, ein Stoff den andern nicht annimmt, welche Verbindungen eine Substanz mit der andern eingehen kann, bekannt gemacht. — Kenntniß über den besten Bezugsort der Rohprodukte, deren Heimath, Qualität ꝛc. zu verschaffen, ist Aufgabe der Handels-Wissenschaft. Kaufmännische Buchführung ist auch bei größern Gewerbsleuten nothwendig. Wo die Ge-

Digitized by Google

legenheit einer Gewerbsschule, wie in Lindau ꝛc., geboten ist, wird selbe auch in den Wintermonaten vom einfachen Maurer besucht. Trägt jeder, der sich erschwingen kann, den Stab eines Dombaumeisters aus der Gewerbschule. Manche Gewerbe sind enge mit der eigentlichen Kunst verbunden. — Die Werkzeuge des Friedens verwandeln den Steinblock zu einem lächelnden Adonis, und den Baumstamm zu einem Cherub. — Die Frage, ob wir in Dillingen eine Gewerbschule erhalten, aus welchen Mitteln ꝛc., ist zur Zeit noch ungelöst. Nachdem bekanntlich am Sitze einer Gewerbschule die Meisterprüfungen stattfinden, so wären auch die kostbilligen Gänge dorthin erspart, und würden die Interessen der Stadt gehoben. —

Brummschnacken.

Beruhigung „Sie, gehen Sie heraus aus dem Nasen, wissen Sie nicht, daß es streng verboten ist, da hinein zu gehen und das Gras zusammen zu treten." — „Beruhige Dich, rauher Krieger, wir treten kein Gras nieder, wir sind zu leichte Personen, hinter uns steht alles wieder auf."

An die Gemeindevorsteher.

Dieselben werden zur Kenntniß und Nachachtung in vorkommenden Fällen in Folge h. Regierungs-Auftrages darauf aufmerksam gemacht, daß

1. Viehtransporte aus Oesterreich, welche für das Großherzogthum Hessen bestimmt sind, dort nicht zugelassen werden, dann daß
2. Der Ausbruch der Rinderpest im Großherzogthume Sachsen-Weimar, so wie im Herzogthume Sachsen-Meiningen in mehrern — Seite 659 und 660 des Kreisamtsblattes genannten — Orten constatirt ist und daß
3. im unterfränkischen Regierungsbezirke weitere Rinderpestfälle nicht vorgekommen sind. —

Wertingen den 31. Mai 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Sie werden beauftragt, die im Kreisamtsblatte No. 45 Seite 661—665 enthaltenen Ausschreibungen im Betreffe der heurigen Landgestüts-Preisevertheilungen zur Kenntniß der Pferdezüchter ihrer Bezirke zu bringen und zur Betheiligung anzumuntern. —

Wertingen den 31. Mai 1867.

Königliches Bezirksamt.

Vanderome.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. **H. Koltmann** in **Mannheim.** (Francatur gegenseitig.)

Von der Kaserne bis zum Gastwirth Ertinger ging ein **goldener Ring** mit dunkelrothem Stein verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes abzugeben.

Ein

Kinder-Chaischen

wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Ein Kochheerd

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Geld-Course.

Pistolen	9 fl. 44—46 kr.
Preuss. Friedrd.	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 „ 51 kr.
20 Frank.-Stück	9 „ 28—29 kr.
Engl. Souver.	11 „ 52—56 kr.
Dollars in Gold	2 „ 27—28 kr.
Dukaten	5 „ 34— 36 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 126. Abonnementspreis Dienstag den 4. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

* Wertingen, 3. Juni. Unsere Missionsandacht wurde gestern Nachmittags [illegible] 2 Uhr auf eine höchst traurige Weise gestört. In der Nähe des Rathhauses brach nämlich Feuer aus und äscherte in kurzer Zeit circa 6 Gebäulichkeiten ein. Groß war die Bestürzung und der Jammer, denn beinahe wäre auch das Rathhaus von dem entfesselten Element ergriffen worden, indem das Feuer in der entgegengesetzten Seite die Häuser ergriff. Nach den größten Anstrengungen wurde man demselben Herr. Entstehungsursache bis jetzt unermittelt.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Freitag den 31. Mai: Anklage gegen Alois Mühleisen, Gastwirth und Bierbräuer von Lauingen, zuletzt in Eppisburg, wegen betrügerischen Banquerott. Alois Mühleisen, 52 Jahre alt, welcher im Sinne des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches als Kaufmann folglich auch als Handelsmann zu erachten, ist beschuldigt, daß er kurz vor und nach seiner am 27. Oct. 1865 bei dem kgl. Bezirksgerichte Donauwörth erfolgten Insolvenzerklärung und Zahlungseinstellung zu einer Zeit, in welcher dessen Schulden das Aktivermögen weit überschritten, widerrechtlich Vermögenstheile, als 2 Oekonomie-Wägen, 59 Stück Bierfässer, 1 Pferd und mehrere andere Viehstücke, 1 Branntwein-Brennmaschine ꝛc. ꝛc. im beiläufigen Gesammtwerthe von über 1000 fl. verheimlicht und seinen Gläubigern entzogen hat. Alois Mühleisen erfreut sich des besten Leumunds und ist mehr als Unglücklicher denn als Verbrecher zu bezeichnen. Das Mißgeschick ist an diesem Manne derart angestürmt, daß er zuweilen halb geisteskrank darnieder gelegen. Dessen Ueberschuldung betrug zur Zeit seiner Insolvenzerklärung etwa 6000 fl. Alois Mühleisen war vorzugsweise Oekonom und betrieb blos nebenzu die Bierbräuerei, ohne Führung kaufmännischer Bücher. Das Thatsächliche aus den Depositionen des Beschuldigten und der vernommenen Zeugen läßt sich dahin zusammenfassen, daß allerdings nach seiner Ende Oktober 1865 angemeldeten Insolvenz die meisten der fraglichen Vermögenstheile inventarisirt worden; da indessen zu genannter Zeit Alois Mühleisen seinen Gläubigern auch Vergleichsvorschläge gemacht hatte, welche die Letzteren nicht eingingen, und erst Ende Dezember 1865 an ihn die Weisung erlassen worden, nichts von seinen Mobilien zu veräußern, so stellt sich heraus, daß bei der Gant-Inventarisirung vom 10. Januar 1866 fehlenden Vermögenstheile zu einer Zeit veräußert worden sind, in der Alois Mühleisen noch freier Herr derselben gewesen. Ueberdies ist konstatirt, daß derselbe aus dem Erlös der von ihm versetzten oder verkauften Gegenstände viele Passiven an Handwerker u. s. w. deckte, diesen Werth demnach seinen Gläubigern nicht entzogen, sondern im Gegentheil ihnen zugewendet hat, bevor es zur Gant kam. Die Anklage nahm eine solche Wendung im Laufe der Vernehmung, daß die Herren Geschwornen die ihnen vorgelegte Schuldfrage verneinten (Obmann Hr. Krieger von Unterwiesenbach), worauf Freisprechung erfolgte.

In Weringen bei Schwabmünchen brannte Freitag den 31. Mai Nachts 2 Uhr ein Bauernhof total nieder; die Bäuerin wird vermißt und fürchtet man, dieselbe sei im Feuer umgekommen. Sämmtliches Vieh und Baumannsfahrnisse sind mitverbrannt; man vermuthet Brandstiftung. (Die verkohlten Ueberreste der Bäuerin wurden im Kuhstall gefunden, wohin sie geeilt war, um das Vieh loszubinden.)

Digitized by Google

Starnberg, 29. Mai. Als heute Morgens vor dem Abgang der Wallfahrer nach Berg Andechs der hl. Segen ertheilt werden sollte, fanden wir zu unserem größten Leide und Entsetzen die hl. Stätte öde und leer. Monstranze und Speisekelch waren nebst sämmtlichen Patrikeln verschwunden. Ist schon der Verlust der hl. Geräthe ein schmerzlicher, so ist das Herzeleid der ganzen Gemeinde doch unendlich größer, daß das heiligste Sakrament selbst Gegenstand des Raubes geworden. Den Thätern ist man bereits auf der Spur; Näheres darüber erlauben gewisse Rücksichten nicht bekannt zu geben, nur so viel sei bemerkt, daß die Luna der Monstranze bereits gestern Abend 6 Uhr in einem Getreidefelde gefunden wurde; demnach wurde der Diebstahl am hellen Tage, wahrscheinlich gegen 4 Uhr Nachmittags verübt, was um so auffallender ist, da besonders zu dieser Tageszeit sich eine oder andere Person sich in der Kirche befindet.

Ulm, 30. Mai. Gestern wurde in Neu-Ulm ein Frauenzimmer, das in einem Gasthof logirte, von der Polizei verhaftet. Es stellte sich heraus, daß dieses Frauenzimmer ein bayerischer Tambour sei, der eine Reise incognito machen wollte. Was er eigentlich damit beabsichtigt habe, ob er etwa desertiren wollen, ist dem Einsender nicht bekannt. (Ulm. Schnellp.) (Donnerstag Mittags wurde derselbe in Augsburg eingeliefert und schritt gravitätisch mit schönem langen Kleid und einen seidenen Sonnenschirm in der Hand dem escortirenden Gendarmen bis zur hl. Kreuz-Kaserne voran.)

Karlsruhe, 31. Mai. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen 35-fl.-Loose sind folgende 20 Serien gezogen worden: Nro. 86. 198. 980. 1076. 1233. 1616. 2244. 2350. 2556. 2807. 2868. 3446. 3829. 4066. 4788. 4880. 5704. 5907. 6627. 6985.

Dr. Werner in Breslau hielt vor Kurzem im dortigen Klub der Landwirthe einen Vortrag über „Bier und dessen Verfälschung", wonach die Analyse des Bieres einer großen Breslauer Brauerei ergab: 8 Theile Dreiblatt-Extrakt, 1 Theil Pomeranzen-Extrakt, 3 Theile Dextrin, 1/4 Theil Pigrinsäure mit deutlichen Spuren von Kupfer. Noch schlimmer war es Berliner Bieren, von denen das eine Quassia-Extrakt, wilden Rosmarin-Extrakt, wässerig-spirituösen Krähenaugen-Extrakt (Strychnin und Dextrin enthielt.

In Czempin wurde am 24. Mai durch den Blitzschlag ein achtzehnjähriges Mädchen, das gerade am Heerde Kaffee kochte, getroffen. Das Mädchen blieb trotz aller Belebungsversuche bewußtlos. Endlich legte man auf Anrathen eines Greises dasselbe in eine frisch gegrabene Grube und bedeckte den Körper mit Erde, doch so, daß es nicht ersticken konnte. Nach Verlauf von einigen Stunden kehrte das Bewußtsein zurück, und die Bedauernswerthe dürfte wohl unter weiterer ärztlicher Pflege ihre Gesundheit wieder erhalten.

Pest, 29. Mai. Ein Uhlanen-Oberlieutenant ritt am 24. ds. Mts. von hier nach Kakos-Keresztur, wo seine Schwadron lag und hatte 720 fl., die Tageslöhnung seiner Schwadron, bei sich. Als er an den äußeren Weingärten vorbeiritt, wurde er durch zwei Schüsse niedergestreckt und des Geldes, seiner Uhr und seiner Ringe beraubt. Sein Pferd lief alleiu nach dem Stalle, wodurch der Bediente aufmerksam gemacht wurde und seinen Herrn suchte. Dieser war übrigens nicht todt, sondern nur schwer verwundet und besteht Hoffnung auf seine Herstellung.

Aus Frankreich. Pariser Blätter berichten folgendes Drama, welches sich vor etlichen Tagen in einem kleinen Bahnhof einer französischen Eisenbahn zutrug: „Ein Reisender verlor beim Einsteigen in den Waggon seine gefüllte Börse, bemerkte das bei der nächsten Station, kehrte sofort mit einem anderen Zuge zurück, und erhielt das Verlorene unverletzt vom Bahnhofverwalter, dem es von einem dortigen Diener überbracht worden war. Der Reisende hinterließ zur Belohnung des redlichen Finders einen Louisd'or, welchen der Verwalter für sich unterschlug. Die Sache wurde ruchbar; die Bahndirection zu Paris schickte einen Inspector als Untersuchungsbeamten. Der von demselben auf dem Trottoir überraschte Verwalter verwirrte sich in seinen Ausreden wegen des empfangenen 20 Fr.-Stückes; der Inspektor setzte demselben immer schärfer zu, der Untergebene, der seine Absetzung voraussah, wurde bleich und zitterte. In diesem Augenblick kam ein Zug mit voller Kraft gefahren; der Verwalter warf auf seinen Vorgesetzten einen unaussprechlichen Blick und gleichzeitig seine Dienstmütze auf das Bahngeleise. Dann ging er langsam hin, als ob er sie aufheben wollte, und — der Schnellzug brauste über den zermalmten Körper hin — ein neuer Beleg zu der alten Geschichte, daß man die Kleinen hängt und die Großen laufen läßt, zu welchem Lebensbilde das napoleonische Frankreich fast tagtäglich Farbe liefert."

Paris, 31. Mai. Vorgestern Nachmittag erscholl auf dem Marsfelde mit einem Male der Schreckensruf: „Feuer!" und die zahlreiche Menge

Digitized by Google

war im Nu in die größte Aufregung versetzt. Wirklich war in einer Strohhütte der deutschen Abtheilung des Parks Feuer ausgebrochen, das jedoch, ohne weiter um sich greifen zu können, von den schnell herbeigeeilten Pompiers und andern Personen gelöscht wurde.

London, 29. Mai. Auf der Insel Mauritius (südostafrikanische Küste) herrscht furchtbares Elend — Hungersnoth und Pest. 12,000 Menschen sind der Seuche schon erlegen.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

6. Der Morgen dämmert.

Meusel hatte bis jetzt trotz der dringendsten, schärfsten Einreden auf seiner einmal gemachten Aussage beharrt und sich jederzeit bereit gezeigt, dieselbe zu beschwören. Er wurde zur Zeit nochmals Waldner gegenüber gestellt, doch ohne andern Erfolg als den schon früher mitgetheilten. Der Richter mußte Meusel endlich entlassen, und als dies geschehen, kündigte er Waldner an, daß er nunmehr die Untersuchung selbst schließen müsse, um die Sache zur endlichen Aburtheilung — dem Schwurgerichte, welches kurz nach Ostern zusammentreten würde, zu übergeben.

Es war dies ein neuer und schrecklicher Schlag für den armen Mann, und verzweifelnd an seinem Schicksal, das Herz zerrissen von Kummer und Weh über das traurige Loos seiner Familie, kehrte er in seine kalte öde Zelle zurück.

Nach Meusel's Ankunft auf der Post war derselbe vor den Herrn Postdirector gefordert, und von diesem bezüglich des neuen räthselhaften Diebstahls befragt worden. Der Briefträger hörte die Mittheilung der gravirenden Thatsache ruhig an, ohne eine weitere Veränderung in seinen Mienen zu zeigen als ein stumpfes Erstaunen. Auch wußte er in der gleichgiltigsten Weise von der Welt darzuthun, daß er weder mit dem Brief- und Packetwagen an der Eisenbahn gewesen, um die Nachtpost in Empfang zu nehmen — da dies ja gar nicht zu seinem Dienst gehöre und er nur ausnahmsweise dazu beauftragt werde — noch daß er am Abend oder am andern Morgen mit dem Postfelleisen oder dem Briefbeutel zu schaffen gehabt habe. Er nannte diejenigen seiner Collegen, die solches gewiß bezeugen könnten und würden. Der Postdirector mußte sich damit zufrieden geben. Die Aussagen Meusel's waren so natürlich, anscheinend so wahr, wurden auch durch einige Fragen an die genannten Personen so vollständig bestätigt, daß der durch den Bericht Waldheim's aufgetauchte Verdacht gegen den alten Mann schon wieder vollständig zu schwinden begann. Der arme Postvorstand wußte sich fast nicht mehr zu helfen. In seinem Bezirk, der übrigens von Grenze zu Grenze nur wenige Meilen umfaßte, in seinem Postlocale war das Geld verschwunden, das stand fest; er mußte darüber Auskunft geben, das einmal begangene Verbrechen ans Licht ziehen. Da ihm dies aber persönlich nicht gelingen zu wollen schien, so mußte er natürlich die Gerichte zu Hilfe nehmen, hoffend, daß diese in ihren Untersuchungen glücklicher sein würden wie er selbst.

Waldheim hatte das Resultat der Untersuchung gegen Waldner, die Verweisung der Angelegenheit vor das Schwurgericht, erfahren, und diese traurige Nachricht mit so viel Schonung als möglich der armen Frau Waldner mitgetheilt, zugleich aber auch das neue zu Tage getretene Verbrechen, an das er die größten Hoffnungen für seinen Schützling knüpfen durfte. Es war ein fast vernichtender Schlag für die arme Frau, und es bedurfte aller Anstrengung von Seiten des guten alten Herrn, um sie nur einigermaßen aufrecht zu erhalten. Doch langsam sammelte sie sich wieder und öffnete Herz und Ohr willig den Trostgründen ihres Beschützers. Es däuchte ihr bald selbst, daß die Unschuld ihres Gatten von den Geschwornen erkannt werden müsse, und sie betrachtete es als eine Fügung des Himmels, daß gerade jetzt ein neues und ähnliches Verbrechen begangen worden war, fest überzeugt, daß Niemand anders der Thäter desselben sein könne, als der schlechte, schurkische Mensch, der ihren armen Mann so tief ins Unglück gebracht.

Es war eine wahre Leidenswoche, die die arme Frau durchlebte. Doch der Gedanke, daß der Herr und Erlöser in dieser Zeit auch so hart und unschuldig gelitten, gab ihrem gläubigen Herzen Muth und Kraft, das eigene schwere Kreuz geduldig zu tragen, ein Anrecht, auch ihrer endlichen Auferstehung aus dieser Leidensnacht hoffentlich zu gedenken.

(Fortsetzung folgt.)

Brummschnacken.

Zweckmäßigkeit der Musik.

Tänzer: „Welche Musik lieben Sie am meisten, mein Fräulein?"

Fräulein: „Bei dieser Hitze nur Blasinstrumente!"

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Diejenigen Herrn aus dem Civilstande, welche sich bei der bereits eröffneten Militär-schwimmschule betheiligen wollen, werden in Kenntniß gesetzt, daß jeden Tag (bei günstiger Witterung) mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 6 Uhr an Schwimmunterricht ertheilt wird.

Das Abonnement beträgt mit Führer 2 fl. 30 kr., ohne Führer oder für jene Herrn, welche nur die Badegelegenheit benützen wollen, 1 fl. 30 kr., welcher Betrag sogleich beim Eintritt zu entrichten ist.

Dillingen den 3. Juni 1867.

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Bei Unterzeichnetem sind alle Gattungen von

Tapeten - Mustern

zur Einsicht aufgelegt und ladet zu zahlreicher Abnahme ergebenst ein

Wertingen den 3. Juni 1867.

Joseph Gerblinger,
Buchbinder.

Haus & Gartenspritzen

von außerordentlicher Leistungsfähigkeit aus der Pumpen- und Spritzenfabrik der Gebrüder Völker in Stuttgart, für Hof-Güter, Fabriken und jedes Haus passend. Fabrik-Preis fl. 18. und fl. 25. Illustr. Preis-Courant gratis. Gefl. Aufträge nimmt für obige Fabrik entgegen die Holzhauser'sche Buchdruckerei.

Von der Kaserne bis zum Gastwirth Ertinger ging ein **goldener Ring** mit dunkelrothem Stein verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes abzugeben.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 1. Juni bis 7. Juni 1867.

Gattung	Metzen		Viert.		Mäßl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	31	1	7	8	3
Semmelmehl	3	41	—	55	6	7
Geringes Mehl	3	11	—	47	5	7
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 3. Juni 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lb	Ofr.	Lb.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	4	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	13	1
" " "	3	—	23	—
" " "	1	—	3	1
schwarzes Brod " "	1	13	6	—
" " "	—	22	2	3
" " "	—	7	2	1
3) Gemischtes Brod " "	—	4	2	1
" " "	—	13	2	3
" " "	—	27	6	—

Dillingen den 31. Mai 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	24	—	—	—
Roggen	—	—	18	48	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	9	15	9	12	8	54

Augsburg den 31. Mai 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	27	35	24	3	21	58
Kern	24	8	22	52	21	37
Roggen	18	46	18	14	17	42
Gerste	15	53	15	11	14	20
Haber	9	—	8	32	8	18

Lauingen den 1. Juni 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels.		Mittler Preis des Schäffels.		Niedrigster Preis des Schäffels.		Aufschlag	Abschlag
	Schäffel					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	27	22	49	30	19	22	27	20	48	19	57	— —	30
Kern	13	159	172	165	7	24	3	23	9	22	21	— —	33
Korn	35	103	138	103	35	19	54	19	42	18	51	— 18	— —
Gerste	12	132	144	139	5	14	15	14	9	13	51	— —	6
Haber	7	38	45	30	15	8	48	8	27	8	3	— —	12
Zusammen	94	454	548	467	81								

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 127. Abonnementspreis Mittwoch den 5. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Wertingen, 4. Juni. (Nachtrag zum hiesigen Brandunglück.) Am Sonntag den 2. Juni nach bereits vollendeter Missionspredigt um 1¾ Uhr Nachmittags kam in der Holzhütte des Boten Fendt ganz nahe am Pfarrhofe Feuer aus, welches in kurzer Zeit 8 Firste in Asche legte. Nur der großen Thätigkeit der Herren Beamten sowohl vom k. Bezirks- als Landgericht und des Rentamtes, überhaupt den Bewohner Wertingens ist es zu verdanken, daß diesem Elemente Einhalt gethan wurde. Die bei der Mission anwesenden Fremden aus hiesiger Umgegend insbesonders aber der in Wortelstetten erst kürzlich errichteten Feuerwehr, die sich unter Anführung ihres Vorstehers Müller sehr thätig zeigten, ist man allen Dank schuldig.

— Am 3. ds. ist der Schweizer des Bräuers Schaflitzl v. h. in der Nähe der Stadtmühle beim Pferdeschwemmen ertrunken.

München, 3. Juni. Fürst Hohenlohe ist gestern Nachts zu Minister-Konferenzen in der Zollvereinsangelegenheit nach Berlin abgereist.

München, 31. Mai. (Ein kecker Schwindler) Vor einigen Tagen verbreitete sich in der Vorstadt Haidhausen die Nachricht, daß nun die Frage, ob hier ein zweiter Bahnhof und zwar in der Nähe genannter Vorstadt erbaut werden soll, zu Gunsten Haidhausens entschieden sei und daß mit dem Bau des Bahnhofes, sowie mit dem Unterbau der München-Braunauer Bahn alsbald begonnen werde. In Haidhausen herrschte unter der Einwohnerschaft die größte Freude, denn es war bereits der Sectionsingenieur dort eingetroffen, als plötzlich die ganze Geschichte auf eine schändliche Mystification hinauslief. Vor mehreren Tagen kam nämlich ein Herr zum Stadtpfarrer Waller in Haidhausen, gab sich für den Sectionsingenieur Baron Reitzenstein aus, erklärte, daß er mit dem Baue mehrerer Loose der Braunauer Bahn und des außerhalb Haidhausen zu stehen kommenden Eisenbahnhofes betraut sei, und ersuchte den Hrn. Pfarrer, ihm bei dem Aufsuchen einer für das Bureau der Section Haidhausen geeigneten Wohnung behilflich sein zu wollen. Der Herr Pfarrer, bekanntlich ein sehr gefälliger Mann, erklärte sich mit Vergnügen bereit, und durch seine Vermittelung war alsbald eine Wohnung gefunden und gemiethet. Da der Hr. Sectionsingenieur erklärte, daß die Grunderwerbung am 1. Juni schon beginnen müssen, wurden die betreffenden Grundbesitzer mit Hilfe eines Magistrats auf Mittwoch Nachmittag einberufen und mit diesen Vorbesprechungen gepflogen. Da sich aber hiebei der Herr Sectionsingenieur durch Versprechen mehrere Blößen gab und auch seine defekte Fußbekleidung auffiel, schöpfte man endlich Verdacht erkundigte sich an maßgebender Stelle und erfuhr, daß es gar keinen Sectionsingenieur Baron Reitzenstein gibt und daß die Frage, ob und wo der zweite Bahnhof erbaut werde, noch gar nicht entschieden sei. Das Ganze war von einem Schwindler in Scene gesetzt, wahrscheinlich um mehrere Grundbesitzer zu prellen. Er wurde aber entlarvt, bevor er seinen Zweck ereicht hatte und sitzt nun hinter Schloß und Riegel.

Der Bauer Poschauer (Hanselbauer) von Kinzing in der Gemeinde Salzweg, Landgerichts Passau I. ist im Besitze eines Schweines, welches durch besondere Pflege zu einer Naturseltenheit geworden ist. Dasselbe, 3½ Jahr alt, ist bei 7 Fuß lang, 5 Fuß hoch und hat ein Gewicht von 7—8 Zentern.

Fürth, 31. Mai. Wie das „F. Tgbl."

Digitized by Google

mittheilt, fand gestern der dahier arbeitende Tuchscherergeselle Sluß von Erfurt beim Baden dadurch den Tod, daß er dem mit dem Ertrinkungstode ringenden Färbergesellen Nothhaas von Neuhausen zu Hilfe springen wollte, aber mit ihm von den Fluthen fortgerissen wurde. Der scheintodt geländete Nothhaas konnte durch sofort angestellte Belebungsversuche wieder zum Leben gerufen werden, während bei Ersterem jedes Bestreben in dieser Richtung erfolglos blieb.

Zur Maikäfervertilgung hat ein Schullehrer im Orte Predaßl (Bezirk Krainburg) folgende Anordnungen getroffen: Jeder Schüler, deren es dort 170 gibt, muß täglich eine Anzahl dieser schädlichen Thierchen mit in die Schule bringen, dort werden sie bankweise gezählt und aufgeschrieben. In acht Tagen wurden auf diese Art 195,636 Käfer vertilgt.

Am Himmelfahrtstage wurde in Oberpfaffenhofen (bei Starnberg) in Folge Wirthshaus-Exzesses, welchem das Absingen von Trutzliedern vorhergegangen war, der Sohn des Adambauern von dort erstochen.

In Berlin wurde der Redakteur des „Kladderadatsch" wegen Beleidigung der Jesuiten und beziehungsweise wegen Verhöhnung der Einrichtungen in der katholischen Kirche und des Dogma der unbefleckten Empfängniß zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die „Zeidl. Korresp." meldet: „Auf ausdrücklichen Wunsch Seiner Majestät des Königs wird Graf Bismarck Allerhöchstdenselben auf der Reise nach Paris begleiten, obgleich derselbe seiner angegriffenen Gesundheit wegen alle Ursache hat, die kombinirte Last der gesellschaftlichen Ansprüche eines solchen Besuches mit diplomatischen Geschäften zu scheuen. Daß es sich sehr stark auch um solche handeln werde, ist wohl vorauszusetzen, da der Kaiser von Rußland in Begleitung des Fürsten Gortschakoff nach Paris reist. Auch wird es dem Grafen Bismarck nicht gestattet sein, unmittelbar nach seiner Pariser Reise einen Erholungs-Urlaub anzutreten, da der Kaiser von Rußland auf der Rückreise aus Paris einen mehrtägigen Aufenthalt hierselbst nimmt. Wie wir hören, wird Graf Bismarck erst in der zweiten Hälfte des Juni einen längeren Urlaub antreten können." Herr v. Bismarck wird also nach Paris gehen, obgleich ihm das „Pays" dort nichts als kalte Höflichkeit in angemessendster Form in Aussicht stellt. Das „Pays" ist nämlich der Meinung, daß Bismarck den französischen Kaiser angeführt habe. Die „Kreuzz." ist darüber sehr entrüstet. Bismarck könne Napoleon unmöglich hinsichtlich Luxemburgs etwas versprochen haben, denn sonst würden diese Versprechungen ja nothwendig gehalten worden sein. Dieser Beweis dürfte nicht gerade bündig sein. Es leidet wohl keine Frage, daß Bismarck den französischen Kaiser — meint die „Köln. Ztg." — sehr geschickt behandelt hat. Wenn Graf Bismarck keine Besorgnisse hat, spitze französische Bemerkungen vom Kaiser zu hören, so braucht er vor Grobheiten des großen Publikums nicht bange zu sein. Den Franzosen steckt, besonders wenn sie Wirthe sind, die Höflichkeit im Blute.

(Eine Annonce im B.) Der Restaurant Bernecker in Königsberg empfiehlt das bayerische Bier in folgender allerdings nicht mehr ganz origineller Weise: „Brauchbare Bierbrauer-Burschen bereiten beständig bitteres, braunes, bayerisches Bier, bekanntlich besonders billiges Bedürfniß begnügsamer, brüderlich behaglich beisammen bleibender Bürger. Bethörte bierseindliche Bacchus-Brüder behaupten bisweilen bestimmt: Bayerisches Bier berausche bald, befriedige blos Bauern, beraube besseren Bewußtseins, beschränke blühende Bildung, begründe breite Bäuche, befördere blinden Blödsinn. — Begeistert Bacchus besser, bleibt beim Besseren; besingt Burgunder, Bordeaux, Braunewein, beschimpft bosshaft bayerisches Bier. Biedere Biertrinker! Bevor Beweise Besseres bewähren, bleibt beigesellt beim braunen Becherblinken, bleibt bayerische Bierfreunde beim bayerischen Bierwirth Bernecker."

Man schreibt von der Küste der Ostsee: „Hier will es noch immer nicht Frühling werden; der beständige Nordostwind bringt Nachts 1—2° Kälte mit. In Folge dessen können die Felder noch nicht besäet werden, auch zeigt die ganze Natur noch keine Spur von Grün, vor einigen Tagen fiel der Schnee noch 3 Zoll hoch, er verschwand indessen bald wieder. Die ältesten Leute wollen sich eines derartigen Winters nicht erinnern. Aus Petersburg lauten die Klagen ähnlich."

Paris, 1. Juni. Der Kaiser von Rußland und seine beiden Söhne sind um 4 Uhr 25 Minuten Nachmittags hier eingetroffen und wurden auf dem Bahnhofe vom Kaiser empfangen. Die Majestäten und die Großfürsten fuhren sodann nach den Tuilerien, woselbst der Czar die Kaiserin begrüßte; sodann begab sich der Kaiser von Rußland nach dem Palais Elysée.

Große Heiterkeit erregt auf der Pariser Ausstellung ein Instrument zur Vertilgung der Maikäferlarven (Engerlinge). Es ist ein fahrbarer Hühnerstall. Im Innern eines großen Hühnergatters befinden sich Stangen, auf wel-

Digitized by Google

chen Meister Hahn mit seinem Hühnervolke Platz nimmt. Zur Zeit des Pflügens nimmt man diese Hühnerkutsche mit aufs Feld und läßt die Insassen heraus, sobald der Pflug anfängt Furchen zu ziehen. Das Hühnervolk zappelt und krabbelt hinter her, um Engerlinge ꝛc. eifrig zu schnabuliren. Die Hühner erhalten ein nahrhaftes Futter, der Boden verliert ein schädliches Gewürm und Abends ziehen Herr und Geschirr und die satte Hühnerschaar fröhlich heim.

(Kampf aus Anlaß der Cholera.) Aus Ragusa wird von einem Konflikte berichtet, der vor einigen Tagen zwischen den österreichischen Grenzbewohnern und denen von der Herzegowina stattgefunden hat. Anlaß dazu gab die in der Türkei herrschende Cholera, welche auch schon auf österreichisches Gebiet eingedrungen war und einige Personen in den Grenzdörfern hinweggerafft hatte. Die Morlakken (Dalmatiner) wollten den Nachbarn aus der Herzegowina (Türkei) deßhalb die Ueberschreitung der Grenze verweigern, was Anfangs zu Exzessen und Raufhändeln führte, die jedoch täglich größere Dimensionen annahmen, bis sie endlich mit den Waffen in der Hand ausgetragen werden sollten. Es kam zum Kampfe, bei welchem etwa 200 Morlakken mehr als 300 Mann aus der Herzegowina gegenüberstanden. Gefeuert wurde ununterbrochen den ganzen Tag über. In Ragusa hörte man wohl die Schüsse, konnte sich aber die Ursache nicht erklären, bis gegen Abend — es war am 19 Mai— die hierauf bezügliche Meldung von dem Kommandanten des Forts zu Bergatto, welches von Deutschmeistern besetzt ist, an das Regiments-Kommando zu Ragusa gelangte. Noch in derselben Nacht wurde eine Abtheilung von ungefähr dreißig Mann unter Führung eines Offiziers dahin beordert, und bald darauf Verstärkung nachgesendet. Das machte Wirkung. Sobald diese von der feindlichen Seite bemerkt worden war, wich man zurück und sendete zugleich einen Parlamentär ab. Nach der Zurückkunft desselben von Ragusa — es war spät in der Nacht — wurde das Feuer eingestellt. Die Unterhandlungen nahmen beiderseits ihren Fortgang und der Friede zwischen den beiderseitigen Grenzbewohnern scheint wieder hergestellt zu sein. Der Kampf hatte auch seine traurigen Folgen. Nicht nur gab es viele Verwundeten unter den Morlakken, sondern manche Familie hat auch das eine oder andere Mitglied zu beweinen.

Stockholm, 23. Mai. In den lappländischen Bezirken des Königreiches Schweden herrscht Hungersnoth. Die armen Menschen sind fast ausschließlich auf Baumrinde als Nahrung angewiesen. Die kgl. Regierung hat inzwischen jetzt in aller Eile Schritte veranlaßt, die Linderung und Rettung versprechen dürften. In der Hauptstadt ist eine besondere Collekte veranstaltet, an welcher sich der König mit 1000 Reichsthalern betheiligt hat.

Das „Memor. Diplomat." erfährt aus Konstantinopel, den 21. Mai, daß der Sultan auf Bestreitung seiner Reisekosten einen bedeutenden Theil seiner Zivilliste verwendet. Der Palast hat ein Privatanleihen von 50 Millionen Piaster aufgenommen. Der Sultan bringt einige seiner Pferde, eine Abtheilung seiner Leibwache und seine Palastmusik mit.

Der „Etendard" sagt: Man hat die offizielle Bestätigung der so traurigen, aber unglückseliger Weise vorausgesehenen Nachrichten über die Angelegenheiten in Mexiko erhalten. Queretaro hat sich am 15. Mai ergeben. Kaiser Maximilian mit den Generalen Mejia und Castillo sind gefangen und man ist ohne weitere Nachrichten über ihr Schicksal.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

7. Ostern — Auferstehung.

Einige Tage nach dem erzählten Vorfall auf der Post waren verflossen und der Samstag vor Ostern war da. Da geschah etwas Merkwürdiges. Der Postdirector empfing am Nachmittage jenes Tages ein Schreiben von dem Absender der verschwundenen 200 Thaler, worin ihm dieser mittheilte, daß er soeben das vermißte Geld in einem einfachen Couvert liegend, und ganz wie einen gewöhnlichen Brief durch die Post erhalten habe. Zugleich sandte er das beschriebene Couvert dem Herrn Postdirector zu, auf daß dieser vielleicht durch die Handschrift den Thäter ermitteln könne, der, das Begangene gewiß bereuend, es auf solche Weise hatte ungeschehen machen wollen und deshalb wohl auch eine mildernde Beurtheilung seines Vergehens verdiene.

Der erstaunte Postvorstand las den merkwürdigen Brief mehrmals durch, warf die sonderbare unerwartete Lösung der räthselhaften Begebenheit in seinem Kopfe hin und her, und als er sich dann in etwas von seinem Erstaunen erholt hatte, wandte er seine ganze Aufmerksamkeit dem verdächtigen und verrätherischen Couvert zu. Dasselbe trug den Poststempel der nahegelegenen großen Stadt, und war demnach alldort der Post zur Beförderung übergeben worden. Der Diebstahl aber hatte an hiesigem Orte, in

Digitized by Google

seinem Locale stattgefunden. Der Thäter hatte aller Wahrscheinlichkeit nach, um den Verdacht von sich abzulenken, den Brief nach jener Stadt gebracht oder durch einen Vertrauten bringen lassen. Es handelte sich nun darum, diesen zu ermitteln, und solches konnte nicht allzuschwer sein, da die groben Schriftzüge der Adresse, obschon sichtlich entstellt, dennoch eine gewisse Eigenthümlichkeit zeigten. Der Dieb, der da meinte, mit aller Schlauheit gehandelt, jede Spur seines Verbrechens von sich abgeleitet zu haben, hatte wahrscheinlich nicht daran gedacht, daß seine eigene Hand ihn anzeigen, der strafenden Gerechtigkeit verrathen und überliefern würde.

Der Director berief sofort die Vorstände der verschiedenen Bureaux in sein Cabinet, und ohne ihnen von dem merkwürdigen Inhalt des empfangenen Schreibens irgend etwas mitzutheilen, zeigte er das Couvert vor und fragte sie, ob einem von ihnen die Schriftzüge auf demselben wohl bekannt wären. Der erste der Herren, welcher das Couvert betrachtete, meinte unbefangen, daß die Schrift, wenn sie sich nur ein wenig fließender darstellte, genau der des Briefträgers Meusel gliche.

Ein anderer Beamte, in dessen Departement Meusel am meisten verkehrte, äußerte sich in gleicher Weise und fügte noch hinzu, daß der Herr Director sich davon am besten durch irgend einen Vergleich überzeugen könne. Notizen von Meusel's Hand seien in verschiedenen Dienstbüchern in Menge vorhanden, und er wolle, im Falle der Herr Director es wünsche, einige derselben sogleich herbei holen.

Der Director bejahte natürlich diesen Vorschlag, und der Beamte brachte denn auch bald darauf mehrere Bücher, in denen er verschiedene Eintragungen des Postboten dem Director und seinen Collegen vorzeigte. Alle erkannten sofort die genaue Uebereinstimmung dieser Schriftzüge mit denen des Couverts, und nun erzählte der Postvorstand seinen horchenden und staunenden Untergebenen, was das Couvert enthalten und was jener Kaufmann ihm geschrieben. Es war kein Zweifel mehr, Meusel, der alte langjährige Diener der Post, auf dessen Treue und Zuverlässigkeit man so fest gebaut, hatte den Diebstahl begangen, ganz sicher auch den fraglichen Brief, wegen dessen Waldner in Untersuchung, in so schwere Haft gerathen war, unterschlagen, vielleicht gar noch andere Verbrechen, die bis dahin nicht an das Tageslicht gekommen waren, verübt. Die Herren waren aufs Aeußerste erstaunt und entrüstet, doch auch wieder erfreut darüber, daß das begangene Verbrechen, welches unentdeckt auf dem ganzen Personal hatten geblieben wäre, durch einen solchen Zufall, oder vielmehr durch den Verbrecher selbst bloßgelegt worden war.

Der Director trug einem der Secretäre auf, sofort den Herrn Untersuchungsrichter herbeizuholen und sobald Meusel von seiner Tour zurückgekehrt sei, ihn davon zu benachrichtigen. Einstweilen aber sollten Alle wieder ruhig an ihre Geschäfte gehen und nichts von dem Vorgefallenen verlauten lassen.

Also geschah es. Nach etwa einer Stunde empfing der Postdirector die Nachricht, daß Meusel eingerückt sei; sofort versammelte er die Herren wieder um sich und beschied dann den Briefträger in sein Cabinet. Meusel erschien mit seiner gewöhnlichen mürrischen Miene, die noch einen Anstrich von starrem Trotz erhielt, als er seine Vorgesetzten alle, wie um Gericht über ihn zu halten, versammelt sah.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche zur Zierung der Häuser am Frohnleichnamsfeste Eichenlaub bedürfen, haben sich bei dem städtischen Waldaufseher Wagner zu melden, welcher zum Laubbrechen die nöthige Anweisung ertheilt.

Wer ohne Anweisung Laub in den Waldungen abholt, wird als Forstfrevler behandelt und bestraft.

Dillingen am 3. Juni 1867.

Stadtmagistrat.

Hüeber.

Haus & Gartenspritzen

von außerordentlicher Leistungsfähigkeit aus der Pumpen- und Spritzenfabrik der Gebrüder Völker in Stuttgart, für Hof-Güter, Fabriken und jedes Haus passend. Fabrik-Preis fl. 18. und fl. 25. Illustr. Preis-Courant gratis. Gefl. Aufträge nimmt für obige Fabrik entgegen die Holzhauser'sche Buchdruckerei.

Geld-Course.

Pistolen	9 fl. 44—46 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 51 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 28—29 kr.
Engl. Souver.	11 „ 52—56 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 128. Abonnementspreis Donnerstag den 6. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Diesen Herbst findet hier eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthschaften und Maschinen mit Verloosung statt. — Wenn Ceres ihr Füllhorn uns reichlich gespendet hat, dann darf sich der Ackebauer, wie der Winzer, freuen. — Die Blüthezeit hat ihren Höhepunkt erreicht, indem wir bereits im Stadium der Akazien- und Lindenblüthen stehen.

München, 3. Juni. Heute inspizirte der Generallieutenant v. Brodesser das 3. reitende Artillerie-Regiment auf dem Kugelfang, morgen begibt sich Se. Exzellenz zur Inspizirung des 4. Artillerie-Regiments nach Augsburg und von da zu der des 2. Artillerie-Regiments nach Würzburg; es handelt sich hiebei jetzt vorzüglich nur um Besichtigung des Materials wie der Ausrüstungsgegenstände. — Heute Vormittags waren die hier und in Nymphenburg garnisonirenden Kürassiere und die Division des 3. Chevauxlegers-Regiments auf das Marsfeld gerückt, wo sie in Gegenwart des kgl. preuß. Generals v. Hartmann, und zwar auf dessen Wunsch nicht in Propretät, ihre Uebungen machten, denen auch die hier zur Beglückwünschung des Königs Ludwig anwesende Deputation österreichischer Offiziere in Begleitung mehrerer bayerischer Generäle anwohnte.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Samstag den 1. Juni: Anklage gegen Eberhard Schrödel, 40 Jahre alt, aus Kulmbach, z. Z. bei der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg als Revisor bedienstet und als Kassa- und Materialverwalter des Kreisamtsblattes verpflichtet, wegen Amtsuntreue. Eberh. Schrödel ist beschuldigt, daß er in der Absicht sich einen rechtswidrigen Vortheil zu verschaffen 1. im Laufe des Jahres 1865 66 von dem, ihm in seiner Eigenschaft als Kassaverwalter anvertrauten Geldern 1456 fl. 30¼ kr. sich nach [illegible] aneignete; 2. daß er um diese Veruntreuungen theilweise wenigstens zu verbergen unrichtig addirte und falsche Kassabuchs-Uebertrage machte; ferner daß er sich von dem Buchdrucker Hrn. Pfeiffer dahier eine Quittung à Conto seiner Rechnung für den Druck des Kreisblattes für 260 fl. geben ließ und dieselbe durch Zurückdatiren als Beleg zu seinen Unterschlagungen benützte; endlich daß er bezahlte Inserationsgebühren als Rückstände in den Büchern aufführte und hiedurch 70 fl. 24 kr. und 109 fl. 35 kr. eingenommen und für sich verwendet habe. Schrödel stellt in Abrede, sich einen unrechtlichen Gewinn verschafft zu haben. Die Unordnung in seinen Büchern konnte derselbe nicht in Abrede stellen. Nach seiner Ansicht komme so etwas überall vor. Er entschuldigt sich in folgender Weise: Zu damaliger Zeit sei seine Frau sehr krank gewesen und er habe sie selbst gepflegt. Zudem sei er theilweise auswärts auf Visitationen gewesen. Auch wurde ihm zu seiner Geschäftslast die Kreishilfskassa und die Regierungskassa momentan übertragen, er mußte übermäßig arbeiten und wußte oftmals nicht, was er that. Die 1000 fl. seien irrthümlich in die Kreishilfs-Handkassa, die unter einem Tische stand, gekommen und fast ¾ Jahre, ohne daß er darauf gekommen, darin gelegen. Erst als gegen ihn Untersuchung eingeleitet und die Kreisamtskassa ihm abgenommen war, habe er sie gefunden. Die 260 fl. für Buchdrucker Hrn. Pfeiffer habe er in Banknoten in seine Brieftasche gesteckt, um Hrn. Pfeiffer zu bezahlen, habe aber, weil er den Sommerrock nicht mehr anzog, darauf vergessen und erst spä-

Digitized by Google

ter zufällig wieder gefunden. Die übrigen Posten, glaubte er, seien Ueberschuß und blieben sein Eigenthum und seien überdieß von ihm soviel als ersetzt, denn sie sind durch seine Dienstescaution gedeckt. Letzteres wäre nicht geschehen wenn der betreffende Revisor seine Pflicht gethan und die Bücher genau revidirt hätte. Wenn aber jetzt der Rechnungskommissär sagt, es wäre leicht zu finden gewesen und er (Schrödel) habe absichtsichtlich die Gelder unterschlagen wollen, so müsse er demselben den Verstand absprechen. Entweder verstehe der Commissär oder er (Schrödel) vom Rechnen nichts. Daß er keine Absicht haben konnte, eine Unterschlagung zu machen, gehe auch daraus hervor, daß er sich mit Gehalt und Nebenbezügen auf 1400 fl. stelle. Die kgl. Staatsbehörde nahm den Schrödel ins Kreuzverhör und legte das Verwerfliche seiner Ansichten dar, wodurch Schrödel verwirrt wurde. Durch die Zeugen, meist Regierungsbedienstete, wurden die Anklagspunkte nur bestätigt, während Schrödel vom Regierungspräsidium und einem vorgeiztten Rathe das beste Zeugniß ausgestellt erhielt. Durch den Wahrspruch der Geschworenen, verkündet durch den Obmann Hrn. Knauß, Kaufmann von Augsburg, wurde Eberh. Schrödel für schuldig erklärt und zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe, auf einer Festung zu ersteben, verurtheilt.

In Deggendorf stürzte am 29. Mai die neu aufgesetzte spitze Giebelmauer an der vorderen Fronte des drei Stockwerk hohen Hauses des Bierbrauers Leeb, während die Maurer noch daran arbeiteten, zusammen, schlug das Gerüste unter fürchterlichem Gekrache in Trümmer und schleuderte 5 Arbeiter, 4 Maurer und einen Taglöhner, auf das Straßenpflaster hinunter. Zwei waren sogleich todt, einer starb nach einigen Minuten und zwei wurden halbtodt vom Platze getragen. Fahrlässigkeit ist die Ursache des Unglückes.

Schweinfurt, 31. Mai. Heute Vormittag stürzten zwei mit Umdecken des hinteren Rathhausdaches beschäftigte Schieferdecker sammt dem Gerüste, auf welchem sie arbeiteten, aus einer Höhe von fast 90 Fuß auf das Pflaster des Rathhaushofes. Der eine Geselle, E. Hauck von Fladungen, gab zwar noch einige Lebenszeichen von sich, wurde aber sofort von den Aerzten aufgegeben. Der zweite, J. Isidor Müller von Bettenhochheim, kam nach einiger Zeit wieder zu sich und zeigte außer einem Risse im Gesichte keine äußeren Verletzungen, ob innerhalb vorhanden, konnte nicht sofort ermittelt werden.

Nassau a. d. L., 31. Mai. Gestern begab sich der hier verweilende Graf Kielmannsecke mit Gemahlin zu Wagen von Nassau nach Ems. Etwa eine Viertelstunde vor Ems wurden die Pferde scheu, gingen durch und warfen den Wagen in den Straßengraben, daß er in kleine Stücke zerbrach. Der Graf fiel so unglücklich mit dem Kopfe wider eine Mauer, daß er augenblicklich bewußtlos wurde und heute Morgen in Ems verschieden ist, während seine Gemahlin mit einer geringen Verletzung davon kam. (Rh. K.)

Hannover, 31. Mai. Die „Hannover'sche Zeitung" schreibt heute bestätigend von der Marienburg, daß der Kammerherr Graf Linsingen vom General Gouverneur die Erlaubniß erhalten hat, sich nach Hietzing zu begeben, um wegen der Abreise der Königin Marie die Unterhandlungen mit Georg zu führen. Ihre Majestät dürfte sich zunächst nach Hummelsheim zu ihrem Vater, dem Herzog Joseph von Altenburg, begeben. Der Rittergutsbesitzer v. Jeinsen auf Gestorf ist, nach demselben Blatte, gestern verhaftet worden; er soll der Anwerbung militärpflichtiger Mannschaften für die sogenannte hannover'sche Legion überführt sein, und es würde ihm demzufolge, da gegen den Verhafteten der Prozeß wegen Hochverraths werde eingeleitet werden, dessen Ueberführung nach Berlin stattfinden. Die kgl. Polizei-Direktion sichert 25 Thaler demjenigen zu, welcher darüber sichere und zur Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens ausreichende Mittheilung zu geben im Stande ist, durch welsen Hilfe der Baron August v. Stolle in der Nacht vom 19. zum 20. ds. Mts. aus dem Polizei Gefängniß befreit worden ist.

Ueber den Empfang der russischen Gäste in Paris berichtet man vom 1. Juni: „Heute ist der Kaiser von Rußland in Begleitung zweier seiner Söhne hier angelangt. Der Kaiser Napoleon, sämmtliche Marschälle und Minister, der Kronprinz von Preußen, die Prinzen des kaiserlichen Hauses, mit Ausnahme des Sohnes des Kaisers, waren den Gästen entgegengekommen. Auch der Fürst Talleyrand, der kaiserl. Botschafter in Petersburg, der augenblicklich hier weilt, war nach dem Bahnhofe gefahren. Pünktlich um halb 5 Uhr langten der Kaiser und seine Söhne auf dem Nordbahnhofe an, von wo man sich sofort den Boulevard Magenta, den Boulevard Straßburg und die großen Boulevards herab nach dem Elysée begab. Der Czar saß zu der Rechten des Kaisers von Frankreich, ihm gegenüber die Großfürsten. Die H.H. befanden sich in einem geschlossenen, aber oberhalb aus Glas bestehenden Wagen. Eine große Menge französischer, preußischer und russischer Generale befanden sich gleichfalls im Zuge. Der ganze, fast

Digitized by Google

eine Meile betragende Weg war mit einer unermeßlichen Menschenmenge bedeckt, die sich aber sehr ruhig und anständig benahm. Bei dem Herannahen des kaiserlichen Wagens ertönten fast gar keine Hochrufe, selbst die Hüte wurden nur von sehr Wenigen abgenommen.

(Hundetreue.) Eines Tages, erzählt Jemand im „Daheim", schlenderte ich längs der Quais von Genf, als ich einen Mann ganz in meiner Nähe erblickte, der einen Hund an einer Kette führte. Das arme Thier war in augenscheinlicher Aufregung und Angst, versuchte aber nicht, sich gegen seinen Führer zu sträuben oder zu wehren; nur zuweilen blickte er bittend zu ihm empor und versuchte um seine Füße zu schmänzeln, als ob es ihn anflehen wollte. „Armes Thier", sagte der Mann vor sich hin: „es scheint zu ahnen, was ihm bevorsteht." — „Was steht denn ihm bevor?" fragte ich. — „Ei Herr ich gehe, ihn zu ersäufen." — „Warum wollt Ihr das thun? Seid ihr der Herr des Hundes?". — „Versteht sich, und er ist alt — armer Ponto, es thut mir recht leid, aber es muß geschehen." — Der Hund wimmerte leise und kauerte sich zitternd dicht an seinen Herrn. — „Er scheint gar nicht so alt zu sein, und es ist doch grausam, einen Hund zu ersäufen", erwiderte ich. — „Herr, er ist ganz nutzlos, und ich kann ihn nicht ernähren." Dabei band er ein kleines Boot los, hob den Hund in dasselbe und ruderte eine Strecke weit in den See hinein. Als er ein gutes Stück vom Ufer entfernt war, hob er den Hund plötzlich in die Höhe und warf ihn mit voller Kraft in das Wasser. Er mochte sich indeß wohl über dessen Alter und Schwäche getäuscht haben, denn das Thier tauchte sogleich wieder auf und schwamm dem Boote muthig nach. Der Mann stieß es mehrere Male mit dem Ruder weg, zuletzt wurde er ganz ungeduldig, stand auf, holte zu einem gewaltigen Schlage aus, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel selbst in das Wasser. Er konnte nicht schwimmen und wäre verloren gewesen, wenn nicht sein eben noch gemißhandeltes Thier Alles aufgeboten hätte, ihn zu retten. Der treue Hund schwimmt zu ihm heran, packt ihn fest am Rocktragen, hält ihn über Wasser und wacht so über sein Leben, bis ein vom Ufer zu seiner Rettung entsendetes Boot ihn erreicht und ihn halb bewußtlos aufnimmt. Der Hund aber tauert sich neben ihn, heult, bellt, leckt seine Hände und sein Gesicht in der größten Aufregung und Hingabe. — Als er das Ufer erreichte und bald darnach die Augen aufschlug, konnte ich mich nicht enthalten, an ihn heranzutreten und ihn zu fragen: „Haltet Ihr ihn noch für nutzlos — diesen alten Hund? — Ich denke, er verdient einen besseren Herrn!" sagte ein Herr, der dem ganzen Vorfall beigewohnt hatte, und machte dem Geretteten ein glänzendes Gebot auf seinen Hund; aber der Mann umfaßte sein Thier und sagte kurz: „Nein, Herr, niemals, ich hatte Unrecht — jetzt, solange ich eine Brodrinde habe, will ich sie mit meinem armen Ponto theilen." — Der Mann hat sein Wort gehalten und seinen Hund treu bis an dessen Lebensende gepflegt.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 29. Mai 1867. Maria Anna Gollmann, ledige Dienstmagd von Kicklingen, wegen Uebertretung der Landstreicherei, acht Tag Arrest, Kosten das kgl. Staatsärar.

Am 31. Mai. Maria Engelmaier, ledige Dienstmagd von Oberstimmingen, wegen Uebertretung der Landstreicherei, vierzehn Tag Arrest. Kosten das k. Staatsärar, und wurde im Urtheil die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt gegen dieselbe ausgesprochen.

Am 4. Juni 1867. Johann Selzle, verheiratheter Söldner von Eppisburg, wegen Uebertretung des Bettels, vierzehn Tag Arrest, Kosten das kgl. Staatsärar, und wurde im Urtheil die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt gegen denselben ausgesprochen.

Am 5. Juni. Sebastian Brenner, led. Dienstknecht von Lauingen, wegen Uebertretung des Diebstahls zum Schaden des Schweizers Alois Maier, im Klosterbräuhause in Mödingen, einen Tag Arrest, Kosten das k. Staatsärar.

Karolina Bierle, Maurersehefrau von Altenberg wegen Uebertretung des Bettels einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

7. Ostern — Auferstehung.

Ohne weitere Einleitung hielt ihm der Director das Couvert hin und ihn scharf anschauend, richtete er laut und erst die Frage an ihn, ob er dasselbe kenne.

—Der Briefträger, der auf alles Andere gefaßt gewesen, nicht auf diesen Anblick, war wie vom Blitz getroffen. Sein Gesicht wurde erdfahl und indem er mit weit aufgerissenen Augen nach dem verrätherischen Couvert starrte, die Hände krampfhaft nach demselben ausstreckte, vermochte er kaum zu stammeln: „Nein! — Warum soll ich den Brief kennen? — Ich weiß nicht — wer das geschrieben!"

„Ihr wißt es wohl!" donnerte ihn der entrüstete Postdirector an. „Wenn Eure Schrift Euch nicht schon verrathen hätte, so würde es Euer Aussehen, würden es Eure soeben gespro-

Digitized by Google

chenen Worte thun. Ihr habt dies geschrieben! — Ihr seid es, der den Diebstahl begangen!"

Der Director hatte mit solcher Ueberzeugung gesprochen, daß Meusel auch den letzten Rest von Fassung verlor. Er war vernichtet. Alles war so rasch, so gewaltig auf ihn eingestürmt, daß er sich schon vollständig überführt sah und nicht mehr daran dachte, zu läugnen. Heftig arbeitete seine Brust, seine Hände fuhren zuckend über sein todtbleiches Antlitz, dann stürzte er vor seinem Chef nieder und stöhnte mit fast tonloser Stimme: „Gnade! Erbarmen! Ich will Alles bekennen, nur machen Sie mich — nicht unglücklich!"

Die übrigen Anwesenden, die mit nicht geringer Spannung dieser entsetzlichen Scene gefolgt waren, machten ihren Empfindungen durch unterdrückte Ausrufe des Erstaunens, der Entrüstung Luft, während der Director dem entlarvten, zu Boden gesunkenen Verbrecher mit flammendem Blick gebot, zu reden, zu bekennen.

Nachdem der gänzlich gebrochene Mann nach einem Stuhl geführt worden war, sich in etwas erholt hatte, bekannte er, keines Widerstandes mehr fähig, daß er die fragliche Geldsendung von 200 Thalern an jenem Abend heimlich aus dem Postfelleisen entwendet. Den Schlüssel dazu habe er von dem Pulte des Sekretärs genommen, als dieser just einen Augenblick anderwärts beschäftigt gewesen sei. Als die That bekannt geworden, auf der hiesigen Post hasten geblieben war, habe er, um das Geschehene wieder gut zu machen, das Geld sammt und sonders genommen, in ein Couvert gethan und dasselbe an den Absender adressirt. Seine Frau sei dann mit dem Brief, um allen Verdacht zu beseitigen, auf der Eisenbahn nach der benachbarten Stadt gefahren und habe solchen dort zur Post gegeben. Er sei an jenem Abende von dem Gelde geblendet gewesen, doch habe er sofort sein begangenes Unrecht bereut, was sein späteres Thun auch gewiß beweise. Er bitte den Herrn Director dringend, seiner langjährigen treuen Dienste eingedenk zu sein und ihm zu vergeben; ihn nicht zur Anzeige zu bringen, weil er sonst ein unglücklicher, verlorener Mensch werden würde und ein solches hartes Schicksal doch nicht verdiene.

(Fortsetzung folgt.)

Die unterfertigte

Flachs- und Werg-Spinnerei in Babenhausen,

deren vorzüglich schöne und dauerhafte Gespinnste allseitige Anerkennung finden, beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß für Höchstädt und Umgebung Herr **Anton Raumer**, Hucker und Bote in Höchstädt als Agent aufgestellt wurde. — Der Spinnlohn von 1000 Haspelumgängen beträgt nur 4 kr. —

Babenhausen den 28. Mai 1867.

Müller & Comp.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erlaubt sich der Unterfertigte alle Flachsbauer der Stadt und Umgebung zur Ablage von Flachs und Werg in dessen Behausung einzuladen. —

Höchstädt den 31. Mai 1867.

Anton Raumer, Bote.

Die

Buchdruckerei von L. Holzhauser

in Dillingen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Druckarbeiten, wie namentlich: Circuläre, Preiscourants, Avise, Rechnungen, Verlobungs-, Trauungs- und Todes-Anzeigen, Sterbebilder, Programme, Einladungskarten, Visitenkarten, ferner amtliche Formulare u. s. w. Ferner empfehlen wir das „Tagblatt" zur Inserirung von Annoncen, welche große Verbreitung finden und billigst berechnet werden.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 129. Abonnementspreis Freitag den 7. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Das dritte bayerische Schützenfest findet in Augsburg vom 11.—18. August statt, an welchem Tage die Preisvertheilung ist. — Alle deutschen Schützen sind hiezu eingeladen. — Entfernung 240 und 400 Schritt.— Die Festgabe von Sr. Majestät König Ludwig II. beträgt 100 Dukaten. — Aus Vereinsmitteln 550 fl. — Theilnehmer haben sich zu melden an die Vorstandschaft des bayerischen Schützenvereins in Augsburg. — Ein ausführliches Programm ist in der Dillinger Schießstätte angeheftet.

München, 2. Juni. (Abnahme unserer Bierfabrikation.) Es wurden hier allein im abgewichenen Sudjahre gegen das Vorjahr circa 50,000 Schäffel Malz weniger eingesotten; macht man einen Ausfall am Aufschlage von ungefähr 500,000 fl. Aber nicht bloß hier, in ganz Bayern hat sich die Bierproduktion gegen das Vorjahr gemindert. Weiter hat die Aufhebung des staatlichen Salzmonopols, ohne eine Minderung des Salzpreises zu ergeben, welcher sich vielmehr höher stellt, einen Ausfall von gegen 800,000 fl. an der Staatseinnahme veranlaßt. Dagegen mehren sich die Ausgaben und erwähnen wir nur das um circa 6 Millionen Gulden erhöhte Militärbudget.

München. 3. Juni. Der Redakteur des Volksboten, Dr. Zander, ist von Seiner Majestät dem König von Hannover mit dem Guelphen-Orden für seine publizistische Thätigkeit ausgezeichnet worden. Der Detorirte besitzt außer diesem Orden den von Seiner Heiligkeit dem Papst Gregor verliehenen Gregor-Orden, den Franz-Josephs-Orden vom Kaiser von Oesterreich und einen Orden des Königs von Neapel.

Augsburg. Montag den 3. dies. Mts. wurde am Ufer des Ablasses ein Körbchen von einem Dienstmädchen gefunden, worin ein Brief, mit dem Namen Anna unterzeichnet, und von der Schreiberin an ihren Geliebten gerichtet, sich vorfand mit der Mittheilung, daß sie wegen verschmähter Liebe ihren Tod ihm Wasser suche.

Lindau, 3. Juni. Heute Morgen gegen 3 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt; es brannte in dem nahen Finegg bei Hoiern, und soll das Wohnhaus des Joseph Schäffler, sowie ein Stadel gänzlich abgebrannt sein. Unsere thätige und eifrige Feuerwehr, die alsbald auf dem Brandplatze erschien, hat sich auch diesmal rühmlichst ausgezeichnet. Man vermuthet Brandstiftung. (L. T.)

Nürnberg, 1. Juni. Gestern Morgens zwischen 10 und 11 Uhr, wo wir uns hier des schönsten Wetters erfreuten, fiel in dem etwa 2 Stunden von der Stadt entfernten Dorf Kraftshof in nächster Umgebung ein wolkenbruchartiger Regen, welcher Alles mit bedeutenden Wassermassen überschwemmte, ohne daß diese jedoch Schaden anrichteten.

(Ein halbehrlicher Finder.) Die „U. Schnellp." schreibt: Vor mehreren Wochen hatte ein junger Mann das Malheur, auf dem Wege von Ulm nach Blaubeuren aus dem über die Schulter geworfenen Rocke eine Brieftasche mit 17 fl. zu verlieren. Die Hoffnung, das Geld wieder zu erhalten, war sehr klein, als vor einigen Tagen ein Brief mit dem Poststempel Ulm eintraf, auf dem geschrieben stand: „hier übersende ich Ihnen den 10 fl.-Schein. Der Finder der Brieftasche hat das Geld nothwendig gebraucht, sonst würde er Ihnen die 7 fl. auch geschickt haben. Ich wünsche Ihnen von Herzen

Digitized by Google

Glück auf ihre Zukunft, verzeihen Sie uns die Sünde." Sieben Gulden und die Brieftasche behielt der halbehrliche Finder.

Ungeheure Heuschreckenschwärme haben fast die ganze Ernte der Insel Sardinien vernichtet.

Paris, 3. Juni. Die enthusiastisch gehaltenen Berichte der offiziösen Blätter über den Empfang, der dem Czaren Alexander zu Theil geworden, haben die Oppositionsorgane in Harnisch gebracht, „Temps" und „Debats" schreiben, was an dem Empfang nicht auf Rechnung der Neugierde gebracht werden müsse, der angeborenen Höflichkeit der Franzosen zu gut. Die Anwesenheit des Czaren, sagt der „Siecle" bringt auf die demokratische Bevölkerung unseres Landes nur den einzigen Eindruck hervor: „sie läßt ihr das Bild des blutenden, mißhandelten Polens um so lebendiger und theurer vor die Augen treten. Mit neuem Mitleid und neuer Liebe erfüllt sich das Herz des Volkes für diese Schwester unseres Vaterlandes, die man schon zehnmal fälschlich todt glaubte, die frei sein will, frei sein soll und frei sein wird." Die „Gazette de France" drückt sich unter Anderm folgendermaßen aus: .... „Der Triumph des Czaren ist die moralische Niederlage unserer Rechte und unserer Freiheiten sowohl im staatlichen, wie im religiösen Leben. Nennt man nur den Namen des Czaren, so ersteht sofort, gleichsam zum Symbol geworden, der Name Murawieff vor uns, als der des Siegers über alle die, welche selbst um den Preis ihres Lebens ihren politischen und religiösen Glauben vertheidigen, und es erwacht in uns die Erinnerung an so viele wackere Bürger, die hingerichtet, so viele heilige Priester, die geblödet oder verbannt, so viele Frauen und Kinder, die verfolgt worden sind."

Man lies: in dem „Messager franco-americain" u. a.: Mehrere Damen aus Merito und namentlich die Frau eines Adjutanten Maximilians hatten sich ins Hauptquartier von Porfirio Diaz begeben, um zu Gunsten der Imperialisten dessen Menschlichkeitsgefühl anzurufen. Der republikanische General ging auf dieses Gesuch ein und gestattete die Auflösung des österreichisch-belgischen Korps. Auch versprach er das Leben dieser Leute zu schützen. Was aber Maximilian selbst anbelangt, erklärte er, nicht die erforderliche Vollmacht zu seiner Amnestirung zu besitzen. Dies steht ausschließlich dem Präsidenten Juarez zu. In Folge dieser Unterredung wurde das österreichisch-belgische Korps, das einen Theil der Garnison Merikos bildete, aufgelöst und unter den Schutz des Konsuls und der Flagge von Preußen gestellt. Das „Journal de Paris" glaubt zu wissen, daß die französische Regierung sehr thätige Schritte bei der Washingtoner Regierung gethan hat, um deren wirksames Einschreiten zu Gunsten des Lebens von Maximilian zu erlangen, für den Fall, daß dasselbe von Juarez bedroht werden sollte

Ueber die sogenannten Holzwinkel nach Augsburg.

In sieben Stund gehts bei gutem Wetter nach Augsburg. — Wohin? — Der Wanderer lenke seine Schritte über Fristingen nach Zusamaltheim, Marzelstetten, lasse die alte verfallene Ritterburg Bockberg links, richte seine Schritte nach Modelshausen, Emersacker, wo er im dortigen gräfl. Bräuhaus allenfalls einen Labetrunk nehmen kann, nach Lauterbrunn, Heretsried, Peterhof, Hirblingen, Oberhausen und schaue auf die Uhr, wenn er an der Hettenbacher-Vorstadt über die Wertach nach Augusta Vindelicorum marschirt.

„Marschiere fest"
„Propatum est"
„Schatten bietet oft der Wald"
„Und Augusta stehst du bald."

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

7. Ostern — Auferstehung.

Der Schluß seines Bekenntnisses erfolgte unter krampfhaftem Weinen und machte einen sichtlichen Eindruck auf die Anwesenden, die schon anfingen, Mitleid mit dem alten Manne zu fühlen. Doch das Geschehene war nicht mehr zu ändern, der Lauf der Gerechtigkeit nicht mehr aufzuhalten, denn schon trat der Untersuchungsrichter mit dem Sekretär in das Cabinet, gefolgt von dem kleinen rührigen Herrn Waldheim. Derselbe hatte den ihm wohlbekannten Postsecretär unterwegs getroffen und von ihm erfahren, was Merkwürdiges vorgefallen. Voll Eifer für seine Schützlinge, wollte er es sich nicht nehmen lassen, bei der bevorstehenden Untersuchung gegenwärtig zu sein und diese vor allen Dingen auf Waldner's Angelegenheit zu lenken.

Der Untersuchungsrichter war rasch von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt worden, und nachdem er einen der Herren gebeten, die Aussage Meusel's zu Protokoll zu nehmen, forderte er diesen auf, nochmals ein volles umständliches Bekenntniß des begangenen Verbrechens abzulegen.

Digitized by Google

Der Briefträger war unterdessen wieder etwas ruhiger und gefaßter geworden, doch durfte er nicht wagen, das einmal Gesagte, wenn auch nur zum Theil zurück zu nehmen. Er fühlte nur zu wohl, daß ein Leugnen ihm nichts mehr helfen, sondern seine Lage nur noch verschlimmern würde, und wiederholte deshalb das früher gemachte Bekenntniß mit allen Umständen, doch stets betonend, daß er gleich nach vollbrachter That die bitterste Reue empfunden und auch sofort versucht habe, das einmal Geschehene wieder gut zu machen.

Der Richter hatte die Aussage des Mannes ernst mit angehört, doch ohne sich im Geringsten durch die reuevollen Aeußerungen rühren zu lassen. Als Meusel geendet, richtete er, ohne weiter auf das abgelegte Bekenntniß einzugehen, sofort die Frage an ihn: „Und bekennt Ihr Euch nunmehr auch schuldig, das zweite Verbrechen, bei dem Ihr zur Zeit betheiligt seid, die Unterschlagung des Waldheim'schen Geldbriefes, begangen zu haben?"

„Nein, nimmermehr!" fuhr Meusel mit altem mürrischen Tone auf, indem seine grauen Augen den Fragenden einen Augenblick lang trotzig anschauten, sich jedoch sofort wieder von dem ernsten, festen Blick des Richters senkten.

„Leugnen hilft Euch hier nichts!" sprach der Richter nunmehr langsam und mit feierlichem Ernste. „Alles spricht nunmehr dafür, daß Ihr — nur Ihr der Urheber jener That seid! Geht in Euch, alter Mann, bekennt jetzt freiwillig und offen Eure Schuld, und entbindet dadurch den unschuldig Leidenden von so harter, ungerechter Anklage. Es ist der einzige Weg, das einzige Mittel, Euch der Gnade Eurer Richter zu empfehlen!"

Eine Pause entstand nach diesen Worten und alle Anwesenden horchten gespannt, fast athemlos auf die Antwort des alten Mannes. Dieser blieb zusammengesunken, lautlos auf seinem Stuhle sitzen, seine Brust arbeitete heftig, dann aber erhob er den Kopf und erwiderte mit schwacher, doch ziemlich fester Stimme: „Ich bin an diesem Verbrechen unschuldig; ich habe — von Herrn Waldner keinen Brief zurück erhalten und beharre — bei meiner gemachten Aussage."

Todesstille herrschte einen Augenblick lang in dem Cabinet. Nur ein schwerer Seufzer, den der alte Herr Waldheim ausstieß, wurde hörbar. Ein heißer Schweiß war dem alten Herrn auf die Stirne getreten, und er hatte Mühe, seine heftige Gemüthsbewegung zu unterdrücken. Mit fast bittendem Blick schaute er den Richter an, ihn gleichsam auffordernd, in seinen Bemühungen, den alten Verbrecher zu weiterem Geständniß zu bringen, nicht abzulassen. Doch dieser, ohne viel auf den würdigen Rentner zu achten, fuhr, zu dem Angeklagten gewendet, also fort:

„Wohlan denn, so mag die Sache ihren Lauf haben, und die Wahrheit, die volle Wahrheit wird ans Licht kommen. Doch wehe Euch, alter Mann, wenn Ihr jetzt unwahr gesprochen! Wehe! wehe dann dem doppelten Verbrecher: dem Dieb — dem Meineidigen!"

Der Oberkörper Meusel's knickte zuckend zusammen, und einer der Herren Secretäre sprang ihm mitleidig bei, um ihn zu unterstützen, auf daß er nicht vollends zu Boden sinke.

Der Richter sagte hierauf dem Herrn, der ihn gerufen, leise einige Worte, worauf dieser die Stube verließ. Dann ersuchte er die übrigen Anwesenden, noch einige Augenblicke zu verweilen, und setzte sich sodann hin, um das von einem der Herren Secretäre Niedergeschriebene zu überlesen und mit noch einigen Notizen zu versehen. Der Postdirector unterhielt sich während dieser Zeit leise mit den übrigen Anwesenden, doch stellte er sich unwillkürlich in der Nähe der Thüre auf, um einen etwaigen — doch wohl kaum möglichen Fluchtversuch Meusel's zu verhindern.

Nach etwa einer Viertelstunde hörte man draußen vor der Thüre schwere Tritte und das Klirren von Waffen, und der Secretär trat ein, dem Richter meldend, daß er seinen Auftrag ausgeführt. Zugleich traten zwei Gensd'armen und ein Schreiber des Polizeiamtes in das Zimmer, und erstere stellten sich, den weitern Befehlen des Richters harrend, am Eingange auf.

Der Richter befahl einem der Bewaffneten, um alles unnöthige Aufsehen zu vermeiden, einen geschlossenen Wagen herbei zu holen. Dann bedeutete er den Andern, dem wie abwesend dastehenden Meusel die Handschellen anzulegen. Fast willenlos ließ der alte Mann dies geschehen, und als nun der erste Gensd'arm wieder eintrat, mit der Meldung, daß der Wagen bereit sei, befahl er diesem, den Verbrecher so geräuschlos als möglich in das Arrelhaus zu bringen und alldort in ein festes Gefängniß setzen zu lassen. In einer Stunde schon hoffe er ebenfalls dort einzutreffen, um das Weitere alsdann zu verfügen.

Ohne ein Wort zu sagen, faßte der Gensd'arm den Briefträger am Arm und hob ihn kräftig empor, und rasch, ihn mehr ziehend als führend, brachte er ihn hinaus zu dem Wagen, den man gleich darauf fortrollen hörte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit den hochlöblichen Herren Honoratioren sowie der Gesammtbürgerschaft ergebenst anzuzeigen, daß er die **Sommermonate** hindurch am Nachmittag stets **frische Füße** oder **gestöckelte Milch**, dann **frischen Butter, Käse**, sowie **Cafe** mit **Cafebrod** nebst **italienischen Salami-Würsten** verabreicht. — **Größere** Partien belieben etwas früher ihre Ankunft zu wissen lassen. —

Für gutes **frisches Hofbräuhausbier** nebst aufmerksamer Bedienung wird bestens gesorgt. — Hochachtungsvollst empfiehlt sich

Dillingen den 4. Juni 1867.

Joseph Müller,
Schützenwirth.

Wertingen.

Uebele's berühmtes Panorama

wird mit hoher kompetenter Erlaubniß über die Pfingstfeiertage und den Jahrmarkt im Hofe des k. Rentamtes aufgestellt. Dieses Panorama, welches überall, wo es aufgestellt wird, (so in neuester Zeit in Dillingen und Lauingen), des ungetheiltesten Beifalls sich zu erfreuen hat, wird durch 120 große optische Gläser produzirt, und werden großartige Landschaftsgemälde, sowie die neuesten Zeitereignisse veranschaulicht. Näheres durch die ausgeschickt werdenden Programme.

Eintritt 6 kr., Kinder 3 kr.

Achtungsvoll

Johann Uebele aus Gmünd.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herrn aus dem Civilstande, welche sich bei der bereits eröffneten Militärschwimmschule betheiligen wollen, werden in Kenntniß gesetzt, daß jeden Tag (bei günstiger Witterung) mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 6 Uhr an Schwimmunterricht ertheilt wird.

Das Abonnement beträgt mit Führer 2 fl. 30 kr., ohne Führer oder für jene Herrn, welche nur die Badegelegenheit benützen wollen, 1 fl. 30 kr., welcher Betrag sogleich beim Eintritt zu entrichten ist.

Dillingen den 3. Juni 1867.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. **H. Rottmann** in **Mannheim**. (Francatur gegenseitig.)

Brodsatz, vom 5. Juni bis 12. Juni 1867.	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Roggl . . .	—	1	3
Das 1 Kreuzer Roggl . . .	—	3	2
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	28	2
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	25	—

Stadtverwaltung Wertingen.
Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 4. Juni 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspr.	Wahrer Verkaufspr.	Mindest. Verkaufspr.	Aufschlag.	Abschlag.
	Schaffet.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl.	kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern . . .	1	63	64	61	3	1441 31	25 —	23 —	20 58	—	1 7
Roggen . .	—	51	51	36	15	660 36	19 18	18 45	17 30	—	— 56
Gerste . .	—	6	6	6	—	87 30	14 45	14 30	13 30	1	15 —
Haber . .	—	27½	27½	26	1½	204 48	8 14	7 41	7 9	—	— 5
Vesen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 130. Abonnementspreis Samstag den 8. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Dem hiesigen Spital-Curat-Benefiziaten Herrn Franz Xaver Prestele von Nassenbeuren wurde am Freitag den 7. Juni Mittag von Seite einer Deputation des k. Bezirksamts und des Stadtmagistrats für sein 50jähriges Wirken der Ludwigs-Orden feierlichst überreicht. — Der gefeierte Jubilar wurde am 28. August 1816 zum Priester geweiht und befindet sich seit 15. März 1860 auf dieser seiner Ruhepfründe.

— Bezüglich der heute vom Donauboten uns zugesandten Annonce bemerken wir, daß wir in Lauingen Herrn Prokurator Wöhr zur Entgegennahme von Subscriptionen auf unser Blatt aufgestellt haben. — Ueberall freie Concurrenz! — Das ist unser Wahlspruch.— Gehässigkeiten sind uns fremd, und wünschen wir dem „Lauinger Anzeigeblatt“ neben unserm Blatt noch recht viele Jahre seines Bestehens.—

München, 4. Juni. Gestern Nachmittags von 2—3 Uhr entleerte sich über unserer Hauptstadt ein Gewitter mit solcher Heftigkeit, daß der mit Rieseln vermischte Regen die Straßen und Plätze überschwemmte. Im Thal, an der Roßschwemme und am Anger, wo die Häuser unter dem Niveau der Straße liegen, drang das Wasser in die Parterre-Wohnungen und Keller ein. (Münch. B.)

München, 5. Juni. Heute Morgens ereignete sich während des Kürassier-Exerzitiums bei Harlaching ein großes Unglück. Bei den Evolutionen kam ein Kürassier mit seinem etwas störrischen Pferd, das rückwärts ging, zu nahe an das schroff abfallende und über 100 Fuß hohe Isarufer; Mann und Roß stürzten in die Tiefe und beide verschwanden in den Fluthen der gerade jetzt durch die Gewitterregen hochangeschwollenen Isar. Die Pferdsleiche wurde bereits gefunden, aber noch nicht jene des ertrunkenen Kürassiers.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Montag den 3. Juni: Anklage gegen Joseph Hammer, von Kirchenthumbach, vormals Tagschreiber am königlichen Landgerichte Oberdorf, wegen Verbrechen des Mißbrauchs des Amtes zur Fälschung von Urkunden, Verbrechen des Betruges und Vergehen der Unterschlagung. Der 27jährige bisher gut beleumundete Angeklagte ist beschuldigt, zwölf verschiedene Unterschlagungen, Fälschungen und Betrügereien in Beträgen von 15—117 fl. verübt, viele Actenstücke und Eingaben zum Zwecke der Verheimlichung dieser Reate theils unterschlagen, theils unter andere Acten gesteckt und vernichtet zu haben. Mehrere Posten hat derselbe wieder ersetzt, Diese Reate gesteht derselbe nur theilweise zu. Ebenso hat derselbe um seine Veruntreuungen zu vertuschen, falsche Decrete gefertigt, und sich selbst die Unterschrift des königl. Landrichters hiezu zu erschleichen gewußt. Hammer deponirte insbesondere, daß er eine Absicht, Jemand zu beschädigen, nie gehabt habe, er wollte sich durch seine allerdings unerlaubten Handlungen momentane Hilfe und Geld schaffen und wieder Ersatz leisten, was er in einigen Fällen auch gethan habe. Einzelne ihm zur Last gelegte Handlungen ungeordneter Natur — welche er zur Erreichung des Zweckes verübt haben soll, stellt er entschieden in Abrede. Die Zeugen konnten in der Hauptsache zu den Reaten nichts anders beweisen, als was Hammer in seinem unumwundenen reumüthigen Geständnisse deponirt hatte. Nachdem nun auch in dieser Sache das königliche Ap-

Digitized by Google

pellationsgericht in seinem Verweisungs-Erkenntniß die fast mildeste Ansicht aufgestellt hatte, so konnte an der Sache im beiderseitigen Pladoyer wenig alterirt werden. Herr Hofer, Schneidermeister von Augsburg, als Obmann der Geschwornen verkündete den Wahrspruch derselben, welchem gemäß Hammer in eine auf einer Festung zu erstehenden Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt wurde.

Oettingen, 2. Juni. Bei der stattgehabten Kirchweihfeier im Orte Stuhausen, am 26. v. Mts. Abends, entstund im Bayer'schen Wirthshause daselbst zwischen dem ledigen Dienstknecht und beurlaubten Soldaten Johann Löy von da und dem Schäfflermeister Leonhard Eisen von Wasserrüdingen, wegen einer Geringfügigkeit Streit, in Folge dessen Letzterer so mißhandelt wurde, daß er am 31. desselben Mts. gestorben ist. (A. T.)

Von der Rott, 1. Juni. Der letzte Mai dieses Jahres brachte nebst anderen Pfarreien auch der Pfarrei Postmünster eine schreckliche Bescheerung. Schon Mittags stieg am westlichen Horizont düsteres Gewölke auf, dessen gelbgraue Farbe auf unheimlichen Inhalt schließen ließ. Stundenlang gab es unter fortwährend schrecklichem Donnergekrache ein fürchterliches Wetterleuchten, bis auf einmal die Schleußen des Himmels sich öffneten und ein entsetzlicher Wolkenbruch eine jammervolle Verwüstung anrichtete. Hölzer, Futterkörbe, Heu, Thiere schwammen daher auf dem Wasser, das in dem Gambachthale seine zerstörende Gewalt um so verheerender ausüben konnte, je mehr es durch des Thales Enge eingezwängt war. Häuser wurden in ihren Grundmauern unterminirt, Zäune weggerissen, Bäume entwurzelt, Gräser und Getreide vernichtet, der Humus von den Feldern weggeschwemmt. Das Wasser stieg in manchen Häusern entsetzlich hoch so daß deren Bewohner in die höchsten Räume sich flüchten mußten; in manchen Häusern strömte es unaufhaltsam hindurch, indem es durch Eindrücken von Fenstern, Thüren, Thoren, durch theilweise Unterspülung von Grundmauern sich selbst Bahn brach und den leicht beweglichen Inhalt der Häuser, wie Schmalz, Butter, Geflügel, Milch und sonstige Utensilien hinwegspielte. — In Schönau, Furth, Waldhof und Degerndach bei Pfarrkirchen ist dem Wolkenbruch ein verheerender Schauer vorausgegangen.

Landshut, 4. Juni. Der Markt Kötzting ist heute Nacht in 2½ Stunden fast zur Hälfte abgebrannt. (L. Z.)

Wien, 5. Juni. Im Abgeordnetenhause zeigte heute Freiherr von Beust an, daß die Krönung des Kaisers zum König von Ungarn am 8. ds. Mts. stattfinden werde und lud den Reichsrath ein, sich bei derselben in angemessener Weise vertreten zu lassen. Die gleiche Einladung macht das ungarische Ministerium. Das Haus beschloß, daß das Präsidium als Deputation der Krönungsfeier anwohne, und daß es jedem Abgeordneten frei stehe, sich dieser Deputation anzuschließen.

Wien, 6. Juni. Erzherzogin Mathilde ist heute 6 Uhr Morgens an ihren Brandwunden verschieden.

Ein Pariser Korrespondent des „Bund" schreibt: „Uebertriebene Höflichkeit und politische Abweisungen stehen dem Czaren, wie unzweifelhaft auch König Wilhelm und dem Grafen von Bismarck, in Aussicht. Gerade in diesem Augenblicke wird das ganze der auswärtigen Politik des Kaisers Napoleon einer scharfen Kritik unterzogen, aus welcher sich ergibt, daß eben Frankreich, das dafür Milliarden vergeudete, am wenigsten dabei gewann und geradezu dabei verlor. Es erneuern sich die Besorgnisse, daß die Tuilerien abermals eine höchst raffinirte Konspiration mit Gortschakoff und Bismarck versuchen. Der allgemeine Instinkt begreift, was Rußland und Preußen dabei gewinnen können, sieht aber nicht ein, was Rußland und Preußen für Frankreich thun könnten. Es verlauten zahlreiche Warnungen an den Kaiser, sich nicht abermals „dupiren" zu lassen. Also wird es den souveränen Besuchen kaum gelingen, aus Paris ein reeles Geschäft zurückzubringen."

Paris, 4. Juni. War schon bei der Ankunft des Czaren Alexander am Bahnhofe, bei dessen Besuch des Rennens auf dem Longchamp eine große Anzahl Polizisten in Zivilkleidung in der Nähe des Fürsten und in der Menge aufgestellt, so folgen, so oft der russische Kaiser sich öffentlich zeigt, solche Polizeibeamte demselben. Gleichwohl fehlt es, wie der „Ay nat." mittheilt nicht an mißliebigen Demonstrationen. Als der Czar heute das Cluny-Museum, den Justizpalast und die Sainte Chapelle besichtigte, stießen in der Nähe des Hotel Cluny viele junge Leute den lauten Ruf: Vive la Pologne! aus. Derselbe Ruf ertönte im Justizpalaste. Der Besuch des Czaren war sehr kurz.

Aus Miramar ist die Nachricht von einem Selbstmord eingetroffen: die Kammerfrau der Kaiserin Charlotte hat sich bei einem Anfall von leicht begreiflicher Schwermuth erhängt.

Digitized by Google

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

7. Ostern — Auferstehung.

„Jetzt zu seiner Wohnung!“ sprach der Richter. „Dort allein ist die Lösung des andern Verbrechens zu suchen, und wird auch, so Gott will, alldort gefunden werden!“

Der kleine Rentner konnte ein lautes „Bravo“ nicht unterdrücken, und freudig die Hände reibend nahm er Hut und Stock, um ebenfalls mitzugehen. Betrachtete der alte gute Herr sich doch mehr und mehr als eine Hauptperson in dieser merkwürdigen, so verwickelt gewesenen, doch nun gottlob ihrem glücklichen Ausgang sich nähernden Angelegenheit.

Der Postdirector bezeichnete einen der Herren Secretäre, in dessen Departement Meusel gehört hatte, um der Haussuchung mit beizuwohnen. Dann verließen die vier Herren die Stube und schlugen, gefolgt von dem Gensd'armen und dem Schreiber, den Weg nach Meusel's Hause ein.

Es war unter der Zeit langsam Abend geworden, und ohne Aufsehen langten sie in der stillen Gasse der alten Stadt an, in welcher Meusels Wohnung lag. Die Frau des Briefträgers eine kleine geschäftige Alte mit schlau blinkenden Augen, stellte sich anfänglich erstaunt und hocherfreut als sie den Herrn Postdirektor erblickte der zuerst ihre Stube betrat. Dann aber, als sie den Herrn Richter und besonders den Mann in der gefürchteten Uniform schaute, ging ihre staunende Freude in Entsetzen und Schrecken über, und sie machte alle schuldige Ehrerbietung vergessend und sicher das Schrecklichste ahnend, einen Versuch, in die Nebenstube zu flüchten um entweder zu entwischen oder wohl auch Verfängliches bei Seite zu schaffen. Der Gensd'arm aber, der an dergleichen Extravaganzen wohl ziemlich gewöhnt sein mochte, war wie der Blitz hinter ihr her, und ehe sie sichs nur versah, ehe sie nur einen Versuch zum Widerstande machen konnte, fühlte sie die kalten eisernen Handschellen sich eng und fest um ihre zusammengefügten Gelenke schließen und sich zugleich auf einen Stuhl niedergedrückt.

Die Alte, obschon allem Anschein nach verschmitzter und gewandter als ihr Mann, war doch von dem plötzlichen, unerwarteten Ueberfall so überrascht, daß sie Fassung, ja Besinnung vollständig verloren zu haben schien.

Diesen Augenblick gedachte der Untersuchungsrichter zu benützen. In rascher, fast bestimmter Weise sagte er ihr, daß Ihr Mann Alles bekannt habe, den Diebstahl der 200 Thaler sowohl, die sie, seine Frau, in der benachbarten Stadt in einem Briefe wieder zur Post gegeben, als auch die Unterschlagung des Waldheim'schen Geldbriefes und noch andere Verbrechen mehr. Er fordere sie nun auf, ihrerseits Alles genau und wahrhaft zu bekennen, wenn sie auf irgend eine Rücksicht von Seiten ihrer Richter hoffen, ihrem Manne noch in etwas beistehen wolle.

Das Weib war durch das Gehörte vollständig niedergedonnert. Sie antwortete nicht, nur blickte sie dann und wann scheu und ängstlich nach dem Nebenzimmer, das wohl Beweise ihrer Schuld und der ihres Mannes bergen mochte. Nochmals von dem Richter ernst und drohend zum Reden aufgefordert, antwortete sie endlich: „Nun denn, wenn der alte Narr Alles bekannt hat, wie ich höre, so kann und mag ich auch nicht leugnen.“

„Also auch meinen Brief hat der alte Spitzbube unterschlagen?“ platzte nun plötzlich der kleine Rentner heraus, der bis dahin vor Ungeduld zappelnd dagestanden und das eigentliche Geständniß der That nicht hatte abwarten können, das nun aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgt wäre.

Ein strafender, recht ärgerlicher Blick des Richters traf den Unvorsichtigen, und beschämt, seine begangene Unklugheit einsehend, verbarg er sich hinter dem schirmenden Rücken seines Freundes, des Postdirectors.

Die schlaue Alte hatte dies Alles wohl gemerkt und sicher gefühlt, daß ihr Mann nicht Alles bekannt haben müsse, daß der Richter sie nur hatte fangen wollen. Sie antwortete daher wieder dreister geworden: „Nein, diesen Brief hat mein Mann nicht unterschlagen. Wie er es angegeben, so verhält es sich. Er hat da nur die Wahrheit gesprochen.

„Gut, das wollen wir sehen!“ herrschte ihr der Richter zu, der wohl wußte, was ihm jetzt zu thun übrig blieb. Zugleich schritt er auf die Nebenstube zu und machte Miene, dort einzutreten. Die Alte schien einen Versuch machen zu wollen, um ihn zurückzuhalten, doch mußte sie sich plötzlich wieder anders besinnen, denn sie wandte den Kopf von ihm ab und blieb mit zusammengekniffenen Lippen ruhig auf ihrem Stuhle sitzen.

Er war vorbei! Der günstige Augenblick, wo man sie zum Reden, zum Bekennen hätte bringen können, war vorüber, das fühlten alle Anwesende, und es gab nunmehr nur noch einen Weg, um zu irgend einem Ziele zu gelangen, nämlich das Auffinden von Beweisstücken.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Das Dillinger Tag- und Anzeigblatt beehrt sich hiemit, beim Beginne des II. Semesters zu neuem Abonnement geziemend einzuladen. —

Dasselbe wird stets das Neueste aus der Stadt und Umgegend bringen, sowie sonstiges Interessante zu liefern bemüht sein. Nachdem vom 1. Juli angefangen auch alle Bekanntmachungen des kgl. Rentamts und des Stadtmagistrats Lauingen darin vorkommen und dasselbe täglich größere Verbreitung findet, so eignet sich dasselbe vorzüglich für Inserate aller Art. —

Zu zahlreichem Beitritt ladet hiemit geziemend ein

Die Redaktion des Tag- und Anzeigblattes.

Abonnements-Einladung.

Bei herannahendem Semesterschlusse erlauben wir uns zu recht zahlreichem Abonnement auf das schon seit 13 Jahren in unserm Verlage erscheinende

„Lauinger Anzeigeblatt"

freundlichst einzuladen und bemerken, daß das Anzeigeblatt wie seither am Montag Nachmittags ausgegeben wird, sowie daß Alle jene, welche dasselbe zu entsprechenden Ankündigungen, Bekanntmachungen ꝛc. benützen wollen, eingeladen sind, solche spätestens am Samstag jede Woche, entweder bei der unterzeichneten Redaktion oder in der Magistratskanzlei in Lauingen abzugeben, damit dieselben noch rechtzeitig inserirt werden können. — Bestellungen können sowohl bei uns als bei dem Boten Wörnhör in Lauingen gemacht werden; der Preis ist halbjährlich **20 kr.**

Bei dieser Gelegenheit sehen wir uns auch veranlaßt, dem, wahrscheinlich aus einem gehirnlosen Kopfe oder einem allenfallsigen hungrigen Charakter entsprungenen Gerüchte

„daß Nr. 22 die letzte Nummer des Anzeigeblattes sei"

dadurch zu steuern, daß wir solche Personen, welche dem Anscheine nach sehr viel übrige Zeit haben, auf den im Donauboten Nr. 85 enthaltenen Artikel aus St. Etienne hinweisen, indem allen Arbeitsuchenden Gelegenheit geboten ist, dort solche zu erhalten und um sicher zu sein, etwa nicht zu einer unfreiwilligen Arbeit vom Staate angewiesen, sowie der Mühe überhoben zu werden, vielleicht „Gerngesehenes" durch etwaige Klatschrosen oder sonstiges Gezeiter bewerkstelligen zu wollen. Am Schlusse fügen wir nochmals bei, daß das Anzeigeblatt **nach wie vor** am Montag erscheint und erinnern den Spender des auf einem Phantom beruhenden Gerüchtes an Schillers Worte: „Doch das Schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn."

Dillingen, am 5. Juni 1867.

Die Redaktion des Anzeigeblattes.
C. Kränzle.

Für 18 kr. vorräthig in der **Kollmann**'schen Buchhandlung in Dillingen

Keine Zahnschmerzen mehr!

Entdeckung eines sichern Mittels sich derselben binnen 5 Minuten auf immer zu entledigen.

Im Park

findet am **Pfingstmontag**

allgemeine Tanzmusik

statt; wozu freundlichst einladet

Hiller,
Gastgeber.

Es ist vor ungefähr 8 Tagen ein großer **Hund** zugelaufen. Derselbe ist auf dem Rücken schwarz und am Bauche gelb, und kann gegen Vergütung des Futtergeldes und Inserationsgebühren binnen 14 Tagen abgeholt werden bei

Alois Reiser,
Wasenmeister in Wertingen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 131. Abonnementspreis Dienstag den 11. Juni vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 5. Juni. Die HH. Gemeindebevollmächtigten genehmigten gestern wieder die Ansässigmachung eines bayerischen Staatsangehörigen aus dem an Preußen abgetretenen Landesstrich. Der Petent, ein Postbote, bemerkte in seinem Gesuche, daß er um keinen Preis aufhören möchte, zu Bayern zu gehören, und das Collegium zollte dieser patriotischen Gesinnung ausdrückliche Anerkennung. (M. B.)

München, 5. Juni. Vorgestern Abends stürzte der 70jährige Zimmermann Thomas Schuster in Haidhausen, während er mit Befestigung von Schindeln beschäftigt war, vom Dache und verletzte sich so schwer, daß nach wenigen Stunden der Tod erfolgte. — Gestern betraf einen Landwehrmann am Anger der Unfall, mit dem Pferde zu stürzen, wobei sich letzteres so schwer verletzte, daß es auf der Stelle verendete; der Reiter erlitt nur geringfügige Beschädigung.

Oeffentliches Schwurgericht für Schwaben und Neuburg.

Am Dienstag den 4. Juni fand die Contumazialverhandlung gegen den ledigen Bräugesellen Friedrich Messerer von Mönchsroth statt, wobei die Anklage vom königl. Staatsanwalt Herrn Sensburg und die Vertheidigung von Herrn Concipienten Kriener vertreten wurde Nach Verlesung der betreffenden Actenstücke und kurzem Plaidoyer wurde Messerer wegen Diebstahls in eine 4jährige Zuchthausstrafe und überdieß wegen Widerspenstigkeit bei der Conscription in eine Geldstrafe von 165 fl. verurtheilt. — Weiters fand die Contumazialverhandlung gegen den ledigen Conditorgehilfen Robert Kieninger von Ellwangen statt, für welchen Herr Concipient Fumian als Vertheidiger anwesend war. Nach durchgeführter Anklage und Vertheidigung wurde Kieninger des Diebstahls schuldig erklärt und in eine 2monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Die am 5. ds. Mts. stattgefundene Schlußverhandlung, gleichfalls Contumacialfall, betrifft die Anklage gegen den Bauern Franz Müller von Lauben, Anton Müller und Max Müller, Bauerssöhne von Lauben, und Matthäus Müller, Bräumeister von Aichletten, wegen Verbrechen der Theilnahme am Verbrechen der betrüglichen Verkürzung der Gläubiger. Nach Verkündigung des Verweisungserkenntnisses und der Anklage und nach Verlesung der wichtigern Actenproducte wurde die Anklage zu begründen gesucht und geetzlicher Strafantrag gestellt, von Seite der Vertheidigung der Anklage aber entschieden entgegengetreten und behauptet, daß sich die Angeklagten einer strafbaren Handlung nicht schuldig gemacht haben. Die kgl. Staatsbehörde glaubte bei ihrem Strafantrage beharren zu müssen. Das Urtheil lautete für die 4 Angeklagten auf Freisprechung.

Auch in Kochel fiel am 3 ds. Mts. ein wolkenbruchartiger Regen, verwandelte alle Bergbäche in wüthende Ströme und setzte, ehe man sichs versehen konnte, das ganze Dorf unter Wasser, das durch Fenster und Thüren in die Häuser drang, die Keller mit Schmutz und Gerölle füllte, und das Vieh in den Ställen gefährdete. Unmassen von Treibholz, Baumstämme von 50—60 Fuß Länge versperrten die Brücken, warfen die Gartenzäune nieder und zerstörten die Dämme. Der Schaden ist unberechenbar.

Kaiserslautern, 5. Juni. Ein furchtbares Ereigniß versetzte heute Nachmittag die ganze Stadt in Aufregung. Etwa 30 Seminaristen begaben sich mit ihrem Schwimmlehrer an die im „Blechhammerweiher" angelegte Schwimm-

Digitized by Google

schule. Während der Zeit, in welcher die Schüler sich abkühlen wollten, machten etwa 12 derselben eine Fahrt auf dem im Wasser ruhenden Kahne. Beim Aussteigen kamen etwa 20 Personen auf eine Stelle des Gerüstes, die diese Last nicht zu tragen vermochte, obgleich die ganze Schwimmschule vor einigen Tagen reparirt wurde. Das Gerüst brach; Alle stürzten in die Wellen, sieben fanden ihren Tod. (P. K.)

Im Herzogthume Meiningen sind 883 Stück Rindvieh der Rinderpest erlegen, in Hästelrieth allein 187 Stück. Werth 30,000 fl. Durch Absperrung der inficirten Gehöfte ist es jetzt gelungen, die Seuche zu localisiren.

Wien, 4. Juni. (Fliegendes Geld.) Ein Herr hatte gestern auf dem Wege von einem Briefboten einen Geldbrief erhalten, den er sogleich öffnete; von einem Windstoß erfaßt, fiel der Brief dem Herrn, der gerade die Rothenthurmstraße passirte, aus der Hand, bis in die Adlergasse, wobei die Fünfer- und Zehnernoten nach allen Seiten hin flogen. Selbstverständlich haschten nun alle Passanten nach dem Gelde und bis der Eigenthümer des Briefes herbeikam, fehlte bereits eine bedeutende Baarschaft. Der Polizeiposten hatte ein Individuum noch rechtzeitig erfaßt, welches sich mit dem gefundenen Geld schleunigst davon machen wollte. Als er nun die Arretirung desselben vornehmen wollte, setzte sich jener zur Wehr, wodurch der Auflauf noch größer wurde.

Die neue Adjustirung und Ausrüstung der österreichischen Infanterie ist vorläufig folgendermaßen festgesetzt: Hechtgraue Blouse mit niedrigem Stehtragen, krapprothe, halbweite nach unten etwas enger werdende Hosen, die je nach Umständen über oder in den Stiefeln mit hohen Schäften getragen wird, schmale, weiche Halsbinde, schwarzer, runder Hut von weichem Filz mit kleinem mittelst eines metallenen Adlers befestigten Federbusch; kleiner Tornister, dessen Volumen für den Feldgebrauch noch kleiner gemacht werden kann. Leibriemen aus Naturleder mit zwei kleinen, an der Basis weiteren, gegen den Deckel zu sich verengenden Patrontaschen ohne Einsätze. Am Mantel wurde vorläufig noch nichts geändert. Mit dieser Adjustirung und Ausrüstung wird ein ganzes Infanteriebataillon versehen, um die Zweckmäßigkeit der projektirten Aenderungen sowohl in der Garnison, wie auch später im Lager bei Bruck zu prüfen. — Ueber die Adjustirung der Kavalerie und der übrigen Truppen ist bis jetzt noch nichts bestimmt. Nur an der Pferderüstung und Sattlung sind Aenderungen projektirt.

(Selbstmord.) Der Gastwirth und Petroleumhändler J. Pohl wurde gestern Nachts in Graz auf dem Plateau des Schloßberges auf einer Bank todt aufgefunden. Er hatte seinem Leben durch Vergiftung ein Ende gemacht. Man fand bei ihm einen Zettel in dem es heißt: „Jedem, der nach der Ursache meines Todes fragt, sage man die Worte: Zeitgeist, Gewerbefreiheit, Charlatanerie, eine nicht gute Regierung. Wie ich mochte, konnte ich nicht. Wie ich mußte, wollte ich nicht! Darum lieber sterben, als zum Verräger werden... Dieselbe Ursache, die mich zu diesem verzweifelten Entschlusse führte, wird leider noch so manchen meiner Mitbürger ereilen. Allen, die mir gut waren, hiemit ein herzliches Lebewohl! So geschehen bei voller Geistesgegenwart am 31. Mai 1867, um 7 Uhr Abends. J. P."

Paris, 6. Juni. Auf der Rückkehr von der heute stattgehabten großen Heerschau wurde von einem Baume in der Allee unsern des Wasserfalles im Longchamps ein Pistolenschuß auf den Wagen des Kaisers abgesendet, in welchem Napoleon, der Czar Alexander und die zwei Großfürsten saßen. Der Wagen, in dem der König von Preußen fuhr, folgte nach. Bürger ergriffen den Attentäter, welcher der Handhabe übergeben wurde. Es heißt, es sei ein Pole, doch ist hierüber noch nichts Gewisses festgestellt. Große Bestürzung herrscht in Folge dessen in Paris. Der Kaiser und die Kaiserin, der Czar und König Wilhelm besuchten um 10½ Uhr Abends den Ball in der russischen Gesandtschaft. Der Kaiser wurde mit lebhaften Zurufen empfangen.

Ueber das Verhalten des Pariser Publikums bei dem Einzuge des Königs Wilhelm am Mittwoch schreibt ein Korrespondent der „Allg. Ztg.": „Die Blasirtheit (oder Feindseligkeit) der Pariser gab dem heutigen Empfang des Königs Wilhelm und Bismarcks eine seltsame Nuance: man ging ihnen mehr aus dem Weg als man ihnen nachlief. Auch stund das Publikum noch unter den Eindrücken der gegen den Czaren gemachten Demonstrationen.... Die zum Nordbahnhof führenden Boulevards und Gassen sind im Vergleich mit Samstag (wo der Czar ankam) menschenleer, um so auffallender erscheint alle zehn Schritte ein Schwarm von Sergents de Ville und Polizeiagenten. Die Polizei und das Stallpersonal werden zu Tode gehetzt. Vor dem Bahnhof sah ich eine arme Beerdigung das Publikum durchschneiden, und gerade den Boulevard räumen, als die höchsten Herrschaften herausfuhren. Als Augenzeuge bestätige ich die Thatsache, daß alle Köpfe, welche sich vor dem

Digitized by Google

Sarg des Armen entblößt hatten, sich vor den Damen wieder bedeckten, und das Publikum eine Gleichgiltigkeit, eine Blasirtheit ohne gleichen affektirte. Unbezweifelbar ist bereits der Mißerfolg der Besuche als Hofreklame und als Spekulation, daraus politisches Popularitätskapital zu schlagen. Das Schauspiel wird nicht die Kosten eintragen, welche man darnach berechnen mag, daß Samstag und heute auf der via sacra des Einzugs allein Sand für je 15,000 Franks gestreut wurde."

(Was der Czar bringt.) Aus Petersburg schreibt man der „D. Allg. Ztg.", daß der Kaiser von Rußland auf seine Reise ins Ausland für 300,000 Silberrubel Gold- und Brillantschmuck, Tabatièren, Nadeln, Bracelets ꝛc. zu Geschenken, sowie 1500 Stück verschiedene Orden zur Vertheilung mitgenommen habe. Unter den letzteren befinden sich zwölf Andreas-Orden wovon mehrere in Brillanten.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

7. Ostern — Auferstehung.

Die Herren betraten die Nebenstube, das Schlafzimmer der beiden Alten, während Herr Waldheim in der vorderen Stube auf einen Stuhl zusammengesunken, sich den Schweiß abtrocknete, sich auch wohl mit dem Tuche so unsanft als nur möglich auf den Mund schlug, der da so zur Unzeit gesprochen. Der gute Mann wollte schier verzweifeln! So nahe dem Ziele, schien wieder Alles verloren zu sein. Doch gar zu lange sollte die gute neue Seele nicht in dieser bangen ungewissen Lage zu verweilen haben, denn plötzlich drangen aus dem Nebenzimmer laute Ausrufungen des Erstaunens. Rasch und voll neuer Hoffnung, sprang Waldheim auf und eilte in die Kammer. Dort hatten die Herren nach kurzem Suchen einen Kasten unter dem Bette hervorgezogen, der weiter nichts enthielt als — Briefe, mit und ohne Couverts, bunt durcheinander, wie man etwa altes Papier ohne Werth in einem besonderen Behälter anzäuft und aufhebt.

Der Schreiber trug den offenen Kasten in die Wohnstube und setzte ihn dort auf einen Wink des Richters auf den Tisch. Das Weib schaute zwar ein wenig zusammenfahrend und verstohlen auf, doch zuckte sie verächtlich mit den Achseln, als der Richter sie mit ernster Stimme fragte, was das für Papiere seien.

„Was sollen es für Papiere sein?! Alte Briefschaften, altes Papier zum Feuermachen!"

Die Herren von der Post stießen bei dieser mit kalter Ruhe gemachten Aeußerung Schreie des Entsetzens aus, denn sie hatten in den Papieren unterschlagene Briefe entdeckt. Der kleine Waldheim hatte sich auch herumgemacht, und sich mühsam auf den Fußspitzen emporrichtend, wühlte er mit fast fieberhafter Hast in dem Wulst von Papieren herum, trotz aller Abmahnung des Postdirectors immer nur nach einem Gegenstande suchend.

Die Aufmerksamkeit der Uebrigen wurde jetzt wieder auf die Verbrecherin gelenkt, die nun aufs Neue und schärfer von dem Richter über den Brief befragt worden war. Doch in demselben Augenblicke, als das Weib sich zu einer Antwort, zu einer neuen Lüge anschickte, stieß Herr Waldheim einen durchdringenden Freudenruf aus, und ein Octavbriefchen von blaßrother Farbe hoch emporhaltend, so hoch es seine kleinen Arme nur vermochten, schrie er, seiner fast nicht mehr mächtig: „Da ist er! — Da ist er! — Da steht's! — London den 3. April. — Mein lieber Herr Waldheim! — Das ist mein Brief, und zwar von meinem alten Schüler, dem sehr ehrenwerthen Kaufmann und großen Schiffsrheder Warren in London geschrieben! Kein Zweifel mehr, daß der Schurke, der Meusel den Brief unterschlagen, und daß der arme Waldner — Gott sei tausendmal gepriesen und gelobt! — ganz unschuldig ist, ganz unschuldig gelitten hat!

Also und ähnlich rief und jubelte der kleine Rentner in einem fort, und der Untersuchungsrichter, den die gemachte Entdeckung ebenfalls hoch erfreute, sah vollständig ein, daß er bei solchen Umständen und bei solchen Unterbrechungen nicht weiter inquiriren könne. Er nahm deßhalb den blaßrothen Brief an sich, befahl dem Schreiber, den Kasten zu schließen, so wie heute noch die Möbel, dann die Thüre der Wohnung unter gehöriger Beihilfe zu versiegeln. Der Gensd'arm erhielt den Auftrag, die Frau sofort ins Arresthaus abzuliefern, dann sogleich mit seinem Kameraden zurückzukehren.

Der bewaffnete Diener des Gerichts führte den Befehl dena auch sofort und ohne viele Umstände zu machen aus. Glücklicherweise war die Wohnung nicht weit von dem neuen wohlverwahrten Aufenthaltsorte der Familie Meusel entfernt, und ohne allzugroßes Aufsehen in der Gasse zu erregen, ging die etwas gewaltsame Uebersiedelung von statten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Oeconomie-Commission des kgl. 1. Uhlanen-Regiments „vacant Großfürst Thronfolger Nicolaus von Rußland" verkauft

Freitag den 14. Juni 1867

im Hofe der neuen Caserne Früh 10 Uhr 7 zum Cavaleriedienste untaugliche **Dienstpferde** an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Dillingen am 8. Juni 1867.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden **Mittwoch den 12. ds. Mts.** Morgens 8 Uhr anfangend

wird auf dem **Bäuerle-Hof** zu **Holzheim** der vorhandene Gesammt-Inventar, als **Pferde, Rindvieh, Wägen,** sonstige **Baumannsfahrnisse** und **Hausgeräthschaften** gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Der Besitzer.

Keller-Eröffnung

jeden Sonn- und Feiertag bei ausgezeichnetem Bier und guten Speisen wozu höflichst einladet

Steinheim, 10. Juni 1867.

Georg Wörnhör,
Gastgeber.

Ziehung am 18. Juni:

Gew.: fl. 40,000 20,000 10,00 5000 ꝛc.

Mailänder 10-Frcs.-Loose
per Stück fl. 5.

(Gegen Post-Einzahlung.) Verloosungspläne gratis.

Die nicht gewinnenden Loose nehmen wir sofort nach der Ziehung mit geringem Verlust an Zahlung wieder an.

Gebrüder Schmitt in Nürnberg,
Bank- und Wechselgeschäft, Adlerstraße 190.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 7. Juni bis 14. Juni 1867.

Gattung	Metzen	Viertl.	Mäßl.
	fl. kr.	fl. kr.	kr. hl.
Feines Mundmehl . .	4 31	1 7	8 3
Semmelmehl . . .	3 41	— 55	6 7
Geringes Mehl . .	3 11	— 47	5 7
Nachmehl	— —	— —	— —

Dillingen den 10. Juni 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lb	Ot	kr.	dl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	—	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	4	—	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	13	1	
„ „ „	3	—	23	—	
„ „ „	1	—	3	1	
schwarzes Brod . . .	1	13	6	—	
„ „ „	—	22	2	3	—
„ „ „	—	7	2	1	—
3) Gemischtes Brod . .	—	4	2	1	—
„ „ „	—	13	2	3	—
„ „ „	—	27	—	6	—

Dillingen den 31. Mai 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	—	—	—	—	—	—
Kern . .	—	—	24	—	—	—
Roggen . .	—	—	18	48	—	—
Gerste . .	—	—	—	—	—	—
Haber . .	9	15	9	12	8	54

Augsburg den 7. Juni 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	26	18	22	21	19	48
Kern . . .	23	28	21	54	19	58
Roggen . .	18	21	17	51	16	43
Gerste . . .	15	12	14	41	13	14
Haber . . .	8	42	8	28	8	12

Lauingen den 8. Juni 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Mittler Preis des Schäffels. fl.	kr.	Niedrigster Preis des Schäffels. fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen .	19	18	37	1	36	—	—	23	—	—	—	2	12	—	—
Kern .	7	289	296	172	124	24	27	22	42	21	15	—	—	—	27
Korn .	35	107	142	89	53	19	39	19	—	18	—	—	—	—	42
Gerste .	5	162	167	121	46	13	51	12	51	12	18	—	—	1	18
Haber .	15	50	65	59	6	8	21	7	54	7	9	—	—	—	33
Zusammen	81	626	707	442	265										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 132. Abonnementspreis Mittwoch den 12. Juni vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 5. Juni. Die kgl. bayerische Staatsregierung ließ eine Entschließung ergehen, wornach die sämmtliche Gendarmeriemannschaft und die gemeindlichen Vollzugsorgane zur strengsten Wachsamkeit angewiesen werden, nach Artikel 214 Absatz 6 des Polizeistrafgesetzbuches alle Dienstboten (und hierunter zählen im Sinn des Gesetzes nicht bloß Knechte und Mägde, sondern alle Diener, Gehilfen, Gesellen u. s. w.), welche zur Arbeitszeit sich in Wirthshäusern, auf Spielplätzen oder Winkelkneipen herumtreiben, zur strafrechtlichen Einschreitung anzuzeigen.

München, 7. Juni. Das Programm für die auf Samstag den 12. Oktober Mittags 1 Uhr festgesetzte Trauung Sr. Maj. des Königs ist bereits entworfen und den Vorständen der Hofstäbe zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt. Die Trauung findet bekanntlich in der St. Michaels-Hofkirche statt.

München, 7. Juni. Im Dorfe Schönkirch bei Plösberg, Bezirksamt Tirschenreuth, sind vorgestern um 1 Uhr Nachts 27 Häuser abgebrannt. An Löschen war wegen absoluten Wassermangels dort nicht zu denken, und wenn auch kein Verlust von Menschenleben zu beklagen ist, so ist der obnedies sehr arme Ort doch dadurch noch zu besonders schwerem Schaden gekommen, daß auch viel Vieh bei dem Brande mit zu Grunde gegangen ist.

Landshut, 6. Juni. Nicht selten wird es als gelungener „Jux" betrachtet, in Cigarren und unter Rauchtabak Pulver zu mischen, um durch die Explosion Andern einen kleinen Schrecken zu bereiten. Einem hier im Dienste stehenden armen Burschen wurde vor einigen Tagen durch solch einfältigen „Spaß" das Gesicht in furchtbarer Weise zerrissen und auch ein Auge beschädigt.

Am 27. Mai ist der Forstgehilfe Daz zu Bischofswiese, Bezirks-Amt Berchtesgaden, mit einem Schuß durch das Fenster seiner Wohnung lebensgefährlich verwundet worden. Der Thäter ist unbekannt, wahrscheinlich ein Wilderer, den die Rache zu der ruchlosen That trieb.

Bei dem Brande in Kötzting sind 40 Wohngebäude, 2 Kirchen und 50 Stadel und Schupfen binnen 2 Stunden in Schutt und Asche gelegt worden. Der Markt, dessen ganze linke Seite durch das verheerende Element zerstört worden ist, bietet ein gräßliches Bild der Verwüstung und konnten viele, mitunter äußerst mittellose Leute, nur das nackte Leben retten.

In Plattling sind in der Nacht vom 6. auf den 7. Juni 31 Firste abgebrannt. Der Brand brach Nachts halb 12 Uhr aus, also zu einer Zeit, wo die Bewohner aus dem tiefsten Schlafe aufgeschreckt wurden, und daher von ihrer Habe auch nur wenig zu retten vermochten.

Am 4 Juni wurde in Landau Hrn. Alfred v. Bibra, Oberlieutenant im 12. Infanterie Regiment, das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens angeheftet — eine Auszeichnung, welche derselbe dadurch verdiente, daß er am 10. Juli 1866 bei Rüdlingen in Begleitung des Hauptmanns Stevogt und einiger Soldaten eine bereits aufgegebene Kanone vor den Augen des Feindes rettete.

In Bozen werden gegenwärtig 4 „Wundermenschen gegen Geld gezeigt. Unter diesen befindet sich eine ungarische Frau die drei Centner schwer ist. Wahrhaftig ein schweres Hauskreuz! — In der Umgebung von Bozen, in Ueberetsch und im ganzen Unterlande ist die ver-

Digitized by Google

derbliche Krankheit der Seidenraupen in bedauerlich großer Verbreitung ausgebrochen. Die Reben dagegen stehen im Allgemeinen ausgezeichnet gut.

Pesth, 8. Juni. Ungarns Wünsche sind erfüllt. Das so lange schmollende Land ist versöhnt. Heute wurden Ungarns König und Königin gekrönt. Fast vier Dezennien sind verflossen, seitdem Ungarn einen Festtag gesehen, wie den, dessen goldene Strahlen heute in Buda-Pesth auf den halborientalischen Glanz des Krönungsaktes herableuchteten. Der Krönungsakt ging ohne Störung, beim schönsten Wetter, in aller Pracht und unter einem unermeßlichen Jubel des Volkes von Statten, das in Karawanen von nah und fern herbeigeströmt war. Pesth-Ofen prangt in Blumen und Schmuck. Die Zeremonie der Krönung begann Morgens 7 Uhr mit dem Auszuge aus der Burg. Schon von Morgens halb 4 Uhr an ertönten Kanonensalven. Die Krönungs-Zermonie nahm über eine Stunde in Anspruch. Liszt's eigens komponirte Krönungsmesse fand allgemeinen Beifall, und als Andrassy nach beendeter Krönung Eljen auf die Majestäten ausrief, hallte es in der Kirche und auf dem Platze donnerud wieder. Der Krönungszug hatte eine Ausdehnung von drei Viertelstunden. Um 11 Uhr erfolgte der Schwur des Königs. Die Kaiserin und der Kronprinz Rudolph, beide im ungarischen Nationalkostüm, wurden bei ihrem Erscheinen auf der Terasse des Loyd-Gebäudes mit enthusiastischem Jubel begrüßt. Eben so unbeschreiblich ist der Enthusiasmus, welcher in dem Augenblicke zum Durchbruche kam, wo der Kaiser, den Krönungshügel hinaufsprengend, unter dem Donner der Geschütze und dem Geläute der Glocken die vier Schwerterstreiche führte. Nachdem Seine Majestät den Krönungshügel verlassen, stürzte sich die wogende Menge nach dem Krönungshügel, um sich der Hügelerde, zu der alle Städte und bedeutendere Ortschaften ihren Beitrag an Erde g eliefert hatten, zu bemächtigen. Die ganze Feierlichkeit ist, soweit bisher bekannt, ohne den mindesten Vorfall verlaufen.

New-York, 7. Juni. Die Blätter melden, daß die Liberalen Queretaro verlassen haben und nach der Hauptstadt ziehen. Kaiser Maximilian wurde als Kriegsgefangener nach der Hauptstadt gebracht. (Dem „Memorial diplomatique" gehen Nachrichten aus Mexito zu, welche hoffen lassen, daß der Kaiser Maximilian als Kriegsgefangener behandelt und bis zur Grenze der Vereinigten Staaten gebracht werden wird; von wo aus er dann unter dem Schutze der Regierung von Washington nach Europa eingeschifft werden würde. Herr Campbell war beauftragt worden, im Namen der nordamerikanischen Regierung darauf zu dringen, daß das Leben Maximilians geschont würde. Es steht somit zu hoffen, daß der österreichischen Kaiserfamilie eine große Trauer erspart werden wird.)
(A. Z.)

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

7. Ostern — Auferstehung.

Der Postdirektor und sein Secretär konnten sich in ihrem Erstaunen, ihrem Entsetzen nicht erholen, so sie beim Anblick der großen Anzahl unterschlagener Briefe befallen. Ein solches unerhörtes Verbrechen war also schon seit längerer Zeit von dem als so ehrlich und treu geglaubten Mann, und unentdeckt, ungestraft und sogar unter ihren Augen verübt worden! Es war schrecklich, kaum glaublich! — Doch ihre derartigen Gedanken und Aeußerungen wurden in den Hintergrund gedrängt von dem nunmehr Zunächstliegenden. Es galt vor allen Dingen einen unschuldig Verhafteten in Freiheit zu setzen, ihn seiner Familie wiederzugeben.

Es dauerte indeß noch eine kleine Weile, bis die beiden Gensd'armen zurückkehrten. Diese erhielten den Auftrag, die Thüre der Wohnung so lange zu bewachen, bis die gerichtliche Versiegelung vollzogen sei; dann nahm der Schreiber den inhaltschweren Kasten auf seine Schulter und alle Herren machten sich nunmehr ungesäumt auf den Weg nach dem Arresthause.

Wer war froher, glücklicher als der kleine gutmüthige Rentner Waldheim! O wie freute er sich, dem armen, unschuldig Angeklagten die Freiheit verkünden, der guten Frau Waldner, die er ordentlich lieb gewonnen, die Nachricht von der Unschuld ihres Mannes, diesen selbst bringen zu können! Wie seelenvergnügt war er bei dem Gedanken, daß sein gutes Herz ihn richtig geleitet als er der armen, von der ganzen Stadt verlassenen Frau beigestanden, so gut er es vermochte, daß er sie nach Kräften unterstützt, an die Schuldlosigkeit des Mannes geglaubt, und stets für diesen gesprochen! Vergnügt trippelte er neben den übrigen Herren her, und dünkte sich im Gefühle des errungenen Sieges groß und gewaltig wie der Herr Untersuchungsrichter, der, hochaufgerichteten Hauptes mit ernsten, ja majestätischen Geberden neben ihm die Gasse entlang und auf seinen eigentlichen Kampfplatz, das Arresthaus zuschritt.

Allhort angelangt, ließ der Untersuchungsrichter sogleich ein besseres Zimmer öffnen und

Digitized by Google

vollständig erleuchten, dann befahl er Herrn Waldner hereinzuführen. Letzterer, ein neues Verhör erwartend und ohne Ahnung dessen, was vorgefallen, trat gefaßt und schweigend in das hell erleuchtete Zimmer. Doch war er nicht wenig erstaunt, als er anstatt der ernsten Miene, die der Gerichtsbeamte ihm bisher gezeigt, ein wohlwollendes freundliches Lächeln auf dessen Antlitz bemerkte. Besonders fiel ihm das überaus freundliche ja strahlende Gesicht des kleinen alten Herrn auf, der ihm in herzlichster Weise grüßend zunickte.

Der Richter deutete freundlich auf einen Stuhl, und als Waldner, dessen Erstaunen in banges Hoffen überging, sich niedergelassen, fragte ihn der Beamte, ob er wohl im Stande sei, vorkommenden Falls den unterschlagenen Brief wieder zu erkennen. Waldner richtete sich bei diesen Worten wieder hoch auf; eine Ahnung sagte ihm, daß der Brief aufgefunden worden sei.

„O gewiß!“ rief er. „Die Anrede, die ich gelesen, steht lebendig vor mir; ich könnte die Schriftzüge nachmalen.“

„Nun, so schauen Sie sich diesen Brief an“, entgegnete der Richter und hielt ihm das blaßrothe Blättchen hin.

„Ja, ja, das ist er! — Da steht's: Mein lieber Herr Waldheim! Das ist der Brief! — Gott im Himmel sei gepriesen, daß er sich gefunden hat!“ Also jubelte der Glückliche auf und schaute leuchtenden Auges auf die Herren in der Runde.

„So freue ich mich von Herzen, Herr Waldner, daß ihre Schuldlosigkeit an den Tag gekommen, daß ich Ihnen die Freiheit wieder geben kann. Der Brief befand sich im Besitz Meusel's, der seinen Empfang so hartnäckig geleugnet.“ Bei diesen Worten stand der Richter auf und schritt auf Waldner zu, der im Uebermaß seiner Freuden sich kaum aufrecht zu halten vermochte, sich auf die Lehne des Stuhles stützte. Der Beamte drückte ihm herzlich die Hand, ebenso auch der Postdirector und der Secretär und flüchtig wurde ihm dann mitgetheilt, was sich begeben, wie seine Unschuld sich so wunderwürdig dargethan.

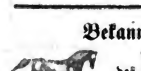
Waldner, kaum eines Wortes fähig, versuchte zu danken, doch vermochte er es nicht. Mit Thränen der Freude in den Augen erwiderte er den Händedruck der Männer, während sein Geist — wer will es ihm verargen! — daheim bei den Seinen war.

Plötzlich wurde die frohe glückliche Stimmung der Männer durch einen lauten, ja furchtbaren Aufschrei des kleinen Rentners unterbrochen. Derselbe hatte den Brief, nachdem ihn der Richter aus der Hand gelegt, als sein unbestreitbares Eigenthum an sich genommen, und einen Blick hineingeworfen. Je weiter er aber las, je größer wurde sein Erstaunen, je fieberhafter seine Aufregung. Endlich hatte er das Schreiben gänzlich durchflogen und mit einem lauten, markdurchdringenden Aufschrei, der die übrigen Anwesenden ordentlich zusammenfahren machte, rief er: „Ein Wort meine Herren! Etwas Wunderbares hat sich kundgegeben. Wenn das nicht des Himmels Fügung ist, um die Unschuld jenes Mannes dort auf's klarste hinzustellen, so gibt es überhaupt keinen Gott dort oben, der die Geschicke der Menschen lenkt! Ja, ihr Herren, hier ist der lauterste Beweis, daß Herr Waldner die Wahrheit zu allen Zeiten, die vollste Wahrheit gesprochen hat. Wie er gesagt, so verhält es sich. Keine Zeile des Briefes selbst hat er gelesen, denn hätte er es gethan, so wäre er im vollsten Rechte gewesen, den Inhalt desselben, eine Hundertpfundnote, zu behalten, denn das Geld — gehörte ihm!“

Die Anwesenden, anfänglich etwas ärgerlich über die immerwährenden, so unglücklichen Unterbrechungen des kleinen Mannes, wurden nun in der That aufs höchste erstaunt und der Richter, der seine ganze Würde fahren ließ, bat neugierig wie die Uebrigen um Aufklärung.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.



Die Oeconomie-Commission des kgl. 1. Uhlanen-Regiments „vacant Großfürst Thronfolger Nicolaus von Rußland“ verkauft

Freitag den 14. Juni 1867

im Hofe der neuen Caserne Früh 10 Uhr 7 zum Cavaleriedienste untaugliche **Dienstpferde** an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Dillingen am 8. Juni 1867.

Ausverkauf

einer **Partie**

Poil de Chèvre

und

Sommerkleiderstoffe

bei

J. Nicol. Best.

Dillingen im Juni 1867.

Digitized by Google

Gantproclama.

Universalkonkurs des Krämers Josef Bschorr in Westendorf betr.

Nachdem nunmehr das Dekret auf Eröffnung des Universalkonkurses gegen den Krämer Josef Bschorr in Westendorf, k. Landgerichts Wertingen, d. d. 21. Dezbr. v. Js. die Rechtskraft beschritten, so werden die Editstage, wie folgt, ausgeschrieben:

I. Zur Liquitirung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 1. Juli l. Js.
Vorm. 9 Uhr.
(Commissions-Zimmer Nr. 35.)

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 3. August l. Js.
Vorm. 9 Uhr.

III. Zur Abgabe der Replik auf

Montag den 26. dess. Mts. und

Zur Abgabe der Duplik auf

Montag den 9. September l. Js.

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Bschorr'schen Gläubiger unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Ungehorsamsfalle bezüglich des ersten Editstages der Ausschluß der Forderung von der Concursmasse und hinsichtlich der übrigen Editstage der Ausschluß mit der betreffenden Handlung eintreten würde. — Den gedachten Gläubigern steht jedoch frei, zu Protokoll oder durch schriftliche Recesse zu liquitiren.

Dabei wird eröffnet, daß das Anwesen des Cridars laut Schätzungsurkunde vom 23. April v. Js. auf . . . . 11065 fl. — kr. geschätzt ist und bereits eine Versteigerung desselben stattgefunden, wo die Bauern Johann Leinfelder in Schäfstall und Georg Kramer in Wiesenbach ein Meistgebot zu 13,264 fl. legten und ihnen auch dasselbe zugeschlagen worden.

Da dieselben jedoch dieses Meistgebot nicht zu erlegen im Stande waren, so wurde auf Antrag des k. Notariats-Distriktes in Aichach die nochmalige Anweisensversteigerung auf ihre Wag und Gefahr und gegen Haftung für den Wiedererlös beschlossen.

Die vorhandene Mobiliarschaft im Werthe zu 1399 fl. wird von der Ehefrau des Cridars beansprucht und schwebt dahier ein Interventionsprozeß zwischen ihr und Michael Lutz, Privatier in Aichach, welcher Proceß sich im Beweisstadium befindet.

Das Aktivvermögen besteht sohin in beiläufig 14,000 fl. — kr.

Die Hypothekschulden dagegen betragen schon 16,000 fl. — kr.

und die Currentschulden 10,623 fl. 52½ kr.

so daß eine Ueberschuldung von 12,623 fl. 52½ kr. vorliegt.

Eben wegen dieses Mißverhältnisses werden die Gurrentisten auf die §§. 32 und 33 der Prioritätsordnung hingewiesen.

Zu der Masse wurden noch die Grundstücke Pl.-Nr. 746¹/₄ und 747¹/₄, die an den Wirth Andreas Steinle in Blankenburg verkauft sein sollen, und Pl.-Nr. 1544/¹/₁₀ das an Andreas Harlacher in Nordendorf verkauft sein soll, gezogen, weil sie noch im Hypothekenbuch vorgetragen sind, und ist deren Schätzung angeordnet.

An alle nicht dahier domicilirenden Gläubiger ergeht die Aufforderung, bis zum I. Editstage einen Insinuationsmandatar hierorts aufzustellen und zu benennen, widrigenfalls künftige Zustellungen lediglich zu den Akten gelegt und für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Alle Personen endlich, welche etwa dem Cridar etwas schulden, werden angewiesen, die betreffende Schuldigkeit bei Vermeidung doppelter Zahlung nicht an diesen, sondern an das Concursgericht abzuführen.

Augsburg den 14. Mai 1867.

Königl. Bezirksgericht.

Der k. Director l. a.

Gareis, Rath.

Oettl.

Alle Sorten Staatspapiere

und **Anlehens-Loose,**

Pfandbriefe, Eisenbahn-Aktien, Koupons, Wechsel, Banknoten, Geldsorten ꝛc. werden kursmäßig ein- und verkauft bei

Gebrüder Schmitt in **Nürnberg,**
Bank- und Wechselgeschäft.

Geld - Course.

Pistolen	9 fl. 44—46 kr.
Preuss. Friedrd. . . .	9 „ 57—58 kr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 „ 51 kr.
20 Frank.-Stück . . .	9 „ 28—29 kr.
Engl. Souver.	11 „ 52—56 kr.
Dollars in Gold	2 „ 27—28kr.
Dukaten	5 „ 34— 36kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Illingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 133. Abonnementspreis Donnerstag den 13. Juni vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Bei der vom Herrn Landtagsabgeordneten Wagner von Dattenhausen angeregten und am 11. d. M. Nachmittag im Hofbräuhause stattgefundenen von mehr als 100 Theilnehmern besuchten Versammlung, welcher Herr Regierungsrath Girisch, dann H. Bezirksamts-Assessor Kirschenhofer beiwohnten, kamen die von der Kammer demnächst zu berathenden Gesetzesentwürfe über Armen- und Gemeinde-Wesen, Ansässigmachung und Verehelichung ꝛc., dann sonstige Besprechungen über die künftige Dauer des Vorsteheramtes ob 6 oder 9 Jahre ꝛc. zur vorbereitenden Berathung. Jeder konnte seine Wünsche und Ansichten kund geben. — Wie die Gesetze selbst aus der Feueresse der Kammerverhandlungen hervorgehen, das müssen wir freilich der Zukunft überlassen. Unser Abgeordneter wird sich, wie ein Eklektiker, schon das Beste herausgenommen haben. Denn da gehen die Ansichten oft so weit aus einander, als von dem Mond zur Sonne. Jeder ist ein Cicero pro domo.

München, 10. Juni. Aus Anlaß des Ablebens der Frau Erzherzogin Mathilde von Oesterreich wird eine 1wöchentliche Hoftrauer — vom 8. bis einschließlich 15. Juni — getragen werden. Zum Leichenbegängnisse wird sich der Prinz nach Wien begeben.

Am 8. d. Mts. wurde der Vorsteher von Ernsgaden, Bez.-Amts Neuburg, welcher am frühen Morgen nach Ingolstadt gehen wollte, um Steuergelder aus seiner Gemeinde dahin zu tragen, auf der Straße zwischen Ingolstadt und Manching in der Nähe von Kottau bei einem Wäldchen von zwei Burschen räuberisch angefallen. Nachdem die Räuber ihn zu Boden geworfen und durch Sprünge auf den Unterleib und durch Versetzung von mehreren Messerstichen tödtlich verletzt hatten, raubten sie dem Unglücklichen die Summe von 180 fl. an Geld nebst Eier und Schmalz, und ergriffen erst die Flucht, als sie auf der Straße in einiger Entfernung Leute daherkommen sahen.

Die „Staatsz. Ztg." berichtet Folgendes: Als der Förster von Süssendorf am Sonnabend früh die Forst durchstreifte, wurde er dicht an der Görlitzer Bahn, welche da hindurch fährt, durch das laute Gebell seines Hundes auf eine Stelle aufmerksam gemacht, die mit frisch aufgegrabener Erde bedeckt war. Anfänglich einen Dachs- oder Fuchsbau vermuthend, überzeugte er sich jedoch, herankommend, daß dies nicht der Fall war. Inzwischen hatte der Hund unter fortwährendem Gebell die Erde aufgescharrt, und es kam zum Entsetzen des Försters eine Hand und schließlich der Kopf eines Menschen zum Vorschein. Während er noch ganz versteinert dastand, kam, um ein Bedürfniß zu befriedigen, eine der in der Nähe beschäftigten Erdarbeiter herzu. Derselbe holte sogleich einige andere mit Spaten herbei, und es wurde darauf ein Mensch ausgegraben, der zur Ueberraschung Aller noch Lebenszeichen von sich gab und sehr bald sich so weit erholte, daß er auf die an ihn gerichteten Fragen antworten konnte. Leider erhielt man aus seinen Antworten keine Auskunft darüber, wie er unter die Erde gekommen. „Der Teufel hat mich hier gepackt und eingegraben" war das Einzige, was man von ihm herausbringen konnte. Der arme Mensch war wahnsinnig. Es stellte sich nämlich heraus, daß derselbe ein Geisteskranker aus der hiesigen Irrenanstalt, Maler Leonhardt, war, der Gelegenheit gefunden hatte, aus der Anstalt zu entweichen. Es war seitdem vergeblich nach ihm gesucht worden. Der Unglück-

Digitized by Google

liche wurde fast nackt aus der Erde gegraben; um den Hals hatte er einen schmalen schwarzen Shlips, um die Hüften eine schmale Binde und außerdem hatte er ein Paar blaue Strümpfe an; das war seine ganze Bekleidung. Daß der Unglückliche in der Erde nicht erstickt ist, läßt sich nur dadurch erklären, daß es eine dünne Erdschicht war, welche seinen Kopf bedeckte, während der übrige Körper so tief in der Erde steckte, daß er mit Spaten ausgegraben werden mußte. Unter solchen Umständen läßt sich kaum annehmen, daß der arme Mensch sich selbst in diese Lage gebracht; er hätte dazu jedenfalls einen Spaten nöthig gehabt, um ein so tiefes Loch in den festen Erdboden zu graben; ein solcher ist aber alles Nachsuchens ungeachtet nirgends in der Nähe vorgefunden worden. Da der Unglückliche, wie gesagt, nicht die geringste Auskunft darüber geben kann, sondern immer dabei bleibt, der Teufel sei über ihn hergefallen und habe ihn begraben wollen, so ist es sehr schwer, dem wahren Sachverhalt auf die Spur zu kommen.

Von Stein wird ein seltener Lachsfang berichtet. Ein Mädchen aus dem Bezirk Aarau steht bei einer Fabrik in Säckingen in Arbeit, wohnt aber in Stein. Am 5. ds. Abends suchte dasselbe an dem dortigen sehr steilen Rhein-Ufer Kräuter und zielt, um am Abhang sicherer zu gehen, die Schuhe aus. Umsonst. Es stürzte, ohne daß etwas von ihm gehört wurde, in den Rhein. Unterhalb der Stelle befindet sich eine Fischfalle. Die heruntergelassene Bähre gibt ihr Signal. Der Fischer zieht; der Zug ist schwer; die Erwartung groß. Mit Kraft arbeitet er das Garn aus der Tiefe herauf — ein Mädchen liegt darin. Er bringt's an's Land; es lebt noch und ist gerettet. (Schweizerbl.)

Wie aus Berlin mitgetheilt wird, werden zu dem am 3. Juli bevorstehenden ersten Jahrestage der glorreichen Schlacht von Königgrätz allgemeine militärische Feierlichkeiten veranstaltet, auch die einzelnen Regimenter, welche die Schlacht mitgekämpft, den Jahrestag festlich begehen. Die vorangehenden Jahrestage der Siege von Gitschin, Nachod u. s. w. werden von den dabei betheiligten Truppentheilen gefeiert.

Ein Berliner Student, der einen Ehrenschein über 18 Thaler — in 4 Wochen zahlbar — ausgestellt hatte, denselben aber nicht einlösen konnte, hat sich am 29. Mai erschossen und in einem zurückgelassenen Briefe seinen ehrenwerthen Gläubiger, der nur 150 Prozent nimmt, allen denen empfohlen, die sich ruiniren wollen.

Paris, 8. Juni. Gestern Abend wurde die Rettung des Czaren durch eine improvisirte, aber darum nicht weniger glänzende und allgemeine Beleuchtung gefeiert. Bis in die entferntesten Vorstädte dehnte das Lichtermeer seine Arme aus. Die ganze Bevölkerung war auf den Straßen, und wogte besonders auf den großen Zentren des Verkehrs. Indeß sah man doch, daß dem Volke der Gegenstand der Feier nicht sehr zum Herzen ging, denn es verhielt sich ungemein ruhig schweigend. Ueberhaupt ist der Eindruck, den das ganze Ereigniß gemacht hat, ein vorzugsweise beängstigender. Die unbefriedigten Leidenschaften und Schwierigkeiten, die in Europa in so großer Menge vorhanden sind, und welche man sich einen Augenblick gänzlich aus dem Sinne geschlagen hatte, um sich nur den Friedensaussichten und den Freuden des Lebens in diesem Sommer hinzugeben, sie alle treten plötzlich wieder in Erinnerung. Dieses schnelle Erwachen ist unsanft. Außerdem fühlt Frankreich sich nicht gerade unangenehm berührt, daß das Ereigniß auf seinem Boden vorgegangen ist, besonders da die vorhergegangenen Kundgebungen gegen den Czaren eine Art von Mitschuld für die Pariser begründen. (D. Bl.)

In den Pariser politischen Kreisen macht eine dem Senat eingereichte Petition, die von 5 Advokaten unterzeichnet ist, viel von sich reden. Diese, von den HH. Hubard und Clery erfaßt, verlangt nichts anderes, als die „Ueberführung der Asche Ludwig Philipps I., König der Franzosen, nach Frankreich, der in der Fremde gestorben, fern von Frankreich, das er so sehr geliebt." Dieses Unternehmen wird darin als ein des gegenwärtigen Herrschers im höchsten Grade angemessenes bezeichnet, der damit nur wieder vergelte, was Louis Philipp 1840 für seinen Vorfahren gethan. Das Schriftstück ist voll von beißenden Anspielungen und Seitenhieben auf das gegenwärtige Regime, so daß man auf die Verhandlungen schon jetzt sehr gespannt ist.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 12. Juni 1867. Otilia Weiß, Söldnersehefrau, Maria Anna und Viktoria Strobel, ledig, und Josepha Engel, Schäfersehefrau, sämmtliche von Weisingen, wegen Uebertretung des Feldfrevels, jede einen Gulden Geldstrafe und Kosten unter solidarischer Haftung, dann die ersteren drei wegen Uebertretung der Schlägerei, verübt an Theres Eder von dort, jede drei Tag Arrest und Tragung der Kosten des Verfahrens und des Strafvollzuges unter solidarischer Haftung.

Johann Stiegler, lediger Armenhäusler von Dillingen, wegen Uebertretung des Bettels, 14 Tag Arrest, einfach geschärft durch Entziehung der warmen Speisen jeden dritten Tag, Kosten der Staat, und wurde im Urtheil die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt gegen denselben ausgesprochen.

Digitized by Google

Johann Beck, Taglöhner von Dürrwangen, wegen Uebertretung des Bettels, drei Tag Arrest, Kosten das k. Staatsärar.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

7. Ostern — Auferstehung.

„Hören Sie, was der Brief sagt", erwiderte voll stolzer Freude der kleine alte Herr, indem er sich hoch aufrichtete und mit triumphirenden Blicken Einen nach dem Andern anschaute. „Hören Sie. Der Schreiber ist Herr Warrens, Kaufmann und Schiffsrheder in London und mein ehemaliger wackerer Schüler. Er schreibt mir, daß er vor einigen Monaten ein Schiff nach Nordamerika expedirt, auf dem sich ein deutscher Kaufmann, des Namens Spalding, als Passagier befunden. Derselbe habe ihn kurz vor der Abfahrt aufgesucht und ihm mitgetheilt, daß ein Bankerott ihn gezwungen, seine Heimath zu verlassen. In diesen Bankerott habe er einen Geschäftsfreund verwickelt, der durch seinen Fall wohl vollständig ins Unglück gerathen sein möge. Er wolle sein begangenes Unrecht diesem Manne gegenüber, so viel in seinen Kräften stehe, wieder gut zu machen suchen und bäte ihn deßhalb, eine Hundertpfundnote, die er Warrens übergab, nach Deutschland und an seinen ehemaligen Geschäftsfreund zu senden. Warrens muß die nähere Adresse nun nicht mehr recht gewußt haben, denn er fand es am gerathensten, mir, seinem alten Lehrer und Freunde, das Geld zu schicken und mich zu beauftragen, dasselbe dem fraglichen Herrn zu übermitteln. — Und dieser Kaufmann, der durch den Bankerott Spalding's zu Fall, ins Unglück gebracht wurde, meine Herren, wißt Ihr, wer er ist? — Da steht er vor Euch; es ist Herr Waldner! Hier ist der Brief, da könnt Ihr es lesen, daß ich die Wahrheit gesprochen!"

Waldner hatte mit steigendem Erstaunen diesen höchst merkwürdigen Bericht mit angehört. Er konnte das Gehörte kaum fassen, für möglich halten, und doch war es also. Spalding war ja der Geschäftsfreund, der seine Gutheit nur zu sehr mißbraucht, der ihn vermocht hatte, die Wechsel zu acceptiren, die seinen Fall herbeigeführt. Doch Herr Waldheim ließ ihm keine Zeit zu weiterem Erstaunen; er eilte auf ihn zu, umarmte ihn ein- über das andere Mal, während die übrigen Herren, sichtlich und tief ergriffen, sich abermals an ihn drängten, um ihn zu beglückwünschen, ihm als Zeichen der herzlichsten Theilnahme die Hand zu drücken.

Waldner war selig. Doch jetzt hielt es ihn nicht mehr. „Laßt mich nach Hause, zu den Meinen!" stammelte er fast unter Thränen hervor. Doch Waldheim, der seine Gefühle wohl errathen haben mochte, reichte ihm schon einen Hut — wessen Kopfbedeckung er in der Eile, in seinem Eifer ergriffen, ob die des Richters oder des Postdirectors, wußte er nicht; es war ihm auch vollständig gleich! — dann, nachdem er selbst Hut und Stock genommen, griff er dem Ueberglücklichen unter den Arm und empfahl sich kurzweg den Herren allgesammt, Waldner mit sich zur Thüre hinausziehend. Die Zurückbleibenden ließen ihn lächelnd gewähren; sie kannten ja sein gutes, vortreffliches Herz, und räumten ihm gerne das schöne Recht ein, den Befreiten seiner Familie wieder zurückzuführen.

Frau Waldner hatte mit den Kindern just das Abendgebet gesprochen, in das Alle inbrünstig und aus tiefem Herzen den armen duldenden Vater mit eingeschlossen, als es plötzlich draußen, noch auf der Treppe rief: „Ich bringe ihn! — Aufgemacht, Frau! — Er ist frei — unschuldig!"

Welch ein freudiges Echo weckten diese Worte in dem Herzen der armen Frau, und unerwartet, ahnungsvoll bei den beiden Kleinen! Frau Waldner hatte sofort die Stimme Waldheim's erkannt. Vor freudigem Schreck vermochte sie Anfangs kaum sich zu erheben, doch schon öffnete sich die Thüre, und unter dem lauten Jubel der Kleinen stürzte Waldner herein und auf sein liebes, braves Weib zu, sie in seinen Armen auffangend, an sein laut und heftig pochendes Herz drückend.

Welcher stille doch hohe Jubel herrschte in den Herzen der beiden wieder vereinten Gatten! Wie klammerten sich die Kleinen an den Vater an, ihn begrüßend und seine Grüße, seine Küsse empfangend! Es war eine rührende und gewiß tief ergreifende Scene. Dies fühlte auch der gute Herr Waldheim, der fast beschend hinter Waldner eingetreten war, und nun dastand und sich mit dem Taschentuche nicht allein den Schweiß abtrocknete, sondern auch die Thränen, die reichlich seinen Augen entströmten. Er fühlte trotz aller Theilnahme, die er der Familie bezeigt, trotz ihres Dankes, dessen er gewiß war, daß er doch hier, in dieser Stunde überflüssig sei, und schlich sich deshalb auch nach einigen Augenblicken ganz stille und sachte wieder hinaus, die Glücklichen sich selbst überlassend, und in seinem Herzen, seinem Bewußtsein den Lohn vollständig findend, den sein wackeres, edles Thun verdient hatte. Noch lange hörte er draußen horchend und im Hinabsteigen das Jubeln der Kinder, und wie der kleine Knabe einmal über

Digitized by Google

das andere Mal rief: „Jetzt ist der liebe Papa wieder da, jetzt giebt's auch Osterkuchen!“

Ja, du sollst Osterkuchen haben, lieber Junge, dachte der Rentner bei sich und verließ freudig das Haus, um seiner Hälfte und dann auch allen guten Freunden, die es hören wollten, ja der ganzen Stadt zu erzählen, was Merkwürdiges sich mit ihm und dem unschuldig eingekerkerten Waldner ereignet habe.

Machen wir es wie der gute, wackere Mann, und überlassen wir die Glücklichen ihrem Jubel, ihrer Zufriedenheit. Lassen wir sie ungestört das schöne Fest ihrer Wiedervereinigung, ihre Ostern — ihre Auferstehung feiern!

(Fortsetzung folgt.)

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche mir seit meinem 23jährigen Hiersein mit so vielen Beweisen edler Freundschaft und Liebe zugethan waren, sage ich bei meiner Abreise nach Freising ein

herzliches Lebewohl!

mit der Bitte, mir und den Meinigen ein freundliches Andenken zu bewahren, wie auch ich meine mir unvergeßlichen Dillinger im steten Andenken behalten werde.

Lorenz Schleicher,
I. Wachtmeister im 3. Chev.-Reg. Herzog Maximilian.

Wichtige

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

Ziehung am 18. Juni:

Gew.: fl. 40,000 20,000 10,00 5000 ꝛc.

Mailänder 10-Frcs.-Loose

per Stück fl. 3.

(Gegen Post-Einzahlung.) Verloosungspläne gratis.

Die nicht gewinnenden Loose nehmen wir sofort nach der Ziehung mit geringem Verlust an Zahlung wieder an.

Gebrüder Schmitt in Nürnberg,
Bank- und Wechselgeschäft, Adlerstraße 190.

Ein junger Mensch findet jeden Tag mehrere Stunden Beschäftigung. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Hochzeitskarten

auf höchst elegante weisse, farbige und marmorirte Glanzpapiere werden schön und billig angefertigt in der

L. Holzhauser'schen Buchdruckerei in Dillingen.

Die unterfertigte

Flachs- und Werg-Spinnerei in Babenhausen,

deren vorzüglich schöne und dauerhafte Gespinnste allseitige Anerkennung finden, beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß für Höchstädt und Umgebung Herr **Joseph Hockenmaier,** Gastwirth in Dillingen als Agent aufgestellt wurde. — Der Spinnlohn von 1000 Haspelumgängen beträgt nur 4 kr. —

Babenhausen den 10. Juni 1867.

Müller & Comp.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erlaubt sich der Unterfertigte alle Flachsbauer der Stadt und Umgebung zur Ablage von Flachs und Werg in dessen Behausung einzuladen. —

Dillingen den 12. Juni 1867.

Joseph Hockenmaier, Gastwirth.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 134. Abonnementspreis Freitag den 14. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Während viele die Gesetze über unsere sociale Verhältnisse bald möglichst herbeiwünschen, gibt es auch Manche, die bedenklich den Kopf über die projektirten Umgestaltungen schütteln. Vor Allem ist es nebst vielen andern Punkten die Abnahme des sogenannten absoluten Veto oder Einsprachsrechtes der Gemeinde gegen die Aufnahme neuer Gemeindemitglieder, welches Veto vorzüglich in Ober- und Niederbayern und auch in manchen Orten Schwabens streng ausgeübt wurde. In der Nähe von Fabrikorten, dann in Gegenden, wo Jahr aus Jahr ein durch Bearbeitung ergiebiger Torfgründe, Steinbrüche oder Gewinnung von Salz, Erz, Steinkohlen, Gyps nachhaltiger Verdienst der Arbeiterklasse zufließt, ließ man schon längst mildere Ansichten obwalten, wie z. B. in der Fabrikstadt Augsburg, den umliegenden Ortschaften Oberhausen, Lechhausen, dann in Kempten ꝛc. Wo aber in einer Gegend blos aus Oekonomie, Kulturarbeiten bestehender Taglohn und dieses nicht für immer, vorhanden ist, da könnte durch zu große Ueberhäufung der Arbeiter für selbe schon Mißlichkeiten erwachsen. Nun da wird schon die Freizügigkeit helfen. Auch die seiner Zeit viel besprochene und gefürchtete Gewerbefreiheit wird den Meister zu doppelter Rührigkeit mahnen. Etwas ummodulirt und umgegossen dürfen die bestehenden Bestimmungen schon werden. — In einem Orte Oberbayerns bei Friedberg gieng das Streben der Bauern aus Hinausverdrängung kleiner Grundbesitzer mit zahlreicher Familie so weit, das selbe nach gemeinschaftlichem Kauf des Anwesens das Haus niederrissen.

Allzu scharf macht schartig, und
Allzu hitzig ist nicht witzig. —

München, 11. Juni. Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, Se. Durchlaucht der Erbprinz Taxis, Gemahl Sr. k. Hoh. der Frau Herzogin Helene, sei einem Nierenleiden erlegen. Wir sind in der erfreulichen Lage, dieses Gerücht als grundlos erklären zu können. Seine Durchlaucht ist jedoch allerdings schwer erkrankt. (Bayer. Kur.)

Kempten, 11. Juni. Eine gräßliche Unthat wurde in dem drei Stunden entfernten Dorfe Altusried verübt. Ein dreißigjähriger Bauernsohn erstach in einem Anfalle von Tobsucht seine Mutter und seine zwei Brüder; den Vater verwundete er und die Schwester konnte nur eine schleunige Flucht in den Keller vor dem Schicksale ihrer Mutter und Brüder retten. Den Leichnamen der Ermordeten hieb der Wüthende mit einem Beile die Köpfe ab, warf erstere vor die Hausthüre und stellte letztere daneben. Die ganze gräßliche Geschichte ereignete sich am Pfingstmastag Nachts; die erste Ursache soll ein Streit wegen neuer Halstücher gewesen sein, welche den beiden, nun ermordeten Brüdern gekauft worden waren, während der Tobsüchtige leer ausgegangen war. Nur mit Mühe wurde man des Letzteren Meister, als man ihn festnehmen wollte; der dabei betheiligte Gendarm soll auch noch einige leichte Verwundungen, welche ihm der völlig Rasende beibrachte, davongetragen haben. Gleiche Anfälle, jedoch im gelinderen Grad, sollen bei dem Mörder schon öfters, besonders nach dem Genuß geistiger Getränke vorgekommen sein. (Kempt. Ztg.)

Wien, 11. Juni. Der Leichnam der Erzherzogin Mathilde ist gestern Abends 8 Uhr in feierlichem Aufzuge und unter Fackelbegleitung von Schloß Hetzendorf nach der Hofburg hierher überführt worden. Der Sarg mit dem Leich-

Digitized by Google

nam der Verblichenen ward von zwei Maulthieren getragen. Heute Nachmittag wird die Beerdigung stattfinden. — In einigen Blättern war das Gerücht verbreitet worden, daß die unglückliche Erzherzogin ihre Kleider an einer Zigarette entzündet hätte. Von kompetenter Seite wird der „N. Fr. Pr.“ mitgetheilt, daß diese Angabe vollständig unwahr ist. Der Vorgang war, wie gemeldet, der, daß die Erzherzogin, auf dem Korridor an ein Fenster tretend, vermuthlich durch Reiben der Kleider ein auf der Erde liegendes Zündhölzchen zum Brennen brachte, welches die Kleider erfaßte. Nach dem Unglücksfalle wurden noch einige Zündhölzchen auf der Stelle, wo die Erzherzogin gestanden, liegend gefunden.

Das Geständniß des Mörders Timm Thode. Das grausige Verbrechen, dessen Thatbestand wir jüngst berichteten, erhält durch das neueste Geständniß des Scheusals Timm Thode eine Beleuchtung, welche die That in immer furchtbarerem Lichte erscheinen läßt. Der Plan durchaus nur aus unersättlicher Habgier erfaßt, hatte den Unmenschen schon lange beschäftigt und war von ihm mehrere Male verändert worden. Endlich schien ihm der günstige Augenblick zur Vollführung seines Vorhabens gekommen. Die Eltern waren nach dem Nachbardorf gefahren, er selbst war mit seinen drei Brüdern Martin, Cornils und Reimer bis zu Abend auf dem Felde gewesen und ihnen voraus nach Hause gegangen. Da er vermuthete, daß sie einzeln zurückkehren und den Weg durch die ihnen von jener Seite am bequemsten gelegenen Thüre des Pferdestalls nehmen würden, so lauerte er ihnen, mit einer Handspake bewaffnet, dort auf, um sie einzeln zu erschlagen. Zuerst kam Reimer, ging aber nicht auf die Thüre zu, sondern am Hause entlang und durch die Küchenthüre ins Haus hinein. Der nächste war Martin, der älteste Bruder, und diesen habe er von hinten mit der Handspake niedergeschlagen. Geschrieen habe er gar nicht, nur leise „gegüüst.“ Nachdem er dann den Körper mit Stroh bedeckt, habe er sich hinter die nach innen schlagende Pferdestallthüre gestellt, um dem mittlerweile näher ans Haus gekommenen Cornils aufzupassen. Cornils sei bald die Thür passirt, und nun habe er auch diesen mit einem Schlage der Handspake niedergestreckt, ohne daß auch dieser einen Laut von sich gegeben. Seiner Behauptung nach hat er dann die Pferdestallthüren zugemacht und sich in die Wohnstube (die sog. kleine Stube) begeben. Er habe hier mit Anna, Reimer und dem Dienstmädchen zu Abend gegessen. Nach dem Essen sei Reimer und das Dienstmädchen zu Bette gegangen. Er habe dann noch eine Zeit lang mit Anna in der Stube gesessen, es sei aber wenig gesprochen worden. Nach einer Weile sei Johann vom Steinefahren zurückgekommen. Gleich darauf sei auch der Wagen mit den Eltern angelangt. Nachdem Vater und Mutter abgestiegen, sei der Wagen wieder abgefahren und er habe noch hinter demselben den Schlagbaum unterm Deich zugemacht. Bei der Rückkehr habe er die Handspake genommen und sich an die Wand zwischen der Pferdestall- und großen Thür gestellt. Als Johann, der das Geschirr abgespült, bei ihm vorbeigegangen, habe er ihn von hinten auf den Kopf geschlagen, so daß er sofort lautlos niedergesunken. Da er doch noch etwas gegüüst oder gepustet, habe er ihm noch mehrere Schläge gegeben und ihn dann in den Pferdestall geschleppt. Die Thür zum Pferdestall sei dann von ihm zugemacht worden. Jetzt nahm Timm Thode, seiner Behauptung nach, die Axt, und begab sich auf Strumpfsocken nach der kleinen Stube. Er hatte nämlich durch den Fensterschrank gesehen, daß die Mutter sich in der großen Stube auszog und Anna mit Licht bei ihr stand. Diesen Augenblick hielt er für günstig, um mit dem Vater und dem jüngsten Bruder, die in der kleinen Stube sich befinden mußten, fertig zu werden. Er drang hinein und fand Beide im Bett. Licht stand auf dem Tisch. Er schlug erst den Vater und dann Reimer mit dem stumpfen Ende der Axt auf den Kopf. Beide waren sofort todt. Darauf stellte er sich an die Thür, um Mutter und Schwester zu erwarten. Sie kamen, die Mutter voran, mit Licht in der Hand. „Timm wat wult Du?“ Die Mutter hatte kaum diese Worte gesprochen, als sie einen Schlag mit der Axt gegen den Kopf erhielt, der sie umwarf. Timm versuchte einen zweiten Schlag aber Anna faßte ihn um den Leib und hielt ihn zurück. Erst nach langem Ringen mit Anna gelang es ihm, sich so weit frei zu machen, daß er der Mutter, die inzwischen sich wieder aufgerichtet, ihn auch angefaßt hatte und ihn um ihr Leben anflehte, noch einen Schlag geben konnte. Dann wandte er sich gegen Anna, stieß sie mit der Axt, die er mit der linken Hand führte (er ist links), zurück, bis es ihm endlich gelang, sie von sich zu schleudern und auf sie einhauen zu können. Das Zusammengeschrei und die Todesnoth dieser Beiden, Mutter und Schwester, ist Etwas, an das sich Timm ungern erinnert. Er weint, so oft darauf die Rede kommt. „Min witte Timm, lat mi doch leben, lat mi doch wa'n, ick hess Di ja nix dahn, help, help!“ Diese Angstrufe sind ihm in der Erinnerung offenbar peinlich, während er bei der Erwähnung der übrigen Mordthaten stumpf bleibt. Anna

Digitized by Google

lag schließlich an der Erde, zwischen Stuhl und Paneel, und da es dort etwas dunkel war, daß er mit der Axt nicht sicher treffen konnte, nahm er ein Messer zur Hand. „Ich dachte, ich wolle ihr den Hals abschneiden.“ Das ging aber nicht so rasch; Anna wehrte mit den Händen ab, und nun stieß er zu und schnitt, wohin er konnte. Endlich glaubte er, sie sei nun todt und wollte sie nun ins Bett zu Reimer werfen; aber er fand, daß sie noch lebe; sie leistete Widerstand; nur mit großer Anstrengung konnte er sie in's Bett bringen, und da sie hier wieder auftam, nahm er nochmals Axt und Messer zur Hand und stieß und schlug damit auf sie ein, wo er sie traf, bis ihr Gesammer endlich aufhörte. Aber jetzt war er mit der Mutter noch nicht fertig. Auch diese lag am Fußboden, blutend und stöhnend. Er schlug sie jetzt noch wiederholt mit der Axt und warf sie dann zu dem Vater ins Bett, wo er sie vollends (verdann) todtschlug. Nach dieser schweren Arbeit wurde ihm der letzte Mord leicht. Das Dienstmädchen, welches er in der Kammer schlafend fand, erschlug er mit ein oder zwei Axtschlägen; dasselbe war gleich todt und rührte sich nicht. Als die Blutarbeit gethan war, hat sich Timm Thode in der Küche seiner blutigen Kleider erledigt. Ganz so schlimm, daß er von Blut getrieft hätte, sei es nicht gewesen. Er zog sich nackt aus und wusch sich überall, auch die Haare auf dem Kopfe, sowie Beine und die Füße. Darauf wurde die Hose vom vorigen Tage wieder angezogen und Unterzeug gesucht, wobei er sich vergriff. Er erhielt ein Oberhemd, das mit einem M (Martin) gezeichnet war — ein Umstand, der ihn vor dem Geständniß bereits belastete.

Schloß Taxis.

„Es jagt ein Jäger früh am Tag“
„Ein Reh durch Wald und Auen;“
„Da sieht er aus dem Gartenhag“
„Ein rosig' Mädchen schauen.“

Schwaben hat viele Burgen aufzuweisen, aus denen Kaiser, Könige und reiche Fürsten hervorgiengen. So die Habsburg, der Bussen, von der Hildegard, Kaiser Karl des Großen Gemahlin stammt, der Hohenstaufen ꝛc. —

Auch die Fürsten von Thurn und Taxis haben zur Hälfte ihren Namen von dem seit 3 Jahren in Restauration begriffenen Schloß „Taxis.“ —

Und wahrlich, die Restauration ist fürstlich zu nennen. Ein kolossaler Wasserthurm, aus mächtigen Quadern im antigem Style erbaut, gibt dem mittelalterlichen Jagdschloß neuen Reiz. An den Wänden der in die oberen Stockwerke führenden Hallen sind verschiedene alte Jagdwerkzeuge und Tafeln angebracht. So mächtige Spieße, womit das edle Waidewerbe gegen die grunzenden Eber betrieben wurde; dann das Waidmannshorn. Viele Tafeln veranschaulichen, „wie das Wildschwein gehetzt und ihm der Fang gegeben wird.“ —

Und nun das kostbare Eingeweide des Schlosses, alterthümliche Meubels, römische Gefäße ꝛc. Die neu gebauten Schloßtheile, an deren Eingang in Sandstein das Wappen der Thurn (Thurm) und Taxis (Dachs) angebracht sind, harren der Eröffnung entgegen. Leider sind heuer die Arbeiten zur gänzlichen Vollendung des Treibhauses, wohin ein prachtvoller gedeckter größtentheils steinerner Gang führt, eingestellt. Im Schloßgarten hat in zwei Zwinger eine Bärenfamilie seit 5 Jahren ihren Wohnsitz unfreiwillig aufgeschlagen. Die neuen Anlagen erstrecken sich bis zum englischen Park, der eine Klause, Bauernhaus ꝛc. enthält. Auch zwei Felsenpartien sind sehenswerth. Sowohl bei dem dortigen Hofwirth, als im Gasthaus zum Rößle ꝛc. wird für den Magen gut gesorgt. Auch die Reitschule, der Gallawagen und noch manches andere ist sehenswerth. Nachdem der Rosenflor ꝛc. beginnt, so fehlt es zur Zeit nicht an Gästen von Nah und Fern.

Kunst und Natur schuf hier ein kleines Paradies,
Die Post gab seinem Herrn das goldene Vließ.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

8. Osterkuchen — Osterfreude.

Ja, der kommende Ostertag war im vollen Sinne des Wortes ein Tag der Auferstehung für die Familie Waldner, und Kuchen, Osterkuchen sollte es geben, und zwar für Groß und Klein.

Am frühen Morgen schon erschien die wohlbekannte Köchin Waldheim's mit einem Diener und brachte im Namen ihrer Herrschaft zwei gewaltige Osterkuchen und ein Körbchen voll schön gefärbter bunter Eier, wie sie sagte, für die Kinder. Die Tische waren zu klein, um die süß duftende Gabe zu tragen, und der eine Kuchen mußte sogar auf den Boden gesetzt werden. Wie jubelten die Kinder! Wie dankte Waldner, der von seiner Frau erfahren hatte, was der gute alte Herr für sie gethan! Bald saß die wieder wahrhaft wieder glücklich gewordene kleine Familie um den Frühstückstisch. Die Sonne schien hell und lachend in die Stube und verklärte noch die frohen Gesichter. Sogar die Wangen der

Digitized by Google

Frau Waldner waren sanft gerötheт und kündeten deutlich die wiederkehrende Gesundheit an. Das Kindchen wieder an der Brust saß sie da und schaute selig bald auf ihren lieben Mann, bald auf die lustig und frisch den Kuchen vertilgenden Kinder. Noch war das Frühstück nicht beendet, als auch schon Herr Waldheim und seine Gattin erschienen, um dem Befreiten und seiner Familie nochmals Glück zu wünschen, ihnen ganz offenherzig jede weitere Hilfe, die in ihren Kräften stehe, zuzusagen. Ebenso herzlich war der Dank Waldner's und der Seinen. Die beiden alten würdigen Leute mußten sich mit an den Tisch setzen und thaten es gerne, sich wahrhaft an der Lust der Kleinen, an der stillen Glückseligkeit des Paares erfreuend.

(Fortsetzung folgt.)

An die Gemeindevorsteher.

Denselben wird bekannt gegeben, daß das Verbot, Vieh, rohe Häute ꝛc. ꝛc. nach St. Gallen einzuführen, wieder aufgehoben ist.

Wertingen den 11. Mai 1867.

Königliches Bezirksamt.

Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Die Gemeindevorsteher, in deren Bezirken Mühlen sich befinden, werden unter Bezugnahme auf das Regierungs-Ausschreiben Nro. 21843 am 29. v. Mts. und in Nro. 47 Seite 702 des Kreisamtsblattes beauftragt, diesen Erlaß, welcher eine Sammlung für die durch Hochwasser beschädigten Mühlbesitzer Jakob Steiger von Pfronten — Meilingen betrifft, — den Müllern zu eröffnen, bei denselben die Collekte sofort vorzunehmen und die Ergebnisse binnen 8 Tagen einzuschicken. —

Wo nichts eingeht, ist kurz Fehl-Anzeige zu erstatten. —

Wertingen den 11. Juni 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. **H. Rottmann** in **Mannheim.** (Francatur gegenseitig.)

Bekanntmachung.

Das Unterbauernhofgut des Alois Dirr, Haus-Nro. 15 in Nordendorf, ist zufolge gerichtlicher Anordnung wiederholt einer öffentlichen Versteigerung zu unterstellen.

Hiezu habe ich auf

Montag den 1. Juli ds. Js. Vormittags 9 Uhr

in dem Zirsching'schen Gasthause zu Nordendorf Termin anberaumt, was ich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 31. März d. Js. — in diesem Blatte Seite 323 — mit dem Anhange bekannt gebe, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Wertingen, 10. Juni 1867.

Heimer, k. Notar.

Brodsatz,
vom 12. Juni bis 19. Juni 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Roggl . . .	—	1	3½
Das 1 Kreuzer Roggl . . .	—	3	3
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	29	2
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	27	—

Stadtverwaltung Wertingen.

Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 11. Juni 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme. fl.	kr.	Höchster Verkaufspreis fl.	kr.	Mittlerer Verkaufspreis fl.	kr.	Mindest. Verkaufspr. fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel.																
Waizen . . .	—	—	—	—	—	—		—		—		—		—		—	
Kern . . .	3	27	30	23	7	519	12	24	35	21	58	20	10	—	—	—	45
Roggen . . .	10	6½	21½	19½	2	292	39	19	15	18	45	16	54	—	—	—	26
Gerste . . .	—	1	1	1	—	13	—	—	—	14	30	—	—	—	—	1	30
Haber . . .	1½	11	12½	8½	4	67	—	8	—	7	41	7	15	—	—	—	8
Besen . . .	—	—	—	—	—	—		—		—		—		—		—	

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 135. Abonnementspreis Samstag den 15. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen, 10. Juni. Am 8. ds. Mts. Nachmittags brannte der isolirt stehende Getreide- und Heustadel nebst Viehstall und Wagenremise unter einem Dache des Müllers A. Behringer zu Unterbergmühle, Gemeinde Tapfheim, ab. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt. — Brandschaden circa 1580 fl. und ebenso hoch die Versicherung.

München. Auf den Gemeindefluren von Holzheim, Breitenthal, Schmiehheim, Hörmannsdorf, Leugenfeld ꝛc., im Bezirksamt Velburg, hat am 31. Mai ein Hagelschlag arge Verheerungen angerichtet; die Wintersaat ist mitunter gänzlich vernichtet. Nur wenige der betreffenden Grundeigenthümer waren versichert. — Bei dem am 6. ds. Mts. in Hohenberg, Bezirks-Amts Stadtsteinach, ausgebrochenen Brande, welcher 7 Häuser und 6 Nebengebäude in Asche legte, fand eine Frau ihren Tod in den Flammen. Der Ehemann machte alle Anstrengungen, sie zu retten. Aus dem Körper war jedoch das Leben schon entflohen, als es ihm endlich gelungen war, den Flammen denselben zu entreißen.

Augsburg. Dienstag den 11. Juni Abends gerieth in einem Hause im Lueginslandgäßchen dahier der ledige Schneidersgeselle Fr. Maier von Aufkirchen, Gerichts Wasserträdingen, mit seiner Geliebten, der Fabrikweberin Maria Loch von Gaugstadt, Gerichts Bamberg, in einen Wortwechsel, wobei sich eine Rauferei entspann, in welcher der Schneidergeselle seine Geliebte erdrosselte. Der Mörder wurde in die Frohnveste abgeführt.

Altusried. (Näheres über die gestern gemeldeten Gräuelthat.) Vergangenes Pfingstfest Abends ereignete sich in dem Weiler Wetzleberg, Pfarrei Altusried, ein entsetzliches Unglück. In einem Anfall wildester Raserei ermordete der älteste Sohn des Bauern Prestel seine Mutter und zwei Brüder. Die Mutter machte ihn beim Abendessen darauf aufmerksam, sein theilweise herabhängendes Halstuch sauber zu halten. Der Unglückliche erhob sich und mit dem Ruf „ist's dir nicht recht?" stach er seine Mutter in die Brust und so kurz nacheinander die beiden Brüder und zuletzt noch den Vater, der jedoch mit einer unerheblichen Verwundung durch Flucht sich retten konnte, was auch einer anwesenden Schwester gelang, die sich in den Keller rettete. Der von Natur robuste Mensch hat in solcher Eile seine unglücklichen Opfer getroffen, daß sie sich nicht ausreichend beistehen konnten, sondern alle 3 die Opfer seiner furchtbaren Wuth wurden. Die schwer Verwundeten oder Getödteten zog er in den Hofraum und hieb ihnen allen dreien mit einer Holzaxt den Kopf ab, legte 2 Köpfe je zu dem zugehörigen Rumpf und den dritten warf er in den Anger. Bis Jemand der Nachbarn und der vom geflohenen Vater Herbeigerufenen erscheinen konnte, war er mit seiner schauervollen Arbeit schon fertig, suchte aber immer noch mit der Axt bewaffnet den Vater, den er jedoch nimmer fand. Ihn unschädlich zu machen, war keine kleine Arbeit. Ein herbeigekommener Gendarm hätte seinen Muth beinahe mit dem Leben gebüßt, denn die Axt des Rasenden traf noch die Kopfbedeckung des Gendarm, ohne jedoch ihn weiter zu beschädigen. Ein Bajonnetstich in die Seite des Todenden ermöglichte seine Gefangennehmung. Der Anblick der, wie nachher noch ersichtlich gewesen, mit rasender Lust dahingeschlachteten Opfer, war schaudererregend und herrscht in der ganzen Umgegend, besonders aber in der Pfarrei der größte Schmerz über diese furchtbare That, deren der Unglückliche aber

Digitized by Google

nicht zurechnungsfähig ist; denn schon seit Jahren litt er an Geistesstörung. (N. A. Z.)

Stuttgart, 12. Juni. Der Kaiser Alexander ist mit dem Großfürsten Wladimir vor 2 Uhr hier eingetroffen; er wurde vom König und der Königin in Ludwigsburg abgeholt. (Der Czar ist, wie angekündigt worden war, mit seinem jüngeren Sohne am Dienstag (11. ds.) Abends 7 Uhr von Fontainebleau aus, das er mit Napoleon und den preußischen Gästen besucht hatte, ohne Paris noch einmal zu berühren, aus Frankreich abgereist. Der Großfürst Thronfolger hat sich nach London begeben. Die beiden Kaiser Napoleon und Alexander haben sich beim Abschied, wie gemeldet wird, „brüderlich" umarmt. Erst von Stuttgart aus wird der Czar sich nach Darmstadt begeben.)

In Berlin ist am 10. ds. ein Verbrechen verübt worden, über welches das dortige „Fbl." erzählt, daß der Lieutenant v. Scheve, der die Artillerie- und Ingenieurschule besucht, mit seinem Hausherrn, dem Schuhmacher Seifert, in heftigen Streit gerieth und denselben erschoß. Scheve erhielt an diesem Tage, wie schon öfter, den Besuch eines jungen Mädchens. Der Hausherr wollte diese Besuche nicht zulassen, er stürzte deshalb von seiner Frau aufgefordert, in die Wohnung des Lieutenants und fordert ihn auf, das Mädchen zu entlassen. Hieraus entspinnt sich ein heftiger Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartet. Der Offizier fordert den Schuhmacher auf, die Stube zu verlassen, er droht mit Erschießen, der Wirth glaubt aber nicht an die Ernsthaftigkeit der Drohung und bleibt. Da ergreift der Offizier ein an der Wand hängendes Pistol und schießt sofort auf Seifert los, der in wenigen Augenblicken eine Leiche ist. Der Schuß war im Hause, wie auf der Straße und in den gegenüberliegenden Häusern gehört worden und zog bald eine große Menschenmenge auf die Straße. Die Polizei fand den Lieutenant eingeschlossen in seinem Zimmer, vermochte aber nicht, ihn zu bewegen, die Thüre zu öffnen, indem er erklärte, er werde nur der Militärbehörde öffnen. Draußen wogte es nun von großen Menschenmassen, die durchaus nicht auseinander zu bringen waren, weil sie die Abführung des Thäters nach dem Arrest erleben wollten. Nach der „N. A. Z." wurde der Tumult vor dem Hause nachgerade so groß, daß die reitende Schutzmannschaft requirirt werden und zu einigen Verhaftungen schreiten mußte. Die Abführung des Thäters fand gegen 8 Uhr Abends und zwar nach dem Militärarrest in der Lindenstraße in einer verschlossenen Kutsche statt. Der Erschossene hat den Krieg gegen Oesterreich mitgemacht und hinterläßt eine kaum vom Wochenbett genesene Frau mit mehreren kleinen, zum Theil kranken Kindern.

Pesth, 11. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin widmen, laut Handschreiben, als Krönungsgeschenk 100,000 Dukaten für die Wittwen und Waisen der Honveds und die durch Verstümmelung erwerbsunfähig gewordenen Honveds. (A. Ztg.)

Wien, 11. Juni. (Raubmord.) Die Polizei-Direktion macht bekannt: „Gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde in Gumpendorf, Haydngasse Nr. 1, die Stieftochter Josepha Kolb des Appreteurs Lorenz Wimmer in einem ebenerdigen Arbeitslocale, dessen Thüre und Fenster auf die Gasse gehen, von einem unbekannten Thäter ermordet. Der Mord war wahrscheinlich mit einem großen Schneidinstrument, da der Hals der Kolb vollständig durchschnitten war. Das Mordinstrument wurde nicht vorgefunden, der Thäter dürfte es mitgenommen haben. Geraubt wurden bei 1300 fl., meistens in Staatsnoten à 5 fl., 50 fl. und eine Banknote à 100 fl., dann viele Wechsel im Ausstellungsbetrage von 120 bis 1000 fl. Der Thäter dürfte an den verwundet, und seine Kleidungsstücke, sowie viele Stücke von dem geraubten Gelde und Wechseln blutig geworden sein." Die Mutter war um genannte Stunde für kurze Zeit in die Kirche gegangen; bei der Rückkunft fand sie die Thüre verschlossen, weshalb man ein Fenster sprengte, durch welches sie einsteigen wollte. Mit einem gellenden Schrei bebe sie zurück vor dem furchtbaren Anblicke, der sich darbot. In der großen Arbeitsstube der 3 Zimmer umfassenden Wohnung lag die jugendliche schöne Tochter mit durchschnittenem Halse auf dem Boden, das Blut sickerte noch warm aus der klaffenden Wunde. Das unglückliche Opfer des derzeit noch unbekannten Mörders war mit dem Gesichte auf den Boden gelegt, die Arme waren auf der Brust gekreuzt, der Mund war durch einen Knebel verstopft. Keine Spur des Lebens war mehr zu entdecken. Aus dem Kleide war die Tasche herausgeschnitten, ein blutiges, dem Mädchen angehöriges Taschentuch lag daneben. Aus der Tasche waren auch die Schlüssel genommen worden, welche Josepha immer in Abwesenheit ihrer Eltern bei sich trug; mit diesen Schlüsseln war im zweiten Zimmer der Kasten geöffnet worden, in welchem sich die Ersparnisse der Familie befanden. Es liegt die Annahme nahe, daß nur ein Bekannter oder mehrere Bekannte des Hauses in so genauer Vertrautheit mit den Verhältnissen des Hauses die frevelhafte That ausführen konnten. Der Schmerz der Familie ist ein wahrhaft

Digitized by Google

ein herzzerreißender. Die ermordete Josepha, ein schönes Mädchen mit blonden Haaren, wird von Allen als ein Muster von Sanftmuth und Häuslichkeit gerühmt. —

Timm Thode, der bekanntlich seine ganze Familie ermordete, zeigt sich täglich mehr als ein menschliches Ungeheuer. Er ißt und trinkt mit Behagen, und wenn er daneben, wie geschehen an einem Donnerstag, ein Gebetbuch verlangt, so darf man nach dem, was wir jetzt erzählen wollen, kaum an Reue in solchem Herzen glauben. Längst hatte er nämlich einen Leichenstein für seine Eltern, Geschwister und das Dienstmädchen, die Alle in einer Gruft ruhen, bestellt. Dieser Stein steht jetzt, sehr schön gearbeit, fertig da; jedoch hat sich die Untersuchungs-Commission nunmehr die weitere Verfügung reservirt. Viele Mühe hat Timm Thode die Auswahl der Aufschrift gekostet, und wählte er endlich: Psalm 103, Vers 15 und 16. Ein Mensch in seinem Leben wie Gras u. s. w. Sodann folgt:

Es schickt der Tod nicht immer Boten,
Unangemeldet tritt er ein,
Und fordert Dich in's Reich der Todten;
D'rum werd' noch heut' in Jesu rein!
Denn an des Lebens kurzer Zeit
Hängt Deiner Seele Seligkeit!

Auf der andern Seite des Steines steht: „Begräbniß der Familie Thode. Hier ruhen sanft in Gott meine lieben Eltern und Geschwister, die durch Mörders Hand gestorben sind in der Nacht vom 7. auf den 8. August 1866: Johann Thode, geb. 1810, den 15. October. Margaretha Thode, geb. 1813, den 11. October, geb. Krey. Anna Thode, geb. 1848, den 13. October. Martin Thode, geb. 1842, den 20. Juli. Johann Thode, geb. 1845, den 13. Februar. Cornits Thode, geb. 1847, den 3. Februar. Reimer Thode, geb. 1851, den 12. November. Abel Dehn, geb. 1848, den 19. Februar." — Man sollte eine solche Heuchelei wahrlich nicht für möglich halten. Timm Thode selbst ist 21 Jahre alt. Im Gefängniß ist er mit dem linken Fuß durch eine Kette an eine im Fußboden befindliche Krampe geschlossen.

Paris, 12. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist angekommen. Der Sultan trifft am 2. Juli ein. Heute Abend war Ball beim preußischen Botschafter, dem der König von Preußen, der Kaiser und die Kaiserin beiwohnten. Die Majestäten sind gegen 2 Uhr in die Tuilerien zurückgekehrt. — Der Kaiser erhöhte den Sold der Linientruppen wegen der Lebensmittelteuerung bis zum 31. Dezemb. um 4 Cent. per Tag. (A. Z.)

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

8. Osterkuchen — Osterfreude.

Doch noch eine große freudige Ueberraschung wartete der glücklichen Familie. Auch Waldner sollte noch, gleich den Kindern, einen Osterkuchen erhalten, ihm noch eine Osterfreude seltener Art zu Theil werden, die sein Glück und das der Seinen wahrhaft vollkommen zu machen im Stande war. Während Alle noch um den mit Kuchen beladenen Tisch herumsaßen, meldete sich der Briefträger, der Nachfolger Meusel's, an; er brachte einen großen Brief für Herrn Waldner, diesem zugleich herzlich Glück wünschend. Waldner erkannte auf den ersten Blick das Siegel des Schreibens: es gehörte dem Verwaltungsrathe des großen Fabrikunternehmens, an den er sich wegen der vacanten Stelle gewendet. Hastig erbrach er das Schreiben, hastig durchflog sein Auge den Inhalt; dann entsank das Blatt seinen Händen, und diese faltend, schaute er mit dankendem Blick nach oben, dabei rufend: „Zu viel des Glücks, o Herr, hast du mir und den Meinigen zu dieser Stunde beschieden! Gieb daß wir dessen würdig werden!"

Der Inhalt des Schreibens war aber auch derart, um die Freude der Familie auf den höchsten Gipfel zu heben: Der Verwaltungsrath jenes großen Unternehmens theilte Herr Waldner mit, daß man seine Vorschläge, Ansichten über Geschäftsgang und Controlen reiflich geprüft und vortrefflich befunden und ihm nach genauesten Erkundigungen über seine Person, seine Verhältnisse, nunmehr den Posten eines Geschäftsführers des ganzen Fabrikwesens mit dem Titel „Director" anbiete, und zwar mit einem Gehalte im ersten Jahre von 1200 Thalern, freier Wohnung in dem Fabrikgebäude mit großem Garten, herrlich an den Ufern des Rheines gelegen. Würde seine Verwaltung die gewünschten und gehofften Resultate liefern, so sei man bereit, seinen Gehalt nicht nur allein zu erhöhen, sondern ihm auch noch eine entsprechende Tantieme an dem Gewinnste des Unternehmens zu bewilligen. Der Verwaltungsrath hoffte, daß Herr Waldner damit zufriedengestellt sein würde, und fügte in dieser Voraussicht dem Briefe einen Wechsel von 200 Thalern zur Bestreitung der etwaigen Uebersiedelungskosten bei, dessen Empfang wünschend und hoffend, ihn recht bald am Orte seiner neuen Bestimmung begrüßen zu können.

Das war eine Freude in der kleinen Familie, an der das Waldheim'sche Ehepaar den aufrichtigsten innigsten Antheil nahm. Diese luden

Digitized by Google

dann noch Vater und Mutter, sowie die Kinder sämmtlich zu sich zum Mittagessen ein, was dankbar angenommen wurde. Dann nahmen sie Abschied und überließen die Glücklichen ihrer neuen großen Freude.

In der Stadt hatte die neue Nachricht über Waldner, die sich seit dem vorigen Abend wie Blitzesschnelle verbreitet hatte, gar großen und eigenthümlichen Eindruck gemacht. Die sogenannten „guten Freunde", an deren Spitze der Herr Buchhalter Meermann stand, die mit so bedauerndem Tone über den Angeklagten gesprochen, ihn verurtheilt, ja schonungslos verdammt hatten, waren ganz betäubt von dieser merkwürdigen doppelten Neuigkeit. Wer hätte aber auch denken können, daß der Mann, gegen den Alles sprach, dennoch unschuldig und sogar in allen Theilen bis aufs Kleinste herab unschuldig war. Der Herr Buchhalter Meermann hatte seine Redseligkeit so zu sagen vollständig verloren, und kündigte sofort ein Unwohlsein an, das in aller Wahrscheinlichkeit nach für mehrere Tage fern vom Club und seinem Stammgasthause halten dürfte. Der ehemalige Principal und Jugendfreund Waldners, der ihm so vorschnell und herzlos seine Stelle gekündigt, trauete sich beschämt und verlegen hinter den Ohren, und trug einem andern Angehörigen des Comptoirs — da der Herr Meermann aus Bescheidenheit oder aus andern Ursachen eine solche Mission ablehnte — zu Herrn Waldner zu gehen, um ihn einzuladen seinen Platz im Comptoir wieder einzunehmen. Daß dieser Vorschlag von letzterem kalt, doch höflich abgelehnt wurde, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. Der Abgesandte brachte diesen Bescheid, sowie die erfolgte Ernennung Waldners zum Leiter des wohlbekannten und wohlrenommirten großen Fabrikunternehmens seinem sich nicht wenig schämenden Herrn, zugleich mit einer Summe Geldes, die Waldner ihm dankend eingehändigt und die den Betrag seiner früher empfangenen Vorlagen ausmachte.

(Schluß folgt.)

Außergewöhnliche Offerte!

Uhren für nur Gulden 5 oder Thaler 3.

Durch überaus billigen Einkauf einer großen Parthie neusilberner Taschenuhren mit guten Werken, bin ich im Stande, solche zu obigem Preise abgeben zu können. Beträge können zur Bequemlichkeit des Publikums bei der Expedition dies Blattes eingezahlt werden, doch sind die Bestellungsbriefe alle direkt an mich zu richten.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Nathan Eisenmann,
Schäfergasse 5
Frankfurt am Main.

Ein junges **Mädchen**, welches gut nähen kann, sucht einen Dienst. Dasselbe könnte auch in einen Monatsdienst eintreten. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes zu erfragen.

Ausverkauf

einer **Partie**

Poil de Chèvre

und

Sommerkleiderstoffe

bei

J. Nicol. Best.

Dillingen im Juni 1867.

Ein halb Jauchert stehender

Klee

ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Dem Rathe der vortrefflichen Schrift **„Keine Hämorrhoiden mehr!"**, welche in der Buchhandlung von **Kollmann** in Dillingen für 18 kr. zu bekommen ist, verdanke ich die völlige Heilung von meinen langen und schweren Hämorrhoidalleiden und bezeuge der Wahrheit gemäß, daß ich mich jetzt des besten Wohlseins erfreue.

F. Eppner, Weinhändler.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 136. Abonnementspreis Montag den 17. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Die beiden Gemeinde-Collegien hiesiger Stadt genehmigten dem Leihhausverwalter Hrn. Kraus, im Falle seines Hierbleibens, einen jährlichen Beitrag von 80 fl. behufs Sicherstellung seiner Familie im Falle Ablebens. — Ueber die Rechnungsführung des frühern Verwalters durchziehen verschiedene Gerüchte die Stadt. Vorzüglich handelt es sich um zwei streitige Punkte ad 1000 und 500 fl. Ersteres betrifft seine baar geleistete Caution, die man nicht mehr recht finden soll!!? — (Die Cautionserlegung erfolgte unter der Amtirung des vormaligen Bürgermeisters Mayr.) — Daß man selbe nicht finden soll, ist einem Rechnungskundigen nicht verständlich. (Wir bemerken blos, daß Madame Claudot den Depositionsschein ad 1000 fl. noch in Händen hat, der ihr bei dem bestehenden Defizit freilich nicht viel nutzen wird.) — Zweitens ad 500 fl. welche, in der Cassa vorgefunden, einem dritten gehören sollen. — Sei es dem, wie es wolle, der Bürgerschaft würde eine Aufklärung von Seite des Magistrats über den reinen Sachverhalt, dann allenfallsige Ersatzpflichtigkeit nur angenehm sein. — So viel ist gewiß, daß nicht Alles in der Ordnung sich befindet. — Bei unserer sonst so sehr auf den Grund schauenden Verwaltung ist die Sache uns ein Räthsel, deren Auflösung die Redaktion dieses Blattes entgegensieht. —

München, 12. Juni. In den betreffenden Ministerien beschäftige man sich mit der Frage, ob nicht die vielen Feiertage unsers Kalenders vermindert werden könnten. (Man sagt: es sollen künftig, nach dem Antrag des Handelsministeriums, nur mehr folgende Feiertage öffentlich gefeiert werden: Alle Sonntage, der Christtag, der Stephanstag, das Neujahr, der zweite Ostertag, Christi Himmelfahrt, Frohnleichnam, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen; alle übrigen Festtage wären abzuschaffen. Die Diözesan-Patronen sollten auf Sonntage verlegt werden.

München. Wie alljährlich, so haben auch heuer wieder die Münchener die beiden Pfingstfeiertage zu Ausflügen ins Gebirg ꝛc. benützt. Heute insbesondere war Großhesselohe der Punkt, welcher Alles anzog. Obwohl die Kirchweihe nicht gefeiert wurde, waren an diesem beliebten Vergnügungsorte heute doch wohl an 30,000 Menschen im Walde gelagert. Alles war vergnügt, den Höhepunkt aber erreichte der Jubel, als Abends kurz vor 7 Uhr Se. Maj. der König Ludwig I. erschien. Der greise König durchschritt mehrmals den Festplatz, und wurde überall mit nicht enden wollenden Hochrufen begrüßt. Zwischen hier und Großhesselohe verkehrten heute nicht weniger als 42 Eisenbahnzüge mit gewöhnlich über 30 Waggons.

München, 13. Juni. Heute Morgens fiel dem Meßner in der Frauenkirche ein junger Bursch auf, der, als kaum die Thüren geöffnet waren, plötzlich in einem Beistuhle auftauchte und trotz seiner andächtigen Haltung den Verdacht erregte, in der Kirche übernachtet zu haben. Durch einen Gendarmen trotz seiner Unschuldsbetheuerungen zur Polizei geführt erwies sich der frühzeitige Kirchenbesucher als eifriger Kirchendieb, der die ganze Nacht über, die Opferstöcke mit einer Leimruthe behandelt und über 36 fl. daraus erbeutet hatte; derselbe ist ein Tuchscheerergeselle aus Regensburg und gab angesichts der aus seiner Tasche gezogenen Fischbeinruthe den Versuch auf, seine nächtlichen Operationen zu läugnen.

Digitized by Google

Augsburg. Mittwoch den 12. Juni Nachmittags 2 Uhr begab sich eine k. Gerichts-Kommission in die Wohnung der ermordeten Fabrikweberin Maria Loch, um Augenschein zu nehmen. Der Thäter, Friedrich Maier, sank als er vor die Leiche geführt wurde, bei dem Anblick derselben zusammen. Er gestehet zu, sein Mädchen, weil es ihm über Verschiedenes Vorwürfe machte, wohl geschlagen zu haben, aber nicht so, daß in Folge dessen der Tod habe eintreten können; sie zu ermorden, habe er durchaus nicht beabsichtigt. An der Leiche fanden sich Spuren eines von einem Stocke herrührenden Schlages an der Schläfe und die eines solchen oder der Brust ferner am Halse die Spuren einer Drosselung von kräftiger Hand. Maier soll neben der Loch noch ein Verhältniß in München gehabt haben; während der Pfingstfeiertage hatte die Loch ihre Eltern besucht und erfuhr bei ihrer Zurückkunft, daß ihre Nebenbuhlerin während ihrer Abwesenheit hieher gekommen sei. Sie traf dieselbe auch am Dienstag mit Maier in einem Biergarten. Als dieser sie kurz besuchte, scheint sie ihm über seine Untreue Vorwürfe gemacht zu haben, was ihr die Mißhandlungen zuzog, die ein so trauriges Ende nahmen. (N. A. Z.)

Nach Telegrammen hat die Majorität des Ausschusses des deutschen Schützenbundes in seiner Versammlung zu Leipzig beschlossen, fest am Bremer Beschluß zu halten, d. h. im Jahre 1868 das dritte deutsche Bundesschießen in Wien abzuhalten.

Wien, 13. Juni. Von den Urhebern des am Montag hier verübten Raubmords hat man noch keine Spur. Die Polizeibehörde hat 500 Gulden Belohnung für die Entdeckung derselben ausgeschrieben. Die Gemordete hieß Elise Kolb und war die Stieftochter des Appreteurs Wimmer. Heute fand unter großer Theilnahme des Volkes die Beerdigung des jungen Mädchens statt. Die geraubten Papiere müssen vielfach Blutflecken zeigen. Ein eigenthümlicher Zwischenfall ereignete sich gestern früh bei der Besichtigung der Leiche. Unter der anwesenden Menge befand sich auch ein fremder Mensch von ziemlich verkommenem Aeußern, der in auffallender Weise beim Anblicke des ermordeten Mädchens mehreremale tief aufseufzte, und in sichtliche Verlegenheit gerieth, als er über den Grund seiner plötzlichen Ergriffenheit befragt ward. Ein anwesender Polizist faßte ihn etwas schärfer ins Auge und bemerkte am Hemdkragen des dem Arbeiterstande angehörigen Mannes Blutspuren. Um jedes störende Aufsehen zu vermeiden, wurde der Mann in geräuschloser Weise veranlaßt, dem Polizisten zur Bezirksbehörde zu folgen. Es ist bisher noch nicht bekannt geworden, ob man es hier mit einem Mitschuldigen des furchtbaren Mordes zu thun hatte; der Thäter selbst wird wohl nicht die Stirne haben, vor die Bahre seines Opfers hinzutreten.

Wie dem Wiener „N. Frdbl." von kompetenter Seite mitgetheilt wird, ist mittelst Kabel-Telegramm die positive Nachricht an die Gesandtschaft der nordamerikanischen Union in Wien eingetroffen, daß Kaiser Maximilian beim Abgang der betreffenden Depesche am Leben war und in Kriegsgefangenschaft sich befand. Juarez soll persönlich dem von den Nordstaaten zu ihm entsendeten Kommissär die bindendsten (?) und beruhigendsten Zusicherungen bezüglich des Lebens seines Gefangenen gegeben haben. Ueber die in letzterer Zeit in Wien und in Prag gemachten Anstrengungen behufs der Sicherstellung einer entsprechenden Summe zu eventuellem Loskauf des Kaisers Max erfährt das genannte Blatt folgende Details: Gleich nach dem Bekanntwerden der Nachricht von der Gefangennehmung des Kaisers in Queretaro und angesichts der Eventualität seiner Gefangennehmung wurden von den Angehörigen der kaiserlichen Familie Berathungen über die Beschaffung einer entsprechenden größeren Summe angestrengt. In erster Linie soll Kaiser Ferdinand seine Unterstützung zugesagt und auch die Eltern des Ex-Kaisers jede nur mögliche Aufbringung von disponiblen Mitteln ins Werk gesetzt haben. Jedenfalls soll bereits für den Fall, als ein Lösegeld verlangt werden sollte, eine bedeutende Geldsumme in Bereitschaft sein.

Pesth, 12. Juni. Die Krönungsfeierlichkeiten sind zu Ende, da die letzten Feste wegen des Trauerfalles in der kaiserlichen Familie abgesagt wurden und der Hof heute nach Wien zurückkehrte. Das Handschreiben, mit welchem der König über das Krönungsgeschenk verfügte, lautet: „Lieber Graf Andrassy! Indem Wir durch Unsere glückliche Krönung das Einvernehmen hergestellt sehen, welches die Grundlage der Macht und der Wohlfahrt jedes Reiches ist, hat Unser väterliches Herz keinen heißern Wunsch, als daß nicht allein die Folgen der vergangenen traurigen Ereignisse aufhören, sondern auch die Leiden, so weit es von Uns abhängt, gemildert werden. Von diesem Wunsche geleitet, haben Wir Unsere vom gestrigen Tage datirte Verordnung erlassen. Die Deputirten des Reichstags haben im Namen Ungarns 50,000 Dukaten zu dem Zweck dargebracht, daß sie Uns durch Zeichen der Anhänglichkeit erfreuen. Wir wünschen, daß diese Summe zur Unterstützung von Waisen und Wittwen vormaliger Honveds verwendet

Digitized by Google

werde. Unser ungarisches Ministerium wird über die zweckmäßige Verwaltung dieser Stiftung und über die Modalitäten ihrer Verwendung Vorschlag unterbreiten." Die Königin legte, die ihr überreichten 50,000 Dukaten gleichfalls dem edlen Zwecke zu. Die Honveds waren bekanntlich die nationale revolutionäre Armee 1848. Diese beiden a. h. Handschreiben haben die freudige Stimmung, welche schon durch den Amnestie-Erlaß einen hohen Wärmegrad erreicht hatte, potenzirt.

Der „Independance Belge" wird von Paris geschrieben: „Nach dem, was sich in einem Waggon 3. Klasse auf der Linie Paris-Lyon zugetragen, wo ein Passagier plötzlich in Raserei verfiel und sich mit Schlagen, Stoßen, Würgen und Beißen über die Mitfahrenden hermachte. Letzteres veranlaßte die Befürchtung, daß man es mit einem von der Hundswuth Ergriffenen zu thun habe, und man kann sich nun die folgende Szene des Schreckens, der Verwirrung und namentlich das Angstgeschrei der Frauen wohl vorstellen. Alles suchte dem Wüthenden und seinen Bissen zu entgehen. Niemand wagte es, sich mit demselben einzulassen. Endlich versucht es ein Zuave, sich seiner zu bemächtigen. Nach langem Ringen und Kämpfen, bei welchem er einen argen Biß in die Hand davontrug, gelang es der verzweifelten Anstrengung, den Unglücklichen aus dem Waggon zu drängen; er stürzte aus dem mit vollem Dampf dahinfahrenden Zuge und man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Die vielen Verwundeteten wurden auf der nächsten Station von den Aerzten darüber beruhigt, daß sie nur von einem Wahnsinnigen und nicht von einem Wuthtollen gebissen worden.

Florenz, 7. Juni. Große Besorgnisse erregen die Nachrichten über die Ausbreitung der Cholera im Süden Italiens, welche mit jedem Tage bedenklicher lauten. In Corato kommen täglich über 100 Fälle vor, was für die dortige Einwohnerzahl von 24,800 Seelen eine furchtbare Ziffer ist. In Trani, Barletta und mehreren Gemeinden der Provinz Bari herrscht die Krankheit ebenfalls, und auch auf Sizilien sind mehrere Ortschaften heftig von ihr heimgesucht. — In Rom werden Fälle der sporatischen Cholera konstatirt.

New-York, 11. Juni. Die Blätter melden, daß General Escobedo (der Sieger von Queretaro) den Befehl ertheilt hat, den Kaiser Maximilian am 29. (Mai, Juni?) kriegsgerichtlich abzuurtheilen. General Mendez ist erschossen worden. (A. Z.)

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Schluß.)

8. Osterkuchen — Osterfreude.

Wenige Tage brauchte Waldner, um sich und die Seinigen reisefertig zu machen. Diese Zeit war ein wahrer Triumph für ihn, denn wo er sich zeigte, wurde er von den Leuten, die ihn auf den bloßen Verdacht hin so unbarmherzig und herzlos verurtheilt, mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen und mit Freundschaftsbezeugungen wahrhaft überschüttet. Waldner wußte indessen was er davon zu halten hatte, und freundlich, doch ungerührt dankte er für Alles, seinen alten und neuen Freunden so rasch als möglich den Rücken kehrend. Nur mit den alten Waldheims blieb er in herzlichem innigem Verkehr, und so leicht ihm der Abschied von der Stadt wurde, die er gehofft, niemehr zu verlassen, so schwer trennten er und die Seinigen sich von diesem wackeren, braven Paare, das ihnen allein in so schwerer Zeit beigestanden. Doch geschieden mußte sein, und noch in der Woche nach Ostern führte das schnaubende Dampfroß ihn, begleitet von den aufrichtigsten Wünschen der beiden Waldheim's fort von der Stätte, wo er so Bitteres erlebt und erfahren, einer neuen und schönen Heimath zu, die in froh willkommen hieß und ihm und seiner Familie ein dauerndes ungetrübtes Glück versprach.

Und ein solches war er berechtigt zu erwarten; sein Fleiß, seine Thätigkeit, seine Kenntnisse und sein rechtschaffenes Wollen bürgten ihm dafür!

Was aus Meusel und seiner Ehehälfte geworden, ist leicht zu errathen. Aller begangenen Vergehen und Verbrechen, der langjährigen Unterschlagung von Briefen, die irgend einen Geldinhalt ahnen ließen, in der Untersuchung geständig, wurden die beiden Verbrecher vor das Schwurgericht verwiesen, welches bestimmt gewesen war über das Opfer ihrer Schlechtigkeit abzuurtheilen.

Sie wurden zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, und büßten so, hoffentlich bereuend, was sie verbrochen.

Noch muß ich bemerken, daß sich bei der vorgenommenen Durchsuchung ihres Hauses, ih-

Digitized by Google

rer Habe, eine nicht unbedeutende Summe Geldes versteckt vorfand. Davon wurden später, nach beendigtem Verfahren gegen sie, unter anderen auch Waldner die entwendeten 100 Gulden wieder zugestellt, was den neu beginnenden und blühenden Wohlstand der Familie nicht wenig beförderte und hob.

Was ich euch hier erzählt habe, liebe Leser, ist buchstäblich wahr. Ihr könnt es mir glauben, und in der Familie Waldner könnt ihr den verhängnißvollen blaßrothen Brief noch heute schauen, denn er wird allbort wie eine wahre Reliquie aufbewahrt. — Will nun Einer oder der Andere von Euch aus der mitgetheilten wahren Begebenheit irgend eine Lehre ziehen, so möge es vor allen Dingen die sein, nie zu rasch noch zu lieblos über einen Mitmenschen, mag auch Manches gegen ihn sprechen, abzuurtheilen. Ein jeder von euch kann ja unverschuldet und schuldlos in eine ähnlich zweideutige Lage — vor der euch übrigens der Himmel in Gnaden bewahren möge! — gerathen!

Das bedenkt! Und nun wünsche ich euch von ganzem Herzen nie im Leben schlimmere Ostern als die, welche mein würdiger Freund Waldner zu obiger Zeit mit dankerfülltem Herzen feierte!

Warnungs-Tafel

(für die Gottesäcker geeignet.)

„Hör', Wanderer, was die Blume spricht:
„Sieh' mich blos an, doch brich mich nicht,
„Damit ich steh' noch lange hier,
„Zu Gottes Ehr', des Gartens Zier;
„Und naht dann meine Zeit heran,
„Ich gleich den Todten modern kann."

Diese Warnung ist nach Schrift und Styl aus sehr alter Zeit und vereint Poesie und Höflichkeit, um die Besucher der Kirchhöfe vom Abpflücken der Blumen abzuhalten.

Die unterfertigte

Flachs- und Werg-Spinnerei in Babenhausen,

deren vorzüglich schöne und dauerhafte Gespinnste allseitige Anerkennung finden, beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß für Dillingen und Umgebung Herr **Joseph Hockenmaier,** Gastwirth in Dillingen als Agent aufgestellt wurde. — Der Spinnlohn von 1000 Haspelumgängen beträgt nur 4 kr. —

Babenhausen den 10. Juni 1867.

Müller & Comp.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erlaubt sich der Unterfertigte alle Flachsbauer der Stadt und Umgebung zur Ablage von Flachs und Werg in dessen Behausung einzuladen —

Dillingen den 12. Juni 1867.

Joseph Hockenmaier, Gastwirth.

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen. 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff,** Materialist.

Ein junges **Mädchen,** welches gut nähen kann, sucht einen Dienst. Dasselbe könnte auch in einen Monatsdienst eintreten. Näheres in der Expedition des Tags- und Anzeigblattes zu erfragen.

Ein halb Jauchert stehender

Klee

ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Tags- und Anzeigblattes.

Geld-Course.

Pistolen	9 fl. 44—46 kr.
Preuss. Friedrd.	9 „ 56—57 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 „ 52 kr.
20 Frank.-Stück	9 „ 28—29 kr.
Engl. Souver.	11 „ 52—56 kr.
Dollars in Gold	2 „ 27—28kr.
Dukaten	5 „ 34— 36kr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 137. Abonnementspreis vierteljährig 30 kr. Dienstag den 18. Juni 1867.

Rundschau in der Umgebung.

In neuester Zeit wurden mehrere neue Erzgruben in dem Walde zwischen Zöschingen und Fleinheim von würtembergischer Seite ausgesteckt, wie denn auch von dieser Seite massenhaft viel Erz zur Speisung der Wasseralfinger Hochöfen erforderlich ist. Bei uns scheint sich der Erzbau durch den zu weiten Transport nach Sontheofen nicht mehr recht zu rentiren. — Die Zöschlingsweiler Weberei — Eigenthum eines Herrn Griot — beschäftigt zur Zeit 300 Arbeiter und Arbeiterinnen. — Am benachbarten Ulmer Münster arbeitet man bereits auf einer Seite an den letzten zwei Seiten-Pyramiden mit ihren großartigen Strebebögen. Dieser kolossale Bau, begonnen zu Anfang des 15. Jahrhunderts also noch vor der Reformation, wird nun allmählig nach seinem ursprünglichen Plane vollendet. An den Außenseiten sind steinerne Sphinxe, Drachen, Greifen, Fische als Symbole angebracht. Das Hauptportal mit seinen zahlreichen steinernen Bildern trägt die Jahreszahl 1426. Die dortigen Glasmalereien haben großen Werth, wenn gleich sie denen des Regensburger Domes an Reinheit nachstehen. Die zahlreich im Münster aufgestellten Wappenschilder geben uns ein Bild von Ulms frühern Glanz. Versäume keiner, der dorthin kommt, diese prachtvollen Stein- und Bildhauerarbeiten zu besehen. Auch die dortigen zahlreichen Brunnen mit mittelalterlichen Figuren sind schönstens restaurirt. Als Zierde Neu-Ulms nennen wir vorzüglich die neue katholische und protestantische Kirche.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 15. Juni. Von der Eisenbahnstation Maisach, Bez.-Amt Bruck, traf heute die telegraphische Nachricht ein, daß der dort in der Nähe bedienstete Bahnwärter Paul Knoll in der verflossenen Nacht das Opfer eines räuberischen Ueberfalles geworden und ermordet aufgefunden worden ist. Von dem Raubmörder hat man noch keine Spur, hoffentlich aber werden die geraubten Gegenstände dazu dienen, den Verbrecher in die Hände der Gerechtigkeit zu liefern. Wenn man erwägt, daß ein Bahnwärter trotz seines anstrengenden Dienstes mit seinem kärglichen Gehalte kaum seinen Lebensbedarf decken und unmöglich noch Ersparnisse machen kann, muß man unwillkürlich zurückschaudern vor dem Gedanken, daß es Menschen gibt, die selbst dem Armen sein bischen Habe zu rauben vermögen und sogar vor Blutvergießen nicht zurückschrecken. Die vielen Gesetzesverletzungen schwerer Art im Bezirksamt Bruck in neuester Zeit, Diebstähle in Kirchen und Wohnhäusern, Raubanfälle, Brandstiftungen, Körperverletzungen und Todtschläge sind eine höchst beklagenswerthe Erscheinung und lassen auf eine Verwilderung des Charakters bei einem Theile des Volkes schließen, die sorgsam in das Auge gefaßt werden darf, wenn wir auch zugeben wollen, daß nicht alle Vergehen und Verbrechen Amtsangehörigen zur Last angerechnet werden dürfen.

– München, 15. Juni. Gestern Nachmittag verkündete ein ältlicher, ländlich gekleideter Mann auf einem Gang des Polizeigebäudes in lautem Predigerton den bevorstehenden Ausbruch der Revolution, die Ankunft der Missionäre des Teufels u. dgl.; man hatte es natürlich mit einem Irrsinnigen zu thun, der, wie sich herausstellte, aus dem Krankenhause seines Heimatdorfes im bayerischen Walde entflohen war, um die hiesigen „geistlichen und weltlichen Gewalten" von dem bevorstehenden Unheil zu unterrichten. — Gestern Abends 7 Uhr trat ein Soldat des

Infanterie-Leib-Regiments in einen Bäckerladen an der Holzstraße und feuerte auf seine daselbst bedienstete Geliebte aus einem doppelläufigen Terzerole den einen, auf seine eigene Brust den andern Schuß ab, ohne übrigens mit beiden, höchst wahrscheinlich blinden Schüssen nennenswerthe Verletzungen zu bewirken; muthmaßlich handelte es sich bei dem Auftritte nur um eine Eifersuchts-Comödie.

Gablingen, 13. Juni. Der 15jährige Bauerssohn Andreas Ziesenbeck von Hürblingen fiel gestern Mittags im genannten Orte von einem mit einem Pferde bespannten leeren Wagen, in Folge dessen er so verletzt wurde, daß er unmittelbar darauf seinen Geist aufgab. (A. T.)

Am 7. ds. Mts. wurden aus der Pfarrkirche zu Bogenberg in Niederbayern, die Opferstöcke sammt Inhalt geraubt.

Kollnburg, im bayerischen Wald, 9. Juni. Heute am Pfingstmontag ließ sich Abends ein „sehr Andächtiger" in das hiesige Gotteshaus wie er glaubte unbemerkt einschließen. Nachdem man denselben belauschte und er den Diebstahl begonnen hatte, wurde er abgefaßt und verhaftet. Derselbe hatte bereits zwei sogenannte Goldpyramiden im Werthe von 60 fl. abgeleert.

In der ~~Nacht vom 10. auf den~~ 11. Juni wurde in das Cassagewölbe des k. Landgerichts Oberdorf eingebrochen. Der Dieb, ein Hafnergeselle in Oberdorf, Namens Anton Schmid aus Bissingen, B.-A. Dillingen, war von der Magd des Landrichters bemerkt und die Gendarmerie und das Gerichtspersonal herbeigeholt worden. Von allen Seiten umstellt, versuchte nun der freche Einbringling, durch einen Sprung aus dem Fenster des Registraturzimmers zu entkommen, wurde aber nach dem Sprunge sogleich festgenommen.

Offiziös wird der „Köln. Ztg." aus Berlin, 13. Juni, berichtet: „Oesterreichs Verhalten in der Angelegenheit des Zollvereins entspricht allem Anscheine nach nicht ganz der günstigen Auffassung, welche seine Friedensanstrengungen während der Luxemburger Krisis mehrfach hervorgerufen hatten. Es mag offiziös bestritten werden, aber die Vermuthung, daß Bayerns Zögern von Wien aus irgendwie ermuthigt werde, wird ihren Grund haben. Oesterreich würde damit, wenn auch in weniger ostensibler Weise, die Politik wiederholen, welche es zwei Jahre hindurch bei Gelegenheit des französisch-deutschen Handelsvertrages zum Schaden der süddeutschen Interesse befolgt hatte, ohne daß Oesterreich daraus irgend ein nennungswerther Vortheil erwachsen wäre. Auch setzt sich das Wiener Kabinet, sollte es wirklich das Zaudern Bayerns in nachhaltiger Weise unterstützen, einer unausbleiblichen diplomatischen Niederlage aus. Inzwischen zeigt sich, daß Oesterreich sich nicht in den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Deutschland gefügt hat, und daß die entgegengesetzten Versicherungen das wahre Sachverhältniß schwerlich erschöpfen. Man kann dies in Oesterreichs eigenem Interesse nur bedauern. Die Entwickelung der deutschen Nothwendigkeiten wird dadurch nicht verhindert, aber die Herstellung guter und namentlich für Oesterreich gedeihlicher Beziehungen zwischen dem Kaiserreich und dem neubegründeten Deutschland ins Ungewisse hinausgeschoben werden." (Andere Berliner Berichte bedrohen nicht undeutlich Oesterreich mit politischen Verwicklungen, in denen es auf das Gegentheil von Freundschaft bei Preußen rechnen müsse, wenn es seine Agitation in den süddeutschen Staaten gegen das Fortschreiten der Einigung Deutschlands fortsetzen sollte, zumal das Wiener Kabinet auf eine nähere Verbindung mit den süddeutschen Staaten nach dem Abschluß der Allianzverträge dieser mit Preußen ohnehin nicht rechnen könne.)

Während Ungarn die Krönung feierte, fanden in Kroatien, das mit ihm vereinigt werden soll, an vielen Orten Demonstrationen und Exzesse statt und zwar meist gegen die Union mit Ungarn gerichtet. In Agram zertrümmerte man das Gymnasium und höhnte die bewaffnete Macht, und so noch anderorts. Fiume dagegen improvisirte einen Festzug und das Volk forderte die Trennung der Stadt von Kroatien und die Vereinigung mit Ungarn. Dieß rief Exzesse der Gegenpartei hervor. Einige Ortsrichter in dem Fiumaner Gebiet wurden auf Befehl kroatischer Beamten aus den Betten geholt und in Ketten gelegt, weil sie an den Unions-Manifestationen der Bevölkerung mit Ungarn theilnahmen. Und doch hat die kaiserliche Regierung die Verwaltung Fiumes von der Kroatiens bereits getrennt indem sie dahin einen eigenen Kommissär absandte. Es wird bald in Kroatien noch mehr blutige Köpfe geben, wenn die Regierung gewaltsam dessen Verbindung mit Ungarn herstellen will. Auch in Görz gab es Exzesse. Viele italienische Schüler des Gymnasiums und der Unter-Realschule rotteten sich vor dem Bahnhofe zusammen, um italienischen Carabiniere, welche weibliche Arrestanten aus den venetianischen Kertern als österreichische Angehörige nach Görz-Gradiska eskortirten, ein Eviva zuzurufen. Von österreichischen Polizisten zurückgewiesen, insultirten sie dieselben, und da diese Exzedenten nun auch Tod den Deutschen riefen und nicht ausein-

Digitized by Google

andergehen wollten, erschien vor dem Bahnhofe eine Kompagnie Militär und nahm fünf der ärgsten Schreier gefangen. Nun ging der Lärm erst los. Die Schüler zerstreuten sich auf den Feldern und bewaffneten sich mit Prügeln, um ihre fünf gefangenen Kameraden zu befreien. Es mußte eine zweite Kompagnie Soldaten aufgeboten werden, noch sechs Schüler wurden verhaftet und alle elf dem Landesgerichte übergeben.

Baselland. (Raubmord.) Der „Basellbieter" schreibt: Ein in unserer Gegend unerhörtes Verbrechen versetzt die ganze Bevölkerung in große Aufregung. Etwa 20 Minuten von Rainach, an der stark begangenen Landstraße nach Basel, steht seit etwa 10 Jahren der Kunzenhof in welchem Joseph Kunz von Reinach eine Wirthschaft betreibt. Am letzten Dienstag ging seine Frau mit Kirschen nach Basel, der Mann mit jüngeren Kindern auf ein Stück Land. Ein Mädchen von circa 13 Jahren und ein Knabe von 9 Jahren wurden zu Hause gelassen, um einem etwaigen Gast einen Schoppen holen zu können. Während des Vormittags will Geschäftsmann Benarr von Dornbach einkehren, findet aber die Wirthsstube leer und überhaupt eine unheimliche Stille im Haus. Nach längerem Warten auf die Wirtholeute entschließt er sich zum Nachsehen, ob denn gar Niemand zu Hause sei. Er kommt ins Schlafzimmer und findet vor einem Bett den Knaben — erdrosselt, eine starke Schnur noch um den Hals geschlungen, die Kästen erbrochen. Unten im Keller fand man das junge Mädchen ebenfalls erdrosselt, daneben einen Bengel, mit dem es wahrscheinlich betäubt wurde, und ein Schoppenfläschchen, in dem es Wein zu holen gedachte. Die arme Mutter vernahm das Unglück auf ihrer Rückreise von Basel. Es ist fast unglaublich, wie an so stark begangener Landstraße mitten am Tage und zu einer Jahreszeit, in der fast die ganze ländliche Bevölkerung zu thun hat, ein so frecher Raub und Doppelmord möglich war und man sollte fast meinen, daß nur ein mit allen Verhältnissen genau Bekannter der ruchlose Thäter sein könne. Die Ermordung der beiden wehrlosen Kinder scheint darauf hinzudeuten, daß dieselben den oder die Böjewichte gekannt haben. Der Raub, den die Mörder machten, bestand aus etwa 200 Fr. in Baar. Ein jüngeres Mädchen hatte die Mutter mit nach Basel genommen, sonst hätte wohl auch dieses das Schicksal seiner Geschwister getheilt.

(Vor und in der Ehe.) Einst sagte ein Mann, der in keiner glücklichen Ehe lebte, zu seinem Weibe: „Vor der Ehe hätte ich dich aus lauter Liebe fast gegessen, jetzt aber thut mir's Leid, daß ich dich damals nicht wirklich gegessen habe." Den Appetit scheinen Viele in der Ehe zu bekommen; denn sie fallen einander sehr oft an wie wüthende Hunde, zeigen einander die Zähnt und die Krallen und ziehen einander wenigstens die Haut ab, da es, Polizei halber, mit dem Essen nicht angeht. Ja es ist ein großer Unterschied zwischen: Vor der Ehe und in der Ehe bei unchristlichen Eheleuten. Welches Schmachten, Anbeten und Vergöttern, welche Abenteuer, „Kabale, Ränk' und Schwänk", wie viel „Poesie" und Täuschung, wie viel Fußfälle und Schwüre, kurz mit einem Wort, wie viel „Komödie" vor der Ehe, aber wie viel Enttäuschung, wie viel nüchterne „Prosa", wie viel gebrochene Schwüre, wie viel Selbstsucht, Eigennutz und Hartherzigkeit, kurz mit einem Worte, wie viel „Tragödie" in der Ehe! Es ist oft ekelhaft und eines Menschen und Mannes gänzlich unwürdig, wie weit dieser sog. Weiberkult vor der Ehe getrieben wird. Ekelhaft sind diese hündischen Kriechereien und Speichelleckereien aufgeblasener Pinsel, die sich schämen vor einem Christusbilde das Haupt zu entblößen, oder vor dem Hochwürdigsten Gut das Knie zu beugen, die aber vor jeder Brüsseler Spitze und vor jeder Schürze anbetend niederfallen. In Ausdrücken, die man nur von Gott brauchen darf, wird von solchen verliebten „Gecken" die Erwählte ihres Herzens gepriesen. Da ist alles „göttlich, himmlisch, ewig", da wird alle Tage „Weihrauch gestreut" und das „liebeglühende Herz auf den Altar gelegt und aufgeopfert", „da schweigt das Herz in Seligkeit bei jedem Gnadenblick!" Wahrlich man meint oft, es habe sich ein unfläthiger Hund in einen solchen Menschen verwandelt, der dem „Weiberkult" ergeben ist. Und doch las man zur Zeit des Schillerfestes in öffentlichen Blättern, und auch in solchen, welche dir, schlichtes Landvolk, täglich süßes Gift einträufeln, es sei sehr zu wünschen, daß der „Weiberkult" wieder gepflegt, und durch denselben die Bildung und Gesittung gehoben werde. O, des Blödsinns und der Schlechtigkeit! Stellt sie nur wieder auf den Altar und betet sie an die sinnlichen Dirnen und gouillotinirt die gottgeweihten Jungfrauen, wie es zu Paris zu Ende des vorigen Jahrhunderts geschah, und ihr werdet die Menschen in blutdürstige Bestien verwandeln! So die neuheidnischen Weiberverehrer. Vor der Ehe Blumen- und Hals- und Uhrenketten, in der Ehe aber Sklavenketten.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das Stiftungs-Rechnungswesen betr.

Jene Kirchen-Verwaltungen, welche mit Einreichung der Beantwortung der erhobenen Revisionserinnerungen noch im Rückstande sind, werden hiemit angewiesen, die betreffende Vorlage binnen 8 Tagen zu bewirken.

Wertingen den 14. Juni 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

In der Donauvorstadt Lit. A. 188 und 189 ist eine sehr freundliche **Wohnung** mit 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Küche und Holzlage bis Ziel Jakobi oder Galli zu vermiethen.

Ein ordentlicher **Junge**, der die Schneiderprofession zu erlernen wünscht, kann sogleich in die Lehre aufgenommen werden.

Alois Weihmayr,
Schneidermeister in Dillingen.

Außergewöhnliche Offerte!

Uhren für nur Gulden 5 oder Thaler 3.

Durch überaus billigen Einkauf einer großen Parthie neusilberner Taschenuhren mit guten Werken, bin ich im Stande, solche zu obigem Preise abgeben zu können. Beträge können zur Bequemlichkeit des Publikums bei der Expedition dies Blattes eingezahlt werden, doch sind die **Bestellungsbriefe alle direkt an mich zu richten.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Nathan Eisenmann,
Schäfergasse 5
Frankfurt am Main.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. **H. Rottmann** in **Mannheim**, (Francatur gegenseitig.)

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 14. Juni bis 20. Juni 1867.

Gattung	Metzen fl.	Metzen kr.	Vierl. fl.	Vierl. kr.	Mäßl. kr.	Mäßl. hl.
Feines Mundmehl	4	27	1	6	8	3
Semmelmehl	3	37	—	55	6	6
Geringes Mehl	3	7	—	46	5	7
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 17. Juni 1867.

Brodgattung.	Pf.	Lh.	Q.	kr.	dl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	—	1	—
Mundsemmel und Milchbrod	—	4	—	1	—
2) Roggenbrod: 1 Laib od. Weck	6	—	—	13	1
" " "	3	—	—	23	—
" " "	1	—	—	3	1
schwarzes Brod	1	14	2	6	—
" " "	—	23	1	3	—
" " "	—	7	3	1	—
3) Gemischtes Brod	—	4	2	1	—
" "	—	13	2	3	—
" "	—	27	—	6	—

Dillingen den 14. Juni 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	17	24	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	8	15	8	6	8	—

Augsburg den 14. Juni 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	27	52	24	50	21	21
Kern	22	58	21	34	20	23
Roggen	17	55	17	15	16	26
Gerste	15	31	14	23	13	52
Haber	8	48	8	29	8	6

Lauingen den 15. Juni 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels fl.	kr.	Mittler Preis des Schäffels fl.	kr.	Niedrigster Preis des Schäffels fl.	kr.	Aufschlag fl.	kr.	Abschlag fl.	kr.
	Schäffel														
Weizen	36	3	39	3	36	—	—	22	—	—	—	—	—	1	—
Kern	124	187	311	231	80	23	48	22	21	21	9	—	—	—	21
Korn	53	111	164	74	90	18	57	18	9	17	48	—	—	—	51
Gerste	46	44	90	83	7	13	54	13	24	12	46	—	33	—	—
Haber	6	21	27	24	3	8	15	7	57	7	51	—	3	—	—
Zusammen	265	366	631	415	216										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 138. Abonnementspreis Mittwoch den 19. Juni vierteljährig 30 kr. **1867.**

An unsere Leser!

Beim Beginn des zweiten Semesters erlauben wir, auf unser Tag- und Anzeigeblatt geziemend einzuladen. Vom 1. Juli angefangen werden wir auch die Verordnungen des Bezirksamts Dillingen im Auszuge bringen. — Außerdem werden wir bestrebt sein, durch interessante Aufsätze und möglichst rasche Mittheilung aller neuesten Vorkommnisse unsere Leser zufrieden zu stellen. — Die allgemeine Beliebtheit dieses Blattes hat in kurzer Zeit eine außerordentliche Verbreitung, sowohl in den Städten als auch in der Umgegend erlangt, weshalb auch Inserate die weiteste Verbreitung finden und billigst berechnet werden. Alle Postexpeditionen sowie Post- und Landboten nehmen Bestellungen an, und wird ersucht, dieselben rechtzeitig zu machen. —

Das Tag- und Anzeigeblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und beträgt der Preis für dasselbe vierteljährlich 30 kr., halbjährlich 1 fl.

Dillingen, 19. Juli 1867.

Die Redaktion.

Ueber magistratische Befugnisse.

In unserer Zeit, wo Oeffentlichkeit der Verhandlungen über Leben und Tod — die Todesstrafe ist jetzt bekanntlich aufgehoben — stattfinden, darf auch die Presse sich der magistratischen Verhandlungen und Beschlüsse bemächtigen, und sich des Weges der Oeffentlichkeit über diese und jene Wahrnehmungen anständiger Weise bedienen. — Neben der Verwaltung des Communal-Vermögens, der Armenpflege hat derselbe auch vorzüglich das bestimmende Wort in Concessions- und Ansässigmachungs-Gesuchen in erster Instanz, also die Entscheidung in den tief eingreifendsten bürgerlichen Verhältnissen zu bestimmen. — Neben dieser Hauptaufgabe kommt man aber auch mit demselben, was schon in den bürgerlichen Lebensverhältnissen liegt, in Dutzenden anderer Angelegenheiten, als Kapitalien-Darlehen, Streitigkeiten mit dem Nachbar wegen Weg, Steg oder Zaun, Anlegung von Düngergruben, Beseitigung von Uebelständen in Berührung, wo man, wenigstens in erster Instanz, sein Recht und Schutz sucht. —

So rathsam es also für den Einzelnen ist, den selbstgewählten städtischen Organen gegenüber ein geziemendes Benehmen an den Tag zu legen, so soll selbes doch nicht in Kriecherei, zu Ohrenbringen einzelner Familien-Verhältnisse und Wohldienerei ausarten. —

Bei gewissen Beurtheilungen und Verdammungen sollen zuerst alle „beede" gehört werden; denn

„Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede,
Man höre alle beede". —

Nichts geschieht in unserer Zeit häufiger, als dem Nächsten auf eine Weise seine Grube zu graben, zu verdammen und ihn hinterrücks zu morden. — Wir vertrauen auch hier auf den

Digitized by Google

gesunden Sinn städtischer Organe, derartigen Sykophanten, wie man sie in Athen hieß, die Ohren zu verschließen — das für Einzelne Bittere wird oft unter lauter Bonbons zugebracht. — Jeder Einzelne soll zum Magistrat als Vertreter hinsehen dürfen, und Zwiste, die man mit einzelnen Mitgliedern der Vertreter hat, sollen selbe nie zum Schaden eines Mitbürgers oder Angehörigen ausdehnen. (Der gewöhnliche Mann sagt „auf dem Zug haben".) — Auch durch Partei-Umtriebe leidet das Ganze. —

Er sei behilflich, wo er kann,
Dann steht mit Recht er oben an. —

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 16. Juni. Im Betreff des vom 11. bis 17. August in Ihrer Stadt stattfindenden „Dritten bayerischen Landesschießens" kann ich aus den Programmen, welche die Vorstandschaft des bayerischen Schützenvereins an die Schützengesellschaften ꝛc. versendet hat, Folgendes mittheilen. Das Schießen beginnt am 11. August Mittags 1 Uhr und endet am 17. August Nachmittags 4 Uhr. Am Sonntag den 18. August findet die Preisevertheilung statt. Theil nehmen an dem Schießen können die Mitglieder des bayerischen Schützenvereins und alle deutschen Schützen, einschließlich der Oesterreicher, welche Mitglieder des deutschen Schützenbundes sind. Die Preise sind: I. die Besitzgabe Seiner Majestät des Königs des erhabenen Protektors des bayerischen Schützenvereins, mit 100 Dukaten; II. aus Vereinsmitteln 500 fl. und 50 Fahnen, dann III. die einkommenden Ehrengaben, welche auf die vier Festscheiben gegeben werden; letztere führen die Bezeichnung: „Augsburg", „Industrie", „Bayern", „Ackerbau." Die Scheiben sind alle theils auf 240, theils auf 400 Schritt Entfernung aufgestellt. (A. Z.)

München, 17. Juni. Auf dem Bahnhofe zu Planegg ereignete sich gestern Nachmittags ein entsetzliches Unglück. Mit dem gewöhnlichen, um halb 3 Uhr von hier abgehenden Zuge war der königliche Wagentrain, in welchem sich Hr. Generaldirektionsrath Schamberger, der später den königlichen Extrazug zu führen hatte befand, nach Starnberg abgesendet worden, um Seine Majestät den König zur Vorstellung des „Lohengrin" hieher zu bringen. Der Expeditor Kellermann in Planegg sprang nun im Momente, als der Zug sich in Bewegung setzte, nochmals auf den Wagen, in welchem Hr. Schamberger saß, um demselben noch einige Worte zu sagen, glitt aber von dem durch den Regen naß und schlüpfrig gewordenen Trittbrette ab, und fiel derart unglücklich neben dem Perron unter die hinrollenden Wagen, daß ihm der rechte Vorderarm weggefahren und der Fuß der gleichen Seite der ganzen Länge nach aufgeschlitzt wurde. Bis der Zug zum Stillstehen gebracht werden konnte, wurde der Unglückliche noch etwa 70 Schritte weit fortgeschleift. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war — es waren zwei Aerzte auf dem Zuge mit, welche sich nach Starnberg begeben wollten, um dort eine Amputation vorzunehmen — und die nöthigen Amputationen vorgenommen wurden, erfolgte doch um halb 6 Uhr Abends, wahrscheinlich von in Folge des Fortschleifens erlittenen inneren Verletzungen, der Tod des Unglücklichen, welcher verheirathet war und eine junge Frau mit 2 oder 3 kleinen Kindern hinterläßt.

In der Hütte eines Torfarbeiters im Landgerichte Friedberg wurden — unter Torf versteckt — eine Menge von Gegenständen entdeckt, die von den seit neuerer Zeit in der Umgegend stattgefundenen Einbrüchen herrühren; der Torfarbeiter hatte den Hehler und Verkäufer gemacht.

Weiler, 13. Juni. Am 9. ds. steckte der ledige geisteskranke Johann Seifried von Opfenbach, zur Zeit in Hergensweiler, kgl. Bezirksamts Weiler, das Wohnstübchen des Sägmüllers Franz Joseph Natterer zu Hergensweiler deßhalb in Brand, weil ihm gesagt wurde, er werde nach Irsee gebracht werden, in Folge dessen die Mühle bis auf den Grund abbrannte. Der hiedurch erstandene Schaden soll sich auf 1200 fl. entziffern. (A. T.)

Würzburg, 16. Juni. Heute früh 5 Uhr verließen die Batterieen der Hauptleute v. Lurz und Blume mittelst Postzug unsere Stadt, um an den Exerzitien auf dem Lechfelde Theil zu nehmen. — Es befinden sich hier 11 preußische (meist Stabs-Offiziere, nebst 3 Unteroffizieren.) Dieselben begeben sich heute nach Helmstadt, woselbst das dortige Denkmal eingeweiht wird. (N. Würzb. Ztg.)

(Gesagt, gethan) Ein Lumpensammler in Heilsberg in Preußen, dem auf der Polizei angekündigt wurde, daß er monatlich 1 Thaler Steuer zahlen müsse, entfernte sich mit den Worten: „Wenn ich 1 Thaler Steuer zahlen soll, so erhänge ich mich." Er hielt Wort. Zu Hause angekommen, erhängte er sich in seinem Schweinestall.

Ein wohlhabender Bürger in Berlin hat den Magistrat ersucht, ihm einen Platz anzuweisen, um Francis Drake, dem bekanntlich die Einführung der Kartoffeln in Europa zu danken ist,

Digitized by Google

ein Denkmal zu setzen, zu welchem er 15,000 Thaler hergeben will.

Aus Kindberg (Oesterreich), 12. Juni, wird berichtet: Gestern wurde ein schauderhaftes Verbrechen entdeckt, welches die hiesige Bevölkerung mit Grauen erfüllt. Um beiläufig 9 Uhr früh entfernte sich das 9jährige Mädchen eines hiesigen Hammerschmiedes, welches mit dessen Wirthschafterin den sogenannten Ziegelstadel am Fuße des Martbergtogels bewohnt, vom Hause. Als das Kind nach längerer Zeit nicht zum Vorschein kam, forschte ihm die Wirthschafterin nach und fand es nach längerem Suchen in einem grauenerregenden Zustande vor. Von einem bis jetzt noch unbekannten Missethäter wurde nämlich dem armen Kinde Gewalt angethan, und ihm sodann von dem Unmenschen der Bauch bis zur Nabelgegend mit einem scharfen Instrument derart aufgeschlitzt, daß die Gedärme hervordrangen. Nach erfolgter Anzeige verfügte sich sogleich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle zur Thatserhebung; es konnte jedoch bisher die Spur des Thäters nicht aufgefunden werden. Obwohl vom Arzte aufgegeben, lebt das Kind noch. (Fremdenbl.)

Ein fürchterlicher Selbstmord wird der „Bohemia" aus einem bei Leitmeritz liegenden Dorfe berichtet. Ein verheirathetes Weib, das seit einigen Tagen Spuren von Geisteszerrüttung zeigte, trug sich einen Waschtrog in die Stube, bekleidete sich mit Papier, das mit Theer bestrichen war, wie man dies zur Abhaltung von Raupen um die Obstbäume zu binden pflegt, und legte sich nach Abschließung der Stube in die Wanne; nachdem sie sich noch mit in Bereitschaft gehaltenen Kleidungsstücken und Betten bedeckt hatte, zündete sie das Papier an. Durch den Rauch aufmerksam gemacht, eilte man wohl zur Hilfe herbei und sprengte die Thüre, doch es war schon zu spät. Die Unglückliche starb nach kurzer Zeit.

Ofen. Als der festliche Zug aus der Krönungsstadt zum Ritterschlag sich weiter bewegte und der königliche Finanzminister Lonyay die übliche Ausstreuung der Münzen vornahm, ereignete sich die komische Szene: daß etwa acht Slovaken einen Kreis bildeten, und ein neunter in die Mitte desselben stand, um beim Herannahen des freigebigen Geldstreuers selbem zuzuwinken. Se. Excellenz verstand den praktischen Wink und streute mit voller Hand eine Anzahl der Krönungsmünzen gegen die braunen Bewohner unseres vaterländischen Nordens. Der Kreis sicherte den im selben stehenden Mann, alle Münzen ungehindert aufzulesen, um sie so unter seine Kameraden in gleicher Weise zu vertheilen, und selbstverständlich auch dabei seine eigene Person nicht ganz zu vergessen. Die Menge lachte, die praktischen Slovaken aber machten einen Fang, der nahezu 80 fl. betragen soll.

Am verwichenen Montag (zweiten Pfingsttage) war die Ausstellung von 136,000 Personen besucht; Abends halb 7 Uhr fehlte es in mehreren Restaurationen vollständig an Lebensmitteln. Die nächste Folge der Abreise des Czaren und des Königs von Preußen ist die, daß der Fremdenverkehr in Paris etwas weniger stark geworden. Man findet wieder Platz in den Hotels, und man braucht sich nicht mehr einen Wagen mit List und dazu noch mit schwerem Gelde zu erkaufen.

Brummschnacken.

Lakonisch. Hauptmann: „Was hast Du während des Urlaubs zu Hause getrieben?" — Rekrut: „Säu'."

An die Gemeindevorsteher.

Die vor einiger Zeit angeordnete Verstärkung der Nachtwachen ist bekanntlich durch mehrere vorhergegangene Kirchendiebstähle veranlaßt worden, deren Urheber damals nicht bekannt waren.

In neuester Zeit hat sich nun aber Verdacht gegen mehrere Personen ergeben. Dieselben sind in der Beilage zum Kreisamtsblatte Nr. 50 in dem Ausschreiben des Untersuchungsrichters am k. Bezirksgerichte Memmingen vom 6. ds. Mts. aufgeführt und beschrieben, es ist von diesem Beamten die Verhaftung all dieser Leute angeordnet und es werden daher die Gemeindevorsteher auf jene Späheverfügung mit der Weisung aufmerksam gemacht, die nöthige Ueberwachung in Ansehung der Fremdenbeherbergung eintreten und, falls Verdächtige getroffen werden, diese sofort hieher einliefern zu lassen. —

Werlingen den 17. Juni 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Es kömmt vor, daß auch solche bezirksamtliche Erlasse, welche für die Gemeinde bleibenden Werth haben, wie z. B. Anträge bezüglich der Einrichtung von Gemeinderechnungen ꝛc. mit den die theilweise Erledigung nachweisenden Berichten dem Bezirksamte zurückgegeben werden,

Digitized by Google

— während umgekehrt Schreiben auswärtiger Behörden, an die Gemeindevorsteher von kurzer Hand zur Einsicht und zur Vorlage irgend eines Zeugnisses, zu einer Aufenthalts-Anzeige ꝛc. hinausgegeben, — nicht mehr zurückkommen.

Beides ist ungeschickt, stört den Geschäftsgang und muß vermieden werden.

Wertingen den 17. Juni 1867.

Königliches Bezirksamt.

Vanderome.

An die Gemeindevorsteher.

Da die Rinderpest im Amtsbezirke Ansbach ausgebrochen ist, so wurde die Abhaltung von Rindvieh- und Schafmärkten in den Städten Ansbach, Dinkelsbühl und Rothenburg a. T., dann in den Verwaltungsbezirken Ansbach, Dinkelsbühl, Rothenburg a. T., Feuchtwangen, Heilsbronn und Uffenheim bis auf Weiteres verboten.—

Wertingen den 17. Juni 1867.

Königliches Bezirksamt.

Vanderome.

k. B.-Amtmann.

Ein eiserner **Ofen** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. ds. Blattes zu erfragen.

Gegen alle catarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, Husten, Heiserkeit ꝛc. gibt es nichts besseres als die

Stollwerk'schen Brust-Bonbons.

Die zahlreichen ärztlichen Empfehlungen, sowie die zuerkannten Medaillen sind hiervon thatsächliche Beweise. — Obige rühmlichst bekannten Brust-Bonbons sind in Original-Paketen mit Gebrauchsanweisung à 14 kr. stets vorräthig in **Dillingen** bei **A. Wolff**, sowie in **Burgaubei E. Mack**, in **Gundelfingen** bei Apoth. **Grundner**, in **Höchstädt** bei Wittwe **Sallinger**, in **Lauingen** bei **G. M. Ranzenberger**, in **Wertingen** bei Apoth. **Fr. Bertele.**

In der Donauvorstadt Lit. A. 188 und 189 ist eine sehr freundliche **Wohnung** mit 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Küche und Holzlage bis Ziel Jakobi oder Galli zu vermiethen.

Versteigerung.

Freitag den 21. Juni Vormittags 9 Uhr und **Nachmittags 1 Uhr** anfangend werden wegen Domizil-Veränderung im Hause des Herrn Kaufmann Kohl über eine Stiege folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert:

2 Kanapee, 8 Sessel, 1 Kommod, 2 runde Tische und 1 Arbeitstischchen, sämmtliche Meubel von Nußbaumholz, 1 Setretär, 1 Flügel, 1 Guitarre, Bettladen und Kleiderkästen, 1 Antritt, Roleaux, Bücher, 1 Lampe, Herrenkleider, Küchengeschirr, 1 Puppenküche und ½ Klafter Brennholz.

Vollständiges Sattel- und Zaumzeug, Pistolen, 2 neue Uebergurten, 1 Kiste mit Jagdgeräthen und noch mehrere hier nicht genannte Gegenstände.

Hiezu ladet Kaufslustige freundlichst ein

Dillingen den 18. Juni 1867.

J. Benz, Auctionator.

Bärenkeller.

Morgen Donnerstag den 20. ds. bei günstiger Witterung:

Große Produktion

einer Abtheilung Trompeter des kgl. 1. Uhlanen-Regiments unter Direktion des Stabstrompeters **Link.**

Anfang 4 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 139. Abonnementspreis Freitag den 21. Juni vierteljährig 30kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Die beiden Flöße, auf welchen sich die Badehäuschen befinden, wurden in Folge eingetretenen höheren Wasserstandes zu einer unfreiwilligen Lustfahrt nach Höchstädt und Blindheim gezwungen, von wo sie in beschädigtem Zustande die Reise zu Wagen retour machten. Glücklicher Weise fand die Abfahrt bei Nacht statt, so daß es keine unfreiwillige Fahrt irgend eines Badenden gab. — Zur Zeit war auch die Witterung zum Baden in Folge Regenwetters ungünstig. —

München, 17. Juni. Sämmtliche Mitglieder des Sozial-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten waren heute zu einer Vorbesprechung versammelt und wird nun morgen mit der Berathung des Gewerbegesetzes begonnen werden. Um den Realrechtbesitzern einige Entschädigung zu gewähren, soll Herr Abgeordneter Förg beantragen, daß dieselben auf 20 Jahre von der Normalanlagen der Gewerbsteuer sich aber ein Ausfall von 160,000 fl. per Jahr ergeben würde, so hat sich, wie ich höre, der Ausschußreferent gegen den Antrag des Herrn Abgeordneten Förg erklärt. (A. Z.)

Neu-Ulm, 17. Juni. Gestern Vormittag schwamm auf der Donau, welche durch das viele Regnen wieder ziemlich stark angeschwollen ist, ein lebendiger Rehbock herunter, er rettete sich in die minder tiefe und ruhiger fließende kleine Donau herein, wo er von einem bayerischen Offizier erschossen wurde.

Der Schweizer des sogen. Zellbauern von Schöngeising wurde in der Nacht vom 11. auf den 12. ds. Mts. von drei Burschen angefallen, besinnungslos geschlagen und in die Amper gestürzt; die Bursche wurden von einem versteckten Kameraden erkannt und angezeigt.

Aus dem Fichtelgebirg, 14. Juni. Zwischen dem Dorfe Holzmühl und dem Pfarrdorfe Höchstädt, Bez.-A. Wunsiedel, befinden sich in dem sogenannten Bucherwalde einzelne Häuser, von welchen eines vorgestern der Schauplatz eines Mordes gewesen ist. In einem der Häuser wohnt ein Oekonom Namens Münch mit seiner Magd allein. Bei demselben soll schon früher zweimal Einbruch verübt worden sein. Vorgestern hatte er sich mit dem Gelde, welches er durch den Verkauf eines Ochsen eingenommen hatte, vom Hause wegbegeben, um einen neuen Einkauf von Vieh zu machen. Nachmittag um 3 Uhr bemerkte eine Person in dem nächst gelegenen Hause, daß eine Mannsperson unter der Thüre des Münchischen Wohnhauses sich befand, welche sich später mit einem Bündelchen entfernte. Nachdem sie näher hinzugegangen war und auf ihr Rufen Niemand Antwort gab, holte sie ihre Angehörigen, die mit ihr in das Haus gingen. Man fand die Magd im Stalle erschlagen, ein blutendes Beil auf dem Bodenraum, ein neues Hemd zerrissen auf dem Hausplatze, um welches der Mörder wahrscheinlich mit der Magd gerungen hatte. Der Werth der entwendeten Gegenstände soll nicht über 6 fl. betragen. Wahrscheinlich hatte der Mörder um den Verkauf des Ochsen gewußt, und es auf das dabei erlöste Geld abgesehen. Die That macht natürlich großes Aufsehen, weil ein Mord in dieser Gegend eine außergewöhnliche Erscheinung ist.

Lohr, 15. Juni. Gestern früh sind die von Herren Eisenhammerwerkbesitzer Rexroth dahier acquirirten, beim Brande auf der Festung Marienberg am 27. Juli v. J. unbrauchbar gewordenen Waffen, 1800 Zentner wiegend, darunter circa 20,000 Gewehre verschiedener Muster, einige Tausend Infanterie- und Kavalerie-

Digitized by Google

Säbel, Patagans, Pistolen ꝛc. in vier großen Schiffen verladen, dahier eingetroffen.

In Hannover hört man nicht auf, den preußischen Eindringlingen das Leben möglichst sauer zu machen. So kam es neulich bei einem Schützenfeste in Buchholz zwischen Bauern und preußischen Soldaten, die dabei eigentlich nichts zu thun hatten, zu einer großartigen Prügelei, in der die Preußen beträchtliche Prügel bekamen. Nach einigen Tagen kamen sie mit Verstärkung wieder, aber die Bauern hatten sich zum Empfang der erwarteten lieben Gäste mit Dreschflegeln, Mistgabeln, Zaunstecken und andern handsamen naturwüchsigen Waffen gehörig vorbereitet, gegen die die preußischen Kämmesser nichts ausrichten konnten. Die Schlacht begann und endete mit einer vollständigen Niederlage der Zündnadelhelden, die vor den Bauern muthig zurückzuweichen der Lage und respektive der bereits erhaltenen Prügel angemessen fanden. Siebzehn der tapferen Preußen liegen im Lazareth.

Wien. Die oberösterreichische Advokatenkammer hat beschlossen, dem Abgeordnetenhause eine Petition um Aufhebung der Todesstrafe vorzulegen.

Wien, 16. Juni. Der muthmaßliche Thäter des Raubmordes an Elisabeth Kolb ist entdeckt. Gestern in vorgerückter Abendstunde wurde als des verübten Raubmordes dringend verdächtig der Schustergeselle Ludwig Strom, 26 Jahre alt, ledig, aus Böhmen gebürtig und gleichzeitig mit ihm dessen Geliebte, die der Mitschuld an der schrecklichen That dringend verdächtig erscheint, in ihren Wohnungen verhaftet und dem Strafgerichte übergeben. Die näheren Umstände über die Entdeckung der muthmaßlichen Thäter des Verbrechens, sowie ob die von der Behörde Aufgegriffenen ein Geständniß ihrer That abgelegt haben, entziehen sich, da wir dem Gang der Untersuchung nicht vorgreifen dürfen, vorläufig jeder weiteren Besprechung.

Wien, 17. Juni. Nachdem vor einigen Tagen erst eine junges Mädchen, als Köchin im Dienste, durch das Umwerfen eines Lichtes sich die Kleider entzündete und sich dabei so jämmerlich verbrannt hat, daß es hoffnungslos darniederliegt, melden die hiesigen Blätter bereits einen neuen gleichen Fall, in welchem ebenfalls eine Köchin das Opfer einer durch Unvorsichtigkeit herbeigeführten Verbrennung wurde und bereits verstarb. — Vorgestern Nachmittags wurde nach einer amtlichen Mittheilung der „Wien. Ztg.“, der Schuhmachergeselle Adalbert Trotl, 26 Jahre alt, aus Buches in Böhmen gebürtig, als der Thäter des am Pfingstmontag an Elisabeth Kolb verübten Raubmordes verhaftet. Bei derselben wurde beinahe die ganze geraubte Baarschaft und darunter einige mit Blut befleckte Staatsnoten gefunden. Die muthmaßliche Theilnehmerin an dem Morde ist seine ebenfalls verhaftete Geliebte Katharina Petersilka, Dienstmagd beim Webermeister Slavik, wohnhaft in demselben Hause, wo der Mord verübt wurde. Der Verdacht gegen diese beiden Individuen entstand im Laufe des vorgestrigen Vormittags. Vor allem war es klar und über allen Zweifel erhaben, daß nicht eine Person allein die That verübt haben konnte, und daß die Verbrecher mit dem Hauswesen, der Wohnungseintheilung, den Einrichtungsstücken derselben und so weiter vollkommen vertraut gewesen sein mußten. Es wurden demnach in dem Hause selbst, wo die That geschehen, die sorgfältigsten Nachforschungen gepflogen, insbesondere ward ein Hauptaugenmerk auf die weiblichen Dienstboten gerichtet, da es sich nach der Aufnahme des Thatbestandes gezeigt hatte, daß man in dem Zimmer, in welchem das unglückliche Mädchen ermordet aufgefunden worden war, die auf dem Boden befindlichen Blutspuren mittelst eines farbigen Tuches zu verwischen versucht hatte. Als man die Keller- und Bodenräume des Hauses untersuchte, fand man in einem der letzteren blutige Wäsche und insbesondere eine blutige Krinoline, welche das Eigenthum der Dienstmagd Petersilka sowohl von anderen Personen als auch schließlich von dieser selbst anerkannt wurden. Nach diesem höchst wichtigen Funde schritt man sofort zur Untersuchung der Effekten der Petersilka, und eben so wurde die Wohnung ihrer Dienstgeberin in allen Theilen und Winkeln durchsucht. Da fand man nun in dem Aborte das Mord-Instrument — ein scharfgeschliffenes blutiges Rasirmesser. Nach ihrer Verhaftung legte sie nach langem Sträuben endlich ein Geständniß ab, daß sie mit ihrem Geliebten Trol den Raubmord verübte. Die Verübung einer Thätlichkeit dabei leugnet sie jedoch, während es gerade wahrscheinlich ist, daß sie, während Trol die unglückliche Kolb festhielt, dieser, mit dem Rasirmesser den Hals abschnitt. Auch die Mutter der Petersilka ist gestern gänzlich eingezogen worden.

Ein Pariser Korrespondent des „Schw. Merk.“ schreibt: Hat das schlichte und freundliche Wesen des Königs von Preußen hier in allen Schichten der Bevölkerung gefallen, so hat es der gefürchtete Graf Bismarck weniger verstanden, sich Sympathien zu erwerben. Man wirft ihm eine gewisse einseitige Hinneigung zum militärischen Wesen vor, die man bei seinem Herrn erklärlicher findet als bei ihm selbst. So

Digitized by Google

ging er stets in Kürassieruniform und sprach am liebsten mit Militärpersonen. Indessen dieß sind Nebensachen, und wichtiger ist es, daß man in politischer Beziehung ziemlich gut aus einander gekommen sind. In den zahlreichen Gesprächen, welche Graf Bismarck mit Moustier und Rouher hatte, gaben die französischen Staatsmänner im Prinzipe zu, daß die weitere Einigung Deutschlands nicht zu verhindern sei, nur wünschten sie, daß jede Ueberstürzung vermieden werde, welche die Anschauungen des französischen Volkes beleidigen könnte. Vorzüglich machten sie darauf aufmerksam, daß Preußen die militärische Einigung nicht bis zu ihren letzten Folgen durchführe. So versprach denn auch Bismarck, daß eine Besetzung Rastatts und Ulms durch preußische Truppen noch nicht stattfinden solle. In der nordschleswig'schen Frage gab Bismarck im Prinzipe zu, daß der Prager Vertrag aufrecht erhalten werden müsse, nur wies er darauf hin, daß nach dem frühern Vorgehen Dänemarks Deutschlands Garantien für die gute Behandlung der in den abzutretenden Bezirken wohnenden Stammesgenossen fordern müsse.

(Ein Pfau, der die Uniformen nicht leiden kann.) Der zoologische Garten zu Lüttich besitzt einen prachtvollen Pfau, der scheinbar eben so gemüthlich, wie schön ist. Er mischt sich unter die Spaziergänger, schlägt sein Rad vor den Damen und verschmäht es nicht, einen Bissen Kuchen anzunehmen, wenn er Kinder essen sieht. Indessen hat er seine ganz besonderen Abneigungen: er kann den Anblick einer Uniform nicht ertragen. Je höher der Rang, je glänzender und reicher die Orden, desto höher steigt seine Entrüstung. Die Gegenwart von Unteroffizieren ärgert ihn, die Epauletten machen ihn zornig, die Generalsuniform versetzt ihn in Wuth. Auch vermeiden die in Lüttich garnisonirenden Offiziere, wenn sie in Uniform sind, kläglich die Seite des Gartens, wo sich der Pfau aufhält. Gleichwohl kommt es zur Zeit vor, daß sie von ihrem kampflustigen Gegner angefallen werden. In den letzten Tagen hatte ein junger Offizier gegen den Pfau einen ernstlichen Kampf zu bestehen, wobei der Vortheil nicht auf Seite der Epauletten war. Der Pfau warf sich auf den Offizier und setzte ihm so heftig mit Schnabelschlägen zu, daß die Uniform an mehreren Stellen zerriß. Der Offizier suchte ihn mit der Säbelscheide zurückzuschlagen, das Thier gerieth jedoch beim Anblick des Metallbeschlages der Scheide in immer heftigere Wuth. Er schlug wie ein Kampfhahn mit den Flügeln auf den Offizier und streckte ihnen die Klauen entgegen; denn es ist bekannt, daß das Pfauenmännchen kurze, aber mächtige Klauen hat, spitz wie Dolche. Kurz, man begreift die schwierige Lage des Militärs, der aus Furcht, lächerlich zu erscheinen, den Degen gegen einen solchen Feind nicht aus der Scheide ziehen mochte. Der Kampf dauerte ungefähr eine Viertelstunde, und der Pfau war in einer unbeschreiblichen Wuth. Nur die Dazwischenkunft der Wächter befreite den Offizier von seinem Gegner. Aber sein Uniform war in einem kläglichen Zustande.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Den 17. Juni 1867. Anna Dax, ledige Dienstmagd von Bittislingen, wegen Uebertretung der Unterschlagung zum Schaden der Kreszentia Bundschuh von Dillingen, 14 Tag Arrest. Kosten hat k. Staatsärar.

Den 18. Juni 1867. Kreszentia Flemisch, ledige Näherin von Hausen, k. Landgericht Lauingen, wegen Uebertretung der Landstreicherei einen Tag Arrest, Kosten hat k. Staatsärar.

Den 19. Juni 1867. Anton Epp, Gemeindediener und Flurwächter von Glött, wegen der Beschuldigung der Uebertretung der Ehrenkränkung verübt an Anton Helmschrott, Söldner von Glöttweiler, freigesprochen, Kosten dem Kläger überbürdet.

Mathias Sohr, Wirth von Fultenbach, wegen Uebertretung der Ehrenkränkung verübt an Georg Tausend, ledigen Ziegeldruckt in Fultenbach, freigesprochen, Kosten dem Kläger überbürdet.

Der Hausirer und sein Hund.

(Ein amerikanisches Abenteuer.)

Vor einigen Jahren reiste ich durch einen Theil Michigans Ich ging zu Fuß oder fuhr, wie es mir eben am besten paßte, und führte reiche Seidenstoffe und Geschmeide mit mir, um dieselben an Liebhaber zu verhandeln. Mein einziger Reisebegleiter war ein großer Hund von der New-Foundland-Race Lion verdiente in der That der König seines Geschlechtes genannt zu werden; er war gutherzig und ruhig und es lag etwas Menschliches in seinen Augen; er paßte auf sein Geschäft, und ließ sich nie auf Zänkereien ein, wie die Köter niederer Gattung; er ließ sich sogar mit einer der Nachahmung würdigen Philosophie gern kleine Injurien von Seite ihm untergeordneter Kläffer gefallen und sich nur selten durch ungezogene Anmaßungen größerer Exemplare des Hundegeschlechts außer Fassung bringen. Wurde aber einmal sein Zorn erregt, so gab er derartigen Uebelthätern einen äußerst nachdrücklichen Denkzettel.

Wenn ich unterwegs war, trollte er an meiner Seite, und hielt sich an, um zu handeln, so setzte er sich in meine Nähe und beobachtete alle meine Bewegungen mit der Miene eines Geschäftsmannes. Es war ihm zuweilen höchst fatal, wenn er sah, wie meine Kunden die Güter

Digitized by Google

aus den Päcken zogen und sie mit großer Ungenirtheit behandelten, was er dann durch ein mürrisches Knurren zu erkennen gab, während er jedes Stück mit den Augen verfolgte, um auszupassen, daß es nur gegen entsprechende Entschädigung, und nicht ohne meine volle Zustimmung in andere Hände übergehe.

Er hatte in der That einen starken Widerwillen gegen Diejenigen, welche Alles bekritteln und jeden Preis zu hoch fanden. Ich glaube wirklich, er kannte die Güte aller meiner Waaren und den Werth, welchen ich ihnen beilegte. Wie dem auch sei, er war befriedigt, wenn ich es war, und wedelte mit dem Schweife, sobald ich einen guten Handel gemacht hatte.

Er war ein ausgezeichneter Wächter, und was seiner Obhut anvertraut wurde, ging sicherlich nicht verloren. Kurz, er war mir ein lieber und nützlicher Gefährte auf meinen Reisen.

Die Beförderungsmittel waren so spärlich und unsicher, daß ich mich oft genöthigt sah, von einem Orte zum andern zu Fuß zu gehen. Diese Touren aber waren keineswegs angenehm. Die Kultur des Landes befand sich noch in ihrer Kindheit und der Zustand der Gesellschaft ließ sehr Vieles zu wünschen übrig. Es fielen auf den einsamen Landstraßen häufig Räubereien vor, und ohne Zweifel gab es Viele, denen die Waaren, welche ich bei mir führte, ein hinreichende Versuchung zum Morde boten. Diese Idee verfolgte mich oft, während ich die wilden Wälder des fernen Westens durchstreifte. Aber der alte Lion war stets an meiner Seite, bereit, in meiner Vertheidigung zu sterben, und stolz darauf, meine Wanderung zu theilen.

Auch war ich immer bewaffnet. Ein paar prächtige Pistolen, stahlläufig und mit Kugeln geladen, steckten in meiner Tasche und lagen bei Nacht unter meinen Kopfkissen.

Diese Armatur und Lion, der treue Gefährte meiner Tage und Nächte flößten mir das Gefühl vollkommener Sicherheit ein. Nachts lag er zwischen meinem Bett und der Thür, den Kopf letzterer zugewendet. Niemand konnte eintreten, ohne seine Aufmerksamkeit zu erregen.

Eines Tages, im Sommer 1830, befand ich mich in einer Ansiedelung am Ufer eines kleinen See's, willens, noch die nächste zu erreichen, welche etwa 8 (engl.) Meilen entfernt lag. Ich konnte keinen Wagen bekommen, wenn ich nicht bis zum nächsten Tage warten wollte, wozu ich keine Lust hatte. So machte ich mich denn zu Fuß auf den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Brodsatz,
vom 19. Juni bis 26. Juni 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Roggl	—	1	3½
Das 1 Kreuzer Roggl	—	3	3
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib	—	29	2
Ein 8 Kreuzer Laib	1	27	—

Stadtverwaltung Wertingen.

Hirn.

Ein ordentlicher **Junge**, der die Schneiderprofession zu erlernen wünscht, kann sogleich in die Lehre aufgenommen werden.

Alois Weihmayr,
Schneidermeister in Dillingen.

In der Donauvorstadt Lit. A. 188 und 189 ist eine sehr freundliche **Wohnung** mit 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Küche und Holzlage bis Ziel Jakobi oder Galli zu vermiethen.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 18. Juni 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspr.		Mehrer Verkaufspr.		Mindest. Verkaufspr.		Aufschlag.		Abschlag.	
	Schäffel.					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern	7	86½	93½	40	53½	864	9	24	24	21	39	19	27	—	—	—	25
Roggen	2	25	27	27	—	494	24	18	55	18	22	17	58	—	18	—	—
Gerste	—	7	7	7	—	98	54	14	24	14	—	12	30	1	—	—	—
Haber	4	35¼	39½	24½	15	189	3	7	52	7	33	7	26	—	2	—	—
Besen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 140. Abonnementspreis .. Samstag den 22. Juni vierteljährig 30 kr. **1867.**

Frohnleichnamstag 1867.

Die Linden blühn in voller Pracht,
Und Rosen spenden ihre Düfte,
Verkündet laut des Schöpfers Macht,
Weithin durch alle Lüfte!

Was Wald und Flur zu leisten mag
An Blättern und an Blüthen,
Das will der Mensch dem Freudentag
Und noch viel mehr noch bieten. –

Drum stimme, wer da jubeln kann,
Daß mächtig es erschallt,
Mit uns ein „hohes Lied“ hell an,
Auf daß die Schöpfung wiederhallt. –

Und flechtet Kränze aus Cyanen,
Gelb' Veilchen und dem rothen Mohn,
Und mit den Blättern von Platanen
Schmückt festlich die „Lieb-Frauen-Kron“.

Die Menschenkinder zählt Du All',
Kennst ihr Geschlecht und Namen,
Bis einst der „Tuba“ mächt'ger Schall,
Dem Erdball bringt das „Amen“.

Der Schall bringt aus dem Grab hervor,
Millionen, die gewesen,
Umstanden von der Engel Chor,
Wird er die Seinen auserlesen.

Politische und andere Neuigkeiten.

München. Vor einigen Tagen fand sich in einer Mezzanwohnung am oberen Anger ein wie ein Maurer aussehender Bursche ein und erbat sich von der Bewohnerin die Erlaubniß, durch ihr Zimmerfenster auf das Dach zu steigen, um im Auftrage des Hausherrn eine Reparatur vorzunehmen. Statt dessen ging der angebliche Maurer in der Dachkammer fort und stieg durchs Fenster in ein benachbartes Zimmer, stahl, was er erblicklich zusammenzuraffen war, und entfernte sich damit auf dem gewöhnlichen Wege; der raffinirte Dieb wurde jedoch in Bälde ermittelt und verhaftet. — Heute Nacht wurde ein Dieb, welcher im Gasthause „Zum grünen Baum“ in die Waschküche eingebrochen und bereits eine bedeutende Quantität Wäsche zusammengepackt hatte, auf der That ertappt und arretirt. — In Pasing wurde gestern Abend ein Schneidergeselle arretirt, welcher des unlängst an dem Bahnwärter Knoll bei Maisach verübten Raubmordes verdächtig gehalten wird.

In Amberg hat eine Köchin in einem sehr geachteten Hause ihr neugebornes Kind mit einer Schnur erdrosselt. Die unnatürliche Mutter sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Folgendes artige Gaunerstückchen erzählt die „Tr. Ztg“ aus Trier: Am Pfingstmontag trat ein anscheinend harmloser Wanderer vom Lande in eine Wirthsstube, wo verschiedene verproviantirte Reisetaschen an der Wand hingen, während die Eigner derselben in der Kirche ihrer Andacht oblagen. Der Fremde nimmt in der Nähe der Reisetaschen Platz. Nach einiger Zeit fragt er die mit der Bedienung anwesender Gäste beschäftigte Wirthin, ob „die Andern“ vielleicht während seiner Abwesenheit aus der Kirche zurückgekehrt und etwa wieder ausgegangen seien. Auf die Entgegnung der Wirthin, daß „die Andern“ noch nicht zurückgekehrt seien, sagte er: „Die bleiben mir doch gar zu lange aus.“ Mit diesen Worten erhebt er sich, nimmt die schönste und am reichlichsten gefüllte (neue lederne) Tasche von dem Haken herab, hängt sie um und bittet die Hausfrau, „den Andern“, wenn sie kämen, doch gefälligst zu sagen, daß er nicht länger habe warten können, daß er ihnen guten Appetit wünsche

Digitized by Google

und schon vorausgegangen sei. Gesagt, gethan. „Die Andern" kamen, hörten die Geschichte und sahen „den Andern" nicht wieder.

In Glogau fand am 13. ds. eine dreifache Hinrichtung statt. Die Hingerichteten waren: 1) der Häusler F. W. John aus Neudorf bei Polkwitz, der am 3. März 1865 seine 11jährige Stieftochter Henriette Kläßig erhängt hatte; 2) der Reservist der 2. Kompagnie 5. Pommer. Inf.-Reg Nr. 42 Karl Wadiczewski aus Schlochau, der am 13. Juni 1866 den Hauptmann v. Petersdorf erschossen hatte, und endlich 3) der Füsilier des westphälischen Füsilier-Regiments Nr. 37, Peter Dolle aus Voßwinkel, Kreis Arnsberg, schuldig eines am 18. August 1865 an dem Schwarzviehhändler Gottfried Pannewitz aus Sarnowko verübten Raubmordes.

In den ersten Tagen des Monats Juni sendete in Posen eine Rabenmutter ihre 12jährige Stieftochter zum Betteln aus. Nachdem das Mädchen nicht genug zusammen betteln konnte, so wurde es bei der Nachhausekunft von der Unnatürlichen nackt ausgezogen und furchtbar mißhandelt. Der ganze Rücken des Mädchens überhaupt die hintern Körpertheile waren ganz braun, blau geschlagen. Damit noch nicht genug, sie steckte das nackte Mädchen in einen Hopfensack und warf sie auf die Straße. Andern Tags früh 4 Uhr fanden es zwei vorübergehende Bürger so erstarrt, daß es gar nicht zur Sprache fähig war. Diese Bürger brachten das Mädchen alsdann auf die Polizei wo es ärztlicher Pflege unterstellt wurde. Das Unmensch von einer Weibsperson wird sicherlich der gerechten Strafe nicht entgehen.

In Wien wurde am 13. Juni eine Razzia auf die „Milchpantscher" gemacht; 49 Fälscher wurden ertappt und bestraft; unter Anderem wurde eine „Kunstmilch" aus Mehl und Eiern komponirt vorgefunden.

Paris, 17. Juni. Die Kammern werden nur bis 15. Juli tagen. Die zweite Session wird am 3. November eröffnet werden. — Etendard und Pays melden, daß der König von Preußen in Berlin mit dem Rufe: Es lebe Hannover, es lebe Hessen, nieder mit Bismarck, nieder mit den Preußen! empfangen worden sei.

In Lappmarken (Norwegen) herrscht in Folge anhaltenden Frostes eine fürchterliche Hungersnoth. In einzelnen Orten kostet die Tonne Kartoffeln 12 Reichsthaler und das Pfund Roggenmehl 4 Reichsthaler.

Der Haustrer und sein Hund.

(Ein amerikanisches Abenteuer)

(Fortsetzung)

Die Nacht war nahe und ich schritt rüstig vorwärts. Ich war ein wackerer Fußgänger und gedachte den Weg schnell zurücklegen. Bald jedoch ward ich inne, daß meine Expedition keineswegs eine angenehme sein werde. Der Weg — wenn überhaupt von einem Wege die Rede sein konnte — war recht herzlich schlecht und ging durch den dichtesten Wald, welchen dieser Theil des Landes aufzuweisen hatte. Auch rückte die Nacht mit bedenklicher Eile heran und versprach ungewöhnlich dunkel zu werden; aber Lion war mir zur Seite, ich hatte dergleichen Calamitäten schon oft getrotzt und ließ deshalb dieselben mich nicht anfechten.

Die Dunkelheit erreichte mich, bevor ich mich dessen versah. Es schien mir, als müsse ich schon 8 Meilen zurückgelegt haben, aber noch war keine Ansiedelung zu sehen. Dies frappirte mich einigermaßen, denn ich war im Reisen kein Neuling und kannte meine Fähigkeit, die Distanzen zu berechnen; dennoch blieb ich guten Muths und schritt vorwärts, bis kein Zweifel mehr obwalten konnte, daß ich den Weg verfehlt habe, oder hinsichtlich der Entfernung falsch unterrichtet worden sei. Ich hielt es für das Beste, den Weg beizubehalten, bis ich irgend eine menschliche Wohnung träfe.

Bald hatte ich Ursache mich dieses Entschlusses zu freuen, indem mir aus einer Hütte ein Licht entgegenschimmerte. Ich ging rasch auf dieselbe zu, sie war über mittlere Größe und ich glaubte darin ein bequemes Nachtquartier zu finden, da ihr Aeußeres von Wohlstand der Bewohner zeigte. Ich klopfte an die Thür, welche sogleich von einem Manne geöffnet wurde.

Ich bin keineswegs einer von Denen, welche an Ahnungen, Vorbedeutungen und dergleichen glauben, aber sobald ich meines Wirthes ansichtig wurde, glaubte ich Etwas auf seinem Gesichte zu lesen, was mir nicht im Mindesten gefiel. Mit rauher Stimme fragte er mich, was ich wolle.

Ich antwortete, ich habe mich verirrt und sei gezwungen, seine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen.

Nach kurzem Zögern bat er mich, einzutreten.

Ein langes Weib saß in einer Ecke am Feuer eines steinernen Kamines. Sie schien mit einer Suppe beschäftigt, welche über dem Feuer brodelte.

Nie war mir ein so apathisches Gesicht

Digitized by Google

vorgekommen. Sie schien meinen Eintritt kaum zu bemerken; sie mochte etwa vierzig Jahre alt sein, ihr Gesicht war ungewöhnlich lang und auf erstaunliche Weise gerunzelt, die Nase scharf und häutig; ihr Kopfzeug war gar nicht zu definiren und unter denselben lugten graue Haare hervor. Ueberhaupt war ihr ganzer Anzug schlechterdings unbeschreiblich; ich konnte meine Augen kaum von ihr wegwenden.

Sie sowohl als ihr Mann sahen scharf auf mein Gepäck, als dasselbe niederlegte. Letzterer war ein vierschrötiges Individuum, dessen Antlitz mehr Habgier als Schurkerei verrieth.

Er beantwortete, nachdem er mich von oben bis unten gemustert, meine Fragen sehr höflich, und ich erfuhr von ihm, daß ich, wie ich vermuthete, einen verkehrten Weg eingeschlagen.

Es fand eine Art Telegraphirung zwischen den Beiden statt, worauf man mir mittheilte, daß ich bleiben könne. Dies erschien mir, nachdem ich Gelegenheit gehabt hatte, meinen Wirth und die Wirthin zu beobachten, eben als keine große Gunst.

Das über dem Feuer siedende Gericht ward endlich auf den Tisch gesetzt, und man forderte mich auf zuzulangen. Ich that dies in Gemeinschaft mit meinem Wirth, welcher gleichfalls auf Reisen gewesen und erst fünf Minuten vor meiner Ankunft heimgekehrt war. Während des Mahles nahm Lion an meiner Seite Platz, um, wie er es gewohnt war, seinen Theil zu empfangen.

Als ich fertig war, zog ich ein Papier aus der Tasche und stellte mich emsig lesend.

Gelegentlich warf ich verstohlene Blicke um mich, und sah zu meiner Ueberraschung aus dem Gesicht Beider plötzlich allen Anschein von Apathie schwinden, ihre Züge wurden belebt und sie warfen bedeutungsvolle Blicke auf den Hund, der ihnen offenbar lästig war.

Sobald ich dies bemerkte, begann ich, über mein Papier gebeugt, zu nicken, als ob ich schliefe. Augenblicklich wurde das Benehmen der Beiden noch beunruhigender; endlich nahm die lange Hexe den Pack und wog ihn, so lange sie konnte, in ihrer Hand.

Ihre Augen blitzten wie die einer Schlange, als sie entdeckte, daß er außer werthvollen Geschmeiden und Seidenstoffen eine beträchtliche Summe Geldes enthielt. Ich pflegte mein Silbergeld stets in einen Beutel und diesen in einen Winkel besagten Packs zu legen; die Bills dagegen trug ich in einem Gürtel um den Leib.

Nachdem sie mit der Untersuchung fertig war, winkte sie ihrem Manne, gleichfalls den Ballen zu heben, was er offenbar mit gleicher Befriedigung that; er öffnete dann die Thür und suchte den Hund hinauszulocken. Obgleich Lion ohne Zweifel die Pantomime verstand, machte er nicht die mindeste Anstalt, der Aufforderung Folge zu leisten, sondern lag so ruhig zu meinen Füßen, als zuvor. Endlich wurde die alte Hexe ungeduldig und drohte ihm mit der Ofengabel. Lion wies ihr knurrend die Zähne. Sogleich wurde die Pantomime eingestellt, die Thüre geschlossen und die Ofengabel wieder an ihren Platz gelegt.

Ich bewegte mich ein wenig, was sie sogleich bemerkten.

„Ein schöner Hund!“ sagte der Mann, in der Absicht, daß ich es hören sollte. „Wahrscheinlich möchte er gerne hinaus.“

Dieser Bemerkung folgte eine Pause. Er dachte, ich werde den Hund hinaussagen, aber das ließ ich wohl bleiben.

„Hübscher Hund“, sagte das Weib nach einer Pause. „Hübscher Hund!“ Und sie bot ihm ein Stückchen Fleisch und versuchte ihn zu streicheln. Gegen ihre Erwartung wies Lion das Fleisch entschieden zurück und machte jeder Vertraulichkeit ein Ende, indem er sich mit unverkennbarem Ernste in Fechterpositionen setzte.

Dies war mir äußerst auffallend. Nie zuvor hatte ich Lion ein Stück Fleisch zurückweisen sehen. Theilte er meinen Verdacht? Lehrte ihn sein Instinkt, daß die Hand, welche ihm den Leckerbissen bot, keine befreundete sei?

Die Hexe wurde durch diesen Akt der Feindseligkeit von Seiten des Hundes ganz außer Fassung gebracht; sie zog sich hinter meinen Stuhl zurück und schüttelte ihre dürre Fäuste nach ihm, aber er ließ sich nicht herab, von dieser energischen Aeußerung ihrer Gefühle weiter Notiz zu nehmen.

Ich hielt es nun für zeitgemäß, aufzuwachen, was ich nach einem vorbereitenden Gähnen bewerkstelligte. Augenblicklich lagerte sich wieder die frühere Apathie auf die Gesichter meiner Wirthe. Ich gab ihnen zu verstehen, daß ich mich zurückziehen wünsche.

Die Hütte enthielt nur zwei Stuben und beide verliefen das Zimmer, um in dem anstoßenden mein Nachtlager zu arrangiren. Endlich kamen sie wieder und sagten, mein Bett sei bereit. Als ich aufstand, beobachteten sie alle meine Bewegungen mit auffallendem Interesse; absichtlich machte ich mich erst auf den Weg ohne meinen Pack. Die Gesichter des würdigen Paares wurden sonnig. Ich ging zurück, um ihn zu holen, und das Dunkel kehrte wieder. Aber dies war nicht Alles: ich ging zuerst hinein, und das Weib versuchte Lion zurückzuhalten, aber Lion, die Thüre aufstoßend, holte mich mit einem mäch-

Digitized by Google

tigen Satz ein, indem er das Weib bei dieser Operation fast über den Haufen warf.

„Ich dachte, das Thier würde lieber beim Feuer bleiben", sagte sie entschuldigend.

(Fortsetzung folgt.)

Sprüche aus Demokritos, dem lachenden Philosophen.

Man heißt keine Kuh ein Bleßlein,
Außer sie hat ein Flecklein. —

Freund in der Noth,
24 auf ein Loth. —

Laß regnen, wenn es regnen thut,
Laß jedem seinen Lauf,
Denn, wenn's genug geregnet hat,
So hört's von selber auf. —

Das arme Herz hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur — wenn es nicht mehr schlägt. —

Bekanntmachung.

Hundevisitation für das II. Semester 1866/67 betr.

Die Hundevisitationen für das II. Semester 1866/67 werden im ersten thierärztlichen Bezirke an folgenden Tagen und Orten vorgenommen:

Am	5.	Juli	um	8	Uhr	Morg.	in	Binswangen.
„	6.	„	„	8	„	„	„	Rieblingen.
„	„	„	„	9	„	„	„	Prettelshofen.
„	„	„	„	11	„	„	„	Gottmannshofen mit Reatshofen u. Geratshofen.
„	8.	„	„	7	„	„	„	Sonthofen
„	„	„	„	8	„	„	„	Zusamaltheim mit Gaurieb.
„	„	„	„	10	„	„	„	Roggden.
„	„	„	„	11	„	„	„	Hettlingen mit Marzelsletten.
„	9.	„	„	7	„	„	„	Asbach.
„	„	„	„	8	„	„	„	Osterbuch.
„	„	„	„	10	„	„	„	Affaltern.
„	„	„	„	12	„	„	„	Feigenhofen mit dem Thenhof u. Eicherlesshof.
„	10.	„	„	8	„	„	„	Wengen.
„	„	„	„	10	„	„	„	in Zusamzell.
„	„	„	„	11	„	„	„	Hegnenbach mit Rischgau, Lüftenberg und Miesmühle.
„	„	„	„	1	„	Nachm.	„	Villenbach mit Hausen.
Am	11.	Juli	um	8	Uhr	Vorm.	in	Frauenstetten mit Hinterried.
„	„	„	„	10	„	„	„	Wortelstetten mit Neuweiler.
„	12.	„	„	8	„	„	„	Heretsried.
„	„	„	„	9	„	„	„	Lauterbrunn.
„	„	„	„	10	„	„	„	Emersacker.
„	„	„	„	12	„	„	„	Bocksberg mit Hinterbuch u. Modelshausen.
„	„	„	„	2	„	Nachm.	„	Laugna.
„	13.	„	„	8	„	Vorm.	„	Hohenreichen.
„	„	„	„	9	„	„	„	Hirschbach mit Possenried und Neuschenau.
„	„	„	„	11	„	„	„	Blienbach.
„	15.	„	„	8	„	„	„	Buttenwiesen mit Feldbach u. Vorderried.
„	„	„	„	10	„	„	„	Pfaffenhofen mit der Bartholomäi-Stock u. Ludwigsschwaige.
„	„	„	„	12	„	„	„	Unterthürheim
„	„	„	„	2	„	Nachm.	„	Oberthürheim.
„	17	„	„	8	„	Vorm.	„	Wertingen mit dem Reitenhof.

Wertingen den 18. Juni 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Endlich geheilt von meinen fürchterlichen Zahnschmerzen, danke ich dies lediglich dem in der Buchhandlung von **Kollmann** in Dillingen für 18 kr. zu bekommenden Buche: **„Keine Zahnschmerzen mehr"** und mache alle an hohlen Zähnen und rheumatischen Zahnschmerzen Leidende darauf aufmerksam.

C. Launer, Inspector.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Tauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 141. Abonnementspreis Dienstag den 25. Juni vierteljährig 30 kr. **1867.**

Politische und andere Neuigkeiten.

Dillingen. Durch einen über die Straße springenden Hasen wurden die Pferde des von Günzburg nach Dillingen fahrenden Post-Omnibus am vergangenen Frohaleichnamstage scheu, der Wagen wurde umgeworfen und erlitt eine Frau von Ichenhausen bedeutende Verletzungen am Kopfe. — Vergangenen Samstag wurde der hiesige Oekonom Baumeister nächst den Strohstädeln durch das umfallende Stadelthor bedeutend an Kopf und Fuß verletzt, so daß er vom Platze getragen werden mußte. — Am Mittag desselben Tages wurden 4 Pferde des Lohnröß'lers Kerle von dem hochangeschwollenen Donaustrom bei Gelegenheit des Pferdeschwemmens mehr als 4000 Schritt bis an's Ende des Brühls mit fortgerissen. Nachfahrende, beim Donaubau beschäftigten, Engelmeier, Kleinle und noch zwei Consl. gelang es, die vier an einander gehängten Pferde zu trennen und sie mittels Leinen an das Ufer zu bringen. — Um allenfallsige weitere Unglücksfälle zu vermeiden, bemerkt das Tagblatt, daß die Donau seit bereits sechs Wochen ihren stärksten Wassergang durchs erste Joch genommen hat, und dort das Wasser tief und reißend ist. —

Dillingen. Die am 1. Juli fälligen Coupons der Ostbahn-Aktien werden vom 15. Juni angefangen bei Bankier J. J. Obermaier in Augsburg baar eingelöst. — Das Referat im Gesetzgebungsausschuß über Heimath, Verehelichung, Aufenthalt lautet im Auszuge: Jeder hat das Recht, sich zu verehelichen, der seiner Militär-Dienstpflicht Genüge geleistet hat. — Auch Offiziere, Beamte ꝛc. müssen ein Zeugniß der Gemeinde beibringen. — Verweigert kann die Ehe blos wegen Militärdienstpflicht, dann wenn einer eine Strafe wegen Verbrechen oder Vergehen noch zu erstehen hat, werden. — Ferner wer in den letzten 3 Jahren Unterstützung von seiner Gemeinde beansprucht hat, dann wegen Concurses oder kirchenrechtlicher Hindernisse. — Bei einem Ausfluge nach Obermeblingen bemerkten wir mit Vergnügen, daß die Stadt Gundelfingen mehrere Anlagen an geeigneten Plätzen angebracht hat. — Das Portal, die Holzschnitzlereien und Gemälde der früheren Dominikanerkirche in Obermeblingen sind nebenbei wohl sehenswerth. Eine steinerne Tafel zeigt uns einen geschichtlichen Moment aus der Reformation. —

Im Kastenhaus, gut Bier und Schmaus,
Schaust in die Welt, weitmächtig naus
Die Reisensburg und Brenzer Gau
Siehst, und die Markgrafschaft Burgau. —

München, 19 Juni Am letzten Sonntag Abends gerieth der Wirth Sp. in Untersendling mit zwei seiner Gäste, Zimmerleuten, in Streit, welcher auf der Straße fortgesetzt wurde und damit endete, daß der Wirth durch ein en Messerstich in den Unterleib lebensgefährlich verletzt wurde. Derselbe ist bereits an der erhaltenen Verletzung des Unterleibes gestorben. — Heute Morgens wurde in der Schützenstraße ein Bauernknecht wegen Diebstahlverdachtes arretirt und zur Polizei geschafft, woselbst ein Detektivbeamter das Aeußere desselben mit dem Signalement jenes Räubers, welcher Anfangs Mai l. Js. am hellen Tage bei Föhring einen Feldwebel der Garnisons-Kompagnie vergewaltigte, so übereinstimmend fand, daß sofort weitere Erhebungen gepflogen wurden, die denn auch die fragliche Identität vollkommen bestätigten; der Räuber ist ein vazirender Dienstknecht aus Wilbertshofen, als sicherheitsgefährlicher Bursche bekannt, und gab, dem Beraubten gegenüber gestellt, den Versuch auf, die That zu leugnen.

Digitized by Google

München, 19. Juni. Der wegen militärischen Verbrechens der Desertion vor dem Feindkriegsrechtlich zum Tode verurtheilte Soldat Kaspar Mauckner des 2. Artillerie-Regiments, vac. Lüder, wurde von Seiner Majestät dem Könige zu achtjähriger Festungsschanzarbeit unter Fortweisung mittelst Lanzzeichens aus dem Heere begnadigt. (Bayr. Ztg.)

In der Nacht vom Frohnleichnamstage auf Freitag ist das Oekonomie-Anwesen des H. Mayerhofer, Gastwirth in Wehringen, genannt zum Reiher, total abgebrannt, und ist dadurch, weil weder an Vieh noch an Baumannsfahrnissen etwas gerettet werden konnte, großer Schaden entstanden. Man vermuthet Brandstiftung.

In Großaitingen hat sich der Krämer und Färber Ulbricht, eine in der Gegend sehr bekannte Persönlichkeit, durch einen wohl gelungenen Schuß entleibt.

Stuttgart, 17. Juni. Der König wird am 7. Juli zum Besuch des Kaisers Napoleon und der Weltausstellung nach Paris reisen und 10 Tage dort verweilen.

Freiburg, 15. Juni. (15-Frcs-Loose von 1861.) Bei der heutigen Serienziehung wurden folgende 33 Serien à 50 Loose gezogen: 88, 94, 147, 198, 206, 334, 555, 716, 836, 881, 1624, 1780, 1871, 1918, 2069, 2352, 2666, 3373, 3503, 3568, 3623, 4093, 4331, 4412, 4421, 4463, 4514, 5315, 6150, 6743, 7350, 7513, und 7861. Die Gewinnziehung geschieht am 15. Juli ds. Js.

Ueber die am 17. ds. auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin zu Ehren des Kaisers von Rußland stattgehabte große Parade berichten Berliner Blätter und Korrespondenzen: Die Parade, zu welcher das Gardekorps so wie das 3. Uhlanen-Regiment (dessen Chef der Kaiser) und das 6. Kürassier-Regiment (welches den Namen des verstorbenen Kaisers Nikolaus führt) kommandirt waren, war ein glänzendes Schauspiel. Der König und die Prinzen trugen sämmtlich das blaue Band des russischen Andreas-Ordens, während der Kaiser, welcher die Uniform seines preußischen Uhlanen-Regiments angelegt hatte, so wie auch der Großfürst Wladimir das große Band des Ordens vom schwarzen Adler trugen. Der König kommandirte die Parade selbst. Beim Abreiten der Fronten spielten die Musikbanden die russische Nationalhymne. Als der Vorbeimarsch begann, setzte sich der König an die Spitze der Truppen und führte dieselben mit gezogenem Degen am Kaiser vorüber. Wenn wir die Menschenmenge, welche dem militärischen Schauspiele beiwohnte, auf 100,000 Köpfe angeben, so treffen wir eher zu niedrig, als zu hoch. Das Defiliren der Truppen dauerte über zwei Stunden. Das Paradefeld selbst war für Zivilisten hermetisch abgesperrt und die ganze Berliner Schutzmannschaft war nach dem Kreuzberge kommandirt. In Folge dessen die Nachtwachen der Dienst in den städtischen Revierwachen versehen mußten. Ein Oberst brach auf der Parade das Bein und ein Uhlane beschädigte sich beim Sturze mit dem Pferde erheblich.

Aus der Gegend von Lüben in Schlesien wird von einem schrecklichen Hagelwetter berichtet, das am 7. ds. eine lange Strecke gänzlich verwüstet hat. Die Beschreibungen lauten wirklich entsetzlich. Am Nachmittage des 7. zeigen sich einige Wolken am Himmel, die von Süd-West heranziehend, sich bald zu einem Gewitter gestalteten, das um 5½ Uhr zum Ausbruch kam. Binnen 10 Minuten war der ganze Strich von Lüben bis Bojanowo, fast eine Länge von sieben Meilen, in der Breite von einer halben Meile, durch den furchtbaren Hagel vollständig zu einer Oede gemacht. Im Guhrauer Kreise allein sind allein 15 Dörfer davon getroffen worden. Am ärgsten wüthete das Wetter in Ristitz, Radschütz und Lübchen. Hier fiel der Hagel in Stücken wie Hühner-, ja wie Gänse-Eier groß. Das Dominium Radschütz schätzt seinen Schaden auf 30,000 Thaler. In Köben wurden zwei Menschen getödtet, in Lüben liegen mehrere dem Tod nahe, viele sah man blutig geschlagen. Auf dem Felde wurden alle Thiere getödtet, Hasen, Hühner, Lerchen, Kibitze, Sperlinge lagen todt umher, selbst Mäuse und Maulwürfe oder im Wasser getödtete oder betäubte Fische. An den Bäumen blieb kein Blatt, oft kein Zweig, selbst die Rinde wurde von den Stämmen geschlagen, so daß dieselben nackt und weiß dastehen. Ganze Schonungen und Waldstrecken wurden vernichtet, starke Bäume umgebrochen, Häuser schwer beschädigt, kein Fenster blieb ganz. Die ganze Ernte ist vernichtet, das Getreide auf vielen Plätzen durch das Wasser, förmlich vom Boden verschwunden, große Strecken waren zu einem See geworden! Ein solches Wetter hat seit Menschengedenken nicht getobt. Die Aussichten der armen Bewohner sind trostlos, wenn auch Brod zu beschaffen wäre — das ganze Viehfutter ist vernichtet! Dazu kommt, daß der größte Theil gegen Hagelschlag gar nicht versichert war. Das Elend, die Verzweiflung sind unbeschreiblich.

Prag, 18. Juni. Die nichtswürdigen Defraudationen in den Przibramer Silberhütten, welche zur Zeit ihrer Entdeckung allgemeine Ent-

Digitized by Google

rüstung und da dort Auflaufe des Volkes gegen die Juden hervorriefen, kamen heute nach 15monatlicher Untersuchung vor das Prager Landesgericht zur Schlußverhandlung. An der Spitze der 26 Angeklagten sitzt der Jude Abraham Noe Taussig aus Prag, Inhaber eines Gold- und Silberwaaren-Geschäftes, seine Frau und sein Sohn. Die mitangeklagten Arbeiter der Silberhütten haben in den Jahren 1862—65 das gestohlene Silber im Werth von 99,000 fl. an Taussig verkauft.

London, 18. Juni. In Birmingham sind ernste Unruhen ausgebrochen, welche gestern noch nicht gestillt waren. Am Sonntag hatte Herr Murphy, welcher sich einen Agenten der Londoner protestantischen Wahrheits-Gesellschaft nennt, eine Reihe von Vorträgen begonnen über „die Irrthümer des römischen Katholizismus." H. Murphy hatte dazu von der Municipalbehörde die Benutzung des Stadthauses verlangt, was ihm aber abgeschlagen worden war. Man hatte deßhalb eine große Holzbude errichtet, welche etwa 3000 Menschen fassen konnte. Um 8 Uhr Nachmittags begann Herr Murphy seinen Vortrag vor einer gedrängten Zuhörerschaft. Außerhalb des Gebäudes war ein ungeheures Gedränge, hauptsächlich von irischem geringen Volke, welches seinen Unwillen laut kundgab und bald zu Thätlichkeiten überging, so daß die Polizei große Mühe hatte und nahezu überwältigt worden wäre. Erst nachdem sie sehr verstärkt worden und Gebrauch von ihren Seitengewehren gemacht hatte, gelang es ihr, den Pöbel einiger Maßen zu bändigen. Viele Personen waren verwundet auch viele von der Polizeimannschaft. Das Haus des Vaters des Sekretärs der lokalen protestantischen Assoziation ward gestürmt, die Fenster und Möbel zerschlagen. Magistratspersonen und katholische Geistliche versuchten den Pöbel zu beruhigen, der bis zu später Nachtstunde die Straßen füllte. Den ganzen nächsten Montag wurden die Straßen von Volkshaufen durchzogen. Abends begann der Aufruhr aufs Neue. Militär ward herbeigezogen und die Aufruhr-Akte verlesen. Ein Soldat war erschossen und ein Polizeimann tödtlich verwundet worden. Eine katholische Kapelle war von dem protestantischen Pöbel zerstört worden. In den Straßen tobte bis in die tiefe Nacht der größte Aufruhr, und es herrschte eine allgemeine, große Besorgniß. (Nach Berichten vom 19. d. war an diesem Tage die Ruhe wieder hergestellt. (A. Z.)

Der Hausirer und sein Hund.

(Ein amerikanisches Abenteuer.)

(Fortsetzung.)

„Werfen Sie den Köter hinaus! es ist nicht gut, daß ein Gentleman mit einem Hunde das Zimmer theilt!" fügte mein Wirth hinzu in einem Tone, welcher die zärtlichste Sorgfalt für mein Wohlergehen verrieth.

„Ich nehme ihn lieber mit mir", antwortete ich.

Er wird doch nicht etwa das Ochsenviertel verzehren?"

„O nein," sagte ich, „er berührt Nichts, was ihm nicht gegeben wird."

Sie hatten mich mit einem dünnen Talglicht versehen und das erste, was ich vornahm, war, daß ich das Zimmer genau musterte. Es war recht gut ausgerüstet: große Haufen von Vegetabilien lagen in den Ecken, während Wildpret, Ochsenfleisch und Thierhäute an den Wänden hingen. Die Bauart war armselig genug: die Wände bestanden aus aneinander gefügten, fast noch rohen Balken; mit der dürftigen Umkleidung wäre selbst ein Eremit kaum zufrieden gewesen. Aber was mir besonders auffiel, war, daß das Bett an der Wand, welche die beiden Zimmer trennte, stand, und daß in derselben, grade dem Kopfkissen gegenüber, sich eine große Kluft befand, welche offenbar absichtlich offen gelassen war.

Ich fing an, mich ungemüthlich zu fühlen; ich hatte eine große Summe Geldes bei mir, genug, die Habgier meiner freundlichen Wirthe zu reizen, wie ihr Benehmen dies bereits gezeigt hatte. Wie leicht war es für sie, mir eine Kugel durchs Hirn zu jagen, während ich schlief! Diese Idee bemächtigte sich meiner vollständig und ich bemühte mich vergebens, sie zu bannen. Ich hätte die Thür befestigt, durch welche, wie ich annehmen durfte, die Gefahr kommen mußte, aber es befand sich Nichts im Zimmer, womit ich dies hätte bewerkstelligen können; übrigens war ja Lion da, um mich bei Zeiten, falls sich in jener Richtung etwas nahen sollte, zu benachrichtigen.

Ich legte meinen Rock ab und machte ein Geräusch, als ob ich mich entkleidete; dann legte ich meine Pistolen unter das Kopfkissen, aber es bemächtigte sich meiner eine so entsetzliche Angst, daß es mir unmöglich war, einzuschlafen. Auch Lion schien unruhig, kam jeden Augenblick heran, ging dann zu seinem Posten an der Thür zurück und lagerte sich dort in einer Art fieberhafter Aengstlichkeit.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

In der Woche vom 8. bis 13. Juli d. Js. wird nach einer Mittheilung der k. Baubehörde Augsburg II. die äußere Zusambrücke (s. g. Stegbrücke) bei Wertingen umgedeckt werden, weßhalb in dieser Zeit nur unbeladen ein- oder zweispännige Fuhrwerke die Brücke passiren können.

Die Gemeindevorsteher werden beauftragt, dieß rechtzeitig und wiederholt zu verkünden.

Wertingen den 22. Juni 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

k. B.-Amtmann.

An die Gemeindevorsteher

in Biberbach, Binswangen, Bliensbach, Feigenhofen, Frauenstetten, Herbertshofen, Heretsried, Kühlenthal, Pfaffenhofen, Rieblingen, Wortelstetten und Zusamaltheim.

Die Anzeigen über das Ergebniß der Collekte für Faltenberg ist binnen drei Tagen bei Vermeidung der Abordnung eines Wartboten einzusenden.

Wertingen den 22. Juni 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Ein Paar **Zeugstiefelchen** wurden gefunden. Von wem? sagt die Expedition des Tag und Anzeigblattes.

Ein Haus im **Jakobsthal Nro. 168 B** ist zu verkaufen oder zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Flüssiger weißer Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris,

für Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Carton, Papier ꝛc. Dieser Leim ist unentbehrlich in den Haushaltungen und in den Verwaltungen. 50 Cts. bis Fr. 1 das Fläschchen.

☞ Alleinige Niederlage in Dillingen bei **Anton Wolff**, Materialist.

Mehl- und Brodtaxe für das kgl. Bezirksamt Dillingen

vom 20 Juni bis 27. Juni 1867.

Gattung	Metzen		Viertl.		Mäßl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	hl.
Feines Mundmehl	4	27	1	6	8	3
Semmelmehl	3	37	—	55	6	6
Geringes Mehl	3	7	—	46	5	7
Nachmehl	—	—	—	—	—	—

Dillingen den 17. Juni 1867.

Brodgattung.	Pfd.	Lth.	Kr.	Hl.
1) Kernbrod: Semmel u. Spitzw.	—	3	—	1
Mundsemmel und Milchbrod	—	4	—	1
2) Roggenbrod: 1 Laib ob. Weck	6	—	—	—
" " "	3	—	—	23
" " "	1	—	—	3
schwarzes Brod " "	1	14	2	6
" " "	—	23	1	3
3) Gemischtes Brod " "	—	7	3	1
" " "	—	4	2	1
" " "	—	13	2	3
" " "	—	27	—	6

Dillingen den 14. Juni 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	17	24	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	8	15	8	6	8	—

Augsburg den 21. Juni 1867.

Gattung.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	27	52	24	44	20	46
Kern	24	51	22	32	21	25
Roggen	18	12	17	42	16	56
Gerste	—	—	14	—	—	—
Haber	9	34	9	5	8	36

Lauingen den 22. Juni 1867.

Getreid-Gattung.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauf.	Rest.	Höchster Preis des Schäffels.		Mittler Preis des Schäffels.		Niedrigster Preis des Schäffels.		Aufschlag		Abschlag	
	Schäffel					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	36	—	36	—	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern	80	191	271	222	49	23	18	21	57	21	—	—	—	—	20
Korn	100	72	172	94	78	18	42	16	18	16	—	—	—	—	42
Gerste	7	65	72	65	7	13	57	13	21	13	—	—	—	—	3
Haber	3	20	23	23	—	8	42	8	3	7	39	—	6	—	
Zusammen	226	348	574	404	170										

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 142. Abonnementspreis Mittwoch den 26. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Bayern. Folgendes ist die Zusammenstellung des Armeekorps für die größeren Uebungen im Herbst 1867. I. Division: 1. Brigade: 2. Jägerbataillon (Burghausen), 1. und 2. Bataillon des Infanterie Leib-Regiments (München), 2. und 3. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments König (München), 1. Bataillon des 6. Infanterie Regiments König Wilhelm von Preußen (Amberg). 2. Brigade: 4. Jägerbataillon (München), 2. und 3. Bataillon des 2. Infanterie-Regiment Kronprinz (München), 2. und 3. Bataillon des 8. Infanterie Regiments vacant Seckendorf (Passau), 1. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments v. d. Tann (Lindau). II. Division: 3. Brigade: 7 Jägerbataillon (Landsberg), 1. und 3. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments Prinz Karl (Augsburg), 1. und 3. Bataillon des 12. Infanterie Regiments König Otto von Griechenland (Neu-Ulm), 1. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments Hartmann (Nürnberg. 4. Brigade: 1 Jägerbataillon (Kempten), 1. und 3. Bataillon des 10. Infanterie-Regiments Prinz Ludwig (Ingolstadt), 2. Bataillon des 13. Infanterie Regiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich (Ingolstadt), 1. und 3. Bataillon des 15. Infanterie-Regiments König Johann von Sachsen (Neuburg). Hiezu kommen noch: das 8. Jägerbataillon (Straubing), das 3. Chevauxlegers-Regiment Herzog Maximilian (Freising und München), das 4. Chevauxlegers-Regiment König (Augsburg und Kempten); 3 6-Pfünder-Batterien, nämlich 2 vom 1., 1 vom 2. Artillerie-Regiment bei der I. Division, und 3 6-Pfünder-Batterien bei der II. Division, nämlich 2 vom 4. und 1 vom 2. Artillerie-Regiments; ferner bei der I. Division eine 4-Pfünder-Batterie des 1. Artillerie-Regiments, und bei der II. Division eine 4-Pfünder-Batterie des 4. Artillerie Regiments, bei jeder Division auch die Munitionsreserve; die 4. Sanitäts-Kompagnie (Augsburg) und eine Verpflegsabtheilung. Die Reserve wird gebildet durch das 1 Uhlanen-Regiment (Dillingen), das 2. Uhlanen-Regiment (Ansbach) eine 4-Pfünder reitende Batterie, und eine Genie-Compagnie mit Brücken- und Pionier-Equipage (Ingolstadt).

München. Ein bezeichnendes Versteigerungsresultat. In einer Prozeßsache wurden bei dem Schuldner Gegenstände im Schätzungswerth von 125 fl. gepfändet. Bei der ersten Versteigerung wurde gar kein Angebot, bei der zweiten ein Meistgebot von — 9 fl gelegt. Die Gerichts- und Notariatskosten in Bezug auf diese Versteigerung betrugen 7 fl. 2 kr. 2 pf.; es verblieb daher für den Gläubiger noch ein Reinerlös von 1 fl. 57 kr. 1 pf. Also geschehen im Jahre des Heils 1867, und hat sich in Wahrheit so zugetragen.

München, 23. Juni. Die Müllersfrau Theres Fellner von Tengling, Gerichts Tittmoning, und der Dienstknecht Joseph Baumgartner von Untermarchenbach, Gerichts Moosburg, die bekanntlich am 13. April h. J. vom oberbayerischen Schwurgerichte wegen Mordes und Mordversuches zur Todesstrafe verurtheilt wurden, sind nach einem gestern beim kgl. Bezirksgerichte München l. d. J. eingelaufenen allerhöchsten Signate zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigt worden. (Das ausschweifende Weib wollte nämlich ihren Ehemann durch ihre Dienstmagd Marie Sternzeder erschießen lassen und wurde der Zweck nur deßhalb nicht erreicht, weil die Magd den Müller nicht traf. Aus Furcht vor der sie treffenden Strafe ertheilte nun Theres Fellner dem Dienstknechte Joseph Baumgart-

Digitized by Google

ner den Rath, die Magd aus dem Leben zu räumen und dieser tödtete auch wirklich gegen eine Belohnung von 200 fl. die Maria Sternzeder auf eine grausame Weise.)

Passau, 18. Juni. Aus dem bayerischen Walde wird der „Pass. Ztg." erzählt, daß dort in den Berghöhen in den letzten Tagen Schnee gefallen ist und Tage lang liegen blieb. Auch liegt dort noch z. B. auf dem Arber alter Schnee und wird noch Holz auf den Schlitten von den Höhen in die Thäler herabgefahren, was man dort seit Menschengedenken zu dieser Jahreszeit noch nicht erlebt hat.

Würzburg, 21. Juni. Nachdem am 1. Juni in einem Wäldchen bei Jesserndorf ein dortiger 74jähriger Ortsnachbar Namens Nikolaus Albrecht von einem Schäferknaben erhängt aufgefunden worden war, fand man am 17. d. J. fast an derselben Stelle eine erhängte unbekannte Mannsperson; dieselbe war gut gekleidet, etwa 25—26 Jahre alt, aber schon stark in Verwesung übergegangen. Bei der Leiche fand sich eine Spindeluhr, ein Portemonnaie mit 2¼ kr. und zwei Büchlein, das eine mit gedruckten, das andere mit geschriebenen Beschwörungs- und Zauberformeln, vor.

Der „Ztg. f. Nordd." wird aus dem hannover'schen Amt Lauenstein, 14. Juni, Folgendes mitgetheilt: Vorgestern begab sich in Oldendorf, hiesigen Amts, nach vollbrachter Vollendung einer Scheune, eine Gesellschaft von 40 Arbeitern, Knechten u. s. w. auf ein in der Giebelspitze errichtetes Gerüst, von wo aus der Zimmermeister seine „Predigt" halten wollte. Noch nicht hatte der Sprecher begonnen, als mit einemmale das Gerüst brach und etwa 40 Menschen aus der beträchtlichen Höhe in einem Knäuel auf die Erde stürzten. Keiner von den Unglücklichen gab einen Laut von sich, aber ein furchtbarer Aufschrei erscholl in der umstehenden Menschenmenge. Ein nachfallendes Stück des Gerüstes erschlug einen jungen Menschen auf der Stelle; von den übrigen war keiner sofort todt, aber es liegen sechsundzwanzig der Gefallenen darnieder einige ohne Hoffnung auf Wiederaufkommen. Ganz unbeschädigt sind nur Wenige davongekommen. Herbeigeführt wurde der Sturz des Gerüstes dadurch, daß die auf dem Gerüste stehenden Personen in übermüthiger Laune auf das Unvernünftige lärmend mit den Füßen stampften und so eine Erschütterung erzeugten, der das Gerüst zu widerstehen nicht vermochte.

Wien, 22. Juni. Die „Presse" theilt mit: Die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin nach Paris ist nun definitiv entschieden. Wie man uns mittheilt, sind die erforderlichen Weisungen darüber bereits an den Fürsten Metternich abgegangen. (Die Ankunft in Paris soll am 15. Juli erfolgen. Die Kaiserin wird den Kaiser begleiten.) Ebenso scheint festzustehen, daß Seine Majestät in Paris mit Viktor Emanuel zusammentreffen werde. Wenigstens hat der König durch seinen Gesandten am hiesigen Hofe einen darauf abzielenden Wunsch ausdrücken lassen, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn eine ablehnende Antwort zu befürchten gewesen.

Der Hausirer und sein Hund.

(Ein amerikanisches Abenteuer.)

(Schluß.)

Zuletzt stellte ich mich schlafend und schnarchte äußerst anmuthig; aber dabei versehlte ich nicht, meine Augen an die Spalte zu legen und zu sehen, was meine Wirthe vorhatten. Sie lagen beide auf dem Bett, welches im Zimmer stand, und verhielten sich vollkommen ruhig, bis ich anfing zu schnarchen; dann aber hörte ich sie flüstern.

Wie ward mir, als ich sie leise aufstehen sah und der Mann eine Flinte hinter dem Bett hervorzog! Ich sah, wie er unter Beistand der Hexe die Ladung herauszog und eine andere, aus einer Hand voll Rehposten bestehend, wieder hineinstieß. Ich drehte mich geräuschvoll um, als wäre ich aufgewacht. Mein Operationsplan war sogleich fertig. Ich trug, da ich durch eine Krankheit meine Haare verloren hatte, eine Perrücke. Jetzt sollte diese mir zum ersten Male von wirklichem Nutzen sein. Ich erhob mich leise und fühlte so lange umher, bis ich einen Kürbis fand, den ich bei meiner früheren Inspektion des Zimmers gesehen hatte; über diesen zog ich meine Perrücke, welche sich ihm so trefflich anpaßte, als wäre er eigens zu diesem Zwecke gewachsen. Nachdem ich den Kürbis solchergestalt ausstaffirt hatte, schlich ich zum Bett zurück und legte ihn auf das Kopfkissen, gerade dahin, wo früher mein ehrwürdiges Haupt gelegen, der Spalte gegenüber, durch welche ich wieder einen Blick warf. Hilf Himmel! die Scheusale luden auch ein paar Pistolen mit den verwünschten Rehposten!

Ich muß gestehen, daß meine Position mir durchaus nicht gefiel; ich sah mich nach meinem alten Lion um. Seine großen Augen funkelten mir durch die Dunkelheit entgegen, das wackere Thier war auf seinem Posten. Der Schweiß rann mir in großen Tropfen von der Stirn herunter. Nicht, daß ich gerade Furcht empfand

Digitized by Google

— denn ich kann mit voller Wahrheit behaupten, daß ich nie ein Feigling war — aber die Vorstellung, einem menschlichen Wesen das Leben zu nehmen, oder selbst meinesgleichen als Zielscheibe zu dienen, gefiel mir keineswegs; ich wußte, daß ich mich vertheidigen konnte, aber selbst dieses Bewußtsein erfüllte mich mit einem Gefühl unsäglichen Unbehagens.

Meine Pistolen in die Hand nehmend, beugte ich mich über das Bett, und fing wieder an zu schnarchen, während ich zugleich fortwährend die Bewegungen meines Wirthes und seiner liebenswürdigen Ehehälfte beobachtete, jeder melodische Laut aus meiner Nase schien ihnen zur unendlichen Befriedigung zu gereichen, sie sahen einander an, nickten und lächelten zum Entzücken. Er nahm endlich das Gewehr und näherte sich auf Strümpfen der Spalte, während die Hexe ihm mit den Pistolen und dem Messer folgte. Er spähte in das Zimmer, und seine wilden Blicke fielen auf die Perrücke.

Ich wußte, daß eine nähere Inspektion verderblich werden müsse, und zog meinen Kopf zurück, dann und wann schnarchend. Sogleich hörte ich den Hahn des Gewehres spannen, und trat schnell, vor Entrüstung und Aufregung zitternd, den Rückzug an. Es war ein Augenblick ängstlicher Spannung. Wie, wenn er den Betrug entdeckte! Tausendfache Gedanken durchkreuzten in einem Augenblicke mein Gehirn, der kalte Schweiß rann mir strommeis vom Gesicht. Dem Himmel sei Dank! die Ungewißheit dauerte nicht lange.

Eine furchtbare Explosion folgte der qualvollen Pause. Ein wahrer Strom von Kehrposten ergoß sich in mein Bett, durchbohrte die Perrücke, und schmetterte den Kürbis nach allen Richtungen auseinander.

„Der wird keine Geschichten mehr erzählen!“ hörte ich den Mörder sagen, während er den Kolben des Gewehres schwer auf den Fußboden stieß. „Und nun an den Hund.“

Während dieser Vorfälle hielt sich Lion mir zur Seite, die Vorderpfoten auf's Bett gelegt, indeß ich, damit er nicht belle, meine Hand auf seinen Mund legte. Er wußte, was ich wollte, denn ich hatte ihm schon oft auf diese Weise Stille geboten. Im Augenblick der Entladung gab er ein dumpfes Geheul von sich. Ich zeigte auf die Thür, er verstand mich augenblicklich. Seine Blicke sprühten Feuer, während er den Moment erwartete, um seine Rache an den Meuchelmördern zu nehmen.

„Ich will die Thüre ein wenig öffnen, und wenn die Kreatur den Kopf herausstreckt, schieß ich sie nieder!“ sagte die Wölfin.

Die Thür ward geöffnet, aber die Kreatur steckte den Kopf nicht heraus, Lion war dazu viel zu klug und wartete ruhig seinen Augenblick ab. Durch die Stille kühner gemacht, öffnete sie die Thür allmählich. Nun war es Zeit, Lion sprang über den Kopf des Weibes, packte den Schurken bei der Kehle und warf ihn zu Boden, wo sich ein wüthender Kampf entspann.

Im nächsten Augenblick wand sich das Weib unter dem Griff meiner Fäuste. Die Ueberraschung war so plötzlich gekommen, daß sie nur geringen Widerstand leistete und ich band ihr schnell Hände und Füße mit einem Strick, den sie für einen ganz anderen Zweck mitgebracht hatte — vielleicht um meinen Leichnam in den Wald zu schleifen.

Nun mußte ich mich zu dem Mörder und meinem Freund Lion wenden. Ersterer sträubte sich noch, aber der Hund grub dermaßen seine scharfen Zähne in die Kehle des Schurken, daß diesem, einem Mann von kräftigem Körperbau, jeder Widerstand nutzlos war. Er wälzte sich bereits in seinem Blute und ich sprang schnell herbei, um ihm das bischen Leben, welches Lion ihm gelassen, zu erhalten. Dieser ließ sehr ungern den Feind los, und that dies endlich nur, um das andere Opfer zu strafen; denn ehe ich es verhindern konnte, grub er seine Zähne in den Arm des Weibes, welches wie eine Wahnsinnige schrie.

Der Kerl schaute geisterhaft genug drein, als ich ihn entblößte; sein Hals war fürchterlich zerfetzt, aber er fand kein Mitleiden bei mir. Ich fesselte ihn wie seine Gefährtin, welche Flüche gegen den Hund ausstieß, während ihr Mann ein finsteres Schweigen beobachtete. Dann band ich ihm ihre Schürze um den Hals — die einzige chirurgische Hilfe, welche er von mir empfing. Lion schien durch diese Arrangements sehr befriedigt, lagerte sich in einer Ecke und bewachte seine Gefangenen mit philosophischer Ruhe.

Wir blieben bis zum Anbruch des Morgens bei ihnen und kann ich nicht sagen, daß ich mich unseres Triumphes so sehr erfreute, wie Lion. Sie waren, wie es sich später vor dem Gerichte auswies, altbekannte Verbrecher. Das Glück wollte, daß am nächsten Morgen Jemand vorbei kam, durch den ich die Kunde von dem Vorgefallenen nach der nächsten Ansiedelung beförderte.

Vor zehn Uhr Morgens waren die Verbrecher in den Händen des Gesetzes; sie wurden nach dem nächsten Gefängnisse gebracht, wo sie ihre Untersuchung, welche nach zwei Monaten stattfand, abwarteten, und zu zehnjähriger Ein-

Digitized by Google

kerkerung verurtheilt, was, alle Umstände erwogen, keineswegs zu viel war.

Wenn sie mit meinem Lion zusammentreffen sollten, werden sie ohne Zweifel versuchen, ihn zu tödten. Er ist noch jetzt ein so starker und gesunder Hund, wie jemals einer lebte; kein Geld könnte mich bewegen, mich von ihm zu trennen.

Während ich dies schreibe, sieht er mir ruhig in's Gesicht. Ich deutete ihm neulich die Zweckmäßigkeit an, zugleich mit dieser Skizze sein Porträt zu verbreiten; aber er schüttelte ernst den Kopf, als wolle er sagen: „Ich frage Nichts darnach, Sir! Jeder nichtsnutzige Hasenfuß läßt sich heutzutage abkonterfeien!" Dankbar für geleistete Dienste lasse ich ihm in dieser, wie in mancher anderen Sache, seinen Willen. Möge Niemand den Hund verachten! Er ist das einzige Thier, welches, sein eigenes Geschlecht verlassend, die Freundschaft des Menschen kultivirt.

Brummschnacken.

Im Kaffeehause.

A. Hören Sie Werthester, wie heißt denn dieser Liquer?

B. Englischbitter. —

A. Und aus was ist er denn, wenn man fragen darf?

B. Aus einer der ersten Fabriken.

A. Ich habe gemeint aus Spiritus und Pomade.

Pappenheim's Tod.

Am 16. November 1632.

Rings bedroht von schrecklichen Gefahren
Stürmte Pappenheim auf muth'gem Roß
In die Lützner Schlacht mit seinen Schaaren
Kühn entgegen feindlichem Geschoß.

„Gustav Adolf," rief er, „der den Glauben,
„Welcher führt allein zu Gottes Thron,
„Uns im blinden Ketzerwahn will rauben —
„Hier von diesem Schwerte blitzt Dein Lohn!"

Und er spornt sein Roß, den Gegner suchend,
Da durchsaust ein Schuß die narb'ge Brust.
Des Gehaßten Namen schwer verfluchend,
Sinkt er, kaum sich seiner noch bewußt.

Traurig stehen um ihn seine Reiter,
Ihn zu führen aus dem Pulverdampf;
Doch er treibt sie von sich: „Jaget weiter,
„Rächt an Gustav mich im heißen Kampf!"

Murmelnd bringt es jetzt zu seinen Ohren:
„Schwedens Herrscher sank am großen Stein."
Da erhebt er sich wie neugeboren,
Und sein Aug umglänzt ein froher Schein.

„Nun," spricht er, „mag man dem Friedland melden,
„Daß der Pappenheim im Schlachtgewühl
„Freudig stirbt den blut'gen Tod der Helden,
„Da mit ihm sein größter Gegner fiel."

Dann hebt hoch empor er beide Hände,
Ruft: „Jesus!" ruft „Maria!" laut,
Und besiegelt so mit seinem Ende
Ihn, den Glauben, dem er fest vertraut.

An unsere Leser!

Beim Beginn des zweiten Semesters erlauben wir, auf unser Tag- und Anzeigeblatt geziemend einzuladen. Vom 1. Juli angefangen werden wir auch die Verordnungen des Bezirksamts Dillingen im Auszuge bringen. — Außerdem werden wir bestrebt sein, durch interessante Aufsätze und möglichst rasche Mittheilung aller neuesten Vorkommnisse unsere Leser zufrieden zu stellen. — Die allgemeine Beliebtheit dieses Blattes hat in kurzer Zeit eine außerordentliche Verbreitung, sowohl in den Städten als auch in der Umgegend erlangt, weshalb auch Inserate die weiteste Verbreitung finden und billigst berechnet werden. Alle Postexpeditionen sowie Post- und Landboten nehmen Bestellungen an, und wird ersucht, dieselben rechtzeitig zu machen. —

Das Tag- und Anzeigeblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und beträgt der Preis für dasselbe vierteljährlich 30 kr., halbjährlich 1 fl.

Dillingen, 26. Juli 1867.

Die Redaktion.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 143. Abonnementspreis Donnerstag den 27. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Politische und andere Neuigkeiten.

Bayern. Seine Majestät der König haben sich bewogen gefunden: die katholische Stadtpfarrei Dillingen, Bezirksamts gleichen Namens, von dem Bischofe von Augsburg dem Priester J. Wankmüller, Pfarrer in Großaitingen, Bezirksamts Augsburg, zu verleihen.

München, 22. Juni. Die bayerischen Militärmusiken werden, gleich der kgl. Hofkapelle die Pariser Orchester-Stimmung annehmen. Vorläufig ist solches für die Musiken des k. Infanterie-Leib-Regiments und des 1. Kürassier-Regiments „Prinz Karl" dahier angeordnet und soll deren Umstimmung bis 1. September vollzogen sein, bis zu welchem Zeitpunkte auch beim kgl. Hoforchester die neue Stimmung ins Leben treten wird. — Die Vertretung der nach Paris zum internationalen musikalischen Konkurs abgesendet werdenden Musik des k. 1. Infanterie-Regiments „König" während ihres dortigen Aufenthaltes wurde in militärischer Beziehung dem bereits in genannter Stadt verweilenden Major von Schlichtegroll desselben Regiments übertragen. Oberlieutenant Frhr. v. Völderndorff wird die Regimentsmusik als Intendant begleiten.

Augsburg, 24. Juni. Nach einer in der Beilage zum Kreisamtsblatte vom 15. ds. bekannt gegebenen Späheverfügung des Untersuchungsrichters am k. Bezirksgerichte Memmingen sind fünf Personen als der in letzterer Zeit verübten Kirchendiebstähle dringend verdächtig bezeichnet, und ist deren Verhaftung angeordnet. Es sind dies der Landkrämhändler Albert Schütz von Langeneufnach, der Dienstknecht Ludwig Habel von Breitenbrunn, die Geliebte des Letzteren und die Schwester des Ersteren, Maria Schütz, Karl Köstler, angeblich von Eichen, Bezirksamts Aichach, und ein weiterer, dem Namen nach unbekannter Bursche, der den altbayerischen Dialekt spricht. Die 3 Erstgenannten reisen wahrscheinlich unter falschem Namen und benützen dem Vermuthen nach die Concessionsurkunde des Händlers und Krämers Adalbert Nieberle von Schönberg, Bezirksamts Mindelheim. Die Hehlerin — Geliebte des Albert Schütz — ist bereits verhaftet.

Die Stärke des zu Anfang des Herbstes zu größeren Waffenübungen auf dem Lechfelde zu konzentrirenden Truppenkorps wird etwa 17,000 Mann betragen. Nach der „Bayer. Z." ist zu den in der zweiten Woche der Lagerperiode stattfindenden größeren Manövern an der württembergischen Grenze zwar auch die Theilnahme der k. württ. Linientruppen in Aussicht genommen, jedoch hierüber noch nichts festgestellt.

Regensburg, 22 Juni. Ueber die bevorstehenden Getreideernte wird jetzt aus fast allen Theilen Europas sehr günstig berichtet, und vorausgesetzt, daß Alles gut hereinkommt und auch die Kartoffelernte den berechtigten Erwartungen entspricht, dürfte später auf einen bedeutenden Rückgang der Zerealienpreise zu rechnen sein. In Ungarn hat der Roggenschnitt begonnen; auch bei uns wird damit auf sandigem Boden in circa 14 Tagen angefangen werden können.

(Eine seltene Klage.) Bei dem Berliner Stadtgerichte ist neulich eine eigenthümliche Klage eingegangen. Ein Barbier hat nämlich die Frau eines Gewerbtreibenden wegen seit mehreren Monaten rückständigen Barbierlohnes verklagt. Nach den Angaben des Klägers hat die Dame, deren starker Bartwuchs an die Mannweiber des Alterthums erinnert, sich wöchentlich zweimal von ihm rasiren lassen, ihn aber hiefür

Digitized by Google

nicht bezahlt, und hat er, da der Ehemann die Zahlung des Barbiergeldes verweigerte und die Frau angeblich nicht die Mittel hat, um den Ansprüchen des Barbiers gerecht zu werden, zu der Klage schreiten müssen. Der Ehemann wurde jedoch, da die Natur mit seiner Bewilligung vorgenommen wurde, zur Zahlung des Barbiergeldes verurtheilt.

St. Gallen. Unlängst ist ein Knabe von zwölf Jahren in Sargans den Folgen eines Natternbisses erlegen. Der Knabe ging barfuß über Feld und Rieter und wurde unversehens von einer Natter (wohl genauer einer Viper) am Fuß gebissen. Als man zu ärztlicher Hilfe Zuflucht nahm, hatte sich die Geschwulst nicht blos über den Fuß, sondern bereits auch über andere Körpertheile ausgebreitet und war somit die Vergiftung schon ins Blut gedrungen. Am vierten Tage nach dem unglücklichen Begegniß mit der Natter war der Knabe eine Leiche.

Haag, 22. Juni. Der Polizei-Kommissär von Arnheim hat den landesflüchtigen Hannoveranern, welche sich dort in größerer Anzahl befinden, mitgetheilt, daß zufolge einer Bestimmung des Justizministers vom 14. d. Mts. dieselben innerhalb drei Wochen das Gebiet der Niederlande zu verlassen haben. Die Hannoveraner haben gegen diesen Befehl eine Adresse an den König gerichtet. (Köln. Ztg.)

Warschau, 20. Juni. In der Deputation, welche als Bürger Warschau's dem Kaiser Brod und Salz zu überreichen am Bahnhofe aufgestellt war, befanden sich der kaiserliche Kammerherr Urussti, der Majoratsherr Zamoyski, der Graf Przezdzi, die ersten Bankiers Warschau's und noch viele andere dem Monarchen persönlich bekannte hervorragende Personen. Daß der Kaiser die Deputation, in deren erster Reihe ihm bekannte Gesichter standen, unbeachtet ließ, gilt als Beweis von seiner Ungnade gegen Warschau und Polen, was hier natürlich große Verstimmung verursacht. Die beispiellos glänzende Illumination, welche am Abend nach der Ankunft des Kaisers hier stattfand, wurde von Sr. Majestät nicht in Augenschein genommen. Auch im Theater, wo Seine Majestät von einem überaus glänzenden Publikum erwartet wurde, erschien der Czar nicht. Morgen ist zu Ehren des Monarchen Ball im russischen Klub, der in dem prachtvollen Palast des Grafen A. Zamoyski sich befindet, welcher im Jahre 1863 konfiszirt wurde. (Der Kaiser und die Kaiserin sind am 22. d. wieder von Warschau abgereist.) Als Gegenstand von Bedeutung darf nicht unerwähnt bleiben, daß vorgestern und gestern der auf der Brust des russischen Reichsadlers ruhende polnische weiße Adler von den Regierungsgebäuden verschwunden ist. (Dresd. Journ.)

Paris, 21. Juni. Man versichert, Kaiser Max sei auf dem Wege nach Europa. Nach einer Depesche aus New-York vom 12. ds. hat das kaiserlich-mexikanische Offizierkorps den Kaiser Max bei der Uebergabe zu seiner bewiesenen Tapferkeit im Feuer beglückwünscht. Maximilian soll eine heftige Proklamation gegen Napoleon veröffentlicht haben.

Am 14. d. M. überfiel ein ungeheurer Heuschreckenschwarm die Stadt Cagliari auf Sardinien und zwar so massenhaft, daß sie sich in den Kleidern, den Ohren, den Nasenlöchern, und den Augen der Menschen festsetzten. Die Straßen, die Plätze und die Häuser waren schuhhoch mit diesen gefräßigen Thieren belegt, und man konnte sie malterweise einlassen. Auch auf der Westseite der Insel sind sie eingefallen und haben das letzte grüne Blatt, den letzten Halm aufgefressen.

Die Räuber im Neapolitanischen mehren sich wieder. Zu Brienza erhielten drei wohlhabende Familien eine jede zwei Ohren von einem ihrer Angehörigen durch die Räuber zugesandt mit der Drohung, daß den Gefangenen unfehlbar der Garaus gemacht werde, wenn sie das bestimmte Lösegeld nicht zur bestimmten Zeit und bis zum letzten Pfenning zugesandt erhalten.

Ueber den verunglückten Putsch von „Freischaaren" bei Terni fehlen nähere Angaben. Es heißt nur, daß Ratizzi entschlossen ist, mit aller Energie der Aktionspartei für den Fall eines Angriffes auf das päpstliche Gebiet entgegenzutreten. General Durando war in Rom, wo er mit Kardinal Antonelli Berathungen pflog, die sich auf die Bewachung der Grenzen des Kirchenstaats durch die italienischen Truppen bezogen. Man besorgt aber noch immer, daß die Feier des Centenariums in Rom gestört werde. Garibaldi ist nicht krank, wie von der Aktionspartei, um die Regierung einzuschläfern, fälschlich behauptet worden; doch wird er sich nicht nach Neapel begeben, wo eine Versammlung der Aktionspartei gehalten wird, um sich die Parole dort zu holen. Garibaldi wird sehr streng überwacht, da die Regierung meint, daß er augenblicklich ein gefährliches Werkzeug in Händen habe, und sie befürchtet, der Agitator könnte es gegen Rom richten. Eine ziemliche Anzahl von römischen Flüchtlingen, welche der Regierung Sorge machen, sind in Cuneo und in anderen Städten des Staates interniert worden. Das Insurrektions-Komite, welches Garibaldi zu seinem General gewählt, befiehlt den Angehörigen, sich nicht von

Digitized by Google

Rom zu entfernen, da der Augenblick des Handelns nahe sei.

Statistiker haben ausgerechnet, daß, wenn 12 bis 13000 Millionen Menschen auf unserer Erde leben, jährlich 32 Millionen sterben. Das macht per Tag gegen 88,000, per Stunde 3600, per Minute 60 Todesfälle, so daß je ein Todesfall in jeder Secunde des Tages vorkäme. Zum Glück für die Fortexistenz des Menschengeschlechtes ist dessen Reproduktionskraft stark genug, den Abgang reichlich zu ersetzen, insoferne, als den Berechnungen derselben Statistiker zufolge, auf jede Minute ungefähr 70 Geburten zu rechnen sind.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Landgerichts Dillingen.

Am 22. Juni 1867. Julius Marovitz von Kosotz in Ungarn, lediger Mechaniker, wegen Uebertretung des Bettelns und der Landstreicherei einen Tag Arrest, Kosten der Staat.

Am 26. Juni 1867. Lorenz Grill, lediger Armenhäusler von Dillingen, wegen Uebertretung der Arbeitsscheue vierzehn Tag Arrest, geschärft durch Entziehung der warmen Speisen an jedem dritten Tag, Kosten das k. Staatsärar, und wurde im Urtheile die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder Verwahrung in einer Polizeianstalt gegen denselben ausgesprochen.

Lokales.

Seit kurzer Zeit wurde die Wahrnehmung gemacht, daß namentlich unsere schöne Spaziergänge mit Verunreinigungen aller Art bedacht werden. — Besonders ist es der städtische Badeplatz, wo man auf eine eckelhafte Weise die Bänke und Einsteigplätze von einer Klasse von Menschen, welche man eher für Wilde als für gesittete Völker halten solle, mit Unrath angehäuft findet. — Man wäre unserer Polizei zum größten Danke verpflichtet auf diese Vorkommnisse besonders ihr Hauptaugenmerk zu richten und Betroffene hierüber zur gehörigen Anzeige zu bringen. Wir vermissen leider die Abwesenheit des Herrn Magistratsraths Boser, welcher sich alle Mühe gab, unsere Spaziergänge ꝛc. ꝛc. vor solchen eckelhaften Anhäufungen zu schützen.

* * *

Anektode.

Der in Lauingen geborene Albertus Magnus soll so klein gewesen sein, daß, als er dem Pabst vorgestellt wurde, ihn derselbe aufstehen hieß, obgleich er schon stand. — (Aus Demokritos entnommen.)

An die Gemeindevorsteher.

Dieselben werden beauftragt, die von der k. Regierung, Kammer des Innern, mit h. Entschließung Nro. 11702 vom 13. d. Mts. erlassene oberpolizeiliche Vorschrift zur Sicherstellung der Staatsstraßen gegen Beschädigung (Kr. A. Bl. 1867 Nro. 51 Seite 759) vor versammelter Gemeinde durch wörtliches Vorlesen zu verkünden.

Der Nachweis über die geschehene Verkündung ist bei den Gemeindeakten zu behalten. —

Wertingen den 25. Juni 1867.

Kgl. Bezirksamt.

Vanderome.

Gantproclama.

Universalkonkurs des Krämers Josef Bschorr in Westendorf betr.

Nachdem nunmehr das Dekret auf Eröffnung des Universalkonkurses gegen den Krämer Josef Bschorr in Westendorf, k. Landgerichts Wertingen, d. d. 21. Dezbr. v. Js. die Rechtskraft beschritten, so werden die Ediktstage, wie folgt, ausgeschrieben:

I. Zur Liquitirung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 1. Juli l. Js.
Vorm. 9 Uhr.
(Commissions-Zimmer Nr. 35.)

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 5. August l. Js.
Vorm. 9 Uhr.

III. Zur Abgabe der Replik auf

Montag den 26. dess. Mts. und

Zur Abgabe der Duplik auf

Montag den 9. September l. Js.

jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Bschorr'schen Gläubiger unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Ungehorsamsfalle bezüglich des ersten Ediktstages der Ausschluß der Forderung von der Concursmasse und hinsichtlich der übrigen Ediktstage der Ausschluß mit der betreffenden Handlung eintreten würde. — Den gedachten Gläubigern steht jedoch frei, zu Protokoll oder durch schriftliche Recesse zu liquitiren.

Dabei wird eröffnet, daß das Anwesen des Cridars laut Schätzungsurkunde vom 23.

Digitized by Google

April v. Js. auf [illegible]. 11065 fl. — kr. geschätzt ist und bereits eine Versteigerung desselben stattgefunden, wo die Bauern Johann Leinfelder in Schäfstall und Georg Kramer in Wiesenbach ein Meistgebot zu 13,264 fl. legten und ihnen auch dasselbe zugeschlagen worden.

Da dieselben jedoch dieses Meistgebot nicht zu erlegen im Stande waren, so wurde auf Antrag des k. Advokaten Dittelberger in Aichach die nochmalige Anwesensversteigerung auf ihre Wag und Gefahr und gegen Haftung für den Wiedererlös beschlossen.

Die vorhandene Mobiliarschaft im Werthe zu 1399 fl. wird von der Ehefrau des Cridars beansprucht und schwebt dahier ein Interventionsprozeß zwischen ihr und Michael Lutz, Privatier in Aichach, welcher Prozeß sich im Beweisstadium befindet.

Das Aktivvermögen besteht sohin in beiläufig 14,000 fl. — kr.

Die Hypothekschulden dagegen betragen schon 16,000 fl. — kr.

und die Currentschulden . 10,623 fl. 52½ kr.

so daß eine Ueberschuldung von 12,623 fl. 52½ kr.

vorliegt.

Eben wegen dieses Mißverhältnisses werden die Currentisten auf die §§. 32 und 33 der Prioritätsordnung hingewiesen.

Zu der Masse wurden noch die Grundstücke Pl.-Nr. 746¼ und 747¼, die an den Wirth Andreas Steinle in Blankenburg verkauft sein sollen, und Pl.-Nr. 1544⁷/₁₀ das an Andreas Harlacher in Nordendorf verkauft sein soll, gezogen, weil sie noch im Hypothekenbuch vorgetragen sind, und ist deren Schätzung angeordnet.

An alle nicht dahier domicilirenden Gläubiger ergeht die Aufforderung, bis zum 1. Edikttage einen Insinuationsmandatar hierorts aufzustellen und zu benennen, widrigenfalls künftige Zustellungen lediglich zu den Akten gelegt und für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Alle Personen endlich, welche etwa dem Cridar etwas schulden, werden angewiesen, die betreffende Schuldigkeit bei Vermeidung doppelter Zahlung nicht an diesen, sondern an das Concursgericht abzuführen.

Augsburg den 14. Mai 1867.

Königl. Bezirksgericht.

Der k. Direktor i. a.

Gareis, Rath.

Oettl.

Wein-Weichsein

werden baumweise versteigert am **Freitag den 28. Juni** Abends 7 Uhr in der **Schretzheimer Oelfabrik.**

Guts-Verkauf.

In dem Pfarrdorfe Donaualtheim, Bezirks-Amts Dillingen, ist ein **Oekonomie-Anwesen,** bestehend aus Wohnhaus, Stadel, Stallung und Hofraum, dann 10 Jauchert Aecker und Wiesen, 3 Stück Vieh und sämmtlichen Baumannsfahrnissen, aus freier Hand um den billigen Preis von 4600 fl. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Tag- und Anzeigblattes.

Brodsatz,

vom 26. Juni bis 3. Juli 1867.

	Pfund.	Loth.	Quint.
Kernbrod.			
Zweipfennig Röggl . . .	—	1	3
Das 1 Kreuzer Röggl . . .	—	3	2
Roggenbrod.			
Ein 4 Kreuzer Laib . . .	—	24	—
Ein 8 Kreuzer Laib . . .	1	26	—

Stadtverwaltung Wertingen.

Hirn.

Wertinger Schrannen-Anzeige vom 25. Juni 1867.

Getreide-Gattung.	Rest von der vorigen Schranne.	Neue Zufuhr.	Ganzer Stand.	Verkauf.	Schrannen-Rest.	Ganze Verkaufssumme.	Höchster Verkaufspr.	Wahrer Verkaufspr.	Niederst. Verkaufspr.	Aufschlag.	Abschlag.
	Schäffel.					fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kern . .	53½	18½	72	64	8	1413 48	23 27	22 —	20 38	— 28	— —
Roggen . .	—	14½	14½	14½	—	276 48	19 42	19 22	18 31	— 46	— —
Gerste . .	—	5	5	5	—	72 30	— —	14 30	— —	— 30	— —
Haber . .	15	4	19	19	—	179 45	8 36	7 45	7 30	— 20	— —
Bisen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Tag- und Anzeigblatt

für die Städte

Dillingen, Lauingen, Höchstädt, Wertingen und Gundelfingen.

Zugleich Amtsblatt

des königl. Bezirksamts und königl. Landgerichts Wertingen.

Nr. 144. Abonnementspreis Freitag den 28. Juni vierteljährig 30 kr. 1867.

Schöne Aussichten.

Dillingen, 27. Juni. Für Tabakrauscher und Schnupfer dürfte der Rath am Platze sein, bei Zeiten ihr Bedürfniß zu prüfen und auf ein gewisses Maß nach Verhältniß ihres Einkommens einzuschränken. Nach dem neuen Zollvertrag wird nämlich eine bedeutende Tabaksteuer eingeführt werden und mit dem wohlfeilen Rauch- und Schnupftabak wird es bald ein Ende haben. Das ist Eine von den neuen preußischen Glückseligkeiten. Dann wird das theure Salz kommen, dann der Zucker und überdieß viel höhere Steuern. (Gott segne Bismarck und seine Schaaren!) Liebe Leute! das gut Essen und Trinken wird ein Ende nehmen, wenn wir einmal unter der Pickelhaube stecken und Pumpernikel und Schnaps deutsche Nationalspeise und Nationalgetränk sein werden. Unsere guten Hähnlein und Spanferkeln und Kälber werden dann, mit Butter beschmiert, in die weiten Mägen unserer pfiffigeren nordischen Brüder spazieren. Euren Kindern und Enkeln aber könnt ihr alsdann bei magerem Imbiß von der guten alten Zeit erzählen. Und das von Rechtswegen, dieweil wir die Zeit der Heimsuchung nicht erkannt haben.

Politische und andere Neuigkeiten.

München, 25. Juni. Gestern machte in der Schützenstraße ein Bauernbursche und seine Geliebte dadurch Aufsehen, daß sie einander tüchtig schlugen. Die Geliebte warf ihren „Gegenstand" mehrmals zu Boden und hätte ihn wohl noch bedeutender zugerichtet, wenn nicht Gendarmerie Beide arretirt hätte. Die „zärtlich Liebende" ist in dem „lustigen Menzing" zu Hause. (N. Bayer. Kur.)

Aus Burghausen, 21. Juni, schreibt man über den Raubmord in Asten: „Begünstigt durch das prächtigste Wetter, wurde gestern die feierliche Frohnleichnamsprozession von nahe und ferne zuströmenden Katholiken gefeiert; hier ahnte kein Mensch, welch' teuflisches Verbrechen gleichzeitig an der äußersten Grenze des Gerichtsbezirks, gegen Tittmoning zu, verübt wurde. Während des Frühgottesdienstes in Asten wurde nämlich die Burner-Bäuerin von einem Raubmörder gräßlich zugerichtet. Sie rang sich in ihrer Todesangst los und wollte das Nachbarhaus erreichen, wurde aber von dem Wütherich durch Sensenhiebe über den Kopf und das Gesicht verstümmelt; als die Nachbarsleute das Winseln hörten, vermochte sie nur noch soviel anzugeben: der Mörder sei ein Bekannter, und mit einem schwarzen Tuche hätte er das Gesicht verhüllt. Dann starb sie. Allgemein wird dies sehr brave Weib, Mutter mehrerer wohlerzogener Kinder, herzlich bedauert. Möchte es doch gelingen, den Thäter bald zur Haft zu bringen!" (N. B. K.)

Regensburg, 22. Juni. Dieser Tage wurden einem jungen Architekten auf dem Wege zu seiner Wohnung, Nachts 10 Uhr, Kette und Medaillen sammt Ringen abgenommen, welche letztere am andern Morgen zum Verkaufe ausgeboten wurden, wodurch es möglich werden dürfte, die Räuber zu erfassen.

In Nürnberg haben sich die Schriftsetzer gemeinsam mit der Vorstellung und Bitte an die Zeitungsbesitzer gewandt, das Erscheinen der Blätter an Sonntagen — ähnlich wie es kürzlich in Wien geschehen und in Berlin und andern großen Städten, ferner in ganz Würtemberg seit länger bereits der Fall ist — einzustellen, damit auch dem Setzer- und Druckerpersonal ein Ruhetag in jeder Woche gegönnt sei.

Digitized by Google

Diesem Verlangen haben die Setzer dadurch Nachdruck zu geben gesucht, daß sie sich alle gegenseitig verpflichteten, an genannten Tagen fortan nimmer zu arbeiten; und die verfallsige Agitation erstreckt sich über ganz Bayern, so daß auch in anderen Städten, das Erscheinen der Blätter an Sonntagen unterbleiben wird.

Schwandorf, 23. Juni. In Wolfering, Landg. Amberg, hat am Frohnleichnamstag ein schauderhafter Akt der Rohheit stattgefunden. Ein Bauernbursche aus der Umgegend hat daselbst einem Mühlburschen aus Leitersdorf den rechten Arm von oben bis zum Handgelenk herunter buchstäblich aufgeschlitzt und den linken Arm in der Mitte ganz abgeschlagen, so daß der untere Theil zur Erde fiel. Nach der That sagte der schreckliche Mensch: „So feiert man bei mir den Kränzeltag.“ Der Unglückliche wurde mit dem durch den Ort gehenden Postwagen von Ensdorf nach Amberg geschafft, war aber bei der Ankunft bereits eine Leiche.

Der „Breslauer Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben, daß sowohl Graf Bismarck als General Moltke in Paris der Anzeichen nicht wenig vorfanden, um auf dem Qui vive zu bleiben. So sei es z. B. eine Thatsache, daß während der Anwesenheit des Grafen Bismarck in Paris eine der Spitzen unserer Berliner Finanzwelt dem Grafen eröffnete, daß die französische Regierung Ordres für den Einkauf von bedeutendem Kriegsmaterial ertheilt habe. Die Authentizität dieser Mittheilung wurde durch ein Dokument erhärtet und so die Fortsetzung der Rüstungen Frankreichs außer Zweifel gestellt. Auch dem General Moltke legte man Worte in den Mund, die mit den bekannten Ansichten des Generals über die Nothwendigkeit eines sofortigen oder spätern Kriegs mit Frankreich in Uebereinstimmung stehen. Beiläufig gesagt, erhalte man im Berliner großen Generalstabe stets noch die ausführlichsten Berichte über die fortgesetzten Rüstungen in Frankreich, ohne daß diese Nachrichten, wie dies früher geschehen, zur Benutzung der Offiziösen hinausgegeben würden. (Die „K.-Ztg.“ konstatirt weiter, daß die französische Regierung für die bevorstehende Ernte Ordre zu großen Einkäufen von Getreide ertheilt habe.)

Wie die Wiener „N. Fr. Pr.“ von ausgezeichneter Seite vernimmt, ist das Telegramm, daß Kaiser Maximilian von Mexiko sich bereits auf dem Rückwege in sein Heimathland befindet amtlich beglaubigt. Präsident Juarez hat den Kaiser Maximilian in Freiheit gesetzt, und dieser hat eine Erklärung unterzeichnet, worin er sagt, auf den Thron von Mexiko zu verzichten und nie wieder dahin zurückzukehren. Es ist also der Erzherzog Ferdinand Maximilian, der in sein Vaterland zurückkehrt, um hier wieder in die Stellung, die er vor dem imperialistischen Unternehmen innegehabt, zu treten.

Verona war am Frohnleichnamstage der Schauplatz wüster Vorkommnisse. Zwischen der liberalen und klerikalen Partei besteht dort seit Längerem große Feindseligkeit, namentlich dadurch erzeugt und genährt, daß die Geistlichkeit bei verschiedenen politischen Feierlichkeiten ihre Theilnahme verweigerte, z. B. beim Verfassungsfeste, und der Nationalgarde den Segen weigerte. Man wollte daher auf der andern Seite die Prozession am Frohnleichnamstage hintertreiben und drohte, für den Fall der Abhaltung derselben, mit feindlichen Demonstrationen. Trotzdem ließ die Präfektur die Abhaltung der Prozession zu. Schon am Tage vor der Prozession machte sich eine bedeutende Aufregung in Verona bemerkbar, und ließ sich voraussehen, daß es Skandale setzen würde. Die Stricke der Zeltdächer, welche zum Schutze gegen die Sonnenhitze in den Straßen aufgestellt worden waren, durch welche die Prozession passiren sollte, wurden in der vorhergehenden Nacht durchschnitten; drohende Plakate gegen die Betheiligung an der Prozession veröffentlicht, mehrere Priester insultirt u. s. w., was alles jedoch die Behörden nicht bewog, die geringsten Vorkehrungen gegen die offenbar drohenden Ruhestörungen zu treffen. Trotzdem setzte sich am Frohnleichnamstage um 9 Uhr die Prozession von der Kathedrale in Bewegung. Standartenträger gaben bald der aufgeregten Menge, welche dem Aufzuge zuschauten, Gelegenheit, dem inneren Grolle Luft zu machen. Die Träger schlugen nämlich einigen Personen die Hüte von dem Kopfe und schimpften solche, welche nicht niederknieten. Als dieselbe aber auf der Piazza di Signori angelangt war, stürzte sich plötzlich ein Volkshaufen mit wüthendem Geschrei auf dieselbe und durchbrach die Reihen. Die Szene, die nun entstand, entzieht sich der Beschreibung. Die erschreckte Menge floh nach allen Richtungen. Das Angstgeschrei der Weiber und Kinder, das wüste Brüllen des Pöbels, das Drängen, Stoßen, Drücken und nach allen Seiten hot sich ein Bild der heillosesten Verwirrung. Einige Frauen wurden ohnmächtig, mehrere Personen fielen bei dem Fluchtversuche zur Erde und wurden mit den Füßen getreten; der Priester, der das Allerheiligste trug, wurde durch den stürzenden Himmel den die erschreckten und davonlaufenden Träger fallen ließen, zu Boden gerissen, die Gefäße, Fahnen und Standarten zertrümmert, einige Priester thätlich mißhandelt. Kurz, es war eine

Digitized by Google

schauerliche Szene. Die bewaffnete Macht war in so unzureichender Zahl vorhanden, daß dieselbe zurückgedrängt wurde, und nicht im Stande war, die Ordnung herzustellen; mehr oder minder schwere Verwundungen kamen vor; es wurde mit Fäusten, Stöcken und brennenden Wachskerzen auf einander losgeschlagen und der Tumult wuchs von Secunde zu Secunde. In den Kasernen wurde Alarm geblasen, die Garnison rückte unter Waffen, die Festungsthore und die Hauptstraßen der Stadt wurden militärisch besetzt, bis es endlich nach unsäglicher Mühe gelang, die Ordnung herzustellen. Die Aufregung ist noch immer eine große; fortwährend durchstreifen Patrouillen die Stadt und Verona bietet das getreue Bild einer in Belagerungszustand versetzten Stadt. — In Padua wurden während der Prozession Petarden losgebrannt und der Klerus insultirt; in Venedig kamen ebenfalls Unordnungen vor, doch gelang es den Organen der Polizei die Ordnung rascher herzustellen.

Die „Italie" berichtet über den Putschversuch bei Terni: Es geht aus unsern Erkundigungen hervor, daß die Zusammenrottung, welche versucht hat, in den päpstlichen Staaten einzudringen, aus etwa 300 Personen bestand. Sie versuchte, durch die Berge einzudringen und vermied alle gewöhnlichen Straßen, aber die Behörde, welche benachrichtigt war, hatte alle Päße mit Truppen besetzen lassen. Die jungen Leute, welche diese Zusammenrottung bildeten, wurden theils verhaftet, theils zersprengt. Sie leisteten keinen Widerstand. Der Zweck der Eindringlinge war, wie es scheint, sich nach Viterbo zu begeben und dort eine provisorische Regierung zu errichten. Man sagte in der Kammer, General Garibaldi sei diesem Versuche ganz fremd geblieben und habe ihn sogar desavouirt. Es geht das Gerücht, ein Theil der Zusammenrottung sei dazu gelangt, über die Grenze zu kommen; aber wir haben Nichts erfahren, was diese Nachricht bestätigte. Es geht im Gegentheil aus den von uns eingegangenen Erkundigungen hervor, daß, wenigstens für den Augenblick, Alles beendet ist.

Wunderbare Rettung.

Es war im Jahre 1834, als alle Anzeichen eintraten, welche einen nahen Ausbruch des Feuerberges Vesuv anzuzeigen und ihm vorherzugehen pflegen. In den Dörfern und Städten, die zahlreich um ihn herumliegen, versiegten plötzlich alle Quellen und Brunnen, daß die armen Menschen und Thiere schier verdurstet wären, wenn sie nicht weither ihr Wasser geholt hätten. Bald darauf hörte man im Innern des Berges ein dumpfes Getöse, wie wenn man fernen Donner hört. Diesem Getöse folgten einzelne gewaltige Erdstöße und Beben des Bodens. Die Leute flohen aus ihren Häusern, damit sie nicht unter ihren Trümmern begraben würden, kehrten aber, als nun der Berg Feuer auszuwerfen anfing, ruhig in die Häuser zurück, weil sie aus Erfahrung wußten, daß nun die gefährlichsten Erdbeben vorüber seien.

Aber es kam anders. Im Innern des Kraters hatte sich unmittelbar um die Oeffnung, aus der die feurigen Massen emporgeschleudert wurden, ein Kegel von lauter herabgefallenen Schlacken und Steinen gebildet. Dieser stürzte am 27. August zusammen. Heftiger werden die Erdstöße, schauderhafter das Dröhnen und Donnern im Innern. Da öffnet sich plötzlich der Berg auf der Seite gegen Morgen in mehrere Spalten, und ein Strom flüssiger Lava bricht daraus hervor und wälzt sich in diesem flüssigen Zustande schnell den Berg herab.

Gerade dort standen hin und wieder in den köstlichsten Weingärten, wo der kostbare Wein wächst, den man seltsamer Weise dort „Thränen Christi" nennt, einzelne Häuser, worin die Winzer lebten und wohnten. Eins dieser Häuser lag gerade in der Richtung des Lavastromes und war jedenfalls verloren sammt seinen Bewohnern, wenn sie sich nicht retteten. Glücklicherweise sahen sie die drohende Gefahr. Der Lavastrom hatte das Haus schon erreicht, war aber noch so schmal, daß man ganz leicht ihn überspringen konnte. Der Vater und die Mutter sprangen noch glücklich über den glühenden Feuerstrom, aber ihr Kind, ihr einziges Kind, ein dreizehnjähriges liebliches Mädchen, hatte sich etwas verspätet, Als es mit dem treuen Hund an die Thüre kam, war der Strom so breit, daß an ein Ueberspringen nicht mehr gedacht werden konnte.

Das Kind jammerte, der Hund winselte, dort ringen verzweifelnd die Eltern die Arme. Der Hund versucht's — aber er fällt in die glühende Lava und ist in einigen Sekunden zu Asche verbrannt.

Das Kind schaudert zurück und flieht in das Haus. — Mit jedem Augenblicke wird der Strom breiter und schwillt höher an. Wie lange wird's dauern, dann erfüllt er das Haus — es brennt — und — das Kind! — !

Ach, die Mutter windet sich wimmernd am Boden. Sie rauft ihr Haar; sie schlägt ihre Brust; sie ringt verzweifelnd die Hände und betet und fleht um Erbarmen des Himmels, um den Engel Schutz für ihr geliebtes Kind.

Der Vater steht, starr wie eine Leiche, an

Digitized by Google

einen Olivenbaum gelehnt. Sein Auge ist auf das Haus gerichtet, wo sein theures Kind ist, und sie hören es jammern und können nicht helfen und müssen es vor ihren Augen lebendig verbrennen sehen. Entsetzlich! — So durchlebten die armen Eltern und das geängstigte Kind den Nachmittag, die Nacht, den folgenden Tag; aber in die Nacht ihres Jammers bricht ein Lichtstrahl der Hoffnung. Der Berg hört auf zu arbeiten. Die Lava hat sich zwar am Hause aufgestauet, aber sie fließt träge, endlich steht sie still. — Das geschieht am 29. August Morgens. — „Großer Gott!" ruft die Mutter, „ist noch Rettung möglich? Da fällt ein starker Regen. Er kühlt die Lava ab, die sich nun mit einer schwarzen Kruste schnell bedeckt. Der Vater probirt, ob ihn die Kruste tragen könne. Noch nicht, aber es regnet stärker. Er wartet bis etwa 4 Uhr Mittags. Da hält er die Todesangst nicht mehr aus, denn das Kind ist still geworden.

Jetzt wagt er sein Leben für das Kindesleben, befiehlt seine Seele Gott und tritt leise auf die Lavakruste. Sie trägt ihn und er ist glücklich hinüber. In seinem Hause findet er sein Kind ohnmächtig — halb todt vor Angst, Hunger und Durst.

Er wirft sich über sein Kind und ruft seinen Namen. Da schlägt es matt die Augen auf. Es lebt! Er stößt einen Schrei der Freude aus, faßt es in seine Arme und trägt es hinüber zur Mutter. Nachbarn bringen Milch, Wasser, Saft von den edlen Früchten des Landes, und bald ist es erweckt und liegt wieder vor Freude weinend an der Mutter Brust.

Da ist ihr Herz voll Preisens und Dankens gegen die Vorsehung, die so wunderbar des Kindes Leben beschützt und der Eltern Flehen erhört hat.

Brummschnacken.

Bei hohem Thermometerstand.

„Ist das aber eine Hitze! Das ist doch wirklich nicht mehr zum aushalten!"

„Ob das eine Hitze ist! Hab' heute Morgen einen Kronenthaler in den Sack gesteckt, nun ist er zusammengeschmolzen bis auf zwölf Kreuzer."

Sonntag den 30. Juni

Saaleröffnung mit Musik.

Entrée 6 kr.

Hiezu ladet höflichst ein

Franz Rott,
Gastgeber zum „Schlößle."

Durch das in dem Buche: **„Keine Hämorrhoiden mehr!** empfohlene ausgezeichnete Mittel wurde ich von meinen Hämorrhoidalleiden ganz und gar befreit und halte ich es für meine Pflicht, jedem Hämorrhoidarius diese nützliche Schrift, welche in der Buchhandlung von **Kollmann** in Dillingen für 18 kr. vorräthig ist, zu empfehlen. Pfarrer N . . . .

Wein-Weichseln

werden baumweise versteigert am **Freitag den 28. Juni Abends 7 Uhr in der Schretzheimer Oelfabrik.**

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: Dr. **H. Kollmann** in **Mannheim.** (Francatur gegenseitig.)

Im Lammkeller

findet **Sonntag den 30. Juni allgemeine**

Tanzmusik

statt. Hiezu ladet freundlichst ein

Michael Schulz,
Pächter.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Holzhauser in Dillingen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google